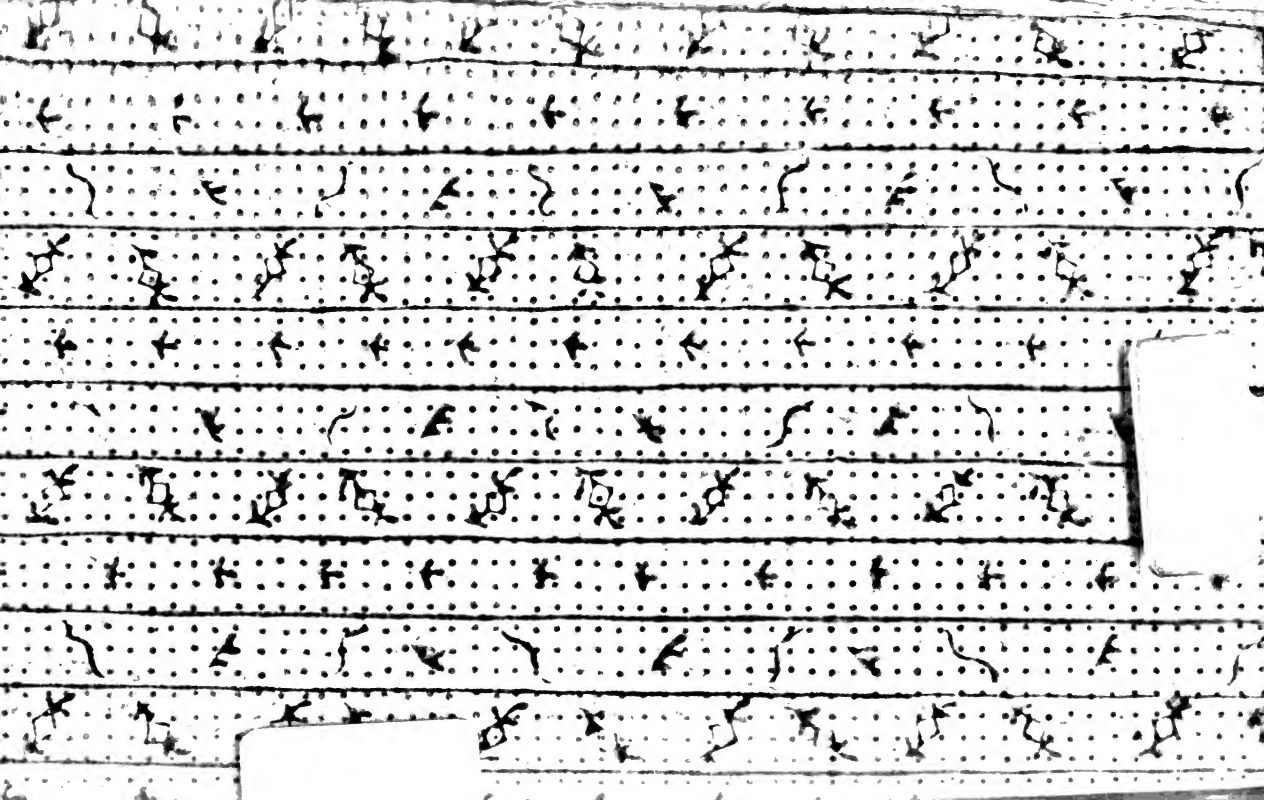


<36632287090014

<36632287090014

Bayer. Staatsbibliothek

Biogr. C.
187 g
(2

Diezii coll. 1878/2

~~Hist. univ. Lexicon.~~

Hand-Lexicon.

(Cabinet 6. Theil.)

Neues historisches Hand-Lexikon.

Oder

kurzgefaßte biographische und historische

Nachrichten

von berühmten Patriarchen, Kayſern, Königen, Fürſten, großen Feldherren, Staatsmännern, Päbſten, Erz- und Biſchöffen, Kardinälen, Gelehrten aller Wiſſenſchaften, Mahlern, Bildhauern, Künſtlern und andern merkwürdigen Perſonen beyderley Geſchlechts,

beſonders neuerer Zeiten,

bis aufs Jahr 1786.

Zweyter Theil.

Ulm, 1786.

in der Stettiniſchen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Der erſte Band dieſes hiſtoriſchen Lexikons hat eine ſo günſtige Aufnahme erhalten, als ich nur immer erwarten konnte. Dieß macht mir Hofnung, daß der gegenwärtige Band mit eben der Nachſicht werde aufgenommen werden, wie der erſte. Und warum ſollte ich eine andre Hofnung zu meinen billigen Leſern haben, als daß ſie eine ſolche Arbeit, die unmöglich zur Vollkommenheit gebracht werden kann, mit Nachſicht aufnehmen?

Dieſe Schrift iſt im gröſten Format mit ſehr kleinen Lettern gedruckt. Wie ſchwer wird es bey einer ſolchen Arbeit dem Setzer, ohne eine Menge Fehler einen Bogen abzuſetzen? und wie ſchwer dem Correktor

alle Fehler, die im Setzen eingeschlichen sind, auszumerzen.

Es gehört schon lange zum Ruhme der hiesigen Wagnerischen Druckerei, daß die darinnen verfertigten Arbeiten mit der möglichsten Korrektheit geliefert werden. Aber bey einem solchen Werke, ob es gleich wiederholter Malen durch die Korrektur gieng, ist es eine gänzliche Unmöglichkeit, es fehlerfrei zu machen.

Außer dieser Schwierigkeit in der Druckerei kommt noch hinzu die Beschaffenheit der Arbeit selbst. Wer überrechnet, was für eine Menge Artikel in diesem Lexikon vorkommen, deren Anzahl sich auf 5000 beläuft, der wird das beschwerliche dieser Arbeit leicht begreifen. Und Männer, welche solcher Arbeiten sich unterziehen, werden eben das dabey empfinden, was ich dabey empfand.

Ueberdas sind viele dieser Artikel so beschaffen, daß es oft gefährlich ist, eine solche Beschreibung der Welt mitzutheilen, welche mit der strengen Wahrheit übereinkömmt. Es kommen eine Menge Beschreibungen solcher Personen vor, deren Verwandte im geistlichen und weltlichen Stande in Macht und

Ansehen

Ansehen stehen, von denen man nicht leicht die reine Wahrheit ohne Gefahr sagen darf.

Und wenn auch ein Schriftsteller kühn genug ist, daß er sich von der Gefahr nicht abschrecken läßt, der Wahrheit getreu zu verbleiben: so sind doch mehrere Umstände, welche es ihm erschweren, die Wahrheit zu sehen. Die meisten dieser Beschreibungen beziehen sich auf Personen, die erst noch unter uns lebten. Sie enthalten Begebenheiten, die zu nahe vor unsern Augen geschahen, als daß wir sie in ihrer vollkommenen wahren Gestalt erblicken könnten. Was in der körperlichen Welt geschiehet, daß man Gegenstände, die zu nahe vor unsern Augen stehen, meistens nur einseitig wahrnimmt, das weis man schon lange, daß es auch in der moralischen Welt so ergehet. Man muß erst den rechten Standpunkt zum Anschauen haben, ehe man die Wahrheit unverfälscht erblickt. Man hat auch nicht alle Tage ein gleich gutes Gesicht, um nicht vom Betruge getäuscht zu werden.

Ferner entstehen die Begebenheiten zwar vor unsern Augen, aber ihre Triebfedern sind oft verborgen.

Jahrhunderte müssen oft vergehen, ehe die Geheimnisse an Tag gebracht werden können. Und viele bleiben der Nachwelt, was sie uns sind.

Da es auch nicht möglich ist, daß ein Geschichtschreiber, am wenigsten derjenige, der mit so vielen tausend Personen uns bekannt machen soll, von allem als ein Augenzeuge schreibe: so muß er seine Känntnisse aus fremden Quellen erhalten. Wo sind aber diese allemal? Und wenn sie auch vorhanden sind; wer kann sie alle zum Gebrauche bekommen? Und wenn er sie erhält, wie sind sie öfters beschaffen?

Die größte Schwierigkeit bey einer solchen Arbeit ist endlich noch die Einrichtung solcher Beschreibungen, die man in dergleichen Lexikon erwartet. Man will nichts weniger als Biographien. Gebt einem solchen Schriftsteller Materialien genug; laßt ihn die Wahrheit einsehen; es sey ihm auch erlaubt, die Wahrheit vor der Welt zu sagen; wie schwer ist doch noch das Geschäfte selbst, eine Biographie, wie man von ihm erwartet, zu liefern? Da stehet die ganze Person, die er beschreibet, vor ihm. Er siehet sie in alle der Verbindung, in welcher sie mit

ihren Zeitgenossen steht. Sie handelt vor seinen Augen, die Triebfedern ihrer Handlungen sind ihm bekannt; ihre Absichten liegen vor ihm offenbar. Was muß er uns denn nun von dieser Person sagen? Der eine verlangt, Zeit, Jahre und Stunde, von dem Werden, Handeln und Sterben derselben zu wissen. Ein anderer erwartet ihr ganzes Geschlechtregister. Er will auch die ganze Geschichte, bey welcher diese und jene Person mitgewirket hat, umständlich erzählt, alles, was die Person gethan und gelitten hat, haarklein gesagt haben. Es sind nicht wenige in dem Wahne, ein Dio Cassius, ein Kleinigkeitenspäher, sey der tauglichste Mann zum Biographen.

Es sey mir vergönnt, bey dieser Gelegenheit das Bild eines Biographen zu entwerfen, wie ich glaube, daß es beschaffen seyn müsse. Wir haben eine Menge Schriften heut zu Tage, welche uns lebende und gestorbene Personen beschreiben. Wir haben Beschreibungen von einzelnen, wir haben ganze Sammlungen. Es sey fern von mir, daß ich die Arbeit verkenne, welche die Verfasser derselben sich machen. Aber nicht einmal alle diejenigen, welche man als Muster anpreiset, leisten allemal das, was man von

ihnen erwartet. Selbst Kornelius Nepos hat die Vollkommenheit nicht, welche so viele von ihm rühmen.

Mit Recht fodert man von einem Biographen zuerst, daß er die Person, mit welcher er uns bekannt machen will, so schildere, daß ihr Bild, und nicht ein fremdes, in ihrem wahren Charakter vor uns stehe. Unpartheilichkeit und Wahrheit muß der Biograph so gut beobachten, als jeder Geschichtschreiber. Einen Lobredner wollen wir eben so wenig, als einen Tadler oder Lästerer.

Wir wollen aber auch nicht den ganzen Menschen von dem Biographen abgemalt haben, sondern nur das auszeichnende, das unterscheidende an der Person, die man uns beschreibet. Und diese Charaktere müssen dabey von solcher Art seyn, daß sie verdienen, der Welt bekannt zu werden. Nach Kleinigkeiten haschen muß des Biographen Sache nie seyn.

Und da man von ihm nur die Person will kennen lernen, und nicht eine vollständige Geschichte; so gehet der Biograph allemal zu weit, welcher die ganze Begebenheit, an der seine Person Antheil gehabt hat, nach allen ihren Umständen uns her erzählt, daß man das Bild, welches man zu sehen

wünschet.

wünſchet, beinahe ganz verliehrt. Wenn man in dem Leben eines Kriegshelden die ganze Geſchichte des Krieges, an dem er Antheil gehabt hat, erzählt lieſet: ſo wird der Held ganz unkenntbar. Es iſt nicht mehr er, den wir ſehen, es iſt eine ganze Welt.

Wenn nun dieſes, wie ich glaube, von einem Biographen mit Recht erfodert wird: darf und kann man wohl auch verlangen, daß in einem Lexikon alle Beſchreibungen, die darinnen vorkommen, eben dergleichen Biographien ſeyn müſſen? Mir deucht, in einem hiſtoriſchen Lexikon ſuche niemand leicht eine ſo charakteriſche Darſtellung einer Perſon, daß wir den völligen Charakter derſelben kennen, und ihr vollkommenes Bild vor uns haben möchten. Wir ſind zufrieden, wenn eine Perſon uns ſo bezeichnet iſt, daß wir ſie von andern zu unterſcheiden, im Stande ſind. Ein und der andre Zug, durch den ſie ausgezeichnet wird, kann ſchon dazu hinreichen. Auch glaube ich, können in einem Lexikon von vielen Perſonen Beſchreibungen vorkommen, die nicht einmal würdige Gegenſtände für einen Biographen abgeben. Der Biographe wählet ſolche Perſonen aus, deren ganzes Leben, oder wenigſtens der gröſte Theil deſ-

selben Thatenreich ist. Joseph, Friedrich, Ganganelli, Albani, Luther, Eugen, Kauniz, Mengs, Leibniz, das sind Männer, die einen Biographen würdig beschäftigen können. In einem Lexikon mögen immer Leutchen neben ihnen stehen, welche ein und das andremal in ihrem Leben durch ihre Weisheit oder Narrheit, der Welt Gelegenheit gegeben haben, etwas von ihnen zu reden, Männer die sich nur in einem kleinen Wirkungskreise einem Theile ihrer Nebenmenschen sich nützlich oder schädlich gezeigt haben.

Irre ich hierinne; so ist es mir leid, daß viele Artikel in meinem Buche vorkommen, die ich nie würde darein aufgenommen haben, wenn lauter Biographien gesucht werden.

Es wird aber Belohnung genug für mich seyn, wenn meine Leser eine und die andre der mitgetheilten Beschreibungen so finden, daß ich diesen Fodrungen ein Genüge gethan habe.

Ulm, den 2 Junius, 1786.

J. H. H.

L.

von Lafoes, oder la Foes, (Peter, Herzog), Chef der Justiz im Königreiche Portugall. Sein Großvater war Peter II. König von Portugall, und sein Vater Don Miguel, oder Michael, den der König mit **Anna Armanda de Verga** 1699 erzeuget, und 1713 legitimirt hat. Dieser wurde 1715 mit einer Tochter des Fürsten Karl Josephs von Ligne vermählt, welche 3 Jahre hernach zur Herzoginn von Lafoes gemacht wurde. 1724 ertrank er im Tajo. Peter war 1718 gebohren, und führte bey seiner Mutter Lebzeiten den Titel eines Marquis von Aronches, alsdann aber, seit dem Tode seiner Mutter 1729 eines Herzogs von Lafoes. Als König Joseph I. zur Regierung gekommen war, so erhob er ihn zum Chef bey der Justiz. Bey der grausamen Verschwörung wider den König sollte er den Vorsitz bey der Untersuchungscommission haben. Er war aber eben krank, und nachher verbreitete sich im Auslande das Gerüchte, daß er selbst ins Gefängniß gekommen sey. Es war aber eine falsche Sage. 1761 den 27 Jun. starb er. Sein Bruder **Johann Karl,** Herzog von Braganza sollte seinen Titel erben. Er war aber aus dem Reiche gegangen, und kam erst nach des Königes Tode wieder zurücke. Und auch damals erhielt er Würde und Güter seines verstorbenen Bruders.

von Lagnasco, (Pet. Rob. Tapparello, Graf), ein angesehener K. Polnisch- und kursächsischer Minister von Geburt ein Piemonteser. Er kam unter die Kursächsischen Truppen, und stieg zur Würde eines Generals der Cavallerie. Und durch seine gefällige und einnehmende Lebensart, und großen Verstand kam er bey König August II. in solche Gnade, daß er ihm sein ganzes Zutrauen schenkte. Er brauchte ihn anfangs bey Anordnung der Lustbarkeiten, welche unter der Regierung dieses Königes so häufig und ausserordentlich waren. Und da er an ihm große Staatskänntnisse bemerkte: so vertraute er ihm verschiedne

Gesandtschaften. Und nach dem Tode des Grafen von Wazdorf erhob er ihn zum Kabinetsminister, und gab ihm den weissen Adlerorden. 1731 war er in Wien, und arbeitete glücklich zur Beylegung der Zwistigkeiten, welche zwischen beyden Höfen entsponnen waren. Als er von dort nach Dreßden reisen wollte: starb er unterwegs in Schlesien den 2 Mai 1732.

Laire, (Sigmund), ein vortreflicher Miniaturmaler, aus Baiern. Unter Gregor III. arbeitete er in Rom sehr viele Marienbilder, so angenehm und zärtlich, daß man nichts schöneres wünschen kann. Sie wurden durch ganz Italien verschickt, und sehr theuer bezahlt, daß er grosse Reichthum erwarb. Diesen vermachte er aber ganz zu frommen Stiftungen in Rom, wo er 1640, a t. 86, starb.

Lakner, (Christoph), ein großer Liebling K. Ferdinands II. Er war eines Goldschmids Sohn aus Edenburg. Lernte auch diese Kunst, studierte aber die Rechte in Tübingen, und ward Licentiat. Von da machte er als Hofmeister eines Kärnth. Barons eine Reise nach Italien, wo sich Ferdinand im strengsten Incognito aufhielt. Lakner, der den Prinzen kannte, benutzte diese Gelegenheit, desto eher die Seltenheiten dieses Landes besehen zu können, brauchte aber dabey die Klugheit, daß er sichs nicht merken ließ, daß er den Erzherzog kenne. So kam er mit ihm nach Wien. Ferdinand hatte an dem Unbekannten viel Gefälliges gefunden; und da er erfuhr, daß er ein Ungar war, so schenkte er ihm große Vertraulichkeit, die zuletzt so weit gieng, daß Lakner völlig freyen Zutritt zu ihm hatte, und von ihm alles erhalten konnte, was er wünschte. Er blieb im Besitze solcher Gnade bis an seinen Tod. Da er starb, machte er K. Ferdinanden zum Erben von allem seinem Silbergeschirr, das er selbst gearbeitet hatte, und ein grosser Schatz war. Auch bat er ihn um Bestätigung seiner Legaten für evangelische Studierende und arme Jungfern, welche über 10000 fl. betrugen. Unter den Gelehrten machte er sich durch einige politische Schriften bekannt.

von Lalaing, (Marr Jos. Graf), Kaiserlicher Generalfeldzeugmeister, aus einem berümten niederländischen Geschlechte, gebohren 1677. Im Jahre 1733 war er Generalfeldmarschallieutenant und Gouverneur von Brügge. Da sich 1745 die Franzosen mit einer großen Macht dieser Stadt näherten: so mußte er sie verlassen, und zog sich nach Brüssel. Hier wurde er 1746 zum Gefangenen gemacht. Darauf kam er nach Wien und wurde geheimer Rath, erhielt aber schon 1748 das Gouvernement von Brügge wieder, starb auch da 1756 den 19 April; nachdem er einige Zeit vorher Generalfeldzeugmeister geworden war.

von Lally, (Arthur Thibault), französischer General, ein gebohrner Irländer. Etwa 20 Jahre alt, nahm er 1720 unter einem Irländischen Regimente, französische Dienste an, wurde aber nicht viel bekannt, bis er ein Kommando in der Picardie bekam, um die besorgte Landung der Engländer zu verwehren. Es war dieses 1755. Damals wollten die Franzosen den Engländern hauptsächlich in Ostindien wehe thun, und man beschlos, das

das Kommando über die dahin gehenden Landtruppen dem Generallieutenant von Lally zu geben. Er segelte 1757 von Brest, und langte 1758 im April in Ostindien an. Sein erstes Geschäfte war, die Eroberung von Kudulur, St. David, und aller englischen Plätze auf der Koromandelschen Küste daherum. Er verheerte alles, und setzte die Länder in starke Contribution. Den ersten Stos litt er in der Belagerung der Hauptstadt Tanschaur. Die Belagerten thaten einen heftigen Ausfall, schlugen den französischen General von der Vestung weg, der etliche 100 Mann verlohr, alle seine Kanonen im Stiche lassen mußte, und in großem Mangel nach Carrical kam. Doch wagte er nach einem Monate die Belagerung von Madras. Das Glück schien ihm wieder günstig zu seyn, da er die Engländer, die einen starken Ausfall wagten, zurücke schlug, und sich in der Vorstadt fest setzte. Er machte darauf ein schreckliches Feuer auf die Stadt und das Fort St Georg bis den 16 Horn. 1759. Es hatte die Belagerung schon über zween Monate gedaurt. Aber an diesem Tage erhielten die Engländer eine starke Hilfe, daß Lally genöthigt war, die Belagerung aufzuheben. Die Engländer bekamen nun aller Orten die Oberhand, und Lally mußte in Pondichery eine Verstärkung erwarten. Er erhielt einige, aber eine weit stärkere bekamen die Engländer, die nun der glückliche Coote kommandirte. Dieser schlug 1760 den 22 Jan. die Franzosen aufs Haupt, und eroberte, was ihm im Wege war, daß er am Ende des Jahres Pondichery selbst belagern durfte. Hier lag Lally mit 15000 Mann, ward eingeschlossen zu Wasser und Land, ohne Hoffnung einer Hilfe, daß er an allem Mangel litt. Es hätten ihm die Maratten beystehen und durch eine Diversion Luft machen können. Aber sie waren über ihn erbittert, da sie keine Bezahlung von ihm erhielten. Er war also genöthigt, sich den 15 Jän. 1761 auf Discretion zu ergeben. Die ganze Besatzung wurde zu Kriegsgefangenen gemacht, der General auch, doch wurde ihm sein Vermögen von mehr als zwey Millionen Livres gelassen. Nach diesem Verluste behielten die Franzesen in Ostindien nichts mehr. Es mußte dieß dem französischen Hofe sehr wehe thun; und Lally fiel in die gröste Ungnade. Als er daher 1762 im October nach Paris kam; so wurde er in die Bastille gesetzt, eine Untersuchung seines Verhaltens angestellt, die fast 4 Jahre fortgesetzt wurde. Den 6ten Mai 1766 wurde er vor das Parlament gebracht. Er mußte sich auf den niedrigen Stuhl der Missethäter setzen, und der Orden samt dem Stern wurde ihm abgenommen. Da er nun sein Schicksal wohl merken konnte; sprach er sehr erbittert: „ist das der Lohn für einen 45jährigen Dienst?„ Den folgenden Tag wurde ihm das Urtheil angekündigt, daß er den 9ten auf dem Greve Platz enthauptet, und all sein Vermögen eingezogen werden solle. Es wurden viele Fürbitten für ihn eingelegt, aber das Urtheil blieb unverändert. Er suchte ihm dadurch zu entgehen, daß er sich mit einem Messer in Leib stach. Eben hiedurch aber beschleinigte er die Vollziehung des Urtheils. Von seinem Vermögen wurden 30000 Liv. für die armen Innwohner von Pondichery bestimmt.

Lama, (Joh. Bapt.), ein geistrei-

cher Maler, gebohren zu Neapel 1670. Historien, Fabeln, und Poesien mit vortreflicher Zeichnung und passender Zusammensetzung sind seine Arbeiten, die man in verschiednen Kirchen und Pallästen von Neapel findet. Er wurde über 70 Jahre alt.

Lambacher, (Philipp Jakob), ein fleissiger Forscher der deutschen Geschichte mitlerer Zeit, Sekretär der Stadt Wien. Er benutzte die Stadtbibliothek, und gab einen Katalog von den darinnen befindlichen Handschriften und vor 1560 gedruckten Büchern heraus. 1754 machte er sich durch die lateinische Schrift: **Beweis des Rechts, mit welchem Rudolph von Habsburg die östreichischen Landschaften an das Reich zog, und sie seinen Söhnen zu Lehen gab**, bekannt. Weil ihm in den Leipziger und Göttinger Zeitungen viele Widersprüche gemacht wurden: so gab er zu mehrerer Beleuchtung eine neue Schrift heraus. Er schrieb auch 1773 „östreichisches Interregnum. Das Jahr darauf starb er den 10 November.

von Lamberg, (Johann Philipp), ein angesehener deutscher Kardinal, gebohren 1651. Sein Vater war, **Johann Maximilian**, der berühmte kaiserliche Staatsminister, welcher den westphälischen Frieden 1648 schließen half, und vom Kaiser in Grafenstand mit seinem ganzen Hause erhoben wurde, und 1682 den 11 December, erst 44 Jahre alt, starb. Das Jahr vorher wurde Johann Philipp gebohren. Seine Erziehung war nicht zum geistlichen Stande, sondern zu einem Staatsmanne und Soldaten. Er machte als Volontair die Feldzüge in Ungarn wider die Türken mit, 1682 aber war er schon Reichshofrath und wurde als Gesandter nach Dreßden geschickt, wo er den Kurfursten Johann Georg zur Hilfe wider den Türken beredete. Auch in Berlin brachte er 1684 das aufgetragene Geschäfte wegen der Gefahr vor Frankreich und des Türkenkrieges glücklich zu Stande. Er wurde darauf Gesandter auf dem Reichstage. Hier kam er auf den Gedanken in geistlichen Stand zu tretten, und bewarb sich um einige Domherrenstellen, die er auch in Salzburg, Passau und Olmüz erhielt. Seine Wahl durfte ihn nicht gereuen; da er 1689 schon Bischof von Passau wurde. Er bekam darauf 1696 die geheimde Rathstelle beym Kaiser, und das Jahr hernach ward er Gesandter in Polen. Es schien anfangs, als ob er sich Mühe gebe, dem Prinzen Sobieski zur polnischen Krone zu verhelfen. Er war aber der erste Minister, welcher den Kurfürsten von Sachsen für den rechtmäßigen König erkannte. Nach seiner Zurückkunft erfuhr er, daß ihn der Kaiser zur Kardinalswürde vorgeschlagen habe, wozu ihn Innocenz XII. 1700 den 24 Junius erhob. Dabey ernannte ihn der Kaiser zum Principalkommissarius auf dem Reichstage. Er arbeitete aus allen Kräften zum Besten des Hauses Oestreichs, beförderte die Theilnehmung des Reiches am spanischen Successionskriege, nachher die Achterklärung des Bairischen und Pfälzischen Kurfürsten, und die beiden Kaiserwahlen, Josephs und Karls. Seine Verdienste waren mit ein Beweggrund zur Erhebung seines Vetters in Fürstenstand. 1712 starb er sehr unvermuthet. Er hatte ein Magen-

drücken,

drücken, nahm darwider ein Vomitiv, das ihm in wenigen Stunden den Tod brachte. Pracht, Staatsklugheit, angenehmer Umgang, und tolerante Gesinnungen machten ihn aller Hochachtung werth.

Lamberg, (Joseph Dominicus), Kardinal, gebohren 1680, ein Brudersohn vom vorigen, durch den er auch dem geistlichen Stande gewidmet wurde. Er studierte in Linz bey den Jesuiten, in Besanson, und im Collegio Clementino in Rom. Hier nahm ihn Clemens XI zum Referendarius der beyden Signaturen, sein Vetter aber machte ihn 1699 zum Domherrn in Passau, und rief ihn zu sich, daß er Generalvikarius seiner Diöces sey. Kurz vor dessen Tode wurde er Bischof von Seccau, aber das Bistum Passau konnte er nicht, wie seine Freunde wünschten, erhalten. Hingegen nach dem Tode des für seinen Vetter erwählten Bischofs Raymund Ferdinands gelangte er zu dieser bischöflichen Würde, den 2 Jänner 1723. Seine ganze Regierung war mit vielerley Unruhen angefüllt. Der Kaiser verlangte den in Oestreich gelegenen Theil der Diöces, um ihn zum neuen Erzbistum in Wien zu schlagen. Das Domkapitel sträubte sich aber aus allen Kräften darwider, bis der Pabst sich ins Mittel legte, und die Abtrettung gut hieß. Dem Bistum wurde dafür die Probstei Ardagger in Oberöstreich überlassen, und der Ankauf der Grafschaft Neuburg gestattet, und die Würde eines exemten Bischofs ertheilt. Darüber fieng nun Salzburg zu murren an, und wollte die Exemtion als seinem Erzbistume nachtheilig, nicht zugeben. Aber auch hier half ein päbstliches Breve. Als diese Unruhen stille wurden, fieng der Bischof an, die in seinem Sprengel befindlichen Protestanten aufsuchen zu lassen. Er verboth ihnen sogar in ihrem Hause ihre gewöhnlichen Gebette. Indem brachen auch die Kriegsunruhen wegen der östreichischen Erbfolge aus. Die Stadt Passau und das Schloß wurden 1741 den 31 Julius von Bayrischen Truppen besetzt, und nach einiger Zeit kamen die östreichischen Truppen, und bemeisterten sich der Stadt. So hatten die Unterthanen von allen Seiten Bedrängnisse. Der Bischof war aber von jeher mit dem kaiserlichen Hofe in bester Einstimmung, und wurde daher auch von demselben zur Kardinalswürde empfohlen. Und weil er in Rom ohnehin in gutem Ansehen stund; so erhielt er sie um so leichter 1737 den 20 December; und bekleidete sie 23 Jahre. 1761 den 30 Julius starb er, alt 81 Jahre.

von Lamberg, (Franz Anton, Fürst). Er ist ein Bruder des vorigen Kardinals, dessen Vater der zweyte Fürst von Lamberg war. Der erste war **Leopold Matthias**, der 1707 die Fürsten Würde, und nach der Achtserklärung des Kurfürsten von Baiern die Landgrafschaft Leuchtenberg samt Sitz und Stimme auf dem Reichstage erhielt. Er starb 1711 den 10ten März ohne Erben. Die Fürstliche Würde bekam sein Vater **Franz Joseph**, der mit seiner Gemahlinn **Anna Maria von Trautmannsdorf** 24 Kinder erzeugt hat, unter welchen Franz Anton 1678 den 30 September gebohren, und der zweyte Sohn war. Er trat in geistlichen Stand, und war Kanonikus in Passau, verließ ihn

aber, erwählte die Kriegsdienste, und stieg zur Generalwachmeisterstelle. Als aber sein Bruder und Vater gestorben waren, und die fürstliche Würde ihm zufiel: so gab er auch diese auf. Er war nur zwey Jahre Fürst, als nach dem Badischen Friedensschlusse dem Kurhause Baiern die Landgrafschaft Leuchtenberg wieder zugestellt werden mußte. Dadurch verlohr er nicht nur dieses Land, sondern auch, weil er keine andre unmittelbare Reichslande hatte, Sitz und Stimme auf dem Reichstage. Da er aber durch den Tod seines Vetters des alten Kardinals ansehnliche Güter in Böhmen, und große Barschaft geerbt hatte: so war ihm dieser Verlust weniger empfindlich, und hinderte ihn nicht, den fürstlichen Stand würdig zu behaupten. Er führte ihn bis 1759, da er im 81 Jahre starb. In der Würde und Gütern folgte ihm sein einiger Sohn **Johann Friedrich**, gebohren 1737, den 24 Hornung.

Lamberg, (Abraham), ein berühmter Buchdrucker in Leipzig, wo er 1558 gebohren ist. 1587 fieng er die Druckerey an, setzte sich mit Höe, Leysern, und andern berühmten Männern in Bekanntschaft, und lieferte sehr gute, schön gedruckte Schriften, auch vielfältig in eignem Verlage. Er starb 1629, den 1 November.

Lambert, (Johann Heinrich), einer der grösten Philosophen und Mathematiker dieses Jahrhunderts, gebohren 1728 zu Mühlhausen im Suntgau. Sein Vater war ein französischer Refügier, ein Schneider, dessen Dürftigkeit ihm nicht gestattete, seinem Sohne eine andere Lebensart, als seine Profession zu bestimmen. In den Schulen hatte er indessen Lesen gelernt. Er konnte also seine Wißbegierde einigermaßen befriedigen, wenn er nur Bücher hatte. Um diese zu erhalten, machte er, wenn er seine kleinen Geschwistern wiegete, Handzeichnungen, die er sodann verkaufte, und sich Bücher und Licht darum anschafte. Sein Fleiß und Eifer zu lernen erweckten einige Gutthäter, die ihm Bücher schenkten, und nöthigen Unterricht ertheilen ließen. So konnte er 1745 bey Iselin in Basel Sekretair werden. Hier hatte er nun Gelegenheit sich in der Philosophie, und was ihm noch lieber war, in der Mathematik umzusehen. Noch mehrere Vortheile brachte ihm seine Hofmeisterstelle bey Herrn von Salis; da er dessen ansehnliche Bibliothek benutzen durfte, und durch den Umgang mit vielen fremden Gelehrten sich weiter bilden konnte. Seine Neigung zur Mathematik wurde nun nicht nur gesättiget, sondern er gab auch schon Beweise seiner Geschicklichkeit durch seine gemachte Quecksilberuhr, logarithmischen Rechenstäbe, und verschiedene Maschienen. Mit seinen Eleven gieng er 1756 nach Göttingen, ferner nach Utrecht, Leyden und Paris, wo er sich d'Alemberts und Messiers Zuneigung erwarb. Nach geendigter Hofmeisterstelle kam er nach Augspurg, wo er seine Photometrie drucken ließ, und mit Brandern Freundschaft stiftete. Hier wurde er auch bejoldetes Mitglied der bayerischen Akademie. Und als er hernach sein Organon, eine allgemein beliebte Schrift, voll Scharfsinn und Wahrheit, herausgab, rief ihn der König nach Berlin, wo er durch seine gründliche Gelehrsamkeit ausgebreiteten Ruhm erhielt, und die Ehre

eines Mitglieds der Berliner, Basler und Göttinger Akademien genos. Nach diesem machte ihn der König zum Oberbaurath. 1777 den 25 September starb er an der Schwindsucht, die von einem vernachläßigten Schnuppen herkam. Seine Pyrometrie ist seine letzte Arbeit, zu welcher er aber schon 1760 Hoffnung gemacht hat.

Lamberti, (Bonaventura), ein Maler aus Karpo, der zu Rom viele Kirchen mit bewundernswürdigen Malereyen von vortreflicher Zeichnung auszierte Er starb 1721, alt 70 Jahre. Es ist von verschiedenen nach ihm in Kupfer gestochen worden.

de Lamoignon, (Guillaume), Großkanzler von Frankreich, gebohren 1683 den 8 Merz. Er stund schon zu Anfang dieses Jahrhunderts als Generaladvocat in Ansehen, und 1723 war er Präsident im Parlamente. Als Daguessau die Kanzlerwürde aufgab; so ernannte der König 1750 den 9 December den Präsidenten dazu, doch ohne die Siegelverwahrung, und gab ihm die Aufsicht über die Buchdruckereyen. Die Wahl des Königes fand allgemeinen Beyfall, und der Kanzler verdiente diese Erhebung durch untadelhafte Verwaltung seines Amtes. Da er aber hoch zu Jahren kam; setzte ihm der König seinen Liebling Meaupeou als Vicekanzler zur Seite, und 1762 legte er sein Amt ganz nieder, lebte aber noch bis ins 90ste Jahr seines Alters, und starb im Julius 1772. Ein Beweis seiner Rechtschaffenheit ist das wenige Vermögen, das er hinterließ, da sein Sohn kaum 100 Karolin jährliche Renten von ihm bekam.

Lamparter, (Georg), ein berühmter Rechtsverständiger, gebohren 1463 in Bibrach aus einem adelichen Geschlechte. Er studierte zu Tübingen, wurde daselbst Lehrer, ferner Kanzler, und zuletzt K. Maximilians I geheimer Rath, der ihn auch zum Ritter schlug. Seine Klugheit war allgemein bekannt, und seine Beredsamkeit auf denen Reichsversammlungen, welchen er beywohnte, bewundert. Er starb zu Nürnberg 1523.

Lampsonius, (Dominikus), ein gelehrter Maler aus Brügge. Er machte gute Bildnisse und lateinische Gedichte und Verse. Der Kardinal Polus hielt vieles auf ihn. 1598 starb er im 63sten Jahre seines Alters.

von Lancken, (Aegidius), ein holsteinischer Minister, gebohren 1580. Er war von gutem Adel, hatte aber kein Vermögen. Da nahm sich des Herzog Adolphs I. Wittib seiner an, erzog ihn, und ließ ihn in Tübingen studieren, und reisen. Nach seiner Zurückkunft nahm ihn ihr Sohn, Johann Friedrich, Administrator zu Bremen und Lübeck, zum geheimen Rath, und nachher Herzog Friedrich III. zum Oberhofmeister. Er that in den damaligen jammervollen Zeiten viel Gutes. Hauptsächlich beförderte er, wie er selbst die Gelehrsamkeit liebte, auch ein und das andre nützliche schrieb, die Wiederherstellung der Wissenschaften, die Erneuerung des Bordesholmer Gymnasiums ist meistens sein Werk. Bey seinem Tode 1631 den 15 November vermachte er Kirchen und andren Leuten etlich und 1000 Thaler.

Lanckisch, (Friedrich), ein gelehrter Buchhändler, gebohren in Leip-

zig 1618. Sein Vater **Friedrich** leitete ihn in der ersten Kindheit zu den nützlichsten Kenntnissen, daß er schon im 16ten Jahre Baccalaureus ward. Er besuchte darauf Wittenberg, Jena, und andre Universitäten, nahm in Leipzig den Gradum an, und war bestimmt, ein Theologe zu werden. Sein Vater starb; seine Gesundheit schien für einen Prediger zu schwach; er folgte also dem Rathe der Freunde, daß er den Buchhandel erwählte. Er hatte einen der besten Verlage, und seinem eigenen Fleisse hat man die berühmte Lanckische Concordanz zu verdanken. Er wurde aber nicht älter als 49 Jahre. 1667 den 22 October starb er an der Schwindsucht.

Lanczinsky von Lanczyn, (Ludwig Kasimir), russischer geheimer Rath. Schon unter Peter dem Großen kam er nach Wien, und besorgte die russischen Angelegenheiten bey 30 Jahre lang mit vielem Beifall beyder kaiserlicher Höfe. 1751 den 28 November fiel er in eine Ohnmacht; da er durch den Fall sich so gewaltig am Haupte beschädigte, daß er wenige Minuten hernach starb, bey 70 Jahren alt.

de la Lande, (Michael Richard), ein großer königlicher französischer Kapellmeister, gebohren zu Paris 1657 den 15 December. Er war eines Schneiders Sohn, seiner Eltern 15tes Kind. Die Natur schenkte ihm aber Gaben, daß er sich vor andern glücklich machen konnte. Eine vortreffliche Stimme und Empfindung der Harmonie mit einem schönen Körper, und edler Seele machten ihn zu einem der beliebtesten und angenehmsten Musikern. Er wollte sein Glück außer der Vocalmusik mit der Violine machen. Er hatte Stärke und Ruhm genug, daß er bey der Oper angenommen zu werden hoffen durfte. Aber Lulli verhinderte es. Das verdroß de la Lande so, daß er seine Violin zerbrach. Besser glückte es ihm mit dem Klavier. Er wurde nicht nur an vier Kirchen Organist, sondern auch der Herzog von Noailles nahm ihn zum Klaviermeister bey seiner Tochter, und durch diesen wurde er dem Könige empfohlen, daß er die 2 königlichen Prinzessinnen in Unterricht bekam. 1683 wurde er Kapellmeister bey der königlichen Kapelle. Auch seine Töchtern, die vortrefliche Sängerinnen waren, erhielten ansehnliche Pensionen. 1722 bekam er den Michaelisorden, und 1726 starb er. Seine Wittib ließ 1729 seine Motetten im Druck ausgehen. Sie waren schon mit ausserordentlichem Beyfalle in der königlichen Kapelle aufgeführt.

Landi, (Franz), Kardinal, gebohren zu Piacenza 1682 den 9 Julius. Nachdem er sich bey verschiednen Aemtern in Rom in Ansehen gesetzet, und durch seine Gelehrsamkeit Benedikt XIV Hochachtung gewonnen hatte; so machte ihn dieser 1741 zum Erzbischoffe von Benevent, und 1743 den 9 September zum Kardinal. Das Erzbistum legte er 1761 mit Beybehaltung einer ansehnlichen Pension nieder, gieng nach Rom, wurde Mitglied verschiedener Congregationen, und starb 1757 den 11 Hornung, alt 73 Jahre.

von Landsberg, (Hermann), königlich-polnischer und kursächsischer General, gebohren in Dresden aus bürgerlichem Stande. Er wandte allen möglichen Fleiß auf die Ingenieurkunst, und that sich in derselbigen in holländischen Diensten sehr hervor. Auch machte er sich durch ver-

verschiedene französische Schriften von der Kriegsbaukunst, die zum Theil ins Deutsche übersetzt sind, berühmt. König August III nahm ihn daher als einen gebohrnen Unterthanen in seine Dienste, erklärte ihn 1733 zum Obrist bey dem Ingenieurkor, und gab ihm den Adel. 1742 ward er Generalmajor. 1746 den 4 Mai starb er.

Lanfredini, (Jakob), Kardinal, gebohren 1680 zu Florenz, eines Patriziers Sohn. Gaben und Fleiß machten ihn jung zu einem Gelehrten, daß er sich durch Gedichte und Reden in lateinischer und griechischer Sprache zeigen konnte. Der Großherzog Cosmus III. liebte und beförderte ihn sehr. Er studierte darauf in Pisa die Rechtsgelehrsamkeit, gieng mit vieler Ehre nach Rom, und schwung sich zu großem Ansehen. Bey dem Concilium Lateranense war er ein sehr bedeutendes Mitglied. Seine Ausgabe der Canonum und Decretorum des tridentinischen Conciliums von 1732 war ein neuer Beweis seiner Gelehrsamkeit. Bald darauf 1734 wurde er Kardinal. Er wurde von dem an zu den wichtigsten Berathschlagungen gezogen. Wider die Ernennung des Infanten zum Erzbischof von Toledo eiferte er sehr, aber vergebens. Als Bischof von Osimo hielt er verschiedne Synoden, deren Schlüsse gedruckt sind. Auch Homilien von ihm sind im Drucke heraus. Er hatte warmen Eifer zur Beförderung der Erkänntniß unter dem Volke, viele Gelehrsamkeit, aber dabey zu hohe Begriffe von der päbstlichen Obergewalt. 1741 den 17 Mai starb er. Den Jesuiten vermachte er sehr grosse Summen.

Lange, (Abraham), ein fleißiger Jctus zu Lübeck, wo er 1680 gebohren ist. Er studirte in Helmstädt und Leipzig, that weitläufe Reisen, und erwarb sich viele Sprachkenntniß. Dabey hatte er große Liebe an der Reimerey, und ließ viele Poesien aus der biblischen Geschichte drucken. Auch einige Fabeln Aesops übersetzte er in deutsche Verse und Tassos Amintas. Man rühmte dabey seine Frömmigkeit. Auch juristische Schriften zur Erläuterung des Lübeckischen, Hanseestädtischen und andrer deutschen Rechte schrieb er, und starb 1713 den 13 October.

Lange, (Caspar Gottlob), ein forschender Theologe, gebohren zu Mark Lissa, Pfarrer zu Wolkenburg im Leipziger Kreise. Er arbeitete nützliche Beyträge zur Bibelkänntniß, machte auch eine nützliche Sammlung auserlesener Psalmen und Lieder der neuesten und besten Dichter. 1780 starb er, alt 62 Jahre.

Lange, (Heinrich Arn.), ein verdienter Hofkammerrath zu Bayreuth, gebohren daselbst 1724 den 17 April. Sein Vater, **Johann Christoph**, kulmbachischer Kammerrath, starb ihm schon 1728, und die Mutter bald nach seiner Geburt. Doch hatte er noch seine Großmutter von Wöhrburg, die ihn erzog. Er gieng 1741 nach Jena, und studirte die Rechte, mußte aber bey Errichtung der Marggräflichen Universität Erlang auf dieser seine Studien fortsetzen. Nach Endigung derselben wurde er Advokat, und 1746 erster Syndikus zu St. Georgen am See, worauf er 1751 Kammersekretair, und nach einigen Jahren Kammerrath wurde. Der neue Marggraf erhob 1779 das Collegium der Kammerräthe zu einer fürstlichen Hof-

kammer, und in solcher Würde als Hofkammerrath starb Lange 1783 den 21 Julius, Als Schriftsteller hat er sich durch nützliche Kameralistische Schriften berühmt gemacht.

Lange, (Johann), ein bekannter Rektor zu Elbingen, wo er 1706 gebohren ist. Da er zugleich Bibliothekar war; so gab er eine Beschreibung der in der Elbingischen Schulbibliothek vorhandenen merkwürdigen Bibeln heraus. 1781 starb er.

Lange, (Johann Heinrich), ein berühmter Medicus zu Lüneburg, gebohren zu Gotha, 1733. Er studierte in Kiel, ward Beysitzer der dortigen Facultät, und Stadtphysicus in Lüneburg. Er versuchte durch verschiedene Schriften sich verdient zu machen, am meisten that ers durch seinen Arzt für alle Menschen. 1779 den 10 November starb er.

Lange, (Samuel Gotthold). Ein berühmter Beförderer des verbesserten Geschmacks in der deutschen Litteratur, gebohren zu Halle 1711. Sein Vater ist der berühmte Theolog **Joachim**, der ihn zur Gottesgelahrheit bildete. Eben desselben Streitigkeiten mit Wolfen gaben dem Sohne Gelegenheit, sich frühzeitig als Schriftsteller zu zeigen. Vortheilhaft war ihm seine Freundschaft mit Meyer, dem Philosophen in Halle, mit dem er zugleich die Gotschedianer bestritt, und durch seine Gedichte ihnen nicht wenig schadete. Als er aber seine Uebersetzung des Horaz in lateinischer Versart herausgab, fand er an Lessing einen beissenden Kritiker, welches zu andern guten Untersuchungen Gelegenheit gab. Dabey arbeitete er an den nützlichen Monatschriften, dem Reiche der Natur und Sitten, dem Glückseligen ꝛc. Seit 1770 aber nahm er durch das Gedicht, der Komet, gleichsam Abschied, und wartete seinen Kirchengeschäften ab, als Inspektor der Kirchen und Schulen im Saalkreise, und Pfarrer zu Laublingen und Bösidau. 1781 starb er nur 4 Monathe nach Lessing den 25 Junius.

Langebeck, (Jakob), königlich-dänischer Staatsrath und Archivarius des geheimen Archivs, ein Mann, der sich durch gelehrte Schriften bekannt, und durch seine Dienstfertigkeit verdient gemacht hat, starb den 16 August 1775 zu Kopenhagen, im 65sten Jahre seines Alters. Dem Archive stand er 27 Jahre mit großer Geschicklichkeit vor.

Langemack, (Gregor), Prediger an der Hauptkirche zu Stralsund, wo er 1724 den 19 Junius gebohren ist. Er hat sich durch verschiedene ascetische Schriften, Predigten und Lieder bekannt gemacht. Auch war er ein beliebter Prediger bey seiner Gemeine. 1779 den 25 December starb er.

von Langerfelt, (Rutger), ein berühmter Baumeister und Historienmaler Friedrich Wilhelm des Grossen, dem in der neustädtischen Kirche ein prächtiges Grabmal errichtet ist. 1605 ist er zu Nimwegen gebohren, reiste durch Holland und Frankreich und starb zu Berlin im Jahre 1695.

Langguth, (Georg August), Senior der medicinischen Facultät zu Wittenberg, gebohren 1711 den 7 Junius zu Leipzig. 1742 wurde er Lehrer der Pathologie und Chirurgie zu Wittenberg. Man hat wenige Schriften von ihm, ob er gleich schon etlich und 40 Jahre als Schrift-

steller

steller bekannt war, und erst 1782 den 11 Merz starb er.

Langhans, (Johann Ludwig), ein bekannter kurpfälzischer Hofprediger aus dem Zweybrückischen. Bey dem Kurfürsten Karl setzte er sich in solche Gnade daß er ihn nicht nur zum geheimen Rath machte, sondern sich auch vollkommen von ihm leiten ließ. Er gab ihm aber so böse Rathschläge, und lebte auch selbst so ungeistlich, daß der Nachfolger Friedrich Wilhelm ihn gefangen setzte, und ihn 1686 an den Pranger stellen ließ, mit einer Ruthe in der Hand. Hierauf wurde er zu einer 20jährigen Gefangenschaft bey Wasser und Brod verdammt. Als aber die Franzosen 1688 in der Pfalz den Meister spielten, machten sie ihn frey, und er kam nach Basel, wo er aber wenige Zeit hernach starb. Unter den Theologen ist er durch seine Passionsseufzer, und einige andre Schriften bekannt.

Langhansen, (Christian), ein eifriger, fleissiger Prediger in Königsberg, gebohren zu Friedland 1660. Nach geendigten Studien in Königsberg wurde er 1688 Conrektor bey der altstädtischen Schule, und sodann Diakon. Bey 37 Jahren arbeitete er mit gröster Treue an der Kirche, um die er sich besonders durch Einführung der Katechismuslehren verdient gemacht hat. Auch fremden Kirchen schaffte er grossen Nutzen durch seine Kinderpostille, welche in das Schwedische, Polnische, Wendische ꝛc. übersetzt ist, und noch in vielen Gemeinen mit Nutzen gebraucht wird. 1727 starb er, da er schon 2 Jahre vorher vom Schlag getroffen war. Sein Sohn **Christoph**, gebohren zu Königsberg 1691, studierte da und in Jena, und wurde in seiner Vaterstadt 1716 Lehrer der Mathematik, und 1718 der Theologie, hernach auch Consistorialrath und adjungirter Hofprediger. Man hat gute mathematische Dissertationen und Predigten von ihm. Er starb im Jahre 1770, den 15 März.

von Lanion, (Annas de Bretagne, Graf), französischer General, gebohren 1718, ein Sohn des Grafen Peter von Lanion, der 1727 als Gouverneur zu St. Malo starb. Er hat sich früh dem Kriege gewiedmet, und bald sich Ruhm erworben. Als Marschall de Camp vertheidigte er unter dem Marschall von Richelieu 1755 wider die Engländer, die mit einer Landung drohten, die Küste von Provence, und das Jahr darauf war er bey der Eroberung von Majorka. Als Porto Mahon bestürmt wurde, that er den Angrif auf das Fort Marlborough sehr glücklich, wurde aber doch an der Schulter gequetscht. Nach Eroberung der Vestung ward er Gouverneur der Insel, machte aber den Feldzug in Deutschland 1758 mit, und besetzte Göttingen. Als er 1760 Generallieutenant geworden war, mußte er, weil die Engländer wider Minorka was im Sinne hatten, auf diese Insel, wo er 1762 den 2 Oct. starb. Er war ein Mann von großer Gutherzigkeit, und daher von den Soldaten und den Minorkanern sehr bedaurt.

Lankrink, (Heinrich Prosper), ein großer Landschaftenmaler aus Antwerpen, nach Titian und Rosa. Er arbeitete in England mit vielem Ruhme, den er verdiente. Seine Aussichten sind meistens rauhe, wilde Gegenden mit gebrochenen Grün-

den,

den, mit geschickt angebrachtem Lichte. Er starb im Jahre 1692, alt 63.

Lansdown, (Georg Granville, Lord), ein berühmter englischer Dichter, gebohren 1665. Er hatte dem Staate unter der K. Maria vieles gedient, und wurde daher 1711 zum Lord erhoben, zugleich gab ihm die Königinn das Schatzmeisteramt. Bey der folgenden Regierung wurde er aber dieses Amtes entsetzt, und kam 1715 in Towr. Da man sich seiner Schriften bemächtigen wollte: nahmen seine Bedienten, was sie bekamen, und warfens ins Feuer. Da giengen viele von seinen MSC. zu Grunde. Als er in Freyheit kam, lebte er mit den Musen in Ruhe, und starb im Jahre 1735, den 30 Januar.

Lante, (Friedrich Marcellus), ein angesehener Kardinal, aus einer fürstlichen Familie in Rom, gebohren 1695, den 18 April. Er war anfangs nicht zu dem geistlichen Stande bestimmt; weil aber seine Familie hoffte, er würde wegen seiner Vorzüge sich bald schwingen; so nahm er 1719 den geistlichen Habit, und wurde ein Prälat. Der römische Hof sah auch diese Wahl eines so angesehenen und reichen Prinzen sehr gerne, und zog ihn bald zu wichtigen Geschäften, vornämlich zu Gesandtschaften. 1720 mußte er schon nach Spanien, und 1731 nach Frankreich, wohin er die geweihten Windeln für den Dauphin brachte. Bey dieser Gelegenheit setzte er sich an diesem Hofe durch seinen anständigen Pracht, und einnehmende Lebensart in vielen Kredit, und eben dadurch in mehr Ansehen am römischen Hofe, welches noch mehr zunahm, da er die Reichthümer seines Vetters, des Herzogs von Royan, erbte. Er war auch schon Präsident von Urbino, und Erzbischof von Petra. 1743 wurde er Kardinal. Seine ganze Familie war sehr mit den Jesuiten verbunden. Das brachte ihm das Protectorat von England. Sobald er dieses hatte, war er sehr für das Interesse des Prätendenten, welches er besonders bey der Unternehmung in Schottland benutzte, da er mit Betten und Geld Beystand leistete. Als hernach der Kardinal Valenti starb; wünschte der französische Hof, daß er Staatssecretär würde. Der Pabst und seine Freunde aber hatten größre Absichten mit ihm, die bey dieser Würde nicht erreicht werden konnten. Aber seine Anhänglichkeit an die Jesuiten bracht ihn um die Gunst der Könige, und die aufgetragene Verwaltung der Finanzen um die Liebe des Volkes. Dieses fieng an, ihn aufs bitterste zu hassen, und ihn einen Volksschänder zu schimpfen, und des schändlichsten Judenwuchers zu beschuldigen. Er war freylich strenge, aber solche Vorwürfe verdiente er nicht. Es that ihm auch schmerzlich wehe, daß er in eine solche Verachtung fiel. Seine Ruhe verschwand aber noch mehr, da das Ungewitter über seine Freunde, die Jesuiten, hereinbrach. Er tröstete sie indeß mit großen Geldsummen, mit Aufsuchung neuer Patronen, und mit Erhaltung der alten Freunde. Er ist es auch, der Clemens den XIV mit beständigen Fürbitten für sie bestürmte. Er erlebte ihre gänzliche Aufhebung nicht. Den 3 März 1773 starb er. Nach seinem Tode brach das Volk beynahe in Wuth gegen ihn aus. Der Pabst begleitete seine Leiche selbst. Ohne dieses wäre sie auf das schimpflichste mißhandelt worden.

von Lanthieri, (Joh. Friedrich, Graf, K. General der Cavallerie. Er diente dem Hause Oestreich in den Ungarischen und Spanisch-Französischen Kriegen mit Treue und Ruhm bey 50 Jahren, trug auch manches Zeichen seiner Tapferkeit an sich. Er war Obrist Erblandfalkenmeister von Krain, und Obrist Erbmundschenk der Grafschaft Görz. 1744 starb er den 25 April, alt 75 Jahre.

von Lantinghausen, (Adolph Albrecht, Freyherr), schwedischer General, und Oberstatthalter zu Stockholm. Er stammt aus einem Liefländischen Geschlechte, diente aber unter Frankreich bis 1747, in welchem Jahre er als Generalmajor in Schwedische Dienste trat, und 1759 Oberstatthalter, und in Freyherrn Stand erhoben wurde. Er mußte darauf über die schwedischen Völker das Kommando annehmen, und in die Uckermark einfallen; konnte aber mit ungeübten Soldaten wider die Kriegsgewohnten Preussen keine Vortheile behaupten. Nach erfolgtem Frieden ward er General en Chef. Die Schweden rühmen ihn als einen klugen Staatsmann, erfahrnen General, wahren Patrioten und gutthätigen Vater des Soldaten und Bürgers. Als er 1769, den 6ten December starb; so wurde der Akademie von einem Unbekannten eine Medaille von 50 Dukaten zugestellt, welche für die beste Gedächtnißrede auf ihn, gegeben werden sollte.

Lapuchin, (Wasilei Abramowitsch), ein russischer Bojare aus vornehmem Stande. Sein Großvater **Fedor Abramowitsch**, war Schwiegervater von Peter I, dessen Tochter **Eudoxia Fedorowna** 1689 des Czars erste Gemahlin ward. Sein Vater war **Abram Fedorowitsch**, der das Unglück hatte, in des Czaars Ungnade zu fallen, und als ein Theilhaber an des Prinzen Alexius Unternehmungen, enthauptet zu werden. Seine Mutter entsetzte sich über ihres Gemahls schmählichen Tod so sehr, daß sie sich selber entleibte. Wasilei war noch sehr jung, erhielt aber mit den Kadeten eine Erziehung, dadurch er zum Soldaten gebildet wurde. Als es 1736 zum Kriege mit der Pforte kam; war er Obrist, und gieng unter Münnich das erstemal zu Felde. Im Jahre 1748, da ein russisches Heer in die Niederlande kommen sollte, führte er die dritte Kolonne. 1756 ward er General, und bekam unter Apraxin einen Theil der Armee zu kommandiren, welche in Preussen einfiel. In dem Treffen bey Großjägerndorf den 30 August 1757 führte er den linken Flügel, auf welchen die preußischen Völker den ersten und heftigsten Angrif thaten. Er war unerschrocken, und bekam dreymal einen Schuß, ohne daß er das Schlachtfeld verlassen wollte. Da er aber hinweg gebracht werden mußte: war er nicht um sich, nur um den Ausgang des Treffens besorgt. Er fragte darnach, und als man ihm sagte, Apraxin lebe, und der Feind sey geschlagen: so sprach er seine letzten Worte: **Nun sterbe ich ruhig**, und starb darauf. Ein anderer Lapuchin, **Stephan**, und sein Sohn waren vertraute Freunde der Großfürstin Anna, und arbeiteten auch nach der Erhebung der Kaiserinn Elisabeth sehr daran, ihre Freundin wieder auf den Thron zu setzen. Sie wurden beschuldiget, daß sie 1743 mit mehrern eine Verschwörung zu dem Ende angezettelt hätten, und daher ver-

verurtheilt, daß ihnen die Zunge ausgerissen, und sie lebendig gerädert und geviertheilt werden sollten. Die Strafe wurde aber so abgeändert, daß sie nach empfangener Knute und Ausreissung der Zunge nach Sibirien verbannt wurden.

Lascy, (Peter), Russischer Generalfeldmarschall, ein gebohrner Irländer, dessen Vater ein Anhänger Jakobs II. war, und mit seiner Familie mit ihm nach Frankreich übergieng. Der Sohn trat in französische Dienste, in welchen er bis zum Ryswickischen Frieden blieb, alsdann aber sie mit den Kaiserlichen verwechselte, und nach kurzer Zeit russische annahm. Peter I. gab ihm sogleich ein Regiment, mit welchem er wider den Helden Karl XII. zu Felde gehen mußte, aber gleich dem ganzen russischen Heere wenigen Vortheil erfocht. In der Schlacht bey Pultawa ward er blessirt, und in der Belagerung von Riga kommandirte er die zwote Attaque. Als 1719 eine Flotte vor Stockholm gehen mußte; kommandirte er einen Theil derselben, mit welchem er sich der Hauptstadt näherte, einen Theil der Truppen an Land setzte, und eine schreckliche Verwüstung anrichtete. Apraxin that dieß mit dem andern Theile, und nöthigte die Schweden zu einem Frieden, der 1721 zu Nystädt zu Stande kam. Viele Jahre hatte Rußland nun Frieden, bis der polnische Successionskrieg angieng. Lascy war indessen General geworden, und bekam nun das Kommando über die Armee, welche nach Polen gehen mußte. Er war mit den Völkern im Lande bald fertig. Aber K. Stanislaus warf sich in Danzig, wohin er ihm nachzog, und nur etwa 12000 Mann bey Warschau ließ. Vor Danzig mußte er das Oberkommando dem Grafen von Münnich überlassen, bis die Stadt erobert war. Nach diesem trieb er in Gemeinschaft des Herzogs von Weissenfels die noch widriggesinnten Polen völlig zu Paaren, und nöthigte sie zur Unterwerfung unter K. August. Als er hernach die russischen Hilfsvölker an Rhein führen sollte, wegen des geschlossenen Friedens aber nichts zu thun bekam; so benutzte er seinen Aufenthalt in Deutschland dazu, daß er die großen Kriegs- und Staatsmänner dieser Zeit kennen lernte. Er war in Wien, als er Befehl bekam, die Armee vor Azow zu kommandieren, und den Charakter eines Generalfeldmarschalls erhielt. Er eilte auf seinen Posten, und setzte der Vestung mit der angekommenen Verstärkungsflotte so schrecklich zu, daß sie beynahe ein Steinhaufen wurde, und sich ergeben mußte. Er hatte sie darauf kaum in Besitz genommen, als er sie wieder ausbessern ließ, und mit 10000 Mann besetzte. Er vereinigte sich nun mit Münnichs Armee, wodurch die Feinde ausser Stand gesetzt wurden, etwas zu unternehmen. Aber während der Winterquartiere machten die dagestanischen Tartarn so lange Unruhe, bis er etliche tausend von ihnen niedergemacht hatte. Um diese Zeit brachte er auch die Kabanischen Tartarn unter die russische Bothmäßigkeit. Das Jahr darauf 1737 mußte er eine Unternehmung wider die Krim wagen, die sehr schwer war, weil das schwarze Meer von einer starken türkischen Flotte beschützt war. Er drang aber wider alle Erwartung der Feinde durch den schmalen Erdstrich zwischen der azowischen und

faulen See ein, und setzte alles in Schrecken. Aber er konnte doch die gewonnenen Vortheile nicht benutzen, weil es an Proviant gebrach, da der Feind alles verheeret hatte. Das folgende Jahr eroberte er Perekop, und schlug auch eine starke Armee, die ihn in seinem Lager angrief. Perekop wurde geschleift, und er gieng wieder nach dem Dnieper zurück. Damit er nun das folgende Jahr nicht gleiche Verheerung im Lande machen könne, verwüsteten die Tartarn alles selbst. Als er daher mit einer Armee von 60000 Mann einen Einfall that; so fand er das ganze Land von Menschen, Vieh, und fast auch von Wohnungen und von allen Lebensmitteln leer. Er gieng also wieder zurücke, und bald hernach ward Friede gemacht. Sein Ruhm war groß, seine Belohnung aber auch. Er bekam an Geld, Bauren und Kostbarkeiten sehr großen Reichthum, das Gouvernement von Liefland, und die Würde eines Grafen des H. R. Reichs. Unter der Regierung der Großfürsten Anna bekam er das Kommando über eine Armee von 50000 Mann wider Schweden, drang in die feindlichen Länder, schlug den feindlichen General Buddenbrock, und eroberte Willmanstrand im Sturm. Er selbst bekam eine Wunde. Nach glücklich geendigtem Feldzuge gieng er nach Petersburg, vor der Regimentsveränderung aber wieder zur Armee nach Finnland, welche er, wenn die Sage wahr ist, zur Unterstützung der Prinzessinn Elisabeth bereit hielt. Sie hatte seine Hilfe nicht nöthig, er eilte also um so freudiger, der neuen Kaiserinn seinen Glückwunsch zu machen. Er ward mit gröster Ehre empfangen, und erhielt das Kommando in Petersburg. Weil aber die Schweden den angebothnen Frieden nicht annahmen: so mußte er von neuem wider sie zu Felde gehen. Als er bey der Armee ankam, gieng er gerade auf Friedrichsham los, welche Festung der Feind selbst zu Grunde richtete, und sich in gröster Eil flüchtete. Lascy setzte mit starken Märschen ihm nach, bis er vor Helsingfoes sich verschanzte. Hier mußte Graf Löwenhaupt eine Kapitulation treffen, und zufrieden seyn, daß die schwedischen Völker frey nach Schweden übersetzt wurden. Die 10 Finnländischen Regimenter kamen gröstentheils in russische Dienste. Hierauf ergab sich alles in Finnland, wohin sich die Russen näherten, an sie. Man sollte glauben, die Schweden würden nach so unglücklichen Feldzügen Friede machen. Aber Lascy mußte wieder eine Armee wider sie zu Felde führen, mit welcher aber wegen des den 25 Junius 1743 zu Abo unterzeichneten Präliminarien nichts mehr unternommen wurde. Der Feldmarschall kam mit gröstem Ruhme nach Petersburg, war Mitglied des Senats, und erndete viele Früchten seiner Thaten. Er begab sich endlich nach Riga zu seinem Gouvernement, lebte in Ruhe bis er 1751 den 30 April mit grauen Ruhmbekrönten Haaren starb, alt 85 Jahre. Sein Bruder **Wilhelm**, gebohren 1682, diente anfangs auch unter Frankreich, trat aber hernach in spanische Dienste, und ward 1732 Obrister. In Italien erwarb er sich den Ruhm, daß er einer der besten spanischen Officiers sey, worauf er Generallieutenant und Mitglied des Kriegsrathes wurde. Er lebte hernach bis den 12 Hornung 1753.

von Lassai, (Leo, Graf), ein französischer Brigadier, der von 1690 bis 1750 im Kriege diente. Bey der Höchstädter Schlacht wurde er gefangen, und 1719 ward er Brigadier. Durch seine Gemahlin, eine Tochter des Grafen von Busso, seines Vaters Halbschwester, erbte er große Reichthümer, hatte aber keine Nachkommen. Daher vermachte er dem großen Spital, dem Findelhaus, und dem Hotel de Dieu jedem 100000 Livres, jedem seiner Bedienten genugsames lebenslängliches Auskommen und dem Marquis de la Guiche beträchtliche Güter, ehe er 1750, den 2 October, starb.

von Laffer, (Johann Georg), ein berühmter Maynzischer Minister, gebohren in Maynz 1669. Als sein Schwiegervater G. F. von Berninger starb; wurde er Kanzler, in welcher Würde er der Wahl Karls VI beywohnte. Der neue Kaiser ernannte ihn mit einer jährlichen Pension zum Reichshofrath; weil er eine vortrefliche Beredsamkeit, Erfahrung in Staatssachen, und besonders in Reichsgeschäften hatte. Einer seiner Söhne war auch am Maynzischen Hofe Regierungsrath, als er 1740, den 19 April starb.

Latane, (Peter), ein Mediciner, gebohren zu Pont a Mousson 1653. Weil er ein Protestant war, so mußte er 1685 seine Vaterstadt verlassen, und gieng zuerst nach Lienwarden, kam aber nicht lange hernach als Professor nach Franecker, wo er sich besonders um die Botanik verdient machte, und starb 1726 den 16 Julius.

preußischer Generallieutenant, und Kommandant zu Kosel. Als er in Halle studierte, gieng er unter das Anhaltische Regiment, ungefähr um 1720. Im Jahr 1745 wurde er Obrister. Da er um diese Zeit sehr kränklich war: so bat er um seine Entlassung, erhielt sie, und war Amthauptmann zu Stettin und Jasenitz. 1753 forderte ihn der König wieder in diese und machte ihn zum Kommandanten zu Kosel. Während der Blokade dieser Stadt verdiente er sich den schwarzen Adlersorden, und die Generallieutenantsstelle. Hier starb er 1762 im April, alt 66.

Lavater, (David), ein Philosoph aus der berühmten gelehrten Familie in Zürch, gebohren 1692. Um das Jahr 1730 erhielt er an dem Collegium Carolinum den Lehrstuhl der Philosophie, ward Korherr, und zuletzt Verwalter des Stifts zum großen Münster. In Schriften zeigte er sich als einen denkenden Metaphysiker, und bemühete sich besonders die natürliche Theologie auf richtige Grundsätze zu bauen. Im Jahre 1774 starb er.

Laudes, (Jos.), Hofkammersekretär in Wien, gebohren 1742, den 30 April. Er arbeitete sehr vieles zur Verbesserung des Nationaltheaters, und übersetzte zu dem Ende die schönsten Stücke des Goldoni mit vielem Beyfall. „Der Kavalier von gutem Geschmack„ war sein erstes Stück, das er 1764 herausgab, und seitdem alle Jahre entweder aus dem Italienischen oder Französischen für das deutsche Theater arbeitete. Er starb aber schon im Jahre 1780.

von Latorf, (Christoph Friedrich),

Lauffer, (Jakob), ein gelehrter Schwei-

Schweitzer, gebohren 1688 in Zofingen. Er studierte zwar die Theologie, und wurde nach Besuchung verschiedner Universitäten in Deutschland, Holland und Frankreich Prediger, ergözte sich aber zugleich an der vaterländischen Geschichte, von welcher er, ausser Fragmenten, eine genaue und vollständige Beschreibung helvetischer Geschichte in 19 Bänden herausgab. 1734 fiel er eine Treppe herab, daß er starb.

von Laumarie, (Marquis), der als französischer Gesandte in Schweden sich berühmt machte. Er war gleich damals in Schweden, als Adolph Friedrich zum Thronfolger gewählt wurde. Nun arbeitete er zwar für den Prinzen von Zweybrücken. Da es ihm aber nicht gelang; politisirte er so geschickt, daß er den schwedischen Hof ganz an das französische Interesse band, und dadurch zu wichtigen Begebenheiten den Grund legte. Sein König sowohl als der schwedische Hof lohnten ihm mit Ehrenstellen, und er würde noch höhere Achtung erhalten haben, wenn er nicht früh schon 1749 den 24 April, gestorben wäre.

Laurbech, (Peter), ein schwedischer Theologe, gebohren 1628 im Dorfe Baik in Ostgothland. Seine Geistesgaben brachten ihm die Erlaubniß, das königliche Gymnasium zu Linköping besuchen zu dörfen, und verschaften ihm 1649 die Stelle eines Lehrers an der Stadtschule daselbst. Nach der Zeit gieng er erst auf die Universität Abo, studierte Philosophie, Medicin und Theologie, ward auf derselben Lehrer der Mathematik und Theologie, und zuletzt 1696 Bischof zu Wiburg. Seine Schriften sind mathematischen und theologischen Innhalts. 1705 starb er.

Laurent, (Peter Joseph), ein geschickter französischer Ingenieur, der große Känntniß von der Mechanik und dem Strasenbau hatte, und daher vom Könige zum Generaldirektor der Kanäle in Flandern gemacht wurde. Der unterirdische Kanal in der Pikardie, welcher die Schelde und die Somme vereinigt, eine Unternehmung, welche den grösten Werken des Alterthums an die Seite gesetzt werden darf, ist unter seiner Aufsicht und Leitung gemacht worden. Er erlebte aber die Vollendung desselben nicht, da er 1773 im 59sten Jahre seines Alters starb.

Laurentii, (Johann Gottlieb), eines Pfarrers im Gothaischen zu Tuttleben Sohn, gebohren 1706, den 16 August. Anfangs legte er sich auf die Malerey, studierte aber hernach 1725 die Jura in Jena. Nach der Zeit war er bald Actuarius, bald Hofmeister, bis er 1733 als Regimentsquartiermeister bey dem gothaischen Leibregimente zu Felde gieng. Endlich starb er 1765, den 2 Junius als Kriegskommissionsrath. Unter den Schriftstellern hat er sich durch gute Schriften von deutschen Kriegsgerichten bekannt gemacht.

Laurentii, (Otto), ein separatistischer Prediger aus Flensburg, genannt **Strandinger**. Er war anfangs Pfarrer zu Pilworm in Nordstrand, wo er aber wegen seiner Heftigkeit wider die Katholiken abgesetzt werden mußte. Er kam darauf 1698 nach Flensburg an die Marienkirche; wo er, weil er die Kindertaufe verwarf, und mehr Irthümer vertheidigte, 1708 gleiches

Schicksal hatte; und endlich 1716, da er sich einen Anhang machen wollte, verwiesen ward. Er eiferte auch in Schriften wider den kirchlichen Gottesdienst der Lutheraner, starb aber im Exilium bey Hamburg 1724.

von Laurwigen, (Ferdinand Anton Danneskiold, Graf), dänischer geheimer Conferenzrath und Oberstallmeister. Sein Vater war Ulrich Friedrich, Graf von Güldenlöw, König Friedrich des III. natürlicher Sohn, der Statthalter von Norwegen gewesen, und 1704. im 66sten Jahre gestorben ist. Seine Mutter war eine Gräfinn von Altenburg, die ihn 1688 gebohren hat. Er war anfangs bey K. Friedrich IV. nicht in großem Ansehen. Als aber seine erste Frau, Metta von Bibleseld gestorben ist, und er die Gräfinn Ulrica Eleonora von Reventlau, eine leibliche Schwester der nachherigen Königin, 1713 beirathete; so machte er ihn zum Ritter vom Elephantenorden, geheimen Rath, und Oberstallmeister. K. Christian VI, machte ihn 1738 zum geheimen Conferenzrath, und Dannebrogritter. 1754, den 18 September starb er 6 Tage nach seiner Gemahlinn. Sein Sohn, **Friedrich Ludwig**, ist 1717 gebohren. Er liebte die Waffen, und gelangte zur Würde eines Generalmajors. Nach seines Vaters Tode wurde er Oberstallmeister, und kam darauf bey der Armee im Holsteinischen zu stehen. Und als sich die damalige Armee zum Kriege wider Rußland rüstete: kam er nach Lübeck, wo er in eine Krankheit fiel, und 1762 den 12 August starb. Der jüngere Sohn **Christian Conrad**, dänischer Admiral, wurde 1751 auch schon für todt ausgegeben. Er lebt aber noch, und hat eine Familie.

Lauterbach, (Ulrich Anton), Sohn des tübingischen Rechtslehrers Wolfgang Adolphs, gebohren 1654. Sein Vater bildete ihn zu einem brauchbaren Juristen, und durch eine große Reise erweiterte er seine Weltkänntniß. Nachdem er einige Zeit würtembergischer Oberrath gewesen war; so wurde er 1698 Kammergerichtsassessor, und zeigte sich durch Vollendung des Collegii der Pandekten seines Vaters unter den Gelehrten mit Ruhm. 1719 starb er. Sein Sohn, **Ulrich Heinrich**, gebohren 1687, kam 1714 nach Bayreuth, und ward Procesrath, hernach geheimer Landschaftsdirektor und Hofrichter. 1763 starb er den 27 Jänner. Ein anderer Lauterbach, **Samuel Friedrich**, der Pfarrer in Fraustadt, und Generalsenior der Evangelischen Kirchen in Großpolen war, und 1728 alt 66, gestorben ist, machte sich durch verschiedene historische Schriften von Pohlen bekannt.

Lautrec, (Daniel Franz, Graf), Marschall von Frankreich. Sein Vater **Franz**, Vicomte aus dem Hause Gelas in Languedoc, der Generallieutenant von Guienne war, und 1721, alt 88 starb. Der Sohn hatte das Glück, in dem spanischen Successionskriege die Thaten der größten Kriegshelden mit anzusehen, und an ihrem Beyspiele zu lernen. Und da er in den vielen Feldzügen, die er in mehr als 50 Jahren gethan hat, sich immer tapfer und klug erwieß: so stieg er zu der höchsten Officierswürde, die er 1757 den 24 Hornung erhielt. Seine vornehmste That ist jene, da er 1745 den 11

October den General Roussi in seinem Lager in dem Thale Pragelas überfiel, ihn mit fast allen seinen Truppen gefangen nahm, und das ganze Lager erbeutete. Er war damals Generallieutenant. Auch in Staatsgeschäften hat er sich nicht geringen Ruhm erworben. Die Republik Geneve verdankte ihm die wieder hergestellte Ruhe. Er war französischer Abgesandter, und brachte mit den Abgeordneten von Zürch und Bern den 7 April 1738 den Vergleich zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft zu Stande. Zum Andenken dieser Hilfe wurde eine Medaille auf ihn geprägt mit seinem Brustbilde, und der Aufschrift: *Fortitudo*, prudentia, aequitas, *conspicuæ* in uno. Und 1743 war er gevollmächtigter Minister bey Karl VII, hatte aber, da er ihn von Augspurg nach Frankfurt begleiten wollte, das Unglück, daß er von den Menzelschen Husaren gefangen genommen wurde. Da dieß aber eine Verletzung des Völkerrechts hieß; so wurde er sogleich wieder frey gemacht. Im Jahre 1762 den 14 Hornung starb er zu *Paris* alt 79 Jahre. Man hatte ihn schon 1755 für todt ausgegeben; und erzält, daß er in dem grossen Saale zu Fontainebleau plötzlich an einem Schlagflusse gestorben sey. Es war aber dieß der Ritter von Lautrec, Obristlieutenant der Karabinier, dem dieses wiederfuhr.

Law, (Johann) Urheber des verrufenen Lawischen Systems. Er ist ein gebohrner Schottländer aus Edenburg, eines Goldschmids Sohn, ob er sich gleich für einen gebohrnen von Adel ausgab. Die Natur gab ihm viel Vernunft und einen scharfdenkenden Geist. Dieses Talent wandte er aufs Rechnen und Combiniren, und er studirte alles, was die Banken, Lotterien, und Handlungsgesellschaften betraf. Die beste Gelegenheit hiezu gab ihm seine Secretairstelle, die er bey einem Agenten in Amsterdam erhielt. Hier machte er sich die grose Bank zu Amsterdam in allen ihren Verbindungen von Grund aus bekannt. Auch die neuerrichtete Handlungs-Compagnie in London zu Bezahlung der Staatsschulden vermehrte seine Kenntniße. Durch diese unterstützt ersann sein Geist ein System, das auf die vollkomne Kenntniß des Menschen und die genaueste Rechnungskunst erbaut war, aber ohne Absicht auf Treue und Gerechtigkeit. Mit diesem suchte er seiner Habsucht und seinem Stolze Unterhaltung zu geben. Frankreich war bey dem Tode Ludwigs XIV. durch die kostbaren Kriege dieses Königes mehr als ein Land von Europa erschöpft, und mit Staatsschulden belästigt. Dahin gieng er, als er aus England wegen Ermordung eines Menschen flüchtig werden mußte. Im Jahr 1716 that er dem Herzog Regenten einen Vorschlag, den Staat durch einen großen Plan aus seinen Schulden zu retten. Law erhielt darauf die Erlaubniß eine Bank anzulegen, und im Jahr 1717 im December errichtete er die Handlungsgesellschaft von Missisipi, welche alle Ländereyen in Louisiana erhielt. Da man dieselben als ein zweytes Peru schilderte; so war der Zulauf allgemein, und die verschiedenen Befehle der Regierung gaben der Bank dem Scheine nach unerschöpfliche Schätze. Im Jahr 1720 wurde sogar durch ein Staatsdecret verbotten bey Strafe der Confiscation nicht mehr als 500 Livres baares Geld im Kasten zu haben, und keine Auszalung über 100 Livres anders als in

Banknoten zu machen. Frankreich sah nun nichts mehr als Papier, und die Regierung hatte allein baare Münze. Law erhielt zur Belohnung den Titel eines General-Finanz-Controleurs, nachdem er die katholische Religion angenommen hatte. Wenige waren im Stande das Blindwerk mit den Actien einzusehn. Nicht nur Frankreich, sondern auch die Nachbar waren ganz betäubt, Lawische Papiere an sich zu kaufen. Es sollen auf 600000000 also $\frac{2}{3}$ mehr als alles gemünzte und ungemünzte Gold und Silber im Königreiche in Umlauf gebracht worden seyn. Die Regierung hatte alle Schätze in Handen und das Volk nichts als Papier. Um endlich die erstere aus der Verlegenheit zu setzen, die Papiere, wie es billig war, wieder einzulösen, verringerte man alle Banknoten und Actien auf die Helfte des wahren Werthes. Aber hierdurch erwachte die Nation aus ihrem Traume, und ein allgemeines Murren drohte dem Urheber des Verderbens den Untergang. Verschiedene Minister thaten dem Regenten Vorstellungen wider ihn, und das Volk fiel ihn zuletzt auf öffentlicher Straße an, und würde ihn zerrissen haben, wenn er nicht durch die Entschlossenheit seines Kutschers und seine raschen Pferde wäre gerettet worden. Das Parlament machte auch eine Untersuchung des Lawischen Unternehmens, und hatte schon den Entschluß gefaßt, ihn aufknüpfen zu lassen. Der Regent rettete ihn aber durch eine stille Entlassung, worauf er mit etwa 50,000 fl. aus dem Königreiche floh, und nicht lange hernach zu Venedig im äußersten Elende starb. Die einzige Genugthuung für das Volk war, daß seine Güter confiscirt wurden. Es waren darunter 14. Herrschaften, mit welchen die Titul von Marquisate, Grafschaften ꝛc. verbunden waren.

Lawrence, (Karl) Gouverneur von Neuschottland, der sich in den Kriegen der Engländer in Nordamerika viele Ehre erworben hat. 1750 war er so glücklich, daß er die Wilden, welche die englischen Pflanzstätte in Neuschottland angriefen, in die Flucht schlug. Die Belohnung dafür war, daß er Obrist, und Gouverneur dieser Provinz wurde. Er gewann in diesem Amte die Liebe des Volkes, besonders da er sich gegen die Wilden so furchtbar gemacht hätte, daß sie unter der ganzer Zeit seiner Regierung dem Lande Ruhe lassen mußten. Er starb aber schon 1760 den 23 October zu Halifax. Ein anderer, **Stringer Lawrenc** ist der bekante General, unter welchem Lord Clive in Asien focht, und die Kriegskunst aufs vortrefflichste lernte. Er that den Franzosen vielen Schaden, und bahnte den Weg zu dem glücklichen Unternehmung des Lords. Das verdankte ihm auch dieser, da er ihm eine Pension von 500 Pfund Sterling aussetzte. Die Ostindische Handlung vermehrte sie ihm auch zur Belohnung seiner nützlichen Dienste auf 1500 Pfund. Im Jahr 1775 den 10 Jänner starb er alt 78 Jahre, nicht volle 2 Monathe nach Lord Clive.

Layriz, (Johann Christoph), ein verdienter Prediger zu Wensidel, gebohren zu Hof in Gothland 1654, wo er nach vollendeten Studien in Jena 1681 Conrector wurde. Er war ein gelehrter Schulmann, und hat sich um die Schule, und durch seine Aufklärung der vaterländischen Geschichte noch mehr um sein Vaterland verdient gemacht. Daher ihm seine Besoldung vermehret

und 1686 das Rectorat gegeben wurde. Doch nahm er 1690 die Pfarre zu Selb an, und 1695 ward er Superintendent in Wonsiedel, wo er 1731 den 15 April starb.

Lazarini, (Gregor), eines Bauren Sohn, aus dem Dorfe Villanuova bey Venedig. Aus Neigung zur Malerei zeichnete er sehr jung nicht ungeschickt, daher ihn Rosa in Venedig in die Lehre nahm, und zu einem so geschickten Maler bildete, daß er eine eigene Schule errichtete, und den berühmten Tiepolo zog. In seinen Malereien ist gute Zeichnung, starkes Kolorit, und überdachte Zusammensetzung. In St. Pietro di Castello zu Venedig ist ein Laurentius Giustiani, der den Armen Almosen austheilet, welches sein schönstes Gemälde ist. Er starb 1735, alt 78.

Lazzaro, (Donat Bramante), der Lehrer des großen Raphael, der ihn zur Dankbarkeit unter der Figur des Archimedes im Vatikan mit einem Zirkel in der Hand malte. Er war anfangs blos Maler, legte sich aber hernach ganz auf die Baukunst mit dem größten Erfolg. Unter seiner Aufsicht, als päbstlichen Baumeisters wurde der Anfang zu der prächtigen St. Peters Kirche gemacht. Vor ihm war keiner, der die Glieder Architectur so harmonisch vereinigen konnte. Er starb zu Rom 1514, alt 68. Sein Vaterland ist Castel durante im Herzogthum Urbino.

Leade, (Jane), eine engländische Schriftstellerin, welche sich vieler Offenbahrungen rühmte, und in vielen Schriften die Lehre vom 1000 jährigen Reiche, von der Wiederbringung aller Dinge ꝛc. ausbreitete. Auch war sie eine eifrige Beförderin der Philadelphischen Societät. Sie hielt sich selbst ihre Leichenpredigt vor ihrem Tode, der 1704 erfolgte, da sie 81. Jahre alt war.

Ledebuhr, (Caspar), ein berühmter Verbesserer der hebräischen Philologie, gebohren zu Cossin in Pommern. Er besuchte die Schulen zu Stettin unter dem Rector Micrälius, studirte hernach in Rostock, wo er von Bohl sehr vielen Unterricht von der Hebräischen Literatur erhielt, und die Grundsätze der Accentuation lernte. Er gieng darauf nach Königsberg, wo er besonders die metrische Accentuation einigen Zuhörern vortrug. Da nun indessen Bohle gestorben war; so nahm er sich vor, die Lehre von der Accentuation durch eine vollständige Abhandlung in Druck zu geben. Er reiste bey den großen Kennern der Ebräischen Sprache herum, sammelte sich Ebräische Codices, und arbeitete 8 Jahre lang an der vorhabenden Schrift, die er 1747 unter dem Titul Catena scripturæ herausgab. Um sie zum Druck zu befördern, reiste er zu den berühmten Männern l' Empereur, und Salmasius, von welchen vornemlich der erstere ihn schon vorher mit Handschriften und Büchern unterstützt hatte. Diese verschaften ihm am le Maire einen verdienten Verleger, der sie in Druck gab; er aber besorgte die Correctur selbst. Während der Zeit starb ihm seine Mutter, von welcher ihm eine ansehnliche Erbschaft zufiel. Weil er aber in Leiden verweilte: so hatten schon andere seinen Erbtheil an sich gezogen, als er nach Hause kam. Er foderte sie zwar, aber Schimpf und Hohn war alles, was er erhielt. Das kränkte ihn, daß er fast wahnsinnig wurde, und starb. Seine Verfolger wütheten so gar wider seine

hinterlassene Handschriften, die sie verbrannten oder zerrissen. Sein Andenken wird aber in seinen nützlichen gedruckten Schriften zu seiner Ehre aufbewahrt.

von Leck, siehe **von Nassau.**

Lederlin, (Johann Heinrich), ein berühmter Lehrer der hebräischen und griechischen Sprache in Strasburg, wo er 1672 gebohren ist. Der Burgermeister Fröreisen fand an ihm gute Gaben, und ließ ihn daher studiren und reisen; sonst hätte er ein Schneider, wie sein Vater war, werden müssen. Im Jahr 1703 kam er zurück, und wurde Professor, und übersetzte viel Schriften ins Lateinische, wie den Koran, Homer, und andere. 1737 starb er zu Oberbrun, wo er den Saurbrunnen trank.

Ledermüller, (Martin Froben), ein berühmter Brandenburg Kulmbachischer Justizrath in Nürnberg. Er hat sich seit 1754 durch nützliche und kostbare Mikroskopische Versuche sehr bekannt gemacht, und dadurch das Studium der Naturgeschichte nicht wenig erleichtert, und bereichert. Seine Gemüths- und Augenergötzung sind ein angenehmes Geschenke seiner Bemühung. Im Jahre 1769 den 16 Mai starb er.

Leers, (Johann Daniel), Universitäts Apotheker zu Herborn, wandte unglaublich viele Mühe auf die Kräuterkunde, sammelte 18 Jahre lang, und fand in dem Bezirk, um Herborn 1140 Pflanzen. Er beschrieb dieselben auch in einer Flora herbornensi; Und die Gräser zeichnete er selbst in 104 Kupferstichen. Er hat erst in seinen männlichen Jahren das Kupferstechen gelernt, nur damit er die schwersten Pflanzen selbst zeichnen könnte. 1776 ist er gestorben.

Lehmann, (Johann Christian), ein berühmter Lehrer der Medicin, gebohren 1675 zu Bauzen. 1694 gieng er auf die Universität Leipzig, und wurde 1707 Professor. Er hat sich durch seine große Fertigkeit im experimentiren berühmt, und durch seine Oekonomische Schriften verdient gemacht. 1739. den 13 Jänner starb er. **Johann Gottlob**, der sich durch seine mineralogische und chymische Schriften die Ehre eines Mitgliedes der Akademie zu Petersburg verdiente starb 1767 den 20 Hornung zu Petersburg.

von Lehwald, (Hans), einer der großen Krieger König Friedrichs, der älteste Generalfeldmarschall unter seinem Heere, der beynahe 70 Jahre im Kriege diente. Er ist aus einem preußischen Geschlechte, und ergrief schon 1700, da er noch nicht 15. Jahre alt war, die Flinte als Gemeiner, hatte aber bey dem Regierungsantritt des jezigen Königes schon ein Regiment, und wurde 1740 den 30 Junius zum Generalmajor gemacht, und nach dem Treffen bey Czaslau Generallieutenant. Im Jahr 1744 im Winter hatte er das Kommando in Glaz, und das folgende Jahr mußte er mit einem Kor von 10000 Mann zum Fürsten von Dessau stossen, worauf das Treffen bey Kesseldorf geschah, in dem er den linken Flügel der Infanterie kommandirte. Im Jahr 1751 wurde er Generalfeldmarschall und Kommandant von Königsberg. Als hernach die Russen in das Königreich Preussen einfielen, führte er die Armee wider sie an. Er rückte ihnen entgegen, und that ihnen anfangs durch den Obrist Malachowski vielen Schaden. Aber unersetzlicher

licher war das Verderben, das die Feinde mit Sengen und Brennen, morden und plündern aller Orten, wo er seinen Fus hinsetzte, angerichtet hatten. Nasen und Ohren wurden ab und der Leib aufgeschnitten, viele erdrosselt, unschuldige Kinder mit Mörtern getödtet, Mädchen und Weiber geschändet. Lehwald hatte ein menschenliebendes Herz: es that ihm also diese Barbarei der Feinde so weh, daß er an den General Apraxin ein Klagschreiben abschickte; aber nichts ausrichtete. Seine Soldaten brannten nun von Wuth, sich zu rächen. Er wagte es daher, den Feind in einem stark verschanzten Lager bey Großjägerndorf den 30 August anzugreiffen. Der Angriff war der Begierde sich zu schlagen gleich. Die Preussen erstiegen etliche Batterien, und ihr erstes Treffen hatte schon die Reuterei übern Hauffen geworfen. Unglücklicher Weise gab ihr zweites Treffen, das vor Rauch und Dampf nichts sah, auf dasselbe Feuer, daß Lehwald vom Wahlplatze abziehen mußte. Es geschah in der größten Ordnung, ohne vom Feinde verfolgt zu werden. Das Treffen war schrecklich, der Russen blieben bey 10000, und der Preussen bey 2000 Mann. Lehwald verlohr 2 Pferde. Den 31 August bezog er das Lager bey Peterswalde, und hinderte den Feind, über die Aller zu gehen. Apraxin zog sich darauf zurück, und man gieng ihnen bis Tilsit nach, und kanonirte sie da den 30 September noch heftig. G. Lehwald würde sie weiter verfolgt haben; aber weil die Schweden in Vorpommern eingefallen waren: so kehrte er den 10 October aus Preußen nach diesen Landen. Kaum rückten seine Truppen an; so verließen die Schweden alle besetzte Länder wieder bis auf Demmin und Anklam, welche abergleich bey der Ankunft des General Lewalds erobert waren, daß er im Jänner schon in schwedisch Pommern einrücken, und seine Armee darein in Winterquartiere legen konnte. Er ließ darauf in Mecklenburg und Pommern starke Contributionen eintreiben, Wismar besetzen, und Stralsund blo-quiren. Bey den Fatiquen mußte aber ein so alter Mann kränkeln. Er bat daher um Ablösung in Kommando, und erhielt auch seine Bitte; verließ die Armee, und kam den 13 April in Berlin an, wovon ihm der König das folgende Jahr das Gouvernement anvertrauete. Das folgende Jahr kam Graf von Tottleben den 3 October vor die Residenzstadt, und ließ sie auffordern. Der Gouverneur aber und der Kommandant waren beyde entschlossen, sich zu vertheidigen, weil man Hofnung hatte, daß der Prinz von Würtemberg mit einem Succurs herbeyeile. Die Stadt wurde darauf beschossen, und mit Feuerkugeln geplagt, wodurch aber wenig Schaden geschah. Den 4ten des Abends kam der erwartete Prinz an, und würde noch diesen Tag die Russen angegriffen haben, wenn seine Völker nicht wären ermüdet gewesen. Die Feinde zogen sich aber ohne Gefecht zurück. Dafür kamen sie den 6ten mit verstärkter Macht, und droheten mit einem Sturm, wider den der Feldmarschall, und die andern Generale die besten Gegenanstalten machten. Inzwischen verstiebten sich die Feinde von dem unweit stehenden Czernischowschen Kor, und durch die dazu gekommenen Oesterreicher unter dem General Lasci. Hierauf entschloß sich der Feldmarschall mit allen Feldtruppen sich nach Spandau zu ziehen;

und den 9ten capitulirte Berlin. Nach dem den 13ten darauf erfolgten Abzug der Feinde kam der Feldmarschall wieder in die unglückliche Residenz, und bemühete sich den unglücklichen Inwohnern die Drangsale aufs möglichste zu erleichtern. Nach dem mit Rußland geschlossenen Frieden verließ er aber wieder Berlin, und gieng den 1 Julius 1762 wieder nach seinem Gouvernement in Preussen. Wohlthun, und dem Lande helfen war sein vornehmstes Geschäfte. Er starb daher von den Inwohnern sehr beweint 1768 den 16 November bey nahe 84 alt.

Leibnitz, (Friedrich), der Vater des Großen Gelehrten, gebohren 1597 zu Altenburg in Meissen. Er studirte die Rechtsgelehrsamkeit in Leipzig, und erhielt daselbst den Lehrstuhl der Moral. Im Jahr 1646 ward ihm sein Sohn gebohren, hatte aber die Freude nicht ihm viele Erziehung zu geben, da er 1652 den 5 Sept. starb.

von Leiningen, (Friedrich Magnus), Graf zu Hardenburg und Dachsburg, des Grafen **Johann Friedrich** Sohn, gebohren 1703. Als sein Vater 1722 starb, folgte er ihm in der Regierung, schlug aber seine Wohnung in Dürkheim auf. Seine Gemahlin, eine Gräfin von Wurmbrand, war die Besitzerin von einem großen Theile Limpurg Gaildorfischer Güter, welche der Sohn nach ihrem Tod 1763 erbte. Er starb 1756, und hatte zu seinem Nachfolger seinen Sohn, **Karl Friedrich Wilhelm**, gebohren 1724. Da dieser nicht nur dies väterliche und mütterliche Erbtheil in Besitz bekam; sondern auch 1774 die Leiningen Falkenburgische Lande erhielt: so wurde er 1779 in den Reichsfürstenstand erhoben. Er hat außer Töchtern auch einen Prinzen erzeugt. Der letzte Graf aus der Falkenburgischen Linie war **Friedrich Theodor Ludwig**, welcher 1715 gebohren ist. Er hatte einen ältern Bruder, **Emich Ludwig**, der dem Vater 1719 im Besitz der Grafschaft Güntersblum nachfolgte, aber 1766 ohne Erben starb. Sie fiel also auf den jüngern, welcher in eben dem Jahre auch Heidesheim erbte. Weil er aber sich in großen Schuldenlast steckte: so wurde er auf Kaiserlichen Befehl 1770 auf das Schloß Heidesheim gefangen gesetzt, und die Landesadministration dem oben bemerkten Fürsten übertragen. Es sas bis an seinen Tod 1774 den 22 September, und mit ihm starben die Grafen von Leiningen Falkenburg aus.

von Lely, (Franz), ein verdienter General der Holländer, der in der Belagerung der Vestung Bergenopzoom die Retirade der Besatzung muthig und tapfer deckte. Er bekam darauf Befehl, die Seeländische Insul Tolen zu beschützen. Weil es aber Friede ward; so konnte er sich nicht mehr hervorthun. Nach dem Frieden wurde er Kommandant zu Ypern, wo er 1755 im März starb.

Leucker, (Heinrich Christian), ein fleißiger gelehrter Prediger in Minden an der Aller, gebohren 1703 den 6 Januar zu Ebstorf. Er hat sich durch viele Schriften, die zum Theil in Mynath-Schriften vorkommen, bekannt gemacht. Vorzüglich verdient machte er sich aber durch seine Uebersetzungen brauchbarer englischer Schriften, unter welchen Stackhausen Vertheidigung der christlichen Religion die vornehmste ist. Im Jahr 1779

den 13 October starb er, nachdem er nicht lange vorher sein Prediger-Jubiläum gefeyert hat.

Lengnich, (Gottfried), ein berühmter Rechtsgelehrter und Geschichtschreiber in Danzig, wo er 1689 den 4 December gebohren ist. Sein Vater war ein angesehener Kaufmann, der keine Kosten bey seiner Erziehung spaarte. Nach dem ersten Unterricht ließ er ihn nach Meve in Polnisch Preußen, daß er der Polnischen Sprache vollkommen mächtig würde. Nach diesem ließ er ihn zu Hause noch zum Akademischen Studium bilden, und erst 1710 bezog er Halle. Er war schon zu eignem Studieren gewöhnt, daher bekümmerte er sich wenig um Kollegien, desto mehr aber um die Bibliotheken, besonders des berühmten Gundlings. Dieser nahm ihn schon 1772 zum Mitarbeiter an der neuen Hallischen Bibliothek, und machte ihm zu einem Lehramte auf der Universität Hofnung. Weil es aber zu lange verzog; so entschloß er sich nach Warschau zu gehen. Er reiste über Danzig, und entdeckte seinen Freunden sein Vorhaben. Da beredeten sie ihn, sein Glück in seinem Vaterlande zu erwarten. Er arbeitete indessen an der Polnisch Preußischen und vaterländischen Geschichte, ließ auch 1718 seine Polnische Bibliothek drucken, und hatte sich vorgenommen, eine Fortsetzung der Schüzischen Geschichte von Preußen herauszugeben. Dieses zu bewerkstelligen gestattete ihm der Magistrat von Danzig, was kaum eine und die andre republicanische Stadt erlaubt, den Gebrauch des Archivs. So lieferte er historische Werke, welche des erhaltenen Ruhms würdig sind. Er wurde dadurch Mitglied der Petersburger Societät, vom König August III. erhielt er ein Jahrgeld von 1200 Thaler mit dem Titul eines Legationsraths, und seine Vaterstadt machte ihn zum Lehrer der Geschichte, und zum Syndikus. Als solcher diente er ihr mit großem Nutzen bey den innerlichen Unruhen, und in den Angelegenheiten der Polnischen Dissidenten. Er war 1767 Abgesandter auf dem Convent, den die evangelischen hielten, und wurde für ein Orakel gehalten. So lebte er in Ruhm und Ansehen bis 1774 den 20 April. Gegenwärtig ist **Carl Benjamin** Lengnich, Archidiakon an der Marienkirche in Danzig, der sich auch durch viele Schriften, besonders zur Bücher und Münzkunde bekannt gemacht hat.

von Lente, (Otto Christian), Kur-Hannövrischer Staatsrath, gebohren 1707, ein Sohn **Albrecht Werners**, der Appellationsrath zu Zell war. Nach vollendeten Studien in Halle wurde er am Kurhannövrischen Hofe als Kriegsrath, und zu andern Aemtern gebraucht, ehe er 1741 Geheimer Staats und Kriegsminister wurde. Er war vorher auch von 1738 an Gesandter in Wien. Seine Geschäfte verrichtete er mit Emsigkeit und Nachdenken, und war daher hochgeachtet. Aber eine Kränklichkeit machte ihn oft weniger freundlich. Er starb auch kaum 44 Jahre alt, nach einer schmerzhaften langwierigen Krankheit, den 9 Mai 1750. Seiner Gemahlin belohnte man seine Verdienste mit einer Pension von 500 Thaler.

Lentner, (Carl Friedrich), ein durch verschiedne Schriften, und mancherlei Poesien bekannter Medicus, gebohren in Breßlau 1746. Er

studirte in Halle, wandte außer der Medicin seine Zeit auf die Dichtkunst, und machte sich vornemlich durch die Schlesische Anthologie bekannt, die er 1773 herauszugeben anfieng, da er sich in Breßlau befand. Er wurde alsdann Stadtphysikus in Brieg, starb aber schon 1776 den 21 Mai.

Lentulus, (Cäsar Joseph), K. K. Generalfeldmarschallieutenant. Er war ein gebohrner Schweizer, reformirter Religion, aus Bern, diente unter Oesterreich schon in den ersten Jahren dieses Seculums, und machte sich zum erstenmal in dem Türkenkriege als Obrister berühmt. Er kommandirte damals das Philippische Dragonerregiment, und that damit in vielen glücklichen Scharmützeln den Türken vielen Schaden, worauf er Generalfeldwachtmeister wurde. In dem Preussischen Kriege behauptete er seinen Ruhm in allen Gefahren, und erhielt darauf nicht nur das Kommando zu Kronstadt, sondern auch die Würde eines Generalfeldmarschalllieutenants, im Jahre 1744 im Junius. Kurz vorher wollten ihn die Generalstaaten zu ihrem General der Cavallerie. Sein hohes Alter hielt ihn aber ab, die Anerbietung anzunehmen. Sein jüngerer Bruder, **Samuel**, diente von 1717 bis 1738 auch unter Oesterreich. Im lezten Jahre bekam er eine gefährliche Wunde in Kinnbacken, quittirte daher als Obristwachtmeister, und gieng nach Hause, wo er Landmajor wurde, und 1762 starb. Der berühmte Preußische General **Rupert Scipio**, Freiherr, ist ein Sohn des erstern, und diente auch anfangs unter Oesterreich. Er that sich bey allen Gelegenheiten hervor, besonders bey Eroberung der Stad Prag durch die Preussen. Er sollte das Gewehr strecken samt seinen 200 Mann die er als Hauptmann unter seinem Kommando hatte. Da sagte er: „Brüder, wir haben den Degen zum fechten; Und darfen wir dieß nicht, so gehört er auch nicht dem Feinde.“ Und so zerbrachen er und seine Soldaten ihre Degen. Auf dieß ließ ihn der König ruffen, vor dem er mit größter Unerschrockenheit seine That rechtfertigte. Und da ihm der Antrag gemacht wurde, in königliche Dienste zu treten; so antwortete er: „mein Vater starb erst als ein braver Soldat von Oesterreich; das will ich auch; ich habe meinen Eid.“ Der König gewann ihn dadurch so lieb, daß er ihn oft zu sich rief, und auch an Tafel zog. Im Hornung 1746 nahm er aber doch königliche Dienste an, ward königlicher Flügeladjutant, und Major der Cavallerie, und gab ihm zugleich die Freiherrnwürde. Er setzte sich so sehr bey dem Könige in Gnaden, daß er ihm, da er sich mit der königlichen Hofdame, Marianna von Schwerin 1748 den 17 Januar vermälte, die Hochzeitausstattung machte. Auch mußten während der Tafel 13 prächtig gekleidete Schweizer ihm Aufwartung machen. Bald darauf wurde er Obristlieutenant, und 1755 Obrist. Er gieng darauf mit dem Könige zu Felde, der ihn die fröhliche Nachricht von der großen Schlacht bey Lowoschüz nach London überbringen ließ. Nach der Schlacht bey Roßbach (den 5 Nov. 1757) verfolgte er mit der Reuterei den flüchtigen Feind bis Erfurt. Der König machte ihn darauf zum Generalmajor, und gab ihm das Leibregiment. Im Jahr 1759 im Sep-

tember

tember war er so glücklich, daß er mit dem General Krokow ein Oesterreichisches Kor unter dem General Vehla übern Hauffen warf, und den feindlichen General mit 1500 Mann gefangen bekam. Er gewann seinem Könige noch mehr Vortheile, und bevestigte sich dadurch in seiner Gnade, auch nach dem Kriege. Nach demselben gieng er auf einige Zeit in sein Vaterland, kam aber 1767 wieder zurücke, und wurde Generallieutenant und das Jahr darauf wurde er Gouverneur von Neufschatel mit einem Gehalt von 3000 Thalern. Seine Landsleute machten ihn auch zu einem Mitgliede des hohen Raths, und bedienten sich seines Beystandes, ihre Miliz in gute Verfassung zu setzen, und an die neue Kriegskunst zu gewöhnen. Dieses Zutrauen des Generals in seinem Vaterlande, hatte einen großen Einfluß in die damaligen Angelegenheiten von Neufschatel, da die Berner so sehr auf königlicher Seite waren, daß 1772 den 25 Mai von ihnen der Ausspruch, den sie als vertragmäßige Richter thaten, die Bürger verdammte, worauf eine Aufruhr entstund, den sie aber mit großen Summen Geldes büßen mußten. Lentulus brachte endlich einen Vergleich zu Stande, worauf er von der Stadt mit dem Bürgerrechte beschenket wurde, ehe er den 30 Nov. nach Berlin zurück gieng. Im folgenden Jahre war er bey der Zusammenkunft des Kaisers und des Königes in Neiß den 25 August, da ihn der Kaiser nebst den Generalen von Seidlitz und Tauenzien vorzüglich ehrte und beschenkte. Der König gab ihm auch darauf den schwarz Adlerorden, und sodann das Kommando der sämtlichen Truppen in Polen. Er starb aber 1775.

Lenz, (Jakob Michael Reinhard), ein junger Gelehrter aus Liefland, gebohren 1750 den 12 Januar zu Seßwegen, wo damals sein Vater Prediger war. Er machte sich schon in seinem 16ten Jahre als Schriftsteller bekannt, und gab seither verschiedne witzige Schriften heraus, in welchen man bemerkt, daß er sich nach den Alten zu bilden gesucht habe. Es sind auch Lustspiele nach dem Plautus von ihm da, die in Leipzig 1774 herauskamen. Mit mancherlei Schicksalen wanderte er in Deutschland, und der Schweiz, herum, und starb endlich zu Riga 1780. Sein Vater, **Christian David**, gebohren zu Köslin 1720, studirte in Königsberg, und wurde 1748 Prediger zu Seßwegen, und 1758 zu Dorpat, worauf er 1779 Generalsuperintendent des Liefländischen Gouvernements zu Riga wurde. Er zeigte sich in seinen Schriften als einen eifrigen Prediger. Man hat unter andern eine lettische Postille und verschiedne Erbauungsschriften von ihm. Der Vater und Sohn starben bald nach einander.

Lenz, (Ludwig Friedrich), Gothaischer Hofrath und Amtmann zu Altenburg, wo er 1717 gebohren ist. Er hat sich durch einige Gedichte in guten Ruf gesetzt, und war einer der ersten bessern Dichter. Voltairs Mahomet ist von ihm übersetzt. Auch machte er einen Versuch in Lehrgedichten. Größere Achtung verdient er aber durch seinen vortreflichen Charakter. 1780 den 3 Julius starb er zu Altenburg.

de Leon, s. **Arcos.**

Leontiew, (Michael,) Russischer General en chef. Er war schon unter

unter Peter dem Großen Brigadier, bekannter aber wurde er, da er einer von den Deputirten war, welche 1730 der Prinzessin Anna ihre Erhebung auf den Russischen Thron hinterbrachten. Sie machte ihn darauf zum Generallieutenant. Als er den Feldzug in der Ukraine mitmachte, eroberte er die Vestung Kniburn, und schleifte sie. 1738 wurde er Kommendant von Kiow, und hernach Mitglied des Senats. Daß er auch unter der Kaiserin Elisabeth im Ansehen gestanden sey, beweißt der Alexanderorden, den sie ihm gab, und die Würde eines Generals. 1751 starb er in hohem Alter.

Leopold, Fürst von Dessau, der berühmte alte preußische Kriegsheld, gebohren 1676. Sein Vater war **Johann Georg**, Statthalter von Berlin, und Generalfeldmarschall, und seine Mutter eine Schwester der ersten Königin von Preußen, die Prinzessin von Oranien Henriette Catharina. Da er der Erbprinz war, so sollte er nicht so wohl in Kriegsübungen, als vielmehr in den Geschäften der Regierung und des Friedens geübt werden. Aber seinem Feuer war der Unterricht eines Hofmeisters zu kalt; Waffen und Degen war alles, was ihn freute, daß er als Kind schon Soldat war. Kaiser Leopold gab ihm, da er kaum zwölf Jahre alt war, ein Regiment, und etwa im 16ten bekam er das Regiment seines Vaters, der 1693 den 17 August starb. Zwei Jahre wandte er nun auf Reisen, und 1696 that er seinen ersten Feldzug am Rhein, und wohnte als Brigadier der Eroberung von Namur bey. Bey einem Kriegshelden wie dieser ist, darf ich aber nicht anzeigen, in welchen Gefechten, und bey welchen Thaten er war, sondern nur was er großes that. Klug, tapfer, unerschrocken, aushaltend, sich selber hart, war er allemal. So rühmten ihn Freunde und Feinde im Spanischen Successionskriege. In dem Treffen bey Höchstädt, in welchem er auf dem linken Flügel 11 Preußische und 7 Dänische mit einigen Kaiserlichen Bataillons commandirte, zeugete Prinz Eugen von ihm, er hat mit größter Unerschrockenheit seine Leute ins härteste Treffen geführt, und man muß diesen herrlichen Sieg größtentheils ihm zuschreiben. Es hatte nemlich der Feind die Cavallerie auf diesem Flügel schon zurückgetrieben, und fiel der Infanterie in die Flanque. Aber der Fürst stellte die Infanterie so glücklich her, daß die Feinde bey einem zweiten Angriff in gröster Unordnung das Feld raumten. Das Jahr hernach kommandirte er die Preussischen Völker in Italien. Den Uebergang der Armee über die Adda, auf welchen das große Treffen bey Cassano erfolgte, beförderte er durch den Brückenbau, den er zu Stande brachte, und durch sein Beispiel, da er der erste war, der zu Pferd in den gefährlichen Fluß setzte. Die Fatiquen verursachten ihm aber ein hitziges Fieber, an dem er 3 Wochen zu Brescia lag. In dem Treffen bey Turin that er unglaubliche Dinge. Er kommandirte den linken Flügel, drang mitten durchs Feuer an das Retranchement, war aber zweimal zurückgetrieben. „Männer kämpft! rief er" so erstieg er zuerst das Lager, seine Leute ihm nach, Prinz Eugen eilte mit 2 Regimentern herbei, und der Feind mußte fliehen. Nach erhaltenem Siege schmachtete

er

er vor Hitze, daß er einen Hauptmann um einen Trunk bat. Er reichte ihm eine Bouteille Brantwein, und ein Soldat ein Stück Brodt, und davon erquickte er sich. Noch einmal kam er nach Italien, aber weil er mit dem Herzoge von Savoien nicht zum Besten sich vertragen konnte: so verbat er sich in der Folge das Kommando. 1710 erhielt er es über die preußischen Völker in den Niederlanden, so auch 1711 und 1712. Und am Ende des letztern Jahres wurde er Generalfeldmarschall, und geheimer Kriegsrath mit dem Rang über alle. Bald darauf starb der König. Aber sein Nachfolger war ihm noch mehr zugethan. Fast allenthalben, wo er war, in und ausserhalb Landes, muste er um ihn seyn; und war er in Berlin, und der Prinz nicht auch; so besuchte er ihn in Dessau. In der Liebe zu den Waffen, zu kriegrischen Lustbarkeiten, zur Parforcejagd waren sie gleich gestimmt, dazu kam noch die nahe Verwandschaft, wodurch eine Vertraulichkeit unter dem Könige und dem Fürsten entstund, die durch nichts unterbrochen werden konnte. In dem Kriege wider Schweden waren sie beyde zu Felde, der Fürst war aber der eigentliche Heerführer der preußischen Truppen. Die Eroberung der Insul Usedom war ihr Werk, und die Erobrung der Insul Rügen kommandirte der Fürst auch. König Carl führte seine Schweden selbst an, ward aber geschlagen, verwundet, und konnte kaum der Gefangenschaft entgehen. Nach Erobrung von Stralsund verließ er mit dem Könige die Armee. Nun war Friede bis zum polnischen Kriege, in welchem er zwar kein Kommando hatte, aber vom Prinz Eugen der am Rhein wider die Franzosen stritt, dahin eingeladen wurde, mit ihm zu Rathe zu gehen. Er war indessen Reichsgeneralfeldmarschall geworden, daß man vermuthete, er würde als ein erfahrner Krieger, der außer dem Grafen von Stahrenberg der älteste General im Reiche war, das Commando über die Reichsvölker erhalten. Aber Prinz Eugen verließ vor Ende des Feldzugs die Armee, und mit ihm der Fürst, und bald darauf wards Friede. Vor dem Ausbruche des österreichischen Succeßionskrieges starb sein vertrauter König. Der Fürst mußte bey seinem Tode zugegen seyn. Er wäre wohl selbst für seinen König gestorben, oder in dem Augenblicke mit ihm. König Friedrich schenkte ihm aber nicht weniger Vertrauen, und schützte ihn wohl gar wie einen Vater. Er gab ihm, da er den Feldzug in Schlesien that, das Commando über die Armee, welche die Brandenburgischen Lande wider den befürchteten Einfall von Hannover decken mußte. Er bekam aber auf dieser Seite nichts zu thun. Im Jahr 1742 bekam er das Kommando in Schlesien, worauf der Breßlauerfrieden erfolgte. Bey dem neuen Einfall in Böhmen stund er mit einer Armee bey Magdeburg, die er hernach nach Schlesien führte, und daselbst, bey der Abwesenheit des Königes die Armee commandirte. Er gieng darauf mit 30000 Mann auf das österreichische Kor, das in Schlesien einzubrechen drohete, los, und nöthigte es zu einem schleinigen Zurückzuge. Das geschah im Jänner 1745, in welchem Carl VII starb. Dieser Todesfall schien den preußischen Kriegsthaten ein Ende zu machen; daß der Fürst von Berlin Befehl bekam, in die Winterquartier zu gehen, und die

die Feindseligkeiten einzustellen. Aber die Irrungen mit Sachsen verursachten neue Bewegung mit der Armee. Der Fürst zog im Julius bey Magdeburg ein Heer von 24000 Mann zusammen. Und als im November Prinz Karl die Lausiz, und der österreichische General Grune Sachsen mit Truppen betraten, so mußte der Fürst mit seiner Armee auch nach Sachsen rücken, und den 30 November war Leipzig schon in seiner Gewalt. Er bemeisterte sich bald mehrerer Städte, und lieferte den Sachsen bey Kesseldorf das blutige Treffen. Er kam nach einem beschwerlichen Marsche den 15 December bey dem Dorfe Wilsdorf an, wo die sächsische Armee in Schlachtordnung stund. Die Anhöhen von Kesseldorf waren mit der sächsischen Artillerie so besetzt, daß sie die preußische Armee völlig bestreichen konnte. Der Fürst suchte sich also dieses Dorfes zu bemeistern; seine Grenadier thaten fürchterliche Anfälle, wurden aber zweimal zurückgeschlagen, daß die Sachsen sich schon des Sieges versichert hielten. Der Fürst merkte aber, daß in der feindlichen Cavallerie ein Lücke gemacht sey. Hier ließ er den Angriff erneuern, brachte das Dorf in Brand, und die sächsischen Grenadier zur Flucht, daß der ganze linke Flügel das Feld räumte. Diesem folgte der rechte auch nach, und der Fürst erhielt einen vollkommnen Sieg. Die Niederlage war schrecklich, und das Blutvergießen groß. Nur der Blessirten zählte man bey 8000, und mehr als die Helfte todte. Den folgenden Tag vereinigte sich der König mit ihm, worauf der Marsch nach Dreßden gieng, das sich den 25 ergab, und vom Könige besetzt wurde. Der Friede machte endlich den 26 December diesem Kriege ein Ende. Der Fürst begleitete den König darauf nach Berlin, und gieng nach einiger Zeit nach seiner Residenz, wo er völlige Gesundheit zu genießen schien, aber 1747 den 8 April plötzlich von einem Schlage gerührt wurde, und den Tag darauf starb. Auch als Fürst verdient dieser Held bemerkt zu werden. Sein Vater war schon 1693 gestorben; er war aber noch minderjährig und erst 1698 trat er die Regierung an. So oft ihn nicht die Waffen zu Felde zogen; so sorgte er für seine Unterthanen, besserte die Landesökonomie, ließ die öden Plätze anbauen, Vorwerke anlegen, einen kostbaren Damm zu Abwendung der vielen Ueberschwemmungen der Elbe aufführen, sein Residenzschloß verbessern, und verschiedne nützliche Gebäude errichten. Im Jahr 1725 führte er in seinem Hause das Primogeniturrecht ein. Als Vater bildete er seinen Prinzen zum Krieger, wie er war. Er hatte sich mit einer Dessauischen Apothekerstochter Anna Luisa Fösin, so bald er die Regierung angetretten hatte, vermählt, welche 1701 den 29 December mit allen ihren Nachkommen in Reichsfürstenstand erhoben, und mit dem Titul Hoheit belegt wurde. Mit ihr erzeugte er 9 Kinder, und bis 1745 lebte er mit ihr in der besten Ehe. Er war sparsam, aber gegen den Soldaten freigebig, freundlich und herablassend gegen Niedrige, aber gegen seines gleichen hielt er auf seine Würde. Mit seinen Soldaten lebte er wohl in Vertraulichkeit, liebte den freimüthigen, auch wenn er etwas zu frei scherzte. Den weichlichen aber verachtete er. Kriegerisch in Worten und Gestalt setzte er alles in Ehrfurcht gegen

sich. Aber die Liebe gegen ihn war eben so allgemein. Lange nach seinem Tode lebt sein Andenken bey den preußischen Heeren in größtem Ruhm. Sein Sohn **Leopold Maximilian**, Fürst von Anhalt Dessau, ist 1700 den 25 September gebohren. Da er noch nicht 9 Jahr alt war, nahm ihn sein Vater schon ins Feld mit, und 1715 ward er Obrist. Er gieng darauf als Volontair nach Ungarn wider die Türken. Sein erstes Kommando hatte er 1733, da er die Executionsvölker wider Mühlhaußen kommandirte. In dem Feldzuge am Rhein diente er als Generallieutenant und nahm den bekannten Partheigänger La Croix gefangen. Im Schlesischen Kriege machte ihn vor allem die Eroberung der Vestung Glogau berühmt. Der König ließ ihm geheime Ordre geben, durch einen unvermutheten Ueberfall sich dieser Vestung zu bemeistern. Er kam den 8 März, 1741 in der Mitternacht so unvermuthet vor dieselbe, daß seine Truppen schon die Pallisaden niedergehauen hatten, ehe der Feind sie nur bemerkte. In einer Stunde war der Wall erstiegen, die Stadt überwältigt, und die auf dem Markte in Waffen versammelte Guarnison zu Gefangnen gemacht. Der König schrieb ihm für diese glückliche Unternehmung den verbindlichsten Dank. Eben so leicht besetzte er Breßlau. Er bat um freien Durchmarsch, blieb aber, da seine Truppen in der Stadt waren, darinnen sitzen. Nach dem Treffen bey Chotosiz den 17 Mai 1742, in welchen er das nächste Kommando nach dem Könige hatte, wurde er auf der Wahlstadt zum Generalfeldmarschall erklärt. So bewieß er auch in andern Gelegenheiten ruhmwürdige Tapferkeit; so lange er Kriegsdienste that. Nach seines Vaters Tode fiel ihm die Regierung des Landes zu, dem er durch Erniedrigung der Zölle und Accise, durch Verbesserung des Feldbaues durch Beförderung des Commerciums viel gutes that. Aber er regierte nur bis den 16 December 1751. Er starb unvermuthet an einem Geschwire am Halse. Den jezigen Fürsten Leopold Friedrich Franz hat er mit der Prinzeßin Gisela Agnes von Anhalt Kothen erzeugt.

Leopold, (Joseph Karl), Vater des Kaisers Franz, Herzog von Lothringen, gebohren 1679 den 11 September. Sein Vater war Herzog Karl IV., welcher nach dem Tode seines Vaters Karls III. 1675 das Herzogthum erbte, das dieser aber an Frankreich überlassen hat. Nach dem Nimwegischen Frieden sollte ihm zwar dasselbe zugestellt werden. Weil ihm aber die Bedingungen zu beschwerlich waren: so wollte er lieber eine bessere Gelegenheit erwarten. Kaiser Leopold, dessen Schwester, Eleonora der Herzog zur Gemalin hatte, bemühete sich zwar auf alle Art, ihm zu dem ungestörten Besitze zu verhelfen. Allein er starb 1690, ehe es bewerkstelliget wurde. Erst durch den Ryswickischen Frieden 1697 wurde seinem Prinzen Leopold Joseph der Besitz desselbigen gesichert; Kaum aber hatte er seine Residenz Nancy bezogen, so besetzten sie die Franzosen im Spanischen Successionskriege, und er wählte Lüneville dazu. Im Jahr 1723 erhielt er vom Kaiser das Fürstenthum Teschen in Schlesien für seine Ansprüche an Montfort, und 1729, den 27. März starb er. Seine Gemahlin

linn war Elisabeth Charlotte des Herzogs von Orleans Philipp I. Prinzessinn.

Lercari, (Nicol. Maria), Kardinal, gebohren zu Tabia, einem Genuesischen Dorfe 1675, den 19 November. Seine Familie ist von einem ansehnlichen römischen und genuesischen Adel, daher gab man ihm eine anständige Erziehung im Colleg. Romano bey den Jesuiten, und er bekam bald Bedienungen am römischen Hofe. Sein Glück führte ihn nach Benevent, als Guverneur, wo Orsini Erzbischof war. Diesen gewann er so sehr, daß er sein vollkommenster Vertrauter, und nach dessen Erhebung zur päbstlichen Würde zu den wichtigsten Geschäften gezogen wurde. Als Paolucci starb, gab ihm der Pabst die wichtige Bedienung eines Staatssecretairs. Und da die auswärtigen Minister mit ihm nicht eher in Staatsgeschäfte sich einlassen wollten, ehe er Kardinal wurde: so erhob er ihn auch dazu, den 9 December 1726. Nun wurde er zugleich Besitzer von vielen Abteien, und erhielt dadurch große Einkünften. Den Pabst konnte er leiten, wie er wollte. Doch mißbrauchte er seine Gewalt über ihn nicht so sehr, wie Coscia. Aber den Vergleich mit Sardinien, der so wenigen Prälaten des päbstlichen Hofes gefiel, beförderte er auf alle Art. Das brachte ihm sodann nach Benedicts XIII. Tode vielen Verdruß. Clemens XII. gab ihm 1731 den Befehl, bey Verlust seiner Würde und Güter nicht aus Rom zu weichen. Man befürchtete, es betreffe ihn das nämliche Schicksal, wie den Kardinal Coscia. Aber die Freundschaft mit den päbstlichen Nepoten Corsini rettete ihn noch aus der Gefahr; er verlohr aber doch alle sein Ansehen am päbstlichen Hofe. Auch nicht vielmehr hatte er unter Benedict XIV zu bedeuten, ob er gleich beständig in Rom sich aufhielt. Im Jahre 1757 starb er den 20 März. Seine verlohrne Achtung hinderte auch seinen Vetter **Nicolaus** Lercari an weiterm Glücke. Er starb 6 Tage vor dem Kardinal, als Erzbischof von Rhodis, und Sekretair bey der Congregation de propaganda.

Lerche, (Johann Jakob), Collegienrath und erster Stadtphysikus in Petersburg. In Potsdam kam er 1703, den 27 December zur Welt, studirte in Halle und Berlin die Medicin, und kam nach Petersburg. Er machte sich durch 2 Reisen nach Persien berühmt, half vieles zur Ausbreitung der botanischen Känntnisse. Noch größeres Verdienst aber hatte er um die Meteorologie, da er seit 1729, einen Zeitraum von 50 Jahren Beobachtungen machte. 1780 den 23 März starb er.

von Lerchenfeld, (Franz Joseph Wigulaus, Freiherr), Kurbaierscher Geheimerrath, und Oberhofmarschall, aus einer ansehnlichen baierschen Familie gebohren 1676. Er wählte anfangs den militär Stand, in dem ihm aber das Glück weniger wollte, als bey Civilbedienungen. Er wurde 1733 des Kurprinzen Unterhofmeister, und gewann seine Gnade, daß er ihn bey Antritt der Regierung zum wirklichen geheimen Rath erhob. Er bekam hernach mehrere Aemter, diente aber auch dem Herzoge mit Eifer und Klugheit. 1755 den 28 März starb er.

von Lersner, Kaiserlicher Generalfeldwachtmeister, ein gebohrner Frank-

Frankfurter, diente anfangs unter Hessen, und kam darauf in kaiserliche Dienste, in welchen er durch Klugheit und Tapferkeit sich zu Ehren schwung. Als der türkische Krieg 1736 bevorstand, mußte er an den deutschen Höfen sich um Hilfsvölker bemühen, und kam darauf mit zu Felde. In dem Treffen bey Grozka 1737 den 22 Julius wurde er von einer Mußquetenkugel getroffen, daß er in Unmacht fiel. Kaum hatte er sich aber erholt; so stieg er wieder zu Pferd, und gieng von neuem ins Feuer. Zwei Pferde wurden noch unter ihm erschossen, und zuletzt zerschmetterte ihm eine Kugel den Kopf, daß er augenblicklich todt niederstürzte.

Lessing, (Gotthold Ephraim), der berühmte Dichter, Literator, und Beförderer des Geschmackes unter uns. Sein Vater war **Johann Gottfried Lessing**, Prediger zu Kamenz in Lausitz, der sich in seinen frühen Jahren durch verschiedene theologische Schriften bekannt gemacht hat, und erst 1779 starb. Unter seinen 3 Söhnen, die unter den Gelehrten bekannt wurden, war Gotthold Ephraim der älteste, gebohren 1729. Er wurde in seinem Hause, und von einem seiner Verwandten, einem Pastor zu Bischofswerda, so zu den Wissenschaften geleitet, daß er einen brauchbaren Theologen abgeben sollte. Er studirte auch die Theologie in Wittenberg und Leipzig. Aber schon auf der Schule hatte er sich mit der griechischen und lateinischen Literatur, mit Theophrast, Plautus, Terenz ꝛc. bekannt gemacht, und bekam durch sie besondere Lust zur Dichtkunst, vornemlich zu Komödien. Schon im Jahre 1747 erschien sein Lustspiel **Damon**, oder die wahre Freundschaft, und das Jahr darauf wurde sein junger **Gelehrter** von der Neuberschen Gesellschaft in Leipzig mit Beyfall aufgeführt. Seine Kunst, komische Charactere zu zeichnen, und zu entwickeln, seine wahre komische Sprache, sein vortreflicher Dialog, sein erfinderischer Geist machten ihn als einen Mann von außerordentlichen Talenten für das Theater bekannt. Sein Nahme verbreitete sich daher auch bald, und er wurde zu seinem Vortheile in Berlin bekannt, noch ehe er dahin kam. Er wandte sich mit seinem vertrauten Freunde Christlob Mylius dahin, erhielt die Freundschaft Ramlers, Mendelsohns, Nikolai, und solcher Männer, welche mit Eifer zur Aufklärung arbeiteten. Auch war er die ganze Zeit des siebenjährigen Krieges Sekretär des Generals Tauenzien. Bis 1767 war er daselbst. Er hatte sich durch gelehrte Arbeiten in vielen Fächern sehr großen Ruhm erworben. Seine Uebersetzung des Huarts, und der Geschichte der Araber, seine theatralische Bibliothek, sein Laokoon, die Minna von Barnhelm, und die Sammlung seiner Schriften in 6 Theilen, und was man in den Briefen der neuesten Literatur von ihm findet, sind Arbeiten dieser Zeit. Er wurde darauf nach Hamburg beruffen, bey dem neuen Theater zu arbeiten und wir erhielten bey dieser Gelegenheit die Hamburgische Dramaturgie. Ihm selbst verschafte der Aufenthalt in Hamburg die Bekanntschaft mit der Wittwe eines Kaufmanns, die er hernach geheirathet hat. Er unternahm aber vorher eine Reise nach Italien, um seine Liebe zur Alterthumskunde zu sättigen. Nachdem er zurück kam, ward er Bibliothe-

kar zu Wolfenbüttel mit dem Titul eines Hofraths. Seine Beyträge zur Geschichte und Literatur aus der Bibliothek daselbst, und besonders seine Fragmente vom Zwecke Jesu und seiner Jünger, und die daher entstandenen Streitigkeiten machten ihn von einer neuen Seite bekannt. Aber sein Trauerspiel Emilia Galotti, daß er 1772 herausgab, verewigt seinen Ruhm. Seine letzte Arbeit war Nathan der Weise, der 1779 herauskam. 1781 den 15 Hornung starb er an einem Steckflusse. Seinen Tod beweinten vornemlich die Theater, und das Berliner Theater begieng sein Leichenfest durch Vorstellung seiner Emilia Galotti.

von Lestwiz, (Johann Georg), königlich preußischer Generallieutenant, in Schlesien 1687 gebohren. Von 1704 an war er in königlichen Diensten, wurde aber das erstemal vorzüglich bekannt, da er unter dem Fürsten von Dessau in dem Treffen bey Kesselsdorf sich besonders tapfer bewies. Im Jahre 1754 wurde er Generallieutenant, und 1756 schlos er die sächsischen Truppen in dem Lager bey Pirna ein, und zwang sie, sich gefangen zu geben. Als er aber 1757 das Kommando in Breßlau hatte: konnte er diese Stadt gegen die Oesterreichische Uebermacht nicht behaupten, und mußte capituliren. Der König war darüber ungnädig, und Lestwiz hatte seitdem kein weiteres Commando. 1767 den 27 Julius starb er.

Lestock, Lestocq, (Graf Herrmann), ein berühmter russischer Minister, dessen Vorfahren in Champagne lebten, der Religion wegen aber ihr Vaterland verließen, und in verschiednen Ländern ihre Wohnung suchten. Er selbst war eines Barbierers Sohn, gebohren in Zelle 1692 den 29 April. Nachdem er seines Vaters Kunst, und verschiedne Sprachen erlernt hatte; gieng er jung in die Welt, und kam nach Petersburg. Das Glück verschafte ihm Gönner unter den Großen des Hofes, seine muthwilligen Scherze und andre Ausgelassenheiten aber brachten ihn 1718 nach Kasan ins Elend, wo er bis zur Thronbesteigung der K. Katharina I. kümmerlich lebte. Diese begnadigte ihn, daß er nach Petersburg zurücke kommen durfte. Er bekam Zutritt in den größten Häusern, und die Prinzessinn Elisabeth erwählte ihn zu ihrem Leibchirurgus. Von Stund an gewann er so ihr ganzes Vertrauen, daß sie ihre größten Geheimnisse ihm mittheilte. Er war aber auch der Prinzessinn mit Lebensgefahr getreu, und bewies dieß besonders bey ihrer Thronbesteigung, 1741. Er verschafte ihr von dem französischen Minister Marq. von Chetardie ansehnliche Kapitalien; gewann ihr durch viele Geschenke die Grenadiergarde. Und da der Prinzessinn Vorhaben schon beynahe verrathen war; so eilte er, schnell es auszuführen. In der Nacht vom 5ten auf den 6ten December that er es. Als er durch seine Kundschafter erfahren hatte, daß am Hofe alles in Ruhe sey, gieng er zum französischen Minister, und holte Geld zu Geschenken für die Soldaten, eilte darauf zur Prinzessinn, und drang in Sie, daß sie ohne Verzug zur Garde eilte, die schon für sie gewonnen war, und ihr daher, so bald sie sich sehen ließ, auch huldigte. So war sie in einer Stunde durch seine Hülfe Kaiserinn. Sein Glück war aber nun auch gemacht.

macht. Er wurde in Adelſtand erhoben, und zum wirklichen Geheimenrathe, erſten Leibmedicus, und Generaldirector der mediciniſchen Facultät gemacht. Man erzählet, er habe die Kaiſerinn gebetten, ſtatt ſolcher Erhebung ihn mit einer Summe Geldes zu beſchenken, und ihm zu erlauben, ſein Glück außerhalb Rußland unbeneidet zu genießen. Die Kaiſerinn habe ihm aber ihre lebenslängliche Gnade und Schutz wider alle Verfolgung verſichert. Bis auf das Jahr 1743 hielt ſie es auch, und hatte ihm unterdeſſen die Würde eines Grafen des H. R. R. verſchaft, und ihn mit vielem Reichthum überhäuft. Aber ſein Anſehen, in dem er bey der Kaiſerinn war, brachte ihn unerwartet zu Falle. Er empfahl ihr den Grafen Beſtuchev zum Kanzler, und dadurch machte er ihn ſich zum Feinde. Der Kanzler konnte es nicht gleichgiltig anſehen, daß er die wichtigſten Staatsgeſchäfte nach ſeinem Willen lenkte. Beſonders war er mit ſeiner Geſinnung gegen Frankreich nicht zufrieden. Als er daher erfuhr, daß Leſtocq mit Preußen und Frankreich einen geheimen Briefwechſel habe: ſo gab er ihn der Kaiſerinn als einen Verräther des Vaterlandes an. Graf Aprarinn unterſtützte ihn, und beyde gewanen die Kaiſerinn, daß ſie den 24 November 1748 den Befehl gab, ihn gefangen zu ſetzen. Zu ſeinem Unglücke bekam Graf Aprarin den Vorſitz bey dem Unſuchungsgerichte. Dieſes fällte das Urtheil, daß er ſollte am Leben geſtraft werden. Die Kaiſerinn milderte es aber in eine ewige Gefangenſchaft, mit Abnehmung ſeiner Würden und Confiſcirung ſeiner Güter. Ueber 4 Jahre ſas er und ſeine Gemahlinn, die Baroneſſinn Maria Aurora von Mengden, die Schweſter der Baroneſſin Juliana, auf der Veſtung gefangen. Nach dieſer Zeit wurden beyde nach Uſtjung Weliki, im Gouvernement von Archangel geführt, wo ſie in einer leichten Gefangenſchaft lebten. Nach der Kaiſerinn Tode wurde er mit ſeiner Gemahlinn, wie alle Staatsgefangenen begnadigt, nach Petersburg zurück beruffen, in ſeine Würden geſetzt, und bekam wieder einen Theil ſeines Vermögens. Aber ſeine Geſundheit war zerüttet, da er an großen Steinſchmerzen litt. Er lebte noch, ohne in Geſchäfte ſich zu verwickeln, bis 1767. da er den 23 Junius ſtarb. Er hatte einen Bruder, **Abraham Ludwig Mori: von Leſtocq**, der 1774 als kurſächſiſcher penſionirter Obriſtlieutenant zu Niemeck in einem Alter von 84 Jahren geſtorben iſt, deſſen Sohn **Karl Ludwig** damals zu Deſſau als Commiſſionsrath ſtund.

Leſtock, (Richard), engliſcher Admiral, der in den Jahren 1741, und folgenden bekannt wurde. In dem Seegefechte, welches 1743, den 22 Hornung bey dem Capo Sicie zwiſchen der vereinigten ſpaniſchen franzöſiſchen Flotte, und der engliſchen vorfiel, commandirte er unter dem Admiral Matthews den linken Flügel. Die Engländer behielten zwar die Oberhand, aber der Admiral beſchuldigte ihn doch, er habe die Schuld, daß kein vollkommner Sieg erfochten worden, nahm ihm das Commando, und ſchickte ihn nach England. Es wurde Kriegsgericht über ihn gehalten, das ihn aber 1746 von allen Beſchuldigungen frei ſprach. Der König machte ihn darauf zum Viceadmiral der weiſſen Flagge, und

gab ihm das Commando über die große Flotte, welche in Bretagne eine Landung machen sollte. Man setzte auf ihn als einen der größten Admirale ein sicheres Vertrauen. Aber die ganze Landung schlug fehl, und der Admiral gieng mit der Flotte nach Hause, weil unter den Soldaten große Krankheiten entstanden waren. Er kam dadurch in Gefahr einer neuen Verantwortung, aber sein Tod, der den 21 December 1746 erfolgte, befreite ihn davon.

Leu, (Hans Jakob), ein arbeitsamer gelehrter Burgermeister in Zürch, gebohren daselbst 1689 den 29 Januar. Ehe er 1707 die Universität Marpurg bezog, begleitete er den berühmten Scheuchzer auf seiner vierten Reise durch die Schweiz, und nach geendigten Universitätsjahren durchreiste er verschiedne Reiche, und machte sich dadurch nicht nur zu einem brauchbarn Manne für sein Vaterland, sondern sammelte auch Materialien zu seinen vielen genealogischen Schriften. Seit 1759 war er Burgermeister. Mit den Gelehrten unterhielt er einen starken Briefwechsel. Und sein allgemeines Eydgenossisches Lexikon in 20 Theilen ist ein Beweis seines Fleißes, wie sein Eydgenossisches Stadt und Landrecht seiner juristischen Wissenschaft. 1768 den 10 November starb er.

Levakawiz, (Raphael), ein bekannter Minorite aus Kroatien, Lector der Theologie, und Corrector der sacrorum Codicum ecclesiæ Illyricæ zu Rom unter Kaiser Ferdinand III. Zeiten. Pabst Urban VIII. schickte ihn an diesen Kaiser, und er erhielt von ihm zu seiner vorgegebenen Geschichte von Ungarn den Gebrauch der Archive. Unter der Zeit erregte er nicht nur einen Streit wegen der Annaten, sondern schmidete auch die bekannte Sylvestrische Bulle, wodurch die Könige von Ungarn zu Legatis Apostolicis gemacht werden, die er Imhofern mittheilte. Wegen des erstern mußte er aus dem Lande fliehen, und wegen des zweiten stellet ihn der berühmte kaiserliche Bibliothekar Kollar als einen gelehrten Betrüger dar.

Levizzani, Livizzani, (Joseph) Kardinal, gebohren zu Modena 1688 den 20 März. Er machte sich bey verschiedenen Sekretariaten als einen geschickten Prälaten bekannt, und da er wegen seiner Verdienste vom Pabst Benedict XIV. zum Sekretair der Memorialien gemacht worden: so glaubte man, er würde bald Kardinal werden. Eben dieser Pabst erhob ihn aber erst 1753 den 26 November dazu. Er lobte seine Klugheit, Redlichkeit und Fleiß, mit Bedauren, daß er ihn nicht hätte früher belohnen können. Aber Levizzani hatte nun wenigen Nutzen von dieser zu spat erhaltenen Belohnung. Denn er starb schon den 21 März 1754. Ein Stammesverwandter von ihm, **Karl Kaspar, Graf** starb den 12 December zu München, als Kammerherr, Geheimer und Hofkriegsrath. Er kam jung in kurbaierische Kriegsdienste, und schwung sich darinnen zur Würde eines Generalfeldmarschallieutenant.

Leutlinger, (Nikolaus), ein verdienter aber unglücklicher Gelehrter des 16ten Jahrhunderts. Er wurde zu Landsberg in der Mark 1547 gebohren, studirte auf verschiednen Universitäten, und erhielt hier

hier und da Schul und Pfarrdienste. 1583 gab er seinen Pfarrdienst zu Landsberg auf, und gieng auf Reisen, um Nachrichten zu seinen Historien zu sammeln, die er schreiben wollte. Er brachte eine schöne Sammlung von Büchern und Schriften zusammen, die er in Ordnung brachte, und indessen einige Schriften schrieb. 1592 machte er eine neue Reise nach Italien, und bald hernach verbreitete sich das Gerüchte, er sey gestorben. Das verursachte, daß man seine Sammlung und ganze Bibliothek verkaufte. Nun verlangte er bey seiner Rückkunft deswegen Genugthuung. Um diese zu verhindern, klagte man ihn als einen Irglaubigen an, und nöthigte ihn, aus dem Lande zu gehen. Er kam endlich in die alte Mark nach Osterburg, und ward vom Kurfürsten zu seinem Historiographen gemacht, starb aber vor Kummer schon 1612. Im Jahre 1729 gaben Johann Gottlieb Krause und G. G. Küster sein Leben mit seinen Schriften heraus. Der König von Dänemark Friedrich II. hat ihn um 1585 geadelt.

Leutrum, (Friedrich, Baron), ein berühmter Sardinischer General. Er ist in Schwaben gebohren, diente unter Hessen, und kam mit der Prinzessinn von Rothenburg, da sie sich 1724 mit dem Könige vermählte, als Gesandter nach Sardinien, und der König fand an ihm einen eben so guten Soldaten, als Hofmann, suchte ihn daher in seine Dienste zu ziehen, und machte ihn zum Brigadier; und weil er sich in der Schlacht bey Campo Santo mit vieler Tapferkeit gehalten hatte, zum General Major. Bald darauf brachen die Franzosen in die Grafschaft Nizza ein; er nöthigte sie aber bald wieder zum Zurückzuge, worauf er Commandant zu Coni wurde. Im October 1744 belagerten die Feinde diese Festung. Er vertheidigte sie aber so klug, daß die Belagerung mit großem Verlust aufgehoben wurde. Seine Belohnung war die Generallieutenantstelle. Er mußte darauf während der Krankheit des Generals Sinzan das Kommando über die Truppen in dem Lager zu Montesomolo übernehmen, und jagte die Feinde aus dieser Gegend, entsetzte das Fort Exiles, und schlug den Marquis von Mirepois den 28 October bey Ceva. Noch glücklicher war er 1746 da er Asti eroberte, Alessandria entsetzte, und den Marschall Maillebois aus ganz Montferat in das Genuesische trieb. Hierauf bekam er das Kommando über die ganze sardinische Armee, und nahm Valenza im Angesicht der Franzosen, die es mit großer Macht entsetzen wollten, den 2 Mai hinweg. Nach einiger Zeit befreite er die Grafschaft Nizza von den Feinden, dafür machte ihn der König zum Gouverneur darinnen. Im Jahre 1747 war er nicht so glücklich, er mußte sich aus der Provence zurückziehen, und als er hernach Vintimaglia belagerte, die Belagerung aufheben. Nach dem Aachner Frieden begab er sich in sein Gouvernement, in dem er sich alle Liebe des Volkes erwarb, und zu großer Betrübniß des Königes 1755 den 16 Mai starb. Der am Würtembergischen Hofe gestandene Kammerherr und Forstmeister zu Heidenheim und Urach, **Philipp Christoph**, war sein jüngerer Bruder.

Lewaschew, (Wasili), Gouver-

neur von Moskau. Er diente unter Peter dem Großen als gemeiner Soldat, erwarb sich aber die Würde eines Generals, und erhielt sich bey allen Veränderungen des russischen Reichs. Peter II machte ihn zum Generallieutenant, und gab ihm das Kommando der Truppen am kaspischen Meere. Und darauf schlos er 1729 den 13 Hornung mit dem Schach von Persien einen vortheilhaften Frieden. Die Kaiserinn Anna machte ihn zum General. Er hatte bis zur Ankunft des Generals Lasci das Kommando bey Belagerung von Azow, mußte aber die Ehre der Eroberung dem den 4ten Mai angekommenen General überlassen. Nach dem Belgraderfrieden bat er um seine Entlassung, erhielt sie auch; mußte aber seine Dienste unter Ivan III wieder antretten, und erhielt zugleich das Directorium im Kriegsrathe. Die Kaiserinn Elisabeth machte ihn zum Gouverneur in Moskau, wo er 1751 starb. Er stund alle Morgen um 3 Uhr auf. Ueber eine viertelstunde sas er nicht leicht zu Tische, desto anhaltender aber an seinen Geschäften, und enthielt sich aller Vertraulichkeit mit den Ministern. Als er starb, war er der älteste russische General.

von Leyden, (Luc.), ein berühmter Kupferstecher und Maler zu Leyden 1494 gebohren. Schon als Knabe von 12 Jahren malte er gut, und im 15ten Jahre fieng er schon an schöne Kupferstiche zu machen. In seinen Gemälden ist Leichtigkeit des Pinsels, Fleiß in der Arbeit und Schönheit der Farbe. Seine Kupferstiche sind aber mehr geschätzt. Rembrand zahlte um 14 Stücke 700 Thaler. Einer derjelben, der unter dem Nahmen Spiegel bekannt ist, wurde schon mit 200 Thaler bezahlt. Er starb schon 1533.

Leyding, (Johann Dietrich), ein verdienter hamburgischer Gelehrter gebohren 1722. Durch verschiedne Schriften beförderte er die Bildung der Jugend, unter welchen sein 1756 herausgekommene Bienenstock vielen Beyfall erhielt. 1781 starb er.

von der Leyen, (Karl Kaspar), erster Graf von und zu der Leyen und hohen Gerolsegg, gebohren 1665 und von Karl VI zur gräflichen Würde erhoben, worauf er 1710 wegen hohen Geroldseck in das schwäbische Grafencollegium aufgenommen worden ist. Er war Kaiserlicher, Kurmonzischer, Kurtrierscher und Kurpfälzischer geheimer Rath und starb den 30 November 1736. Sein Sohn **Friedrich Ferdinand**, gebohren den 7 Jänner 1709 folgte ihm in der Regierung, und war Kaiserlicher und Kurtrierscher geheimer Rath und Landhofmeister. Er starb 1760 den 16 Hornung zu Koblenz. Die Regierung erhielt sein ältester Sohn Franz Karl, der 1778 den 26 September zu Blieskastel starb, und seinem Sohne, Philipp der damals 12 Jahre alt war, die Regierung überließ.

Leygeben, (Paul Karl), ein berühmter Maler von Pferden, Feldschlachten und Jagden, gebohren zu Nürnberg 1664. In den Schlössern zu Potsdam und Dessau sind schöne Arbeiten von ihm. Er war auch Professor der Künstlerakademie zu Berlin, wo er im hohen Alter starb. Sein Vater war Gottfried, der zu Freistadt in Schlesien 1630 gebohren ist, und meistens in Nürnberg lebt. Er

besaß

besas das Geheimniß, das Eisen so geschmeidig zu machen, daß er Statuen, Thiere und Brustbilder so schön daraus verfertigen konnte, als wären sie aus Wachs gebildet. Seine Arbeit wurde sehr bewundert. Er starb zu Berlin 1683.

von Leyran, (Franz Xaver), erster Leibarzt des Königs von Portugall, der durch seine Gedichte sich unter den Gelehrten viele Ehre erwarb. 1740 starb er zu Lissabon in einem Alter von 72 Jahren.

von Lezze, (Don Blasio), K. Spanischer Generallieutenant zur See. Als die Engländer 1740 Karthagena in Amerika belagerten; so commandirte er einige Schiffe, und die Batterien, um die Engländer von der Bay abzuhalten. Vernon landete nun zwar, von Lezze nöthigte ihn aber, mit großem Verlust, wieder zu Schiffe zu gehen. Er machte sich dadurch grosse Verdienste, starb aber schon 1741 im October.

Liberi, (Peter), ein geistreicher Maler nach Raphael, Correggio und Titian, aus Padua gebürtig. In Venedig sind seine schönsten Werke. Er verdiente sich dadurch den Ritterstand. Daß er ein heimlicher Jude gewesen sey, ist eine Sage, die sich bey seinem Tode 1677 verbreitete. Er starb im 77sten seines Alters.

Lichtenstein, (Joachim Dietrich), fürstlich braunschweigischer Hofrath, und erster Burgermeister in Helmstädt, ein fleißiger Schriftsteller, der die braunschweigische Geschichte vorzüglich untersuchte, er starb 1773 den 23 Jenner in Braunschweig im 67sten Jahre. 1706 ist er zu Aurich, wo sein Vater Prediger war, gebohren.

Lichtscheid, (Ferdinand Helfreich), Theolog und Mathematiker, gebohren unweit Wien 1661 Religions halber zogen seine Eltern aus Oesterreich nach Regenspurg, er kam aber fast ums Leben, da er auf der Donau im heraufahren ins Wasser stürzte. In den Schulen mußte ihm seine gute Stimme Unterhalt verschaffen, und in Wien thaten es Freunde, wo er besonders Mathematik und Optik studierte. In Jena aber legte er sich auf die Theologie. Im Jahre 1687 half ihm der Kanzler von Pölnitz zu der Pfarre in Kretschau, und 1689 zum Diakonat in Zeiz. Hier bekam er eine Fistel, daß er sein Amt niederlegen mußte. Seine Schriften brachten ihm indessen die Ehre eines Mitgliedes der Societät der Wissenschaften in Berlin. Er wählte also diesen Ort zu seinem Aufenthalt. 1703 wurde ihm das Pastorat zu Köln an der Spree gegeben, worauf er in Halle Doctor der Theologie, und 1705 Speners Nachfolger wurde. Er starb aber schon 1707 den 23 Hornung. Außer seinen theologischen Schriften hat er viele mathematische Recensionen in den actis Erudit. Lipsi. drucken lassen. Sein Leben hat C. A. Liseke 1733 seinen Erbauungsschiften vorgedruckt.

Lichtwer, (Magnus Gottfried), königlich preußischer Hof Regierungs und Consistorialrath zu Halberstadt, gebohren 1719 den 1 Hornung zu Wurzen. Er studirte zu Wittenberg die Jura. Er hat sich aber nicht so wohl durch seine juristische Schriften, als vielmehr durch seine Aesopische Fabeln berühmt gemacht. 1758 kam zu Berlin die 2te Auflage davon heraus. Sein Leben ist in Schmids Biographie der

Dichter in 2 Theile und sein Bildniß vor dem 44 Bande der A. D. Bibl. 1783 den 6 Julius starb er.

Liebich, (Ehrenfried), erster evangelischer Prediger zu Lomnitz und Erdmannsdorf im Fürstenthum Jauer. 1713 wurde er in einem liegnitzischen Dorfe, Probsthayn gebohren, und war eines Müllers Sohn. Sein Vater zog ihn zu seinem Gewerbe. Seine Neigung brachte ihn aber zu den Studien, und 1732 besuchte er das Breßlauische Gymnasium, und 1738 die Universität Leipzig. Nach 2 Jahren gieng er nach Hause, und 1742 wurde er Pfarrer in Lomnitz. Durch das hirschbergische Bibelwerk, verschiedne Oden, Lieder, und ascetische Schriften machte er sich zimlich bekannt. Sein musikalisches Gedicht, Betrachtungen des Leidens und Sterbens Jesu ist 4mal aufgelegt. 1780 starb er im 67sten des Alters.

Liebich, (Gottfried Sigmund), gebohren 1672 zu Frankenberg in Meissen studirte in Jena die Medicin. Weil es ihm aber nicht gelingen wollte, legte er sich ganz auf die Musik, wozu ihm die Natur Stimme und Anlage gegeben hatte. Er wurde darauf Kapelldirector zu Schlaiz, und geheimer Kammerschreiber. Er hat 2 Jahrgänge über die Evangelien componirt, und herausgegeben. 1727 den 1 Junius starb er.

von Lichtenstein, (Joseph Wenzeslaus Fürst), ein großer Staats- und Kriegsmann, gebohren 1696 den 10. August. Sein Vater Philipp Erasmus, der 1704 als Kaiserlicher Generalfeldmarschall starb, war ein apanagirter Prinz, Jos. Wenz, wurde aber einer der reichsten Fürsten. 1712 starb der letzte Fürst von Lichtenstein karolinischer Linie. Seine beträchtlichen Güter fielen also auf die Gundaccarische Linie, und meistentheils an seines Vaters Bruder Anton Florian. Dessen Enkel starb aber auch 1748 ohne männlichen Erben. Daher bekam Joseph Wenzeslaus die gesammten liechtensteinischen Herrschaften, und wurde regierender Fürst mit Siz und Stimme auf dem Reichstage. Indessen hatte er schon in verschiednen Feldzügen von 1716 einen unerschrocknen Muth gezeigt, und erwarb sich besonders große Känntniß und Erfahrung im Artillerieweſen. Er stieg daher von einer Stuffe zur andern, und wurde endlich 1745 Generalfeldmarschall, Chef vom Artilleriregiment, Gouverneur zu Mayland, und commandirender General in Italien. Als er darauf von dem Grafen von Schulenburg das Commando über die Armee in Italien übernahm, machte er viele gute Anstalten bey derselben, hatte aber zu wenig Volk, als daß er dem überlegenen Feinde konnte Widerstand thun. Aber im folgenden Jahre, nöthigte er den 18 März die Spanier, Mayland zu verlassen, und schlug den 16 Junius den Marschall von Maillebois samt dem Grafen von Gages bey Piacenza. Gleich nach der Schlacht wurde er krank, und mußte daher das Commando ablegen. Wegen seiner Verdienste um das Artilleriewesen verewigte die Kaiserinn Königinn sein Andenken durch eine Bildsäule im Zenghause zu Wien, und K. Friedrich, der Meister in der Kriegskunst, rühmte öffentlich seine Geschicklichkeit nach den Schlachten bey Prag und Kollin. Sehr grosse Verdienste hatte er auch als

Staats-

Staatsmann. Im Jahre 1737 wurde er zum geheimen Rathe gemacht, nachdem er schon als Gesandter am Preußischen Hofe, und in verschiedenen andern Staatsgeschäften seine Geschicklichkeit gezeigt hatte. Und da er ein Mann war, der die Hoflebensart vollkommen verstand, und mit Geschmack einen Aufwand machen konnte; so wurde er besonders zu großen Gesandschaften gebraucht. Am Ende des Jahres 1737 gieng er als kaiserlicher Ambassadeur nach Paris, und blieb daselbst, bis der französische Hof in der österreichischen Succeßionssache die baiersche Parthie ergrief. Er hatte sich an diesem Hofe Hochachtung und Bewundrung erworben, und war viel um den König. Doch war er nicht im Stande, ihn von dem Kriege wider Oesterreich abzuhalten. Er verließ Paris 1741 den 23 Junius. Nach vielen Jahren 1760 kam er als Gesandter nach Parma, wo er die Vermählung der Prinzessinn Isabella mit dem Erzherzoge Joseph zu Stande brachte. Und 1764 war er kaiserlicher Principalcommissarius bey dem kurfürstlichen Collegialtage, der wegen der römischen Königswahl angestellt war. Auf demselben wurde dem deutschen Reiche der weise Fürst, Joseph, zu seinem Oberhaupte gegeben. Im Jahre 1769 hatte er die Freude diesen Menschenfreund Joseph auf seinem Guthe in Mähren Posoritz zu bewirthen, und ihn ein Stück seines Feldes mit dem Pfluge bearbeiten zu sehen. Das Andenken dieser Begebenheit verewigte der Fürst durch ein marmorn Denkmal. Nicht lange hernach 1772 den 9 Hornung starb er. Sein Testament, nach welchem er allen seinen Domesiken hinlängliche Versorgung verschafte, ist ein Beweis seiner Wohlthätigkeit. Er hinterließ keine Familie. Und sein Bruder Emanuel war vor ihm 1771 den 14 Jänner gestorben. Dieser war seit 1736 Oberhofmeister der Kaiserinn Wilhelmina Amalia. Nach ihrem Tode aber lebte er zu Wien ohne Bedienung. Seine Gemahlinn war Maria Antonia, Gräfinn von Dietrichstein, mit welcher er 3 Prinzen erzeugte. Der älteste **Franz Joseph** folgte seinem Onkel, Joseph Wenzelaus in der Regierung. Er wurde 1726 den 26 November gebohren und 1750 mit Maria Leopoldina Gräfinn von Sternberg vermählt. Am kaiserlichen Hofe war er geheimer Rath und Kämmerer. Die Regierung hatte er 9 Jahre, er starb 1781 den 18 August. Und dessen jüngerer Bruder Johann Joseph als kaiserlicher königlicher Generalfeldmarschallieutenant und in eben dem Jahre im Jänner im 46sten seines Alters. Die Regierung hat nun Aloysius Joseph, der 1759 den 14 Mai gebohren ist.

Lienhart, (Georg), ein durch verschiedne Schriften berühmter Prälat in dem schwäbischen Reichskloster Roggenburg. Er ist 1717 den 29 Jänner zu Ueberlingen gebohren, und Christoph getauft, studirte in Dillingen, trat in Prämonstratenserorden, und schwung sich durch Gelehrsamkeit und untadelhaften Wandel zur Würde eines Prälaten. 1746 machte er sich durch seine Ogdoas erotematum ex Ottonis theosophia, die zu Ulm gedruckt ist, bekannt, und gab hernach noch viele andere Schriften heraus. 1753 den 17 Julius erhielt er die Prälatenwürde, und ward zugleich Vicarius Generalis und Visitator des Prämonstratenser-Ordens durch

Schwaben, Elsas und Graubündten. Unter seiner Regierung wurde die vortrefliche Klosterkirche gebauet, die durch ihren Pracht aller Bewunderung auf sich zieht. 1783 den 9 December starb er, und hinterließ den Nahmen eines liebenswürdigen und demuthsvollen Prälaten.

von Levingston, (Alonius, Graf), kaiserlicher hungarischer Generalfeldzeugmeister, ein gebohrner Schottländer. Er kam zu Anfang dieses Jahrhunderts in kaiserliche Dienste, erhielt bald ein Regiment, und 1724 nebst der Reichsgräflichen Würde die Generalfeldwachtmeisterstelle. In den Jahren 1731 — 1734, da er Commandant in Parma war, vertheidigte er verschiedne Plätze, besonders Pizighitone wider die Franzosen mit Muth und Tapferkeit, und that sich in dem blutigen Feldzuge 1734 bey jeder Gelegenheit hervor. 1735 wurde er Generalfeldzeugmeister. 1741 starb er.

von Ligne, (Fürst, Claudius), kaiserlicher Generalfeldmarschall, gebohren 1685 den 7 August, des 1702 gestorbenen Fürsten und Grand von Spanien, Heinrich Ludwig Ernsts, und der herzoglichen Prinzessinn Johanna Monica de Arragon, zweiter Sohn. Da sein Bruder Anton Joseph 1707 starb; so erbte er die väterliche Güter und Titul. Er hatte mit seinem Vater und Brüdern in dem spanischen Successionskriege die österreichische Parthie ergriffen, und kam dadurch am kaiserlichen Hofe in vieles Ansehen, und wurde von Kaiser Karl VI. zum Generalfeldwachtmeister, Ritter des güldnen Vließes, und zu einem Mitgliede des Staatsraths in Brüssel gemacht. In dem Kriege von 1740, diente er als Generalfeldmarschallieutenant, und commandirte 1742, in Abwesenheit des Fürsten von Arenberg die Armee in Brabant eine Zeitlang, und ward bald darauf Generalfeldzeugmeister. 1746 lag er in Brüssel, als der Graf von Sachsen mitten im Winter diese Stadt belagerte, und eroberte, und wurde ein Kriegsgefangner. Nach seiner Befreiung wurde er Generalfeldmarschall. In der Folge hörte man von seinen Thaten wenig mehr, ob er wohl erst 1766 den 7 April starb. Sein jüngerer Bruder **Ferdinand** starb 1757 den 9 Mai als Generalfeldmarschall zu Brüssel in einem Alter von 71 Jahren. Und seines dritten Bruders Sohn Claudius, Prinz von Ligne starb zu Paris 1755 im 66sten Jahre. Dieser machte sich 1749 durch seine Ansprüche an die beyden Königreiche Neapel und Sicilien bekannt. Da er vorgab, er stamme in gerader Linie von der 1483 gestorbenen Königinn Jolantha von Anjou ab. Der jetzige berühmte Fürst, Karl Joseph gebohren 1735 den 23 Mai, ist des Fürsten Claudius Prinz.

Ligonier, (Graf, Johann), ein berühmter englischer Pair, von Großbritanien, und Feldmarschall. Er ist ein gebohrner Irländer von geringer Herkunft, und war den Studien gewidmet. Nach dem er diesen einige Zeit obgelegen, versuchte er bey Gelegenheit des spanischen Successionskrieges im Soldatenstande sein Glück, nahm als gemeiner Dienste, zeichnete sich aber bald vor andern aus, und schwang sich von einer Stelle zur andern bis zum obersten Range. Als Generallieutenant focht er 1743 vor

den Augen des Königes in der Schlacht bey Dettingen, und erwarb sich den Bannerherrlichen Titul, und ward Ritter vom Bathorden. Bey der Schottischen Rebellion hatte er das Kommando, bis der Prinz von Kumberland ankam, erhielt aber hernach das Kommando über die britanische Truppen in den Niederlanden unter Prinz Karl von Lothringen. 1747 den 2 Julii wurde er in dem Treffen bey Laffeld als Generalmajor gefangen. Ludovicus XV, begegnete ihm aber mit besonderm Vorzuge, und vertraute ihm Friedensvorschläge an den britanischen Hof; deßwegen er nach geschehener Auswechslung noch einige Zeit im französischen Lager blieb. Die Vorschläge wurden verworfen, er aber wurde 1748 Generalmajor der Artillerie, und nach dem Feldzuge Mitglied des königlichen geheimen Raths. Um diese Zeit nahm ihn auch die königliche Societät zu ihrem Mitgliede auf. 1757 wurde er Feldmarschall, und Pair von Irland, 2 Jahre hernach Großmeister der Artillerie von Großbritanien, und, nachdem er 1766 seine Bedienung niedergelegt hatte, mit dem Titul eines Grafen Pair von Großbritanien. Er war 92 Jahr alt, da er 1770 den 29 April starb. Eduard Ligonier, ein natürlicher Sohn erbte von ihm den Titul eines Vicomte, und sein Vermögen.

Ligorio, (Pyrrhus), ein gelehrter Maler, aus adelichem Geschlechte, gebohren zu Neapel. Bey den Päbsten Paul IV und Pius IV war er Baumeister. Weil er aber dem 80jährigen Michel Angelo vielen Verdruß anthat, und dessen Plan von der St. Peterskirche verändern wollte: so ward er abgesetzt. Er ließ nicht nur vieles drucken, wie zum Ex. 1553 in Venedig von den alten Circis, Theatris ꝛc. zu Rom, sondern hinterließ auch eine Menge Handschriften, die man in Rom, Turin und Neapel findet, und für einen Schatz von Gelehrsamkeit und Kunst hält. Nur tadelt man seinen Unfleiß in Zeichnung der Alterthümer. 1573 starb er.

Lilburn, (Johann), ein Engländer von sonderbaren Schicksalen, im 17 Jahrhundert, aus Kent gebürtig. Er sollte den Tuchhandel lernen, fieng aber 1632 an die Rechte zu studiren. Wilhelm Pryne nahm ihn darauf in Diensten, und fand an ihm einen heftigen Vertheidiger seines Histrio Mastix. Weil er aber die Bischöffe sehr vor den Kopf stieß; so kam er 1637 ins Gefängniß, und wurde an den Pranger gestellt, und mit dem Staupbesen bestraft. Auch wurde ihm ein Sperrholz so lange in Mund gethan, und er darauf wieder gefangen gesetzt. 1640 ward er los. Nun erhielt er eine Hauptmannsstelle vom Parlamente, ward aber 1642 gefangen, und als Verräther des Königes zur Verantwortung gezogen. Er wurde wieder frey, nun machte er sich zum Haupt der Revellers, schrieb auch zur Vertheidigung der nothwendigen Gleichheit der Großen und Niedern verschiedne beissende Schrifften, und kam darüber nach Neugate. Er sas wieder 2 Jahre gefangen. Nach diesen wurde er mit einem Geschenke von 3000 Pfund frey. Eine neue Schrift brachte ihn 1649 wieder in Towr, aber die gesetzte Commission sprach ihn los. Eine neue Anklage 1652 wirkte die Bestrafung mit 7000 Pfund und Verbannung aus allen Reichen, und 1653 sollte er wirklich

wirklich über Meer gebracht werden. Da schon alles zu seiner Reise fertig war, kam eine neue Begnadigung. Nun gieng er zu den Quakern, predigte besonders zu Eitham in Kent, und starb auch da 1657.

Lilienthal, (Theodor Christoph), ein gelehrter königsbergischer theologie, kirchen und Schulrath auch erster Professor gebohren zu Königsberg 1717 den 8 October. Er studirte in Jena, und nachdem er in einigen guten Schriften seine Käntnisse gezeigt hatte, wurde er 1744 Professor extraord. Seine vornehmste Schrift, die gute Sache der in der heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments enthaltenen göttlichen Offenbarung wider die Feinde derselben, hat sein Andenken ehrenwerth gemacht. Er zeigt darinnen nicht nur Fleiß und Gründlichkeit, sondern auch eine gute Gesinnung. 1750 kam der erste Theil davon heraus, und 1781 des 16ten Theils dritte Lefrung, vom Sterben, Auferstehen, und der Himmelfahrt Christi Bald darauf den 17 März 1782 starb er.

von Limborch, (Heinrich), ein vortreflicher Historienmaler, im Haag, Schüler Adria van der Werf, von er mit grösterm Ruhm nachahmte. Er brachte eine herrliche Sammlung der besten historischen Kupferstiche zusammen, unter welchen die ausgesuchtesten Abdrücke von Raphaels Werken merkwürdig waren. Er sparte weder Kosten, sie zu erhalten, noch Mühe, sich darnach im Zeichnen zu üben. In den niederländischen Kunstkabineten sind kostbare Stücke von ihm. 1756 starb er im 78 seines Alters.

Lincker, (Philipp Wilhelm Albrecht Freiherr), ein kluger Staatsmann, der über 35 Jahre Kurmainzischer Directorialgesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg war. Sein Vater **Johann Jakob**, Herr zu Dennstett und Niedertieffenbach, Kurmainzischer Geheimerrath starb 1730. Der Sohn wurde an dem nämlichen Hofe Hofrath, sodann geheimer Rath, und 1742 Reichshofrath. 1744 bekam er die Kurmainzische Directorialgesandschäft, und bekleidete diese Stelle mit der größten Klugheit, zeigte auch bey aller Gelegenheit tiefe Einsicht in das deutsche Staatswesen. 1779 den 4 April starb er. Seine Gemahlinn war die älteste Tochter des kaiserlichen Ministers in Haag, Baron von Reischach.

Lindner, (Johann Gotth.), ein Königsbergischer Theologe, gebohren 1729 den 11 September zu Schmolsin hinter Stolpe, eines Pfarrers Sohn. Er studirte in Königsberg, wurde nach den akademischen Jahren Hofmeister bey einem Grafen von Fink Schomberg, und fieng 1750 an Collegien zu lesen. Nach 5 Jahren wurde er Rector in Riga, wo er sich durch Verbesserung der Schule verdient machte. 1762 kam er als Professor nach Königsberg, und erwarb sich besonders durch sein Lehrbuch der schönen Wissenschaften Ehre. 1775 wurde er Kirchen und Schulrath, starb aber schon 1776 den 29 Mai im 47sten seines Alters.

Linnee, (Karl, Ritter von), der große schwedische Naturforscher, Er ist 1707 den 13 Mai zu Steinbehult gebohren, und von der Natur selbst zum großen Manne bestimmt. Noch sehr jung zeigte sich sein Genie, brach durch alle Hinder-

Hindernisse durch, und wurde der Stolz unsers Jahrhundert. Die Naturgeschichte verdankt ihm die Ehre, in der sie zu unsern Zeiten steht, er erweitert ihre Gränzen, macht sie Licht, und verschaft ihr unzählbare Freunde. Die Botanik bringt er in ein neues künstliches System, daß dieses weite sonst unüberschauliche Feld wie in einem einigen Garten vor Augen steht. Ihr zu Lieb macht er die beschwerlichsten Reisen, verwindet ungeheure Kösten auf sie, und rastet kaum des Nachts, bis er sie in volles Licht gestellt hat. Dafür genos er vielerley Ehren. Alle Societäten, die Akademie der Naturforscher, die Englische, Französische, Berlinische, Mümpelgardische, Schwedische ꝛc. ehrten ihre Gesellschaften durch seine Aufnahm. Sein König machte ihn zum Könige vom Nordsternorden. Andre schickten ihm vielerlei Geschenke. Eine Menge Schüler in ganz Europa lernten von ihm, unter denen selbst fürstliche Personen sind. Die verstorbene Markgräfinn von Baden verehrte ihn als ihren Lehrer. Sein System ist seit 1735 dreizehnmal aufgelegt. 1777 wurde er Emeritus, und sein Sohn, **Karl**, wurde an seiner Statt Professor der Botanik. Das Jahr darauf starb er den 10 Jänner nicht völlig 71 Jahre alt. Die in königlicher Gegenwart auf ihn gehaltene Gedächtnißrede vom Ritter Böck ist mit seinem Brustbilde in Druck gegeben. Sein Sohn starb bald nach ihm 1783 den 13 November in einem Alter von 43 Jahren.

von Linstow, (Eggert Christoph), ein verdienter dänischer Staatsmann von 79 Jahren. Er stammt aus einem alten mecklenburgischen Geschlechte ab, und kam noch jung als Kammerherr beim Prinzen Karl in dänische Dienste. 1738 wurde er Oberhofmeister bey der Prinzessinn Charlotte Amalie, nachdem er schon vorher Staatsrath und Amtmann zu Koldingen geworden war. Seine Verdienste brachten ihn in verschiedene Orden, und 1763 wurde er geheimer Conferenzrath. Mit seiner Gemahlinn einer gebohrnen von Wind zeugte er **Karl Adolphen**, der bey seines Vaters Tode dänischer Kammerherr war. Der Vater starb 1774 den 29 April.

Lintelo, (Arnold Wilhelm Timon, Freiherr), ein angesehener Holländischer General, der sich in den Feldzügen 1742 und folgenden Jahren, besonders in der Belagerung von Dornis, viele Ehre erwarb. Im Jahr 1749 wurde er Kommandant von Zütphen, und 1766 Generallieutenant. Im Junius 1774 starb er.

Lintmeyer, (Daniel), ein fast vergessener Maler aus Schafhausen, im 16ten Jahrhunderte. Er ahmte Stimmern bis zum Betruge nach, und wurden daher seine Arbeiten zu seiner Zeit sehr gesucht, und geschätzt.

Lintrup, (Severin), ein dänischer Theologe, der sich durch viele Schriften bekannt gemacht hat. Da er 1696 zu Koppenhagen studirte; wurde er Rector zu Bergen. Als er aber in dem großen Brande 1702 seine ganze Bibliothek verlohr; gerieth er wieder nach Koppenhagen, und wurde daselbst Professor der Beredsamkeit, und 1707 Sekretär der Universität, 1720 Bischof zu Wiburg, und 1725 Professor der Theologie und Oberhofprediger. Seine Schriften beziehen

ziehen sich auf alle Theile der Theologie, und hatten zu seiner Zeit vielen Werth. 1731 starb er.

Liotard, (Johann Stephan), ein berühmter Maler dieses Jahrhunderts, der unter dem Nahmen der türkische Maler bekannt war. Er ist 1702 zu Genf gebohren. Sein Geist war zur Malerei geschaffen; da er ohne Unterricht so groß in der Migniatur Malerei wurde, daß Kenner seine Copien für originale des berühmten Petitot hielten. In Paris und Rom erwarb er den Beyfall der größten Meister, und 1735 malte er am letzten Orte den Pabst, die Familie des Prätendenten, und verschiedne Kardinäle in Pastel. Von Rom gieng er nach Konstantinopel. Hier verliebte er sich so in die türkische Kleidung und Lebensart, daß er daher seinen Beynahmen erhielt. Nach seiner Zurückkunft malte er in Wien, Paris, London, und im Haag die königlichen und fürstlichen Personen, und auf der Kaiserinn Befehl mußte er sein Bildniß in die Galerie zu Florenz malen. Man findet es auch in der Dresdner Galerie. 1756 verheirathete er sich in Amsterdam, und gieng darauf in seine Vaterstadt zurücke, wo er 1776 noch lebte. Seine Portrait wurden sehr theur bezahlt. Sein Zwillingsbruder, **Johann Michael** war ein guter Zeichner, und auch seine Kupferstiche werden werth gehalten. Er arbeitete in Venedig, Paris und zuletzt in seiner Vaterstadt.

Lipowski, (Anton Johann), ein großer baierscher Historiker, und Einsichtsvoller Kenner des Staatsrechts. Seine Schrift „Ungrund der Domainen in Baiern" wird ihm nicht nur bey seinen Landsleuten, sondern auch bey andern seinen Nahmen erhalten. Er starb den 20 October 1780 als geistlicher Rath, und Sekretär der kurfürstlichen Akademie der Wissenschaften in München.

Lipski, (Johann), ein berühmter polnischer Staatsmann, Kardinal, und Bischof zu Krakau. Er ist 1690 aus einem alten Geschlechte gebohren, mehr aber als dieses half ihm die Natur und das Glück zu den hohen Würden. Er liebte besonders die Wissenschaften, und dieß machte ihn beym Könige August II. angenehm, der ihn 1724 zum Kron Unterkanzler und klein Siegelbewahrer machte. 1732 erhielt er von ihm das Bistum Krakau. Als darauf der König starb, unterstützte er aus allen Kräften die sächsische Partie. Deßwegen plünderten zwar die Stanislaisten seinen Pallast in Warschau; August III. ersetzte ihm aber seinen Verlust mit vorzüglicher Gnade, und er hatte die Ehre ihn und die Königinn in Warschau zu krönen. Nun war sein gröstes Bestreben, dem Vaterlande Ruhe zu verschaffen. Er brachte auch viele Magnaten, und selbst den Fürst Primas Theodor Potocki dahin, daß sie sich dem Könige unterwarfen. Dieser verhalf ihm darauf zur Kardinalswürde, die er 1737 den 18 December erhielt. Auch wollte er ihn, nach des Primas Tode, zum Erzbischoffe von Gnesen und Primas des Reichs machen. Weil ihm aber die Einkünften vom Bistum Krakau zur Behauptung der Kardinalswürde nöthiger waren: so gab er jenes dem Könige zurücke. Die klein Siegelbewahrerstelle hatte er schon 1735 abgegeben. Er entzog sich also

also den Staatsgeschäften beynahe ganz, lebte in seinen Bistume, beförderte Künsten und Wissenschaften, liebte die Guten, wenn sie auch gleich Protestanten waren, und genoß dafür von allen Hochachtung. 1746 den 20 Hornung starb er an einer Kolik, da er noch nicht 56 Jahre alt war.

Lippi, (Frater Philipp), kam in das Karmeliterkloster in Florenz, wo ihm die Gemälde des Thomas Masaccio zur Malerei reitzten. Eifer und Natur machten ihm seines Vorgängers Manier so eigen, daß man sagte: Masaccio Geist ruhe auf ihm. Er verließ das Kloster in seinem 17ten Jahre, und gieng nach Ancona, wo er das Unglück hatte, von den Seeräubern in eine 18 monathliche Gefangenschaft geführt zu werden. Seine Kunst aber, da er seines Herrn Bildniß malte, verschaffte ihm die Freiheit, und er kam anfangs nach Neapel, sodann nach Florenz und endlich nach Spoletto, wo er 1469 ungefehr im 68sten Jahre des Alters starb. Er war der erste, welcher mehr als Lebensgroße Figuren nach richtigern Verhältnisse malte. In kleinen Figuren sind ihm wenige zu vergleichen. Lorenz von Medices ließ ihm ein Grabmal machen, wozu Angel Politianus die Innschrift setzte. Sein Grab ist in der Hauptkirche zu Spoletto.

Lironi, (Johann Peter), ein geschickter Bildhauer, aus der Landvogtei Mendris, gebohren zu Vacallo 1624. Er arbeitete in Gips, Holz und Marmor mit der größten Geschicklichkeit, vorzüglich bewundert man eine Himmelfarth Mariä zu Kastel St. Pietro, die er mit der seltensten Kunst aus Holz geschnitten. Viele andre Kunstarbeiten sind von ihm zu Como. Der Neid verfolgte ihn aber seiner Vorzüge wegen so sehr, daß ihm Gift beigebracht wurde, woran er 1692 zu Como starb.

Lisle, (Eduard), ein geschickter englischer Oekonom. Er war Friedensrichter zu Crux Easton, und da er schöne Landgüter hatte; so las er nicht nur die landwirthschaftlichen Schriftsteller, und besprach sich mit erfahrnen Landwirthen, sondern machte auch selbst viele Versuche, und schrieb auch einige gute Schriften. 1722 starb er.

Lismanin, (Franz), aus Corfu, war anfangs ein Franziskaner, und der Königinn in Polen, Bona Sforzia, Beichtvater und Hofprediger, trat aber hernach zur Reformirten Kirche. Endlich da er an dem Geheimnisse der Dreieinigkeit zweifelte, kam er in Verdacht des Arianismus, worauf er sich nach Königsberg wandte, und einige Zeit in Ruhe lebte. Hier machte ihn die verdächtige Lebensart seiner Frau unsinnig, und er stürzte sich 1563 in einen Brunnen.

Listenois, (Ludwig von Beaufremont, Fürst von), Französischer Generallieutenant gebohren 1712. Er diente von Jugend auf bey den Armeen, und wohnte besonders den Feldzügen in den Niederlanden bey. Auch in Deutschland war er 1757 zu Felde, als Generallieutenant. Als die Herzoge von Pontdevaux ausstarben: so erhob ihn Kaiser Franz als den Erben ihrer Güter in Reichsfürstenstand, Weil er aber nur eine einige Tochter hatte; so vermälte er sie mit seinem Bruder Joseph, welcher nun den fürstlichen Titul führt, seitdem Ludwig

1769 gestorben ist. Siehe auch von **Beaufremont.**

von der Lith, (Johann Wilhelm). Ein bekannter Anspachischer Geheimer Justiz und Consistorialrath. Er ist der Verfasser der wohlaufgenommenen Schriften: Politische Betrachtungen über die verschiednen Arten von Steuren, und neue Abhandlung von Steuren. 1777 starb er in einem Alter von 72 Jahren. **Johann Carl** Oberpfarrer zu Wassertrudingen und Dechant des dasigen Kapituls hat sich durch seine Orationes Synodales, und andre Schriften bekannt gemacht. Dieser ist 1717 zu Anspach gebohren, und 1780 den 19 Junius gestorben.

Livizzani, siehe **Levizzani.**

Lobel, ein tapferer russischer Generalmajor. Er lag 1770 vor Bender, als Panin dieselbe belagerte. Unter den vielen Ausfällen, welche die Türken thaten, war einer der heftigsten der am 11 August. Lobel focht herzhaft, ward aber verwundet, und starb gleich darauf mit diesen letzten Worten: „Mein Tod ist mir Freude und Ruhm; denn ich sterbe für meine Kaiserinn."

Lobkowiz, (Georg Christian Fürst). Ein berühmter Krieger, und beherzter auch kluger österreichischer General. Sein Vater war Ferdinand August Leopold, der, als Principalcommissarius auf dem Reichstage, 1715 starb; und von dessen zwoten Gemahlinn, der Prinzessinn Maria Anna Wilhelmina von Baden Baden, er den 22 August 1702 gebohren ist. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet, hatte aber keine Lust dazu, sondern wählte den Kriegsstand, und vermählte sich 1717 mit der Gräfinn von Waldstein, Henrietta. Aus grossem Hang zum Kriege hatte er schon vorher dem Feldzuge wider die Türken beygewohnt, und seitdem war er bey jeder Gelegenheit zu Felde, besonders in Italien. 1743 bekam er das Kommando über die kaiserlichen Truppen in Sicilien, war aber zu schwach, dem Angriffe der Spanier sich zu widersetzen. Doch hielt er sich in der Zitadelle zu Messina bis in März 1734. Dafür wurde er General der Cavallerie. 1737 wurde er kommandirender General in Siebenbürgen und der Wallachei, mußte aber zufrieden seyn, sich gegen die türkische Uebermacht blos zu vertheidigen. Nur seine Klugheit schützte ihn wider die Feinde, und wider die grassirende Pest. Er wurde darauf nach dem Frieden 1759 Ritter des goldnen Vließes, 1741 Generalfeldmarschall und geheimer Rath, erhielt auch eine kleine Observationsarmee in Böhmen. In diesem Kriege wurde er durch die Belagerung der in Prag liegenden französischen Armee weltbekannt. Man weiß, daß er 1742 den 27 December sich der Stadt durch Kapitulation bemächtigte. Er behielt das Kommando über einen Theil der österreichischen Armee, bis den 29 Junius 1743 und half in der Zeit dem Prinzen Karl, den Grafen von Seckendorf zur Neutralität zu zwingen, und die Franzosen aus Baiern zu vertreiben. Im Julius wurde er Gouverneur von Mailand, und kommandirender General in Italien, und hinderte die Feinde an allen Enden. Als König Friedrich wieder in Böhmen einfiel, mußte er daselbst einen Theil der Armee kommandiren. In dem Treffen bey Lobkowiz hatte er den linken Flügel

auf

auf welchem die Preußen durch ihr schreckliches Feuer seine Cavallerie zum weichen brachten. Dadurch gieng das Treffen verlohren. Das verdroß den Fürsten so sehr, daß er seine Cavalleriewache vor seinem Zelte wegjagte. Weil Prinz Karl hernach während der Schlacht bey Kesseldorf nur müßig zuschauete: so wurde der Prinz verdrüßlich. Er bekam darauf 1746 das Kommando über die Reichsarmee, das er bis in September behielt. Nach diesem wurde er kommandirender General in Böhmen, und 1751 in Ungarn, hielt sich aber öfters in Wien auf. Hier starb er auch 1753 den 9 October. Sein Sohn **Leopold** gebohren 1734 starb 1759 als K. K. Obristwachtmeister bey der Armee in Sachsen an einem hitzigen Fieber.

Lobwasser, (Ambrosius), ein nicht unberühmter Juriste, der aber mehr durch seine Psalmen Davids, die er aus dem Französischen übersetzte, und nach den französischen Melodien in Reime gebracht hat, bekannt ist. Diese Gesänge sind in den deutschen reformirten Gemeinen sehr bekannt. Der Verfasser ist 1515 in Schneeberg in Meissen gebohren, studirte in Leipzig die Jura, und docirte sie auch daselbst 15 Jahre lang. Nach dieser Zeit gieng er nach Löven, Rom, und Frankreich und hörte Peter Ramus. Nun bekam er zwar die Würde eines fürstlichen Raths und Kanzlers in Meissen; gieng aber doch wieder nach Italien, und 1563 wurde er Professor in Königsberg, wo er 1585 starb.

Locatelli, (Joseph), ein angesehener Prälat, gebohren zu Mailand 1713 den 7 Jänner. Seine guten Eigenschaften versprachen ihm die höchsten Würden der römischen Kirche; er war auch schon Nuncius in Neapel und bekleidete diese Stelle von 1759 bis 1763 mit vielem Ansehen. Aber in diesem Jahre starb er zu Neapel den 15 November. Der Graf **Nicolaus von Locatelli**, kaiserlicher Generalfeldmarschallieutenant, ein verdienter Kriegsmann, der in dem österreichischen Successionskriege dem Hause Oesterreich viele Dienste erwieß, starb 1751 den 15 November zu Wien in einem Alter von 63 Jahren.

Lochner, (Michael Friedrich), ein bekannter Polyhistor zu Anfang dieses Jahrhunderts. Er war ein großer Kenner der Medicin, besonders der Geschichte dieser Wissenschaft und machte sich um die Akademie der Naturä Curiosorum sehr verdient; um 1720 starb er.

Löen, (Johann Michael von), ein berühmter Schriftsteller, gebohren 1694 zu Frankfurt am Mayn. Seine Schicksale erzählt er selbst in seinen kleinen Schriften. Er starb als preußischer geheimer Rath und Regierungspräsident der Grafschaft Teckleuburg und Lingen 1776 den 24 Julius. Er hat sehr viele Schriften hinterlassen, in welchen man viele Weltkenntniß an Tag giebt. Unter den protestantischen Kirchen hätte er gern allgemeine Einigkeit, und unter allen Ständen die Liebe zur Tugend befördert. Dabey hatte er aber selbst seine eigene Gesinnung, wodurch er sich öfters unangenehme Tage gemacht hat.

Löw, (M. Johann Adam), Oberkonsistorialrat, Generalsuperintendent des Herzogthums Gotha und Ephorus

des Gymnasiums, ist 1710 gebohren, studirte auf der Schulpforte und zu Leipzig, ward 1738 Prediger zu Burgwenden, 1740 kam er nach Weissenfels, und 1745 nach Gotha. Er hat viele Erbauungsschriften, große Sammlungen von Predigten und besonders das sehr geschätzte Buch „die ganze Religion Jesu" drucken lassen. 1775 den 19 Jänner starb er in Gotha.

Löwen, (Axel Graf von), ein schwedischer Reichsrath von vielen Verdiensten, der besonders zur Wahl des Thronfolgers Adolph Friedrich von Holstein vieles beytrug, sonsten aber als ein großer Ingenieur bekannt war. Er ist in Stralsund 1694 aus adelichem Geschlechte gebohren, wurde 1731 Baron, und 1751 Graf. Vorher 1748 erhielt er das Generalgouvernement von Pommern, und bekleidete es bis 1761. 1772 starb er zu Stralsund. Er war ein Mann von geradem Wesen, und bey seinem ansehnlichen Vermögen ohne Pracht, aber um so gutthätiger gegen Dürftige. Aus eben dieser Familie war, **Johann Freiherr von Löwen**, der 1775 zu Stockholm in einem Alter von 81 Jahren gestorben ist. Er war Präsident des Staatscomtoirs, und wurde 1751 in Baronenstand erhoben. Der 1774 gestorbene schwedische Generalmajor und Director der ostindischen Kompagnie **Fabian** Baron von **Löwen** war sein Bruder. Er war 77 Jahre alt, als er starb.

Löwen, (Johann Friedrich), ein guter Dichter neuerer Zeiten, gebohren zu Klausthal 1729. Er studirte in Göttingen die Jura, und wünschte seine Lebenszeit auf Akademien zuzubringen. Aber das Vermögen fehlte ihm. Er wandte sich daher nach Hamburg, und kam zum Legationsrath Zink ins Haus. Auf seinen Antrieb gab er seinen ersten Versuch heraus: zärtliche Lieder und anakreontische Scherze. Von dem an arbeitete er vieles, kam aber vorzüglich durch die Schrift: **ein halbes Hundert Prophezeihungen fürs Jahr** 1756, bey der gelehrten Welt in Ansehen. Er erhielt durch dieselbe den Ruhm eines guten Satyrikers und Nachahmers Rabners. Durch seine Verbindung mit Schönemanns Tochter, der eine Gesellschaft von Schauspielern in Hamburg hielt, wurde er auch selbst an das Theater gebunden. Er kam aber schon 1757 als Secretaire nach Schwerin. Die **Walpurgisnacht**, die 1759 herauskam, ist sein erstes großes komisches Gedicht. Seinen meisten Ruhm gaben ihm die Romanzen 1762. Seine Schriften erschienen in 3 Theilen 1765, zu denen hernach noch der 4te kam. 1767 verließ er Schwerin, und kam nach Hamburg zu dem neuerrichteten Theater, an dessen Aufnahme er mit der größten Wärme arbeitete. Er starb aber schon 1771 den 23 December, im 42 Jahr seines Alters, an einer Auszehrung.

von Löwendahl, (Woldemar Freiherr), ein berühmter kurjächsischer Kabinetsminister, gebohren 1660 den 25 September. Sein Vater war Ulrich Friedrich Güldenlöw, König Friedrichs III. von Dännemark natürlicher Sohn. Dieser bestimmte ihn zu Kriegsdiensten; daher gieng er anfangs nach Holland, sodann aber in kaiserliche Dienste, und war bey dem Entsatz der Stadt Wien 1683. Nach dem Ende des türkischen Krie-

ge-

ges gieng er nach Dännemark, und darauf an sächsischen Hof, wo ihn August II zum Kammerpräsidenten erhob. 1709 nahm ihn der König von Dännemark, da er in Dresden ihn kennen lernte, zu sich, und gab ihm die Statthalterschaft von Norwegen. Als aber 1712 Graf von Pflug, Oberhofmarschall, starb, rief ihn der Dresdnerhof wieder in seine Dienste, machte ihn zum Oberhofmarschall, und August III. zum Kammerpräsidenten. Er diente dem polnischen und kursächsischen Hofe mit größtem Ruhme, und machte ihm durch seinen großen Aufwand viele Ehre. 1740 starb er in seinem 80sten Jahre an einem Steckflusse.

Löwenhaupt, (Karl Emil, Graf von **Löw**, zu Rakeborg.) Sein Vater, Karl Gustav, aus einer der ältesten, mit dem königlichen Stamme verwandter Familie, erzeugte ihn mit Emilie Wilhelmine Gräfinn von Königsmark, die eine Schwester des kursächsischen Generals von Königsmark war, und ihn 1692 gebahr. Bey dem Tode ihres Bruders, 1694, gieng sie nach Dreßden, und mit ihr kam sodann ihre ganze Familie dahin, wodurch aber Karl XII, ihr König, in dem 1700 entstandenen Kriege sehr viele Ungnade auf sie warf. Indessen starb der Vater 1703, und die Mutter war so glücklich, des Königes Gnade wieder zu erlangen. Und ihr Sohn wurde nun zu einem Krieger unter dem großen Könige gebildet. Als Obristlieutenant war er bey dem großen Treffen bey Gadebusch 1712, hatte aber auch das Unglück, 1713 bey der Festung Thönningen in dänische Gefangenschaft zu gerathen. Nach dieser Zeit wurde er ein Liebling des Königs, den er in allen Feldzügen begleitete, bis er vor Friedrichshall erschossen wurde. Die Königinn, Ulrika Eleonora, wie ihr Gemahl, schenkten ihm alle ihre Gnade, doch behauptete er mit vielem Ansehen die Freiheit der Reichsstände. 1734 wurde er Reichstagsmarschall, welche Würde er so bekleidete, daß ihn der König und die Stände mit großen Geschenken beehrten. 1740 erhielt er diese Ehre zum 2ten mal, und da auf diesem Reichstage der Krieg wider Rußland beschlossen wurde; so machte ihn der König zum General en Chef. Als aber zur Armee nach Finnland kam; so fand er die schwedischen Truppen schon in großer Unordnung, und den General Wrangel in Russischer Gefangenschaft. Der harte Winter hinderte ihn noch mehr, von den in Rußland entstandenen Unruhen Nutzen zu schöpfen; und 1742 muste er die Russen aller Orten den Meister spielen lassen. Da nun viele von den Ständen in Schweden lange schon mit diesem Kriege unzufrieden waren; so wurde auf dem eben angefangenen Reichstage von den Mißvergnügten eine Untersuchung der Kommandirenden verlangt. Graf von Löwenhaupt wurde daher zur Rechenschaft gefordert; und in Gefangenschaft gebracht. Das hierauf wider ihn angeordnete Kriegsgericht schien anfänglich seine Befreyung zu betreiben; weil aber der Baurenstand aufs höchste wider ihn erbittert war; so wurde er, obgleich mit großem Widerspruch der Ritterschaft zum Tode verurtheilet. Der König war selbst geneigt, ihn vom Tode zu retten; aber der Bürger- und Baurenstand

stand beharrete auf der Verurtheilung. Der Todestag war auf den 10ten August 1743 bestimmt. Er bekam aber den Tag vorher Gelegenheit, aus dem Gefängnisse durch Hülfe seines Kammerdieners zu entwischen. Seine Freunde hatten ihm eine Jacht bestellt, auf welcher er sich nach Danzig flüchten sollte. Er entfloh auch mit derselbigen den 13ten August. Aber die versprochene Belohnung von 20000 Thaler Silbermünze trieb 2 Hauptleute an, ihm nachzusetzen, und ein widriger Wind, der das Schiff des Grafen aufgehalten hatte, machte, daß sie ihn einholten. Er wurde darauf den 15 August enthauptet. Seine Familie wurde aber in völligem Besitze der Güter, des Ranges und ihrer Würde gelassen. Sein Sohn, **Adam**, gebohren 1725 trat in französische Dienste, und wurde 1761 Marschall de Camp. Das Jahr vorher wurde er zum Commthur des schwedischen Schwerdtordens erklärt, den er 1750 erhalten hatte. 1775 den 16 Junius starb er zu Paris. Der Bruder des enthaupteten Grafen, **Friedrich**, starb 1770 im 83sten Jahre seines Alters.

Löwenstein, (Christian Philipp von), ein berühmter kaiserlicher General, Prinz des Fürsten Dominikus Marquard von Löwenstein-Wertheim, gebohren 1719 den 11ten Jänner. In dem Preußischen Kriege machte er sich besonders 1757 bekandt, da er ein Kor Preußen bey Hirschfeld in Schlesien schlug. Bey andern Gelegenheiten zeigte er sich als einen tapfern und kriegserfahrnen Mann, und verdiente es, General der Kavallerie zu werden. 1759 den 21 Jänner starb er. Seines Vaters Bruder, **Leopold**, gebohren 1716, starb 1770, den 18 April zu Wien; ein Herr, der sein Leben im ledigen Stande gemächlich hinbrachte.

Löwenörn, (Paul von), ein bekannter dänischer Staatsmann, der sich besonders durch den 1720 geschlossenen Frieden mit Schweden bekannt gemacht hat. Durch seine und Lord Carterets Bemühung wurde der Frieden zwischen Schweden und Dännemark so gut geschlossen, daß ihn der König mit vielen Geschenken und dem Titul eines Generallieutenants beehrte. Er starb 1740.

Löwenwolde, (Reinhold, Graf von), der berühmte russische Oberhofmarschall. Er war ein gebohrner Liefländer, gieng aber in kurländische Dienste, und wurde ein besondrer Liebling der Kaiserinn Anna, die ihn mit sich aus Kurland nach Petersburg nahm, und zu großem Ansehen brachte. Er vermochte aber auch vieles bey ihr, und war unter andern einer von denen, welche das berühmte Testament dieser Kaiserinn wegen der Thronfolge befördern halfen. Er kam daher auch bey der großen Revolution durch die Prinzessinn Elisabeth in Gefangenschaft, und wurde besonders großer Geldverwendung beschuldigt. Er sollte daher mit andern enthauptet werden. Die Todesstrafe wurde aber in eine ewige Verweisung verwandelt. Er wurde mit Beraubung aller Ehren und Güter nach Solikamskoi gebracht, wo er 1758 in einem Alter von 65 Jahren gestorben ist.

Lohenschiold, (Otto Christian von

von), Lehrer der Geschichte in Tübingen. Er ist 1720 zu Kiel im Holsteinischen gebohren, und in Jena studirte er die Rechtsgelehrsamkeit. Nach Endigung seiner akademischen Jahre machte er anfangs für sich einige Reisen, sodann aber als Hofmeister verschiedener Herren So gieng er 1744 mit dem Erbprinzen von Nassau Weilburg nach Lausanne, 1745 mit einem Grafen von Degenfeld nach Frankreich, und 1746 nach Strasburg. Zuletzt war er Hofmeister der Baronen von Röder, und lebte mit ihnen zu Tübingen. Dieß gab ihm Gelegenheit zur Erhaltung des Lehrstuhls der Geschichte 1750. Von Schriften ist nicht vieles, was er schrieb. In verschiednen Journalen sind Beyträge von ihm. Und der gröste Theil der ersten Bände des Ladvocats sind seine Arbeit. Sonst hatte er den Ruhm einer gründlichen Kenntniß der Geschichte, und viele Stärke in den schönen Wissenschaften. Er starb 1761 den 4 September, ehe er die völlige Ausarbeitung des Ladvocats zu Ende bringen konnte.

Lohmann, (Johann Klemens Christoph), Lehrer der Theologie in Duisburg, gebohren 1744 zu Hilden im Herzogthum Berg. Er hat sich durch verschiedne Schriften, besonders durch die gute Betrachtung der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele bekannt gemacht. Er starb aber noch zimlich jung 1777.

Lomazzo, (Johann Paul) ein geschickter Maler aus Mailand, der sich darbey auch durch Schriften bekannt gemacht hat, in welchen er die Werke der berühmtesten Künstler, und die Regeln der Malerei, und Bildhauerkünste in Versen und Prosa beschriebe. In den Groteschi Poetici beschrieb er sein eigenes Leben. Er war erst 33 Jahre alt, als er blind wurde. 1598 starb er im 60sten seines Alters.

Longhi, (Peter), ein beliebter Gesellschaften-Maler, gebohren zu Venedig, 1702. Er wagte sich zuerst an historische Gemälde; verließ aber zu seinem Vortheile diese Gegenstände, und erfand eine ihm eigene Manier allerhand Gesellschaften in kleinen Figuren vorzustellen. Seine Gemälde wurden in hohen Preisen verkauft. Sein Sohn, **Alexander**, gebohren zu Venedig 1733, war ein guter Bildnißmahler. 1763 gab er das Leben und die Bildnisse berühmter venetianischer Historienmaler dieses Jahrhunderts, aber ohne großen Beyfall, heraus.

Longolius, (Christoph), ein gelehrter JCtus seiner Zeit, gebohren zu Mecheln 1490. Seine Gelehrsamkeit machte ihn in Frankreich und in Italien berühmt. In Rom erhielt er deswegen das Bürgerrecht. Um den Plinius recht zu verstehen, that er eine große Reise, hatte aber dabey das Unglück, von den Schweizern als ein vermuthlicher Spion gefangen zu werden. Er ließ sich zuletzt in Padua nieder, wo er 1522 starb. Er war ein großer Liebling des Pabsts Leo V; dagegen ein heftigerer Feind Luthers. Der Kardinal Bembus ließ ihm ein Grabmahl setzen.

Longolius, (Paul Daniel), ein verdienter gelehrter Rector an dem Gymnasium zu Hof, gebohren 1704 zu Kesseldorf. Er hat verschiedene griechische und lateinische

Schriftsteller heraus gegeben. Seine meisten Schriften aber betreffen die vaterländische Geschichte und Alterthümer. Schon seit 1730 ist er als Schriftsteller bekannt. Vieles hat er auch in allerlei Sammlungen eingerücket. Im Jahre 1779 starb er in einem Alter von 75 Jahren.

Loo, (Karl van), s. Vanloo.

Loos, (Cornel), ein durch seine erlittene Verfolgungen bekannter holländischer Theologe. Er war anfangs in seinem Vaterlande Gouda Kanonikus, gieng aber hernach nach Maynz, und wurde Doctor der Theologie. Hier schrieb er das Buch de vera et falsa Magia, und eiferte darinnen wider die Hexenprocesse. Darüber ließ ihn der päbstliche Nuncius in das Kloster St. Maximin bey Trier gefangen setzen, bis er einen Widerruf that. Er gieng sodann nach Brüssel, kam aber aufs neue in Gefangenschaft; worauf er zwar wieder frei wurde, aber bald darauf 1595 starb.

Lorenz, (Sigmund Friedrich), ein strasburgischer Theologe, gebohren daselbst 1727 den 20 März. Er lehrte in seinem Vaterlande die Theologie, und war zugleich Prediger bey St. Peter. Außer Disputationen hat er verschiedene Predigten drucken lassen, die mit Beyfall aufgenommen wurden. 1783 den 12 October starb er.

von Lorges, (Guido Michael, Herzog), ein ruhmwürdiger französischer General, des Herzogs Guido Nikolaus Sohn, bey dessen Lebzeiten er anfangs Graf von Lorges, und hernach Herzog von Dürefort hieß. Als aber der Vater 1758 den 2 März starb, nahm er seines Vaters Titul als Herzog von Lorges an. Er diente von seinem 16ten Jahre an bey der königlichen Armee, und kommandirte 1757 die königlichen Völker zu Hannover. Seine Menschenliebe, durch die er das Kriegsungemach dem Volke erleichterte, brachte ihm den größten Ruhm, und allgemeine Hochachtung. Im Jahr 1768 wurde er Marschall von Frankreich. 1773 den 6 Junius starb er in einem Alter von 69 Jahren. Er hinterließ keinen Sohn, auch sein Bruder, Herzog Ludwig von Lorges, hatte keine männlichen Erben.

Loria, (Isaac), ein bey den Juden sehr hoch geachteter Rabbine, gebohren zu Jerusalem 1534. Er gieng an den Nil, und führte ein vollkommen einsames Leben. Und da, sagen sie, habe Elias geheimen Umgang mit ihm gehabt, ihn öfters mit sich in Himmel genommen, und großer Weisheit theilhaftig gemacht. Diese habe er sodann dem Chajim Vital mitgetheilt, der sie gesammelt, und in dem Buche, der Baum des Lebens, bekannt gemacht habe. Er starb 1572.

Lorrain, (Ludwig Joseph), war nicht nur ein geschickter französischer Maler, sondern auch ein vortreflicher Architect. Auch machte er große Stücke in der Wachsmalerei. Er ist 1715 in Paris gebohren, wurde 1752 Mitglied der königlichen Akademie, und starb hernach in Rußland.

Lorry, (Paul Karl), ein berühmter Rechtsgelehrter in Paris, wo er 1719 den 18 December gebohren ist. Außer den vortreflichen Naturgaben, und den sorgfältigen Eltern hatte er das Glück den berühmten

rühmten Rollin zum Lehrer zu bekommen, daß er frühzeitig mit den griechischen und lateinischen guten Schriftstellern bekannt wurde. Erst nachdem er in der Philosophie eine gründliche Einsicht erlangt hatte, wandte er sich zur Erkenntniß der Gesetze, die er nun mit philosophischem Auge ansah, in ihren Geist eindrang, ihr Verhältniß gegeneinander, und gegen das Volk ausforschte, und durch historische Umstände in völliges Licht setzte. Dardurch verdiente er, daß er 1751 nach Mallots Tode Lehrer des Rechts bey der Universität wurde. Er bemühte sich nun um so mehr, seine gründliche Einsichten mündlich und schriftlich andern mitzutheilen. Unter seinen Schriften hat sein Commentarius über das Decret Gratians den Vorzug. Auch in Manuscript hinterließ er ein wichtiges Werk de successione & testamentis. 1757 gab er seines Vaters, **Franz**, der auch Professor des Rechts war, Commentarium über die Institutionen heraus. Er hatte Geduld genug, lange an seinen Schriften zu arbeiten und zu bessern, das nützliche auszuwählen, und seine Gelehrsamkeit, die nicht gering war, zu verbergen, und dabey seinen Vortrag in einen guten Styl einzukleiden. 1766 den 6 November starb er.

von Loß, (Johann Adam, Graf) ein durch viele Gesandschaften bekannt gewordener kursächsischer Kabinetsminister, der ältere Sohn des 1711 gestorbenen Weissenfelsischen Premierministers und Oberhofmarschalls **Johann Kaspars von Loß**, gebohren 1690. Er studirte in Leipzig, bereißte viele Länder, und kam hernach am kursächsischen Hofe zu verschiedenen Hofämtern, bis er 1733 als Gesandter nach England geschickt wurde. 1721 kam er an kurbaierschen, und sodann an französischen Hof, wo er bis 1753 blieb. Während der Zeit erhob ihn sein König als Reichsvicarius in Reichsgrafenstand, und gab ihm den Titul eines Kabinetsminister. 1759 den 25 August starb er. Sein Bruder, Graf **Christian von Loß**, war Kursächsischer Konferenzminister. Sein Geburtsjahr ist 1697. Durch Studien und Reisen bildete er sich zu einem geschickten Staatsmanne, wurde auch bald zu Staatsgeschäften gezogen. Am bekantesten machten ihn die Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Baiern, da er den Frieden zwischen ihnen im Nahmen seines Königes vermitteln sollte. Auch war er allemal bey dem Reichsvikariatsgerichte Beisitzer, und bey den Kaiserwahlen kursächsischer Wahlbottschafter. 1759 wurde er Kabinetsminister, und 1763 bekam er den Vorsitz im geheimen Collegium. 1770 den 22 August starb er. **Johann Adam**, geheimer Kabinetsminister in Dreßden ist sein Sohn.

Lovat, (Simon Fraser, Lord), ein merkwürdiger Schottischer Pair, der als ein Anhänger des Prätendenten enthauptet wurde. Er war ein kühner, unerschrockener Mann, der in den mißlichsten Umständen nicht verzagt wurde. Ein solcher Muth konnte die stillen Wissenschaften nicht lieben, zu denen er bestimmt war. Er wählte die Waffen, und sein Vetter, Marquis von Athol, verschaffte ihm 1692 in seinem 24 Jahre eine Compagnie. Bald darauf starb sein Vetter, Lord Lovat, ohne männliche

liche Nachkommen. Sein Vater Thomas Fraser und sein älterer Bruder waren schon todt. Er machte also an Titul und Güter seines verstorbenen Vetters Anspruch. Marquis von Athol verlangte aber die Erbschaft für seine Schwester und ihre Tochter, die der verstorbene Lord mit ihr erzeuget hatte. Sein Gegner war mächtig, er schlug also den Weg ein, sich mit der Tochter zu verbinden, und wenn es nicht mit Willen der ihrigen geschehen könnte, sie zu entführen. Sie willigte selbst in das letzte; aber ihr Anschlag ward verrathen. Marquis von Athol zwang sie daher ihre Hand einem seiner Verwandten zu geben, einem Sohne des Lords Salton. In dem sie aber dieser abholen wollte; paßte ihm der erbitterte Liebhaber mit einer starken Rotte auf, und nahm sie alle gefangen, den Bräutigam, Vater, der Braut Mutter, und alle ihre Begleiter. Die Freiheit bekamen sie auch nicht eher, bis der junge Salton und sein Vater auf die Braut eidlichen Verzicht that. Da er nun die Mutter noch in seiner Gewalt hatte: so fiel er auf den Gedanken, sich durch eine Vermählung mit ihr in die Lovatischen Güter zu setzen. Er bewirkte auch sein Vorhaben auf eine sehr gewaltsame Art. Doch bequemte sich die Lady nach einiger Zeit freiwillig zur priesterlichen Einsegnung, und gab sich so gar Mühe, ihn mit ihrem Bruder auszusöhnen. Dieser aber verfolgte ihn aufs heftigste, klagte ihn als einen Frauenschänder, und des Hochverraths an, und bewirkte, daß er für vogelfrei erklärt wurde. Er hatte also nirgend eine Sicherheit, als in den Hochländern, wohin er sich mit einem Theile seiner Anhänger geflüchtet hatte, und von Raub und Beute lebte; bis er nach etlichen Jahren auf den Einfall kam, an König Jakobs Hof zu gehen, und dorten sein Glück zu suchen. Er that es, und um desto besser sein Vorhaben auszuführen, tratt er zur katholischen Kirche, wodurch er den päbstlichen Nuncius gewann, und eine Pension erhielt, und zuletzt in den geheimen Rath des Prätendenten kam. Man bediente sich darauf seiner zu einer Bottschaft nach Schottland, als man damit umgieng, eine Landung zu machen. Aber die Schottländer traueten ihm nicht. Und einige Zeit nach seiner Zurükkunft in St. Germain fand man auch, daß er so gar verdächtigen Briefwechsel nach England führe. Er kam darüber in die Bastille, in welcher er etliche Jahre saß. Seine alten Freunde brachten ihn aber doch wieder in Freiheit, worauf er sich vom päbstlichen Nuncius eine Präbende erbat und eine Zeitlang so verborgen in seinem geistlichen Habit lebte, daß Niemand seinen Aufenthalt erfuhr. In seinem neuen Stande heuchelte er so meisterhaft, daß ihn das Volk für einen Heiligen hielt, und selbst sein Bildniß vorzüglich ehrte. Um das Jahr 1715 forschte ihn einer seiner Verwandten aus, der ihm Hofnung machte, zu den Lovatischen Gütern zu gelangen, wenn er des Prätendenten Parthey verlassen würde. Er folgte dem Rath, erhielt durch seine Freunde einen Paß von dem Herzoge von Argyle, und kam unter dem Nahmen des Kapitains Browe nach Schottland. Er fand bald bey den Lovatischen Unterthanen viele Freunde, um so mehr, da der damalige Besi-

ter der Lovatischen Güter, von Fraserdale, sich auf die Seite des Prätendenten geschlagen hatte. Er hatte bald so viele Anhänger, daß er mit ihnen verschiedene Hauffen der Rebellen schlug, und so gar die Stadt Iverneß eroberte. Diese Thaten brachten ihm die Begnadigung des Königes; und da Fraserdale, als des Hochverraths schuldig, alle Lovatischen Güter verlohr, den lebenslänglichen Besitz derselben. Nun war zwar Hugo Fraser ein rechtmäßiger Erbe davon. Lord Lovat ließ sich aber mit ihm in einen Proceß ein, der sich nach 12 Jahren durch den Vergleich endigte, daß er seinem Gegner eine ansehnliche Summe Geldes für seine Ansprüche bezahlen mußte. Dieß geschah 1732. Ungeachtet er nun seinem Könige Leib, Leben und Ehre verdanken mußte, auch schon 1724 zum Lord Lieutenant der Grafschaft, und Gouverneur der Stadt Iverneß gemacht worden war, auch das Commando über eine freie Compagnie Hochländer erhielt: so war er doch nicht aufrichtig gegen die Regierung gesinnt. Endlich machte er sich durch Erkaufung vieler Gewehre und durch vorhabende Absendung seiner Söhne nach Frankreich so verdächtig, daß ihm 1738 seine Compagnie abgenommen wurde. Darüber erbittert schloß er nun mit 6 andern eine Verbindung, zum Dienste des Prätendenten in Waffen zu erscheinen, und in Paris um einen Einfall in Schottland anzusuchen. Er schickte eine Kopie von dieser Verbindung nach Rom und Paris, und erhielt dafür 1742 vom Prätendenten den Titul eines Generallieutenant der Hochländer und Herzogs von Lovat. Als darauf der Prätendent im Jahre 1745 nach Schottland kam, ließ er ihm durch seinen Sohn etliche 100 Mann zu Hilfe schicken, er selbst aber wiegelte die Hochländer durch die Vorstellung, daß man sie nach Amerika senden werde, zur hartnäckigsten Empörung auf. Das Treffen bey Culloden machte aber der Rebellion ein Ende, und Lovat mußte in Wüsteneien flüchten, um sich vor der Aufsuchung zu bewahren. Er floh zuletzt nach der Insul Mull, wo er aber von einem Kommando ausgespähet wurde. Er hatte sich in Wald gerettet, und in einen holen Baum versteckt; und so fand ihn der Kapitain. Er wurde darauf in das Fort William gebracht, und den 26 August kam er in den Towr in London. Den 23 November wurde er das erstemal verhört, und den 26 December kam er das erstemal, als ein des Hochverraths verklagter, vor die Schranken. Im Gefängnisse, wie vor seinen Richtern, bewieß er immerfort eine große Unerschrockenheit und Freimüthigkeit, scherzte auch bey aller seiner beschwerlichen Beschaffenheit des Leibes mehr, als er klagte. Den 30 März wurde das Todesurtheil über ihn gesprochen, und den 20 April 1747 wurde es an ihm durch die Enthauptung mit dem Beil vollzogen. Ehe es geschah, kam ein gewisser John Painter, der den König und einige Minister schriftlich bat, ihn für den Vaterlandsverräther Lovat zu enthaupten. Lovat hörte es, und sagte: das ist ein außerordentlicher Mann. Er thut mehr, als in dem Spruche steht: Niemand hat größere Liebe, als der sein Leben für seinen Freund läßt. Der will für einen Fremden, und den er für einen Verräther hält sterben. Er muß sehr müde seyn, in

der Welt zu leben. Solche Heiterkeit behielt er bis an seinen Tod. Man mußte ihm sogar noch den Beil geben, um zu fühlen, ob er scharf genug sey. Er übergab darauf dem Scharfrichter einen Beutel mit 10 Guineen, kniete nieder, bettete, und sagte zu ihm: Mein Schnupftuch werde ich fallen lassen, euch zum Zeichen zur Verrichtung eures Amts. Er ließ es nach einer halben Minute fallen, und bekam den Todesstreich, 75 Jahre alt.

Louise, Königinn von Spanien, gebohren 1709. Ihr Vater war der Herzog Regent von Orleans, und ihre Mutter K. Ludwigs XIV natürliche Tochter. Als der Vater die Regentschaft hatte; stiftete er die Verlöbniß der Infantin von Spanien mit dem Könige Ludwig XV, und seiner Tochter, mit dem Prinzen Ludwig von Asturien. 1722, den 21 Januar wurde die Trauung des Prinzen zu Lerma vollzogen. Im Jahr 1724 übergab K. Philipp seinem Sohne die Regierung, die er aber nur bis den 31 August dieses Jahres führte. Aber auch diese kurze Zeit war für die Königinn kummerhaft. Den 14 Julius bekam sie den unvermutheten Befehl, nicht wieder nach Buenretiro zu kommen, sondern im königlichen Schlosse zu Madrid zu verbleiben. Die Ursachen dieser Gefangenschaft werden verschieden erzählt. Sie daurete doch nicht länger als bis den 19 Julius, da sie der König auf einer Spazierfarth antraf, und mit sich nach Buenretiro nahm. Er bekam aber einen Monath hernach die Blattern, und starb daran. Die Königinn begab sich darauf nach Frankreich zurück, und führte anfangs einen großen Hofstaat, lebte aber zuletzt sehr religiös, so daß sie darüber ihre Gesundheit einbüßte, und den 16 Junius 1742 im Palaste von Lurenburg zu Paris starb, da sie erst 32 Jahre alt, und 18 Jahre Wittib war. Ihre Schwester

Louise Adelheid starb 1743 den 19 Hornung in einem Alter von 45 Jahren an den Blattern. In ihrem 18ten Jahre gieng sie in das Benedictinerkloster zu Chelles, und wurde 1719 Aebtissinn darinnen. So lange ihr Vater lebte, hatte sie Ruhe und Ansehen darinnen; aber nach dessen Tode mußte sie als eine Gegnerinn der Bulle Unigenitus vielerlei Verdruß ausstehen. Man entzog ihr sogar die königliche Pension von 10000 Livres. 1732 resignirte sie und gieng in das Kloster Magdalena von Tresnel, in der Vorstadt St. Antoin zu Paris, in dem sie starb.

Lowitz, (Georg Moriz), ein gelehrter Mathematiker, und berühmter Astronom, gebohren 1722 zu Fürth. Er studirte zu Nürnberg und Altorf, wurde 1751 Professor der Mathematik am Aegidiano in Nürnberg, auch Mitglied der Kosmographischen Gesellschaft, und kam 1755 als Professor der Mathematik nach Göttingen. Er hatte sich indessen durch viele Landcharten, die im Homannischen Verlage herauskamen, noch mehr aber durch verschiedene Astronomische Schriften sehr bekannt gemacht. Dieß brachte ihm den Ruf nach Petersburg zuwege, wohin er 1765 gieng. Nun sollte er eine Reise nach den Provinzen thun, fiel aber auf derselben einer Rotte des aufrührischen Putzatschews in die Hände,

Hände, und wurde auf grausame Art ermordet.

Lubienietzky, (Theodor), ein bekannter Maler, und Anhänger der Socinianer, gebohren 1653 zu Krakau. Er reißte in Italien und Deutschland, und wurde in Berlin Director der Malerakademie, weil er aber in einer Schrift seine Glaubensgrundsätze an Tag gab; so erbitterte er die Geistlichkeit, gerieth in mancherlei Verdruß, und gieng 1706 nach seinem Vaterlande zurück, wo er starb. Sein Bruder **Christoph**, gebohren 1659, erhielt in historischen Gemälden großen Ruhm und starb 1729 in Amsterdam.

Lubiensky, (Uladislaus Alexander), ein mehr gelehrter als staatskundiger Fürst Primas, und Erzbischof in Gnesen. Er wurde 1703 den 11 November gebohren aus einem alten Geschlechte, das schon im vorigen Jahrhunderte einen Fürst Primas gehabt hatte. Sein Geschlecht und seine Zunahme in Wissenschaften verschaften ihm bald ansehnliche Präbenden, und 1740 wurde er Großnotarius der Krone. Da er viele Sanftmuth hatte, und die Studien mehr als das Geräusch des Hofes liebte: so glaubte niemand, daß er zu der Würde eines Primas gelangen würde. Er hatte aber des Königes ganze Gnade, welches die Erhebung zur Erzbischöflichen Würde in Lemburg 1757 und noch mehr zu der nemlichen in Gnesen bewies. Hiedurch kam er zum ersten Fürstenrang in seinem Vaterlande. Er liebte den Frieden, und zu dessen Erhaltung sparte er weder Mühe, noch Aufwand. Er und der Krongroßfeldherr Branicki verhinderten am meisten, daß am Ende der Regierung K. Augusts III. die glimmenden Unruhen nicht ausbrachen. Der König starb, und es schienen die schrecklichsten Zerrüttungen auszubrechen. Der Fürst Primas trat daher um so lieber den Masregeln bey, welche die verbundenen Mächte, und besonders Rußland einschlugen; weil er glaubte, daß der Frieden dadurch am besten gesichert werde. Aber er fand eben bey dieser Gesinnung an den Fürsten Radzivil und mehrern Magnaten mächtige Gegner, denen er doch durch den Russischen Beistand gewachsen war. Der Lithauische Staroste Poniatowski wurde erwählt, und von ihm gekrönt. Nun zog er sich so viel möglich von den Geschäften zurücke, und beseufzete die Zerrüttung seines Vaterlandes. Gegen die Dissidenten bewies er alle mögliche Duldung, und gegen seine Widersacher Nachsicht. So wallte er seinem Tode entgegen, der 1767 den 21 Junius zu Warschau erfolgte. Die Gelehrten kennen ihn aus verschiedenen Schriften, besonders aus seiner allgemeinen Weltbeschreibung, die er in polnischer Sprache ans Licht stellte.

Lubomirski, (Theodor, Fürst), königlich ungarischer Generalfeldmarschall; ein Sohn des polnischen Kongroßmarschalls Stanislaus Herakius, der in Reichsfürstenstand erhoben worden, und 1702 gestorben ist. Theodor war damals 20 Jahre alt, als sein Vater starb, von dem er die Grafschaft Zips erbte, und dabey Staroste von Spiski wurde. Als er daher 1705 hörte, daß die Sachsen in seiner Grafschaft sich einquartirt hätten: so befreiete er dieselbe, und verfolgte sie bis nach klein Polen.

Polen. Und weil er sich zu Stanislav hielt; so grief er sie auch in ihren Quartieren um Krakau herum an, und machte mit seinen 3000 Ungarn manche Beute von ihnen, und bekam viele gefangen. Die Officiers schenkte er dem Könige von Schweden und vereinigte sich mit dem General Strömberg. Nach diesem lebte er in seiner Grafschaft fast unbekümmert um Polen, und da er 1717 den Titul eines kaiserlichen Feldmarschalls erhielt; so gieng er mit Prinz Eugen wider die Türken zu Felde. 1729 war er auf dem Reichstage, und wurde zum Landbothenmarschall gemacht, und 1732 wurde er Woywode von Krakau. Ob er nun wohl vom Könige viele Gnade erhielt: so schien er doch nach seinem Tode nicht gut für das Haus Sachsen gesinnt zu seyn; denn er machte in seiner Woiwodschaft eine Conföderation, auf die Bedingung, keinen als einen Piasten zum Könige anzunehmen. Bey dieser Entschließung blieb er, bis er hörte, Stanislaus sollte König werden. Nun vereinigte er sich mit den Russen, und wurde der erste, der dem Könige August III seine Stimme gab. Nach dem Pacificationsreichstage, der 1735 gehalten wurde, gieng er nach Wien, und wurde Generalfeldmarschall. Er kaufte darauf 1740 die Herrschaft Leimbach in Niederösterreich um 400000 fl. und lebte nun ohne großen Antheil an Staatsgeschäften; stund aber doch am Wiener und Dreßdner Hofe in großem Ansehen. 1745 den 6 Hornung starb er, auf seinem Gute unweit Warschau.

Lubomirski, (Georg Ignatius, Fürst), Krongroßfähnrich, gebohren 1691. Sein Vater, Hieronymus starb 1701 als Kronfeldherr. Durch seine Gemahlinn, eine gebohrne Bielinski, die sich von dem Polub Grafen von Dänhof scheiden ließ, kam er am Dreßdnerhofe in großes Ansehen, und wurde Generallieutenant und 1742 General der Cavallerie. 1747 erhielt er die Würde eines Krongroßfähndrichs. 1753 starb er im Julius. Sein Bruder **Jakob Alexander** gebohren 1695 war kursächsischer General, und Kronfeldzeugmeister, verkaufte aber die letzte Würde an den Grafen von Brühl, und erhielt das Stolbergische Infanterieregiment, welches 1756 im pirnaischen Lager gefangen gemacht wurde. Er starb 1772.

Lucheſi, (Joseph, Graf von) ein beherzter Königlich Ungarischer General, aus Sicilien gebürtig. Im Polnischen Succeßionskriege wurde er das erstemal bekannt, und mehr noch in dem österreichischen, in welchen er den Baiern vielen Schaden that. Er wohnte dem Treffen in Braunau als General Wachtmeister bey, in welchem man seine Tapferkeit vorzüglich rühmte. Daher er auch die erste Nachricht vom Siege, und die erbeuteten Standarten nach Prag bringen durfte. Bey dieser Gelegenheit bekam er ein Curassierregiment. Vom Jahr 1746 an stund er in Italien, wohin er bey sehr rauher Witterung Völker führen mußte, und darauf in dem Feldzuge in der Lombardie mit einem Theile der Kavallerie den Sieg bey Piazenza erfechten half. Er bekam darauf das Geschäfte, den Operationsplatz mit dem Könige von Sardinien einzurichten. In der Folge wurde er General der Kavallerie, und 1756 Gouver-

Gouverneur von Brüssel. Der damals ausgebrochene Krieg wider Preußen gab ihm neue Gelegenheit, ins Feld zu gehen, und sich bey Lowositz, wo er den linken Flügel commandirte, und bey Prag sich auszuzeichnen. In dem Treffen bey Leuthen, in dem er den rechten Flügel der Kavallerie kommandirte, auf welchen die preußischen Völker den ersten Anfall thaten, hielt er sich so tapfer, daß die feindlichen Völker sich gegen den linken Flügel wanden. Er verlohr aber in diesem Treffen sein Leben, den 5 December 1757 mit dem Ruhme, eines tapfern Kriegers.

Lucini, (Ludwig Maria), Kardinal, zu welcher Würde er erst in seinem 77sten Jahre erhoben wurde. Er ist 1666 zu Komo gebohren, ward ein Dominikaner, hernach Commissarius bey dem Inquisitionsgerichte in Rom, welche Stelle er viele Jahre bekleidete, bis ihn Benedict XIV 1743 den 9 September zum Kardinal machte. Er war schon alt und kränklich, doch suchte er auch äußerlich seiner Würde Ehre zu machen. Dieß brachte ihm große Schulden, zu deren Tilgung der Pabst die von ihm genossene Beneficien nach seinem 1743 erfolgten Tode ledig ließ. Unter den Schriftstellern kennt man ihn, besonders durch seine Schrift: Romani Pontificis privilegia adversus novissimos osores vindicata, 1734; als einen großen Vertheidiger des römischen Stuhls.

Ludewig, (Christoph Friedrich), Lehrer der Gottesgelahrtheit augspurgischer Confession zu Erfurt, wo er 1769 den 14 April im 33 Jahre seines Alters gestorben ist. Vorher war er Pfarrer zu Waltersdorf bey Gera, und kam 1768 nach Erfurt. Als Pfarrer schrieb er „den Christen in der Welt," und machte sich auch durch eine Schrift bekannt, „Beiträge zur neuesten deutschen Kritik," welche wider die theologischen Artikel der allgemeinen deutschen Bibliothek gerichtet war. An seiner ersten Schrift nimmt man wahr, daß sein Herz Antheil nehme an dem, was er schreibt.

Ludovici, (Karl Günther), Professor des aristotelischen Organons in Leipzig, wo er 1708 gebohren ist, und 1734 Professor wurde. Er hat verschiedenes zur Geschichte der Leibnizischen und Wolfischen Philosophie geschrieben. Am bekanntesten machte er sich durch sein Kaufmännisches Lexicon. Er war Mitglied verschiedner Gesellschaften. 1778 den 15 Julius starb er.

Ludwig, Dauphin von Frankreich, gebohren zu Versailles 1729 den 4 September. König Ludwig XV. erzeugte ihn mit Maria Leszinska. Die Natur gab ihm einen wißbegierigen Geist, heftige Leidenschaften, mit einem trotzigen Gemüthe. Aber die Liebe zu den Wissenschaften, die glückliche Erziehung und Bildung machten ihn zu einem der liebenswürdigsten Prinzen. Der Herzog von Chatillon war sein Oberhofmeister, und der Bischof Boyer von Mirepoix sein Oberpräceptor und der Abt von St. Cyr der zweite. Unter den schönen Künsten liebte er vorzüglich die Musik, wodurch er seiner Seele eine Empfindsamkeit einprägte, die ihn an den Schicksalen der Menschen sehr theilnehmend machte. Unter den philosophischen Schriften waren die Werke vom

Kartes,

Kartes, Malebranche, und Locke seine liebsten Bücher, die er nicht nur las, sondern studirte. Er hat sich bald angewöhnt, seine Gedanken schriftlich aufzusetzen, und man rühmt seine MSC., als einen wahren Schatz der königlichen Privat Bibliothek. Die Religion achtete er sehr hoch, noch mehr aber lag ihm die Ausübung ihrer Pflichten am Herzen. An andern liebte er die Offenherzigkeit; „sagt mir," sprach er oft, die Wahrheit ohne Umschweif, wenn ihr mich derselben werth achtet." Und wer ihm auch was unangenehmes sagte, durfte so wenig einen Widerwillen von ihm fürchten, daß er ihn nur desto mehr schätzte. Seine Vergnügungen waren außer der Musik die Jagd, bis er auf derselben unglücklicher Weise den königlichen Stallmeister von Chambord in der Ebene von Villepreux 1755 erschos. Von dem an verabscheuete er diese Lustbarkeit. Für die Wittib und ihre Familie sorgte er dabey, wie ein Vater. So gar in seinem Testamente hat er den König, dem Sohne desselben ein Jahrgehalt von 12000 Livres auszusetzen. Er ist 1745 mit dem Könige zu der Armee nach den Niederlanden gegangen, bey welcher Gelegenheit man von seiner Herablassung gegen den Soldaten und von seiner Herzhaftigkeit vieles rühmte. Wenn seine Gens d'Armes aufzogen, that er gewönlich die Dienste mit. Da seine Gemahlinn zu ihm kam, führte er sie ihnen vor, und sprach: seht da, Kinder, meine Frau! die Officiers stellte er ihr auch selbst vor. In dem Treffen bey Fontenoi war er zugegen, und in großer Lebensgefahr, da eine Kanonenkugel unweit von ihm einen Mann traf. Als Vater war er ein Muster der Zärtlichkeit, und Erziehung. Er war zweimal vermählt, das erstemal 1744 mit der spanischen Prinzessinn, die schon das Jahr darauf in der Wochen starb. 1747 mit der kursächsischen Prinzessinn, Maria Josepha, die ihm 8 Kinder gebahr. In Erziehung derselben war es ihm am meisten um menschliche Gefühle zu thun. Führt mir, sagt er, die Kinder in die Hütten des Landvolks, daß sie weinen lernen. Und als seine Kinder getauft wurden: zeigte er ihnen ihre Nahmen im Taufbuche. Da stund gerade vor seinem Prinzen eines Burgerskind eingeschrieben, wovon er Gelegenheit nahm, ihnen diese Maxime fühlbar zu machen: nach dem Rechte der Natur und in den Augen Gottes habt ihr keinen Rang vor dem niedrigen Volke Von einem solchen Prinzen ließ sich gewiß vieles versprechen. Aber er erlebte nur das 37ste Jahr, in der er 1765 den 19 December an einer Dysenterie mit vielem Schmerz, aber einer seltenen Gelassenheit starb. Den jetzigen König hat ihm die zwote Gemahlinn 1754 den 23 August geboren.

Ludwig XV, König von Frankreich. Da er 1710 den 15 Hornung geboren wurde: so schien es nicht, daß er den Thron besteigen werde; da er nicht nur einen ältern Bruder hatte, sondern auch noch sein Urgroßvater, Großvater, und Vater am Leben waren. Innerhalb 2 Jahren aber starben die beiden letztern, und sein älterer Bruder; und er wurde zu Anfang des 1712ten Jahres zum Dauphin erklärt. Und nach dem Tode des Urgroßvaters Ludwig XIV der 1715 den 1 September starb, kam er zur königlichen

chen Würde; die Regierung aber verwaltete in seiner Minderjährigkeit der Herzog von Orleans, bis er 1723, den 22 Hornung, die Regierung selbst antratt. Was im Staate in der Zeit seiner Minderjährigkeit vorgegangen ist, das findet man im Leben des Herzogs Regenten. Seinen Unterricht besorgte der berühmte Kardinal von Fleury, der damals Bischof von Frejus war. Auch hatte an seiner Bildung nicht geringen Antheil sein damaliger Beichtvater, der Jesuit Tellier. Er hatte einen lebhaften, und gelehrigen Geist, und viele Neigung zum Wohlthun. Als man ihm bey Erlernung der französischen Geschichte seine Vorfahren, mit ihren charakteristischen Beinahmen des großen, kühnen, gerechten, gütigen bekannt machte; und ihn fragte, welchen er wohl zu haben wünschte: so war seine Antwort, des gütigen, oder lieber des vollkommnen. Die Schmeichler haßte er, die Wahrheit und Aufrichtigkeit liebte er hingegen sehr. Zu Arbeiten war er nicht aufgelegt, noch weniger zu Strapazen. Daher hatten seine Minister große Gewalt. Pracht und Ergötzungen, vorzüglich aber dem Spiele hieng er sehr nach. Und der französische Hof war unter ihm der glänzendste von der Welt. Als er die Regierung antrat, war der Herzog Regent Premierminister, nach dessen Tode wurde es der Herzog von Bourbon, den er aber schon 1726 vom Hofe entfernte, mit dem Vorgeben, daß er selbst regieren wollte. In der That war es aber der Kardinal Fleury, dem er das Ruder überließ, und der sein ganzes Leben hindurch dasselbe in Händen behielt. Ehe er diese Gewalt bekam, vermählte sich der König mit der Prinzeßinn Maria Katharina, des Königs Stanislaus von Polen, Tochter. Der Herzog Regent hatte ihm zwar schon vorher eine spanische Prinzeßinn zur Braut ausersehen, und die Infantin Maria Theresia wurde nach dem Frieden von Cambray auch schon nach Frankreich geschickt, um daselbst nach französischen Sitten erzogen zu werden. Aber der Herzog von Bourbon schickte sie 1724 wieder nach Hause; weil, wie er sagte, die Hofnung, einen Kronerben zu erhalten, nicht so bald erfüllt werden könnte. Die Königinn von Spanien sann darüber auf Rache, und machte deswegen mit dem kaiserlichen Hofe Frieden, aber der kluge Kardinal setzte der Verbindung dieser beiden Höfe ein anderes Bündniß mit Großbrittanien und Preußen entgegen. So erhielt er den Frieden, konnte aber doch nicht verhindern, daß nicht bey der polnischen Königswahl Frankreich in einen Krieg verwickelt wurde. Er wußte Spanien und Sardinien auf seine Seite zu bringen; und ob er gleich dem königlichen Schwehrvater die polnische Krone nicht erringen konnte; so erhielt er doch einen vortheilhaften Frieden für Frankreich, indem dadurch demselben Lothringen zugesichert wurde, und der spanische Infant Neapel und Sicilien erhielt. In diesem Frieden quarantirte zwar Frankreich dem Hause Oesterreich die pragmatische Sanction; aber bey dem Tode Karls VI wurde es doch ein Bundesgenosse von Baiern, Preußen und Sachsen, verhalf dem Kurfürsten Karl zur kaiserlichen Krone, und führte einen der mächtigsten Kriege, der vom Jahr 1741 an bis 1748 daurte, die Länder verheerte, und

Frank-

Frankreich an Geld sehr arm machte, auch ihm viele tausend brave Männer raubte. Der König gieng in diesem Kriege selbst zu Felde, und zeigte vielen Muth und Herzhaftigkeit, wurde aber zu Mez den 8 August 1744 von einem gefährlichen Fieber überfallen. Während der Zeit brachte ihn der Bischof von Soisons zu einem Entschlusse, den man kaum erwartete. Er verbot seinen geliebtesten Maitressen den Hof, von dem sie aber nicht viel länger entfernt waren, als der König zu Felde war. Den 11ten October war er bey der Belagerung von Freiburg, und das Jahr darauf bey der blutigen Schlacht bey Fontenoi, welche die glücklichsten Folgen für Frankreich hatte. Man muß das mitleidige Gefühl des Königes bey dieser Gelegenheit bemerken. Als er die Menge der Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde sahe; sprach er: „Man trage Sorge für meine „Kinder; aber auch die Feinde „vergesse man nicht!“ Und ob er gleich von einem weitern Kriege wahrscheinliche Vortheile sah; so bot er doch den Holländern noch am Tage der Schlacht den Frieden an. Auch im folgenden Jahre 1746 war er zu Felde, gieng aber nach der Eroberung von Antwerpen und Mecheln nach Paris zurücke. Das Jahr 1748 brachte Europa den Frieden zu Aachen, welcher den 18ten October unterzeichnet wurde. Frankreich war ihn benöthigt, und der friedliebende Fleury suchte die Zeit desselben zu Verminderung der Abgaben, und zu Verbesserung der Handlung anzuwenden. Aber er daurte nicht lange. 1755 den 3ten Julius schlug der grosbrittanische Admiral Boscawen die französische Flotte bey Terreneuve; so entsponn sich der kostbare Krieg in Amerika und zur See zwischen Frankreich und Großbrittanien, in den bald ganz Europa eingeflochten wurde, da der Krieg zwischen Oesterreich und Preußen dazu kam. Frankreich schien anfangs Vortheile zu gewinnen; aber die Schlacht bey Roßbach, und nachher die bey Münden machten den französischen Eroberungen zu Lande ein Ende, die Flotten zur See wurden zernichtet, und die Besitzungen in Ost und Westindien giengen fast alle verloren; hiezu kam noch das Misvergnügen des Volkes, das die unerschwenglichen Auflagen nicht mehr aufbringen konnte. Sogar die Parlamente wurden so schwürig, daß verschiedene verwiesen wurden, und die Geistlichkeit murrete laut. Und ob gleich Spanien sich in Krieg mit verwickeln ließ; so sehnte sich der König doch nach dem Frieden, der endlich den 3ten November 1762 zu Fontainebleau unterzeichnet wurde; aber den Franzosen wenige Vortheile brachte. Während des Krieges, 1757 den 5ten Jenner, ereignete sich die Geschichte mit dem Dauphin. Mit unsinniger Verwegenheit drang er in dem Schloßhofe durch die Wache und Hofleute bis zum Könige, und gab ihm an der Seite des Dauphin einen Stich mit einem Messer in die Seite. Kaltblütig steckte er sein Messer wieder ein, und blieb mit unbedecktem Hute stehen. Der König war aber nicht so gefährlich verwundet, daß er nicht nach dem Thäter hätte umsehen, und ihn der Wache in Verhaft zu nehmen befehlen können. Der Schwärmer wurde darauf lebendig von Pferden zerrissen. Eine andre Geschichte während des Krieges war die Angelegen-

gelegenheit der Jesuiten, welche den Proceß mit dem Marseillischen Kaufmanne verlohren, und bey Untersuchung ihrer Grundsätze für Staatsgefährliche Leute erklärt wurden. Man wollte jenen Böswicht für einen Anhänger der Jesuiten halten; er starb aber ohne einen Mitverschwornen anzugeben, mit der standhaften Behauptung, daß er den König nicht habe tödten, sondern nur bewegen wollen, in seinen Staaten die Ruhe herzustellen. Das half aber doch nichts, daß nicht bey manchen der Verdacht gegen diese Ordensleute blieb. Der ganze Orden wurde auf ewig verdammt. Es entstunden darüber Verdrüßlichkeiten mit dem päbstlichen Hofe; aber die Wegnahm von Avignon und die gemeinschaftliche Standhaftigkeit der Höfe bey ihren Gesinnungen nöthigte endlich den Stuhl zu Rom zur gänzlichen Aufhebung ihres Ordens. So befreiete Ludwig XV. sein Reich von den Unruhen die dieser Orden erregte. Vorhin hatte er es schon auch von den Zänkereien der Constitutionisten mit den Jansenisten los gemacht. In der Beschaffenheit seines Landes wünschte er zwar dem Volke Erleichterung und mehrern Wohlstand zu verschaffen. Er ließ Fabriken und Manufacturen errichten, Bergwerke anlegen, gab Belohnungen des Fleißes, bestätigte die Feldbaugesellschaften, belebte den Handel, ließ die Straßen im Lande bessern und neu anlegen, viele Schiffe bauen. Aber in nichts war Ludwig XV. glücklicher, als in Beförderung der Künste. Des Kardinals Fleuri, und des Comt von Sachsen Grabmale, und die kostbaren Gebäude sind Denkmale der Kunst, welche eine Vergleichung der Zeiten dieses Königes mit dem Alterthum erlauben. Von seiner Gemahlinn wurden ihm 10 Kinder erzeugt, darunter aber nur zwei Prinzen, Ludwig, der Daupbin, und der Herzog von Anjou. Dieser starb ehe er ein Jahr alt wurde. Vom Dauphin redet der vorige Artikel. Außer seiner Gemahlinn genossen seine Liebe vorzüglich die Marquise von Lompadour, die Herzoginn von Chateauroux, und die Gräfinn von Barry. Von seinen natürlichen Kindern lebt aber noch der Abt von Bourbon, den 1761 die Marquisin von Cavagnac geboßren hat. Er starb den 10 Mai, 1774 an den Blattern. Niemand dachte, daß diese Krankheit ihn noch einmal befallen würde, da er sie schon 1728 gehabt hatte. Desto allgemeiner war die Traurigkeit über seinen Tod. Er hatte schon nach überstandener Krankheit 1744 den Nahmen des Geliebten erhalten. Seine Wohlthätigkeit und Leutseligkeit erwarben ihm diesen. Und bey seinem Tode sah man es, daß er bey seinem Volke in der That der Geliebte war. Man vergas alles Ungemach, das so oft sein Volk in der Zeit seiner Regierung fühlte, und sah nur auf die Güte seines Herzens.

Ludwig, (Johann Wilhelm), russischer Generalfeldmarschall, Erbprinz von Hessen Homburg. Sein Vater war Friedrich Jakob Landgraf von Hessen Homburg, welcher 1746 gestorben ist. Und seine Mutter Elisabetha Dorothea von Hessen Darmstadt gebahr ihn 1705 den 5ten Jänner. Er wurde anfangs zu den Wissenschaften gebildet, in welchen er sich viele Känntniß erwarb. Sein Vater rief ihn aber 1723, da er

eben Rector in Gießen war, ab, und schickte ihn nach Petersburg, daß er unter Peter dem Großen sich in der Kriegskunst üben sollte. Der Monarch gewann ihn lieb, und der Prinz machte sein Glück mit großen Schritten, und war schon 1725 Generalmajor. Man glaubte sogar, daß er 1726 Herzog von Kurland werden sollte. Unter der Kaiserinn Anna machte er sich durch seine glückliche Feldzüge wider die Krimmischen Tartarn und in der Ukraine wider die Freunde des Königs Stanislaus berühmt. Daher wurde er 1736 General en chef. Er unterwarf darauf viele türkische Kosaken dem Russischen Zepter, und focht wider die Türken mit vielem Glücke. Nach dem Feldzuge vermählte er sich mit des Fürsten Georg Trubetzkoy Tochter, des Moldauischen Hospodars Demetrius Kandimirs Wittwe, und kam dadurch in nahe Verwandschaft mit der kaiserlichen Familie. Bey den Veränderungen in der Regierung nach dem Tode der Kaiserinn Anna bezeugte er große Klugheit, doch war er in der Stille ein Freund der Prinzessinn Elisabeth, und wenn er nicht das vornehmste, so war er doch ein wichtiges Werkzeug zu ihrer Erhebung. Er brachte die Garderegimenter durch sein Zureden völlig auf ihre Seite. Dafür erhob sie ihn nach glücklicher Besteigung des Throns zum wirklichen Generalfeldmarschall, und gab ihm auch das Generaldirectorium über alle Vestungen Rußlands. Sie überhäufte ihn und seine Gemahlinn mit vielen Gnadenbezeugungen. Doch wollte er 1743 den russischen Hof verlassen. Die Kaiserinn ließ ihn aber nicht von sich. Indessen hatte eine Krankheit, die er schon 1741 ausgestanden hatte, ihn sehr schwächlich gemacht, daß es nöthig war, seiner Gesundheit wegen eine Veränderung der Luft zu machen. Er reiste 1745 nach Berlin, wo er so schwach wurde, daß er den 23ten October starb, da er erst 41 Jahre alt war.

Ludwig VIII. Landgraf von Hessendarmstadt, gebohren 1691 den 5ten April. Sein Vater war, Ernst Ludwig, der 1739 starb, und dem er in der Regierung folgte. Während derselben hatte er viele Irrungen mit seinen Nachbarn, besonders Homburg und Hessenkassel. Mit dem letztern daurten die Irrungen, die wegen des Amts Bobenhausen entstunden, bis 1762, und mit Homburg bis 1768; auch die Reichsstadt Wetzlar ließ er 1763 einige Zeit lang besetzen. Im Jahr 1745 bauete er Freistadt bey Bischofsheim am Rheine, und gab ihr viele Freiheiten. 1741 den 10 April wurde er kaiserlicher Generalfeldmarschall, that aber nie einen Feldzug. Von Kaiser Franz wurde er sehr geliebt, der ihn selbst seinen besten Freund nannte. Er kam zu hohen Jahren, konnte aber zuletzt nicht mehr gehen. Den 17 October 1778 starb er. Sein Sohn **Ludwig** IX. folgte ihm in der Regierung.

Ludwig Wilhelm, Landgraf von Fürstenberg-Stühlingen, Generalfeldzeugmeister, des Grafen zu Fürstenberg-Stühlingen, Prosper Ferdinands Sohn, gebohren 1705 den 4ten Hornung, nach seines Vaters Tode, der den 21sten November 1704 vor Landau als Gene-

ral-

neralfeldzeugmeister geblieben ist. Ludwig wohnte unter Karl VI. den Feldzügen am Rhein bei, und Karl VII. machte ihn unter seinen Truppen zum Generalfeldmarschallieutenant. Unter Kaiser Franz I wurde er 1754 Reichsgeneralfeldzeugmeister, da er es schon seit 1733 beim schwäbischen Kreise war. Er wohnte darauf den Feldzügen der Reichsarmee in Sachsen bey, kommandirte auch eine Zeitlang in Abwesenheit des Prinzen von Zweibrücken dieselbe, aber nach dem Feldzuge 1758 fiel er in eine schwere Krankheit, an der er zu Linz 1759 im November starb.

Ludwig, (Christian Gottlieb), ein berühmter Mediciner, gebohren 1709 den 30 April zu Briegg in Schlesien. Er studirte in Leipzig, und machte sich schon 1736 durch seine botanische Kenntniße bekannt. Er schrieb hernach mehrere andere Schriften, die zur Naturgeschichte gehören, vornemlich erwarben ihm seine medicinischen Schriften unter den Aerzten sehr großen Ruhm. Durch seine Gelehrsamkeit mit welcher er einen Menschenfreundlichen Character verband, erwarb er sich die Ehre, ein Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften zu seyn. 1740 wurde er Professor der Medicin zu Leipzig, und zuletzt Decemvir und Senior der Akademie. 1773 den 7ten Mai starb er.

Luft, (Hans), ein berühmter Buchdrucker, gebohren 1495. Er lebte anfangs in dem Augustinerkloster zu Wittenberg, arbeitete hernach in Melchior Lotthers Officin, und fieng darauf eine eigene Druckerei an. Er machte sich vornämlich durch den Druck der vom Luther übersetzten Bibel so berühmt, daß er gewöhnlich nur der Bibeldrucker hieß; aber auch sehr glücklich, da er viele Auflagen von derselbigen machen durfte, und wohl 100000 Exemplare druckte. Man hat sonsten auch fast alle Werke Luthers von ihm gedruckt. Im Jahr 1584 starb er in einem Alter von 89 Jahren, noch mit vieler Munterkeit und großer Ehre. Die gelehrtesten Leute würdigten ihn seiner Freundschaft, und in Wittenberg war er 21 Jahr lang Burgermeister.

Lüdecke, (Johann Jakob von) Fürstlich Braunschweigischer geheimer Staatsrath, ein Sohn des 1729 gestorbenen Kanzlers und Premierministers. Auf verschiedenen Universitäten erwarb er sich viele Kenntniße der Staatswissenschaft, und wurde daher sehr bald an Hof gezogen. Insbesondere hatte er die Ehre, Karls VI Braut nach Wien und Barcellona zu begleiten. Er wurde darauf zu mehrern Geschäften gezogen, und machte sich besonders bey der Meklenburgischen Kommißion berühmt. Nachdem ihn Herzog Rudolph August 1731 zum geheimen Staatsrathe gemacht hat; so gieng er auf seine Güter, die er im Saalkreise gekauft hatte, und starb zu Hohenthurm 1750 den 29sten Junius im 69 Jahre seines Alters.

Lüdy, (Johann Jakob), ein berühmter Numismatiker, der ein ansehnliches Münzkabinet gesammelt, und Sylloge Numismatum elegantiorum geschrieben hat. Sein Kabinet kaufte sodann die Königinn Christina. Er aber starb 1653 im 79 seines Alters, als Amtmann zu Rabbolzstein.

Lütkemann, (Joachim), ein angesehener Theologe, gebohren zu Demmen 1608. Auf der Universität zu Rostock hatte er schon ansehnliche Aemter; als er aber daselbst 1649 den Satz vertheidigte, „daß Christus im Grabe kein wahrer Mensch gewesen;" so muste er nicht nur seine Aemter niederlegen, sondern auch innerhalb 8 Tagen Stadt und Land verlassen. Er wurde dafür noch in eben dem Jahre Generalsuperintendent zu Wolfenbüttel, und 1653 Abt zu Riddagshausen, und starb 1655 den 18ten October.

Lütkens, (Franz Julius), ein Schulmann und Theologe, gebohren 1650 im Lauenburgischen. Nach Endigung seiner Universitätsjahre zu Wittenberg kam er zu Sandhagen nach Lüneburg, wurde darauf Rektor zu Altbrandenburg, und zuletzt Hofprediger zu Koppenhagen, wo er 1712 gestorben ist. Er hat viele Schriften hinterlassen; suchte auch die Vereinigung der protestantischen Kirche aufs möglichste zu befördern, aber durch seinen Streit über die würkliche Seeligkeit der Glaubigen auf Erden erwarb er sich nicht viele Ehre.

Lüzzelburg, (Anton, Graf von) kursächsischer Kabinetsminister aus der Oberlausitz. 1716 wurde er Hofmeister des Kurprinzen, und machte mit ihm große Reisen. Nach Endigung derselben wurde er Kabinetsminister, und that als Gesandter am kaiserlichen Hofe dem Hause Sachsen viele Dienste. 1739 den 15ten April starb er im 69 Jahre.

Lüzzelburg, (Franz Waldner Graf von), Französischer General-Lieutenant, machte unter dem Marschall d'Estrees in 1757 als Marschall de Camp in Niedersachsen den Feldzug mit, war auch bey dem Treffen bey Rosbach, und im Jahr 1759 bey Minden, wo er gefangen wurde. Herzog Ferdinand gab ihm aber wegen seiner Verdienste sogleich die Freyheit. Im Jahr 1760 ward er Generallieutenant der königlichen Armeen, und commandirte im Fuldaischen, wo er 1762 den 17 Januar starb.

Lumley, (Richard), Graf von Scarborough, Pair von Großbritanien war bey König Georg I als Prinzen von Wallis, Oberstallmeister, und wurde auch von ihm bey seiner Thronbesteigung darinnen bestätigt. Dieß band ihn so sehr an den Hof, daß er von 1721 an, in welchem Jahre er nach seines Vaters Tode im Oberhause Sitz nahm, viele bittere Vorwürfe hören mußte. 1734 warf ihm Graf Chesterfield gerade hin vor, daß er nur darum immer nach dem Hofe stimme, damit er seine Pension nicht verliere. Dieß schmerzte ihn so sehr, daß er seine Oberstallmeistersbedienung, ob sie ihm gleich 10000 Pfund eintrug niederlegte. Er wurde aber darauf sehr verdrüßlich. Und 1740 den 9 Hornung schos er sich vor dem Spiegel eine Kugel in Kopf.

Lund, (Karl), Professor Juris in Upsala zu Jönköping in Smäland 1638 gebohren. Er studirte 5 Jahre in Upsala, und reißte hernach 4 Jahre lang in Europa. Bey seiner Heimkunft ließ man ihm die Wahl, Professor zu Lunden, oder Adjunctus in Upsala zu werden. Er

Er wählte das letzte. Als er 1678 Professor Ordinarius wurde, ward ihm besonders die Erklärung der vaterländischen Gesetze aufgetragen, auch wurde er 1686 zur Verbesserung der Landesgesetze gebraucht. Daher seine Schriften viele Nachrichten von den schwedischen Gesetzen enthalten. Er starb 1715 den 22. Hornung.

Lund, (Zacharias), ein Bruder von Johannes Lund, studirte zwar anfangs die Theologie, hernach aber mehr die politischen Studien, daher er zuletzt königlicher Secretarius im Schlosse zu Arhus wurde. Dabey wuste er mit vieler Geschicklichkeit die geheimen Schriften zu dechifriren. Er schrieb allerlei Bücher, besonders viele Noten zu den alten griechischen und lateinischen Schriftstellern. 1667 starb er im 59 Jahre seines Lebens.

Luscinius, (,), ein gebohrner Deutscher, der eigentlich Ottmar Nachtigall hieß, sich aber selbst bald Luscinius, bald Progneus nannte. Er war kein ungelehrter Mann im griechischen und ebräischen erfahren, aber ein heftiger Spötter aller, welche an der Reformation Theil nahmen. Daher sagte Melanchton von ihm, er sollte eher Geier, als Nachtigall heißen. Er starb als Kanonikus in seiner Vaterstadt Straßburg, vermuthlich 1535.

von Lussan, (,), ein gelehrtes Frauenzimmer, natürliche Tochter des Prinzen Thomas von Savoyen. Sie hat 39 Bände in 12 durch den Druck herausgegeben. Besonders rühmt man ihr „Leben Karls VI und Ludwigs XI. Bey Hofe war sie wohl gelitten, und genoß jährlich 4000 Livres Renten. 1758 starb sie zu Paris in einem Alter von 75 Jahren.

von Luxenburg, s. **Montmorency.**

de Luynes, (Paul), französischer Kardinal, gebohren 1703. Sein Vater war Honorat Karl, Herzog von Luynes, der sein Leben 1704 vor Landau verlor, und als Marschall de Camp starb. Der Sohn gieng anfänglich auch in Militärstand, verließ ihn aber wieder 1721, und wurde nicht lange hernach Abt, und 1729 Bischof von Bayeux. Er bemühete sich die Gunst des Hofes zu erhalten, und stimmte daher immer seinen Gesinnungen bey; dadurch war er 1746 Almosenier des Dauphin; 1753 Erzbischof von Sens, und 1756 Kardinal. Er muste bald darauf zum Konklave, in welchem er vorzüglich die Erhebung des Kardinals Portocarrero hintertrieb. Bey der Untersuchung der Jesuitischen Constitutionen schien er zwar günstige Gesinnungen für sie zu hegen; als er aber die Absichten des Hofes merkte, und sah, daß der Erzbischof von Paris durch seine Geneigtheit gegen sie in die Ungnade des Königes gefallen war: so nahm er die Gesinnung des Hofes; daher er auch bey der 1769 vorhabenden Pabstwahl aus allen Kräften den Jesuitenfreunden widerstrebte, und zur Erhebung Ganganellis mitwürkete. Bey der folgenden Pabstwahl erschien er zwar auch, doch war er minder thätig. Im Jahre 1781 starb er.

von Lynar, (Rochus Friedrich, Reichsgraf) ein in vielen Fächern

der Gelehrsamkeit bekannter Staatsmann, Sohn des Grafen, Friedrich Kasimir, der 1716 als Oberamtsrath in Niederlausiz gestorben ist, und der Gräfinn von Windischgrätz, Eva Elisabetha; gebohren 1708. Ob ihm gleich sein Vater frühzeitig starb; so genos er doch eine glückliche Erziehung, und wurde zu einem großen Staatsmann, und gründlichen Gelehrten gebildet. Er kam in königlich dänische Bedienung, wurde in Schweden und Rußland zu Gesandschaften gebraucht, ward Stadthalter in Oldenburg und Delmenhorst, und dänischer geheimer Conferenzrath 1765 verließ er seine Stadthalterschaft, und da er nach seines Bruders Tode 1768 die Regierung der väterlichen Güter erhielt; so brachte er sein Leben auf denselben zu, und vergnügte sich an den Studien, besonders an Forschung der göttlichen Bücher. Er hat von vielen Briefen des neuen Testaments erklärende Umschreibungen in Druck gegeben, und sich durch mehrere Schriften berühmt gemacht; daher ihn die Societät der Wissenschäften zu Kopenhagen zu ihrem Mitgliede, und die deutsche Gesellschaft in Bremen zu ihrem Präsidenten machte. Er erzeugte mit einer Gräfinn Reuß zu Köstertz, Heinrichs XXIV Tochter, viele Kinder Sein Bruder, **Moriz Karl**, war älter um 6 Jahre, studirte auf der Ritterakademie in Berlin, und auch zu Wittenberg, gieng auf weite Reisen, und kam als Kammerherr nach Dreßden Er mußte sodann verschiedenemal als Gesandter nach Rußland, und setzte sich an dem Hofe in viele Gnade. Er bekam nicht nur den Andreasorden, sondern es war auch an dem, daß er mit der Baronessin Juliana von Mengden sich verheirathen sollte. Vor Vollziehung des Beilagers that er noch eine Reise nach Sachsen. Weil aber in der Zeit die Veränderung in Rußland vorgieng, und seine Braut selbst in Gefangenschaft gerieth: so bat er um die Entlassung seines Gesandschaftspostens, und ward hernach Präsident der Oberamtsregierung in Niederlausiz. 1767 starb er den 24 April zu Dreßden, ohne Kinder.

Lyttleton, (Georg, Lord) ein den Staatsmännern, wie den Gelehrten bekannter Engländer. Im Staate bracht er es so weit, daß ihn der König 1756 zum Pair von Großbrittanien erhob, nachdem er verschidne wichtige Hofbedienungen bekleidet hatte. Die Gelehrten kennen ihn als den Verfasser der Persischen Briefe, und andrer Schriften. Er starb 1773 als Mitglied des geheimen Raths, und der Akademie der Wissenschaften, in einem Alter von 64 Jahren.

M.

Maas, (Mikolaus), ein beliebter Holländischer Maler, Rembrands Schüler, der seinem Lehrer in historischen Gemälden glücklich nachfolgte. Weil er aber in diesem Fach sich nicht genug zu erwerben fürchtete; so erwählte er die Contrefaitmalerei, und war so glücklich, daß er Geld und Ehre verdiente. Er starb 1693 im 61sten seines Alters.

Macdonel, (Rainoldus), spanischer General. Er war ein gebohrner Irländer, gieng früh nach

nach Spanien, und erhielt eine Officierstelle. Nachdem er 1732 der Expedition wider Oran in Afrika beigewohnt hatte; wurde er Marschall de Camp. In den darauf folgenden Feldzügen in Italien, Neapel und Sicilien zeichnete er sich sehr aus, daß er, da er 1743 in dem Treffen bey Campo Santo im Modenesischen als Generallieutenant den rechten Flügel commandirte, viele Ehre einlegte, aber auch hart blessirt wurde. Im Jahre 1745 den 10 Mai starb er auch in Italien, auf dem Marsche in Bologna.

Mackay, (Hugo), Generallieutenant unter den Holländischen Truppen. Er war ein gebohrner Schottländer, kam mit mehrern seiner Landsleute in holländische Dienste, und erhielt zuletzt ein eigenes Regiment. Man rühmte ihn als einen braven Officier, und seine Soldaten liebten ihn. Er starb 1775 in Breda an einem Schlagflusse in hohem Alter. Ein andrer **Mackay** kam als Oberster unter den holländischen Truppen in Tornick um, da es von den Franzosen belagert wurde 1745.

von Madai, (David Samuel), hochfürstlich Anhalt Köthischer Hofrath und Arzt des hallischen Waisenhauses, starb 1780 den 2 Julius auf seinem Gute Benkendorf ohnweit Halle an einem Marasmus, alt 71. Er ist gebohren zu Schemnitz in Ungarn. Der berühmte Physikus Moller in Neustohl leitete ihn in der Chemie. 1729 gieng er nach Wittenberg, und 1732 ward er in Halle Doctor, und verheurathete sich mit D. Richters Tochter. 1739 kam er an seine Stelle und diente dem Waisenhause mit großem Vortheil. Als Schriftsteller kennt man ihn mehr durch sein Thalerkabinet, als seine medicinischen Schriften. 1745 ward er Mitglied der Königlichen Akademie der Naturforscher.

Mader, (Joachim Johann), ein verdienter Lehrer der Geschichte zu Helmstädt, der sich sehr viele Mühe, die gelehrte Geschichte aufzuklären gab. Auch die Geschichte des Hauses Braunschweig erläuterte er durch verschiedne Schriften. Viele derselben gab der Abt Schmid 1702 ꝛc. in 3 Bänden in 4 heraus. Mader war schon 1680 den 17 August gestorben. Unter den Künstlern in diesem Jahrhunderte kennt man einen geschickten Bildhauer, **Christoph Mader**, welcher 1734 zu Wien gearbeitet hat.

Maderno, (Karl), Ritter zu Bissone im Luganischen 1556 gebohren. Er war den Studien gewidmet, aber sein Schwager, Fontana der berühmte päbstliche Baumeister zog ihn nach Ruhm und bildete ihn in der Kunst so groß, daß ihn Clemens VIII zum Baudirector machte, und ihn mit dem Orden vom goldnen Sporn beehrte. Es sind in den vornehmsten Städten Italiens, am Französischen Spanischen und andern Höfen die herrlichsten Gebäude nach seinen Rissen. Er starb 1629 am Steinschmerzen.

Maderno, (Stephan), ein geschickter Bildhauer aus der Lombardei, von dem sich viele schöne Arten in Rom befinden, vornemlich rühmt man eine Statue der heiligen Cäcilia an dem Hauptaltare in der Kirche dieser Heiligen. Er starb 1536 im 65.

Jahre. **Karl** war ein Baumeister; des Dominikus Fontana nicht unwürdiger Schüler. Unter Klemens VIII machte er durch viele Arbeiten seinen Nahmen berühmt. Er starb 1629 im 73sten Jahre.

Madeweis, (Friedrich), gebohren 1648 in der Neumark, studirte in Jena, und wurde 1672 Konrektor zu Berlin. Nach einigen Jahren setzte ihn der König als Postmeister nach Halle, wo er 1705 starb. Er war einer der grösten Linguisten, der nicht nur alle europäische Sprachen redete, sondern auch griechisch, ebräisch und andere morgenländische Sprachen verstund. Auch in der Baukunst machte er sich bekannt. Man schreibt ihm die Erfindung der Columna Brandenburgica zu.

Mästertius, oder **Mästerton**, (Jakob) zu Dendermonde in Flandern 1610 gebohren, studirte bey den Augustinern in Brüssel, zu Löven und Sedan, und kam zuletzt nach Orleans. Er reißte nun da und dort herum, daß seine Eltern nichts mehr von ihm erfahren konnten, und gieng endlich nach Leiden, wo er von der katholischen zur reformirten Kirche übertrat und 1634 Doctor Juris wurde. Er soll so arm dahin gekommen seyn, daß er nichts als sein Corpus Juris unterm Arm, und den Degen an der Seite hatte, und bey seiner Ankunft gesagt haben, „will dieß nicht; so mag dieser helfen.“ Es half ihm aber was anders. Er fand eines Prätors Tochter sehr liebenswürdig, daß er sie endlich heurathen mußte. Und diese Verbindung brachte ihm auch den Professors Titul. Diesen führte er aber mit solcher Ehre, daß aus allen Ländern um seinetwillen Studirende nach Leyden kamen; der König von Dänemark machte ihn zum Baron, und wie er 1657 starb, hinterließ er 70000 Ducaten.

Magatti, (Peter Anton), ein berühmter Schüler des Bolognesischen Malers dal Sole. In Mailand, Pavia ꝛc. verschönerte er die meisten Kirchen und Paläste mit seinem Pinsel. Zu Como bey den Franciscanern von St. Croce ist das Leyden Christi von ihm ein herrliches Stück, und sein bestes. 1768 starb er zu Vareje alt 81.

Magdeburg, (Joachim), ein Prediger in der Mark, gebohren 1525 zu Gardeleben. Erstlich war er Rektor zu Schöningen, wurd aber abgesetzt; so gieng es ihm auch zu Salzwedel in der Mark; beidemal, weil er die päbstlichen Ceremonien nicht mitmachen wollte. Er kam sodann nach Hamburg, wo ihm sein Eifer wider die Sakramentirer wiederum die Entlassung brachte. Hierauf kam er in Magdeburg in Bekanntschaft mit Flacius, und wurde ein eifriger Vertheidiger seiner Meinungen; deswegen er auch nirgend eine bleibende Stätte erhalten konnte. Seine letzte Stelle war zu Efferding in Oesterreich, wo er 1583 mit andern seiner Anhänger entweichen muste. Bald darauf starb er. Man hat verschiedene Schriften von ihm.

Magdonell, (Heinrich), ein Irrländer, gebohren 1654 und gestorben im September 1772 im 118 Jahre seines Alters. Er war in seinen jungen Jahren Soldat, bald bey diesem, bald bey jenem Herrn; zuletzt erwählte er Ma-

druz in Kroatien zu seiner Wohnung, und lebte da mit einem mäßigen Kapitale zufrieden. Wenn man ihn fragte, was ihm ein so hohes Alter gebracht hätte: so gab er zur Antwort: „die Rechtschaffenheit meines Sohnes.“ Es war derselbe Hauptmann in kaiserlichen Diensten, und hatte das Glück den Marschall von Villeroi in Cremona 1702 gefangen zu bekommen. Der Marschall bot ihm 10,000 Louis d'or und ein Regiment für seine Freiheit, aber der Hauptmann schlug das Anerbieten aus. Dieß ist die rechtschaffene That, von der der alte Magdonell rühmte, daß sie ihm das hohe Alter gebracht habe.

Maggiotto, (Dominicus), Piacetta Schüler, aber nicht Nachahmer. Er arbeitete wenig historische Gemälde. In der Kirche della Pieta zu Venedig ist eine vortrefliche Altartafel von ihm. Sein Sohn, Franz, war 1766 Mitglied der Malerakademie zu Venedig seiner Vaterstadt. Um diese Zeit starb sein Vater.

Magnus, Johann, und Olaus s. Stor.

Maicler, (Georg Konrad), ein durch verschiedene Schriften bekannter würtembergischer Prediger, gebohren bey Schorndorf 1571. Im Jahre 1610 wurde er, nachdem er einige Jahre Diakon zu Schorndorf gewesen war, Pfarrer zu Fehlbach. Die hernach gefolgten Kriegsunruhen nöthigten ihn seine Zuflucht in Kanstadt zu nehmen, wo er 1647, im 44 Jahre seines Amtes starb.

Maier, (Johann Jakob), gebohren zu Weiltingen in Schwaben den 29 März 1700. Nachdem er zu Halle studirt hatte; so wurde er daselbst Zuchthauspredigter, und kam hernach an die Ulrichskirche, und starb als Pfarrer den 10 April 1759. Er war ein Mann, der mit der Gelehrsamkeit einen rechtschaffnen Charakter verband.

Maillebois, (Johann Baptist Franz, Marquis, ein berühmter französischer Marschall, aus dem Geschlechte des Marets, aus welchem im Ladvocat zwei berühmte Gelehrte beschrieben sind. Sein Vater einer der größten Staatsminister Ludwigs XIV, Nicolaus des Marets, erhielt vom Könige den Titul eines Marquis von Maillebois, und der Sohn machte sich unter diesem Nahmen weltbekannt. Er ist 1682 gebohren, und hatte von Jugend auf große Neigung zum Kriege. Daher war ihm der Spanisch Successionskrieg sehr willkommen. Er gieng als Freywilliger nach den Niederlanden und verdiente sich gleich im ersten Feldzuge die Stelle eines Obristen, erwarb sich auch allenthalben viele Ehre, besonders in der Vestung Lille, wo er mit größtem Muthe dem stürmenden Feinde sich entgegen setzte. Der König belohnte ihm seine Dienste besonders mit der Generallieutenantstelle von Languedoc, unter Bedienung eines Oberkleiderverwahrers. Der Herzog Regent machte ihn 1718 zum Marschall des Camps, und gab ihm eine ehrliche Besoldung von 40000 Livres. In dem polnischen Kriege that er Dienste als Generallieutenant, und eroberte unter andern die Vestung Serravalle, trug auch sehr viel zur Eroberung von Tortona bey. Im Jahre 1734 besetzte er die Stadt Modena, und erwarb sich

das einträgliche Gouvernement von Douay, aber die Belagerung von Mirandola, die er mit 7000 Mann unternahm, mußte er aufheben. Im Feldzuge 1735 that er sich besonders hervor, und siegte, wo er mit dem Feinde zu thun hatte. Nach dem darauf erfolgten Frieden bekam er das Commando über die Truppen in Dauphine, und 1739 muste er nach Corsika, wo er mit Strenge und Klugheit die Insul zu bezwingen suchte. Er unterwarf verschiedne Landschaften der französischen Herrschaft, und nöthigte endlich die Mißvergnügten gröstentheils zum Gehorsam, die Häupter entflohen, und Maillebois würde die ganze Insul unterwürfig gemacht haben, wenn er nicht bey dem entstandenen österreichischen Succeßionskriege wäre zurück berufen worden. Er wurde 1741 zum Marschall von Frankreich erklärt, und mit einem Heere von 25000 Mann gegen die Hanövrischen Lande geschickt. Als sodann der Marschall von Broglio und Belleisle in Prag in die äußerste Noth gekommen waren; so mußte er dahin gehen um sie zu retten, fand aber gröβern Widerstand, als er vermuthet hatte. Er zog sich darauf in die Oberpfalz, und vereinigte sich mit dem Marschall von Broglio, der die Oberbefehlhaberschaft über die Armee hatte. Er gieng darauf nach Paris, wo er sich bis zur Zeit, da der König in Mez krank wurde, aufhielt. Da er zum Könige dahin gereist war; so erhielt er wieder ein Commando über eine französische Armee, um dem Kaiser Karl VII am Rheine Hilfe zu leisten, und die 3 geistlichen Kurfürsten zur Frankfurter Union zu bewegen. Und als der Kaiser starb, sollte er die neue Kaiserwahl nach dem Willen seines Königes durch seine Armee lenken. Er konnte aber wegen der alliirten Armee nichts ausrichten und wurde darauf nach Hause gerufen, um das Heer in Italien zu commandiren. Daselbst machte er anfangs mit den vereinigten Spaniern viele Progreſſen, und eroberte manche Städte. Als aber das österreichische Heer verstärkt worden war, muste er sich nach Verlust der Vestungen Kasal, Tortona und anderer zurücke ziehen, und büßte über 8000 Mann ein. Und da er sich darauf mit den Spaniern vereinigt hatte; so commandirte er in dem Treffen bey Piazenza den rechten Flügel, wurde aber mit groß.m Verlust geschlagen. Von dem an behielten die österreichischen und sardinischen Truppen meistens die Oberhand, und es war ein Vortheil für die Ehre des Marschalls, daß er endlich von dem Marschall von Belleisle abgelöst wurde. Er endigte nun seine Kriegsthaten und lebte in Paris in Ruhe, nachdem er sein Gouvernement in Douai und seine Oberkleiderbewahrersstelle niedergelegt hatte. Kurz vor seinem Tode empfieng er noch das Gouvernement von Elsas, bekleidete es aber nicht 2 Jahre; indem er 1762 den 7 Hornung starb. Er wurde 80 Jahre alt, und hinterließ einen Sohn, Yves Maria Graf von Mallebois, der Generallieutenant ist, und dem sein Vater 1756 das Gouvernement von Douai abgetretten hat. In den kleinen Schriften des Herrn von Loen findet man eine Schildrung des Marschalls, die ihn als einen stolzen Mann abbildet.

von

von Mailly, (Maria Anna Herzoginn von Chateauroux.) Sie wie ihre Schwestern, genoß die Gunst des Königes Ludwig XV. Sie war eine kurze Zeit mit dem Marquis von Tournelle verheirathet, und 1743 bekam sie den Herzog von Lauragais zum Gemahl. Schon vorher aber gewann sie der König so lieb, daß sie von seinem ganzen Herzen Meister wurde. 1743 erhob er sie zur Herzoginn von Chateauroux, schenkte ihr dieses Herzogthum, und gab ihr eine Pension dazu von 90000 Livres. 1744 wurde sie Oberhofmeisterinn bey Madame Dauphine. Als aber der König darauf zu der Armee gieng, und in Metz krank wurde; so bekam sie den Befehl, sich zu entfernen. Es war aber eine kurze Zeit, daß der König ohne sie leben konnte. Er war nicht lange in Paris, als sie wieder an Hof gerufen wurde. Aber indessen war sie kränklich geworden, und starb aller angewandten Mittel ungeachtet, den 8 December 1745, in einem Alter von 27 Jahren. Sie wurde zu Versailles mit großem Gepränge begraben. Ihr Vater war Marquis Ludwig von Nesle, und ihre Mutter Felicitas Armanda von Meillerai. Ihre Schwester, die Herzoginn von Lauragais, erbte den größten Theil ihres Schmucks.

von Mailly, (Franz), Kardinal, gebohren 1658 den 4 Mai. Er ist ein Sohn Ludwigs von Mailly, und sein Bruder Ludwig war der Vater des Marquis von Nesle. Er legte sich mit vielem Fleiße auf die Studien, und bekam sehr jung viele reiche Präbenden. 1694 wurde er königlicher Almosenier, und 1697 Erzbischof von Arles. Als er zu solchem Ansehen gekommen war, zeigte er einen großen Eifer wider die Jansenisten und Hugenotten, und noch mehr, als er Erzbischof zu Rheims geworden war. Sobald die Bulle Unigenitus zum Vorschein kam, war er einer der ersten, der dieselbe annahm. Er gab sogar in den Jahren 1714 und 1715 Bannbriefe wider diejenigen heraus, welche diese Bulle nicht unterschreiben wollten; und als der Herzog Regent die Anticonstitutionisten in Schutz nahm: so eiferte er mit solchem Ungestümm, daß endlich der Pöbel einen Tumult erregte. Aber die Universität zu Rheims war so wenig seiner Gesinnung, daß sie sich auf ein allgemeines Concilium berief. Das erbitterte den Bischof so sehr, daß er alle in Bann that, die sich der päbstlichen Gewalt widersetzten. Aber hierdurch erwarb er sich beim päbstlichen Stuhle viele Verdienste, und erhielt 1717 diese besondere Zuschrift des Pabstes: „Fahren Sie fort, „Ehrwürdiger Bruder, wie Sie „angefangen haben, ihre anvertraute Heerde zu bewahren, und „die verirrten Schafe wieder zum „Stalle des Herren zu bringen.“ Dieses gab ihm so viel Muth, daß er sogar an den Herzog Regenten ein scharfes Bedrohungsschreiben erließ, und ihm sagte: „der sey schlechterdings ein Ketzer, „der nicht des Pabstes Klemens „Worte ohne Bedenken annehme. „Verflucht, schrieb er, sey wer „nicht der Kirche und dem Haupte „derselben völligen Beifall giebt.“ Er gewann aber damit so viel, daß diese Schrift den 12ten März

1718 zum Feuer verdammt wurde. Man glaubte zwar anfangs, daß dieses Schreiben nicht von ihm selbst herkomme; aber sein darauf erfolgtes Circularschreiben bestätigte es, daß er solche Gesinnungen hege. Deswegen gab ihm der Pabst den besondern Ehrentitul MALLEUS HÆRETICORUM IANSENISTARUM, und erhob ihn 1719. den 29 November zum Kardinal Um aber das Biret erhalten zu können, mußte er sich mit dem Hofe aussöhnen. Das that er nun zwar dem Scheine nach, und unterschrieb den vom Kardinal Noailles getroffenen Vergleich, worauf ihm auch der König das Biret aufsetzte. Er war aber so wenig in seiner Gesinnung geändert, daß er noch auf dem Todbette, alle verdammte, welche die Bulle nicht ohne Bedingung annahmen. Mit diesem Hasse starb er 1721.

Maillot, siehe **Lorry.**

Major, (Johann Daniel), ein angesehener Medikus, des Breßlauischen Rectors **Elias** Sohn, gebohren 1634. Nachdem er in Leipzig studirt hatte, gieng er nach Padua, und nahm da die Doctorwürde an. Er kam hierauf nach Hamburg, und setzte sich in solchen Ruf, daß er bey Errichtung der Universität Kiel zum Professor ernannt, und bey der Krankheit der Königinn nach Stockholm gerufen wurde. Aber hier fiel er selbst in eine Krankheit, daß er starb, 1693, den 3 August. Man hat viele Schriften von ihm, die ihn als einen fleißigen Forscher der Natur bekannt machten.

Mairan, s. **Maran.**

Majus, (Lukas), ein bekannter Prediger, gebohren zum Römhild im Hennebergischen 1522. Er war anfangs ein Tuchscherer, brachte es aber in den Wissenschaften noch so weit, daß er in Schulen und in der Kirche sich Verdienste erwarb. Er wurde endlich Superintendent in Halle. Und da er hier wegen des Streits von der Ubiquität in Verdruß kam: so gieng er als Prediger nach Kassel, wo er 1598 starb.

Majorani, (Ganto), auch Kaffarello genannt, ein großer Tonkünstler aus Neapel. Er starb 1783 im 80 Jahre seines Alters, und hinterließ seinem Neffen 10,000 Dukaten jährlicher Einkünfte, nebst einem Pallaste, den er selbst erbauen, und über demselben die sinnreiche Aufschrift setzen ließ: Amphion Thebas, Ego Domum.

Malachowski, (Johann), Krongroßkanzler, des Woiwoden Stanislaus Sohn, gebohren 1688. Er wandte vielen Fleiß auf die Wissenschaften, und vermehrte seine Känntnisse durch eine vernünftige Reise in Europa herum. Er machte sich daher, als er auf den Reichstägen als Landbothe erschien, bald zu seinem Vortheil bekannt, um so mehr, da er dem Sächsischen Hause sehr zugethan war. Eben diese Geneigtheit brachte ihn aber um den Marschallstab bey dem 1733 eröfneten Wahlreichstage. Er war darauf mehr als ein andrer den Freunden des Königs Stanislaus entgegen, und beförderte aus allen Kräften die Wahl Augusts III. Dieser machte ihn dafür zum Krontruchseß, und bald hernach zum Kronunterkanzler. Der König zeigte auch bey andern

andern Gelegenheiten, daß er ihm besonders geneigt sey; daher er vielmahls nach Dreßden kam, auch oft vom Könige selbst dahin eingeladen wurde. 1746 erhielt er die Krongroßkanzlerwürde, und bekleidete sie, so lange er lebte mit vielem Ansehen. Er war ein Mann von Einsicht und Erfahrung, und liebte die Wissenschaften über die Massen. Er beförderte ihre Aufnahme ohne Sparung der Kosten, und schrieb selbst einige Bücher. 1762 den 25 Junius starb er zu Konski.

von Maldeghem, (Johann Dominicus, Graf) kaiserlicher Generalfeldmarschallieutenant und Niederländischer Staatsrath. Man rühmte seine Klugheit und Einsichten, und ehrte ihn wegen seines grauen Alters, da er 94 Jahre alt wurde. Kurz vor seinem Tode hatte er das Unglück, daß er bey der von den Franzosen geschehenen Eroberung der Stadt Brüssel 1746 zum Kriegsgefangenen gemacht wurde. Das Jahr darauf starb er den 15 December.

Malmconico, (Niclaus) ein vortreflicher Koloriſt in Oelfarben, und auf frischem Kalk. Er ist ein Sohn von Andreas, der 1718 als ein geschickter Kirchenmaler gestorben ist. Von ihm findet man schöne Freskomalereien in Bergamo. Und Klemens XI. schätzte seine Arbeiten so sehr, daß er ihn in Grafenstand erhob. 1721 starb er zu Neapel, im 62sten seines Alters.

Mallerot, siehe **Peter**.

Malmerfied, (Oelof), ein verdienter Schwede, aus geringem Stande, schwung sich aber durch seine Verdienste zum Ritter des Nordsternordens, und Landhauptmann in Westmanland. Seinen Tod, der 1771 im August in seinem 80sten Jahre erfolgte, bedaurten die Rechtschaffenen sehr.

Malvezzi, (Vincenz), Kardinal, gebohren 1715 zu Bologna, aus der bekannten gräflichen Familie. Da er 14 Jahre alt war; rief ihn sein Landsmann Kardinal Lambertini zu sich nach Rom, und bey diesem machte er sich so beliebt, daß er ihn zu seinem Vertrauten machte. Und als Lambertini 1740 Pabst wurde, war er sein Conclaviste, und wurde 1743 Protonotarius Apostolicus. Weil dieser Pabst das Ansehen nicht haben wollte, daß er nur aus Gunst Beförderungen mache: so mußte sein Liebling bis 1753 ohne die Kardinalswürde seyn. Als er ihn aber in dem bemerkten Jahre den 26 November darein erhob; so geschah es mit desto größern Lobsprüchen. Und das Jahr darauf tratt er ihm sein Erzbistum von Bologna ab. Jedermann wußte die Gunst, in der Malvezzi beym Pabste stund, und jedermann begegnete ihm daher mit Hochachtung. Selbst die Jesuiten, deren bekannter Feind er war, schmeichelten ihm. Aber mit dem Tode seines Gönners starb auch sein Ansehen. Klemens XIII war gerade entgegen gesetzter Gesinnung gegen diese Ordensleute, und daher wurde Malvezzi nun eben so wenig geachtet, als er zu vor Hochachtung genos. Er war dem Volke ein Aergerniß unter der ganzen Regierung dieses Pabstes. Ganganelli, sein Nachfolger schätzte ihn aber um so mehr, und vertraute ihm die wichtigsten Geschäfte. Er machte

ihn

ihn zum Datarius der apostolischen Kammer. Und als er sich vorgenommen hatte, mit dem Jesuiterorden eine Veränderung vorzunehmen: so ernannte er ihn zum apostolischen Visitator mit der Vollmacht, nach Gutdünken mit ihnen zu handeln. Es mußte ein kühner und kluger Mann seyn, der den Anfang mit dieser Arbeit machen sollte. Und Malvezzi führte es glücklich aus. Das Collegium von St. Luia wurde aufgehoben, samt dem Novitiat des heiligen Ignazius; das Ordenskleid mußten sie alle ablegen, und durften weder Beichte hören, noch Gottesdienst verrichten. Freylich fand er Anfangs Widerstand; so bald er aber Ernst zeigte, und den Pater Rector gefangen nehmen ließ; so gehorchte ihm alles. Und dieses erste Beyspiel, das Malvezzi gab, bewirkte, daß der päbstliche Befehl aller Orten im Kirchenstaate, mit gröster Ruhe vollzogen wurde. Dafür machte ihn der Pabst zum Prodatarius. Weil er nun dieses Amt zum Wohgefallen der Könige, und zum Vortheil des päbstlichen Stuhls verwaltete; so übertrug ihm auch der Pabst bey seiner unvermutheten Krankheit alle Geschäfte. Malvezzi sah aber wohl ein, daß ihm eine Last aufgelegt sey, die ihm auf die Zukunft große Gefahr drohe. Er entschlug sich daher aller Geschäfte von Wichtigkeit; und was er that, that er nie, ohne entweder die andern Kardinäle des Pallastes zu Rathe zu ziehen, oder die ausdrückliche Einwilligung des Pabstes zu haben. In den letzten Tagen kam er ihm gar nicht mehr von Seite, und drang besonders in ihn, das Collegium der Kardinäle vollzählig zu machen. Aber der Pabst starb ohne seine Bitte gewährt zu haben. In dem darauf gefolgten Conclave schien er viele Hofnung zur päbstlichen Würde zu haben. Bernis, Migazzi und und andere Kardinäle von der Hofparthie nahmen sich seiner sehr an Er hatte die Grundsätze des verstorbenen; er war erfahren in den Geschäften des römischen Stuhls; bey den Königen in Achtung, und ein Mann von gehörigem Alter; aber dabey auch ein offenbarer Feind der Jesuiten. Rezzonico sagte daher zu Migazzi, der ihn gewinnen wollte: lassen Sie mit dem Malvezzi ab, nie werde ich in seine Wahl willigen. Es zeigte sich auch bey der folgenden Regierung Pius des VI, daß ihm eben das Schicksal drohe, welches er unter Clemens dem XIII hatte. Pius der VI. verlangte von ihm, entweder sein Prodatariat oder sein Erzbisthum abzutretten. Er zauderte eine Zeitlang. Weil aber der Pabst bey seinem Befehle unverändert beharrte: so gieng er nach Rom, und wartete seines Erzbisthums. Der König von Spanien gab ihm zwar für den verstorbenen Kardinal Solis das Protektorat von Spanien; er blieb aber beständig in seinem Erzbisthume, bis er 1775 den 3ten December starb. Seinen Charakter schildert das Volk ganz anders, als ihn uns seine Thaten bekannt machen. Er war ein Freund Lambertini und Ganganelli!

Mameranus, (Nikolaus), ein niederländischer Dichter des 16ten Jahrhunderts, der von 1540 bis 1560 bekannt war. Er war haupt-

hauptsächlich am Hofe Karl V. beliebt. Als ein gekrönter Poet trug er immer den Lorbeerkranz, und nennte sich selbsten Mammam Maronis. Sein Bruder, **Heinrich** schrieb auch Gedichte, und lebte als Buchdrucker zu Kölln, um die Helfte des 16 Säkulums.

Mancinelli, (Anton), ein berühmter Grammatiker, gebohren zu Veletri 1452. Es soll ihm Pabst Alexander VI, weil er wider ihn und seinen Sohn, den Borgia, eine heftige Rede hielt, zuerst beyde Hände haben abhauen; und weil er es noch einmal wagte, auch die Zunge ausreissen lassen. Er schrieb manches Gute.

Mancinus, (Georg Andreas), ein Rechtsgelehrter von Flensburg. Er widmete sich vorher der Theologie und Medicin, und bekleidete verschiedene Hofmeisterstellen. Nachdem er eine große Reise in Europa gemacht, und sich um verschiedene juristische Stellen beworben hatte; so wurde er Professor zu Heidelberg, und 1689 kam er nach Gotha, wo er 1693 Prinzenhofmeister wurde. Er starb 1708.

von Manderscheid-Blankenheim, (Johann Moriz Gustav), Erzbischof von Prag. Sein Vater war Valentin Ernst, Graf von Manderscheid-Blankenheim, der ihn 1676 mit einer Gräfinn von Erbach erzeugte. Er wurde schon bey seiner Geburt dem geistlichen Stande geweihet, und 1722 bekam er das Bisthum zu Wienerisch-Neustadt, und wurde Großkreuz des St. Michaelisorden, und kaiserlicher Geheimerrath. Im Jahr 1730 erhielt er das Erzbisthum Palermo in Sicilien, und im Junius 1733 das zu Prag. Nach dem Tode Karls VI verließ er die österreichische Parthei, und gieng zur baierschen über, worauf er auch dem erwählten Kaiser huldigte. Als aber Karl VII aus Böhmen und Baiern weichen mußte, und die kaiserlichen im Jänner 1743 Prag wieder eroberten; so bekam er Hausarrest, und mußte sich gefallen lassen, daß der Bischof zu Ollmüz an seiner statt die Königinn den 12ten Mai krönte. Er starb den 26 October 1765 im 88sten Jahre seines Alters, und 32sten der Erzbischöflichen Würde. **Wolfgang Heinrich** regierender Graf von **Manderscheid-Kail** war der letzte von dieser Linie, da er 1742 im August starb. Er wurde 1672 gebohren; sein Vater war Hermann Franz, und bestimmte ihn dem geistlichen Stande. Als aber 1721 sein Bruder Karl Franz ohne Erben starb; so trat er die Regierung an, und vermählte sich im folgenden Jahre mit einer Gräfinn von Truchseß-Zeil, die ihm aber auch keine Kinder gebahr. Nach seinem Tode kamen die Güter meistens an den Grafen zu Salm.

Manecke, (Philipp) ein Jurist, gebohren zu Boitzenburg im Niedersächsischen, 1638. Er muste sogleich bey seiner Geburt flüchtig werden, da seine Vaterstadt von fremden Völkern überrumpelt wurde; seine Mutter floh mit ihm auf das Schloß, und dann weiter nach Hamburg. Er wurde der Theologie gewidmet, und studirte zu Rostock; gieng aber 1658 nach Wittenberg, und erwählte da die Rechtsgelehrsamkeit, welche er 1660 zu Rostock fortsetzte

setzte. Er machte von dem Jahre 1663 an verschiedene Reisen, wurde darauf Kriegsauditeur, und wohnte im folgenden Jahre der Schlacht bey St. Gotthard in Ungarn bey, wo wurde nach Verlassung dieser Dienste in Francker Doctor. 1680 trat er bey der Altstadt Hannover als Syndikus auf 8 Jahre in Dienste, und 1692 gieng er nach Lüneburg, wo er bis an seinem Tod 1707 für sich selbst lebte. Er hinterließ verschiedene Schriften, und auch manches in MSC. **Johann Philipp Manecke**, der 1778 im 65sten Jahre zu Lüneburg starb, war königlicher großbritanischer Hofrath und Beisitzer des Hofgerichts in Zelle. Er ist als ein gründlicher Jurist bekannt, und soll zur Braunschweigischen Geschichte vieles in MSC. hinterlassen haben.

Manethon, ein gelehrter ägyptischer Priester zu Heliopolis von Diospolis, der verschiedene Bücher schrieb, und besonders eine Historie von Aegypten in griechischer Sprache, welche sich von den ältesten Zeiten anfängt, und bis auf den Darius Kodomannus geht. Seine 6 griechische Bücher, von den Wirkungen der Gestirne, edirte Jakob Gronov zu Leiden.

Manetti, (Jannot), zu Florenz 1396 gebohren. Er stammte aus einer vornehmen Familie, und brachte es in den Sprachen, der Philosophie und Theologie sehr weit. Pabst Nikolaus V. schlug ihn 1452 zum Ritter. Als er sich aber durch sehr viele wichtige Dienste, und Gesandschaften um sein Vaterland verdient gemacht hatte; so wurde er von seinen Feinden angeschwärzt, daß er zu einer Geldbuße von 10000 Goldgülden verdammt wurde. Er floh mit seinen Söhnen nach Rom, und der Pabst machte ihn mit einem Gehalt von 600 Scudi zu seinem Secretaire. 1459 starb er zu Napoli, da er sich kurz vorher zu dem Könige Alphonsus begeben hatte. Er schrieb vieles, das den Nahmen gelehrter Schriften verdient.

Mangold, (Christoph Andreas), Doctor der Arzneygelehrsamkeit und Professor der Chymie in Erfurth, wo er auch 1719 gebohren ist. Nachdem er hier seine Studien angefangen hatte; so zog er nach Jena, und begleitete den Grafen Gotter auf seinen Reisen nach Frankreich, wodurch er sich viele Känntniße erwarb. 1751 wurde er zu Frankfurt Professor, wo er manches schrieb, das von seinem Fleiße zeuget; und als Lehrer wurde er auch wegen seiner Freundlichkeit geliebt. Er starb 1767. Er war Mitglied verschiedener Akademien, zu Montpellier, u. a.

Mangold, (Matthias), gebohren in Basel 1651. Er studirte Theologie, und nachdem er eine Reise durch Frankreich, Engelland, Holland, Italien und den grösten Theil von Deutschland gemacht hatte; so wurde er am Münster zu Basel Archidiakonus. Als ein Lieblingsgeschäfte trieb er zu Ausfüllung der leeren Stunden, die ihm seine Amtsgeschäfte ließen, die Malerei. Das Bildniß des berühmten Verzaßca hat Kilian nach seinem Entwurfe gestochen. Er starb 1719, da er schon 2 Jahre lang, wegen eines Hauptflusses, keinen öffentlichen Amtsverrichtungen mehr abwarten konnte.

Mann, (Johann), ein augspurgischer Künstler, der die bürgerliche Baukunst wohl verstund, vornemlich aber große Kunststücke in der Schreinerarbeit machte. Er besetzte seine Schreibtische, Spiegelrahmen von sehr schöner Arbeit mit Amedist, Bernstein, und anderm Gesteine, und bearbeitete Kunststücke von großem Werth; wollte wohl auch viele tausend Thaler für eines derselben. Er starb 1734, in seinem 50sten Jahre.

Mannagetta, (Johann Joseph Martin von), kaiserlicher wirklicher Hofrath, ein gebohrner Ungar. Er wurde 1728 unter die ungarischen Magnaten aufgenommen, und 1742 erhielt er die Kanzlersstelle bey der Niederösterreichischen Regierung. Und als dieses Kollegium aufgehoben wurde; bekam er bey dem neuerrichteten Justizkollegium eine Beisitzerstelle, und zugleich das Vicepräsidium beim Directorium des Armenwesens. 1753 wurde er Vicepräsident bey der Niederösterreichischen Kammer, und endlich wirklicher Hofrath bey dem Directorium in Publicis & Cammeralibus. Und als solcher starb er 1764 den 14ten Junius.

Mannarini, (Thomas), ein gelehrter Benedictiner von Palermo, gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts gebohren. Er stieg zu der höchsten Würde in der Theologie, Philosophie, und in den kaiserlichen und päbstlichen Rechten, erlangte mehrere Ehrenstellen, und wurde zuletzt Bischof von Fondi; starb aber in seinem Vaterlande in einem Kloster, 1636. Seine Schriften liegen meistens zu Salzburg noch in MSC.

Mannlich, (Johann Heinrich), ein berühmter augsburgischer Künstler, der vorzüglich gute Gold- und Silberarbeit machte. Er verfertigte für den Churfürsten von der Pfalz einen silbernen Altar, über 600 Mark am Gewichte; welcher aber, weil er nicht die rechte Maaß hatte, wieder eingeschmelzt wurde. 1718 starb er, alt 58. Sein Sohn, **Konrad**, war ein guter Historienmaler zu Augsburg, und starb zu Mannheim um die Mitte unsers Jahrhunderts; und dessen Sohn, **Heinrich**, arbeitete in seines Vaters Kunst in London. Ein anderer Goldschmied, **Daniel**, der zu Berlin im Jahre 1700, 75 Jahre alt starb, und in der St. Nikolauskirche begraben ist, ist derjenige, dem der berühmte Schlüter sein Grabmal zierte.

von Mannteufel, (Ernst Christoph, Graf,) den 22 Julius 1676 gebohren, auf seinen Gütern in Pommern. Er bezog 1693 Leipzig, und gieng von da nach Wezlar, worauf er zu verschiedenen Gesandschaften gebraucht wurde, 1716 die Starostei Nowdwar in Groß Polen erhielt, und 1719 von dem Kaiser zum Reichsgrafen erhoben ward. 1730 suchte er um Dimißion an, die er auch erhielt, mit einer Pension von 12000 Reichsthalern. Von 1733 bis 1740 hielt er sich in Berlin auf, wo er die Gesellschaft der Aletophilorum errichtete. Von hier zog er 1741 nach Leipzig, mit seiner ganzen Familie, feierte sein akademisches Jubiläum, und starb hier 1749 den 30 Jänner. Er liebte die Philosophie, und unterhielt einen Briefwechsel mit Wolf, verfertigte auch selbsten ei-

nige Schriften, die aber nur MSC. sind.

Mantinus oder **Mantenu**, (Jakob), ein jüdischer Arzt aus Spanien von Tortosa, der um die Mitte des 16 Jahrhunderts lebte. Er übersetzte viele von Averroes Schriften ins Lateinische, auch andere, und versprach noch mehrere herauszugeben. Er starb aber in Syrien zu Damascus, wohin er mit dem venetianischen Konsul als Leibarzt gegangen war.

Mantz, (Kaspar), ein gelehrter Jurist, der zu Ingolstadt studirte, und auch da Professor wurde, worauf er 1653 in Neuburg die Kanzlersstelle erhielt. Er gab viele Schriften heraus, die alle 1705 zu Frankfurt in Folio zusammen gedruckt wurden.

Manuel, (Nikolaus), mit dem Zunahmen **Deutsch**, ist 1484 zu Bern gebohren und 1530 gestorben. Er hat seinen Nahmen als Maler verewigt, da er den ersten Todtentanz gemacht hat, der an der Mauer des Todtenkirchhofs gemalt, 1560 aber bey Einreissung der alten Mauer weggekommen ist, doch aber noch in Wasserfarben abcopirt in Bern aufbehalten wird. Die Verführung Salomons, bey dem Mosisbrunnen in Bern, und mehrere andere sind von ihm. An seinen Holzschnitten findet man N M. D. seinen Nahmen. Sein Leben fällt in die Zeiten der Reformation; diese beförderte er als Mitglied des Raths, als Maler durch Satyren auf die Geistlichkeit, und auch als Schriftsteller. Er hat 2 Lustspiele voll beissenden Witzes gemacht.

Manuel, Priester von Riotinto. Er wurde in keiner Wissenschaft unterrichtet, und wuste nichts, als die Ceremonien seines Gottesdienstes. Er kam aber alle Wochen 2mal auf einem Maulesel nach Porto geritten, wo er bey einem Apotheker abstieg. Da sich bey diesem schon Lahme und Krüppel eingefunden hatten: so heilte er alle; weil er sehr geschickt war, die verschobenen Muskeln einzurichten, wobei er wenig und dann nur die einfachsten Arzneimittel gebrauchte. Er nahm auch die Leute nach der Ordnung, wie sie kamen, und machte zwischen den Armen und Reichen keinen andern Unterschied, als diesen, daß er jene umsonst, diese aber um einen sehr billigen Preiß heilte. Er starb 1781 als ein Greiß von 80 Jahren, da er schon 50 Jahre der Welt auf diese Weise gedient hatte.

Manwaring, (Roger), ein englischer Gottesgelehrter, gebürtig aus der Landschaft Shropp. Als er Diakonus zu Worchester war, gab er 2 Predigten unter dem Titul Religio & Allegiantia heraus, welche ihm 1627 vor dem Parlamente eine Verantwortung zuzogen, da er in denselben von dessen Gewalt sehr nachtheilig sprach, und dem Könige die Souverainität zugestand. Dafür machte ihn dieser 1635 zum Bischof von St. David. Er starb 1653 zu Caermadan.

Manzolini, (Johann), ein geschickter Anatomiker, im Jahr 1700 zu Bologna gebohren, der gute Modelle von Holz und Wachs, und vorzüglich viele anatomische Theile des menschlichen Körpers verfertigte. Da Manzolini die

Zerglie-

Zergliederungskunst bey Herkules Delli gelernt hatte; so geschah es, daß seine meisten Arbeiten diesem zugeeignet werden. Seine Frau setzte diese Arbeit nach seinem 1755 erfolgten Tode fort, und lehrte die Anatomie nach selbst verfertigten Modellen.

Manzolius, (Lukas), Kardinal, aus einem vornehmen Florentinischen Geschlechte. Er trat in den Orden der Humiliatoren, wurde Probst desselben, sodann Bischof zu Fiesoli, und endlich erhob ihn Pabst Gregor XII zum Kardinal. Diese Würde verlohr er aber wieder, da dieser Pabst 1409 zu Pisa abgesetzt wurde, worauf er sich nach Florenz begab, und in dem Kloster zu Allerheiligen, 1411 als ein Greiß von 80 Jahren starb.

Mappus, (Marx), ein Arzt zu Straßburg 1632 gebohren. Er studirte daselbst und in Padua, und 1653 wurde er Doctor der Medicin, Professor der Botanik und Pathologie, Senior, und Kanonikus in seiner Vaterstadt. 1701 starb er, in einem Alter von 70 Jahren, in welcher Zeit er niemals krank war. Den Hippokrates und Galen vertheidigte er wider die Aerzte seiner Zeit, und schrieb manches Gutes.

von Maguire, (Joseph Siegmund, Graf,) Kaiserlich Königlicher Generalfeldzeugmeister. Er ist ein gebohrner Irrländer und diente zuerst als Obrist bey den Warasdinern. 1750 wurde er Kommendant der Vestung Klagenfurt, und brachte die neue Einrichtung der Kroatischen und Slavonischen Miliz nach Wunsch zu Stande. 1756 wohnte er als General-Feldmarschallleutenant der Schlacht bey Lowosiz, und im folgenden Jahre dem Treffen bey Reichenberg, Prag, Breslau und Leuthen bey, in welchem letztern er bleßirt wurde. Das Jahr darauf, da er bey der Reichsarmee stund, eroberte er den Sonnenstein im Maien, 1759 wurde er aber von den Preußen zu Asch angriffen, und von ihnen durch die Oberpfalz bis nach Nürnberg verfolgt. Er vereinigte sich hierauf wieder mit der Reichsarmee, und als die Neustadt bey Dreßden den 5 September durch Kapitulation übergieng, wurde er zum Kommendanten derselben gesetzt, und zum Generalfeldzeugmeister erhoben. Den 21 September lieferte er den Preußen bey Korbiz ein Treffen, und den 23 Jänner 1760 ward er zum Großkreuz des Marien-Theresien-Ordens installirt. Da endlich im Februar 1763 der Frieden zu Hubertsburg geschlossen wurde; so wurde er Kommendant zu Olmütz, wo er im Jänner 1768 in einem Alter von etlich und 60 Jahren starb. Er war einmal, 1742, mit Elisabetha Luise Wilhelmine, eines Grafen von Hardeggs Tochter; und das anderemal 1763 mit einer Gräfinn von Blümegen, vermählt.

Marai, ein Sohn Josephs, von Jerusalem, lebte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, und war Lehrer des muhamedanischen Rechts nach Hambals Lehrsätzen. Er hat in arabischer Sprache eine Geschichte der Regenten in Egypten geschrieben, die Reiske übersetzte.

Maratti, (Johann), ein berühmter Maler aus Lucca, dessen Ge-

mälde in seinem Vaterlande hoch geschätzt werden, da Zeichnung, Erfindung, Ausdruck, und Kolorit seine Arbeiten angenehm machten. Man zählt über hundert Werke von ihm, die Meisterstücke genannt zu werden verdienen. Er starb 1704, im 67sten Jahre seines Alters. **Hippolithus**, sein Bruder lernte die Perspectiv, und zierte viele Kirchen und Paläste mit seiner Kunst.

Maramaldus, Maramaurus, (Landulf), Kardinal, in der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts zu Neapel gebohren. Er ward anfangs Erzbischof von Bari, und vom Pabst Urban III zum Kardinal Diakon erklärt; von eben diesem aber, weil er ein Anhänger Karls von Durazzo war, aller seiner Würden entsetzt. Ob er nun gleich aufs neue in dieselben eingesetzt wurde: so verlor er sie unter Gregor XII, mit dem er große Streitigkeiten hatte, doch wieder. Auf dem Koncilium zu Pisa erhielt er sie wieder, und wurde als Legate an kaiserlichen Hof geschickt. Mit eben diesem Character gieng er auch unter Pabst Johann XXIII nach Spanien, wo er de schismate abolendo schrieb. Als er diesen auf das Koncilium zu Kostniz begleitet hatte; so starb er da, 1415.

Marano, (Anton), ein Italiener, aus einem alten Hause von Vicenza. Er machte sich zu Anfange dieses Jahrhunderts durch eine Ausgabe italienischer, lateinischer und griechischer Gedichte bekannt, die er zugleich mit Anton Bergaminus besorgte. Er starb 1744 zu Vicenza, und hinterließ verschiedene Gedichte, Reden und mathematische Ausarbeitungen, aber größtentheils unvollkommen.

Marbach, (Johannes), ein lutherischer Gottesgelehrter, zu Anfang der Reformation. Er wurde 1521 zu Lindau gebohren, studirte zu Wittenberg, und disputirte da unter Luthers Präsidium, als er den Gradum eines Doktors der Theologie annahm. Er wurde hierauf Pfarrer zu Isny, und ferner zu Straßburg, wo ihn der Rath der Stadt auf die Tridentinische Kirchenversammlung schickte, und ihn dafür mit den höchsten Ehrenstellen belohnte. Er wohnte auch dem Koncilium zu Worms bey, und starb 1581. Sein Sohn, **Philipp**, wurde 1550 zu Straßburg gebohren, worauf er auf der dasigen Universität, und weiters zu Basel, Tübingen, Frankfurt und Rostock studirte. Er starb als Professor und Doktor der Theologie in seiner Vaterstadt, 1611 den 18 September, da er vorher manches schrieb. **Ulrich Marbach**, auch ein Straßburger, war ein Jurist, der einige Schriften edirte, und zu Ende des 17ten und Anfang des 18ten Jahrhunderts bekannt war.

Marc, (Stephan), einer der vortreflichsten Bataillenmahler, von Valentia gebürtig. Ehe er eine Arbeit unternahm, feuerte er seinen Geist durch Trompeten oder Trommelschall an. Man traf auch nach seinem Tode, der 1660 in seiner Vaterstadt in sehr hohem Alter erfolgte, vielerlei Kriegsgeräthe an. Sein Sohn, **Michael**, der auch gute Feldschlachten und Historien malte, starb für die Kunst zu früh, 1670, im 37sten Jahre seines Alters.

Marchmont, (Alexander Hume, Graf von), Pair von Schottland. Sein Vater, der 1724 starb, war Graf Alexander, und seine Mutter Margaretha eine gebohrne Campbel. Er wurde 1716 als Envoye extraordinaire, und 1720 mit dem Charakter eines Gesandten nach Dänemark geschickt; im folgenden Jahre gieng er als Bevollmächtigter auf den Friedenskongreß zu Campbray, wo er aber nichts ausrichtete. 1727 wurde er Pair, und 1728 erhielt er die Stelle eines Statthalters der Grafschaft Berwick. Die Statthalterschaft erbte sein Sohn, Lord Polwarth, bey seinem 1740 erfolgten Tode.

Marci de Kronland, (Johann Marx), ein böhmischer Arzt, zu Ende des 16ten Jahrhunderts gebohren. Er verstund Griechisch, Ebräisch und Syrisch, und war im Anfang ein Aristoteliker, nachher aber stimmte er den Platonischen Grundsätzen bey. In seinen Schriften kommen viele paradoxe Sätze vor. 1667 starb er zu Prag als Professor.

von der Marck, (Julius August, Graf), Kaiserlicher und des Reichs Generalfeldzeugmeister. Sein Vater war Graf Franz Anton, und erzeugte ihn mit Katharine Charlotte von Wallrodt, die ihn 1680 gebahr. Er trat zuerst in französische Dienste, verließ diese aber, und diente Churpfalz, wo er 1739 Gouverneur zu Jülich wurde, unter der Zeit aber den Character eines kaiserlichen Generalfeldzeugmeisters erhielt. Nach Eugens Tode suchte er Reichsgeneralfeldmarschall zu werden, aber dafür bekam er das Kommando über die Kreistruppen vom Niederrhein und Westphalen. 1754 starb er zu Köln. Sein älterer Bruder, Graf **Ludwig Peter**, der 1674 gebohren wurde, trat anfangs in geistlichen Stand, verließ aber diesen, und nahm französische Dienste an. 1720 wurde er französischer Gesandte in Schweden, und 1738 am spanischen Hofe, an dem er auch die Vermählung der ältesten französischen Prinzeßinn mit dem Infanten, Don Philipp, zu Stande brachte, wofür er den Orden des goldnen Vließes, und die Würde eines Grand d'Espagne von der ersten Klasse erhielt. 1740 wurde er Gouverneur von Cambray, und bey seiner Abschiedsaudienz mit des Königs Bildnisse, das auf 12,000 Piastres geschätzt wurde, beschenkt. Weil er ein deutscher Reichsgraf war; so schlug er die Gesandtschaft an den kaiserlichen Hof aus. 1750 starb er zu Aachen, wohin er sich Gesundheits halber begab, im 76sten Jahre seines Alters. Er hinterließ einen Sohn, **Ludwig Engelbert**, der ihm in den Würden eines Reichsgrafen, Grands von Spanien, und Gouverneurs von Cambray folgte.

von Maran, (Johann Jakob d'Ortous, Ritter); einer der gelehrtesten Franzosen, gebohren zu Beziers 1678. Der frühe Tod seines Vaters nöthigte die Mutter, allein ihm die Erziehung zu geben, wodurch er aber einen sanften und empfindsamen Geist mit der Liebe zu den Wissenschaften bekam. Da auch sie im 16 Jahre ihm starb, gieng er nach Toulouse, und 1698 nach Paris, wo besonders Malebranche Freundschaft ihm sehr zu statten kam. 1702 kam er in sein Vaterland zurück, und mach-

te sich nun vornemlich mit der Physik bekannt. 12 Jahre verwandte er auf Lesung der besten Schriften, Cartes, Newtons ꝛc., auf Experimente und Untersuchungen. Seine erste Schrift, mit der er hervortrat, war eine Abhandlung über die Veränderung des Barometers, welche 1715 von der Akademie zu Bourdeaux gekrönt wurde, so wie seine 2 folgenden: von der Bildung des Eises, und, von den Ursachen des Lichts, beym Phosphorus und den Irrlichtern. Um ihn abzuhalten, weiter um den Preis zu kämpfen, wurde er zu einem Richter bey der Akademie ernannt. Durch diese Schriften breitete sich sein Ruhm auch ins Ausland aus. 1718 kam er nach Paris, wo ihn die Akademie sogleich unter ihre Mitglieder aufnahm. Er wandte nun seinen Fleiß nicht nur auf Physik, sondern auch auf Geometrie, Astronomie, Naturgeschichte und Botanik. Die erstere hat aber doch seinen meisten Fleiß auf sich gezogen. Seine Theorie von der Kälte und Wärme; von den Nordscheinen; sind Beweise seiner tiefen physikalischen Kenntniß, und enthalten ungemein viel neues; so wie auch seine andere Schriften. Nach Fontenelles 1741 wurde er Secretair der Academie des Sciences. In diesem Fache erkannte man erst seine ausgebreitete Wissenschaft, da er auch große Kenntnisse von der Malerei, Musik und den Alterthümern besaß. Seinen Ruhm behauptete er bis an seinen Tod 1771 den 27 Jänner; und hat es verdient, daß er ein Mitglied der berühmtesten Societäten in Europa gewesen ist.

Marconnet, (Abraham), ein Jurist, aus Mömpelgard gebürtig, wurde fürstlicher Rath zu Barbi, und Amtmann zu Rosenburg. Er lebte um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, und verfertigte auf den Tod des letzten barbischen Grafen, August Ludwigs, ein lateinisches heroisches Gedicht, unter dem Titel: Albis & Salæ Nympharum Synthrenismus, das merkwürdig ist, weil es die einzige Schrift ist, die von der barbischen Historie besondre Nachricht gibt.

von Mardefeld, (Arel, Freiherr) königlich preußischer geheimer Staatsrath und Kabinetsminister. Er stammte aus Schweden her, sein Vater **Gustav** aber, war schon preußischer geheimer Staatsrath und Regierungsvicepräsident zu Magdeburg. Der Sohn stund als Gesandter am russischen Hofe, wo er für das Interesse seines Königes sehr beschäftiget war. Er starb 1749.

des Marées, (Georg), einer der größten Maler, gebohren zu Stockholm 1697. Meistens arbeitete er Bildnisse, herrlich wie van Dyk. Aber auch in historischen Gemälden ist er groß. Sein Familiengemälde zu Schleißheim und verschiedene Altarstücke sind Proben seiner Kunst in diesem Fache. Er starb um 1775.

Marefoschi, (Prosper), Kardinal, aus einem alten maceratischen Geschlechte, 1653 zu Montesanto gebohren. Er studirte zuerst die Rechte, und ward zu Fermo Doctor derselben. 1695 nahm ihn Pabst Innocenz XII unter die Prälaten auf, und machte ihn zum Auditor bey dem Kardinalkämmerling Spinola. Clemens XI

erhob

erhob ihn zum Erzbischoffe von Cyrene. Pabst Benedikt XIII gab ihm die Kardinalswürde und das Generalvikariat von Rom, 1726. In dem Konklave, 1730, war er unter den Pabstmäßigen Kardinälen, und wurde in Vorschlag gebracht; aber die Scrutinia waren ihm zuwider. Er starb 1732, den 24 Februar, 79 Jahre alt. Aus eben dieser Familie ist auch der Kardinal **Marius Maresoscht**, der 1714 gebohren wurde. Pabst Klemens XIV creirte ihn 1770 zum Kardinal.

Maresotti, (Galeatius), Kardinal, gebohren 1627, den 1 October; sein Vater war Sfortia Maresotti, der ihn dem geistlichen Stande widmete. Nach Endigung seiner Studien nahm ihn Urban VIII unter die Prälaten auf, und Alexander VII machte ihn zum Inquisitor von Malta, und hernach zum Nuncius in Pohlen, Clemens X ertheilte ihm die Nunciatur in Spanien, worauf er, auf Fürsprache König Karls XII, die Kardinalswürde, 1675, empfieng. 1676 wohnte er dem Konklave bey, und half Innocenz XI erwählen. In dem Konklave 1689 wurde er in Vorschlag gebracht; allein die französische Parthei behielt die Oberhand, und Alexander VIII wurde erwählt. Nach dessen Tode hatte er in dem Konklave 1691 wieder Hofnung; aber der Kardinal Bichi war sein Widersacher, und die französische Parthei erwählte den Kardinal Pignatelle, der sich Innocenz XII nannte. In dem folgenden Konklave glaubte jedermann, daß nun er die päbstliche Krone erlangen werde; allein die Franzosen verhinderten dieses aufs neue, und Albani wurde, unter dem Namen Klemens XI, auf den päbstlichen Stuhl gesetzt. 1703 wurde ihm die Zählung der päbstlichen Unterthanen, deren Anzahl sich auf 1900000 Menschen belief, übertragen. Als im folgenden Jahre, durch die vielen Erdbeben, die Innwohner in das äußerste Elend gestürzt wurden; erzeigte er sich sehr gutthätig. Er trug auch das Seinige bey, den Pabst zu bewegen, daß er nicht die französische Parthei ergreifen sollte, konnte aber nicht durchdringen. Im Jahr 1710 wurde er dem Kardinal Acciajoli zugeordnet, als derselbe in Abwesenheit des Pabstes die Regierung verwaltete; legte aber 1713 die meisten seiner Würden nieder. Klemens XI starb 1719; Maresotti konnte dießmal Schwachheit halber nicht ins Konklave, überlebte aber nicht nur den in demselben gewählten Pabst Innocenz XIII, sondern genoß auch die Freude, seinen Freund, den Kardinal Orsini, als Benedikt XIII, auf dem Throne zu sehen, der in dem Konklave 1724 erwählt wurde. Er starb aber bald, als ein ehrwürdiger Greiß von nicht vollen 100 Jahren, den 3 Julius 1726, da er 51 Jahre Kardinal gewesen war. Graf Maresotti, und der Fürst Ruspoli waren seine Erben.

Margalitha, (Aaron), ein polnischer Gelehrter. Er war ein Jude, 1663 gebohren, und lehrte lange Zeit unter seinen Religionsverwandten. Er trat aber nachher zu Leiden zu der Reformirten Kirche, und wurde zu Frankfurt an der Oder Professor der jüdischen Alterthümer. 1712 wurde er

Evangelischlutherisch. Einige Jahre nachher starb er im Zuchthause zu Copenhagen, wohin er gebracht wurde, weil er wieder ein Jude werden wollte. Seine Schriften bestehen meistens in lateinischen Uebersetzungen aus dem Ebräischen. **Anton Margalitha**, oder **Margaritha** war auch ein gelehrter Jude, zu Regenspurg gebohren, wo sein Vater Rabbine war. 1522 tratt er in Baiern zur christlichen Religion über. Er starb als Lector der ebräischen Sprache, nachdem er vorher verschiedenes geschrieben hatte.

Marggraf, (Andreas Sigmund), einer der grösten Chymiker neuerer Zeiten. In Berlin kam er zur Welt im Jahre 1709; den 3ten März; sein Vater war daselbst königlicher Hofapotheker, und Beisitzer des medicinischen Kollegiums. Er wiedmete sich früh der Chymie, und genoß 5 Jahre lang bey dem Professor Neumann den ersten Unterricht, worauf er 1731 nach Frankfurt am Mayn, und 1733 nach Straßburg zu dem Apotheker Spielmann kam. Er bezog hierauf die Universität Halle, wo er einen Hofmann, Lange und Schulze hörte. Nachher gieng er nach Freiberg, und genoß in den mineralogischen und metallurgischen Wissenschaften den Unterricht des dortigen Bergraths Henkel. Nun kehrte er über Dreßden in seine Vaterstadt zurücke, und erleichterte seinem Vater das Geschäfte der Pharmaceutik. 1738 ward er Mitglied der königlichen Societät der Wissenschaften, und als diese Gesellschaft vom Könige zu einer Akademie ernannt wurde; bekam Marggraf seine Stelle in der physikalischen Klasse. Nach Ellers Tode 1760 wurde er Direktor der physikalischen Wissenschaften; da er 5 Jahre vorher auch zum Mitglied der Churmainzischen Akademie der Wissenschaften ernannt ward. Er starb 1782, den 7ten August, an einer langwiehrigen Krankheit, und hinterließ den Ruhm, daß er seine Wissenschaft nicht nur mit neuen Erfindungen bereicherte, sondern auch dem übrigen Theile eine andere Gestalt gab. Er schrieb zwar im Verhältnisse gegen andre fruchtbare Schriftsteller nur wenig, das sich aber durch seine Genauigkeit, und andere Vorzüge, die von seinem Genie zeugen, auszeichnet. Lehmann und von Beausobre machten sich dadurch verdient, daß sie eine vollständige deutsche Ausgabe seiner Schriften veranstalteten.

Marherr, (Philipp Ambrosius), Doktor und Professor der Arzneigelehrtamkeit in Prag. Cranz war sein Schüler, der auch nach seinem frühen Tode seine Prælectiones in Boerhavii Institutiones medicas edirte. Er behauptete wider Hallern, daß der Lauf des Blutes durch die Lunge geschwinder, als durch die übrigen Theile des Körpers geschehe.

Mari, (Stephan, Marchese), königlich spanischer Viceadmiral, und Obristhofmeister des Infantens Don Philipp. Er ist ein gebohrner Genueser, begab sich aber in spanische Dienste, und schwung sich in denselben zum Admiral. In der unglücklichen Seeschlacht bey Capo Passaro in Sicilien, 1718, kommandirte er als Contreadmiral die Arriergarde; und 1732 führte er als Viceadmiral den Infanten Don Carlos mit einer Escadre, in

Gesell-

Gesellschaft einer englischen Flotte, nach Italien. 1741 kam er als spanischer Gesandter nach Venedig, und 1745 wurde er Oberhofmeister des Prinzen. Er starb im Februar 1749 zu Aix.

Maria Theresia, Kaiserinn Königinn, die große Mutter unsers besten Josephs. Sie ist die älteste Prinzeßinn Kaiser Karls VI, und Elisabetha Christina von Braunschweig, gebohren 1717 den 13 Mai. Noch vor ihrer Geburt hatte Karl VI eine Verordnung wegen der Nachfolge in der Regierung gemacht, welche unter dem Namen pragmatische Sanction bekannt ist. Der Kaiser sorgete für die Kraft und Giltigkeit dieses seines Hausgesetzes so sehr, daß er oft große Vortheile zurücke ließ, wenn er nur die Garantie desselben erhalten konnte. Sie wurde endlich von so vielen und großen Mächten für giltig erklärt, und angenommen, daß alle Welt glaubte, seine älteste Prinzeßinn werde nach seinem Tode ungehindert, und ohne Widerspruch die Regierung in den österreichischen Erblanden erhalten. Sein Tod erfolgte den 20 October 1740. Maria Theresia trat also, Kraft der väterlichen Verordnung, die Regierung der österreichischen Lande, in und außerhalb Deutschland an, unter dem Titul einer Königinn von Ungarn und Böhmen, und Erzherzoginn von Oesterreich. Es fanden sich aber bald verschiedene Fürsten, welche entweder auf alle österreichische Lande, oder auf einen Theil derselben Ansprüche machten. Der wichtigste Competent war der Kurfürst von Baiern, nachheriger Kaiser, Karl VII. Er war ein Abkömmling von Herzog Albert von Baiern, der mit der ältesten Tochter des Kaisers Ferdinand I vermählt war. Von diesem Kaiser war ein Testament gemacht, in welchem er die Nachfolge in seinem Reiche angeordnet hatte. In diesem, behauptete der Kurfürst, wären die ausdrücklichen Worte „wenn keine **männliche** Leibeserben von ihm vorhanden seyn würden: so sollte seine älteste Tochter und ihre Nachkommen die Erbfolge erhalten." Der Fall war da. Mit Karl VI waren die männlichen Nachkommen Ferdinands erloschen. Hierauf gründete sich also der Kurfürst, und verlangte um dieser Ferdinandischen Verordnung willen die Erbschaft der österreichischen Lande. Aber in dem Original des Ferdinandischen Testaments fand sich keine solche Verordnung. Es stund vielmehr darinnen: „wenn keine **eheliche** Leibeserben mehr vorhanden seyn würden." Man ließ in Wien den kurbaierschen Gesandten, Grafen von Perousa das Original einsehen; man bat einige königliche und fürstliche Gesandten als Zeugen bey der Vergleichung des Originals und der baierschen Kopie zugegen zu seyn. Und es wurde offenbar, daß in der letztern das Wort männlich für ehelich geschrieben worden sey. Die Königinn berief sich zugleich auf alte Privilegien, welche die Succession in dem Hause Oesterreich auch den weiblichen Nachkommen versichern. Aber Baiern beharrete dem ungeachtet bey seinen Ansprüchen; der baiersche Gesandte verließ Wien, und erklärte alle Unternehmungen der Königinn für kraftlos, weil Karl VI selbst in der Sanction die Bedingung gesetzt habe „daß seine Verordnung für

niemand nachtheilig oder präjudicirlich seyn soll. Es wurden darauf wichtige Schriften gewechselt, aber bald sah man auch, daß es zu Waffen kommen werde. Wider alle Erwartung fand sich, noch ehe das Haus Baiern Thätlichkeiten anfieng, ein anderer Prätendent, der nicht mit der Feder, sondern mit einer vortreflichen Armee seine Ansprüche machte. König Friedrich brach unerwartet mit einer Armee auf, ob es gleich schon im December war, und ließ seinen Feldmarschall Grafen von Schwerin in Schlesien einrücken. Der König selbst hielt 1741, den 3 Jänner seinen Einzug in Breßlau. Der König that dieß wegen der Familienverträge und Erbverbrüderungen, welche seine Vorfahren mit den ehemaligen Fürsten von Schlesien gemacht hatten. Mit diesem Unternehmen vereinigte er doch die Versicherung, daß er nicht gesonnen sey, die Ruhe zu stören, sondern in allen andern Stücken ein Freund des Hauses Oesterreich seyn werde. Aber die Königinn ließ dem preußischen Minister Marchese von Botta, und dem Grafen von Gotter, der zu gütlichen Unterhandlungen nach Wien geschickt war, befehlen, Wien innerhalb zweimal 24 Stunden zu verlassen. Zugleich ließ sie Völker nach Schlesien rücken, suchte aber dabey doch die Vermittlung des Reichs und andrer mächtigen Freunde. Nun erschienen erst die Ansprüche des Königes in öffentlichen Schriften, aus welchen man sah, daß er die Herzogthümer und Fürstenthümer Jägerndorf, Ligniz, Brieg, Wohlau und dazu gehörigen Herrschaften, als Länder, welche seinen Vorfahren seit beinahe einem Jahrhunderte vom Hause Oesterreich vorenthalten worden, zurückfodre. Daher verlangte er nicht nur den Besitz dieser Lande, sondern auch die Erstattung der Einkünfte, die das Haus Oesterreich davon bezogen. Wo die Anfodrungen auf diese Weise gemacht werden, wie König Friedrich that, mit einer Armee von 60000 Mann; da ist wenige Hofnung zu einem Vergleiche. Er machte sich auch geschwinde von allen Vestungen Meister noch ehe eine Armee wider ihn im Felde erscheinen konnte. Bald aber kam es zu kriegerischen Auftritten. Die Königinn hatte dem Grafen von Neuporg das Kommando über die Hungarische Armee gegeben, die in Schlesien dem Könige entgegen gesetzt wurde. Nach einigem hin und her ziehen, trafen beide Armeen den 10 April bey dem Dorfe Mollwiz zusammen. Auf beiden Seiten war ein hartes Gefechte. Der Graf Neuporg brachte anfangs den rechten Flügel der preußischen Armee zum Weichen. Sobald aber Prinz von Dessau dieß gewahrte, ließ er seine Grenadier mit aufgepflanztem Bajonette den Zurückweichenden entgegen gehen, und zwang sie dadurch zu einem neuen Angriffe des Feindes, der nun in das entsetzlichste Feuer gerieth, und nirgend mehr Stand halten konnte. So erfocht König Friedrich seinen ersten Sieg. Es folgte darauf die Eroberung der Vestung Brieg, welche sich den 4 Mai auf Kapitulation ergab, und wegen ihrer tapfern Gegenwehr freien Abzug erhielt. Nach diesem setzte er seine Eroberungen fort, und war am Ende des Feldzuges von ganz Nieder- und einem großen Theil von Oberschlesien

Meister. Unter der Zeit hatte nun auch der Kurfürst von Baiern, der indessen die Kaiserwürde erhalten hatte, die Waffen ergriffen. Weil er aber mit seiner Macht allein gegen Oesterreich zu schwach war: so verband er sich mit Frankreich, durch dessen Beistand er die ohnehin schon von einer Seite bedrängte Königinn zu Grunde zu richten hofte. Frankreich hatte zwar die Garantie der pragmatischen Sanction auf sich genommen. Die Königinn glaubte also nicht, daß diese Macht feindlich gegen sie handeln werde. Ihr Gesandte in Paris bekam auch anfangs gute Vertröstungen. Jedermann sah aber schon, daß dieser Hof dem Hause Baiern Hilfe leisten werde. Frankreich läugnete die Garantie nicht ab, behauptete aber, sie sey mit der Einschränkung gegeben worden, daß die Karolinische Verordnung keinem dritten nachtheilig sey. Nun kam dazu, daß die Königinn mit England und Holland ein Bündniß machte, um sich bey der gedrohten Gefahr mit mächtigen Freunden zu stärken. Das, sagte aber Frankreich, sey wider die Verträge, nach welchen Oesterreich versprochen habe, keine Verbindungen mit andern Mächten zu machen, ohne Frankreich dazu einzuladen. So suchte diese Krone alles hervor, unter einigem Scheine ein Bundsgenosse der Feinde der Königinn zu seyn. Durch diese Unterstützung bestärkt fieng also Baiern die Feindseligkeiten wider Oesterreich an, und besetzten das Passauische den 31 Julius 1741. Und als die französischen Völker im Monathe August über den Rhein gegangen, und sich darauf mit den Baiern vereinigt hatten, daß ein Heer von 40000 Mann beysamen war; so drung der Kurfürst mit diesen Völkern in Oesterreich ein, und ließ sich den 2ten October zu Ens huldigen. Da durch diese Annäherung der Truppen sich die Gefahr vor Feinden in ganz Oesterreich ausbreitete: so begab sich die Königinn von Wien nach Preßburg, und ließ den Grafen von Khevenhüller zum Stadthalter in Wien. Alles war in Schrecken über die vereinigte feindliche Macht; nur Theresia blieb standhaft und voll Muth. Sie vertraute sich, verlassen von allen ihren Freunden dem Beistande ihrer getreuen Ungar, die ihr auch alle Hilfe versprachen. Außer diesen zwei mächtigen Feinden that sich aber ein dritter hervor, König August III von Polen. Seine Gemahlinn war Kaiser Josephs I Tochter Maria Josepha. Dieser Kaiser hatte 1703 eine Verordnung der Erbfolge gemacht, in welcher er die Spanische Erbschaft seinem Sohn Karl, und die andern österreichischen Lande seinem Sohn Leopold so vermachte, daß in beiden Ländern die männlichen, und bey deren Abgang in jeder Linie die weiblichen Nachkömmlinge erben sollten. Es foderte also König August nach Abgang der männlichen Nachkommen Karls die Erbschaft von ganz Oesterreich für seine Gemahlinn und seine Nachkommen. Diese Fodrung zu unterstützen, hatte er sich mit Frankreich und Baiern vereinigt, und ließ seine Truppen in Böhmen einrücken. Solches geschah im November 1741. So war nun die Königinn von allen Seiten her angegriffen. Das Jahr 1742 drohete ihr mit größrer Gefahr, da alle ihre Feinde einerlei Masregeln zu ergreifen

greifen schienen, und auch ganz Böhmen von denselben bedränget wurde. Es würde zu umständlich seyn, den Gang der Kriegsbegebenheiten genau zu zeichnen. Ich entwerfe also von diesen grossen Begebenheiten nur einzelne Züge. Im Junius befreiete sie der Frieden mit Preußen zu Breßlau eines ihrer gefährlichsten Feinde. Der großbrittanische Minister, Graf von Hindford, war das vornehmste Werkzeug, wodurch dieser Friede bewirket wurde. Den 15 Junius machte ihn der König über der Tafel seinen Generals zuerst bekannt. Er war ein Opfer, das die Königinn thun mußte, da sie dem Könige nach dem V Artikel Nieder und Oberschlesien abtratt, mit Ausnahm des Fürstenthums Teschen, der Stadt Troppau, der Landschaft jenseits des Oppaflroms, und der Herrschaft Hennersdorf und was sonst zu Mähren gehörte. Aber es war ein Opfer, wodurch sie in Stand gesetzt wurde, sich der andern Feinde desto eher zu entledigen. Frankreich und Baiern wurden daher sehr misvergnügt; die Königinn bekam aber dadurch so viel Luft, daß sie den baierschen Unternehmungen nicht nur in Oesterreich Gränzen setzen, sondern auch in Baiern selbst große Eroberungen machen konnte. Auch die französischen Truppen kamen durch die österreichische Macht in vieles Gedränge, daß Frankreich Friedensvorschläge that, und nichts verlangte, als die Räumung von Baiern und Abtrettung der Grafschaft Tyrol. Aber die Königinn gab dergleichen Vorschlägen kein Gehör, und Sachsen machte sogar Frieden mit ihr. Die königlichen großbrittanischen und holländischen Truppen vermehrten überdieß die Macht Oesterreichs. Und da auch Sardinien mit ihr in Bündniß getretten war; so wurde der Krieg für sie so glücklich geführt, daß Kaiser Karl selbst Friedensvorschläge that. Noch waren aber die Gesinnungen nicht reif genug zum Frieden. Der Tod des Kaisers Karls VII, der 1745 den 20sten Jänner erfolgte, beförderte endlich den Frieden mit Baiern, den der Graf von Colloredo und der Fürst von Fürstenberg zu Füßen abschloßen. Dieser Frieden befreyte die Königinn von mehrern Feinden, Hessen und Pfalz, die nun die Neutralität erwählten. Indessen unternahm der König von Preußen einen neuen Feldzug nach Sachsen und Böhmen, dem aber das Jahr 1745 im December der Frieden zu Dreßden ein Ende machte. Unter verschiedenen Abwechslungen wurde nun noch der Krieg in den Niederlanden und Italien fortgesetzt, der endlich mit dem Frieden zu Aachen so geendiget wurde, daß Maria Theresia mit den grösten Ehren ihre Erblande behauptete. Während der Zeit des Krieges hatte sie das Vergnügen, daß ihr Gemahl Herzog Franz von Lothringen, mit dem sie sich 1736 den 12ten Hornung vermählt hatte, nach Karls VI Tode 1745 den 13ten September zur kaiserlichen Würde erhoben wurde. Sie hatte ihn auch schon vorher 1740, den 21sten November zum Mitregenten aller österreichischen Erblande erwählt. Auch hatte sie in der Zeit vor und unter dem Kriege verschiedene Kinder gebohren, unter welchen der jetzige Kaiser 1741 den 13ten März; Maria Christina, die jetzige Gemahlinn

des

des Herzogs von Sachsen den 13ten Mai 1742; Maria Amalia, die jetzige Herzoginn von Parma den 26sten Februar 1746; und Peter Leopold, der jetzige Großherzog von Toscana den 5ten Mai 1747 an die Welt kommen. Ungeachtet sie aber von dem Anfange ihrer Regierung bis zum Aachner Frieden in beständigen Kriegsunruhen lebte: so bemühete sie sich doch ihren Ländern, so viel es möglich war, Vortheile zu verschaffen. Nachdem sie 1741 den 25 Junius in Presburg zur Königinn von Ungarn, und 1743 den 12 Mai zu Prag zur Königinn von Böhmen gekrönt worden: so machte sie in beiden Ländern allerlei heilsame Anstalten, und unterstützte mit vieler Gnade die Unglücklichen. Vor allen Dingen waren die Verbesserung der Justiz, die Aufnahme der Handlung, und die Kriegszucht ihr Augenmerk. Daher war kaum der Frieden vorhanden: so ordnete sie einen neuen Deputationsrath an, suchte die geschicktesten Männer zu den Geschäften aus, machte neue Messen zu Wien, Prag, Troppau, Grätz, Linz und andern Orten. Zur Verbesserung des Kriegswesens ließ sie die kroatischen Völker auf militairischen Fuß setzen, und machte auch bey den stehenden Armeen solche Veränderungen, daß die österreichischen Truppen unter die Besten in der Welt gezählet werden dürften. Auch die Justizpflege ließ sie sich besonders angelegen seyn. Aber Oesterreich genoß zu kurze Zeit den Frieden, als daß die weisen Anstalten der Kaiserinn die Länder in den Flor hätten erheben können, zu welchen sie ihrer innern Beschaffenheit nach gebracht werden könnten. Nicht nur die Kaiserinn selbst wünschte ihr verlohrnes Schlesien wieder zu erhalten, daher sie mit den mächtigsten Staaten sich verband, um bey Gelegenheit Unterstützung genug zu haben, sondern auch bey andern Fürsten waren allerlei verschiedene Interessen, welche der Dauer des Friedens nicht günstig waren. Endlich brach auch ein Krieg aus, dergleichen in Europa unter den aufgeklärten Völkern nie gesehen worden ist. Alles kam in Waffen, zu Wasser und zu Land, und das Kriegsfeuer verbreitete sich von einem Ende zum andern. Auch in den andern Welttheilen, in Asien, Afrika, und Amerika brach es aus. Die Kaiserinn war im Bunde mit Frankreich und Sachsen. Da nun König Friedrich mit seinen Völkern das Kurfürstenthum Sachsen in Besitz nahm; so ließ sie auch ihre Völker zu Felde gehen. So entstund in Deutschland der Krieg, der von 1756 bis 1763 die Länder bedrängte. Man hat so viele Nachrichten davon, daß es unnöthig ist eine besondere Erzählung desselben hier anzufügen. Die Kaiserinn bot all ihren Heeren auf, und führte den Krieg mit Anstrengung aller Kräften; ihre Truppen erwarben sich auch den Ruhm, daß sie gegen die tapfern Preußen mit Herzhaftigkeit stritten, und manchen herrlichen Sieg gegen sie erfochten. Der Frieden zu Hubertsburg brachte endlich dem bedrückten deutschen Reiche die nöthige Ruhe wieder. Während des Krieges vergaß aber die Kaiserinn die innern Angelegenheiten des Staates nicht. Sie hatte schon vor dem Ausbruche des Krieges mit dem päbstlichen Hofe verschiedene Unterhandlungen

pflegen

pflegen lassen, und mit seiner Beistimmung wurden verschiedene Feiertage abgeschaft, wodurch der Fleiß unter dem Volke vergrößert, und dem unnöthigen Aufwande einige Gränzen gesetzt wurden. Sie nahm auch von ihm für sich und ihre Nachfolger im Königreiche Ungarn den Titul: apostolische Königinn an, und belegte die Geistlichkeit in ihren Landen mit einer Abgabe des Zehenden von allen ihren Einkünften. Im Jahr 1759 verkaufte sie die im Kärnthischen gelegenen Güter des Bisthums Bamberg. Im folgenden Jahre verordnete sie einen Staatsrath zu den innern Angelegenheiten ihrer deutschen Provinzen und errichtete die Regierung von Freiburg. Mehrere, theils veränderte, theils gebliebene Einrichtungen bey den Regierungen wurden in diesen und den folgenden Jahren gemacht. Auch das Finanzwesen wurde einer neuen Verwaltung übergeben. Nach dem Frieden bemühete sie sich vorzüglich ihre Kriegsheere in solchem Stand zu erhalten, daß sie auf jeden Krieg hinlänglich bewafnet wären; und welche abgedankt werden mußten, die wurden in die ungarischen Provinzen als Ansiedler mit großen Vorrechten aufgenommen. Ein anderes ihrer Hauptgeschäfte war die Vermehrung der Fabriken und Manufacturen, und der Handlung überhaupt. Sehr große Verdienste machte sie sich auch um die Wissenschaften, errichtete neue Schulen, neue Lehrstühle und theilte große Belohnungen aus. Dem grossen van Switen stiftete sie ein besonderes Ehrendenkmal. Zu Preßburg legte sie sogar eine Realschule für Frauenzimmer an. Ein besonderes Geschäfte nach dem Frieden machte ihr die Wahl eines deutschen Königes, zu welcher Würde ihr Prinz Joseph den 27sten März 1764 erhoben, und den 3ten April darauf gekrönt wurde. Im Jahr 1765 setzte sie der Tod ihres Gemahls den 18ten August in Wittibstand. Sie hatte ihm ausser den schon oben bemerkten Kindern noch mehrere gebohren; den 13ten August 1752, Marie Karoline, welche 1768 den 7ten April mit Ferdinand IV, Könige beider Sicilien vermählt worden ist; ferner den 1sten Junius 1754 Ferdinand Karl; 1755 den 2ten November, Maria Antonia, jetzige Königinn von Frankreich und endlich Maximilian, 1756 den 8ten December, der nun Kurfürst und Deutschmeister ist. Der Tod ihres Gemals setzte sie nicht nur in äußerliche, sondern in wahre Betrübniß, da sie sich von dem an allen Freudenbezeugungen entzog. Bald darauf übertrug sie dem nach ihres Gemahls Tode erwählten Kaiser die Mitregentschaft, und von der Zeit an wurde der Pracht am Hofe immer mehr eingeschränkt. Mit ihren Ländern machte sie verschiedene Veränderungen. Siebenbürgen erhob sie zu einem Großherzogthum; den ungarischen deutschen Seegegenden gab sie den Nahmen Littorade und machte eine besondere Provinz daraus. In Ungarn führte sie die Statthalterwürde wieder ein, und gab sie dem Prinzen. Zur Beförderung der Volksmenge wurden nicht nur überhaupt die Ehverbindungen erleichtert, sondern insbesondere auch dem Soldatenstande sich häufiger zu verheirathen, erlaubt. Dabey ließ Sie scharfe Gesetze ergehen, daß überhaupt

Niemand,

Niemand, besonders aber kein Fabrikant, Schlosser, Stahlschmied und dergleichen dem Staate brauchbare Leute auswandern sollen. Das Jahr 1767 war ihr und ihrer ganzen Familie sehr gefährlich. Viele Glieder der kaiserlichen Familie, sie das Haupt derselben, die verlobte Königinn von Sicilien die Erzherzoginn Marie Elisabethe, die Herzoginn von Sachsen Teschen, die regierende Kaiserinn, wurden mit den Blattern befallen. Die Letzte, und die verlobte Königinn büßten auch das Leben an dieser Krankheit ein. Die verwittibte Kaiserinn kam aber wieder zur Genesung. Als die polnischen Unruhen ausbrachen, nahm zwar die Kaiserinn Königinn an dem daher entstandenen Kriege zwischen Rußland und der Pforte keinen Antheil. Doch ließ sie die Grafschaft Zips besetzen, und 1770 that sie ein gleiches mit der wichtigen Starostei Sanden, welche aus 275 Dörfern besteht, und wichtige Salzwerke hat. Das erstere geschah, da sie von den Innwohnern um Schutz angerufen wurde; das andere aber, weil alte Ansprüche auf diese Starostei vorhanden wären. Dieß war der Anfang von den Besitzungen, welche nachher das Haus Oesterreich von dem Königreiche Polen empfieng. Im Jahre 1772 rückte der Feldmarschall Graf von Haddick mit einem starken Kor nach Polen ein, und besetzte die Königreiche Ludomirien und Gallizien. Die drei Höfe zu Wien, Petersburg und Berlin waren schon miteinander wegen einer Theilung einiger polnischen Provinzen eins geworden, und hatten darüber ein Bündniß mit einander geschlossen. Andere Mächte sahen dem Unternehmen ruhig zu. Und die Polen hatten keine Macht, sich zu widersetzen. Die Besitznehmung geschah also ohne Blutvergießen. Und in der Folge tratt Polen diese Lande vollkommen ab. Das Haus Oesterreich erhielt dadurch einen Zuwachs von 1350 Quadratmeilen, in welchen damals über 2 Millionen Menschen wohnten, und außer 182 Städten, 5756 Dörfer und Schlösser waren. Nie ist eine solche Eroberung eines Landes mit so wenigen Kosten, und ohne Schwerdtstreich gemacht worden, als diese. Und in der Folge werden diese Länder eine der schönsten Provinzen in den österreichischen Staaten seyn. Es machte die Kaiserinn sonst auch noch einige Erwerbungen an Ländereyen. So kaufte sie von dem Fürsten Gonzaga seine sequestrierten Reichslande, welche in dem Fürstenthum Kastiglione, dem Marquisate Meldola, und dem Schlosse Solfernio bestunden, um 300000 fl, und vereinigte sie mit dem Herzogthum Mantua, durch den Tod des letzten Marggrafen von Baadenbaaden fiel auch die Landvogtei Ortenau an das Haus Oesterreich zurücke. Und schon vorher erhielt es auch die Grafschaft Vaduz. In die Zeit der Regierung dieser Kaiserinn fallen bekanntlich die wichtigsten Begebenheiten in der römischen Kirche. Ob gleich die Kaiserinn Königinn viele Devotion für die Kirche, und Hochachtung gegen ihr Kirchenhaupt hatte; auch keinen so thätlichen Antheil an den Unternehmungen des Burbonischen Hauses nahm: so war sie doch wachsam genug, das Beste ihrer Staaten bey diesen Angelegenheiten zu besorgen. Der überflüssigen Feiertage wurden immer weniger, und die Widerspänstigen, welche der Abschaf-

fung

fung derselben ungeachtet sie fortfeierten, wurden durch die dienlichsten Mittel zur Erkänntniß und zum Gehorsam gebracht. Die Bulle in Cöna Domini wurde abgeschaft; viele Klöster wurden eingezogen, ihrer Bereicherung wurden Gränzen gesetzt. In die Aufhebung des Jesuiterordens willigte sie nicht nur, sondern machte auch in Absicht ihrer Güter die Verordnung, daß die gewesenen Mitglieder zwar die Nutznießung davon haben, aber nichts veräußern und außer Landes bringen sollten. So war Maria Theresia in allen Geschäften einer Regentinn thätig, und verdiente dadurch unter den gröſten Frauen der Welt einen vorzüglichen Rang. Und wären nicht so große Kriege unter ihrer Regierung ihrem beständigen Wunsche, ihren Ländern nur wohlzuthun, hinderlich gewesen: so würde Oesterreich unter ihr zu noch mehrerer Größe und innerer Stärke sich erhoben haben. Aber am Ende ihrer Regierung kam ein neuer Krieg, der anfangs schrecklich zu werden schien. Kurfürst Maximilian von Baiern starb, ohne männliche Erben. Noch bey seinen Lebzeiten ließ daher die Kaiserinn Königinn mit dem Kurfürsten von der Pfalz, seinem nächsten Erben, Unterhandlungen pflegen, um wegen der baierschen Erbfolge gütliche Auskunft zu treffen. Oesterreich machte Ansprüche auf einige baiersche Lande, und der Kurfürst unterzeichnete nach Maximilians Tode, der den letzten December 1778 erfolgte, deßwegen einen Vergleich, diesem aber widersetzte sich vornemlich der Herzog von Zweybrücken, und wandte sich an den preußischen Hof um Beistand. Es wurden anfangs viele Schriften gewechselt, welche zur Aufklärung der baierschen Geschichte vieles beigetragen haben. Weil aber der kaiserliche Hof standhaft die Giltigkeit seiner Anfordrungen behauptete; und König Friedrich auf dem Grundsatze, Baiern müße ungetheilt bleiben, beharrete: so ergrief man die Waffen. Dießmal zogen zwey Heere gegeneinander, denen der Ruhm der besten Völker nach aller Einstimmung gebiert. Beide hatten die gröſten Kriegshäupter. König Friedrich im Kriege alt geworden, ein gewohnter Sieger, mit geübten Anführern und Soldaten. Kaiser Joseph dem Muthe nach ein Held, und von großen Kriegshelden gebildet, und von Männern begleitet, die vor König Friedrich stunden, mit ihm fochten, und ihm auch schon Siege abgefochten hatten! Daher war allgemeines Warten auf den Ausgang eines Gefechtes. Aber eine Kunst vereitelte die andere, daß von keiner Seiten ein allgemeiner Angrif gewagt wurde. Einzelne Kore schlugen sich miteinander, so, daß die Welt auch an diesen Gefechten sehen konnte, beide Völker haben zu kriegen und zu siegen gelernt. Bald erfolgte auch der Frieden zu Teschen, der am Geburtstage der Kaiserinn Königinn den 13 Mai 1779 unterzeichnet wurde. So kurz die Dauer des Krieges war: so vielen Schaden machte er doch in den Gegenden wohin die Krieger kamen. Durch denselben gewann aber das Haus Oesterreich acht Pfleggerichte in Baiern, in welchen die Stadt Braunau und Schärdingen, mit 7 Marktflecken und 56 Schlössern, Hofmärkten und Dörfern waren. Außer diesem Zuwachs sah die

Kaiserinn

Kaiserinn auch noch einen glücklichen Anfang des Handels zur See, den die Triester Compagnie, unterstützt von ihr mit Geld und Privilegien, nach Ostindien gewagt hatte. Das erste Schiff, Fürst von Kaunitz genannt, kam im September 1780 aus Ostindien zurücke, mit einer Ladung von $2\frac{1}{2}$ Millionen. Bald hernach, im Monate November, überfiel sie eine dem Scheine nach unbedeutende Krankheit; sie nahm aber heftig zu, und erlag endlich, aller Kunst, welche die grösten Aerzte anwandten, ungeachtet, und starb den 29 November 1780 in einem Alter von 64 Jahren. Die Nachwelt wird ihren Thaten, die groß sind, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und ihr unter den wohlthätigen Menschenfreunden einen der ersten, unter den großen Menschen keinen geringern Plaz geben.

Maria Amalia, Königinn von Spanien, Prinzeßinn des Königs von Polen Augusts III, und der kaiserlichen Prinzeßinn Erzherzoginn von Oesterreich Maria Josepha, gebohren 1724, den 24 November. In ihrem 14ten Jahre wurde sie schon eine Braut des Infanten don Carlos, der vor einigen Jahren König beider Sicilien geworden war. Den 13ten Mai 1738, trat sie ihre Reise mit ihrem Bruder, dem Kurprinzen, an, und kam den 22sten Julius nach Neapel. Sie war eine der schönsten Prinzeßinnen, und gewann dadurch ihren Gemahl, und das um so mehr, da sie eine fruchtbare Mutter von 13 Kindern war. Unter denselben war der erstgebohrne Prinz, Philipp Anton, der aber bald starb; Karl Anton wurde 1748 gebohren, und 1759 zum Prinzen von Asturien erklärt. Ferdinand, der in eben dem Jahre König von beiden Sicilien wurde, kam 1751 den 12ten Jänner zur Welt. Auch bey dem Volke setzte sie sich in die gröste Ehrfurcht, da sie eben so viele Majestät als Menschenliebe besaß, und durch ihre Klugheit ihren Gemahl zu den besten Rathschlägen leitete. Im Jahr 1759 starb der König von Spanien, Ferdinand VI. Dadurch kam ihr Gemahl unter dem Nahmen Karl III auf den Thron von Spanien. Diese glückliche Begebenheit brachte ihr aber nur halbe Freude, da bey dieser Gelegenheit die Blödsinnigkeit ihres ältesten Prinzen Philipps öffentlich bekannt gemacht werden muste. Sie kam daher nur mit wenigem Vergnügen nach Spanien, und aller Feste ungeachtet, die man zu ihrer Befriedigung anstellte, fiel sie in eine Krankheit, an welcher sie den 27 September 1760 starb, in einem Alter von 36 Jahren.

Maria Anna, Statthalterinn von den Niederlanden, eine Tochter Karls VI und Elisabetha Christina von Braunschweig Wolfenbüttel, gebohren 1718 den 14ten September. Sie war eine Prinzeßinn, welche die Natur und die Erziehung vortreflich gebildet hatte; aber die Staatsabsichten ihres Vaters hinderten ihre Vermählung, bis sie nach seinem Tode Karls von Lothringen Gemahlinn wurde. Ihre Schwester hatte ihren Gemahl schon zum Statthalter der Niederlande ernennt, und ihr nun die Mitstatthalterschaft gegeben; sie reiste daher den 23sten Hornung 1744 nach Brüßel ab. Hier gewann sie so sehr die Liebe des Volkes, daß sie wie eine Mutter

geehrt wurde. Sie genoß aber dieses Vergnügen nur kurze Zeit; indem sie 1745 in einem Alter von 26 Jahren nach einer schweren Niederkunft starb.

Maria Anna, Königinn von Spanien, gebohren 1667 den 28 October. Ihre Eltern waren Philipp Wilhelm, Pfalzgraf zu Neuburg, und Elisabetha Amalia, von Hessen Darmstadt. Die Natur gab ihr allen weiblichen Reiz, und die gute Erziehung bildete sie aus, daß sie einer Krone so würdig war, als ihre 2 ältere Schwestern, davon die eine der König Leopold, die andre der König Peter II von Portugal zur Gemahlin hatte. Sie erhielt auch eine, da sie Karl II König von Spanien, nach dem Tode seiner ersten Gemahlinn, sich erwählte. Sie wurde für ihn dem damaligen Prinzen Joseph I anvertraut, und den 4 Mai 1689 kam sie nach Madrid, und die Vermählung wurde vollzogen. Ihr Gemahl war kein Freund von Frauenzimmern, und überhaupt von Natur kaltsinnig. Auch ist die Lebensart einer Königinn von Spanien mit vielen Unannehmlichkeiten verknüpft. Sie trug aber alles dieses in Gesellschaft ihrer Vertrauten, des P. Gabriel, und der Frau von Berlepsch. Und da der Hof wegen der Nachfolge im Reich, weil der König keinen Erben hatte, in große Bewegung gesetzt wurde: so vergaß sie darüber alle das Ungemach, das ihr Leben trüb machte. Sie war ganz natürlich für die kaiserliche Parthei wirksam; und, da die Frau von Berlepsch durch einige Gnadenbezeugungen, die man ihrem Sohne Herrn von Seldern erwieß, auch auf diese Seite gebracht wurde: so schien es für den kaiserlichen Prinzen sehr gut zu gehen. Aber die Franzosen wußten alles wieder zu vereiteln, und den König zu dem bekannten Testamente zu bereden, und die Königinn selbst samt ihrer Vertrauten auf ihre Seite zu bringen. Ihr Gemahl starb den 1 November 1700. Anfangs schien sie an der Regierung vielen Antheil zu erhalten. Weil sie aber mit dem Kardinal Portocarrero sich nicht gut vertragen konnte: so klagte er sie bey dem neuen Könige Philipp an, daß sie sich zum Haupte einer Parthie wider ihn aufgeworfen habe, und daher aufs ehrste aus Madrid zu entfernen sey. Der König folgte seinem Rathe, und schrieb an sie, er halte es um ihrer eigenen Sicherheit willen für nöthig, in einer andern Stadt ihre Wohnung zu nehmen. Sie mußte sichs also gefallen lassen, nach Toledo zu gehen. Und als hernach König Karl in Spanien glücklich war; so mußte sie gar aus dem Reiche, und wie eine Staatsgefangene in Bayonne leben. Hier genos sie zwar alle königliche Ehre, aber ihre Wittibgelder liefen sehr karg aus Spanien ein, bis 1737. In diesem Jahre erhielt sie ansehnliche Summen, und es schien, sie würde nun mit königlich spanischem Prachte leben können, da ihr unvermuthet, nach einem über 30 Jahre daselbst gehabten Aufenthalt die Stadt Quadalarera zur Wohnung angewiesen wurde. Sie gieng 1738 den 8 September dahin, lebte aber nur noch bis den 16 Julius 1740. Ihre letzten Tage waren sehr hart, da sie kaum noch einige Erquickung genießen konnte. Zu ihren Erben machte sie die Königinn von Spanien, und die Infanten don Philipp und don Ludwig.

Maria Anna, Königinn von Portugal, Kaiser Leopolds Tochter von seiner dritten Gemahlinn, gebohren 1683 den 7 September. Weil die Mutter wegen der Belagerung Wiens sich nach Linz geflüchtet hatte; so geschah ihre Geburt daselbst, und kam weder Vater noch Mutter unter Gesicht, ehe die Residenzstadt befreyt war. Sie wurde hierauf nach den Grundsätzen ihrer frommen Mutter erzogen, dabey aber auch in gelehrten Wissenschaften unterrichtet, daß sie viele Vorzüge vor andern ihres Geschlechts erhielt. Im Jahre 1708 den 23 Hornung wurde sie Braut des Königes von Portugal, Johannes V. Sie gebahr ihm vier Prinzen, und eine Prinzessinn. Von den erstern wurde Joseph, gebohren 1714, König, und Peter gebohren 1717, mit seines Bruders des Königes Josephs ältester Tochter vermählt, und ist nun König von Portugal. Die einzige Prinzessinn Maria Barbara, gebohren 1711, wurde Königin von Spanien. Die Mutter beschäftigte sich mit nichts als der Erziehung der Kinder und Religionsübungen, bis der König 1742 von einem Schlag gerührt wurde. Da setzte er sie zur Regentinn des Landes, und sie verwaltete diese Stelle mit vieler Klugheit. Nur schenkte sie einigen Geistlichen, wie dem Kardinal de la Motta, und dem P. Gaspard zu vieles Vertrauen. Sie hatten sich aber schon bey dem Könige in so vieles Ansehen gesetzt, daß fast alle Staatsgeschäfte nach ihrem Willen giengen. Nach dem Tode ihres Gemahls, der 1750 den 31 Julius starb, entzog sie sich allen Geschäften, und lebte immer in ihrem Pallaste, außer wenn sie ihren Sohn, den König, besuchte. Viele Gestifte, besonders die Erbauung des Karmeliterklosters machten sie besonders der Klerisei angenehm, welche sie auch mit vielen Thränen begleitete. 1754 den 14 August starb sie im 71 des Alters.

Maria Elisabetha, Josephs Gemahlinn, ehe er Römischer Kaiser wurde. Sie war des königlich spanischen Infanten don Philipps, Herzogs von Parma und Piacenza, und der französischen Prinzessinn, Louise Elisabethe Tochter, gebohren 1741 den 31 December zu Madrid. Als ihr Vater durch den Aachischen Frieden die Herzogthümer Parma, und Piacenza und Guastella erhielt; kam sie eine Zeitlang nach Frankreich, wo sie eine ihrem Stande angemessene Erziehung genos. Sie wurde auch daselbst zur Braut des Prinzen von Conde bestimmt. Aber ein besseres Schicksal machte sie zur Braut von Joseph, dem Erben der großen österreichischen Königreiche und Länder. 1760 den 7 September wurde sie dem Fürsten von Lichtenstein, als gevollmächtigten angetraut, und den 1 October sah sie ihren Gemahl zu Laxenburg. Sie war eine Frau, die Joseph sich erwählte. Aber er lebte nur wenige Zeit mit ihr. Nachdem sie ihm zwei Prinzessinnen gebohren hatte; starb sie den Tag nach der Geburt der zweiten, den 22 November 1763, an den Kinderblattern.

Maria Josepha, Königinn von Pohlen, Gemahlinn August III. Sie war die erstgebohrne Prinzessinn Kaiser Leopolds, die ihm seine Gemahlinn Wilhelmina Amalia von Braunschweig 1699 den 8 December gebohren. Sie verlohr

lohr den Vater in ihrem 11 Jahre, genoß aber doch alle Erziehung nach den Grundsätzen ihres Hauses, 1719 den 20 August wurde sie mit ihrem Gemahl vermählt, nachdem sie den Tag vorher sich von aller Erbfolge und allen Ansprüchen darauf losgesagt hatte. Dem ungeachtet machte ihr Gemahl nach Karls VI Tode Ansprüche auf die österreichischen Staaten. Er hatte zwar die pragmatische Sanction garantirt; erkannte auch anfangs die Königinn Maria Theresia für rechtmäßig. Aber 1741 nahm er Theil an dem Bündnisse, das Frankreich und Baiern mit einander geschlossen hatten. Sachsen glaubte, nicht mehr an die Garantie gehalten zu seyn, weil die Königinn selbst die Sanction gebrochen habe, da sie ihren Gemahl zum Mitregenten angenommen. Weit stärkere Gründe des Anspruchs wurden aus dem Successionsvertrag genommen, den Kaiser Leopold errichtet, und seine beiden Söhne Karl und Joseph beschworen hatten, und nach welchem die Töchtern des ältesten Sohns beym Abgang des männlichen Stammes vor den Töchtern des zweiten die Erbfolge bekommen sollten. Die Königinn sah diese Ansprüche sehr ungern, und der Ausgang brachte dem Lande auch mehr Schaden, als Vortheile. In dem durch ihre Vermittlung geschlossenen Bündnisse versprach Sachsen die Vertheidigung der österreichischen Erbfolge, hielt es auch, gewann aber auch hierbey nichts. Kaiser Friedrich nahm Dresden ein, und die Königinn floh bis zur Herstellung des Friedens nach Prag. Größere Drangsalsjahre waren für sie in der Zeit des Krieges von 1756 an. Bey dem Einfall der preußischen Truppen in Sachsen gieng der König ins Lager nach Pirna; sie aber blieb mit ihrer Familie in Dresden. Diese Stadt wurde aber bald auch von den Feinden in Besitz genommen, und die Königinn war nun gleichsam in ihrem Schlosse gefangen. Ihr Gemüth wurde durch das Ungemach so angegriffen, daß ihre Gesundheit dadurch Schaden litt. 1757 den 17 November starb sie an einem Steckflusse, ohne ihren Gemahl seit Jahr und Tag gesehen zu haben. Sie gebahr ihm 15 Kinder, unter welchen **Maria Josepha**, Dauphine von Frankreich, das 9te war. Sie wurde 1731 den 4 November gebohren, und 1746 mit dem Dauphin vermählt. Sie lebte mit ihm zärtlich, und in seltenen Ehevergnügungen. Aber es daurte diese Ehe nicht gar lange. Der Dauphin starb 1765 an den Blattern, den 20 December. Sie entfernte sich in seiner Krankheit wenig von ihm, und nach seinem Tode wollte sie aus Gram in ein Kloster, war auch nun immer kränkelnd. 1767 im Hornung bekam sie Blutstürze, und den 13 März starb sie. Von den 8 Kindern, die sie gebahr, ist der jetzige König das dritte. Seine 2 ältern Brüder starben vor den Eltern.

Mariani, (. . Graf von) königlich Spanischer Generallieutenant, ein gebohrner Mailänder. Er wohnte 1732 als Obrister dem Feldzuge in Afrika, und 1734 und 1735 den Feldzügen in Italien als Marschall de Camp bey. 1739 wurde er Generallieutenant; und in dem Treffen bey Campo Santo 1743 den 8 Februar kommandirte

mandirte er den linken Flügel. Am folgenden Jahre kam er zu Velletri in österreichische Gefangenschaft, aus der er aber auf sein Ehrenwort loßkam; er starb zu Neapel, 1744 im December.

Marieschi, (Michel), ein venetianischer Maler, der sich durch seine Stücke, die voll reichen und seltsamen Erfindungen sind, Ruhm und Vermögen erwarb. Durch seinen allzugroßen Fleiß zog er sich aber seinen Tod zu, der 1743 erfolgte. Sein Sohn, **Jakob**, 1711 gebohren, wurde 1766 ein Mitglied der Künstlerakademie seiner Vaterstadt.

Mariette, (Johann), ein Pariser Künstler, lernte zuerst die Malerei, legte sich aber nachher auf das Kupferstechen, worinnen er gute Blätter verfertigte. Er starb 1742 im 82sten Jahre seines Alters. Sein Sohn, **Peter Johann**, war königlicher Secretair, Generalcontrolleur, und Mitglied der königlichen Malerakademie in seiner Vaterstadt, und der Künstlerakademie zu Florenz, in welche letztere er 1733 aufgenommen wurde. Er besaß eine vortrefliche Sammlung von Zeichnungen, Kupferstichen ꝛc., und war als Kunsthändler und Kupferetzer berühmt. Daher wurde ihm die Einrichtung des kaiserlichen Kunstkabinets anvertraut, als er auf seinen Reisen nach Wien kam. Von seiner seltenen Kenntniß in der Künstlergeschichte, und andern dahin einschlagenden Materien zeugen seine Schriften, von denen in der Schrift la France litteraire eine vollständige Anzeige steht. Er starb 1774 im 80sten Jahre.

Marini, (Karl), Kardinal, aus einem Genueſischen Geschlechte, gebohren zu Rom den 13ten März 1667. Er studirte zu Turin, und machte eine Reise durch Frankreich, Engelland, Holland und Deutschland, worauf ihn Innocenz XII zum Prälaten erklärte. 1709 wurde er Kammermeister, da ihm vorher die Nunciatur in Portugall aufgetragen wurde, wozu er aber keine Lust bezeugte. 1715 erhielt er die Kardinalswürde; aber mehr als einmal wollte er dieselbe niederlegen, um sich zu verheurathen. In dem Konklave 1724, dem er das erstemal beiwohnte, wurde Benedikt XIII erwählt, der ihm 1726 die Präfektur von der Kongregation der Rituum ertheilte, da er sich zu Ravenna als Legate aufhielt, in welcher Stelle ihn der Pabst 1728 noch auf 3 Jahre bestätigte. Klemens XII nahm ihm aber diese Stelle, worauf er sich nach Genua begab, und erst 1737 nach Rom zurückkehrte. Im Jahre 1739 wurde er zum andernmale zum Legaten von Ravenna ernannt, muste aber bald ins Konklave, und krönte 1740 den neuen Pabst Benedict XIV. Nach dessen Krönung gieng er wieder nach Ravenna, und als er 1743 in dieser Legation abgelöset wurde; so begab er sich in seine Vaterstadt, ob er gleich im Jahre 1746 Legate von Urbino wurde. Er starb auf einem seiner Güter 1747 den 16 Jänner, als ein 80jähriger Greiß. Sein Vermögen, das auf 500000 Scudi geschätzet wurde, vermachte er gröstentheils den Armen; das übrige theilten sein Bruder und sein Schwager Kosmus Imperiali.

Marius, (Georg), sonsten auch **Meier**, Leibarzt des Kurfürsten Ludwigs von der Pfalz, gebohren zu Würzburg 1533. Er las zuerst zu Heidelberg und Marpurg medicinische Kollegien, wurde hierauf landgräflich hessischer Leibarzt, und kam als Stadtphysikus nach Nürnberg, und hernach wieder nach Heidelberg, und starb hier 1606 im 73 Jahre seines Alters. Er edirte einige ökonomische und medicinische Schriften.

Mariz, (· ·), ein französischer Kunstgießer, von Murten im Pays de Vaud gebürtig. Er verfertigte die Ritterstatue Ludwigs XV, die 1763 außerhalb dem königlichen Garten der Thuilleries aufgerichtet ist, nach Bouchardon in Erzt. Man schreibt ihm auch die Erfindung einer Maschiene zu, vermöge welcher die Läuffe massiv gegoßner Stücke von Erzt ausgebohret werden können, die er auch bey eisernen Kanonen gebrauchte. Ein Bruder von ihm arbeitete in dieser Kunst für den Kanton Bern, und ein anderer für die Republik Holland.

von der Mark, (Ludwig Engelbert, Reichsgraf), französischer Generallieutenant. Er war 1701 gebohren und trat sehr früh in französische Dienste. 1744 wurde er Gouverneur von Cambray, und 1745 Generallieutenant, in welchen Jahren er den Feldzügen in Flandern und am Rhein beiwohnte. Er begleitete auch seinen Vater bey den Gesandschaften in Stokholm und Madrit, wo dieser 1739 das Grandat von Spanien für sich und seine Nachkommen erhielt. Er war zweimal vermählt, hinterließ aber nur eine Tochter, die sich 1748 mit dem Herzog Karl von Aremberg vermählte, und dem also die Güter dieses Hauses zufielen. Sein Tod erfolgte im October 1773 auf dem Schlosse Fleville bey Nancy.

Johann Ferdinand von der Mark, der 1755 in den Reichsfreiherrenstand erhoben wurde, starb im März 1775, 73 Jahre alt, als kaiserlich königlicher Vicepräsident von der illyrischen Hofdeputation.

von St. Mark, (· ·), russischer Generalmajor bey den Ingenieurs. Er wurde unterm Rekognosciren der Stadt Caffa todt geschossen. Da er nemlich bemerkte, daß die Stadtmauren gegen das schwarze Meer geborsten wären: so näherte er sich mit dem kommandirenden Obristlieutenant Fürsten Dolgorucki, um zu sehen, ob ein Sturm unternommen werden könnte. Da schoßen 3 Türken nach ihm, und trafen ihn so hart, daß er starb.

von Marleborough, (Sara, verwittwete Herzoginn), eine berühmte Vertraute der Königinn Anna von Engelland. Sie wurde 1659 gebohren, und ihr Vater war ein Ritter, Richard Jennings. Sie kam an den Hof des Herzogs von York, und hier vermählte sie sich nach einigen Intriguen mit John Churchill, der nachher als Herzog von Marleborough berühmt wurde. Churhill erwarb sich die Gunst des Herzogs immer mehr; seine Gemahlinn nahm an derselben ihren Antheil, und wurde eine Vertraute der Prinzeßinn Anna. 1685 wurde der Herzog von York, unter dem Nahmen Jakobs II, König.

Als man nun anfieng, bey Hofe die Einführung der katholischen Religion sehr zu betreiben, und also die Prinzessinn als eine Protestantinn von der Succession auszuschlieſsen; so gab sich Sara alle Mühe, die beeden Ministers, den Lord Godolphin und den Grafen von Shrewsbury auf ihrer Seite zu erhalten. Sie konnte aber doch nicht verhindern, daß der den 21 Julius 1688 gebohrne Prinz nicht den Titul eines Prinzens von Wallis erhielt, und für den rechtmäßigen Erben der Krone erklärt wurde. Nun traten aber viele Engelländer, die bisher noch des Königes Parthei hielten, mit dem Prinz von Oranien in eine Verbindung, unter denen sich der Graf von Sunderland, und der Lord Churhill befanden. Durch ihr und ihrer Freunde Bemühen kam endlich Wilhelm auf den Thron. Dieser bestätigte zwar den Lord Churchill in allen seinen Kriegschargen, und machte ihn auch zum geheimen Rathe. Aber seine Gemahlinn, welche lieber die Prinzeſsinn Anna auf dem Throne gesehen hätte, war dem königlichen Hause doch abgeneigt, und verrieth alle Anschläge des Königes, die sie von ihrem Gemahl und ihren Freunden erfuhr, daß selbst ihr Gemahl in Furcht kam, in des Hofes Ungnade zu fallen. Die Königinn suchte sie auch mit aller Mühe bey ihrer Schwester der Prinzeſsinn Anna in Ungnade zu bringen. Aber das Glück bevestigte sie nur desto mehr, daß sie bey dem Tode Kaiser Wilhelms, und der Thronbesteigung der Königinn Anna die gröſte Favoritin derselben wurde. Sie hatte indessen ihre 2 ältesten Töchter mit den Söhnen der damaligen Staatsminister, des Lord Godolphin, und des Grafen von Sunderland vermählt. Sobald nun die Königinn Anna den Thron bestiegen hatte; so wurde das ganze Ministerium nach der Gräfinn Marleborough Willen eingerichtet. Sie selbst Oberkammerfrau; Lord Godolphin, ihr Gegenschwehr Groſsschatzmeister; ihr Gemahl, Generalkapitain der ganzen Kriegsmacht zu Land; und ihr Tochtermann, Graf Sunderland, da sein Vater starb, Staatssekretair. So machte diese Frau sich sehr mächtig im englischen Reiche. Und da sie nach und nach die meisten Bedienungen mit ihren Freunden zu besetzen vermochte; endlich auch das Parlament aus nichts als ihren Anhängern bestand: so war sie gewisser Massen alles in allem, daß das Volk die damalige Regierung nur die Marleboroughsche nannte, und die Königinn nachher selbst einmal sagte: „Es wird noch dahin kommen, daß ich keine Stecknadel mehr auf meinem Kopfzeuge stecken darf, ohne von dem Parlamente mir die Erlaubniß dazu auszubitten.“ Dieß bestund aber ganz aus Kreaturen dieser Favoritin und ihres Gegenschwehrs Godolphin. Zu dem groſsen Ansehen dieser Frau trugen aber auch nicht wenig die groſsen Thaten ihres Gemahls bey, der in Deutschland groſse Siege erfocht. Nach der Schlacht bey Höchstädt wurde er in deutschen Reichsfürstenstand erhoben, erhielt die Grafschaft Mindelheim geschenket, und in der ihm von seiner Königinn geschenkten Herrschaft Woodstock wurde auf gemeine Kosten ein Pallast erbaut, der zum Andenken seines erfochtenen Sieges Blindheim genannt

nannt wurde. Sie hatte so vielen Antheil an diesen Ehrenbezeugungen, daß sie neben der Königinn und dem Prinzen Georg in der Hauptkirche zum Dankfeste fahren durfte. Bey einem solchen Ansehen und Gewalt, die unter ihre Familie und Freunde vertheilt war, konnte sie nun auch ihr Vermögen unglaublich vermehren. Aber die zu große Bereicherung und Macht mußte endlich Mißvergnügen erwecken. Nur hatte niemand Muth des Volkes Klagen vor die Königinn zu bringen. Endlich thats ein Prediger, Heinrich Sacheverell, der in der Predigt am Gedächtnißtage der Pulververschwörung die falschen Brüder in dem Staate so bezeichnete, daß der Graf Godolphin, und seine Schwägerinn nöthig zu haben glaubte, ihn vor dem Parlamente auf ein Todesverbrechen anzuklagen. Der Prediger wurde zwar vom Parlamente verdammt, aber die Königinn erfuhr bey diesem Processe so vieles, daß sie anfieng nach andern Vertrauten sich umzusehen, zumahl da die Herzoginn von Marleborough almählich so stolz wurde, daß sie der Königinn Befehle gar nicht mehr achtete. Sie wählte sich eine Verwandte der Herzoginn Madame Masham, gegen die sie ihre Klagen über die Herzoginn ausschüttete. Diese merkte aber kaum das Zutrauen der Königinn gegen andre als sie: so sann sie auf Mittel sie zu stürzen. Dieß wagte sie auf die frechste Art, da sie bey der Königinn an einem Tage, da ihre Vertraute bey ihr war, sie als eine schändliche Dame anklagte. Und zum Beweise meiner Klage, sagte sie, können Euer Majestät sie den Augenblick bey dem Page antreffen. Weil es nun offenbare Unwahrheit war, da die Verklagte noch eben im Zimmer neben der Königinn gesessen hatte; so bekam die Herzoginn Befehl, sich augenblicklich zu entfernen. Dieß kochte Rache in ihr; daher wandte sie sich an die Grafen von Godolphin und Sunderland, welche es auf sich nahmen, Madame Masham wegen eines geheimen Verständnisses mit dem Hofe zu St. Germain anzuklagen. Ihre Anklage sollte ein aufgefangener Brief beweisen, der dem Parlamente vorgelesen wurde. Dieß urtheilte darauf: die Königinn möchte eine so verdächtige Person, von sich zu entfernen belieben. Ehe sie aber dieses Verlangen bewilligte, verlangte sie den Brief zu sehen. Und da sie ihn nicht erhalten konnte, unter dem Vorwande, die Herzoginn hätte ihn aus Achtung gegen ihre Freundinn verbrannt: so beklagte sie sich vor dem ganzen Hofe über das Urtheil des Parlaments. Männer von Muth bedienten sich dieser Gelegenheit, und stellten der Königinn vor, daß Sie nicht so sehr über das Parlament klagen könnte, als das Volk über den ausschweifenden Mißbrauch, den die Herzoginn von Marlborough und der Großschatzmeister Godolphin von der Gnade der Königinn schon so viele Jahre machten, seufze. Zwey Familien häuseten ihren Reichthum unmäßig, und das Volk erliege dabey unter der Last der Abgaben. Diß bewog die Königinn, die Herzoginn vom Hofe zu entfernen, und mit ihr fielen ihre Freunde. Der Herzog behielt aber doch das Kommando über die Armee in Holland. Seine Gemahlinn suchte ihn zwar

zu bewegen, die in Händen habende Macht zur Rache zu gebrauchen; er war aber zu rechtschaffen, die Gewalt zu was anders, als wozu sie ihm gegeben war, anzuwenden. Er war auch mit ihrem Betragen gar nicht zufrieden. Daher empfieng ihn das Volk bey seiner Ankunft 1710 mit großem Freudengeschrey, und die Königinn selbst begegnete ihm mit vorzüglicher Gnade, versicherte ihn auch, so sehr ihr Leid thue, daß er durch die Ungnade seiner Familie Verdruß empfinde; so unvergeßlich würden seine Verdienste bleiben. Indessen nahm sein Ansehen doch auch ab, daß er nach geendigten Feldzügen eine Reise mit seiner Gemahlinn nach Deutschland that. Bey seiner Zurückkunft erfuhr er den Tod der Königinn, und die Erhebung König Georgs I. Die Herzoginn hatte darauf die ihr erwünschte Freude, ihre Feinde gestürzt zu sehen, nicht aber, selbst am Hofe in Macht zu kommen. Ihr Gemahl war alt, und sie auch. Er starb 1722 und sie lebte darauf in Einsamkeit in ihrem Hause in London. Fast gleichgiltig sah sie nun die Veränderungen an, die ihre Familie zu ihrem Vortheile betraf. Nur behielt sie einen solchen Haß gegen den Hof, daß sie ihren Enkel, den Grafen von Sunderland, nachher Herzogen von Marleborough beschwor, sich nie auf dessen Parthei zu schlagen. Endlich starb sie 1744 den 29 October in einem Alter von 85 Jahren.

Marmocchini, (Johanna), eine bekannte florentinische Künstlerinn, gebohren 1666. Ihres Verstandes wegen ließ sie die Großherzoginn an ihrem Hofe erziehen, und bey Galantini die Miniaturmalerei lernen. Auch in Pastel Schmelz und Oelfarben wurde sie geschickt, und machte eine Menge Bündnisse, und historische Gemälde, besonders für den Großherzoglichen Hof. 1732 starb sie.

Maron, (Anton), ein berühmter Maler neuerer Zeit aus Wien, ein Schwager des berühmten Mengs, mit dessen Schwester er verheirathet war. Die großherzogliche Familie in Schönbrun ist seine Arbeit, für welche ihm die Kaiserinn Theresia, 500 Dukaten, und einen Ring mit Brillanten verehrte. Auch den Herzog von Glocester malte er 1773 zu Rom mit grossem Beifall. Bause hat nach ihm radirt.

Marot, (Johann), ein gelehrter Franzose, in einem Dorfe bey Cara 1463 gebohren. Armuth halber konnten ihn seine Eltern nichts lernen lassen. Er brachte es aber durch eigenen Fleiß in den Sprachen, der Dichtkunst und in der Geschichte so weit, daß ihn die Prinzessinn Anna von Bretagne zu ihrem Hofpoeten annahm. Er kam darauf mit ihr an königlichen französischen Hof, begleitete den König Ludwig XII auf seinem Zuge wider Genua und Venedig, und beschrieb denselben auf der Königinn Befehl. Bey Franz I war er Kammerdiener, und 1523 starb er in einem Alter von 60 Jahren. 1731 kamen seine Gedichte im Haag vollständig heraus.

Marperger, (Paul Jakob), ein gelehrter Oekonom, zu Nürnberg 1656 gebohren. Er studirte zu Altorf, erlernte aber hierauf die Handlung, und gieng nach Lion, beschäftigte sich aber immer mit den

Wissenschaften. Bey seinem Aufenthalte in Wien erwarb er sich in dem Umgange mit Gelehrten viele Kenntniße in der Technologie, Handlung und Policei, die er auf seinen nachherigen Reisen nach Koppenhagen, Berlin, Dresden, Breslau ꝛc. noch mehr ausbildete. 1708 ernannte ihn die königliche preußische Societät der Wissenschaften zu ihrem Mitglied. 1730 den 27 October starb er zu Dresden als königlich-polnischer und kursächsischer Hof- und Kommerzienrath. Er schrieb eine Menge nützlicher Schriften, und ließ noch viele MSC. zurück. Seine Schreibart ist aber sehr uncultivirt. D. **Bernhard Walther Marperger**, Oberhofprediger zu Dreßden, war sein Sohn; und ein anderer, war Konsulent zu Nürnberg.

Marschall, (Konrad Lebrecht von Biberstein), preußischer General. Sein Vater, Alexander, kursächsischer Kammerrath, brachte ihn in Gothaische Dienste, die er aber bald mit den Würtenbergischen verwechselte. Als 1741 ein würtembergisches Dragonerregiment an Preußen überlassen wurde; so wurde er Obrist bey demselben, und kam also in preußische Dienste. In diesen schwung er sich zum Generallieutenant, welche Würde er 1753 erhielt. In dem Kriege 1756 stund er bald wider die Schweden, und 1758 bey Zorndorf wider die Russen. In den Feldzügen, wie in andern Geschäften, erwarb er sich Ruhm und Hochachtung. Seit dem letzten Jahre war er aber nicht mehr zu Felde. Doch starb er erst 1768 nach einer langwierigen Krankheit im 73sten seines Alters.

von Marschall, (Ernst Dieterich, Graf), kaiserlich königlicher Generalfeldmarschall aus Thüringen, wo sein Vater, Georg Kaspar, Marschall auf Burgholzhausen, ihn mit Elisabeth von Werthern zu Beichlingen erzeugte. Er kam sehr jung in kaiserliche Dienste, und war bey 60 Jahren in denselben, wohnte auch 20 großen Feldschachten bey, in Ungarn, Italien, Sachsen, den Niederlanden, und erwarb sich auch in den Vestungen vielen Ruhm, bekam aber auch viele Wunden. Die gröste Ehre machte ihm die Vertheidigung der Vestung Olmüz, worauf er 1760 in Grafenstand erhoben wurde. Damals kommandirte er in Dreßden, welches die Reichsarmee eingenommen hatte. Nach dem Frieden nahm er wieder sein Gouvernement zu Lurenburg, das er 1755 erhalten hatte, in Besitz, lebte aber meistens in Sachsen. Im Jahre 1771 starb er, in einem fast 80 jährigen Alter. Er hinterließ 2 Söhne, Friedrich Ernst und August Dietrich.

von Marschall, (Samuel), preußischer geheimer-Staats und Kriegsminister, gebohren 1683. Er war schon bey dem vorigen Könige in großem Ansehen; der jetzige hielt ihn aber wegen seiner Einsichten noch höher, und vertraute ihm das fünfte Departement in dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainendirectorium. Er diente diesem Könige aber nur wenige Jahre, da er 1749 starb.

Marseille, (Wilhelm von). Er war einer der grösten Meister in der Glasmalerei. Seinen Nahmen hat er von seiner Vaterstadt, sonst hieß er Francioso, oder der Franzose. Er ist 1475 gebohren, trat aus

aus Furcht, wegen eines angeklagten Mordes, in Dominikanerorden zu Arezzo, und arbeitete da in der Glasmalerkunst, darinnen er es so weit gebracht hat, daß ihm niemand gleich kam. Pabst Julius II rief ihn nach Rom, wo er die Fenster des vatikanischen Palastes mit seinem Bruder Claudius malte. Aber ihre Kunstwerke haben unwissende Krieger zerstört, nur um Blei zu Kugeln zu bekommen. Er wußte das Blei in den Fenstern so geschickt in die Falten der Kleider zu setzen, daß seine Zusammensetzung sehr versteckt wurde. Er starb 1535.

Marquard, (Johann), ein berühmter Juriste eines Kaufmanns zu Lübek Sohn, wo er 1610 gebohren ist. Er studirte zu Jena, und trat dann eine Reise nach Holland, Engelland, Frankreich und Italien an, und ließ sich zu Padua nieder. Hier schickten ihn seine Landsleute, die da studirten, an den Doge und Rath zu Venedig ab, um bey demselben einige Vermehrung ihrer Privilegien zu suchen. Er erreichte nicht nur seinen Zweck, sondern wurde auch mit der Würde eines St. Markusritters der Republik beehret. Nun trat er durch Frankreich und Engelland die Reise nach Haus an, wurde 1636 zu Jena Doktor, und 1640 in den Rath seiner Vaterstadt aufgenommen. Er machte sich um dieselbe theils in Verwaltung der ihm anvertrauten Aemter, theils in verschiedenen Gesandtschaften sehr verdient, daß er 1663 zuletzt zum Bürgermeister erhoben wurde, und als solcher 1668 im August starb. Sein Bruder, **Gotthard**, starb ebenfalls als Burgermeister zu Lübeck, 1694. Sein Sohn **Gotthard Johann von Marquard** wurde 1645 gebohren, erhielt zu Altorf die Doktorswürde, 1674 eine Prokuratorstelle zu Speier und nachher auch zu Wezlar, und wurde verschiedener Fürsten Rath. Den seiner Familie schon 1645 ertheilten Adel erneuerte und bestätigte ihm Kaiser Leopold. Er starb 1710, den 27 Julius, und dessen Sohn, **Georg Friedrich** war Vicepräsident bey dem Oberappellationsgerichte in Celle, in königlich Großbrittanischen und kurfürstlich-Braunschweiglüneburgischen Diensten.

Martelli, (Franz), Kardinal, von Florenz gebürtig. Sein Vater, Markus Martelli, erzeugte ihn mit Lukretia Francechi, die ihn 1633, den 19 Jänner, gebahr. Er studirte in seiner Vaterstadt und erhielt 1656 zu Pisa die Doktorwürde, worauf er 1660 Gouverneur zu Faenza, 1663 Vicelegate zu Ferrara, und 1666 Gouverneur von Spoleto wurde. Klemens X machte ihn 1675 zum Nuncius in Polen, und nach seiner Zurückkunft bekam er von Innocenz XI das Secretariat bey der Congregation der Immunitäten. Endlich ernannte ihn, nach noch mehrern Bedienungen, Klemens XI 1706 zum Kardinal. Er erlebte kein Konklave, da er noch vor dem Tode dieses Pabstes, 1717 in seinem 84sten Jahre zu Rom starb.

Martello, (Peter Jakob), ein italienischer Dichter, zu Bologna 1665 gebohren. Sein Vater war Doktor der Philosophie und Medicin daselbst, und beherbergte den Maler

Maler Karl Cignani. Dieser brachte dem jungen Martello, der ihm öfters bey seinen Arbeiten aus den besten Dichtern vorlesen muste, eine solche Liebe zur Dichtkunst bey, daß er neben dem Studium der Philosophie und Medicin dieser immer nachhieng. Nachher legte er sich völlig auf dieselbe, und verließ schon in seinen erstern Stücken, l' arte del' amar Dio und Finda Ninfa den damals herrschenden Geschmack, da er sich mehr nach den Griechen und Lateinern bildete. Nachher arbeitete er für die Bühne, und legte sich insonderheit auf die Tragödie; seine Stücke wurden auch mit vielem Beifall aufgeführt, und er erwarb sich Ruhm und Würden. Doch fand er auch seine Widersacher, insonderheit da das Gedicht degli Occhi di Gieſu nebst andern seiner Schriften herauskam; unter denen sich der berühmte Gravina befand. Als seine verheirathete Tochter starb; so entsagte er allen Studien, und folgte ihr bald, 1727, vor Gram und Kümmerniß nach. In öffentlichen Geschäften begleitete er 1713 den Nuncium, der durch Frankreich nach Spanien geschickt wurde.

Martin, (Johann Baptiſt), ein Pariser Künstler, der Feldschlachten, Perspectiven, und Landschaften malte, und seines Lehrers Franz van der Meulen Gemälde, gemeinschaftlich mit seinem Bruder, **Peter**, kopirte. Man sieht von beiden viele Arbeiten in Paris. **Johann Baptiſt** starb zu Paris 1735.

Martinelli, (Dominikus), ein geschickter Baumeister, Perspectiv- und Architekturmaler, von Lucca, dessen Arbeiten in England geschätzt werden. Er arbeitete auch zu Mannheim, und erbaute dem Fürsten von Lichtenstein zu Wien einen Pallast. Er starb in seinem Vaterlande 1718. Zween andere Künstler, **Lukas** und **Julius**, Gebrüder, waren auch gute Künstler. Sie suchten zwar ihrem Lehrer, Jakob da Ponte, nachzuahmen, erreichten ihn aber lange nicht. Um 1640 lebten sie zu Bassano. **Vincenz**, der 1737 zu Bologne gebohren wurde, war einer der besten Landschaftsmaler seiner Zeit, und verdient den geschicktesten italienischen Malern dieser Art an die Seite gesetzt zu werden.

Martinez, (Don Joseph), Neapolitanischer Seekapitain, und Chef der Tschebequen. Er fügte den Afrikanischen Barbarn vielen Schaden zu, daß man ihn den Schrecken der Seeräuber nannte. 1770 starb er zu Neapel.

Martini, (Franz di Giorgio), **Saneſe** genannt, ein italienischer Künstler des 15ten Jahrhunderts. Er arbeitete nur um Ruhm, und nicht, um Geld zu erwerben, daher sind seine Bildhauerwerke und Güsse reinlich und wohl ausgearbeitet. Als Maler verfertigte er auch einige Gemälde; als Architektor erwarb er sich aber größern Ruhm. Verschiedene Paläste zu Urbino, die Logen des vatikanischen Pallastes zu Rom, und der bischöfliche Pallast zu Piacenza sind Beweise seiner Kunst, die er auch seit Brunelleschi's Zeiten mehr als andere in gutem Stand erhalten hat. Er war Kriegsbaumeister zu Siena; um 1480 starb er im 47sten Jahre seines Alters.

Martini, (Friedrich Heinrich Wilhelm), Doktor der Arzneigelehrsamkeit zu Berlin, ein Mann, der sich um die Naturgeschichte sehr verdient gemacht hat. Er ist zu Ohrdruf im Gothaischen 1729 den 31 August gebohren. Sein Vater war daselbst Superintendent, und seine Mutter, eine gebohrne Danzinn, war eine Baase des berühmten Jenaischen Doktors. Bey dem Tode seines Vaters 1739 erbte er eine zahlreiche Büchersammlung, die vornemlich in dem Fache der morgenländischen Litteratur ziemlich vollständig war. Anfangs war er der Theologie bestimmt, und bezog auch, um diese zu studiren, Jena. Weil er aber eine schwache Lunge hatte, und zum Predigen sich ohne Abkürzung seines Lebens nicht applciren konnte; wählte er die Medicin. Er benutzte zu Erlernung der medicinischen Wahrheiten vorzüglich seinen Hausherrn, Doctor Kaltschmied; und da ihm dieser sein Naturalienkabinet zu besorgen übergab: so erwachte bey ihm die Liebe zur Naturgeschichte. Diese wurde durch Doctor Gleditschens Unterricht noch mehr verstärkt, als er ihn in Berlin hörte. Martini blieb hier über ein Jahr, und genoß auch von Meckel Unterricht. 1756 gieng er nach Frankfurt, wo er besonders von Doctor Cartheuser alle Vortheile genoß, die nur möglich waren. 1757 nahm er Gradum an, und gieng sodann nach Berlin zurück. Hofrath Gleditsch suchte ihm nun ein Physikat zu verschaffen; indem bekam er unvermuthet einen Ruf nach Artern im Mansfeldischen, wo sein Freund, Doctor Walch, in tödtlicher Krankheit lag. Im folgenden Jahre gieng er wirklich dahin, und erhielt unerwartet grosse Praxin. Hier kam er mit verschiedenen Freunden der Natur in Bekanntschaft, worunter besonders Doctor Hofmann, Burgermeister in Sangershausen war. Nach 4 Jahren gieng er wieder nach Berlin, wo er eine Schwester und Schwiegeltern hatte, und wurde als Praktiker aufgenommen. Da er hier nicht zu sehr mit Praxie überhäuft war: so hieng er um so mehr der Naturgeschichte nach. In dieser Zeit wurde er nun als einer der grösten Naturgeschichtforscher berühmt. Das Berlinische Magazin und die berlinische Sammlung sind bleibende Beweise seines Eifers. Büffons Naturgeschichte übersetzte er nicht nur, sondern fügte auch eigene Anmerkungen hinzu. Er hinterließ ein gutes Naturalienkabinet; die Klasse der Conchylien ist in derselben die stärkste; Korallen und andere Seegewächse sind zahlreich. Er war verschiedener ökonomischen und Naturforschenden Akademien und Societäten Mitglied, auch selbsten Stifter und beständiger Sekretair der Naturforschenden Gesellschaft in Berlin. Sein Tod erfolgte den 27 Junius 1778 plötzlich. Er kam von einem Spatzierritte nach Hause. Da er im Hofe seiner Wohnung anlangte, muste man ihn aus dem Sattel heben. Er wurde schon halb erstarrt auf sein Bette gebracht, und starb an einem Schlagflusse.

Martini, (Werner Theodor), einer der vorzüglichsten Kriminalisten des 17ten Jahrhunderts, zu Salzwedel oder Soltwedel in der Mark gebohren 1629, wo sein Vater, Johann Martin, Bürgermeister

germeister war. In seiner Vaterstadt und zu Brandenburg und Lüneburg besuchte er die Schulen, und zu Franecker, Leipzig und Jena studirte er Jura, und am letzten Orte disputirte er 1653 pro Gradu. Hierauf begleitete er zween Herren von Elzen auf Reisen, und nach dem, einen Baron von Schulenburg auf die Universität Heidelberg. 1662 ward er Professor in Wittenberg, und lebte da bis 1685, da er den 10 März starb.

Martini, (Wolgang Kaspar), ein gelehrter JCtus, zu Freiberg, 1653 den 22 März gebohren. Als seine Mutter mit ihm schwanger war, flüchtete sie von ihrem Gute Hilbersdorf nach Freiburg, weil eine Nachricht von einem feindlichen Einfall kam. Da sie nun nach dem Thore zueilte, welches aus Furcht vor dem Feinde nicht geofnet werden durfte, und die Feinde schon mit bloßem Degen hinter ihr herkamen; muste sie sich entschließen, eine große Höhe hinunter in den Stadtgraben zu springen, ohne daß sie einigen Schaden empfieng. Er studirte zu Wittenberg, und Jena, und wurde zu Altdorf Doctor. Hierauf prakticirte er zu Dreßden, wurde 1669 gräflich stollbergischer Rath und Konsulent; 1670 kursächsischer Hof- und Justizrath, und 1680 geheimer Rath. Man brauchte ihn in den wichtigsten Angelegenheiten. 1694 starb er, den 14 März.

Martinus, (David), ein reformirter französischer Prediger, zu Revel, in der Diöces von Lavaur, 1639 gebohren. Er studirte 1655 zu Montauban, und 1657 zu Nismes, wo er 1659 Magister wurde. Er widmete sich der Theologie, und wurde 1663 Pfarrer in der Diöces von Castres, und nach 7 Jahren zu la Caune. Bey der Widerrufung des Edikts von Nantes 1685, muste er aber flüchtig werden, worauf er sich nach Utrecht begab, und 1686 Pfarrer der französischen Gemeinde wurde. 1721, den 9 September starb er. Unter seinen mehrern Schriften ist seine französische Bibel berühmt.

Martinus, (Johannes), ein reformirter Prediger, von Danzig. Er wurde 1673 nach Gröningen berufen, und machte sich durch verschiedene Schriften, und besonders durch die niederländische Konkordanz, die er aber nicht zuwegen brachte, berühmt. Als er bis auf den Buchstaben O kam, schrieb er die Worte; „als de da„gen iyner Opneminge vervult „wierden, Luc. IX, 41.“ darunter, und starb bald darauf, 1665.

Marulli, (Franz, Graf), kaiserlicher und königlicher ungarischer Generalfeldmarschall, 1717 wurde er Generalwachtmeister, und bald darauf Hofkriegsrath und Generalfeldmarschalllieutenant. 1735 bekam er die Stelle eines Generalfeldzeugmeisters, da er bis hieher Kommandant von Esseck war, welches er nunmehr zu Belgrad wurde. Da 1737 der letzte Türkenkrieg seinen Anfang nahm, besetzte er mit dem sächsischen General Friesen den Paß über die Sau bey Sabacz. Nun diente er aber nicht mehr. 1744 ward er Generalfeldmarschall, und als solcher starb er im April 1747. Als Maltheserritter war er unverheurathet.

Marwitz, (Heinrich Karl), ein verdienter königlich preußischer General bey der Infanterie, und Gouverneur zu Breßlau. Er war aus einem alten märkischen Geschlechte, und sein Vater Hans Georg, war königlich preußischer Kammerherr. Er diente von Jugend auf dem Könige von Preussen, wohnte 1704 der Schlacht bey Höchstädt als Hauptmann unter des Fürsten von Deßau Regiment, und hernach allen Kriegsoperationen in Italien und in den Niederlanden, bis zu dem Frieden zu Utrecht bey. 1726 ward er Generalmajor; 1737 Generallieutenant, und 1739 Ritter des schwarzen Adlerordens. In dem Treffen bey Mollwiz 1741 kommandirte er das Corps de Bataille, und bekam eine Kugel in die Lenden. Er lag die ganze Nacht auf der Wahlstatt unter den Todten, wo er erst den folgenden Morgen halb todt gefunden wurde. Man wollte ihm die Kugel ausschneiden, konnte sie aber nicht finden; daher muste er sich lange Zeit einer Krücke bedienen. 1742 nahm er zu Neiß von den Oberschlesischen Ständen diesseit der Neiß die Huldigung ein, wofür ihn der König den 17ten Mai auf der Wahlstatt bey Chotosiz in Böhmen zum General der Infanterie machte. 1744 zog er mit einem besondern Korps wider die österreichischen Truppen in Oberschlesien; auf diesem Feldzuge starb er, den 22 Oktober, vor Ratibor an einem Schlagflusse, etwa 70 Jahre alt. Seinen Leichnam brachte man nach Breßlau, wo er beerdiget wurde.

Marziale, (Johann), ein neapolitanischer Maler, der in Zusammensetzung vieler kleiner Figuren große Fertigkeit besaß. Seine Zauber- und Bambochenstücke sind sehr sonderbar. Er starb sehr arm und noch jung 1731.

Masaniello, oder eigentlicher **Thomas Aniello**, von Amalfi gebürtig, ein Mann, der sich in dem 1647 zu Neapel ausgebrochenem Aufruhr berühmt und furchtbar gemacht hatte. Da es zu weitschweifig wäre, jede Handlung zu erzählen; so muß ich mich nur auf das Bemerkungswürdigste einschränken. Masaniello war seines Gewerbes ein Fischer, und sehr arm. Als er nun einmal Fische verkaufen wollte: so nahmen ihm die Zollbedienten dieselben weg, weil er den Zoll nicht bezahlen konnte. Hierüber gerieth er in den heftigsten Zorn, und schwur sich zu rächen. Hierzu bot sich bald eine Gelegenheit dar. Da er Sonntage den 7 Julius besagten Jahrs in eine Kirche kam, wohin sich einige Banditen geflüchtet hatten: so fragten sie ihn warum er so verstört ansähe? Seine Antwort war: „Entweder muß ich „diese Stadt in Freiheit setzen, „oder mein Leben am Galgen ver„lieren.“ Nun verband er sich mit diesen, und es war ihnen ein leichtes, das über die unerschwenglichen Zölle und Auflagen misvergnügte Volk vollends aufzuwiegeln. In kurzer Zeit waren der Aufrührer so viel, daß sie es wagen durften, den Vicekönig in seinem Pallaste anzugreifen, und diesen zu plündern, wobey man immer rufen hörte: „Gott gebe dem Könige „von Spanien langes Leben, und „der Teufel hole die üble Regie„rung!“ Die Zollhäuser wurden verbrannt, die Gefängnisse erbrochen,

chen, und wer sich dem Strome widersetzte, war in Gefahr, sein Leben zu verlieren. Dies war der Anfang der Empörung, die 10 Tage lang wüthete, in welcher Zeit, alles, was sich weigerte, dem Volke zu gehorchen, niedergehauen wurde. Masaniello gab seine Befehle mit einer Weisheit, die jeder bewundern muß; er stellte Truppen in Ordnung, befestigte und verschanzte, wie wenn er ein geübter Feldherr gewesen wäre. Er setzte den Vicekönig in Schrecken, demüthigte die Großen und den Adel, und züchtigte diejenigen, die sich vom Schweiße und Blute des Volkes nährten. Er brachte seinem Vaterlande dasjenige zuwegen, was es so oft und so sehnlichst gewünscht hatte. Aber er verübte öfters wie in einem Anfalle von unbändiger Raserei, Grausamkeiten, die vielen mißfielen, und daher wollte man sich seiner durch eine List bemächtigen, ihn gefangen nehmen, und sodann, so lang er lebte, auf eine Vestung setzen. Es gelang, und Masaniello wurde in Ketten gesetzt. Des folgenden Tages, am 16ten Junius, als am Feste der Jungfrau del Carmine, erschien er aber von seinen Feßeln befreyt, in der Kirche dieser Heiligen. Er stieg indessen, daß die Hohemeße gehalten wurde, auf eine Kanzel, und empfahl sich dem Volke. Hierauf begab er sich in einen Saal der Kirche. In diesem wurde er von 4 beherzten Edelleuten angegriffen, die auf ihn schoßen. Er fiel sogleich zu Boden, und sprach nichts mehr, als: „O! ihr Verräther „und undankbare Leute!“ Bald darauf kam ein Fleischhauer, und hieb ihm den Kopf ab. Diesen steckten sie auf einen Spieß, liefen damit durch die Kirche del Carmine, und von da auf den Markt; wobey sie beständig riefen: „Lange „lebe der König von Spanien! „Niemand unterstehe sich mehr, „Masaniellos Namen zu nennen!“ Hierüber gerieth der Pöbel in grosse Bestürzung. Das lüderliche Gesindel schleppte unterdessen seinen Leichnam durch die Straßen. Dies war das Ende des Mannes, der sein Vaterland von Bedrückung befreyete. Eben dasjenige Volk, welchem er sein voriges Glück wieder verschaffet, und das ihn beinahe wie einen Gott verehret hatte, verfluchte nach einer Zeit von 10 Tagen nun seinen Nahmen. Er mochte indessen den Ausgang seines Unternehmens wohl geahndet haben Denn am dritten Tage des Auflaufs sagte er zu dem Volke: „Alles, was ich thue, das „thue ich dieser Stadt und dem „Vaterlande zum Besten, wiewohl „ich gewiß versichert bin, daß, wenn „ich alles werde zum Stande ge„bracht haben, man mich, ehe „drei Tage vergehen, ermorden, „und meinen Leib durch die Stras„sen schleifen wird. Alexander Giraffi beschrieb die Geschichte dieses Aufruhrs, die 1776 ins deutsche übersetzt wurde. Meißner skizzirte sie erst neuerdings. Besonders merkwürdig ist, daß gerade hundert Jahre vorher, bey dem 1547 unter dem Vicekönige von Pedro de Toledo zu Neapel, wegen Einführung der Inquisition, entstandenen Auflauf der Anführer auch **Thomas Aniello** geheißen hat.

Mascarenhas, siehe, **von Alva.**

Mascherino, (Octavian), ein Maler von Bologne, und des Pabsts Gregorius XIII Baumeister. Als solcher

solcher erbaute er den päbstlichen Pallast auf Montecavallo. Malereien von ihm findet man in den Logen und der Gallerie des Vatikans. Er starb um 1610, im 80sten Jahre seines Alters.

von Massacarera, s. Modena.

Massari, (Lucius), ein Maler von Bologne, studirte zu Rom, errichtete hernach in seiner Vaterstadt mit Franz Albani eine Schule und bildete gute Künstler. Sein bestes Stück ist in dem Kloster St. Michele del Bosco. Er kopirte die Werke der Caracci vortreflich. 1633 starb er, im 64 seines Alters.

Masse, (Johann Baptist), ein vorzüglich guter Miniaturmaler, zu Paris um 1687 gebohren. Er betrieb anfangs die Kupferstecherkunst, und seiner Sorgfalt hat man die Sammlung von Kupferstichen nach le Bruns Gemählden in der großen Gallerie zu Versailles, zu verdanken. 1760 wurde er Aufseher über die königlichen Gemählde, und schon 1717 Mitglied der königlichen Akademie, und 1740 derselben Rath. Er starb 1767.

Massei, (Bartholomä), Kardinal; gebohren zu Monte Pulciano in dem Gebiete von Siena, 1663, den 2 Jänner. Seine Eltern waren Lorenz Massei und Agatha Berlingini. Er wurde Cammermeister des Kardinals Albani, und als dieser als Klemens XI Pabst war, bekam er das Kanonikat an der Peterskirche. 1715 erhielt er das Gouvernement von Montalto; 1719 wurde er aber nach Frankreich geschickt, um die Streitigkeiten wegen der Bulle Unigenitus beyzulegen, und im folgenden Jahre ernannte ihn auch der Pabst zu seinem ordentlichen Nuncius am französischen Hofe, wobey er den Titul eines Erzbischoffes von Athen bekam. Bis 1730 blieb er in solcher Würde zu Paris. Während der Zeit ließ er sich das Wohl des römischen Stuhles äusserst angelegen seyn; allein in der Konstitutionssache waren alle seine Bemühungen vergebens, da die Premierminister, der Kardinal du Bois, und die Herzoge von Orleans und Bourbon der Konstitution zuwider waren; bis der Bischof von Frejus Kardinal und Premierminister wurde, da die Konstitutionssache für den Pabst eine bessere Gestalt bekam. In besagtem Jahre 1730 erhielt er von Klemens XII das Biret und wurde nun zurück berufen. Im folgenden Jahre reißte er als Legate nach Ravenna, und in eben diesem Jahre wurde ihm das Bisthum Ancona ertheilet. Er befand sich zu Ravenna bis zu Anfang des Jahres 1735, während welcher Zeit er die Zusammengrabung der Flüsse Ronco und Montone anfieng. Hierauf begab er sich auf sein Bisthum, wo er seit dem beständig blieb, und vieles Gutes stiftete. Er gieng zwar 1740 in das Konklave, und, wenn es nach dem Wunsche des Volkes gegangen wäre; so würde er selbsten den Thron bestiegen haben. Nach der Wahl Benedikts XIV kehrte er in sein Bisthum zurück, und lebte da bis 1745, in welchem Jahre er den 20 November in dem 82sten seines Alters, und 15ten seiner Kardinalswürde starb.

Massérano, (Victor Amadeus Ferre-

reri-Fiesco, Fürst von), königlich Spanischer Generalkapitain der Armeen. Er stammte aus dem alten italienischen Geschlechte Ferreri her, das in dem Herzogthum Piemont das Fürstenthum Maßerano und das Marquisat Crevecoeur als päbstliche Lehen besitzt. Sein Vater, Karl Emanuel, erzeugte ihn mit Christina, einer natürlichen Tochter Herzogs Karl Emanuels von Savoyen, die ihn den 18 Junius 1687 gebahr. 1712 wurde er zum Grand d'Espagne, und nach und nach zum Ritter des goldnen Vließes, Marschall de Camp und Generallieutenant erhoben. 1734 ward er Generalkapitain der Armeen, und 1740 Kapitain der italienischen Leibgarde, in welchem Jahre er nach Turin geschickt wurde, von da er im December 1742 wieder zurückkam. Er starb 1743. Seine Gemahlinn, des Fürsten von St. Buono-Caraccioli Tochter gebahr ihm mehrere Kinder.

von Maßiac, (Claudius Ludwig, Graf), Viceadmiral von Frankreich, und Commendant der Seehäfen am Mittelländischen Meere, starb den 15ten August 1771 im 84sten Jahre seines Alters. Von Jugend an that er wichtige Dienste zur See; 1751 wurde er Chef d'Escadre, und 1758 bekam er das Secretariat bey dem Marine Departement, das er aber noch in eben diesem Jahre wieder niederlegen muste. 1762 wurde er Großkreuz des St. Ludwigordens, und 1764 erhielt er die Stelle eines Viceadmirals.

Masson, (C.), ein französischer Tonkünstler, Musikdirektor an der Kathedralkirche zu Chalons in Champagne, und an der Jesuiterkirche St. Louis zu Paris. Er edirte 1705 einen Traktat des regles pour la Composition de la Musique, &c. worinnen er im ersten die Melodie, und im zweiten die Harmonie abhandelt.

Maßoulin, Maßoläus, (Antonius), ein gelehrter Dominikaner von Toulouse, gebohren 1628. Im Jahre 1693 wurde er Generalinquisitor zu Toulouse, und starb zu Rom, 1706. Er war der Ebräischen Sprache sehr gewachsen, und als ihn einer von seinen Gegnern, um ihn zu beschämen, griechisch anredete, antwortete er ihm ebräisch.

von Massow, (Friedrich Eugen), königlich preußischer Obrister, gebohren zu Woblause in Hinterpommern, im Jahre 1719. Er that sich in preußischen Diensten bald hervor, und wohnte den Schlachten von Chotusitz, Rosbach, Kay, Liegnitz und Torgau, und den Belagerungen von Brieg, Neisse, Prag und Ollmütz bey. In den Schlachten von Torgau und Chotusitz ward er verwundet, und kam nach ersterer 1760 in österreichische Kriegsgefangenschaft nach Reez, aus der er erst 1763 nach dem Friedenschlusse entlassen wurde. Er starb 1774. Er erzeugte mehrere Kinder. Sein Bruder, **Joachim Ewald**, war königlich preußischer Staatsrath, und dirigierender Minister in Schlesien. Er leistete dem preußischen Hause 50 Jahre treue Dienste, sowohl in Militair- als auch Civilstande, und 1754 erhielt er den schwarzen Adlersorden. 1769 starb er im 73sten Jahre seines Alters. **Valentin von Maßow** stund ebenfalls in königlich preußischen Diensten,

sten, und war wirklicher geheimer Staatsminister, und Vicepräsident des Generaloberfinanzdirektoriums. Er leistete dem Hause Preußen 38 Jahre lang die ersprießlichsten Dienste, und starb 1775 zu Berlin, in einem Alter von 85 Jahren. Er besas eine tiefe Einsicht in die Staatswissenschaft, und verband mit dem Bestreben, das allgemeine Beste zu befördern, den menschenfreundlichsten Charakter. Auch Friedrich II schätzte seine Verdienste sehr hoch. In dem Schreiben, das er an seine hinterlassene Wittwe erließ, sagte er unter anderm: „Ich bedaure dies„sen wichtigen Verlust um so mehr, „als ich seine Verdienste kannte, „und seine Geschicklichkeit sowohl, „als sein Patriotismus werden mir „sein Andenken auf immer schätz„bar und unvergeßlich machen.“

Mastrilius, (Marcellus Franz), ein Jesuite, zu Nola im Neapolitanischen 1603 gebohren. Er gieng nach Indien, wo er im Jahre 1637 wegen des christlichen Glaubens den Märtyrertod erlitt, da er in dem Hafen Cuco die erfinnlichsten Marter ausstehen muste, und endlich enthauptet wurde. Er beschrieb seine Reise nach Indien, und historiam expeditionis ab Hispanis 1637 in regem Mindanai susceptæ.

Maternus von Tilano, (Georg Christian), Professor der Physik, Medicin ꝛc. am Gymnasium zu Altona, und königlich dänischer Justizrath. Er starb 1773, nachdem er vorher seine Lehrstellen von sich gegeben hatte.

Matham, (Jakob), ein niederländischer Kupferstecher, zu Harlem um 1570 gebohren. Er verfertigte sehr viele schätzbare Kupferstiche, und starb 1631. Sein Sohn, **Theodor**, machte sich in eben der Kunst berühmt, und seine Arbeit in dem Temple des Muses, 1663, wird von den besten Künstlern bewundert.

Matheson, (Johannes), ein berühmter Tonkünstler und Legationsrath, zu Hamburg 1681 gebohren. Schon in seinem neunten Jahre ließ er sich mit eigner Komposition hören. 1704 trat er eine Reise nach Holland an, und gieng nun in königlich großbrittanische Dienste, in welchen er über 40 Jahre in Gesandschaften gebraucht wurde. 1711 trug er auch sehr viel dazu bey, daß die von England übernommene Vermittlung der dänischen und holsteinischen Streittigkeiten zu Stande kam. Nachdem trat er in holsteinische Dienste, in welchen er über 20 Jahre stund. Er ließ 88 historische, moralische, statistische, und besonders musikalische Werke drucken, und in MSC. liegt wohl 3mal so viel, welches er dem hamburgischen Gymnasium schenkte. Bey der hamburgischen Oper sang er gewöhnlich die Hauptrolle, dirigirte auch oft den Flügel. Händel war neben ihm in Hamburg. Da 1704 seine Oper Cleopatra aufgeführt wurde, und Matheson, als Antonius, sich darinnen entleibt hatte, wollte er hernach mit dirigiren am Flügel zeigen, daß Dieses nur Spaß gewesen wäre. Dies hielt Händel für ungereimt; hierüber kamen beide in Zwist, daß sie sich auf öffentlichem Markte schlugen. Beinahe hätte Matheson Händeln getödtet. Sie wurden aber darauf die besten Freunde. Er war so fertig, daß, als er

einst die Schloßorgel in Halberstadt spielte, der Organist zu ihm sagte: „Sie sind entweder ein Schwarzkünstler, oder Händel.“ Er starb 1764 den 17 April zu Hamburg.

Matignon, (Ludwig Johann Baptist Goyon, Graf von), Französischer Generallieutenant. Sein Vater Karl August, Graf von Gace erzeugte ihn mit Maria Elisabeth Berthelot, die ihn 1682 gebahr. Er gieng früh in französische Dienste, und wurde 1719 Marschal de Camp, und 1734 Generallieutenant, worauf er nach seines Vaters Tode das Gouvernement von Rochelle und von Aunis erhielt. 1747 starb er.

Mattei, (Ludwig), Kardinal; ein Römer, aus dem herzoglichen Hause dieses Nahmens, den 17 März 1702 gebohren. 1743 wurde er unter die Cammerclericos aufgenommen, und 1753 erhielt er die Kardinalswürde. Ob er gleich 1756 zum Legaten von Urbino ernannt wurde: so begab er sich doch nie dahin, sondern starb in seiner Vaterstadt, den 30 Jänner 1758.

Matteis, (Paul de), ein Maler von Cilento. Er arbeitete sehr gut; die vornehmsten seiner Werke sind: das Gewölbe der Jesuiterkirche zu Neapel; die Kirche und Kuppel St. Franciscus Xaverius, und das Gewölbe der Predigerkirche St. Katharina zu Formello. Er war aber dabei der eitelste und ruhmredigste Mann. 1728 starb er, im 65sten Jahre seines Alters, und hinterließ 3 Töchtern, die er in seiner Kunst unterrichtet hatte.

Matthäi, (Adam Rudolph Georg Christoph), ein gelehrter Proselyte, 1715 zu Fürth von jüdischen Eltern gebohren. Er war Meßner an der Haupt- und Pfarrkirche bey St. Sebald zu Nürnberg, und schrieb als solcher viele in die jüdische Litteratur einschlagende Schriften. 1779 starb er.

Matthäi, (Konrad), Doktor der Rechte zu Marburg, gebohren zu Alsfeld 1519. Er studirte zu Marburg, und wurde da Professor der Geschichte und Rhetorik. 1580 starb er, und hinterließ 14 Kinder. Von diesen ist **Philipp** 1554 gebohren. Nach seines Vaters Tode wurde er Professor der Philosophie, und 1519 der Institutionen. Er schrieb aber fast nichts, als von der bürgerlichen Rechtsgelehrsamkeit, und starb 603 an der Wassersucht. Sein Bruder, **Anton**, wurde 1564 zu Frankenburg gebohren, wohin die Professoren von Marburg der Pest wegen geflohen waren. Bis 1581 studirte er zu Marburg, alsdann zu Heidelberg und Helmstädt, und endlich zu Wittenberg. Hierauf wurde er Professor in Herborn und Gröningen, und lehrte mit vielem Ruhm auf dem Katheder, nicht aber sehr in Schriften. Er starb 1637 den 28 Mai, nachdem er 5 Jahre von den Gliederschmerzen Quaalen gelitten hatte. Von seinen Söhnen wurde **Konrad** Professor der Medicin in Gröningen, und starb 1638. Der andere, **Christoph**, war 1608 gebohren, Doktor, und Professor der Arzneigelehrsamkeit, Logik und der griechischen Sprache zu Haderwik, und starb 1647. Der dritte, **Anton** der jüngere, 1601 gebohren, wurde Doktor der Rechte,

te, und war vom Jahre 1634 bis 1654 Professor in Utrecht, in welchem Jahre er starb. Burmann rühmt von ihm, daß Utrecht keinen Lehrer gehabt habe, der in den Wissenschaften, besonders im Rechte, stärker gewesen sey. Seine Schriften werden auch heut zu Tage noch nicht verachtet. Von ihm ist ein Sohn, **Anton**, der 1635 in Utrecht gebohren auch berühmt. In seiner Vaterstadt wurde er 1660 Professor Juris. 1666 schlug er den Ruf nach Gröningen, und 1670 einen nach Leiden aus. 1672 nahm er aber einen andern dahin an, und lebte da bis 1710, den 25 August, an welchem Tage er elendiglich im Kloak erstickte. Auch dieser hatte einen Sohn, **Anton**, der Professor zu Deventer gewesen, und hier unverheurathet gestorben ist.

Mattheson, s. **Matheson**.

Matthews, (Thomas), ein berühmter königlich großbrittanischer Admiral, gebohren 1681. Sein Vater war englischer Gouverneur der Lewardsinseln in Amerika; daher wurde er von Jugend an dem Seeleben gewiedmet. In dem spanischen Succeßionskrieg 1701 that er sich bald hervor, und avancirte bis zum Kapitain über ein eigenes Schiff. Er stieß mit demselben 1718 zu der Flotte des Admiral Bings, bemächtigte sich in dem Treffen bey Capo Paßaro den 10 August des Schiffes St. Carlo, und trug viel darzu bey, daß die Engelländer den Sieg davon trugen. 1711 wurde ihm das Commando über eine Escadre gegeben, um wider den Seeräuber Korrengei Angria in Ostindien zu agiren. Den 6 Februar gieng er mit 5 Kriegsschiffen zu Spitehead unter Seegel, und richtete seinen Lauf nach Bombai in Ostindien. Er hatte bald anfangs mit vielen Stürmen zu kämpfen, wodurch seine Schiffe öffters zerstreut wurden. Zu Ende des Septembers langte er mit 2 Schiffen in Bombai an, wohin die andern bald auch kamen. Hierauf wurde die Stadt Alabeg mit ohngefähr 5000 Mann, da der portugiesische Vicerey zu Goa dieses Unternehmen auch unterstützte, belagert. Unterm Recognosciren würde Matthews aber beinahe umgekommen seyn. Ein feindlicher Soldat warf ihm einen Wurfspieß ans Bein; er zog denselben selbsten nieder aus, und setzte dem Feinde nach. Da aber seine Pistolen nicht losgiengen: so wäre er den Feinden beinahe in die Hände gerathen. Indessen grief man Alabeg an. Allein die Expedition nahm ein fruchtloses Ende, und die Engelländer musten sich mit Verlust zurücke ziehen. Der Admiral kreuzte nun dieses und das folgende Jahr an der ostindischen Küste, und säuberte die See ziemlich von den Capern. 1724, zu Ausgang des Junius kam er wieder in den Dunen an. Er lebte hierauf im Frieden in seinem Vaterlande, bis 1739 die Engländer und Spanier sich den Krieg angekündigt hatten. In diesem Kriege wurde er zum Viceadmiral der rothen Flagge erklärt, und ihm an die Stelle des Contreadmirals Lestocks das Kommando in dem mittelländischen Meere übergeben. Er langte daher den 24 Mai mit 7 Linienschiffen und 6 Fregatten bey der Escadre des Contreadmirals an, und übernahm das Com-

mando über die gesammte Flotte. Mit dieser Flotte hinderte er die spanische und französische Escadre, die auf der Rhede und in dem Hafen von Toulon lagen, vor dem Auslaufen, und that ihnen vielen Abbruch. Den 10 Julius leute er sich vor dem neapolitanischen Hafen von Brandisi, und begehrte unter allerhand Bedrohungen die Einräumung desselben, und als der Gouverneur zauderte; so kam er den 19 August mit 6 großen Schiffen, 6 Bombardiergallioten und 2 Brandern vor Neapolis an. Seine Ankunft setzte jedermann in Schrecken, und als man ihn fragen ließ, was sein Anbringen seye: antwortete er „er „seye dieher gesandt worden, um „von Sr Majestät, dem Könige „von beiden Sicilien zu begehren, „daß er sich zur Neutralität erklären, und dem zu Folge seine „Truppen ungesäumt aus der Lom„bardei und von der spanischen Ar„mee zurück berufen möchte, zu „welcher Entschließung er nicht mehr „denn 3 Stunden Zeit gäbe, wi„drigenfalls er nach Verlauf sol„cher Zeit befehligt sey, die Feind„seeligkeiten auszuüben." Es wurde also von Seiten des Königes von Sicilien beschlossen, die begehrte Neutralität anzunehmen. Er war nun immerzu wachsam, was den Spaniern zur See zugeführt würde, zu verhindern. Im folgenden Jahre langte Matthews den 12ten Julius mit 7 Kriegsschiffen vor Genua an. Sein Anbringen war hier: „der König von „Engelland hätte über die Repu„blik sein äußerstes Mißfallen bezeu„get, daß sie wider die Regeln der „Neutralität dem spanischen Hofe „offenbar zu gefallen lebe, indem „sie in dem Hafen zu Genua fünf„zehn von der Insul Majorka ge„kommene Fahrzeuge dulte, die „mit Artillerie und Kriegsmuni„tion beladen wären, so wider „die Truppen der Alliirten von „Sr. Majestät gebraucht werden „sollten. Er verlange daher, daß „ihm diese Schiffe mit allem, was „sie am Bord hätten, ausgegant„wortet würden, um sie zu ver„brennen." Durch Vermittlung des dasigen englischen Ministers wurde inzwischen die Sache dahin abgeschlossen, daß die auf den spanischen Schiffen nach Genua gebrachte Artillerie und Munition auf neutrale Schiffe geladen, und bis zum erfolgten Frieden auf dem Kastell zu St. Bonifacio auf der Insul Korsika verwahrt werden, die spanischen Fahrzeuge aber frei wieder in die See gehen durften. Matthews wurde hierauf zum Admiral der blauen Flagge erklärt. Im Jahre 1744 wagten es endlich die zu Toulon eingesperrten Escadren sich in die freie See zu begeben. Es machten diese eine Flotte von 32 Schiffen aus. Matthews rüstete sich bald darwider, und stellte sich ihnen mit 29 Linienschiffen entgegen. Den 22ten Februar kam es endlich zu einem hitzigen Treffen, worinnen sich der Sieg abwechselnd auf beide Seiten wandte. Die Spanier musten endlich vor den Engelländern weichen; doch konnten sich auch diese keines vollkommnen Sieges rühmen. Nachdem er den Schaden, den seine Flotte erlitten, ausgebessert hatte, seegelte er nach der Küste von Provence, und that den Franzosen und Spaniern vielen Schaden. Er kreuzte sogar mit seinen Schiffen, bis nach Marseille, und setzte diese Stadt den 8 Junius in großes Schrecken.

ecken. Hier lag er etliche Wochen lang auf der Rhede von Marseille, ohne etwas weiters vorzunehmen. Den 10 Julius fand er sich mit seiner Flotte wieder bey den Hierischen Insuln ein, erhielt aber den Befehl, das Kommando dem Admiral Rowley zu übergeben, und nach Engelland zurück zu kehren. Der Vicеadmiral Lestock hatte durch seine vielen Freunde dieses zuwegen gebracht, damit die Fehler des letzten Seetreffens, die ihm allein zur Last gelegt wurden, desto besser untersucht werden möchten. Er verließ daher die Flotte, und langte den 30 August in London an. Den 27sten Junius 1746 wurde endlich seine Sache vor dem Kriegsgerichte untersucht. Es wurde aber nie öffentlich bekannt, wie dieser Proceß abgelaufen ist. Matthews begab sich auf sein Landhaus zu Harrow, und lebte da vergnügt, als ein Mitglied des Unterhauses. Er starb hier den 13 October 1751, in einem Alter von 70 Jahren.

Matthias, (Mechovius), oder Mieckow, ein polnischer Arzt, von Mieckow gebürtig. Er wurde König Sigmunds I Leibarzt, das Hofleben gefiel ihm aber nicht, und er begab sich in geistlichen Stand, ward zu Krakau Kanonikus, und stiftete auf dasiger Akademie eine medicinische und astrologische Profeßion. Er schrieb manches Gutes, und starb hier 1523.

Matuschka, (Heinrich Gottfried,) Graf, ein verdienstvoller schlesischer Patriot und Gelehrter, gebohren 1734 zu Jauer. In Breslau lehrten ihn Hafenreißer, und die dahin beruffenen Jesuiten, und er studirte vorzüglich die Jura so gut, daß er schon 1754 Referendarius bey der Breslauischen Oberamtsregierung, und zwei Jahre hernach selbst Oberamtsrath wurde. Als aber der König dieses Collegium veränderte; nahm er keine weitere Bedienung an, sondern lebte für sich, meistens auf seinem Gute Pitschen, bey Breslau, und lag den Studien ob. Anfangs liebte er am meisten die Mathematik, hernach aber wandte er so vielen Fleiß auf die Botanik, daß er die schlesische Floram herausgeben konnte, und einige neue Pflanzen entdeckte. Seine Flora kam sodann 1779 zum zweitenmal heraus. Dieß ist eben das Jahr, in welchem er starb. Die Patriotische Gesellschaft ernannte ihn zum dirigirenden Mitgliede, und bey der Landschaft von Mittelschlesien war er Repräsentant. Bey seinem Tode kamen Betrachtungen eines Freundes bey seinem Grabe heraus.

Maubberth, Maulpersch, (Anton), ein berühmter Geschichtenmaler, zu Wien. Er arbeitete auf Fresco, mit nicht gemeiner Kunst, und Kenner loben seine Arbeiten, von denen er in und außer Wien ruhmwürdige Beweiße seiner Geschicklichkeit gegeben hat. Kauperz radirte auf ihn ein allegorisches Blatt, worinn Maubberth das Bildniß der Kaiserinn Königinn Theresia vorstellt. Er lebte im letztern Decennium.

Maumenet, (Ludwig), ein guter französischer Dichter, gebohren zu Beaune 1655, wo er nachher auch ein Kanonikat an der Frauenkirche erhielt, und zuletzt Capellan der Herzoginn von Orleans zu Paris ward, wo er auch starb. Er verfer-

tigte viele beliebte Gedichte, unter denen eines unter dem Nahmen: les plaintes de l'Europe großen Beyfall erhielt. Daher trug er auf verschiedenen französischen Akademien mehreremal den Preiß davon. Auch seine lateinischen Gedichte werden gelobt.

von Maupertuis, (Peter Ludwig Moreau), der berühmte Präsident der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften. Er trat anfangs in französische Kriegsdienste, und stieg bis zum Captain der Cavallerie. Er verließ diese aber bald, und wurde 1731 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und 1735 Subdirektor derselben. Im folgenden Jahre trat er mit andern Gelehrten eine Reise nach dem Nordpole an, um denselben auszumessen. 1741 bekam er vom Könige Friedrich eine Vocation nach Preußen, der er auch folgte. 1745 erhielt er die Würde eines Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, mit einer Pension von 3000 Thaler, und 1747 den Orden pour les merites. Seine Streitigkeiten über die vorgegebene Erfindung des Principii minimæ actionis, die er um diese Zeit führte, sind der Welt bekannt. 1753 trat er eine Reise in sein Vaterland an, da seine Gesundheit sehr litt, und als er im folgenden Jahre wieder zurück kam: so hatte er die Freude, einen seiner heftigsten Gegner, von Voltair, loß zu seyn, da derselbe vom preußischen Hofe entlassen wurde. 1758 reiste er wieder Gesundheitshalber nach Frankreich, starb aber auf der Rückreise den 27 Julius 1759 zu Basel, 63 Jahre alt.

Maupeau, (Renatus Karl), königlich französischer Kanzler. Er wurde 1688 den 11 Julius zu Paris gebohren, wo sein Vater, Renatu, erster Parlamentspräsident war. 1710 wurde er schon Parlamentsrath von Paris, worauf er zu mehrern Würden erhoben ward. Als Präsident a Mortiere nahm er auch an den 1731 zwischen dem Parlamente und dem Hofe entstandenen Irrungen Antheil, und ward Abgeordneter dieses höchsten Gerichtshofes, durfte also im folgenden Jahre auch nach Soissons wandern. Doch wuste er sich die Gunst des Hofes bald wieder zu erwerben, daß er 1743 erster Parlamentspräsident ward, und eine jährliche Zulage von 20000 Livres erhielt; auch seine Gemahlinn, eine Gräfinn von Lamoignon, erhielt für 10000 Thaler Juwelen Geschenke. Dabey vergaß er aber nie, des Staates Bestes zu besorgen, und als 1744 auf die nothwendigsten Lebensmittel eine Abgabe gelegt ward, wurde diese vermindert, da er zu dem Könige sagte: „Sire, die Erbsen, „Bohnen, und Linsen sind nebst „dem übrigen Gemüße die vor„nehmste Speiße und Nahrung der „armen Leute in Ew. Majestät „guten Stadt Paris." 1749 erhielt er, zum Beweiße der Gunst bey Hofe, ein neues Jahrgeld von 10000 Livres. Bey den 1751 neu entstandenen Irrungen zwischen dem Hofe und dem Parlamente wurde er aber doch mit dem ganzen Parlamente nach Pontoise geschickt. Durch seine Vermittlung geschah auch die Zurückberufung des Parlaments im August 1754, und im folgenden Jahre wurde durch seine Vorstellung der Erzbischof nach Constans verwiesen. Allein, da das Parlament doch, ungeachtet

aller seiner Bemühung, keine gröſsere Gewalt sich erwerben konnte, legte er seine Würde nieder. Er bekam seine Entlassung mit 40000 Livres Jahrgeld; bis 1763 lebte er von Staatsgeschäften entfernt. In diesem Jahre wurde er Groſssiegelbewahrer von Frankreich. 1769 legte er auch diese Stelle Altershalber nieder, und erhielt 80000 Livres Pension. Endlich starb er 1775, als ein ehrwürdiger Greiß von 87 Jahren, zu Paris, wo er seit seiner Entfernung in der Stille lebte. Seinen Charakter schildert das auf seinen Tod zu Paris gegebene Motto:

Prudent, juste, & pieux,
à son devoir fidele,
Ce Prince du Senat
en tout tems, en tous lieux,
Soutint avec l'ardeur,
qu'inspire le vrai zele,
La cause de son Roi,
de la France, & de Dieu.

Er hinterließ mehrere Kinder, unter denen der älteste **Renatus Nikolaus Karl**, der 1714 gebohren wurde, erster Parlamentspräsident und Kanzler von Frankreich war. Er gelangte gegen das Ende der Regierung Ludwigs XV zu dem gröſten Ansehen, bewirkte die Vertreibung der Jesuiten, und bey den fortdaurenden Streitigkeiten des Parlaments mit dem Hofe beförderte er dessen Verweisung Nach dem Tode Ludwigs XV begab er sich aber auf seine Güter. Der schon 1746 gestorbene **Marquis von Meaupeau** war französischer Generallieutenant. Er that Frankreich im Kriege viele Dienste, wohnte der Belagerung zu Freyburg bey und wurde endlich 1745 Generallieutenant. Als Unterkommandant in Straßburg starb er.

Maurer, (Josias), ein geschickter Glasmaler von Zürch, gebohren 1550. Sein Vater, **Hans**, war aus Grüningen gebürtig, ward aber Bürger zu Zürch, 1526; des groſsen Raths Mitglied, 1533; Schaffner in Oetenbach 1539, Amtmann zu Winterthur, 1553; Zunftmeister zu Safran, 1561; und starb im Jahre 1564 Die im Schützenhause zu Zürch an den Fenstern gemalte Pannerherren, und auch die Stadt Zürch auf 6 Regalbogen in Grund gelegt, und in Holz chnitten durch Ludwig Frig herausgegeben, sind Josias Arbeit. Er verfertigte auch Sonnenuhren, und war ein guter Dichter. 1580 starb er als Amtmann zu Winterthur. Sein älterer Sohn **Christoph**, 1558 gebohren, wurde von ihm, und von Christoph Stimmer in der Kunst gebildet, mit welchem letztern er viele schöne Gemälde gemeinschaftlich herausgab. Unter diesen „künstliche Abbildungen etlicher jagdbaren Thieren ꝛc. 1605, Strasburg bey Carsli" ein Werk, an welchem Anfänger eine feste Zeichnung sich angewöhnen können. Von ihm allein sind historische Vorstellungen über die ganze Bibel; ferner die Geschichte der löblichen Eidgenoſsenschaft auf Glas in der Gaststuben zum Schwerd in Zürch. Seinem Vater ahmte er in der Poesie nach, und starb auch als Amtmann in Winterthur, 1614. Sein jüngerer Bruder, **Josias**, 1564 gebohren, war auch ein Glasmaler, Mitglied des groſsen Raths, und starb als Amtmann im Kappeler Hofe, 1631.

Mauritius, (Erich), Kammergerichts-

richtsassessor, in Itzehoe im Holsteinischen 1631 den 10 August gebohren. Sein Vater war königlich dänischer Regierungsrath und Vicekanzler in Schleswig und Holstein. Der Sohn wurde also auch zur Rechtsgelehrsamkeit bestimmt. Er lernte sie in Wittenberg, Frankfurt, Gießen und Tübingen, wo er 1654 Licentiat wurde. Nach weiten Reisen mit dem Holstein Plönischen Prinzen, Johann Adolph, kam er nach Hause, da nichts als Krieg im Lande war; daher gieng er 1659 nach Heidelberg, und las Privatcollegien. 1660 rief ihn Herzog Eberhard III nach Tübingen, als Staats- und Lehnrechts Lehrer. Als aber Kiel errichtet wurde, bekam er auf dieser neuen Universität die erste Stelle in der Juristen Fakultät. Endlich ernannte ihn der schwäbische Kreiß zum Assessor des Kammergerichts, welche Stelle er von 1671 — 1691 den 14 Oktober bekleidete. In seinen Urtheilen war er allemal der gelindesten Meynung, und als Gelehrter behauptete er fast den Rang eines Polyhistors.

Maurocordato, (Konstantin), Fürst in der Moldau. Sein Vater, Nikolaus, starb 1730 als Hospodar in der Wallachey, und diesem succedirte er 1731. Im Jahre 1763 bekam er aber von dem Großsultan einen Befehl, kraft dessen er arretirt werden, und ihm alle seine Schriften genommen werden sollten. Man brachte ihn nach Konstantinopel, wo man ihn anklagte, daß er die Unterthanen in der Wallachey mit ausserordentlichen Abgaben beschweret, und die Gelder an die Pforte doch nicht richtig bezahlet hätte. Er wurde hierauf nach der Insel Metelino verwiesen. Doch wurde er schon wieder, im September 1764, zurückberufen, und im Jahre 1769 ernannte ihn der Kaiser zum Hospodar in der Moldau. Ehe er aber von dieser Würde Besitz nehmen konnte, wurde er den 5ten November 1769 in der Stadt Gallacz von den Russen gefangen genommen. Den 26ten dieses Monats starb er zu Jaßy, wo er in der Hauptkirche begraben wurde, in einem hohen Alter.

Mauvillon, (Eleazer), Professor der französischen Sprache am Karolino zu Kassel, ein bekannter Schriftsteller. Er übersetzte mit Anmerkungen, die philosophische und politische Geschichte der Besitzungen und des Handels der Europäer in beiden Indien, und viele andere französische, theils die Geschichte, theils die Sprache, angehende Schriften, z. E., die Geschichte des Prinzen Eugens; König Friedrich Wilhelms; Peters des Großen; Gustav Adolphs und andrer mehr. 1779 starb er zu Kassel, in einem Alter von 76 Jahren.

Maximilian Joseph III, letzter Kurfürst in Baiern, gebohren 1727, den 28ten März. Sein Vater war Kaiser Karl VII, und seine Mutter, Maria Amalia, Kaiser Josephs I Prinzeßinn. Wie sein Vater großen Pracht an seinem Hofe einführte, und die Mutter vielen Eifer für die Kirche hatte: so wurde er auch nach solchen Grundsätzen erzogen. Im Jahre 1739 war er bey der prachtvollen Zusammenkunft der kaiserlichen und der baierischen Familie, zu Mölk und Purgersdorf. Dabey wurde ihm auch Liebe zu den Wissenschaften eingepflanzt. Und da sein Vater,

Vater, während des Krieges mit Oesterreich, meistens zu Felde lag, und die Regierung der Kurfürstinn indessen übergeben hatte: so wurde er öfters auch in Berathschlagung zu den Reichsgeschäften gezogen. Im Jahre 1741 hatte er die Freude, daß sein Vater durch Eroberung des Königreichs Böhmen sich als dem Könige desselben in Prag konnte huldigen lassen, und 1742 den 24sten Jänner zum Kaiser gewählt wurde, er also die Ehre eines kaiserlichen Prinzen erhielt. Indessen verlor der Kaiser nicht nur die eroberten Lande wieder, sondern fast ganz Baiern kam in Oesterreichische Gewalt, daß sich die ganze kaiserliche Familie aus Baiern nach Frankfurth retten mußte. Im Jahre 1743 hatte er zu Anfang des Jahres zwar das Glück, einige Zeit lang wieder in München zu seyn. Aber nach dem Treffen bey Braunau mußte er mit dem Vater wieder flüchtig werden, worauf er sich erstlich nach Augspurg, sodann aber wieder nach Frankfurth begab. Er muste sogar sehen, daß seine Erblande der Königinn von Ungarn huldigten. Durch Vermittlung des Königes von Großbrittannien schien nun zwar ein Friede errichtet zu werden. Aber da alle Bedingungen von Oesterreich verworfen wurden, wenn nicht der Kaiser vorher sich aller Verbindung mit Frankreich und Spanien entschlage; dieser aber vorher den Besitz seines Landes verlangte: so wurde das ganze Friedensgeschäfte vereitelt. Doch schien ihm das Glück im Jahre 1744 wiederum günstig zu seyn, da seine Völker und die Franzosen sich des grösten Theils des Landes wieder bemächtigten. Er verließ auch Frankfurth, und reiste nach München; der Prinz aber blieb nebst der Kaiserinn zurück. Erst im November kam er auch nach Baiern, und weil die Königinn von Ungarn die Versicherung gab, daß ihre Völker dem Kaiser und seinem Hofe nichts zu leide thun sollten: so kam die ganze kaiserliche Familie nach München zurücke. Zu Anfang des Jahres 1745 wurde der Kaiser von einem heftigen Podagra angegriffen, zu welchem ein hitziges Fieber kam. Da er nun die Annäherung des Todes merkte; so erklärte er seinen 17jährigen Prinzen für Majorenn, damit er gleich nach seinem Tode die Regierung antretten könnte. Es geschah dies den 20sten Jänner, und noch an eben dem Tage, des Abends, starb er. Der Kurprinz setzte sich daher sogleich in die Regierung seines Landes, das aber schrecklich verheeret, und zum Theil noch in feindlicher Gewalt war. Es hatte den Frieden sehr nöthig; der sterbende Vater empfahl ihm auch Friedensgedanken, kurz vor seinem Ende. Die Kaiserinn wünschte auch nichts so sehr, als den Frieden. Aber der Kurfürst wurde von solchen Ministern geleitet, die bey dem Kriege mehr Nutzen, als beym Frieden, zu haben hoften. Daher erklärte er gegen den polnischen Minister, der mit Friedensvorschlägen nach München kam, daß er keine Propoſition annehme, ohne Theilnehmung seiner Alliirten von Frankreich und Spanien. Die österreichischen Truppen fiengen daher schon im März die Feindseligkeiten wieder an, und bemächtigten sich eines Ortes wieder nach dem andern, und der Kurfürst wurde den 14ten April genöthiget, aus München zu fliehen. Fast ganz Baiern kam nach dem

Gefechte bey Pfaffenhofen wieder in österreichische Hände. Der Kurfürst fand also nöthig, mit Ernst an den Frieden zu denken, und am Osterabende erklärte er, daß er ohne alle Bedingungen Frieden machen wolle. Dieser erfolgte endlich den 22ten April, zu Füßen. Zu diesem Entschlusse brachte ihn vorzüglich auch seine Mutter, die ihm erklärte, daß sie, wenn der Kurfürst sein Land verlassen, und den Krieg fortsetzen würde, sich mit ihrer Familie nach Wien retten wolle. Die Königinn von Ungarn gab alle Eroberungen wieder zurück, und der Kurfürst stand von aller Verbindung mit Frankreich und Spanien ab, und that auf alle Ansprüche an die österreichischen Lande Verzicht. Den 24ten April kam er wieder nach München. Seine erste Sorge war, seinen Hofstaat so einzurichten, daß der Ausgaben weniger würden; und dem Lande, das ganz verwüstet war, durch gute Verordnungen Hülfe zu schaffen. Vor allem verminderte er die Preiße der Lebensmittel. Weil er als Kurfürst während des Interregnums nach dem Tode seines Vaters mit dem Kurfürsten von der Pfalz das Reichsvikariat in den rheinischen, schwäbischen, und fränkischen Ländern zu verwalten hatte: so machte er mit den letztern einen Vergleich, daß die Führung dieses Vikariats künftig alternative geschehen solle. Der Vergleich ist den 26sten März 1746 unterzeichnet. Kraft desselben trat er das Vikariat an. Er erkannte hierauf auch die Wahlstimmen von Böhmen und gab sogar dem Großherzoge von Toscana sein Votum, arbeitete auch durch seine Gesandten, andre auf diese Seite zu bringen. Den 18ten Oktober verließen die ungarischen Truppen endlich Baiern ganz. Der Kurfürst zog also auch viele von seinen Truppen ein, und einen Theil derselben überließ er an die Seemächte. Es waren 6000 Mann, welche er an sie gegen jährliche 40000 Pfund Sterlinge übergab. Hiedurch setzte er sich in Stand, die Staatsschulden zu tilgen anzufangen. Am meisten that er aber dem Lande dadurch Gutes, daß die inländischen Fabriken alle Beförderung von ihm erhielten. Es durfte kein Bedienter des Hofes, von einem andern als inländischen Tuche Livreikleidung tragen. Im Jahre 1749 verordnete er eine Landeskommission, welche die Staatsschulden untersuchen, und die leichtesten Mittel zu ihrer Tilgung anzeigen sollten. Auch erneuerte er die Kleiderordnungen. In diesem Jahre bekam er einigen Verdruß mit dem Bischof von Aichstätt, da er das Landgericht zu Hirschberg wieder eröfnen ließ. Hierwider setzte sich der Bischof mit bewafneter Hand, muste sich aber, da Baiern das Gleiche that, zur Ruhe bequemen. Im folgenden Jahre hatte er das Unglück, daß sein Residenzschloß in München in Brand gerieth, und dabey 9 Menschen ums Leben kamen. 1753 ließ er eine neue Gerichtsordnung ausgehen, machte auch allerlei Veränderungen bey den Truppen, und führte eine Art von Landmiliz ein, daß bey jedem Regimente 300 junge Bauernknechte auf 3 Jahre angestellt werden sollten, die aber nur vom ersten Mai an, 3 Monate lang, Dienste thun durften, und die übrige Zeit den Ackerbau treiben konnten. Zur Beförderung deſſel-

ben

ben machte er nicht nur verschiedene gute Verordnungen, und ermunterte die Innwohner dazu, durch Belohnungen. Nicht wenig trug hierzu auch die Akademie der Wissenschaften bey, welche den 28ten März 1760 von ihm gestiftet wurde. Er ließ auch vom Jahre 1762 an, viele öde Plätze im Lande urbar machen. In dem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich beobachtete er anfangs die Neutralität, trat aber hernach auch dem Reichsschlusse bey, nach welchen das Reich eine Armee zu Felde gehen ließ. Mit den Nachbarn hatte er vielerlei Irrungen, worunter die, mit dem Stifte Paßau die wichtigste ist. Auch der Reichstag führte manche Klagen wider ihn, weil er öfters die Getreide und Holzfuhr sperren ließ. Zur Beförderung der Wissenschaften besserte er die Universitäten und die Schulen. Kreitmaier, Lori, Ickstadt, brachten ihm manche gute Rathschläge bey, und Baiern sah unter diesen Männern mancherlei Kenntnisse aufblühen. In Absicht der Religion hatte er grosse Hochachtung gegen die Kirche. Doch kamen unter seiner Regierung mancherlei Verordnungen heraus, durch welche die Klöster eingeschränkt und vermindert wurden. Den Protestanten gestattete er in München den Gebrauch ihres Gottesdienstes. In der Ehe lebte er seit dem 13ten Julius 1747, mit Maria Anna, König Augusts III Tochter, starb aber, ohne einen Erben von ihr zu hinterlassen. Daher fielen seine Lande bey seinem Tode, der 1777 den 30sten December erfolgte, an Kurpfalz.

Maximilian Friedrich, Kurfürst von Kölln, gebohrner Graf von Königseck - Rothenfels. Sein Vater, Albrecht Eusebius, zeugte ihn mit der Gräfinn zu Manderscheid - Blankenheim, Clara Philippina, und er wurde 1708 den 13ten Mai gebohren. Da er 3 ältere Brüder hatte; so wählte er den geistlichen Stand, erhielt auch in den ansehnlichsten Kapituln in Kölln und Straßburg, die Domherrnwürde, und in der Probstei zu St. Gereon wurde er Coadjutor. Als 1761 der Kurfürst Klemens August den 6ten Hornung starb: so war er Dekan des Erzstifts. Frankreich gab sich alle Mühe den Kardinal von Baiern, der damals Bischof von Lüttich war, zum Kurfürsten zu erheben. Es hatte damals viele Völker in den dortigen Gegenden, und der Kardinal leistete ihnen in seinem Bisthum alle mögliche Hilfe. Schon beynahe 200 Jahre lang war auch kein anderer Erzbischof, als aus dem Hause Baiern. Diesmal aber wollten die Kapitularen einen aus ihren Mitteln erwählen. Den 6ten April 1761 machten sie ihren Dekan zum Erzbischoffe. Bey dem Antritte seiner Regierung waren die Köllnischen Lande von dem Kriege sehr erschöpft. Daher durfte der Kurfürst diesmal für das Pallium nur die Hälfte des gewöhnlichen Taxes, 30000 Thaler bezahlen. Eben daher suchte er auch seinen Landen, sobald es nur möglich wäre, den Frieden zu verschaffen. Das Jahr darauf, 1672 den 16ten September, wurde er Bischof zu Münster, und 1763 gab ihm der Pabst auch ein Breve auf das Bisthum Hildesheim, erhielt es aber nicht. Seinem Lande suchte er mancherlei Vortheile zu verschaffen, und beherrschte

herrschte es bis 1783. In diesem Jahre starb er.

Maximilian, Prinz von Hessenkassel, kaiserlicher und des römischen Reichs Generalfeldmarschall. Sein Vater war Landgraf Karl von Hessenkassel, und seine Mutter, Maria Amalia, eine Prinzessinn von Kurland, gebahr ihn 1689, den 28ten Mai. Er wiedmete sich dem Kriege, und 1706 gieng er mit einem Hessischen Regimente nach den Niederlanden, und wohnte allen Feldzügen bis zum Utrechterfrieden bey. Im Jahre 1717 war er bey der Belagerung von Belgrad, begab sich hierauf mit seinem Regimente durch Kroatien nach Meyland, und in der Belagerung von Palermo wurde er verwundet. 1721 ernannte ihn der Kaiser zum Generalfeldmarschall und in eben demselben hatte er die Freude, seinen Bruder, Friedrich I, auf dem schwedischen Throne zu sehen. In den Jahren 1734 und 1735 wohnte er den Feldzügen am Rheine bey, und führte den Winter des ersten Jahres über, das Kommando am Oberrhein; ward auch in diesem Jahre, den 29sten December, Generalfeldzeugmeister des heiligen römischen Reichs. Im folgenden Jahre wurde ihm eben diese Würde vom Kaiser ertheilet, und 1740 erhielt er den Generalfeldmarschallstab. Im Jänner 1753 wurde er von einer heftigen Kolik überfallen, und von da an lag er immer an einem zehrenden Fieber krank, das ihn den 8ten Mai, im 64sten Jahre seines Alters tödtete. Er vermählte sich 1720 mit Friderika Charlotte, Landgrafens Ernst Ludwigs von Hessen-Darmstadt Tochter, und hinterließ 4 Prinzessinnen, unter denen Wilhelmine des königlich preußischen Prinzen Heinrichs, Gemahlinn wurde.

Maximilian Friedrich Ernst, Fürst von Salm-Salm, Herzog von Hoogstraten, gebohren 1732 im November. Sein Vater war Nikolaus Leopold, Fürst von Salm-Salm, und seine Mutter, Dorothee Franzisca Agnes, eine gebohrne Prinzessinn von Salm, starb 1751. Er widmete sich anfangs dem geistlichen Stande, verließ aber denselben, und trat in Kriegsdienste, in denen er sich besonders in der Schlacht bey Collin 1757, in welcher er auch verwundet wurde, hervorthat. 1759 gerieth er in der Action bey Asch in preußische Kriegsgefangenschaft. Nach mehrern militairischen Würden, wurde er 1773 Generalfeldmarschallieutenant. Als sein Vater 1770 starb, gerieth er mit seinem ältern Bruder, Ludwig Karl Otto, der den geistlichen Stand erwählet hatte, wegen der Erbfolge in einen weitläuftigen Streit, der endlich dahin abgeschlossen wurde, daß er das Herzogthum Hoogstraten bekam, hingegen dem ältern Bruder die alleinige Regierung überlassen mußte. Er starb aber bald, zu Antwerpen, den 14ten September 1773, erst 41 Jahre alt. Er war mit Marie Louise Eleonore, Prinzessinn von Hessen-Rheinfels vermählt, die ihm mehrere Kinder gebahr.

von Maydel, (Otto), königlich Großbrittanischer und Kurhannövrischer Generallieutenant, ein gebohrner Liefländer. Er war erst in französischen Diensten, begab sich aber nachher als Kapitain in Kurhannövrische. Er avancirte in diesen

diesen bis zum Generallieutenant, welche Würde er im Jahre 1748 erhielt. Er starb aber bald darauf, zu Stade, im December dieses Jahres, schon ziemlich alt.

Mayer, (Christian), kurfürstlicher Astronom zu Heidelberg, gebohren 1719 den 19 Erntemond, zu Meseriz in Mähren. 1745 trat er in den Jesuiterorden. Die hohe Schule zu Heidelberg dankt ihm die Einführung der Experimentalphysik, und das kurfürstliche Naturalienkabinet seine erste Entstehung. Sein Eifer zur Sternkunde trieb ihn an, viele Nächte zu durchwachen. Er schrieb außer andern Schriften, ein vortreffliches Werk de transitu Solis ante Veneris discum. Er starb 1783, den 16ten April. Sein kleines Vermögen vermachte er den Studenten.

Mayr, (Alexander), ein augspurgischer Künstler, zu Ende des 16ten und Anfang des 17ten Jahrhunderts. Er arbeitete als Kupferstecher und Holzschneider, besser und angenehmer, als gemeiniglich seine Zeitgenossen. Ein anderer Künstler dieser Stadt, **Johann Ulrich**, war Rembrands Schüler, mahlte gute Bildnisse, und wurde daher öfters an deutsche Höfe berufen. Man sieht noch mehrere Stücke von ihm, in den Kirchen zu Augspurg. Er war 1630 gebohren, und starb 1704.

von Mazarin, (Ludwig Maria von Aumont, Herzog), Pair von Frankreich, und Marschall de Camp. Er wurde 1732 gebohren, und vermählte sich 1747 mit Maria Josepha von Durefort, des Herzogs Emanuel Felix von Dura Tochter, die Erbin des letzten Herzogs von Mazarin, durch welche Verbindung er dies Herzogthum erhielt. Er wohnte 1757 den Feldzügen in Deutschland bey, und den 21 December 1762 ward er Marschall de Camp. Er starb aber bald, im April 1763, im 31sten seines Alters an einem Beinbruche, da er aus Ungeduld sein Bette zu bald verließ, und daher von einem Fieber befallen wurde, woran er sterben muste.

Mazza, (Joseph), ein italienischer Künstler. Sein Vater war Camillus, ein Bildhauer von Bologne, und starb im 70sten Jahre, 1672. Joseph studirte die Werke der Carracci, und lernte die Malerei bey Pasinelli. Er legte sich aber doch mehr auf die Bildhauerkunst, und arbeitete in Holz, gebackener Erde und Marmor, worinn er eine fast unzählige Menge vortrefflicher Werke verfertigte. Er arbeitete in seinem Vaterlande, und in vielen andern italienischen Städten. Doch war er genöthigt, gegen das Ende seines Lebens seinen Unterhalt zu bätteln. Er lebte noch 1739, im 87sten Jahre seines Alters. Ein anderer Künstler dieses Nahmens, **Damian Mazza**, war ein vortrefflicher Koloriſt zu Padua. Titians nicht unwürdiger Schüler. Er starb aber bald, in der Blüthe seiner Jahre.

Mazzachelli, (Johann Maria, Graf), ein gelehrter Italiener. Er fieng ein großes Werk an: Gli scrittori d' Italia, cive notizie storico-critiche interno alle Vite et agli scritti de' Letterati Italiani. Es waren schon 6 Foliobände von demselben ediret, und doch kam er nur auf den Buchstaben

staben B. Mitten in dieser großen Unternehmung starb er, den 20ten December 1765.

Mazzetti, (Karposoro), gemeiniglich **Tencala** genannt, ein großer Künstler in Stucco, gebohren zu Bissone, um das Ende des 17 Jahrhunderts. Er arbeitete mit Abondio Stazio, wird auch für dessen Schüler gehalten, übertraf ihn aber in der Kunst. Seine Arbeiten in italienischen Kirchen und Palläſten werden seinen Ruhm erhalten. Er starb um 1750. Ein Landsmann von ihm, aus Rovio gebürtig, **Peter Mazzeti** ward ein geschickter Bildhauer. Ein geschundener St. Bartholomäus von ihm, wird für eines der besten Stücke in der Bildhauerkunst gehalten.

Mazzoli, (Franz), sonsten **Parmeggiano** oder **Parmesan**, ein von der Natur gebildetes Kunstgenie. Er lernte bey zween gemeinen Malern, aber seine Werke, die er in seinem 16ten Jahre verfertigte, zeigen mehr einen erfahrnen Meister, als einen Jüngling an. Er starb aber aus Armuth schon 1540, erst 36 Jahre alt. In der kurzen Zeit seines Lebens arbeitete er aber sehr vieles, so daß sich sein ganzes Werk auf mehr als 500 Stücke belauft. **Joseph Mazzoli, Bastaruolo**, ein Künstler von Ferrara, war auch ein großer Maler. Für sein bestes Stück wird das Krucifix in der Kirche Jesus zu Ferrara gehalten. Indessen waren Unglück, Armuth und Krankheit die beständigen Gefährten dieses Mannes, so daß, als er letztlich an der Wassersucht krank ward, und auf Einrathen seines Arztes in dem Posſusse baden sollte, er aus Saumseligkeit seines Wärters ertrinken muste. Dieses geschah 1589. Ein anderer **Joseph** war Bildhauer zu Siena, und verfertigte, nebst vielen andern Werken zu Rom, wo er 1679 ein Mitglied der Akademie St. Lukas ward, an dem Grabmahle Pabsts Klemens X die Statue der Gütigkeit für die St. Peterskirche. Die Statue eines von einem wilden Schweine getödteten Adonis, an welcher er 31 Jahre arbeitete, ward auf 4 bis 6000 Thaler geschätzt, und sollte dem Könige von Dänemark, den man um 1718 in Rom erwartete, verehrt werden. Aber diese Reise unterblieb, und Mazzoldi verkaufte dieses Stück an den Kardinal Barberini für eine Leibrente von 25 Scudi jeden Monats, nebst etwas an Korn und Wein, die er 7 — 8 Jahre genoß. Jetzt starb er zu Rom 1725. **Thomas Anton**, den man gemeiniglich **Maso da St. Friano** nannte, war ein nicht ungeschickter Florentinischer Maler. Einige historische Stücke, die er für das Leichengerüste des berlinischen Michelangelo, und auf das Beilager der Königinn Johanna verfertigte, werden unter seine besten Arbeiten gezählt. Er starb um 1570, erst 34 Jahre alt.

von Meagher, (Thaddeus), kurfürstlich Sächsischer Generallieutenant und Hauptmann der Schweizergarde. Er war ein gebohrner Schweizer, und trat in königlich Pohlnische, und kurfürstlich Sächsische Kriegsdienste. 1744 wurde er Generalmajor und 1752 Generallieutenant. Als die königlichen Prinzen Albrecht und Klemens über Prag nach Wien, und von

von der österreichischen Armee in Sachsen giengen, begleitete er sie dahin als Hofmeister. Nach hergestelltem Frieden trat er zu Dreßden von neuem seine Bedienung als Hauptmann der Schweitzergarde an. Er starb den 4 Mai 1765 in einem Alter von 70 Jahren.

von Mechel, (Christian), ein weltberühmter Kupferstecher und Kunstverständiger unsers Zeitalters gebohren in Basel 1737, den 4 April. Nach seiner Eltern Bestimmung sollte er ein Geistlicher werden, und hatte auch schon soweit studirt, daß er gradum primæ Cauſæ empfieng. Weil aber sein Hang zum Kupferstechen unwiderstehlich war; so durfte er 1753 nach Nürnberg in die Kost des königlich Brittannischen Kupferstechers Heumann, und 1754 nach Augspurg zu Johann Georg Pinz. Dort benutzte er den Umgang mit Prießler, und hier mit Kilian. Im Jahre 1757 begab er sich auf Reisen, durch Deutschland, und kam nach Paris, wo er 2 Jahre den Unterricht des berühmten Wilde genoß. Hier machte er seinen ersten Kupferstich auf das Jubelfest der Universität Basel, nach Heilmann. Dadurch erwarb er sich die Ehre, zum Kupferstecher von Basel ernannt zu werden. Bis 1764 blieb er noch in Paris, und kam im folgenden Jahre in Basel an. Bald darauf durchreiste er Italien. Nach seiner Heimkunft übernahm er das Hedlingerische Medaillenwerk, und vermehrte seinen Ruhm so sehr, daß Kaiser Joseph bey seinem Aufenthalte in Basel ihn eines Besuchs würdigte, und ihn zu sich nach Wien kommen ließ, um sein Kabinet in Ordnung zu bringen. Hier lebte er bis 1772, wo er nach Paris gieng, um verschiedene Künstler mit ihm nach Basel zu ziehen, und ihm seinen damals angefangenen Catalogue figuré der Düsseldorfergallerie helfen fertig zu machen. Noch im Jahre 1776 lebte er, und stach in diesem Jahre des Marschalls von Sachsen Grabmal in Kupfer. Er starb aber bald darauf zu Basel

Mecheln, (Israel van), eines Goldschmids Sohn; arbeitete noch vor Albert Dürer in Kupfer. Seine Arbeiten wurden auf 136 Blätter geschätzt. Er starb um 1508 zu Boekholt.

Meckel, (Johann Friedrich), einer der unsterblichsten Aerzte, und gröſten Anatomiker unserer Zeit. Er wurde zu Wezlar am 31sten Julius gebohren; sein Vater war Doktor Philipp Ludwig, königlich Dänischer, und Brandenburg-Onolzbachischer Hofrath. Seine Mutter war Doktor Möllers in Gießen Tochter. Er wurde von Hofmeistern gebildet, um die Jurisprudenz zu erlernen. Aber sein Großvater Doktor Möller mag wohl zu seiner Aenderung geholfen haben. Auf Doktor Ritters, Profeßors zu Franeckers, Zureden, gieng er nach Göttingen, wo er Hallern nicht nur hörte; sondern nach seinem Beispiel lebte, ihn auch auf allen botanischen Reisen begleitete. Auch Segner wurde sein Lehrer. Von Göttingen gieng er nach Berlin, und besuchte die Anatomie unter Buddeus und Eller, ward auch einige Zeit Profektor, lernte aber hiebey noch selbst bey Sprögel, Pallas, Henkel, Pott und Margaraf. Hierauf gieng er wieder nach Göttingen, wo er 1748 über die

merkwürdige Schrift de Quinto pare neruorum cerebri disputirte. Sein Nahme wurde nun unter allen Aerzten genannt. 1751 ward er zu der neuen Hebammenschule als Demonstrator gerufen, und nach Buddeus Tode 1753 in seine Stelle gesetzt. Nun hatte Meckel, was er wünschte, Gelegenheit in der Anatomie Entdeckungen zu machen, oder alte Wahrheiten zu bevestigen. Die wichtigste seiner Entdeckungen ist von dem lymphatischen-Gefäße, welche Doktor Monro zu gleicher Zeit machte. Er hatte einen unvergleichlichen Schatz anatomischer Präparaten, gut bewahrter Embryonen, und einzelner Theile des menschlichen Körpers. Im Jahre 1773 legte er seine Profeßion der Anatomie in Berlin nieder. Alle seine Schriften sind voll von wichtigen Entdeckungen, und fast alle klassisch. Sein Ruhm verbreitete sich durch die ganze Welt, und Wundärzte, die schon in Paris und Strasburg studirt hatten, giengen nach Berlin, um seine Schüler zu werden. Die so sehr berühmte Charite hat ihm größtentheils ihre Aufnahme zu danken. Er starb zu Berlin, am 18 September, 1774, im 57sten seines Alters. Er erzeugte einen Sohn, der nachher Professor der Anatomie zu Halle wurde.

Mecklenburg-Schwerin, Herzoge, s. **Carl Leopold** und **Christian Ludwig** von Mecklenburg Schwerin.

Mede, (Joseph), ein englischer Theologe von Berden in Esser gebürtig. Er erblickte die Welt 1586, und studirte zu Cambridge. Zu seiner Zeit war er einer der gelehrtesten Männer, und man durfte ihn als einen Polyhistor ansehen. Seinen hauptsächlichsten Fleiß verwandte er auf Historie, und Alterthümer, und brachte es in dem Studium der heiligen Schrift, wie seine Schriften bezeugen, sehr weit. Sie sind in 4 Theilen zusammen gedruckt. Er starb als Socius des Collegii Christi, zu Cambridge, 1638.

de Medices, (Franz Maria, Fürst von Siena. Sein Vater war, Ferdinand II, Großherzog von Toscana, der 1670 starb. Er wurde 1660 gebohren, und dem geistlichen Stande gewidmet. Noch sehr jung wurde er Statthalter zu Siena, und Großkreuz des Maltheserordens zu Pisa, und schon 1686 ertheilte ihm Innocenz XI die Cardinalswürde. Er zog hierauf nach Rom, und kam bald am Hofe in großes Ansehen. Kaiser Leopold übergab ihm das Protektorat von Deutschland und dem Hause Oestreich, und eben diese Würde erhielt er auch von Spanien, obgleich das Protektorat von diesem Königreiche sonsten unter 4 Kardinäle getheilt war. Er hielt sich nun bis an Innocens XII Tod zu Florenz auf. Nun kam er ins Konklave, wo er das Haupt der spanischen und kaiserlichen Partei wurde, aber doch nichts über die französische Parthey vermochte, durch deren Vermittlung Klemens XI auf den Thron kam. 1702 legte er das Protektorat von Deutschland nieder, und nahm dagegen nebst dem Spanischen das Französische über sich. Frankreich versprach ihm über die jährlichen 12000 Scudi, die ein Protektor von dieser Krone ordentlich erhält, noch an Benefecien 100000 Livres zuzulegen, wenn er seinen Bruder, den Großherzog von Toscana, Cosmus III, auf Frankreichs

reichs Seite bringen, oder wenigstens, daß derselbe sich nicht auf die kaiserliche Seite wendete, verhindern würde. Allein er wurde jezt des geistlichen Standes satt, verließ Rom, legte das Protektorat nieder, begab sich nach Florenz, und entschlug sich aller Staats- und geistlichen Geschäfte. Doch stund es noch bis 1709 an, ehe er die Kardinalswürde resignirte. Dieß geschah endlich im Junius dieses Jahrs, und den 14ten Julius vermählte er sich zu Florenz mit Eleonora, des Herzogs Vincenz Gonzaga von Guastalla Prinzeßinn. Allein diese Ehe war unfruchtbar, und er starb schon den 3 Februar 1711, an einer Erkältung. Er war 23 Jahre lang Kardinal. Der nachherige Großherzog Johann Gaston erbte ihn.

von Medina Celi, (Ludwig Anton Ferdinand von Cordua und la Cerda, Herzog), Ritter des güldnen Vließes. Er war ein Sohn Nikolaus von Cordua, der 1713 seinem Bruder in der Regierung des Herzogthums Medina Celi succedirte. Dieser erzeugte ihn 1703. Im Jahre 1739 nach dem Tode seines Vaters erhielt er die herzogliche Würde; 1747 wurde er als ausserordentlicher Gesandter nach Neapel geschickt, und nach seiner Rückkunft erhielt er den Orden des güldnen Vließes. Er machte sich um die Gelehrten verdient, da er ihnen im Jahre 1759 seine prächtige Bibliothek öfnete. Auch ließ er in einer Gallerie seines Pallastes von den Statuen und Seltenheiten, die auf seinen Gütern zerstreut waren, eine schätzbare Menge zum Gebrauche der Künstler aufstellen. Er starb 1768 zu Madrid.

Medler, (Niklaus), ein Theologe, der zu Anfang der Reformation lebte, die er auch sehr zu befördern suchte. Er wurde zu Hof im Vogtlande 1502 gebohren, studirte zu Erfurth und Wittenberg unter Luthern und Melanchthon, und legte sich neben der Theologie auf die mathematischen Wissenschaften, verfertigte auch mehrere gute Instrumente. Als Rektor in seiner Vaterstadt brachte er die Schule daselbst in gute Aufnahme. Von hier begab er sich wieder nach Wittenberg, und wurde 1535 Doktor. Im folgenden Jahre erhielt er die Superintendentenstelle zu Naumburg, und kam endlich 1551 nach Bernburg. Hier ward er unter der Predigt von einem Schlage gerührt, daß er im August dieses Jahrs starb.

Medley, (Heinrich), königlich großbrittannischer Viceadmiral der blauen Flagge, und Commendant der Flotte im Mittelländischen Meere. Er diente von Jugend auf zur See, machte sich aber erst in dem Kriege 1744 bekannt. In besagtem Jahre wurde er Contreadmiral der weißen Flagge, und im folgenden Jahre erhielt er die Viceadmiralstelle der blauen Flagge. Er hinderte während des Kriegs den spanischen und französischen Transport nach Italien, beunruhigte die spanischen Küsten, und unterstützte die Unternehmungen der Alliirten wider Genua und die Provence. 1747 starb er zu Savonna an einem hitzigen Fieber.

Meelführer, (Johann), ein lutherischer Theologe, zu Kulmbach in Franken 1570 gebohren. Er studirte zu Wittenberg, und starb als Prediger und Assessor des Konsistoriums

fistoriums zu Onolzbach, 1640, den 3 December. Er schrieb neben andern theologischen Schriften, auch einen clavem linguæ hebraeæ. Sein Sohn, **Christoph**, zu Onolzbach 1608 gebohren, war daselbst Pastor Primarius, und als Musiker, Theologe, Philologe und Redner bekannt. Er starb 1663. Auch er hinterließ einen Sohn, **Johann Christoph**, der ebenfalls als Gottesgelehrter mehrere Schriften verfertigte, und 1683 de reliquiis hæresium per quinque secula post N. C. apud modernos potissimum heterodoxos inventis disputirte. Sein Tod erfolgte im 64sten Jahre seines Alters, 1708, den 5ten Oktober, zu Schwobach, wo er Stadtpfarrer, und Dechant des dasigen Kapitels war. **Rudolph Martin**, der sich ebenfalls durch verschiedene Schriften hervorgethan hatte, aber 1712 zu Augspurg katholisch ward, ist sein Sohn. Die Ursachen seines Abfalls gab er 1713 heraus, verfertigte auch, als dieselben öffentlich widerlegt worden, 1714 eine Apologie. Da er sich aber darinne sehr wider den westphälischen Frieden vergieng: so ließ das evangelische Korpus zu Regensburg ein Ahndungskonklusum wider ihn ergehen. 1725 trat er endlich wieder zur evangelischen Kirche, gab auch deswegen eine Schrift unter dem Titel: „Demüthigste Addresse und Anzeige an das Korpus Evangelicorum zu Regenspurg" heraus. Hierauf begab er sich einige Zeit nach Gotha, und ferner nach Holland. Auf seiner Rückreise wurde er aber in dem Fuldaischen auf kaiserlichen Befehl gefangen genommen, und nach Eger gebracht. Hier starb er um 1730.

Megerlin, (David Friedrich), Magister der Philosophie, und ehemaliger Professor zu Maulbronn im Würtenbergischen, und nachher, bis 1769, Pastor und Rektor zu Laubach. Seit diesem Jahre privatisirte er zu Frankfurt am Mayn, wo er endlich 1778 im August starb. Er war ein sehr sonderbarer Mann, wollte mit Gewalt aus Juden Christen machen, auch einen möglichen Vereinigungsweg mit der katholischen Kirche zeigen, wie seine „Vertheidigung der protestantischen Religion gegen die allerneueste Angriffe der römischkatholischen Klerisey" beweiset. Sein letztes Werk war eine mislungene Uebersetzung des Korans, 1771.

Meglinger, (Johann Kaspar), ein berühmter Historien- und Bildnißmaler von Luzern in der Schweiz. Er malte im dasigen Jesuit Kollegium den Todtentanz. Auch im Baarfüßerkloster zu Wertenstein sollen schöne Gemälde, die nun die Witterung verdorben hat, von seiner Hand gemacht gewesen sein. In dem Aufstand 1653 war er unter den Mißvergnügten, legte sich aber bald zur Ruhe. Er starb gegen das Ende dieses Jahrhunderts.

Mehemeth Aboudaab, türkischer Bassa von Kairo, welcher sich durch seinen Sieg über Daher, Bassa von Syrien, der sich von des Kaisers Bothmäßigkeit losreissen wollte, 1773 berühmt gemacht hat. Er wüthete nach diesem Siege schrecklich, und ließ unter andern den armen Observanten in Nazareth die Köpfe abschlagen; weil sie ihm die Schätze Dabers nicht weisen oder anzeigen konnten. Er starb aber nicht lange

lange hernach, und soll ein Vermögen von 20 Millionen Livres jährlicher Einkünfte hinterlassen haben.

Mehemeth Bassa, Gouverneur zu Aleppo. Im Oktober 1710 wurde er an die Stelle des Abgesetzten Numan Cuprili, Großvezier, und im folgenden Jahre kommandirte er am Flusse Pruth die Armee wider die Russen. Er war anfangs sehr glücklich wider sie, so daß er sie ganz in die Enge trieb. Allein er ließ sich bestechen, und machte einen Waffenstillstand. Dafür wurde er den 20 November 1711 abgesetzt, und nach Metellino verwiesen wo er im Exilium starb. Ein anderer Großvezier gleiches Namens, wurde 1730 in diese Würde erhoben aber schon das folgende Jahr wieder abgesetzt, und als Gouverneur nach Aleppo geschickt.

Mehemeth Jagia Bassa, der 1737 diese Würde erlangte, war vorher Caimacan zu Konstantinopel Er gieng im Jahr 1738 wider die Kaiserlichen in Ungarn zu Felde, und erhielt auch verschiedene Vortheile über die Christen. Da er aber in der Kriegswissenschaft nicht wohl erfahren war; so nützte er diese nicht. Er stund bey dem Großsultan in großen Gnaden, da er sein Schwiegersohn war. Allein dieser muste ihn doch dem Haß seiner Feinde, die er sich durch seine Unmenschlichkeiten zugezogen hatte, aufopfern. Mehemeth wurde im März 1739 nach der Insul Stanchio im Archipelagus verwiesen, von dar er nie wieder zurück kam.

Mehemeth Rami Bassa war Reis Effendi, als er im Jänner 1703 zum Großvezier ausgerufen ward. Allein schon im August empörte sich das Volk wider ihn, daß er, um sein Leben zu retten, fliehen muste. Nachher wurde er Statthalter in Cypern, und darauf zu Kairo. Er starb 1709 auf der Insul Rhodis.

Meichelbeck, (Karl), ein gelehrter Benediktiner in Baiern. Er wurde 1669 zu Oberndorf unweit Kaufbeuren im Algöw gebohren, und 1734 den 2 April starb er. Er schrieb mehrere Schriften, unter denen Chronicon Benedicto - Durarum, 1752 in Fol. besonders zu merken ist.

von Meidinger, (Friederich, Baron), ein großer Münzmeister; 1726 zu Lauterbach in Hessen gebohren. Er war an verschiednen fürstlichen und kurfürstlichen Höfen Münzdirektor, vergrößerte seine Einsichten in dem Münzwesen täglich, und machte verschiedne nützliche Erfindungen. Dadurch sowohl, als durch verschiedne Schriften, erwarb er sich solchen Ruhm, daß er 1766 als Münzdirektor und Hofrath nach Wien gerufen wurde. Das Amt verlehr er zwar wieder, nicht aber seine Besoldung von 1000 Ducaten. Den 2 Junius 1777 starb er.

Meier, (Georg Friedrich), Professor der Philosophie in Halle, der königlichen Akademie der Wissenschaften Mitglied. Sein Vater war Prediger zu Ammendorf im Saalkreiße, wo er den 29 März 1718 gebohren wurde. Sein Vater unterrichtete ihn selbsten in den Wissenschaften, und ließ ihn auch das Zeichnen erlernen. Schon 1727 kam er nach Halle, muste aber in diesem und dem folgenden Jahre

Schwachheits halber wieder nach Haus. Von 1730 blieb er daselbst, und genoß Semlers Unterricht. 1735 fieng er eigentlich die akademischen Studien an, machte sich bey beiden Baumgarten beliebt, und vollendete seine Studien unter ihrer und Wolfs Leitung. 1739 nahm er den Doktortitul an, und las hierauf auf Alexander Gottlieb Baumgartens Empfehlung. 1754 sollte er auf königlichen Befehl über Lockens Versuche Kollegien geben, aber er bekam keine Auditoren 1746 ward er Professor Extraordinarius und 1748 ordinarius. Seine Emsigkeiten im Arbeiten, und seine jähzornige Gemüthsart, durch die er sich die Epilepsie zuzog, schwächten seine Kräfte so sehr, daß er immer schwächlich war, und seit seinem 50sten Jahre kränkelte. Im Jahre 1776 wurde er engbrüstig, daß er gegen das Ende des Jahres nicht mehr lesen konnte, und 1777 den 21sten Junius zu Gibichenstein, wo er seiner Gesundheit pflegen wollte, starb. Er hatte sich in allen Theilen der theoretischen Philosophie gründliche Känntnisse erworben, und sie in Schriften und Vorlesungen durch eine angenehme und fließende Sprache ausgebreitet. Wenn er gleich nicht selbsten erfand; so erwarb er sich doch allgemeinen Ruhm, da er für einen der angenehmsten Lehrer in Deutschland gehalten wurde, und daher viele Leser und Zuhörer hatte. Er machte die Deutschen auf Gottscheds Seichtigkeit mistrauisch, und schrieb sehr viele philosophische Schriften. Lang hat sein Leben 1778 beschrieben.

Meier, (Gerhard), ein Theologe, Professor und Rektor des Gymnasiums zu Bremen, wo er 1619 gebohren ist. Nach vollendeten Studien machte er 1644 eine Reise nach Engelland und Frankreich, und 1645 wurde er zu Franecker Licentiat. Hierauf gieng er 1648 als Professor der Logik und Metaphysik in seine Vaterstadt, wo er auch 1651 die öffentliche Lehrstelle der Theologie erhielt. 1695 starb er. Er schrieb Bibliothecam theologicam; manuductionem ad epistolographiam; memoriam Io. Vagetii, und mehrere Schriften. Ein anderer **Gerhard**, vermuthlich sein Sohn, wurde zu Bremen 1646 gebohren. Er studirte zu Tübingen, Leiden, u. a. und legte sich auf die Theologie, Algebra, orientalische Litteratur, und das bürgerliche Recht. Nach einer Reise durch Engelland, Frankreich und Italien wurde er zu Leiden Doktor der Theologie, und starb 1703 als Pastor in Bremen. Auch er schrieb verschiedenes Gutes, versprach auch eine Kirchengeschichte der 6 ersten Jahrhunderte, die aber nicht zum Druck kam. Ein dritter Gelehrter, auch **Gerhard Meier**, von Hamburg gebürtig, ebenfalls ein berühmter Theologe; daher er mehrere Vocationen bekam, aber auch manche ausschlug, und endlich als Superintendent zu Bremen 1723, alt 59, starb.

Meier, (Joachim), ein bekannter Geschichtschreiber zu Perleberg in Brandenburg gebohren, 1661. Er studirte zu Marburg, und begab sich hierauf als Hofmeister auf Reisen durch Deutschland und Frankreich. Nachher dispudirte er zu Marburg de favorabilibus & odiosis in jure, und wurde 1707 Doktor der Rechte. Er lehrte seit

seit 1686 an dem Gymnasium zu Göttingen, Historie und Geographie. 1717 legte er aber seine Stelle nieder, um der Rechtsgelehrsamkeit desto besser obliegen zu können. Er starb 1732. Seine Schriften sind alle historisch. Er arbeitete auch an einem großen Werke, de originibus saxonicis, das er aber nicht zu Stande brachte.

Meier, (Johann), ein geschickter Mathematiker. Er war zwar eines Predigers Sohn aus Husum, wo er 1606 gebohren wurde: aber so arm, daß er bey seiner Mutter Bruder zu Croppen die Schweine hüten muste. Ein dänischer Edelmann fand ihn aber, als er da durch reisete, und merkte die Fähigkeiten des Knabens. Er nahm ihn also mit sich nach Koppenhagen, und ließ ihn die Mathematik erlernen. Er brachte es in derselben bald so weit, daß er königlicher Mathematiker zu Koppenhagen wurde. Als solcher reiste er 10 Jahre in Schleswig und Hollstein herum. Während dieser Zeit unternahm er eine genaue Ausmessung jedes Ortes, und sollte dieses in ganz Dänemark bewerkstelligen; deswegen bekam er auch eine ansehnliche Pension. Allein der König starb noch vorher, und Meier begab sich nun in seinen Geburtsort, wo er seine übrige Zeit im ledigen Stande in dem Umgange mit den Wissenschaften zubrachte. Er starb hier 1669. Er verfertigte einen Compendium Chronologicum; mathematischen Abriß des großen Wundergebäudes Gottes; 37 Landcharten der Herzogthümer Schleßwig und Hollstein; und hinterließ in MSC: Tabulas regnorum Danici, Norwagici ac Suecici chronographicas, und eine elderstädtische Chronik.

Meier, (Johann Christian Wilhelm), Doktor der Gottesgelahrheit. Er war 1731 zu Osnabrück gebohren, und erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit die Würden eines Schaumburg Lippischen ersten geistlichen Konsistorialraths, Superintendentens der Kirchen und Schulen der Grafschaft, und Oberpredigers zu Stadthagen. Hier starb er 1775. Er schrieb viele gelehrte Dissertationen, verschiedene Predigten, und viele Aufsätze in den Ratlefischen Theologen.

Meier, (Johann Heinrich), ein fruchtbarer Jurist, kurfürstlich mainzischer Regierungsrath, Assessor des Landgerichts, Senior der juristischen Fakultät, und Professor Decretalium zu Erfurth. Er schrieb eine Menge juristischer Abhandlungen, und starb 1736.

Meier, (Sebastian), ein lübeckischer Gelehrter, gebohren 1594. Er studirte zu Lübeck, Rostock und Wittenberg, und legte sich auf Theologie, Medicin, Sprachenkenntniß und Humaniora. Als Philologe machte er sich durch seine Schriften, deren er mehrere schrieb, berühmt. Er starb 1664 im 70sten Jahre als Rektor zu Lübeck, welche Stelle er 1643 erhielt. Er hinterließ 4 gelehrte Söhne, unter denen Sebastian 1626 zu Güstrow gebohren und zu Leiden 1651 Doktor Medicinä wurde. Er starb 1678.

Meil, (Johann Wilhelm), ein vortreflicher Kupferezer und Zeichner, 1732 zu Altenburg gebohren. Er studirte zu Bayreuth und zu Leipzig. Obgleich seine Erstlinge nur

von einem schwachen Anfange in der Zeichenkunst zeugen: so trieb ihn doch sein großes Genie an, fortzufahren, und zu leisten, was eines Meisters würdig wäre. Er kam 1752 nach Berlin, wo er für Bildhauer, Goldschmiede, und andere zeichnete, und sich hiedurch eine Geschicklichkeit in Erfindungen erwarb. Sein Werk ist sehr zahlreich. Er starb vor nicht gar langer Zeit. Sein älterer Bruder, **Johann Heinrich**, radirte zu Leipzig Vignetten, Titelblätter und eine Sammlung von Gellerts Fabeln auf 112 Blättern.

Meinders, (Herrmann Adolph), ist 1665 den 31 Julius in Westphalen in der katholischen Kirche gebohren, und von Maichen erzogen worden, auch erhielt er im 18 Jahre seines Alters schon die erste Tonsur. Er war auch so eifrig für den Mönchsstand, daß er seinen Bruder nach Paderborn entführte, und zu den Jesuiten that. Kaum hatte er aber seinen Stand etwas kennen gelernt; so änderte er seine ganze Entschliessung und gieng nach Marburg, um die Jurisprudenz zu lernen. Von hier begab er sich nach Strasburg, wo er den Jesuiten Detz predigen hörte, der durch seine Bemühung die Kirchenparthien zu vereinigen, bekannt ist. Bey diesem lernte er nun die Grundsätze der protestantischen Kirche, die ihn in seinem Glauben wankend machten. Er gieng 1685 nach Tübingen, bediente sich hier des Raths der Rothenburgischen Jesuiten, legte seine Zweifel ihnen vor, und weil sie ihm kein Genüge thaten, trat er 1686 zu den Protestanten. Als er hierauf in Leipzig seine akademischen Jahre geendigt, und einige Zeit zu Hause sich aufgehalten hatte, wurde er 1694 Gohgrafe erstlich in der Vogtei Halle, hernach im Amte Ravensberg, wozu er noch den Charakter eines preußischen Raths erhielt. Außer seinen Amtsgeschäften machte er sich vornemlich durch Aufklärung der deutschen Alterthümer in verschiedenen Schriften berühmt, und starb 1730 den 17 Junius.

von Meinecke, (Peter), ein verdienter königlich preußischer Generalmajor der Cavallerie. Er stammte aus bürgerlichem Geschlechte ab, und hatte studirt. Er trat aber bey dem Kürassierregimente Markgraf Friedrichs in Dienste, und schwung sich 1741 zum Rittmeister, und 1742 ward er Major, 1750 kam er als Kommandeur und Obristlieutenant bey dem schönaichischen Kürassierregimente, und 1757 erhielt er die Stelle eines Generalmajors und Chefs des truchsessischen Dragonerregiments. Er schwung sich durch seine Verdienste, da er in allen Kriegen die nützlichsten Dienste geleistet hatte. In der Schlacht von Rosbach ward er verwundet, und bey dem Einfalle in Böhmen und Franken 1759 machte er bey Himmelskron den Generalmajor von Riedesel mit 800 Mann zu Gefangnen. Auch in der Schlacht bey Kunersdorf bewies er seine Tapferkeit, trug aber so viele Wunden davon, daß er um seine Entlassung ansuchen muste. Er erhielt diese mit 1000 Thaler Pension, nachdem er 45 Jahre gedienet hatte. Er starb im September 1775 zu Ilsenburg in der Grafschaft Wernigerode im 75sten Jahre.

Meinhard, (Johann Niklaus), ein Mann

Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, sehr feinem Geschmack und rechtschaffenem Herzen. Seine vortreflichen Versuche über die italienischen Dichter schätzen alle Kenner. Eine neue Auflage hievon besorgte Zachariä, 1774, worinnen dieser auch einige Lebensumstände von ihm in der Vorrede anführt. Doch ist dieses Werk nicht vollendet worden, da er 1767 den 15ten Junius starb. Hätte der Tod ihn nicht übereilet; so würden wir noch mehrere schätzbare Arbeiten von ihm erhalten haben, z. E. Nachrichten von der Spanischen und Portugiesischen Poesie. Auch hatte er im Sinn, einen allgemeinen Abriß von der schönen Litteratur der berühmtesten ältern und neuern Nationen durch Auszüge und Uebersetzungen zu liefern. Aber der Kaltsinn des Publikums, und Mangel an Unterstützung, da er nach des Buchhändlers Willen arbeiten muste, erstickten das Vorhaben. An der allgemeinen deutschen Bibliothek hatte er auch einigen Antheil. Seine Kenntniß fremder Sprachen erwarb er sich in den Ländern selbst. Er besaß von Natur viele Furchtsamkeit, welche ihn abhielt, irgend eine Bedienung anzunehmen. Mit Abt, Jerusalem, Gleim und ähnlichen Männern lebte er in innigster Freundschaft; und in dieser war er voll Empfindung. Riedel gab 1767 eine Denkschrift auf ihn heraus.

Meinong, (Paul), ein Tonkünstler, Mitglied des Raths und Domorganist in Erfurt. Er wurde hier 1659 gebohren, machte sich als Theoretiker und Praktiker bekannt, und starb in seiner Vaterstadt 1715.

Meintel, (Johann Georg), Doktor der Gottesgelahrtheit, und Stadtpfarrer zu Windspach im Anspachischen. Er ist zu Buschendorf im Nürnbergischen 1695 gebohren; man kennet ihn aus seinen Erklärungen der Bibel, die von 1717 — 1772 von ihm herausgegeben worden sind. Auch hat man von ihm Martin Leisters Reise nach Paris, aus dem Englischen, mit einigen Erläuterungen, 17 3; Dissertationem de origine vocis teutonicæ Kirche, 1755; Monarchie der Ebräer von dem Marquis de St. Philippe, aus der französischen Uebersetzung verteutscht von Konrad Stephan Meintel, nach dem spanischen Original verbessert, und mit Anmerkungen versehen, 1751; und anderes. Er starb 1775 im 80sten Jahre seines Alters. Sein Sohn ist ebengedachter **Konrad Stephan**, Doktor der Philosophie, und Theologie, und Prediger der lutherischen Gemeinde zu Wasilii Ostrow in St. Petersburg. Er machte sich ebenfalls durch Bibelerklärungen bekannt; gab auch 1764 vermischte Gedichte heraus.

Meinungen, Herzog Carl Friedrich von Sachsenmeinungen, siehe **Carl Friedrich**.

Meinungen, Friedrich Wilhelm, Herzog von Sachsenmeinungen. Sein Vater Bernhard erzeugte ihn mit Maria Hedwig, einer Prinzessinn von Hessendarmstadt, die ihn 1679 gebahr. Er war der 2te Sohn. Als der Vater 1706 starb, sollten die 3 Söhne gemeinschaftlich regieren; die zween jüngern überließen aber die alleinige Regierung ihrem ältesten Bruder, Ernst Ludwig, bis an seinen Tod.

Dieser erfolgte 1724. Friedrich Wilhelm nahm nun die Regierung, und zugleich die Vormundschaft über die hinterlassenen Kinder, über sich, jedoch so, daß sein jüngerer Bruder, **Anton Ulrich**, und des verstorbenen ältester Sohn, **Ernst Ludwig**, und nach dessen Tod, 1729, der andere Bruder **Carl Friedrich**, der aber auch 1743 unvermählt gestorben ist, an der Regierung Theil nahmen. **Friedrich Wilhelm** starb 1746 im Märzen, 66 Jahre alt; er lebte niemals in der Ehe. Sein Nachfolger war also **Anton Ulrich**.

Meis, (Friedrich Ernst), ein lutherischer Gottesgelehrter, gebohren 1658 zu Marisfeld im Hennebergischen. Er studierte zu Jena und Leipzig, und wurde hier 1684 Magister, und trat darauf eine Reise durch England, Holland und Deutschland an. 1688 ward er Konrektor zu Schleusingen, 1691 Superintendent und Ephorus des dasigen Gymnasiums, und 1702 Assessor im Konsistorium, und bald darauf Kirchenrath. Noch im Jahr 1699 nahm er zu Leipzig den Doktorhut an. 1741 feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum, und starb 1744 in einem Alter von 96 Jahren. Ungeachtet dieses Alters litt er aber doch an keinem Sinne, so daß er ohne Stock gehen konnte, und sich nie einer Brille bedienen muste. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. **Johann Christian Meis** ist ein Vetter von ihm, und starb 1726 als ausserordentlicher Professor der Rechte zu Leipzig, welche Stelle er seit 1716 verwaltete. Er reiste alljährlich zu seiner Frau nach Nürnberg, wo er vorher Syndikus war.

Meister, (Friedrich Albrecht), Hohenlohe-Neuensteinischer Superintendent und Konsistorialrath zu Weikersheim, wo er 1716 gebohren ist. Er ist außer andern Schriften besonders durch seine Kandidatenbriefe in 3 Theilen von 1767 — 1771 bekannt. 1778 starb er im December an seinem Geburtsorte.

Melan, (Klaudius), ein vorzüglich guter Kupferezer zu Abbeville, 1594 oder 1601 gebohren. Er lernte bey Simon Vouet; seine Werke sind beträchtlich. Unter diesen bewundert man ein mit Dornen gekröntes Antlitz unsers Heilandes, welches in seinem Charakter sowohl, als in seinen übrigen Theilen für unnachahmlich gehalten wird. Auch die Portraite Pabst Klemens VIII, und des Prinzen Giustiani sind Meisterstücke, und seine Kupferstiche in dieses Prinzen Gallerie werden sehr geschätzt. Seine Manier würde in antiken Statuen, und in allem was den Marmor in Kupferstichen mit Schrafierungen nachahmen soll, alle andern Manieren übertreffen. Nach seinem Tode, der 1688 zu Paris erfolgte, stiegen seine Werke zu einem sehr hohen Preise. Mariette besaß sie in 570 Stücken.

Melander, (Otto), eines Pfarrs Sohn, in Hessen gebohren 1571. Von seinen ersten Schicksalen ist wenig bekannt; die erste wichtige Nachricht von ihm betrift seinen Uebergang von den Lutheranern zu den Katholiken, 1604 und die damals erhaltene kaiserliche Hofrathstelle. Bald darauf kam er als Appellations und Lehensrath in Prag, wurde zu verschiedenen

Staats-

Staatsgeschäften gebraucht, und endlich als Herr von Schwarzenthal, kaiserlicher Reichshofrath. 1625 war ers schon, und 1640 starb er und hinterließ große Reichthümer. Die Güter Krezetin, Deutsch Bülow, Grosowiz und Königsheinzendorf waren sein.

Melanchius, ein Maler von Sycion, der unter König Philipp und Alexander dem Großen blühete. Er lernte bey Pamphilus, den er in seiner Manier nachahmte. Sein mit der Viktoria in einem Triumphswagen fahrender Aristratus wurde von allen Malern seiner Zeit, ja selbst von Apelles kopiret. Er schrieb auch über die Kunst.

Melanthius, ein tragischer Dichter, aus Athen, des Philokles Sohn. Er lebte um die 95ste Olympiade, und verfertigte Tragödien und Elegien. Fragmente von diesen findet man beym Tzetzes und in Grotius Excerpten. Er soll aber sehr wollüstig gewesen seyn. Ein Geschichtschreiber gleiches Nahmens schrieb de rebus atticis und de mystericis elensiniis.

Melchior, (Johann Albrecht), Professor der Philosophie in Duisburg, der sich besonders um die Physik und Größenlehre verdient gemacht hat. Er ist zu Hacrau 1721 den 11 Julius gebohren. Zu Francker und Gröningen studirte er anfangs die Theologie, widmete sich aber hernach ganz der Philosophie. Von 1748 bis 1755 gab er in Duisburg als Privatlehrer Unterricht in der Philosophie und Mathematik. Mit der Naturgeschichte beschäftigte er sich seit seinem 20sten Jahre, und sammelte sich ein ansehnliches Kabinet. Die Entomologie war aber sein Lieblingsstudium. Er hat ein System davon zum Druck ausgearbeitet, starb aber vor dessen Bekanntmachung 1783 den 2 October.

von Meldola, (Camillus Pamfilio, Fürst), ein Nepote Innocens X, und Enkel der berühmten Olimpia Maldachni. Sein Vater war Johann Baptist Pamfilio und seine Mutter, Violanta Faschinetti, gebahr ihn 1675. Er besaß eine große Menge ansehnlicher Herrschaften und Güter, und starb zu Rom im September 1747, im 74 seines Alters. Seine Gemahlinn Theresia, war aus dem Hause Grillo. Er vermählte sich mit ihr 1701, zeugte aber keine Kinder. Sie machte sich durch ihre Gelehrsamkeit bekannt, und war Mitglied der arkadischen Gesellschaft zu Rom.

Melissander, (Kaspar), sonst Bienemann, ein evangelischer Gottesgelehrter, zu Nürnberg 1540 gebohren. Nach geendigten akademischen Jahren muste er auf Kaiser Maximilians II Befehl als Dollmetscher mit nach Griechenland, da er der griechischen Sprache sehr mächtig war. Nach seiner Zurückkunft erhielt er mehrere Stellen, nahm 1571 den Gradum eines Doktors der Theologie an, worauf ihn Herzog Johann Wilhelm zu Weimar zu dem Hofmeister seiner Prinzen machte. 1591 starb er als Generalsuperintendent in Altenburg, welche Würde er 1578 erhielt.

Mellini, (Marius), Kardinal ein gebohrner Römer, aus einem alten adelichen Geschlechte, das sich auch in Deutschland unter dem Nahmen von Mellen ausbrei-

ausbreitete. Marius war 1677 gebohren. Er studirte in seiner Vaterstadt, und bekleidete mehrere Gouvernements im Kirchenstaate. Aber erst Benedikt XIII ertheilte ihm 1725 die Stelle eines Auditors der Rota zu Rom. Bey diesem Tribunal befand er sich 22 Jahre. Endlich erhielt er von Benedikt XIV, 1747 die Kardinalswürde, da er schon 70 Jahre alt war, auf Empfehlung des Wienerhofes. Er wurde auch 1748 von der Kaiserinn zu ihrem bevollmächtigten Minister in Rom ernannt. 1756 starb er, da er 10 Jahre Kardinal, und 79 alt war. Aus eben diesem Geschlechte war Savius Mellini, der 1634 zu Rom gebohren wurde. Seine Eltern waren Marius Mellini, und Junipera Capponi. Sie widmeten ihn früh dem geistlichen Stande. Klemens X machte ihn zum Sekretair bey der Kongregation der guten Regierung, und bald darauf, mit dem Titul eines Erzbischoffes von Cäsarea, zum Nuncius in Spanien. Im Jahre 1681 gab ihm Innocens XI den Kardinalshut. 1685 wurde er von Spanien zurückberufen, und Bischof von Orvieto, welches Bisthum er aber mit dem zu Nepi und Sutri verwechselte, aber doch fast immer zu Rom blieb, und die Kongregationen abwartete. Er wohnte den Konklaven von 1689, 1691 und 1700 bey; in diesem leztern wurde er auch einigemal in Vorschlag gebracht, und, ob gleich in diesem der Kardinal Albani auf den päbstlichen Thron erhoben ward: so konnte er sich doch auf das nächstemal große Hofnung machen. Er starb aber zu bald, 1701, in einem Alter von 56 Jahren und 19 Kardinal. Er lebte sehr verschwenderisch, so, daß er nach seinem Tode 80000 Scudi Schulden hinterließ.

Memsum, Mem tsu, Men tsu, ein chinesischer Philosophe, 371 Jahre vor Christi Geburt gebohren. Er war ein Schüler Tsu ju, und nach Verrichtung verschiedener Reisen, lehrte er die Weltweisheit, verfertigte mehrere Schriften, daß man ihm unter den größten chinesischen Philosophen einen Platz einraumen kann, und machte sich ein vorzügliches Geschäfte, daß er die klaßischen Schriften der Sineser, und die Annalen des Reichs, in seinen moralischen Büchern, verbesserte. In seinen eigenen Schriften bemühete er sich die Lehre des Confucius in ihr gehöriges Licht zu setzen. Um immer der Philosophie obliegen zu können, entschlug er sich aller öffentlichen Geschäfte. 287 Jahre vor Christi Geburt starb er, 84 Jahre alt. Johann Benedikt Carpzov ließ 1743 eine besondere Beschreibung dieses Weisen drucken, unter dem Titul: Mencius sive Mentius Sinensium post Confucium philosophus optimus maximus, ἐξ ἀιδεω ὁυς του Φως προηγμενος.

Menächmus, ein griechischer Baumeister, von Naupäktus, der um die 60ste Olympiade berühmt war. Mit seinem Landsmann Soidas verfertigte er eine Statue der Diana im Jägerkleide aus Elfenbein und Gold. Eines seiner Meisterstücke ist ein Kalb. Er schrieb auch über seine Kunst. Ein anderer **Menächmus** von Sicyon, lebte zu Ptolomäus I Zeiten, und schrieb eine Geschichte Alexanders des Großen, und περι τεχνιτων.

Ein

Ein dritter, ein Koävus Platons, war ein Philosophe von dessen Sekte, und Eudorus Schüler.

Menarola, (Crestano, ein Maler zu Bassano, der den Michel Angelo in seinen riesenförmigen Figuren und dem Geschmacke von Veronese in prächtigen Kompositionen nachahmte, ob er sie gleich nicht erreichte. Zu Bassano sieht man mehrere Beweise seiner Kunst. Er starb 1640.

von Mendoza, (Alvarus Eugenius), Kardinal; aus einem alten spanischen Geschlechte 1671 gebohren. Er stieg zu den höchsten geistlichen Würden am Spanischen Hofe, und auf Empfehlung König Ferdinands VI erhielt er in in einem Alter von 76 Jahren das Biret. 1750 verrichtete er die Trauung, als der Kronprinz von Sardinien mit der Infantin Marie Antonette zu Madrit vermählt wurde. Er erlebte den Tod des Königs 1759 und der Königinn 1758, und sah Karl III auf dem Throne. 176- starb auch die junge Königinn Maria Amalia noch vor ihm. Er folgte ihr im Jänner 1761 nach, als ein Greiß von 90 Jahren, der sich, da er seinen Charakter ohne Stolz und Uebermuth behauptete, die Liebe, Ehrfurcht und Achtung aller derjenigen, die ihn kannten, erwarb.

Menezes, (Franz Xaver Joseph, Graf von Ericeira), Mitglied des königlich portugiesischen Staats- und Kriegsraths, ꝛc. Er that sich in dem Kriege wegen der spanischen Thronfolger sehr hervor. Mehrern Ruhm erwarb er sich aber als Gelehrter, Redner und Dichter. Verschiedene seiner Werke, und unter denselben insonderheit seine Uebersetzung von Despreaux l'Art Poëtique in portugiesische Verse, werden geschätzt.

Mengerling, (Arnold), ein lutherischer Theologe, zu Halle 1596 gebohren. Er wurde nach geendigten Studien an verschiedenen Orten Prediger, und starb 1647 als Superintendent und Inspektor des Gymnasiums zu Halle. Er schrieb manches Gutes. Sein Sohn, **Heinrich Andreas**, war ein Hallischer Medikus, und 1653 Doktor der Medicin.

Mengs, Anton Raphael), Deutschlands größester Maler, und der Apelles unsers Jahrhunderts. Sein Vater, **Ismael**, war zu Koppenhagen 1690 gebohren, und selbsten ein guter Künstler. Dieser arbeitete zu Hamburg, an dem Hofe zu Dreßden, und zu Rom, wo er sich von 1740 — 1764 aufhielt. In diesem Jahre wurde er in seiner Abwesenheit zum Mitgliede der neuerrichteten Künstlerakademie zu Dreßden ernannt; hier starb er zu Ende genannten Jahres. Raphael erblickte die Welt zu Dreßden 1728. Im Jahre 1740 folgte er seinem Vater nach Rom, wo er in einem Alter, da andere erst Hofnung zu ihrer künftigen Geschicklichkeit von sich zeigen, schon Proben seiner tiefen Einsicht und einer erfahrnen Meisterhand gab. Nach seiner Zurückkunft erklärte ihn der König von Polen zum ersten Hofmaler. Hierauf kehrte Mengs wieder nach Rom, wo er 1757 sein erstes Werk auf frischen Kalk an der Decke der Benediktinerkirche St. Eusebius malte. Von jetzt an arbeitete er mit ungemeiner Vortreflich-

treflichkeit. In seinen Stücken bemerket man den großen Schüler Raphaels, der Natur und der Antiken. Er suchte in den Figuren die schönsten Formen der Natur, und in den Köpfen meistens idealische Schönheit anzubringen. Er bemühete sich Correggio's Grazie und reizendes Colorit nachzuahmen, ohne daß die Richtigkeit der Umrisse darunter litt. Aber nicht nur alles übertreffende Schönheit wollte er seinen Werken mittheilen, sondern auch Dauerhaftigkeit, indem er seine Farben sehr mit Ultramarin mischte. Und die Nachwelt wird ihn gewiß als die Ehre der Kunst und den Stolz unsrer Nation bewundern! 1760 ward er mit einem Gehalt von 10000 Scudi an den königlichen Hof nach Madrid berufen. Um 1770 kam er wieder auf einige Zeit nach Rom, und gieng hernach wieder nach Spanien. Nach dieser Zeit war er wieder in Rom, und erbaute einen sehr prächtigen Pallast, in dem er einen Kunstsaal errichtete, der den größten deutschen Fürsten zieren würde. Hier wurden verschiedene junge Deutsche in den Geheimnißen der Kunst auf seine Kosten eingeweiht. Der 30ste Junius des Jahrs 1779 raubte ihn der Welt. Eines seiner besten Stücke ist ein Noli me tangere, das er für die Universität Oxford malte, und für das 1000 Guineen bezahlt wurden; einer schätzbaren Menge anderer Stücke uneingedenk. Er verfertigte eine auch eben so geschätzte Schrift: „Gedanken über die Schönheit, und über den Geschmack in der Malerey," welche Füeßli herausgab. Sein Leben ist oft beschrieben. Der spanische Agent in Rom, Don Azarra, ließ sein Brustbild in Bonze verfertigen, und in der Kirche St. Maria ad Martyres aufstellen. Seine Schwester, **Theresia**, kopirte zu Rom viele historische Gemälde in Miniatur. Sie erhielt in Betrachtung der ausnehmenden Verdienste ihres Bruders, von dem spanischen Hof eine Pension von 1200 Thalern, und reiste 1764 selbst nach Madrid.

Menius, (Justus), in Fulda 1499 gebohren. Er studirte zu Erfurt, und wurde da 1516 Magister. Nach diesem erhielt er das Diakonat zu Mühlberg, einem nach Erfurt gehörigen Flecken, und hierauf die erste lutherische Pfarre zu St. Thomas in Erfurt. Weil es ihm hier nicht nach Wunsch gieng, kam er durch Luthers Hülfe als exsier evangelischer Superintendent 1529 nach Eisenach. Dieses Amt bekleidete er 17 Jahre, bis er 1546 die Superintendur zu Gotha erhielt. Da er aber mit Georg Maier behauptete, daß gute Werke zur Seeligkeit unumgänglich nothwendig wären: so muste er 1557 wieder von hier weichen. Er erhielt hierauf die Pfarre zu St. Thomas in Leipzig, starb aber schon im August des folgenden Jahres. Er war ein eifriger Beförderer der Reformation, unterschrieb zu Gotha die smalkaldischen Artikel, und verfertigte mit andern die ersten Kirchenagende in Sachsen. Außer mehrern theologischen Schriften machte er sich durch descriptionem historicam de bello gothico, u. a. m. um die Geschichte verdient.

Menon, ein griechischer Arzt und Aristoteles Schüler, der sich um die

die Geschichte der Medicin sehr verdient gemacht hat, da er in seiner Synagoge iatrica die verschiedenen Meinungen der berühmtesten Aerzte zusammen trug; diese wichtige Schrift ist aber verlohren gegangen. Im Plutarch findet man einige Excerpten aus seinen Schriften.

Menzel, (Johann Daniel), der berühmte ungarische Partheigänger; war 1698 zu Leipzig gebohren. Er war den Wissenschaften bestimmt, bezeugte aber keine Lust darzu, und als Czaar Peter 1711 nach Leipzig kam, gieng er heimlich in seine Dienste, wurde aber zurückgeholt. Er bezog zwar die Universität, und begab sich mit einem von Watzdorf auf Reisen. Nach dessen Tode gieng er aber in kursächsische Dienste, und zeigte viele Bravour. Er nahm aber bald wieder seinen Abschied, und begab sich nach Schweden. Bey der Kronarmee avancirte er bald zur Hauptmannsstelle, und August II adelte ihn. Als aber 1728 sein Gönner, der General Graf von Flemming starb, verließ er auch diese wieder, und begab sich als Major in rußische Dienste. In den Jahren 1733 — 1735 wohnte er den Feldzügen in Pohlen, und der Belagerung von Danzig bey, und 1736 gieng er unter dem Grafen von Münnich vor Arzow, und wohnte allen Scharmützeln mit den Tartarn bey. 1737 half er Oczakow erobern, und 1738 wurde er an den Schach Nadir geschickt, um zu hören, wessen sich Rußland bey ihm zu versehen hätte. Weil ihm aber ein jüngerer Major im Avancement vorgezogen wurde: so nahm er zu Ende des Jahrs 1739 seinen Abschied. 1741 bekam er, als Obristlieutenant, eine Ungarische Freikompagnie zu Pferde, deren Chef sich damals krank befand, zu kommandiren. Von dieser Zeit an machte er sich so berühmt, als der gröste General. Seine Thaten bestehen in lauter Streifferein, Plünderungen, Recognosciren der Feinde, plötzlichen Ueberfällen, Eintreibung der ausgeschriebenen Kontributions- und Brandschatzungsgelder und kühnen Unternehmungen, dabey selten eine auf wahre Kriegsregeln gegründete Ueberlegung beobachtet werden darf. Sie aber zu beschreiben, würde zu vielen Platz heischen. Eben durch seine Unbedachtsamkeit verlor er aber auch sein Leben. Als er 1744 über den Rhein marschiren wollte; wurde er den 25ten Junius erschossen. Er verkleidete nemlich seinem Jäger, da er sich mit ihm an besagtem Tag auf eine Insul des Rheins, auf welche die Brücke von dem Ufer bey Stockstadt geschlagen war, begeben hatte, und, um die Feinde zu recognosciren, auf die daselbst verfertigten Verschanzungen gestiegen war; daß dieser zweimal auf die jenseits gestandene französische Wache Feuer geben, und ihrer mit anzüglichen Reden spotten durfte. Die Wache antwortete hierauf mit etlichen Kugeln, und Menzel wurde so in den Unterleib getroffen, daß er am folgenden Tag starb. In der Kirche zu Gernsheim im Darmstädtischen, wo er den 27sten Junius begraben wurde, ließ ihm seine Frau ein prächtiges Denkmal errichten.

Menzzel, (Christian), ein nicht unberühmter Arzt, zu Fürstenwalde in der Mittelmark, 1622 gebohr-

bohren. Er studirte zu Frankfurt an der Oder, und in Königsberg, und begleitete den brandenburgischen Abgeordneten 1647 auf den Reichstag zu Warschau. 1650 trat er eine Reise durch Holland, Majorka, Korsika, ꝛc. an, worauf er 1654 in Padua anlangte, und in Doctorem promovirte. Nach seiner Zurückkunft folgte er 1658 seinem Kurfürsten, Friedrich Wilhelm, als Feldmedikus an den Rhein, und ward darauf dessen Rath und Leibarzt. 1672 und in den folgenden Jahren, war er immer ihm zur Seite. Nach dessen Tode erhielt er die Erlaubniß, sich zu entfernen, und 1701 starb er. Er führte einen sehr weitläufen Briefwechsel, sogar bis nach Indien, und war besonders in der Geschichte und Sprache der Chineser sehr erfahren, wie seine kurze chinesische Chronologie aller chinesischen Kaiser, nebst andern beweiset.

Merbiz, (Johann Valentin), ein berühmter Mathematiker, 1650 zu Dresden gebohren. Er verfertigte innerhalb 5 Jahren einen künstlichen Kopf, der auf alle in hebräischer, griechischer, lateinischer, französischer und andern Sprachen, ins Ohr gesagte Fragen, in eben dieser Sprache, da er gefragt worden, richtige Antwort gegeben, auch bisweilen künftige und verborgene Dinge geoffenbaret haben soll. Er war noch Willens 2 andere Maschinen, welche mit einander reden sollten zu machen, hatte auch bis 8 Jahr daran gearbeitet. Er starb aber 1704 als Emeritus zu Dresden.

Mercati, (Michael), ein platonischer Philosophe im 15ten Jahrhunderte. Er unterredete sich oft mit Marsilius Ficinus von der Unsterblichkeit der Seelen, worauf sie einander die Hände darreichten, daß einer dem andern nach dem Tode Nachricht geben wollte, wie es stünde. Als nun einst Mercati sehr früh erwachte, erzählt man, so wäre jemand auf ihn zugeritten, hätte an seiner Thüre gehalten, und eben wie Ficinus gerufen: o Michael, Michael, vera, vera sunt illa. Da er nun hinaus sahe, erkannte er ihn von hinten zu auf einem weisen Pferde, darauf er fort galoppirte. Hierauf vernahm er, daß Ficinus zu eben der Stunde gestorben war. Dieser Umstand bewog ihn hernach, die Philosophie zu verlassen, und sich der Theologie gänzlich zu widmen. Sein Enkel, **Michael Mercati**, ein italienischer Arzt, war 1541 gebohren. Pius V. übergab ihm schon 1561 die Aufsicht über den medicinischen Garten im Vatikan. Der Großherzog von Florenz, Ferdinand I nahm ihn unter den florentinischen Adel auf; eben dieses that auch der römische Senat. Sixtus V machte ihn zum Protonotarius, und schickte ihn mit dem Kardinal Aldobrandini nach Polen. Als dieser unter dem Nahmen Klemens VIII Pabst wurde, machte er ihn zu seinem obersten Leibarzt, und gebrauchte ihn zu vielen Geschäften. Aber mitten auf der Bahn zu den höchsten Ehrenstellen starb er als Commendator di Santo Spirito in Saxia zu Rom, im Jahre 1593.

Mercy, (Anton, Graf von), kaiserlich königlicher Generalfeldmarschall. Er war ein gebohrner Graf von Argenteau aus Lothringen.

gen. Sein Vetter, Klaudius Florimund Graf von Mercy, hatte ihn aber an Sohnesstatt angenommen. Und als dieser 1734 in der Schlacht bey Parma blieb: so erbte er Titel, Nahmen und Güter. 1737 ward er Generalfeldwachtmeister, und wohnte dem Feldzuge in Ungarn wider die Türken, und der Schlacht bey Grotzka bey. Die neue Königinn von Ungarn ertheilte ihm hierauf 1741 die Würde eines Generalfeldmarschallieutenants, und übergab ihm ein Infanterieregiment. Mit diesem kam er unter dem Grafen von Khevenhüller in Baiern zu stehen, und eroberte im folgenden Jahre Efferdingen. Im Februar ward er mit einem Kor nach Böhmen geschickt, und war bey der Belagerung von Prag. Unter Prinz Karln von Lothringen stund er in Baiern, am Oberrheine, und bey dem Feldzuge im Elsaß. Hierauf folgte er der Armee nach Böhmen; muste aber bald wieder nach Baiern. Als endlich der Kurfürst Friede gemacht hatte; kehrte er wieder nach Böhmen zurücke. Nach dem Dresdnerfrieden gieng er in Breisgau, und am Oberrhein; und wohnte vom Jahr 1746 bis zum Aachnerfrieden den Feldzügen in den Niederlanden bey. 1753 ward er Generalfeldzeugmeister und 1760 Generalfeldmarschall, und bald darauf kommandirender General in Sclavonien. Er legte bey jeder Gelegenheit Proben von seiner Kriegserfahrung und unerschrockner Tapferkeit ab. Von dieser Zeit an hielt er sich meistentheils zu Esseck auf, und starb hier 1767 im Jänner.

Merigi, (Michelangelo), genannt da **Carravaggio**, ein origineller italienischer Maler. Er lebte anfangs in den elendesten Umständen; der Kardinal del Monte verschafte ihm aber endlich Gelegenheit, seine Talente öffentlich zu zeigen. Weil er aber ein sehr zänkischer und unruhiger Mann war; so lebte er nirgends ruhig. Er hatte mit allen seinen Kunstgenossen, sonderlich mit Guido Reni Streit; muste auch wegen eines Mords aus Rom nach Neapel entfliehen. Er kam gen Maltha, wo ihn der Großmeister zum Ritter machte. Hier fieng er neuerdings Streitigkeiten an, die ihn ins Gefängniß brachten, woraus er sich aber durch Herablassung über die Mauren retten konnte. Darauf kam er in Sicilien, und gen Neapel zurück, wo er von einem Gegner im Gesichte übel verwundet wurde. Michelangelo suchte nun durch den Kardinal Gonzaga bey dem Pabste Pius V seine Begnadigung, die er auch erhielt. Auf dem Wege gen Rom ward er aus Irrthum angehalten, da er zwar in ein paar Tagen seines Verhafts entlediget ward, indessen aber fand er das Schiff, worinn er angekommen war, und seine Habschaft liegen hatte, nicht mehr bey der Stelle, daher er ganz verzweifelt in eine hitzige Krankheit fiel, die ihn 1609 im 40sten Jahre seines Alters hinrafte. Michelangelo suchte sich eine eigene Manier aus; daher verließ er die liebliche und angenehme Färbung Giorgio's, die er anfangs gebrauchte, und nahm eine harte und kraftvolle an. Er beobachtete aber in seinen Köpfen das Edle und die schönen Charaktere nicht, weder Perspektiv, noch Abweichung des Lichts; und sein ungezähmtes Genie machte oft, daß er von einer richtigen Zeich-

nung abwich. Er ahmte in den Charakteren seiner Figuren zwar die Natur vollkommen, aber ohne Auswahl nach. Eines seiner vortreflichsten Stücke ist die Grablegung in der Kirche St. Maria Della Vallicella zu Rom; auch seine Spieler in dem Pallaste Barberini werden gerühmt. Er radirte den unglaubigen Thomas. Nach ihm arbeiteten viele Kupferstecher.

Merlini, (Ludwig), Kardinal; zu Forli 1690 aus einem ansehnlichen Geschlechte gebohren. Paolucci war sein Verwandter, und durch dessen Vermittlung kam er nach vollendeten Studien am römischen Hofe zu ansehnlichen Würden. 1740 muste er nach Sardinien, um dorten einige entstandene Irrungen zwischen dem Könige und dem römischen Hofe beizulegen. Er war auch so glücklich, seinen Zweck zu erreichen, worauf ihn der Pabst zu seinem Vikarius in den Piemontesischen Lehngütern machte. 1740 bekam er die Stelle eines Nuncius in Sardinien, und blieb über 12 Jahre in dieser Stelle zu Turin. Sein Einzug in dieser Stadt im Jahre 1742 war überaus prächtig, und als er dem neugebohrnen Prinzen die geweihten Windeln überreichte, gab er kostbare Festins; der König aber beschenkte ihn mit seinem Bildnisse, das 4000 Scudi werth geschätzt wurde. 1753 muste er aber Stadt und Land verlassen, weil ihn der Pabst bey kurz vorher geschehener Erhebung der Nuncien zur Kardinalswürde übergangen hatte. Hierauf schickte ihn der Pabst nach Urbino, und machte ihn zum Präsidenten der dasigen Regierung. Um diesen Staat machte er sich durch die Erweiterung der Stadt Sinigalia und durch die Verfolgung der Schleichhändler verdient. Endlich wurde er 1759 von Klemens XIII zum Kardinal kreirt. Er bekleidete diese Würde nur 3 Jahre, da er im November 1762 im 72sten Jahre seines Alters zu Rom starb.

Mery, Johann), ein geschickter französischer Wundarzt zu Vatan in Berry 1654 gebohren. Er ward Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und starb als oberster Chirurge in dem Hotel de dieu im Jahr 1722. Er war ein ungemein fleißiger Mann, hielt sich dabei an kein System, sondern arbeitete nach eigner Erfahrung. Sein anatomisches Kabinet, zu dem er die Präparaten meist selbsten verfertigte, war schätzbar. Außer Observations sur la maniere de tailler dans les deux sexes pour l' extraction de la pierre; noveau systeme de la circulation du sang par le trou ovale dans le fetus humain und problemes de physique stehen in der Histoire de l' Academie des sciences, dem Iournal des Savans, und den Memoires de Trevoux mehrere wohl ausgearbeitete Schriften von ihm.

Mesmer, (Johann Baptist), Kardinal; er war aus einem Mailändischen Geschlechte entsprossen, und hatte 1661 sein Daseyn auf der Welt erhalten. Er war alle Stufen an dem päbstlichen Hofe durchgegangen, 1732 unter die Kammerklerikken aufgenommen, und 1743 päbstlicher Generalschatzmeister geworden. Diese Würde bekleidete er bis 1747, als in welchem Jahre er die Kardinalswürde, schon

schon 76 Jahre alt, erhielt. Er erlebte zwar das Konklave im Jahre 1758, konnte es aber wegen seines hohen Alters nicht betretten. 1760 starb er zu Rom, im 90sten Jahre.

du Mesnil, (Karl Ludwig Joachim von Chastellier, Marquis), französischer Generallieutenant, kommandirender General im Dauphine, und Großkreuz des Ludwigordens. Er diente von Jugend auf unter Frankreich, und bewieß in dem Kriege in Deutschland viele Tapferkeit, wohnte auch der unglücklichen Schlacht bey Roßbach 1757, und der bey Minden 1759 bey. Auch bey Villinghausen war er, wobei ihm einige Fehler beigelegt wurden. Ungeachtet dessen ward er aber noch dasselbe Jahr Generallieutenant, und Kommendant der Truppen im Dauphine. Im Jahr 1763 fertigte ihm der König eine Verordnung zu, welche die von den Jesuiten besessenen Güter anbetraf. Weil er nun befürchtete, es möchte das Parlement zu Grenoble einige widrige Entschließungen wider die königlichen Edikte vom April dieses Jahrs fassen; hob er die ganze Versammlung desselben auf. Dieses Verfahren nahm das Parlament so übel, daß es ihn in einem am 14ten Oktober gegebenen Arret für einen Feind der Gesetze und Stöhrer der allgemeinen Ruhe erklärte, alle seine Güter konfiscirte, und ihn zu einer ewigen Verbannung verdammte. Der König befahl hierauf dem Parlamente, mit den Proceduren wider ihn inne zu halten, weil er sich die Bestrafung desselben, wenn er schuldig wäre, selbst vorbehielte. Allein, das Parlament wollte das Arret wider ihn nicht kassiren. Er starb aber zum Glücke im März 1764, 64 Jahre alt, ehe die Sache ausgemacht wurde, zu Paris.

Mesomedes, ein lyrischer Dichter von Kreta gebürtig, war um die Mitte des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt bekannt. Er war ein Freigelassener, und stund bey Kaiser Hadrian in großem Ansehen. Er spielte auch die Cithar sehr gut. Nach Hadrians Tod nahm ihm aber Antonin der Fromme seine Pension. Man hat Loblieder auf Hadrians Liebling, den Antinous, von ihm.

Messerschmied, (Franz Xaver), von Wiesensteig, unweit Deckingen in Schwaben gebürtig. Er lernte zwar sieben Jahre bey seinem Oheime Straub, gleichwohl ward er mehr aus eignem Genie einer der größten Bildhauer seiner Zeit. Er studirte in der Akademie zu Wien, und hielt sich um 1765 nur 6 Monate zu Rom auf. Aber er war einer von den seltenen Künstlern, die daselbst die Antiken nicht nur ansehen, sondern auch ihre Schönheiten einsehen und verstehen lernen. Dieser Meister schnitzte daselbst etliche der besten antiken Statuen, in der Proportion eines Fußes in Holz. Die Kaiserinn Königinn Maria Theresia ließ ihn in gleichem Jahre zurückberufen. Er verfertigte für obgedachte Akademie ein aus Holz nach der Natur geschnitztes vortreffliches Modell eines menschlichen Skelets; das Grabmahl des Freiherrn von Senkenberg, u. s. w. Er arbeitete sehr viel für den verstorbenen Fürsten Wenzel von Lichtenstein. Seine

freie und ungezwungene Art zu denken, hat ihn vielleicht verhindert, die Gunst der Großen zu erlangen.

Messis, (Quintin), genannt der Schmid von Antwerpen, weil er dieses Handwerk bis in sein zwanzigstes Jahr trieb. Eine Krankheit, oder wie man gemeiniglich erzählt, die Liebe zu einem schönen Mädchen, welches ihn als einen Schmid nicht heirathen wollte, bewog ihn die Malerei zu erlernen. Er fieng ohne Lehrmeister an nach Holzschnitten zu zeichnen, und brachte es in kurzer Zeit so weit, daß er einer der berühmtesten Künstler seines Zeitalters geworden ist. Eines seiner Gemälde, welches die Enthauptung Johannes des Täufers vorstellt, ward 1577 von dem Rath zu Antwerpen um 1500 Gulden erkauft. Er malte mit großer Freiheit und herzhaften Pinselzügen, so daß seine Figuren bloß in einiger Entfernung ihre völlige Schönheiten zeigen; eine Manier die vor ihm in seinem Vaterlande unbekannt war. Quintin starb daselbst 1529, im 79sten Jahre seines Alters. Man bemerket an der auswendigen Thurmmauer der Frauenkirche das Bildniß dieses Malers im Profil in Basrelif gehauen, mit dem bekannten Verse: Connubalis amor &c.

Meth, (Ezechiel), ein Fantast, zu Langensalza in Thüringen gebohren. Seiner Mutter Bruder war der berufene Esaias Stiesel, dessen Schwärmereien er annahm. Daher wurde er 1613 vor das Langensalzische Ministerium gefodert, und erinnert, mit seinen Meinungen niemanden zu ärgern. Da ers aber doch that, wurde er mit andern gleichgesinnten in Dresden gefangen gesetzt, und nach gethanem Widerrufe entlassen. Er beharrete aber doch auf seinen Irrthümern und muste daher bald da, bald dorthin flüchten, bis er nach Halle kam, wo ihn Andreas Merk zum Widerruf seiner Irrthümer brachte. Er kam darauf 1640 nach Erfurth, wo er in der größten Armuth den 26sten Oktober starb. Er hatte zwar die Medicin studirt, sich aber mehr mit der Ausbreitung der stieselischen Irrthümer abgegeben, und sich als den erstgebohrnen Sohn der Herrlichkeit, den Sohn Gottes aus der Braut des Lammes, und mit mehr andern Titeln lächerlich gemacht. Stenger hat 1644 sein Leben beschrieben.

Meton, ein griechischer Mathematiker von Athen. Im Jahre 321 nach Erbauung Roms ließ er seine Enneadekateride, oder Cirkul von 19 Jahren, um den Lauf der Sonnen zu des Mondes Lauf zu setzen, und sowohl dem Sonnen als Monden Jahr gleichen Anfang zu geben, heraus gehen. Noch im 2ten Jahre der 92sten Olympiade oder im 411ten Jahre vor Christi Geburt lebte er. Auch als Arzt war er bekannt.

Metrodorus, ein Weltweiser von Athen, und Schüler Epikurs, den er zu Lampsakus hörte, sich auch dort niederließ. Er starb 264 Jahre vor Christi Geburt, 7 Jahre vor seinem Lehrer. Man hat mehrere Schriften von ihm, als περι Φιλοσοφιας; περι του μειζονα ειναι την παρ, ημας αιτιαν προς ευδαιμονιαν του εκ των πραγματων, u. s. w.

von

von Metsch, (Johann Adolph, Graf), kaiserlicher geheimer Rath, und Reichs-Vicekanzler. Er stammte aus einem bekannten Meißnischen Geschlechte her, und war 1655 gebohren. Er legte sich hauptsächlich auf Erlernung des Staatsrechts, und trat nach Endigung seiner Studien in Marggräflich Anspachische Dienste. In diesen wurde er Gesandter am Wienerhofe, und 1703 Reichsgraf. Da er zur katholischen Religion übergieng, kam er am kaiserlichen Hofe sehr in Gunst, daß er 1707 zum Kommissair bey der Visitation des Reichskammergerichts ernannt, und 1713 als Gesandter auf den Nordischen Friedenskongreß nach Braunschweig geschickt wurde. Er erlangte nun immer mehrere Ehrenstellen, und 1731 wurde ihm während der Abwesenheit des Bischofs von Bamberg die Verwaltung der Reichsvicekanzlerwürde aufgetragen; und da 1734 der Bischof diese Würde resignirte, wurde sie ihm völlig zu Theil. 1737 wurde ihm Rudolph Joseph, Graf Kolloredo, adjungirt. Nach des Kaisers Karls VI Tod, starb er bald, im November 1741, zu Wien. Er hinterließ seiner Tochter, Charlotte Marie, die sich mit dem kaiserlichen Reichshofrath und Gesandten zu Regenspurg Grafen von Khevenhüller vermählte, ein Vermögen von 4 Millionen. **Anton**, Baron **von Metsch** starb auch zu Wien, 1753 im 60sten Jahre seines Alters, als kaiserlicher Generalfeldwachtmeister.

Metzger, (Johann), kurpfälzischer Hofastronom, und adjungirter Professor der Astronomie zu Mannheim. Er war zu Unterginsbach im Erzstifte Mainz im Jahr 1735 gebohren, Er gieng in den Jesuiterorden; nach Aufhebung des Ordens erhielt er besagte Stelle, und starb 1780 zu Mannheim. Elementa trigonometriæ sphæricæ sind von ihm.

van der Meulen, (Anton Franz), gebohren zu Brüßel 1634, lernte bey Peter Snayers. Er malte wie sein Meister Landschaften und Feldschlachten, kam ihm auch in der Kunst gleich, ehe er seine Schule verließ. Seine natürliche Fähigkeiten und ein unabläßiges Studium verstärkten seine Manier; man bemerket auch schon in seinen Anfängen den leichten Pinsel, der seine Werke charakterisirt. Er kam nach Frankreich, und ward in königlichen Diensten angenommen, darinnen er viele Belagerungen, Märsche, Feldschlachten, u. s. f., die während der Regierung Ludwigs XVI vorfielen, in seinen Gemälden vorstellte. Die Pferde zeichnete van der Meulen sehr wohl, und brachte die nach der Natur gezeichneten Gegenden, in denen etwas merkwürdiges dieser Art vorgieng, sehr gut an. Seine Landschaften und Baumblätter sind von bewundernswürdiger Lebhaftigkeit und Leichtigkeit; sein Colorit ist zart und angenehm, seine Pinselzüge sind voller Geist, und nähern sich des Teniers Manier. Durch diese seltenen Talente erwarb er sich Karl le Bruns Freundschaft, der ihn an eine seiner Nichte verheirathete, und ihm die Gnade und Gewogenheit des Königs, nebst reichlicher Belohnung zu Wege brachte. Er starb zu Paris 1690. Die nach seinen Werken verfertigte, meistens prächtige Kupferstiche, werden auf 112 Blätter geschätzt. Sein Bruder,

Peter van der Meulen, ein geschickter Bildhauer, arbeitete um 1670 zu London — Um gleiche Zeit lebte auch **Kornel van der Meulen**, Samuel von Hoogstraatens Schüler. Er malte sehr gute Bildniße.

Meurer. Unter diesem Nahmen kennt man mehrere, die sich um die Wissenschaften verdient gemacht hatten. **Wolfgang**, ein Arzt, gebohren zu Altenburg 1513, starb zu Leipzig als Professor des aristotelischen Organons und der Medicin, 1585. Sein Sohn, **Christoph**, war auch als Arzt berühmt, edirte manche gute Abhandlung, und starb 1616 in seinem 58 Jahre. **Heinrich**, der 1642 zu Hamburg gebohren war, machte sich als Rechtsgelehrter berühmt, und starb 1690 als Burgermeister, welche Würde er schon einmal bekleidet hatte, weil er sich aber sehr große Gewalt anmaßte, abgesetzt werden muste. **Johann Christoph**, zu Husum in Schleswig gebohren, 1598. Er studirte zu Rostok, Jena, Leipzig ꝛc. wurde 1696 Doktor der Rechte, that eine Reise nach Holland, England, Frankreich und Italien, ward endlich Obersyndikus, ließ sich in vielen Verschickungen gebrauchen, erhielt vom Kaiser den Adelstand, das Comitiv und den Reichshofrathstitul, und starb 1625. Ein lutherischer Theologe, auch **Johann Christoph**, zu Stuttgard 1671 gebohren, ward Generalsuperintendent der alten Mark Brandenburg, und starb 1740. Sein Bruder, **Johann Ulrich** 1673 gebohren, gieng nach England, und ward praktischer Arzt zu London. **Martin**, ein deutscher Geschichtschreiber, schrieb unter dem Nahmen Philemerus Irenikus Elisius das bekannte Diarium Europæum von 1657 — 1683, in 45 Theilen; übersetzte auch Johann Sommers See- und Landreise, von Middeburg in Seeland nach der Levante, aus dem Holländischen. **Noa Meurer**, Doktor der Rechte und Pfälzischer Rath um die Mitte des 16ten Jahrhunderts schrieb ein Jagd- Forst- und Wasserrecht; und noch mehreres.

Meus, (Livius), ein Maler von Oudenarde in Flandern; kam frühzeitig nach Florenz, und lernte bey Periccioli. Als Stephan della Bella, der sich damals in Frankreich aufhielt einige von Meus Zeichnungen sah, hielt er sie für die Arbeit eines erfahrnen Meisters und machte darauf nach seiner Zurückkunft Bekanntschaft mit ihm. Livius gieng darauf mit diesem nach Rom; und nachdem er sich hier vollends gebildet hatte, kehrte er nach Florenz zurück, wo er sich durch seine Geschicklichkeit am Großherzoglichen Hofe auszeichnete. Er malte Historien, Landschaften und Thiere; in den Großherzoglichen Pallästen findet man viele vortrefliche Stücke von ihm. Er starb 1691 im 61sten Jahre seines Alters. Den Seehafen und die Stadt Piombino brachte er mit Bella in Kupfer. Nach ihm ist eine Bakchanale in der Gallerte Gerini radiret.

Meuschen (Johann Gerhard), ein lutherischer Theologe, gebohren 1680 den 4 Mai zu Osnabrück, wo sein Vater Johann Konrad Pfarrer war. Er studirte zu Jena, und ward daselbst 1705 Magister, gieng darauf nach Kiel, und

und wurde allda Assessor der Philosophischen Fakultät, auch hernach ausserordentlicher Professor der Philosophie. 1704 kam er wieder nach Osnabrück, und half seinem Vater 4 Jahre das Amt versehen, ward 1707 Prediger an der Katharinenkirche allda, 1708 Pfarrer der lutherischen Gemeinde im Haag, 1716 hanauischer Oberhofprediger und hernach Generalsuperintendent der hanau-münzen- und lichtenbergischen Kirchen, 1723 Generalsuperintendent zu Koburg, Kirchenrath, Stadtpfarrer, Ephorus des Gymnasiums, und Professor der Theologie, und starb 1743. Er schrieb sehr vieles. Sein Sohn **Friedrich Christian** fürstlich sächsischer Legationsrath, und Koburgischer geheimer Legationssekretair wurde 1719 zu Hanau gebohren, und machte sich durch seine Cataloques, die 1773 unter dem Titul: Miscellanea conchyliologica zu Amsterdam in 5 Bänden zusammengedruckt wurden, berühmt. Er hat auch an verschiedenen teutschen periodischen Werken Antheil.

Meyer, siehe **Maier, Meier.**

Meyer, (Andreas), Professor der Mathesis und Physik in Greifswalde; ein gebohrner Augspurger, starb 1782 im December, 68 Jahre alt. Er wurde zu Wittenberg Magister, und erhielt 1740 die Stelle eines Professors auf der Universität, worauf er dem Rufe nach Greifswalde folgte. Man muß ihn nicht mit dem fürstlich Brandenburgischen Hofrath zu Kulmbach, gleiches Nahmens, verwechseln.

Meyer, (Christoph Gottlieb), Doktor der Medicin in Jena. Er hätte einmal etwas leisten können, starb aber in einem blühenden Alter von 27 Jahren an der Auszehrung im Julius 1773.

Meyer, (Dietrich), eines Hafners Sohn, zu Eglisau im Kanton Zürich gebohren, 1572. Er machte aus eigenem Triebe Versuche in der Oelmalerei, und es gelang ihm glücklich, daß er ein berühmter Maler wurde. Auch ist er der Erfinder des merianischen Ezgrundes, deßwegen der alte Merian nach Zürch reiste, und sich von Meyer unterrichten ließ. Unter seinen Arbeiten sind besonders seine Bildnisse mit der Feder schrafirt, sehr schätzbar. Er ist einer der seltenen glücklichen Künstler, der sich durch seine Arbeiten nicht nur Ehre, sondern auch Vermögen erwarb. Von 12 Kindern waren bey seinem Tode 8 am Leben, die er alle in guten Umständen hinterließ. Er starb als ein Greiß von 87 Jahren 1658, in der Ehre eines Mitglieds des kleinern Raths. Der ganze Rath und aller Adel begleitete seine Leiche. Unter seinen Söhnen ist **Rudolph** 1605 gebohren. Er war ein grosser Zeichner und Maler, daher ihn Merian, bey dem er lernte, sehr lieb gewann, für den er auch viele Bildniße und anders in Kupfer ezte. Sein vornehmstes Werk ist Mureri Helvetia sancta, welches er nach Hans Aspers Zeichnungen radirte. Er machte auch viel Zeichnungen zu einem Bibelwerk und dem Todtentanz, die hernach sein Bruder Konrad in Kupfer brachte. Er starb aber schon 163 erst 33 Jahre alt. **Konrad** war 1618 gebohren; er führte viele Erfindungen seines Vaters aus, und war ein guter Künstler

im Zeichnen, Ezen, Kupferstechen und Malen. Die Kupfer in Arnds Postill sind von ihm; und bey Merian arbeitete er sehr viel. Von Malereien trift man viele in Zürch an. Und von Kupferstichen hat man bey 1000. Er starb 1689. Sein Sohn, **Johann**, arbeitete in seinem Vaterlande vieles in der Malerei und im Kupferezen Man schätzet aber nichts von ihm, als was er in der Jugend verfertigte. Er hat einen großen Plan von der Stadt Rom, und verschiedene andere Blätter in den zweiten Theil von Sandrarts Akademie geezt. Ein dritter Sohn von Dietrich, **Johann Jakob** machte sich als Goldschmid durch getriebne Arbeit berühmt Und ein vierter, **Johann** malte, zufolge seines von ihm selbst geezten Bildnisses Blumen. Er gieng nach Frensheim in der Pfalz, wo er Schulmeister wurde, und 1666 daselbst, im 51sten Jahre seines Alters starb.

Meyer, (Felix), eines Pfarrers Sohn aus Winterthur, 1653 gebohren. Weder zu Hause, noch in Nürnberg lernte er nicht das geringste von der Malerei, wozu er bestimmt war. Man hielt ihn für den unfähigsten Kopf zur Kunst. Ungefehr kam er zu dem berühmten Landschaftenmaler Franz Ermels. Er zitterte vor Vergnügen über die Arbeiten dieses Mannes. Ermels nahm ihn zu sich, und Meyer wurde ein so großer Zeichner, als sein Meister, daß Augendas und andre große Künstler ihn lieb gewannen. In dem österreichischen Kloster St. Florian hat er die Zimmer gemalt. Er wurde so berühmt, daß seine Landschaften von den vornehmsten Höfen von Europa aekauft wurden. Und hätte er nicht müssen ums Brod arbeiten, so würde er einer der gröstеn Künstler gewoden seyn. Er starb 1713 am Pfingstmontage, als Amtmann des Schlosses Wyden.

Meyer, (Johann Friedrich), Apotheker zu Osnabrück, starb 1765 den 2 November. Die vortrefliche Schrift über die Natur des Salzes machte ihn als einen großen Chimiker und Naturforscher auch unter den Gelehrten berühmt. Nach seinem Tode 1767 kamen auch seine alchymistischen Briefe heraus.

von Meyer, (Karl Friedrich), ein verdienter königlich preußischer Generallieutenant, Chef eines Dragonerregiments, des Ordens pour le Merite Ritter. Er starb den 9 September 1775 zu Königsberg in Preußen im 69sten Jahre. Sein Vater, Samuel Sebastian, war Obrister des Kürassierregiments Buddenbrock, bey welchem dieser sein Sohn gleichfalls seine erste Kriegsdienste that. 1724 den 24 Jänner kam er in seinem 16ten Jahre unter die Cadeten zu Berlin, und 1725 den 6 Julius als Fahnenjunker zu dem Regimente von Buddenbrock. 1737 ward er wirklicher Rittmeister desselben, und bekam die Compagnie seines Vaters, welcher als Commendant zu Frankfurt an der Oder versorgt ward, und vom Unterofficier an bey diesem Regiment gestanden hatte, und 1741 den 10 Jänner gestorben ist. 1742 den 14 Jänner ward er als Major zu dem Posadowskischen Dragonerregiment versetzt, bey welchem er am 8 August 1745 Obristlieutenant, und den 13 Mai 1750

Obrister

Obrister ward. 1755 im Junius versetzte ihn der König unter das bayreutische Dragonerregiment, und gab ihm auch die 500 Reichsthaler jährlich einbringende Amtshauptmannschaft Memel. 1757 den 21 Februar ward er zum Generalmajor, 1760 den 6 November zum Chef des erledigten Dragonerregiments von Schorlemmer, und den 20 Mai 1771 zum Generallieutenant ernennt. Bereits in dem ersten und zweiten schlesischen Kriege hat er gegen die leichten österreichischen Völker mit vielem Glücke gefochten, und sich dadurch den Orden pour le Merite erworben. In dem letztern Kriege ward er bey dem Angriff von Grumbach 1762 einmal, und in der Belagerung von Olmütz 1758 zweimal verwundet. In der Schlacht bey Torgau that er sich an der Spitze eines bayreutischen Dragonerregiments angenehmend hervor. Er starb unvermählt nach einer schmerzhaften Krankheit mit gesetztem Geist und nach einem ruhigen Abschiede von verschiedenen seiner Freunde. Sein bekannter Muth, sein heller Kopf, der selbst in den letzten Augenblicken seines Lebens sich zu Tage legte, der Geist der Ordnung und einer nie nachlassenden Aufmerksamkeit auf alles, was ihm anvertrauet war, vornemlich die Grundsätze der Menschlichkeit und Billigkeit, welche mit der nöthigen militärischen Strenge in der besten Vereinigung stunden, machten ihn seinem Regimente auf immer verehrungswürdig, und da er an der bürgerlichen Wohlfahrt und Sicherheit, ja selbst an den öffentlichen Vergnügungen von Königsberg einen besondern Antheil nahm; so verursachte sein Todt daselbst ein allgemeines Bedauren.

von Meyerfeld, (Johann August, Graf), ein gebohrner Liefländischer Edelmann, aus einem der ältesten Geschlechte des Landes, das sich schon vorher in vielen ausländischen Diensten hervorgethan hat. Johann August machte sich unter dem Könige von Schweden Karl XII berühmt, den er immerdar begleitete, und an allen seinen Siegen und ruhmreichen Thaten Antheil nahm. Als Karl wider die Sachsen zu Felde lag, wurde sein Nahme bekannt. Er wohnte dem Treffen bey Riga als Obristlieutenant bey, und darauf dem glücklichen Uebergange über die Duna, und half die Sachsen aus Kurland vertreiben. In der Schlacht bey Opietza war der Graf immer um den König, der den rechten Flügel kommandirte, und sich der grösten Gefahr aussetzte. Nach erhaltenem Siege ging der Marsch gerade auf Krakau loß. Meyerfeld muste mitlerweile mit 600 Pferden die ganze Gegend um Pintschow herum brandschatzen. Da äscherte er die Stadt Noviamasta, weil sich solche die ausgeschriebene Steure zu erlegen weigerte, ein. Den 30 Oktober dieses Jahrs stieß er nun wieder zur Armee. Im folgenden Jahre, 1703, trieb er die Brandschatzungsgelder in Lublin ein, und 1704 ward er Generalmajor. Bey Posen wurde er von dem sächsischen Generallieutenant von Schulenburg mit 3500 Mann überfallen; da er aber noch vorher Nachricht bekam, stellte er sich mit seiner viel geringern Mannschaft in Ordnung, und trieb auch die Sachsen zurücke. Weil er sich aber wohl einbilden konnte,

konnte, daß der sächsische General mit der ganzen Armee ihn überfallen würde, wenn er sich hier länger aufhalten würde: so zog er sich tiefer ins Land, damit er desto näher bey der Hand seyn möchte, wenn der König Stanislaus zu ihm stossen wollte. Der König gab ihm darauf Befehl den Kardinal Primas nach Thoren zu begleiten. Er brachte ihn glücklich dahin. Als er nun einige Tage bey Thoren stund, bekam er Nachricht, daß Schulenburg sich von Posen entfernt, Rodomizky aber 2 Meilen hinter der Stadt sein Lager geschlagen hätte. Diesen hofte er zu überfallen, und es gelung ihm auch, da er seine Vortruppen in sächsische Montirung gesteckt hatte. Das polnische Lager wurde angegriffen, ehe die Feinde es merkten. Kaum konnten sie die Pferde besteigen, um sich durch die Flucht zu retten. Meyerfeld erbeutete das ganze Lager mit allem Vorrath, bekam auch 11 paar Pauken, 3 Fahnen und viele Sättel. Mit dieser Beute gieng er nach Posen. Der König befahl hierauf dem General Brand die Stadt einzuschließen. Dieser vernahm, daß einige hundert Schweden auf Fouragirung ausgeschickt seyen. Er wollte sie in der Stille überfallen. Aber Meyerfeld kam ihm zuvor, und schlug die Sachsen. Doch konnte er nicht wehren, daß Posen vom General Patkul würklich belagert wurde. Meyerfeld hatte sich mit drei Regimentern in die Stadt geworfen, in der Marderfeld kommandirte. Die Schweden wehrten sich über 14 Tage, bis König Gustav bey Punitz an der Schlesischen Gränze die sächsischen Truppen so geschlagen hatte, daß König August genöthigt war, das Kor des General Patkuls an sich zu ziehen. Dieser hatte schon alles zu einem Generalsturm fertig gemacht, als er Befehl bekam, die Belagerung aufzuheben. Meyerfeld benutzte die Abwesenheit des Feindes, und verstärkte sein Kor, daß er dem Könige in folgendem Jahr schöne frische Truppen zuführen konnte. Er muste aber auch alle die Strapazen ausstehen, denen sich der König selber aussetzte; unerträgliche Kälte, und viele Hungersnoth. Er bekam darauf Befehl, die aus Grodnow auf Fourage ausgegangenen Russen und Sachsen zu überfallen, nahm ihnen auch glücklich allen zusammen gebrachten Vorrath weg, und brachte viele Gefangene zur königlichen Armee. Außer dem Treffen bey Fraustadt den 13ten Hornung, in dem Schulenburg mit der ganzen sächsischen Armee geschlagen wurde, geschah im Frühjahre nichts großes. Meyerfeld verheerte indessen die Güter der Woywoden, die König August getreu waren, und besonders die Radzivilischen. Er muste darauf den König auf seinem gefährlichen Ritte von Radom aus zum Grafen Rehnschiold nach Piontegg begleiten, und als der König im August den kühnen Einfall nach Sachsen unternahm, blieb Meyerfeld anfangs in Großpohlen stehen, folgte aber dem Könige bald nach Sachsen nach, wo er oberhalb Dreßden über die Elbe gieng, und diese Stadt auf dieser Seite so gut als blocquirt hielt. Nachdem bald darauf geschlossenen Altstädterfrieden kamen seine Regimenter in Meißen zu stehen, und er nahm sein Quartier zu Pirna, bis in August 1707. Nun zog der König gegen die Russen, die

zwar

zwar, ob sie gleich 100000 Mann stark waren, und vom Czaar selbsten kommandirt wurden, sich aller Orten vor den Schweden zurückzogen, aber auch alles hinter sich verheerten, Quellen und Brunnen verdarben, und die Mühlen zu Grunde richteten. Erst den 29ten Jänner 1708 kam die schwedische Armee bey Grodnow an, wo die ersten russischen Truppen Stand hielten. Die Schweden waren allenthalben Sieger, und trieben die Russen durch ganz Litthauen. König Gustav wagte es sogar, bis in das Herz des innersten Reiches vorzudringen. Aber seine Armee wurde auch durch die vielen Scharmützel und große Strapazen sehr geschwächt. Meyerfeld kam mit dem Könige nach der Ukraine. Im November wurde er von dem Kommandanten zu Mirgorod, Wolkonzky, angegriffen, den er zwar schlug, aber durch einen Pferdesturz ein Bein brach. Nun war er außer Stand zu dienen; daher verließ er kurz vor der Schlacht bey Pultawa, die Armee, und gieng nach Schweden. Im Jahre 1711 bekam er das Generalgouvernement in Pommern, und wurde 1713 in Stettin von den Russen und Sachsen belagert, muste auch die Stadt, vermög des Sequestrationstraktats den 1sten Oktober an Preußen übergeben. Als König Gustav 1714 aus der Türkei zurückkam, muste er in Gothenburg, und andern Orten des Königreiches Geld für ihn sammeln, dem er auch solche Summen zusammenbrachte, daß er den Krieg fortsetzen konnte. Dafür erhob ihn der König in Grafenstand, und zum General der Infanterie, nahm ihn unter seine Räthe, und schenkte ihm ansehnliche Güter. Er diente nun dem Könige im Kabinete bis an seinen Tod. Die Königinn, Ulrika Eleonora, machte ihn hierauf zum Reichsrathe, und zu Anfang des berühmten Reichstages 1720 zum Präsidenten, Kanzlei, und Premierminister. Er war einer der vornehmsten, welcher an der Erhebung des Erbprinzen von Hessenkassel zum Könige, arbeitete. Den 20sten Jänner, da der Frieden mit Preussen geschlossen wurde, an dem er selbst vielen Antheil nahm, bekam er sein Generalgouvernement von Pommern wieder. Den 3ten Mai 1721 kam er nach Stralsund, wo er bis in das Jahr 1748 lebte. Er bekleidete seine Würden mit vielem Ruhm, und that dem Lande manches Gutes. Nichts schmerzte ihn mehr als die Zerrüttungen seines Vaterlandes; er bewieß aber dabey solche Klugheit, daß er von allen Partien sehr geliebt wurde. Im Jahr 1748 bat er um seine Entlassung, und da er sie erhalten hatte, gieng er im Hornung auf seine Güter in Schonen, wo er 1749 im December in hohem Alter starb. Schon im Jahre 1707 hat er sich während seines Aufenthalts in Pirna mit einer Schwedinn, Anna Maria Dornflicht, vermählt. Sein Bruder, Woldemar, starb 1739, den 10ten Mai zu Wien, als kaiserlich königlicher Generalfeldwachtmeister.

Meynier, (Johann Jakob), Lector der französischen Sprache in Erlang, wo er gebohren ist, übersetzte Seilers Religion der Unmündigen und sein biblisches Erbauungsbuch. Da er das alte Testament beynahe zu Stande gebracht hat, starb er 1783 und

Agassiz, reformirter Prediger in Erlang machte die Arbeit vollständig. Seine Grammatik gab er 1769 heraus.

Mezger, (Johann), ein bekannter kurpfälzischer Hofastronom. Er war ein Jesuite, nach Aufhebung dieses Ordens wurde er Professor der Astronomie zu Mannheim, und durch seine Elementa trigonometriæ sphæricæ, die 1774 herauskamen, machte er sich nicht wenig bekannt. Er starb 1780, den 8 Junius in einem Alter von 45 Jahren.

Mezu, (Gabriel), ein großer Maler aus Leiden, der eben so schön arbeitete als Mieris, und mit noch beßerm Geschmacke Sein Kolorit kommt Vandir nahe. Eines seiner Gemälde wurde zu Paris mit 5505 Livres bezahlt. Er starb 1658, 43 Jahre alt.

Mezzabara, (Karl Ambrosius), Patriarch von Alexandrien, und Bischof von Lodi. Er machte sich besonders damals bekannt, als er nach China muste, die Streitigkeiten unter den Christen daselbst, wegen der Verehrung des Confucius beyzulegen. Er bewieß dabey viele Klugheit, konnte aber nichts ausrichten 1723 kam er mit dem Leichname des Kardinals Tournon zurück. 1719 wurde er Patriarch, nach seiner Zurückkunft Bischof zu Lodi, und 1769 starb er, im December.

Michaelis, (Christian Benjamin), ein berühmter Lehrer der Theologie, und vorzüglich großer Forscher der orientalischen, und besonders ebräischen Sprache, gebohren 1670. 50 Jahre lang besetzte er den theologischen Lehrstuhl, und machte sich während der Zeit nicht nur in und außerhalb Deutschland berühmt, sondern erwarb sich auch durch seine gelehrte Schriften sehr viele Verdienste, noch mehr aber verdanken ihm viele tausend seiner Zuhörer ihre erlangte beßere Einsichten in Erklärung der göttlichen Bücher. Mit seiner Gelehrsamkeit verband er einen gütigen und dienstfertigen Charakter. Da er schon krank lag, feierte ihm die Universität an seinem Geburtstage den 26sten Jänner sein Amtsjubiläum. Den 22sten Hornung darauf starb er im Jahr 1764. Der berühmte Göttingische Lehrer, **Johann David Michaelis**, ist sein Sohn.

Michaelis, (Johann Benjamin), ein berühmter satyrischer Dichter unserer Zeit, am Ende des Jahres 1746 zu Zittau gebohren. Sein Vater ein Tuchmacher, wurde durch das kurz vorher dem Städtchen zugestoßene Unglück in die dürftigsten Umstände versetzt; ließ es aber seinem Sohne doch nicht am nöthigsten Unterrichte fehlen. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt fielen ihm Kleists und Gellerts Werke in die Hände, und diese feuerten sein Genie zur Dichtkunst an, daß er schon am Ende seiner Schuljahre ein Gedicht an Gottscheden überschickte, das von ihm nicht übel aufgenommen wurde. 1765 bezog er Leipzig, da er sich auf Anrathen seiner Freunde der Medicin widmete. Aus Armuth muste er sich entschließen, seine in müßigen Stunden verfertigten Fabeln herauszugeben. Und so erschienen 1766 zu Leipzig **Fabeln Lieder und Satyren** in 8, die, ungeachtet der

der vortreflichen Muster in diesem Fache der Dichtkunst von einem Hagedorn, Gellert, Lichtwer, Leßing, mit vielem Beifalle aufgenommen wurden. Er erwarb sich hiedurch die Zuneigung eines Gellerts und Weiße; und Dieser verstattete ihm in seinem Hause Zutritt. Er schafte sich nun als Gelegenheitsdichter zureichenden Unterhalt, und das Glück schien ihm günstiger zu werden, als er 1768 in eine sehr gefährliche Nervenkrankheit fiel. Er muste sich nach Hauße begeben, und, ob er gleich genesen wurde; so ließ sie doch Eindrücke hinter sich, die auf sein ganzes übriges Leben Einfluß hatten, und vornemlich machte ihm seine melancholische Einbildungskraft die Arzneiwissenschaft, die er ohne dieß nie liebte, unerträglich, daß er nachher, da er wieder nach Leipzig kam, einem reichen Stipendium, das ihn zu medicinischen Uebungen verband, freiwillig entsagte, und den Genuß zu vergüten versprach, wenn es ihm seine Umstände erlaubten. Nun erschienen seine **einzelne Gedichte** 1769 Leipzig, bey Crusius, deren erste Sammlung er seinem Freunde, dem Kanonikus Gleim, widmete. Durch Weißens Empfehlung wurde er in eben diesem Jahre Hofmeister bey einer der angesehensten Kaufmannsfamilien; eine Stelle, wo er die Liebe seiner Eleven bald gewann. Jezt fieng er an, für die Bühne zu schreiben, und 1770 wurde er Theaterdichter bey der Seylerischen Gesellschaft; da er noch vorher nach Hamburg berufen worden war, um den hamburgischen Korrespondenten zu besorgen. Dies war aber ein Geschäfte, das seiner Neigung gar nicht entsprach. Aber auch das stäte Herumreisen seiner Gesellschaft, welches seiner schwachen Gesundheit schadete, und da sich die Umstände derselben selbst sehr verschlimmerten, machte, daß er sie 1771 ganz verließ, und nun zu seinem Gleim eilte, bey dem er alle Proben währer Freundschaft, und den Umgang der vielen rechtschaffenen Männer in Halberstadt genoß. 1772 erschien der erste Theil der **Opererten**, und in eben diesem Jahre ein noch wichtigeres Werk, ein Jahrgang von **poetischen Briefen**, wovon sechs erschienen. Mitten auf diesem Wege zum Ruhme, ereilte ihn der Tod. Im Julius des benannten Jahres bekam er einen Blutsturz, und starb im Septemb er, im 26sten Jahre. Gleim war ihm, was Pope dem Gay gewesen ist.

Michel, (Georg Ludwig), Generalsuperintendent sämtlicher evangelischen Kirchen in Oettingen, gebohren zu Walchsheim 1708. Er war ein arbeitsamer Gelehrter, der sich durch seine theologische Schriften besonders um die öttingischen Lande verdient gemacht hat. Sein katechetisches Lehrbuch, das 1760 zuerst herauskam, ist 1776 zum 2tenmal aufgelegt worden. Er starb 1780, den 21ten März.

Michelangelo, s. **Merigi**.

Michele, (Micheluzzo), ein vortreflicher Baumeister und Bildhauer zu Florenz, wo man noch große Kunstgebäude nach seinen Zeichnungen findet. Er war der erste, der Pracht, Reichthum und gute Eintheilung in den Gebäuden anbrachte. Um 1460 starb er, im 68sten Jahre.

Mieris, (Johann van), des ältern Franzens Sohn, s. im Ladvocat. Er wich von seines Vaters Manier ab. Weil er sehr von Steinschmerzen geplagt wurde: so gieng er einige Zeit auf Reisen, und kam nachher nach Florenz. Er verweilte hier aber nicht gar lange, sondern zog nach Rom, wo er eine kurze Zeit seiner Kunst obliegen konnte; denn er ward von seiner schmerzhaften Krankheit so sehr überfallen, daß er 1690 im 30sten seines Alters starb. Sein Bruder, **Wilhelm**, arbeitete seine Gemälde, wie sein Vater, mit grösterm Fleiß aus, übertraf ihn auch in der Kunst, so, daß er für einen der grösten holländischen Maler gehalten wird. Er malte in seiner Jugend Kuchenstücke, und andere Gegenstände des gemeinen Lebens, wagte sich aber nachher an erhabenere Gegenstände, die in den berühmtesten Kabineten seines Vaterlandes zu sehen sind. Auch poßirte er mit vieler Kunst in gebackener Erde, und in Wachs. 1747 starb er im 85sten Jahre seines Alters. Ein Gemälde von ihm ward für 1200 holländische Gulden bezahlt. Er hinterließ einen Sohn, **Franz**, den er in der Kunst unterrichtete, der aber weder ihn, noch seinen Großvater erreichte. 1763 starb er, 74 Jahre alt. Er schrieb auch außer einigen andern Büchern, eine niederländische Geschichte, zu der er die dahin gehörigen Schaumünzen selbst zeichnete.

Mignard, (Paul), ein Sohn von Niklaus, dessen Leben schon im Ladvokat steht; Paul wurde 1640 zu Avignon gebohren. 1671 ward er ein Mitglied der königlichen Akademie zu Paris. Er malte meistens Bildnisse, arbeitete zu Lion, und starb da 1691. Sein Bruder, **Peter**, war anfänglich in Diensten der Gemahlinn Ludwigs XIV als Maler, legte sich aber hernach auf die Architektur, und ward königlicher Baumeister, und auch Mitglied der Akademie. Er ward daher von Colbert befehliget, in Gesellschaft mit andern Künstlern, Anmerkungen über die verschiedenen Bauarten und die Beschaffenheit der Baumaterialien der ältesten Gebäude von Paris zu machen. Und da Colbert sich vornahm, die römischen Alterthümer, die sich in dem mittäglichen Theile des Königreichs befinden, in Kupfer stechen zu lassen; muste Mignard die Zeichnungen verfertigen. Allein die Ausführung dieses Vorhabens blieb damals liegen. In gleichem Jahre mit seinem Bruder starb er, erst 35 Jahre alt. Der Graf von Caylus hatte das Glück, diese Handrisse wieder zu entdecken, und entschloß sich, dieses Werk auszuführen. Er empfahl solches einen Tag vor seinem Tode dem Mariette, der die nöthige Künstler aussuchte.

Milani, (Aurelian), ein Maler zu Bologne, dessen Zeichnungen vortreflich, und mit ungemeinem Fleiße bearbeitet sind. Er zeichnete alle Werke der Caracci nach; Beweise seiner Kunst findet man zu Marseille, Bologne, und Rom. Im Jahre 1749 starb er, 74 alt. Man hat auch von ihm eine Ausführung Christi, die er auf 3 Blätter radirte.

Milich, (Jakob), ein Arzneigelehrter, gebohren 1501 zu Freiburg im Breisgau. Neben dem Studium

dium der Medicin legte er sich sehr eifrig auf die Mathematik, und war auch der erste, der zu Wittenberg, wohin er 1524 kam, die Mathesin las. Er wurde hierauf Professor der Philosophie, und nachher der Medicin auf dasiger Universität, da er denn auch die griechischen Aerzte wieder empor brachte, und die Arabischen und Lateinischen verdrängte. Er lebte mit Melanchthon, Kammerarius und Eoban in der vertrautesten Freundschaft, und war sehr arbeitsam und uneigennützig. 1558 starb er zu Wittenberg. Seine Schriften, die sich alle auf die Medicin beziehen, sind Melanchthons Deklamationen beygefügt.

Milich, (Johann Gottlieb), ein schlesischer Rechtsgelehrter, zu Schweidniz 1678 gebohren. Sein Vater, Georg, war kaiserlicher Rath und Manngerichtsadvokat. Nach geendigten Studien zu Leipzig erhielt er eben diese Advokatenstelle, und gab seines Vaters angefangene genealogische Beschreibung des reichsgräflichen Hauses von Hochberg auf Fürstenstein vollends heraus, verfertigte auch selbst unter dem Nahmen Amadei de Benegnis variorum intra Italiam monumentorum inscriptiones, und anderes. Nach seinem Tode, der 1726 zu Schweidniz erfolgte, vermachte er seine von seinem Vater geerbte Bibliothek, weil er unverheirathet gestorben war, zum öffentlichen Gebrauche nach Görliz. Sie war sehr schätzbar, und hatte einen großen Vorrath von Manuscripten, von schlesischen Begebenheiten.

Miliez, Milicius, (Johann), ein Kanonikus und Prediger zu Prag, im 14ten Jahrhunderte, aus Mähren gebürtig. Er wurde zuerst Archidiakonus zu Prag, legte aber hernach diese Würde, um dem Predigen desto ungehinderter abzuwarten, nieder. Seine Predigten machte er erstlich in böhmischer, dann auch in deutscher Sprache, damit ihn auch Fremde verstehen möchten. Er war ein so beliebter Prediger, daß er, wegen der Menge der Zuhörer, öfters dreimal in einem Tage die Kanzel besteigen muste. 1369 wurde er Prediger an der Schloßkirche, und hier soll er durch seine Ermahnungen zuwege gebracht haben, daß unter andern 300 unzüchtige Weibspersonen von ihrer Lebensart abließen. Nicht zufrieden aber mit dem, gab er ihnen auch in einem eigenen Hause Unterhalt, da er zu gleicher Zeit junge Geistliche in der Theologie unterrichtete. Er selbst enthielt sich alles Weins, und genoß keine Fleischspeisen. Inzwischen war der römische Hof mit seiner Lehre nicht zufrieden, und er wurde nach Rom gerufen. Doch verschwieg er auch hier seine bessere Meinungen von der Religion nicht. Nach seiner Zurückkunft wurde er auch von dem Erzbischof Ernst ins Gefängniß geworfen, da er mit seinem Antecessor an der Schloßkirche, Konrad Stiekna, den Gebrauch des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalt eifrigst vertheidigte. Miliez starb 1374. Seine Schriften wurden aber 1410 von dem Erzbischof Sbinko verbrannt.

von Milkau, (Friedrich Gottlob), königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Generalmajor der Kavallerie. Er erhielt diese Würde

de 1745, war in Böhmen, und im Lager bey Leipzig, wurde aber auch den 18ten December deſſelben Jahres zu Dresden von den Preußen gefangen, doch bey gleich darauf erfolgtem Frieden wieder frey gegeben. Im Oktober 1746 ſtarb er. **Moriz Friedrich** leiſtete von Jugend auf dem Hauſe Sachſen getreue Kriegsdienſte. Zu Anfang des ſpaniſchen Succeßionskriegs wurde er den Holländern nach Brabant zu Hülfe geſchickt. Auch in Ungarn, Pommern und Polen machte er ſich verdient. Im Auguſt 1740 ſtarb er als polniſcher und kurſächſiſcher General von der Kavallerie, und Kommendant der ſächſiſchen Armee, zu Dreßden in dem 70ſten Jahre ſeines Alters.

Miller, (Johann Peter), berühmter Rektor in Ulm, gebohren den 31 Oktober 1705 zu Schaarenſtetten, einem Ulmiſchen Dörfe, wo ſein Vater Pfarrer war. Er ſtudirte im Ulmiſchen Gymnaſium mit ſo vielem Fleiße, daß er ſehr frühzeitig die Univerſität beziehen konnte, und machte ſich, da er einer der erſten war, der die Wolfiſche Philoſophie lieb gewann, viele Gönner. Er bezog darauf Jena, wo er vorzüglich die Theologie ſtudirte, und nach einiger Zeit Leipzig. Da er die Geſchichte nebſt der griechiſchen und lateiniſchen Sprache vorzüglich lieb gewonnen hatte; ſo erwarb er ſich bald viele Freunde unter den Gelehrten, und wurde nach erhaltener Magiſterwürde Aſſeſſor bey der philoſophiſchen Fakultät. Während ſeines Aufenthalts in Leipzig war ſeine vornehmſte Arbeit ein großer Theil von dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexikon. Von Leipzig kam er nach Dreßden als Hofmeiſter beym Baron Fritſch, wurde aber dabey zu Führung des lateiniſchen Briefwechſels gebraucht. Dieſer Aufenthalt in Dreßden verſchafte ihm nicht nur viele Weltkänntniß, ſondern auch den Gebrauch vortreflicher Bibliotheken. Nach einer 17 jährigen Abweſenheit von Ulm erhielt er den Ruf als Subrektor in ſeiner Vaterſtadt, da der damalige Rektor Weihenmeyer Alters halber entkräftet war. Nach deſſen Tode 1752 erhielt er das Rektorat, und verwaltete es mit großem Anſehen und Nutzen des Gymnaſiums, und bildete während ſeines Lehramts viele Männer, die jezt in und auſſer Ulm den Kirchen und Schulen Ehre machen. Unter der Zeit bewirkte er 1772 eine merkliche Veränderung in demſelben, da durch ihn die Geographie, Naturgeſchichte, und mehrere nützliche Känntniſſe öffentlich gelehrt wurden. Das gab ihm Gelegenheit ſein **Lehrbuch** zu ſchreiben, von welchem aber nur der erſte Theil fertig geworden iſt. Auch fieng er von der Zeit an, ein artiges Naturalienkabinet zu ſammeln. Er war zugleich Profeſſor der Geſchichte, und breitete vornemlich die Känntniſſe der Literargeſchichte aus. Seine Hiſtoriſche Wiſſenſchaft war überhaupt ſehr ausgebreitet, wovon ſeine viele Schulſchriften Beweiſe ſind. Beſonders hat ihm die de Corona hungarica viele Ehre gebracht. Sie zeugen auch von ſeinem guten lateiniſchen Stiel, den er vorzüglich nach Ciceros Schriften gebildet hat. Er war ein großer Freund der römiſchen Schriften, und machte ihnen auch durch die bekannte ſchöne Berliniſche Ausgabe derſelben viele andre Liebhaber.

Dieſe

Diese Ausgabe wird von allen Kennern geschätzt, und nur Klotz konnte ein unzeitiger Tadler derselben seyn. Eben so große Stärke besaß er in der griechischen Sprache, deren öffentlicher Lehrer er gleichfalls war. Als Bibliothekar machte er sich Verdienste durch zweckmäßige Auswahl der neuanzuschaffenden Bücher, und erwarb sich viele Freunde unter denjenigen, welche die öffentliche Büchersammlung besuchten, und bey dieser Gelegenheit seine ausgebreiteten litterarische Känntniße näher zu bemerken Anlaß fanden. Er genos eine starke Gesundheit, und schien sich ein sehr hohes Alter versprechen zu dörfen. Aber durch sein anhaltendes, oft ganze Nächte hindurch dauerndes Sitzen zog er sich eine schmerzhafte Krankheit zu, daß er in seinem 77sten Jahre 1781 den 17 November starb. Der berühmte Doktor Miller in Göttingen ist seines Bruders Sohn. Weil dieser vorher auch Rektor nemlich zu Helmstädt und Halle gewesen war, und gleichen Nahmen mit dem verstorbenen führte: so wurden sie oft mit einander verwechselt. Er hinterließ zwei Söhne, welche beide Rathskonsulenten in Ulm sind. Sein Naturalienkabinet aber, und seine auserlesene Bibliothek erhielt sein Tochtermann Prediger und Professor Schemer.

Millet, Mille, (Johann Franz), ein großer Landschaftenmaler und guter Zeichner, zu Antwerpen 1643 gebohren. Er hatte ein sehr glückliches Gedächtniß, daß er alles, was er einmal beobachtet hatte, getreu nachmachte. In seinen Zeichnungen ahmte er Poußin nach. Er starb 1680, und wie man glaubt, von seinen Feinden vergiftet. Sein Sohn, **Johann**, ward wie sein Vater in Landschaften berühmt, und gebrauchte in denselben eine hellere Färbung. 1709 ward er Mitglied der königlichen Akademie, und 1732 starb er, 53 Jahre alt. Auch er hinterließ einen Sohn, der noch 1764 lebte.

de la Mina, (Jakob Michael de Sousa, Marquis), der berühmte Spanische General Kapitain, Gouverneur in Katalonien. Er stammt aus einem alten berühmten Geschlechte von Sousa ab. Von seiner Jugend weiß man nichts zuverläßiges. Er kam aber bald in spanische Dienste, und wurde am ersten bekannt, als Philipp V 1732 eine Armee nach Afrika schickte. Er wohnte dieser Expedition als Marschall de Camp bey. Im folgenden Jahre wurde er Generallieutenant, und diente als solcher unter dem Grafen von Montemar, in dem Kriege, der wegen der polnischen Königswahl entstanden war. Er that in demselben wichtige Dienste, und war zwar auch bey der unglücklichen Aktion bey Bovino, half aber hernach den Sieg bey Bitonto erfechten. Nach Endigung des Kriegs in Italien führte er einen Theil der spanischen Truppen zurücke, und wurde noch in diesem Jahre, nemlich 1736, spanischer Gesandte am französischen Hofe. Als solcher brachte er den Frieden zu Stande, den er den 21 April 1739 unterzeichnete; betrieb die Vermählung des spanischen Infanten don Philipp mit der Prinzessinn Louise Elisabeth, die im August desselben Jahres vollzogen wurde, und zeichnete sich als einen

guten Staatsmann aus. Bis 1740 blieb er an diesem Hofe; unter dessen erhielt er die Orden des goldnen Vließes, des heiligen Januarius, und des heiligen Geistes. 1742 erhielt er das Gouvernement von Katalonien; doch muste er noch in diesem Jahre zur Armee, da ihm das Oberkommando übertragen wurde. Er langte den 5ten December bey der Armee an, die im Dauphine an der Iser stund. Er sollte die Hindernisse, welche bisher den Spaniern den Einbruch in die königlich Sardinischen Lande schwer gemacht hatten, untersuchen. Diesem zufolge ließ er über die Iser 2 Brücken schlagen, und den 18ten erfolgte der Einbruch in Savoyen, und den 28ten die Uebergabe der Stadt Chambery; worauf sich die Spanier in den Besitz von ganz Savoyen setzten. Dafür wurde er 1743 Generalkapitain. Allein das weitere Eindringen in Italien gieng nicht so gut von statten. Erst im Oktober konnte er es wagen, in Piemont einzufallen, wurde hier aber zurückgetrieben. Im Jänner 1744 wurde er nach der Provence zurückberufen, da der König versuchen wollte, ob man nicht an einem andern Orte in Piemont einbrechen könnte. Allein man muste sich bey Mont-Alban und Villa Franca mit vielem Verluste zurückziehen. Im August wurde der König von Sardinien in Coni belagert; dieser muste zwar die Wahlstatt räumen, die Franzosen aber und Spanier litten doch so vielen Verlust, daß sie die Belagerung aufheben musten. Nach geendigtem Feldzuge wurde er sogleich zurückberufen. Als er den 19 December 1744 zu Barcellona anlangte, bekam er Befehl, nach Gallicien zu gehen, und daselbst die Stelle eines Gouverneurs zu übernehmen. Da er aber solches ausschlug, und um die Erlaubniß bat, sich auf seine Kommende in Valencia zu begeben; so zog er sich die Ungnade des Königs zu. Doch wurde er nach Philipps V Tode bald wieder nach Hofe gerufen, und Ferdinand VI übergab ihm das Kommando in Italien. Er langte hierauf zu Ende des August 1746 bey Tortona, nach der unglücklichen Schlacht bey Rottofredo, an, und übernahm das Kommando. Er zog nun die Armee auf des Königs Befehl aus Italien, und legte die spanischen Truppen bey Carascon in die Winterquartire, nachdem sich die Franzosen von ihnen getrennt hatten. Schon im Jänner 1747 musten sie aber wieder aus denselben, um die Oesterreicher zu verhindern, daß sie nicht einen Einfall in die Provence thaten. Dieses Jahr fiel aber nichts merkwürdiges mehr vor. Im April 1748 ward er Grand von Spanien. Er wollte anfangs grose Thaten thun. Aber der Friedenskongreß zu Aachen gab Anlaß, daß man im Junius zwischen beiderseitigen Armeen einen Waffenstillstand traf. Im December wurde eine Konvention unterzeichnet, kraft welcher alle Evakuationen und Restitutionen in Italien regulirt wurden. Der Marquis kehrte also 1749 nach Spanien, und nahm von seinem Generalgouvernement in Katalonien Besitz. Er vermehrte und verbesserte hierauf nicht nur zu Barcellona, sondern auch in allen andern katalonischen Plätzen die Vestungswerke und legte eine bequeme Straße gegen Frankreich an. Alle seine eingege-

gegebenen, und von dem Kriegsrathe gebilligten Plane wurden nun mit einer bewundernswürdigen Geschwindigkeit schon 1753 zu Stande gebracht. Im folgenden Jahre bekam er Befehl eben so viele Regimenter, als in Kastilien sind, in Katalonien aufzurichten, und die Kriegszucht auf gleichen Fuß zu stellen. Noch in diesem Jahre erhielt er, an des verstorbenen Grafens von Glimes Stelle, das General Kommando aller Truppen in Katalonien, das er bisher schon meistentheils versehen hatte. Er wurde auch im Jänner 1755, als einer der ältesten Ritter zu der Junta gezogen, die wegen des Ordens des güldenen Vließes niedergesetzt wurde. 1759 bewillkommte er den neuen König Karl III, bey seiner Ankunft in Spanien, und war bey dessen Aufenthalte in Barcellona meistens in seiner Gegenwart. Als im März 1766 zu Madrit ein großer Aufruhr entstund, drohete man zu Barcellona gleichfalls damit, wenn nicht der Preiß gewißer Lebensmittel gemindert würde. Allein der Marquis de la Mina erzeigte sich so wachsam, und kehrte auf alle Fälle so gute Anstalten vor, daß die Drohung ohne Erfüllung blieb. Er starb endlich im Februar 1767 zu Barcellona, schon ziemlich alt. Seine Gemahlinn wurde 1759 von der Königinn zur Staatsdame ernennet.

Mini, (Angelo), ein beliebter Schüler Michelangelos, der ihm eine gemalte Leda schenkte, die Mini an König Franz I in Frankreich verkaufte. Dieses Gemälde wurde aber unter Ludwigs XII Regierung, wegen zu freier Vorstellung der Hauptfigur verbrannt. Mini ließ es zwar nicht an Fleiße fehlen, etwas gutes bey einem solchen Meister zu lernen, es fehlte ihm aber an Genie, daher er es auch in der Kunst nicht hoch brachte. Er lebte um 1560, und starb in Frankreich.

Minor, (Melchior Gottlieb), ein lutherischer Theologe, zu Zilzendorf in Brieg 1693 gebohren. 1712 bezog er Wittenberg, und hernach Halle und Jena, und ward 1720 Prediger zu Töpplitwode. 1748 starb er, als königlich preußischer Oberkonsistorialrath ꝛc., zu Gottschdorf, auf einer Reise nach Breßlau, im September. Er schrieb mehrere theologische Bücher, einzelne Predigten, und Trauerreden.

Minozzi, (Bernhard), ein Maler, zu Bologne 1699 gebohren. Er zeichnete und malte Landschaften mit Wasserfarben auf Papier, welche sehr geschätzt wurden. Minozzi arbeitete mit vielem Ruhme zu Venedig, Florenz, Rom, u. s. f. verfertigte auch viele Gemälde für Engländer. 1769 starb er. Sein Sohn, **Flamin Innocenz**, 1735 gebohren, malte anfangs Figuren, begab sich aber hernach auf die Architektur.

Minski von Stattendorf, (. . . Baron), kaiserlich königlich Ungarischer Generalwachtmeister. 1743 kommandirte er in Baiern ein Korps Warasdiner als Obrist. Er wurde darauf 1744 Generalwachtmeister. Als solcher wohnte er dieses Jahr dem Feldzuge in Böhmen wider die Preußen bey, konne aber Budweis, darinnen er mit 1000 Kroaten

lag, nicht behaupten, sondern muste es den 3ten Oktober übergeben, wobey er aber freien Abzug erhielt. Er hat darauf der sich zurücke ziehenden preußischen Armee durch vielfältige Unfälle vielen Abbruch gethan. 1745 kam er wieder in Baiern, und 1749 am Rheinstrome zu stehen. Er wurde zu Ende des Feldzugs mit den Gefangenen nach Ungarn geschickt, wo ihm darauf die Generalamtsverwaltung in dem Waradinergeneralat in Kroatien aufgetragen wurde. Im März 1747 starb er hier.

von Mirandola, (Franz Maria Pico, Herzog), s. **Pico**.

von Mirbach, (Eberhard Christoph, Freiherr), kursächsischer geheimer Rath, und Staroste von Polangen, war ein gebohrner Kurländer. Er war Landschaftsdirektor auf dem im September 1744 gehaltenen Landtage, auf welchem von 19 Kirchspielen der herzogliche Stuhl für vakant erklärt wurde. Die Wahl eines neuen Herzogs blieb noch lange Zeit ausgesetzt, bis endlich König August III 1758 seinen Prinzen Karl Christoph den Ständen zum Herzoge vorschlug, dessen Wahl auch der Freiherr von Mirbach beförderte, und deshalben zum königlichen geheimen Rathe ernennet wurde. Der neue Herzog machte ihn hierauf zu seinem Gevollmächtigten zu Mietau, wo er die Reversalien des Herzogs und der Stände Gegeneinwendungen in Ordnung brachte, und den 8 December unterzeichnete. Er starb im Julius 1769. Sein Bruder **Friedrich von Mirbach**, herzoglich kurländischer Oberhauptmann zu Sellburg, starb im December 1774 im 69 Jahre seines Alters.

Mirus, (August Georg), ein verdienter Schulmann, gebohren 1737 den 13ten December zu Braunschweig. Er machte sich durch verschiedene kleine Schriften bekannt, wurde Magister der Philosophie, und 1773 Direktor des Johanneums zu Lüneburg, wo er sich als Lehrer um die Erziehung der Jugend viele Verdienste machte. Im Julius 1783 starb er. Eine vollständigere Lebensgeschichte von ihm findet sich in Albers Programmate de Consilio chrest. Fabianæ scribendo. **Adam Erdmann**, Konrektor am Gymnasium zu Zittau machte sich, ausser andern Schriften, durch seine kurze Fragen aus der Musica sacra, in 2 Theilen, die er 1715 zu Dreßden in 12 drucken ließ, um die Geschichte der Musik der Ebräer verdient.

Misenus, ein berühmter Trompeter Hektors, im trojanischen Kriege. Nach dessen Tode begab er sich zum Aeneas; wurde aber zuletzt von dem Gotte Triton ersäuffet, weil er die Götter des Meeres mit der Trompete zum Kampf auffoderte. Das Misenische Vorgebürge im Neapolitanischen, so vorher das Aerische hieß, hat von ihm, weil er daselbst begraben wurde, seinen Nahmen.

Mittelstedt, (Matthäus Theodor Christoph), herzoglich braunschweigischer Hofprediger und Konsistorialrath, gebohren 1712 den 29 Junius zu Friseck in der Mittelmark. Er hat verschiedene historische Schriften aus dem französischen und englischen übersetzt, z. E.

J. E. Clarks Abhandlungen von Gott und der natürlichen Religion, 1756; Burnets Reformationsgeschichte von England; Robertsons Geschichte von Schottland, 2 Theile, 1762; Geschichte Kaiser Karls V in 3 Theile; den 2 3 und 4ten Theil von Gaillards Leben Franz I, Königs von Frankreich 1769; ꝛc. Er ist auch der Verfasser der kleinen Schrift: Antiquités Westphaliennes pour servir de preuve que les Soldats d'Herode et de Pilate ont été des Westphaliens 1734. Er war dabei ein rechtschaffener Theologe ohne Partheigeist, und ein Vorbild seiner Gemeinde. Er starb 1777 den 24 Hornung.

Mizau, Mizaldus, (Anton), ein berühmter französischer Arzt des 16ten Jahrhunderts, von Montluc in Bourbon. Er war ein ungemeiner Liebhaber der Astronomie, wie seine Ephemerides perpetuelles de l'air; miroir de l'air; nebst einer Menge ähnlicher Schriften zeigen. Er prakticirte zu Paris so glücklich, daß man ihn nur den französischen Aeskulap nennte. Aus Liebe zum Studiren ließ er aber nachher die Praxis gänzlich fahren, und starb 1578.

Mockwiz, (Sebald), zu Udestädt bey Erfurt 1696 gebohren. Er war ein großer Tonkünstler, und Organist an der evangelischen Augustinerkirche in besagter Stadt. Er starb aber schon 1721 im November. Es wurde ihm ein prächtiges Denkmal in benannter Kirche errichtet.

Model, (Johann Georg), rußisch kaiserlicher Hofrath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Professor der Oekonomie und Pharmacevtik, und Direktor der Oberapotheke in Petersburg, gebohren 1711 zu Tauber den 8 Februar. Er schulete in Neustadt an der Aisch, trieb in Windsheim, Nürnberg und Mannheim die Pharmacevtik und wurde von da 1741 nach Petersburg gerufen. Ihm Rußland machte er sich dadurch verdient, daß er gute Apothekee zog, und die gelehrte Welt verdankt ihm seine Chemischen Nebenstunden und Chemischen Entdeckungen. Er starb den 21 März 1775 in Petersburg.

von Möhring, (Christian), königlich preußischer Generalmajor, und Chef eines Husarenregimentes. Er war von bürgerlichem Herkommen, hat aber durch seine Verdienste den Adelstand an sein Haus gebracht. Er that bey dem Ziethischen Regimente von Jugend auf Dienste. Im Jahre 1745 ward er bey solchem Rittmeister, 1751 Major, 1757 Obristlieutenant, und 1758 Obrister, wobey er zugleich das erledigte Warnerische Husarenregiment bekam. Im Mai 1766 ward er Generalmajor; 1773 starb er zu Kreuzburg im 69 Jahre seines Alters.

von Möllendorf, (Friederich Christoph), königlich preußischer Generallieutenant der Kavallerie. Seinem Vater, **Johann Friderich,** wurde er 1680 gebohren. Er trat jung als Kapitainlieutenant in königliche Dienste. Nachdem er einige Zeit das Cavallerieregiment des Grafen von Truchses a's Obrister kommandiret hatte, bekam er 1734 das Dragonerregiment des Generallieutenant von Cosel, mit welchem er 1735 dem

Feldzuge am Rheinstrom beiwohnte. 1739 ward er Generalmaior, und befand sich als solcher 1741 und 1742 bey der Armee in Schlesien, Böhmen und Mähren. Nach erfolgtem Breßlauischen Frieden kehrte er nach seinem Standquartire in Preußen zurücke, und ward 1743 Generallieutenant, muste aber im August 1744 schon wieder mit seinem Regimente nach Deutschland aufbrechen. Nach genossenen Winterquartiren im Herzogthume Magdeburg kam das Regiment im Frühjahre 1745 in Schlesien zu stehen, er aber bekam seinen Abschied, wegen zunehmenden Alters, und starb 1747 zu Königsberg. Sein Bruder, **Johann Adam von Möllendorf** war auch königlich preußischer Generallieutenant der Kavallerie. Er leistete schon unter Friederich I Kriegsdienste bey der Kavallerie, und wohnte als Obrister dem Feldzuge in Böhmen bey. 1743 ward er Generalmajor, und 1745 Generallieutenant; als solcher zog er mit nach Sachsen, und war in der Schlacht bey Kesselsdorf. 1754 erhielt er seine Entlassung, und starb 1758, 67 Jahre alt.

Möller, (Heinrich Valentin), Superintendent der Mündischen Inspektion und Pastor an der Jakobskirche in Göttingen, der vom ästhetischen Predigen eine gründliche Schrift herausgeben hat, starb 1772.

Möllmann (Bernhard), Doktor der Philosophie, ordentlicher Professor der Geschichte, und vaterländischen Alterthümer zu Koppenhagen, wie auch königlich dänischer Justizrath, Historiograph und Bibliothekar. Er war 1702 zu Koppenhagen gebohren, machte sich durch verschiedene Schriften bekannt, und starb 1778 im Julius.

Mörikhofer, (Johann Melchior), ein guter Petschierstecher. Er war zu Frauenfeld 1706 gebohren; lernte anfangs das Gürtlerhandwerk, fieng aber durch eignen Fleiß an sich auf das Petschaftstechen zu legen, worinn er besondere Geschicklichkeit erlangte. In seinen letzten Lebensjahren legte er sich auch auf Schaumünzen; König Georgs II, von Hallers, Voltairs sind von ihm. Hedlinger schätzte ihn. Er starb 1761 zu Bern, wo er die Münzpräge schnitt. Sein Brudersson, **Johann Kaspar**, war 1733 zu Frauenfeld gebohren, lernte bey Melchiorn, und versuchte es daneben in Edelsteine zu graben, studirte auch einige Zeit zu Paris. Man hat von ihm einige wohl ausgearbeitete Schaumünzen. Er setzte sich zu Bern, wo er seines Oheims Geschäfte besorgte.

von Mömpelgard, (Georg Leopold, Graf), ein natürlicher Sohn Herzogs Leopold Eberhards von Würtemberg-Mömpelgard, der ihn mit seiner ersten Gemahlinn, Anna Sabina von Hedwiger, die 1701 zur Reichsgräfinn erhoben war, 1697 erzeugte. Nach des Vaters Tode, 1723, wurde er aber von der Succeßion ausgeschlossen, und muste mit einer Pension, und dem Titul eines Grafen von Sponeck vorlieb nehmen. Er suchte zwar bey dem französischen Hofe Schutz, nahm auch deswegen 1731 die katholische Religion an, und prätendirte die Mömpelgardische Güter in

Frankreich. Allein das Haus Stutgard ließ es nicht darzu kommen, sondern Georg Leopold muste diesem Hause nach einem langen Prozesse diese Güter überlassen. Er vermählte sich 1719 mit Eleonore Charlotte von Sandersleben, mit der er einen Sohn, Georg, und 2 Töchtern erzeugte. Als er den 14 Februar 1749 nach Versailles fuhr, mit seiner Gemahlinn und Sohne, um dem Könige wegen des Friedens Glück zu wünschen, wurden die Pferde scheu, und der Kutscher fiel vom Sitze. Der Sohn wollte die Pferde anhalten, aber vergebens. Als der Vater die Gefahr desselben sahe, wollte er gleichfalls herausspringen, hatte aber das Unglück, daß er im Schlage hängen bliebe und ihm das Rad über den Hals gieng, wovon er nach einigen Stunden in dem Dorfe Virofle unweit Versailles starb.

von Mörner, (Bernhard Joachim, Graf), Dänischer General von der Kavallerie; ein gebohrner Schwede. Er stund anfangs auch in Diensten seines Vaterlandes, nahm aber nachher dänische an, in welchen er 1717 Generallieutenant, 1719 Ritter von Dannebrog, und endlich General von der Kavallerie wurde, in welcher Qualität ihm 1734 das Kommando über die 6000 Mann aufgetragen wurde, die der König dem Kaiser Karl VI wider die Franzosen an den Rheinstrom zu Hülfe schickte. 1738 erhielt er seine Entlassung, und starb im December 1741 zu Dreßden, alt 67. **Georg Friedrich** ist sein Sohn; und **Adolph** starb 1766 im 62sten Jahre seines Alters als Schwedischer Landshauptmann über Nerike und Wermeland, und Comthur des Nordsternordens.

Mößkirch, Carl Friedrich, letzter Fürst, s. **Carl Friedrich**.

Mogen, (Ludwig Gottfried), Doktor und ordentlicher Lehrer der Rechte und Geschichte auf der Universität zu Gießen, und gräflich Leiningenwesterburgischer Hofrath. Er wurde zu Gießen 1724 gebohren; nach geendigten Studien ward er hier 1747 Doktor, 1748 Regierungsadvokat, und 1757 Professor der Philosophie. Von hier gieng er nach Erfurth, wo er 1773 starb. **Georg Ludwig** starb als Amtmann und Hessendarmstädtischer Regierungsrath zu Battenberg in Hessen; 1774, 49 Jahre alt Er war auch zu Gießen gebohren, und vermuthlich ein Bruder des vorigen. Man hat von ihm verschiedene Beiträge zur deutschen Geschichte.

le Moine, (Johann Ludwig), ein Bildhauer von Paris, wo ihn Johann, ein Ornament und Groteskenmaler daselbst, der 1681 in die königliche Akademie kam, und 1713 im 75sten Jahre seines Alters starb; 1665 erzeugte. Ludwig wurde 1703 Mitglied der Akademie, und starb als Rektor derselben 1755. Er that sich vornemlich durch Brustbilder nach dem Leben hervor. Sein Sohn, **Johann Baptist le Moine**, ward 1738 ein Mitglied der königlichen Akademie, 1740 Professor Adjunktus, und 1744 wirklicher Professor. Er wohnte in dem königlichen Pallaste des Louvre. Man zählet unter seine vornehmsten Werke: die Ritterstatue König Ludwigs XV zu Bourdeaux; den Ocean,

eine aus Bley gegoßne und vergoldete Statue in dem Garten zu Versailles; das Grabmal des berühmten Peter Mignard in der Jakobiterkirche der Straße St. Honore; die Statue Ludwigs XVI zu Rennes; ein Basrelief, die Verkündigung vorstellend, für die Kirche St Louis du Louvre; und das Grabmal des Kardinals Fleuri.

de Molina, (Kaspar), Kardinal. Er hatte den 28 Jänner 1679 zu Mérida in der spanischen Provinz Estremadura, das Licht der Welt erblicket. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte her, das sonderlich in Kastilien seinen Sitz hat. Er trat frühzeitig in den Augustinerorden, und weil er ein fähiges Naturell besaß, gelangte er zu einer ziemlichen Erkänntniß der gelehrten und politischen Wissenschaften, wodurch er sich bey Hofe so bekannt machte, daß er das Bisthum Havana in Amerika erhielte. Allhier leistete er dem Könige bey verschiedenen Gelegenheiten so nützliche Dienste, daß derselbe dadurch bewogen wurde, ihn 1730 zurücke zu berufen, und zu dem Bisthum Barcellona in Katalonien zu befördern. 1733 ward er Generalkommissarius der Kruzada, kraft welcher Bedienung er die Oberaufsicht über die Einkünfte erhielte, die vermöge der päbstlichen Kreutzbulle von allen geistlichen Beneficien in ganz Spanien gehoben und zu Unterhaltung der Seemacht angewendet werden. 1735 ward er nicht nur Bischof zu Malaga, sondern auch Präsident des Raths von Kastilien. Er hatte in solcher Qualität sowohl an allen innländischen Staatssachen Theil, als er auch zu vielen auswärtigen Staatsgeschäften gezogen wurde; wie er denn unter andern an dem Vergleiche mit dem päbstlichen Hofe stark arbeiten half. Es fehlte ihm an seinem Ansehen nichts mehr, als die Kardinalswürde, die ihm endlich auf des Königs Nomination den 18 December 1737 zu Theile wurde. Es entstunde sowohl bey Hofe, als unter seinen Anverwandten eine große Freude darüber, als die Nachricht davon im Jänner 1738 zu Madrit anlangte. Der gesammte Augustinerorden nahm Antheil daran, weil ihm durch die Erhebung eines so vornehmen Mitglieds eine sonderbare Ehre wiederfuhr, daher die Augustiner an vielen Orten, und besonders zu Lissabon, große Freudensbezeugungen anstellten. Der Abt Regis überbrachte ihm das Biret, welches ihm der König zu Madrit mit den gewöhnlichen Ceremonien aufsetzte. Als derselbe wieder zurücke reisete, wurde er von dem neuen Kardinale reichlich beschenkt. Nach der Zeit haben auch der Pabst und dessen Nepoten und Anverwandte viele kostbare Präsente von ihm empfangen, die von den herrlichen Umständen, darinnen sich dieser Prälate befunden, ein Zeugniß ablegen. 1738 hieß es zwar, er hätte die höchstansehnliche Bedienung eines Präsidenten des Raths von Indien niedergelegt, es ist aber diese Nachricht falsch gewesen. 1740 wurde er nach dem Tode Pabst Klemens XII zum erstenmale zum Konklave eingeladen, er ist aber in solchem nicht erschienen, sondern hat willig geschehen lassen, daß ohne sein Zuthun den 17 August der Kardinal Lambertini Pabst worden, der den Namen Benedikt XIV angenommen. Ein mehrers von seinen Lebensumständen

den kann man in Ermanglung der Nachrichten nicht berichten. Von seinen Eigenschaften konnte man in Betrachtung der hohen Bedienungen, die er bekleidete, viel grosses hoffen. Uebrigens wurde er doch des Ehr- und Geldgeizes beschuldiget. Er starb im August 1744 an einem Schlagflusse, im 65sten Jahre seines Alters, und 7ten Jahre der Kardinalswürde.

Molino, (Johannes), Kardinal; er starb im März zu Brescia nach einer langwierigen Krankheit in einem Alter von 68 Jahren, nachdem er über 11 Jahre die Kardinalswürde bekleidet hatte. Er war aus einem edlen Venetianischen Geschlechte entsprossen, und hatte den 16 April 1705 zu Venedig das Licht der Welt erblickt. Er wurde von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt, und daher in der Gottesgelahrheit und in den Kanonischen Rechten von Jugend auf fleißig unterrichtet. Die erste Stufe seines Glücks war die Beförderung zu einer Stelle in dem Tribunal der Rota zu Rom. Es sitzen 12 Prälaten in diesem Rechtscollegio, unter denen die Republik Venedig einen von ihrer Nation hat, den sie selbst ernennet. Da nun Karl Rezzonico den 20 December 1737 die Kardinalswürde bekam, hatte Molino das Glück, an dessen Stelle von der Republik zum Auditor ernennet zu werden. Dieses Amt bekleidete er über 17 Jahre, bis er 1755 das wichtige Bisthum zu Brescia erhielte, das durch den Tod des Kardinals Quirini erlediget wurde. Er hatte kaum von diesem Bisthum Besitz genommen, als ihn die Republik bey dem Pabste zur Kardinalswürde vorschlug, die er auch den 23 November 1761 empfieng, als Klemens XIII vor die Kronen eine Promotion anstellte. Er hielte sich eben damals zu Venedig auf, daher ihm der Prälat Rivaldi das Biret dahin überbrachte. Im Jahr 1768 gerieth er mit dem Senat zu Venedig in eine große Mißhelligkeit. Es hatte derselbe den 9 September ein weitläuftiges Dekret in Ansehung der geistlichen Orden in dem Gebiethe der Republik herausgegeben, durch welches alle Ordensleute der Gerichtsbarkeit ihrer Generale, ja des Pabsts selbsten, entzogen, und den ordentlichen Bischöffen untergeben wurden. Wider dieses Dekret ließ der Pabst nicht nur ein Ermahnungsschreiben an den Senat, sondern auch ein Cirkularschreiben an die Bischöffe ergehen, von welchen keines aber die erwünschte Wirkung that; vielmehr verlangte der Senat sehr ernstlich von den Bischöffen, die Klöster ihrer Diöcesen zu visitiren. Es erzeigte sich aber keiner hierinnen denselben widerspenstiger, als der Kardinal Molino, Bischof zu Brescia. Er wurde deshalben im December nach Venedig berufen, um sich bey dem Senat zu verantworten, weil er dem Dekrete der Republik vom 7 September nicht Folge geleistet. Allein anstatt zu gehorchen, begab er sich nach Mantua, und von dar nach Ferrara, um allda, wie es schiene, seinen Aufenthalt zu nehmen. Man sahe diesen Schritt für sehr übereilt an, weil man ihn nicht nur für einen Aufrührer erklärte, sondern auch alle seine weltlichen Güter und Beneficien einzog. Allein er ließ sich dadurch nicht bewegen, nachzugeben, sondern hoffte von

dem Pabſte auf andere Art mit zulänglichen Präbenden verſehen zu werden. Allein ehe er deswegen nach Rom kam, ſtarb Klemens XIII den 2 Februar 1769; worauf ein Konklave veranſtaltet wurde. Er langte nicht eher als den 7 April in demſelben an, ſchlug ſich aber zu keiner beſondern Parthei, ſondern gab bald dieſem bald jenem Kardinal ſeine Stimme. Endlich trat er den Anhängern Ganganelli bey, der den 19 Mai zum Pabſt erwählt wurde, und den Namen Klemens XIV annahm. Dieſer lohnte ihn mit der Republik Venedig aus, da er die Irrung, die ſeinetwegen entſtanden, dadurch beylegte, daß er ihm als Apoſtoliſchen Legaten über die Ordensgeiſtliche in ſeiner Diöces eben die Macht und Gewalt ertheilte, welche der Senat ſich vorher in ſeinem Dekrete zugeeignet hatte. Er ſollte nämlich die Klöſter viſitiren, und damit bey den Minoriten, des neuen Pabſts Ordensbrüdern, den Anfang machen. Allein der Senat zu Venedig beſtund darauf, daß der Kardinal die Viſitation der Klöſter nicht als Apoſtoliſcher Legate, ſondern Kraft des Dekrets des Senats verrichten ſollte. Man verboth ihm daher, nicht eher wieder Beſitz von ſeinem Bisthum zu nehmen, als bis er vorher durch ein offenes Paſtoralſchreiben den Ordensgeiſtlichen in ſeiner Diöces die Viſitation angekündiget hätte. Der Kardinal befahl hierauf mit Einwilligung des Pabſts ſeinem Generalvikarius, den Ordensgeiſtlichen gedachte Viſitation zwar anzukündigen, aber dabey nicht zu gedenken, auf weſſen Befehl, ob auf Päbſtlichen oder des Senats ſeinem, ſolches geſchehe. Hierdurch wurde dieſe Zwiſtigkeit beygelegt, worauf der Kardinal von dem Senate Erlaubniß bekam, ſich wieder in ſein Bisthum zu begeben, wo auch alle ſeine in Beſchlag genommenen Einkünften wieder frey gemacht wurden. Von dieſer Zeit an hielt er ſich beſtändig zu Brescia auf, und wartete ſeine geiſtlichen Verrichtungen bis an ſein Ende ab.

Mollendorf, ſ. **Möllendorf.**

von Moltke, (Chriſtian Friedrich, Graf), königlich däniſcher Konferenzrath und Oberhofmarſchall. Er war 1736 gebohren, ſtudirte auf der Ritterakademie zu Soroe, und ward 1756 Kammerherr und einige Jahre darauf Hofmarſchall. 1760 erhielt er bey der neuerrichten Weſtindiſchen Guineiſchen Rent- und Generalzollkammer die Stelle eines zweiten Deputirten, und bekam den Orden de l'Union parfaite, und zu Ende des Jahrs den von Dannebrog. 1767 ward er Oberhofmarſchall. Er ſtarb aber ſchon 1771, noch nicht 35 Jahre alt. Seines Vaters Bruder, **Johann Georg**, war königlich däniſcher Generallieutenant der Reuterei, Kommendant der Veſtung Kronenburg, und Ritter des Ordens von Dannebrog, und ſtarb im Jänner 1764 zu Kopenhagen, in einem Alter von 61 Jahren.

Monachus Lobienſis, ſ. **Adelbold.**

Monari, (Chriſtoph), ein Maler von Reggio di Modena, um das Ende des 17ten und Anfang des jetzigen Jahrhunderts. Er war ein vortreflicher Künſtler in Abbildung lebloſer Gegenſtände, verſtund auch die Kunſt, alte Gemälde auszuputzen, vorzüglich, weswegen

er

er nach Pisa berufen wurde, wo er die Gemälde der Domkirche wieder herstellte. Hier starb er.

von Moncada, (Franz Thomas), Erzbischof von Meßina. Er ward 1716 gebohren, trat in Dominikanerorden, und war ein sehr strenger Ordensmann. Als die Pest Meßina verwüstete, bezeugte er sich sehr sorgfältig. 1743 ward er Erzbischof. Benedikt XIV achtete ihn sehr hoch. 1762 starb er aber schon.

von Monroi, (Ludwig August), königlich Großbrittanischer und kurbraunschweigischer Generallieutenant. Er war ein gebohrner Franzose; sein Vater floh der Religion wegen aus Frankreich und zog nach Hannover. Er diente anfangs unter den hannövrischen Truppen; 1742 gieng er aber mit denselben in Englische Dienste. 1743 ward er Generalmajor, und als solcher zog er an den Rhein- und Mainstrom. In der Schlacht bey Dettingen, den 27 Junius wurde ihm aber, nebst seinem Sohne, der Lieutenant war, ein Bein abgeschossen. Man brachte ihn hierauf nach Hanau. Der König erklärte ihn dafür zum Generallieutenant, gab ihm die Anwartschaft auf das Gouvernement zu Celle, und erlaubte ihm wegen seiner schweren Bleßur die Kriegsdienste zu quittiren. Aber er starb an derselben, zween Tage nach seinem Sohne, den 28 Julius desselben Jahres.

Monsignore, (Franz), ein Maler von Verona, ward von dem Marggrafen Franz II, sehr geschätzt, so, daß er ihm wegen der Gemälde, die er zu Gonzaga, und Mirimitolo, wo er die Bildniße verschiedner Potentaten und berühmter Männer mit einer vortreflichen Manier verfertigte; nicht allein ein Jahrgeld bestimmte, sondern auch ein großes Rittergut schenkte. Da er von Steinschmerzen sehr geplagt wurde, brauchte er die Bäder zu Caldero im Veronesischen Gebiete, starb aber daselbst 1519 im 64sten Jahre. Sein Bruder, **Hieronymus** nahm den Minoritenorden an, und wird wegen der sehr schönen Handschriften und Miniatur Gemälden gerühmt. Ein dritter Bruder ist **Johann Jukundus**, gemeiniglich **Fra Giocondo**, ein in Gelehrsamkeit, Malerei, Baukunst und Perspektiv sehr erfahrner Dominikaner. Seine großen Talente verschaften ihm die Gnade Kaiser Maximilians I, und König Ludwigs XII. Nach Bramantes Tode stund er mit Raphael dem Baue der St. Peterskirche zu Rom vor. Um 1514 lebte er noch daselbst als ein mehr als 80jähriger Greiß. Ein vierter Bruder, gemeiniglich **Fra Girolamo**, war auch ein Dominikaner, und machte viele historischen Tafeln für seinen Orden. Damit er aber in Ruhe seiner Kunst obliegen könnte, wohnte er auf einem Landgute, welches seinem Kloster in dem Herzogthume Mantua zugehörte. Um auch mit täglicher Zubereitung seiner Speise keine Zeit zu verlieren, kochte er alle Montage ein Gemüs von welschen Bohnen, wovon er die ganze Woche durch aß. Unter seinen Gemälden hat man eine sehr fleißige Kopie von dem berühmten Abendmahl, welches Leonhard de la Vince in dem Kloster delle Grazie zu Mailand gemalt hatte,

hatte. Er starb zu Mantua an der Pest im 60sten Jahre seines Alters.

Mont, (Franz du), ein Bildhauer von Paris; ward 1712 ein Mitglied der königlichen Akademie, bey welcher Gelegenheit er dieser Gesellschaft die Statue eines verwundeten und zu Boden geworfenen Riesen schenkte. Er ward erster Bildhauer des Herzogs von Lothringen. Er verfertigte das Grabmal des Prinzen von Soubise, welches in der Dominikanerkirche zu Celle aufgerichtet wurde. Dumont verlohr dabey das Leben, als ihm ein bleierner Vorhang auf den Leib fiel. Dies geschah 1726 im 38sten Jahre seines Alters. **Johann Mont** ein niederländischer Bildhauer, der um 1576 an dem kaiserlichen Hofe zu Wien arbeitete. Da aber Kaiser Rudolph II seinen Hofstaat nach Prag verlegte, ward Mont in der Arbeit verabsäumt, daher er ohne Abschied weggieng. Hofleute und Künstler bedauerten ihn als einen Mann von Genie und den größten Künstler seiner Zeit. Man erfuhr lange hernach, daß er zu Konstantinopel als ein Mohammedaner gestorben sey. Ein anderer **Johann du Mont**, genannt der Römer, ein Maler; arbeitete um 1750 zu Paris. Er ezte nach seiner Erfindung das Wasser unter der Figur des Glaucus. Ein französischer Baumeister, . **du Mont**, Professor der königlichen Akademie der Wissenschaften; radirte Pläne, Durchschnitte, Aufrisse, u. s. f. vieler antiken Tempel, so wie sie um 1750 noch in Italien zu sehen waren. Er gab auch 1765 eine Folge von Durchschnitten der St. Peterskirche auf 14 Blättern, und von ihren vornehmsten Theilen in 64 Blättern heraus. Man hat ferner von ihm eine Vergleichung der schönsten Schauspielsäle in Europa.

Montaigne, (Eduard Worthley, Esq.), ein Mann von der feinsten Welt- und Menschenkenntniß, und vorzüglich durch seine Reisen berühmt. Sein Vater Lord Worthley war Gesandter an der Pforte, und mit Lady Marie Sommerset verheirathet. Man giebt vor, daß diese Eduarden vom Sultan empfangen habe; er war aber schon etliche Jahre alt, da sie nach Konstantinopel kam. Der Lord ließ sich aber doch von ihr scheiden, lange vor seinem 1754 erfolgten Tode. Die Lady brachte die Blatternimpfung, die sie in Konstantinopel gelernt hatte, nach London, wo sie 1762 den 22 August starb. Ihr Sohn ist daher der erste christliche Europäer, an dem die Inokulation vorgenommen wurde. Auf seinen Reisen hatte er allerlei sonderbare Schicksale, besonders auffallende Liebeshändel. In Jerusalem nahm er die katholische Religion an. Als Schriftsteller hat er große Verdienste. Seine Betrachtung über das Wachsen und Fallen der alten Republiken, mit Anwendung auf Großbrittanien ist ein vortreffliches Werk, und etlichemal aufgelegt. Er starb 1778.

von Montaigu, (Johann, lezter Herzog), Pair von Großbrittanien, Grandmaitre der Artillerie, General der Kavallerie ꝛc. Sein Vater Herzog Ralph erzeugte ihn mit Elisabeth Wriothesley, Grafens von Southampton Tochter, einer Wittwe

Wittwe des Grafen Joscelin **Percy** von Northumberland, die ihn 1690 gebahr. Er bekleidete viele Bedienungen, und wurde verschiedener Orden Ritter, und 1744 Großkreuz des Ordens vom Bade. Auch war er fünfmal Lord Regent in Abwesenheit des Königs. 1747 wurde er General der Kavallerie. Bey seinem 1749 zu London erfolgten Tode ließ er an unbeweglichen Gütern 500000 Pfund Sterling, und an Geld Juwelen und Geschmeide über 250000 Pfund Sterling zurück. Er verheirathete sich 1705 mit des berühmten Herzogs von Marlborough jüngster Tochter, Maria, hinterließ aber keine männliche Erben. Bey seinem Tode erlosch also der Titel eines Herzogs von Mantaigu. **Wilhelm Montaigu, Herzog von Manchester**, Vicomte von Mandeville, Statthalter der Grafschaft Huntington wurde zu Paris 1770 gebohren. Er hatte sich mit des vorigen Tochter Isabella 1723 vermählt, hinterließ aber auch keinen männlichen Erben, als er 1739 starb. Sein Bruder erbte also Würde und Güter. Dieser heißt **Robert**, und war mit Lady Harriot, einer Tochter des Ritters Edmund Dunch vermählt, die ihm 1737 einen Sohn gebahr. Er starb im Jahre 1762, im 60sten seines Alters.

Montalbani, (Ovid), ein italienischer Arzt, aus einem alten adelichen Geschlechte, in Bologna um 1602 gebohren. Er legte den Grund seiner Studien hier, und ward Doktor der Philosophie, Medicin, und Rechtsgelehrsamkeit, und lehrte von 1634 an, Logik, Physik, Mathematik, Moral, und Medicin. Auch wurde er von verschiedenen gelehrten Gesellschaften Mitglied. 1672 starb er. Er hinterließ viele medicinische und andere Schriften.

Montecremasco, (Johann del), ein Schüler Titians, malte zu Mailand mit solcher Stärke, und gründlicher Kenntniß seiner Kunst, daß seine Werke die Aufmerksamkeit der vornehmsten Künstler nicht nur zum Anschauen, sondern auch zur Nachahmung auf sich zogen.

Monteglin, s. **Alvarez.**

von Monteleone, (Didacus Pignatelli, Herzog), Fürst des heiligen römischen Reichs, Grand von Spanien, und Ritter des güldnen Vließes. Er ward 1687 gebohren. 1712 ernannte ihn Kaiser Karl VI. zu seinem wirklichen Kämmerer. Er errichtete nachgehends zum Dienste des Kaisers ein Regiment zu Fuß, darüber er 1719 zum Obersten gesetzt wurde, das aber nachgehends reduciret worden. Im folgenden Jahre erhielt er die Stelle eines Protonotarius des Königreichs Neapel. Er hielt sich bis 1726 in Wien auf, und dann gieng er erst wieder nach Neapel. Nach dem Tode seines Vaters 1730 erbte er Würde und Güter desselben, ward 1731 Ritter des güldnen Vließes, und 1734 General der Kavallerie. Hierauf begab er sich nach Spanien, und starb hier 1765.

von Montemar, (Don Joseph de Carillo, Herzog), Grand von Spanien, Generalkapitain der königlichen Armeen, Ritter des güldnen Vließes, und heiligen Januarius. Man setzt sein Geburtsjahr in das Jahr 1663. Er wurde aber

aber erſt 1710 bekannt, da er als Brigadier dem Feldzuge in Katalonien beiwohnte, und ſich mit ſeinem Detaſchement Barcellona näherte. 1714 half er dieſe Stadt auch als Generalmajor erobern, und ward darauf Kommandant in derſelben. 1720 kam er nach geendigtem Sicilianiſchen Kriege 1720 nach Spanien und ward Generallieutenant. Bey der zweiten Unternehmung wider die Barbaren in Afrika, 1732, wurde er erſter Heerführer; er eroberte auch die Veſtungen Oran und Marſalquivir, und ward dafür bey ſeiner Zurückkunft Ritter des güldnen Vließes. Im folgenden Jahre wurde er über die Armee in Italien als Generalkapitain geſetzt. Er gewann hierauf im Mai 1734 die Schlacht bey Bitonto, wodurch den Spaniern große Vortheile verſchaffet wurden. Man war immittelſt auf die Eroberung von Sicilien bedacht, und Montemar ſollte dieſes Vorhaben ausführen; ward auch zugleich vorläufig zum Vicekönig und Generalkapitain von Sicilien ernannt. Den 12ten Auguſt wurden die Truppen eingeſchift, und den 2ten September wurde der Infant don Karlos ſchon zum Könige von Sicilien ausgerufen. Indeſſen muſte doch Meßina, worinnen der Fürſt von Lobkowiz lag, noch eingenommen werden. Ehe aber die Uebergabe geſchahe, muſte der Herzog nach Neapel zurücke, und das Kommando über ein ſtarkes Kor, das den Franzoſen und Spaniern zu Hülfe geſchickt wurde, übernehmen. Er bemächtigte ſich hierauf im Auguſt 1735 Mirandola, und wollte nun Mantua belagern. Der König von Sardinien war ihm aber hierinnen immer zuwider. Doch blieb der Herzog auf ſeinem Sinne. Ehe aber mit dieſer Unternehmung der wirkliche Anfang gemacht wurde, thaten die Alliirten einen Verſuch, die kaiſerlichen aus Tyrol zu vertreiben, und ſich dieſes Landes zu bemächtigen. Sie muſten ſich aber mit vielem Verluſte zurücke ziehen. Und jezt wurde zu Wien unverhoft zwiſchen dem Kaiſer, und Frankreich der Friede geſchloſſen, und der Krieg in Italien hatte auf einmal ein Ende. Don Karlos behielt zwar die Königreiche Neapel und Sicilien, muſte aber dargegen die Staaten von Parma und Piacenza nebſt der Anwartſchaft auf Toſcana fahren laſſen, davon jene das Haus Oeſterreich, dieſe aber das Haus Lothringen, als ein Aequivalent für das Herzogthum dieſes Nahmens, das an Frankreich fiel, erhielten. Der Herzog blieb indeſſen noch das ganze Jahr hindurch in Italien, und hielt ſich meiſtens zu Piſa, wo er ſich mit einigen Frauenzimmern die Zeit vertrieb, und ein ſehr üppiges und verſchwenderiſches Leben führte. 1737, verließ er endlich Italien, und langte den 1 Februar zu Madrid an. Der König empfieng ihn mit dieſen Worten: „Ich habe Euch zum „Grand von Spanien ernannt, „um zu bezeugen, daß ich mit „Eurer Aufführung, während der „Zeit, da ihr das Kommando „in Italien geführet, vollkommen „zufrieden ſey.“ Er wurde zum erſten Kriegsminiſter mit einer jährlichen Penſion von 25000 Stück von Achten ernannt. Den 24ten April wurde er zum Präſidenten des Kriegsraths und Chef der Artillerie erkläret, und den 6 Julius 1738 von dem Könige

von beiden Sicilien in den neugestifteten Januariusorden aufgenommen, nachdem ihm zuvor zu Bitonto, zum Andenken des Sieges, eine Ehrensäule aufgerichtet worden. Bey dem 1741 neuangegangenen Succeßionskriege bekam er abermahl das Kommando über die Truppen in Italien. Noch vor seiner Abreise wurde er zum Generaldirektor über die gesammte Kavallerie und zum Obersten über die Spanische Leibgarde ernannt, wobey ihm zugleich seine Besoldung mit 12000 Gulden vermehret wurde. Allein, statt Modena und Mirandola zu entsetzen, und sich einen Weg in die Lombardei zu bahnen, saß er so lange stille, bis beide Plätze verlohren gegangen waren, und ließ sich darauf schimpflich bis an die Neapolitanischen Gränzen verfolgen. Das Vertrauen, das der Spanische Hof bisher in ihn gesetzt hatte, fiel nun gänzlich, und er bekam im September Befehl, das Kommando niederzulegen, und mit seinem Schwiegersohne, dem Marquis von Castellar, nach Spanien zurückzukehren, doch daß er sich bis auf 20 Meilen dem Hofe nicht nähern sollte. Er begab sich hierauf nach Genua; verlor alle seine Chargen, und muste sich 1742 von Barcellona nach seiner Kommenthurey in Murcia begeben. Doch wurde ihm nachher erlaubt, sich von hier nach Sarragoßa zu wenden. Im folgenden Jahre bekam er endlich Erlaubniß, wieder nach Hofe zu kommen. Er langte den 4ten Jänner 1725 zu Madrid an, und trat von neuem seine Charge als Obrister der Spanischen Leibgarde an. 1747 starb er, den 23 Junius, in einem Alter von 84 Jahren. Er war seinem Charakter nach sehr großsprecherisch, hielt viel von sich selbsten, und glaubte von seinen Verdiensten, daß sie nicht ihres gleichen hätten; ob ihn gleich nur ein Glücksfall, und die Aktion bey Bitonto, dabey er aber keine Wunder gethan, groß gemacht hatten. Er war der Wollust und Verschwendung so ergeben, daß man von ihm sagte, er sey ein größerer Galan als General gewesen. **Don Joseph d'Avila, Herzog von Montemar**, der auch unter dem Nahmen de Carillo als Spanischer Generallieutenant und Generaldirektor der Infanterie 1750 im 39sten Jahre seines Alters starb, war sein Sohn.

Monterano, s. **Altieri.**

von Monteze, (Heinrich), Holländischer Generallieutenant und Gouverneur zu Dornick. Er wohnte einige Jahre als Obrister den Feldzügen in Brabant bey, wurde 1711 Generalmajor, und erhielt das Kommando über die Holländischen Hülfstruppen in Katalonien. 1727 wurde er Generallieutenant, und starb als solcher zu Dornick 1739 im April, im 82sten Jahre seines Alters.

von Montfort, (Maximilian Ernst, Graf), kaiserlicher würklicher geheimer Rath, und des schwäbischen Grafenkollegiums Direktor. Sein Vater, Anton, Graf von Montfort, erzeugte ihn mit Maria Anna Maximiliana, Gräfinn zu Thun, die ihn 1700 gebahr. Karl VI ernannte ihn 1723 zum Kammerherrn, und Karl VII, dessen Wahl und Krönung er als Kondirektor des schwäbischen Grafenkollegiums beiwohnte, zum würklichen geheimen Rath, auch

auch 1744 zum Reichskammerrichter zu Wezlar, welche Stelle er aber gleich nach des Kaisers Tod im folgenden Jahre wieder niederlegte. Kaiser Franz bestätigte ihn 1745 in der Würde eines würklichen geheimen Raths. 1758 starb er, im 59sten seines Alters. **Franz Xaver**, kaiserlich königlicher Kämmerer, und Landdrost der Grafschaft Nellenburg ist sein Sohn; und der 1775 im 50sten Jahre seines Alters zu Kölln gestorbene Domherr **Johann Nepomuk**, der jüngere.

Montgomery, (Richard), Generalmajor der amerikanischen Völker. Er war in dem nördlichen Theile von Irrland gebohren, und zwar aus einem vornehmen Geschlechte, da mehrere seiner Verwandten in dem Parlamente von Irrland sind. Er hatte als Hauptmann in königlich großbrittanischen Diensten mit vorzüglicher Tapferkeit gedient. Da er aber eine Obristwachtmeisterstelle, die er suchte, nicht erhalten konnte, ward er des Dienstes überdrüßig, und gieng nach Neuyork in Amerika. Hier heirathete er die Tochter eines gewiesen Livingstone, der einer der Häupter des Kongresses der Provinz war. Er lebte in der Stille, bis die Unruhen ausbrachen, da denn der Generalkongreß seine Dienste verlangte, und ihn zum Generalbrigadier ernannte. Er nahm diese Würde an, und zeigte bey allen Gelegenheiten den gröſten Eifer, für sein angenommenes Vaterland. Zum öftern ließ er sich vernehmen, wenn ihm auch eine Unternehmung fehlschlagen sollte: so würde er doch niemals zum Gefangenen gemacht werden. Er fiel auch den 31ten December 1775 bey einem Angriffe auf Quebeck, da er seinen Untergebenen Beispiele einer unerschütterten Tapferkeit gab. Er wurde zu Quebeck begraben; und der Generalkongreß zu Philadelphia setzte seinem Andenken ein prächtiges Denkmal, mit der Aufschrift: „Montgomery fiel — tapferer „Heerführer! daß kein kleinmüthiger Geist dich beweine! — „Dein Tod war Hamptons rühmlicher Tod; die Freiheit wird „deinen Nahmen mit dem Seinen heiligen! — den Anfang „ihres Ruhms wird sie von dem „Tage an rechnen, der deinen „Ruhm verkündet — auf deinem „Grabe wird sie den Thron ihres „Reiches errichten! — Was für „ein edleres Geschicke könnte die „Tugend des Patrioten sich wünschen!! — "

von Monti, (Philipp Maria), Kardinal, zu Bologna den 23 März 1675 gebohren. Er widmete sich dem geistlichen Stande, studirte zu Bologna, und Rom, und ward 1730 bey der Konregation des Konsistoriums, und bey dem Kardinalskollegium Sekretair. Endlich erhielt er 1743 die Kardinalswürde. Da Benedikt XIV einige Akademien stiftete; so machte er unsern Kardinal bey der, de' Concil & Canoni zum Präsidenten. 1752 gab er zu Rom ein Werk in Folio heraus, unter dem Titul: Elogia S. R. C. Cardinalium, pietate, legationibus, doctrina ac rebus pro Ecclesia gestis illustrium, a Pontificatu Alexandri III ad Benedictum XIII. Er führte einen stillen Wandel, und war von ziemlicher Gelehrsamkeit. Er starb 1754 im 79 Jahre seines Alters zu Rom.

Er

Er hinterließ ein ansehnliches Vermögen; seine Bibliothek bekam die Universität zu Bologna, doch muste sie dieselbe durch Maulthiere und nicht zu Wasser abholen lassen, weil sie sonst den Mönchen von St. Philipp zufallen sollte. Diesen hatte er auch das MSC. von dem 2ten Theile seines Werkes, das von den Kardinälen handelt mit der Bedingung vermacht, daß nach dessen Druck jedem neuen Kardinal ein Exemplar davon gegeben werden sollte. Er hatte auch eine ansehnliche Summe zu Ausstattung 12 armer Mädchens von Bologna, deren jede 300 Scudi bekommen sollte, ausgesetzt, anderer Vermächtniße zu geschweigen. Ein Vetter von ihm, **Nathanael Monti**, gieng in österreichische Dienste, und brachte es durch seine große Wissenschaft in der Ingenieurkunst so weit, daß er um 1741 königlicher Ungarischer Generalfeldwachtmeister wurde. In der Belagerung von Prag 1741 zeichnete er sich insonderheit aus, und führte das Kommando über die Ingenieurs. Den 22ten August wurde er auch von den Franzosen bey einem Ausfalle, als er sich in den Trencheen verspätet hatte, gefangen. Er wurde aber bald darauf wieder frei gekauft. Er starb zu Wien 1743, im 70 Jahre seines Alters.

Montmartin, (Friedrich Samuel, Graf), ein berühmter Minister, gebohren 1712 zu Zeiz. Sein Vater war Samuel du Mas, Baron von Montmartin, der mit seiner Familie der Religion wegen Frankreich verließ, und in das Brandenburgische kam. Die Prinzessinn Amalia nahm ihn als Edelknaben mit sich an den Sachsen Zeiz Naumburgischen Hof, an dem er endlich Hofmarschall wurde. Nach des Herzogs Tode tratt er in bayreutische Dienste. Seinen Sohn bestimmte er zum Soldatenstande. Marggraf Georg Friederich Karl aber ließ ihn zu den Studien bilden, und anfänglich in Leipzig, hernach in Leyden die Rechte studieren, und sein Nachfolger Friedrich eine weitere Reise thun. In Wezlar hielt er sich, um mit dem Reichsprocesse bekannt zu werden, ein halbes Jahr auf. Im Jahre 1736 kam er nach Bayreuth zurücke, und wurde sogleich zu den Geschäften gezogen. 1740 wurde er wirklicher geheimer Regierungsrath und bald darauf Kreißminister. Seine Thätigkeit machte ihn bald berühmt, daß ihn Kaiser Karl VII 1742 den 29 März zum Reichshofrathe auf der adelichen Bank ernannte. Der Marggraf entließ ihn aber so ungern, daß er den Kaiser bewog, ihn in Marggräflichen Diensten zu lassen. Er machte ihn darauf zum wirklichen geheimen Rathe, und ersten Direktorialgesandten beym Fränkischen Kreise. Im Jahre 1743 betrieb er am kaiserlichen Hofe die Majorennitätserklärung des Herzogs; und da er das Geschäfte glücklich zu Stande brachte: so erhielt er den Titul eines würtembergischen geheimen Raths und eine lebenslängliche Pension von 1200 Gulden. Er war noch bis 1745 im Monathe Mai am Bayreuthischen Hofe, und gewöhnte sich in dieser Zeit an den Hofstaat so sehr, daß er auch, nachdem er den Hof verlassen hatte, mit gleicher Pracht fortlebte. Es waren viele am Hofe, welche mit ihm unzufrieden waren. Er bat daher den Marggrafen um

seine Entlassung, und erhielt sie auch. Darauf lebte er ein paar Jahre lang in Erlang, und schien keine Lust mehr zu einer Hofbedienung zu haben. 1748 nahm er aber doch die Stelle eines Sachsengothaischen Reichstagsministers in Regenspurg an. 1756 sollte er kaiserlicher bey dem Obersächsischen Kreise werden. Er nahm aber diese Stelle nicht an, und legte auch seinen sächsischen Gesandschaftsposten nieder. Doch erhob ihn der Kaiser 1758 den 29 Jänner in Reichsgrafenstand. Und in eben diesem Jahre rief ihn Herzog Karl von Würtemberg in seine Dienste als Minister am kaiserlichen Hofe, bald darauf aber machte er ihn zu seinem Staats- und Kabinetsminister. Er hatte schon lange die herzogliche Gnade, setzte sich aber nun noch so sehr veste darinnen, daß er nicht lange darauf erster Minister und geheimer Rathspräsident wurde, auch so oft der Herzog abwesend war, das Direktorium bey der Regierungsdeputation führte. In dieser Zeit hatte der Herzog nicht nur eine ungewöhnliche Anzahl Truppen auf den Beinen, sondern führte auch viele kostbare Gebäude auf, und unterhielt einen sehr glänzenden Hofstaat, zu welchen Dingen große Summen Geldes erfodert wurden. Der Minister fand nun wohl Mittel, sie aufzubringen; aber dadurch entstund Mißvergnügen wider ihn, daß er auch hier um seine Entlassung bat. 1766 im Mai erhielt er sie auch mit Beibehaltung der schon seit 1744 genossenen, und Hinzuthuung einer neuen Pension von 2800 Gulden. Noch war er eine Zeitlang am Würtembergischen Hofe; entschlug sich aber nicht lange hernach aller Geschäfte, und starb endlich zu Dünkelsbühl. Mit seiner Gemahlinn, einer gebohrnen von Wangenheim erzeugte er eine einige Tochter, welche mit dem Grafen von Türkheim, wirklichen Gesandten in Wien und Regenspurg vermählt war, und die 1770 gestorben ist. Von seinen 2 Brüdern lebte noch 1771 ein Baron, als Generalfeldmarschall in kaiserlichen Diensten.

Montmorency, (Christian Ludwig), Marschall von Frankreich. Er war ein Sohn des berühmten Herzogs von Luxemburg, Franz Heinrichs von Montmorency. Seine Mutter, Magdalena Charlotte de Clermont, Erbinn des Herzogthums Piney, brachte ihn den 9 Februar 1675 zur Welt. Weil er in den Maltheserorden getreten, hieß er sonst der Ritter von Luxemburg, unter welchem Nahmen er sich in den vorigen Kriegen sehr hervorgethan hat. 1689 ward er Obrister über das Regiment von Provence und 1699 über das von Piemont. 1702 den 29 Junius wurde er zum Brigadier der Infanterie, und den 26 Oktober 1704 zum Marschall de Camp ernennet, in welcher Qualität er in Italien diente, und 1705 dem Treffen bey Cassano beywohnte. Er wurde nachgehends zu der Armee in den Niederlanden geschickt. 1708 den 17 April legte er den Eid als Generallieutenant der Provinz Flandern ab. Als daher bald darauf die Hauptstadt Ryssel oder Lille von den Alliirten belagert wurde, war er so eifrig, dieselbe zu retten, daß er sich in dieser Absicht den 28 September mit 800 Reutern, deren jeder einen Sack mit Pulver hinter sich hatte, durch die allirte

Armee

Armee mit großer Kühnheit, und zugleich mit ziemlichem Verluste in die belagerte Stadt warf, welche aber gleichwohl nicht lange darauf verlohren gieng. Es gefiel dem Könige diese Unternehmung so wohl, daß er ihn gleich darauf zum Generallieutenant seiner Armeen ernannte, in welcher Qualität er hernach bis zu Ende des Kriegs in den Niederlanden gestanden, auch 1709 dem blutigen Treffen bey Malplaquet beygewohnet hat. 1711 ward er Gouverneur zu Valenciennes, von welcher Stadt er 1712 ein feindliches Kor abtrieb, auch die Festung Bouchain berennte und belagerte.

Er führte damals den Titel eines Fürstens von Tingry, welchen er nach verlassenem Maltheserorden 1711 angenommen hatte. 1731 den 1 Jänner ward er zum Ritter der königlichen Orden ernannt, und den 2 Februar darzu einstalliret. 1733 und 1734 wohnte er den Feldzügen am Rheinstrome bey, und half so wohl Kehl als Philippsburg erobern, nachdem er den Winter über das Kommando in Lothringen und an der Mosel geführet, auch bey solchem ein wachsames Auge auf die Niederländischen Vestungen gehabt hatte. 1735 den 17 Jänner ward er nebst dem Herzoge von Biron und Marquis von Puysségur von dem Könige zum Marschall von Frankreich erkläret, wobey derselbe zugleich versicherte, daß er sie alle dreye bereits den 14 Junius 1734 darzu erhoben hätte, daher sie mit den damals ernannten Marschallen den Rang, den sie vorher als Generallieutenants unter einander gehabt, behalten sollten. Der Prinz von Tingry nahm darauf den Nahmen eines **Marschalls von Montmorency** an, nachdem sein Vetter der Herzog von Luxemburg wider den erst angenommenen Nahmen eines Marschalls von Luxemburg protestirt hatte. 1743 wurde ihm das Kommando in den Niederlanden aufgetragen, es kam aber damals zu keinem Feldzuge, und er starb den 23sten November 1746 zu Paris, im 71 Jahre seines Alters. Sein Sohn, **Joseph Moritz Hannibal**, wurde 1717 gebohren, und starb als französischer Generallieutenant der königlichen Armeen, zu Pau, im Jahre 1762.

von Montmorency, (Karl Franz Friedrich), Herzog von Luxemburg, ein Sohn Karl Franz Friedrichs. Seine Mutter, Maria Gillone Gillier, eine Tochter des Marquis Renat von Clerembault, gebahr ihn den 31 December 1700. So lange sein Vater lebte, führte er den Titul eines Herzogs von Montmorency. Als aber derselbe den 4 August 1726 starb, nahm er den Titel eines Herzogs von Luxemburg an. Er erwählte jung Kriegsdienste, und bekam als Obrister den 15 März 1718 das Infanterieregiment Touraine. Der König gab ihm den 30 September 1718 die Anwartschaft auf das Gouvernement der Normandie, daher er den 27 November den Eyd der Treue ablegte. Im August 1724 that er eine Reise in die Niederlande, nachdem er sich den 8 Jänner vorher mit Maria Sophia Colbert, des Marquis von Seignelai einzigen Tochter, vermählet hatte. Den 20 Februar 1734 ward er Brigadier der Infanterie, in welcher Qualität er in diesem Jahre unter

den Marschalleu von Berwick und Asfeld dem Feldzuge in Deutschland und besonders der blutigen Belagerung von Philippsburg beywohnte. Im Jänner 1735 wurde sein Vetter, der Prinz von Tingry, zum Marschall ernannt, der darauf den Nahmen eines Marschalls von Luxemburg annahm, dawider er aber so nachdrücklich protestirte, daß er sich an dessen statt von Montmorency nennen mußte. Den 1 März 1738 ward er Marschall de Camp, mit welchem Charakter er 1741 unter der Armee des Marschalls von Bellisle in Baiern, Oesterreich und Böhmen zu stehen kam, und bey der Eroberung der Stadt Prag den 26 November mit dem Grafen von Sachsen einer der ersten war, die den Wall der Neustadt erstiegen und in die Stadt eindrungen. Den 25 Mai 1742 kam es bey Schoy zu einer scharfen Aktion, wodurch das von den Oesterreichern belagerte Schloß Frauenberg an der Mulda entsetzt wurde. Der Herzog von Luxemburg zeigte hierbey viele Tapferkeit. Der Abtritt des Königs in Preußen von der Allianz nöthigte darauf die Franzosen, sich wegen der überlegenen Macht der Oesterreicher nach Prag zu ziehen, welche Stadt alsdenn eingeschlossen und belagert wurde. Die Marschalle von Bellisle und Broglio vertheidigten sich tapfer, aber der Mangel der Lebensmittel würde sie endlich zur Uebergabe gezwungen haben, wenn nicht der Marschall von Maillebois mit einer Armee zum Entsatze herbey gekommen wäre. Hierdurch hoben die Feinde den 13 September die Belagerung auf, liessen aber alle umliegende Posten besetzt, um den Franzosen die Zufuhr zu sperren. Allein den 20 September fielen sie aus der Stadt aus, und vertrieben die Oesterreicher von allen nahe liegenden Posten. Der Herzog von Luxemburg grief sonderlich den Posten St. Margaretha und den Thiergarten an, und machte auf dieser Seite den Franzosen Luft. In kurzem war die ganze Stadt in völliger Freyheit. Der Herzog von Luxemburg kehrte darauf nach Frankreich zurücke, allwo er den 1 Jänner 1744 zum Ritter des heiligen Geistes kreirt ward. Er gieng darauf zu der Armee in den Niederlanden, die der Marschall von Noailles zusammen gezogen hatte, da denn die Kriegsoperationen allda nicht eher, als in dem 1744sten Jahre vorgenommen wurden. Menin, Ypern und Furnes waren die Eroberungen, die damals der König nach kurzen, aber scharfen Belagerungen machte. Aber ehe noch der letzte Platz eingenommen wurde, langte die Nachricht von des Prinzen Karls von Lothringen Uebergang über den Rhein an, der, weil Straßburg in Gefahr war, den König nöthigte, mit dem gröften Theile der Armee nach dem Elsas aufzubrechen. Der Herzog von Luxemburg, den der König den 2 Mai nebst vielen andern zum Generallieutenant erklärt hatte, war mit in dessen Gefolge, hätte aber bald den König, der zu Metz krank zurücke blieb, nicht wieder zu sehen bekommen, weil dessen Krankheit sehr gefährlich war, davon er aber sich noch glücklich erhohlte. Elsaß wurde indessen von den Oesterreichern bald wieder geräumet, da der Marschall von Noailles mit seiner Armee zu dem Marschall von Coigni stieß.

stieß. Sie wichen zurücke und giengen wieder über den Rhein. Der König fand sich nach seiner Genesung selbst zu Straßburg ein, und wartete die Belagerung von Freyburg in Breisgau ab, worauf er wieder nach Paris zurücke kehrte, und unter andern den Herzog von Luxemburg in seinem Gefolge hatte. Im Jahr 1745 gieng der König abermal nach den Niederlanden zu Felde, welchem Feldzuge der Herzog von Luxemburg auch beywohnte. Der Graf von Sachsen kommandirte die Armee, der die Stadt Dornick belagerte, und da die österreichischen Alliirten zum Entsatz herbey kamen, lieferte er ihnen den 11 Mai bey Fontenoi eine Schlacht, die die Eroberung der belagerten Vestung und vieler andern wichtigen Plätze nach sich zog, wodurch fast alles, was in den Niederlanden Oesterreichisch war, in französische Hände kam. Der Herzog wartete den Feldzug nicht völlig ab, weil er den König nach Paris begleiten mußte. Er hat auch in diesem Kriege nicht weiter gedienet, weil ihn der König wegen seiner Hausumstände davon dispensirte. Den 29 Oktober 1747 starb seine Gemahlinn. Den 29 Junius 1750 vermählte er sich zum andern male mit Magdalena Angelika von Neufville, einer Tochter des Herzogs von Villeroy und Wittwe des Herzogs von Boufflers. Den 19 Julius 1750 erhielt er die Stelle eines Kapitains der dritten Kompagnie von der königlichen Leibgarde. Den 24 Februar 1758 wurde er zum Marschall von Frankreich erhoben, in welcher Würde er aber kein Kommando führte. Sonst hat der alte Herzog und Marschall, als Gouverneur von der Normandie, verschiedene mal mit dem Parlamente zu Rouen, wenn er die königliche Deklarationen und Edikte zur Exekution bringen muste, Verdrüßlichkeiten gehabt, wie dergleichen sonderlich in den Jahren 1757 und 1763 geschehen, übrigens aber sich in seinem Gouvernement sehr löblich verhalten, auch unter seiner Protektion im September 1744 zu Rouen eine Akademie der Wissenschaften gestiftet. Er starb den 13ten Mai 1764 im 62sten Jahre seines Alters. Er erzeugte zwar einen Sohn, **Annas Mauritius**, dieser starb aber noch vor ihm, 1761, im 39 Jahre seines Alters, an den Kinderblattern, als königlich französischer Brigadier der Infanterie. Dieser that sich 1757 in der Schlacht bey Hastenbeck, 1758 in der Schlacht bey Crevelt, und 1759 in der bey Minden sehr hervor, und wurde in beiden letztern verwundet.

Montone, Königs Franz I Kapellmeister, der sich als Musiker und Komponiste bekannt gemacht hat. Er gebrauchte zuerst die Diminutionen der Noten, und die lauffenden Figuren, und wurde daher von Pabst Leo sehr geachtet.

de Montpetit, (Vincenz), ein Maler von Bourg en Bresse, arbeitete um 1750 zu Paris, wo er eine neue Malerei erfand, die er Peinture eludorique nannte. Die Manier, wie er mit dieser Arbeit zu Werke gieng, bestehet kürzlich darinn, daß er seine Täfelchen während der Arbeit in einem Geschirre reinen Wassers liegen hatte, und mit einem feinen Pinsel die mit Oel zubereiteten Farben, wobey aber kein Firniß gebraucht

braucht werden durfte, auftrug, wodurch er den Vortheil erhielt, daß das Wasser das überflüssige Oel von den Farben absonderte, und nur so viel übria ließ, als nöthig war diese Farben auf dem Grunde haltend zu machen. Montpetit malte auf diese Weise Bildnisse in Tabaksdosen, Armbänder und Ringe, die man mit Kristallen sorgfältigst bedeckte. Seine Arbeit ward so vortreflich befunden, daß einige Stücke davon bey den Kronjuwelen aufbehalten werden.

de Moor, (Karl), ein vortreflicher Maler von Leiden, wo er 1656 gebohren ist. Er wetteiferte mit Rembrand und Vandyk, und kam ihnen in manchen Stücken gleich. Prinz Eugen, Herzog von Marlborough, und Graf von Sinzendorf wurden von ihm für den kaiserlichen Hof gemalet, und der Reichsritterstand war seine Belohnung. Sonsten malte er meistens große historische Stücke; seine kleine Gemälde sind sehr selten, und werden stark gesucht. Man hat auch von ihm einige Blätter in der Schwarzkunst, worunter sein eigenes Bildniß ist. 1738 starb er, im 82 Jahre seines Alters.

Morasch, (Johann Adam), ein Arzt, gebohren zu Böttmes, einem Flecken in Oberbaiern, 1682. Er studirte anfangs auf den Gymnasien zu Ingolstadt, Neuburg, und Freisingen, und kam von hier nach Wien. Als er hierauf 2 Jahre sich zu Dillingen auf die Philosophie gelegt hatte; so verfügte er sich wieder nach Ingolstadt, und hörte den berühmten Jesuiten Kleinbrod. 1707 nahm er den Gradum an, und und ward 1710 ordentlicher Professor auf der Universität. Er machte sich um dieselbe verdient, da er den medicinischen Garten daselbst sehr in Aufnahme brachte, und die bisher fast ganz unterlassene Inauguraldisputationen wieder mit mehrerm Fleiße betrieb. 1716 erhielt er die erste Stelle in der Fakultät, und den Titul eines kurbaierschen Raths, wurde auch nicht lange darauf in die Gesellschaft der Naturä Kuriosorum aufgenommen. 1734 starb er als erster Physikus in Ingolstadt, und hinterließ verschiedene Schriften.

Mordaunt, (Johann), königlich Großbrittannischer Generallieutenant. Er wurde 1709 gebohren, und widmete sich den Kriegsdiensten. 1742 erhielt er als Obrister ein Regiment zu Fuß, da er bereits verschiedene Jahre ein Parlamentsglied des Unterhauses abgegeben hatte. 1745 ward er Brigadier. Als solcher diente er wider die Rebellen in Schottland, und nach verlohrner Schlacht bey Hallkirch mußte er wider diejenigen, die in dieser Schlacht ihre Schuldigkeit nicht gethan hatten, Kriegsrecht zu Edenburg halten. Er wohnte darauf dem Feldzuge des Herzogs von Kumberland, und besonders der Schlacht bey Kullodden bey, und half der ganzen Rebellion ein Ende machen. Im Jahre 1747 kam er bey der Armee in den Niederlanden zu stehen, und wohnte mit Ruhm der Schlacht bey Laffeld bey, worauf er im Oktober zum Generalmajor erklärt wurde. Im Februar 1748 erhielt er ein Dragonerregiment, und wurde beordert, mit demselben dem Russischen Hülfskor, das den Alliirten in den Niederlanden

landen zu Hülfe kommen sollte, nach Polen entgegen zu gehen, und solches als Kommißair von Seiten des Großbritannischen Hofes zu übernehmen. Es kam aber dasselbe nicht weiter als bis nach Franken, da es wegen der Aachischen Friedenstraktaten wieder umkehrte. 1749 wurde er Ritter vom Bade; im Junius 1752 Gouverneur von Sherneß, und im Junius 1757 Generallieutenant. 1757 bekam er das Kommando über die Truppen, mit welchen der Admiral Hawke bey Rochefort in Frankreich eine Landung vornehmen sollte; da aber diese Expedition fruchtlos ablief, mußten sie beide den 10 Oktober vor dem großen Rathe zu Kensigton erscheinen, und sich verantworten. Den 12ten November wurde der General noch insbesondere vor einem Kriegsgerichte, darinnen der Herzog von Marleborough präsidirte, vernommen. Aus den Berichten wurde, als sie vor den geheimen Rath gebracht wurden, erkannt, daß man bey der mißlungenen Expedition nicht in allen Stücken die gehörige Schuldigkeit gethan habe. Mordaunt wurde darauf arretirt, und seinetwegen unter dem Lord Jirawley ein neues Kriegsgericht gehalten, vor welches er den 14ten December gebracht, und etliche Tage scharf examinirt wurde. Allein er wußte sich so zu verantworten, daß, da zugleich die Zeugen für ihn gut sagten, er den 10ten Jänner 1758 von dem Könige von allen fernern Anklagen frei gesprochen wurde. Im Junius 1767 starb er, im 58sten Jahre seines Alters.

Moreels, Morel, (Jakob), aus Utrecht, gebohren 1608; ein berühmter Blumenmaler. Er lernte zu Frankfurt bey Georg Flegel, übertraf ihn aber weit in Blumen und Früchten, die er vortreflich nach der Natur malte. Er wurde der Stiefvater der berühmten Insektenmalerinn Maria Sibilla Merianin, der ihre natürliche Fähigkeit getreu ausbildete. 1683 starb er zu Frankfurt.

Morell, (Johann Georg), ein in vielen Wissenschaften erfahrner Mann; gab seine Geschicklichkeit in der Baukunst durch viele architektische Risse an den Tag. Er bekleidete auch die Stelle eines Stadtbaumeisters in seiner Geburtsstadt Augspurg, bey welcher er genugsame Gelegenheit hatte, seine Wissenschaft geltend zu machen. Er starb 1763 im 73sten Jahre seines Alters.

Moreton, (Lord Ducie), Pair von Großbrittanien, Generalkontrolleur und Inspektor der kleinern Einfuhrzölle des Hafens zu London, und des Flusses Medway. Sein Vater, Matthäus Ducie Moreton, wurde vom König Georg I zum Pair von Großbrittanien erklärt, und starb 1735. Dieser sein Sohn that 1745 eine Reise nach Frankreich, ward aber im Oktober 1746 zu Fontainebleau, als er eben dahin gekommen war, einen Paßport zu begehren, in Arrest genommen, und mit seiner Gemahlinn und Kindern in die Bastille geführt. Seine Gemahlinn wurde auf Anhalten des holländischen Gesandtens bald wieder in Freiheit gesetzt, er selbst aber muste bis zu Anfang des Decembers sitzen, da er ebenfalls entlassen wurde, doch daß er auf sein Ehrenwort in seinem Logis blei-

ben sollte. Die Ursache dieses Verfahrens war ein Verdacht, den er durch seine Reisen nach Bretagne auf sich zog, weil nachgehends die Engländer eine Ladung daselbst vornahmen. Im März 1747 wurde er mit seiner Familie wieder in Freiheit gesetzt, worauf er bald darauf nach Engelland zurückekehrte, und die obigen Aemter erhielte; auch im Jänner 1763 zu London starb.

Moretti, (Joseph Maria), von Bologne, 1659 gebohren. Er trieb bis in sein 30stes Jahr die Buchdruckerkunst, worauf er sich im Zeichnen, und besonders im Formschneiden übte. In diesem letztern erlangte Moretti ohne einige Unterweisung eine solche Geschicklichkeit, daß seine Blätter der Grabstichelarbeit gleichen. Er ward ein Mitglied der Klementinischen Akademie, und starb 1746.

Morgenstern, (Benedikt), ein zankſüchtiger lutherischer Prediger, gebohren 1525 zu Stolpe in Pommern, wo sein Vater noch in diesem Jahre mit Speratus nach Preußen zog, und Pfarrer der Stadt Riesenburg wurde Er studirte zu Königsberg, ward Magister, anfänglich Rektor der Schule zu Riesenburg, und nachher Prediger zu Preußisch Eilau. Von hier begab er sich ins deutsche Reich, wo er auch schon ehedessen gewesen war, und kam in Weigands Bekanntschaft. Hierauf ward er Pfarrer des Städtchens Schönck in Polnischpreußen, nachher aber 1559 nach Danzig befördert. Weil er sich aber 1560 in einer Predigt heftig gegen die Obrigkeit verzieng, muste er die Stadt räumen. Ob er nun wohl gleich hierauf 1561 nach Thoren an die Marienkirche kam, setzte er doch seine Streitigkeiten mit den Danzigern fort, ließ auch 1569 eine Widerleg ng der Danziger Notel oder Formula concordiæ vom heiligen Abendmahl drucken; wogegen aber die Danziger noch in selbigem Jahre eine Apologie herausgaben. Zu Thoren gerieth er mit den böhmischen Brüdern in vielen Streit, die er beschuldigte, daß sie eine Trennung machten, welchen er in seiner Schrift de ecclesia selbst erzählet. 1567 erhielt er auch hier wegen verschiedener Zänkereien und Unruhen, so er angefangen, seine Entlassung, und ward hierauf zu Königsberg 1568 Pfarrer im Thum, 1577 aber an der altstädtischen Kirche allda. Auch hier fieng er Zänkereien an, und machte den Anfang, Hesbusius Lehre von der menschlichen Natur Christi zu bestreiten; kam aber endlich 1588 nach Graudenz in Polnischpreußen, und starb 1599 zu Königsberg, wohin er sich zur Kur begeben hatte.

Morgenstern, (Johann Lukas), ein Feldschlachtenmaler zu Frankfurt am Main, wandte sowohl in der Zeichnung, als in der Kolorit ungemeinen Fleiß an seine Arbeit. Weil er aber in der Erfindung etwas schwach war, riethen ihm seine Freunde die Architekturmalerei an. Dieses that Morgenstern mit so gutem Erfolge, daß er von Kennern, in dieser Kunst so stark als Steenwyk gehalten wird. Seine Oelfarbengemälde sind so reinlich als Schmelzarbeit, und die Linien mit dem Pinsel so scharf gezogen, daß man sie schwerlich auf Papier so fein heraus bringen kann. Er blühete um 1775.

Moriggia, (Jakob Anton), Kardinal; zu Mailand den 23 Hornung 1638 gebohren. Er stammt aus einem alten Geschlechte her, und einer seiner Vorfahren, Jakob Anton, ist einer von den 3 Stiftern des Barnabiterordens gewesen, welchem zu Ehren unser Moriggia im Jahre 1651 nicht nur diesen Orden, sondern auch des Stifters Nahmen annahm, da er eigentlich Johann Hippolytus hieß. Er brachte es in diesem Orden durch seinen Fleiß, Gelehrsamkeit und gute Aufführung so weit, daß er nicht nur Rektor der Philosophie und Theologie zu Padua, und an andern Orten, sondern auch ein guter Redner war, und fleißig predigte. Er würde bey seinem Orden zu den höchsten Aemtern gelanget seyn, wenn er sich dieselben nicht aus Bescheidenheit verbetten hätte. Der Großherzog von Toscana ernannte ihn zu seinem Theologen, und Lehrer seines Erbprinzens, worauf er ihn wider eignen Willen zum Bischof zu Minato und im folgenden Jahre 1681 zum Erzbischoffe von Florenz beförderte. Dieses Amt verwaltete er bis 1695 mit vielem Ruhme. In diesem Jahre kreirte ihn Pabst Innocens XII zum Kardinal, und ob er gleich erst in der vierten Promotion, die dieser Pabst vorgenommen hatte, zu der Würde gelangte: so erhielt er doch den Rang über alle andere Kardinäle; ja der heilige Vater wollte auch, daß er sein Nachfolger in der päbstlichen Würde seyn sollte. Als er ihn daher zur Kardinalswürde erhoben hatte, sagte er: „Habbiano fatta il Papa.“ Allein durch eben diese Vorsorge des Pabsts wurde er am meisten an seiner Erhebung gehindert. Er nahm hierauf, wiewohl ungern, seinen beständigen Aufenthalt zu Rom. In dem Konklave 1700 bekam er nur wenige Stimmen. Man sagte nämlich von ihm, er könnte wohl ein guter Bischof, aber kein guter Pabst seyn, weil er niemals eine Nunciatur oder Civilbedienung bekleidet, und daher weder den römischen Hof, noch die Beschaffenheit der Europäischen Staaten kenne; er würde das Meiste den Ministern anvertrauen, die ihn in Ansehung seiner natürlichen Gutherzigkeit gar sehr betrügen würden. Moriggia wurde also übergangen. 1708 erhielt er das Bisthum zu Pavia, worauf er Rom verließ, und sich dorthin begab, auch hier den 8ten Oktober 1708, in dem 75 Jahre seines Alters und 10ten seiner Kardinalswürde starb. Er verband mit seiner Gelehrsamkeit, die er sowohl in der Theologie und in den Rechten, als in den Sprachen und andern Wissenschaften besaß, eine ungewöhnliche Bescheidenheit, Rechtschaffenheit und Gottesfurcht.

von Morocz, (Emerich), kaiserlich königlicher Generalfeldmarschallieutenant. Er war ein gebohrner Ungar, und wurde 1742 zum Obristen eines Infanterieregiments ernannt, mit welchem er den Feldzügen in Deutschland wider die Franzosen beiwohnte. Er durfte auch 1744 die erste Nachricht von den glücklichen Progressen des über den Rhein gegangenen Prinzen Karls und besonders von der bey Lauterburg gemachten Beute nach Wien überbringen; wofür er Generalwachtmeister wurde. Er diente darauf in Böhmen wider die Preußen, und half sie aus diesem Königreiche treiben, wohnte

auch den 4ten Junius 1745 der Schlacht bey Hohenfriedberg in Schlesien bey, und folgte dem Grünauischen Kor nach Sachsen, kam aber 1746 wieder am Rheinstrome zu stehen. Im Junius 1754 ward er Generalfeldmarschall. 1756 kam er wieder nach Böhmen, wohnte den 18ten Junius 1757 der Schlacht bey Kolin bey, und half die Preußen bey ihrem Rückzuge bis in die Oberlausitz verfolgen, wo er bald hie, bald da seinen Posten hatte. Er folgte den Preußen nach Schlesien, und war bey den Schlachten bey Breßlau und Leuthen. Im folgenden Jahre starb er.

von Mors, (Joachim), ein hamburgischer Patrizier, 1593 gebohren. Er studirte zu Rostock, Jena u. a.; machte große Reisen, durch Deutschland, Frankreich, Italien, Dännemark, Holland ꝛc. wurde zu Orford Magister, kam 1627 nach Koppenhagen, und 1628 nach Leiden. Weil er aber hiedurch sein Vermögen sehr schwächete; so klagten ihn seine Anverwandte beym Rathe seiner Vaterstadt an, der ihn auch 1729 citirte. Hierauf verantwortete er sich schriftlich, reißte 1630 nach Frankfurth und Straßburg, und machte von 1631 — 1635 jährlich eine Reise von Hamburg nach Holstein und Dännemark. Dieses gab seinen Verwandten zur wiederholten gerichtlichen Klage Anlaß; darauf er als ein Verschwender und Sinnloßer ins Zuchthaus 4 Jahre gethan ward; daraus er aber 1640 auf des Königs in Dännemark Befehl wieder loß kam, der ihn auch nachgehends in seinen Schutz nahm. Er hielt sich 1641 zu Glückstadt, Itzehoe und Kiel und 1642 zu Lübek auf. Wo er aber nachher hingekommen, und wann er gestorben sey, ist unbekannt. Seine Neigung zur Chymie trieb ihn an, das er ein Schreiben an die Rosenkreuzergesellschaft, um darein aufgenommen zu werden, unter dem Namen Anastasius Philaretis Kosmopolita ergehen und drucken ließ. Er edirte auch verschiedene Schriften mehrerer Gelehrten

von Mortemart, Ludwig de Rouchechouart, Herzog), s. **Rouchechouart.**

Mosca, (Agapetus), Kardinal; gebohren 1678 den 28ten April zu Pesaro, wo sein Vater ein Patrizier war. Er kam früh in das Jesuiterkollegium zu Siena, und studirte vorzüglich die Rechte. Doch machte ihn der Pabst noch ehe er geistlich wurde zum Korrektor der apostolischen Briefe. Erst 1697 trat er in geistlichen Stand. Albani war sein naher Verwandter. Als nun dieser 1700 Pabst wurde, glaubte jedermann, er werde bald zum Kardinal erhoben werden. Aber da er ein Feind des Nepotismus scheinen wollte; so gab er seinem Vetter nicht einmal ein sonderliches Amt. Erst kurz vor seinem Tode machte er ihn zum Gouverneur von Loretto, welches er auch unter Innocens XIII und Benedikt XIII blieb, bis ihn der letzte 1726 zum Kammerklerikus machte. Endlich ward Klemens XII auf den päbstlichen Stuhl gesetzt; eine Kreatur Klemens XI. Aus Dankbarkeit gegen seinen Wohlthäter erhob ihn dieser den 1 Oktober 1732 zum Kardinal. Von 1734 — 1740 war er Legat zu Ferrara, in welcher

cher Würde ihn Delci unter Benedikt XIV ablößte. Er lebte hierauf in Rom, machte aber nicht viel von sich zu sagen. 1760 den 17ten August fiel er bey Nacht aus seinem Bette, und weil ihm niemand zu Hülfe kam; so verursachte ihm die Erkältung ein Fieber, an dem er den 20ten darauf starb.

Moser, (Georg Michael), gebohren zu Schafhausen 1707. Er war anfangs ein Kupferschmid, übte sich aber dabei in verschiedenen Künsten, in Modelliren, Gießen und Ciselieren. Als er hierauf einige Zeit in Genf arbeitete, kam er mit einigen Goldarbeitern in Bekanntschaft, und versuchte ihre Werke mit besserer Zeichnung nachzuahmen, welches ihm so wohl gelang, daß er beschloß, sein Handwerk an diese Kunst zu vertauschen. Hierauf gieng er 1726 nach London. Er arbeitete hier bei 7 Jahre bey dem berühmten Gold und Silberarbeiter Hayd, und veranstaltete in dessen Wohnung eine kleine Akademie nach dem Leben zu zeichnen, die hernach Anlaß gab, daß die jetzige königliche Akademie der Maler daraus entstund. Moser erwarb sich einen großen Ruhm mit Uhrengehäusen, Tabakdosen, u. s. w. von getriebener Arbeit; verfertigte auch einige Stempel und die königlichen Siegel. Er wußte das Antike sehr geschickt nachzuahmen. Im letzten Jahrzehend starb er zu London. Seine Tochter, **Maria**, die 1744 da gebohren wurde, ward im Blumenmalen sehr geschickt. Sie malte auch unter ihres Vaters Anleitung ziemlich gute historische Stücke im antiken Styl.

Mosnier, (Johann), eines Glasmalers Sohn von Blois, gebohren 1600. Im 17ten Jahr kam er in der Königinn Maria von Medices Dienste, die ihn nach Florenz sandte; hernach begab er sich nach Rom, und kam nach 4 Jahren 1625 nach Frankreich zurück, da er sich in seiner Gebaurtsstadt festsetzte, und in die umliegenden Städte arbeitete. 1656 starb er. Er malte in dem Schlosse Chiverny in die Friese eines Saals die Geschichte des Don Quixotte. Sein Sohn, **Peter**, ward Professor der königlichen Akademie zu Paris, und starb daselbst 1703 im 64sten Jahre seines Alters.

de Motta y Sylva, (Johannes), Kardinal; er stammt aus einem alten portugiesischen Geschlechte her, und wurde 1685 gebohren. Von seinen jüngern Jahren weiß man nichts. Als er 1727 Kardinal wurde, begleitete er die Stelle eines Domprobstes an der Patriarchalkirche zu Lißabon. Er hatte an der Regierung in Abwesenheit des Königes den meisten Antheil, und kam am Hofe zu immer größerm Ansehen, da er in allen inn- und ausländischen Begebenheiten zu Rathe gezogen wurde. Um 1740 ward er Premierminister. Er erlebte 2mal ein Konklave, wohnte aber demselben niemals bey. Er starb 1747 zu Lißabon im 63 Jahre seines Alters, und 21 seiner Kardinalswürde. Sein Bruder **Don Pedro de Motta y Sylva** starb 1755 als königlich portugiesischer Staatssekretair, 65 Jahre alt.

Motta, (Raphael), gemeiniglich **da Reggio** genannt. Sein Vater

ter war ein Bauer und ließ ihn die Gänse hüten; aber Raphaels starke Neigung zur Malerei zog ihn nach Rom, und bald setzte er die Kenner durch seine Frescomalereien in Erstaunen, von denen er an den Pallästen, Häusern und Kirchen eine große Menge verfertigte. Raphael malte in dem Pallaste des Vatikans sechs große historische Stücke, und in dem Pallaste zu Caprarola sind von seiner Hand schöne Werke. Diese erregten den Neid des de Vecchi, der unsern Raphael überredete, in der heißesten Sommerszeit zu dem Kardinal Farnese nach Rom zu reisen. Dadurch zog er sich aber ein hitziges Fieber zu, welches ihn in der Blüthe seines Lebens, im 28sten Jahre, 1580 hinrafte.

de la Motte, (Ludwig Franz Gabriel d' Orleans), Bischof zu Amiens. Er ward 1683 zu Carpentras gebohren, bekam 1733 das Bisthum Amiens, und stiftete 1749 mit königlicher Genehmhaltung die dasige Akademie der Wissenschaften. 1774 starb er, im 92sten Jahre seines Alters.

Moucheron, (Friedrich), ein niederländischer Landschaftmaler, zu Embden 1633 gebohren. Er gieng nach Paris, wo er mit vielem Fleiße nach Gebäuden, Aussichten, Pflanzen, Thieren u. s. f. studirte. Er kam in seine Vaterstadt zurück, und setzte sich zu Amsterdam, wo er angesehen und reich 1686 starb. Sein Sohn, **Isaak**, gemeiniglich **Ordonanz** war 1670 gebohren, und ahmte seines Vaters Manier nach, den er aber weit übertraf. Er verstund die Baukunst und Perspektiv gründlich. Auch radirte er 30 schöne Aussichten samt einem grossen Plane von der Herrschaft Heemstede in der Provinz Utrecht nach seinen eigenen Zeichnungen. 1744 starb er.

Mouffu Oglow, Grosvezir, der wegen seiner Herzhaftigkeit das Kommando wider die Russen erhielt, aber 1774 wegen seiner rebellischen Armee bey Kudschuck Kaynardschi den schimpflichen Frieden eingehen muste. Nach Schließung desselben starb er auf dem Heimzuge, vermuthlich am Gifte.

von Mühlen, (Johann Jakob), holländischer Generalmajor der Infanterie, und Kommendant zu Ypern. Er wurde seinem Vater, Philipp, der Kommendant zu Frankfurt am Main war, daselbst 1702 gebohren. Er studirte anfangs, und bezog Halle. Hier trat er aber in kaiserliche Dienste; und weil Friede war, machte er eine Reise nach Holland, den Niederlanden, Frankreich und Italien. Nach seiner Zurückkunft richtete er eine Kompagnie auf, vom Starenbergischen Regimente, und kam nach Ungarn, Siebenbürgen, Neapel und Sicilien. Auch im Krieg wider die Franzosen 1734 war er, so wie auch im Türkenkriege 1737. Weil ihm aber das Glück nicht sehr günstig zu seyn schien: so verließ er nach dem Belgrader Frieden die kaiserliche Dienste. Da er sich darauf durch seine Vermählung mit einer Fräulein von Bocksberg bey dem Fürsten von Waldegg in Bekanntschaft gesetzt hatte, der für die Niederlande einige Regimenter aufrichtete: so machte ihn dieser zum Obristen. Hierdurch bekam er Gelegenheit seine Tapfer-

Tapferkeit zu zeigen, und erwarb sich dadurch die Würde eines Generalmajors. 1755 wurde er Kommendant zu Ypern; er hielt sich aber meistens auf seinem Rittersitze im Fürstenthum Altenburg auf, wo er 1765 den 8ten September starb, im 62sten seines Alters.

Müller, (Gerhard Friedrich), Russischer Geschichtschreiber und Staatsrath; 1705 gebohren zu Herforden in Westphalen. Noch in seinen Jünglingsjahren kam er nach Rußland, und machte sich durch seine historische und geographische Känntnisse bald so bekannt, daß er zum russischen Geschichtschreiber und Reichsarchivarius ernannt wurde. Bis in sein höchstes Alter war er thätig und geschäftig. Seine rußische Geschichte von 9 Bänden, seine sibirische Geschichte und viele andere Werke sind Beweise seines Fleißes und seiner Känntniße, daher er auch von den Gelehrten, so wie von den rußischen Regenten sehr geschätzt wurde. Er bekam die Orden St. Anna und Wladimir, und wurde Mitglied der kaiserlich königlichen Akademie der Wissenschaften. Kurz vor seinem Tode gab ihm die Kaiserinn ein Geschenke von 20000 Rubel. Dafür vermachte er seine Bibliothek und Handschriften dem Archive der auswärtigen Staatssachen. 1783 den 11ten Oktober starb er im Moskau.

Müller, (Johann Kaspar), ein angesehener Buchdrucker in Leipzig, der zugleich auch Schriftgießer war. Er machte sich als einen scharfsichtigen und geschickten Mann berühmt. Vornämlich sind seine hebräischen und griechischen Lettern vor andern schön. Die zweite Auflage des allgemeinen historischen Lexikons, und der zweite Theil der Lankischen Konkordanz sind von ihm. 1717 den 13ten Mai starb er. Seine Wittib heurathete hernach Bernhard Christoph Breitkopfen.

Müller, (Johann Martin), Rektor am Johanneum in Hamburg, wo er 1713 gebohren ist. Er hat sich beständig den Schulstudien gewidmet, und vorzüglich in seinen Schriften wider Basedow als einen bescheidenen Gegner gezeigt. 1781 den 8ten December starb er. **Johann Samuel Müller** war sein Vorfahre. Dieser ist in Braunschweig gebohren. Ehe er nach Hamburg kam, war er Rektor zu Ilzen, und Konrektor zu Hannover. Unter den Gelehrten ist er durch seine gutaufgenommene Uebersetzung des Tacitus im Jahr 1765 bekannt geworden. 1773 im August starb er, in einem Alter von 74 Jahren.

Müller, (Lukas), s. **Cranach**.

Müller, (Peter), zu Nordhausen 1640 den 19 Julius gebohren. Sein Vater war Stadtschreiber da, und leitete ihn zur Rechtsgelehrsamkeit, die er in Jena, Gießen, und Erfurt studirte. Zu Helmstädt ward er 1667 Doktor. Nach verschiedenen Bedienungen bey der Stadt Bleicherode, und dem Grafen von Stollberg erhielt er 1680 das Lehramt der Rechte in Jena. Im Unterrichte und den Geschäften auf den Landtägen, als Deputirter der Jenaischen Landstände, erwarb er sich vielen Ruhm, daß ihn die Herzoge zu Eisenach und Weimar zum Landschaftsdirektor ernennen wollten. Ehe sie es

aber

aber ausführten, gieng er als Kanzler bey dem Grafen von Reuss nach Gera. Dieß geschah 169-; er starb aber bald darauf 1696 am Pfingsttage. Seine Schriften sind viele, aber wenige genug ausgefeilt. Sein Gedächtniß war sehr gut, daß er in der Parentation auf Georg Adolph Struve bey 150 Disputationen mit ihren Titeln, den Namen der Respondenten, und der Anzeige des Jahres aus dem Gedächtnisse hersagte.

Müller, (Philipp Ludwig Statius), Professor der Naturgeschichte, und Pastor Primarius zu Erlangen; gebohren zu Effens, 1725 den 25sten April. Von 1745 an bis 1756 lebte er in seinem Vaterlande und zu Leiwarden als Prediger. 1756 kam er nach Erlang, und machte sich durch seine Bücher, die sich auf die Naturgeschichte beziehen, bekannt. 1773 gab er des Ritters Linné vollständiges Natursystem nach Anleitung des Hottuynschen Werkes mit einer ausführlichen Erklärung heraus. Ob ihm wohl vielerlei Unrichtigkeiten in diesem Werke vorgeworfen werden, so, daß Beckmann gar sagt „er habe diese Wissenschaft wenig gekannt:" so erhält er sich doch noch mit vielem Beifalle. Er versprach auch selbst in der Vorrede vom 4ten Jänner 1776 Ergänzungen seines Werkes, starb aber plötzlich den Tag darauf an einem Schlagflusse in einem Alter von 51 Jahren. So beliebt er im Predigen war; so rechtschaffen war er in seinem Charakter.

von Münchhausen, (Gerlach Adolph), königlich großbrittanischer Premierminister, geheimer Rath und Kammerpräsident, gebohren aus niedersächsischem Adel 1688 den 14ten Oktober. In den ersten Jahren war er am Dresdner Hofe als Appellationsrath; 1715 aber kam er in königlich großbrittanische Dienste, als Appellationsrath zu Zelle. 1727 wurde er geheimer Rath, und 1734 Kurator in Göttingen. 55 volle Jahre war er in königlichen Diensten, und 42 Jahre Minister. Treue und Rechtschaffenheit war in all seinem Thun, daher auch die Hochachtung gegen ihn allgemein war. Seine Verdienste um die gelehrte Welt wird die blühende Universität Göttingen beständig rühmen. Sie verdanket ihren Flor größtentheils diesem Manne, der die berühmtesten Leute dahin zog, ihren Eifer für die Gelehrsamkeit anspornte, und die heilsamsten Einrichtungen machte. Er verdiente es, ein 82jähriger Greiß zu werden. Er verdient aber noch den ewigen Dank der Rechtschafenen. Sein Todestag war der 26ste November 1770. Sein Bruder **Philipp Adolph** war 1694 den 7 Julius gebohren. Seine ersten Hofdienste bekam er in Wolfenbüttel, wo er Kammerjunker wurde. 1724 wurde er in Dresden Appellationsrath; 1728 aber Geheimer Rath des Bischofs zu Osnabrück, Ernst August, und 1731 Präsident von der Bremischen Regierung. Da 1748 der Staatsminister von Leuthe starb; gab ihm der König, der damals eben in Hannover war, diese Stelle, da er ihn nach London begleiten, und daselbst die Stelle eines Hannövrischen Staatsministers versehen muste. Bis 1762 war er daselbst. Kaum aber war er durch den Herrn von Behr abgelöset

löset worden, und nach Hannover zurückgekommen: so starb er den 11 December in einem Alter von 69 Jahren. Der Vater von beiden war **Gerlach Hanno**, Kurbrandenburgischer Oberstallmeister, der 1710 gestorben ist. Die Mutter hieß Katharina Sophia von Selmnitz. **Otto von Münchhausen**, Erbherr zu Schwobber, der sich durch seinen Hausvater als einen gründlichen Gelehrten in den ökonomischen und physikalischen Wissenschaften berühmt gemacht hat, war königlich und kurfürstlicher Landdrost, auch Landrath im Fürstenthum Kalenberg. Sein Hausvater enthält einen großen Schatz nützlicher Vorschriften, und zeiget ihn uns als einen prüfenden Forscher, der weder das Alte aus Vorurtheil beibehielt, noch den Neurungen der theoretischen Oekonomen blindlings folgte. Er starb 1774 den 13 Junius in einem Alter von 58 Jahren.

von Münnich, (Burkard Christoph), Reichsgraf; der berühmte russische Minister. Er ist 1683 den 9 Mai alten Kalenders zu Neuhentorf in der Grafschaft Oldenburg gebohren. Sein Vater war Anton Günther von Münnich, charakterisirter dänischer Generallieutenant und wirklicher Teichgrafe der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst, und hernach fürstlich Ostfriesischer geheimer Rath. Dieser ließ sich 1702 seinen Adel bestätigen. Seinem Sohne, der große Naturgaben hatte, und sehr lehrbegierig war, gab er die beste Erziehung. Er unterrichtete ihn selbst in der Wasserbaukunst; und ließ ihn darauf reisen. 16 Jahre alt gieng er nach Frankreich um sich in der Sprache und Kriegsbaukunst zu vervollkommern, bekam auch im Elsas als Ingenieur Dienste. Weil er aber wider den Kaiser nicht dienen mochte; so gieng er unter Hessendarmstadt als Hauptmann. 1702 war er bey der Belagerung vor Landau und nachher auch bey der Belagerung vor Tournai und Mons. Der Schlacht bey Castiglione, und dem blutigen Treffen bey Malplaquet wohnte er bey, und wurde nach dem letzten Obristlieutenant. In dem Treffen bey Denain 1712 ward er gefährlich verwundet und französischer Kriegsgefangener. Hier wurde er mit Fenelon bekannt. Nach seiner Befreiung 1713 ward er Obrister, und baute den Kanal und die Schleuse bey Carlshavon. Aus Liebe zum Kriege verließ er die Darmstädtischen Dienste, und gieng 1716 als Obrister in Polnische. 1717 ward er Generalmajor. In der Zeit machte er den sogenannten Kompakt, nach welchem die polnischen Truppen bis jezt unterhalten werden. Weil er dem Generalfeldmarschall Grafen von Flemming zu groß zu werden schien; so drückte er ihn wie en mehreren Generalen gethan hat, und trieb ihn aus dem Dienst. Er gieng in königlich schwedische und nach Karls XII Tode 1720 in russische Dienste als Generalingenieur und Generallieutenant. Peter I that ihm selbst den Antrag. Münnich nahm ihn auch an, aber weil er sich kein Patent ausgebeten hatte: so fand seine Bestallung, als er 1721 in Petersburg ankam, anfangs Hindernisse; weil er noch sehr jung aussah. Doch erhielt er endlich das Patent. Peter I lernte bald seine Geschicklichkeit kennen, und trug ihm den Bau des Ladogaischen Kanals auf, den er aller Hinder-

Hindernisse ungeachtet, die besonders Fürst Menzikof ihm machte, 1732 völlig zu Stande brachte. Indessen ward Münnich 1727 General en Chef und 1728 Graf. Der Kaiserinn Anna Gnade hatte er ganz, die ihn auch zu einem Mitgliede des neuerrichteten Kabinets machte, kam aber selten darein, ausser in Berathschlagung von Kriegssachen. 1731 ward er Generalfeldzeugmeister 1732 Generalfeldmarschall und Präsident des Kriegskollegiums. Nun entwarf er einen neuen Kriegsstaat für die russische Landmacht, und richtete das adeliche Kadetenkorps ein. Nun übertrug ihm die Kaiserinn das Generalkommando in Petersburg, und Ingermanland. Bey Graf Biron machte er sich so nothwendig, daß er nichts ohne des Feldmarschalls Rath unternahm, bis Ostermann und Löwendale Feindschaft unter ihnen stiftete. Osterwald suchte ihn nunmehr von der Kaiserinn zu entfernen. Daher er nach Danzig geschickt war, diese von den Russen belagerte Stadt zu bezwingen. Er thats und arbeitete darauf an der Ruhe in Polen. Es kam zum Kriege mit den Türken, wider welche er die Armee anführte, und von 1736 — 1739 vier glückliche Feldzüge that. Im lezten eroberte er die Moldau, und wäre noch weiter vorgedrungen, wenn nicht auf den unglücklichen Frieden mit dem Kaiser auch der Friede mit Rußland, doch ganz ohne Münnichs Zuthun, wäre geschlossen worden. Als er nach Hause kam, fand er Graf Biron wieder als seinen Freund, er half ihm dafür auch in Erlangung der Regentenwürde von Rußland. Nun hofte er alles zu erhalten; weil aber der Regent that, wie er wollte: so unterstützte er die Prinzessinn Anna, und nahm Biron in der Nacht durch seinen Generaladjutanten von Mannstein gefangen. Er ward dafür Premierminister, und betrieb das Vertheidigungsbündnis mit Preussen. Weil aber die Regentinn mit Wien und Dreßden in Verbindung trat: so nahm er 1741 Abschied. Er wollte nach Königsberg, ward aber, als Elisabeth den Thron bestieg, gefangen, und nach Pelinn in Siberien geschickt. 20 Jahre lebte er da sehr elend, mit einem täglichen Gehalte von 3 Rubel, bis er 1762 wieder frei ward. Er trat in vorige Würden, ward auch Reichsgraf, und starb 1767 den 16 Oktober 84 Jahre alt.

Muley Abdar, s. **Achmet Medullah**.

Mulier, oder **de Mulieribus**, (Peter), ein Maler. Er ist am meisten unter dem Nahmen **Ritter Tempesta** bekannt, von seinem Vater aber heist er eigentlich **Molyn**. 1637 wurde er zu Harlem gebohren, gieng aber zeitig nach Italien, und erhielt zu Rom die Gunst des Herzogs Bracciano, der ihn zum Ritter machte. Als er hernach weitere Reisen durch Italien unternommen hatte, und sich in Genua aufhalten wollte, kam er ins Gefängniß, weil man ihn beschuldigte, daß er seine Frau habe ermorden lassen. 16 Jahre lag er gefangen, bis er nach einigen auf die Fürbitte des Gouverneurs von Mailand, Grafen von Melgar, nach andern wegen der Belagerung der Stadt frei geworden ist. Er gieng nach Piacenza, und sodann nach Mailand, wo er 1701 starb. In Landschaften, Seestür-

Seestürmen und Thieren war er ein großer Meister.

Mulz, (Jakob Bernhard), ein gebohrner Nürnberger, wo er nach geendigtem ursus in Altdorf einen Advokaten machte, aber wegen vernachläßigter Gerichtsordnung ein Verbot des Prakticirens bekam. Er trat hierauf in öttingische Dienste, fiel aber auch in Ungnade, weßwegen er nach Wien gieng, und wider den Grafen einen Proceß anfieng, den er gewann Hier schrieb er die Schrift, Repræsentationem Majestatis Imperatoriæ, und dedicirte sie dem Kaiser Leopold, und Könige Joseph, worauf er ein Patent als Reichshofrath erhielt, aber wegen des Präsidenten Graf Wolfgang von Oettingen Wallerstein nie zum wirklichen Besitz dieser Stelle kam. Er starb 1711 in Wien.

Murillo, (Bartholomä Stephan), einer der berühmtesten spanischen Maler, gebohren unweit Seville 1613. Die königliche Erlaubniß, die Malereien im Eskurial zu kopiren, machten ihn mit Rubens, Titians, Vandyks und anderer großer Meister Manieren bekannt. Er war aber nicht bloß ihr Nachahmer, sondern arbeitete mit eigenem Kopfe für den König und alle Großen des Reichs, und seine Malereien werden sehr gesucht und hoch bezahlt. Sein Kolorit ist lieblich, Schatten und Licht geschickt vertheilt, und seine Zeichnung richtig. Er starb 1685 an einem Falle.

Murrai, (Johann, Graf von Dunmore), Pair von Schottland. Da er in den Unruhen seines Vaterlandes dem Kurhause Hannover beständig getreu geblieben war; so gewann er auch die Gnade dieses Hauses vollkommen, daß ihn der König zum Generallieutenant machte, und ihn mit sich nach Deutschland nahm. Er wohnte der Schlacht bey Dettingen mit vieler Ehre bey, und wurde darauf 1745 General der Infanterie, und Gouverneur zu Plymouth, welche Stelle ihm 1500 Pfund Sterling eintrug. Er war zwar hernach noch bis zum Aachischen Frieden im Felde, that aber nicht vieles. Mehrere Verdienste hatte er um den König im Parlamente, von dem er beständig wieder ein Mitglied wurde, so oft der König ein neues berief. 1750 den 15ten Hornung starb er zu London. Ein anderer **Murrai**, auch **Johann**, starb als großbrittanischer Ambaßadeur am türkischen Hofe den 9ten August 1775, auf seiner Heimreiße, zu Venedig. Ob er des vorigen Sohn gewesen sey, weiß ich nicht. Aber ein Schottländer war er, und von einem solchen Vermögen, daß er jährlich 50000 Pfund Sterlinge Revenuen hatte.

Murray, (Johann Philipp), Professor der Philosophie zu Göttingen, gebohren zu Schleswig, 1726 den 30 Julius. Sein Vater, Andreas, der 1695 zu Memel gebohren ist, war daselbst Pfarrer, kam aber darauf nach Stockholm wo er Doktor der Theologie, und erster Pastor der deutschen Hauptgemeinde wurde. Hier wurde Philipp erzogen, studirte aber zuerst in Königsberg, sodann in Upsal, und seit 1747 in Göttingen. Hier gefiel es ihm, daß er sich vornahm, sich ganz dieser Akademie zu widmen. Er wurde 1754 Adjunkt der philosophischen

Fakultät; im Jahre 1762 Professor auch zugleich Sekretär der königlichen Societät der Wissenschaften, 1764 aber Mitglied derselben. Seine Arbeiten beziehen sich meistens auf die altnordische und brittische Geschichte, und fanden vielen Beifall. 1776 den 12 Jänner starb er. Sein Bruder, **Johann Andreas**, ist ein würdiger Schüler des großen Linné, und macht sich als Lehrer in Göttingen verdient. Sein Leben ist in Baldingers Biographie der Aerzte, im dritten Stücke des ersten Bandes, Seite 69.

Musgrave, (Samuel), ein berühmter englischer Arzt und grosser Philologe, zu Exeter. Er hat Anmerkungen zu Holmers Ausgabe des Euripides gemacht, wofür ihm von der Universität Oxfort 200 Pfund Sterlinge bezahlet wurden. Er starb bald hernach, 1780, den 4ten Julius.

Muskow, (Johann), ein evangelischer Prediger. Er wurde 1635 zu Großgraba in der Herrschaft Königsbrück gebohren. Seine Eltern waren äußerst arm; und obwohl der Vater, der Schulmeister daselbst war, ihn im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtete: so muste er doch bis in sein 14tes Jahr das Vieh hüten. Nun geschah es einmal, daß er eine Amsel fieng, und dieselbe mit einem Donat vertauschte. Mit diesem Buche lief er voller Freuden zu dem Pfarrer seines Ortes, und sagte ihm, „er wollte nun „wohl studiren, wenn ihm nur „jemand sagen wollte, wie er es „am füglichsten anfangen sollte.“ Der Pfarrer bewunderte die Begierde des Knabens, und unterstützte ihn, daß er in die Schule zu Kamenz aufgenommen wurde. Er muste sich aber daselbst mühsam behelfen, und sich an bloßem oft sehr hartem Brode begnügen lassen; und doch besuchte er noch andere Schulen. Sein Vater konnte ihm nicht mehr als 16 Pfenninge auf die Reise geben; daher trug er Bedenken, selbige von seinen Eltern anzunehmen. Der Vater redete ihm aber mit weinenden Augen zu, er möchte diese Gabe nicht verschmähen, und der Sohn nahm sie an, mit der grösten Dankbarkeit, als den ganzen Reichthum seiner Eltern. Er suchte hierauf zu Leipzig, Wittenberg, und Helmstädt vergebens seinen Aufenthalt; end ich kam er nach Frankfurt an der Oder, und wurde 1663 Diakonus zu Kittlitz bey Löbau, und 1667 wendischer Prediger in Löbau selbst. 1684 kam er als Pastor primarius nach Lauban, wo er 1695, im 61sten Jahre seines Alters plötzlich starb.

Muſſin Puſchkin, s. **Puſchkin**.

Muſtapha III, der **Ruhmwürdige**; Großsultan. Er wurde den 20sten December 1715 gebohren; sein Vater war Achmet III, türkischer Kaiser, der 1730 abgesetzt ward, und 1736 starb. 1757 den 29 Oktober wurde er nach Osmans III Tod erwählt. Im Jahre 1758 setzte er den Tartar Chan, über den er mißvergnügt war, ab, und verwieß ihn nach Gallipolis. Der an dessen Stelle ernannte ward aber von den Tartarn nicht erkannt; der Kaiser ließ daher schon ein Heer anrücken, um seinen Befehlen Gehorsam zu verschaffen. Allein die Tartarn baten um Gnade, und erhielten die Bestätigung

des

des von ihnen erwählten Chans. Er war auch so glücklich, den Aufruhr, welcher in eben diesem Jahre an manchen Orten seines Reichs entstund, zu stillen, und den Schaden, welchen die häufigen Feuersbrünste in Konstantinopel verursachten, bald zu ersetzen. Die Ausführung eines Werkes, welches schon Trajan sich vorbehielt, den See Askanius mit dem Meere zu vereinigen, vollendete er, mit 3 Millionen Piastres Kosten, glücklich. 1760 wurde gegen ihn, zum Vortheil seines im Serail eingeschlossenen Bruders Bajazeth, eine Verschwörung angesponnen, deren Ausbruch aber noch gehindert wurde. Mit dem Könige von Preußen schloß er zwar 1761 einen Handlungsvertrag, war aber auf keine Weise zu bewegen, sich in den zwischen den verbundenen Mächten und Preußen 1756 entstandenen Krieg zu mischen, sondern beobachtete die strengste Partheilosigkeit. 1763 schickte er den bekannten Achmet Effendi als Großbotschafter nach Berlin, welcher bis ins folgende Jahr daselbst blieb. In die Irrungen, welche 1764 wegen der polnischen Königswahl entstunden, wollte er sich anfänglich gar nicht mischen, sondern erkannte vielmehr 1766 den neuen König Stanislaus August für das rechtmäßig erwählte Oberhaupt. Allein 1768 brachten es die drei Häupter der Konföderation zu Baar dahin, daß er der russischen Kaiserinn den Krieg ankündigte. Mit was für einem Glücke er aber denselben geführt hat, ist bekannt. Er würde daher gern Frieden gemacht, und die während des Waffenstillstandes gemachte Foderungen der Russen bewilliget haben, wie die Friedensversammlungen zu Fokschany und Bucharest bezeugen; wenn nur der Divan die Unabhängigkeit der Krimm eingestanden hätte. Doch erlebte er den die Pforte so erniedrigenden Frieden nicht mehr; da er 1774, den 21 Jänner starb. Er besaß viele gute Eigenschaften; und nicht den Stolz und die Grausamkeit der Sultane. Mit der italienischen und französischen Sprache war er sehr bekannt, und redete mit den Europäischen Gesandten, wenn er sich mit ihnen privatim unterhielt, öfters diese Sprachen. Seinen Bruder, Abdul Hamid, ob er gleich bey den Janitscharen sehr beliebt war, behandelte er doch freundlich, und berief ihn einige Tage vor seinem Tode zu sich, da er ihn zu seinem Nachfolger ernannte. Er hatte zwar einen Sohn, den Sultan Selim Gihandark, der 1761, den 24 December gebohren ward; aber in Rücksicht, daß unter einer minderjährigen Regierung das türkische Reich bey den kriegerischen Umständen, in welchen es sich befand, durch die Eifersucht der Großen zerrüttet werden möchte, betrieb er es, daß Abdul Hamid an seinem Todestage zum Kaiser ausgerufen wurde. Den Beinahmen des **Ruhmwürdigen**, hatte er seinem Eifer für die Sicherheit des Grabes zu Mecca zu danken. Die Araber hatten im December 1757 die jährlich von Konstantinopel nach Mecca gehende Karavanne an gefallen, und geplündert. Sie droheten sogar der Stadt Mecca selbst; doch die gegen sie ausgesandten türkische Völker schlugen sie in zwei Treffen, und das Volk zu Konstantinopel, welches über die Nachricht, daß Mecca gerettet, und die Karavanne glück-

lich bey dem heiligen Grabe angelanget wären, in Enthusiasmus gerieth, rief auf allen Straßen: „Es lebe der große und ruhmwürdige Kaiser der Muselmänner, „Mustapha III!“

Muthmann, (Johannes), ein evangelischer Gottesgelehrter, zu Reimersdorf im Briegischen 1685 gebohren. 1705 zog er nach Leipzig, und wurde 1709 Archidiakon zu Teschen. 1730 wurde er hier aber abgesetzt, da man ihn der Pietisterei beschuldigte. 1747 starb er, als Pfarrer zu Pösnek, welche Stelle er 1740 erhalten hatte, und Adjunkt der Saalfeldischen Superintendur, da er im September in einem Dorfe Kirchenvisitation und Schulexamen hielt. Vornemlich machte er sich durch die Ausgabe einer Bibel bekannt, in welcher auf jeder Seite die deutsche Uebersetzung dem ebräischen oder griechischen Grundtexte gegen über steht, welche mit einem Vorberichte und umständlicher Vorrede „von der Schätzbarkeit der deutschen Uebersetzung Luthers“ 1741 zu Züllichau in 2 Bänden in Quart herauskam.

Mykon, ein Maler zu Athen, der im vierten Jahrhunderte vor Christi Geburt berühmt war, und mit Polygnot die gelbe Farbe einführte. Mykon arbeitete in vielen Tempeln und andern öffentlichen Gebäuden seiner Geburtsstadt, ließ sich aber für seine Arbeiten bezahlen, da hingegen Polygnot ohne Lohn arbeitete, und deswegen höher gehalten wurde, als jener. Unter seinen Werken wird vornämlich einer Amazonenschlacht gedacht, in welcher Mykon vielen Fleiß auf Pferde verwendete. Ein andrer **Mykon, der Jüngere**, war auch ein Maler. Einer von diesen beiden übte auch die Bildhauerkunst, und verfertigte die Statue des Kallias.

von Mylius, (Ernst Heinrich), Herzoglich Würtembergischer Rath und Direktorialgesandter bey dem schwäbischen Kreise. Er ward 1716 zu Leipzig gebohren, wo er auch studirte, vielerlei schrieb, 1739 Doktor wurde, und Vorlesungen hielt. 1741 bekam er die herzoglich Würtembergischen Prinzen in Berlin in der Geschichte und dem Staatsrechte zu unterweisen, wofür er 1744 würklicher Regierungsrath, nachdem Hofgerichtsassessor, und endlich Kreißgesandter wurde. Im Jahre 1763 erhob ihn Kaiser Joseph zur Belohnung seiner Dienste aus eigener Bewegung in den Reichsadelstand mit dem Beinahmen Edler von Ehrengreif. 1781 starb er, den 20sten Jäner, im 65sten seines Alters. **Friedrich Heinrich**, der 1768 zu Leipzig gebohren ward, war vermuthlich sein Bruder, und starb daselbst 1774, den 15 December als Doktor der Rechte, Advokat im Oberhofgericht und Konsistorium, und Assessor der Juristenfakultät. **Johann Heinrich Arnold** starb den 18ten März 1774, an einem Schlagflusse, 66 Jahre alt, zu Kölln, wo er Bürgermeister war. 1736 ward er hier Rathsherr, und 1753 Bürgermeister. Als ein Mann von tiefer Einsicht, reifer Beurtheilungskraft, gründlicher Känntniß und edler Denkungsart wurde er allgemein beweinet. Er hatte wenige Tage vor seinem Tode in dem Streite der Stadt Kölln mit dem Kurfürsten, wegen Anlegung

legung eines neuen Seminariums in dem ehemaligen Jesuiterkollegium, vielen Eifer bewiesen.

van der Myn, (Herrmann), ein Maler von Amsterdam, wo er 1684 gebohren ward. Schon im 20sten Jahre war er berühmt, und mit seinen Jahren nahm er auch immer mehr zu. Alles was er in seiner Kunst unternahm, hatte einen glücklichen Fortgang, weil er sich äußerst befließ, seine Werke mit reifer Ueberlegung zu behandeln, daher sie auch in allen Theilen so vortreflich sind, daß die Geschicklichkeit dieses Künstlers bewundernswürdig ist. Seine Landschaften und andere Beiwerke seiner historischen Gemälde sind mit großem Fleiße ausgearbeitet. Van der Myn wohnte einige Zeit zu Antwerpen, gieng aber von da nach London, wo er viele Arbeit in Bildnißen verfertigte. Einige davon malte er in Lebensgröße und von ganzer Statur; für ein solches zahlte ihm der Herzog von Chandos 500 Pfund Sterling. Er gewann mit seiner vortreflichen Arbeit große Summen, die er aber sehr verschwenderisch durchbrachte, und bey seinem Tode 1741 seine 6 Kinder in sehr dürftigen Umständen hinterließ. Diese legten sich alle auf die Malerei, und **Franz**, der 1719 gebohren wurde, ward sehr berühmt, da er nicht nur seine Brüder, sondern auch in einigen Theilen der Kunst den Vater selbst übertraf. Er arbeitete zu Amsterdam. **Kornelia**, die 1710 die Welt erblickte, malte gute Bildniße, und Blumen.

Mynsinger von Frundeck, (Joachim). Er wurde 1517 zu Studtgard gebohren. Seinen Vater Siegmund Julius hat Ferdinand zum Kanzler von Würtemberg erhoben, und sein Großvater ist der berühmte Doktor der Medicin von Ulm, der mit Herzog Eberharden in Palästina war. Seinen ersten Unterricht bekam er von Marcoleon oder Märklen, einem für damalige Zeiten treflichen Schulmann. Er machte ihn geschickt, daß er schon im 13ten Jahre die Universität besuchen konnte. 1531 gieng er nach Padua, Venedig ꝛc. In dieser Zeit verfertigte er schon verschiedne lateinische Gedichte, und zeigte dabey in der Rechtsgelehrsamkeit so viele Wissenschaft, daß ihm die Universität Freiburg die Würde eines Doktors ertheilen wollte, noch ehe er 18 Jahre alt war. Er war aber nach seiner Heimkunft aus Italien und nach seiner Verheirathung dahin gegangen, um den berühmten Zosius zu hören. Daher nahm er diese Würde noch nicht an; aber nach Zosius Tode, da er zugleich die Lehrstelle seines Lehrers, der 1535 gestorben war, erhielt. Er war also noch nicht 19 Jahre alt, als er Professor wurde. Als Professor schrieb er das Corpus scholiorum ad institutiones Iustinianeas, und bekleidete diese Stelle mit vielem Ruhme bis 1548. In diesem Jahre ernannte ihn Kaiser Karl zum Kammergerichtsassessor zu Speier. 1556 übertrug ihm aber der Herzog von Wolfenbüttel die Würde eines Kanzlers. Als solcher hat er 1563 das Kammergericht visitiret, ob es gleich dasselbe ungern zuließ, weil er in seinen Observationibus Iudicii imperialis Cameræ, die er in eben dem Jahre herausgab, die Gerichtsheimlichkeiten verrathen hätte. Nachdem hierauf Herzog

Julius zur Regierung gelangte: so befahl er ihm eine allgemeine Kirchenvisitation, um die Reformation zu befördern. Er verwaltete dieß und alle ihm zukommende Geschäfte bis 1573 mit vielem Vortheile des Landes. In diesem Jahre bat er um seine Entlassung, und bezog als Erbkämmerer den Burghof in Helmstädt. Die Musse, die er hier hatte, benutzte er zu Verbesserung seiner Schriften, und zu Einrichtung eines Plans, in Helmstädt eine Universität zu errichten. Er legte diesen dem Herzoge vor, und 1576 kam die Universität zu Stande. Mynsinger lebte hierauf noch bis 1588 den 3 Mai. Er starb auf seinem Pfandschlosse zu Alsleben, in Helmstädt aber liegt er begraben.

Mytens, (Arnold), ein Maler von Brüßel. Er trieb seine Neigung zu der Zeichenungskunst so weit, daß er verschiedenemale Gehängte von dem Galgen lößte, um die schönsten Theile ihres Körpers abzuzeichnen. Mytens lebte zu Rom mit Speccart in Bekanntschaft. Von hier gieng er nach Neapel, und verheurathete sich hier. Um in der Peterskirche einige Gemälde zu verfertigen wurde er nach Rom berufen, starb aber hier bald nach seiner Ankunft, 1602, im 62sten Jahre seines Alters. **Daniel Mytens** der unter dem Nahmen **Bontekraay** bekannt ist, war anfangs auch ein guter Maler. Da er sich aber in ein unordentliches Leben stürzte, nahm er in der Kunst ab. 1688 starb er, im 52sten Jahre seines Alters. **Isaak**, ein niederländischer berühmter Bildnißmaler. Er war der vornehmste Maler König Karls I, ehe Vandyk nach Engelland kam, und da gab sich Mytens viele Mühe, diesen vortreflichen Meister nachzuahmen. Da Vandyk nach London an Hof kam, wünschte Mytens sich aus Bescheidenheit zu entfernen. Allein der König behielt ihn auf eine sehr verbindliche Art einige Jahre in seinen Diensten, und nachher kehrte Mytens in sein Vaterland zurücke. Das Bildniß dieses Fürsten von Mytens gemalt, wird in der königlichen Gallerie zu Turin aufbehalten.

N.

Nadyr Kuli, Schach von Persien, ein berühmter Krieger. 1688 soll er der wahrscheinlichsten Meynung nach zu Kalat in der Provinz Korasan gebohren seyn. Seine Familie hatte lange Zeit das Gouvernement über einen Theil der Provinz. Weil ihm aber der Vater früh starb; so entrieß es ihm ein Verwandter. Im 20sten Jahre seines Alters foderte er es zwar für sich, aber da er ohne Beistand, Ansehen und Macht war, so mußte er den Umständen nachgeben. Er begab sich also an den Hof des Stadthalters in Korasan, und gelangte endlich 1715 zur Stelle eines Obristen. 1720 fielen die Usbecker Tartarn in Korasan ein. Der Stadthalter war zu keinem Kriege gerüstet; daher riethen ihm alle seine Officiers zu einem Frieden. Nur Nadyr behielt so vielen Muth, daß er die Feinde zu schlagen, oder seinen Kopf zu verlieren versprach; wenn ihm das Kommando anvertrauet würde. Er hielt sein Wort, schlug mit wenig tausenden den Feind, und erwartete dafür zur Belohnung die Generalswürde. Aber sein

Lohn

Lohn war die Beschuldigung eines Aufruhrs, und Verjagung aus dem Lande. Nadyr, von jedermann verlassen, stiftete nun eine Räuberbande, von mehr als 300 Mann, und setzte alles in Schrecken. Bald verstärkte ihn ein Rebelle wider den Schach Tamas, daß er bis auf 15000 Mann anwuchs. Das Glück war ihm dabey so günstig, daß er alles bezwang, was er angrief. Er überfiel auch seinen Vetter, der sein Gouvernement im Besitz hatte, und übte an ihm eine grausame Rache aus. Der Schach sah den glücklichen Fortgang dieses Mannes, und hatte von ihm viele Hilfe wider seine Feinde, die ihm den Besitz des Reiches streitig machten. Er both ihm daher seine Gnade an, und machte ihn zum zweiten Befehlshaber bey seinen Truppen. Nadyr war nicht gewohnt, einen Höhern über sich zu erkennen. Er beschuldigte daher den ersten Befehlshaber großer Untreue, und brachte ihn um seinen Kopf. Nun stund die ganze Armee unter ihm. Er schlug damit alle Feinde des Schachs, eroberte Ispahan, und machte selbst unter den Türken so vielen Schrecken, daß sie einen Waffenstillstand begehrten. Es geschah dieß 1730. Indessen hatten sie sich durch Truppen aus Europa wieder so verstärkt, daß sie dem Schach eine große Niederlage machten. Nadyr war mit seinen Truppen in Korasan, wo eine Rebellion ausgebrochen war. Sobald er diese gestillet hatte: flog er nach Ispahan, dem Schach zu Hilfe, der aber schon einen sehr nachtheiligen Frieden mit der Pforte eingegangen hatte. Nadyr verlangte neuen Bruch. Und da der Schach auf seine Vorstellung nicht achtete: so gieng er mit seinen Freunden zu Rath, und beschloß die Absetzung des Schach Tamas. Er nahm ihn darauf mit Hilfe der Armee, die ihm ergeben war, gefangen, und setzte dessen unmündigen Sohn unter dem Nahmen Abas III auf den Thron. Dieser führte nun wohl den königlichen Titul, aber die Macht war in Nadyrs Händen. Er foderte daher die von den Türken abgerissenen Provinzen zurücke, worüber der Krieg von neuem angieng. Die Türken schlugen anfangs in dem Treffen 1733 den 19 Julius die Persischen Völker, daß Nadyr für gut hielt, Friedensunterhandlungen anzufangen. Inzwischen verstärkte er sich wieder, und grief darauf im November die Türken mit soicher Wuth an, daß sie ihm nach einem 8stündigen Gesechte, das Feld und ihr ganzes Lager zur Beute lassen mußten. Nadyr eroberte darauf viele beträchtliche Städte, Tauris, Keekur u. a. m. und nach einer neuen Niederlage bey Ertvan den 28 Mai 1735 nöthigte er sie zu einem Frieden, den er 1736 den 29 September schloß, welcher für Persien sehr vortheilhaft war. Nun hatte er dem Lande Ruhe gegeben. Er suchte nun auch Belohnung seiner Thaten. Zu dem Ende rief er die Stadthalter der Provinzen und die Großen des Reichs zusammen, und trug ihnen vor „Er sey Willens sich in Ruhe zu begeben; sie sollten daher wählen, ob sie den vorigen König Tamas, oder seinen Prinzen, oder einen andern zum Könige haben wollten?" Jedermann merkte seine Gesinnung. Und weil er die ganze Armee auf seiner Seite hatte: so durfte Niemand ihm widerstehen. Sie machten ihn

also zu ihrem Könige. Ehe er sich aber huldigen ließ; so foderte er zu wissen, ob sie das Reich für seine Familie erblich machen, ihm unumschränkte Regierung geben, und in die Vereinigung der Kirche Ali und Omars willigen wollten? Die zween ersten Punkte waren bald bewilligt, aber dem dritten widersetzten sich die Priester. Der Oberste von ihnen tratt ihm muthig unter Augen, und sprach zu ihm: Mit der Religion hat ein Prinz nichts zu thun. Und wenn ihr es thut; so wagt ihr was gefährliches. Seine Freimüthigkeit wurde ihm aber mit dem Strange vergolten, und brachte die ganze Priesterschaft beym neuen Schach in Verachtung, daß er beschloß, ihre Macht zu zernichten. Er that es dadurch, daß er die Reichthümer ihnen nahm, und sie so viel möglich von den Staatsgeschäften entfernte. Wie er diese behandelte: so verfuhr er gegen jeden, welcher nur im geringsten bey ihm in Verdacht kam. Man zählet bey 40000 Menschen, welche unter seiner Regierung mit dem Tode belegt wurden. Noch mehrere opferte er aber durch seine immerwährende Kriege auf. Den ersten fieng er mit dem Kaiser von Indostan an. Sein Vorwand war, daß er die innerlichen Unruhen in Persien unterstützt habe. Er zog 1738 mit einer großen Armee wider ihn zu Felde. Und weil in Indien zwar viel Geld, aber keine geübte Soldaten, auch nicht einmal getreue Heerführer waren: so wurde es ihm nicht sehr erschweret, zu siegen. Nach Eroberung der Stadt Lahor, ließ er sich zum Könige ausrufen. Und da er 1739 den 22 Hornung die Mogulische Armee geschlagen hatte: so mußte der Beherrscher von Indien einen Frieden eingehen, in welchem er dem Schach die Landschaften von Kandahar an bis an den Indus abtratt, und ungeheure Summen bezahlte. In diesem Kriege verheerte er Dely, und ließ über 100000 Menschen niedermachen. Im Hornung 1740 langte er mit unglaublichen Schätzen wieder in Ispahan an. Noch in eben dem Jahre aber unternahm er einen Feldzug wider die Usbeckischen Tartarn. Er schlug sie bald in verschiednen Schlachten, und verheerte eine ihrer besten Städte, Buchara, die Hauptstadt des Landes, und bezwang die ganze Bucharei. Nun galt es den Lesgiern am Berge Kaukasus, die einem Sohne des vorigen Schachs Aufenthalt gaben. Auch diese schlug er, und ließ zur Vertilgung des Volkes viele tausend Weiber jämmerlich tödten. Stolz auf sein Glück, foderte er im Jahre 1742 von der Pforte die Abtrettung aller Länder die vormals zum Persischen Reiche gehört hätten. Die Pforte willigte ihm auch in eine Theilung von Arminien; er aber verlangte nun noch mehr, den Kalifen Titul, das Schutzrecht über Jerusalem und gleichen Zugang nach Mecca für die Perser. Da die Fodrungen nicht anders, als verworfen werden konnten: so brach er 1743 mit einem furchtbaren Heere auf. Im Felde war er meistens wider die Türken glücklich, aber in den Belagrungen von Kerkut, Bagdad und andern vesten Orten büßte er vieles Volk ein. Er bekam daher bald an dem Kriege genug, und machte 1746 einen Frieden, der den 26 August unterzeichnet wurde, nach welchem die Pforte den Schach Nadyr für den

den rechtmäßigen Beherrscher von Persien erkannte, und die Gränzen nach dem Frieden unter Amurath IV erweitern ließ. Vielleicht würde er aber diesen Frieden noch nicht eingegangen haben; wenn sich nicht unter seinen Unterthanen viele Mißvergnügten aufgeworfen hätten. Die Perser seufzten unter seiner Grausamkeit und ewigem Blutvergießen, und sahen sich in der Stille um einen Befreier um. Dieß war selbst ein Verwandter von ihm. Weil dieser in Erfahrung gebracht hatte, daß er ein Opfer von der Grausamkeit des Schachs werden sollte: so beschloß er, ihm zuvorzukommen, ließ ihn mit einiger Mannschaft in seinem Pallast überfallen, und ihm den Kopf abschlagen. Dieß geschah 1747 im Monathe Junius.

Nahl, (Johann August), ein grosser Bildhauer neuerer Zeiten, aus Strasburg. Die Grabmahle des Schultheißen zu Erlach in der Kirche zu Hindelbank und der Pfarrerinn daselbst sind Meisterstücke von ihm. Haller und Wieland verewigen das lezte in ihren Schriften. Auch Kassel, wo er 1768 lebte, hat Denkmale seiner Kunst.

Nahmmacher, (Konrad), starb als Superintendent und Direktor des königlichen Pädagogiums zu Ilefeld. Er wurde 1733 den 22 Mai zu Ratzeburg gebohren, studirte in Helmstädt und machte sich noch jung durch verschiedene philologische Schriften bekannt. Auch eine lateinische Grammatik gab er 1764 heraus. Anfangs arbeitete er selbst an der Schule, und wurde darauf Direktor davon.

Naldini, (Baptist), ein geschickter Maler aus Florenz, dessen Andenken das Grabmal des berühmten Michelangelo erhält, das er mit einem vortreflichen Marienbilde und dem Leichname Christi zierte. Er starb aber schon in seinem 44sten Jahre 1584. **Peter Paul** aus Rom machte 1674 das marmorne Brustbild des großen Raphaels. Man siehet mehrere kunstreiche Denkmale von ihm in Rom. 1684 starb er im 70 seines Alters.

von Nangis, (Marquis, Ludwig Armand de Brichanteau), Marschall von Frankreich. Er ist 1672 gebohren, und folgte sehr jung seinem Vater in den Feldzügen in Deutschland nach, zeichnete sich auch so aus, daß er in seinem 18 Jahre Obrist wurde, und 1700 das Regiment de Bourbonnois erhielt. Im Spanischen Successionskriege diente er immer in Deutschland, und stund mit seinem Regimente bey dem Marschall von Villars 1708 kam er in die Niederlande. Da er keine Gefahr scheuete, ob er gleich viele Wunden bekam: so wurde er sehr geachtet. Als er aber kaum Marschall von Frankreich 1741 geworden war, so starb er 1742 im Oktober. Schon 1725 wurde er Chevalier D' Honneur bey der Königinn, und 1728 Ritter vom heiligen Geistorden.

Nanni, (Johann da Udine), ein würdiger Schüler Raphaels, der ihm die Versertigung der Stuckoarbeiten in den Gallerien des vatikanischen Pallastes austrug, und von Klemens VII einen großen Gehalt dafür bekam. Der Kardinal Julius von Medices, machte ihn zum Ritter und schickte ihn nach Florenz. Er starb aber in Rom im 74 Jahre seines Alters 1564. Na-

Nariskin, (Alexander Lewowicz), Rußischer geheimer Rath. Des Kaisers Peters I Mutter, Natalia, die 1694 starb, war eine Schwester seines Vaters **Leo Kirilowiz**, wodurch er bey dem Czaar nicht nur bald bekannt wurde, sondern auch unter seine Vertraute kam. Er war sein Kammerherr und Generaladjutant, und in wichtigen Angelegenheiten sein Gesandter an verschiedenen Höfen. Die Kaiserinn Katharina ernannte ihn 1625 zum geheimen Rath, und 1726 wurde er Contr. admiral. Weil er aber hernach dem Fürsten Menschikow in den Vermählungsgeschäften seiner Tochter mit Peter II entgegen war: so fiel er in Ungnade, und wurde auf seine Güter verwiesen, bis dieser Prinz den Thron bestieg. Er wurde darauf bey der Prinzeßinn Elisabeth Hofmeister, und 1731 Präsident vom Kommerzienkollegium. 1741 wurde er nach des Herzogs Biron Falle geheimer Rath, und unter der Kaiserinn Elisabeth Mitglied des dirigirenden Senats. Im Jahre 1746 zu Ende des Jänners starb er. Sein Bruder **Ivan** fiel 1718 und hätte beinahe den Kopf verlohren, wenn ihn nicht der Leibmedikus Areskin gerettet hätte.

von Nassau Dillenburg, (Christian, Fürst), der letzte aus dieser Linie, ein Sohn des Fürsten Heinrichs, und ein Bruder Wilhelms, der 1724 gestorben ist. Nach dessen Tode bekam er die Regierung, und führte sie bis den 28sten August 1739. Er war zwar mit Isabelle Charlotte von Nassau-Diez vermählt, starb aber in einem Alter von 59 Jahren ohne Hinterlassung eines männlichen Erbens, an dem bemerkten Tage an einem Schlagflusse zu Eberspach, wohin er auf die Jagd gegangen war. Seine Erblosigkeit verursachte unter den Stammesverwandten einigen Streit, in dem der Fürst Wilhelm von Nassau-Siegen, und der Prinz Wilhelm Karl von Oranien die Erbschaft verlangten. Der letzte behauptete auch den würklichen Besitz.

von Nassau Oranien, s. Oranien.

von Nassau Siegen, (Wilhelm Hiacinth, Fürst), ein Sohn Johann Franz Desiderats, des gewesenen Statthalters in Geldern, der im Jahr 1699 zu Kuremont gestorben ist. Wilhelm ist 1666 gebohren, und bekam nach seines Vaters Tode die Regierung von Nassau-Siegen. Da König Wilhelm III starb; so sprach er als Senior der Nassauischen Familie die Oranische Erbschaft an. Der Kaiser von Frankreich setzte ihn auch 1702 in den würklichen Besitz vom Fürstenthum Oranien. Darauf fieng er zur Vergrößerung seines States an, große Summen von den Unterthanen zu erpressen. Sich zu retten, wandten sie sich an den kaiserlichen Reichshofrath, der dem Fürsten die Regierung des Landes absprach, und das Fürstenthum durch Köln sequestriren ließ. 1708 muste der Fürst aus dem Lande weichen. Er wandte sich zwar an das Reich; fand aber kein Gehör, vielmehr wurde er 1713 durch einen neuen Schluß für unfähig erklärt, zu regieren. Er gieng also gar aus Deutschland, und lebte in Spanien in der Stille, unter dem Nahmen eines Grafen von Chalons. Auch die Nas-

sau Hamarischen Lande, die 1711, ihm hätten zufallen sollen, und die Nassau Siegischen reformirter Linie 1734 konnte er nicht erhalten. Endlich 1736 ließ ihn der Kaiser zum Besitze seines Landes, doch mit harten Bedingungen. 1739 kam er mit dem Prinzen von Oranien wegen der Erbschaft von Nassau Dillenburg in Streit, welcher 1742 durch kaiserliche Vermittlung so beigelegt wurde, daß ihm der Prinz jährlich 40000 Thaler bezahlte. Er genoß sie aber nur ein Jahr, da er 1745 im Hornung starb. Von 3 Gemahlinnen hinterließ er keinen Erben, und fielen also seine Lande an Oranien.

Nassau Usingen, siehe **Carl** S. 351 und **Usingen**.

Nassau Weilburg s. **Weilburg**.

Nassau Woudenburg, s. **Wilhelm Moriz**.

Natter, (Lorenz), einer der geschicktesten Steinschneider, und mit der Geschichte und Mythologie bekannter Gelehrter. 1705 ward er zu Biberach gebohren. Er lernte zu Bern bey Rudolf Ore, und kam hierauf von 1732 — 1735 in Dienste des letzten Herzogs von Toscana. Hierauf arbeitete er für die meisten europäischen Fürsten mit dem größten Ruhme. Vorzüglich liebte ihn der Prinz von Oranien Wilhelm IV, und Christian VI von Dännemark belohnte ihn fürstlich. Er muste hierauf die königlich großbrittanischen Stempel schneiden, und wurde von der Antiquariengesellschaft zu London zum Mitgliede aufgenommen. 1762 gieng er nach Petersburg, wo er aber schon das folgende Jahr starb. Im Jahre 1755 gab er eine Abhandlung in englischer und französischer Sprache von der antiken Manier in Edelsteine zu graben, worinn er diese mit der neuesten Methode vergleicht, mit 37 Kupferstichen in folio, heraus. Er soll auch mehrere Schriften, die des Druckes würdig wären, in MSC. hinterlassen haben. In Erklärung der alten Steine befließ er sich der möglichsten Kürze.

Nattier, (Johann Marc), ein berühmter Bildnißmaler zu Paris, wo er 1685 gebohren ist. Sein Vater, gleiches Nahmens, war ebenfalls ein Bildnißmaler, und starb 1705. Im Jahre 1718 kam Nattier in die Akademie, und ward 1746 Professor. Czaar Peter der Große berief ihn nach Rußland; er weigerte sich aber dahin zu gehen, und begab sich nur zu diesem Fürsten nach Amsterdam, wo er der Czaarinn Bildniß malte. Hierauf kehrte er nach Paris zurück, und arbeitete für den Großprior, der ihm in seinem Pallaste eine Wohnung einräumen ließ. In seinen Gemälden bewundert man eine leichte Ausarbeitung, ein glänzendes Kolorit und eine zierliche und geistreiche Komposition. 1766 starb er. Sein älterer Bruder, **Johann Baptist**, zeichnete mit seinem Vater die Gemälde Rubens in der Gallerie des Luxemburgischen Pallastes, welche die Geschichten der Königinn Maria von Medices vorstellen, und von den berühmtesten Künstlern in Kupfer gestochen wurden.

Nazari, (Bartolo), ein Maler, der vorzügliche Geschicklichkeit in Portraiten, Phantasieköpfen, und halben Figuren besaß. In denselben findet man ein vortreffliches Kolorit

Kolorit und seltsame Erfindungen; in Pastelfarben malte er mit einer zarten Manier und gutem Geschmacke. Nazari ward 1695 zu Bergamo gebohren, kam nach Deutschland und malte hierauf 1744 die Bildniße Karls VII und seine Gemahlinn; 1757 arbeitete er zu Genua, wo er den Doge und viele von dem dasigen Adel schilderte; endlich starb er 1758 zu Mailand. Sein Sohn, **Nazzario**, malte mit gleicher Geschicklichkeit in Pastel und Miniatur. Es starb dieser 1775 zu Venedig, im 49sten Jahre seines Alters.

von Nazmer, (Dubislau Gneomar), ein verdienter preußischer Generalfeldmarschall, Ritter des schwarzen Adlerordens. Er wurde 1654 gebohren, und schon 1673 trat er in Kriegsdienste, und diente unter den größten Helden des vorigen und jetzigen Jahrhunderts. Selbsten bewieß er aber so viele Tapferkeit, daß er, ob er gleich vom Gemeinen an diente, 1715 General von der Kavallerie, und 1728 Generalfeldmarschall wurde. In den Treffen, denen er in den Niederlanden beiwohnte, wurde er entweder selbsten verwundet, oder ihm sein Pferd getödtet. Mit seiner Tapferkeit verband er überdieß eine seltene Rechtschaffenheit und Gottesfurcht. Er verdiente es, ein 85 jähriger Greis zu werden. 1739 den 13ten Mai starb er zu Berlin; der König ließ ihm ein feierliches Leichenbegängniß halten, wobei der Rittmeister von Kamecke eine öffentliche Trauerrede ablegte. Seine zwote Gemahlinn gebahr ihm zween Söhne. Der ältere, **Karl Dubislau**, starb 1737 als Regierungs- und Domainenrath zu Stettin; und der jüngere, **Heinrich Ernst**, 1737 zu Belgrad als Rittmeister, da er als Volontair dem Feldzuge in Ungarn beigewohnet hatte. Beide waren unverheirathet.

Neander, (Peter), Kantor Figuralis zu Gera, der wegen seiner Kunst, im ausnehmenden Verstande der Komponist genennet wurde. Er starb 1645, da er schon 36 Jahre benannte Stelle begleitet hatte.

Nearch, des Mitylenischen Tyrannens Pittakos Sohn. Er entwandte die im Tempel zu Mitylene verwahrte Leier des Orpheus, und stellte eine andere dafür hin, in Hofnung, er werde auch so große Thaten, wie jener, damit ausrichten. Weil er sich aber in der Stadt nicht sicher glaubte; so entfloh er aus derselben. Hier erweckte er durch den Klang des Instrumentes die Hunde, die ihn, so wie jenen die thracischen Weiber, zerrießen.

Neefs, (Peter), ein Maler von Antwerpen zu Anfang des 17ten Jahrhunderts. Steenwyk war sein Lehrer; in Architekturstücken von mittlerem und kleinerm Format auf Holz und Kupfer ist er ein vortreflicher Künstler. Seine Werke werden sehr hoch geschätzt, und in den vornehmsten Kunstkabinetten sorgfältigst aufbehalten. Man giebt zuweilen Gemälde von seinem Sohn, **Peter Neefs**, der in gleicher Manier malte, für des Vaters Arbeit aus; sie sind aber geringer, als iene.

van der Neer, (Arthus), ein berühmter Landschaftenmaler zu Amsterdam. Seine Arbeit ist angenehm;

nehm; er wußte das Wasser, vom niedern Horizonte begränzt, und zwischen flachen Ufern eingeschlossen, durch das zitternde Mondenlicht zu verschönern. Auch in Winterlandschaften und Feuersbrünsten ist er berühmt. Sein Sohn, **Eglon van der Neer**, lernte bey Vanloo, malte Historien, Bildniße und Landschaften, die er mit Figuren und Thieren staffirte, und behandelte alle diese Gattungen mit gleich großer Vollkommenheit. Man siehet auch von ihm Gesellschaftsstücke, in welchen die Figuren nach der Mode gekleidet sind. Eglon arbeitete erst zu Paris, hernach in Diensten des Grafen von Dhona, Gouverneurs zu Orange, und endlich an dem Kurpfälzischen Hofe zu Düßeldorf, wo er 1703 im 60sten Jahre seines Alters starb. Seine zwote Frau, Spielbergs Tochter, und Brekvelts, eines Malers, Wittwe, blieb nach seinem Tode als Miniaturmalerinn in des Kurfürsten von der Pfalz Diensten.

Negroni, (Johann Franz), Kardinal, aus einem alten Genuesischen Geschlechte, 1629 gebohren. Er studirte zu Genua, und gieng hierauf nach Rom, wo ihn 1681 Innocens XI zum Generalschatzmeister und Direktor der Apostolischen Kammer machte. Diese erholte sich unter seiner Vorstehung auch bald von den schlechten Umständen, in denen sie sich damals befand. 1686 ward er Kardinal, worauf er das Bisthum Faenza erhielt; 1687 wurde er Legate zu Bologna, welches Amt er bis 1690 mit so vieler Schärfe bekleidete, daß ihn das Volk deshalb einen andern Nero nannte. In den Konklaven von 1689 und 1691, denen er beiwohnte, hinderte er die anschnlichsten Kardinäle an ihrer Erhebung, da er alles, was er wider sie aufbringen konnte, auf das sorgfältigste anmerkte, und seine Bemerkungen jedem überbrachte Dabey zeigte er sich in denen ihm anvertrauten Aemtern sehr strenge. Er ließ einstens drei verdächtige Männer, ob er ihnen gleich sicheres Geleite gegeben hatte, wider sein gegebenes Wort aufhängen. Mit der Strenge vereinigte er noch vielen Geitz. Daher ist es kein Wunder, daß er sich den Haß des Volkes und der Kardinäle zuzog. Er hinterließ bey seinem Tode 1713 den 1 Jänner einen großen Reichthum, der auf 1000000 Scudi geschätzt wurde. Uebrigens war er ein Mann nicht ohne Gelehrsamkeit; und besaß insonderheit in den Rechten große Känntniße. Er hat zu Rom ein Seminarium gestiftet, worinnen vornämlich die Moral gelehret wird. Unter seinen Nachkommen ist der bekannte, jetzt in einem Alter von 75 Jahren lebende Kardinal, Andreas Negroni. Im Jänner 1771 starb **Johann Baptist**, als regierender Doge zu Genua, dazu er 1769 erwählet ward.

von Neidhard, (Johann Baptist, Graf), königlich Ungarischer geheimer Rath. Sein Vater, gleiches Nahmens starb 1722 als Kammerpräsident. Er war erstlich kaiserlicher Landrath, worauf er Kammerrath, und endlich Oberamtsrath in Schlesien wurde. Auf dem Fürstentage in Schlesien 1723 ward er kaiserlicher Kommißair; 1731 erhielt er die Landshauptmannschaft zu Wohlau, und zu Liegnitz. Im folgenden Jahre

ward er würklicher geheimer Rath; als aber 1741 die Preußen sich des Fürstenthums Liegnitz bemächtigten, floh er nach Wien, wo er 1744 starb.

Neidthart, (Wolfgang), ein augsburgischer Künstler. Er hat alles dasjenige geformt und gegossen, was an dem Rathhause seiner Vaterstadt von Glockenspeise ist; eine Bildsäule des berühmten Gustav Adolphs von Schweden ist seine vornehmste Arbeit. Der Rath kaufte dieses Kunststück seinen Erben ab, und beschenkte den römischen König Ferdinand IV damit. 1632 starb Neidthart, im 57sten Jahre seines Alters.

Neipperg, s. **Neuperg.**

Neller, (Georg Christoph), Doktor der Theologie, und der Rechte, Professor des kanonischen Rechts auf der Universität zu Trier, geheimer Rath und Pfalzgraf. Er wurde 1710 zu Aub im Würzburgischen gebohren, studirte zu Trier, und erhielt nach und nach benannte Aemter. Im November des Jahres 1783 starb er. Die Gelehrtenrepublik dankt ihm mehrere gründliche Schriften, die zur deutschen Geschichte und der Münzwissenschaft gehören. Eine Menge Disputationen von ihm, sind unter dem Titul: „Exercitia juridica“ gesammelt.

Nepos, ein Bischof in Egypten; ums Jahr 260 führte er in der egyptischen Christenheit die Psalmen choraliter zu singen ein, und verfertigte die Melodien selbst dazu.

Nerli, (Franz), Kardinal. Er wurde zu Florenz 1636 gebohren, und sein Vater, der sein Glück durch Verwaltung der päbstlichen Kammergefälle, am römischen Hofe gemacht hatte, bestimmte ihn zu eben diesem Geschäfte, daher der junge Nerli von Jugend auf in den Kammer- und Finanzsachen unterrichtet wurde. Weil er aber sehr viel Genie besaß; so drang sein Vetter, der Erzbischoff zu Florenz war, so lange in ihn, bis er den geistlichen Stand ergrief. Er gelangte bald zu Ehrenstellen; Klemens X schickte ihn 1670 als Nuncius nach Polen, nach Wien, und von dar nach Frankreich, wo er sich noch befand, als er 1673 Kardinal wurde. Fast zu gleicher Zeit empfieng er auch das Erzbisthum Florenz. Ob er nun gleich ein pabstmäßiger Kardinal war, da er sich insonderheit gegen die miteinander ämulirenden Kronen neutral aufführte: so durfte er sich doch nie mit der Hofnung, einst Pabst zu werden, schmeicheln, weil sein Bruder, der die Kammergelder in Verwahrung hatte, banquerot wurde, und die Kammer um mehr als 10000 Skudi betrog. Er ward auch vieler Verdrüßlichkeiten, so er mit seinen Landsleuten und selbst mit dem Großherzoge zu Toscana gehabt hatte, gezwungen, sein Erzbisthum zu Florenz zu resigniren, und sich nach Rom zu begeben, worauf er zwar das Bisthum zu Albisi erhielt, dasselbe aber bald wieder niederlegte. Er besaß vielen Eigensinn, war ein Freund der Gelehrten, und selbst in vielen Wissenschaften umgethan. Zum Gebrauch der Peterskirche, an der er Kanonikus war, ließ er auf seine eigene Kosten das römische Brevier zu Paris auflegen, welche Unternehmung ihn bey 8000 Kronen kostete. Auch seines Freundes, des Paters Marchese Predigten

digten beförderte er zum Druck. Er hatte auch im Sinne, die Annalen des Baronius in italienischer Sprache mit Anmerkungen ans Licht zu stellen, starb aber ehe er es zu Stande brachte, zu Rom im Jahre 1708, nachdem er 72 Jahre alt, und 35 Jahre Kardinal war. Sein ganzes Vermögen hat er dem Hospital der Wahnsinnigen zu Rom vermacht, seinen Bruder aber, den Marchese Nerli, wegen seiner üblen Aufführung gänzlich enterbet.

Nerreter, (David), Generalsuperintendent des Herzogthums Hinterpommern und Fürstenthums Kamin, und Konsistorialrath. Er wurde 1649 zu Nürnberg gebohren; hier und zu Altorf, wo er auch in den Blumenorden der pegnitzischen Gesellschaft aufgenommen wurde; studirte er, und magistrirte 1672 zu Königsberg. Hierauf machte er verschiedene Reisen als Hofmeister. Nach einigen andern Bedienungen von 1677 an, ward er 1688 Specialsuperintendent im Kloster Kirchheim. Da er aber daselbst wegen des französischen Generals Feuquiers Streifereien viel auszustehen hatte, und viel kontribuiren muste: so gieng er nach Nürnberg als Prediger. Im Jahre 1709 erhielt er endlich obbenannte Würden, und bekleidete sie bis den 5ten Heumonat 1726, da er starb. Durch seine Schrift „nothwendige Einigkeit der wahren christlichen Kirche" bracht er sich in Verdacht des Indifferentismus. Er schrieb noch einiges anderes.

von Nesselrode, (Franz, Graf), ein Mann der durch seine große Staatsklugheit, vortrefflichen Tugenden und mannigfaltige Gelehrsamkeit großen Ruhm erwarb. Er ward kaiserlicher Kammerherr, und kurkölnischer geheimer Rath, und als bevollmächtigter Minister zu dem niemägischen Friedensschluße gesandt. 1707 starb er, im 72sten seines Alters an Steinschmerzen. Er hatte das Unglück im Jahre 1688 seine schätzbare Bibliothek durch einen Brand zu verlieren. Von seinen 2 Söhnen starb **Franz Karl**, 1750 zu Düsseldorf als Kurpfälzischer geheimer Rath und Kammerpräsident, im 80sten Jahre seines Alters. Der jüngere, **Hermann Adolph**, war Komthur des Maltheserordens zu Hervorden und Lage. Er trat im Jahre 1740 mit noch einigen andern Rittern eine Reise von Kölln über Rom nach Maltha an. Sie hatten aber das Unglück, daß sie bey ihrer Zurückreise zu Anfang des Jahres 1741 in der Gegend des Sicilianischen Meerbusens scheiterten. Es wurde nun zwar alle Equipage und Mannschaft durch einen herbeieilenden Seeräuber erhalten, sie kamen aber alle zu Tunis in Sklaverei, aus der sich unser Graf mit schweren Kosten loskaufen muste. Im Jahre 1748 starb er im 76sten seines Alters. **Johann Hermann Franz**, ist 1670 gebohren. Sein Vater war Bertram, ein Bruder des Grafen Franzens. Der Sohn trat in Kriegsdienste, und wurde 1716 Obrister, und einige Zeit nachher Generalwachtmeister. Im Jahre 1719 erhielt er die Stelle eines Oberkriegskommißairs und Administrators der italienischen Kasse und Generalfeldzeugmeister, und endlich 1740 die Würde eines Generalfeldmarschalls, nachdem er

die Stelle eines geheimen Raths schon vorher erhalten hatte. 1751 im Februar starb er. Mit seinen drei Gemahlinnen erzeugte er einen Sohn **Wilhelm**.

Nestor, ein russischer Annalist, gebohren 1056. Im 17ten Jahre eines Alters trat er ins Kloster, erlernte die griechische Sprache, und schrieb πατερικον, in welcher Schrift er das Leben der in Kyovien begraben liegenden Väter beschrieb. 1661 wurde dasselbe gedruckt. Nestor lebte hierauf in Stille und Andacht in seinem Kloster, bis er um 1113 starb.

Netscher, (Konstantin), ein Maler, des im Ladvokat beschriebenen Kaspars Sohn. Konstantin verlohr seinen Vater, da er erst 14 Jahre alt war. Dessen hinterlassene Gemälde, die er unter der strengsten Aufsicht seiner Mutter studirte, ersetzten ihm den Mangel des fernern Unterrichts, so daß er ein geschickter Bildnißmaler wurde. 1699 ward er ein Mitglied der Malerakademie im Haag, wo er 1722 im 52sten Jahre seines Alters starb. Sein älterer Bruder **Theodor**, der Franzose genannt, ward zu Bourdeaux 1661 gebohren. Er genoß seines Vaters Unterricht bis ins 18te Jahr seines Alters, da er an den französischen Hof gieng, und hier bey 20 Jahren sich durch seine vortrefliche Bildniße Ruhm erwarb. Nachher gieng er nach Holland, wo er Zolleinnehmer zu Hulst war; er wohnte aber meistens im Haag, und machte sich auch hier bekannt. 1715 gieng er als Kriegszahlmeister der holländischen Hülfsvolker nach England, und führte hier ein glückliches Leben. Gegen das Ende desselben begab er sich nach Hulst, entzog sich aller bisher so beliebten Gesellschaft, und starb 1732.

Nettelbla, (Christian, Freiherr), Doktor der Rechte, Kammergerichtsassessor und Ritter des königlich schwedischen Nordsternordens; gebohren 1696 in Stockholm, wo sein Vater ein angesehener Kaufmann war. Nach vollendeten Schuljahren in Stockholm gieng er nach Upsal, und sodann nach Rostock, wo er die angefangenen theologischen Studien mit der Jurisprudenz verwechselte. Dieses Studium setzte er in Halle unter den grösten Männern fort, bis er nach Hause mußte, um als Gesandtschaftssekretär nach Braunschweig zum Friedenskongreß zu gehen. Nach diesem hielt er sich in Hamburg auf, und wartete auf eine Vokation nach Greifswalde, die ihm aber nicht eher wurde, bis ihn der König wider Willen der Universität zum Professor machte. Bis 1740 war er mit vielem Verdrusse da; der König bestimmte ihn nun zum Kammergerichtsassessor, und 1743 wurde er würklich, ward darauf geadelt, und mit dem Ritterorden beschenkt. Bis 1773 blieb er es. Er wurde aber seiner Stelle entsetzt, und lebte nach 2 Jahre bis in August 1775. Seiner Schriften sind viele. Von seinem Thesauro juris statutarii illustrati Germaniæ erschienen 1756, 2 Bände.

Neubauer, (Johann Ernst), Doktor der Arzneiwissenschaft, Professor der Anatomie, Chirurgie und Entbindungskunst zu Jena, und Weimarischer Hofrath. Seine „Descriptio anatomica nervorum cardiacorum“ brachte ihm großen Ruhm,

Ruhm, und wird eine den Anatomikern immer schätzbare Schrift bleiben. Man konnte noch mehrere gleichgute Schriften von ihm erwarten, aber er starb, erst 35 Jahre alt, den 29sten Jänner 1777.

Neuberg, s. **Neuperg**.

Neuberin, (Karoline Friederike), die berühmteste Schauspielerin neuerer Zeiten. Sie ist eine gebohrne Weißenbornınn, eines Zwickauischen Doktors der Rechte Tochter. Ihr natürliches Talent machte, daß sie sich der Schaubühne widmete, und ihr thätiger und munterer Geist, ihr Eifer für die Bühne und ihr Genie machten sie bald merkwürdig. Sie bauete zu Leipzig ein Theater, und fand an den Herzogen zu Merseburg, Weissenfels und Braunschweig große Beschützer. In dem Jahre 1736 war ihre Gesellschaft in Straßburg, und wurde da von allen Abgaben frei gesprochen. Neuberin erhielt von dem Herzoge Karl Friedrich von Kiel allein 1000 Reichsthaler. 1739 bekam sie die Direktion, und ihre Truppe einen vortheilhaften Ruf nach Rußland, wo sie unter dem Schutze der Herzoginn von Kurland stand. Sobald aber diese tod war, muste die Gesellschaft nach Deutschland zurück, und konnte nicht einmal ihr rückständiges Geld erhalten. Neuberin kam 1741 nach Leipzig, von dieser Zeit an fiel ihr Glück und Ansehen, und von 1751 an muste sie über 10 Jahre lang alle Beschwerlichkeiten des Alters und der Armuth, nur von wenigen Freunden unterstützt, ertragen. Sie hielt sich zu Dreßden auf, mußte aber bey der Belagerung desselben mit krankem Leibe sich flüchten; starb auch bey Laubegast, einem Dorfe bey Dreßden, im Jahre 1763, und wurde zu Leuben begraben. Ihre Verdienste um die Bühne und den deutschen Geschmack sind viel und groß. „Selbst Schriftstellerinn und Dichterinn hat sie, nur durch eigenes Gefühl und Erfahrungen geleitet, den Geschmack des Wahren und Schönen in Deutschland zuerst auf ihre Schaubühne gebracht, den sonst so beliebten Harlekin, allen niedrigen Witz, anstößigen Scherz und andere Unanständigkeiten davon vertrieben, dagegen nur regelmäßige und gesittete Stücke, mit Empfindung aufgeführt, so sehr sie auch wider das gegen sie empörte Vorurtheil kämpfen, und oft ihren eigenen Nutzen der Liebe zur wahren Kunst aufopfern muste.“ Eine Frau, die so Epoche machte, war also wohl werth, daß ihre Verdienste durch irgend ein Monument verewiget würden. Die Nachwelt war auch bald so dankbar, und einige Freunde von ihr in Dreßden ließen ihr in dem Dorfe Laubegast, nicht weit von dem Hause, in dem sie gestorben ist, in einer reitzenden Gegend am Ufer der Elbe und öffentlicher Heerstraße, ein herrliches Denkmal errichten.

von Neubour, (Friedrich Christian), königlich Polnischer und kurfürstlich Sächsischer Generalmajor, und Generalquartiermeister. Zuerst stund er in Kurhannövrischen Diensten, hierauf begab er sich in Rußische und wurde Generaladjutant bey dem Grafen von Münnich. 1739 trat er in Polnische. In den folgenden Jahren ward er mit einigen Kommißionen an den Rußischen und Preußischen Hof geschickt, und erhielt darauf

1742 die Stelle eines Generalmajors. 1744 ward er Generalfeldzeugmeister; als solcher war er auch mit in Böhmen, und bey Striegau. Hierauf kam er in dem Lager bey Leipzig zu stehen. In der Schlacht bey Kesseldorf, den 15ten December 1745 erzeigte er sich sehr tapfer, ward aber durch eine Kugel so getroffen, daß er auf der Stelle blieb.

Neuffer, (Johann Christian), Magister der Philosophie, und Pfarrer zu Auenstein im Würtembergischen, gebohren 1726 zu Dettingen bey Urach. Er schrieb 1772 eine Abhandlung von der Einigkeit des göttlichen Wesens. 1777 starb er.

von Neufville, (Johann Jakob), ein bekannter Komponist, eines französischen Kaufmanns Sohn, zu Nürnberg 1684 gebohren. 1705 ward er Organist in einer Vorstadt Nürnbergs, machte 1707 eine Reise nach Italien, und kehrte 1709 über Gräz und Wien zurück. Er starb aber schon 1712, noch unverheurathet. Man hat verschiedene lateinische Enkomien von ihm.

Neuhauß, (Wendelin), Stadtrichter und Oberaufseher der Stadtbibliothek zu Leipzig, auch Baumeister dorten; daselbst 1713 gebohren. Er war bey seinen praktischen Geschäften ein guter Jurist, und Philologe. Kurz vor seinem Tode gab er „Bibliothecam Horatianam, sive Syllabum editionum Q. Horatii Flacci, interpretationum, & versionum ab Anno 1470 ad a. 1770" heraus. Sein Ende erfolgte den 31 Oktober 1776.

von Neuhaus, (. . Graf,) kaiserlich königlicher Generalfeldmarschall, ein tapferer Krieger. 1736 ward er Obrister, und 1742 Generalwachtmeister; als solcher wohnte er von 1743 — 1748 allen Feldzügen in Italien bey, und befand sich in den Schlachten bey Campofanto, Piacenza, und Rottofreddo, und bey der Eroberung der Stadt Genua. Bey dem Einfall in die Provence kam er bey Castellane zu stehen, wo er aber den 31 Jänner von dem französischen General von Mauleverier überfallen, und, ob er sich gleich nach Möglichkeit tapfer hielt, da er auch verwundet wurde, gefangen genommen; doch wechselte man ihn bald wieder aus. Inzwischen ward er Generalfeldmarschallieutenant, und durfte die bey Rottofreddo erbeuteten Siegeszeichen nach Wien bringen. 1750 starb er zu Klagenfurth.

Neuheuser, (Samuel), Prediger am Münster zu Ulm. Er war 1531 gebohren, studirte zu Tübingen, und wurde, als er einige Zeit in seinem Vaterlande gelehret hatte, 1576 nach Ulm berufen, er durch sein exemplarisches Leben sich viele Freunde erwarb. Er starb 1595. Er schrieb ein „Trostbüchlein, allerhand betrübten und angefochtenen Personen, sonderlich Kranken zu gebrauchen."

von Neuhof, (Theodor, Baron); s. **Theodor**, Baron von Neuhof

Neumann von Pucholz, (Wenzel Xaver), Professor Juris in Prag, wo er 1670 gebohren ist, und sein Vater Rathsherr in der Altstadt war. Im 23sten Jahre wurde er Doktor Juris, und fieng darauf mit großem Zulauf zu prakti-

praktiziren an, daß er sich von den ewonnenen Reichthümern Landgüter kaufen konnte. Sein Ruf brachte ihm zugleich auch wichtige Ehrenstellen. Denn auser dem Professorat hatte er das beständige Dechanat in der Juristenfakultät, die Würde eines kaiserlichen Raths, und die Geschäfte eines Advokaten des Königreichs und königlichen Fiskus. Um die Universität machte er sich nicht nur als Lehrer verdient, sondern beförderte auch die Erweiterung der Universitätsgebäude, und die Erhöhung des Salariums aller Professoren. Sein gröstes Verdienst aber ist die Verbesserung der Gesetze für Böhmen, welches Geschäfte ihm Karl VI 1738 auftrag. Im Jahre 1743 den 14 August starb er zu Suchdol auf seinem Gute.

Neuperg, (Wilhelm Reinhard), des heiligen römischen Reichs Graf; der berühmte kaiserliche Generalfeldmarschall. Man kennet seine Familie schon im 13ten Jahrhunderte unter dem Nahmen Nytberg und Nyberg. Er wurde 1684 gebohren; sein Vater, Eberhard Friedrich starb 1725, in einem Alter von 70 Jahren, als kaiserlicher Generalfeldmarschall und Direktor der unmittelbaren Reichsritterschaft in Schwaben, des Kantons Kreichgöw. Er trat 1702 in kaiserliche Kriegsdienste, und ward 1717 Obrister eines Regimentes zu Fuß. Schon in den Schlachten bey Temeswar und Belgrad that er sich hervor; 1723 ward er Generalfeldwachtmeister, und ihm zugleich die Erziehung des Herzogs Franz Stephans von Lothringen, nachherigen Kaisers, anvertraut, dessen Zutrauen er sich auf das vollkommenste zu erwerben wuste. 1730 ward er Kommendant der Vestung Luxemburg, und 1733 gieng er zu dem Feldzug nach Italien, als Generalfeldmarschall. In demselben entsetzte er 1734 den 31ten Oktober die Vestung Mirandola, und erwarb sich durch seine vorzügliche Dienste im April 1735 die Generalfeldzeugmeisterstelle. In dem Feldzuge gegen die Türken, in Hungarn 1738, that er sich besonders in dem Treffen bey Kornea hervor. Durch die unglückliche Schlacht von Grocska, bey der er zwar von Anfang nicht war, doch aber noch zu rechter Zeit ankam, um das Heer zu retten, welches sich in die Linien von Belgrad zurückziehen muste — durch diese Schlacht, und den Rückzug aus dem Lager bey Winnitza verlohr der Kaiser die Gelegenheit, einen vortheilhaften Frieden zu schließen, wozu der siegreiche Feldzug der Russen hätte behülflich seyn können. Zuerst ward der Graf von Wallis vom Kaiser zum Bevollmächtigten bey den Friedensversammlungen ernannt. Die Vollmacht wurde diesem aber wieder abgenommen, und dem Grafen Neuperg übertragen. Dieses gab zu den Zwistigkeiten Anlaß, die für den kaiserlichen Hof und sie selbst von keinen angenehmen Folgen waren. Der Friede wurde endlich im August 1739 auf die bekannten Bedingungen geschlossen, daß nemlich der Pforte Servien, Belgrad und Sabacz geschleift, die Wallachei und Orsowa nebst einem Theile des Bannats von Temeswar am rechten Ufer der Donau abgetretten ward. Als der Graf aus dem türkischen Lager nach Belgrad zurücke kam, fragte

er den General Schmettau, Kommendanten daselbst, „wieviel Tage nöthig wären, um die Vestungswerke zu schleifen.“ Dieser that, als ob er ihn nicht verstehe. „Sie meinen, fuhr der Graf fort, den Plaz gegen ein Heer von 76000 Mann zu vertheidigen?“ „Ja, sagte „Schmettau, ohne Zweifel, und „alle Soldaten von der Besatzung „sind davon so gut überzeugt als „ich.“ Hierauf antwortete der Graf: „Redensarten! Der Kaiser glaubt das nicht, und Sie wissen ohne Zweifel nicht, daß die Türken schon eine ungeheure Menge Leitern und andere nothwendige Dinge, um eine Stadt mit Sturm einzunehmen, angeschaffet haben.“ „Redensarten! versetzte Schmettau, „da hätte ich sie sehen mögen. „Wenn Sie sich nach unsern Werken begeben wollen: so werden „Sie sich überzeugen, daß wir „weder ihren Sturm noch ihre „Leitern zu fürchten haben.“ Es wurde aber mit Vollziehung des Traktats der Anfang gemacht, ehe er von dem Monarchen konnte gebilliget werden. Der Kaiser vollzog nun zwar durch seine Unterschrift den getroffenen Frieden, bezeugte aber sein Mißfallen über die von dem Grafen misbrauchte Vollmacht, und dieser wurde in Verhaft genommen, und sodann nach der Vestung Glaz gebracht. Der im Jahre 1741 entstandene österreichische Erbfolgekrieg bot dem Grafen neue Gelegenheit dar, seinen Diensteifer zu beweisen. Er erhielt das Oberkommando über das in Schlesien dem Könige von Preußen entgegengesetzte Heer; er focht in der Schlacht bey Molwiz, in welcher er verwundet ward, mit vorzüglicher Tapferkeit, und diente als sich das Heer zu Ende des Jahrs nach Mähren zurückzog, unter dem Großherzoge in Böhmen. Zu Anfang des Jahrs 1742 ward er nach Wien zurück berufen, wo er den Kriegskonferenzen beiwohnte, bald aber nach den Niederlanden gesendet wurde, um in Abwesenheit des Herzogs von Aremberg über die daselbst befindlichen Völker das Oberkommando zu führen. Er wohnte 1743 der Schlacht bey Dettingen bey, gieng aber 1744 nach Wien zurücke, und nun beschloß er seine kriegerische Laufbahn; nicht aber hörte er auf dem Hause Oesterreich zu dienen, da er bey den wichtigsten Angelegenheiten, seinen auf Erfahrung gegründeten Rath ertheilte. 1753 ward er Ritter des goldnen Vließes, 1755 Hofkriegsrathvicepräsident, und 1763 kommandirender General der Völker in Oesterreich ob und unter der Ens. Er begleitete 1754 den Kaiser in das Lager bey Kollin, und schloß 1756 mit dem französischen Gesandten das Cartel wegen Auswechslung beiderseitiger Ueberläufer. In den Reichsgrafenstand ward er zwischen 1730 — 1734 erhoben, und auf Fürsprache seines großen Gönners, des Kaisers Franz I im Brachmonden 1766 auf dem Kreistage zu Ulm in das schwäbische Reichsgräfliche Kollegium aufgenommen. Er starb zu Wien den 26 Mai 1774 in einem Alter von 90 Jahren. Sein Leichenbegängniß war sehr solenn. Er hatte sich mit Marie Franziske Theresie, einer Tochter Franz Ferdinand Antons, Reichsgrafen von Khevenhüller, den 24 April 1726 vermählt. Sie

starb

starb 1760, im 58sten ihres Alters. Mit ihr erzeugte er 2 Töchter und 1 Sohn, **Leopold Joseph Johann Nepomuk**, der 1728 gebohren wurde, und sich als Gesandter an dem Preussischen, Dänischen und Neapolitanischen Hofe bekannt gemacht hat.

von Neufstein, s. **Alexandrinus**.

van Neve, (Franz), ein Maler zu Antwerpen, um die Mitte des 17ten Jahrhunderts. Ungeachtet der großen Meister, die Antwerpen vorzeigen konnte, erhielt er nach seiner Zurückkunft von Rom doch den Ruhm eines geschickten Künstlers, und seine Werke wurden überall begehret. Sie sind meistens historisch; seine Komposition ist richtig, die Zeichnung nach der italienischen, und die Färbung nach niederländischer Manier. Man hat auch verschiedene von ihm selbst radirte Landschaften, in denen der Baumschlag bewundert wird.

Nezger, (Johann Jakob), Professor am Gymnasium zu Thorn. Er ist hier den 24sten März 1736 gebohren, studirte in Jena, und ward 1761 außerordentlicher und 1763 ordentlicher Lehrer in seiner Vaterstadt. 1781 den 11 Mai starb er auch hier. Man hat von ihm: de Georgicorum Virgilii lucido ordine contra Henr. Home; de sublimitate & simplicitate aliquot locorum cap. 18 & 19 evangelii Iohannei, &c.

Nicolai, (Gottlob Samuel), Doktor der Philosophie und Theologie, und Professor am Gymnasium zu Zerbst, starb den 26 März 1765 im 40sten Jahre seines Alters. Man hat von ihm, außer andern Schriften: „Sammlung einiger Schriften der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Halle; Briefe über den jetzigen Zustand der schönen Wissenschaften in Teutschland; der Prediger philosophisch betrachtet, &c.

Nicolai, (Otto Nathanael), Doktor der Theologie, Senior des Ministeriums zu Magdeburg, Beisitzer im geistlichen Gericht, und Scholarch des Gymnasiums der Altstadt. Zu Köseln in Meißen ist er 1710 gebohren, und zu Magdeburg im Junius 1778 gestorben. Er hat sich durch verschiedene theologische Schriften, sowohl in deutscher als auch lateinischer Sprache bekannt gemacht; auch Gerhards Harmonie der Evangelisten übersetzt.

Nicolaus Leopold, Fürst von Salm, Herzog von Hoogstraten, kaiserlich königlicher Generalfeldmarschall. Sein Vater Wilhelm Florentin, Wild- und Rheingraf zu Neufville, erzeugte ihn mit Marie Anne, Gräfinn von Mannsfeld Fondi, die ihn 1701 gebahr. Er trat in kaiserliche Kriegsdienste, und ward 1728 Obrister. 1734 erhielt er die Stelle eines Generalwachtmeisters; als solcher wohnte er den Feldzügen am Rheinstrome wider die Franzosen in den Jahren 1734 und 1735; und 1738 und 1739 in Ungarn wider die Türken bey. Er hatte sich 1719 mit Dorothee Franziske Agnes, ältesten Prinzeßinn von Salm vermählt; als nun derselben Vater, der Fürst Ludwig Otto, 1738 ohne männliche Erben starb: so nahm er als nächster Agnat von alle Gütern und Herrschaften desselbe Besitz, und behauptete sie auch

Karl VI erhob ihn den 14ten Jänner 1739 in den Reichsfürstenstand, und im März eben dieses Jahres ward er Generalfeldmarschallieutenant. Noch in demselben Jahr im November, erhielt er den Orden des güldnen Vließes, worzu er im Jänner 1740 zu Wien installiret wurde, und dabey zugleich die Belehnung über die zu einem Herzogthum erhobene niederländische Grafschaft Hoogstraten empfieng. Inmittelst hatte er sich den 15ten Oktober 1739 auf dem Reichstage zu Regenspurg gemeldet, und um die Zulassung zu Sitz und Stimme Anmeldung gethan, dabey er aber anfangs viele Schwierigkeiten fand, doch aber endlich durch Vorschub des kaiserlichen Hofs seinen Endzweck erreichte. 1745 ward er kaiserlicher Generalfeldzeugmeister, und Gouverneur zu Antwerpen. 1754 wurde er zum kaiserlichen Generalfeldmarschall erklärt. 1770 den 4ten Februar starb er auf seinem Schloße Hoogstraten, nach einer langwierigen Krankheit, im 69sten seines Alters. Seine erste Gemahlinn hat ihm 16 Kinder gebohren; **Maximilian Franz Ernst**, der zweite Sohn, folgte ihm in der Regierung nach, da der älteste, **Ludwig Karl Otto**, in den geistlichen Stand trat.

Nicolaus von Dünkelspiel, ein gelehrter Schwabe, und Augustinereinsiedler. Er ist 1370 gebohren, und seine Vaterstadt gab ihm den Nahmen. Er gieng 1395 nach Wien, wo er mit so vielem Fleiße Philosophie und Theologie studirte, daß er schon 1405 Rektor der Akademie ward. Hier lehrte er das geistliche Recht und legte die heilige Schrift aus, bis ihn der Erzherzog Albrecht V und die Universität 1416 auf die Kirchenversammlung zu Kostnitz schickten. 1424 wurde er von ebenbenanntem Herzoge in Gesandschaft nach Rom gebraucht. 1433 starb er zu Marienzell. Er schrieb so vieles, daß nur der Katalog seiner Schriften fast 2 Bogen ausmachten. Die vornehmsten derselben wurden 1516 zu Straßburg in Folio zusammengedruckt; mehrere sind einzeln herausgegeben; der gröste Theil ist aber in MSC., und in der Bibliothek der Universität Leipzig aufbehalten.

von Niesemeuschel, (Christoph Gottfried), königlich Polnischer und kurfürstlich Sächsischer Generalmajor. Er wurde 1684 gebohren, und sein Vater Christoph Friedrich starb 1714 als kaiserlicher Rath und erster Konsistorialassessor im Fürstenthum Wohlau. Unser Gottfried studirte zuerst zu Halle in dem Pädagogium, und dann auch auf der Universität. Er kam hierauf in Anhalt-Dessauische Dienste, als Hofmeister der Prinzen, und zuletzt als Oberstallmeister, erhielt auch von Friedrich Wilhelm den Orden de la Generosité; zugleich ward er 1719 Obristwachtmeister, und 1720 Major. Im Jahre 1724 erhielt er aber seine Dimißion, worauf er kursächsische Dienste annahm. 1740 ward er Obrister eines Regiments. Er wohnte hierauf den Feldzügen in Böhmen, Mähren und Schlesien in den Jahren 1741 — 1745 bey, und war in den Schlachten bey Hohenfriedberg und Keßelsdorf. Nach letzterer flüchtete er nach Dresden, kam aber hier den 18ten December in preußische Kriegsgefangenschaft, worauf er

er der Dienste entlassen wurde, und eine Pension erhielt. 1739 ward er Generalmajor, und als solcher starb er 1758 zu Freiburg. Er hinterließ mehrere Kinder, und seine 2 Söhne dienen ebenfalls dem Hause Sachsen.

Nie;ki, (Adam), Doktor und Professor der Arzneigelehrsamkeit zu Halle, von Marienberg in Preußen gebürtig, wo er 1714 die Welt erblickte. Die Elementa pathologiæ universæ sind von ihm, nebst verschiednen andern Dissertationen. Doch erwarb er sich nie großen Ruhm. Im September 1780 starb er.

von Nikita, (Iwanowitsch Panin, Graf), rußischer geheimer Rath. Er war der Erzieher des jetzigen Großfürsten, Paul Petrowitsch, und stund seiner erhabenen Würde mit Ruhm und Rechtschaffenheit vor. Sein Eleve liebte ihn daher sehr, ertheilte ihm den Orden des heiligen Wladimir und machte ihn zum St. Annenritter. Den 11 \ 18 April 1783 starb er plötzlich. Am Abende vor seinem Tode befand er sich noch sehr wohl, wohnte bis gegen Mitternacht einer bey ihm versammelten Gesellschaft bey, und als er bis Morgens 4 Uhr, seiner Gewohnheit nach, gelesen hatte, und nun zu Bette gehen wollte: so überfiel ihn eine Ohnmacht, so, daß er ohne Bewußtsein aufs Bette hinsank. Der Großfürst und seine Gemahlinn eilten schon um 8 Uhr des Morgens herbei, und verließen ihn nicht mehr. Als er Tod war, küßte der Großfürst die Hand des Erblaßten, und pensionirte seine Wittwe fürstlich.

van Nikkelen, (Johann), ein Maler von Harlem, verfertigte Landschaften und arbeitete an dem kurpfälzischen Hofe zu Düsseldorf, wo er den Ritterstand erhielt. Nach dem Tode des Fürsten gieng er nach Hessenkassel, und starb um 1720. Seine Tochter, **Jakobine Marie** ward um 1690 gebohren, und malte mit vieler Geschicklichkeit Blumen und Früchte, daß sie eine ansehnliche Stelle unter den niederländischen Künstlern verdient. Ihre Gemälde findet man zu Amsterdam, Harlem, u. s. f. Sie war an den berühmten Bildnißmaler Wilhelm Troost verheurathet.

Nikolai, s. **Nicolai.**

Nikolaus, s. **Nicolaus.**

Nikostrat, ein vortreflicher alter Musikus, der die Zitter sehr gut spielte. Als er einstens mit einem ebenfalls guten Zitterschläger, dem Laodok, wetteiferte, sagte er: „Laodok ist in einer großen Kunst klein; ich aber in einer kleinen Kunst groß.

Nilson, (Johann Esajas), ein augspurgischer Künstler, 1721 da gebohren. Er arbeitete in Miniatur und Schmelzarbeit, und war sonderlich in Bildnißen und Erfindungen von neuerm Geschmacke berühmt. 1769 ward er Direktor der Akademie in seiner Vaterstadt. Auch legte er sich auf das Kupferstechen, und gab schöne Stücke in seinen Verlage heraus, von welchen die holzerschen Frescoarbeiten unter die beträchtlichsten gerechnet werden.

von Noailles, (Adrian Moriz, Herzog), erster Marschall von Frankreich. Er ist ein Sohn Annas Julius, und ein Neffe des

Kardinals Ludwig Antons. 1678 ward er gebohren, und von 20 Geschwistern gelangte nur er nebst noch einem Bruder zu höhern Jahren. Er gieng sehr jung in Kriegsdienste, und kommandirte unter seinem Vater schon 1693 und 1694 in Katalonien. Im Jahre 1700 begleitete er den neuen König von Spanien Philipp V dahin, und erhielt den Ritterorden des güldnen Vließes. Nach seiner Zurückkunft wohnte er den Feldzügen in Deutschland bey, und ward 1704 Marschall de Camp. In den folgenden Jahren diente er in Spanien, wo er sehr viele Tapferkeit zeigte. Er war bis 1711 bey der Armee. Ludwig XIV starb nun bald, im Jahre 1715, und er ward einer der grösten Günstlinge des Herzogs Regenten. Dieser machte ihn zum Präsidenten des neuerrichteten Finanzraths. Er ließ sich in dieser Würde das Finanzwesen dergestalt angelegen seyn, daß ihn der Regente im folgenden Jahre zum Präsidenten des Kommerzienkollegiums ernannte. In die Streitigkeiten wegen der Bulle Unigenitus mischte er sich nicht, so wie er auch an dem berufenen Aktienhandel keinen Antheil nahm, da er die Politesse des Herzog Regentens einsah. Als er aber dem Kardinal du Bois nebst andern Pairs den Rang und Vorgang nicht zugestehen wollte, fiel er in die Ungnade des Herzogs, und muste sich auf einem seiner Güter in Auvergne 50 Meilen von Paris entfernt halten. Hier blieb er bis an den Tod des Kardinals 1723, da inzwischen der König gekrönt wurde, und der Regent seine Regentschaft niederlegen muste. Noailles kam wieder an den Hof, und ob er wohl zu keinen ordentlichen Staats- und Regierungsgeschäften gezogen wurde: so wuste er sich doch das Zutrauen des Königs so sehr zu erwerben, daß er viele Gewalt über denselben hatte. Da er aber im Jahre 1730 an der Kabale Theil nahm, die einige Großen des Hofes wider den Kardinal Fleury errichtet hatten; muste er sich auf einige Zeit vom Hofe entfernen. Doch kehrte er bald wieder zurücke. Er wohnte hierauf 1733 den Feldzügen in Deutschland bey, und ward den 14 Oktober 1734 Marschall von Frankreich. Nach der Eroberung der Vestung Philippsburg marschirte er mit seiner Armee den Rhein auf und ab, und versäumte darüber die Gelegenheit, sich der Stadt Hailbronn zu bemächtigen, da er dagegen einen übereilten und vergeblichen Marsch nach Worms that, auf dem er viele Truppen verlohr. Doch wurde er am Hofe wohl aufgenommen, und 1735 erhielt er nebst dem Könige von Sardinien und Herzog von Montemar das Oberkommando bey der Armee in Italien. Den getroffenen Waffenstillstand unterzeichnete er den 24ten Jänner 1736, und trug sehr viel bey, daß der Friede zu Stande kam. Im September kehrte er an Hof zurück, wo er gut aufgenommen wurde. Nach dem Fall des Siegelbewahrers Chauvelin wurde er in den königlichen Kabinetsroth gezogen, und unter die Staatsminister aufgenommen; und nach Fleurys Tod erhielt er ordentlichen Sitz im königlichen Rathe. 1743 stellte er sich wieder an die Spitze einer

Armee,

Armee, und grief den 27sten Junius die englischen Hülfsvölker bey Dettingen an, wo er zwar die Wahlstatt räumen muste, doch aber auch der feindlichen Armee vielen Abbruch that. Das folgende Jahr bekam er das Kommando in den Niederlanden, wo er die Vestung Menin und Ypern eroberte, auch bereits Neuport berennte, als er dem Marschall Coigni mit einem Sukkurs zu Hülfe eilen muste. Den 27sten August fieng er an über den Rhein zu gehen. Den 30sten August muste er aber zu dem Könige nach Metz, der ihm bis zu seiner Rückkehr nach Versailles die Direktion der auswärtigen Sachen anvertraute. Als 1746 der französische Hof mit dem spanischen wegen des Königes von Sardinien, den man durch einen Partikularfrieden von der österreichischen Allianz an sich zu ziehen suchte, in einiges Mißverständniß gerieth: so stellte er die Einigkeit der beiden Höfe vollkommen wieder her, und half den Plan zu den Operationen des Feldzugs in Italien entwerfen. Doch wohnte er demselben nicht bey, und arbeitete nur im Kabinete. Im folgenden 1747sten Jahre, da man die Holländer mit Krieg überzog, begleitete er aber den König zu Felde. Auch da war er wieder sehr viel beschäftiget, daß der Frieden zu Aachen zu Stande kam. Es entstunden einige Zeit hernach große Verdrüßlichkeiten zwischen dem Parlamente und der Geistlichkeit, die dem Erzbischof des Königs Ungnade zuzogen. Noailles gab sich viele Mühe, einen Vergleich zu stiften. Er begab sich daher im Jänner 1755 zum Erzbischoffe nach Konflans und hielte über die Mittel zu Hebung der Schwierigkeiten bey Administrirung der Sakramente vielfältige Unterredungen, konnte aber nichts ausrichten. Im April 1756 nahm er aus dem Kabinetsrathe Abschied, und erhielt die gewöhnliche Pension. Nun lebte er noch bis 1766, unter welcher Zeit er aber immer noch bisweilen von dem Könige zu den geheimen Berathschlagungen gezogen ward. Er wohnte den Versammlungen der Marschälle, unter welche er viele Jahre der erste und älteste gewesen, wie auch dem Parlamente bey. Endlich starb er den 24sten Junius benannten Jahres zu Paris im 88sten Jahre seines Alters, nachdem er 32 Jahre die Marschallswürde bekleidet hatte. Er war mehr im Kabinete, als im Felde zu gebrauchen, und bis zu dem Ende seines Lebens immer thätig. Ob er gleich selbsten keine große Thaten ausübte; so wurde er doch öfters zu Ausführung derselben gebraucht. Seine Religion gränzte an Bigotterie und Aberglauben Er hat sich 1698 mit Franziske Charlotte, des Grafens von Aubigne einziger Tochter, und Erbinn der berühmten Marquisinn von Maintenon und des Erzbischofs von Rouen, verheurathet. Er lebte mit derselben bis ins Jahr 1739 in vergnügter Ehe, da sie im 56sten Jahre starb. Sie gebahr ihm mehrere Kinder. Der älteste Sohn, **Ludwig**, Herzog von Ayen, erbte Titul und Würden seines Vaters.

Nogari, (Paris), genannt **Romano**, ein gründlicher Maler um das Ende des 16ten Jahrhunderts. Er legte sich auf das Miniaturmalen und Kupferstechen Allein die zu heftige Anstrengung

seiner Kräfte zog ihm eine tödtliche Krankheit zu. Kaum hatte er sich davon erholt, that er, einem Gelübde zu Folge, aber wider den Rath seiner Aerzte, eine Reise nach Loretto zu Fuß. Kaum war er aber eine Tagreiße weit gekommen, da ihn wieder seine vorige Krankheit überfiel, an der er auch im 65sten Jahre seines Alters zu Rom starb.

la Noir, (Therese), s. Therese.

Nollet, (Dominik), ein Maler von Brügge, der unter van der Meulen zu Paris studirte. Er war in Feldschlachten und Landschaften sehr geschickt. Nollet arbeitete an dem kurbaierischen Hofe zu München, und ward um 1706 wegen seiner Geschicklichkeit und Treue zum Begleiter der Kurfürstinn nach Venedig verordnet, wo er einige Jahre blieb, und nur für seine Freunde arbeitete. Nach seiner Zurückkunft starb er zu Paris 1736, im 96sten seines Alters.

Nollet, (Johann Anton, Abbé), der berühmte Naturforscher, gebohren zu Pimpre 1700 den 17 November. Er gieng ins Kollegium von Clermont in Beauvoisis, und legte einen guten Grund in den Wissenschaften. Da er sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte; so trieb er die scholastische Theologie mit dem größten Fleiße. Da ihm aber seine Obern das Präsidium in den theologischen und philosophischen Konferenzen übertrugen: so fand er so große Lust an der Physik, daß er sich diesem Studium ganz überließ. Reamur und du Fay bewunderten seine Gaben und noch mehr seinen Fleiß, mit welchem er in dem akademischen Laboratorium arbeitete, und wurden seine Freunde und Unterstützer. Bis auf seine Zeit hatte Frankreich noch keinen, der die Experimentalphysik zur Grundlage eines Systems der Naturlehre gemacht hätte. Nollet war der erste in Paris, der es wagte, aus Versuchen zu lernen. Er fand fast unübersteigliche Hindernisse, hatte keine Instrumente und Maschinen, und keinen Künstler, der sie ihm machen konnte. Der Graf von Maurepar nahm sich aber seiner so an, daß er eine Reise nach Holland und England thun, die berühmtesten Naturlehrer besuchen, und einen gelehrten Briefwechsel veranstalten konnte. 1734 unternahm er in Gesellschaft der beyden großen Gelehrten du Fay und Jussieu diese Reise, und das folgende Jahr kam er zurücke, bereichert mit vieler Einsicht, und besonders mit der Kunst, die nöthigen Maschinen zu machen. Als er nun in diesem Jahre (1735) seine Schule öfnete; so hatte er einen Zulauf von aller Art Leut n, so gar Frauenzimmer besuchten sie. Auch die Herzoge von Bourbon, von Penthievre, von Chartres waren seine Zuhörer. 1739 ließ ihn der König von Sardinien holen, daß er auch in Turin einen Lehrstuhl der Experimentalphysik einrichten sollte. Und 1749 mußte er noch einmal dahin reisen. Vorher im Jahre 1744 hatte er das Glück, dem Dauphin in dieser Wissenschaft Unterricht zu geben, wodurch er sich in seine beständige Gnade setzte. 1753 errichtete der König im Kollegium von Navarra einen Lehrstuhl für die Experimentalphysik, ernannte den Abt zum ersten Lehrer, und 1757 erklärte er ihn, zum Maitre der

Physik

Physik bey den königlichen Kindern. Hiezu kam noch 1761, daß er auch die Lehrstelle dieser Wissenschaften bey der neuerrichteten Officierschul übernahm. Bey so überhäuften Arbeiten wandte er aber noch viele Zeit auf Schriften, vortrefliche Werke, die ihm den Rang unter den ersten Naturlehrern der Welt gab. Verschiedne Memoires über die Luftpompe, über das Hören der Fische, die Bildung des Eises, und vornemlich seine Lessons de Physique experimentale verewigen ihn. Seine 2 Werke von der Elektricität geben ihm in der Geschichte von dieser Materie einen vorzüglichen Platz. Er kam darüber mit dem berühmten Doktor Franklin und seinen Anhängern in vielen Widerspruch, besonders aber wegen seines Systems von dem simultanen Zu- und Ausflusse. Sein letztes Werk ist l'art des Experiences, welches 1770 kurz vor seinem Tode herauskam. Den 24 April bemerkten Jahrs starb er. Sein moralischer Charakter war angenehm, allgemein am Hofe geschätzt, ohne Stolz, ohne Bereicherungsbegierde, ohne Niederträchtigkeit, und Schmeichelei. Als er einstens einem Minister seine Lessons de Physique überreichen mußte, dieser aber ihm sagte, solche Bücher lese er nicht: so sprach Nollet dagegen: „Soll „ich sie also wohl in der Anti„chamber liegen lassen, wo etwa „ein Wißbegieriger sie lesen wird?" Gegen seine Verwandte war er sehr gütig.

Nonne, (Johann Philipp), Doktor, Senior und erster Professor der medicinischen Fakultät in Erfurt, wo er 1729 gebohren ist. Er war als Lehrer groß. Unter seinen Schriften ist „Flora in territorio Erfordensi indigena, 1763." Er wollte eben eine neue Ausgabe derselben veranstalten, als er den 14ten März 1772 starb.

von Nonnen, (Gottfried), Sachsenweimarischer erster würklicher geheimer Rath, und Landschaftskassendirektor. Er ward von bürgerlichem Herkommen, brachte es aber durch eigene Verdienste so weit, daß er nach und nach zu den höchsten Würden in Weimar gelangte, und endlich vom Kaiser 1764 in Adelstand erhoben ward. Er starb aber schon im December 1765, im 56sten Jahre seines Alters, und ward als ein wahrer Christ, Menschenfreund und Patriot betrauret.

Noodt, (Karl Christian), Prediger an der deutschen Gemeinde zu Stockholm. Er war um 1745 im Holsteinischen gebohren, auch einige Zeit Prediger daselbst gewesen. Im Jahre 1779 bekam er den Ruf nach Stockholm, starb aber schon den 28 Brachmonden des folgenden Jahres. An der allgemeinen deutschen Bibliothek war er ein geschickter Mitarbeiter in mehrern Fächern.

Norden, (Karl York, Nord), Pair und Großkanzler von England. Er war der 2te Sohn des 1764 verstorbenen Grafens von Hardwick, und dieser widmete ihn den Rechten. Bald kam er auch zu Würden. 1756 ward er Generalsolliciteur, und nicht lange hernach Hofsical. Im Jahre 1765 und 1768 ward er zur Großkanzlerwürde vorgeschlagen, erst aber 1770 den 18ten

Jänner dazu erhoben, und zugleich zum Pair von Großbrittanien gemacht. An eben dem Tage sprang ihm aber eine Pulsader, so daß er 2 Tage darauf sterben muste. Er war noch nicht 30 Jahre alt, und hatte viele große Talente, daher ihn der König und die Nation beweinten. Sein hinterlassenes Vermögen belief sich auf 200000 Pfund Sterlinge.

von Nordenstrahl, (Olof), Schwedischer Reichsrath, Präsident von der über die Stadt- und Landrechte angeordneten Kommißion, und Kanzler der Universität Lunden. Lange Zeit leistete er dem schwedischen Reiche die ersprieslichsten Dienste, und 1739 kam er in Reichsrath. Den 1sten Junius 1742 starb er aber plötzlich, noch nicht sehr alt.

Norris, (Johann, Ritter), Viceadmiral von Großbrittanien, Mitglied des geheimen Raths, und ältester Kommendant der englischen Seemacht. Er machte sich schon im vorigen Jahrhunderte, auf der königlichen Flotte berühmt. Als der spanische Succeßionskrieg angieng, ward er Kontreadmiral; 1708 Viceadmiral von der weißen, und 1709 von der rothen Flagge. Als solcher kommandirte er eine Escadre in der Nordsee, und ward darauf zu einem Admiralitätskommissair ernannt. 1710 erhielt er die Admiralitätsstelle bey der blauen Flagge, kommandirte eine Flotte im abendländischen und mittelländischen Meere, und ward in den Jahren 1715, 1718 und 1719 mit einer Flotte nach Ostindien geschickt, um die englischen Kauffartheischiffe vor den schwedischen und rußischen Kapern zu schützen. 1735 seegelte er als Admiral der weißen Flagge nach Lißabon, um bey einem Bruche zwischen Portugall und Spanien die Portugiesischen Küsten zu bedecken. Hier blieb er bis in den Monat April 1737, da er wieder nach Hause seegelte, und bey der Abschiedsaudienz vom König mit einem kostbaren Diamante beschenkt ward. 1739 im April ward er Viceadmiral von Großbrittanien, und im September Mitglied des geheimen Raths. Er sollte 1740 mit einer starken Flotte die Spanische Flotte zu Ferol zu Grunde richten; aber dieses, so wie das folgende Jahr muste seine Flotte des widrigen Windes wegen so oft an die Küste zurückkehren, als er in die See stach. 1744 kreuzte er einige Monate mit einer Flotte im Kanal, um die französischen Absichten wegen des Prätendentens zu zernichten. 1745 erhielt er aber seines Alters halben seine Entlassung, und starb 1749 im Greißenalter.

Nossene, (Johann Maria), ein berühmter kursächsischer Baukünstler, gebohren in Lugano 1545. Kurfürst August nahm ihn 1575 in seine Dienste, und auch bey dem folgenden Fürsten war er sächsischer Landbaumeister. Er hat den Altar in der Sophienkirche, und die Begräbnißkapelle im Dom zu Freiburg erbauet, und den kostbaren Marmor dazu in Meissen gefunden und bearbeitet. Hinter dem Altar der Kapelle steht sein Bildniß. 1616 starb er in Dresden. Von diesem Manne ist auch eine Chronologie geschrieben.

von Nostiz, (Georg Ludwig, Graf), königlich

königlich Polnischer und kurfürstlich Sächsischer Generallieutenant. Sein Vater, **Georg Siegmund**, war königlich Polnischer und kursächsischer geheimer Rath, als er 1751 starb, und ist vom Könige August II, als damaligen Reichsvikarius, 1711 in den Reichsgrafenstand erhoben worden. Georg Ludwig wiedmete sich den Kriegsdiensten, und gieng 1741 als Obristlieutenant zum Heere nach Böhmen, da er sich insonderheit bey der Eroberung Prags hervorthat. 1752 ward er Generalmajor, und 1757 Generallieutenant. Es wurde ihm das Kommando über die in Polen stehenden 4 sächsischen Kavallerieregimenter aufgetragen, mit denen er sich in der Schlacht bey Chotemiz unfern Kollin auszeichnete. Hierauf kam er mit der österreichischen Armee in die Oberlausiz und hernach in Schlesien, und wohnte der Schlacht bey Breslau bey. Als darauf der König von Preußen im Anzuge war, wurde er ihm den 5ten December 1757 mit den Sachsen entgegengeschickt. Er stieß bey Neumark auf dessen Vortruppen, da es denn zu einem hitzigen Gefechte kam, darinnen er aber nach tapferm Widerstand vielen Verlust erlitt, und in preußische Gefangenschaft kam, in der er einige Tage hernach an seinen Wunden starb. Sein Bruder, **August Konstantin**, starb 1779 auf seinen Gütern in Schlesien, als sächsischer General.

von Mostiz, (Johann Karl, Graf), kaiserlicher würklicher geheimer Rath, und Oberstallmeister. Sein Vater, Christoph Wenzeslaus, erzeugte ihn mit Marie Juliane, Gräfinn von Mettich, die ihn 1673 gebahr. Kaiser Leopold machte ihn zu seinem Oberamtsrath in Schlesien, und 1702 zum Reichshofrath. In diesen Würden wurde er von der verwittweten Kaiserinn Wilhelmine Amalie, dem aus Spanien kommenden neuerwählten Kaiser Karl VI nach Mailand entgegengeschickt, um denselben zu bewillkommen. 1716 ward er Geheimder, und 1723 würklicher Rath. In dieser Würde blieb er bis 1740, und leistete dem kaiserlichen Hofe viele treue Dienste; im benannten Jahre den 17 April starb er. Mit seiner Gemahlinn, Marie Maximiliane von Sinzendorf erzeugte er 1708 **Anton Christoph**, der aber noch vor seinem Vater, den 7 April eben desselben Jahres starb. 1735 ward er würklicher Reichshofrath, 1736 kaiserlicher Kämmerer, und 1737 Gesandter in Dännemark. Von hier kam er aber bald wieder zurück, und vermählte sich im April 1740 mit Marie Josephe von Fuchs. Sein Onkel, Johann Karls Bruder, **Otto Wenzeslaus**, ward 1674 gebohren. Nachdem er ehemal als Deputirter von den Fürstenthümern Schweidniz und Jauer dem sächsischen Fürstentage beigewohnet hatte, ward er kaiserlicher Kommissair auf demselben. Kaiser Joseph I ernannte ihn im April 1706 zu seinem würklichen Kämmerer, und Karl VI bestätigte ihn in derselben. Hierauf ward er nach und nach kaiserlicher Oberaccisrath in Schlesien, Oberrechtsbeisitzer der Fürstenthümer Schweidniz und Jauer, und im Mai 1719 Direktor der Oberacciskommißion und des Kommerziekollegiums in Schlesien. Einige Jahre darauf erhielt er die Würde

de eines kaiserlichen würklichen geheimen Raths, und endlich sogar die Stelle eines Landhauptmanns des Fürstenthums Breslau. Die preußische Eroberung des Herzogthums Schlesien brachte ihm aber diese Würde, worauf er zu Breslau privatisirte, und nachdem ihm König Friedrich 1742 den Ritterorden des schwarzen Adlers verliehen hatte, starb er zu Breßlau 1757 im April. Er war mit Marie Renate von Frankenberg seit 1700 verheirathet; von seinen Kindern starben aber alle jung. Seine Unterthanen liebten ihn wegen seiner Gütigkeit, die er gegen sie, und die Armen bewieß.

von Nothhaft, (Maximilian Emanuel, Freiherr), kurkölnischer geheimer Staats- und Konferenzrath, Generallieutenant und Gouverneur von Bonn und Kaiserswerth. Er war um 1650 gebohren, und 1683 bey der Belagerung von Wien als Kapitain der baierischen Truppen. Hierauf trat er als Obrister in kurkölnische Dienste, und ward Ritter des heiligen Michaelsorden. 1712 ward er Generallieutenant und Oberkämmerer, und 1719 Gouverneur. Noch lange Zeit stund er in Diensten. Seine Untergebenen liebten ihn, und seine Vorgesetzten verehrten seine Verdienste, und beide als einen guten Christen und braven Soldaten. Von seiner Tapferkeit zeugen die vielen Wunden, von denen er ganz bedeckt war, die er in verschiedenen Treffen, in denen er sich hervorgethan hatte, empfieng. Dabei genoß er eine ununterbrochene Gesundheit, und noch ein halb Jahr vor seinem Tode hatte er ein so gutes Gesicht, daß er eine Stecknadel auf der Erde sehen konnte. Endlich starb er 1763, als ein gecehrter Greiß in einem seltenen Alter. Ein Vetter von ihm, **Kajetan Anton**, trat in den Angustinerorden, und ward ein Mitglied des Domkapitels zu Berchtolsgaden. Der Abt Julius Heinrich, ein gebohrner Freiherr von Rehling machte ihn zum Präsidenten der Regierung und zugleich zum Domdechanten. Und nach dem Tode des genannten Fürsten, 1732 ward er den 18ten August Abt und Fürst, worauf er 1733 von Karl VI und nachher von Franz I die Reichslehen erhielt. Bey der Verfolgung der Protestanten im salzburgischen erzeigte er sich sehr eifrig wider dieselben, ob er gleich durch die Emigration einen großen Theil seiner Unterthanen verlohr. 1752 starb er im 83sten Jahre seines Alters an Entkräftung, im 20sten Jahre seiner Regierung. Sein Nachfolger war Melchior Balthasar von Christalnegg, der seit 1748 zum Koadjutor gegeben ward.

von Novati, (. . . . , Marchese), kaiserlich königlicher Ungarischer würklicher Kämmerer, und Generalfeldmarschallieutenant. Er war ein gebohrner Mailänder, aus einem alten Geschlechte, und wurde 1736 von Kaiser Karl VI unter seine würkliche Kämmerer aufgenommen. Seit 1743, da er als Generalwachtmeister dem Treffen bey Camposanto beiwohnte, machte er sich sehr bekannt. Von dieser Zeit an befand er sich immer bey der Armee, und im Jahre 1744 kam er unter dem Fürsten Lobkowiz in dem Kirchenstaat zu stehen, der ihn im Junius mit einem Kor einen Einfall in das König-

Königreich Neapel thun ließ, worinnen er sich aber nicht lange behaupten konnte. Er kam den 11ten August bey dem Angriffe des Spanischen Neapolitanischen Lagers zu Velletri, in Gefangenschaft, doch wurde er bald wieder losgelassen. Im Jänner 1746 bekam er das Kommando zu Mirandola, und muste die Brücke, die bey Quingentole über den Po geschlagen war, mit einigen Truppen bedecken. Bey dem Feldzuge gegen die Spanier im Herzogthum Mailand führte er die dritte Kolonne. Im Junius wurde er nach der Schlacht bey Piacenza Generalfeldmarschallleutenant. Hierauf gieng er mit einem Kor über den Po zurücke nach dem Mailändischen, wo der König von Sardinien mit seiner Armee war. Nach dem Treffen bey Roddofreddo war er der erste der im Genuesischen Posto faßte. Den 1 September half er die Bocchetta erobern, und kam mit der Armee vor Genua zu stehen, welches sich unter gewißen Bedingungen sogleich der kaiserlich königlichen unterwarf. Bey dem Einfalle in die Provence führte er die dritte Kolonne, als man den 30sten November über den Varo gieng. Er breitete sich bis Grace aus, und kontribuirte das Land, muste aber schon im Jänner des folgenden Jahres sich wieder zurücke ziehen, worauf er den General Leutrum verstärken half. Nach dem Friedensschlusse gieng er nach Mailand, wo er im December desselben Jahres 1748 starb. Er war der letzte seines Geschlechtes.

Noverre, (. . . .), ein großer Balletmeister, der 1776 in Wien das Ballet die spanische Braut aufführte, wofür er 540 Dukaten und den Christusorden erhielte. Auch ließ ihm der Pabst ein sehr verbindliches Compliment machen. Um 1780 starb er.

Nüßler, (Johann Gottlieb), Doktor der Medizin, Pfalzgraf, Herzoglich Lobkowizischer Rath Leib- und Hofarzt, und Mitglied der Akademie der Naturforscher unter dem Nahmen Ktesias. Er ist 1664 zu Lauban gebohren, studirte die Medizin, und kam als Leibarzt zum Fürsten Ferdinand August Leopold von Lobkowiz. Weil er bey diesem in großer Achtung stund, und es den Jesuiten nicht zuträglich war, daß ein protestantischer Rath den Fürsten lenken, und ihren Absichten entgegen seyn könnte: so suchten sie ihn anfangs zur katholischen Kirche zu bringen, und da es nicht gelang, brachten sie ihm Gift bey, dessen Wirkung er aber durch Medizin hinderte. Endlich, da ihn des Fürsten zweiter Prinz zu seinem Regimente bey Grüneberg kommen ließ, gab man ihm auf ihre Veranstaltung ein muthiges aber feurscheues Pferd. Weil nun das Regiment eben Feuer gab; so ward es wild, stieg und stürzte mit seinem Reuter, daß er wenige Stunden darauf starb, 1711 den 16 August. Sein Sohn, **Karl Gottlob Nüßler**, war preußischer geheimer und Landrath. Zu Sagan wurde er im Jahre 1700 gebohren. Er studirte theils in Jena, theils in Wittenberg. Nach vollendeten Studien bot ihm König Wilhelm Friedrich selbst wegen seiner schönen Person und lebhaftem Geiste eine Officiersstelle an, die ihm aber seine

seine Mutter anzunehmen verbot. Er kam darauf als Kammerjunker zu der verwittibten Herzoginn von Sachsenweisenfels-Drehna, welcher er sehr gute Dienste leistete, bis er 1726 des Kanzlers Ludwigs älteste Tochter heirathete, da er Hof- und Kammergerichtsrath in Berlin und hernach durch den Minister Plotho wegen seiner Brauchbarkeit in Geschäften, geheimer Justizrath wurde. Im Jahre 1730 wurde er nach Hannover geschickt, um die Erbschaft und Angelegenheiten der Königinn zu berichtigen. Da er dieß glücklich zu Stande gebracht hatte: sollte er als Kammerassessor nach Wezlar kommen. Weil aber das Bisthum Hildesheim auch einen Assessor präsentirte; so gieng er von Wezlar nach Berlin zurück. Hier bekam er den Verdruß, daß er ein kostbares Haus bauen muste, das ihn 12000 Thaler kostete. Die Königinn suchte ihn zwar davon zu befreien; aber er mußte der Gewalt des Obrist von Derschau nachgeben. Da er nun noch keine Besoldung hatte: so setzte ihn dieß in große Verlegenheit. Als aber Friedrich Wilhelm starb, und König Friedrich ihn zu Berichtigung der Gränzen in Schlesien brauchte: so hoffte er nun bessere Umstände. Aber als die Coccejanische neue Justizeinrichtung gemacht wurde, trieb ihn Coccei, als einen Freund des Justizrathspräsidenten von Arnim, gänzlich von seiner Stelle. Es half nichts, daß er sich beklagte. Er hatte 1745 das Gut Weissensee gekauft. Auf diesem lebte er nun mit seiner Familie, aus welcher aber bald darauf seine Frau starb. Der Minister Graf von Podewils half ihm sodann zu der Landrathsstelle bey dem Niederrheinischen Kreise. Als Landrath beförderte er das Beste des Landvolks auf alle Art. Er selbst verlohr aber dabey einen großen Theil seines Vermögens, als die Russen nicht nur sein Gut Weissensee, sondern auch sein Haus in Berlin ausplünderten. Er starb den 31 März 1776.

Nuvolone, (Karl Franz), genannt **Pamfilo**, von seinem Vater Pamfilus, einem Maler von Kremona, der sich zu Florenz setzte, und da auch starb 1651. Karl ward 1608 gebohren, und erlangte den Ruhm eines der besten Maler in seinem Vaterlande. 1649 malte er die Königinn von Spanien zu Mailand, und ward mit ihrem damals getragenen reichen Kleide dafür beschenkt. In seiner Manier näherte er sich der angenehmen Färbung des Guido Reni. 1661 starb er an der Wasserscheue, da er auf dem Comersee einen Sturm hatte ausstehen müßen, nach seiner Heimkunft zu Florenz. Sein Bruder, **Joseph**, malte schon in seinem 16ten Jahre in geheim einige Werke, die für dessen Arbeit gehalten wurden. Nachher wich er aber von der Manier desselben ab, und arbeitete in eigener. Man weißt eine erstaunliche Menge seiner Werke in Kirchen, Palästen und Gallerien von ihm auf, die von einem geschickten, kühnen und wohlgefärbten Pinsel zeugen. Bis in sein 84stes Jahr, in dem er 1703 starb, fuhr er mit gleicher Stärke fort. Ein Bildhauer, **Franz Nuvolone**, war von Riva St. Vitale aus der italienischen Schweiz gebürtig. Dieser verfertigte das Modell zu der kolossalischen Statue

des

des Pabſts Pius V, die Philipp Ferreri zu Rom 1692 in Erzt goß. Er arbeitete zu Rom.

de la Nuza, (Hieronymus Baptiſt de Sellan), ein gelehrter Dominikaner, zu Ydar in Sarragoßa aus einem alten adelichen Geſchlechte 1553 gebohren. 1569 kam er nach Valencia, und erklärte hernach die heilige Schrift mit ſo vielem Beifall, daß ſelbſt ältere auch angeſehene Lehrer unter ſeinen Auditoren waren. Hierauf erhielt er mehrere Würden, und bey ſeinem Tode 1625 war er Provinzial zu Albarazin. Von ſeinen Schriften ſind homilias ſobre los evangelios de la Quaresma und homilias ſobre el evangelio que ſe propone en la ſolemnidad del S. Sacramento del altar von Freulink ins lateiniſche überſetzt worden.

Nuzzi, (Ferdinand), Kardinal, zu Orta 1645 gebohren. Er ſtudirte bey den Jeſuiten in Rom, da er ſich hauptſächlich auf die lateiniſchen Dichter legte. 1695 kam er endlich an päbſtlichen Hof, und 1701 ward er Kammerklerikus. Als ſolcher machte er ſich um die Stadt Rom ſehr verdient, da er nicht nur viele neue Proviantháuſer errichtete, ſondern auch zeigte, wie das Feld um Rom herum am beſten angebauet und fruchtbar gemacht werden könnte. Auch wurde er zu verſchiedenen Staatshandlungen gezogen, da er unter andern 1701 die Allodialſtreitigkeiten des abgeſtorbenen kurpfälziſchen Hauſes Simmern zum Vergleiche bringen half. Ungeachtet er nun zwar einer der gröſten und erfahrenſten Prälaten am römiſchen Hofe war, belohnte doch erſt Klemens XI 1715 ſeine Verdienſte mit dem Purpur. Er begab ſich hierauf in ſein zugleich erhaltenes Bisthum Orvieto. Hier lebte er aber nur noch bis 1717, da er im 72ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Es wurde ihm in der Kathedralkirche zu Orvieto ein ſchönes Monument errichtet.

Nyder, Nider, (Johann), ein gelehrter Dominikaner, von der Reichsſtadt Iſny gebürtig. Er ſtudirte zu Wien und Kölln, beſuchte 1413 das Koſtnitzerkoncilium, ward Doktor, Prior zu Nürnberg, und zuletzt 1431 zu Baſel. Bei dem daſigen Koncilium brachte er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Beredſamkeit in vieles Anſehen. Er wurde nach Baiern, den Herzog auf das Koncilium einzuladen, auch als Geſandter nach Böhmen an die Hußiten geſchickt, und ſtarb nach 1440. Sein Formicarium in 5 Büchern, dem auch ſein Leben, von Kolvener beſchrieben, vorſtehet, iſt ſein gröſtes Werk. Vieles liegt auch noch zu Kölln in MSC.

O.

Obriſt, (Johann Joſeph), ein ſehr geſchickter Schreiner in großen Bauarbeiten in Augſpurg. Er verfertigte viele Kanzeln, Altäre ꝛc. in den katholiſchen Kirchen und Klöſtern in und außerhalb dieſer Stadt, beſonders auch in der biſchöflichen Pfalz, wo er Hofſchreiner war. Er ſtarb 1765.

von Occo, (Adolph), ein gelehrter Arzt, der in der Philologie, Münzwiſſenſchaft und den Alterthümern ſehr umgethan war. Sein

Vater, ebenfalls ein Arzt, auch Adolph, starb 1572 im 77sten seines Alters zu Augspurg. Hier wurde der unsrige 1524 gebohren. 1549 ward er zu Ferrara Doktor der Philosophie und Medicin. Nachher gieng er in seine Vaterstadt, wo er 1564 als Physiker die Aufsicht über die Apotheken erhielt. Hiedurch bekam er Gelegenheit die bekannte, und in neuern Zeiten in vielen Stücken verbesserte Pharmacopœiam auguſtanam zu verfertigen. Auch viele Werke von der Münzwissenschaft und den Alterthümern schrieb er. Kaiser Maximilian II bestätigte ihn in den adelichen Vorrechten seiner Vorfahren. Ob er gleich über 40 Jahre engbrüstig war, brachte er doch sein Leben auf 82 Jahre, da er im Jahre 1606 zu Augspurg starb. Aus der Rhabarberwurzel machte er eine Panacée, deren täglichen Gebrauch er für eine Universalmedicin ausgab.

Ochs, (Johann Rudolph), ein berühmter Steinschneider in England, gebohren 1675 zu Bern, den 2 Herbstmonden. Im Jahre 1719 gieng er nach London, und starb daselbst 1750 als vorderster Münzmeister. In Nachahmung der Antiken, so wohl Köpfe als Figuren, war er so stark, daß Kenner seine Arbeiten für wahre Antiken annehmen. Er hatte nicht nur das Geheimniß, wie die Alten zu poliren, sondern auch noch mehr Ausarbeitung. Er war dabey der erste Münzmeister. Sein Sohn folgt ihm in der Kunst würdig nach.

O'Coner, (Daniel), kaiserlich königlicher Generalfeldmarschall. Er stammte aus einem alten irrländischen Geschlechte her, und diente 61 Jahre dem Hause Oesterreich. 1744 ward er Generalwachtmeister; als solcher wurde er 1746 bey Eroberung der Stadt Brüßel von den Franzosen zum Kriegsgefangenen gemacht. 1754 ward er Generalfeldmarschallieutenant. Im Februar 1756 starb er zu Brüßel, im 92sten Jahre.

Odaſt, (Johann), ein sehr guter Frescomaler zu Rom. Er war unter den Künstlern, die die Propheten des alten Testaments an den Pfeilern der Kirche St. Johann von Lateran verfertigten; von ihm ist der Prophet Hoseas. In seiner Arbeit zeigte er unermüdeten Fleiß, und ungemeine Fertigkeit. Seine Zeichnung ist richtig, und seine Frescogemälde werden hochgeschätzt. Die Kuppel der Domkirche zu Velletri giebt ihm einen Platz unter den berühmtesten Malern. Der Pabst beschenkte ihn daher mit dem Christusorden. 1731 starb er im 68sten seines Alters.

Oddi, (Jakob), ein angesehener Kardinal von Perugia, 1679 gebohren. Nach geendigten Studien bey den Jesuiten gieng er an päbstlichen Hof, und bekleidete verschiedene Aemter, bis ihn Klemens XII zu einem öffentlichen Geschäfte gebrauchte. Als der letzte Herzog Anton von Parma und Piacenza im Jänner 1731 ohne Nachkommen starb; schickte der Pabst ihn nach Parma, um wider die kaiserliche Besitznehmung dieser Fürstenthümer, als vermeintlicher päbstlicher Lehen, Vorstellungen zu thun. Daher ließ er an publiken Oertern der Stadt Manifeste anschlagen, und das

Volk

Volk warnen, Niemanden anderm die Huldigung zu leisten, als dem Pabste. Da diese aber abgerissen wurden, und er mit seinen Vorstellungen nichts ausrichten konnte: so protestirte er wider die kaiserliche Besitznehmung, und erklärte dieselbe für völlig nichtig. Diesen Eifer belohnte der Pabst mit der Nunciatur zu Kölln, wohin er mit dem Charakter eines Erzbischofs von Laodicea abgieng. 1735 erhielt er eben diese Würde zu Venedig, und 1739 in Portugall. 1743 kreirte ihn Benedikt XIV zum Kardinal, und 1749 bekam er das Bisthum Viterbo. Hier hielt er 1762 einen Synodus, darinnen er in Ansehung der Kirchenzucht einige Verordnungen machte, die der Geistlichkeit aber so hart vorkamen, daß sie sich darüber zu Rom beschwerte. Der Kardinal reiste hierauf selbst dahin, und vertheidigte die Rechtmäßigkeit und Gültigkeit seiner Verordnungen. Gegen die Jesuiten war er sehr freundlich gesinnt, und als sie 1768 aus Sicilien vertrieben wurden; schickte er ihnen Fuhren entgegen, versah sie mit allen Nothwendigkeiten, und nahm bey 200 in seiner Diöces auf. Ungeachtet er schon 90 Jahre alt war: so gieng er doch noch 1769 nach Rom ins Konklave, um die Parthie der Jesuiten zu verstärken. Allein die Franzosen behielten die Oberhand, und Ganganelli ward auf den Thron gesetzt. Hierauf kehrte er nach seinem Bisthum zurücke, wo er im April 1770 starb. Er war für die Rechte des päbstlichen Stuhls sehr eingenommen, und hielt eine strenge Kirchenzucht. Sein Vater, **Nikolaus**, ward 1715 zu Perugia gebohren. Auch er studirte bey den Jesuiten, und war ihrem Orden sehr zugethan. 1753 ward er mit dem Titel eines Erzbischofs von Trajanopel als Nuncius nach Kölln geschickt. Hier blieb er 6 Jahre, worauf er 1759 zum Nuncius in der Schweiz ernannt wurde. Als 1764 die Kurfürsten eine römische Königswahl nach Frankfurt am Main ausgeschrieben hatten, schickte ihn Klemens XIII als Extraordinarium dahin. Er wurde aber zu Frankfurt in seinem Charakter nicht erkannt. Daher gieng er weg, ehe die Wahl vollzogen wurde, und begab sich in sein Erzbisthum Ravenna. Endlich ward er 1766 Kardinal. Allein er bekleidete kaum ein halbes Jahr diese Würde, als er schon 1767 den 24sten Mai zu Ravenna starb. Noch vor seinem Ende nahm er den Jesuiterorden an. Des ersten Bruder, **Bernhard Oddi**, Marchese, starb 1751 als päbstlicher General der Galeeren.

Oddi, (Maurus), ein italienischer Maler, gebohren zu Parma 1639. Nachdem er zu Rom studirt hatte, ward er Hofmaler und Baumeister am herzoglichen Hofe. Er malte mit großem Fleiße in Oelfarben und auf frischen Kalk, arbeitete auch mit dem Grabstichel und der Radirnadel. Innerhalb 3 Jahren zeichnete er 2000 Medaillen aus dem herzoglichen Münzkabinete; schrieb auch 2 Bücher von der Baukunst, die er in Druck herausgeben wollte, starb aber, ehe dieses zu Stande kam, 1703. Ein Sohn von ihm, **Nikolaus**, arbeitete mit dem Grabstichel, unter andern das Bildniß Gregors X, und sein Grabmahl zu Arezzo.

Od-Dempsie, (Barnabas), königlich

lich polnischer und kurfürstlich sächsischer Generalmajor, und Kommandant der Festung Pleißenburg. Er war ein gebohrner Irrländer, und wurde im Jahre 1735 Obrister und Kommandant des Weissenfelsischen Infanterieregimentes, mit welchem er in den Jahren 1737 — 1739 den Feldzügen in Ungarn beiwohnte. Darauf wurde er würklicher geheimer Kriegsrath und Oberinspektor über die Kasernen zu Neustadt bey Dreßden, und 1745 sowohl Generalmajor, als auch Kommandant der Vestung Pleißenburg. Als solcher erlebte er den preußischen Einfall, und ward auch genöthiget den 30 November 1745 die Festung an den alten Fürsten von Dessau zu übergeben, wobei er für sich einen freien Abzug nach Dreßden erhielt. Doch erhielt er bald nach dem Frieden seine Kommandantenstelle wieder. 1750 starb er im Oktober zu Leipzig.

Odescalchi, (Benedikt), Kardinal, aus dem Mailändischen Geschlechte Erba. Im Jahre 1679 ward er gebohren. 1706 kam er zu der ersten wichtigen Bedienung am päbstlichen Hofe, da er Vicelegate zu Ferrara wurde, aber hier die Belagerung durch die kaiserlichen im Jahre 1708 erleiden muste. Hierauf erhielt er 1711 die Nunciatur in Polen, wo er sich bis 1714 aufhielt, und sich bey dem Könige und den Großen sehr beliebt machte, auch verschiedenemale in Sachsen ward. Inzwischen ward er 1712 Erzbischof zu Mailand, und 1713 Kardinal. Hierauf verließ er Polen, und kam 1714 nach Mailand, und 1715 nach Rom. Im Jahre 1733 muste er es geschehen lassen, daß die französischen Völker im Nahmen des Königs von Sardinien das Herzogthum Mailand in Besitz nehmen. Ob er nun wohl dem Könige seine Aufwartung machte: so verließ er doch die österreichische Parthei nicht, daher ihm einige Jahre darnach der Kaiser wieder zum Besitze dieses Herzogthums verhalf. Er resignirte aber 1737 sein Erzbisthum, und begab sich auf seinem Landhaus zur Ruhe, wo er auch 1741 starb. Er war sehr gemächlich, und stets kränklich.

van Odhelstiern, (Erich), Assessor des schwedischen Bergkollegiums, im 17ten und 18ten Jahrhunderte. Er studirte von Jugend an die Bergwissenschaft, und ward zu Upsal Doktor der Arzneigelehrsamkeit. Da er auf seinen Reisen in verschiedene Theile Europens sich eine gründliche Wissenschaft von den Bergwerken verschaft, auch alles in seiner Reisebeschreibung, die unter den Akten des Bergkollegiums verwahret wird, angemerket hatte: so ward er zu wichtigen Bedienungen gebraucht. Er hatte auch vielen Antheil an dem, was mit den schwedischen Bergsachen vorgenommen wurde. 1707 starb er. Man hat auch Schriften von ihm.

von Odonell, (Karl, Graf), kaiserlich königlicher General der Kavallerie, Großkreuz des Marien Theresienordens, und Gouverneur des Fürstenthums Siebenbürgen; ein verdienter Krieger. Er gieng früh unter die kaiserlichen, und ward 1742 Obrister. Als solcher stund er am Rheine und in Baiern. Im Jahre 1746 ward er in der Schlacht bey Piacenza, und

und verdiente sich in derselben die Würde eines Generalwachtmeisters. Auch der Schlacht bey Rottofredo und der Eroberung von Genua wohnte er bey. Hierauf war er unter denen, die im November einen Einfall in die Provence vornehmen sollten. Man gieng zwar glücklich über den Varo, und bemächtigte sich eines großen Theils des Landes. Allein die üble Jahreszeit und die Ueberlegenheit der Feinde machten die Unternehmung rückgängig. Im Jahre 1747 muste daher der General Broune wieder über den Varo zurücke. Odonell blieb hierauf bis zum Frieden 1748. Im preußischen Kriege 1756 kam er in Böhmen zu stehen. In der Schlacht bey Lowosiz zeigte er sich dann so tapfer, daß er sogleich nach derselben Generalfeldmarschallieutenant ward. So trug er auch zu dem Siege bey Kollin den 18ten Junius des folgenden Jahres, da er die Kavallerie anführte, sehr viel bey, daher seine Verdienste 1758 mit dem Generalstabe über die Kavallerie belohnet wurden. Als solcher war er bey allen Feldzügen biß zum Hubertsburgischen Frieden, theils in Schlesien, theils in Sachsen, da er gemeiniglich ein eigenes Kor kommandirte, auch an der Spize der Kavallerie sehr viel zu den Siegen, die bey Hochkirchen im Oktober 1758, und bey Maxen 1759 im November erfochten wurden, beigetragen hat. In der Schlacht bey Torgau war der Sieg durch seinen Vorschub schon auf österreichischer Seite. Da sich aber der Feldmarschall Graf von Daun, aus dem Schlachtfelde wegbringen lassen muste, änderte sich das Glück. Dieser übergab hierauf unserm Grafen das Kommando. Im Jahre 1761 ward er sodann Großkreuz des Marien Theresienordens. 1762 kam er wieder in Schlesien zu stehen, wo der König von Preußen Schweidniz belagerte, die der Graf von Daun zu entsetzen suchte. Es kam hierbei den 16ten August zwischen dem Herzoge von Bevern, der ein besonderes Kor kommandirte, und dem Grafen von Odonell bey Reichenbach zu einer blutigen Aktion; endlich ward lezterer nach einem tapfern Widerstand gegen eine überlegene Macht genöthigt, sich zu der Hauptarmee zurücke zu ziehen. Die Belagerung wurde darauf fortgesezt, und der Platz den 9ten Oktober an die Preußen übergeben. Den 8ten December ward der Graf kommandirender General in den Niederlanden, da der Friede zu Frankreich und England zu Fontainebleau unterzeichnet ward, dem der Hubertsburgerfrieden folgte. Nach vollzogener Krönung Josephs II zum römischen Könige ward er würklicher geheimer Rath, und als derselbe den kaiserlichen Thron bestieg, Generalinspektor über die gesammte Kavallerie. Als solcher begleitete er auch den Kaiser 1766 auf der Reise nach Mähren und Böhmen. Im März 1768 bekam er das militairische Gouvernement und Generalkommando in Siebenbürgen, und im folgenden Jahre hatte er das Kommando über den Kordon der österreichischen Völker daselbst. 1771 kam er wieder nach Wien zurücke; da er das Gouvernement resignirte. Als er sich aber in Bereitschaft sezte, den Kaiser auf seiner Reise nach Ungarn zu begleiten, starb er im März 1772, in einem

Alter von etlich und 70 Jahren.

von Gebschelwiz, (, , , ,), Rußisch kaiserlicher Generalmajor. Er stand vorher als Major in Würtembergischen Diensten, wohnte den Feldzügen des 1763 geendigten Krieges bey, trat darauf in rußische Dienste, und schwung sich in weniger als 6 Jahren, durch seine am Dnieper, der Weichsel und der Donau bewiesene Tapferkeit bis zur Würde eines Generalmajors. Er kam aber zu Cracau auf eine unglückliche Weise um sein Leben, im August 1774, da er erst 40 Jahre alt war. Er hatte eine Anzahl Ochsen gekauft, um solche bey der Lustbarkeit über den geschlossenen Frieden den Soldaten preiß zu geben. Ein Ochse, den der Fleischer eben schlachten wollte, rieß aus, und versetzte dem nicht weit davon stehenden General einen so starken Stoß auf die Brust, daß er eine Stunde darauf starb. Er war erst seit einem Jahre verheurathet.

Oeder (Georg Christian), Doktor der Medicin, und Landvogt zu Oldenburg. Im Jahre 1728 ist er zu Anspach gebohren worden. Auf seinen botanischen Reisen durch Norwegen, die dänischen Insuln, und das Herzogthum Hollstein sammelte sich viele Kenntniße, da er auch den jungen Martin Rößlen bey sich hatte, der auf der Stelle die frischen Kräuter abzeichnete. Im Jahre 1768 endigte er seine beständigen Sommerreißen, denen man die Floram Danicam, Fasc. I — X &c. zu danken hat; 1776 gab er von derselben mit Beihülfe des Etatsraths Müller den 11ten Heft heraus. Ehe er 1773 zu obigen Würden kam, war er königlich dänischer Stiftsamtmann zu Bergen in Norwegen; im Junius 1777 starb er. Sein Bruder, **Johann Ludwig**, starb 1776 im Julius, als herzoglich Braunschweigischer Kammerrath, zu Braunschweig, im 50sten Jahre. Man hat von ihm einige Dissertationen, z. E. de mensura virium; de vibratione chordarum, &c.

Oeding, (Philipp Wilhelm), ein geschickter Maler, gebohren zu Benzigerode in dem Fürstenthum Blankenburg, 1697. Er lernte zu Halberstadt, gieng hierauf nach Nürnberg, wo er 12 Jahre blieb, und kam als Zeichenmeister an das Gymnasium zu Altona. Endlich ward er 1746 nach Braunschweig berufen, wo er bey dem neuerrichteten Kollegium Karolinum die Stelle eines Professors in der Zeichenkunst mit Ruhm bekleidete, und im lextern Jahrhunderte starb. Sein Geschmack richtete sich nach der italienischen Schule; sein Kolorit ist fein, die Stellung neu, und seine Zeichnung richtig.

von Oedt, (Johann Christoph Heinrich, Graf), kaiserlich königlicher würklicher geheimer Rath, und Niederösterreichischer Präsident zu Wien. 1675 ward er gebohren; im Jahre 1715 wurde er unter die Niederösterreichischen Regierungsräthe aufgenommen, als er schon kaiserlicher Kämmerer und Hofrath war. 1718 erhielt er die Stelle eines Präsidenten des Wechselappellationsgerichts; 1734 ward er würklicher geheimer Rath, und Vicestatthalter in Niederösterreich, und 1737 Principalkommissair bey dem ungarischen Landtage zu Preßburg. Im November

1740 erregte das gemeine Volk zu Wien einen Aufstand wider ihn, und die Kaiserinn wäre hierdurch beinahe bewogen worden, ihn von Wien zu entfernen. Doch blieb er hier, und erhielt mehrere Würden, bis er 1750 Niederösterreichischer Präsident in publicis und politicis wurde. Diese Stelle bekleidete er aber nur bis in Februar desselben Jahres, da er an einem Schlage starb. Er war ein guter und verdienter Finanzier; wurde aber von dem Volke aufs äußerste gehaßt, da alle Schuld von den erhöhten Abgaben auf ihn fiel.

Oefele, (Andreas Felix), Kurbaierischer Rath und Bibliothekar in München. Durch seine Sammlung ungedruckter baierischer Geschichtschreiber und durch seine Willfährigkeit gegen Wißbegierige erwarb er sich großen Ruhm. Außer bemerkter Sammlung schrieb er „de Minerva sapientiæ olim præside syntagma mythologicohistoricum“ Im Jahre 1780 starb er, 74 Jahre alt. Sein Bildniß ist vor der Lippertischen Ausgabe von Welsers Baierschen Geschichte. Von Wacchiery ließ zu seinem Andenken eine Rede drucken.

Oefele, (Franz Ignaz), kurfürstlich baierischer Kabinetsmaler, und Professor der Zeichenschule in München. Er ist zu Posen in Polen 1731 gebohren worden; arbeitete erst in Baiern, und gieng dann nach Venedig, und Rom. Nach einem 8jährigen Aufenthalte in Italien, kam er nach Baiern zurücke, und erhielt benannte Stellen. Um 1780 starb er. Man hat von ihm historische Blätter, und verschiedene Portraite.

Oehme, (Karl Joseph), Doktor der Arzneigelehrsamkeit, Erb-Lehn- und Gerichtsherr auf Dittersbach, Röhrsdorf, Kleinelbersdorf und Zseschnigk. Er wurde zu Dreßden 1752 gebohren, und starb hier auch 1780. Außer andern Schriften übersetzte er Büffons natürliche Geschichte der Vögel. Auch sind die Abhandlungen „von der Reizbarkeit im Thierreiche“ im 2ten Bande der Beschäftigungen naturforschender Freunde, und „über die Reizbarkeit im Pflanzenreiche“ im 3ten Bande, von ihm. Er verfertigte auch verschiedene Uebersetzungen aus dem englischen.

von Oelenschlager, s. **von Olenschlager.**

von Oels, Herzog, s. **Carl Friedrich, Herzog von Würtemberg-Oels.**

Oeri, (Peter), ein Goldarbeiter und Künstler vom ersten Range seiner Zeit, in Zürch 1637 gebohren. In Italien gewöhnte er sich an eine starke Manier im Zeichnen, auch in Deutschland reißte er zu den größten Künstlern. Seine Vaterstadt gab er in Kupfer heraus, und erhielt dadurch viele Ehre. Seine Arbeiten sind alle geschätzt. Er starb 1692 den 24 März. Le Brun hätte ihn wegen der Vortreflichkeit seiner Zeichnungen gern in königlich französischen Diensten gehabt. Aber der Schweizer wollte kein Diener seyn. Sein Vater, **Ulrich Oeri** war ein Goldschmid, und auch ein vortreflicher Künstler, der mit erhabenem Feuer zeichnete. Jeder Zug ist gedankenvoll.

Oertel, (Christian Gottfried), kursächsischer Legationssekretair zu Re-

genspurg, gebohren in Wittenberg 1718. Im Jahre 1745 kam er nach Regenspurg zur Gesandschaft, und starb da im Junius 1777. Seit 1745 gab er das Reichstagsdiarium und mehrere zu Reichstagssachen gehörige Schriften heraus. Man hat auch von ihm „Sammlung der neuesten Merkwürdigkeiten, welche in das teutsche, sowohl allgemeine als besondere Staatsrecht einschlagen" in 6 Stücken; und einige kleine geistliche Schriften und Lieder.

Oeser, (Adam Friedrich), Professor der neueingerichteten Künstlerakademie zu Dresden, und Direktor der Zeichnungs Malerei- und Architekturakademie zu Leipzig; ein verdienstvoller Maler. Er ist 1717 zu Preßburg gebohren, und besuchte 7 Jahre die Akademie zu Wien, wo er auch schon im 18ten Jahre den Preiß erhielt. 1739 setzte er sich zu Dreßden, wo er sich durch seine historischen Gemälde Ehre, und im Jahre 1764 schon benannte Stellen erwarb. Seine Zeichnungen sind unvergleichlich. Er starb 177:. Sein Sohn, **Johann Friedrich Ludwig**, studirte um 1778 in der Akademie zu Dreßden.

Oesterreich, (Matthias), königlich preußischer Gallerieinspektor zu Potsdam; er ward 1716 zu Hamburg gebohren, und ist ein Enkel des berühmten Knellers. Vorzüglich legte er sich auf die Känntniß der Gemälde, und besah in dieser Absicht die vornehmsten Städte Italiens. Nach seiner Zurückkunft ward er Aufseher der kurfürstlichen Gallerie zu Dresden. König August III schickte ihn das 2temal nach Italien. 1757 gieng er mit Genehmigung desselben in preußische Dienste, und ward Aufseher über die Gallerie zu Sans Soucy. Er hat sich durch verschiedene Beschreibungen der königlichen Gemäldesammlungen, und durch andere Kunstschriften bekannt gemacht. Im Jahre 1778 starb er, den 19ten März.

Oetinger, (Ferdinand Christoph), Doktor und Professor der Arzneigelehrsamkeit, fürstlich Baaden-Durlachischer Rath und Leibarzt, und Mitglied verschiedener Akademien zu Bologna, Lion ꝛc.; ein geschäftiger Arzt. Er ward zu Göppingen 1719 gebohren, studirte zu Tübingen, und legte sich zu Leipzig, Halle, Tübingen, u. a. m. auf die Arzneiwissenschaft. Nach einigen andern Aemtern im Würtembergischen ward er 1760 ordentlicher Professor der Arzneiwissenschaft, und starb 1772 im April. Seine wichtigste Bemühung war, die Naturlehre und Chymie auf die Staatswirtschaft anzuwenden. Er machte darinn eigene Versuche, mit vielem Aufwand, und war öfters nicht unglücklich. Ueberdieß hatte er das Verdienst eines sehr erfahrnen fleissigen, und methodischen Arztes, und als Docent, besonders in der Heilungskunst eines ungemein nützlichen und unermüdeten Lehrers. Man hat viele gute und gründliche Schriften von ihm. **Friederich Christoph**, Würtembergischer Rath, und Abt des Klosters Murrhard, ist 1702 zu Göppingen gebohren, und 1782 im Februar gestorben. Seit seinem 28 Jahre zeigte er sich als einen fruchtbaren Schriftsteller, und verfertigte eine Menge, insonderheit theolo-

theologische Schriften, die aber viel schwärmerisches enthalten.

Offerhauß, (Leonhard), Professor der Geschichte und Beredsamkeit, auch Bibliothekarius zu Gröningen. Er ist 1699 gebohren, ward 1724 Professor zu Lingen, und in Gröningen Lehrer der Oratorie 1728, und der Historie 1752. Im Oktober 1779 starb er. Sein Compendium historiæ sacræ & profanæ ist sehr gut, und von Professor Schröckh mit dem 18ten Jahrhunderte vermehrt, zu Leipzig 1778 herausgegeben worden.

Ofterdinger, (Georg Gottlieb), Doktor der Medicin, und Physikus in Kanntstatt seit 1780; vorher war er Licentiat, und practicirte zu Balingen im Würtembergischen, wo er 1741 gebohren ward. Er machte sich durch seine „Anleitung für das Landvolk in Absicht auf seine Gesundheit, oder Fortsetzung der Heilungsart derjenigen hitzigen und geheimgehaltenen Krankheiten, welche von Tissot nicht ausgeführet worden; Zürich 1773" bekannt. Den 11ten Julius 1783 kam er durch einen unglücklichen Sprung aus der Kutsche ums Leben.

Ogier, (Johann Franz), Präsident des Parlaments zu Paris, und gewesener königlich französischer Ambassadeur am dänischen Hofe. Er starb im Februar 1775 zu Paris in einem Alter von 71 Jahren, und ward wegen seiner Geschicklichkeit und menschenfreundlichen Charakter von jedermann beweinet. Schon 1729 war er Ehrenmitglied des Parlaments, 1755 Gesandter in Koppenhagen, und 1766 Staatsrath. Im folgenden Jahre wurde er von seiner Gesandtschaft zurückberufen. Im Jahre 1755 sollte er das neue Parlament zu Bourdeaux wieder einsetzen, eine Krankheit hinderte ihn aber.

O-Hara, (Jakob, Lord Tirawley und Kilmaier), Pair von Irrland, englischer Generallieutenant, Gouverneur von Portsmouth, und Mitglied des geheimen Raths. Er war am Ende des 17ten Jahrhunderts gebohren; im Jahre 1727 wurde er Gesandter in Portugall, von wo er 1741 zurückkehrte, da er inzwischen Generalmajor worden war. 1743 erhielt er die Generallieutenantstelle, und wurde als außerordentlicher Gesandter an den rußischen Hof geschickt, wo er einen großen Staat führte. Nach seiner Zurückkunft 1745, gieng er zur Armee, die die englischen Gränze wider die schottländischen Rebellen bedeckte. 1749 ward er General en Chef aller in Schottland befindlichen Truppen. Nachher wurde er nach Portugall geschickt, um die Irrungen, die der Kommerzien wegen entstanden waren, beizulegen. Im December 1757 führte er bey dem Kriegsrechte, das über den General Mordaunt gehalten wurde, das Präsidium. 1759 ward er endlich Gouverneur zu Portsmouth. Im März 1762 ward er abermal an den portugiesischen Hof geschickt, um im Nahmen seines Königes das Nöthige in Ansehung des Bruchs zwischen Spanien und Portugall zu verabreden. Er sollte zugleich die Befehlshaberstelle über die großbrittanischen Truppen erhalten, die Portugall zu Hülfe geschickt werden sollten. Da aber dem Grafen von Lippe-Bückeburg

das Kommando über die gesammte Armee aufgetragen wurde; so gieng er nach England zurücke, da er nicht unter diesem Grafen, als ein viel älterer General stehen wollte. Er hatte den Portugiesen bisher so viele Dienste erwiesen, daß sie nichts von Wichtigkeit ohne ihn vornahmen. Man sagt sogar, er habe, als ein Fischhändler gekleidet, das ganze spanische Lager rekognoscirt. Im April des Jahres 1763 starb er zu Greenwich in einem hohen Alter. Da er keine Kinder erzeugt hatte, erlosch sein Geschlecht mit ihm.

Oldenkop, (Justin), eines angesehenen hildesheimischen Bürgers Sohn, war zwar ein gelehrter aber eigensinniger Juriste. Schon in Jena, wo er studirte, wurde er relegirt, gieng hierauf nach Heidelberg, und zu Marburg 1627 wurde er Doktor. Nach verschiedenen Bedienungen kam er als Syndikus nach Halberstadt, 1660 aber lebte er als Privatus in Braunschweig. Hier wurde ein Mädchen wegen eines verdächtigen Kindermords torquirt, und sodann mit Ruthen gestäupt. Oldenkop nahm hierauf die Vertheidigung dieser Dirne in einer Schrift auf sich, beschimpfte aber den Braunschweiger Magistrat darinnen so sehr, daß er mit Läutung der Schandglocke aus der Stadt verwiesen wurde. Dieß geschah 1662. Er flüchtete hierauf nach Wolfenbüttel, wo er 1667 starb.

Oldermann, (Johann), ein gelehrter Niedersachse, zu Ferßmold 1686 gebohren. Er studirte zu Osnabrück und Helmstädt, an welchem letztern Orte er 1717 Professor der griechischen Sprache wurde, auch die Aufsicht über die Bibliothek erhielt. Hauptsächlich legte er sich auf die Astronomie, auf die sich auch meistens seine Schriften beziehen; durch die nächste Betrachtung der Gestirne zog er sich aber die Wassersucht zu, daß er 1723 unverheurathet starb.

von Olenschlager, (Johann Daniel), Doktor der Rechte, kurfächsischer Hofrath, Schöffe, und Rathsherr der Reichsstadt Frankfurt am Main, gebohren daselbst 1711. Er ist ein vortreflicher Geschichtschreiber, der sich besonders um die deutsche Reichsgeschichte verdient gemacht hat. Seine „Geschichte des Interregnums nach Absterben Kaiser Karls VI" macht 4 Theile in 4. Den 28 Hornung starb er.

Olivet, (Joseph Thoulier), Abbé; ein vortreflicher französischer Gelehrter, gebohren zu Salins, den 30 März 1682. Sein Vater, der als Parlamentsrath von Franche-Comte starb, gab sich die Mühe, ihn zuerst selbsten zu bilden; hernach übergab er ihn den Jesuiten, welche ihn zur Bekanntschaft der besten lateinischen und griechischen Schriftsteller führten. Anfangs liebte er die Dichter, daß er eine Menge Verse, die den Beifall seiner Lehrer hatten, und des Drucks werth geachtet wurden, machte. Hierauf fiel er auf die geistliche Beredsamkeit mit solchem Glücke, daß er einer der angenehmsten Prediger wurde. Endlich lenkte er sich gänzlich auf die Philosophie. Aus den Alten war Cicero der vornehmste, den er sich so eigen machte, daß er in der Folge 1726 eine meisterhafte Uebersetzung desselben herausgab. Schönheit und Reinigkeit der Sprache,

so anpassender Ausdruck, daß Cicero selbst im französischen nicht anders gesprochen haben würde, war es, was man an seiner Arbeit bewunderte. Indessen war ihm das Leben unter den Jesuiten ekelhaft geworden, und er bat um die Erlaubniß den Ordenshabit abzulegen, die er mit schwerer Mühe im 33sten Jahre seines Alters erhielt. Er begab sich darauf nach Paris, zu einer Zeit da sich der Streit über den Vorzug der alten und neuen Gelehrten erneuerte. D'Olivet hatte beide studirt. Er blieb also in der Mittelstraße, und schätzte an beyden, was wahre Schönheit ist. Als er darauf eine Uebersetzung vom Demosthenes Philippicis und Cicero's Katilinnarischen Kriege herausgab; so zeigte er, daß er der erhabenen Ehre, ein Mitglied der französischen Akademie zu seyn, würdig sey. Mit seiner Fortsetzung der Geschichte dieser Akademie war man aber nicht so allgemein zufrieden. Seine Urtheile über die Werke der Gelehrten wurden von einigen für partheyisch ausgegeben, und man nannte ihn den Apologisten vom Cotin und den Censor des la Bruyere. Sein Traktat von der französischen Prosodie wird für die gröste Lobrede der französischen Sprache gehalten. Er zeigte darinn eine große Kenntniß der besten Werke, man merkte aber auch, daß er Racine und Boileau selbst in ihren Fehlern hochschätzte. Er gestund selbst, er habe sie gelesen, nicht Fehler darinn zu finden, sondern Schönheiten darinn zu suchen. Sein letztes Werk sind die Briefe an den Präsidenten Bouhier, damit endigte er seine gelehrte Arbeiten, ob er wohl noch viele Jahre gesund lebte. Im 88 Jahre seines Alters starb er, den 8 Oktober 1768.

Olitz, (Peter), ein berühmter russischer General, welcher 1768 mit Gallizin und Romanzow die Armee wider die Türken führte. Bey Eroberung des Lagers bey Chozim kommandirte er die donnischen Kosacken. 1770 rückte er, da die Türken bey Pruth heftige Gegenwehr leisteten, mit der Armee weiter vor, und beförderte dadurch den herrlichen Sieg, setzte darauf den Fürsten Giga zum Hospodar in der Wallachei ein, und nahm seine Winterquartier in Bucharest, und that darauf gleich im Jänner 1771 den Türken durch Eroberung der Stadt Giurgewo und Russig, auch durch Zerstreuung verschiedner kleiner Kore vielen Schaden. Aber bey diesen Strapazen mattirte er sich so ab, daß er bald darauf starb.

Olivieri, (Fabius), Kardinal, von Pesaro, wo er 1658 gebohren ist. Als sein Vetter, Albani, im Jahre 1700 unter dem Nahmen Klemens XI Pabst wurde; so gab er ihm das Sekretariat der geheimen Breven, welche Bedienung er 38 Jahre lang bekleidete. Da aber dieser Pabst ein Feind des Nepotismus scheinen wollte; so konnte er erst im Mai 1715 den Kardinalshut erlangen. Er erzeigte sich sehr partheiisch; die Jesuiten hatten an ihm einen der gröstten Beschützer. Als Sekretair der Breven bekam er oft mit den Päbsten Streitigkeiten. 1738 starb er, 80 Jahre alt, und 23 Kardinal.

Olivier, (Klaudius Matthäus), ein französischer Geschichtschreiber, zu

zu Marseille im Jahre 1701 gebohren. Er studirte anfangs zu Aix, und ward Parlamentsadvokat. Da er sich aber zu der eingeschränkten Lebensart, die diese Stelle mit sich führte, nicht bequemen konnte; so resignirte er dieselbe. Nun legte er sich mit vielem Fleiße auf verschiedene Theile der Gelehrsamkeit, so, daß er in der Geschichte, Chronologie, Kritik, Beredsamkeit, u. a. m. auch in der lateinischen, griechischen und ebräischen Sprache viele Känntniße besaß. Der Aufwand, den er aber des Studirens wegen machte, verbunden mit Liebe zur Ausschweiffung, machten ihn sehr arm, dabey er aber seine Ruhe nicht verlohr. Er erhielt hierauf bey den Galeeren das Amt eines Schreibers, und als sich seine Umstände wieder besserten; so nahm er sich vor, ein Werk zu verfertigen, das des Lesens würdig wäre. Dieses ist „Histoire de Philippe, Roi de Macedonie & Pere d' Alexandre le Grand" das 1740 zu Paris herauskam. Er starb aber schon 1736. Seine Lebensbeschreibung ist gedachter Geschichte beigefügt. Außer derselben schrieb er auch noch anderes, das theils gedruckt ist, theils in MSC. liegt.

Olof von Dalim, Kanzler und Ritter, ist 1708 zu Wiberg in Holland gebohren. Sein vornehmstes Geschäfte seiner Jugend war das Zeichnen, und Dichten. Schon im 12ten Jahre seines Alters gab er Gedichte heraus. Als er die Akademie bezog, wählte er sich zu seinem Hauptstudium die Arzneikunst. Aber der Eckel bey anatomischen Sektionen machte sie ihm verleidet, und er bestimmte sich zur Rechtsgelahrtheit. Einsicht, Verstand, und Rechtschaffenheit machten ihn 1751 zum Lehrmeister des Kronprinzen. 1759 wurde er Kanzleirath, und 1763 Kanzler. Schon im Jahre 1733 ward er ein berühmter Schriftsteller. **Argus** ist die Schrift, die er in diesem Jahre herausgab. Seit 1744 machte er sich an die schwedische Geschichte. 1763 den 12 August starb er. Eine würdige Lobschrift auf ihn gab Salvius in Stockholm heraus.

Onatas, ein Bildhauer von Aegina, Mykons Sohn, und einer der besten Schüler aus der von Dädalus zu Athen gestifteten Schule. Er war ein Zeitgenosse des Agelades, und verfertigte einige Ritterstatuen, welche die Tarentiner für den Tempel zu Delphos machen ließen.

Onseri, der Fürst der Persischen Poeten, wie man ihn nennt, war ein Schüler von Abulfarah. Weil dieser aus zu großer Anhänglichkeit an die semgjuischen Fürsten, die Chorasan beherrschten, ihren Feind Mahomed in verschiedenen Schriften spöttisch durchzog; so wollte ihn Mahomed, der Sieger des Abu Ali, des letzten der Semgjuen, tödten lassen. Da rettete ihn Onseri durch sein vielgeltendes Ansehen beym Sultan Muhameth nicht nur, sondern gab ihm auch einen Theil des Geschenkes, das er kurz vorher für ein Gedicht von Muhameth erhalten hatte.

Onslow, (Arthur), Sprecher im Unterhause, ein Mann von grossen Fähigkeiten. Er erzeigte sich als einen ruhmwürdigen Gelehrten, vortreflichen Staatsmann, und

und wahren Patrioten. 21 Jahre lang war er Sprecher; bey seinem Abtritte von dem Parlamente erhielt er zu einiger Belohnung für seine Verdienste eine Pension von 3000 Pfund Sterlingen auf Lebenszeit. Im Februar 1768 starb er in einem hohen Alter zu London. Sein Bruder, **Richard**, machte sich nicht weniger um sein Vaterland verdient, da er ihm die treuesten Kriegsdienste leistete. Er ward im März 1740 Brigadier der Kavallerie; als solcher hat er den Feldzügen in den Niederlanden und Deutschland beygewohnet; auch sich 1743 in der Schlacht bey Dettingen so wohl verhalten, daß ihm der König nicht nur sogleich nach der Schlacht den Bannerherrentitul beilegte, sondern ihn auch zum Generalmajor erklärte. Er diente darauf in den Niederlanden; im Oktober 1747 ward er Generallieutenant, und im December 1756 Gouverneur zu Plymouth. Er war ein Mitglied des Kriegsgerichts, das über den General Mordaunt 1757 angeordnet wurde, bekam auch 1760 die Präsidentenstelle bey den Kriegsgerichten. Er starb aber im März desselben Jahres, da ihn einige Tage vorher bey einer Seßion ein Schlag rührte.

van Oost, (Jakob), ein geschickter Maler, zu Brügge um 1600 gebohren. Er erlernte die Kunst unter Carraccio mit so gutem Erfolge, daß seine Arbeit von Künstlern bewundert wurde. Und als er in sein Vaterland zurückgekehrt war; so ward er, ungeachtet der großen Menge geschickter Meister, die daselbst arbeiteten, für einen der besten gehalten, und man trug ihm große Werke zu verfertigen auf, indem er wichtige Theile der Kunst besaß. In seiner Jugend kopirte er mit solcher Geschicklichkeit nach Rubens und Vandyk, daß seine Gemälde noch jetzo für Originale angesehen werden. Hieraus lernte er die Grundsätze seiner schönen wohl in einander geschmälzten Färbung und zierlicher Behandlung des Pinsels. Er malte nur große Historien. 1671 starb er. Sein Sohn, auch **Jakob van Oost**, zum Unterscheid seines Vaters **der Jüngere** genannt, und auch zu Brügge gebohren, studirte zu Paris und Rom. Nach seiner Heimkunft gedachte er nach Paris zurücke zu gehen. Als er aber nach Lille kam, malte er dort einige Bildnisse, die ihm so viele andere Arbeiten verschaften, daß er sich entschloß, daselbst zu verbleiben, und 41 Jahre hier arbeitete. In den dasigen Kirchen und Palästen findet man sehr viele große historische Gemälde von ihm. Seine Zeichnung ist von großem Geschmacke, sein Kolorit gut, und macht eine vortrefliche Würkung. Im Jahre 1713 starb er zu Lille, im 75sten seines Alters.

Opilio, s. **Schäffer**.

Oppenheimer, (David), ein gelehrter Jude und Archisynagoge zu Prag, im Anfang des 18ten Jahrhunderts. Man hat verschiedene gelehrte Schriften von ihm, z. E.: Locus Davidis, sive Explicatio relatorum in Talmude de locis variis, rebusque in illis gestis, in 5 starken Foliobänden. Er besaß eine sehr kostbare Bibliothek, die für 40000 Reichsthaler angeschlagen wurde, welche er aus allen Theilen der Welt sich anschafte, von der er einen Katalogen, unter

ter dem Titul: er emit David herausgab.

von Oppersdorf, (Georg Friederich, Graf), Freiherr zu Aich und Friedstein, Herr der Herrschaften Oberglogau, Drzwohostiz ꝛc. ꝛc. der letzte aus dieser Linie. Als er im Julius 1744 starb, folgte ihm aus der gräflichen Oppersdorfischen 2ten Linie, Heinrich Joseph, in dem Oberglogauischen Fideikommiß nach.

von Oranien, Anna, Erbstatthalterinn der vereinigten Niederlande, s. **Anna.**

von Oranien, Marie Louise, verwittwete Fürstinn von Nassau Diez, eine Tochter Landgrafen Karls von Hessenkassel, 1688 gebohren. Im Jahre 1709 ward sie mit Johann Wilhelm Friso, Fürsten von Nassau Diez vermählt. Aber schon im Julius 1711 ward sie zur Wittwe, da ihr Gemahl in einem Kanal in Holland ertrank. Sie gebahr den 1 September desselben Jahres den berühmten Prinzen von Oranien, **Wilhelm Karl Heinrich Friso**, (siehe unter diesem Nahmen). Außer diesem hatte sie den 13 Oktober 1710 Anne Charlotte Amalie, nachmalige Gemahlinn Marggrafens Friedrich von Badendurlach gebohren der 1732 als Erbprinz starb. Nach dem Tode ihres Gemahls lebte sie 53 Jahre als Wittwe, und hielt sich meistentheils zu Leuwarden in Frießland auf. Als ihre Schwiegertochter, die verwittwete Prinzeßinn Anna von Oranien gestorben war, erhielt sie die Vormundschaft über ihren Enkel. 1765 im April starb sie zu Leuwarden, im 78sten Jahr ihres Alters. Sie hatte das Lob einer guten Fürsten von vorzüglichen Eigenschaften.

Orelli, (Joseph Anton Felix), ein guter Maler, zu Lugarus 1706 gebohren. Im Jahre 1719 kam er nach Mailand, und da er einen guten Grund in seiner Kunst gelegt hatte: so nahm ihn der Erzbischof in seinen Pallast auf. Nachher setzte er sich in seinem Vaterlande, wo viele gute historische Gemälde und Portraits von ihm sind. 1774 lebte er noch.

von Orford, Graf s. **Walpole, Robert.**

Orighi, (Kurtius), Kardinal, ein gebohrner Römer. 1661 erblickte er die Welt; er studirte in seiner Vaterstadt, und erhielt nach 1690 das Cicekammerdirektorat, worauf er zu mehreren Bedienungen am römischen Hofe gelangte, bis ihm endlich 1712 die Kardinalswürde ertheilet ward. Der Pabst machte ihn 1717 zum Legaten von Bologna; hier hatte er aber den Verdruß, daß, da er einen Pair von Großbrittanien auf seiner Reise durch die päbstlichen Lande gefangen setzen ließ, er dem Könige und dem Pair öffentliche Abbitte thun muste. Bis 1721 bekleidete er diese Stelle, da er ins Konklave muste. Der neuerwählte Pabst Innocens XIII ernannte ihn zum Präfekt der Kongregation des Konciliums. Benedikt XIII zog ihn hernach zu dem Koncilium von Lateran, und 1725 erhielt er die Stelle eines römischen Generalinquisitors des Officiums. Er wurde hierauf von Klemens XII zu verschiedenen Verrichtungen gezogen, bis er 1737 im Märzen, im 76sten Jahre seines

seines Alters und 25sten seiner Kardinalswürde starb.

Orlandi, (Eduard), ein Künstler von Bologne, wo er um 1660 gebohren ward. Nachdem er einige Gemälde von seiner Erfindung gezeichnet hatte; begab er sich auf das Bildpoßiren, worinn er verschiedene ruhmwürdige, sowohl große als kleine Stücke bearbeitete. Er starb um 1725. Sein Sohn, **Stephan**, war ein großer Perspektiv- und Ornamentmaler, der seine Geschicklichkeit in den größten Städten Italiens an Tag legte. 1760 starb er im 79sten Jahre seines Alters. Auch er hinterließ einen Sohn, **Franz**, von dem man in der Hauptkirche zu Bologne, wo er 1760 im 44 Jahre seines Alters lebte, gute Verzierungen sieht.

von Orleans, (Franziska Marie de Bourbon, verwittwete Herzoginn), Ludwigs XIV natürliche Tochter, die er mit der Madame de Montespanne 1677 erzeugte. Sie ward 1681 für ein königliches Kind erkannt, und der König suchte sie auch bald anständig zu vermählen. Er bestimmte sie für den Herzog von Chartres, Philipp II, einzigen Sohn seines Bruders, des Herzogs von Orleans. Die Vermählung wurde im Februar 1692 vollzogen, ob sie gleich dem Herzoge beinahe aufgedrungen werden muste. Doch gewann sie die Liebe ihres Gemahls bald, und ihre Ehe war sehr fruchtbar. Sie ertrug auch die vielen Ausschweifungen desselben mit bewundernswürdiger Gelassenheit. Im Jahre 1723 ward sie zur Wittwe. Ihre Schwiegermutter, eine gebohrne kurpfälzische Prinzeßinn, die die Verheirathung ihres Sohnes mit vielem Widerwillen sah, haßte sie so lange, bis sie ihre Enkelinn, Marie Louise Elisabethe, an den Herzog Karl von Berry 1710 verheirathet sah. Von dieser Zeit an lernte sie aber die guten Eigenschaften der Herzoginn kennen, und schätzte sie. Diese hielt sich bis an ihren Tod, der im Hornung 1749 zu Paris erfolgte, meistens auf einem Landgute bey Paris, Bagnolet auf.

van Orley, (Richard), ein fleißiger Historienmaler zu Brüßel. Anfangs legte er sich auf Bildnisse und Miniatur, versuchte aber hierauf seine Geschicklichkeit in Historien, in deren Komposition er die größten Meister nachzuahmen wuste. Die Anzahl seiner Gemälde ist unglaublich groß. 1732 starb er, im 80sten seines Alters. Er ward in **Bernhards** Grab mit vielem Gepränge beigesetzt. Dieser starb 1560, 70 Jahre alt, und war Raphaels nicht unwürdiger Schüler. Auch im Glasmalen war er sehr berühmt, und die meisten Fenstergemälde in Brüßel sind von ihm.

von Orlik, (Karl Christoph, Graf), französischer Generallieutenant. Er war ein gebohrner Pole, und stund anfangs in kursächsischen Diensten. Hierauf trat er in französische, und sammelte sich in den Feldzügen in Deutschland von 1757 — 1759 so viele Verdienste, daß er im letztern Jahre Generallieutenant wurde. Im November desselben Jahres starb er aber bey der Armee.

von Ormea, (Karl Vincenz Ferreri, Marquis), königlich Sardinischer Kanzler, ein beliebter

ter Minister. 1667 ward er gebohren. Er stund anfangs als General Intendant den Finanzen vor, und wurde von 1725 an in Gesandtschaften am römischen Hofe gebraucht. Darauf ward er würklicher Minister, und 1740 Großkanzler. Auch hatte er das Direktorium von allen Kabinets- und auswärtigen Staatssachen. Bey seinem im Maien 1745 erfolgten Tode ward er wegen seiner Verdienste von dem Könige und allen Rechtschaffenen beweint. Sein Sohn, auch **Karl Vincenz Ferreri**, war sardinischer General der Infanterie, und Gouverneur zu Turin. 1704 kam er auf die Welt. Er that sich in den Feldzügen wider die Franzosen, in Savoyen, Piemont, und der Provence von 1742 — 1747 sehr hervor, und ward daher Brigadier und Generalinspektor der Truppen in Piemont. 1761 erhielt er endlich die Generalsstelle über die Infanterie. 1771 starb er im Majmonathe.

von Orrery, (Karl Boyle, Graf), ein gelehrter Engländer 1676 gebohren. Die Königinn Anna machte ihn zum Pair und geheimen Rathe, ertheilte ihm den schottischen Distelorden, und den Charakter eines Generalmajors. König Georg I bestätigte ihn hierauf nicht nur in diesen Würden, sondern er ward auch Kammerherr und Lordlieutenant von Somerset. Weil er sich aber nicht enthalten konnte, den Ministern vieles zu widersprechen; so suchten diese ihn hierauf zu stürzen, und brachten ihn sogar auf einige Zeit in den Towr. Nachher lebte er bis an seinen Tod, der 1731, den 28ten August erfolgte, für sich. Als Gelehrter machte er sich insonderheit durch eine Uebersetzung von Plutarchs Leben des Lysanders, und durch seine Streitigkeiten mit Doktor Bentlei bekannt.

Orsi, (Johann Joseph Felix, Marchese), ein gelehrter Italiener, zu Bologna 1650 gebohren. Er studirte mit vielem Eifer Philosophie, Mathematik, und Rechtsgelehrsamkeit, und auch die Dichtkunst. Nachher errichtete er eine Akademie in seinem Hause, welche, wöchentlich 2mal, von vielen Gelehrten besucht, und mit einem Gastmale beschlossen wurde. Im Jahre 1686 trat er eine Reise nach Frankreich an, und war nun bald in Bononien, bald zu Modena. Im Jahre 1712 ließ er sich zu Bologna nieder, da er eine der vorigen ähnliche Akademie errichtete, deren Mitglieder die alten griechischen und lateinischen Geschichtschreiber und Dichter nebst den Kirchenvätern aufmerksam zu lesen, und ihre Anmerkungen darüber einander mitzutheilen verbunden waren; so wie in der ersten das Hauptwerk auf die Moral der alten und neuern Skribenten, und besonders auf den Punkt von dem Point d'Honneur und den Maximen des Adels gerichtet war. Die übrige Zeit wandte er für die italienische Dichtkunst, in der er große Fortschritte machte, an. Im Jahre 1733 starb er zu Bologne, 83 Jahre alt. Er hinterließ viele schätzbare Schriften.

Orsi, (Joseph Augustin), ein gelehrter Kardinal, zu Florenz 1602 gebohren. Er trat in den Predigerorden, und legte sich sehr auf Erlernung gelehrter Wissenschaften, that

that sich auch bald durch Schriften hervor, in denen er sich als einen eifrigen Vertheidiger der römischen Kirche zeigte. Daher machte ihn Klemens XII zum Sekretair der Kongregation dell' Indice, die irrige und verdächtige Schriften untersuchen muß. Benedikt XI ertheilte ihm die Stelle eines Maestro del sacro Palazzo, und Klemens XIII erhob ihn endlich 1759, den 24sten September zum Kardinal. Unter seinen herausgegebenen Schriften ist die Kirchengeschichte, die er in vielen Bänden in italienischer Sprache ans Licht gestellt hatte, sein vornehmstes Werk. Der 12te Band geht erst bis auf das Jahr 431. Den 13ten Junius starb er zu Rom, im 65sten Jahre seines Alters.

Orsi, (Lälius), gemeiniglich da **Novellara**, wo er um 1510 gebohren ist, ein guter Maler und Architektor. Ein Altarstück in der Kirche St. Maria zu Parma ist sein Meisterstück. Im Jahre 1568 starb er.

Orsini, (Gaetano), einer der grösten Sänger, die jemals gelebt haben, in römisch kaiserlichen Diensten. Er wuste durch seinen Sang sich der Herzen seiner Zuhörer im höchsten Grade zu bemeistern, und verlohr auch in seinem hohen Alter seine schöne Contraltstimme nicht. In den Diensten des Kaisers starb er ums Jahr 1750 zu Wien.

Ortmann, (Adolph Dietrich), Inspektor zu Züllichau. Er machte sich durch verschiedene theologische und andere nützliche Schriften, vornämlich aber durch seine patriotische Briefe in 3 Theilen 1758, bekannt. 1763 den 30sten Jänner starb er, im 63sten seines Alters.

Osborne, (Heinrich), königlich großbrittanischer Viceadmiral. Er war 1697 gebohren; von seinem 14ten Jahre an diente er auf der See, und wohnte vielen Aktionen bey. In dem Treffen bey dem Capo Sicie im Mittelländischen Meere, 1744 im Hornung kommandirte er ein Schiff von 80 Kanonen, und bekam hierauf eine kleine Escadre zu kommandiren, die in dem Hafen zu Vado lag. Im Jahre 1757 erhielt er das Kommando über die Flotte im Mittelländischen Meere, da er viele Prisen machte, auch den 28sten Hornung des folgenden Jahres den französischen Admiral du Quesne schlug, ihn selbst gefangen nahm, und sein Admiralschif nebst noch andern eroberte. Für diesen Sieg ließ ihm die Kammer der Gemeinen im Nahmen der ganzen Nation danken. 1763 ward er Viceadmiral von Großbrittanien. Als solcher starb er im Hornung 1771, zu London, im 74sten seines Alters.

Osmann III, Grossultan. Er war ein Sohn des Kaisers Mustapha II, der im Jahre 1703 abgesetzet wurde, und 1704 im Gefängniße gestorben ist. Im Jahre 1699 ward er gebohren, und lebte im Serail bis an den Tod des Kaisers Mahomeths VI, seines Bruders, der 1754 den 3ten December starb. An diesem Tage ward er zum würklichen Kaiser ausgerufen. Er gelangte auf eine so ruhige Weiße zum Throne, als kaum je ein türkischer Kaiser. Sogleich beim Antritte seiner Regierung zeigte er viele Weisheit,

da er alle Zwerge, Hofnarren und dergleichen Personen von seinem Hofe entfernte. Man durfte sich auch von ihm alles Gute versehen. Da ihm den 18ten December der Säbel umgürtet wurde; sprach er in dem gewöhnlichen Gebette: „Werde ich kein Vater meines Volks und meines verdorbenen Landes seyn; werde ich nicht „die Gerechtigkeit aufs genaueste „beobachten, die Bosheit ohne „Ansehen der Person strafen, und „die Tugend belohnen: so tödte „mich, o Regierer der Sonne; „und ich müße noch heute in das „Grab meines Bruders getragen „werden!" Die Liebe zu Ergötzlichkeiten war bey ihm größer als zu Staatsgeschäften und dem Kriegswesen; daher er dem Frieden ergeben war, und die Geschäfte seinen Ministern überließ, in deren Treue er aber stets ein Mistrauen setzte, und sie nicht lange in ihren Aemtern ließ. Und doch war an allen Veränderungen, die in dem türkischen Ministerium vorgegangen waren, seine Mutter, die Sultaninn Valide, die Hauptursache, die endlich im April 1756 starb. Unter seiner Regierung gelangten 6 zu der Würde eines Grosveziers, von denen aber doch nur einer ums Leben kam, da er sich an der Entfernung der andern begnügen ließ. Unter seiner Regierung wurde Konstantinopel zweimal durch Feuersbrünste verheeret; das erstemal den 27sten September 1755, da bey 25000 Häuser abbrannten, und über 800 Menschen umkamen Das andremal den 4ten Junius 1756 wurden über 45000 Häuser, 600 Moscheen, 600 Roßmühlen, 4000 Magazine, und 2 große Kasernen der Janitscharen eingeäschert, und die Zahl derer, die das Leben verlohren, belief sich auf 1000. Während diesem Brande sollte eine Verschwörung wider den Kaiser, zum Besten eines gewißen Prinzen im Serail, ausgeführet werden. Die Entdeckung dieses Komplots raubte daher wieder vielen Menschen das Leben. Der Kaiser bezeugte sich inzwischen doch sehr menschenfreundlich, und errichtete von den confiscirten Gütern der abgesetzten Minister ein Kapital zum Unterhalt derjenigen Armen, die durch die Feuersbrünste gelitten hatten, und besorgte die Wiedererbauung ihrer Häuser. Sonsten zeichnete sich die Regierung dieses Kaisers durch nichts aus; da er auch schon im dritten Jahr derselben, den 29sten Oktober 1759 im 60sten seines Alters starb. Mustapha III ward zu seinem Nachfolger erwählt.

Osmann Topal Bassa, Großvezier, ein tapferer aber sehr strenger Mann. Ehe er diese Würde im Jahre 1731 den 22sten September erhielt, war er Statthalter von Romelien. Er brachte durch seinen Fliß und Wachsamkeit in Konstantinopel, wo es damals sehr tumultuarisch zugienge, alles wieder in gute Ordnung, ließ sich auch den Frieden mit Persien sehr angelegen seyn. Aber schon im Märzen des folgenden Jahres ward er seiner Stelle entsetzt, und zum Gouverneur von Trapezunt ernannt. Als er eben im Begrif war, dahin abzureisen; bekam er den Befehl, das Kommando über die Armee in Persien über sich zu nehmen. Er führte dasselbe mit Klugheit und Tapferkeit, und verlohr auch sein Leben in einem Treffen mit Tamas

mas Koulihan, zu Ende des Jahrs 1733.

d'Osorio, (Joseph, Don), ein geschickter Staatsmann, und gründlicher Rechtsgelehrter. Er war königlich sardinischer Minister, und erster Sekretair bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Bis 1749 stund er viele Jahre als Gesandter am englischen Hofe, und half 1743 den Traktat zu Worms, und 1748 den aachischen Frieden schließen. In diesem Jahre ward er von England abgerufen, und nach Spanien geschickt. Hier betrieb er das Heirathsgeschäfte zwischen dem Herzoge von Savoien, und der Spanischen Infantinn, Marie Antoinette, und unterzeichnete den 8 April den Ehekontrakt. Hierauf begleitete er die Prinzeßinn nach Italien, da er ihr Oberhofmeister war. Bey seiner Ankunft in Sardinien ertheilte ihm der König die Stelle eines Staatsministers, und bald darauf das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Von dieser Zeit an war er alles am Hofe, und leitete durch seine Känntniße im Staats- Völker- und sardinischen Civilrechte bey den verwirrten Streitigkeiten der europäischen Höfe den Staat sehr glücklich. Im Mai 1763 starb er zu Turin, im 66sten Jahre seines Alters.

Ossenbeck, (Jost), ein angenehmer Maler, zu Rotterdam 1627 gebohren. Er verfertigte Landschaften, und Thiere. Seine Färbung ist unvergleichlich; und da er die italienische Stärke mit der niederländischen Ausarbeitung verband, sagte man von ihm, er habe Rom in die Niederlande gebracht. Er arbeitete in verschiedenen Städten von Deutschland, zu Frankfurt am Main, Regenspurg, und vornemlich zu Wien, wo er auch zu Ende des 17ten Jahrhunderts starb.

von Ossolinski, (Franz Maximilian, Herzog, Graf von Teczin), Königs Stanislaus Oberstallmeister, und Ritter der königlich französischen Orden. Anfangs war er Schatzmeister des königlich polnischen Gerichts zu Drogicyn, und Kastellan zu Chmielnic. König August II ertheilte ihm den weissen Adlerorden. Bey den nach dessen Tode entstandenen Streitigkeiten trat er auf Stanislaus Seite, und floh mit ihm nach Danzig. Nach der Uebergabe dieser Stadt unterschrieb er zwar die Submißionsakten, und huldigte dem Könige August III. Er blieb aber doch dem Könige Stanislaus getreu, und begab sich zu ihm nach Königsberg. Im Jahre 1736 legte er seine Krongroßschatzmeistersstelle nieder, verließ Polen, und folgte ihm nach Frankreich, wo ihn der König von Frankreich zum Herzoge erhob, und den 1sten Jänner 1737 zum Ritter der königlichen Orden machte. Als hierauf Stanislaus seine Residenz nach Luneville verlegte, erkaufte er sich die Herrschaft Ligny in Lothringen, und erhielt die Stelle eines Oberhofmeisters. Als solcher starb er 1756 auf dem Schlosse Malgrauge bey Nancy, in einem Alter von 81 Jahren. Kaiser Karl VII hatte ihn in den heiligen römischen Reichs Fürstenstand erhoben.

von Ostein, (Graf Lothar Johann Hugo) Französischer Probst zu St.

Moriz in Augspurg und Domherr in Eichstädt und Augspurg. Der Kurmainzische geheime Rath Graf Johann Franz Sebastian ist sein Vater, und der folgende Kurfürst von Maynz sein Bruder. Als er 1748 die Lehen des Kurfürsten von Trier empfieng, ward er kaiserlicher geheimer Rath. Er starb den 27 Hornung 1759, in einem Alter von 64 Jahren.

von Ostein, Johann Friedrich Karl, Erzbischof von Maynz, und Bischof zu Worms. Er stammt aus einem alten adelichen Geschlechte her, dessen Stammhaus in Oberelsaß ist. Sein Vater, Johann Franz Sebastian, ward in den Freiherrnstand erhoben, und starb 1718 als kurmainzischer geheimer Rath, und Oberamtmann zu Amorbach; und seine Mutter, eine gebohrne von Schönborn, gebahr ihn 1689. Er wurde sogleich von Anfang dem geistlichen Stande gewidmet, und daher in den nöthigen Wissenschaften unterrichtet; auch bald in das Domkapitel zu Mainz aufgenommen, darinnen er bald zu Würden emporstieg. Schon 1712 ward er in Reichsgrafenstand erhoben. Nach dem Tode des Kurfürsten Philipp Karls, der 1743 starb, ward ihm die Interimsregierung über die kurfürstlichen Lande aufgetragen. Das Domkapitul erwahlte ihn auch den 22sten April benannten Jahres zum Erzbischof und Kurfürsten von Mainz. Nach seiner Wahl änderte er seinen eigentlichen Nahmen, Franz Gottfried Karl, in den benannten Johann Friedrich Karl. Seine Lande waren bey dem Antritt seiner Regierung rings mit österreichischen und englischen Truppen umgeben; nach der Schlacht bey Dettingen erhielt er auch von dem Könige von England einen Besuch. Bey den damaligen Streitigkeiten bezeugte er sich dem Hause Oesterreich sehr geneigt, wurde aber darüber in vielen Streit verwickelt. Im folgenden Jahre schloß er mit dem König von England einen Subsidientraktat, kraft dessen er gegen jährliche 18000 Pfund Sterlinge Subsidiengelder eine Besatzung von 6000 Mann in seiner Residenzstadt unterhalten, und den Uebergang über den Rhein keinen andern als nur den Alliirten verstatten wollte. Zu Ersetzung des Schadens, den die englischen Völker im Jahre 1743 angerichtet hatten, empfieng er auch 25000 Pfund Sterlinge. Inzwischen wurden seine Lande immer noch hart bedrückt. Nach dem Tode Kaisers Karls VII ward endlich die Ruhe in etwas wieder hergestellt. Bey der vorhabenden Wahl Josephs zum römischen Könige, 1750, äußerte der Kurfürst nur dieses Bedenken, daß die verschiedenen Betrachtungen über der Wahl eines römischen Königs eigentlich zu den Präliminarberathschlagungen gehörten, die auf den Kurfürstentage, der jederzeit vor der Wahl hergehe, untersucht und entschieden werden müßten. Uebrigens war er dem Ansuchen des kaiserlichen Hofes nicht zuwider. Doch kam die Wahl für dieses mal nicht zu Stande. Im Jahre 1756 succedirte er dem Kurfürsten von Trier in dem Bisthume Worms. Der in eben dem Jahre entstandene Krieg wider Preußen kostete ihn nicht nur wieder viel Geld, sondern seine Thüringischen Lande, und besonders die Stadt Erfurt hatten auch viele Bedrückungen aus-

zustehen. Noch mehr wurde aber das Eichsfeld bedrängt, das die Franzosen und Alliirten wechselsweise inne hatten, und es fast gänzlich erschöpften. Bey dem Friedenskongreß, den man in Augspurg zu halten vorhatte, stimmte er dahin ein, daß dem Kaiser die Reichsvollmacht übertragen würde; dieses wurde auch den 7 August 1761 durch ein allgemeines Reichsgutachten bewilliget, und vom kaiserlichen Hofe ratificiret. Der Friedenskongreß unterblieb aber. Ehe noch die römische Königswahl zu Stande kam, starb er den 2ten Junius 1763, an einer Wassersucht. Er behielt bis an das Ende sei es Lebens eine beständige Gegenwart des Geistes. Die Universität zu Mainz brachte er sehr in Aufnahme, schenkte derselben sein zahlreiche Bibliothek, legte einen botanischen Garten, und anatomisches Theater an, und brachte das Studium Juridicum und Medicum in bessere Ordnung. Und im Jahre 1754 stiftete er eine Akademie der gelehrten Wissenschaften zu Mainz, die nach seinem Nahmen die Friedrichsakademie genannt wurde. Auch die Handlung brachte er sehr in Flor, da er zu Mainz 3 Messen anordnete; er setzte daher eine Kommerzienkommißion nieder, errichtete eine Börse, und stiftete eine öffentliche Leihebank.

von Ostermann, (* *, Baron), gewesener rußischer geheimer Rath, und fürstlich Mecklenburgischer Gesandter zu Petersburg; Bruder des berühmten unglücklichen russischen Staatsministers, Grafens von Ostermann. Seit 1723 lebte er beständig in Petersburg als Minister, sehr eingezogen. Als sein Bruder 1741 in Ungnade fiel; wurde ihm angedeutet, aus Rußland zu gehen, welches er auch that. Er gieng nach Deutschland, nachdem man ihm 3000 Rubeln Reisekosten bezahlet, und dabey die Erlaubniß gegeben hatte, von seinem Bruder schriftlichen Abschied zu nehmen. Im Februar 1742 kam er zu Berlin an, von wo an er sich nach Blankenburg begab, und in ruhigem Alter im Oktober 1743 starb.

Osterried, (Johann Daniel), ein Iktus, gebohren 1703 zu Straßburg; studirte in seiner Vaterstadt, besahe Frankfurt, und widmete sich anfangs der Theologie, die er aber hernach mit den Rechten vertauschte. Hierauf besuchte er die Akademien zu Leipzig, Wittenberg und Halle. Nach vollendeten akademischen Studien erhielt er bey einem Herrn von Wurmser eine Hofmeisterstelle. 1731 ward er Professor der Dichtkunst in seiner Vaterstadt, und 1741 erhielt er die höchste Würde in der juristischen Fakultät. Aber schon 1742, den 17ten December starb er. Man hat von ihm verschiedene gute Dissertationen.

Osterwald, (Johann Friedrich), ein schweizerischer Gottesgelehrter, Prediger zu Neufchatel. Hier starb er, da er 61 Jahre der Kirche gedienet hatte, in einem Alter von 84 Jahren, 1747, den 14ten April. Unter seinen Schriften wurde Traité des sources de la corruption qui regne aujourd'hui parmi les Chretiens in verschiedene Sprachen übersetzt; aber auch von vielen angegriffen. Sein Katechismus ist auch sehr belobt.

belobt. Sonſt hat man noch manches gutes von ihm.

von Oſterwald, (Peter), geheimer Rath, Direktor des geiſtlichen Raths, einer der gröſten Beförderer der Wiſſenſchaften in Baiern. Er war von evangeliſchen Eltern aus Weilburg, wo er 1718 gebohren wurde. Sein guter Kopf brachte ihm Gönner, daß er den Studien ſich widmen konnte. Er lernte in Leipzig, Jena, Halle und Strasburg, wo er 1732 katholiſch wurde. 1740 trat er in Benediktinerorden, und kam endlich 1744 nach Regensburg zu den Schotten als franzöſiſcher Sprachlehrer; 1745 aber wurde er Hofrath und Zahlmeiſter beym Hochſtifte. 1757 nahm ihn Herzog und Kardinal Theodor zum Kabinetsſekretair und 1758 wurde er geheimer Rath und erhielt den Adel. Er arbeitete nebſt Lori am meiſten an der Herſtellung der Wiſſenſchaften, und als Direktor des geiſtlichen Rathes an der Verbeſſerung der Geiſtlichkeit. Sein Buch, Veremunds von Lochſteins Gründe für und wider die geiſtliche Immunität machte ihn den Mönchen furchtbar und verhaßt. Er blieb aber auf dem betrettenen Wege bis in den Tod, der 1778 den 19 Jänner erfolgte.

Ottoboni, (Peter), ein berühmter Kardinal, zu Venedig 1667 gebohren. Sein Vetter, Peter Ottoboni, Kardinal, nahm ihn jung zu ſich nach Rom, und gab ihm die berühmteſten Männer, unter denen ſich auch Albani, nachmaliger Pabſt Klemens XI, befand, zu Lehrern. Und als ſein Vetter 1689 Pabſt ward, unter dem Nahmen Alexander VIII: ſo konnte er ſich auf die wichtigſten Bedienungen Rechnung machen. Der Pabſt räumte ihm ſeine Wohnung im Vatikan ein, und den 7ten November war er ſchon Kardinal, da er noch nicht 22 Jahre alt war. Da Alexander die Bedienung eines Vicekanzlers der römiſchen Kirche wieder einführte, die Innocens XII abgeſchaft hatte, gab er ſie ſeinem Nepoten. Dieſer erhielt unter der Regierung deſſelben ſo viele Präbenden, daß er mehr als 80000 Scudi jährliche Einkünften bezog. Und deſſen ungeachtet muſte er, ſeines außerordentlichen Aufwandes wegen, öfters Schulden machen. Den 11ten Jänner 1690 ward er Legate in Avignon, wohin er aber ſelbſt noch nicht gieng, ſondern dieſe Stelle durch einen Vicelegaten verwalten ließ. Erſt nach dem Tode ſeines Vetters begab er ſich dahin. Bis 16[illegible]3 bekleidete er dieſe Stelle; nachher kam er nach Rom zurück, wo er ſehr prächtig lebte, und wöchentliche Verſammlungen mit Gelehrten anſtellte. Ein eben ſo großer Liebhaber der Künſte war er; und bey der verwittweten Königinn von Polen, die ſich zu Rom aufhielt, ſehr beliebt. Nach Innocens XII Tod ließ er ſich ſehr angelegen ſeyn, ſeinem ehemaligen Lehrer Albani zur päbſtlichen Würde zu verhelfen. Als dieſer die Krone unter dem Nahmen Klemens XI erhielt; ſo dankte er dem Kardinal verbindlich, und machte ihn zum Vorſteher der päbſtlichen Kapelle. Bald darauf nahm der ſpaniſche Succeßionskrieg ſeinen Anfang. Ottoboni ſchien anfangs ganz unpartheiiſch zu ſeyn, und bemühete ſich auch, im Nahmen der Republik Venedig zwiſchen Oeſterreich und Bourbon einen Vergleich

Vergleich zu stiften. Doch war er ein Anhänger von Frankreich. Er übernahm in Abwesenheit des Kardinals von Medices die Protektion von Frankreich und Spanien, und ward darauf würklicher Protektor von Frankreich, im Jahre 1709. Als er 1712 das französische Wappen an seinem Palaste aufhängen ließ, gab dieß Anlaß, daß man einen Zettul an seiner Wohnung anschlug, mit dem Innhalte: **So bald Petrus den Hahn krähen hörte, verläugnete er sein Vaterland** Die Republik vertrieb hierauf die ganze Ottobonische Familie aus ihrem Staate, konfiscirte viele von ihren Gütern, und nöthigte sie, sich nach Rom zu wenden Im Jahre 1720 wurde aber alles wieder restituirt. Im Jahre 1725 erhielt er das Bisthum zu Sabina, wohin er sich auch begab, und mit großem Aufwande lebte. Im folgenden Jahre wurde er auch zu der außerordentlichen Kongregation gezogen. Er gab sich auch viele Mühe, die im Jahre 1721 zwischen dem päbstlichen Stuhle, und dem portugiesischen Hofe entstandenen Irrungen beizulegen. Im December 1734 erhielt er das Bisthum zu Porto, und 1737 ward er Protektor von Lothringen Das folgende Jahr wurde er Dekan des heiligen Kollegiums, und nach Klemens XII Tode wurde er von Frankreich zur Pabstwürde vorgeschlagen. Bald darauf starb er aber, 1740, den 28 Februar. Er liebte Pracht, Verschwendung und Wollüste, war aber dabey dienstfertig und gutthätig. Die Gelehrten hatten einen großen Beförderer an ihm.

Oudenaerde, s. **Audenaert.**

Oudry, (Johann Baptist), ein guter französischer Maler, Mitglied der königlichen Akademie. Er malte Bildnisse, Historien, Früchte, Blumen, Landschaften, vornämlich aber Thiere und Jagden, ꝛc. durch welche er sich Ruhm erwarb. Man hat nach seinen Zeichnungen Scarrons komischen Roman auf 38 Blättern, und die Fabeln des la Fontaine. Auch schrieb er eine Abhandlung über die anatomischen Studien, und das praktische in der Materei. 1755 starb er zu Beauvais, ungefähr 74 Jahre alt, als Aufseher über die Tapezereienmanufaktur. Er hinterließ einen Sohn, der 1748 Mitglied der königlichen Akademie wurde.

van Overbeck, (Bonaventura), ein Maler und Kupferezer von Amsterdam, wo er 1660 gebohren ist. Von seiner dreimaligen Reise nach Rom, die er antrat, um daselbst die Alterthümer aufzusuchen, abzuzeichnen, und in Kupfer zu ezen, bekam er den Nahmen **Romulus**. Diesen Reisen hat man ein Werk in 3 Foliobänden zu danken, das aber erst 1708, unter dem Titul: Reliquiæ antiquæ Urbis Romæ herausgegeben ward, da er schon seit 1706 tod war. 1709 erschien dasselbe mit französischem Texte. Kenner schätzen es aber nicht gar hoch, wegen der vielen Unrichtigkeiten, die darinnen seyn sollen.

de Oviedo, (Gundisalvo Fernandez), ein berühmter spanischer Geschichtschreiber, gebohren zu Madrit um 1478. Im Jahre 1535 gieng er nach Westindien, als Kommandant zu St. Domingo, und schrieb nach seiner Zurückkunft Historia general de las Indias in

50 Büchern, von denen aber nur 29 noch vorhanden sind. Seine übrigen gedruckte Schriften sind Fragmente von den verlohrnen Büchern. Schon 70 Jahre alt, ernannte ihn hierauf Karl V zu seinem Historiographen. Um 1570 starb er. Außer benannter Geschichte hat man auch noch verschiedenes in MSC. von ihm, das auf Bibliotheken aufbehalten wird. Die Regla de la vida espiritual y secreta theologia übersetzte er aus dem italienischen.

Oxe, s. **Ochs**.

P.

de Paas, (Crispin), ein berühmter Zeichner und Kupferstecher von Kölln. Er arbeitete zu Utrecht, und auch in Paris. Für seine beste Arbeit werden die Platten in Blumvels Reitschule gehalten. Sonst hat man noch mehrere Blätter von ihm, die mit einem feinen Grabstichel gearbeitet sind. Um 1630 starb er. Er hatte viele Kinder, die alle ihres Vaters Kunst erlernten, und ausübten.

Pacchioni, (Anton), ein verdienter italienischer Arzt, zu Reggio 1665 gebohren. Nach vollendeten Studien in seiner Vaterstadt gieng er nach Rom, wo er eine Akademie errichtete, deren Mitglieder sich mit der Physik und Medicin beschäftigen sollten. 1693 ward er Medikus zu Trivoli, von wo er aber 1699 wieder zurückkehrte, und 1726 starb. Seinen hauptsächlichsten Fleiß wendete er auf die Untersuchung der Hirnhäutchen und der Fasern in den Muskeln, den Flächsen und den Häuten der Menschen, des Viehs und der Fische, an. Seine meisten Schriften beziehen sich auch auf die Lehre von der festen Hirnhaut. Außerdem hat man von ihm besondere Anmerkungen über das Gleichgewicht der festen und flüßigen Körper, vom Jahre 1700. Seiner Verdienste wegen ward er daher verschiedener Akademien und gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Pachelbl von Gehag, (Wolfgang Gabriel); er ist aus einer böhmischen Familie, die Rudolph II, in Prag adelte. Sein Vater war Burgermeister in Eger, gieng aber der Religion halber nach Franken, wo er Brandenburgischer Rath und Vicelandhauptmann wurde, aber 6 Tage vor seines Sohnes Geburt, 1649 den 10 Junius starb. In Halle und Leipzig studirte Wolfgang die Jura, und besonders die Historie, würde am letzten Orte auch eine Beförderung erhalten haben, wenn nicht Marggraf Christian Ernst ihn zum Advokaten bey dem Burggrafthum ernannt hätte. Im Jahre 1693 wurde er erster Beisitzer des Burggrafengerichts, wozu 1705 die Würde eines geheimen Rathes kam. Er war in Schriften und Thaten ein hartnäckiger Verfechter der Burggräflichen Gerechtsame wider Nürnberg, bis er starb, 1728 den 26 November. Er mag viele Wissenschaften besessen haben. Dabey hatte er aber sonderbare Meinungen. Den Kurfürsten z. E. machte er älter, als die Geburt Christi. Von ihm ist die 1713 herausgekommene Bibel, deren Ausgabe er sehr vieles von seinem Vermögen aufopferte.

Paecken, (Christian), rußisch kaiserlicher

serlicher Staatsrath, erster Arzt des Artillerie- und Ingenieurkors, Mitglied und beständiger Sekretair des medicinischen Reichskollegiums in Petersburg, wo er 1779, den 24sten August, im 50sten seines Alters starb. Man hat verschiedene Dissertationen von ihm.

Paclike, (Karl Friedrich), Doktor der Rechte und Professor zu Helmstädt. Er war zu Lübek 1736 gebohren, und studirte zu Helmstädt, wo er 1762 Doktor, 1766 außerordentlicher, und 1771 ordentlicher Professor wurde, auch 1783 den 27sten December im 45sten seines Alters starb. Er schrieb einige Observationen zum Wolffenbüttlischen Rechte, und anderes.

Paggi, (Johann Baptist), ein Ed er von Genua, der sich als Maler bekannt gemacht hat. Er lernte zu Florenz, wohin er sich geflüchtet hatte, weil er einen im Duell getödtet hatte. Nach 20 Jahren ward er wieder zurücke berufen, da er sich sodann in seiner Vaterstadt durch seine Menge Gemälde vielen Ruhm erwarb. Auch schrieb er eine Abhandlung von der Malerei. Er starb 1629 im 73sten Jahre seines Alters.

von Palenstierna, (Niels oder Nikolaus), königlich schwedischer Reichsrath, Ritter des Seraphinenordens und Kanzler der Universität zu Lunden. Er trat zuerst in französische Kriegsdienste, erwählte aber nachher die schwedischen. Der König sandte ihn als Gesandten nach Dännemark, wo er sich die Gnade des Königes Christian VI erwarb. Er bekleidete hierauf verschiedene Würden, da er 1747 Reichsrath und Freiherr ward, 1748 den Seraphinenorden, das Kommando des Schwerdtordens, und 1751 den preußischen schwarzen Adlersorden erhielt; in eben diesem Jahre ernannte ihn die Akademie der Wissenschaften zu Stockholm zu ihrem Mitgliede, und 1752 ward er Kanzler der Universität zu Lunden. Im Jahre 1756 nahm er Antheil an der Direktion des neuen Freimäurerkinderhauses; endlich erhielt er 1761 die gesuchte Entlassung seiner Reichsrathswürde, da er mit vielem Ruhme seinem Vaterlande sowohl im Militair- als auch Civilstande gedienet hatte. Hierauf lebte er auf seinem Gute Sörby bey Oerebro, wo er auch 1769 starb, in einem hohen Alter.

von Palfy, (Johann, Graf) Palatin von Ungarn, ein berühmter ungarischer General. Sein Vater, Niklaus, der schon 1679 gestorben ist, erzeugte ihn mit einer gebohrnen Gräfinn von Harrach im Jahre 1659. Schon in seiner frühesten Jugend diente er in den Kriegen des vorigen Jahrhunderts mit vielem Ruhme, so, daß er schon 1693 Generalfeldwachtmeister ward. Als solcher wohnte er allen Feldzügen am Rheinstrome bey, und gewann den Feinden manches Scharmützel ab. Zu Ende des Feldzugs 1693 bekam er mit dem Prinzen Johann Friedrich von Würtemberg solche Verdrüßlichkeiten, daß sie miteinander Kugeln wechselten, und der Prinz getödtet wurde. Dessen ungeachtet durfte er sich doch bald wieder bey der Armee einfinden. Hierauf wohnte er den Feldzügen in Italien, und 1703 in Deutschland bey, da er sich auch 1704 in der Schlacht bey Höchstädt sehr tapfer

bezeugte. Im Jahre 1709 gewann er das Treffen bey Schemnitz wider die ungarischen Rebellen, und eroberte 1710 Neuheusel durch Accord. Endlich erhielt er 1711 das Kommando über sämmtliche Truppen in Ungarn; als solcher machte er dem Ragozyschen Kriege durch die Eroberung von Caschau ein völliges Ende. Kaiser Karl VI ernannte ihn, zu Bezeugung seiner Hochachtung gegen seine Verdienste, hierauf zum würklichen geheimen Rathe. Bis zu dem, im Jahre 1716 erfolgten Türkenkriege blieb er zu Wien. In demselben Feldzuge bekam er unter dem Prinzen Eugen das Kommando über die Kavallerie. Es kam zugleich zwischen ihm und der Kavallerie der Feinde zu einem Scharmützel, in dem er aber, da er schon 2 Pferde verlohren hatte, genöthiget war, sich nach Peterwardein zurückezuziehen. Drei Tage darauf, nämlich den 5ten August, wurde der herrliche Sieg, über die Türken erfochten, zu dem Palfy nicht weniges beitrug. Hierauf eroberte er Temeswar den 12ten Oktober In dem Treffen bey Belgrad kommandirte er die Kavallerie und that den Angrif; mitten unter dem schröcklichen Gefechte wurden ihm wieder 2 Pferde todt geschossen, und er bekam eine Kontusion. Dieser Sieg zog die Uebergabe der Vestung nach sich. Nach geendigtem Kriege versah er die Bedienung eines Banni von Kroazien ꝛc., bis er 1731 zum Ungarischen Hofrichter ernannt wurde. Bey dem neuen Turkenkriege 1737 bekam er das Generalkommando über die Ungarischen Truppen; weil er aber schon 78 Jahre alt war: so wurde er mit diesem Geschäfte verschont, sah aber mit Verdruß das unglückliche Ende des Krieges. Als Karl VI auf dem Krankenbette lag, ließ dieser ihn zu sich kommen, und bath ihn, die alte Treue gegen das Haus Oesterreich zu behaupten. Und nach seinem Tode übertrug ihm die Königinn Theresia das Kommando über alle Ungarischen Truppen. Bey der Krönung der Königinn war er Obrishofrichter und beförderte die Mitregentschaft des Kaisers Franz dardurch, daß er den widriggesinnten den Vorschlag that, demselben die Mitregentschaft aufzutragen, damit es nicht das Ansehen hätte, er wäre ohne ihren Willen dazu gemacht worden. Dafür schlug ihn die Kaiserinn Theresie den Ständen des Ungarischen Reichs zum Palatin vor, worzu er auch 1741 den 22sten Junius gemacht wurde. Er konnte aber Alters halber der Krönung nicht beiwohnen. Doch war er nachher beständig bey den Konferenzen, und hatte die Freude, den Erzherzog Joseph öfters auf dem Schoße zu haben. Dies machte, daß die ungarische Nation alles für die Königinn that. Dafür ließ sie auch dem Palatin durch ein eigenes Handschreiben den glücklichen Fortgang ihrer Waffen melden. Palfy wurde dadurch voll Eifer, seine ganze Nation der Königinn in Waffen zu setzen. Und bey dem neuen Einfall des Königs von Preußen stund die ganze Nation auf sein Ausschreiben für die Königinn gerüstet. Wehe wars ihm, daß er nicht selber die Völker anführen konnte; das letztemal sah er seine Königinn im Jahre 1746. Alt und schwach starb er 1751 den 24sten März, als ein Greiß von 92 Jahren. Sein Sohn,

Paul

Paul Karl, gebohren 1697 den 29sten Oktober, trat schon jung in Kriegsdienste, und wurde 1739 Generalfeldmarschallieutenant. Nach seines Vaters Tode erbte er alle dessen Herrschaften, und wurde einer der reichsten Magnaten in Ungarn, diente seinem Könige beständig mit Eifer, und starb 1774 den 14ten September in allgemeiner Achtung.

Pallas, (Peter Simon), Doktor der Arzneigelehrsamkeit, und Aufseher des Naturalienkabinets zu Berlin, auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg. Er war zu Berlin nach 1720 gebohren. Vorzüglich berühmt machte er sich durch seine Specilegia Zoologica, zu denen er vieles auf Reisen sammelte, und die 1769 von Baldinger ins Deutsche übersetzt wurden. Außer diesen gab er eine praktische Anleitung, die Knochenkrankheiten zu heilen, heraus. Auch hat man von ihm eine Beschreibung seiner Reise, durch verschiedene Provinzen des rußischen Reichs, in 3 Bänden. Den 23sten Julius 1770 starb er.

von Pallavicini, (Johann Lukas, Graf), kaiserlich königlicher Kämmerer, würklicher geheimer Rath, Generalfeldmarschall, und Ritter des goldnen Vließes. Seine Vaterstadt ist Genua. Er gieng aber an den kaiserlichen Hof, und schwung sich durch seine Verdienste so wohl in Staatsgeschäften, als im Kriege bald zu Ehren. Im Jahre 1733 ward er kaiserlicher Viceadmiral und Generalintendant des Seewesens in Istrien; als solcher that er sich in dem wegen der polnischen Königswahl 1733 entstandenen Kriege besonders zur See hervor. Darauf erhielt er 1735 die Generalfeldmarschallstelle, und 1736 den Kammerherrenschlüßel. Bey dem in letztern Jahre entstandenen Kriege bekam er das Oberkommando über die auf der Donau gebrauchte Flotille von 8 Kriegsschifen und 5 Galeeren, und wohnte den Feldzügen bis 1738 mit vielem Ruhme bey. In diesem Jahre ward er nach Genua gesandt, um ein Darlehen von 600000 Gulden zu Stande zu bringen, welches er nicht nur auswirkte, sondern auch 200000 Gulden von seinem eigenen Vermögen darzu hergab. 1741 erhielt er die Würde eines Generalfeldmarschallieutenants, und war hierauf in den Feldzügen in Italien, da er auch in der Schlacht bey Roddofreddo am Kopfe verwundet ward. Bis die Feindseeligkeiten wider seine Vaterstadt angiengen, blieb er bey der Armee. Jezt aber verließ er sie, und übernahm 1746 die General-Gouvernenrstelle aller österreichischen Staaten in Italien, die er aber das folgende Jahr resignirte, hingegen 1748 Kastellan von Mailand, kommandirender General aller Völker in Italien, und oberster Finanzmeister der Lombardei ward. Im Jahre 1750 ernannte ihn aber die Kaiserinn von neuem zum Gouverneur der Lombardei. Die vortreflichen Anstalten, welche er in dieser Würde zum Wohlstande der Lombardei gemacht hat, verewigen sein Andenken. Ihm hat man es zu verdanken, daß die zwischen dem schweizerischen Staate und Mailand wegen der italienischen Landvogteien entstandenen Grenzstreitigkeiten auf dem Kongresse

greſſe zu Vareſe 1752 glücklich beigelegt wurden. Und es war kein Zeichen kaiſerlicher Ungnade, daß er das folgende Jahr dieſer Statthalterſchaft entlaſſen wurde, da er kurz darauf Ritter des goldnen Vließes, und 1754 Generalfeldmarſchall ward. Joſeph II ernannte ihn auch 1765 zum erſten Präſidenten des Raths von Mailand. Von dieſer Zeit an hielt er ſich beſtändig zu Bologna auf, wo er auch ſein Leben in einem hohen Alter, den 27ſten September 1773 beſchloß. Er hinterließ einen Sohn, der kaiſerlich königlicher Kammerherr iſt. Seines Vaters Bruder, der 1712 als Kardinal geſtorbene **Kainutius Pallavizini**, ward 1631 zu Parma gebohren. Dieſer bezeugte ſich aber eben ſo feindlich gegen das Haus Oeſterreich, als ſein Vetter ſich nachher freundlich bewieß, ſo daß der Kaiſer ſich deſſen Erhebung zur Kardinalswürde ſehr widerſetzte. Doch erhielt er ſie im Jahre 1706; und nach 6 Jahren ſtarb er, im Jahre 1712, 81 Jahre alt.

Palliot, Paillot, (Peter), ein gelehrter Buchdrucker und Buchhändler zu Dyon. Seine Geburtsſtadt iſt Paris, wo er 1609 das Leben erhielt. Um 1634 gieng er nach Dyon, wo er ſich ſehr berühmt machte, als Geſchichtſchreiber und Genealogiſte. Zu ſeinen heraldiſchen Werken verfertigte er ſelbſten die Kupferſtiche und Holzſchnitte, welche ſich auf eine unglaubliche Menge belaufen. Im Jahre 1698 ſtarb er zu Dyon, im 89ſten Jahre ſeines Lebens, das er mit unermüdeter Thätigkeit endigte.

Palm, (Johann Georg), Prediger zu Hamburg, und Senior des daſigen Miniſteriums. Er iſt ein gebohrner Hannoveraner, und gieng 1714 nach Jena, worauf er nach einigen andern Bedienungen 1723 Hofkapellan an der Schloßkirche zu Wolffenbüttel, 1727 Prediger zu Hamburg, und 1738 Senior ward, auch hier 1743 im Februar ſtarb. Er hat viele theologiſche Schriften verfertiget, arbeitete auch lange an einer Geſchichte der deutſchen Bibelüberſetzung Luthers, ſtarb aber, noch ehe ſie vollendet wurde.

Palm, (Johann Gottfried), ein lutheriſcher Prediger zu Danzig, wo er 1682 gebohren wurde, und 1726 ſtarb. Man hat von ihm Erklärungen des erſten und andern Briefs Petri in 111 Predigten, die aber erſt nach ſeinem Tode herauskamen.

Palma, (Jakob), der ältere, ein Maler zu Venedig, und würdiger Schüler Titians. Seine Gemälde ſind mit großem Fleiße ausgearbeitet, und die Natur iſt in denſelben in jedem Gegenſtande ihrem Charakter gemäß nachgeahmet. Doch werden ſeine erſtern Gemälde höher geachtet, als die, welche er in ſeinem Alter verfertigte. Dieſes brachte er aber nur auf 48 Jahre, da er 1588 ſtarb. Sein Neffe, **Jakob**, der jüngere, den man auch unter dem Nahmen **Palmetta** kennt, ſtudirte zu Rom nach Raphael und Michelangelo. Er erwarb ſich hier ſo vielen Ruhm, daß der Pabſt ihm eine Gallerie und einen Saal in dem Vatikan zu malen anvertraute. Sonſt verfertigte er noch eine große Menge Gemälde für die gröſten Städte Italiens. Sein Meiſterſtück iſt das berühmte Weltgericht

gericht in dem Saale des Skrutiniums zu Venedig. Die Menge seiner Arbeiten machte aber, daß er zuletzt zu flüchtig arbeitete. Man hat auch einige sehr gut radirte Blätter von ihm. 1628 starb er, im 84sten seines Alters. **Anton Palma** lernte bey seinem Oheime, dem ältern Jakob, und bey Titian. Ob man wohl nicht viele Gemälde von ihm sieht; ist er wegen seiner edlen Manier, doch bemerkungswürdig. Um 1600 lebte er zu Venedig.

Palstierna, s. **Palenstierna**.

Pamfili, (Bernhard), Kardinal, aus einem alten römischen Geschlechte, gebohren im April 1753. Er legte sich mit vielem Fleiße auf Erlernung der Philosophie und Mathematik, daher er auch zum Oberhaupte der Akademie der sogenannten Humoristen, noch nicht 20 Jahre alt, erwählet ward. Nachher wurde er Maltheserritter, und nach einigen Jahren Großprior von Rom. Innocens XI ertheilte ihm hierauf schon im Jahre 1681 die Kardinalswürde. Im Jahre 1690 ward er Legate zu Bologna, bis 1693. In diesem Jahre kehrte er nach Rom zurücke. Klemens XI schätzte ihn besonders hoch, da er ihm die Verbesserung des Gregorianischen Kalenders, die Verfertigung eines neuen Meridians und die Erbauung des Hafens Anzo bey Nettuno anvertraute. Auch die Aufsicht über die Wasserleitung zu Civitavechia wurde ihm übertragen. Im Jahre 1705 erhielt er das Bibliothekariat im Vatikan; und bey dieser Stelle machte er sich um die Gelehrten sehr verdient. Er legte hierauf 1726 das Großpriorat von Rom nieder, und starb auch, da er sich schon lange nicht mehr aus seiner Wohnung begeben konnte, plötzlich, den 25sten März 1735, im 77sten seines Alters, da er schon 49 Jahre die Kardinalswürde bekleidet hatte. Dreimal hatte er als erster Diakonus der römischen Kirche die Krönung des Pabstes verrichtet, und das 4temal hinderte ihn nur seine Schwachheit.

Panätios, ein stoischer Philosophe, zu Rhodus in der 143sten Olympiade gebohren. Er lernte bey Antipater von Tarsus die Philosophie, und gieng nach Athen, um die Schulen der Weisen zu besuchen. Bald bekam er auch selbsten Schüler, unter denen Scipio war, dessen vertrauter Freund er wurde, und mit ihm nach Rom gieng, ihn auch auf vielen seiner Feldz ge und Reisen begleitete. Er starb zu Athen; das Jahr seines Alters und Todes weiß man nicht. Doch feierte man sein Gedächtniß einige Jahrhunderte. Er behauptete die Ewigkeit der Welt, und daß die heiße Zone bewohnet sey; läugnete aber die Vorsehung und göttliche Weißagungen. Er schrieb verschiedene Bücher von der Natur; einige von dem Leben und den Lehren der Philosophen bis zu seiner Zeit; ein Buch von der Vorsehung und eins von der beständigen Gemüthsruhe. Man hat aber nichts, als einige Fragmente von denselben, aus denen man sieht, daß er mit der Gründlichkeit seiner Urtheile einen schönen und vortreflichen Styl verknüpfte.

Panard, (Karl Franz), einer der angenehmsten französischen Dichter, gebohren zu Nogent le Roi 169 .

Die

Die Armuth seiner Eltern nöthigte ihn, sein Glück zu suchen, wo es war. Er kam nach Paris, und wurde dem berühmten Schauspieler le Grand bekannt, der an ihm außerordentliche Talente gewahr nahm, und ihn aufmunterte. Ein paar Freunde unterstützten ihn mit einer Pension, daß er einiger massen leben konnte. Er studirte, und wurde einer der geliebtesten Dichter seiner Nation. Er machte komische Opern, und brachte sie nebst Favart auf den höchsten Grad der Vollkommenheit. Les epoux reunis le Magasin des Modernes, le fosse du scrupule sind so beliebte Arbeiten dieses Dichters, daß er in allgemeinen Ruf kam. Auch seine Komödien, les acteurs deplaces, 1735, des Voeux accomplis 1751 wurden mit dem lautesten Beifall aufgenommen. Nicht geringere Ehre machten ihm seine Lieder, daß man ihn den la Fontaine du Vaudeville nannte. 1763 wurden seine theatralischen Stücke zusammengedruckt. 1765 starb er, 75 Jahre alt. In seinem ganzen Leben war er voll Frölichkeit und Lachen, dabey aber auch von gefälligen Sitten.

Panciatici, (Bandinus), Kardinal, zu Florenz 1629 gebohren. Er studirte unter den Jesuiten zu Rom, un hatte den berühmten Lucca, nachmaligen Kardinal, zu seinem Lehrer in den Rechten, erwarb sich auch in der Jurisprudenz so viele Geschicklichkeit, daß er bald am römischen Hofe zu Würden gelangte, und endlich von Alexander VIII 1690 zum Kardinal kreirt. Als solcher erzeigte er sich aber für die Krone Frankreich so partheiisch, daß er an allen andern Höfen sehr verhaßt war. Er war unter den pabstmäßigen Kardinälen, allein eben diese Partheilichkeit schadete ihm. Als er daher 1691 in das Konklave gieng, machte man diesen Vers auf ihn:

Quam bene redimeres sacratis tempora fertis:
Sed tibi *materni sanguinis unda* nocet;

denn seine Mutter war eine gebohrne Französinn. Doch liebten ihn die Päbste, daher er zu verschiedenen wichtigen Aemtern befördert ward. Endlich starb er im April 1718, 89 Jahre alt, und 28 Jahre Kardinal. Nach seinem Tode rühmte man von ihm, daß er sich gegen jedermann dienstfertig erwiesen, und den Armen viel Gutes erwiesen hätte.

Pannini, (Johann Paul), ein berühmter Architekturmaler, zu Piacenza 1691 gebohren. Als er einstens als Lehrling einige Gemälde machte, in denen einige Gebäude vorkamen, und er diese sehr gut verarbeitete: so rieth ihm sein Lehrer, Benedikt Luti, sein Hauptwerk hieraus zu machen. Er erwarb sich bald eine solche Festigkeit in seiner Kunst, daß seine Stücke sehr gesucht wurden; dabey arbeitete er mit vieler Leichtigkeit, ob gleich seine Manier sehr mühsam scheint. Er behandelte seine Arbeit mit einer angenehmen Färbung, und geistreicher Ausarbeitung. Mariette in Paris besaß 21 Stücke von ihm, die um 4394 Livres verkauft wurden. Um die Mitte unsers Jahrhunderts starb er.

Paolini, (Peter), ein Maler von Lucca, wo er 1603 gebohren wurde. Er

Er lernte zu Rom; als er daselbst in einer Gallerie zeichnete, traf er den berühmten Dominichino an, dem er seine Zeichnungen wiese; dieser bezeugte darüber sein Wohlgefallen, und machte ihm Hofnung, daß er einstens ein großer Meister werden könnte. Dieses spornte seinen Fleiß an. Als er nun in der Zeichnungkunst fest zu seyn glaubte, studirte er die Malerei, und verfertigte bewundernswürdige Arbeit. Er war 30 Jahre in Rom; nun begab er sich nach Venedig, und nach einem zweijährigen Aufenthalte in seine Vaterstadt, wo er sich durch seine Kunst Ehre und Vermögen erwarb, und 1681 starb.

Paolucci, (Fabrizius), ein berühmter Kardinal von Forli, wo er 1651 gebohren ist. Er studirte bey den Jesuiten, und setzte sich durch seine Känntniße in die Gewogenheit verschiedener Kardinäle und anderer angesehener Männer. Im Jahre 1685 bekam er das Bisthum Macerata und Tolentino, welches er bekleidete, bis er 1696 als Nuncius nach Köln geschickt ward. Nach 2 Jahren, da er auch das Bisthum Ferrara erlangt hatte, gieng er in gleicher Würde nach Polen; hier kam er mit dem rußischen Kaiser Peter I in große Vertraulichkeit, und würkte hiebey den nach Indien gehenden Mißionarien den Durchzug durch das rußische Reich aus. Im Jahre 1698 erhielt er die Kardinalswürde, worauf er sich wieder in Rom einfand. Er trug im nächsten Konklave das meiste zur Wahl Albanis bey, dafür ihn dieser zum Staatssekretair ernannte. Hierauf resignirte er sein Bisthum Ferrara. In dem spanischen Succeßionskriege war er sehr für Frankreichs Parthei; dieses zog ihm daher den Haß des österreichischen Hofs zu, so, daß dieser von dem Pabste foderte, er sollte den Kardinal des Staatssekretariats entsetzen, und aus dem Lande schaffen. Doch blieb er in seiner Würde. Auch die Bulle Unigenitus brachte ihm neue Verdrüßlichkeiten, da er die Ehre des Pabsts wider die widerspänstigen Bischöffe vertheidigen muste. Im Jahre 1719 erhielt er das Bisthum zu Albano. Nach Klemens XI Tode legte er aber sein Staatssekretariat nieder. In dem Konklave fehlten ihm nur noch wenige Stimmen; allein der kaiserliche Hof protestirte wider seine Erhebung, und Conti ward auf den Thron gesetzt. Dieser ernannte ihn im Maien 1721 zum Generalvikarius der Stadt Rom. Er legte nun auch das Amt eines Großpönitentiarius nieder, das er während der ganzen Regierung des vorigen Pabsts bekleidet hatte. Benedikt XIII machte ihn wieder zum Staatssekretair. Den 11ten Junius 1726 starb aber endlich, an einer schmerzhaften Krankheit, nachdem er 75 Jahre gelebt hatte, und 28 Jahre Kardinal war. Seine Erbgüter vermachte er seinem Neporen, dem Sohne seiner Schwester, Merlini, mit der Bedingung, daß er den Nahmen und das Wappen des Hauses Paolucci führen sollte. Dieser heißt **Ramillus**, und ist 1692 zu Forli gebohren. Er studirte unter der Aufsicht seines Onkels, des Kardinals, und erhielt verschiedene Bedienungen am römischen Hofe. Im Jahre 1721 schickte ihn Benedikt XIII als Nuncius nach Polen. Diese Würde bekleis-

bekleidete er fast 11 Jahre, während welcher Zeit er sich in großes Ansehen setzte, und das Vertrauen der Könige August II und III genoß. Da auch wegen des Patronatrechts der geistlichen Stifter in Polen eine Irrung entstunde, hatf er ein Konkordat entwerfen, das den Rechten des Königs sowohl, als auch des gemeinen Wesens gemäß war. Im Jahre 1738 erhielt er die Nunciatur am Wienerhofe. Auch hier behauptete er seine Würde mit Ruhm. Er war der erste unter den fremden Ministern, die die Kaiserinn Maria Theresia erkannten. Den 13ten März 1741 taufte er unsern Joseph. Im Jahre 1743 erhielt er endlich den Kardinalshut, den ihm die Königinn selbsten aufsetzte. 1745 ward er von Wien abgerufen, und das folgende Jahr Legate zu Ferrara. Von 1756 an hielt er sich sodann beständig in Rom auf, schlug auch das Dekanat des heiligen Kollegiums und das Bisthum zu Ostia und Velletri aus, worauf er bald starb, nämlich den 6ten Junius 1763, in seinem 71sten Lebensjahre und 20sten seiner Kardinalswürde.

Pape, (Johann Heinrich), ein gelehrter Prediger zu Edmißen, im Herzogthum Lüneburg. Man hat von ihm vielerlei gute theologische Schriften, auch eine Umschreibung des Evangeliums Lucä, davon 1777 der erste, und 1781 der 2te Theil erschien. 1782 starb er, ziemlich alt.

Papillon, (Johann), einer der geschicktesten Formschneider seiner Zeit, 1661 zu St. Quentin gebohren. Sein Vater, gleiches Nahmens, übte die nämliche Kunst. Er ließ ihn daher das Zeichnen und Holzschneiden erlernen, und er machte sich auch bald durch seine feinen Arbeiten in den Buchdruckereien und bey andern Künstlern beliebt, und zeichnete für sie. Man hat auch ihm die Erfindung des Tapetenpapieres zu danken. Im Jahre 1723 starb er, im 62sten seines Alters. Sein Sohn, **Johann Baptist**, war zu Paris 1698 gebohren. Auch er erlernte das Formschneiden, und brachte es zu einem so hohen Grad der Vollkommenheit, daß es kaum höher getrieben werden kann. Die bewundernswürdige Stücke, die er in seine vortreffliche historische und praktische Abhandlung von dieser Kunst hat eindrucken lassen, sind überzeugende Proben seiner Geschicklichkeit, indem nicht leicht ein Gegenstand, der dieser Arbeit fähig seyn kann, zu finden ist, den er nicht in der größten Vollkommenheit und mit erstaunlicher Feinheit ausgeführt hätte. Eines seiner besten Werke sind die Finalstöcke der prächtigen Ausgabe des la Fontaine. Nach dem Jahre 1760 starb er. Auch seine Frau, **Marie Anne Rouillon**, arbeitete in dieser Kunst.

Paracciani, (Johann Dominik), Kardinal, von adelichen Eltern zu Rom 1647 gebohren. Innocens XI nahm ihn im 23sten Jahre unter die Prälaten auf, worauf er nach verschiedenen andern Bedienungen im Jahre 1700 Auditor des Pabsts Klemens XI ward, und von ihm in den wichtigsten Angelegenheiten zu Rathe gezogen wurde. Unter denselben war die Untersuchung der pfälzischen Allodialerbschaftssache, die das Haus Orleans der päbstlichen Ent-

Entscheidung überlassen hatte, welche im Jahre 1701 nach Wünschen geendiget wurde. Auch ward er Mitglied der außerordentlichen Kongregation, die die streitige Lehensache von Neapel untersuchen sollte. Im Jahre 1706 ward er zur Kardinalswürde erhoben, und als solcher ließ er sich das Beste des päbstlichen Hofes sehr angelegen seyn. Hierauf erhielt er 1714 das Bisthum Sinigaglia, wohin er zwar öfters gieng, sich doch aber immer meistens in Rom aufhielt. Im Jahre 1717 bekam er das wichtige Amt eines päbstlichen Generalvikarius, welches er zugleich mit den Präfekturen der beiden Kongregationen von den Bischöffen und Regularen, und von den Immunitäten bekleidete, wobey er auch noch das Protektorat des Cölestinerordens und des sogenannten römischen Kollegiums übernahm. Allen diesen Bedienungen stund er bis an seinen Tod getreu vor, als ein gelehrter und in allen Staats- und Kirchensachen sehr erfahrner Mann, dabey er sich des Lobes der Gerechtigkeit und Bescheidenheit würdig machte. Sein Tod erfolgte den 8ten Mai 1721, an dem Wahltage Innocens XIII, da er 74 Jahre alt war, die Kardinalswürde aber 15 Jahre lang bekleidet hatte. Sein Nepote, **Urban Paracciani** war den 18ten Februar 1715 zu Rom gebohren. Auch er legte sich mit so gutem Erfolge auf die Erlernung der ihm nöthigen Wissenschaften, daß er einer der geschicktesten Rechtsgelehrten ward, und schon 1753 das Amt eines Auditors von der Signatur di Giustizia erhielt. Nach 10 Jahren ward er unter die Auditores der Rota aufgenommen; als solcher endigte er im Jahre 1764 den seit 12 Jahren bey der Rota Romana geführten Proceß zwischen den Häusern Colonna und Borghese, wegen der Succession der verwittweten Fürstinn von Rossano, kraft dessen das Haus Borghese an das Haus Colonna 100000 Thaler zahlen muste. Diese Stelle bekleidete er über 10 Jahre, und ward endlich Dekan. Hierauf erhielt er das Erzbisthum zu Fermo, und endlich 1766 die Kardinalswürde. Er hielt sich immer in seinem Bisthum auf, außer wenn er in das Konklave muste. Zu Fermo starb er auch im Jänner 1777, da er 10 Jahre Kardinal, und 62 Jahre alt war.

Paravicini, (Giacomo, detto il Giannolo), ein Mailändischer Maler aus dem Veltlin gebürtig, der eine zahlreiche Familie von Malern in Mailand, zu Nachkommen hat. Mit seinen schönen Malereien findet man in Cremona, Verona, Mailand, auch in Veltlin viele Kirchen geziert. Er hielt sich an Maratti. Im Jahre 1729 starb er.

Pardaillon, s. von Antin.

Parhamer, (Ignaz), Vorsteher des Waisenhauses zu Wien, ehemaliger Jesuite, ein ehrwürdiger Vater, der sich durch seinen Enthusiasmus für die militairische Erziehung berühmt gemacht hatte. Er war ein Mann von vieler Gelehrsamkeit, Eifer, Fleiß, Treue, und Menschenliebe, und entzog einige hundert Kinder der Armuth, und dem Müßiggange, da er sie zu würdigen Gliedern des Staats machte. Ein unglücklicher Fall vom Pferde war Schuld an seinem Tode, der den 2ten Julius

1775 in einem nicht zu hohen Alter erfolgte. Auch durch einige Schriften machte er sich bekannt.

Parodi (Philipp), ein vortreflicher Bildhauer, zu Genua 1640 gebohren, von dem man viele herrliche Kunststücke besitzt, unter denen das Gartenportal von Brignoli in der neuen Straße zu Genua unter seine vornehmsten gerechnet wird; es sind an demselben einige Genien angebracht, die so meisterhaft ausgearbeitet sind, daß selbst große Kenner sie für Antiken gehalten haben. Er ward nach Padua berufen, wo ebenfalls viele Beweise seiner Kunst sind; starb aber zu Genua um das Jahr 1708. Sein Sohn, **Dominik**, machte sich ebenfalls als Maler und Bildhauer bekannt, und arbeitete zu Rom 1698 in Gesellschaft der berühmtesten Künstler. Er starb 1740 in ziemlichem Alter. Von dessen Söhnen malte **Pellegrin** zu Genua sehr schöne Bildnisse. Viele von denselben kamen nach England, Frankreich, Spanien, und Deutschland, weil jeder vornehme Durchreisende sein Portrait von dieses Künstlers Hand verlangte, da er sich dann für ein Brustbild 12 Duplonen bezahlen ließ. Er arbeitete um 1740 zu Lißabon.

Parrocel, (Karl), ein berühmter französischer Maler, Josephs Sohn. Hauptsächlich machte er sich in Feldschlachten berühmt; eines seiner besten Stücke ist die Schlacht bey Fontenoi, der er selbsten beiwohnte. Man hat auch gute Kupferblätter von ihm. Er ward 1721 Mitglied der königlichen Akademie, und 1745 würklicher Professor derselben. Im Jahre 1752 starb er zu Paris, 62 Jahre alt. Ein Vetter von ihm, **Ignatz**, war auch ein guter Feldschlachtenmaler, arbeitete viel in Italien, nachher zu Wien für den Kaiser und den Prinzen Eugen, und endlich zu Mons für den Prinzen von Arenberg, wo er 1722 starb. Sein Bruder, **Peter**, Mitglied der königlichen Akademie, malte Historien. Sein vorzüglichstes Gemälde ist die Geschichte des Tobias in 16 Stücken. Er starb 1739 im 75sten Jahre seines Alters, und hinterließ etliche Kinder, von denen **Ignaz** in großen Maschinen berühmt war, und 1759 starb; und **Stephan**, der historische Gemälde in Oelfarben und auf frischen Kalk malte, um 1760 zu Paris lebte.

Pascal Colaße, Kammer- und Kapellmusikdirektor Ludwigs XIV, wurde 1639 zu Paris gebohren. Er studirte unter dem berühmten Lully die Musik, und komponirte nicht allein, theatralische Stücke, sondern auch verschiedene geistliche Gedichte. Man würde noch mehrere, und fleißiger ausgearbeitete Stücke von ihm haben, wenn er nicht, durch Aufsuchung des Steines der Weißen, von seiner ordentlichen Arbeit abgezogen worden wäre, und seine Gesundheit geschwächet hätte. Doch lebte er bis 1709, da er, 70 Jahre alt, starb.

Pasinelli, (Lorenz), ein vorzüglich guter Geschichtenmaler, zu Bologne 1629 gebohren. Er arbeitete zu Turin, Venedig und in seiner Vaterstadt, in der er eine Schule errichtete, und viele große Künstler bildete. Er malte große und kleine, geist- und weltliche

Historien

Historien für einige deutsche Fürsten, für die Kirchen zu Bologne und für verschiedne Privatpersonen. Er starb im Jahre 1700.

Pasquay, (Peter), Doktor der Arzneigelehrsamkeit, fürstlich Dessauischer Hofrath, und Leibarzt; praktizirte zu Frankfurt am Main, wo er nach 1720 gebohren ist, und 1777 starb. Man hat von ihm eine Abhandlung von den gemeinen Wassern; u. a. m.

Passavant, (Klaudius), ein schweizerischer Arzt zu Basel, und Badendurlachischer Leibarzt, von dem man einige gute medicinische Schriften hat, und der 1778 starb.

Passeri, (Marcellus), Kardinal, aus einem neapolitanischen adelichen Geschlechte, zu Arino 1678 gebohren. Er studirte zu Neapel unter den Jesuiten, worauf er 1709 nach Rom kam. Klemens XII machte ihn 1730 zu seinem Auditor, und 1732 wollte er ihn zum Kardinal machen. Weil Passeri aber sehr arm war; so hintertrieben es die Kardinäle Corsini und Guadagni, daß für diesesmal aus der Promotion nichts ward. Doch erhielt er das folgende Jahr, nebst vielen Pensionen und Geschenken, die Kardinalswürde. Der Pabst würdigte ihn einer vorzüglichen Vertraulichkeit, und zog ihn in allen Staats- und Kirchensachen zu Rathe, trug ihm auch fast allein die Beilegung der Streitigkeiten mit Portugall auf. Nach Klemens XII Tod fiel aber auch sein Ansehen, und er lebte wenig geachtet bis 1741, da er im September starb, 64 Jahre alt, und 8 Kardinal.

Passionei, (Dominik, Graf), ein berühmter Kardinal aus einem alten adelichen Geschlechte, zu Fossombrone 1682 gebohren. Er studirte in dem Kollegio Klementino zu Rom, mit vielem Fleiß, und brachte es in den kanonischen Rechten, in der Theologie, Redekunst, Geschichte, und andern Wissenschaften sehr weit. Er befand sich hierauf auf Reisen in Frankreich, Holland und England, und ward 1712 nach Utrecht auf den Friedenskongreß geschickt, wo er sich sehr prächtig aufführte, und das Beste seiner Generalität besorgte. Daher wurde er im Jahre 1714 auch auf den Kongreß nach Baden geschickt, wo er aber mit seinen Foderungen kein Gehör fand. Im Jahre 1717 ward er Inquisitor zu Malta, wo er sich bis 1719 aufhielt, da er zurückgerufen wurde, und das Sekretariat bey der Kongregation de propaganda fide erhielt. Innocens XIII schickte ihn hierauf als Nuncius in die Schweiz. Er lebte aber mit Luzern immerdar in Streitigkeiten, die zu vielen Verdrüßlichkeiten Anlaß gaben, so lange er Nuncius in der Schweiz war, bis 1731. In diesem Jahre wurde er in eben dieser Würde nach Wien geschickt. Im Jahre 1736 verrichtete er die Trauung der Kaiserinn Marie Theresie mit dem damaligen Herzoge von Toskana; und der erfolgte Tod des Prinzen Eugens gab ihm auch Gelegenheit, die Stärke seiner Beredsamkeit in einer italienischen Lobrede auf diesen Helden zu zeigen, die in Druck gegeben, und ins lateinische und deutsche übersetzt wurde. Im Jahre 1738 wurde er von hier abgerufen, und bey seiner Ankunft in Rom sogleich zum Kardinal kreirt, auch erhielt er das Sekretariat der Bre-

ven. Hierinn bestätigte ihn Klemens XII, der ihm noch dazu 1755 das Bibliothekariat bey der vatikanischen Bibliothek ertheilte. Er war ein Feind der Jesuiten, und brachte es auch bey Benedikt XIV dahin, daß er noch kurz vor seinem Tode ein Breve wider dieselben in Portugall ausfertigte. In dem Konklave hinderte er auf alle mögliche Weise, daß nicht Cavalchini die päbstliche Würde erlangte; doch konnte er die Wahl des Kardinals Rezzonico nicht hintertreiben. Dieser bestätigte ihn aber doch in allen seinen Aemtern, ob er gleich fortfuhr, die Jesuiten zu verfolgen. Der neue französische Kathechismus, den er vertheidigte, und dessen Verdammung er doch unterschreiben muste, verursachte ihm so vielen Verdruß, daß er sich hiedurch einen Schlagfluß zuzog, worauf er in seiner Einsiedelei zu Camaldoli im Julius 1661 starb, da er 79 Jahre alt, und 23 Jahre Kardinal gewesen war. Er wurde zu Rom in der Kirche zu St. Lorenzo beigesetzt. Er war einer der gelehrtesten und angesehensten Kardinäle, beförderte auch die Gelehrsamkeit auf jede Art, und öfnete seine schäzbare Bibliothek allen Gelehrten. Sein Leben ist von Ludwig Galetti, unter dem Titul: Ristretto della vita del fu Cardinal Dom. Passionei beschrieben.

Pater, (Johann Baptist), ein französischer Maler, eines Bildhauers von Valenciennes Sohn. Er erlernte seine Kunst meistens ohne Unterricht und fremde Hilfe. Er hatte in dem Kolorite den gewöhnlichen niederländischen Geschmack, und würde ein vortreflicher Meister geworden seyn, wenn er die Zeichnung nicht zu sehr verabsäumt hätte. Da er mehr sein Glück als Ruhm suchte; so war er beständig an seiner Arbeit, und versagte sich alle Ergözlichkeiten, um sich nur zu bereichern. Erst 41 Jahre alt starb er aber zu Paris, 1736.

Paton, (R . .), ein vorzüglich guter Seemaler, der sich durch seine vortrefliche Seegefechte bekannt machte. Zeichnung, Kolorit und Perspektiv geben seinen Werken einen besondern Werth. Mit gleichem Glücke arbeitete er auch in Kupfer. Er lebte um 1750 zu London.

Patrizi, (Johannes), Kardinal, im Jahre 1658 zu Rom gebohren, wo er auch studirte, und von Innocens XI zum Kammerklerikus gemacht wurde. Sein Nachfolger ernannte ihn zum Präsidenten zu Perugia, und hernach zum Nuncius zu Neapel. Ob gleich bald darauf die große Revolution in Spanien vorgieng; so wuste er sich doch so klug aufzuführen, daß sowohl der Pabst als auch Philipp V und Karl III mit ihm zufrieden waren. Im Jahre 1702 ernannte ihn der Pabst zum Vikarius und Administrator des Erzbisthums zu Neapel. Die Domherren hatten aber schon einen aus ihren Mitteln erwählt, und erkannten den Nuncium nicht, ob gleich der Pabst ihnen denselben selbst anzunehmen befahl. Es wurde also zu einer Wahl geschritten, und Patrizi sollte als Nuncius nach Polen gehen. Er blieb aber zu Neapel, bis er 1706 Generalschazmeister zu Rom ward. Als solcher gab er sich viele Mühe, die Rechnungen der Apostolischen

schen Kammer ins Reine zu bringen. Im Jahre 1715 erhielt er endlich die Kardinalswürde. Nachdem er 2 Jahre zu allen wichtigen Berathschlagungen am römischen Hofe gezogen worden, erklärte ihn der Pabst 1718 zum Legaten zu Ferrara. Diese Würde bekleidete er mit besonderer Treue und Klugheit bis an seinen Tod, der 1727 erfolgte.

Pauli, (Ernst Ludwig), fürstlich anhaltbernburgischer würklicher Konsistorialrath, Oberhofprediger und Superintendent, und Prediger zu Bernburg. Er ist 1716 zu Braunschweig gebohren, und gab viele theologische Schriften und Predigten durch den Druck heraus. Den 21sten April 1783 starb er. Der königlich preußische Konsistorialrath, Georg Jakob, ist sein Bruder.

Pauli (Karl Friedrich), Doktor der Philosophie und der Rechte, Professor der Geschichte zu Halle. Er wurde zu Saalfeld in Preußen 1723 gebohren, studirte zu Leipzig und Halle, und ward an letzterm Orte 1751 außerordentlicher, und 1766 ordentlicher Professor der Geschichte. Er besaß viele Känntniße, und schrieb viel gutes. Aber die Einkleidung ist pedantisch, und das Leben von großen Helden schrieb er parentationsmäßig. Sein bestes Werk ist seine allgemeine preußische Staatsgeschichte in 8 Bänden von 1761 — 1769 in 4. Außer diesen hat man von ihm: „Leben großer Helden des gegenwärtigen Kriegs, in 9 Theilen in 8, von 1758 — 1766; und andere kleinere sowohl historische, als juristische Werke. Er starb den 9ten Hornung 1778, zu Halle, im 55sten Jahre seines Alters.

Paulmyer, (Binot), ein gebohrner Südindianer, Sohn des Königs Aroseca, den sein Vater mit dem französischen Seefahrer, Binot Paulmyer de Gonneville um das Jahr 1500 auf die Bedingung nach Europa segeln ließ, daß er in 20 Monaten ihn wie, der heimbringen sollte. Gonneville war aber aus Mangel des Vermögens, ein neues Schiff auszurüsten, nicht im Stande, die Bedingung zu erfüllen. Der junge Südindianer muste also ein Europäer werden; und nachdem Gonneville ihn zu seinem Erben eingesetzt, und seinen Nahmen ihm beygelegt hatte: so verheirathete er sich, und pflanzte sein Geschlecht fort. Unter seinen Nachkommen lebte 1663 Abt Paulmyer, der alles in Bewegung setzte, um eine Mißion in das Land seiner Vorfahren zu veranstalten. Er erhielt aber seine Wünsche nicht.

Paulsen, (Herrmann Christian), Pfarrer zu Wedel im Holsteinischen. Er machte sich durch verschiedene Schriften bekannt, unter denen seine Betrachtungen über die Wahrheiten der christlichen Religion in 4 Büchern von den Jahren 1771, 1774 und 1778, oben anstehen. Auch war er ein Gegner Basedows, wider den er einige Schriften herausgab. Den 20sten December 1780 starb er, im 63sten Jahre seines Alters.

Pavona, (Franz), ein Historien- und Bildnißmaler von Friaul. Er hielt sich zuerst in Genua auf, kam im Jahre 1735 nach Lißabon, arbeitete auch an dem spanischen Hofe, und setzte sich endlich 1740 zu Bologna, wo er von dem Hause Carrara Unterstützung ge-

noß. Im Jahre 1766 ward er ein Mitglied der zu Venedig erneuerten Künstlerakademie.

le Pautre, (Peter), ein berühmter Bildhauer, eines Baumeisters zu Paris, Antons, Sohn. Viele von seinen Werken zieren die Kirchen zu Paris und die königlichen Lustgärten. Er war Professor und beständiger Direktor der Akademie zu St. Luc, und starb 174. im 85sten Jahre seines Alters.

Pearock, (Reginault), Bischof von St. Asaph, und hernach von 1444 an zu Chichester in England. Er ließ sich den Unterricht des gemeinen Volkes sehr angelegen seyn; da er aber vieles, das auf das Interesse des Pabstes abzielte, mißbilligte; so wurde er als ein Ketzer angeklagt. Doch ließ er sich bereden, daß er 1457 an der Paulskirche zu London, öffentlich widerrufte, auch die Verbrennung seiner Schriften für rechtmäßig erklärte. Da man aber glaubte, daß sein Widerruf nicht ernstlich gewesen sey, wurde ihm sein Bisthum abgenommen, und nach einiger Zeit mußte er sich in eine Abtei begeben, da er eine Pension erhielt, bis er sein Leben endigte. Man hat verschiedene Schriften von ihm; in einem weitläuftigen Werke, unter dem Titul: repressor nimiæ cleri reprehensionis suchte er die Wicleffiten zu widerlegen.

Pecheur, **Pechter**, (Lorenz), von Lyon gebürtig; er ging von Paris nach Rom, da er schon seine Kunst gut verstand. Hier studirte er die Alterthümer der Stadt, und errichtete nachher auch eine Kunsthandlung daselbst. Um das Jahr 1770 starb er.

van Pee, (Theodor), ein guter Maler von Amsterdam, von dem man vielerlei Gemälde zu Märsen, Harlem, und im Haag findet. Neben seiner Kunst trieb er auch mit italienischen Gemälden eine Handlung. 1748 starb er im Haag, im 79sten Jahre seines Alters. Seine Tochter, und Schülerinn, **Henriette van Pee**, erwarb sich durch ihre schöne Bildnisse Ruhm, und ihre Kopien einiger Gemälde nach Vandyk, werden ihrer Vortreflichkeit wegen bewundert. Czaar Peter der Große suchte sie daher durch ein jährliches Gehalt von 6000 fl. in seine Dienste zu bringen, welches sie aber, so wie andere dergleichen Anbietungen von sich ablehnte. Sie war mit Hermann Wolters verheirathet, und starb zu Harlem 1741, im 49sten Jahre ihres Alters.

de la Pegna, **Peigne**, (Hiacynth), ein vortreflicher Feldschlachtenmaler von Brüßel gebürtig. Anfangs stund er in französischen Diensten als Ingenieurzeichner, und Kriegsmaler, kam hierauf in königlich sardinische, und endlich in österreichische Dienste. Nachher radirte er seine eigene Werke mit meisterhafter Hand. Im Jahre 1764 lebte er noch zu Rom, aber schon sehr alt.

Pelham, (Thomas, Herzog von Newcastell), Pair von Großbrittanien, und Ritter des blauen Hosenbandes, gebohren im August 1693. Seine Mutter war des Herzogs von Newcastell, John Holles leibliche Schwester. Als dieser 1711 ohne männliche Erben starb; so vermachte er ihm den Titul eines Herzogs mit einem jährlichen Einkommen von 8000 Pfund

Pfund Sterlinge. Hierdurch wurde Pelham, der von seinem Vater her ein Baronet war, ein Pair von Großbritannien, und setzte seinem Geschlechtsnahmen, den Nahmen Holles bey. Pair wurde er im 18ten seines Alters, Sitz und Stimme erhielt er aber erst in seinem 21, da er volljährig wurde. Weil er gute Erziehung genossen, und viele Känntniße durch Fleiß und Reisen sich erworben hatte: so wurde er bald ein Liebling des Königes, der ihn bald zum Lordlieutenant, und 1717 zum Lordoberkämmerer machte. Die Gnade des Königes war auch die Ursache, daß er bey dem jüngstgebohrnen Söhne des Prinzen von Wallis Gevater stehen muste. Hiedurch kam er aber bey dem Prinzen in Unanade, der ihm sogar ins Gesicht sagte, er sey mit dieser Gevaterschaft nicht zufrieden. Der König erfuhr dieß aber kaum; so ließ er dem Prinzen den Pallast von St. James verbieten. Jedermann sah daraus, wie sehr der König dem Herzoge geneigt sey, welches noch mehr sich zeigte, da er ihn bald darauf in geheimen Rath aufnahm. Nach Verfluß weniger Jahre wurde er Staatssekretair von Großbritannien, und verwaltete diese wichtige Stelle von 1724 bis 1754 fast ununterbrochen volle dreißig Jahre. Von dieser Zeit an leitete er das großbritannische Staatsruder so, daß das Pelhamische Ministerium in der Großbritannischen Geschichte eine merkwürdige Epoche ist. Der Minister war es aber nicht sowohl selbst, als vielmehr sein Bruder, der sein zuversichtlichster Rathgeber war, und dessen Leben sogleich angehängt werden wird. Der Herzog hatte aber selbst viele Klugheit, Uneigennützigkeit und große Staatskunst. Hiedurch verdiente ers, daß er unter König Georg I und II bis zu den Zeiten des großen Pitts sehr vieles vermochte. Er war ein Freund des berühmten Walpole; aber bey der Entfernung dieses Staatsmanns von den Geschäften 1742 behielt der Herzog nicht nur sein Ansehen, sondern von dieser Zeit an kann man eigentlich das Ministerium das Pelhamische nennen. Und als 1746 der Graf von Granville zum ersten Staatssekretair ernannt wurde: so muste der König 3 Tage hernach ihm das Sekretariat wieder abnehmen, weil Pelham und seine Freunde ihre Bedienungen niederlegten, und allgemeine Gährung darüber entstund. So behauptete er sich, bis zu seines Bruders Tode. Dieser zog ihm so viele Betrübniß zu, daß er die Geschäfte eines Staatssekretairs nicht länger bekleiden mochte. Das Wichtigste, was zu seiner Zeit geschah, ist der Friede zu Aachen. Er war die vornehmste Triebfeder desselben, verdiente aber bey der Kaufmannschaft seines Landes so schlechten Dank, daß er in beissenden Satyren darüber verspottet wurde. Desto mehr war der andere Theil der Nation mit ihm deßwegen zufrieden, und vom Könige genoß er dafür neue Gnade. Dieser hatte ihn so lieb, daß er ihn öfters nach Deutschland begleiten mußte. Als er auch 1748 mit ihm nach Göttingen kam: so ließ er sich daselbst zum Doktor machen. Und das Jahr darauf wurde er Kanzler von der Universität Kambridge. Es waren dieß keine bloße Titul für ihn; sondern wie er selbst die Wissenschaften lieb-

te: so bediente er sich dieser Würden zu desto mehrerer Beförderung derselben. Die Universität Cambridge allein bekam viele tausend Pfund Sterlinge von ihm zur Vermehrung der Bibliothek. In Geschenken war er überhaupt sehr freigebig. Er konnte es aber auch seyn, da er eines der grösten Vermögen in England hatte. Daher nahm er auch nie eine Pension von dem Hofe an. Als ihm 1762 eine von 6000 Pfund angebotten wurde: sagte er zu dem Könige: „Ich habe zum gemeinen Besten viele tausend Pfund Sterlinge verwendet. Sollte nun der ehrliche Holls seinen Abschied von der Krone als ein Pensionair nehmen? Ich danke Ew. Majestät für diese Gnade.“ Nach Niederlegung seines Staatssekretariats nahm er die Stelle des ersten Schatzkommissarius an, und behielt also immer noch Antheil an den Geschäften. Er beförderte auch hauptsächlich das Bündniß mit dem Könige von Preußen. Bald darauf gieng er ganz von den Geschäften ab, behielt aber am Hofe immer großes Ansehen und Macht, und starb 1768 den 18 November in London. Eine Familie hinterließ er nicht. Der König hat ihm aber erlaubt, daß er den Titul eines Herzogs von Newcastell auf seines Bruders Schwiegersohn Heinrich Grafen von Lincoln übertragen durfte, der geheimer Rath ist.

Pelham, (Heinrich), des vorigen Bruder, Kanzler und Unterschatzmeister des Erchequers; er wurde gleich jenem mit aller Klugheit erzogen, und zu dem Staate gebildet, und schon zu Anfang der Regierung König Georgs zu einem Gliede des untern Hauses wegen der Stadt Seafort und hernach wegen Sußecks gewählt. Er war einer der stärksten Anhänger des königlichen Hauses, und beförderte im Parlamente beständig desselben Absichten, schadete sich aber dadurch selbst, weil er eben deswegen zu keinem Pair gemacht wurde, damit er nicht das untere Parlament verlassen, und der König seine wichtigste Stütze in demselben verliehren müste. Dafür erhielt er die Würde eines Schatzmeisters und geheimen Raths, und nach Walpoles Entfernung, 1743 des ersten Schatzkommißairs und Kanzlers Noch mehr als im Parlamente diente er dem Ministerium, da sein Bruder, der Herzog, nichts ohne seinen Rath that; daß er in der That die Triebfeder der wichtigsten Begebenheiten des Reichs, und gewißermaßen auch von Europa gewesen ist. Der König würdigte ihn daher auch aller Gnade, und gestattete in Betracht seiner dem Herzoge, den Grafen Heinrich Klington von Lincoln, seiner Tochter Henriette Gemahl, zum Erben der herzoglichen Würde von Newcastell zu machen. Seine Beredsamkeit war hinreissend, seine Einsichten groß, und sein Verstand durchdringend. Daher ist es kein Wunder, daß sein Tod, der 1754 den 6ten März erfolgte, den König, noch mehr aber seinen Bruder betrübte. Er starb im 60sten seines Alters.

Pelissier, (, ,), eine reitzende und angenehme Sängerinn in der französischen Oper zu Paris, Gattinn des Opernunternehmers zu Rouen Pelißier. Sie starb den 21sten Mäz 1749, im 42sten ihres Alters zu Paris.

Pellegrini, (Anton), ein geschickter Maler in Oelfarben und auf frischen Kalk, zu Padua 1674 gebohren. Er lernte die Kunst bey einem sehr mittelmäßigen Meister; sein Genie half ihm aber, daß er sich bald Ansehen erwarb. Nach vielen und lange daurenden Reisen durch Deutschland, wo er auch in kurpfälzischen Diensten arbeitete; und ferner durch Frankreich und England, auf welchen er sich Ruhm und Reichthum erwarb, auch eine treffliche Sammlung von niederländischen Gemälden machte, ließ er sich zu Venedig häuslich nieder, und starb hier im Jahre 1741.

von Pembrok, (. . Graf), ein gelehrter Engländer, der den Hesiod ins Englische übersetzt hat. Auch in der Antiquitätenkunde besaß er viele Känntniße, zu welchem Ende er sich ein prächtiges Kabinet von Medaillen, Kupfern, Grabschriften und alten Statuen auf seinem Landhause zu Wilton anschafte, von dem er eine Beschreibung drucken ließ. Er war ein Mitglied der königlichen Societät der Wissenschaften, wie auch derjenigen, die in Engelland zur Fortpflanzung des Evangeliums errichtet wurde. Er stiftete auch selbst eine gelehrte Gesellschaft. Im Jahre 1733, im Jänner starb er. Seine schätzbare Bibliothek stund jedem Gelehrten offen.

Penni, (Johann Franz), ein Maler von Florenz, und nicht unwürdiger Schüler Raphaels, den man unter dem Nahmen il Fattore kennet. Er war besonders in Landschaften vortreflich; auch seine Bildniße sind gut. Im Jahre 1528 starb er zu Neapel, im 40sten Jahre seines Alters.

Pepe, (Franz), ein berühmter Jesuite zu Neapel, der sich durch seine Heiligkeit einen solchen Nahmen bey dem Volke erworben hatte, daß dieses nach seinem im Jahre 1759 erfolgten Tode sogleich seine Kanzel und Beichtstuhl in Stücken zerbrach, um solche ihm zu Ehren als Reliquien aufzubehalten. Bey Eröfnung seines Zimmers fand man in demselben einen Reichthum, der sich über 100000 Dukaten belief.

Pepyn, (Martin), ein vorzüglich guter Maler, Rubens Schüler, dem er in der Kunst gleich gekommen seyn soll. Er war von Antwerpen gebürtig, ließ sich aber zu Rom nieder, wo er um 1658 berühmt war, auch hier starb.

de Pereda, (Don Anton), einer der geschicktesten spanischen Maler von Valladolid gebürtig. Ob er gleich weder lesen noch schreiben konnte; ward er doch einer der besten Meister in seiner Kunst, da ihm seine Schüler vorlasen. Er besaß ein vortrefliches Kabinet von Gemälden, Statuen, Kupferstichen, u. s. f., auch eine auserlesene Künstlerbibliothek. Die Anzahl seiner Werke ist sehr beträchtlich. Er starb zu Madrid, im Jahre 1669, da er 70 Jahre alt war.

Pereira, (Joseph), ein angesehener Portugiesischer Kardinal, gebohren 1662, aus der ansehnlichen Familie Pereira de la Cerda. Bald nach geendigten Studien zu Coimbea erhielt er die Stelle eines Großpriors vom Orden St. Jakob de Spata, und wurde Vicekönig von Algarbien. Seine Känntnisse, und sein Eifer in seinen Geschäften machten ihn dem

Könige so geneigt, daß er vom römischen Stuhle den Kardinalshut für ihn erbat. Da der König kurz vorher dem Päbstlichen Hofe zu Lieb eine kleine Flotte den Venetianern wider die Türken zu Hilfe geschickt hatte: so konnte die königliche Bitte nicht wohl fehl schlagen. Pereira erhielt also 1719 den 29 November die gesuchte Würde. Hierauf erklärte ihn auch der König zum Protektor von Portugall. Als er hierauf zu der 1721 geschehenen Pabstwahl nach Rom gereiset war, blieb er auch als Protektor daselbst, bekam aber zugleich das verdrüßliche Geschäft, den Pabst zur Erhebung des Nuncius Bichi zur Kardinalswürde zu bewegen. Man weiß es, daß sich der König sehr angelegen seyn ließ, diesen ihm so beliebten Nuncius zu belohnen. Hingegen war er bey dem größten Theile der Kardinäle so verhaßt, daß sich weder Klemens XI, noch Innocenz XIII, entschließen konnten, dem Könige zu willfahren. So bald Benedikt XIII auf den päbstlichen Stuhl kam suchte ihn Pereira mit Bitten und Drohen zur Erhebung des Bichi zu bewegen. Er erhielt auch öftere Zusage vom Pabste, daß es nächstens geschehen würde. Aber auch dieser Pabst starb, ehe Bichi seine Wünsche erfüllet sahe. Diese Widerspänstigkeit des Römischen Hofes verursachte daher einen völligen Bruch mit Portugall, und zu Anfang des 1728sten Jahres mußten alle Portugiesen auf königlichen Befehl Rom verlassen. Unter diesen war auch der Kardinal. Er gieng aber nicht sogleich nach Portugal, sondern verweilte einige Zeit in Genua. Dieser Gelegenheit bediente sich der gewesene Portugiesische Gesandte in Rom, der ihn beym Könige anklagte, daß durch sein Verschulden die Erhebung des Bichi nicht zu Stand gekommen sey. Daher bekam er den Befehl, unverzüglich in sein Bisthum sich zu begeben. Doch hielt die königliche Ungnade nur wenige Monate an, und er wurde noch vor Ende des Jahres zu einem Staats- und Kriegsrathe ernannt. Oft kam er aber nicht mehr an Hof, sondern lebte in seinem Bisthume bis den 28 September 1738, an welchem Tage er starb.

Percoto, (Johann Maria), ein eifriger Heidenbekehrer, in dem Königreich Ava und Pegu. Er wurde 1729 zu Udine von vornehmen Eltern gebohren, und 1774 starb er im Königreich Ava. Grisfini gab 1782 sein Leben heraus. Er selbst hat viele biblische Bücher ins Barmanische übersetzt, auch eine Grammatik und Lexikon von dieser Sprache geschrieben.

Perelli, (Niklaus), Kardinal, aus einem neapolitanischen adelichen Geschlechte, ward im Jahre 1696 gebohren. Durch Empfehlung seiner Lehrer, der Jesuiten, und durch seine erworbene Känntniße bahnte er sich bald den Weg zu Ehrenstellen. Endlich wurde er unter die Kammerkleriker aufgenommen, worauf er 1740 die Aufsicht über das Oel und die Eßwaaren, und 1747 über die Lebensmittel erhielt. Klemens XIII machte ihn hierauf zum Generalschatzmeister, und endlich im September 1759 zum Kardinal. Da er in den Finanz- und Handlungssachen große Einsichten besaß, so zog ihn dieser in allen dahin ein-

schlagenden Geschäften zu Rathe; auch Klemens XIV schenkte ihm vieles Vertrauen. Als dieser Pabst die Unordnungen sahe, die in den Departements des Proviants-Kriegs- und Seewesens während der Regierung seines Vorgängers eingerissen waren: so ernannte er den Kardinal Perelli zum beständigen Oberaufseher dieser 3 Departements der päbstlichen Kammer. Da er aber, um das Beste des Pabstes zu besorgen, viele Aendrungen machen muste; so zog er sich einen großen Haß zu, und der Pabst muste alles im vorigen Stande lassen, auch die Ausfertigung der Vollmacht für den Kardinal Perelli suspendiren. Im Märzen 1762 starb er zu Rom, im 75sten seines Alters.

Permoser, (Balthasar), ein berühmter Bildschnitzler zu Dreßden; aus Baiern gebürtig, wo er um 1650 zu Kammer das Leben erhielt. Er lernte zu Salzburg, und auf seinen Reisen nach Italien vervollkommerte er sich. Insonderheit war er in kleinen Basreliefs und Statuen von Elfenbein berühmt. 14 Jahre arbeitete er in Italien, worauf er nach Berlin kam, und endlich sich zu Dreßden häuslich niederließ, hier auch im Jahre 1732 starb. Unter seine besten Werke wird sein selbst verfertigtes Grabmahl zu Friedrichsstadt, wo er beerdiget ward, gerechnet; sein gröstes Meisterstück zeiget man zu Wien an der Statue des Prinzen Eugens, die in dieses Fürsten Garten außerhalb der Stadt aufgerichtet ist. Doch sind seine Werke etwas selten, da er viele aus Verdruß über einen unzeitigen Tadel selbsten zernichtete. Im Jahre 1692 stiftete er in der Hauptpfarre seines Geburtsortes eine Schule.

von Perth, (Johann Drummond, Herzog), ein schottischer Pair, und Freund des Prätendenten. Er fand sich im December 1745 bey den Unternehmungen dieses Prinzen ein, da er einen französischen Succurs von ungefähr 800 Mann mit sich brachte, und zu Montros landete. Er trug nicht wenig zu dem Siege bey Falkirchen über den englischen General Hawley bey, ward auch in dem Treffen verwundet. Da aber der Prätendent bey Culloden geschlagen wurde: so floh er mit seinem Bruder, (s. unter dem Artikul **Drummond**, Seite 552), nach Frankreich. Und nach dem Tode desselben nahm er den Titul eines Herzogs von Perth an, da er bis jezt nur der Lord Drummond hieß. Hierauf suchte er sein Glück unter den französischen Truppen zu machen. In dieser Absicht wohnte er im Jahre 1747 den Feldzügen in den Niederlanden, und insonderheit der Belagerung von Bergen op Zoom bey. Vor dieser Vestung überfiel ihn aber ein hitziges Fieber, und er muste, noch vor Eroberung derselben, im Oktober sterbrn. Mit ihm verlosch auch sein Geschlecht.

Pesarovius, (Paul Pomian), ein berühmter preußischer Gottesgelehrter. Sein Vater, Albrecht Pomian war Prediger in einem preußischen Dorfe, Nikolaiken, und starb 1696, in einem Alter von 102 Jahren, und im 72 Jahre seines Predigtamts, da er 10 Kinder und 96 Enkel erlebet hatte. Paul Pomian ward 1650 geboh-

ren

ren und ward der Theologie gewidmet. Er studirte zu Königsberg, und 1683 zu Wittenberg. Hierauf that er eine Reise durch Deutschland, Holland und England, und ließ sich hernach zu Rostock nieder. Im Jahre 1686 ernannte ihn der Herzog von Mecklenburg zum dasigen Professor der Theologie. Die Universität wollte ihn aber nicht annehmen, und gebrauchte sogar Gewaltthätigkeiten, daß er die Stadt und das angetragene Amt meiden muste. Er begab sich daher nach Greifswalde, im J hre 1687 nach Wittenberg, und h rnach nach Leipzig. Hierauf trat er eine 2te Reise nach Schweden, Holland ꝛc. an, und ward zu Rostock Doktor. Nach seiner Zurückkunft bekam er 1696 eine Predi erstelle zu Königsberg, die er aber 1707 resignirte; nach Danzig, und hierauf nach Schweden gieng, wo er die Theologie privatim lehrte, und viele nützliche Schriften versertigte. Bis 1718 blieb er in diesem Reiche, worauf er sich eine Zeit lang zu Wittenberg und Zerbst aufhielt, und endlich 1722 nach Dreßden kam, auch hier im December des folgenden Jahres unverheurathet starb. Man hat viele Schriften von ihm.

Pesne, (Anton), ein vortreflicher Historien- und Bildnißmaler, gebohren zu Paris 1684. Um das Jahre 1708 gieng er nach Rom und hernach nach Neapel; auch in Venedig arbeitete er. König Friedrich I berief ihn hierauf an seinen Hof nach Berlin, und ertheilte ihm die Stelle eines ersten königlichen Malers und Direktors der Akademie. Er starb 1757, und hinterließ ein Vermögen von 400000 Livres. Für das aus 5 ganzen lebensgroßen Figuren bestehende Familiengemälde des Baron von Erlach, both ihm ein Engländer 1000 Pfund Sterlin e. Die Herzoginn von Radzivil, eine gebohrne Prinzeßinn von Deßau hatte in Deßau ein ganzes Zimmer mit seinen Gemälden ausgeziert, worunter auch sein Bildniß war. Einige derselben beschreibt Büsching in seinen Beiträgen.

Pestory, (Johann Lukas), ein verdienstvoller Theologe, Generalsuperintendent im Braunschweigischen. Er ist zu Melle im Stift Osnabrück 1638 gebohren, und gieng 1657 nach Bremen, um daselbst die Rechte zu studiren. Er erwählte aber hierauf die Theologie, und bezog Leipzig, Rostock und Straßburg. Nach vielen andern Aemtern ward er 1688 Hof- und Stiftsprediger zu Braunschweig, 1690 Oberhofprediger, Konsistorial- und Kirchenrath zu Wolfenbüttel, Abt zu Riddagshausen, und Generalsuperintendent. Im Jahre 1693 starb er. Er hat zwar außer einigen Leichenpredigten nichts edirt, verdiente aber das unter seinem Bildniße befindliche Elogium:

Esse *Gravem* ac *Celerem* pugnat; tamen hic *Gravis Abbas*
Est facie & meritis, consilio, ore *Celer*.
Hunc *Gravitas* sursum traxit, trahet illa deorsum
Atque animos celeres attrahet, Hunc ut ament.

Peter II, Alexeewitsch, rußischer Kaiser, Enkel Peters des Großen. Sein Vater ist dessen Sohn, und starb den 7ten Julius des Jahres 1718, da er einige Tage vorher zum Tode verurtheilt ward; und seine

seine Mutter, Charlotte Christine Sophie von Braunschweig-Blankenburg gebahr ihn den (12) 23ten Oktober 1715. Nach dem Tode der Kaiserinn Katharina I ward er zum Kaiser von Rußland erwählet, den (6) 17ten Mai 1729, und nach 3 Wochen gekrönt. Er hatte sich anfänglich mit der Prinzeßinn Marie Alexandrowna Menschikof den (25ten Mai) 5ten Junius 1727 verlobt, welche nachher zu Beresow im Exilium gestorben ist. Hierauf wählte er sich den (1ten) 12ten December 1729 die Prinzeßinn Katharine Alexeewna Dolgorucki, welche in der Folge 1743 an den General Bruce vermählt wurde, zu Gemahlinn, starb aber vor dem Beilager, den (19) 30sten Jänner, 1730.

Peter III, Feodorowitsch, der unglückliche rußische Kaiser, Enkel Czaar Peters I von seiner erstgebohrnen Prinzeßinn Anna. Er wurde den 21sten Februar st. n. 1728 gebohren, und ist ein Sohn Herzogs Karl Friedrichs von Holstein Gottorp, und hieß ehedem Karl Peter Ulrich. Er ward den 18ten November 1742 zum Thronfolger von Rußland und Schweden ernannt. Im Jahre 1744 verlobte er sich mit der Prinzeßinn Sophia Auguſta von Anhalt Zerbſt, und kam den (25sten December 1761 st. v.) 5ten Jänner 1762 st. n. nach Elisabetha Tode zur Regierung von Rußland. Bey seinem Antritte machte er mit Preußen Frieden, und zog sich von der großen Allianz ab. Hingegen schien es, daß er mit Dännemark brechen wollte, und machte sogar schon Anstalt, die Armee selbst dahin zu führen. Seinem Adel gab er viele Freiheiten, suchte die Verwirrung der Gesetze zu heben, und desonders das Religionswesen zu ändern. Da ihm aber dieß mehrern Haß verursachte, als seine Güte ihm Liebe gewinnen konnte: so häufte er ihn noch durch sein Bezeugen gegen seine Gemahlinn. Eine Gräfinn von Woronzow war gleichsam seine deklarirte Konkubine, und seine Gemahlinn sollte endlich gar in ein Kloster eingeschlossen werden. Sie kam ihm aber zuvor, und des Morgens an eben dem Tage, da sie gestürzet werden sollte, nämlich den (28sten Junius st. v.) 9ten Julius st. n, eben desselben Jahres gewann sie mit Hilfe des Grafen von Orlows die Leibwache, und ließ sich huldigen. Peter III hatte veranstaltet, daß seine Gemahlinn mit ihm in Petershof speisen sollte. Er war also nicht in Petersburg, und da er den Vorgang erfuhr, wollte er nach Kronstadt, um sich dieser Vestung und der Flotte zu bemächtigen. Aber er kam auch da zu spat, und Katharina II war schon als Kaiserinn erkannt. Er gieng also nach Petershof zurück, entsagte den folgenden Tag der Krone, und wurde sodann in ein altes Schloß Robsch eingesperret, in welchem er den (3) 14ten Julius 1762 starb. Er wurde hierauf in dem Kloster des heiligen Alexander Newsky neben der Prinzeßinn Anna beygesetzt. Rauft hat 1773 sein Leben in 4 Theilen beschrieben.

Petermann, (Andreas), Professor der Medicin zu Leipzig, gebohren 1649 zu Werblin. Er studirte zu Halle und Leipzig, und legte sich neben der Arzneikunst, auch auf die Theologie und schönen Wissenschaften. Im Jahre 1673 ward

ward er zu Altorf Doktor, worauf er in verschiedenen Städten Physikus ward, und besonders bey der im Jahre 1680 zu Torgau eingerissenen Pest große Dienste that. 1688 kam er als außerordentlicher Lehrer der Anatomie nach Leipzig, und 1690 ward er Professor ordinarius der Medicin. Bis 1703 war er hier, da er besonders als ein guter Geburtshelfer vieles nützte; in seinen Schriften zeigte er sich als einen Anhänger der kartesischen Philosophie. In benanntem Jahre starb er an einem bösen Beine, den 5ten August. Sein Sohn, **Benjamin Benedikt**, nahm 1703 zu Halle den Grad um an, und erhielt 1715 von dem Rath zu Leipzig, wegen seiner Erfahrung und Geschicklichkeit in schweren Kindesnöthen eine besondere Bestallung. Schon 1724 starb er aber, 44 Jahre alt.

Petra, (Vincenz), ein gelehrter Kardinal, zu Neapel 1662 aus einem vornehmen Geschlechte gebohren. Er lernte unter den Jesuiten zu Rom, und kam durch seine Geschicklichkeit bald zu verschiedenen Bedienungen. Das erste wichtige Amt, das er bekleidete, ist das Sekretariat bey der Kongregation des Konciliums, das er 1706 erhielt, und 1715 ward er Sekretair bey der Kongregation von den Bischöffen und Regularen. Benedikt XIII ertheilte ihm die Kardinalswürde, im Jahre 1724. Hierauf ward er Präfektus von den Kongregationen de propaganda Fide und della Visita Apostolika, auch 1730 Klemens XIII Großpönitentiair. Den 21sten März 1747 starb er. Er schrieb Commentaria ad Constitutiones Apostolicas, Vol. V. in Folio, und de sacra Pœnitentiaria Apostolica, in 4.

Petrucci, (Franz), ein Maler zu Florenz, der an dem Großherzoglichen Hofe arbeitete, und die schönsten Gemälde des pittischen Pallastes grau in grau kopirte, weil man vorhatte eine vollständige Sammlung von Kupferstichen darnach zu machen. Durch den Tod des letzten Großherzogs aus dem Hause Medices kam aber diese Unternehmung damals nicht zu Stande, und erst 1776 wurde es vollendet. Petrucci starb 1719, im 59sten Jahre seines Alters.

Petrus, s. Peter.

von der Pfalz, (Louise Hollandine, Prinzessinn), des unglücklichen Kurfürsten Friedrichs V Tochter. Sie ward in der Zeichenkunst unterwiesen, und ihre Gemälde werden von Liebhabern theils wegen ihrer Schönheit, theils wegen ihrer Seltenheit sehr geschätzt. Sie nahm 1664 die römischkathylische Religion an, und ward Aebtissinn zu Maubisson bey Pontoise. Sie starb zu Paris 1709 im 86sten Jahre ihres Alters. Ihr Bruder, **Robert**, Herzog von Kumberland und Großadmiral von England, radirte etliche kleine Landschaften. Einige schreiben ihm die Erfindung der Schwarzkunst zu. Ein Soldat, der sein rostiges Gewehr putzte, soll ihm hierzu den ersten Einfall gegeben haben. Zur Zubereitung seiner Kupferblatte bediente er sich einer gekerbten Walze. Im Jahre 1682 starb er.

Pfauz, (Christoph), Professor der Mathematik zu Leipzig, Senior der

der Philosophischen Fakultät, Decemvir der Akademie und Bibliothekar, auch Beisitzer des großen Fürstenkollegiums. Er war 1645 in dem ulmischen Städtchen Leipheim, wo sein Vater, der als Senior des Ministeriums zu Augspurg starb, damals Pfarrer war, gebohren. Nachdem er auf dem Gymnasium zu Ulm den Grund zu seinen Studien gelegt hatte, gieng er nach Leipzig, woselbst er nach und nach zu gedachten Ehrenstellen gelangte. 1711 starb er. Man hat verschiedene gelehrte Dissertationen von ihm, und viele von seinen mathematischen Beobachtungen findet man in den Actis Erud. Lips.

Pfeffel, (Johann Andreas), ein Kupferstecher von Bischoffingen, arbeitete einige Zeit in Wien, wo er den Titul eines kaiserlichen Hofkupferstechers führte. Von hier begab er sich nach Augspurg, setzte sich daselbst, und führte einen starken Kunsthandel. Er starb 1750, im 76sten Jahre seines Alters. Sein Sohn, **Johann Andreas**, gebohren zu Augspurg 1715, arbeitete an dem Scheuchzerischen Bibelwerke, welches sein Vater in Verlag hatte.

Pfeiffer, (Johann Philipp), ein gelehrter Gottesgelehrter, zu Nürnberg 1645 gebohren; studirte zu Halle u. a. m., gieng 1665 nach Königsberg, worauf ihn 1671 Kurfürst Friedrich Wilhelm zum Professor der griechischen Sprache ernannte, und ihm 1679 die Aufsicht über die kurfürstliche Bibliothek vertraute. Im Jahre 1685 ward er Doktor der Theologie, und zweiter Hofprediger. Aber 1694 bekam er die Dimißion von allen seinen Aemtern, worauf er mit seiner ganzen Familie zur römischkatholischen Religion übergieng, und das folgende Jahr starb er zu Gutstadt in Polnischpreußen.

von Pfeil, (Christian Karl Ludwig), königlich Preußischer geheimer Rath, und Gesandter bey dem fränkischen und schwäbischen Kreise, war zu Stuttgard gebohren, und starb im Jahre 1784. Man hat von ihm Lieder über die Offenbarung Johannis; Wunder Gottes in der Natur, und anderes dergleichen.

Pfiffer, (Ludwig), Herr von Wyer, gebohren zu Luzern 1715, war Ritter von St. Ludwig und Generallieutenant der königlich französischen Armeen. Er unternahm die ganze Schweiz nach geometrischem Maßstabe in erhabner Arbeit und gefärbtem Wachse, und in der Proportion eines französischen Schuhes für eine halbe deutsche Meile gerechnet, nach dieser Art zu bilden. Er fieng dieses große Werk bey dem berühmten Pilatusberge an, und hatte es im Jahre 1774 schon bis an den Hauenstein, die Gränze des Baslergebiets, vollendet. Man bewundert die große Genauigkeit, mit der jeder Gegenstand bis auf die geringste Abänderung ausgearbeitet ist. Berge, Thäler, Flüsse, Seen, große und kleine Wege, auch sogar diejenigen, die bloß von Jägern gebraucht werden; Dörfer, Höfe, einzelne Landhäuser, die verschiedenen Arten von Holzungen; kurz alles, was eine so große Strecke Landes anmerkungswürdig in sich fasset, ist mit so großem Fleiße, Wahrheit und Ebenmaße ausgeführt, daß man solches nie genau betrachten,

trachten, noch genug bewundern kann. Im Jahre 1781 starb dieser Künstler.

Pfyffer von Altishofen, (Benedikt), Abt und Prälate des exkubenden Cistercienserordens zu St. Urban in Luzern. Im Jahre 1768 wurde er Abt, und regierte 13 Jahre sehr gut. Er stiftete eine lateinische Schule für junge Edelleute, und eine Normalschule für die Landjugend. Unter seinen Kapitularen verbreitete er die Wissenschaften, die er selbst sehr liebte. Ein Gallenfieber tödtete ihn den 25sten Mai 1781, im 50sten Jahre seines Alters. Sein Vater, **Franz Ludwig**, stund als Marschall de Camp in französischen Diensten, und war Mitglied des innern Raths zu Luzern, wo er im Jahre 1716 gebohren ist. Seine Promenade au mont Pilate steht in dem Journal Helvetique, und deutsch in den Hannövrischen nützlichen Sammlungen. Er starb 1769.

Phemios, ein Bruder des Demodok, von dem Homer sagt, daß er ein guter Citherspieler gewesen seye, und sein Instrument mit einer angenehmen Stimme begleitet habe. Nach Plutarch hat er die Wiederkunft derjenigen, die mit dem Agammnon vor Troja stunden, beschrieben.

Pheifer, (Johann Andreas), Kandidat der Rechte zu Erfurt, schrieb über das allgemeine Eigenthumsrecht, starb aber schon 1779, da er erst 24 Jahre alt war.

Philammon, ein Sohn des Apolls und der Nymphe Rhione, einer Tochter Deukalions. Sie wohnte um den Parnaß, und ihre Schönheit brachte ihr Apolls und Merkurs Liebe, mit welchem letztern sie auch den Autolyk, den mütterlichen Großvater Ulyßes, zeugte. Philammon bekam von seinem Vater die Gabe zur Dichtkunst und Musik, und erhielt in den pytischen Spielen den Preiß. Er lebte lange vor Homer, und der berühmte Thamyris war sein Sohn. Viele Geschichtschreiber versichern, daß er statt Orpheus die Argonauten auf ihrem Zuge begleitet habe. Er hat auf die Geburt der Latona, der Diana und des Apolls verschiedene Gedichte verfertigt, auch werden ihm von einigen die Carmina Citharœdica zugeschrieben.

Philipp, Herzog von Parma, Piacenza, und Guastalla, Infant von Spanien, König Philipps V und Elisabeth von Parma Prinz, gebohren 1720 den 15ten März. Da er der 4te Prinz des königlichen Hauses war; so schien es nicht, daß er zu einer Regierung gelangen würde, aber der Tod Kaiser Karls VI gab ihm Gelegenheit, das Herzogthum Parma sich zu erwerben. Sein Vater, vornämlich aber die Mutter gaben sich alle Mühe, von der österreichischen Erbschaft ihm ein Stück Landes zu verschaffen; und da er sich 1739 mit der französischen Prinzeßinn Luise Elisabethe vermählt hatte, bekam er auch Unterstützung von Frankreich. Es wurde ihm das Kommando der spanischen Truppen, die nach Italien giengen anvertraut, und in den 7 Jahren des Krieges führte er manche große Kriegsthaten aus. Der Aachnerfrieden verschafte ihm endlich den Besitz seines Herzogthums, in welchem er aber meistens durch seine Minister regierte.

Ungeach-

Unaeachtet er große Summen Geldes vom spanischen und französischen Hofe bezog; so war doch großer Geldmangel in seinem Lande; und seine Gemahlinn, die nicht gerne von spanischen Gnadengeldern leben wollte, gieng einigemal in ihr Vaterland. Im Jahre 1759, da sein Bruder Ferdinand VI ohne Erben starb, sollte er nach dem Aachischen Friedensschlusse eine größere Herrschaft erlangen. Aber sein Bruder König Karl hatte ihm durch eine Succeßionsakte die Krone von Sicilien entwandt, und er muste bey seinem Herzogthume verbleiben, bis er den 17ten Julius 1765 starb. Im Jahre 1762 sah er seine Prinzeßinn Marie Isabelle mit dem jetzigen Kaiser Joseph sich vermählen, muste sie aber auch das Jahr hernach sterben sehen. Und eben, da seine jüngere Tochter Luise Marie, mit dem damaligen Prinzen von Asturien, Karl, vermählt werden sollte, starb er, und hinterließ den Prinzen Ferdinand zu seinem Nachfolger.

Philipp Karl, Kurfürst von Mainz, s. von Elz.

von Philippi, (Viktor, Graf), ein gebohrner Piemonteser, ward in Deutschland 1723 als Generalwachtmeister bekannt, hatte aber schon vorher unter Eugen verschiedene Feldzüge gemacht, war auch dessen Generaladjutant, und kommandirte sein Regiment als Obrister. 1731 kam er als kaiserlicher Gesandter nach Turin. Diese Stelle brachte ihm aber die Ungnade des kaiserlichen Hofes zuwege, weil er die geheimen Unterhandlungen mit Frankreich und Spanien nicht genug beobachtete. Und von dem an wurde er nur bey den Armeen gebraucht. Nach einigen Feldzügen ward er 1737 Generalfeldmarschall, und eroberte in demselben Jahre Nissa und Useza, bekam auch nach Khevenhüller das Generalkommando über die Armee in Ungarn. Er zeigte sich in der Folge bey manchen Thaten sehr tapfer, aber eine schwere Unpäßlichkeit machte, daß er bey der Armee nicht mehr dienen konnte, wie er wünschte. Er starb den 21sten Oktober 1739 zu Wien, in seinem 65sten Jahre.

Piazetta, (Johann Baptist), ein berühmter venetianischer Maler, gebohren 1662. Sein Vater Jakob wünschte aus ihm einen Bildhauer zu machen, wie er war, er aber liebte mehr die Malerei, die er anfangs nur bey einem mittelmäßigen Meister lernte, hernach aber sich nach den Werken Caracci und Guercilo bildete, und das mit solchem Vortheil, daß schon eines seiner ersten Gemälde für 120 Zechinen verkauft wurde. Deutschland und Italien haben viele seiner Arbeiten. Sein Meisterstück ist Johannis Enthauptung. Sein Pinsel ist kühn, seine Zeichnung aber unregelmäßig, und sein Kolorit nicht gar angenehm. Er starb 1754.

Piazza, (Julius), Kardinal, gebohren zu Forli 1663. Er kam sehr jung an den römischen Hof, und schon 1687 schickte ihn der Pabst als Internuncius nach Brüssel, worauf er an verschiedenen Orten in Deutschland Nuncius wurde. Im Jahre 1705 gab er zu einem großen Streite zwischen dem kaiserlichen und römischen Hofe Anlaß, da er das Recht der ersten Bitte des Kaisers nur in

dem Falle für gültig erklärte, wenn bey dem Pabste um die Vergünstigung dazu angesucht worden seye. Er wurde aber bald darauf aus Deutschland abgerufen, und kam zur Nunciatur nach Polen. In diesem Reiche hatte damals Stanislaus die Oberhand, den aber der Pabst nie für einen rechtmäßigen König erkennen wollte. Zu seinem Glücke wurde er bald wieder abgerufen, und zum Sekretarius der Breven gemacht. 1708 bekam er einen neuen beschwerlichen Posten als Nuncius in Wien, wo er den kaiserlichen Hof mit dem römischen aussöhnen sollte. Anfangs wurde ihm nicht einmal erlaubt, nach Wien zu kommen; sobald aber die Unterhandlungen des Marquis von Prie gut von statten giengen: so wurde er am kaiserlichen Hofe so gut gelitten, daß er bey Kaiser Joseph und Karl VI viele Gnade genoß. Schon 1712 erhielt er auch die Kardinalswürde, blieb aber noch in Wien bis 1714. Nach seiner Zurückkunft wurde er Legate zu Ferrara, und machte sich nicht nur hier, sondern auch in seinem Bisthume Valenza durch seine Freundlichkeit sehr beliebt. Und hätte er die Albani so gut wie die andern Kardinäle zu seinen Freunden gehabt: so wäre er 1724 Pabst geworden, indem er im Skrutinium schon die erforderlichen Stimmen gehabt hatte, von welchen ihm aber jene im Accesß einige abwendig machten. Er war ein Mann von vieler Staatskänntniß, hatte große Liebe zum Frieden und Gerechtigkeit, und würde also dem päbstlichen Stuhle sehr genützt haben. Nur hätte er diese Würde nicht lange bekleidet, denn er starb schon 1726 den 24sten August.

Picart, (Bernhard), des berühmten Kupferstechers Stephans Sohn, selbst auch ein guter Kupferstecher, dabei auch Schriftsteller. Nicht nur sein Vater bildete ihn, sondern er selbst ahmte Sebastian le Clerc nach, so daß man in seinen ersten Werken dessen Geschmack und Geist gewahret. Edel und schön sind seine Gedanken, nur oft verziert. Seiner Blätter zählt man über 13000. Boileau, Fontenelle, Palladius Baukunst, Geßners Scriptores rei rusticæ, und viele andere Bücher zeigen Meisterstücke seiner Kunst, und seine Impostures innocentes, die 1734 zu Amsterdam herauskamen, sind voller Beweise derselben. Er starb 1753, den 8ten Mai.

Piccolomini, (Aeneas Joseph), Herzog von Amalfi, des berühmten Oktavius Vetter, ein Sohn von Loren, gebohren 1699. Er hat sich sehr früh im Kriege verdient, besonders aber 1738 als Obrister berühmt gemacht, da er den Türken in der Belagerung Madia neun Stürme abschlug. Als Kommandant von Brieg 1742 erwarb er sich die gröste Hochachtung König Friedrichs, da er die Vestung so lange defendirte, bis alle Werke ruinirt waren. 1746 eroberte er die Genuesische Vestung Gavi. Nach dem Aachnerfrieden hielt er sich meistens in seiner Herrschaft Nahod auf, erhielt aber 1753 das Kommando in Mähren und wurde darauf Generalfeldzeugmeister. In dem darauf erfolgten Kriege mit Preußen erlangte er besonders bey Königsgrätz große Ehre, starb aber hier plötzlich an einem Schlagflusse, den 25sten Jänner 1757. Er hatte zwar einen Bruder, Johann

Octavio

Orbert, der aber vor ihm starb, daher erbte seine deutschen Lande der Fürst von Valle-Piccloment, Pompejus, der 1765 zu Neapel gestorben ist, und dessen Sohn, Joseph Johann, gebohren 1749, jezt die fürstliche Würde bekleidet.

Pico, (Franz Maria), Herzog von Mirandola, Grand von Spanien, Ritter des goldnen Vließes, und des heiligen Januarius und königlich spanischer Oberhofmeister. Er ward 1688 gebohren, verlohr aber seinen Vater, Franz, schon das folgende Jahr, daher er bey dem Tode seines Großvaters, Alexanders, 1691, Herzog von Mirandola und Konkordia wurde. Die Vormundschaft über diese überkam hierauf während seiner Minderjährigkeit seines Großvaters Schwester, die Prinzessinn Brigitte; diese nahm in dem spanischen Successionskriege beständig kaiserliche Parthei; als aber der junge Herzog majorenn ward, und die Regierung angetretten hatte, mißbilligte er das Verfahren seiner Vormünderinn, und ergrief König Philipps Parthei. Eben dadurch verlohr er aber seine Herzogthümer, da die Franzosen nach verlohrner Schlacht bey Turin Italien, und das Herzogthum verlassen mußten. Dieses besezten die Kaiserlichen und Joseph I verkaufte es dem Herzoge von Modena für 1700000 Pistolen. Franz Maria floh indessen nach Spanien, und hofte auf den Friedensschluß, der aber 1713 erfolgte, ohne daß er einen Vortheil durch denselben erlangte. Er begab sich hierauf in spanische Dienste, da er 1715 Grand von Spanien und königlicher Oberstallmeister ward. Im Jahre 1724 ertheilte ihm Philipp V den Orden des güldnen Vließes, und die Stelle eines Oberhofmeisters. Er ließ auch 1743 alle seine Ansprüche auf seine Herzogthümer fahren, dafür ihm der König ansehnliche Ländereien in der Provinz Estramandura gab, die ihm jährlich über 30000 Dukaten abwarfen. Seine erste Gemahlinn, Marie Thereſie Spinola, des bekannten Marquis los Balbazes Tochter, mit der er sich 1716 vermählt hatte, war so unglücklich, im September 1723 in einem Garten zu Madrit zu ertrinken, da derselbe durch ein starkes Ungewitter plözlich überschwemmt wurde. Er starb zu Madrit den 26sten November 1747, im 59sten Jahre.

Pico, (Ludwig), Kardinal; sein Vater, Alexander, Herzog von Mirandola, war des vorigen Großvater. Er wurde 1668 gebohren, und als der jüngste seiner Brüder dem geistlichen Stande gewidmet. Nach vollendeten Studien unter den Jesuiten kaufte er sich zu Rom ein Kammerklerikat, worauf er 1707 päbstlicher Hofmeister und 1712 Kardinal ward. Zugleich erhielt er das Bisthum Osino, das er aber bald niederlegte, und 1717 das Bisthum Sinigaglia annahm. Innocens XIII machte ihn 1722 zum Legaten in Urbino; von hier muste er aber schon 1724 nach Rom ins Konklave, worauf ihn Benedikt XIII das folgende Jahr zum Kollegium von Lateran zog. Diesem widersezte er sich sowohl bey der Erhebung Coscia's als auch bey Ausfertigung der Bulle, die 1727 zum Vortheile des Dominikanerordens publicirt ward. Klemens XII zog ihn auch zu der

Kongregation, die dem Kardinal Corsia und seinen Anhängern den Proceß machen sollte. Im Jahre 1731 wurde er Bischof zu Albano, und Präfekt von der Kongregation der orientalischen Bücher. In dem darauf erfolgten Konklave 1740 würde er die päbstliche Würde erhalten haben, wenn die Albanische Parthei hätte durchdringen können. So ward aber Benedikt XIV erwählt, der ihm das Bisthum Porto ertheilte, da er vorher auch das Protektorat von England angenommen hatte. Im August 1744 starb er.

Piechbeck, ein Engländer, der Erfinder eines musikalischen Instrumentes, auf dem er sich zu London mit vielem Beifalle hören ließ. Es ist dasselbe so beschaffen, daß es, außer dem Flöten- und Cymbalwerke, auch den Schall der Trompeten und Kesselpaucken wesentlich nachahmt.

Piella, (Franz Anton), ein berühmter Landschaftmaler, zu Bologne 1661 gebohren. Anfangs arbeitete er in Stahl, fieng aber darauf an Gebäude, Perspektive, Meerporte und besonders Landschaften zu malen, ohne Unterricht erhalten zu haben. Es gelang ihm auch mit vielem Glücke, da er sich eine eigene angenehme, zarte und mit vielen Abwechslungen des Kolorits ausgeführte Manier in Wasserfarben erwählte. Er hielt sich meistens zu Florenz und Livorno auf, und lebte noch um 1741.

Pieri, (Peter Maria), Kardinal, aus einem adelichen Geschlechte in dem Staate Toskana, gebohren zu Siena 1675. Er trat in den Orden der Serviten von St. Maria, und ward 1725 General desselben. Als solcher muste er sich in Rom aufhalten, wo er sich am päbstlichen Hofe in Ansehen setzte; und als Corsini, der Protektor seines Ordens, im Jahre 1730 Pabst wurde: so erhob ihn dieser 1734 zum Kardinale, da er ihn zugleich zum Mitgliede von verschiedenen Kongregationen machte. Der Pabst würdigte ihn dabei vieler Vertraulichkeit, und zog ihn zu verschiedenen außerordentlichen Berathschlagungen. Im Jahre 1735 hatte sein Bruder, der bisher in der im Sienischen Gebiete gelegenen Vestung Radicofani Kommandante gewesen war, aus Verdruß, daß er die dasige Gouverneurstelle nicht erhalten konnte, in das Pulvermagazin Feuer gelegt, und sich mit demselben in die Luft gesprengt, wobei zugleich verschiedene andere Personen ums Leben kamen, und überhaupt ein Schade von 300000 Thalern verursacht wurde. Der Kardinal zog sich diesen unglücklichen Zufall so sehr zu Gemüthe, daß er in eine schwere Krankheit fiel, von der er sich zwar im folgenden Jahre wieder erholte, aber von dieser Zeit an immer kränklich war, und sich allen öffentlichen Geschäften und Versammlungen entzog, und sogar keinem Konklave mehr beiwohnte, bis er starb. Dieses geschah den 27sten Jänner 1743 im 67sten Jahre seines Alters und 9ten seiner Kardinalswürde.

Pierre, (Johann Baptist Maria), erster Maler des Herzogs von Orleans, und seit 1748 Mitglied und Professor der Akademie zu Paris. Von seinen öffentlichen Gemälden

Gemälden siehet man viele in dieser Stadt. Der Psyche Vergötterung, ein Deckenstück in dem königlichen Palaste; und die Geburt Christi bey den Benediktinerinnen von Ville l' Eveque. und andere Stücke sind Misterstücke dieses Künstlers. Nach des Boucher Tode ward er auch erster Maler des Königs. Im Jahre 1769, den 14ten Februar, starb er.

Pierrepoint, (Evelyn), Herzog von Kingston, Pair von Großbrittanien, königlich grosbrittanischer General en Chef seit 1772, Ritter des Ordens vom blauen Hosenbande seit 1741, und Lordlieutenant der Grafschaft Nottingham seit 1763. Er war 1712 gebohren, und stammte aus einem ansehnlichen englischen Geschlechte. das von König Karl I die gräfliche, und von Georg I die herzoglichе Würde erhielt. Sein Vater Wilhelm starb 1713, im 21sten Jahre, und nach dem Tode seines Großvaters, Evelyn, 1726 ward er Erbe aller seiner Würden und Güter. Er machte in seiner Jugend große Reisen, und war auch 1732 in Rom. Bey dem schottischen Aufruhr 1745 warb er auf eigene Kosten zum Dienste der Krone England ein Regiment zu Pferd. Im September 1773 starb er zu Bath.

Pietrini, (Joseph), ein großer Maler, dem seine Kunst den Ritterorden brachte. 1681 ist er zu Karona im Luganischen gebohren. Zu Bologna studirte er, besonders in der Schule Guido Boni. Man hat philosophische Köpfe von ihm, die nicht wohl können übertroffen werden. Hätte er gewollt: so hätte er oft können Hofmaler werden. Aber nach freiem Willen arbeiten, war, ihm mehr als Hoftitul und Geld. 1757 starb er in seinem Vaterlande. Eben so berühmt war auch sein Sohn, Marr, der aber noch vor dem Jahre 1750 starb.

Pignatelli, (Anton), Fürst von Bellmonte, Herzog von Bisacia, ein gebohrner Neapolitaner. Als Karl II König in Spanien, starb, trat er zur österreichischen Parthie, erhielt ein Regiment zu Pferd, und ward Grand d' Espagne. Im Jahre 1723 ward er Reichsfürst und General der Kavallerie. Bey dem Einfalle in Neapel 1734 ward er General der kaiserlichen Armee, die vorher Caraffa kommandirt hatte. Weil dieser den Posten von Mignano verlassen hatte; so kam der Fürst Bellmonte in das gröste Gedränge, lieferte bey Bitonte ein Treffen, und ward geschlagen und gefangen. Da er aber ohne Schuld war: so wurde er mit einem Geschenke von 15000 fl. zum Ritter des güldnen Vließes geschlagen. Im Jahre 1737 unterwarf er sich dem Könige Karl von Neapel, und genoß seitdem alle Gnade dieses Hofes. Er starb 1762 im Jänner zu Neapel, im 80sten Jahre seines Alters.

Pignatelli, (Franz), ein berühmter Kardinal aus eben diesem Geschlechte. Sein Vater, Julius, Herzog von Monteleone, war ein Bruder des Pabsts Innocens XII, und erzeugte ihn 1652. Er trat in den Orden der Theatiner zu Neapel; schon 1683 ward er aber Erzbischof zu Taranto. Als sein Onkel 1691 Pabst ward, glaubte jeder, daß Franz zu den höchsten Aemtern befördert würde. Aber Innocens XII wollte ein Feind des Nepotismus scheinen,

und erst im Jahre 1700 schickte er ihn als Nuncius nach Polen. Von dem folgenden Pabste konnte er sich mehr versprechen, der ihn auch nicht nur 1703 zum Erzbischoffe von Neapel, sondern auch sogleich darauf zum Kardinale erhob. Erst im Jahre 1707 gieng er aber in sein Erzbisthum, da es in kaiserliche Gewalt kam. Er hielt sich auch von dieser Zeit an meistens in demselben auf. Da er mit dem Grafen von Daun aber vielen Verdruß hatte, ward er für einen heimlichen Anhänger der Krone Frankreich gehalten. Im Jahre 1719 ward er nach Rom berufen, um die wegen der Nuncitur zu Neapel entstandenen Irrungen zu endigen, die er auch nach Wunsch beilegte. Er empfieng daher das Bisthum zu Sabina, worauf er nach Neapel zurückekehrte. Nach Klemens XI Tod im Jahre 1721 ward ihm sogar die päbstliche Würde prophezeiet. Denn weil nach des Erzbischofs Malachias von Armagh Weißagung der zu erwählende Pabst de bona religione seyn sollte, machte man dieses Sinngedicht auf ihn:

Clemens decessit: vitis Pignata sequetur
Cur? quæris; quia de *religione bona* est.

Es wurde aber Klemens XI erwählt, der ihm das Bisthum Frascati ertheilte, so wie auch das Bisthum Porto und das Vicekanat des heiligen Kollegiums. Im Jahre 1725 wurde er zum Koncilium von Lateran berufen, welche Stelle er aber durch einen Administrator versehen ließ. Er erhielt auch in diesem Jahre ein Breve, daß alle Kirchen in dem Bezirke von Neapel, die bisher von dem päbstlichen Stuhle unmittelbar abgehangen hatten, seiner erzbischöflichen Gerichtsbarkeit unterworfen seyn sollten. So bald aber dieses Breve zum Vorscheine kam, widersetzte sich demselben der ganze Adel des Königreichs, welcher deswegen bey dem Kaiser Vorstellungen machen und denselben bitten ließ, ihn bey seinen alten Privilegien, welchen dieses Breve zuwider sey, zu schützen, welches auch die Wirkung hatte, daß das Breve ohne Kraft blieb. Im Jahre 1726 ward er Dekan des heiligen Kollegiums. Der Synodus, den er im folgenden Jahre in seiner Diöces hielt, verursachte ihm wieder vielen Verdruß. Doch drang er durch, daß die Satzungen, die er auf denselben machte, die ihm untergebene Geistlichkeit halten muste. Im Jahre 1734 erlebte er die große Veränderung zu Neapel, da der Infant Don Carlos mit spanischen Völkern sich in wenigen Monathen des ganzen Königreichs bemächtigte, und sich selbst mit Bewilligung des spanischen Hofes zum Könige ausrufen ließ. Er erkannte ihn auch ohne Bedenken für seinen König. Aber noch vor Ausgang dieses Jahres starb er am Seitenstechen, den 5ten December, nachdem er sein Alter auf 83 Jahre gebracht, die Kardinalswürde aber über 31 Jahre bekleidet hatte.

Pilo, (Karl Gustav), königlich schwedischer Hofmaler, gebohren zu Rutunta, 1713. Sein Vater Olof, ein Maler in Oelfarben und auf frischem Kalk, der 1753, im 96sten Jahre seines Alters starb,

starb, war sein Lehrer. Im Jahre 1723 gieng er nach Stockholm, wo er bis 1734 sich aufhielt, hierauf eine Reise nach Wien und durch einen großen Theil von Deutschland machte, und 1741 nach Koppenhagen kam. Hier ward er Zeichenmeister bey dem Kadettenkor, 1745 königlicher Hofmaler, und 1748 Professor der Akademie; starb auch hier um 1774. Er malte schöne Bildnisse, und schilderte die ganze königliche Familie.

Pinello, (Johann Baptist), königlich schwedischer Obristlieutenant, und Ritter des Schwerdtordens. Er war ein gebohrner Genueser, und erblickte die Welt 1682, im Maien. Sein Vater, Nikaus, war Generaladmiral, und flog mit seinem Schiffe in einem Gefechte wider die Türken in die Luft. Der Sohn ward hierauf nach Madrit geschickt, um da zu studiren. Hier ward er mit einem schwedischen Oberstallmeister bekannt, auf dessen Zureden er 1698 mit nach Schweden gieng, wo er eine Bedienung bey dem königlichen Stalle erhielt, und im folgenden Jahre zur evangelischen Kirche trat. Es nöthigte ihn zwar bald darauf ein Zweikampf, auszutretten, er ward aber nach Jahresfrist wieder begnadiget. Im Jahre 1700 gieng er unter Karl XII zu Felde, und wohnte der Schlacht bey Narva, dem Uebergange über die Düna und verschiedenen andern Unternehmungen dieses Helden mit unterschiedender Tapferkeit bey. In der Schlacht bey Pultawa, wo er als Stabshauptmann diente, bekam er viele gefährliche Wunden, blieb dritthalb Tage vor todt auf dem Schlachtfelde liegen, ward endlich gefunden, und geheilt, aber gefangen nach Siberien geschickt. Doch fand er im Jahre 1715 Mittel, nach Archangel zu entkommen, von da er mit einem holländischen Schiffe nach Amsterdam und weiter nach Gothenburg gieng und den von Stralsund zurückkommenden König Karl XII in Schonen antraf. In den folgenden Jahren wohnte er allen Feldzügen von 1716 — 1718 bey; in dem letzten Jahre aber hatte er das Unglück, neben dem Könige ein Bein zu brechen. Nach dem Friedensschlusse 1721 ward er Lieutenant, und 1748 erhielt er mit Majorscharakter seine Dimißion, in welchem nämlichen Jahre er auch erster Ritter des Schwerdtordens ward. Er lebte noch bis 1775, in welchem Jahre er im April, als ein Vater von 17 Kindern, in einem ruhmvollen Alter starb.

Pinelli, (Johann Baptist), aus eben diesem Geschlechte, war kursürstlich sächsischer Kapellmeister, und als ein guter theoretischer und praktischer Tonkünstler bekannt. Nach des berühmten Anton Scandelli's Tode, im Jahre 1581, ward er Kapellmeister zu Dreßden. Er wurde aber, wegen übler Aufführung, dieser Bedienung wieder entsetzt, worauf er nach Prag, seinem ehemaligen Aufenthalte zurückkehrte, und zu Ende des 16ten Jahrhunderts starb.

Pini, (Alexander), ein italienischer Arzt, zu Fiorenz 1653 gebohren. Er studirte zu Pisa, und ward 1679 Doktor der Philosophie und Medicin, worauf er nach Morea gieng. Im folgenden Jahre

re schickte ihn der Großherzog nach Cairo; er sammelte hier Antiquitäten, die aber verlohren giengen, da das Schiff, auf dem er sie nach Livorno schicken wollte, scheiterte. Er begab sich nachher nach Palästina, diente auch mehrere Jahre als Arzt auf der venetianischen Flotte, und nach Eroberung von Napoli di Romania erhielt er hier Wohnung und Ehrenstellen. Im Jahre 1703 gieng er aber nach Konstantinopel als Arzt bey dem venetianischen Gesandten, wo er sich verheirathete, und darauf wieder nach Morea gieng. Als aber dies Königreich im Jahre 1715 von den Türken überfallen wurde, kam er mit seiner ganzen Familie in Gefangenschaft, in der er 1717 an der Pest starb. Er schrieb: il Peloponneso, overo le sette provincie, di quel Regno descritte da Pausania, illustrate e ridotte al moderno; seine Schrift de moribus Turcarum kam nicht in Druck.

von Piper, (Karl Friedrich, Graf), Ritter des Seraphinenordens, und Komthur des Nordsternordens, wie auch gewesener königlich schwedischer Obristhofkanzler und Präsident im Reichskammerkollegium. Sein Vater, **Karl**, war schwedischer Reichsrath und Oberhofmarschall, und der gröste Günstling Karls XII. Dieser wohnte in den Jahren 1706 und 1707 den Feldzügen in Sachsen bey. Durch die unglückliche Schlacht bey Pultawa im Jahre 1709 gerieth er aber in rußische Gefangenschaft, darinnen er auch bis an sein Ende, das im Jahre 1716 auf der Vestung Schlüßelburg erfolgte, bleiben muste. Seine Mutter, Christina, gebohren von Tornflycht, starb erst im Jahre 1756, auf ihrem Gute Kragcholm in einem sehr hohen Alter. Karl Friedrich ward im Jahre 1700 gebohren; nachdem er verschiedene andere Bedienungen bekleidet hatte, ward er 1742 Obristhofmeister, und im Februar 1747 Präsident vom Reichskammerkollegium. Er war ein Günstling des Königs Adolph Friedrichs, und empfieng 1748 den neu gestifteten Seraphinenorden, wobei er zugleich zum Komthur des Nordsternordens ernannt wurde. Aber im Jahre 1756 legte er alle seine Bedienungen nieder, als er für seinen Tochtermann, Graf Erich Brahe (s. unter Wisingsborg), bey den Reichsständen keine Pardon auswirken konnte, sondern geschehen lassen muste, daß derselbe enthauptet wurde. Von dieser Zeit an hielt er sich auf seinen Gütern auf bis an seinen Tod, der im Jahre 1770 erfolgte.

Pirelli, (Philipp Maria), Kardinal, aus einem edlen neapolitanischen Geschlechte, gebohren im April 1708. Nach Endigung seiner Studien in seinem Vaterlande gieng er nach Rom, wo er sich bald durch seine Gelehrsamkeit, die er besonders in den Rechten besaß, auszeichnete. Er bekleidete daher mehrere Stellen, ehe er im Jahre 1759 zu dem Tribunal der apostolischen Kammer gewogen wurde. Hierauf erhielt ers 1763 das Sekretariat bey der Kongregation des Konciliums, 1765 den Charakter eines Erzbischofs von Damaskus, und endlich im September des folgenden Jahres die Kardinalswürde. Seine Liebe zum Gemächlichen hinderte

derte ihn aber, viel an Staatsgeschäften Antheil zu nehmen; daher er bis an seinen Tod, der 1771 im Jänner erfolgte, nicht sehr geachtet wurde.

Piscina, s. **Artusi.**

Pinsendel, (Johann Georg), königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer Konzertmeister, ein verdienter Musiker, und vorzüglich guter Violinspieler. Er ward zu Ende des Jahres 1687 zu Karlsburg, einer kleinen Stadt in Franken gebohren, wo sein Vater, Simon, Kantor war. Dieser bildete die Fähigkeiten seines Sohnes so gut aus, daß er sich als ein Knabe von 9 Jahren schon vor dem Marggrafen von Anspach mit einer italienischen, für den Sopran gesetzten Motette, hören lassen konnte. Hiedurch gewann er sich die Zuneigung des Marggrafen, der ihn sogleich als Sopranisten in seine Kapelle aufnahm. Hier genoß er Unterricht von Pistocchi und Joseph Corelli, auf der Violin; wobei er aber auch den Studien auf dem Gymnasium zu Anspach sehr eifrig oblag, auch im Jahre 1709 Leipzig bezog. Das musikalische Kollegium daselbst verschafte ihm den Umgang mit vielen berühmten Tonkünstlern, und durch die Bekanntschaft mit dem damaligen Konzertmeister zu Dresden, Volumier, erhielt er im Jahre 1711 unvermuthet einen Ruf nach Dresden, in die dasige königlich kurfürstliche Kapelle. Diesen Ruf nahm er auch an, und der König ließ ihn hierauf im Jahre 1714 nach Paris reisen. Nach seiner Zurückkunft, erhielt er die Erlaubniß nach Berlin zu kommen, und sich vor dem Könige hören zu lassen. Im Jahre 1716 trat er auch auf königliche Kosten eine Reise nach Italien an, da er nicht nur in die Bekanntschaft mit den berühmtesten Virtuosen kam, sondern von Vivaldi und Montanari sogar noch förmliche Lektionen annahm. Im September 1717 kam er wieder nach Dresden zurücke. Nach Volumiers Tode 1728 bekam Pisendel die völlige Verwaltung aller Dienste desselben. Aber erst 1730 ward er zum wirklichen Konzertmeister erklärt. Da im folgenden Jahre die Opernbühne in Dresden wieder hergestellt wurde; so erwarb er sich durch die Aufführung der Opern ebenfalls vielen Ruhm, da er einer der genauesten Anführer eines Orchesters war, die man jemals gehabt hat. Da er sich im Jahre 1744 das letzte mal zu Berlin aufhielt, unterredete sich König Friedrich öfters mit ihm über musikalische Materien, und ehrte ihn nach seinen Verdiensten. Mit unermüdetem Fleiße und gleichem Ruhme stund er seinem Amte bis an seinen Tod vor. Dieser erfolgte im Jahre 1755, den 25sten November. Die Komposition hatte Pisendel einige Zeit unter dem Kapellmeister Heinichen studirt. Vielleicht zu früh wurde dieses nützliche Geschäfte unterbrochen, aus einer Ursache, welche nur in der allzulebhaften Einbildungskraft des Kapellmeisters ihren Grund hatte. Doch hat man von Pisendels eigener Arbeit einige Violinkonzerte, einige schöne Concerti grossi, nebst verschiedenen Violin-Solos. In der That war er, aber mit Unrecht, zu furchtsam, vieles zu setzen, und bekannt werden zu lassen. So wie er in Ansehung seiner mu-

kalischen Wissenschaften Achtung verdiente, eben so viele Liebe erwarb er sich in Betrachtung seines Charakters und seines Herzens. Redlichkeit war ein Hauptzug in demselben. Er bewieß diese sowohl in eifriger Ausübung der Pflichten gegen Gott, als auch in vielen und großen Wohlthaten gegen Arme und Nothleidende. Und dürftige Studirende unterstützte er öfters durch beträchtliche Geschenke. Er war nie verheirathet, daher er sich gegen seine Anverwandten eben so gutthätig erweisen konnte. Mit der Musik verband er auch nicht gemeine Gelehrsamkeit, da er die heilige Schrift jeden Tag in der Grundsprache für sich laß. Graun und Quanz danken ihm viele Anweisung zur Musik. Jederzeit wird er ein Muster eines Rechtschaffenen Tonkünstlers bleiben.

Pistocchi, (Franz Anton), Kapellmeister am Anspachischen Hofe zu Anfang dieses Jahrhunderts. Die bravsten Sänger Italiens damaliger Zeit sind aus einer Schule, daß man ihm die meiste Ausbildung der italienischen Singart verdanken muß. Er hat auch verschiedenes komponirt, und sogar 2 deutsche Arien von ihm sind in Amsterdam in Kupfer gestochen. Die Oper il Narciso des Apostolo Zeno hat er in Anspach in Musik gebracht.

von Pistorius, (Wilhelm Friedrich), Herr auf Peschwitz, ꝛc., des reichsgräflich wetterauischen und fränkischen Kollegiums geheimer Rath, und Reichstagsgesandter; gebohren, zu Weikersheim, (Winkersheim), in Franken, 1702. Ein Mann der sich durch gründliche Schriften in der gelehrten Republik einen ansehnlichen Ruhm erworben hat. Die wichtigsten derselben sind seine Amoenitates historico - juridicae von 1721 — 1753 in 8 Quartbänden. Auch in den Streitigkeiten bey der Kammergerichtsvisitation schrieb er. Den 24sten December 1778 starb er zu Regenspurg.

Pittoni, (Johann Baptist), ein fleißiger Maler zu Venedig. Er lernte bey seinem Onkel, Franz Pittoni; dessen Manier gefiel ihm aber nicht, sondern er studirte nach den besten Meistern seiner Zeit, wodurch er den Ruhm eines geschickten Historienmalers erlangte. Sein bestes Stück ist die Speisung der Fünftausende in der Kirche St. Cosmo della Giudecca zu Venedig. Durch dasselbe erwarb er sich solchen Ruhm, daß der spanische und andere Höfe von seinen Werken verlangten. Er liebte die Einsamkeit, und arbeitete mit einer festen Manier, und einem großen Geschmacke. Im Jahre 1767 starb er, 77 Jahre alt.

Plankus, (L. Manutius), römischer Konsul, von Tivoli gebürtig. Er ward Cicero's Schüler, lebte mit ihm auch nachgehends in vertrauter Freundschaft. Hierauf erhielt er unter Cäsar eine Legion, und im Jahre 708 nach Erbauung der Stadt ward er Tribun des Volks. Im folgenden Jahre ward ihm die Befehlshaberstelle über 3 Legionen im jenseitigen Gallien anvertraut. Bald darauf gelangte er zum Konsulate, das ihm, da er schon 80 Jahre alt war, wieder aufgetragen ward. Mit P. Aemil verwaltete er auch das Amt eines Censors, und mit

Tiber

Tiber triumphirte er. Nach Eusebs und einiger andern Bericht, erbaute er Lion; nach andern erweiterte er sie aber nur, und verschönerte sie. Horaz eignete ihm die 7te Ode des ersten Buchs: Laudabunt alii claram Rhodon aut Mitylenem &c, zu; von seinen eigenen Briefen sind mehrere in Cicero's ad familiares.

Plato, sonst **Wild** genannt, (Georg Gottlieb), erster Syndikus und Stadtschreiber in Regnspurg, wo er 1710 gebohren ist. Er machte sich durch unterschiedliche Schriften als ein gründlicher Geschichtforscher bekannt. Verschiedene Aufsätze von ihm sind in den Schriften der kurbaierschen Gesellschaft der Wissenschaften. Den 8ten September 1777 starb er zu Regenspurg.

Platz, (Abraham Christoph), ein Rechtsgelehrter, zu Leipzig 1658 gebohren. Anfangs studirte er Theologie, und verwandte vielen Fleiß auf die morgenländische Litteratur. Nachgehends ergrief er aber das Studium der Rechte, worauf er eine große Reise von 1679 an machte, und 1681 zu Frankfurt an der Oder Doktor ward; hier kam er zu den höchsten Würden, ward 1706 Bürgermeister, 1710 würklicher Appellationsrath, und 1723 Aeltester des Raths. Den 18ten September 1728 starb er. Man hat einige gelehrte juristische Abhandlungen von ihm.

Platz, (Anton Wilhelm), Doktor der Philosophie und Arzneigelehrsamkeit, Professor der Therapie zu Leipzig, ein verdienter Arzt. Er ward im Jänner 1708 gebohren, und legte sich mit vorzüglichem Fleiße auf Philosophie und Medicin, daß er schon 1725 magistrirte, und 1728 zu Halle Doktor ward. Im Jänner 1733 ward er in seiner Vaterstadt auserordentlicher, und 1749 ordentlicher Lehrer der Pathologie. Durch seine viele vorzüglich gute Schriften erwarb er sich großen Ruhm, und ward Mitglied des großen Fürstenkollegiums, und 1744 der kaiserlichen Akademie der Naturforscher. Im Jahre 1773 erhielt er das Dekanat der Fakultät, und 1784 starb er.

von Platz, (Joseph, Graf), kaiserlicher Generalfeldzeugmeister, Komthur des Hocherzstiftlich Salzburgischen Ritterordens des heiligen Ruperts. Er stund von Jugend auf in kaiserlich königlichen Kriegsdiensten, und machte sich zuerst im Jahre 1739 bekannt, da er als Generalwachtmeister dem Feldzuge in Ungarn wider die Türken, und besonders der unglücklichen Schlacht bey Grotzka beywohnte. In dem österreichischen Succeßionskriege that er sich so hervor, daß er sogleich nach demselben im Maien 1743 Generalfeldmarschallieutenant ward. Als solcher wohnte er sowohl den Feldzügen am Rheinstrome, als auch in Italien bey. Im Jahre 1746, den 6ten Mai hatte er das Unglück, daß sein ganzes Kor, mit welchem er zu Codogno hatte stehen müßen, um das Mailändische zu bedecken, plötzlich von den Spaniern überfallen und geschlagen wurde, da er eben abwesend zu Mailand war. Diese Begebenheit machte, daß er alles Ansehen am kaiserlichen Hofe verlohr; von jetzt an lebte er privatim; doch wurde er 1754 Generalfeld-

zeug-

zeugmeister. Im November 1767 starb er zu Salzburg.

Plitt, (Johann Jakob), Doktor der Theologie, und Senior zu Frankfurt am Main; ein gelehrter Prediger, der nicht nur vieles, sondern auch gründlich geschrieben hat. Vornämlich zeichnen sich seine theologischen Untersuchungen gut aus. Er starb schon 1773, im 46sten seines Alters.

von Ploennies, (Joachim Georg), kaiserlicher Rath, und Kammergerichtsassessor zu Wetzlar. Er ward zu Speier im Jahre 1666 gebohren, und jung nach Heidelberg geschickt, um hier den Studien obzuliegen, worauf er dieselben zu Helmstädt fortsetzte. In dem Jahre 1679 ward Speier gänzlich verheeret; er begab sich also zu einem Anverwandten nach Riga, der ihm zu einer Bedienung verhalf. 1694 trat er in Dienste des Grafen von Wittgenstein, als Kanzleidirektor. Als er 1698 in wittgensteinischen Geschäften sich zu Wien befand, bekam er von dem Grafen zu Nassau Weilburg einen Ruf, dem er auch folgte, und bey ihm blieb, bis er 1718 zum evangelisch-schwäbischen Assessor zum Kammergerichte bey Wetzlar, berufen wurde. Bis 1733 bekleidete er diese Würde, da er sie Altershalben resignirte, und 1735 an einem Schlagflusse starb. Man hat von ihm Tractationem juris publici de ministerialibus.

von Plotho, (Ludwig Otto, Edler), ein großer preußischer Jurist, gebohren zu Parei im Magdeburgischen 1663. Er studirte 3 Jahre in Frankfurt an der Oder, und gieng darauf nach Ungarn zum Kriege mit den Türken. Bald aber entleideten ihm die Beschwerlichkeiten des Krieges, und er suchte nun eine Bedienung bey Hofe. Er schrieb daher einen Traktat de juribus sereniſſimæ Domus brandenburgicæ, durch den er sich bey dem Kurfürsten so empfahl, daß dieser ihn wegen der kurbrandenburgischen Prozesse zu dem Kammergerichte nach Wezlar abschickte. Hierauf erhielt er 1698 die Stelle eines Regierungsraths zu Magdeburg, und wurde im folgenden Jahre Reichskammergerichtsassessor. Doch konnte er nicht nach Wezlar, da seine Reise dahin durch die ihm aufgetragenen Gesandschaften an die kurmainz- und speiersche Höfe unterbrochen wurde. Vom Jahre 1703 half er die Eröfnung und Wiederherstellung des Reichskammergerichts, im Nahmen seines Königes, bis an das Jahre 1708 zu Stande; worauf er in königlichen Angelegenheiten bey den fränkischen und schwäbischen Kreisen, am baireutischen Hofe sich befand. Im Jahre 1711 muste er wieder nach Berlin, da er im Kabinete arbeitete, und die wichtigsten Angelegenheiten im Auftrage hatte. Dafür ward er geheimer Rath, und mit dem Orden de la Generosité belohnt. 1712 wurde er Direktor des organischen Tribunals, und 1714 würklicher geheimer Etatsminister, und Präsident des geheimen Justizkollegiums und Oberappellationsgerichts. Im Jahre 1728 bekam er die Oberaufsicht des Lehenwesens, und 1729 die Besorgung der Reichstagsgeschäfte zu Regensburg. Einen solchen Geschäftsmann muste der König schätzen, und Plotho genoß auch bis an seinen Tod, der den 8ten August 1731 zu Paris erfolgte, vorzügliche

zügliche Gnade Friederich Wilhelms.

Sein Sohn, **Franz Ernst Friedrich** ward 1698 zu Bessin in der Uckermark gebohren, und trat 1711 in Preußische Kriegsdienste. Er hat sich sowohl in der Belagerung von Stralsund, als in den Schlesischen Kriegen, besonders in der Schlacht bey Chotusitz, hervorgethan. In letzterer verdiente er sich den Orden pour le Merite. Im März 1767 starb er zu Aacken an der Saale als königlich Preußischer Obrist, und Chef eines Bataillons.

Plüer, (Karl Christoph), Prediger in Altona, gebohren im Hannövrischen 1725. Er studirte zu Göttingen, und gieng 1750 nach Kopenhagen. Nach einiger Zeit fieng er hier selbst an über Mathematik, Erdbeschreibung, Statistik und Oekonomie Vorlesungen zu halten. 1758 ward er königlich Dänischer Gesandschaftsprediger in Madrit. Im Jahre 1765 bekam er den Ruf nach Altona, wohin er gieng, und hier auch sein Leben beschloß, den 21sten April 1772. Er ist Verfasser verschiedener wichtiger Aufsätze im büschingischen Magazine, und der meisten geographischen Recensionen in der allgemeinen deutschen Bibliothek vom 13ten — 18ten Bande; auch einiger historischen. „Von den Mißionen der Jesuiten in Paraquai" ist eine gute Schrift von ihm.

del Po, (Peter), ein Historienmaler, zu Palermo 1610 gebohren; er arbeitete zu Rom für den spanischen Gesandten und verschiedene Privatpersonen. Merkwürdig sind 15 Gemälde auf Kupfer von ihm, in der Kathedralkirche zu Toledo. Er starb zu Neapel 1692.

Sein Sohn, **Jakob**, war in der Zeichnung und Anatomie sehr erfahren, daher ihm die Akademie St. Lukas zu Rom 1674 die Professorstelle in der Anatomie auftrug. Er bildete sich auf seine eigene Kunst sehr viel ein, und tadelte andere Meister mit zu vielem Eigendünkel. Dieses zog ihm aber so viele verdrüßliche Händel zu, daß sein Vater für rathsam hielt, sich mit ihm nach Neapel zu begeben. Hier verfertigte er viele öffentliche Gemälde, und erwarb sich vielen Ruhm. Im Jahre 1726 starb er, im 72sten Jahre seines Alters. **Theresie**, seine Schwester, war Mitglied der Akademie St. Lukas, malte Bildnize und halbe Figuren in Oelfarben, Miniatur und Pastellfarben; verfertigte auch einige Kupferstiche mit der Radirnadel, und dem Grabstichel, und starb 1716 zu Neapel.

von Pöllnitz, (Karl Ludwig, Freiherr), königlich preußischer erster Kammerherr seit 1744, und Mitglied der Akademie. Er war im Februar 1691 zu Issum gebohren, und machte sich durch seine Memoires, Briefe, Reisebeschreibungen, und das galante Sachsen auch unter den Gelehrten bekannt. Sein Umgang war bis ins hohe Alter lebhaft und angenehm, welches ihn bey Hofe sehr beliebt machte. Im Junius 1775 starb er zu Berlin. Sein älterer Bruder, **Friedrich Moritz**, ist schon seit 1760 tod; er wurde 72 Jahre alt, und war königlich großbritanischer und kurbraunschweigischer Generalmajor.

Pohle, (Johann Christoph), Doktor der Philosophie und Arzneigelehr-

gelehrsamkeit, Professor der Pathologie zu Leipzig, Senior der medicinischen Fakultät, Präpositus des großen Fürsten- und Frauencollegiums, Kreißamts- und Landphysikus, auch Mitglied der kaiserlichen Akademie und Naturforscher; ein verdienter Arzt. Er ist zu Lobendau bey Liegnitz 1706 gebohren, und bezog Leipzig, wo er dem medicinischen Studium mit vielem Fleiße oblag. Im Jahre 1734 nahm er den Gradum an, worauf er 1747 als außerordentlicher Lehrer der Medicin, 1758 der Physiologie, und 1758 als Professor ordinarius der Chirurgie und Anatomie aufgestellet wurde. Er machte sich bald durch schätzbare Schriften bekannt, und erwarb sich früh Ruhm. Schon 1730 ward er in die Akademie der Naturforscher aufgenommen. Er schrieb ziemlich viel, und dabei sehr gut. Im Jahre 1780 starb er, den 26sten August.

Polac, (Johann Friedrich), Doktor der Rechte, ordentlicher Professor derselben und der Mathematik auf der Universität zu Frankfurt an der Oder; er war im Jahre 1700 zu Bernstadt in der Oberlausitz gebohren. In seinem Vaterlande und zu Zittau besuchte er die Schulen, und in Leipzig und Frankfurt lebte er 7 Jahre als Akademiker. Nachdem Hoffmann von Leipzig nach Frankfurt gekommen war, unterstützte er ihn auf viele Art, und redete ihm auch zu, daß er Kollegien zu lesen anfieng. Er hätte hierauf an verschiedenen Orten Professor werden können, aber er nahm keinen Ruf an, bis er 1730 außerordentlicher Lehrer der Rechte zu Frankfurt. Und 3 Jahre hernach erhielt er den Lehrstuhl der Rechte und der Mathematik. Diese seltene Verbindung zweier Professuren hatte den nutzbarsten Einfluß auf seine Studien, und ihr haben wir ohne Zweifel auch die vortrefliche „Mathesin forensem, Entwurf derjenigen mathematischen Wissenschaften, die ein Rechtsgelehrter nöthig hat", zu danken. In dieser Schrift hat er zuerst die rechtliche Mathematik in ein System gebracht, das Teck, Cramer, Rigger, Sturm empfohlen haben. Er ward 1755 der Juristenfakultät Kollegiat, und Mitglied der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Ueber 40 Jahre lang lehrte er mit allgemeinem Ruhme, bis er starb, den 22sten April 1771. Man hat noch verschiedene juristische auch physikalische Schriften von ihm.

Polchow, (Christian Peter), Pfarrer zu Lauenburg, ein junger Mann. Er ward im Jahre 1742 zu Parchim gebohren, und nach geendigten Studien zu Leipzig, kam er 1767 als Konrektor der Johannisschule nach Lüneburg, und im folgenden Jahre ward er Pfarrer zu Lauenburg. Ehe er aber sich bekannt machen konnte, starb er, schon im August 1770.

von Polenz, (Georg), einer der eifrigsten Beförderer der Reformation in Preußen. Er stammte aus einem meißnischen adelichen Geschlechte, und ward 1478 gebohren. In Italien studirte er, und ward auch Pabsts Julius II Sekretair. Kaiser Maximilian I. unter dem er Kriegsdienste annahm, brauchte ihn hierauf in wichtigen Gesandschaften; worauf ihn der deutsche Orden zum Ritter wählte.

Er

Er erhielt hierauf das sammländische Bisthum in Preußen, und war der Lehre Luthers so geneigt, daß er nicht nur 1524 ein Edikt publizirte, darinne er Luthers Schriften zu lesen, und die Taufe in der Muttersprache zu verrichten anbefahl; sondern auch das folgende Jahre sein Bisthum dem Herzoge von Preußen übergab, und sich verheirathete. Dieser ließ ihn aber in dem Besitze seines Bisthums, worauf er die Reformation mit allem Eifer beförderte, bis er starb. Dieses geschah im Jahre 1550. Unter seinen Nachkommen thaten sich viele in Diensten ihres Vaterlandes hervor.

Samuel von Polenz starb zu Anfang des 1746sten Jahres zu Meißen an seinen bey Kesselsdorf empfangenen Wunden. Er war Generalmajor, und hatte sich in dem Schlesischen Kriege bey mehrern Gelegenheiten ausgezeichnet.

del Polla juolo, unter diesem Nahmen kennt man mehrere italienische Künstler des 15ten Jahrhunderts. **Antonio** ward 1426 zu Florenz gebohren, und in Fassung der Edelsteine, im Gießen kleiner Bilder, in der Schmelzkunst und in sehr fleißig ausgearbeiteten Basreliefs berühmt. Die gegossenen Grabmahle Pabsts Sixtus IV und Innocens VIII in der St. Peterskirche sind von ihm. Auch als Maler ward er berühmt. Man findet in seinen Figuren schöne und starke Wendungen; er verstand die Anatomie besser als seine Vorfahren, und übte sich zu solchem Ende fleißig in Zergliederung des menschlichen Körpers. Er verbesserte die erst erfundene Kupferstecherkunst, und schnitt einige schöne Schaupfenninge in Stahl. Im Jahre 1498 starb er. Sein jüngerer Bruder, **Peter**, ward durch seinen erhabnen Verstand ein vortreflicher Maler, verfertigte auch an verschiedenen Orten, mit Anton, sehr schone Werke, und wenn diese Maler nicht weiter gekommen sind; so ist nicht Mangel des Genies, noch der Stoff, es besser zu machen, daran Schuld, sondern weil niemand ihnen vorgearbeitet hat. In gleichem Jahre starb er mit seinem Bruder, im 65sten Jahre seines Alters. Gleichzeitig mit ihnen ist **Simon del Polla juolo**, gemeiniglich **Cronaca**, ein Baumeister zu Florenz, von dem viele prächtige Gebäude in Italien sind. Er untersuchte die Werke großer Meister sehr sorgfältig, brachte die von ihnen festgesetzten Regeln glücklich in Uebung und ahmte sie mit vieler Ueberlegung nach, wuste auch dieselben sich eigen zu machen. **Matthäus**, sein Bruder, trieb die nämliche Kunst zu Florenz. Sein treffliches Genie, gute Zeichnung und Uebung in seiner Kunst, machten hoffen, daß er einer der grösten Künstler werden könnte. Aber er starb erst 19 Jahre alt.

Pollich, (Johann Adam), Doktor der Arzneigelehrsamkeit zu Lautern, und Korrespondent der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim; er machte sich um die Kräuterkunde sehr verdient, und bekannt durch die Schrift: Historia plantarum in palatinatu electorali sponte nascentium, cum figg., in 3 Theilen. In der Blüthe seiner Jahre starb er, 1780, den 24sten Februar.

Polz, (Christian Friedrich), Doktor der Philosophie und Professor der Logik, Metaphysik und Theologie

logie zu Jena, auch Sachsenweimarischer Konsistorialrath. Er wurde zu Niederroßla in Thüringen im Jahre 1714 gebohren, und studirte zu Jena, wo er 1744 Magister wurde; 1756 das ausserordentliche und 1759 das ordentliche Lehramt eines Professors der Logik und Metaphysik erhielt, und 1771 ward er überzähliger Professor der Theologie. Er machte sich durch verschiedene sowohl theologische als philosophisch. Schriften bekannt. Aufsehen machte er durch die Schrift: „Natürliche Gottesgelehrsamkeit, darinne nicht nur ihre Lehrsätze hinlänglich erkläret und bewiesen, sondern auch die litterarische und philosophische Geschichte derselben, eine Auflösung der dawider gemachten Zweifel, nebst einer kurzen Anweisung, wie solche zur Ausübung der Gottesfurcht anzuwenden, und zwar jedes in einem besondern Abschnitte zu finden ist. Jena, 1774." Er starb den 2ten December 1782.

von Pompadour, (Johanne Antoinette, Marquisinn), eine berühmte Dame in der neuen französischen Geschichte. Man giebt ihr Mathurin Boisson, einen Fleischer zum Vater. Ihre Erziehung aber bekam sie von le Normand, der sie in Tanzen, Singen, allerlei Instrumenten, und selbst auch im Malen unterweisen ließ. Ihre Naturgaben machten sie nicht nur zu einer Meisterinn in der Kunst, sondern durch ihre Anmuth erhöhte sie auch dieselben, und ihre Schönheit half ihr bald zu großer Hochachtung. Und da man sie für eine Tochter ihres Erziehers hielt: so konnte sie auch viele vortrefliche Parthien hoffen; sie fand 1741 einen reichen Ehemann an einem Vetter ihres Erziehers, Karl Wilhelm le Normand von Etioles, einem eben nicht sonderlich gebildeten Manne, der aber alle Mittel hervorsuchte, durch Kunst ihr zu gefallen. Eines derselben war die tägliche Gesellschaft der angesehensten Männer, in seinem Hause. Ihre Schönheit erregte vielen das Verlangen, ihre Gunst zu geniessen. Sie fertigte sie aber gewöhnlich mit dieser Scherzrede ab: „Meinem Manne werde ich nie „untreu werden, als dem Könige „zu Gefallen." Ihr schien es aber Ernst zu seyn, des Königes Gunst zu gewinnen; sie bediente sich daher der Gelegenheit, ihn wie andere Damen auf der Jagd zu begleiten. Sie fiel ihm in ihrem geschmackvollen Amazonenhabite bald in die Augen. Als aber die Marquisinn von Mailly es merkte; so ließ sie ihr die weitere Begleitung auf der Jagd verbieten. Da aber die Herzoginn von Chateauroux gestorben war; so verlangte der König von einem seiner Vertrauten die Bekanntmachung mit einer seines Umgangs würdigen Dame. Und als dieser ihm unter andern die Frau von Etioles nannte; so erinnerte sich der König, daß er sie auf der Jagd gesehen habe, und begehrte sie näher zu sehen. In sehr kurzer Zeit war sie Meisterinn seines Herzens. Kaum erfuhr aber ihr Mann etwas von ihrem Umgange mit dem Könige; so fieng er an, sie hart zu behandeln, so, daß ihn der König nach Avignon verbannte. Sie aber bekam den Titul einer Marquisinn von Pompadour, und den Aufenthalt in Versailles. Nun wandte sie alle weiblichen Künstin, und alle ihre Kräften, welche ihr die Natur reichlich gegeben

geben hatte, alles dahin, dem Könige zu gefallen, und sicher in seiner Gunst zu bleiben. Es gelang ihr auch so, daß beym König und am Hofe kein Vergnügen war, außer à la ompadour. Ihrem Vater Boissons verschafte sie ein reich liches und genügsames Leben; ihr Bruder, Karl Boissons, wurde Marquis von Vandiere, nachher kaufte er sich auch das Marquisat Marigny. Alle ihre Freunde und Bekannten machte sie auf diese oder jene Art glücklich; selbst ihrem Gemahle verschafte sie seine Freiheit, und da er auf sie Verzicht that, Reichthum, und was er verlangte. Sie selbst konnte vom Könige erhalten, was sie sich nur wünschte, und wenn er sonsten nicht besonders freigebig zu seyn schien; so hatte sie desto größere Geschenke von ihm, so daß sie sich das gröste Vermögen sammelte, und die schönsten Palläste erkaufte. Ihr zu Lieb baute der König auch das prächtige Lusthaus Bellevue nahe bey Meudon. Von ihrer Macht wurden auch Staatsminister, Generale, und Männer von allen Ständen aufgestellt. Choiseul kam durch sie zu den Staatsgeschäften, Prinz von Soubise, Graf von Clermont, Marschall von Contades erhielten durch sie das Kommando. Sie setzte auch die grösten Männer, wie den Grafen von Maurebas, den Grafen von Argenson, den Siegelbewahrer von Machault und mehrere ab; und solche Gewalt übte sie noch, da die Aerzte schon dem Könige rathen musten, sich ihres Umgangs zu enthalten. Am meisten zeigte sie ihre Gewalt, da ihr einige, nach dem meuchelmörderischen Anfall des Damiens, den Eintritt ins königliche Krankenzimmer verwehrten. Denn sobald der König genas; so besuchte er sie, und weil sie verlangte, sich entfernen zu dürfen, ehe sie noch dergleichen Schande erleben müste; so warf der König lieber auf alle, die ihr entgegen gewesen waren, seine Ungnade. Am sonderbarsten war des Kardinals von Bernis Schicksal durch sie. Er war einer von den Gesellschaftern in den Zusammenkünften bey ihrem Manne Estiolles. Weil er ihr nun nicht gleichgültig war; so suchte sie, ihn zu erheben. Er ward Abgesandter, Staatsrath, endlich gar Staatssekretair und zuletzt Kardinal durch sie. Weil er aber ihr Verdruß machte; so beförderte sie auch wieder seinen Fall, daß er auf eine seiner Abteyen verwiesen wurde. Sie machte sich aber dardurch, und durch ihre herausgenommene Gewalt auch so verhaßt, daß viele Pasquille wider sie ausgestreut wurden, und sie nicht leicht in den öffentlichen Schauspielen erscheinen durfte, ohne ausgehöhnt zu werden. Doch da sie der Königinn immer mit vieler Ehrfurcht begegnete, und dem Dauphin auf alle Weiße schmeichelte; so erhielt sie sich in ihrem Ansehen bis an ihren Tod, der 1764, den 15ten April erfolgte. Ihr Bruder, Marquis von Marigny war ihr Haupterbe, und nach dessen Tode soll ihr Vermögen auf ihren Vetter Boissons le Malvoissin fallen.

von Poniatowski, (Andreas, Fürst), kaiserlich königlich wirklicher Kämmerer, Generalfeldzeugmeister, und Ritter von verschiedenen Orden, Bruder des jetzigen Königs in Polen, Stanislaus Augusts, aus einem alten polnischen

Geschlechte. Sein Vater, Stanislaus Ciolek, Graf Poniatowsky, dessen Leben sogleich nachfolgt, erzeugte ihn mit Konstanzia, Fürstinn Czartorynski, die ihn 1736 gebahr. Seiner Geburt nach war er ein Graf; als aber sein Bruder König geworden war, erhielt die ganze Familie vom Kaiser die Fürstenwürde. Er trat in kaiserliche Dienste, in denen er sich bald durch seine Tapferkeit und Verdienste zu Würden schwung. Im Jahre 1762 ward er Generalwachtmeister. Er that sich in allen Feldzügen unter der kaiserlich Königlichen Armee besonders hervor, ward 18mal verwundet, und machte sich der größten Belohnungen würdig. Sein Regiment war eines der geübtesten bey der Armee. Schon 1771 erhielt er daher die Generalfeldzeugmeisterstelle, nachdem er nicht lange vorher Vicekommandant von Wien geworden war. Im Februar 1773 fiel er aber in eine sehr gefährliche Krankheit, und da er merkte, daß sein Tod nahe sey, gieng er von Linz, wo er seit einem Jahre Kommandant war, nach Wien, und starb hier den 3ten März, im 37sten Jahre. Oesterreich verlohr an ihm einen tapfern Heerführer; Kaiser Joseph schrieb an den König, seinen Bruder, und sagt unter anderm: „Ich beweine seinen Tod, „wie meines Freundes. Sein Ver„lust kostet mich eben so viel, als „er Ew. Majestät kosten wird; „aber meine Philosophie ist nicht „so stark, als die Ihrige, um ihn „mit gleicher Standhaftigkeit zu „ertragen; oder vielleicht hat der „Himmel mich noch nicht gewür„diget, mich mit eben so viel Wider„wärtigkeiten zu versuchen, wie „Ew. Majestät, um meinen Ruhm „unsterblich zu machen, wie den „Ihrigen." Seine Gemahlinn, Theresie, Gräfinn von Kinsky auf Chlumetz, mit der er sich 1761 verheirathete, gebahr ihm einen Sohn, Joseph. Sein Vater

von Poniatowski, (Stanislaus, Graf), Kastellan von Krakau, ist 1678 gebohren. Seine Eltern kennet man nicht; er genoß aber standesmäßige Erziehung von ihnen, und nachher setzte er sich bald in in die Gnade des Königs Augusts II. Im Jahre 1708 begleitete er den König Karl XII auf seinem Feldzuge wider die Russen; er führte den Charakter eines Generalmajors, und, ob er gleich kein eigentliches Kommando hatte: so kam er doch dem Könige wenig von der Seite, und stund alle Mühseeligkeiten, denen sich derselbe selbst aussetzte, mit eben der Standhaftigkeit aus. Auch bey der unglücklichen Schlacht bey Pultawa war er immer um denselben. Der König entrann nach Oczakow, und Poniatowski bahnte ihm den Weg dahin. Er folgte hierauf dem schwedischen Gesandten nach Konstantinopel, zwar ohne eigentlichen Titul, um die Neigungen der Pforte in geheim auszuforschen. Hier arbeitete er aus allen Kräften, daß die Pforte endlich mit den Russen brach. Wäre es nach seinen Entwürfen gegangen; so wäre der rußische Kaiser sicher überwunden worden. Aber dieser erkaufte sich den Frieden von den Türken, und setzte die folgenden Jahre den Krieg wider die Schweden fort, und erhielt sowohl zur See als zu Land viele Siege über sie. Karl gieng endlich 1714 durch Siebenbürgen, Ungarn und Deutschland nach Pommern.

mern. Den Grafen aber machte er zum zum Stadthalter in Zweibrücken. Weil nun auch König Stanislaus seinen Aufenthalt daselbst nahm: so lebte er mit diesem Könige in vertrautem Umgange, blieb auch in seiner Gesellschaft bis an den Tod des König Karls. Da mit diesem zugleich aller schwedischer Schutz für die Stanislaisch gesinnten Magnaten dahin war, und Stanislaus selbsten sich in Frankreichs Schutz begeben hatte; so unterwarf er sich dem Könige August, im Jahre 1719. Er erhielt alsdann nicht nur die Erlaubniß, wieder nach Polen zu kommen, sondern bekam auch seine ansehnlichen Güter wieder, die er vormals darinnen besessen hatte. Er wurde nun in verschiedenen Angelegenheiten gebraucht, und kam zu verschiedenen Aemtern. Im Jahre 1726 erhielt er den weißen Adlerorden, und 1728 wurde ihm das Kommando über die Kronvölker aufgetragen, bis die erledigte Unterfeldherrnstelle wieder ersetzt würde. Bis an den Tod Augusts II bekleidete er diese Würde, da er inzwischen auch 1731 die Woiwodschaft von Massovien, und 1732 die Starostei zu Lublin bekommen hatte. Ehe noch zu einer neuen Königswahl geschritten wurde, legte er sein Oberkommando nieder, um dadurch den Primas auf seine Seite zu bringen. Denn nun konnte desselben Bruder, der Woiwode von Kiow, diese Würde erlangen. Er suchte mit diesen die Wahl des Königs Stanislaus auf alle mögliche Art zu befördern. Aber der Kurfürst von Sachsen ward unter dem Nahmen Augusts III erwählt, und die rußischen Völker breiteten sich durch ganz Polen aus, und näherten sich der Stadt Danzig. Bey Belagerung derselben übernahm er zugleich mit dem Fürsten Czartoriski die Vertheidigung der Stadt. Aber die feindliche Macht war zu überlegen, und da weder der Rath, noch die Bürgerschaft fernern Widerstand thun wollten; so musten sich die Magnaten in derselben dem Kaiser August unterwerfen. Poniatowski unterschrieb hierauf die Submißionsakte, und schwur auch darauf, daher er, wie die andern Magnaten, in allen seinen gehabten Bedienungen und Würden bestätiget wurde. Bald erwarb er sich auch die ganze Gunst des neuen Königs, und die Rußische Kaiserinn schrieb an ihn, daß er, nach seiner patriotischen Gesinnung, sich bemühen sollte, die Ruhe in seinem Vaterlande herzustellen, und seinen Landsleuten alle Vorurtheile und üblen Meinungen, die sie von dem Könige hegten, zu benehmen. Auf dieses Schreiben gab er sich alle Mühe, die widrig gesinnten Magnaten von dem Könige Stanislaus vollends abzuziehen. Als zu Ende des Jahres 1734 der Krongroßschatzmeister Ossolinski nebst dem Woiwoden von Pommerellen und Liefland sich von Danzig weg, und zu Stanislaus nach Königsberg begaben; auch ihre Würden im Jahre 1736 niederlegten, und dieses Verfahren durch ein öffentliches Manifest rechtfertigen wollten: so gab der Graf eine Gegenschrift heraus, zwar nicht unter seinem Nahmen, und erklärte in derselben ihre That für äußerst ungerecht, und aufrührisch. In den Jahren 1740 und 1741 schickte ihn der König in gewißen Verrichtungen 3mal nach Paris. Nach der Zeit gerieth er mit dem Gra-

sen Tarlo, Woiwoden von Tarlo, in großen Streit, der ihm viele Verdrüßlichkeiten verursachte. Und im Jahre 1749 entspann sich zwischen ihm und den Häusern Radzivil und Potoki eine Zwistigkeit, die in öffentliche Feindseeligkeiten ausbrach. Beide Theile zogen einige Völker zusammen, und droheten einander zu befehden, welches aber noch durch Vermittlung des Königs hintertrieben wurde. Im Junius 1752 erhielt er die Kastellanei von Krakau, wodurch er zu dem ersten weltlichen Senator im Reiche erhoben wurde. Es entstunde darauf wegen der Ordination von Zamoisk eine große Irrung, die zwischen einigen Magnaten leichtlich zu einer landverderblichen Unruhe hätte ausschlagen können. Allein der Graf begab sich im Jänner 1753 nach Warschau, und berathschlagte sich darüber mit seinem Schwiegersohne, dem Krongroßfeldherrn Branitzki, der die Sache nach Dreßden an den König berichtete, welcher ihn zum Mittler ernannte, dieselbe in der Güte beizulegen, welches auch erfolgte. Sein erreichtes hohes Alter ließ ihn hierauf nicht viel weiter nach Hofe kommen, noch sich in einige öffentliche Geschäfte mengen. Er brachte seine Zeit meistens vollends in der Stille zu Lemberg oder auf seinen Gütern zu, und sahe die Kriegsunruhen in Deutschland und besonders in Sachsen mit ganz gelaßenem Gemüthe an, nur daß er mit dem Ministerium des Grafens von Brühl nicht recht zu frieden zu seyn schien. Ob gleich der König durch den preußischen Krieg genöthiget wurde, seinen Aufenthalt in Polen zu nehmen; so kam der Graf doch nie zu ihm nach Warschau. Endlich starb er zu Anfang des Septembers 1762 auf seinen Gütern, im 85sten Jahre seines Alters. Er war ein versuchter, staatskluger und entschlossener Mann, der sich in jeden Fall zu schicken, und aus den verwirrtesten Händeln zu wickeln wußte. Mit seiner ungemeinen Politesse verband er die Liebe zu den Wissenschaften. Man kann unter andern ihm die Remarques d'un Seigneur Polonois sur l'Histoire de Charles XII, Roi de Suede, par Monsieur de Voltaire zuschreiben, davon sich im 27sten Theile der Bibliotheque Raisonnée die ausführlichste Nachricht befindet. Er vermählte sich den 14ten September 1720 mit der Prinzeßinn **Konstanzia Czartoriski**, des Kastellans von Wilda, Kasimirs, Fürstens Czartoriski Tochter, einem Frauenzimmer, die sich durch Schönheit, Geist, Verstand und Wissenschaften auszeichnete. Er genoß mit derselben alle häusliche Glückseeligkeit bis an ihren Tod, der sie ihm im Oktober 1759, im 60sten Jahre ihres Alters, entriß. Der italienische Piarist, Ubald Mignon, verfertigte auf ihren Tod eine lateinische Elegie, die in seinen Vigiliis Noctium Sarmaticarum sich befindet. Außer dem Generalfeldzeugmeister Andreas, den wir erst beschrieben haben, gebahr sie ihm noch verschiedene Kinder. Stanislaus August, der 1732 gebohren ward, wurde den 7ten September 1764 zum Könige von Polen, und Großherzoge von Litthauen erwählt. Alexander stund als Generaladjutant in Kaiser Karls VII Diensten, und starb 1744 im Junius zu Blamerting bey Ypern, an einer Wunde, die er vor Ypern bekommen

men hatte. Ein anderer war Dompropst zu Krakau, als er 1749 starb. Außer dem Könige sind noch am Leben, Fürst **Kasimir**, vormaliger Krongroßkammerherr von Polen; und **Michael**, der 1775 Koadjutor des Bisthums Krakau war.

von Ponickau, (Johann Georg, Freiherr), Erbherr auf Pöle ꝛc. kurfürstlich sächsischer Konferenzminister, wirklicher geheimer Rath, und evangelischer Direktorialgesandter auf dem Reichstage zu Regenspurg. Sein Vater, Johann Georg, stund ebenfalls in sächsischen Diensten. Da er sich mit besonderm Fleiße und Fortgange auf die Wissenschaften gelegt hatte: so erwählte er die Civildienste seines Landesherrn, ward nach und nach Kammerherr, und Appellationsrath, und lösete im Mai 1749 den Grafen von Schönberg als Reichstagsgesandter zu Regenspurg ab. Ungefähr 1759 ward er würklicher geheimer Rath und Konferenzminister. 1764 wohnte er als 2ter Gesandter der Römischen Königswahl bey, und 1765 versahe er auch die Stelle eines Assessors bey dem Reichsvikariatsgerichte zu Dreßden. Er war ein sehr gelehrter Mann, und hatte seinem Hofe in den verworrensten Zeiten bey der Reichsversammlung sehr nützliche Dienste geleistet. Als er im December 1775 im 60sten Jahre seines Alters an einer langwierigen Krankheit starb, ward er daher sehr beweint.

da Ponte, (Franz), genannt **Bassano**, ein guter Historienmaler des 16ten Jahrhunderts, von dem man in den vornehmsten Städten Italiens herrliche Gemälde sieht. Seine Gemälde sind von meisterhafter Komposition, das Kolorit kräftig, und das Helldunkel von großer Würkung. Als eines Tages an seinem Hause hart angepocht wurde, bildete er sich ein, es wären Häscher, die ihn gefangen nehmen wollten, daher er sich zum Fenster heraus stürzte, und seinen Kopf auf dem Pflaster so verwundete, daß er auf der Stelle todt blieb. Dieß geschah zu Venedig 1594, im 44sten Jahre seines Alters. Sein Vater, **Jakob da Ponte**, war einer der berühmtesten Maler seiner Zeit, und seine geistlichen und weltlichen Geschichten, Jahrszeiten, Märkte, Monate, Bildnisse, ꝛc. sind unzählbar; er versandte seine Stücke nach den größten Städten Italiens, England, Deutschland und Holland. Die Kenntnisse, welche er in den schönen Künsten besaß, gaben ihm Anleitung zu schönen Erfindungen. Aber es mangelte ihm an erhabnen und edlen Ideen, und man wünscht in seinen Werken mehr Zierlichkeit, einen bessern Geschmack in Gewändern, und überhaupt mehr Genie. Eben dieser Mangel verschafte aber seinen Stücken eine solche Vollkommenheit, daß er unnachahmlich ist; weil er die Stellungen seiner Figuren und sogar die Gegenstände seiner Gemälde öfters zu wiederholen, gezwungen war. Unter allen seinen Kopisten erreichten ihn nur seine Söhne, die er selbst unterrichtete. Niemand übertraf ihn aber in natürlicher Vorstellung der verschiedenen Gegenstände seiner Gemälde. Er starb 1592, in einem Alter von 82 Jahren; und doch hatte er sich beklagt, daß er zu einer Zeit die Welt verlassen müste, da er erst angefangen hätte, die rech-

te Manier in der Malerei zu erlernen. Außer seinem Sohne Franz ist auch **Leander** berühmt. Er hatte zwar weniger Genie, als Franz, aber in Bildnißen war er vortreflich. Die Vermählung des Doge zu Venedig mit dem adriatischen Meere, in einem Venetianischen Pallaste ist ein sehr gutes Stück von ihm. Als er Marin den Doge Grimani malte, ertheilte ihm dieser Fürst den St. Markusorden, und Kaiser Rudolph II beschenkte ihn für einige Gemälde mit seinem Bildniße in einer goldnen Medaille. Seine Manier ist gut, aber etwas hart, hingegen findet man in seinen Gemälden gute Köpfe. Im Jahre 1623 starb er, 65 Jahre alt. Noch hatte er 2 Brüder, **Johann Baptist** und **Hieronymus**, die ihres Vaters Gemälde so gut kopirten, daß ihre Arbeit von vielen Kennern für Original gehalten wird. Der erstere starb in seinem Vaterlande 1613 im 60sten Jahre seines Alters. Der letztere ward 62 Jahre alt, und starb 1622.

Pontoppidan, (Erich), Prokanzler und erster Professor der Gottesgelahrheit in Koppenhagen, der sich um die Wissenschaften rühmlich verdient gemacht hat. Sein heller Glaubensspiegel ist 1768 wieder aufgelegt worden. Seine kurzgefaßten Nachrichten, die dänische Naturgeschichte betreffend, wurden ins deutsche übersetzt. Als er im Jahre 1760 seine Origines Hafnienses dem Könige überreichte, wünschte derselbe eine vollständige Beschreibung von Dänemark. Er lieferte den dänischen Atlas, und wollte 4 Bände herausgeben. Nach Endigung des 2ten Theils starb er aber, 1764 den 20sten December im 66sten Jahre seines Lebens. Sein Schwager Hans von Hofmann soll hierauf seine Papiere zu sich genommen haben, sie zu kontinuiren. Auch der Atlas wurde 1766 von dem dänischen Kapellmeister Scheiben übersetzt. Romers Nachrichten von der Küste Guinea begleitete er mit einer Vorrede, in welcher er dem Sklavenhandel ziemlich das Wort redet. Werden sie Sklaven, sagt er: so können sie in Christo nun frei werden.

Pool, (Reginaut), ein berühmter gelehrter Kardinal und Erzbischof zu Kantelberg. Er war zu Orford im Jahre 1500 gebohren, studirte hier, und nachher zu Paris. Als er in der Ehescheidungssache seines Königes Heinrichs VIII aber nicht arbeiten wollte, verlor er dessen Gnade. Zwar gieng er wieder nach England; er billigte aber den Handel der Ehescheidung, und des Königs Absonderung von dem päbstlichen Stuhle nicht, und muste sich also zu seiner Sicherheit aus England weg begeben. Denn der König hatte ihn seines Dekanats zu Burna in Dorchester entsetzt, für einen Verräther erklärt, seines Adels beraubt, und sogar zum Tode verdammt. Er wich hierauf nach Padua. Hier schrieb er de unione ecclesiastica, und brachte sich durch diese Schrift vom Pabst Paul III 1538 die Kardinalswürde zuwegen. Er wurde von demselben zu den wichtigsten Geschäften gebraucht, und war einer von den 3 Präsidenten auf dem Konzilium zu Trident. Nach Pauls III Tode ward er zum Pabst erwählt. Weil er aber, als man ihm die Nachricht um

Mitternacht brachte, seinem Schlafe nicht abbrechen und aufstehen wollte; oder weil er zu bescheiden war: verscherzte er diese Würde. Als die Königinn Maria den großbrittanischen Thron bestiegen hatte, ward er päbstlicher Nuncius in England, und erhielt zugleich das Erzbisthum zu Kantelberg. Bis an seinen Tod stund er bey der Königinn in großem Ansehen. Dieser ersolgte 1558 den 17ten November, so gleich nach der Königinn, im 58sten Jahre seines Alters. Er schrieb zu seiner Zeit den schönsten lateinischen Styl in England; seine Schriften, in denen er sich als einen eifrigen Vertheidiger der päbstlichen Rechte bewieß, sammelte der Kardinal Quirini, und ließ sie 1744 und folg. zu Brescia zusammen in 4 drucken. Er verlangte kein anderes Epitaphium, als dieses:

Depositum Cardinalis Pooli.

Sein Leben hat Baccatelli beschrieben, und Dudithius ins lateinische übersetzt.

Popowitsch, (Johann Sigmund Valentin), Professor der hochdeutschen Sprache und der Oratorie in Wien, gebohren zu Cilly in Stenermark 1705. Neben der Botanik und Naturkunde verwandte er seine meiste Lebenszeit auf die deutsche Sprache, und die Anfangsgründe der deutschen Sprache von 1754 sind eine seiner merkwürdigsten Schriften. Gegen das Ende seines Lebens gieng er mit einem Gnadengehalt nach Petersdorf, wo er den 21sten November 1774 starb.

de la Porte, (. . .), ein gelehrter Abbé in Paris, ein großer Polygraphe und Kompilator, starb in Paris 1779, den 19ten December im 66sten Jahre seines Alters. Kurz vor seinem Tode brachte er den 26sten Band seines Voyageur françois zu Stande.

von Portia, (Leander), Kardinal, aus dem bekannten gräflichen Geschlechte, im Friaul. Er wurde zu Portia, dem Stammhause seines Geschlechtes, im December 1673 gebohren. Um den Studien obzuliegen, gieng er 1685 nach Venedig, und sein Vorhaben, einstens ein großer Prälate zu werden, trieb seinen Eifer an, daß er sich viele philosophische und theologische Känntniße erwarb. Ob er nun wohl durch seine Umstände veranlaßt wurde, zu Padua in den Benediktinerorden zu tretten, der nicht der nächste Weg ist, zu hohen Kirchenämtern zu gelangen; so bahnte er sich doch bald eine Bahn. Er lehrte in seinem Kloster die theologischen Wissenschaften auf eine weit deutlichere, und nicht so scholastische Weiße, als bisher, und erwarb hiedurch vielen Beifall und Hochachtung, und der Kardinal Cornaro, damaliger Bischof zu Padua, stellte ihn zum Lektor bey der Universität an. Hierauf wurde er nach Rom berufen, um hier über die Theologie zu lesen, wodurch er sich am päbstlichen Hofe viele Freunde machte. Klemens XI und Benedikt XIV zogen ihn in allen wichtigen Angelegenheiten zu Rathe, und ertheilten ihm verschiedene Würden; im April 1728 ward er endlich Kardinal. Auf Begehren des Pabsts gieng er in sein Bisthum Bergamo; doch ließ er nicht nach, bis er vom Pabste Erlaubniß bekommen hatte, wieder sich in dem ihm so angenehmen Rom einzufin-

den. Er führte von jezt an vielen Staat. In dem Konklave 1730 gab er sich viele Mühe, zu der päbstlichen Würde zu gelangen, und durch seine Ränke hätte es ihm beinahe geglückt, da ihm die Benediktinische Parthie gewogen war. Diesmal stund ihm aber der Kardinal Cinfuegos im Wege; er muste auch wegen eines heftigen Anfalls von Steinschmerzen zweimal das Konklave verlassen. Klemens XII zog ihn zu der ausserordentlichen Kongregation, die wegen des Kardinals Coscia angeordnet wurde, und hier gab er es zu erkennen, daß er mit der vorigen Regierung nicht sehr zufrieden gewesen seye. Unter diesem Pabste hatte er an allen wichtigen Handlungen Theil. Im Jahre 1737 muste er bey dem berühmten Hospitale des heiligen Geistes, das sehr in Schulden gerathen war, eine genaue Visitation bey demselben halten, wodurch er dieses Hospital wieder herstellte, und von allen Mißbräuchen reinigte. Im Jänner 1740 erhielt er die Präfektur von der Kongregation dell' Indice. Im folgenden Konklave arbeitete er selbst sehr stark an seiner Erhebung, und durch seine Ränke hatte er wieder eine ziemliche Anzahl Stimmen auf seine Seite gebracht. Ein Pasquill auf ihn vernichtete aber seine Hofnung; und aus Verdruß darüber fiel er in eine Krankheit, die ihn tödtete, den 10ten Junius, da er 66 und ein halb Jahr alt, und nicht völlig 12 Jahre Kardinal war.

Portner, (Johann Albrecht), Herr von Theurn, ein berühmter Rechtsgelehrter, zu Regenspurg 1628 gebohren. Hier, zu Regenspurg, Straßburg und Mömpelgard studirte er, besuchte darauf Frankreich und die Niederlande, ward 1653 gräflich ortenburgischer Abgesandter zu Regenspurg, und nachmals gieng er noch einmal nach Frankreich. Nach seiner Zurückkunft 1657 ward er Mitglied des Raths, und Stadtkämmerer, auch bald darauf herzoglich würtembergischer Rath. Im Jahre 1671 berief ihn endlich Kaiser Leopold I zu einem Assessor des Reichshofraths, und 1687, den 2 Februar, starb er. Man hat verschiedene juristische Abhandlungen von ihm.

Portocarrero, (Christoph, Graf von Mentijo), Grand von Spanien, verschiedener Orden Ritter, Oberhofmeister, und Präsident des Raths von Indien, gebohren 1691. Er wurde im Jahre 1731 als königlich spanischer außerordentlicher Gesandter nach England geschickt, und hielt sich hier verschiedene Jahre auf, bis ihn seine Königinn im Jahre 1736 zum Präsidenten des Raths in Indien, und zu ihrem Oberstallmeister ernannte. Nach Karls VI Tode kam er als außerordentlicher Spanischer Gesandter nach Frankfurt, um den Kurfürsten von Baiern zur kaiserlichen Würde zu befördern, und seines Königes Ansprüche auf die österreichischen Lande zu entdecken. Während seinem Aufenthalte in Paris lebte er mit außerordentlichem Aufwande, und gab verschiedene Staatsschriften heraus, davon eine wider die böhmische Kurwürde gerichtet war, eine andere die Rechte des Spanischen Hofes auf die Oesterreichische Lande vorstellte, und eine dritte eine Protestation wider die Ungarische

Krönung

Krönung der Kaiserinn Marie Thereſie enthielte. Hierauf bekleidete er bis in Oktober 1743 zu Frankfurt bey dem neuen Kaiſer die Stelle eines Spaniſchen Abgeſandten und bevollmächtigten Miniſters, und widerſetzte ſich in verſchiedenen Schriften ſowohl der Böhmiſchen Krönung, als auch Oberöſterreichiſchen Huldigung der Königinn in Ungarn. In benanntem Jahre gieng er nach Paris, und hier beförderte er das Bündniß zwiſchen Frankreich, Spanien und Sardinien, ſo wie er auch Heirathsgeſchäfte des Dauphins mit der Spaniſchen Infantinn Marie Thereſie zu Stande brachte. Deswegen beſchenkte ihn der König von Frankreich mit ſeinem Bildniße, das auf 40000 Livres geſchätzt wurde. Im Junius 1744 kehrte er nach Spanien zurücke, und trat nun ſeine Bedienungen wieder an, die bisher durch andere verwaltet wurden. Im Jahre 1746, da ihm auch der Ritterorden des heiligen Geiſtes ertheilet worden war, erhielt er die Stelle eines Oberhofmeiſters bey der Königinn. 1748 bekam er aber ſchon die geſuchte Entlaſſung ſowohl von dieſer Würde, als auch von der Präſidentenſtelle. Als König Ferdinand VI im Jahre 1755 eine Junta wegen des Ordens des güldnen Vließes errichtete; war er der erſte und älteſte Ritter, und die Verſammlungen wurden in ſeinem Pallaſte gehalten. Im Junius 1764 ſtarb er zu Madrit, im 72ſten Jahre ſeines Alters. Er war mit Monica Fernändez de Codna, einer Hofdame der Königinn, die 1748, 54 Jahre alt ſtarb, vermählt, die ihm einige Kinder gebahr.

Portocarrero, (Joachim Ferdinand), Kardinal, aus eben dieſem Geſchlechte, gebohren 1681. Er trat jung in den Maltheſerorden, und widmete ſich den Kriegsdienſten, darzu ihm der Spaniſche Succeßionskrieg gute Gelegenheit gab. In demſelben wählte er die Parthei Königs Karls III, und zeigte bey vielen Gelegenheiten Muth und Tapferkeit. Als dieſer König 1711 nach Deutſchland gieng, um von den, ihm durch den Tod ſeines Bruders, Kaiſers Joſephs, heimgefallenen öſterreichiſchen Landen Beſitz zu nehmen, bekleidete er den Charakter eines Generalmajors, und ward Grand d' Eſpagne. Hierauf blieb er bey der Armee in Katalonien, bis 1713, worauf er nach Wien gieng, und von Kaiſer Karl VI unter die würklichen Kämmerer aufgenommen, auch nach einigen Jahren Generalfeldmarſchallieutenant wurde. In dem Türkenkriege diente er nicht; da er als Ambaſſadeur des Maltheſerord.ns an dem kaiſerlichen Hofe ſich aufhielt. Im Jahre 1722 gieng er nach Sicilien, als Vicekönig, und hier blieb er bis 1728. Hierauf verwaltete er zu Neapel ſo lange die Bedienung eines Vicekönigs, bis der Graf von Harrach dort anlangte. Dann begab er ſich nach Rom, mit dem Entſchluſſe, ein Prälat zu werden. Bald reſignirte er auch ſeine weltlichen Bedienungen an dem kaiſerlichen Hofe, begab ſich aller Güter ſeines Hauſes, machte ſich von allen Nationalpflichten loß, die ihn der Krone Spanien verbindlich machten, wählte Rom zu ſeinem Vaterlande, und Benedikt XIII weihete ihn noch zum Prieſter. Und alles dieſes geſchah binnen

anderthalb Jahren. Klemens XII erhob ihn hierauf zu verschiedenen Aemtern, und ertheilte ihm 1735 den Charakter eines Patriarchen von Antiochien. Eben so gab ihm Pabst Benedikt XIV Würden und Reichthümer. Und da dieser den 9ten September 24 Prälaten zu Kardinälen kreirte, war Portocarrero der erste, dem er das Biret ertheilte. Der König von Spanien ernannte ihn hierauf im Jahre 1749 zu seinem ordentlichen Minister am päbstlichen Hofe, worauf er eine Reise in sein Vaterland antrat, und von dem Könige mit besonderer Achtung empfangen wurde. Nach seiner Zurückkunft nahm er in dem königlich spanischen Pallaste zu Rom seine Wohnung. Durch das Bisthum Sabina, das er 1756 erhielt, ward er Kardinalbischof. In dem Konklave von 1758 war er das Haupt der Spanischen Faktion, und hatte 35 Stimmen in seiner Gewalt. Auch hätte er selbsten die päbstliche Würde erlangen können, wenn die jungen Kardinäle, die noch nie in einem Konklave gewesen waren, besser mit den Ränken, die bey dieser Gelegenheit gespielt werden, bekannt gewesen wären. Als im Jahre 1759 der König beider Sicilien den spanischen Thron bestiegen hatte, bestätigte er den Kardinal in der Würde eines Ministers am päbstlichen Hofe. Aber er lebte nicht mehr lange, da er den 21sten Julius 1760 unvermuthet starb. Zu seinem Haupterben setzte er den Maltheserorden ein, der ihm nachgehends aus Dankbarkeit ein prächtiges Epitaphium errichten ließ.

Portocarrero, (Ludwig Emanuel), ein sehr berühmter Kardinal, zu Anfang dieses Jahrhunderts. Im Jahre 1635 ward er gebohren, und als der jüngste seiner Brüder wurde er dem geistlichen Stande gewidmet. Zwar liebte er die Studien nicht sehr, aber sein herrliches Genie machte ihn zu allem fähig. Im Jahre 1669 erhielt er auch schon die Kardinalswürde. Er hielt sich meistens zu Rom auf, und lebte hier mit ungemeiner Pracht. Der Umgang mit der Herzoginn von Bracciano, einer gebohrnen Französinn, mit der er in vieler Vertraulichkeit lebte, gab ihm die erste Gelegenheit, eine Neigung für die Krone Frankreich zu fassen. Durch das Erzbisthum Toledo, das er 1677 erhielt, wurde er Primas von ganz Spanien, und so reich, daß er täglich auf 1000 Thaler einzunehmen hatte. Er führte daher den größten Staat; und nicht weniger Stolz. Im Jahre 1679 nahm er von seinem Bisthume Besitz. Von jetzt an kam er bey dem spanischen Hofe in immer größeres Ansehen, bis endlich durch ihn alles und alles regiert wurde. Gegen das Ende der Regierung Karls II fieng man an, wegen der spanischen Thronfolge in Sorgen zu stehen. Der Kardinal war anfangs der kaiserlichen Parthie zugethan, ließ sich aber nachher so auf die baiersche Seite lenken, daß er den König beredete, den baierschen Prinzen in einem ordentlichen Testamente zu seinem rechtmäßigen Nachfolger und Universalerben der spanischen Monarchie zu erklären, welches im Jahre 1698 geschahe. Allein der Prinz starb im folgenden Jahre, und die Szene änderte sich. Der Kardinal trat hierauf der französischen Parthei bey, und machte ein

ein Testament, das er nach Paris schickte, damit es der König nach seinem Willen einrichten könnte. Als es von Versailles zurückkam, war nun weiter nichts mehr übrig, als daß es der König von Spanien ratifizirte. Und es kostete den Kardinal auch nicht viele Mühe, den schwachen König, der von niemanden in seiner guten Meinung für das Haus Oesterreich unterstützet wurde, zu überreden, daß er endlich den 2ten Oktober 1700 das Testament mit zitternder Hand unterschrieb. Der König verschied darauf den 1sten November. Kaum hatte er die Augen geschlossen, als das Testament geöfnet wurde. Es war in demselben bis zur Ankunft des neuen Königs eine Junta unter dem Vorsitze der verwittweten Königinn angeordnet worden, und von dieser war der Kardinal das vornehmste Mitglied. Als Philipp V im April 1701 in Madrit seinen Einzug hielt, vertraute dieser ihm fast die ganze Regierung an; und so oft der König außer Spanien war, ward er oberster Regent des Königreichs. Als aber im Jahre 1703 der französische Kardinal von Estrees auf Verlangen des Königs in Frankreich mit zur Regierung berufen wurde; so verursachte ihm dieses vielen Verdruß. Er war daher gezwungen, wenn er nicht gar allem Antheile an der Regierung entsagen wollte, dem Kardinal Estrees freundlich zu begegnen. Und dieser bemühete sich auch sehr um Portocarreros Freundschaft, und damit er bey ihm keine Eifersucht erwecken möchte, blieb er gemeiniglich von den Staatsberathschlagungen weg, wenn derselbe Unpäßlichkeits halber ihnen nicht beiwohnen konnte. Allein als der König von Frankreich den französischen Kardinal wieder zurückberufte, und statt dessen der Abt von Estrees kam, auch die Prinzeßinn Ursini sich bey Hofe in grosses Ansehen setzte; gieng Portocarrero in sein Erzbisthum, und entzog sich aller Staatsgeschäfte. Nur selten kam er wieder nach Madrit. Unter andern geschah es im Jahre 1707, da der Prinz von Asturien gebohren wurde, den er den 8ten December taufte. Bey dieser Gelegenheit theilte er an dem ganzen Hofe sehr kostbare Geschenke aus; selbst der König bekam 50000 Pistolen zu Bestreitung der Kriegskosten. Auch verkaufte er seine kostbaren Carossen und wandte das daraus gelößte Geld zum Entsatz der afrikanischen Vestung Oran an, die damals von den Moren scharf belagert wurde. Im April 1709 muste er wieder nach Madrit, als der Prinz von allen Großen des Reichs für den künftigen Kronerbeu erkannt, und ihm in Voraus gehuldigt wurde, bey welcher Gelegenheit er ihn auch auf den Armen hielt. Als nicht lange darauf der spanische Hof mit dem römischen zerfiel, weil dieser gezwungen ward, den Erzherzog Karl für einen König von Spanien zu erkennen: so gab er den Rath, man sollte durch ein königliches Cirkulare allen Erz- und Bischöffen des Reichs den Umgang mit dem päbstlichen Hofe verbiethen, auch nicht das geringste weiter nach Rom bezahlen. Hiedurch machte er sich den grösten Theil der spanischen Geistlichkeit zum Feinde, weil sie sich ein Gewissen machte, dem Pabste das geringste zu entziehen. Aber er lebte nicht lange mehr; den 14ten September 1709 starb er zu Madrit

drit im 74sten Jahre seines Alters, und 40sten seiner Kardinalswürde.

Potocki, (Joseph), Kastellan von Krakau, erster weltlicher Senator, und Krongroßfeldherr von Pohlen, Ritter des weißen Adlers und des St. Andreasordens, ein berühmter polnischer Magnate. Sein Geschlecht ist eines der ältesten, reichsten und vornehmsten in Polen. Er war 1669 gebohren, und, nach dem er in den ihm nöthigen Wissenschaften unterrichtet worden war, that er, nach Landessitte, eine Reise in fremde Lande, und nach seiner Zurückkunft ward er vom Könige Johann III mit einer Starostei belehnet, auch kurz vor dessen Tode Woiwode von Kiow. Bis auf das Jahr 1704 blieb er der Welt unbekannt, von dieser Zeit an spielte er aber eine, besonders in der polnischen Geschichte, merkwürdige Rolle. In benanntem Jahre ergrief er, wider Vermuthen, die Parthei des Königes Stanislaus, und trat mit seinem ganzen Anhange auf dessen Seite. Er verschafte mit seinen Kalmucken der schwedischen Armee vielen Vortheil. In der Aktion bey Kalisch, den 19ten Oktober 1706, in der er den rechten Flügel kommandirte, kam er aber, mit andern vornehmen Polacken, in rußische Gefangenschaft. Unvermuthet wurde er aus derselben befreiet, da der General Smigelski im Jahre 1707 von dem Könige August abfiel, und Stanislaus für seinen rechtmäßigen König erkannte. So bald dieser das polnische Reich betretten hatte, ertheilte er dem Woiwoden von Kiow die Krongroßfeldherrnstelle. Diese Würde hätte er schon im vorigen Jahre erhalten können, er schlug sie aber aus, um den damaligen Krongroßfeldherrn Siniawski desto eher auf des Königs Stanislaus Parthei zu ziehen. Noch immer gab er sich viele Mühe ihn auf diese Seite zu bringen. Da aber alle Mühe umsonst war; so traf man Anstalten, ihn mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Aber das Glück änderte sich inzwischen, und Karl VI wurde den 27sten Junius st. n. 1708 bey Pultawa von Peter dem Großen geschlagen. Potocki gieng hierauf nach Bender, und wuste hier den Tartarchan so einzunehmen, daß ihm dieser allen Beistand versprach, wenn er einen Einfall in die Ukraine und in Pohlen wagen wollte. Von dieser Zeit an haben seine und des Kastellans von Krakau, Grafens Poniatowski Schicksale, so viele Aehnlichkeit, daß ich es für unnöthig halte, die seinigen hier zu erzählen. Er söhnte sich mit August II aus, nach dessen Tode ergrief er aber die Parthie des Königes Stanislaus wieder, und erhielt das Kommando über die Kronarmee, als Poniatowski dasselbe niederlegte, und widersetzte sich mit ihm dem Könige August III. Nach der Eroberung von Danzig unterwarf er sich aber auch demselben, und gab sich dabey viele Mühe, auch seinen Bruder, den Primas, und andere dazu zu bewegen. Im Jahre 1735 ertheilte ihm endlich der König die so sehr gewünschte Krongroßfeldherrnstelle. Zwar hatte er dieselbe schon vorher zweimal erhalten, muste sie aber bey seiner Unterwerfung allemal niederlegen, so wie die andern Magnaten, die sich unterwarfen, es mit ihren militairischen Würden zu thun verbunden waren. Die rus-

fische Kaiserinn schickte ihn im Jahre 1743 den St. Andreasorden, und im folgenden Jahre machte ihn der König zum Woiwoden von Posen, und 1748 zum Kastellan von Krakau, durch welche Würde er zum ersten weltlichen Senator des Königreichs Polen erhoben ward. Im Jahre 1750 wohnte er zum letztenmale dem Reichstage zu Warschau bey, kam aber, da er es mit dem Hause Radzivil hielt, mit den Häusern Czartoriski und Poniatowski in viele Verdrüßlichkeiten. Und da alle diese Häuser einen großen Anhang im Reiche haben, so gab diese Verbitterung zu einer großen Unruhe Anlaß, und es fehlte nicht viel, daß beide Partheien nicht wider einander zu Felde zogen. Potocki starb aber endlich darüber, den 19 Mai 1751, auf seinen Gütern, in einem Alter von 82 Jahren. Er war ein kleiner schwarzer Mann, der in der Jugend viel Feuer und einen sehr unruhigen Geist hatte, aber mit aller seiner vermeintlichen Tapferkeit wenig wahre Heldenthaten verrichtete.

Pott, (Johann Heinrich), Doktor der Arzneigelehrsamkeit, Professor der Chemie in Berlin und Mitglied der königlichen Akademie, einer der berühmtesten Chymisten unserer Zeit, 1692 zu Halberstadt gebohren. Seine Schriften sind meistens Meisterstücke; unter denselben sind seine chymischen Untersuchungen von den Jahren 1746, 1751 und 1754 in 4; und: wichtige und ganz neue physikalisch-chymische Materien mit vielen Experimenten ausgeführt, 1762, in 4; die wichtigsten. Auch machte er sich im Jahre 1741 durch die Erfindung der Berlinerporcellainerde nützlich. Den 20sten März 1777 starb er als ein ehrwürdiger Greiß, da er ein Muster der Rechtschaffenheit und Mäßigkeit war. Er genoß ununterbrochene Gesundheit, und konnte bis an sein Ende die feinste Schrift noch ohne Brille lesen.

Potter, (D. Johann), Erzbischof von Kantersbury, Primas und erster Pair von Großbrittanien, einer der gelehrtesten Männer in Engelland. Sein Vater war ein Leinwandhändler zu Worcester, wo er 1672 gebohren ward. Er studirte zu Oxford, wo er zuerst Professor der griechischen Sprache, und hierauf Doktor der Theologie und Polyhistor war, als Staatsmann. Als letzterer bewieß er sich als einen guten Patrioten, und niemals war er der Hofparthei entgegen. Daher führte er allemal, so oft der König entfernt war, mit noch andern, die Regierung. Als Gelehrter haben ihm unter seinen Schriften besonders Klemens Alexandrins Werke, die er in 2 Bänden in Folio 1715 zu London ans Licht stellte, die Archæologia Græca, die auch aus dem Englischen ins Holländische übersetzt wurde, und die *Discourse of Church Gouvernement*, einen berühmten Nahmen gemacht. Den 21sten Oktober 1747 starb er im 75sten Jahre seines Alters auf seiner Residenz zu Lambeth.

Potter, (Paul), ein guter Maler, vorzüglich in Landschaften berühmt, gebohren zu Enkhuysen, 1625. Seinen Vater, bey dem er lernte, übertraf er schon im 15ten Jänner, worauf er sich ins Haag und endlich nach Amsterdam begab,

begab, wo er 1654 starb. Er malte im Kleinen besser, als im Großen, und gleichet hierinne den berühmtesten Künstlern seiner Nation. Seine Pinselzüge sind fein und markigt, seine Beiwerke wegen der Käuntniß des Helldunkels angenehm und reitzend. Ein Gemälde von ihm ward 1768 um 3215 Livres verkauft. Seine Kupferstiche, die er mit einer spielenden leichten und geistreichen Radirnadel verfertigte, werden von den Kennern sehr gesucht.

von Poußin, (Johann Baptist), königlich französischer Resident zu Hamburg, starb 1749 in einem Alter von 118 — 120 Jahren. Wenn man ihn nach seinem Alter fragte; so schien er es sehr empfindlich aufzunehmen. Seine gute Diät ist ihm ohne Zweifel am meisten zu einem so hohen Alter beförderlich gewesen; insonderheit beobachtete er dieselbe im Trinken aufs genaueste. Sein ordentliches Maaß war eine halbe Bouteille, und wenn er bey dem gröſten Festin war, oder selbst eines gab, trank er doch nicht mehr. Er stund über 80 Jahre in benannter Würde zu Hamburg; in den leztern Jahren verrichtete aber sein Sekretair die Geschäfte fast ganz alleine.

Powlet, (Karl), Herzog von Bolton, Marquis von Winchester, Pair von Großbrittanien, Ritter des blauen Hosenbandes und Generallieutenant. Er wurde 1691 gebohren; weil er einigen Feldzügen in den Niederlanden beigewohnet hatte, ward er Obrister und ein Mitglied des königlichen geheimen Raths, und König Georg I kreirte ihn 1724 zum Ritter des blauen Hosenbandes. Im Jahre 1740 ward er einer von den Lordregenten, die in Abwesenheit des Königs die Regierung führen musten. Nach zwei Jahren erhielt er das Gouvernement der Insul Wight und der Grafschaft Hampshire oder Southampton. Als die schottische Rebellion entstund, warb er zum Dienste des Königs auf eigene Kosten ein Regiment. Als dieses aber wieder eingezogen wurde; erhielt er 1746 den Charakter eines Generallieutenant, dargegen er im folgenden Jahre das Gouvernement der Insul Wight und der Grafschaft Hampshire niederlegte. Von dieser Zeit an entzog er sich allen öffentlichen Geschäften, und lebte in Ruhe auf seinem Landgute in Southampton, bis er 1754 starb. Er hatte sich dreimal vermählt, aber nur einen Sohn hinterlassen, der ihm in Gutern und Tituln folgte.

Pozzo, (Andreas), ein Maler, zu Ende des 17ten Jahrhunderts, gebohren zu Trient 1642. Eigentlich war er ein Perspektivmaler; er schränkte sich aber nicht nur auf diese Malerei ein, sondern Historien, Architektur, Landschaften, Seestücke, Früchte, Blumen, alles muste zu Auszierungen seiner Gemälde beitragen. Er malte auch mit gleich gutem Folge einige Bildniße. Man kennt ihn auch als Schriftsteller. Seine Schriften sind eine Abhandlung von der Perspektiv in 2 Foliobänden latein- und italienisch, die 1693 und 1700 zu Rom gedruckt sind. Der erste Band hat 105 und der 2te 121 Kupfertafeln, mit des Verfassers Bildniß. Dieses Buch ist auch ins Deutsche und ins Englische übersetzt worden. Mit seiner Arbeit sind die vornehmsten Städte in Italien geziert, endlich ward

ward er auch nach Wien beruffen, wo er verschiedene schöne Werke verfertigte, und 1709 starb.

Prätorius, (Ephraim Heinrich), Stadtsekretair in Thorn, des dasigen Bürgermeisters und Postmeisters Sohn. Er ist Verfasser verschiedener Schriften, worunter eine über die Ehe vornämlich Beifall erhalten hat, starb aber schon im Märzen, 1784, da er erst 29 Jahre alt war.

Prätorius, (Michael), von Kreuzberg aus Thüringen, ein berühmter Kapellmeister des Fürstens von Braunschweig, der sich durch sein Syntagma Musices 1614. Ruhm erwarb, davon aber der letzte Theil, der von der Komposition handeln sollte; nicht mehr herauskam. Auch schrieb er eine Organographie, verfertigte das Lied: **Ich dank dir schon durch deinen Sohn** ꝛc. und starb 1621 zu Wolffenbüttel, im 50sten Jahre.

Prasch, (Johann Ludwig), Syndikus zu Regenspurg und Deputirter der Stadt auf dem Reichstage. Er wurde hier 1637 gebohren, studirte in Jena, Straßburg und Gießen, und nachdem er in seiner Vaterstadt eine Bedienung erhalten hatte; so setzte er sich durchgehends in solches Ansehen, daß weder die Stadt noch die Schule etwas vornahm, ohne vorhin ihn um Rath gefragt zu haben. Bey seinen Geschäften studirte er aber noch die schönen Wissenschaften, und hauptsächlich die Philologie, wie auch die bürgerlichen und natürlichen Rechte, und schrieb sehr viele, und manche vorzüglich gute Schriften; im Jahre 1690 starb er. Seine Frau, **Susanne Lisette Leget** war in Sprachen sehr erfahren, und schrieb 1684 Reflexiones sur les Romans.

Prebendowski, (Georg), General von Großpohlen. Er war ein Edelmann aus Kaßuben in Hinterpommern, bekam aber das polnische Indigenat. Um sein Glück in Pohlen zu machen, verließ er die evangelische Kirche und trat zur katholischen. Nach seiner Zurückkunft von einer Reise nach Frankreich, England und Holland erhielt er die Starostei von Mirachow. König Johann III ernannte ihn zum Kastellan von Kulm, und August II, zu dessen Wahl er das meiste beitrug, machte ihn erstlich zum Woiwoden von Marienburg, und hernach zum Krongroßschatzmeister. In dieser Würde starb er auf seiner Herrschaft Przygodzice in Großpohlen, im Februar 1729, da er kurz vorher auch General von Großpohlen wurde, und sein Alter auf 95 Jahre alt gebracht hatte. Seine Tochter, Dorothea Henriette war mit dem Krongroßmarschall Bilinski vermählt.

Preißler, (Johann Justin), ein deutscher Maler, gebohren 1698 in Nürnberg, lernte bey seinem Vater, Johann Daniel, die Malerei, gieng hierauf nach Rom, wo er bey dem berühmten Stosch sich 8 Jahre aufhielt, und besonders große Känntniße der Alterthümer sich erwarb. Hierauf kam er nach Deutschland zurücke; er zeichnete mit großem Geschmacke, und machte feine Portraits. Auch in großen Stücken war er stark. Er starb 1771, den 17ten Hornung zu Nürnberg. Sein Bru-

der

der, **Georg Martin**, legte sich auch auf das Kupferstechen, und verfertigte zierliche Bildnisse und gute historische Blätter für Italien. Als er 1754 starb, war er 54 Jahre alt. Bey ihm lernte **Johann Martin**, auch ein Bruder von ihnen, der 1715 gebohren wurde. Dieser legte sich vornämlich auf historische Gegenstände und wurde ein geschickter Meister. Im Jahre 1744 kam er als Hofkupferstecher und Professor der Akademie nach Koppenhagen, wo er 178: starb. Der jüngste von ihnen, **Valentin Daniel**, war anfänglich zu Erlernung der Wissenschaften bestimmt, aber seine Neigung brachte ihn auf das Schwarzkunststechen, worinn er ruhmwürdige Arbeit verfertigte. 1765 starb er zu Nürnberg, im 48sten Jahre seines Alters. Er und Georg Martin arbeiteten beide nach ihrem Bruder Johann Justin.

Prevost d' Exiles, (Anton Franz), ein berühmter französischer Schriftsteller, der sehr viele Romane theils selbst gemacht, theils aus dem englischen übersetzt hat. Sein Geburtort ist Hesdin eine kleine Stadt in Artois, wo er 1697 den 1 April zur Welt kam, und seinen ersten Unterricht bey den Jesuiten erhielt. Die weitere Bildung bekam er im Kollegium zu Harcourt zu Paris. Sie gaben sich dabey viele Mühe, ihn zu einem Mitgliede ihres Ordens zu machen. Er ließ sich auch darzu bereden, aber bald reute es ihn wieder, und er ergrief die Waffen. Weil es ihm aber auch da nicht glückte, gieng er wieder ins Kloster; das er eben so bald wieder verließ, und nach Holland flüchtete. Kaum war er hier einige Zeit; so erwählte er den Benediktinerorden, zum Verdruß der Jesuiten, die ein bey ihnen gebildetes Genie einem andern Orden mißgönnten. Er kam in die Abtei zu St. Germain, und bearbeitete da: das christliche Gallien; aber auch hier gefiel es ihm nicht lange, weil ihm der Mangel der Freiheit und Freundschaft unerträglich wurde. Er gieng zum 2tenmal nach Holland, und weil er sich nicht sicher genug glaubte, nach England. Hier schrieb er 1729 seinen ersten Roman „les Memoires & Avantures d' un homme de Qualité, qui s' est retire du monde" in welchem die Charaktere vortreflich gemalt sind, und der Styl edel und rein ist, daß er sich allgemeinen Beyfall erwarb. Es folgten darauf eine Menge andere. Aber die Romane sind es nicht allein, was er schrieb. Ein Journal, unter dem Titul „pour Econtre"; die Geschichte der Margarethe von Anjou; Wilhelm der Eroberer u. m. sind seine Arbeit. Auch aus dem englischen übersetzte er nicht nur Romane, sondern auch Middletons Leben des Cicero; Briefe an den Brutus u. s. w. sind auch von ihm. Da er sich in der gelehrten Welt durch seine Schriften einen Nahmen gemacht hat, wagte er sich wieder nach Paris, und fand am Kardinal von Bisy, und an dem Prinzen von Conti mächtige Beschützer, und der letzte machte ihn zu seinem Almosenier. Unvorsichtiger Weise brachte ihn seine Gütigkeit in neuen Unfall. Einem Zeitungsschreiber, der aus Noth ein solcher wurde, ohne die Geschicklichkeit darzu zu haben, besserte er seine Blätter aus. Ei-

nes

nes derselben brachte ihn ins Gefängniß, in welchem er den eigentlichen Verfasser verrieth. Prevost mußte flüchten. Der Prinz verschafte ihm aber bald Verzeihung, daß er wieder nach Paris durfte. Hier trug ihm der Kanzler Dagursseau auf, eine allgemeine Geschichte der Reisen zu schreiben. Da aber zu gleicher Zeit auch in England diese Geschichte bearbeitet wurde; so übersetzte er dieselbe, und that nur den 8ten Band von seiner Arbeit hinzu. Neben dieser Arbeit übersetzte er die Clarisse und den Grandison, und die Geschichte des Hauses Stuart. Neben diesen und noch vielen andern Arbeiten unternahm er noch drei wichtige Werke; eines „Beweiß von der Wahrheit der christlichen Religion;" ein anderes „Geschichte des göttlichen Verhaltens zur Erhaltung des Glaubens seit dem Anfange des Christenthums;" und das dritte „Geisterreligion in der menschlichen Gesellschaft." Aber er starb über der Ausführung dieser Werke an einem Schlagflusse, den 23 November 1763.

Priuli, aus diesem vornehmen venetianischen Geschlechte erlangten in diesem Jahrhunderte 3 die Kardinalswürde. **Aloisius** ist 1650 gebohren, und wurde, da er noch 5 Brüder hatte, dem geistlichen Stande gewidmet. Im Jahre 1689 ward er venettianischer Auditor der Rota zu Rom, und endlich erhielt er durch das Bemühen seiner Freunde im Jahre 1712 die Kardinalswürde. Er blieb beständig zu Rom, und führte sich jederzeit so auf, daß er schien, Lust zur päbstlichen Würde zu haben. Im Jahre 1720 starb er, 70 Jahre alt. Allem Ansehen nach ist sein Talent so beschaffen gewesen, daß man sich nicht wundern darf, wenn er damit nicht viel gewuchert hat. **Peter Priuli** erblickte die Welt 1669; er sollte seinem Vaterlande im weltlichen Stande nützlich seyn, weil aber sein Vetter unter dem Nahmen Alexanders VIII die päbstliche Würde erhielt, widmete er sich auch dem geistlichen Stande. Er bekleidete verschiedne Würden, bis ihm 1706 der Kardinalshut ertheilet wurde. Bis 1708 blieb er in Rom; in diesem Jahre gieng er aber, als Bischof, nach Bergamo. Hier hielt er sich meistens auf; da er im Jahre 1728 seine Anverwandten in Venedig besuchte, starb er da. Man hielt ihn zwar für einen guten Bischof, aber nicht für einen gelehrten oder Staatskundigen Kardinal. Eben so wenigen Anlaß, viel von sich zu reden, gab der Kardinal **Anton Marin**, der 1707 zu Venedig das Leben erhielt. Im Jahre 1738 ward er zum Bischof von Vicenza eingesetzt; und 1758 ertheilte ihm Klemens XIII den geistlichen Purpur. Als er im Jahre 1767 das Bisthum Padua kriegte, blieb er bis an seinen Tod, der 1772 erfolgte, meistentheils hier. Er liebte gemächliches Leben, und beschäftigte sich daher niemals mit politischen Angelegenheiten.

Probst, (Johann Balthasar), ein geschickter Kupferstecher zu Augspurg, heirathete die Tochter des berühmten Kunstverlegers Jeremias Wolf, und arbeitete vieles für dessen Handlung. Er hat einige Bildnisse gestochen, die ihm viele Ehre machen, unter andern des Prinzen Eugens von Savoien,

des Kardinals von Sinzendorf, und des Bischofs von Bamberg. Nach seines Schwiegervaters Tode fieng er einen eigenen Verlag mit einem Theile des Wolfischen an. Er starb 1748, im 75sten Jahre seines Alters.

Pronk (Kornel), ein guter niederländischer Bildnißmaler, zu Amsterdam 1692 gebohren. Er arbeitete im ganzen nordischen Holland, besonders zu Alkmaer. Nachher legte er sich aber mehr aufs Zeichnen, und seine Werke sind wegen der gründlichen Regeln der Perspektiv sehr angenehm.

Prüschenk von Lindenhoven, (Zacharias), weimarischer geheimer Rath, und Regierungspräsident. Er ist 1610 zu Sulzbach gebohren, studirte seit 1628 in Altorf, 1630 aber in Jena. In dieser Zeit musten seine Eltern weichen der in der Pfalz ausgebreiteten katholischen Religion Sulzbach verlassen, und lebten darauf sehr dürftig in Nürnberg, daher der Sohn wegen Mangel an Geld seine Studien nicht nach Wunsch fortsetzen konnte. Er wollte schon 1632 den Gradum annehmen, konnte aber erst 1645 diese Absicht erreichen, in welchem Jahre er auch Professor der Geschichte in Jena wurde. Von dieser Zeit an hätte er verschiedene Aemter erhalten können. Er nahm aber keinen Ruf an, bis ihn der Weimarische Hof zu seinem Rathe, mit Beibehaltung seines Assessorats in Jena berief. In dieser Stelle wurde er auf den Reichstag nach Regenspurg geschickt. Im Jahre 1655 sollte er Reichshofrath werden, wenn er die katholische Religion annehme. Er schlug es aber aus, und blieb in weimarischen Geschäften. Bey der Theilung behielt ihn Herzog Bernhard als seinen geheimen Rath und Regierungspräsidenten. In dessen Diensten blieb er auch bis er starb, welches im Jahre 1679 geschah. Man hat sehr viele Dissertationen von ihm, die seine Einsichten in die rechtlichen Wissenschaften zu erkennen geben. Er hatte 2 Söhne, davon der eine, **Christian Friedrich von Prüschenk** gothaischer Amtshauptmann zu Ichtershausen war, und der andere, **Johann Georg**, als Prediger zu Rotterdam stund.

Püchol, (Graf Roland), s. des **Alleurs**, S. 60.

Puget, (Peter), ein Maler, Bildhauer und Baumeister von Marseille, gebohren 1623. In Italien lernte er die Malerei und Baukunst, muste aber die erstere, wegen einer gefährlichen Krankheit aufgeben. Er arbeitete lange Zeit zu Genua, aber der Ruhm seiner Kunst bewog den Staatsminister Kolbert, ihn im Nahmen seines Königs in sein Vaterland zu berufen, wo er ein Jahrgeld von 1200 Thalern erhielt, da er als Bildhauer und Oberaufseher die Arbeit an den Schiffen und Galeeren zu Marseille zu besorgen hatte. Er starb daselbst 1695. Seine Bildhauerarbeit kann wegen ihrer ungemeinen Vortreflichkeit mit den Werken des Alterthums verglichen werden. Der Marmor wurde unter seinem Meissel ganz belebt; seine Gewänder sind mit solchem Verstande angelegt, daß man das Nackte dardurch spüren kann. Man findet seine Werke in Frankreich und in Italien. Zwei seiner Zeichnungen auf Pergament wurden

um

um 1700 Livres verkauft. Sein Sohn, Franz, lernte zu Genua. Er malte gemeiniglich Bildniße, die man zu Marseille in ziemlicher Anzahl siehet, und in großer Achtung sind. Er starb 1707 im 50sten Jahre.

Pulváus, (Adrian), ein französischer Rechtsgelehrter und Parlamentsadvokat, der bey König Heinrich II sehr viel galt. Er war vorher Hofmeister bey dem Sohne eines Parlamentsraths Abot, wodurch er sein Glück machte. Gegen Cujazen war er nicht gut gesinnt. Seine Schriften sind Freunden der eleganten Rechtsgelehrsamkeit immer noch angenehm. Die beste ist ad legem Atiniam, 1558.

von Puschkin, (Iwan Alexewiz Platon, Graf von Mussin), ein unglücklicher rußischer geheimer Rath. Er stammte aus einem adelichen doch nicht vornehmen Geschlechte her, wurde aber von Peter I nicht nur zu vielen hohen Bedienungen befördert, sondern auch in den Grafenstand erhoben. Endlich wurde er, da er vorher schon mehrere Jahre Statthalter in Astrakan gewesen war, geheimer Rath und Senator des Reichs. Bey der peinlichen Inquisition des Czaarewiz im Jahre 1718 wurde ihm das Präsidium, und nicht lange hernach die Kammerherrenstelle anvertraut; unter der Regierung Peters II verlohr er aber Würde und Ansehen, und muste froh seyn, daß er nicht wegen seiner bekleideten Aemter zur Rechenschaft gefodert wurde. Die Kaiserinn Anna ertheilte ihm aber bald beim Antritte ihrer Regierung die Würde eines geheimen Raths und Präsidentens im Kommerzienkollegium, in welcher Würde er ihrer Krönung zu Moskau beiwohnte. Im Jahre 1739 wurde er Präsident in dem ökonomischen Kollegium, und im Februar 1740 Ritter des heiligen Alexander Niewski Ordens. Aller dieser Gnadenbezeugungen ungeachtet nahm er aber doch an dem Komplote des Oberjägermeisters Wolinski Theil. Nach Entdeckung desselben sollte ihm die rechte Hand und der Kopf abgehauen werden. Doch wurde dieses Urtheil noch gemildert, da ihm die Zunge ausgerissen, und er in ein ewiges Gefängniß gebracht wurde. Aber er starb bald darauf in Kronstadt. Er wurde für eine der reichsten Privatpersonen in ganz Rußland gehalten, weil er jährlich von seinen Gütern über 30000 Rubeln Einkünfte hatte. Diese wurden konfiscirt. Ein Sohn von ihm war rußisch kaiserlicher wirklicher Staatsrathspräsident des Bergkollegiums, und Ritter des St. Annenordens, als er im August 1771 starb.

von Putkammer, (Georg Ludwig), königlich preußischer Generalmajor, und Chef eines Husarenregiments. Er stammte aus einem alten Pommerischen Geschlechte her, und hatte Andreas Joachim von Putkammer zum Vater und Dorotheen Margarethen von Below, die ihn 1715 zur Welt gebohren, zur Mutter. Bis ins 16te Jahr wurde er zu Hause in den Sprachen und gelehrten Wissenschaften unterrichtet, worauf er 1732 auf das Danziger Gymnasium gebracht wurde. Er war aber kurze Zeit daselbst gewesen; so trat er auf einer Reise nach Königsberg bey dem Blankenseeschen

schen Küraſſierregimente als Standartenjunker in königliche Kriegsdienſte. 1735 ward er Kornet, und als der jetzige König 1740 ein Huſarenregiment aufrichtete, das dem, aus den ruſſiſchen Dienſten gekommenen, Obriſten von Ban einer anvertrauet wurde, erhielt er hierbey die Stelle eines Lieutenants. Er kam mit dieſem Regimente 1741 unter dem alten Fürſten von Deſſau in dem Lager bey Genthin, und im Auguſt eben dieſes Jahres in Schleſien bey dem Kloſter Leubus zu ſtehen, wo er bey Rekognoſcirung des Feindes auf einer Oderinſel gefangen wurde, nachdem er ſich mit vieler Gefahr dahin gerettet hatte. Er wurde bald ranzionirt, und kriegte als Rittmeiſter eine Kompagnie bey dieſem Regimente, das nachher an dem Obriſten Malchowski einen neuen Chef bekam. 1744 und 1745 diente er in Oberſchleſien wider die Inſurgenten, und führte viele glückliche Unternehmungen aus. Er half Troppau und Ratibor erobern, und erwies ſich überall ſo furchtbar, daß man ihn den Preußiſchen Trenk zu nennen pflegte. Den 28ſten September 1745 kriegte er in einer Aktion bey Oderberg von einem zur Erde geworfenen feindlichen Dragoner einen Piſtolenſchuß in den rechten Kinnbacken hinter dem Ohr, ſo, daß die hinterſte Spitze von dem Knochen der Kinnlade hinweggeſchoſſen wurde. Er ward darauf Kommendant zu Troppau und Major, in welcher Qualität er noch vor Ende des Jahres wieder im freien Felde Dienſte leiſtete, und einen kühnen und glücklichen Partheigänger abgab, nachdem er unter dem General Naſſau ſich in Niederſchleſien eingefunden und dem General Hohenems, der bey Landshut einen Einfall in dieſes Land gethan, nach Böhmen zurück getrieben hatte. Nach dem Dresdniſchen Frieden kriegte er ſein Standquartier in Oberſchleſien, wo er ſich mit einer Fräulein von Weißenfels vermählte. Den 26ſten Auguſt 1753 ward er Obriſtlieutenant bey ſeinem Regimente, deſſen Chef ſchon ſeit verſchiedenen Jahren der Obriſte und nachmalige Generalmajor von Wartenberg war. Im Auguſt 1755 ward er Obriſter und kriegte das weiße Huſarenregiment des verſtorbenen Obriſten von Pippach. Als 1756 der Krieg angieng, überrumpelte er die Stadt Görlitz. Den Winter über hatte er ſein Quartier zu Zittau, wo er wegen der Nähe der Feinde Tag und Nacht nach am ſeyn mußte. 1757 gieng er mit der Kolonne des Herzogs von Bevern nach Böhmen, ſchlug ein feindliches Detaſchement bey Buſch Ullersdorf und befand ſich ſowohl den 21ſten April bey der Aktion bey Reichenberg, als den 6ten Mai bey der blutigen Schlacht bey Prag. Er trug an beiden Orten viel zu dem erhaltenen Siege bey. Den 7ten dieſes muſte er den geſchlagenen Feind verfolgen, wobey er zu dem Kor des Herzogs von Bevern ſtieß, das zu einer Armee anwuchs, welche den 18ten Junius bey Kollin von dem Grafen von Daun geſchlagen wurde, nachdem der König ſelbſt ſich dabey eingefunden hatte. Der Obriſt Putkammer hielt bis zuletzt auf dem Schlachtfelde aus. Auf der Retirade nach Sachſen ſchlug er bey Görlitz die feindliche Avantgarde, fiel aber zu Ende des Jahres zu Breslau in eine gefährliche hitzige Krankheit, daran auch ſeine Gemahlinn

mahlinn und eines seiner Kinder starb. Ehe er wieder gesund wurde, ward er im Jänner 1758 Generalmajor, in welcher Qualität er dem Feldzuge in Mähren beiwohnte, und während der Belagerung von Ollmütz erhebliche Dienste leistete, auch mit seinem Regimente bey der Retirade des Königs Proben seiner Tapferkeit ablegte. Während der Zeit, da der König mit den Russen zu thun hatte, half er sowohl Schlesien bedecken, als auch die Unternehmungen des General Laudons in der Lausitz und in Sachsen hindern, hieng ihm auch den 17ten September bey Großröhrsdorf eine wichtige Schlappe an, und trieb ihn bis hinter Bautzen. Bey dem nächtlichen Ueberfall bey Hochkirchen am 14ten Oktober half er noch zu rechter Zeit mit dem Retzowischen Korps den preußischen rechten Flügel so unterstützen, daß die Feinde ihren Zweck nicht erreichten. Er bahnte auch dem Könige den Weg zum Entsatze von Neiß, und führte auf dem damaligen Marsche nach Schlesien die Avantgarde. Als er mit des Königs Armee nach Sachsen zurück kam, verließen die Feinde dieses Land. Putkammer kriegte sein Winterquartier in der Niederlausitz. 1759 befand er sich bey der Expedition des Generals von Wobersnow in Pohlen und half bis Posen die Magazine ruiniren; gleichwohl kam die russische Armee bis Frankfurt an der Oder, wo sie der König den 12ten August angrief, aber den Sieg dießmal nicht davon tragen konnte. Putkammer mußte hierbei seinen Geist aufgeben. Sein Körper war zu Küstrin beerdiget. Er hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter. Er war ein eben so guter Christ, als Soldate, hatte viele gute Eigenschaften an sich, und besaß eine besondere Geschicklechkeit in den Waffenübungen, daher die Preußischen Officiers sich vor dem Kriege fleißig in seinem Standquartiere einfanden, um etwas von ihm zu lernen.

von Puyssegur, (Jakob Chatenet, Marquis), Marschall von Frankreich, Ritter der königlichen Orden und Gouverneur zu Winorbergen. Schon im spanischen Succeßionskriege wohnte er als Marschall de Camp den Feldzügen in den Niederlanden bey; welches auch 1707 geschah, da er inzwischen Generallieutenant geworden war. Er befand sich bis auf den erfolgten Utrechterfrieden bey allen wichtigen Operationen, und in den Schlachten bey Audenärde und Malplaquet erwarb er sich Ruhm. Im Jahre 1733 wohnte er auch der Eroberung von Kehl bey. Den Marschallstab von Frankreich erhielt er 2 Jahre darauf. 1739 wurde er zum Ritter der königlichen Orden ernannt, und 1743 nahm er Sitz im königlichen Rathe, und einige Zeit hernach ward er Gouverneur von Winorbergen. Im August des folgenden Jahres seines Alters starb er. Unter den Gelehrten erwarb er sich durch das Werk: L'Art de la guerre par regles & par principes &c. eine Stelle. Sein Sohn, der Marquis von Puyssergue, königlicher Brigadier, hat solches nach seinem Tode 1748 zu Paris in folio ans Licht gestellt.

Q.

Quanz, (Johann Jakob), königlich preußischer Kammermusiker und Hofkomponist, ein großer Virtuose auf der Flöte und ein trefflicher Komponist. Sein Geburtsort ist Oberschweden, ein hannövrisches Dorf zwischen Göttingen und Minden. Hier erblickte er die Welt den 30sten Jänner 1697. Sein Vater, ein Hufschmidt bestimmte ihn zu seiner Profeßion; sein älterer Bruder, ein Dorfmusikante, nahm ihn aber bisweilen auf seinen Wanderungen in die herumliegende Gegend mit sich, da der kleine 8jährige Knabe die Schallmeien mit der deutschen Baßgeige begleiten mußte, ohne daß er eine Note kannte. Diese Musik, so armseelig sie war, erweckte bey ihm aber doch eine solche Neigung, die alle andere Betrachtung überwog. Er begab sich daher nach Merseburg zu seinem Onkel in die Lehre, und als dieser starb blieb er bey dessen Nachfolger. Doch mußte sein eigener Fleiß mehr thun, als der Unterricht seines Lehrers. Das erste Instrument, das er erlernen mußte, war die Violine, dabei mußte er aber noch eine Menge blasender und Saiteninstrumente erlernen, und auch auf dem Klaviere nahm er Unterricht, wodurch er den ersten Grund zur Känntniß der Harmonie legte, und vielleicht die erste Lust zur Erlernung der Komposition bekam. Da er öfters die herzogliche Kapelle in Merseburg mußte verstärken helfen; so hatte er jezuweilen Gelegenheit, fremde Sänger und Instrumentisten zu hören. Dieses erweckte bey ihm eine große Begierde zum Reisen, und im Jahre 1714 machte er sich auch würklich, voll Vertrauen auf seine Violine, als sein Hauptinstrument, das er immer am fleißigsten geübt hatte, auf den Weg, und endlich ließ er sich in Radeberg bey einem Stadtmusikanten nieder. Der unglückliche Brand, der das Städtchen bald darauf verheerte, nöthigte ihn aber weiter zu gehen. Er kam nach Pirna, und nach einem monathlichen Aufenthalte endlich wieder nach Dreßden. Hierauf bekam er verschiedene Vokationen, schlug sie aber aus, und gieng nach Dreßden, weil er diesen Ort immer für den vortheilhaftesten für seine Neigung betrachtete. Hier hörte er die berühmtesten Männer damaliger Zeit, und dieses erregte in ihm einen gewaltigen Trieb, ihrer Vortreflichkeit nachzueifern. Im Jahre 1718 wurde die sogenannte polnische Kapelle errichtet, und Quanz ward von dem Direktor als Hoboiste angenommen. Dieses machte, daß er sich nun auf die Queerflöte legte, und da damals Stücke, die ausdrücklich für die Flöte gesetzt waren, noch ziemlich selten waren: so ward er dadurch veranlaßt, sich mit Ernst aufs komponiren zu legen. Die Freundschaft mit dem Konzertmeister Pisendel war ihm auch in vielen Stücken nützlich. Im Jahre 1724 bekam er endlich die ihm so erwünschte Gelegenheit, Italien zu sehen. Er benutzte diese auch so, wie es von seinem wißbegierigen Geiste zu erwarten war. In Rom, Neapel, Florenz, Livorno, Bologna, Ferrara, Padua lernte er die größten italienischen Künstler, kam 1726 nach Venedig, von hier nach Paris, und das folgende Jahr nach London. Hier hätte man ihn gerne behalten, auch

Händel

Händel suchte ihn zu überreden. Allein er glaubte seinem Könige so viel schuldig zu seyn, daß er sich auf keine Weise von der Verbindlichkeit, zurück zu kehren, losmachen könnte. Er reißte also den 1sten Julius 1727 wieder aus England ab, und war den 23sten Julius in Dresden. Nun fieng er an dieses seine vornehmste Bemühung seyn zu lassen, sich einen eigenthümlichen Geschmack zu bilden. Alle seine Arbeiten verfertigte er jetzt mit der größten Ueberlegung, so, daß er zu dem, was er sonsten in einer Stunde fertig gemacht hatte, sich jetzt einen ganzen Tag Zeit nahm. Im Jahre 1728 kam er in die sächsische Hofkapelle, und von der Zeit an legte er die Hoboe gänzlich bey Seite, und blieb ganz allein bey der Flöte. Er kam in diesem Jahre nach Berlin, wo er sich einige Monate aufhalten, und nun auch öfters dahin abreißen muste, da Friedrich sein Schüler ward. Im Jahre 1741 gieng er auch in königlich preußische Dienste, unter sehr vortheilhaften Bedingungen. Er genoß 2000 Thaler Besoldung auf Lebenszeit; außerdem eine besondere Belohnung für seine Kompositionen; 100 Dukaten für jede Flöte, die er liefern würde; (denn schon mehrere Jahre drechselte er dergleichen); die Freiheit, nicht im Orchester, sondern nur bey der königlichen Kammermusik zu spielen, und von Niemandes als des Königs Befehl abzuhängen. Im Jahre 1752 ließ er den bekannten **Versuch einer Anweisung die Flötetraversiere zu spielen** drucken, ein Werk, das weit mehr enthält, als der Titul verspricht, und in dem er sich als einen Mann von tiefen Einsichten, gründlichen Känntnissen und einer vieljährigen Erfahrung zeigt. Er lebte geschätzt von seinem Könige, bewundert von jedermann, in dem besten Wohlstande und in aller Bequemlichkeit, bis er 1773 den 12ten Julius starb. Friedrich ließ ihm ein Denkmal auf seinem Grabe errichten. Er hat sein Instrument viel vervollkommert, und für dasselbe sehr viel komponirt, da die Zahl der Konzerte allein sich auf 300 belauft, und diese sind alle für den König gemacht, der keine andere spielen mochte. Die wenigsten sind aber davon bekannt gemacht worden, und diese gehören zu den ersten und ältesten. Seit dem Jahre 1737 war er verheirathet gewesen, hat aber keine Kinder hinterlassen.

Quandt, (Johann), Oberhofprediger, Generalsuperintendent, Konsistorialrath, und erster Professor der Theologie in Königsberg, auch Präsident der dasigen königlichen deutschen Gesellschaft. Er wurde hier 1686 gebohren; sein Vater war Johannes Quandt, und starb 1718. Er studirte in seiner Vaterstadt und Leipzig, magistrirte am letztern Orte 1707, erhielt 1714 das Rathsbibliothekariat, und die außerordentliche Professorsstelle der Theologie, kam im folgenden Jahre als Doktor nach Königsberg zurück, und starb hier in oben benannten Würden, 1772 den 17ten Jänner. Man hat einige Schriften von ihm.

Quiels, (Johann Heinrich), Organist und Schuladjunkt zu Nimtsch in Schlesien, wo er 1680 gebohren wurde, von sehr armen Eltern, die ihn in einer Handthie-

rung widmeten. Seine Neigung zur Musik machte aber, daß er sich inzwischen sowohl im Singen, als auch auf der Violine und dem Klaviere, so viel es ihm seine Geschäfte erlaubten, unterrichten ließ. Doch zwang ihn der Wille seiner Eltern, daß er die Musik gänzlich verlassen, und dagegen das Handwerk seines Vaters treiben mußte. Im Jahre 1701 nahm ihn aber der Kantor zu Nimtsch zu seinem Gehülfen an, und nun legte er sich mit allem möglichen Fleiße auf Erlernung der Musik. Endlich ward er 1708 sogar Organist und Schuladjunkt. Von dieser Zeit an suchte er auf jede Art die Musik in seiner Gegend in Aufnahme zu bringen, und machte sich durch seine bisher rechtschaffene Gesinnung allgemein beliebt. Noch 1756 lebte er.

Quillot (Klaudius), ein römisch katholischer Priester, welchen einige zu Ende des 17ten und Anfang des 18ten Jahrhunderts für den Urheber einer Sekte, die sich Quillotismus nenne, halten. Er war von Arnay le Duc gebürtig, und legte zu Dijon den Grund zu seinen Studien; nach diesem begab er sich in den Kartheuserorden. Weil er aber dessen Strenge nicht vertragen konnte, gieng er wiederum daraus, und wurde, nachdem er die geistlichen Orden empfangen, zum Meßpriester zu St. Peter in Dijon bestellet. Der Bischof von Cangres trug ihm auch auf, Beichte zu hören, und weil dieses mit außerordentlichem Beifalle geschah; so nahmen einige Neider Gelegenheit, ihn nicht nur gewißer Irrthümer in der Lehre, sondern auch verschiedener schandbaren Dinge zu beschuldigen. Besonders warf man ihm den Quietismus vor, den er nicht nur, was die besondern Irrthümer desselben anbelangt, vertheidigen, sondern auch in Ausübung bringen sollte. Daher verurtheilte ihn das Offizial zu Dijon zu 3jähriger Gefängnißstrafe. Er entfloh aber aus Dijon, bis er vernahm, daß das Parlament sich dieser Sache angenommen, und der vor dem Offizial geführte Prozeß von neuem untersucht werden solle, da er sich freiwillig ins Gefängniß begab, und im April 1701 durch einen neuen Rechtspruch des Offizials seiner Strafe entlassen wurde. Damit aber doch die Gegenparthei einigermaßen ihren Haß wider ihn auslassen möchte; so kam 1703 eine Schrift Histoire de Quillotisme in 4 zum Vorscheine, die aber sogleich auf Befehl der geistlichen und weltlichen Gerichte durch den Henker verbrannt wurde. Quillot starb um 1712, 72 Jahre alt.

Quiukhard, (Johann Moriz), ein guter Maler, von Rees gebürtig, wo er 1688 die Welt erblickte. Er hatte große Talente zu Portraiten, und lebte zu Amsterdam, wo er sich niedergelassen hatte, in großem Ansehen. Unter seinen Gemälden, die man in öffentlichen Gesellschaftshäusern sieht, sind einige aus etlichen Figuren zusammengesetzt. Noch 1768 lebte er, wegen hohen Alters hatte er aber schon einige Jahre den Pinsel niedergelegt.

Quintus Icilius, s. **Guihard**, (Karl Gottlieb.)

Quirsfeld, (Johann), Archidiakonus und Kantor zu Pirna, gebürtig

tig von Dreßden, kam 1671 nach Pirna, und starb 1686. Sein Breviarum muſicum, das 2mal aufgelegt wurde, machte ihn bekannt.

Quirl, (Juſt Samuel), Probſt und Prälat des Kloſters zu unſrer lieben Frauen in Magdeburg, ſtarb 1777, in ziemlichem Alter. Viele Aufſätze von ihm ſind in dem Hannövriſchen Magazine und in den Braunſchweiger Anzeigen.

R.

zu Raab, (Adolph de St. Georgio, Biſchof), ein ſehr gelehrter Mann. Er beſaß die Wiſſenſchaft der franzöſiſchen, ſpaniſchen, deutſchen, italieniſchen, böhmiſchen, ungariſchen, chaldäiſchen, lateiniſchen, griechiſchen, arabiſchen, ſyriſchen und hebräiſchen Sprache, in welcher letztern er in ſeiner Jugend ein Buch von der Zukunft des Meßias geſchrieben, und ſolches Klemens XI zugeeignet hat. Gleich nachdem er die Studien abſolvirte, wurde er Profeſſor humaniorum, predigte auch zum öftern, beſonders den Jüden, um ſelbige zum chriſtlichen Glauben zu bekehren. Seine Anmerkungen, welche er über die proteſtantiſche Ueberſetzung der Bibel, ſo viel den hebräiſchen Grundtext betrift, gemacht hat, ſind nicht unbekannt. Er war dabey anfänglich des Wieneriſchen Erzbiſchofs, Baron von Rummel, Theologe, welche Stelle er auch bey deſſen Nachfolger, dem Kardinal von Kollonitſch, bekleidete. Endlich wurde er Rektor des Kollegiums zu Wien. Bald hernach erlangte er die Stelle eines Raths bey dem Kaiſer Karl VI, erhielt auch zu gleicher Zeit vor ſein Kollegium die Parochiam perpetuam zu Wien. Er beförderte den Bau der daſigen Kirchen ſeines Ordens, von welchem er im 41 Jahre ſeines Alters zum Generalvorgeſetzten, bald darauf zum Biſchof von Neuſtadt, und endlich 1732 zu gleicher Würde in Raab erwählet wurde. Verſchiedene Stiftungen, die er gemacht, und eine nicht gemeine Klugheit und Sanftmuth haben, nebſt ſeiner Gelehrſamkeit, den Kardinal Paſſionei veranlaſſet, daß ſelbiger, als man bey einer wichtigen Verſammlung von ſeiner Perſon redete, zu verſchiedenen malen geſprochen: Eum vere doctum ac proprie Epiſcopum eſſe. Im November 1743 ſtarb er.

von Raab zu Ravenheim, (Karl Joſeph), des heiligen römiſchen Reichs Graf, kaiſerlich königlicher wirklicher geheimer Rath, und bevollmächtigter Geſandter im niederſächſiſchen Kreiſe. Er hatte ſchon als biſchöflich würzburgiſcher wirklicher geheimer Rath, und Reichstagsgeſandter in den ihm aufgetragenen Geſchäften ſo viele Geſchicklichkeit bewieſen, daß Kaiſer Karl der VII bewogen ward, ihn 1752 als wirklichen geheimen Rath in Dienſte zu nehmen, ihn auch zum Konkommiſſair auf dem Reichstage zu ernennen. Als dieſer Kaiſer 1745 mit Tode abgieng, ward er kurbaieriſcher Geſandter bey der Kaiſerwahl, und von dem Kurfürſten von Baiern als Reichsverweſer in den Reichsgrafenſtand erhoben. Kaiſer Franz nahm ihn darauf in Dienſte, ernannte ihn am 15 Oktober 1745 zum wirklichen geheimen Rath, und bevollmächtigten Miniſter im niederſächſiſchen Kreiſe,

in welcher Qualität er am 10 Februar 1746 zu Hamburg anlangte, wie denn auch dieser Monarch seine Erhebung in den Reichsgrafenstand bestätigte. 1748 bekam er den Auftrag, die Streitigkeiten wegen der weimarschen Vormundschaft beyzulegen, weshalb er einige Zeit zu Gotha sich aufhielt. 1761 ward er zum kaiserlichen Kommissair bey den Bischofswahlen von Hildesheim und Osnabrück ernannt, welchem Geschäfte er aber wegen der Kriegsunruhen sich erst 1763 und 1764 unterziehen konnte. Er starb den 10 April 1775 zu Hamburg im 76sten Jahre seines Alters.

Raap, (* * *), ein Kaufmann, der sich bey den Unruhen in Holland im Jahre 1749 bekannt gemacht hat, da er Chef der Doelisten in Amsterdam war. Er verfertigte eine Bittschrift, die er dem Magistrate übergab, darinnen er um Bewilligung der 3 Artikel, die zum Mißvergnügen Anlaß gegeben hatten, bat. Da aber der Bürgermeister nicht einwilligte; so wollten einige Bürger Gewaltthätigkeiten brauchen, die aber Raap zu verhüten, sich bemühte. Und da seine Wünsche bald darauf bewilliget wurden; so setzte er sich bey dem Pöbel in große Achtung. Nach dem Tode des Prinzens von Nassau-Oranien änderte das Volk aber seine Meinung so sehr, daß Raap sich kaum mehr getrauen durfte, auf öffentlicher Straaße zu erscheinen. Dieses äußerte sich noch mehr bey seinem Tode, der den 13ten Jänner 1754 erfolgte. Denn der Pöbel wollte ihm durchaus kein ehrliches Begräbniß verstatten, sondern drohete, sein Haus niederzureissen, um den Körper herauszuhohlen, und durch die Straßen zu schleifen. Und nur der Schutz des Magistrats hinderte ihn. Den folgenden Tag darauf wollte das Volk die Leiche wieder ausgraben; man unterstund sich aber nicht, die Kirche zu erbrechen, in der er beygesetzt wurde. Doch erhielt er folgende Grabschrift:

Cy git l' auteur de bien de maux
Raap, ce monstre detestable,
Son corps reste dans ce tombeau,
Son ame est à tous les diables.

Rabener, (Gotthold Wilhelm), der deutsche Lucian oder Swift, einer der feinsten Satyriker unsers Zeitalters, gebohren zu Wachau, einem Rittergute unweit Leipzig, von dem sein Vater Besitzer war, den 17ten September 1714. Bis in das 14te Jahr genoß er den Unterricht eigner Lehrer; im Jahr 1728 gieng er aber auf die Landschule nach Meißen, und hier fand er unter seinen Mitschülern Gelerten und Gärtner. Von seinen Jünglingsjahren an lebte er mit diesen würdigen Männern in Freundschaft, die er auf der Universität fortsetzte, und nur der Tod unterbrach. Im Jahre 1734 gieng er nach Leipzig, wo er sich hauptsächlich auf das Studium der Rechtsgelehrsamkeit legte, und 1737 schon eine selbst verfertigte Schrift de mitiganda furti pœna ob restitutionem rei ablatæ öffentlich vertheidigte. Da er ein eifriger Geschäftsmann war; so verschafte er sich solche Wissenschaften und Fertigkeiten, daß er in kurzer Zeit mehr vollbrachte, als viele bey einem ängstlichern

Fleiße

Fleiße in weit längerer zu thun vermögen. Unter diesen ernsthaften Geschäften, die er sich zu seinem Berufe gemacht hatte, vergaß er aber die Musen nicht, sondern liebte sie aufrichtig. Seine satyrische Laune that sich zuerst hervor, als das Journal des Professors Schwabe, die Belustigungen des Verstandes und Witzes, erschien, von dem er Mitarbeiter war. Ein scherzhaftes Gedicht von ihm, das er in dasselbe einrückte „Beweiß, daß die Reime in der deutschen Dichtkunst unentbehrlich sind" läßt schließen, daß er kein mittelmäßiger Dichter und leicht ein zweiter Horaz geworden wäre, wenn er sich hätte des Verses in seiner Satyre bedienen wollen. Nachher trat er auch den Verfassern der bremischen Beiträge bey, und unterwarf ihrer sehr strengen Kritik verschiedene Schriften; durch dieselben kam er aber auch mit den größten Geistern Deutschlands in genauere Verbindung. Schon 1741 hatte Rabener das Amt eines Steuerrevisors des Leipziger Kreises erhalten. Sein Fleiß, den er bey dieser mühsamen Bedienung anwandte, machte ihn bey jedem beliebt. Seine Geschicklichkeit zog ihm eine Menge Aufträge zu, und er vollzog sie mit der äußersten Sorgfalt. Eine verworrene Sache, die durch die vielen Hände, durch die sie gegangen war, noch verworrener geworden war, fiel ihm am Ende gemeiniglich zu, und er brachte sie glücklich in Ordnung. Auch bekam er nicht selten Aufträge, die besondere Geschicklichkeit erfoderten, und er hatte es seiner Klugheit und Rechtschaffenheit, die er keinen Absichten und Betrachtungen aufopferte, zu verdanken, daß selbst diejenigen Personen, wider welche seine Entscheidung ausfiel, mit ihm zufrieden waren. Seine Erholungen waren seine witzigen Arbeiten. „Alle meine Satyren, sagte er „einst, habe ich auf meinen Ex„peditionen und während solcher Ge„schäfte gemacht, wo ich mit den „Antipoden des Witzes zu thun „hatte." Kästner sagte daher bey jener Veranlassung von ihm:

Zu spotten und uns arm zu machen,
ist Rabners emsiges Bemüh'n:
man sieht ihn über alle lachen,
und alle seufzen über ihn.

Seine bisherigen Abhandlungen waren in 2 **Theile** gesammelt. Gegen das Ende des 1751sten Jahres schrieb er seine **satyrischen Briefe**, die er im folgenden Jahre herausgab, durch die er sich allgemeinen Beifall erwarb, und die den 3ten **Theile seiner satyrischen Schriften** ausmachen. Bald darauf berief man ihn nach Dresden in das Obersteuerkollegium, wo er die Stelle eines ersten Obersteuersekretairs erhielt. Zwei Jahre hernach 1755, gab er **den 4ten und letzten Theil seiner satyrischen Schriften** heraus. Mit Unzufriedenheit sah das Publikum diesen Band als den letzten angekündiget. Er stund noch in der vollen Reife des männlichen Alters, seine Gesundheit und seine Kräften waren noch ungeschwächt, sein Witz noch eben so lebhaft, sein Blick noch eben so scharf. Inzwischen ist es der Mühe werth, seine Rechtfertigung zu hören. Er schreibt in der Vorrede: „Ein ernst„hafteres Alter; Geschäfte, die „täglich gehäuft werden; der Ver„lust der besten Freunde; eine ara„wöhn-

„wöhnische Vorsicht, die meinem „jetzigen Stande vielleicht noch un„entbehrlicher ist, als sie mir vor „drei Jahren war; Leser, die „noch immer gewohnt sind, zu la„chen, so lange sie über andre la„chen, und welche unversöhnlich „wüthen, so bald sie glauben, ihr „eigenes Gesichte im Spiegel zu „sehen; der geschwätzige Vorwiz „der Ausleger, welche immer bos„haft genug sind, Schlüssel zu „machen, wo keine Schlüssel nö„thig sind; die tückische Bosheit „derjenigen, welche sich getroffen „finden, und schweigen, und wel„che doch hämisch im Namen der„jenigen seufzen, die gewiß nicht „gemeint sind; die beleidigende „Unbilligkeit des witzigen Pöbels, „welcher immer an dem Orte, „wo der Verfasser schreibt, die „Originale zuerst suchet, eine Un„billigkeit, die mir bey meinem „gegenwärtigen Amte doppelt em„pfindlich seyn muß: alles dieses „sind Ursachen, welche mir mei„nen Vorsatz ernstlich machen." — — Dieser Versicherung ungeachtet glaubte man aber doch nicht, daß ein Autor so wenig Eitelkeit haben könne, nun zu schreiben aufzuhören, da er des Erfolgs seiner Schriften, durch den allgemeinen Beifall, den die ersten erhalten hatten, so gewiß geworden war. Er war aber fest in seinen Entschlüssen, wenn er einmal sie mit Ueberlegung gefaßt hatte. Doch gab er den Musen nicht Abschied; er arbeitete bey seinen überhäuften Geschäften beständig in seinen Erholungsstunden an satyrischen Aufsätzen und Entwürfen. Nach seinem Tode würde die gelehrte Welt auch sicher noch viele herrliche Analekten erhalten haben. Aber es brach der unglückliche Krieg aus, und Dresden wurde im Monat Julius 1760 eingeäschert, und seine Handschriften sowohl im Originale, als in der Abschrift giengen verlohren. Denn beide Häuser, wo er sie niedergelegt hatte, wurden ein Raub der Flamme. Er aber erwarb sich unter den Feinden Freunde. Der Friede brachte ihm neue Munterkeit und Kräfte, neue Arbeiten, neue Belohnungen seines Fürsten. Er wurde Steuerrath. Er kam seit dieser Zeit jährlich zweimal nach Leipzig, und Weiße, mit dem er schon seit 1750 in genauer Freundschaft lebte, suchte ihn zu ermuntern, einen Versuch zur Wiederherstellung seiner verbrannten Schriften zu machen. er schien auch selbsten einige zu bedauren; aber er schützte seine Amtsgeschäfte vor, die ihn in seinen Erholungsstunden zu allen Schriftstellerarbeiten unfähig und stumpf machten. Von 1765 fieng seine Gesundheit an abzunehmen; seine Arbeiten ermüdeten ihn, und im Jahre 1767 bekam er den ersten Anfall von Schlage. Er erzählte diesen Vorfall seinem Freunde Weiße mit seiner gewöhnlichen Munterkeit. Im folgenden Jahre gieng er zwar ins Karlsbad; die erwarteten Folgen blieben aber außen, und er bekam einen neuen weit härtern Anfall vom Schlage den 7ten März 1769, von dem er sich nie wieder erholte. Seine Kräften verlohren sich, seine Munterkeit, sein Witz selbst nahm ab. Den 22sten März 1770 starb er einen schleunigen Tod, ohne Schmerzen, so wie er sichs gewünscht hatte. Deutschland verlohr an ihm einen seiner ersten und besten Schriftsteller, sein Vaterland einen Patrioten und arbeitsamen Bürger, sein Fürst den getreuesten

getreuesten Diener, seine Freunde den rechtschaffensten, edelsten Freund. Weiß gab nach seinem Tode seine freundschaftliche Briefe, die er selbst gesammelt, und 1765 auf der Leipziger Ostermeße in der Dyckischen Buchhandlung niedergelegt hatte, heraus, und verewigte das Andenken seines Freundes, da er dieser Sammlung eine Nachricht von seinem Leben und seinen Schriften vorausschickte, aus welcher dieser Artikel gezogen ist.

Racine, (Ludwig), ein Sohn des großen Dichters Johannes, gebohren zu Paris 1692 den 2 November. Sein Vater starb ihm schon in seinem 7ten Jahre; doch hatte er ihn glücklich zu bilden angefangen. An seiner statt that es sodann der berühmte Rollin, dem so viele Männer ihre Wissenschaft verdanken müßen. Seine Neigung zur französischen Dichtkunst war schon in der Jugend groß, aber seine Mutter suchte sie zu ersticken, und auch Boileau rieth ihm davon ab. „Nie, sprach er zu ihm, hat ein großer Poet einen großen Poeten erzeugt. Corneilles Sohn ist ein sehr kleiner Corneille; nehmt Euch in Acht, daß Euch nicht das nehmliche widerfahre. Und was gewinnt ein Dichter mit dem schönsten Gedichte? Hinterließ doch Euer Vater nur weniges Vermögen.“ Er muste also seiner Neigung Gränzen setzen, und nach dem Willen seiner Mutter die Rechte studiren. Er gieng darauf zu den Vätern vom Oratorium, und war 3 Jahre bey ihnen, und schrieb unter der Zeit das vortrefliche Gedicht von der Gnade, wodurch er sich bey dem Kanzler Daguesseau in die große Hochachtung setzte. Dieser nahm ihn aus dem Klofter in sein Haus. Die Academie des belles Lettres wählte ihn darauf 1719 zu ihrem Mitgliede, und die Academie Françoise that das nämliche. Am meisten aber sorgte der Kardinal Fleury für ihn, der ihm zu einer Bedienung verhalf, und ihn zum Generalinspektor des Pachts machte. Nachdem er zu Marseille, Salins, Moulins, und Lion sich aufgehalten hatte; so kam er nach Soissons, wo er 15 Jahre lebte. Ungeachtet der vielen Zerstreuungen verfertigte er doch das vortrefliche Gedicht über die Religion. 1752 schrieb er Bemerkungen über die Tragödien seines Vaters, und bald darauf übersetzte er Miltons verlornes Paradies. Auch das Leben seines Vaters gab er heraus. Als er darauf das Unglück hatte, daß sein einiger Sohn in dem großen Erdbeben, da er zu Schiffe war, und das Schif umgestürzt wurde, bey Cadix ertrank: so zog er sichs so zu Gemüthe, daß er sich ganz der Welt entzog. 1761 rührte ihn ein Schlag, und 1763 den 29 Jänner starb er.

Radzjecowski, (Michael), ein berühmter polnischer Kardinal zu Anfang des 18ten Jahrhunderts, gebohren 1645. Da ihm seine Eltern wenig hinterlassen hatten; so trug die Königinn Marie Louise Sorge für seine Erziehung, und schickte ihn in das Kollegium von Harcourt nach Paris, um den gelehrten Wissenschaften obzuliegen. Bald kam er aber wieder nach Polen zurücke, erwählte den geistlichen Stand, und erhielt 1680 das Bisthum von Ermeland. Hierzu kam die Kronscekanzlerwürde, die er 1685 bekam, nachdem

nachdem er bisher schon zu vielen Staatsgeschäften gezogen, auch zu Schließung der Offensiv- und Defensivallianz wider die Türken 1683 ernannt worden war. Er war auch so glücklich, daß er schon den 21ten September des folgenden Jahrs von Innocens XI zum Kardinalpriester kreirt ward. Seine Erhebung verursachte aber vielerlei Unordnungen unter den Magnaten von Pohlen, da er nicht nur über diese, sondern sogar auch über die königlichen Prinzen den Rang verlangte. Nicht lange darauf starb der Erzbischof von Gnesen, der als Primas Regni die nächste Stelle nach dem Könige hat. Damit nun den bisherigen Rangstrittigkeiten abgeholfen würde, ertheilte man im Jahre 1687 dem Kardinale diese Würde. Weil die päbstliche Bestättigungsbullen nicht sogleich von Rom einliefen, hatte er das Glück, über anderthalb Jahre die reichen Einkünfte des Erzbisthums Gnesen mit den Einkünften des Bisthums von Ermeland und der Kronvicekanzlerwürde zu verbinden. Der Tod des Königs, 1696, eröfnete ihm ein weites Feld, seine Politeße zu zeigen. Gleich Anfangs war er für die Parthei des Prinzen von Conty, und gab sich alle Mühe, denselbn auf den Thron zu erheben; aber die sächsische Parthei kehrte sich nicht daran, sondern krönte den 25 September 1697 den neuen König August II. Dieser wuste es durch verschiedene Mittel dahin zu bringen, daß ihn der Primas für seinen König erkannte. Auf dem darauf erfolgten Reichstage schien es auch würklich, als ob der Kardinal alle widrige Meinung gegen den König abgelegt hätte. Er erklärte sich völlig für ihn, und schlug zur Sicherheit seiner Person eine Association vor, die auch von den sämmtlichen Ständen gebilliget wurde. Allein der König hatte sich kaum aus dem Reiche nach Sachsen begeben: so fieng er schon wieder an, heimliche Rathschläge wider denselben zu schmieden; doch brachte er den 12ten December die Traktaten mit Kurbrandenburg wegen der Stadt Elbingen glücklich zu Stande. Im Jahre 1700 nahm der Krieg mit Schweden seinen Anfang. Der König hofte, es würde die Republik Theil daran nehmen. Allein ob der Kardinal gleich im Jahre vorher den Krieg wider Schweden verabreden half, rieth er jezt doch der Republik ernstlich davon ab. Man faßte auch den Entschluß, sich gar nicht in diesen Krieg einzulassen. Aber die litthauische Unruhe spielte im Jahre 1701 doch den Krieg in Pohlen. Der Kardinal schrieb zwar an den König Karl XII, daß, da die Republik mit diesem Kriege nichts zu thun hätte, man hofte, Seine Majestät würden das Reich nicht feindlich angreiffen; da aber derselbe antwortete, Pohlen müste sich von seinem Könige loß sagen, wenn er mit diesem Reiche Frieden halten sollte: so bediente sich Radziejowski dieser Gelegenheit wider seinen König, gegen den er sich nicht nur sehr unbescheiden aufführte, sondern auch die Unruhe in Litthauen auf alle mögliche Weise zu unterhalten suchte. So verhinderte er auch, daß die Kronarmee dem Könige untergeben, und ihm erlaubt wurde, 12000 Sachsen ins Reich zu führen, um dadurch den König in Schweden zu nöthigen, dasselbe wieder zu verlassen. Als Karl XII War-

schau

schau besetzt hatte; so kam der Kardinal auch dahin, um sich mit ihm zu unterreden. Der Beschlus der Unterredung war auf Seiten des Königs dieser: „Ich werde „den Pohlen nicht eher Friede ge„ben, als bis sie sich einen andern „König erwählet haben.“ Der Primas überbrachte dieses unverzüglich den Woiwodschaften, und ob er gleich ein großes Mißfallen darüber zu bezeugen schien; stellte er doch die Noth so dringend vor, daß man sich dem Ueberwinder gefällig erzeigen müste. Noch mehr äußerte er aber seine üble Gesinnung gegen den König August im Jahre 1703. Er schrieb den 15ten Februar eine Zusammenkunft der Senatoren nach Warschau aus, als er hörte, daß auf dem Senatskonsilium zu Thoren verschiedene, für den König vortheilhaftige Schlüsse gemacht worden wären. Der König protestirte darwider in einem Manifeste und berief dargegen die Senatoren den 16ten März nach Marienburg, wo der Schluß gemacht wurde, daß der gesammte Adel aufsitzen, des Kardinals Unternehmungen aber zernichtet, doch unter dessen Direktion der Friede befördert werden sollte. Der Kardinal hielt sich indessen zu Warschau auf, und machte alles rückgängig, was zu Marienburg beschlossen worden war. Er protestirte darwider und behauptete, daß es ihm zukäme, für das Wohl der Republik zu sorgen, nachdem der König von Schweden nicht die Republik, sondern nur den König August für seinen Feind hielt. Den 19ten Julius wurde der, von dem Könige nach Lublin neu ausgeschriebene Reichstag eröfnet. Und wider Vermuthen fand sich der Kardinal hier auch ein. Als er in der Versammlung erschien, warf man ihm öffentlich vor, daß er der Urheber alles Unglücks sey, weil er die Schweden ins Reich geführet, und gegen den König konspirirt hätte. Man nöthigte ihn darauf einen Eid abzulegen, um sich seiner Treue zu versichern. Dessen ungeachtet stund er aber doch nicht von dem heimlichen Verständniße mit Schweden ab. Er stiftete vielmehr auf Anrathen dieses Königs einige Magnaten in Großpolen an, sich zu konföderiren, und durch eine Protestation wider den Reichstagsschluß den ganzen Reichstag zu zernichten. Dieses Verfahren des Kardinals verursachte ein großes Aufsehen. Der König protestirte darwider; der Czaar in Rußland bedrohete die Konföderirten mit Feuer und Schwerdt, und von dem Pabste langte ein nachdrückliches Breve unterm 3ten Februar 1704 bey dem Kardinale an. Allein dieser kehrte sich an alles das wenig. Er publizirte den 19ten April als Primas des Reichs das Interregnum, worauf der Pabst ihn bey Strafe des Bannes zitirte, binnen 3 Monden zu Rom zu erscheinen. Allein er war nicht gesonnen zu gehorchen, sondern bemühte sich vielmehr, die Woiwodschaften und große Städte zum Beitritte der Konföderation zu bewegen. Man hatte zwar im Mai zu Sendomir eine Gegenkonföderation gemacht, und zugleich alle, so es mit der Warschauischen Konföderation hielten, für Rebellen und Verräther des Vaterlandes erklärt, und durch den Nuncius Spada bey dem Pabste Ansuchung gethan, den Kardinalprimas und Bischof zu Posen ihrer Würden zu entsetzen, und derselben Güter zu Erhaltung

der

der Armee zu konfisziren. Aber die Wahl gieng den 12ten Julius vor sich. Stanislaus Leszinski wurde erwählt; der König in Schweden erkannte denselben nicht nur sogleich für einen König von Polen, sondern begehrte auch, daß ihn der Kardinal, der nicht sehr zufrieden mit dem neuen Könige war, gleichfalls dafür erkennen sollte. Dieser nahm sich Bedenkzeit; unvermuthet langte aber König August mit einem starken Kor vor Warschau an. Er hätte beinahe alle seine Feinde auf einmal gefangen bekommen. Nur der Kardinal und Stanislaus hatten das Glück, zu rechter Zeit zu entkommen. Die übrigen musten sich den 4ten September auf Diskrezion ergeben. Der Kardinal gerieth nun in große Bedrängniß. Er wuste lange nicht, wo er sich hinwenden sollte, bis er endlich sich entschloß, nach Danzig zu gehen, wo er den 18ten September anlangte. Er verzog mit der Erkänntniß des Stanislaus bis in den Monat Jänner 1705, wodurch dessen Parthei ein nicht geringes Gewicht kriegte. Den 31 Mai schrieb er zu Danzig einen allgemeinen Reichstag aus, auf welchem die Wahl eines neuen Königs bestättigt, und derselbe gekrönt werden sollte. Der 11te Julius wurde zu Eröfnung dieses Reichstags angesetzt; es ereigneten sich aber so viele Hindernisse, daß dieser Termin von einer Zeit zur andern aufgeschoben werden muste. Das gröste Hinderniß war das päbstliche Breve vom 10ten Junius 1705, darinnen allen Erz- und Bischöffen des Reichs bey Verlust ihrer Würden untersagt wurde, sich bey Stanislaus Krönung gebrauchen zu lassen. Der Kardinal ließ zwar Niemanden vor sich, von dem er vermuthete, daß er ihm dieses Breve einhändigen möchte; und gleichwohl wollte er auch nicht gern wider dasselbe handeln. Ob er daher schon im Begriffe war, von Danzig abzureisen, und sich nach Warschau zu begeben; so änderte er doch gar bald wiederum seinen Entschluß und blieb zu Danzig. Der König in Schweden empfand einen solchen Verdruß darüber, daß er des Kardinals Güter mit Exekuzion belegte, um ihn dadurch zu zwingen, auf den Reichstag zu kommen. Allein er achtete es wenig, und sprach: **Meinethalben: thun es nicht die Schweden, so thun es andere** Stanislaus Krönung hatte den 4ten Oktober ihren Fortgang. Der Kardinal hatte vorher nach Warschau geschrieben und versprochen, alles, was man da beschließen und vornehmen würde, zu billigen, nur bäthe er, mit der Krönung sich nicht zu übereilen. Allein man kehrte sich nicht daran, sondern die Krönung wurde an des Kardinals Stelle von dem Erzbischof von Lemberg vollzogen. Den Kardinal schmerzte dieses nicht wenig, als er es vernahm, indem es bereits der andere König war, der ohne sein Zuthun erwählt und gekrönt wurde. Er empfand einen solchen Verdruß darüber, daß er in ein Fieber fiel, und 8 Tage darauf seinen Geist aufgab. Es geschah den 13ten Oktober, (1706), nachdem er sein Alter auf 60 Jahre gebracht, und 19 Jahre die Kardinalswürde bekleidet hatte. In seinem Testamente hat er die Woiwodinn von Lenczics, Katharine Konstanzie Towianski, und auf ihren zu erfolgenden Todesfall, derselben

selben Sohn, den jungen Grafen Towiansky, der um 1770 als Kronkämmerer gestorben ist, zum Haupterben eingesetzt. Er ließ sich von dieser Dame gänzlich regieren, und lebte mit ihr in einer sehr verdächtigen Vertraulichkeit. Sein Leichnam muste eine geraume Zeit unbegraben liegen bleiben, weil man ihn nicht sicher nach seinem Begräbnisse in die heilige Kreuzkirche zu Warschau bringen konnte. Als man ihm den 29sten Oktober in dieser Kirche die Exequien hielte, wohnte solchen Stanislaus mit seiner Gemahlinn bey. Das war das Ende des Kardinals Radzijowsky, dessen Leben voller Unruhe gewesen. Er war mit vielen guten Eigenschaften begabt, indem es ihm weder an Verstande, noch an Wissenschaft fehlte. Er besaß viele natürliche Beredsamkeit, hatte freundliche Gebehrden, und war artig und lebhaft im Umgange. Allein da er sich seinen Leidenschaften, die er alle im höchsten Grade besaß, allzusehr überließ, befand sich eine so wunderliche Mischung der Affekten bey ihm, daß er sich weder zu einem guten Staats- noch Hofmanne schickte. Denn er ließ in allen seinen Handlungen eine boshafte Heuchelei, eine unanständige Wankelmuth, und eine unzeitige Furchtsamkeit blicken, die alle seine Unternehmungen rückgängig machten.

Radzivil, (Michael Kasimir, Fürst), Herzog in Olyka und Nieswiz, Woiwode von Wilda, Großfeldherr von Litthauen, Senator des Königreichs Pohlen und Ritter des weißen Adlers; aus dem ältesten, reichsten und prächtigsten Geschlechte in Litthauen, das Kaiser Maximilian I im Jahre 1515 in den Reichsfürstenstand erhoben hat. Er war im Jahre 1700 gebohren, und genoß standesmäßige Erziehung. Nach vollbrachten Reisen ertheilte ihm König August II den weißen Adlerorden, und beschenkte ihn mit der Starostei Przemisl. Bey den nach Augusts II ereigneten Thronstreitigkeiten, war er einer der Magnaten, die sich der Wahl des Königs Stanislaus widersetzten, und es mit der sächsischen Parthei hielten. August III würdigte ihn daher besonderer Gnade, und ertheilte ihm Würden und Güter. Im Jahre 1743 wurde er für den einzigen und rechtmäßigen Erben von den polnischen Gütern der verstorbenen Herzoginn von Bouillon ernannt, von denen er auch nach einigen Streitigkeiten Besitz nahm. Als die Litthauischen Bauren im Jänner 1744 einen Aufruhr erregten, stillte er denselben glücklich, und trieb die Bauren so in die Enge, daß zu Ausgang des Märzens der ganze Krieg ein Ende hatte. Im Jahre 1753 begab sich der junge Graf Zamoiski in des Fürstens von Radzivil Schutz, um zu dem Besitz der Ordination von Zamoisk zu gelangen, von der sich der Graf Zamoiski, Staroste von Lublin, bereits bemächtiget hatte. Der Fürst zog eine beträchtliche Anzahl von Litthauischen Kriegsvölkern zusammen, und wollte damit die Zamoiskischen Güter wegnehmen. Allein der Staroste von Lublin hatte sich schon in Bereitschaft gesetzt, ihn zu empfangen, und nur durch unmittelbare Vermittlung des Königs wurde fernern gewaltthätigen Unternehmungen vorgebeugt. Im Jahre 1754

ward er auch ein Abgeordneter bey der königlichen Kommission zu Verwaltung der streitigen Ordination von Ostrog. Da im Jahre 1757 ein russisches Heer nach Preußen zog; so schickte er, als Großfeldherr von Litthauen, etliche Magnaten mit einiger Mannschaft nach dem Rußischen Lager, die während des ganzen Feldzuges durch Litthauen bey diesem Heere bleiben sollten. Den 22sten Mai 1763 starb er zu Wilda. Er hatte den Ruhm eines ädlen Mannes; auch verband er mit demselben Liebe zur Gelehrsamkeit. Er besaß eine schöne mit seltenen Handschriften und auserlesenen gedruckten Werken versehene Bibliothek, zu deren Bewahrung er in Nieswiz ein prächtiges Gebäude aufführen ließ; seine Münzsammlung war sehr zahlreich, noch aber nicht in Ordnung gebracht worden. Man findet verschiedene lateinische Reden, die er in den öffentlichen Reichsversammlungen gehalten hat, in der Polonia literata. Sein Bruder, Fürst **Hieronymus Radzivil**, litthauischer Grosfähndrich, und Ritter des weißen Adlerordens, starb im Maien 1761, im 46sten Jahre seines Alters. Anfangs war er Litthauischer Mundschenke, ward aber 1750 litthauischer Grosfähndrich, nachdem er 1748 den Orden des weißen Adlers empfangen. Von des Fürsten Michaels mehrern Sohnen macht sich besonders **Karl** berühmt.

Raevard, (Jakob), ein berühmter Rechtsgelehrter, zu Lisseweahe, in dem sogenannten freien Lande in Flandern, 1534 gebohren. Anfangs studirte er zu Loeven griechische und lateinische Literatur und dabei die römische Rechtsgelehrsamkeit; dann gieng er nach 2 Jahren, 1551 nach Orleans, wo er 1553 die Doktorwürde annahm. Hier würde er sich gerne länger verweilt haben; allein der Krieg vertrieb ihn, worauf er nach Brügge kam, sich das Bürgerrecht erkaufte, und in Rath aufgenommen wurde. Nach einiger Zeit nahm er den Ruf nach Douay, als Rechtslehrer an. Durch die ungesunde Luft zog er sich aber die Schwindsucht zu, daß er nur ein paar Jahre noch lebte, und, da er kaum nach Brügge zurückkam, hier starb, 1568 den 1sten Junius. Ob er schon nur 34 Jahre alt geworden ist; so hat er doch nach der damaligen Zeit so gute Schriften verfasset, daß ihn Lipsius den niederländischen Papinian nennet. Seine Schriften sind mehrmal zusammengedruckt.

Raggi, (Anton), genannt **Lombardo**, ein Bildhauer, gebohren 1624 zu Vico Morco in Lugano. Algardi nahm ihn zu seinem Schüler, und hierauf Bernini, wodurch er in sehr berühmter Bildhauer wurde. In den römischen Kirchen sind schöne Kunststücke von ihm; die riesenmäßige Statue des Donaustroms an dem prächtigen Springbrunnen des Platzes Navona; das Basrelief auf dem Altare der heiligen Cecilia in der Kirche St. Agnes; der Engel, der die Säule trägt, auf der Engelsbrücke; auch das Bildniß des Kardinals Vecchio, und die Grabmale der Kardinäle Brengodino und Pimentelli sind von ihm. Er starb den 1sten August 1686. **Anton**, gebohren 1658 zu Vico Morco, und gestorben zu Rom 1718 mag sein Sohn gewesen seyn. Er war als Bildhauer in Gips und

und Marmor in Ansehen. Durch seine Kunst ward er Professor bey der Akademie zu St. Lukas. Ein anderer Sohn, **Andreas**, starb schon im 18ten Jahre seines Alters, noch vor seinem Vater, 1678, und war bereits in der Kunst weit gekommen.

Rahib Mehemeth Pascha, Großvezier am türkischen Hofe; ein Schwager und Favorite Mustapha III. Er war 1693 gebohren, und ward Reichseffendi, 1743 Bassa zu Aleppo, und endlich von Osmann III im Februar 1757 zum Großvezier erhoben. Die Christen bezeugten über seine Erhebung viele Freude, weil sie seine friedfertigen Gesinnungen kannten. Mustapha III bestätigte ihn in seiner Würde, und vermählte ihn 1758 mit seiner Schwester, der Sultanin Satiha, ehemaligen Gemahlinn des Jaghia Pascha, Gouverneurs von Belgrad und Romelien. Er hat den öffentlichen Geschäften zum Vergnügen sowohl des Großsultans und Reichs, als auch aller ausländischen Minister mit vieler Geschicklichkeit vorgestanden, und einen besondern Ruhm der Klugheit und Bescheidenheit, sowohl bey Türken als Christen hinterlassen, daher er von jedermann sehr beweinet wurde, da er den 8ten April 1763 starb.

Rahhmann, s. **Achmet Medullah**, S. 15.

Rainaldi, (Karl), gebohren zu Rom 1611, lernte bey seinem Vater Hieronymus. Er baute verschiedene Kirchen zu Rom, verfertigte auch die Architektur an dem Grabmale Alexanders VII, nebst noch vielen andern Gebäuden in und außerhalb der Stadt. Er zeichnete so gut, als Maler; seine Erfindungen sind fruchtbar, seine Zierrathen gründlich, und die Ausführung hurtig. Zur Belohnung für seine Kunst beschenkte ihn der Herzog von Savoien mit den Orden des heiligen Moriz und Lazarus. Im Jahre 1691 starb er. Sonst sind aus dieser Familie noch eine Menge anderer, so wohl in der Architektur, als auch andern Künsten berühmt.

Ramarin, ein Musikus um die Hälfte des 17ten Jahrhunderts, der sich besonders durch die Erfindung eines Klavizimbels berühmt gemacht hat, das zwar nur ein gemeines Klavier hat, doch aber in jegliches Intervall verändert werden kann.

Rambaldi, (Karl Anton), ein guter Maler, Viants Schüler, gebohren zu Bologna 1680. Wenn er schon die Zierlichkeit seines Meisters in angenehmen Gesichtsminen nicht erreichte; so ist doch das Ganze wegen seiner Richtigkeit des Plans, der Stellungen, Bewegungen, Zu- und Abnehmen der Figuren sehr gefällig. Diese wuste er mit Schatten und Licht in seinen großen und kleinen Gemälden, die er in Oelfarben und auf frischen Kalk verfertigte, wohl zu erheben, wie man solches zu Bologne, Turin, und an vielen andern Orten sehen kann. Der König von Sardinien ließ ihn an seinen Hof berufen, wo er verschiedene Werke in Oel- und Freskofarben verfertigte. Als er 1717 mit seiner Ehefrau in einer Kutsche über den angelaufenen Fluß Tanaro, zwischen den plazentinischen und parmesanischen Gebürgen, setzen wollte, hatten sie das

Unglück, darinne zu ertrinken. Sein Bruder, **Jakob**, verfertigte einige Gemälde für die Kirchen zu Bologne; starb aber jung.

Rambach, (Friedrich Eberhard), Doktor der Theologie, Oberkonsistorialrath und Inspektor der evangelischen Kirchen und Schulen in Schlesien, ein berühmter Polygraphe. Er ist zu Pfüllendorf im Gothaischen, den 24sten August 1708 gebohren, und ein Bruder des berühmten Johann Jakobs, dessen Leben schon im Ladvokat steht. Friedrich Eberhard widmete sich auch der Theologie, und studirte anfänglich in Halle, gieng aber hernach nach Gießen, und 1730 an das hallische Waisenhaus. Im Jahre 1740 ward er Diakon in Halle, 1745 Prediger zum heiligen Geiste in Magdeburg, 1751 dasiger Oberdomprediger, Ephorus und Inspektor. Nun ward er als Pfarrer an die Marienkirche nach Halle berufen, im Jahre 1756, und kam 1766 nach Breßlau, worauf er noch 1769 die Doktorwürde annahm, und 1775, den 16ten August starb. Seine vielen Uebersetzungen aus dem französischen, italienischen, englischen sind bekannt, und meistens gut; bey seinen Zuhörern stifteten seine Predigten Nutzen. Sein Sohn, **Johann Jakob**, der seit 1773 Oberprediger zu Quedlinburg ist, und sich auch unter den Gelehrten berühmt macht, beschrieb das Leben seines Vaters, 1775. Ob auch **Jacob Theodor Friedrich**, sein Sohn ist, kann ich nicht sagen.

Rameau, (Johann Philipp), ein berühmter französischer königlicher Kabinetsmusikus und starker Komponiste. Die französische Musik hat ihm viel zu danken, weil er in derselben die Monotonie abgeschaft, und das Mittel zwischen der alten französischen und der jetzigen italienischen Musik getroffen hat. Er starb den 12ten September 1766 zu Paris.

Ranft, (Michael), Magister der Philosophie, und Pfarrer zu Großstechau und Beerwalde, im Altenburgischen. Er ward den 9ten December 1700 zu Güldengossa, bey Leipzig, gebohren. Sein Vater, damals Pfarrer daselbst, legte selbsten den Grund zu seinen Studien, und schickte ihn 1712 nach Chemnitz auf die Schule. Hierauf bezog er Leipzig im Jahre 1720, und nahm 1724 die Magisterwürde an. Nachdem er seit 1725 an verschiedenen Orten Pfarrer gewesen war, kam er endlich 1749 nach Großstechau. Hier starb er den 18ten April 1774 plötzlich am Schlage, da er, ohne jemals krank gewesen zu seyn, sich bis an den Tod bey muntern Kräften befunden hatte. Er erzeugte 13 Kinder, von denen ein Sohn, M. Michael Gebhard, seinem Vater im Amte folgte. Ranft machte sich schon in den Jahren 1723 und 1724 durch seine Leipziger Universitätsgeschichte in 16 Theilen bekannt. Von dieser Zeit an schrieb er eine Menge Biographien, und das Publikum unterhielt er von 1731 an bis an seinen Tod durch eine Monatschrift, die anfangs den Titul hatte: **der genealogische Archivarius**; die erste Fortsetzung folgte 1739 mit dem Titul: **genealogisch-historische Nachrichten von den vornehmsten Begebenheiten, welche sich**

an

an den europäischen Höfen zutragen, ꝛc. 145 Theile in 12 Bänden. Die neuen genealogischhistorischen Nachrichten ꝛc. 160 Theile in 15 Bänden, 1750 — 1762, und die fortgesetzten neue genealogischhistorischen Nachrichten ꝛc. 148 Theile in 13 Bänden, 1762 — 1774 sind die weitere Ausführung desselben Werks. Unter andern Schriften ist noch anzuführen die merkwürdige Lebensgeschichte aller Kardinäle der römischkatholischen Kirche, die in diesem jetztlauffenden Seculo das Zeitliche verlassen haben; Regenspurg 1768 — 1773, 4 Theile in groß 8. Ranft war ein Mann von unermüdetem Fleiße, und besaß ein sehr gutes Gedächtniß; er war ein treuer Ehegatte, ein guter Vater, und ein strenger Beobachter der Pflichten gegen Gott und den Nächsten. Er ward daher von seiner Gemeinde sehr geliebt, und bey seinem Tode von jedem, der ihn kannte, beweint.

Rasumowski, (Alexius Gregorowitsch, Graf), Ritter des Rußischen St. Andreas- und polnischen weisen Adlerordens, wie auch gewesener Rußischer Generalfeldmarschall, und Oberjägermeister. Er war der Sohn eines Kosackischen Bauers bey Jsum in der Ukraine. Als ihn seine Eltern in die Schule brachten, bemerkte man, daß er eine sehr schöne Stimme habe. Durch diese und seine angenehme Bildung empfahl er sich dem damaligen Grafen von Löwenwalde, der ihn als Vorsänger in die kaiserliche Kapelle brachte. Er blieb verschiedene Jahre in den Diensten des Hofes, bis ihn die Prinzeßinn Elisabeth sah, und sich ihn von dem Grafen von Löwenwalde ausbat. Sie setzte ihn zum Aufseher über ihre Güter, und er ward ihr Liebling. Als sie daher 1741 den kaiserlichen Thron bestieg, durfte er auf die höchsten Ehrenstellen sich Hofnung machen. Bey der geschehenen Revolution that er weiter nichts, als daß er in dem Pallaste der Prinzeßinn zurücke blieb, da er den Auftrag hatte, für diejenigen Personen, die man ihm in Verwahrung geben würde, Sorge zu tragen. Während der Regierung Elisabeths kam er in alle obgenannten Würden, und er blieb nicht nur der Kaiserinn Elisabeth Günstling, sondern ward gar ihr Gemahl, da sie sich einige Jahre vor ihrem Tod auf Einrathen der Geistlichkeit, die er auf seine Seite zu bringen wuste, insgeheim mit ihm vermählte. Der neue Kaiser Peter III ertheilte ihm die Entlassung seiner Dienste, worauf er den Hof verließ, und zu Petersburg bis an sein Ende ein stilles Privatleben führte. Im Julius 1772 starb er zu Petersburg an der Wassersucht, in einem Alter von etlichen und 60 Jahren. Sein jüngerer Bruder **Kyrilla Graf von Rasumowski**, ward durch ihn auch an den Hof gezogen, und zu Würden erhoben. Er war viele Jahre Obristfeldherr der Kosacken, wurde aber ebenfalls nach dem Tode der Kaiserinn Elisabeth bewogen, den Hof zu verlassen. Da er aber Gelegenheit fand, ein Werkzeug der Thronbesteigung der Kaiserinn Katharine II zu werden; so stund er bis an seinen Tod als Generalfeldmarschall an dem rußischen Hofe in Ansehen.

Ratichius, (Wolfgang), ein berühmter Philologe, gebohren zu Wilster, einer kleinen Stadt im Herzogthume Hollstein, den 18ten Oktober 1571. Anfangs wählte er das Studium der Theologie, dann entschloß er sich aber, seine Bemühungen auf Erfindung einer leichten und bequemen Lehrart in Sprachen und Künsten anzuwenden. In dieser Absicht suchte er im Ebräischen festen Grund zu fassen, und gieng sodann, um in den mathematischen Wissenschaften Einsichten zu erlangen, nach England und Holland; und aus diesem Grunde hielt er sich 8 Jahre in Amsterdam auf, wo er zugleich das arabische von einem gebohrnen Araber lernte. Als er endlich glaubte, seine Lehrart vorbringen zu dürfen, bot er seine Dienste dem Prinzen Moriz von Oranien an. Dieser versprach ihm auch eine ansehnliche Pension, wenn er seine Bemühungen nur auf die lateinische Sprache richten wollte. Allein Ratichius glaubte sein Vorhaben zu sehr eingeschränkt, und nahm diesen Vorschlag nicht an. Er machte nun an verschiedenen Orten Deutschlands durch seine Didaktik viel Aufsehen, und veranlaßte viele Untersuchungen. Vorzügliche Hochachtung erzeigte ihm die verwittwete Herzoginn von Weimar, Dorothee Marie, eine große Gönnerinn der Gelehrten die ihn nach Weimar berief, und sich von ihm nebst ihrer Schwester, Anna Sophie, in der lateinischen Sprache unterrichten ließ. Sie vermachte ihm bey ihrem Tode 1617 zu Beförderung seines Instituts 2000 fl., ob er sich gleich damals nicht mehr in Weimar aufhielt, sondern nach Frankfurt, und ferner nach Augspurg gegangen war, und hier seine Erfindungen ausbreitete. Im Jahre 1619 berief ihn der Fürst zu Anhaltköthen zu sich, da er in eben diesem Jahre eine Buchdruckerei zu 6 verschiedenen Sprachen errichtete, worzu er die Schriften mit grossen Kosten aus Holland kommen ließ. Ratichius bediente sich dieser Gelegenheit, um verschiedene Schriften, welche er zu seiner Lehrart gebrauchen wollte, hier drucken zu lassen. Bald verließ er aber auch Köthen; er fand hierauf immer mehrere Feinde, welche seine Unternehmungen für Chimären oder Betrügereien hielten. Ja sogar seine bisherigen Gönner erklärten sich, daß sie mit ihm und seiner Lehrart nichts mehr wollten zu schaffen haben. Nur die Prinzessinn Anna Sophie, achtete dieses alles nicht. Als sie sich an den schwarzburgischen Grafen Karl Günther zu Rudolstadt vermählt hatte, erhielt er an dem dasigen Hofe seinen Aufenthalt, und sie bediente sich seines Unterrichts in der ebräischen Sprache. Nach dem Tode des Grafen 1630 blieb er bey seiner Gönnerinn, bis sie Gelegenheit bekam, ihn dem schwedischen Reichskanzler, Grafen von Oxenstiern, zu empfehlen. Dieser ertheilte einigen Gelehrten in Erfurth Befehl, seine Didaktik noch einmal zu untersuchen. Aber nun hinderte ihn seine Schwachheit, da er 1736 vom Schlage an der Zunge und der rechten Hand gelähmt wurde, daß er sein Geheimniß weder mündlich noch schriftlich offenbaren konnte, und ein neuer Schlag endigte sein Leben, das er den 37sten April 1635 beschloß. Seine Schriften, welche er zu Köthen in der fürstlichen Druckerei herausgegeben hat, sind folgende:

folgende: encyclopædia pro didactica Ratichii; **Allunterweisung nach der Lehrart Ratichii; allgemeine Sprachlehre; Lesebüchlein für die angehende Jugend nach der Lehrart Ratichii**; Grammatica universalis; *la grammaire universelle* compendium grammaticæ latinæ; *la Grammatica universale*; **griechische Sprachübung**; compendium logicæ; **Kurzer Begriff der Verstandlehre zu der Lehrart.**

Ratzenberger, (Matthäus), ein schwäbischer Arzt, zu Wangen gebohren 1501. Er studirte zu Wittenberg, wo er in die Bekanntschaft mit Luther kam. Im Jahre 1538 ward er an den kursächsischen Hof berufen, als Leibarzt Johann Friedrichs; außerdem wurde er aber in vielen andern wichtigen Geschäften gebraucht. Besonders wurde er zum öftern in Religionssachen an Luther und Melanchthon geschickt, und auf die Reichstäge zu Frankfurt, Speier, u. a. m. mitgenommen. Zur Zeit des schmalkaldischen Kriegs ward er aber genöthigt, seinen Dienst zu verlassen. Denn da er seinen Kurfürsten so wohl in Briefen als auch mündlich öfters warnte, daß er seinen Räthen nicht zu viel trauen sollte; so trachteten ihm diese nach dem Leben. Er floh nach Nordhausen, und gieng nachher als Landphysikus nach Erfurt, wo er 1559 starb. Er war von enthusiastischem Eifer für die Bibel eingenommen; verfertigte auch einige theologische Schriften, und sein Leben Luthers liegt in der fürstlichen Bibliothek zu Gotha im MSC.

Rau, (Joachim Justus), ein lutherischer Gottesgelehrter, zu Berlin gebohren im Jahre 1713. Nach geendigten Schuljahren gieng er 1728 nach Jena, wo er 1736 den Doktorhut annahm, und hierauf nach Königsberg in Preußen als Professor der Theologie und morgenländischen Sprachen gieng. Seiner schwächlichen Gesundheit wegen legte er aber bald seine Aemter nieder, und starb schon 1745. Er ließ eine hebräische Grammatik nach Danzens Lehrsätzen drucken, und ist als Verfasser verschiedener Dissertationen bekannt. **Johann Eberhard Rau** war Professor der Theologie zu Herborn seit 1731 auch Oberkonsistorialrath, und seit 1729 Mitglied der königlich Preußischen Gesellschaft der Wissenschaften und schönen Künste. Sein Geburtsort ist Allenbach, im Fürstenthume Siegen. 1770 starb er, 75 Jahre alt. Er hat sich durch Abhandlungen aus dem jüdischen Alterthum Ruhm erworben.

Raue, (Johann), Professor der Philosophie am Gymnasium zu Berlin, und Generalinspector der märkischen Schulen, zu Berlin gebohren. Ehe er in seiner Vaterstadt benannte Würden erhielt, stund er 1632 in Erfurt, als Professor der Geschichte und Eloquenz, und sodann als Professor der Geographie und Chronologie auf der Ritterakademie zu Sorra. Von hier bekam er einen Ruf nach Danzig als außerordentlicher Lehrer der Philologie; und endlich kam er nach Berlin, wo er auch starb. Er gab eine Ausgabe des Kornels; eine Logik; philosophiam singularium; aphorismos militares, und anderes heraus. Noch berühmter machte sich sein Sohn **Christian**, als Philologe, der sich meistens Ra-

vius nannte. Er war zu Berlin 1613 gebohren, studirte zu Wittenberg, besuchte darauf auch Königsberg, Leipzig, Rostock, Hamburg, Upsal, gieng von da nach Dänemark, Holland, und als holländischer Sekretair in den Orient, vorher aber noch nach England. Im Jahre 1639 reiseke er nach Smyrna ab, und erwarb sich viele Sprachkänntniße. Er kam nach Konstantinopel, wo er bey dem englischen Gesandten freie Kost und Wohnung hatte, und hier über 300 Schriftsteller, von denen einige von sehr hohem Alter sind, sammelte. Nachher erhielt er verschiedene Lehrstellen an mehrern Orten, bis er 1671 nach Frankfurt an der Oder kam, und hier starb 1677, den 21sten Junius. Er verfertigte viele philologische und insonderheit chronologische Schriften, von denen viele gedruckt sind, viele aber noch in MSC. liegen.

Kaufseysen, (Philipp Ernst), ein guter Dichter, der Sohn eines reichen Kaufmanns, gebohren zu Danzig 1743. Seine guten Eigenschaften und Talente bewogen seinen Vater, ihn den Studien zu widmen, und nach vollendeten Schuljahren bezog er Jena. Er erwarb sich hier viele Känntniße, und durch sein gutes Herz Freunde. Von hier gieng er nach Greifswalde und ward Magister, hielt auch öffentliche Vorlesungen. Eine unglückliche Neigung zum Trunke brachte ihn aber in Schulden, aus denen er sich nicht mehr zu retten wuste. Vom Mangel gedrückt, entschloß er sich Kriegsdienste zu nehmen. Er trat unter das Kleistische Regiment Freidragoner; und durch sein Betragen erwarb er sich das Zutrauen seines Chefs, Ewald Georg von Kleists, der ihn mit vielen Gnadenbezeugungen überhäufte. Nach dessen Tode gieng er unter das Prinz Ferdinandische Regiment. Er hatte aber einen schwächlichen Körper und einen freidenkenden Geist; daher konnten ihm die Pflichten seines jetzigen Standes nicht anders als unangenehm seyn. Doch konnten auch die widrigsten Schicksal sein Gefühl für das Schöne bey ihm nicht ersticken. Er kömpfte mit dem Schicksal, ohne zu siegen oder besiegt zu werden, und so war er doch glücklicher, als er zu seyn schien. Durch seine vorzüglichen Talente erhielt er die Liebe seiner Vorgesetzten; nur zu oft schwächte er ihre Zuneigung aber durch sein eingewurzeltes dem Kriegsstande so sehr entgegen gesetztes Laster. Endlich unterlag sein von Natur schwacher, durch Kummer und Leidenschaften zerstörter Körper; er erwartete seinen Tod mit Gleichgültigkeit, und starb an der Auszehrung in dem Lazarethe zu Ruppin den 21sten December 1775, im 33sten Jahre seines Alters. Sein letztes Geschäfte war ein Schreiben an seinen vorzüglichen Gönner, den Hauptmann von Thadden; Religion, Unerschrockenheit, Vertrauen auf die göttliche Gnade, und Gefühlvolle Dankbarkeit gegen seinen Beschützer waren die Empfindungen, die diesen Brief erfüllten. Verschiedene seiner Gedichte sind in den Almanachen zerstreut. Alle erschienen im Jahre 1782 zu Berlin unter dem Titul: **Kaufseysens Gedichte, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von G. Danovius**, Lieutenent bey dem preußischen Feldartillerickor. Im Anhange erzählt der Herausgeber das Leben des

des Dichters. Unkorrekt sind seine Gedichte alle, denn er dichtete in zu vielerlei Fächern, als daß er in einem vollkommen werden konnte. Doch findet man immer einzelen guten Ausdruck der Empfindung, wo auch kein gutes Ganzes ist. Die meiste Anlage hatte er unstreitig zum Sanftrührenden in der Elegie.

Rauft, (Franz Ludwig), ein Luzerner sehr geschickter Maler, der die ersten Linien bey seinem Vater gelernt, aber ihn weit übertroffen hat. Er ist in Paris und Rom gewesen, und hat sich nach den besten Meistern, besonders nach Peter Beretini von Cortona, gebildet, daß er von der niederländischen Malergesellschaft in Rom ein würdiges Mitglied abgab, und unter dem Nahmen **Fondament** berühmt wurde. Oft war er auch in den Niederlanden. 1739 malte er einige Plafonds in einem hessenkaßelschen Pallaste. Auf dem Rathhause in Luzern ist die Enthauptung Johannis von ihm. Er starb endlich im Haag, 68 Jahre alt.

Raupach, (Bernhard), ein lutherischer Prediger, gebohren 1682 zu Tundern in Schleswig, wo sein Vater Organist war. Er studirte zu Rostock, gab sich hierauf mit Erziehung der adelichen Jugend in Pommern ab, und nachdem er vorher an verschiedenen Orten Prediger gewesen war, kam er 1724 als Diakonus nach Hamburg, wo er 1745 starb. Man hat verschiedene Schriften von ihm, unter denen sein **evangelisches Oestreich**, wie auch seine **Presbyterologie** zu bemerken sind. Sein Sohn, **Georg Ehrenfried Paul**, gab 1746 zu Hamburg eine Nachricht von dem Leben und den Schriften seines Vaters heraus. **Christoph Raupach**, Bernhards Bruder, war ein erfahrner theoretischer Musiker, und Organist an der St. Nikolaus und Hauptkirche zu Stralsund. Seine **deutlichen Beweißgründe, worauf der rechte Gebrauch der Musik, beides in den Kirchen als außer denselben, beruhet**; ꝛc. Hamburg 1717 in länglicht Quart, und noch anderes, machten ihn bekannt.

Rautenberg, (Christian Günther), erster Prediger an der Martinskirche zu Braunschweig, starb den 2 Hornung 1775, erst 47 Jahre alt. Er hat sich durch seine **Predigten**, welche 1777 zum zweitenmal in Braunschweig aufgelegt wurden, und durch **Uebersetzungen** einiger englischen Werke, unter denen Homes Versuche, und Adam Smiths Theorie sind, bekannt gemacht. Auch seine katechetisch abgehandelte **Glaubens- und Sittenlehre** ist 2mal aufgelegt. Er arbeitete an der Lemgoerbibliothek.

von Rautenkranz, (Karl Siegmund), Fürstlich Sachsengothaischer Generallieutenant und Kommendant zu Altenburg, gebohren 1675 zu Meißen. Sein Vater, Johann Franz, war Kornet bey dem Regimente des Kurprinzen von Sachsen, als er in einer Aktion bey Sinzheim von den Franzosen so gefährlich verwundet wurde, daß er 4 Wochen hernach starb, da Karl erst 3 Jahre alt war. Seine Erziehung übernahm seine Mutter, eine vortrefliche Dame, die insonderheit ihm den Soldatenstand verhaßt zu machen, und dargegen

ihm Lust zum Studiren beizubringen suchte. Seine natürliche Neigung war aber für den Krieg, und dieser hieng er schon als Knabe nach. Seit dem Jahre 1692 wohnte er allen Feldzügen bey, und schon in dem Polnischen Kriege zeigte er Muth und Tapferkeit. Insonderheit that er sich vor Riga hervor, da er beim ersten Angriffe war, der um Mitternacht geschahe; er ward aus einem Ravelin, das er schon bestiegen hatte, mit einem Stück Eisen durch den Hals geschossen, sein Kleid von Kugeln durchlöchert, und verschiedene Mannschaft neben ihm getödtet. Doch wohnte er dem Sturme bis an Morgen bey, ward aber durch einen herabgeworfenen Stein am Beine so verletzet, daß er in eine Baurenhütte gebracht werden muste. Im Jahre 1702 trat er in kaiserliche Dienste, doch wurde sein Regiment, da er es kaum erhalten hatte, wieder aufgehoben. Hierauf erhielt er eine eigene Kompagnie in gothischen Diensten. Mit dieser gieng er nach den Niederlanden, und bey dem Entsatze von Turin bekam er einen Pistolenschuß durch die linke Brust, daß ihm die Kugel aus dem Rücken geschnitten werden muste. Von 1709 — 1712 wohnte er den Feldzügen in Piemont und Savoyen bey, ward 1715 Major, 1716 Obristlieutenant, und 1728 Obrister und Kommandante der Stadt Altenburg. Im folgenden Jahre ward er gothaischer Gevollmächtigter beim König von Preußen, um einige zwischen diesem und dem König von England entstandenen Irrungen beizulegen. Hierauf kam er am Rhein zu stehen, und hatte Hunger, Durst, und viele schwere Krankheiten auszustehen, ehe der Friede geschlossen wurde. Im Februar 1736 reißte er nach Wien um mit dem kaiserlichen Kriegskommissariate Abrechnung zu halten, und die rückständigen Gelder abzuholen. 1740 ward er Generalmajor, in welcher Würde er an den Preußischen Hof geschickt wurde, um dem Könige im Nahmen des Herzogs zur Besteigung des Throns Glück zu wünschen, bey welcher Gelegenheit er den Orden pour les merites erhielt. Noch wurde er zu verschiedenen politischen Geschäften gebraucht, und hatte auch mit den Meinungischen und Weimarischen Kommißionen zu schaffen. Sich selbsten errichtete er ein Denkmal durch Errichtung eines Garnisonslazareth zu Altenburg. Im Jahre 1758 ward er Generallieutenant, da er das 83ste Jahr seines Alters erreichet hatte. Bey einer solchen Reihe von Jahren besaß er noch eben so große Seelenkräfte und Stärke, und noch eben den lebhaften Geist und die Munterkeit, die er immer hatte. Er durfte sich nur wenig einer Brille bedienen, und noch wenige Wochen vor seinem Tode, saß er eben so gut zu Pferde, als in seinen ersten Jahren, und war in seinen gewöhnlichen Geschäften ganz unermüdet. Doch bereitete er sich zum Sterben, und als der Tod herannahete; so erwartete er ihn herzhaft. Den 1sten September 1760 starb er. Seit 1716 war er zwar verheirathet, erzeugte aber keine Kinder. Er hat auch eine Stelle unter den Schriftstellern durch die Uebersetzung des selten gewordenen Traktats: le parfait homme de guerre erhalten, welche er 1744 unter dem Titul: **der vollkommne Soldat, oder Abschilderung eines wahrhaftigen**

gen Helden zu Altenburg herausgab. Sein Leben beschrieb Magister Schmeizer zu Altenburg, unter dem Titel der Soldat und Christ, 1761.

Raymondi, (Marx Anton), ein unter dem Nahmen **Francia** berühmter italienischer Kupferstecher des 16ten Jahrhunderts, von Bologne. Er kam nach Venedig, wo er die 26 Blätter Albrecht Dürers von dem Leiden Christi kopirte. Von hier gieng er nach Rom, und ward unter den Kupferstechern Raphaels Liebling. Als im Jahre 1527 Rom geplündert wurde, beraubten die Feinde auch ihn, und er kam in äußerster Armuth in seine Vaterstadt, wo er bald darauf starb. Seine richtige Zeichnung, und die angenehme und zierliche Führung seines Grabstichels machten seine Arbeiten den Kennern beliebt. Sein Werk war in Mariette's Kabinete in 724 Stücken vorhanden, und ward um 4600 Livres verkauft.

Razenberger, s. **Ratzenberger**.

Razzi, (Seraphin), ein gelehrter Dominikaner zu Florenz 1531 gebohren, der viele Känntniße in der Philosophie und Theologie besaß, und Redner und Dichter, auch einer der besten Prediger seiner Zeit war. In den wichtigsten Ehrenämtern seines Ordens starb er, 1613. Er hinterließ viele Schriften.

von Rebentisch, (Johann Karl, Freiherr), Königlich Portugiesischer Generallieutenant, aus einem alten Geschlechte in Mähren. Sein Vater war kaiserlicher Hofkammerrath und Kammerdirektor in Siebenbürgen, dem er 1710 gebohren wurde. Anfangs stund er auch in österreichischen Diensten, 1747 trat er aber in Preußische, in denen er 1757 Generalmajor ward, und bis 1759 in dem dasigen Kriege allen Feldzügen mit vieler Tapferkeit beiwohnte. In der Schlacht bey Prag 1756 ward er verwundet und gefangen, und da er seine Freiheit wieder erhalten hatte; war er 1758 bey der Belagerung von Ollmütz, und 1759 in der Schlacht bey Kummersdorf wider die Russen. Die unglückliche Aktion bey Maxen brachte ihn aber nicht nur in Kriegsgefangenschaft, sondern auch um die Gnade seines Königes. Denn nach dem Hubertsburgerfrieden 1763 kam er zwar wieder in Freiheit; als er aber nach Berlin kam, wurde er nach Spandau gebracht, und nach Erlassung seines Arrests im folgenden Jahre erhielt er seinen Abschied. Er gieng darauf nach Wien, wo er von dem Portugiesischen Gesandten in die Dienste des Königs in Portugall aufgenommen ward. Derselbe erklärte ihn mit einem ansehnlichen Gehalte zum Generallieutenant, und er sollte auch bey den königlichen Völkern die, bey den Preußen üblichen Exerzizien und Manoeuvres einführen, welches er mit gutem Erfolge unternahm. Seine Kränklichkeit hinderte ihn aber sehr viel, und er starb im August 1765, da man ihn am besten zu gebrauchen gedachte.

Reccart, (Gotthilf Christian), ordentlicher Professor der Gottesgelehrsamkeit auf der Universität zu Königsberg, und Diakon der Sackheimischen Gemeinde, gebürtig von Wernigerode, starb 1780. Er machte sich durch verschiedene astrologische Beobachtungen bekannt,

mehr aber durch sein **Lehrbuch, darinn ein kurzgefaßter Unterricht aus verschiedenen philosophischen und mathematischen Wissenschaften, der Historie und Geographie gegeben wird**; Berlin, 1765, 8.

Reckenberger, (Johann Leopold), Superintendent zu Apolde, starb 1773 den 19ten Mai im 71sten Jahre seines Alters. Er hatte sich vorher auf der Jenaischen Universität durch seine orientalische Sprachkänntniße, und besonders durch sein ebräisches Lexikon vielen Beifall erworben.

von Reder, (Karl Albrecht, Graf), königlich preußischer würklicher geheimer Staats- und Kriegsminister, Ritter des schwarzen Adlers, und Oberpräsident der Oberamtsregierung, des Oberkonsistoriums und Pupillenkollegiums zu Glogau, gebohren auf seinem Gute Kotzenau in Schlesien 1704. Als ein Protestant konnte er unter der Oesterreichischen Regierung in Schlesien zu keiner Bedienung gelangen. So bald aber der König in Preussen 1741 sich in den Besitz dieses Herzogthums gesetzet hatte; so erhielt er alle obbenannten Würden, die er beynahe 25 Jahre lang mit Ruhm bekleidete, bis er im Jahre 1767 starb.

Regner, (Cyprian), zu Zwolle in Oberyssel, wo sein Vater Thürmer war, 1614 gebohren. Zu Leiden wurde er 1637 Doktor der Rechte, und Kunäus sein Beförderer, der ihm auch zur Professur in Utrecht verhalf. Er lehrte hier bis 1687, den 25sten Oktober, da er starb. In der Philosophie war er ein großer Anhänger Kartes, und in der Jurisprudenz ein heftiger Streiter mit Mästerton, Salmas, und in dem Streit wegen des Gebrauchs der Kirchengüter war er so hitzig, daß ihm seine Schrift konfiszirt wurde, ehe sie gedruckt war.

Reichard, (Christian), Bürgermeister zu Erfurt, Beisitzer des Ministeriums, Inspektor der Regierkirche, Mitglied der Mainzischen Akademie der Wissenschaften, und der königlichen deutschen Gesellschaft in Göttingen, starb zu Erfurt 1775, den 30sten Julius. Sein Land- und Gartenschatz ist ein klaßisches Buch, und alle seine ökonomischen Schriften sind von großem Werthe. Sein Sohn, **Johann Jakob**, war Doktor der Medicin in Frankfurt am Main, und Aufseher des Botanischen Gartens bey der Senkenbergischen Stiftung, starb aber schon den 21sten Jänner 1783, da er erst 39 Jahre alt war. Er hatte sich ebenfalls durch botanische Schriften Ruhm erworben. Unter demselben ist seine Flora Moeno-Francofurtana, von der er 1778 den 2ten Theil herausgab; das **medicinische Wochenblatt für Aerzte, Wundärzte, und Apotheker**, von den Jahren 1780 und 1781. Auch veranstaltete er eine neue Ausgabe von Linnées Pflanzensystem. Der Organist in Erfurt N. N. **Reichard** war vielleicht Christians Vater, ein trefflicher Klaviermeister, der gute Schüler zog, unter denen auch Jakob Adlung ist. Als Rathsmeister starb er.

Reichel, (Georg Christian), Doktor und Professor der Arzneigelehrsamkeit in Leipzig, gebohren zu Mühlhausen 1717, studirte in Leipzig,

Leipzig, und nahm daselbst 1756 den Gradum an, lebte alsdann beständig auf dieser Universität, bis er 1771 starb. Seine Ausgabe des Johann Hurham hat ihn vorzüglich bekannt gemacht.

von Reichenbach, (Christian Ernst, Freiherr), ist eines Pfarrers Sohn aus Seebach bey Mühlhausen, gebohren um 1640. Nach Endigung der akademischen Studien in Jena machte er eine Reise, und wurde hernach 1671 Professor Juris in Heidelberg. Kurfürst Karl Ludwig machte ihn zum Landvicekanzler, er verließ aber nach dessen Tode die Pfälzischen Dienste, und gieng als Kammergerichtsassessor nach Speyer. Von 1681 — 1687 war er daselbst. Kaiser Leopold machte ihn hierauf zum Reichshofrath und setzte ihn in Baronenstand. Er mußte hernach 1689 als außerordentlicher Gesandter an den niedersächsischen Kreis. Und das machte ihm Gelegenheit am gottorfischen Hofe geheimer Rath und Kanzler zu werden. Er blieb es, bis Herzog Friedrich die Regierung antrat, der ihn entließ. Kaiser Leopold erneuerte ihm sodann seinen Reichshofrathscharakter, und machte ihn zum Gouverneur des Landes Hadeln. Er starb aber bald 1699 den 22 März.

Reimar, (Herrmann Samuel), Professor an dem Gymnasium zu Hamburg, wo er 1694 gebohren wurde. Er gieng nach Jena, und legte sich hierauf mit anstrengendem Fleiße auf die Philosophie. Ob er aber in derselben gleich Buddeus hörte; so gewann er doch die Wolfische Philosophie lieb. Im Jahre 1725 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, da er 1727 Professor ward. Er hätte viele auswärtige Beförderungen erhalten können, aber er wollte dem Vaterlande dienen, und schlug jeden Ruf aus. Den 1sten März 1768 starb er, als ein gelehrter Greiß von 73 Jahren. Vorzüglichen Beifall erwarb er sich durch seine vortrefliche Schrift **vornehmste Wahrheiten der natürlichen Religion**, von welcher sein Sohn, **Johann Albrecht Heinrich Reimar**, der Arzneigelehrsamkeit Doktor, 1781 die 5te Auflage besorgte. Außer dieser Schrift erwarb er sich auch Ruhm durch folgende beide: **die Vernunftlehre, als eine Anweisung zum richtigen Gebrauche der Vernunft in der Erkänntniß der Wahrheit aus zwo ganz natürlichen Regeln der Einstimmung und des Widerspruchs hergeleitet**; und: **Allgemeine Betrachtungen über die Triebe der Thiere, hauptsächlich über ihre Kunsttriebe**; die beide schnell hintereinander zu verschiedenenmalen aufs neue aufgelegt wurden. Er gab 1750 auch den Dio Kaßius in 2 Foliobänden heraus, da er vorher an den Kardinal Quirini einen Brief geschrieben hatte, „Animadversiones ad *Nic. Carmin. Falconis* editionem trium ultimorum Dionis Librorum continens.“ In Manuskript liegt von ihm eine Encyklopädie. Sein Leben beschrieb der hamburgische Professor der Mathesis, Johann Georg Büsch.

von Reinbaben, (Georg Wilhelm, Freiherr), Weimarischer geheimer Rathsdirektor, Premierminister, Regierungspräsident, und Kanzler des Ordens de la Vigilance. Er ward den 14ten April 1674

1674 in Schlesien gebohren, und stammt aus einem alten adelichen Geschlechte. Seine Neigung bestimmte ihn den Studien, und er gieng nach Breßlau, und nach Jena; worauf er durch Italien, Spanien und Portugall, wie auch durch Frankreich, England und Holland eine Reiße antrat. Die Akademie della Crusca zu Padua nahm ihn zu ihrem Mitgliede auf, und in der Sorbonne zu Paris disputirte er öffentlich mit vielem Beifall. Nun suchte er mit seinen Känntnißen zu nützen. Seine erste Beförderung fand er an dem Oelsischen Hofe in Schlesien, wo er auch die Güter Stein und Obersterliz besaß; von hier kam er an den herzoglich weimarischen Hof, und stieg bis zur geheimen Raths- und Oberhofmarschallswürde an demselben. Er nahm darauf den Beruf nach Saalfeld als geheimer Rath und Kammerpräsident an, von dar er aber wieder an den weimarischen Hof zurücke gieng, und hier als Premierminister das Direktorium in allen Staatssachen führte. Im Jahre 1736 wurde er in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Nach 2 Jahren ward er nach Stuttgardt als geheimer Rathspräsident berufen, welches er aber ausschlug; im folgenden Jahre starb er, und hinterließ eine zahlreiche Familie. Ungeachtet seiner vielen Geschäfte, und für seine zahlreiche Familie nöthigen Sorgen, studirte er beständig, und fand an den Musen sein innigstes Vergnügen. Neben seiner Gelehrsamkeit in rechtlichen Dingen besaß er Fertigkeit in vielen Sprachen, und von seiner Geschicklichkeit in der Poesie zeugen seine vielen Gedichte und poetischen Uebersetzungen die er hinterließ, von denen 1711 auch einige übersetzt wurden. Dabey war er so rechtschaffen, daß ein Fürst, mit dem er in genauer Vertraulichkeit lebte, von ihm sagen konnte: „wenn alle Redlichkeit aus der Welt entwichen wäre, glaubte ich doch bey dem Baron von Reinbaben sie wieder zu finden." Einer seiner Söhne, **Franz Ludwig**, starb 1768 als Sachsenweimarischer Regierungsvicepräsident, und Oberkonsistorialrath, zu Weimar.

Reinbeck, (Andreas), Vater des im Ladvokat angeführten Johann Justus, war anfangs Prediger zu Uetze im Lüneburgischen und zuletzt Probst, Superintendent und Pastor zu Lüchau in diesem Fürstenthume. Man hat eine weitläuftige Schrift **von den hebräischen Accenten** und einen Anhang von fast 4 Alphabeten dazu in 4 von ihm, die er 1692 zu Braunschweig drucken ließ. Er starb 1705, den 5ten November. Johann Justus ist 1683, (nicht 1682), den 25sten Jänner gebohren. Zu dessen Leben hat Büsching 1783 vortrefliche Beiträge gegeben. Sein Sohn ist **Johann Gustav.**

Reineccius, (Joachim Jakob), Doktor der Rechte zu Halle, gebohren zu Mühlingen in der Grafschaft Barby 1697, starb im Junius 1774, und ist Verfasser unterschiedener juristischen Schriften, z. Ex. de eo quod justum est circa superamenta ex prima elaboratione fabrili, vulgo **vom Waldspahn**, *Erford.* 1730; de quæstione: Germania successionis testamentariæ quondam ignara, an hodieque ei minus faveat? *Vitemberg.* 1740; Specimen meditationum legalium in rem rusticam & fabrilem. *Hamb.* 1744.

1744. Comm. de rustico quondam servo. *Ien.* 1745.

von Reinhard, (Adolph Friedrich), aus einem alten Geschlechte, das Kaiser Rudolf II im Jahre 1598 adelte, wurde nach Endigung seiner Studien Herzoglich Meklenburgisch Strelizischer Justizrath, und geheimer Sekretair, und um 1770 Reichskammergerichtsassessor. Er machte sich durch viele Schriften, welche die Rechtsgelehrsamkeit, Philosophie und Theologie zum Gegenstand haben, sehr berühmt; auch Gedichte schrieb er, von denen 1761 die 2te Auflage erschien. Sein Examen del' Optimisme ist unter den Preißschriften der Berlinischen Akademie. Den 6ten August 1783 starb er zu Wezlar.

Reinhard, (Johann Jakob), Doktor der Rechte, Marggräflich Baadendurlachischer würklicher geheimer Rath; gebohren zu Diez im Nassauischen 1714, ein großer Kenner der ökonomischen Wissenschaften und des Rechts, und verdienstvoller Mann und Gelehrter, starb im September 1772. Unter seinen Schriften sind: **Juristische und historische kleine Ausführungen**, 2 Theile; **vermischte Schriften**, 1 — 7ter Theil; u. a. m.

Reinhard, (Johann Paul), Doktor der Weltweisheit, Professor der Geschichte in Erlangen, und Brandenburgischer Hofrath, gebohren zu Hildburghausen 1722, den 18 December. Er studirte zu Erfurth, ward hier 1743 Magister, 1745 außerordentlicher und 1752 ordentlicher Professor, 1755 Oberaufseher, 1760 Professor der Antiquitäten, Beredsamkeit und Dichtkunst, und nachher Professor der Geschichte. Er machte sich durch seine Schriften als einen großen Historiker berühmt, noch 1778 gab er die dritte sehr vermehrte Ausgabe seiner **Einleitung zu den weltlichen Geschichten der vornehmsten Staaten** heraus, welche bey allen Kompendienfehlern doch dieß Gute hat, daß er fast keinen jetzt oder ehedem unabhängigen Staat übergangen hat. Viele seiner Schriften betreffen die fränkische Geschichte, z. Er. **Beiträge zu der Historie Frankenlands und der angränzenden Gegenden; Sammlung seltener Schriften, welche die Historie Frankenlands, und der angränzenden Gegend erläutern**; 2c. auch sind von ihm Entwürfe der Sächsischen, Oesterreichischen, 2c. Geschichte von ihm vorhanden. Er starb den 9ten Junius 1779 während des Druckes seiner **Einleitung zu einer allgemeinen Geschichte der Gelehrsamkeit**, deren Abdruck Harles 1779 noch besorgte. Die 2te verbesserte Auflage seiner **Heraldik** erschien auch in eben diesem Jahre.

Reinking, (Dietrich), königlich dänischer Geheimer und Kanzler von Schleswig und Holstein ist 1590 den 10 März zu Osnabrück gebohren. Er studirte auf verschiednen Universitäten, bis er 1616 in Gießen Professor der Rechte wurde. Aber schon das Jahr darauf nahm ihn Landgraf Ludwig V von Hessendarmstadt, von der Universität zum Assessor des Revisionsgerichts. Dieser Fürst brauchte ihn hierauf in allerlei Reichs- und Staatsgeschäften, und machte

ihn

ihn zuletzt zum Vicekanzler. Georg sein Nachfolger, trug gegen ihn gleiches Vertrauen, wodurch er gegen das Hessische Haus so verpflichtet wurde, daß er keinen Ruf, wohin er verlangt wurde, annahm. Im Jahre 1631 kam Herzog Adolph Friedrich von Mecklenburg nach Darmstadt, und trug ihm die Kanzlerwürde an. Reinking schlug sie aber so lange aus, bis der Herzog selbst den Landgrafen um seine Entlassung bat. Ungern gab man sie ihm 1632. Sie gereichte ihm auch nicht zum Vortheil. Denn bey dem Kriegsungestümm wurde er als Geisel weggeschleppt. Und nach seiner Befreiung sah er das Land in großem Elende, und sich selbst in neuer Gefahr, daß er nach Lübeck flüchten mußte. Hierauf bat er um seine Entlassung, und trat als Kanzler in Erzbischöflich Bremische Dienste 1636. Auch hier war er eben so nützlich, aber wiederum unglücklich, da ihn die Schweden 1645 zu Stade gefangen nahmen. Nach 4 monatlichem harten Gefängniße ward er frei, und darauf zu den Friedensunterhandlungen nach Münster geschickt. Weil aber der Erzbischof sein Erzstift Bremen verlohr; so mußte er ihn auch 1648 seiner Kanzlerwürde entlassen. Sobald aber Herzog Friedrich den Thron von Dänemark bestieg; so machte er ihn zum königlichen geheimen Rath und Kanzler von Schleswig und Holstein, auch Präsidenten des Pinnebergischen höchsten Gerichts. Bis 1664 den 15 December lebte er nun in täglich größerem Ansehen. An dem bemeldten Tage starb er in Glückstadt.

Reisen, (Karl Christian), ein berühmter Edelsteinschneider zu London, erhielt Unterricht in der Kunst von seinem Vater, einem Dänen, der in Holland bey König Wilhelm III in Diensten stand, und mit ihm nach England übergieng. Bald übertraf er aber seinen Vater, und verdiente unter die besten Meister gezählt zu werden. Er arbeitete mit einer erstaunlichen Fertigkeit; von derselben kommt aber, daß man in seinen Werken eine gewisse Zärtlichkeit in der Ausarbeitung vermißt. Er starb um 1752 in einem Alter von etwa 40 Jahren. Seine Schüler erreichten ihn nicht.

Reiser, (Anton), ein lutherischer Theologe von Augspurg gebürtig, erblickte 1623 die Welt, und studirte zu Straßburg, Tübingen, Gießen, und Altorf, wo er die Magisterwürde annahm, und ward 1659 Pfarrer bey der lutherischen Kirche in Preßburg. Aber im Jahre 1672 bey der Verfolgung der evangelischen Kirche, ward er in ein Gefängniß geworfen, und sogar zum Tode verurtheilt. Zwar wurde ihm diese Strafe erlassen, er ward aber alle des Seinigen beraubt, und mit seiner schwangern Frau und Kindern verjagt. Er gieng in seine Vaterstadt, wo er Rektor des Gymnasiums wurde. Endlich ward er Pfarrer in Hamburg, wo er 1686 starb. Er schrieb sehr viel theologisches.

Reißke, (Johann Jakob), Doktor der Weltweisheit und Medicin, außerordentlicher Lehrer der arabischen Sprache, und Rektor der Nikolauskirche zu Leipzig, gebohren 1716 den 25sten December zu Zörbig, kam 1728 ans Waisenhaus nach Halle, worauf er

1733 nach Leipzig gieng, und 1746 in Leiden die Doktorwürde annahm; das folgende Jahr erhielt er in Leipzig die Professorstelle, und 1748 ward er Rektor. Er war ein so fleißiger Mann, daß man nicht weiß, ob man mehr seine Unverdrossenheit, der Welt durch seine unvergleichliche arabische und griechische Literatur zu nutzen, oder seine Geduld, bey allem Fleiße zu darben, bewundern muß. Friedrich der Einzige würdigte ihn daher mehrmals einer Unterredung. Er war mit einer Schwester des Probsts zu Kemberg, Müllers, Erneſtine Christine, verheirathet. Sie erlernte mit ihm während der Ehe das Griechische, um bey Vergleichung der griechischen Handschriften ihm helfen zu können. Er starb 1774, den 14ten August. Nach seinem Tode gab seine Frau seine **Konjekturen** heraus, die er schon 1749 geschrieben hatte, aber aus Furcht vor den Theologen zurückbehielte. Sein selbst aufgesetztes Leben ließ sie ebenfalls 1783 drucken. Alle seine Schriften anzuzeigen halte ich für zu weitläuf, und nur einige von denselben auszuheben, da sie meistens gleich schätzbar sind, für ungerecht. Eigene Schriften seiner Frau sind eine Rede des Libanius aus einer Handschrift, die in der Münchner Bibliothek gedruckt stehet, und 1782: **zur Moral**, aus dem griechischen übersetzt.

Reiz, (Karl Konrad), Doktor der Philosophie, der Literatur ordentlicher Professor, und des Velautischen Gymnasiums zu Harderwyk Rektor, ist 1708 zu Terborg in Geldern gebohren, wo sein Vater Prediger war. Er studirte zu Utrecht, ward 1726. Präceptor zu Middelburg in Seeland, und 1730 Rektor zu Goes und Professor der Geschichte und Beredsamkeit daselbst. Im Jahre 1741 kam er nach Gorkum, und endlich 1747 als Rektor nach Harderwyk, wo er 1748 außerordentlicher und 1754 ordentlicher Lehrer wurde. Er starb 1773, im 65 Jahre. In seinen vielen Orationen leuchtet sowohl Känntniß der Materie, die er abhandelte, als auch ein ächter lateinischer Styl hervor. Die Ausgabe von Lucians Werken in 3 Quartbänden zu Amsterdam 1743 besorgte er mit vieler Genauigkeit; die Schrift, *Oude en Nieuwe staat van Rusland, Vtr.* 1744 in 4, ist gut. Er hat auch einige Ausgaben von Nieupoort explicatione rituum, und einige Stücke in der holländischen Weltgeschichte des Suickers und Verburgs ausgearbeitet. **Johann Friedrich Reiz**, Doktor der Medicin und Philosophie, ordentlicher Lehrer der Beredsamkeit, Geschichte, Dicht- und Redekunst war den 23sten September 1695 zu Braunfels in der Wetterau gebohren, und soll des vorhergehenden Bruder seyn, mit dem er gemeinschaftlich den weitläufen mühsamen Indicem in den Lucian, den er 1746 zu Amsterdam herausgab, gemacht haben solle. Er studirte auch zu Utrecht, und ward hier 1720 Doktor, 1724 Konrektor, 1745 Professor extraordinarius, und 1747 ordinarius. Alterthümer, und Feinheit in der lateinischen Sprache machten ihn berühmt, und seine lateinische Elegie de itinere Zelandico ist fließend.

Reiz, (Wilhelm Otto), Doktor der Rechte, und Lektor an dem Gymnasium, auch Rektor der

Stadtschulen zu Mittelburg, gebohren zu Offenbach am Rhein 1702, starb 1774. Er machte sich durch verschiedene kritische Untersuchungen in den rechtlichen Wissenschaften bekannt.

Remus, (Georg), ein nürnbergischer Doktor der Rechte, der sich als Philologe, Historiker und Dichter durch Schriften bekannt machte, gebohren 1662 aus einem vornehmen Geschlechte zu Augspurg, wurde Konsulent zu Nürnberg und Kanzler der Universität Altorf, und starb zu Nürnberg 1651. Seine, wegen der Seltenheit der Bilder, und des Verses merkwürdige, von ihm selbst verfertigte Grabschrift ist folgende:

SS. Triadi Monadi, I. S.
Via, veritas, & vita falli nescia,
Spes, petra, turris, fida pax, illuminans
Lux, scutum, ἀσυλον, unico summum bonum,
Λυτρον, redemtor, sospitator & salus,
Bonus ille pastor, ἀρχιατρος, & pater,
Rex et propheta, maximusque pontifex,
Perenniumque gaudiorum tu dator;
Mihi Christe homo Deus solus es, quin omnia.

Geor. Remus. V. I. D. Patricius Aug. Vind. Reip. norimberg. a consiliis, spe certa resurrectionis gloriosæ, sibi H. M. P. ætat. an LXV, Christi MDCXXV. Abi hospes, Deum timens, morti te para.

Ren, (Thomas), ein englischer Bischof zu Barkhamstead in der Provinz Hertford 1637 gebohren, studirte zu Wincheſter und Oxford, und wurde 1666 in die Societät zu Wincheſter aufgenommen, welche Wissenschaft und Frömmigkeit zu ihrem Zwecke hatte. Er kam von dieser Zeit an zu verschiedenen Aemtern, und machte eine Reise nach Rom, und Tanger. Im Jahre 1684 machte ihn der König zum Bischof von Bath und Wells. Da er aber den König Wilhelm III. nicht für seinen rechtmäßigen König erkennen wollte; so resignirte er freiwillig, und starb in ungestörter Ruhe 1711. Ein episches Gedicht von ihm in lateinischer Sprache ist sehr gut. Seine Lebensbeschreibung erschien 1713 zu London.

Renald, Reginald oder Regisnold, ein gelehrter Bischof zu Eichstädt im 10 Jahrhunderte, der nicht nur ein im griechischen, ebräischen und lateinischen geübter Mann, sondern auch ein guter Regent war. Vom Jahre 965 war er Bischof bis 989, da er starb. Er hat das Leben verschiedner Heiligen beschrieben.

von Renard, (Johann Baptist, Graf), königlich polnischer und kurfürstlich sächsischer General von der Infanterie. Er ist von Warschau gebürtig, wo sein Vater, ein hamburgischer Kaufmann, sich niedergelassen hatte, da er die katholische Religion annahm. Sein Haus kam in Ansehen, da ein großer König seine Tochter zu seiner Favoritinn erwählte, und der Sohn kam bald bey der Kronarmee zu militairischen Würden, daß er als Obristlieutenant in königliche und kursächsische Dienste tretten

tretten konnte, in welchen er in dem Jahre 1715 und 1716 wider die Konföderirten in Pohlen zu Felde gieng, und Zamosk erobern half. August III machte ihn 1734 zum Generalmajor, und 1739 wurde er Generallieutenant. Besonders that er sich hervor, bey der Eroberung von Prag, da er nicht nur den Plan zu diesem kühnen Unternehmen machte, sondern auch die ganze Attaque dirigirte, zu erst in die Stadt eindrung, und die Thore besetzte und öfnete. Dafür ward er in den Reichsgrafenstand erhoben. Noch leistete er Polen viele Dienste; durch die vielen Strapazen litt aber seine Gesundheit. Deswegen besuchte er das Töplizerbad, das aber nicht anschlug, da er bald darauf im Februar 1746 zu Dresden starb. Er hinterließ einen einzigen Sohn, **Andreas**, der ebenfalls in königlich polnischen Diensten steht.

Reni, (Guido), ein großer italienischer Maler des 17ten Jahrhunderts, zu Bologne 1575 gebohren. Er begab sich in die Schule Ludwigs Carraccio, und seine Gemälde, die er im 20sten Jahre verfertigte, erregten Bewunderung der Kenner, und Eifersucht der Künstler. Als er ein Gemälde M. A. Merigi's zu sehen bekam, welches zu Rom wegen seiner täuschenden Ausarbeitung, starken Färbung, hocheinfallenden und engeingeschlossenen Lichts sehr bewundert wurde, erfand Guido eine dieser ganz entgegengesetzte Manier, und malte mit einem herrlichen, lieblichen und hellen Kolorite, durch welche er sich bey den Kunstliebhabern so einzuschmeicheln wuste, daß man ihn nach Rom verlangte, wo er mit seinen Gegnern in große Streitigkeiten gerieth. Indessen gewann er sich durch seine Geschicklichkeit die Gunst des Pabstes, der Kardinäle und Fürsten; er bekam auch so viele Arbeit, daß er viele vorausbezahlte Gelder zurückgab. Als er für den Pabst Paul V arbeitete, wollte der Zahlmeister seiner Forderung kein Genüge thun; deswegen floh er nach Bologne, ward aber eiligst zurücke berufen, und wie ein Fürst eingeholet. Er erhielt in dem päbstlichen Pallaste eine Wohnung, Tafel, Kutsche und bestimmtes Monatgeld, worauf er seine Arbeiten in dem Vatikane fortsetzte. Einer der grösten Kunstkenner, der Ritter Arrino, gestand von denselben, daß sie eher von Engeln, als von Menschenhänden verfertiget zu seyn schienen. Nachher malte Guido die Kuppel der Kirche St. Dominico, das Altarblatt der Armenhospitalkirche und andres mehr, zu Bologne. Die Ursache, daß seine letzten Werke den vorhergehenden in der Kunst nicht gleich kamen, wird seiner Neigung zum Spiele zugeschrieben, für welches er so eingenommen war, daß er seine eigentlichen Geschäfte hintansetzte. Ueberdieß spielte er so unglücklich, daß er mehr als einmal auf einen Abend bey 2000 Duplonen verlohr. Damit er nun seine Gläubiger befriedigen konnte, arbeitete er mit der grösten Geschwindigkeit, und nahm sich nicht Zeit, seine Werke gehörig auszuführen. Der Pinsel dieses Künstlers war in seiner besten Zeit leicht und fließend, die Ausarbeitung angenehm und geistreich, die Zeichnung richtig, und seine Karnationen sind so lebhaft, daß man den Umgang des Geblüts darinne zu verspüren glaubt. Auch nehmt man

in seinen Werken einen großen Geschmack in den Gewändern gewahr, und vortrefliche Köpfe. Seine Zusammensetzungen sind reich und prächtig. Mehr Feuer und eine kräftigere Färbung würde seinen Gemälden einen noch höhern Werth gegeben haben. Sein Gemälde, die 4 heiligen Ausleger, eines seiner Meisterstücke, war ehmals in dem Pallaste des Marchese degli Angeli zu Rom; es wurde um 12000 fl. nach England verkauft, gieng aber auf dem Meere zu Grunde. Man rechnet seine und seiner Kopisten Kupferblätter auf 300 Blätter. Seine eigenen sind mit einer leichten und spielenden Nadel verfertiget, und man bemerkte in denselben eben die Schönheiten, welche man in seinen Gemälden bewundert. Sie werden wegen der Einfalt in der Zeichnung, wegen der zierlichen und richtigen Umrisse, und wegen der Grazie, welche dieser Meister in hohem Grade besaß, hochgeschätzt. Insonderheit sind die Hände und Füße seiner Figuren ungemein richtig gezeichnet. Man bemerket aber in seinen Plätern eben die matte Fläche, die man an seinem Lehrer Carraccio tadelt, mit dem Unterschiede, daß Guido's Hand nicht so dreist und frei mit der Nadel umgehen wuste. Man schreibet ihm auch einige Holzschnitte in Helldunkel zu. Dieser vortrefliche Künstler starb zu Bologne 1642 im 67sten Jahre seines Alters, und ward in der Kirche St. Dominico begraben. Man hat viele Beschreibungen und Gedichte über seine schönsten Werke in einer Sammlung in Oktav 1632 zu Bologne gedruckt.

van Reni, (Remigius), ein Maler von Brüßel, war ein großer Nachahmer der Natur. Er arbeitete an dem Hofe des Grafen von Wolfegg in Schwaben, und verfertigte um 1600 Gemälde, die von den Kennern hochgeschätzt wurden. Als aber das Schloß, welches sein Herr bewohnte, von den Schweizern zerstört, und verbrannt wurde, gieng Remigius in sein Vaterland zurücke, und starb daselbst.

Rennemann, (Henning), ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren zu Padenburg, einem Dorfe in dem Stifte Hildesheim, im April 1567. Sein Vater war ein Bauer, der eine sehr starke Familie hatte und ihn daher einer Handthierung widmete. Doch übergab ihn derselbe dem Pfarrer des Orts, um ihn im Lesen und Schreiben zu unterrichten. Dieser sah die Fähigkeiten des Knabens, und trug also dazu bey, ihn auf die Schule zu schicken. Er kam 1576 nach Hildesheim, und 1585 auf die Katharinenschule zu Braunschweig, und schon 1589 konnte er nach Helmstädt. Er nahm in den Studien so zu, daß er bald darauf als Subkonrektor an der Andreasschule in Hildesheim aufgestellt wurde. Aus Liebe für die rechtlichen Studien legte er aber dieses Amt bald nieder, und gieng wieder nach Erfurth, und ward 1602 Direktor des Gymnasiums, 1603 Doktor, und Lehrer der Rechte. Zuletzt wurde er Rathsglied, und 1638, wie auch 1653 erhielt er die Würde eines obersten Rathsmeister. Er verschafte der Stadt viele Vortheile, da er von 1632 an bis an den pragischen Friedensschluß als Stadtschultheiß die kurmainzischen Rechte aufs pünkt-

pünktlichste beobachtete. Er starb den 18ten August 1648, im 81sten Jahre. Man hat einige Schriften von ihm; auch war er ein geschickter Schulmann. In deutschen Schriften oder auch nur im Gespräche billigte er kein Wort, das nicht deutsch war, trieb es aber hierinnen zu weit. Auch hatte er im Lateinischen Sonderbarkeiten, da er zum Beispiele nicht ajo sondern aijo, nicht ejus sondern eijus schrieb.

Restout, (Johann), ein Schwestersohn und der beste Schüler Jouvenets, gebohren 1692; im Jahre 1720 kam er in die königliche Akademie zu Paris, und wurde 1730 adjungirter und 1733 würklicher Professor derselben; Rektor adjunktus 1746 und endlich Direktor. Durch seine schöne Gemälde lebte Jouvenet wieder auf, von dem er den grossten Theil seiner Zeichnungen besaß. In seinen Werken findet man einen großen Verstand, eine richtige Perspektiv, eine vollkommene Känntniß des Tons und der Wirkungen des Lichts. Seine Komposition ist edel und männlich, und seine Färbung, ob sie gleich des Vanloo nicht gleich kömmt, schön. Man hat verschiedene nach ihm gestochene Blätter. 1768 starb er.

Reuß, (Jeremias Friedrich), Doktor und erster Professor der Theologie, Kanzler der Universität Tübingen und Probst der Stiftskirche, herzoglicher Rath und Abbt zu Lorch; gebohren zu Hornheim im Würtembergischen im Jahre 1700. Er kam in die Klöster Denkendorf und Maulbronn, und darauf ins theologische Stift zu Tübingen. Im Jahre 1732 gieng er als königlich dänischer Hofprediger und ordentlicher Lehrer der Theologie nach Kopenhagen, wo er 1742 den Doktorhut annahm. 1743 wurd er auch königlich dänischer Oberkonsistorialrath und General-superintendent der Herzogthümer Schleßwig und Hollstein. Als er aber 1757 einen Ruf nach Tübingen bekam; so folgte er diesem, um seinem Vaterlande nüßlich zu werden. Er gelangte hierauf zu obigen Würden und starb im März 1777. Seine Predigten, wie die andern Schriften, sind gut; in den Streitigkeiten, die er mit Doktor Semler über die Offenbarung Johannis führte, zeigte er sich als einen denkenden und toleranten Mann. In seinen Vorlesungen beschäftigte er sich vornemlich mit der Hermenevtik, Erklärung der heiligen Schrift, der Moral- und Pastoraltheologie, und unter seinen Schülern sind würdige Geistliche. Sein Sohn, **Christian Friedrich**, wurde zu Kopenhagen 1745 gebohren, und ist Doktor der Arzneiwissenschaft, und Professor der selben zu Tübingen.

Reußmann, (Christian Johann Ludolf), Doktor der Gottesgelahrheit, Superintendent der Inspektion Gifhorn im Lüneburgischen, und Prediger daselbst, gebohren zu Homstadt im Lüneburgischen 1719, starb 1772. Er hatte sich durch verschiedene Schriften bekannt gemacht, unter denen vornemlich ist: **Zeugnisse der Wahrheit zum Glauben und zur Gottseeligkeit, d. i. Sammlung einiger geistlichen Reden**, in 3 Theilen.

von Reußner, (Nikolaus), ist in Lemberg 1545 den 2 Februar gebohren.

bohren. In Wittenberg hätte er gern den großen Melanchthon gehört; er gieng 1560 deswegen dahin, fand ihn aber schon todt. Doch blieb er 2 Jahre da, 1563 aber gieng er nach Leipzig. Bisher hatte er sich zur Medicin bestimmt. Sein Vetter Georg Wirth, selbst ein Mediciner beredete ihn, die Jurisprudenz zu wählen. In dieser Absicht begab er sich wieder nach Wittenberg, blieb aber nur einige Zeit daselbst. Er hatte Lust den Reichstag zu Augspurg, der 1665 gehalten werden sollte, zu sehen, er gieng dahin, erfuhr aber, daß die Versammlung verschoben sey. Bis dahin gab ihm der Magistrat eine Lehrstelle am Gymnasium. Als aber die Fürsten dahin kamen, machte er allerlei kleine gelehrte Arbeiten, unter welchen Germania ad Cæsarem et Electores dem Kaiser Maximilian II so sehr gefiel, daß der Verfasser nicht nur ansehnlich beschenkt wurde, sondern auch auf kaiserliche Kosten reisen durfte. Im Jahre 1566 wurde er Professor in Lauingen, in welcher Stelle er bis auf den Reichstag 1582 blieb. Er gieng wieder nach Augspurg, fand neue Gönner, und wurde zum Assessor beym Kammergericht für den schwäbischen Kreis aufgestellt. Zu gleicher Zeit wurde er als Professor nach Strasburg beruffen. Und diese Stelle nahm er an. Endlich gieng er 1689 als Senior der Juristenfakultät nach Jena. Am kaiserlichen Hofe war er auch noch in gutem Andenken und wurde nicht nur Comes Palatinus, sondern auch geadelt. Er starb 1602 den 12 April. Seiner Schriften zählt man eine große Anzahl von allerlei Art.

Reuter, (Johann Hartwig), königlich Preußischer geheimer Kriegsrath, und Subdelegate bey der Reichskammergerichtsvisitation. Er hatte zu Halle die Doktorwürde in der Rechtsgelahrheit erhalten, und daselbst mit vielem Beifall einige Zeit das Amt eines öffentlichen Lehrers verwaltet. Sodann wurde er nach Berlin als Kammergerichtsrath berufen, und als geheimer Tribunalsrath in das Oberappellationsgericht gesetzt; hierauf kam er 1767 als Subdelegate nach Wezlar zur Reichskammergerichtsvisitation. Während der Zeit seines dasigen Aufenthaltes erwarb er sich sowohl durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit, und gründliche Känntniß der allgemeinen und deutschen Rechte, als auch durch seine Gerechtigkeitsliebe und Rechtschaffenheit den allgemeinen Beifall und die Hochschäzung aller Reichsstände. Der König hatte ihn zur Bezeugung seiner Zufriedenheit und zu einiger Vergeltung seiner Verdienste zum geheimen Kriegsrath bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Durch seine Abwesenheit ward er aber verhindert diesem Posten vorzustehen, und er starb noch zu früh zu Wezlar den 9ten Februar 1773, im 48sten Jahre seines Alters.

Reverend, (Dominik), ein französischer Abbé, gebohren zu Ronen 1648 aus einer vornehmen Familie, wurde dem geistlichen Stande gewidmet, und legte sich daher in der Sorbonne mit vielem Fleiße auf die Theologie. Als der Marquis von Bethune im Jahre 1676 als königlich französischer außerordentlicher Gesandter nach Pohlen gschickt wurde, gieng Reverend mit, und wurde bey vielen wichtigen, und

und oft gefährlichen Unternehmungen gebraucht. Durch seine nicht gemeine Staatsklugheit brachte er es dahin, daß der Kaiser genöthiget wurde, nach dem Willen des Königs von Frankreich die Alliirten zu verlassen, und mit Frankreich Friede zu schließen. Sein König empfieng ihn bey seiner Ankunft in Frankreich 1680 sehr gnädig, und das Kapitel zu St. Cloud erwählte ihn 1681 zu seinem Dekan. Er legte diese Stelle 1697 aber wieder nieder. Bey der in Frankreich entstandenen Theurung übergab er der Regierung verschiedene Memoires, wie man Getreide aus Pohlen bekommen, und dadurch der allgemeinen Noth abhelfen könnte. Und da man sich bey dieser Gelegenheit seiner ehemaligen Dienste in Ungarn und Siebenbürgen wieder erinnerte; so erhielt er zur Belohnung eine jährliche Pension von 600 Livres. Er lebte nun allein für die Wissenschaften, und mit anstrengendem Fleisse legte er sich auf die Chymie, da er ein Mittel, den Stein der Weisen zu erhalten, gefunden zu haben glaubte. Er starb zu Paris 1734, im 86sten Jahre. Seine Schriften sind: *la physique des anciens*, durch welche er, da er kein Freund von des Cartes war, der alten Naturwissenschaft wieder empor helffen wollte; *lettres sur les premiers Dieux ou Rois d'Egypte*, von welcher er noch 1733 eine neue Ausgabe veranstaltete, die mit einer *chronologie des premiers tems depuis le deluge* vermehrt erschien. In Handschrift hinterließ er ein weitläuftiges philosophisches Werk, und eine ausführliche Geschichte des Grafen Bethlem Janos, u. a.

von Rex, (Karl August, Graf), auf Kayna, Kriesnitz ꝛc. kurfürstlich sächsischer Kabinets- und Konferenzminister, wie auch würklicher geheimer Rath, Ritter des Polnischen weißen Adlers, und des Russisch kaiserlichen St. Andreasordens. Er stammt aus einem alten adelichen Geschlechte in Meißen her; sein Vater war Karl von Rex auf Blankenhain, gewesener Oberhofmeister der Königinn von Pohlen Christine Eberhardine, und kursächsischer Oberssteuereinnehmer und Viceoberhofrichter zu Leipzig. Karl August ward 1701 gebohren. Nach vollendeten akademischen Studien zu Leipzig ward er als wirklicher Hof- und Justizrath in die Landesregierung aufgenommen, worauf er Kammerherr und Oberhofgerichtsassessor und 1731 geheimer Rath und Oberhofrichter wurde. Im Jahre 1738 wurde er zum wirklichen geheimen Rath und Kanzler und 1742 zum Konferenzminister ernannt. August II erhob ihn 1741 mit allen seinen ehelichen Nachkommen in den Reichsgrafenstand, und sowohl in diesem Jahre als auch 1745 wurde er zum Beisitzer des Reichsvikariatgerichts bestellt. Im folgenden Jahre erhielt er den St. Andreasorden. Auch wurde er 1752 in wichtigen Angelegenheiten nach Hannover geschickt. Während des wegen der polnischen Königswahl entstandenen Krieges hielt er sich die meiste Zeit bey August III zu Warschau auf, und 1759 erhielt er den Charakter eines Kabinetsministers auf den Orden des weißen Adlers. Im Jahre 1761 sollte er als kursächsischer Bevollmächtigter auf den augspurgischen Friedenskongreß, der aber nicht zu Stande kam. Nach hergestelltem Frieden kam er nach Sachsen, und bey dem Land-

tage zu Dreßden 1763 that er im Nahmen des Königs die Anrede und Proposition an die Stände. Nach dem Tode des Kurfürstens Friedrich Christians nahm er den 4ten Jänner 1764 die Landesregierung in Pflicht, worauf ihn der Administrator der Kur zum ersten Wahlbothschafter nach Frankfurt schickte. Nachher hielt er sich meistens zu Dresden auf, und nahm Antheil an allen Staats- und Regierungsgeschäften. Den 15ten September 1768 starb er an einem Schlagflusse in seinem unweit Dreßden gelegenen Weinberge. Sein jüngerer Bruder, **Friedrich Wilhelm**, wurde 1712 gebohren, und widmete sich den Kriegsdiensten. Er zeigte sich in dem Jahre 1741 — 1745 in den Feldzügen in Böhmen, Schlesien und Mähren, auch in Sachsen als einen tapfern und geschickten Kriegsmann. Im Jänner 1746 ward er Generalmajor und 1753 General-Lieutenant. Als der König von Preußen 1756 Sachsen mit Krieg überzog, kam er mit der ganzen Sächsischen Armee, bey welcher er die Stelle eines Inspektors der Reuterei bekleidete, in dem vortheilhaften Lager bey Pirna zu stehen, in welchem sich der König befand. Als sich aber dieses Lager wegen Mangel an Proviant und Sukkurs den 18ten Oktober 1756 an den König von Preußen ergeben mußte, ward er zum Kriegsgefangenen gemacht. Zwar wurde er auf sein Ehrenwort wieder in Freiheit gesetzt, aber mit der Bedingung, während dieses Kriegs keine Dienste zu thun. Er hielt sich bis nach dem im Februar 1763 geschlossenen Frieden zu Hubertsburg in Zeitz auf, worauf er sich wieder zu Dresden einfand, und an der Herstellung der Armee arbeitete. Aber nicht lange konnte er mehr auf diese Art seinem Vaterlande dienen, denn er starb schon den 14ten April desselben Jahres plötzlich an einem Schlagflusse, zum Leidwesen seines Fürstens und aller, die seine Verdienste kannten, im 50sten Jahre seines Alters. Er hinterließ mehrere Kinder.

de Reyn, (Johann), ein Maler von Dünkirchen, wo er um 1610 gebohren seyn soll. Er lernte bey Anton von Dyk, und blieb bey ihm bis an seinen Tod. Hierauf nahm ihn der Herzog von Grammont mit sich nach Paris, wo er sein Glück hätte machen können, wenn ihn nicht eine Furcht, sein Leben in dieser Stadt einzubüßen, gezwungen hätte, dieselbe zu verlassen. Er gieng in sein Vaterland, zierte viele Kirchen mit seiner Kunst, und malte eine große Menge Bildnisse. 1678 starb er. Seine Stücke sind seines Lehrmeisters so ähnlich, daß sie fast alle für desselben gehalten werden, und keiner von seinen Schülern kam ihm so nahe als de Reyn.

Reynolds, (Josua), ein großer englischer Bildnißemaler, wählte sich van Dyk, Lely, Kneller u. a. m. zu seinem Muster, und ahmte ihnen würdig nach. Nur sein Kolorit entspricht seinen übrigen Talenten nicht, und Kenner behaupten daher, sein Ruhm gewinne vielmehr durch die nach ihm verfertigten Kupferstiche, als durch seine eigene Gemälde. Der König machte Reynolds zum Ritter, und ernannte ihn 1769 zum ersten Direktor, der noch nicht lange vorher zu London errichteten Künst-

kraft-

lerakademie. Man hat Reynolds Einweyhungsrede und einige andere Reden, die er bey der jährlichen Austheilung der Preise gehalten hatte, durch den Druck bekannt gemacht, und 1768 erschien eine pindarische Ode, für deren Verfasser man ihn hält. Er starb 177:.

Rezzonico, (Karl), s. **Clemens XIII**, Pabst. Bruderskinder von ihm sind der noch lebende **Karl Rezzonico**; er ward 1724 gebohren, und von seinem Onkel, den 11ten September 1758 zum Kardinal kreiret; und **Johann Baptist Rezzonico**, der 1740, den 10ten September 1770. Dieser hatte noch 2 Brüder, **Ludwig**, Fürst des römischen Volkes, der im Jahre 1771 oder 1772 gestorben ist, worauf der jüngste, **Abbondio**, die Gonfalonierswürde erhielt, da er schon vorher Senator von Rom war. Dieser lebt noch.

von Rezzow, (Wolf Friedrich), königlich preußischer Generallieutenant von der Infanterie, Kommendant der Grenadiergarde, und Intendant der königlichen Armee. Er trat sehr jung in königlich preußische Kriegsdienste, und avancirte in denselben sehr schnelle. Im Jahre 1747 bekam er die Amtshauptmannschaft zu Schlanstedt und das Generalkriegskommissariat. Der König trug ihm hierauf im folgenden Jahre die Einrichtung eines neuen Invalidenhauses zu Berlin auf, welches den 15ten November desselben Jahres eingeweihet wurde. 1754 ward er Generalmajor, und bey dem Feldzuge in Sachsen bekleidete er die Generalintendantenstelle; er wohnte der Eroberung des Lagers bey Pirna bey, und versah den Winter hindurch das Kommando zu Dresden. Im Jahre 1757 war er in der Schlacht bey Pirna, so wie auch bey Roßbach und Leuthen, in welcher letztern er besonders sich so hervorthat, daß ihn der König sogleich auf der Wahlstatt zum Generallieutenant erklärte. 1758 war er in Mähren, und bey der Armee, die Ollmütz bedeckte. Er kommandirte bey dem Einfalle in Mähren die Avantgarde, und trieb überall Kontributionen ein. Als der König die Belagerung aufschob, führte er die Artillerie und Proviantwägen, die den 12ten Julius bey Holiz angegriffen wurden. Er schlug die Feinde aber mit den zur Bedeckung bey sich habenden Truppen gänzlich zurücke. Nachgehends kam er in Sachsen und in der Lausitz zu stehen, vertrieb den General Laudon aus dem Lager bey Fischbach in der Gegend von Stolpen; und muste darauf Bauzen besetzen. Da der Feldmarschall Daun anrückte, rückte er bis Weißenberg hervor, wo er den 14ten Oktober von dem Prinzen von Durlach angegriffen wurde den er aber zurücke trieb, und sich darauf mit der Hauptarmee vereinigte. Doch fiel er in des Königs Ungnade; aus welcher Ursache ist unbekannt. Dieses zog er sich so sehr zu Gemüthe, daß er aus Gram den 5ten November desselben Jahrs zu Schweidnitz starb, da er 59 Jahre alt war, und 42 Jahre dem königlichen Hause gedienet hatte.

Rhawe, (Georg), ein berühmter Buchdrucker, 1488 gebohren. Anfänglich verwaltete er in Leipzig

eine Zeitlang das Amt eines Kantors zu St. Thomas, und im Jahre 1519 soll er bey Doktor Eckens Disputation die Musik aufgeführet haben. Hierauf begab er sich der Religion wegen nach Wittenberg, wo sein Bruder, Johannes, als Diakonus stand. Hier legte er eine Druckerei an. Im Jahre 1521 hat er schon einige kleine Schriften Luthers gedruckt, und 1531 kam aus seiner Presse Luthers großer Katechismus nebst einem Unterrichte von der Beicht und Absolution zum erstenmal an das Licht; 1534 und 1535 muste er schon wieder aufgelegt werden. Melanchthons Schriften wurden meistens bey ihm gedruckt. Man weiß auch, daß er selbsten einige theologische und musikalische Bücher verfertiget hat. Im Jahre 1548 starb er, als Rathsmitglied zu Wittenberg.

Rheni, (Guido), s. **Reni**.

van Rheni, (Remigius), s. **van Reni**.

von Rhez, (Johann Friedrich), ist eines Doktors der Medicin in Brandenburg Sohn, gebohren 1630. In Helmstädt, Wittenberg und Frankfurt studirte er, und wurde am letzten Orte 1660 Doktor und Professor der Rechte. 1673 wurde er Senior der Fakultät, und Kurbrandenburgischer Rath. 1682 ward er aber ganz von der Universität abgerufen und wirklicher Minister, mit welcher Stelle ihm auch der Adel zu Theil wurde. Er starb 1707 den 6 Oktober. Daß er dies Brandenburgische Postwesen eingerichtet habe, sagt zwar Gundling: aber andre setzen die Einrichtung desselben schon in das Jahr 1650. Seine Schriften sind 1746 in Ulm neu aufgelegt worden.

von Ribbing, (Karl, Freiherr), königlich schwedischer Landhauptmann über Nyland und Tavasthus, Generalmajor, und Ritter des Schwerdtordens, Bruder des bekannten Reichsraths, Friedrich. Er stund von 1766 — 1773 als schwedischer Gesandter am rußischen Hofe; im letztern Jahre ward er zurückberufen, und zum Generalmajor, auch Landshauptmann ernannt, starb aber, noch ehe er nach Schweden zurückkam, den 1sten December zu Petersburg im 55sten Jahre seines Alters.

Ricci, (Dominik), genannt **Brusasorci** ein Maler von Verona, lernte bey Carotto, übertraf aber seinen Lehrer bald, und studirte Titians und Giorgions Gemälde zu Venedig, durch die er seine Manier in Oelfarben und auf frischen Kalk vergrößerte, worvon man schöne Werke in den Kirchen und Palläſten zu Verona findet. Er starb 1567, im 73sten Jahre seines Alters. Seine Tochter **Cecilia** kopirte ihres Vaters Gemälde, und malte wohlgleichende Bildniße mit ungemeinen Sellungen. Sie lebte noch um 1590. Sein Sohn, **Felix**, ahmte seinem Vater in der Kunst nach. Seine Gemälde sind ungemein ausgebreitet; sein Kolorit ist schön und seine Manier überhaupt angenehm. Er starb 1605 im 65sten Jahre. Ein guter Frescomaler war **Johann Baptist**, genannt **da Novara**, der von Pabst Sixtus V zum Oberaufseher der Malerarbeiten, die bey seinen Lebzeiten verfertiget wurden, verordnet ward. Um die Mitte des 17ten Jahrhunderts

hunderts starb er. **Marx Ricci** war ein würdiger Schüler seines Oheims Sebastian Ricci, (s. im Ladvocat), und ein geschickter Meister in Landschaften und Architekturen. Er arbeitete für Venedig, Deutschland und vornemlich für England, und starb zu Belluno, seiner Geburtsstadt, 1729 im 50sten Jahre seines Alters.

Ricci, (Franz), Kardinal, gebohren zu Rom 1679, studirte in seiner Vaterstadt, und widmete sich dem geistlichen Stande; er kam am römischen Hofe bald zu verschiedenen Aemtern, erhielt 1741 die wichtige Bedienung eines Gouverneurs von Rom, und ward 1743 Kardinal, worauf er sein Gouvernement niederlegte. Er führte ein eingezogenes stilles Leben, und von seinen reichen Einkünften that er sich viel zu gute. Bis 1755 lebte er, da er den 8ten Jänner zu Rom starb.

Ricci, (Lorenz), der berühmte gewesene General des aufgehobenen Jesuiterordens, ward gebohren den 9 September 1703 zu Florenz. Er entsprosste aus einer der angesehensten Familien dieser Stadt, und wurde daher in seiner ersten Jugend als Kavalier erzogen, daher er alle die moralischen und politischen Tugenden sich erwarb, die ihm nachher Bewunderung von seines gleichen verschaften, worauf er unter den Florentinischen Jesuiten die schöne Wissenschaften erlernte. Endlich trat er in den Orden derselben, und lehrte nachher in dem Kollegium zu Rom, die Theologie. Nach dem Tode des Generals Centurione fiel die Wahl im Jahre 1757 auf Ricci, der wegen seiner Herkunft und ungemeinen Klugheit allgemein beliebt war, und dem es auch nicht an mächtigen Anhängern und Verwandten fehlte. Aber er bezeigte keine sonderliche Freude über seine neue Würde. Als ihm einst ein verdienstvoller Mann aus einem andern Orden zu seiner neuerhaltenen Ehrenstelle Glückwünschen wollte, antwortete jener: „mein „lieber Pater, ihr solltet, anstatt „euch mit mir zu freuen, vielmehr „mich bedauren; gerade zu der „für meinen Orden so fatalen Zeit „bin ich zu dieser Stelle gelangt.“ Nach Lambertini's Tode gelang es den Jesuiten, daß Karl Rezzonico, unter dem Namen Klemens XIII auf den päbstlichen Stuhl erhoben ward, und ihre Freude stieg noch höher, als er Torrigiani zu seinem Staatssekretair annahm. Allein die wegen des unternommenen Königmordes geschehene Vertreibung des Ordens aus Portugall, schwächte ihre Freude sehr. Ricci muste nun seine ganze Beredsamkeit anwenden, um den Pabst zu bewegen, sich der unglücklichen Ordensbrüder anzunehmen, der auch den Vertriebenen monatlich 800 Scudi austheilen ließ. Bisher hatte Ricci bey seinen Handlungen immer gute Maasregeln genommen. Jedermann vermuthete, er werde fortfahren, sich durch eine gute Politik zu erhalten: man bemerkte aber, daß gerade seine in der Folge erwählten Maasregeln den völligen Umsturz seiner schon sinkenden Gesellschaft beschleunigten. Er suchte nun die Feindschaft zwischen Portugall und dem Pabste noch mehr anzuflammen; brachte es aber dahin, daß der Kardinal Acciajoli, päbstlicher Nuncius am portugiesischen Hofe, ein Freund der Jesuiten, aus Portugall

tugall verjagt wurde. Eben so sehr verfehlte er sich, daß er die Verehrung des P. Malagrida als eines Märtyrers nicht hintertrieb, und sich der Heiligsprechung des Bischofs von Angelopoli widersetzte. Die Bourbonischen Höfe und der portugiesische Hof hielten die Jesuiten für Urheber des Königsmordes, und der König von Frankreich foderte eine gründliche Reformation, oder gänzliche Aufhebung des Ordens. Die Glieder desselben verließen aber auf die Arrets der Parlamente wider sie lieber Frankreich als daß sie sich einer Reformation unterwarfen, und der General würkte bey dem Pabste die Bulle Apostolicum aus. Durch dieselbe wurden aber die Kronen nur mehr erbittert, und der König von Spanien befahl durch ein im Jahre 1767 erlassenes Dekret die Vertreibung des ganzen Ordens aus allen seinen Staaten; Ricci gab auf die erhaltene Nachricht sich zwar wieder viele Mühe, daß man auf das Schreiben des Königs in Spanien eine schickliche Antwort ertheilen sollte. Weil aber dieses Breve scharf genug war, den gerechten Unwillen des Monarchen noch mehr zu reizen, so ward die Austreibung vollzogen. Der König beider Sicilien, und der Herzog von Parma faßten bald darauf den nemlichen Entschluß. Hiemit hatten die Höfe aber noch nicht genug, da sie nun auf der völligen Aufhebung des Ordens bestanden. Der Tod des Pabsts versetzte den Jesuiten nun wieder einen neuen Stoß, und Ganganelli, der zwar jederzeit eine politische Gleichgültigkeit beobachtet hatte, aber niemals für einen großen Freund der Jesuiten gehalten wurde, bestieg den Thron. Der General schmeichelte sich zwar immer noch mit Hofnungen, und war unermüdet für die Aufrechthaltung seiner bedroheten Mitbrüder besorgt; aber die in den Jesuitischen Affairen interessirte Höfe wurden des Zauderns des Pabstes müde, und machten neue sehr ernstliche Instanzen wegen der so sehr gewünschten Aufhebung. Der 17te August 1773 war es, an welchem in einer gehaltenen Versammlung einer Kongregation von Kardinälen und Prälaten die Veranstaltung gemacht wurde, daß die Aufhebung in allem Ernste ausgeführt wurde. Die Freunde des Generals riethen ihm, sich heimlich aus Rom zu entfernen, er gab aber zur Antwort „daß eine solche Entweichung einen bösen Argwohn veranlassen würde, da er sich doch unschuldig wüßte; daß es zu viel Niederträchtigkeit wäre, die Gesellschaft in so gefährlichen Umständen zu verlassen, und daß sich jedermann mit Recht ärgern könnte, wenn der Steuermann, indem sein Schiff scheitern will, vom Ruder gienge; daß er endlich zu allem bereit seie, nur nicht von Rom zu weichen.“ Indessen wurde ein scharfer Proceß wider ihn angefangen, und zu Ende des Septembers er mit vielen andern auf die Engelsburg gebracht. In seinem Gefängniße wurde er jederzeit gut gehalten, ob ihm gleich aus vernünftigen Gründen aller Umgang mit den andern Gefangenen verboten war, und man dem Proceße wider ihn seinen Lauf ließ. Pius VI machte ihm aber sein Gefängniß erträglicher, und entschloß sich auch endlich den unglücklichen General seines Arrests zu entlassen; es hatte auch der Kardinal Torrigiani schon ein anständiges Quartier in seinem

Pallaste

Pallaste für ihn zubereitet, und ihm eine jährliche Pension von 1200 Scudi bey der apostolischen Kammer ausgewürkt. Allein Ricci erlebte kaum den glücklichen Zeitpunkt seiner Befreiung, als ihn eine heftige Entzündung am Haupte überfiel, an welcher er den 22sten November 1775 starb.

Richardson, (Jonathan), ein berühmter Maler zu London; lernte bey Johann Rilin und verfertigte nach ihm schöne und lebhafte Portraite, radirte auch einige Blätter nach Michelangelo. Er ezte auch einige Köpfe für Pope und andere Freunde, die leicht gearbeitet sind, und den Geist des Meisters verrathen. Berühmt ward er aber durch seine sehr weitläuftige und kostbare Sammlung von Gemälden, Zeichnungen, u. s. f., und seine Känntniße in der Maler Bildhauer und Baukunst erkennt man in seinem 1715 in englischer Sprache unter seinem und seines Sohnes Nahmen herausgegebenen **Malerbuche**, welches 1728 ins französische übersezt wurde.

Richter, (Adam Daniel), Magister der Philosophie, und Direktor des Gymnasiums zu Zittau, starb 1782 den 30sten Jänner, alt 73. Er machte sich durch verschiedene Schriften bekannt, z. E. durch die Ausgabe des Ausonius Popma, durch **Nachrichten von den Annabergischen Münz- und Schmidmeistern** ꝛc.; **Umständliche Chronik der Stadt Chemnitz mit Urkunden, 2 Theile; Abriß einer für Schulen brauchbaren Naturlehre**, und noch anderes.

Richter, (Christoph Philipp), Professor der Rechte in Jena, Sein Vater war Superintendent in Koburg, wohin dieser aus Steyr in Oberösterreich der Religion wegen gieng, und wo Christoph 1602 den 26 August gebohren wurde. Das Koburger Gymnasium war seine erste Schule, Jena aber seit 1621 die Universität, wo er die Rechtsgelehrsamkeit studirte. 1626 gieng er wegen der Kriegsbedrängnisse in Sachsen nach Altorf, 1629 aber zurück nach Jena, wo er den Gradum annahm. Nach diesem wurde er Rath bey der Gräfinn von Eberstein, die in Porstendorf wohnte, bis er 1632 in Jena eine Hofgerichtsadvokatur, und seit 1637 das Professorat erhielt. 1647 machte ihn der Kaiser zu einem Komes palatinus, und 1659 ward er Senior. 1673 starb er im 72 seines Alters.

Richter, (Georg Gottlob), königlich-großbrittanischer und kurfürstlich braunschweig lüneburgischer Hofrath und Leibarzt, erster Lehrer der Arzneigelehrsamkeit zu Göttingen, und Mitglied der kaiserlichen Akademie der Naturforscher und der teutschen Gesellschaften in Göttingen und Leipzig, ein berühmter Arzt. Sein Geburtsort ist Schneeberg in Meißen, wo er 1694 das Leben erhielt. Er wurde den Studien bestimmt, und widmete sich aus eigener Neigung der Medicin. Nach vollendeten Schuljahren kam er nach Leipzig, wo er schon 1714 die Magisterwürde annahm. Darauf gieng er nach Kiel, wo er 1720 de mirabili fanatione mulieris Bremensis secundum naturæ leges explicata disputirte, und Doktor ward. Im Jahre 1728 wurde er Hofrath und Leibarzt am Eutinischen Hofe, und 1729 Justizrath. Als er aber

1737 auf die erst neu errichtete Georg August Universität nach Göttingen berufen war, folgte er dieser Vokation, und ward Professor und Hofrath, und im folgenden Jahre Mitglied benannter Gesellschaften der Wissenschaften. Er half der neuen Universität sehr zur Aufnahme, da sein Ruf als praktischer Arzt sich weit verbreitete. Durch seine Gelehrsamkeit, Dichtkunst, und schöne Wissenschaften, viele Schriften und Rechtschaffenheit verschafte er sich bey der Nachwelt ein rühmliches Andenken. Er war ein großer Humaniste, und besaß eine vorzügliche Känntniß der ältern Aerzte. Seine Schriften sind daher alle entweder diätetischen, philologischen oder antiquarischen Innhalts. Ackermann hat 1780 seine opuscula medica gesamm lt; voran steht eine kurze Lebensbeschreibung. 1773 am 28sten Mai, starb er als ein geehrter Greiß von 80 Jahren.

Richter, (Johann Georg), Doktor und außerordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit zu Leipzig, wo er den 23sten Mai 1727 gebohren wurde, 1749 Magister, 1751 Professor extraordinarius, und 1756 Doktor ward, und bis an seinen Tod vielerlei Schriften herausgab, unter denen Tabulæ theologicæ ad usus Lectionum, 1771; besonders gut aufgenommen wurden. Den 15ten Junius 1780 starb er.

Richter, (Johann Tobias), Doktor der Rechte, und Professor des sächsischen Rechts, auch Mitglied des Raths in Leipzig, ist 1715 zu Tribel in der Niederlausiz gebohren, 1743 zu Leipzig Magister, und das folgende Jahr Doktor; worauf er 1750 außerordentlicher und 1756 ordentlicher Lehrer der Rechte wurde, und bis an seinen 1780, den 17ten August erfolgten Tod mit Beifall lehrte. Er hat eine Menge Dissertationen, auch einen sehr nützlichen vollständigen Auszug der neuesten sächsischen Rechte geschrieben.

Ridiger, (Anton), Doktor der Medicin zu Leipzig und Professor der Chymie, gebohren daselbst im August 1720, wurde 1745 Magister, 1750 Doktor, und 1762 Professor ordinarius. Im Jahre 1783, den 17ten November starb er. Man hat von ihm eine **Systematische Einleitung zur reinen und überhaupt applicirten oder allgemeinen Chymie**, mit Kupfern, 1756; und noch mehreres.

Riederer, (Johann Bartholomäus), Doktor und ordentlicher Professor der Gottesgelahrheit auf der Universität zu Altorf, gebohren zu Nürnberg den 3ten März 1720. Den ersten Grund zu seinen Studien legte er auf der Schule seiner Vaterstadt, worauf er nach Altorf kam, hier 1740 Magister, und 1752 Professor der Theologie wurde. Das folgende Jahr nahm er die Doktorwürde an, und 1769 erhielt er das Archidiakonat. Schon 1771, den 5ten Hornung starb er aber. Die theologische Litteratur, in der verschiedene wichtige Entdeckungen von ihm sind gemacht worden, verlohr an ihm viel. In der Kirchengeschichte von den Zeiten der Reformation war er ein genauer und unermüdeter Sammler. Von ihm sind die nützlichen und angenehmen Abhandlungen **Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- und Büchergeschich-**

te in 4 Theilen von 1764 — 1769.

Riedel, (Johann Anton), ein Maler und Inspektor der kurfürstlichen Kunstgalleri zu Dresden, radirte auch viele Gemälde aus derselben, z. Er. die sieben Sakramente nach Crespi, und schrieb einen Katalog von ihr mit Christian Friedrich Wenzel, der 1765 in französischer Sprache zu Dreßden in Oktav erschien. Seine Schwester, **Marie Thereſie**, malte um 1720, im 20sten Jahre ihres Alters, mit ungemeinem Fleiße kleine Figuren nach niederländischer Manier, die den Beifall der Kenner erhielten, und gab von da an gewieße Hofnung einer mehrern Vollkommenheit in dieser Kunst. Beide standen schon damals in königlichen Diensten und Besoldung.

von Riedeſel, (. . . , Freiherr), ein Freund des seeligen Winkelmanns, der 1771 die Gegenden von Sicilien und Großgriechenland bereißte, und sie 1771 beschrieben hat, Zürch, auf 11 Bogen; die Beschreibung ist meistens für die Kunst.

Riedinger, (Johann Elias), ein Maler und Kupferstecher, zu Ulm gebohren 1698, war ein gelernter Jäger. Er bekam einigen Unterricht in der Zeichnung von seinem Vater Johann, einem Schreiber, der artige kleine Figuren verfertigte. Seine Neigung gieng gleich anfangs auf das Thiermalen, worinne man seine Talente bewundern muß. Er zeichnete vieles für die Verleger in Augspurg, wo er sich auch häuslich niederließ. Viele Blätter von ihm sind würklich historisch nach dem Leben. Er hat auch eine Landschaft nach Rubens für die Dreßdner Gallerie gestochen. Im Jahre 1759 ward er Direktor der Malerakademie, und starb den 10 April 1767. Seine Söhne, **Martin Elias**, und **Johann Jakob**, arbeiteten in gleicher Kunst; jener mit dem Grabstichel, und dieser in Schwarzkunst, und gaben auch **Abbildungen der vierfüßigen Thiere in ihren natürlichen Farben** heraus. Bey der ersten Ausgabe ist das Leben ihres Vaters.

Riedlin, (Veit), ein Ulmischer Arzt, gebohren daselbst 1656, studirte in Tübingen, und nahm 1676 zu Padua die Doktorwürde an, worauf er nach Augspurg gieng, und 1682 Professor der Physik ward. 1704 kam er aber in seine Vaterstadt, und starb als Senior des medicinischen Kollegiums 1724. Man hat verschiedene Schriften von ihm. Auch sein Vater **Veit**, und sein Großvater **Georg** waren bekannt.

Rieger, (Georg Konrad), ein würtembergischer Gottesgelehrter, gebohren zu Kanntstadt, 1687, legte den Grund zum theologischen Studium in den Klöstern Blaubeuren, Maulbronn, und Bebenhaußen, und kam sodann nach Tübingen, wo er 1708 Magister ward. Im Jahre 1718 wurde er Diakonus zu Urach, und kam 1721 als Professor der Theologie und Prediger nach Stuttgardt, wo er auch als Specialsuperintendent und Hospitalprediger starb, 1743. Er hatte einen ungemein guten Vortrag im Predigen; unter seinen Schriften ist seine **Herzenspostill** noch unter dem gemeinen Volke beliebt.

Riegerinn, (Magdalena Sibylla), eine Tochter des würtembergischen Probsts zu Denkendorf, Weissensees, mit dem würtembergischen Regierungsrath Emanuel Rieger verheirathet. Sie hat sich durch ihre Sammlung von Gedichten so gut bekannt gemacht, daß sie des Lorbeers würdig geachtet wurde.

von Riegger, (Paul Joseph), kaiserlich königlicher würklicher Hofrath, und Professor des Kanons in Wien, der Gesellschaft zu Rovoredo Mitglied, zu Freiburg den 2ten Junius 1705 gebohren. Man kennt seine juristischen Schriften, die besonders ins geistliche Recht einschlagen. Zum Beispiel: Historia imperii Romano - Germanici pragmatice delineata, 1755. Von der Schrift institutio jurisprudentiæ ecclesiasticæ hat er noch vor seinem Tode die dritte Auflage besorgt. Dieser erfolgte 1775, den 6ten December.

Riemer, (Johannes), Doktor der Theologie, und Prediger zu Hamburg, gebohren zu Halle in Sachsen 1748, studirte in Jena, und gieng als Hofmeister auf Reisen nach Frankreich und England. Nachher stund er an mehrern Orten als Prediger und Lehrer, und nahm 1693 die Doktorwürde an, ehe er nach Hamburg kam, welches 1704 geschah. 10 Jahre war er hier, da er starb, den 10 September 1714. Er disputirte über 120mahl als Präses über verschiedene Materien aus der Philosophie, Geschichte und Literatur, verfertigte auch viele Schriften, die mit vieler Laune geschrieben sind, z. E. den **politischen Maulaffen; politischen Stockfisch; Christi Farbe und Teufelslarve; Schellen- und schelstenswürdige Thorheit böotischer Poeten in Deutschland**, und mehrere dergleichen. Auch war er Komödienschreiber; seine Spiele kamen 1682 unter dem Titul: **lustiger Hof-Parnassus in theatralischen Discursen**, heraus.

Rilei, (Johann), ein vortreflicher Bildnißemaler zu London, gebohren 1646. Er wurde nach Lelys Tod erster königlicher Hofmaler, und schilderte die ganze königliche Familie ab. Er machte seine Bildniße sehr ähnlich, und wußte die einem jeden eigene Stellung, Genie und Geist genau auszudrücken, ahmte auch keines andern Künstlers Manier nach. Seine Färbung ist getreu und natürlich. Er starb 1691.

Ringgli, (Gotthard), ein geschickter Maler und vortreflicher Zeichner, gebohren 1575 den 27 Jänner in Zürch. Er ward nach Bern gerufen, den Ursprung der Stadt in 3 Gemälden vorzustellen, welches er mit solcher Kunst that, daß ihm das Berner Bürgerrecht geschenkt war. In Zürch ist auf der Bibliothek das Zürcher Regiment von ihm gemalt. Eine Grablegung Christi, ein Hiob und mehrere herrliche Zeichnungen findet man in einer der besten Sammlungen in London. Er starb 1635 den 29 Jänner. Der berühmte Samuel Hofmann ist sein Schüler.

von los Rios, (Franz von Gutiers, Marquis), kaiserlich königlicher würklicher geheimer Rath, Generalfeldmarschall, Chef eines Regiments zu Fuß, Gouverneur von Ath. Er war in Katalonien gebohren

bohren um 1685, und kam mit Kaiser Karl VI nach Deutschland, ward 1735 Generalfeldzeugmeister, 1741 Generalfeldmarschall und 1751 Gouverneur von Ath. Er hat in seiner Jugend den Feldzügen in Spanien und den Niederlanden, auch 1743 an dem Rheine beigewohnet, hernach aber gieng er Alters halben nicht mehr zu Felde. Als 1746 der Marschall von Sachsen Brüßel, seinen Aufenthalt, durch einen Ueberfall eroberte, gerieth er in französische Kriegsgefangenschaft, ward aber bald wieder ausgewechselt. Noch lebte er bis in März 1775, da er zu Brüßel gegen 90 Jahre alt starb. Einer seiner Söhne, **Franz von los Rios** starb 1772 zu Wien, als kaiserlich königlicher Generalfeldmarschallieutenant, Ritter des Marien Theresienordens. Er that sich in dem letzten Preußischen Kriege in Böhmen und Schlesien so hervor, daß er nicht nur gleich nach der Schlacht bey Kollin im Junius 1757 Generalwachtmeister, sondern auch 1758 Ritter des neugestifteten Marien Theresienordens wurde. 1761 erhielt er die Generalfeldmarschallieutenantstelle.

Riron, (Alexis), ein berühmter französischer Dichter, gebohren zu Dijon, den 19ten Julius 1689. In seiner Jugend muste er sich mit Bogenabschreiben abgeben, und da ihm dieses nicht behagte, schrieb er Noten. Doch verließ er diese Arbeit bald, und verfertigte Opern fürs Italienische Theater. **Arlequin Deukalion**, den er 1721 gab, war sein erstes Stück, dem noch eine große Menge folgten. Da er sich nun bekannt gemacht hatte, so versuchte er, sich auf dem französischen Theater zu zeigen. Für eines seiner besten Stücke wird die **Metromanie** gehalten, die er um 1738 gab. Er hatte die Gewohnheit seine Stücke zu verfertigen, ohne sie aufzuschreiben, und seine Komödie, die **undankbaren Söhne** sagte er den Komödianten nur vor. In seinem Alter machte er Epigrammen, und andere flüchtige Stücke, und starb um 1772 an einem Falle, den er über seine Stiege that, da er lange vorher schon blind war. (Er heißt eigentlich **Piron**.)

Rist, (Johann Daniel), Doktor der Rechte, und Weltweisheit, ordentlicher Lehrer der Geschichte und Moral, und außerordentlicher des Staats- und bürgerlichen Rechts auf der Universität zu Wittenberg, Direktor des akademischen Büchervorraths, auch kurſächsischer Hofrath, gebohren zu Slanz im Fürstenthume Schlesien 1706, kam nach Breßlau, und nachher auf die Universität nach Leipzig, wo er 1732 Magister, und 1735 außerordentlicher Lehrer wurde. Im Jahre 1742 bekam er den Ruf als Professor der Geschichte, nach Wittenberg, dem er folgte, und 1772 primarius der philosophischen Fakultät ward. Seine gelehrten Arbeiten sind historischen und juristischen Innhalts. Von der Weltgeschichte von Guthrie und Gray hat er einige Theile von Gallien, Spanien und dem morgenländischen Kaiserthume vortreflich verbessert. Auch besorgte er eine neue Auflage des theodosianischen Kodex in 6 Folianten, Leipzig 1736 — 1743. Den 15ten Mai 1775 starb er.

von Rivarola, (Karl Amadäus Baptist de St. Martino d'Aglie, Marquis,)

Marquis), königlich sardinischer General der Infanterie, Ritter des Ordens della Annonziada, und Gouverneur der Stadt und Vestung Alessandria; aus einem vornehmen piemontesischen Geschlechte 1670 gebohren. Er kam noch als Kind an Hof, und ward durch Geburt und eigenes Verdienst zu vielen hohen Chargen erhoben, und stund einige Zeit als Gesandter am französischen Hofe. Als Gouverneur zu Navarra übernahm er 1744 die Stadt Vigevano von den österreichischen Kommißarien, die Kraft des Wormsertraktats dem Könige von Sardinien abgetreten wurde. Im Mai 1745 ward er General der Infanterie, und im März 1747 Gouverneur zu Alessandria. Den 14ten Oktober starb er zu Turin, in einem Alter von 80 Jahren.

Riviera, (Dominik), ein bekannter Kardinal von Urbino, gebohren im December 1671, studirte zu Bologna, und nachdem er in seiner Vaterstadt den Doktorhut angenommen hatte, gieng er nach Rom, wo er seine Studien mit vielem Fleiße fortsetzte, und sich viele Känntniße in den rechtlichen Wissenschaften erwarb. Daher gebrauchte man ihn in vielen wichtigen Geschäften; im Jahre 1716 ward er Referendarius der beiden Signaturen, worauf er noch in diesem Jahre nach Ravenna als apostolischer Visitator gehen, und den Wasserschaden des Flusses Reno untersuchen muste, bey welcher Gelegenheit er eine gelehrte Abhandlung de aquarum motu drucken ließ. Er war alle Stuffen, auf welchen man ordentlicher Weise zu der Kardinalwürde gelanget, durchgegangen, und hatte dem römischen Stuhle auf so vierlei Weise gedienet, daß endlich der heilige Vater es für nöthig hielt, ihm für seine Verdienste zu lohnen, welches auch im Jahre 1733 geschahe, da er, und zwar ganz allein, den Kardinalshut erhielt. Der Pabst bediente sich darauf seiner Geschicklichkeit und Erfahrung in allen schweren Fällen, zog ihn fleißig zu den außerordentlichen Kongregationen, und distinguirte ihn vor vielen andern. In dem Konklave von 1740 hatte er viele Hofnung zur päbstlichen Würde, aber die französische Parthei konnte nicht durchdringen, und Benedikt XIV kam auf den päbstlichen Stuhl. Dieser hegte viele Hochachtung für ihn, und zog ihn zu den meisten Staatsberathschlagungen. Im Jahre 1746 zog er ihn auch zu der außerordentlichen Kongregation, die die Mißbräuche in dem Finanz- und Kammerwesen abstellen sollte. Bis in sein 80stes Jahr genoß er ununterbrochene Gesundheit, nun aber machte ihn das Alter schwächlich, und er starb im Oktober 1752, da er beynahe 81 Jahre alt, und 19 Kardinal war. Er machte sich auch als ein Gelehrter, und besonders großer Jurist bekannt, und hinterließ vieles in italienischer und lateinischer Sprache in MSC.

Roche, (David), ein bekannter Irrländer, gebohren zu Dublin, 1729, aus einem der besten Häuser in der Grafschaft Limeric. Er war ganz nach der feinsten Lebensart erzogen, aber sein Hang war zum Kriegswesen. Er gieng 1756 als Freiwilliger nach Nordamerika und zeigte sich bey verschiedenen Gelegenheiten tapfer, daß er sich sichere Hofnung zu guter Beförderung machen konnte. Weil man

man aber eine Flinte bey ihm fand, die einem Officier entwandt worden war: so erklärte ihn das Kriegsgericht für infam. Er verlor dadurch alle Hofnung, sein Glück bey seinen Landsleuten zu machen, und wandte sich daher zu den Indianern, die Bundesverwandte der Engländer waren, bey welchen er wider die Franzosen viele Beweise der Tapferkeit ablegte. 1759 kam er nach England, und erkaufte sich eine Officiersstelle, weil aber seine Beschimpfung bekannt wurde; so nahm ihn das Regiment nicht an, bis endlich ein gewießer Korporal gestand, daß er die bey Roche gefundene Flinte entwendet, und ihm verkauft hätte. Nun bekam er eine Lieutenantsstelle in Dublin. Hier war eine Bande von jungen Leuten, welche bey Nacht herumschwärmten, und wen sie antrafen, verwundeten. Roche rettete einstens nicht nur ein Frauenzimmer mit Vater und Bruder aus ihren Händen, sondern errichtete auch eine Gesellschaft von Officiers, welche die Stadt von diesen Bösewichtern befreite. Er würde nun große Beförderung erhalten haben, wenn er nicht durch das Spiel sich so verschuldet hätte, daß er in das Gefängniß der königlichen Bank gesetzt wurde. Ein Vermächtniß eines Verwandten rettete ihn. Er kam darauf in solches Ansehen, daß er es wagen durfte, neben Wilkes ein Mitwerber um die Parlamentsstelle für Middelser zu werden. Im Jahre 1772 gab er eine Probe von Menschenliebe, da ein Straßenräuber, der bey Nacht eine Pistole auf ihn abgefeurt hatte, zum Tode verurtheilt, aber durch seine Fürbitte vom Könige begnadiget wurde. Das Jahr darauf seegelte er nach Ostindien, bekam aber mit dem Hauptmann Ferguson auf dem Schiffe einen Zank. Als sie auf dem Vorgebürge der guten Hofnung angekommen waren, übte er seine Rache an diesem Manne durch einen Meuchelmord aus, worauf er gefangen gesetzt und gerädert wurde.

de la Rocheaymont, (Karl Anton), ein französischer Kardinal, gebohren zu Mainsont, einem bey Paris gelegenen Schlosse, im Jahre 1697. Er schwung sich durch seine Verdienste zu den höchsten Würden der französischen Geistlichkeit, und ward Erzbischof von Reims, und Großallmosenier des Königs von Frankreich. Zu diesem wollte derselbe noch die Würde eines Kardinals beifügen, die er ihm auch im Jahre 1771 verschafte, da Rocheaymont diese Würde den 16ten December ganz allein erhielt. Nun hatte er die höchsten Würden, die ein französischer Prälate erhalten kann, und bald darauf konnte er von denselben einen Gebrauch machen, da die Krönung Ludwigs XVI den 1ten Jänner mit allen Solennitäten von ihm begangen wurde. Die Zubereitungen zu dieser grossen Feierlichkeit hinderten ihn aber, daß er nach dem Tode Pabsts Klemens XIV nicht in das Konklave kommen konnte. Nach vollendeter Krönung wurde von dem Könige eine allgemeine Versammlung der französischen Geistlichkeit veranstaltet, bey der der Kardinal Präses ward. Darinnen beschloßen die Bischöffe dem Könige ein freiwilliges Geschenke von 16 Millionen Livres zu machen; außer diesem wurden aber noch andere

Schlüsse abgefasset, die der vorsitzende Kardinal theils selbst in Vorschlag gebracht, theils nach Möglichkeit unterstützet hat. Ihr würdig ist die Schrift, welche diese Versammlung aufsetzen, und dem Könige am Ende derselben einhändigen ließ, unter dem Titul: **Belehrung für den Glaubigen von den Vortheilen des Glaubens und der Gefahr des Unglaubens.** Doch eiferte die Versammlung wider die tolerante Gesinnung des Hofes gegen die Protestanten sehr, und auch Rocheaymont billigte diese Gelindigkeit nicht. Dieses konnte man am besten damals sehen, als der König im Jahre 1776 den grossen Finanzverständigen Necker zum Direktor der königlichen Schatzkammer ernannte. Dieser Mann ist ein gebohrner Genfer, ein Reformirter. Ein Glied von einer andern, als der katholischen Kirche zur Würde eines Reichsministers zu erheben, schien dem Kardinal und mehrern andern Bischöffen für die Religion der gröste Nachtheil. Sie setzten dagegen eine Bittschrift an den König auf, und begleiteten sie mit einer Beilage, einem Exemplar von Widerrufung des Edikts von Nantes. Der Kardinal und der Erzbischof von Paris waren die vornehmsten Kläger in dieser Bittschrift; aber sie mußten zu ihrem Verdrusse folgende Antwort des Königs hören: „Ich „denke Verträglichkeit und Liebe „sind die Stempel des Christen„thums; aber daß das Christen„thum und die Finanzen verschwi„stert seyen, denke ich nicht. Mir „liegt ob, für die leibliche Wohl„fahrt des mir anvertrauten Vol„kes zu sorgen. Verbessere ich „durch die Fähigkeit eines Protes„tanten die Finanzen meines Reichs: „so ist das eine Wohlthat für die „gesammte Nation, es wird ihrer „Rechtglaubigkeit gewiß nicht scha„den. Lassen Sie mich also un„gestört die Oekonomie des Staats „besorgen, wie ich Ihnen die „Sorge fürs Geistliche in Ruhe „überlasse, so lange Sie keine „Neuerungen machen, welche wi„der die Gesetze des Reiches lau„fen, oder die allgemeine Ruhe „und Frieden stören.“ Kardinal Rocheaymont würde vielleicht selbst die Wahl des Königes in diesem außerordentlichen Finanzminister gebilliget haben, wenn er seine große, kluge, ausgedachte Verbesserungen erlebt hätte. Aber er starb im folgenden Jahre den 27sten Oktober. Schon im Junius war er mit solcher Schwachheit überfallen, daß er nur wenige Augenblicke seiner Sinne mächtig war. In der letzten Zeit wuste er so wenig mehr um sich, daß er an seinen Lakaien und Stallbediente zuweilen Abteien, Bisthümer und geistliche Pfründen austheilte. Sein Leichenbegängniß war außerordentlich prächtig, und soll 24000 Franken gekostet haben.

de Rochebonne, (Karl Franz), s. de Chateauneuf.

de Rochechouart, (Johann Franz Joseph), ein französischer Kardinal, gebohren 1708 zu Toulouse; er wurde dem geistlichen Stande gewidmet, daher er zu Paris studirte, und bald zu verschiedenen Aemtern gelangte, auch Großvikarius von Rom ward. Im Jahre 1741 erhielt er das Bisthum zu Laon, und mit demselben Sitz und Stimme im Parlamente. Auch ernannte ihn der Kaiser 1752 zu einem Mitgliede des neuen Religionsraths,

raths, der die damaligen Streitigkeiten zwischen der Geistlichkeit und dem Parlamente zu Paris untersuchen sollte, auch ward er 1757 Großallmosenier der Königinn, und im folgenden Jahre als französischer Bothschafter an päbstlichen Hof geschickt. Durch Vorschlag des Prätendenten krirte ihn endlich der Pabst im Jahre 1761 zum Kardinale. Die Gesandtschaftsstelle am römischen Hofe war damals sehr gefährlich, da gerade damals sich die Begebenheiten mit den Jesuiten in Frankreich ereigneten. Und er legte seine Würde mit Freuden nieder noch ehe die geschehene Verbannung der Jesuiten öffentlich kund wurde. Auch er wurde durch die Krönung des Königs Ludwig XVI verhindert, dem Konklave beizuwohnen. Die Zeit, welche er nach dieser großen Feierlichkeit gelebt hat, ist nicht mehr lange; denn er starb im Monathe März 1777. Die bischöfliche Würde von Laon hat er bey 36 Jahre bekleidet, Kardinal war er über 15 Jahren.

de la Rochefoucault, (Alexander, Herzog), Pair von Frankreich, und Grandmaitre de Garderobbe: In der Jugend that er Kriegsdienste, nach seines Vaters Tode aber ward er 1729 Oberkleiderbewahrer. Im Jahre 1744 zog er sich die Ungnade des Königs zu, weil er sich der Erhebung des Herzogs von Penthiere widersetzte. Er bekam aber bald wieder Zutritt am Hofe. Sein Schwiegersohn von Estisfac folgte ihm in der Würde als Herzog von Rochefoucault, und eines Pairs, da er den 3ten März 1762, alt 72 gestorben ist. Aus dieser Familie war **Franz de la Rochefoucault**, welcher im vorigen Jahrhunderte die Kardinalswürde erhielt.

de la Rochefoucault, (Friedrich Hieronimus), Kardinal Erzbischof von Bourges, Kommandeur des heiligen Geistordens, und Großalmosenier von Frankreich. Im Jahre 1701 ward er zu Versailles gebohren. Es wurde dem geistlichen Stande gewidmet, und studirte zu Paris, wo er auch Doktor der Sorbonne wurde. Hierauf erhielt er 1729 das Bisthum von Bourges. Da er sich von dieser Zeit an um den Hof sehr verdient machte; so schlug ihn der König 1742, nicht nur zum Ritter und Kommandeur des heiligen Geistordens, sondern er wurde von ihm auch zur Kardinalswürde vorgeschlagen. Bis ins Jahre 1747 verzog es sich aber noch, ehe er den geistlichen Purpur erhielt. Im folgenden Jahre wurde er von Rom zurück berufen. Der König schlug ihn hierauf zum Präsidenten bey der Generalversammlung der Geistlichkeit seines Reichs vor; und als diese in Ungnade fiel, befand er sich doch unter den wenigen Prälaten, die zu Paris bleiben durften. Bey den neu entstandenen Irrungen zwischen der Geistlichkeit und dem Parlamente ward der Kardinal das erste Mitglied des Gewißenraths, und die Versammlungen wurden in seinem Pallaste gehalten. Diese hatten aber bald ein Ende, da die Mitglieder nicht nach dem Willen des Hofs urtheilen wollten. Der Kardinal begab sich aus Misvergnügen in seine Diöces nach Bourges, kam aber im Mai 1753 schon wieder nach Hofe, und wurde von dem Könige mit besonderer Achtung

und Gnade empfangen. Er gab sich 1754 viele Mühe, die Irrungen zwischen dem Parlamente und der Geistlichkeit beizulegen, und besonders den Erzbischof von Paris zu bewegen, die königliche Deklaration vom 4ten September anzunehmen. Immittelst ertheilte ihm der König zur Belohnung seiner Bemühungen die reiche Benediktinerabtei Vaudrille, nachdem er 1755 abermals das Präsidium bey der Versammlung der französischen Geistlichkeit mit vieler Klugheit geführt hatte. Er erhielt auch in eben diesem Jahre die sogenannte Feuille des Benefices, dabey er sich den Ruhm erwarb, daß er zu Vergebung der geistlichen Benefizien jederzeit die würdigsten vorgeschlagen habe. Im Jahre 1756 ward er zum Großallmosenier von Frankreich ernannt. Aber im April des folgenden Jahres starb er schon, wegen seiner Verdienste vom Könige beweint. Noch lebt ein Kardinal aus dieser Familie **Dominik de la Rochefaucault**, der 1713 gebohren wurde, und 1778 die Kardinalswürde erhielt, da er schon vorher Erzbischof von Rouen geworden war.

von Rochester, (Doktor Zacharias Pearce, Lordbischof), Mitglied der königlichen Societät der Wissenschaften zu London; war zuerst Bischof von Bangor seit 1747, ehe er di Bischofswürde von Rochester erhielt. Er hatte sich als einen guten Schriftausleger, und Liebhaber der klassischen Schriftsteller durch verschiedene Werke, die er in den Druck gegeben, den Gelehrten bekannt gemacht. Seine Bibliothek vermachte er der Westmünsterabtei zu London. Den 29sten Junius 1774 starb er zu Litle Ealing in Middlesex, im 88sten Jahre seines Alters.

von Rochow, (Friedrich Wilhelm), königlich preußischer Generallieutenant der Kavallerie und Ritter des schwarzen Adlers, wohnte zuerst als Obrister den Feldzügen in Schlesien bey, und in der Schlacht bey Czaslau im Mai 1742 that er sich so hervor, daß er auf der Wahlstatt zum Chef eines Küraßierregimentes erklärt wurde. Im Mai 1743 ward er Generalmajor, in welcher Würde er 1744 in Böhmen zu stehen kam. In der Schlacht bey Hohnfriedberg 1745 den 4ten Junius zeichnete er sich wieder aus, daß er mit der Generallieutenantwürde belohnt wurde. Auch wohnte er den 30sten September eben dieses Jahres der Schlacht bey Sorra bey, und half das meiste zu dem erhaltenen Siege beitragen, wobei er ein Infanterieregiment und ein Bataillon gefangen nahm. Im November befand er sich bey des Königs Einfall in die Oberlausitz, und half die sächsischen Truppen bey Hennersdorf über den Haufen werfen. Den 24ten December war er auch in der Schlacht bey Kesselsdorf. Das Jahr darauf bekam er den Ritterorden des schwarzen Adlers, und eine Domherrenstelle zu Halberstadt. Endlich wurde er 1757 in Ruhe gesetzt, mit einer ansehnlichen Pension, und den 22sten December 1759 starb er an Entkräftung auf seinem Gute Golzow, im 74sten Jahre seines Alters, nachdem er dem königlichen Hause 39 Jahre gedienet hatte. Er darf mit dem General **Johann Friedrich** oder **Albrecht Friedrich von Rochow**

chow nicht verwechselt werden; dieser ward 1744 Kommandant zu Neiß, und nicht lange hernach Generalmajor, erhielt aber bald darauf seine Entlassung mit einer starken Pension. Im Jahre 1756 ward er von neuem in Kriegsdienste und zwar als Generallieutenant genommen, wobey er die Kommandantenstelle zu Berlin in Abwesenheit des General Meirink erhielt.

Rodolowich, (Niklaus), Kardinal, zu Ragusa in Dalmatien 1626 den 28sten December gebohren, legte sich von Jugend an auf die gelehrten Wissenschaften, gieng 1648 nach Rom, erhielt von Innocens XII das Erzbisthum zu Chieti in Abruzzo, und endlich den 26sten December 1699 die Kardinalswürde, da er schon 73 Jahre alt war. Er bekam anfänglich die Pension, die armen Kardinälen zu Theil wird; durch Geschenke ward er aber bald reich. Sehr ward er für die Oesterreichische Parthei eingenommen, und nahm daher die Geschenke von Oesterreich öffentlich an. Aber er starb bald, den 23sten Oktober 1702 im 76sten Jahre seines Alters.

von Rodt, (Franz Karl), ein deutscher Kardinal, Bischoff zu Kostanz, aus einem alten Reichsritterlichen Geschlechte in Schwaben entsprossen. Sein Vater **Christoph Franz Joseph, Freiherr von Rodt**, war königlich ungarischer und des schwäbischen Kreises Generalfeldzeugmeister, wie auch Kommandante zu Freiburg, und starb 1743. Franz Karl wurde den 10ten März 1706 zu Mörßburg am Bodensee gebohren. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet, und nachdem er seine Studien vollendet hatte, trat er in den Maltheserorden, und ward 1728 unter die Domherren zu Kostanz aufgenommen. Im Jahre 1739 ward er Domkustos, und 1744 Domprobst. Und nach dem Tode des Bischofs Freiherr von Sickingen 1750, ward er den 9ten November zum Bischof erwählet. Bald nach dem Antritte seiner Regierung ward ein Proceß mit den Mönchen von Reichenau anhängig gemacht, da diese die dem Bisthum Kostanz geschehene Einverleibung ihrer Abtei von neuem streitig machten, und sich deswegen an den Reichshofrath wandten. Die Mönche verlohren aber den Proceß. Der Kaiser schlug ihn hierauf zur Kardinalswürde vor, die er auch den 5ten April 1756 erhielte; und im Jahre 1765 wurde er zum Großkreuz des Ungarischen St. Stephansordens ernannt. Er hatte sich dem kaiserlichen Hofe durch viele gute Dienste, die er ihm in jüngern Jahren geleistet hatte, so verbindlich gemacht, daß er die völlige Gnade desselben genoß. Nun entzog er sich aber den Staatsgeschäften meistens, und lebte für sich in Ruhe. Als die päbstlichen Verordnungen wegen des Jesuitenordens ihm zukamen, befolgte er dieselben viel eifriger, als es in andern Orten in Schwaben geschah, und vielleicht auch williger, als irgendwo in Deutschland, und die von ihnen weggefallenen Güter benutzte er zu Erhaltung der Schulen und Besserung der Kirchen. Bald darauf stund in dieser Gegend der berüchtigte Teufelsbeschwörer und Exorciste Gaßner auf. Mörßburg, die Residenzstadt des Bischofs, war einer

seiner ersten Orte, da er seine Marktschreierbude errichtete. Der Kardinalbischof befahl ihm aber, in 2 Tagen das Bisthum zu verlassen, und Gaßner muste gehorchen. Doch wuste er sich bey dem Bischofe wieder Zutritt und Gehör zu verschaffen. Weil aber dieser das überhandnehmende Unwesen, und den zahlreichen Zulauf zu dem Pater für gefährlich ansah; so schrieb er an den Bischof von Kur, daß er seinen unter ihm stehenden Priester zu seiner Pfarre abrufen, zu Beobachtung seiner Amtsgeschäfte anhalten, und dadurch seinem kühnen Teufelsbannen Schranken setzen, oder gar ein Ende machen sollte. Es gereicht ihm zur Ehre, daß er sogleich beym Anfange der Gaßnerischen Auftritte wachsam gewesen war, und in seinen Gegenden nach seinem Vermögen verhütete, daß nicht ein jeder Kranker sich für einen vom Teufel Besessenen hielt, wies in andern Gegenden geschah. Doch erlebte er das Ende dieser Alfanzereien nicht, da er den 17 Oktober 1775 starb. In der bischoflichen Würde folgte ihm sein Bruder Maximilian Christoph, ein Beweiß, wie sehr das Kapitul mit der Regierung ihres verstorbnen Bischofs zufrieden war. Auch das Land segnete den neuen Regenten, weil es an ihm denselben Vater hofte, den es an dem verstorbnen Kardinal hatte.

von Röder, (Erhard Ernst), königlich preußischer Generalfeldmarschall, Ritter des schwarzen Adlers, würklicher geheimer Staats- und Kriegsminister, kommandirender General en Chef in Preußen, Gouverneur zu Königsberg, Präsident der Policeikommißion und des Sanitätskollegiums. Er studirte anfangs die Wissenschaften auf der Universität zu Königsberg, und begab sich hernach in königliche Kriegsdienste. Da aber damals die preußischen Völker Ruhe hatten; so trieb ihn sein Feuer an, in französische zu tretten, um den Feldzügen in Katalonien beizuwohnen. Nach einiger Zeit wurde er von Friedrich I wieder zurückberufen, worauf er in den Schlachten bey Höchstädt und Malplaquet, und in den Belagerungen von Kaiserswerth, Bonn, Ryssel ꝛc. einen unerschrocknen Muth bewieß. Vor Bonn wurde er von einer Kugel getroffen, die er mit ins Grab nehmen muste. In dem hitzigen Treffen bey Gent lag er 3 Stunden auf der Wahlstatt fast ohne Othem und Leben. Nachdem er eine Zeitlang Generalmajor und Kommendante zu Lippstadt gewesen, ward er 1724 Generallieutenant, und 1728 Gouverneur zu Pillau in Preußen. Im Jahre 1734 trug ihm der König das Kommando über die 10000 Mann auf, die dem Kaiser wider Frankreich an den Rheinstrom zu Hülfe geschickt wurden, wobey er zugleich den Orden des schwarzen Adlers erhielte. Im Jahre 1735 ward er General von der Infanterie, in welcher Würde er die obgedachten Truppen wieder nach Hause führte, und 1739 erhielt er die Stelle eines Generalfeldmarschalls. Seine Treue, Redlichkeit und Gottesfurcht machten ihn bey jedermann beliebt. Auch war er ein Freund und Beschützer der Musen. Im Jahre 1744 starb er in hohem Alter.

Rödiger, (Andreas), Prediger bey der reformirten Gemeinde in Worms,

Worms, muste mit dem bekannten Senior Göz in Hamburg seiner Glaubensgenossen wegen, verschiedene Streitschriften wechseln, war auch sonst durch Schriften bekannt, und starb 1779, im 56sten Jahre.

Roel, (Herrmann Adolph), ein reformirter Prediger aus der Mark, 1653 gebohren, der sich durch viele nützliche und brauchbare Schriften bekannt gemacht hat, und 1718 als Professor der Theologie zu Utrecht, wo er seit 1704 war, starb. Seine Denkungsart kann man aus seinem Wahlspruche beurtheilen:

Non ego sum veterum, non affecta, amice, novorum;
Seu vetus est, verum diligo, sive novum.

Er hinterließ 3 Söhne, **Dionys Andreas**, **Johann Alexander** und **Wilhelm**, die alle in Holland durch ihre Wissenschaften sich Ruhm erwarben.

Roesel, (August Johann), der durch seine **Insektenbelustigungen** 1752 sich um die Naturhistorie der Insekten so sehr verdient gemachte nürnbergische Gelehrte und Künstler, starb 1760. Sein Tochtermann Kleemann führte dieses Werk mit gleicher Geschicklichkeit und Fleiße fort.

Rösser, (Kolumban), ein Benediktiner vom Kloster Banz, und Professor der Logik und Methaphysik in Würzburg, gebohren 1736 zu Mainstockheim. Ein Mann, der sich durch den Vortrag einer gereinigten Philosophie und durch gründliches Studium der Naturgeschichte verdient gemacht hat. Sein Compendium hat er zwar ganz aus andern Schriften gezogen, aber, zu seinem Endzwecke hinreichend, gereinigt vom Scholasticismus. Auch war er Herausgeber der Literatur des katholischen Deutschlands. Den 13ten December 1780 starb er noch zu früh, da er erst ein Alter von 45 Jahren erreicht hatte. Er verdiente das Lob eines aufgeklärten Katholiken.

von Römer, (Karl Joachim), königlich ungarischer Feldmaschall, ein tapferer Krieger, der sich durch seine von Jugend auf geleistete Dienste viele Kriegserfahrung erwarb, und schon 1714 ungarischer Major war. Im Jahre 1735 ward er Generalfeldwachtmeister, worauf er in dem Feldzuge am Rheinstrome war. Vorzüglichen Ruhm erwarb er sich aber bey dem Feldzuge in Ungarn. Von hier aus wurde er beordert, der Armee nach Schlesien zu folgen. In der Schlacht bey Mollwiz, in der er den Angriff that, traf eine Kanonenkugel ihn die Brust, daß er tod niederfiel.

Rogal, (Georg Friedrich), ein Professor der Theologie, und Prediger auf der Universität Königsberg, gebohren 1701 daselbst. Seine Talente bestimmten ihn den Studien, und er lag denselben sowohl in seiner Vaterstadt, als auch zu Frankfurt an der Oder und Halle mit so gutem Erfolge ob, daß er schon 1724 in Königsberg über das neue Testament las, und sich durch Schriften bekannt machte. Aber sein zu grosser Fleiß, den er besonders in den ihm vom Könige aufgetragenen Geschäften bewieß, schwächte seine Gesundheit so sehr, daß er schon

1733, da er 32 Jahre alt war, starb.

von Rohan, (Armand Gaston, Fürst), ein berühmter Kardinal, aus dem bekannten französischen Geschlechte. Sein Vater war Franz von Rohan, Prinz von Soubise; er ward den 24sten Junius 1674 gebohren, und dem geistlichen Stande gewidmet, daher er nach Paris gesandt wurde, und sich dort auf Theologie, Kirchenrechte und gelehrte Wissenschaften mit vielem Fleiße legte, und Doktor der Sorbonne wurde. Im Jahre 1701 ward er zum Koadjutor des Bischofs von Straßburg erwählet, und 1704 in die königlich französische Akademie aufgenommen. In eben dem Jahre gelangte er auch zu dem Besitze des Bisthums zu Straßburg, und dadurch zu der Würde eines Reichsfürstens. Dazu kam 1712 die Kardinalswürde, und 1713 die wichtige Bedienung eines Großalmoseniers von Frankreich, wodurch er zum größten Prälaten am französischen Hofe erhoben ward. Als die bekannten Konstitutionsstreitigkeiten entstunden; so war er einer von denen, die die päbstliche Parthei ergriefen. Dem Konklave von 1721 wohnte er bey, und zwar als französischer Abgesandter, da er insonderheit den Streit wegen der Bulle Unigenitus beizulegen sich Mühe gab. Im folgenden Jahre kehrte er nach Paris zurücke, ohne dießfalls seinen Endzweck erreichet zu haben. Sogleich nach seiner Ankunft wurde er in den Regierungsrath gezogen. Da aber der Kardinal du Bois den Rang vor ihm behauptete, gieng er in seine bischöfliche Residenz nach Elsaßzabern. Durch seine Vermittlung geschah es, daß der König die Prinzeßinn des Königs Stanislaus, Marie, zu seiner Gemahlinn erwählte, und er vollzog auch die Vermählung. In dem Succeßionskriege nach dem Tode Kaisers Karl VI wurde seine Residenz Zabern von den österreichischen Truppen erobert, und von den Kroaten geplündert, ob er gleich keinen Antheil an demselben nahm. Seine Gesundheit fieng nun an, allmählich abzunehmen, und er starb endlich den 15ten Julius 1749 zu Paris, da er 75 Jahre alt, und 37 Kardinal ward. Sein Nachfolger war der Kardinal Soubise, und deßen der Kardinal Ludwig Konstantin von Rohan, von dem sogleich in einem eigenen Artikul soll gehandelt werden. Für den Pabst und die Kirche bezeigte er vielen Eifer, in Vertheidigung ihrer Rechte wußte er aber doch sich zu hüten, daß er nie die Gunst und Hochachtung des Hofes verlohr. Er war ein großer Gönner der Gelehrten, und auch selbst Kenner der Wissenschaften, da ihn die beide königliche Akademien von der französischen Sprache und den Alterthümern zu ihrem Mitgliede aufgenommen hatten. Auch seine Bibliothek war schätzbar, und seit dem Jahre 1724 kamen auf seinem Büchersaale einige Mitglieder der Akademie Françoise zusammen, um die Worte und Redensarten zu untersuchen, darüber in der Akademie einige Zweifel entstunden. Er führte einen solchen Staat, und seine Ausgaben waren so stark, daß mancher sich überredete, er müste den Stein der Weisen gefunden haben, da ihm niemals Geld mangelte. Sein Bruder, **Herkules Meriadec**, Her-

zog von Rohan, Fürst von Soubise, starb im Jänner 1749 als Pair von Frankreich, Generallieutenant der königlichen Armeen, Gouverneur von Champagne und Brie, und gewesener Kapitainlieutenant der Gens d'Armes, zu Paris im 79sten Jahre seines Alters. Anfangs war er dem geistlichen Stande bestimmt, da aber sein älterer Bruder noch als Kind starb; so nahm er den Titul eines Prinzen von Rohan an, und gieng in Kriegsdienste, in denen er sich nach und nach zu benannten Würden emporschwung.

von Rohan, (Ludwig Konstantin, Fürst), ebenfalls ein französischer Kardinal aus diesem Hause, ein Sohn des 1727 gestorbenen Herzogs von Montbason, Karls von Rohan, wurde 1697 gebohren. Er wählte anfangs Kriegsdienste zur See, da er in den Malteserorden getretten war, und ward 1720 Kapitain über ein Kriegsschif. Im Jahre 1732 verwechselte er aber diese Bedienung mit dem geistlichen Stande, und wurde Domprobst zu Straßburg. Hierauf kaufte er mit des Königs Genehmhaltung 1784 die Stelle eines ersten Allmoseniers, und 1756 erhielt er das Bisthum zu Straßburg. Inzwischen wurde er von dem Könige zur Kardinalswürde vorgeschlagen, die er auch im November 1761 erhielt. Im Jahre 1777 gab ihm der König die Erlaubniß, auf seiner bischöflichen Universität eine neue Fakultät des geistlichen Rechts zu errichten, mit der Macht Licentiaten und Doktoren zu machen. Endlich starb er den 11ten März 1779, im 82sten Jahre seines Alters. Sein Neveu, Ludwig Renard Eduard von Rohan Guemene wurde nach ihm zum Bischoffe von Straßburg erwählt; eben derjenige Kardinal, der zu unsern Zeiten soviel Aufsehen macht. Ludwig Konstantins älterer Bruder, **Armand Julius**, war Erzbischof von Rheims seit 1722, salbte auch in diesem Jahre Ludwig XV zum Könige. Gegen die Jansenisten und Appellanten war er ein großer Eiferer, bis an seinen Tod, der 1762 im August erfolgte, da er ein Alter von 67 Jahren erreichet hatte. Andere aus dieser fürstlichen Familie übergehe ich.

von Rohan-Soubise, Kardinal, s. Soubise.

Rolfink, (Werner), Doktor der Arzneigelehrsamkeit, und öffentlicher Lehrer der Anatomie, Chirurgie, Botanik und Chymie zu Jena, gebohren in Hamburg 1599, und gestorben 1663. Er ist Verfasser einer Menge Schriften, die meistens noch von den jezigen Aerzten geschätzet werden. Nicht weniger nützte er auch der Universität durch seine Vorlesungen, und, weil er ein fleißiger Anatomiker war; so baten sich gemeiniglich zum Tode Verurtheilte aus, daß sie nicht möchten **gerolfinkt** werden.

Rollos, (Johann Jakob), ein geschickter Historien- und Bildnißmaler aus Berlin; studirte auf des Kurfürsten Kosten die Malerei in Holland und 1670 in Paris bey Abraham von Wart. Die französischen Wollüste aber haben ihn ganz verdorben, daß er fast nichts tüchtiges mehr machen konnte. Doch hat er in Bern eine schöne Zeichnung zu einem Begräbniße, und einige gute Gemälde verfertiget. Ehe er sich verdarb,

ließ er sich seine Arbeit Dublonenweiß bezahlen. Man fand ihn bey Murten in der Schweiz um 1680 todt auf der Straße.

Roloff, (Michael), Doktor der Theologie, königlich preußischer Konsistorialrath, Probst und Prediger zu St. Nikolaus in Berlin, gebohren 1684 zu Aschersleben im Fürstenthume Halberstadt, studirte zu Halle, ward Feldprediger und kam 1714 nach Berlin, wo er benannte Würden erhielt, und 1748 starb. Seine Schriften sind eine ziemliche Anzahl Predigten. Er hatte 2 Söhne; der älteste war der 1741 im 27sten Jahre zu Frankfurt an der Oder gestorbene **Friedrich Wilhelm**, ein guter Humanist, der sich durch verschiedene Schriften bekannt gemacht hat. Auch der zweite, der 1743 starb, war nur 27 Jahre alt. Er hieß **Georg Ludwig**, und war 4ter Diakon der Nikolauskirche zu Berlin.

Roma, (Joseph), ein bekannter Philosophe aus dem Minimenorden, gebohren 1687 zu Bearn, trat 1701 in den Orden, und wurde 1703 nach Rom geschickt, die Theologie und Philosophie da zu studieren. Bald lehrte er die letztere mit so vielem Beifalle, daß selbst Kardinäle seine Schüler wurden. Da aber das Klima nicht gesund für ihn war, beschloß er nach Toulouse zurückzugehen. Zu Turin ertheilte ihm aber der König von Sardinien, Viktor Amadeus, die Lehrstelle der Experimentalphysik bey der neuerrichteten Akademie, im Jahre 1719. Die alten Verehrer Aristoteles machten ihm hier nicht wenig Verdruß, und suchten ihn sogar zu stürzen, da sie ihn bey dem Könige verklagten, er hege Lehren, welche der Religion nachtheilig wären. Allein der König befahl ausdrücklich, die Experimentalphysik solle nach den Sätzen der neuern Philosophen gelehret werden. Er würdigte ihn auch seiner Vertraulichkeit, und trug ihm die Erziehung seines Prinzen auf. Als dieser die Regierung übernahm; so ernannte er ihn zum Staatsrathe und Bibliothekar, und er war die vornehmste Stütze der Gelehrsamkeit in diesen Landen und der neuen Universität. Er verstund die hebräische, griechische, lateinische, französische, italienische, spanische und deutsche Sprachen sehr wohl, und wuste fast alle zu reden. Im März 1736 starb er als Generalvikarius durch ganz Savoyen.

Romain, (Jean), ein vortreflicher Baumeister von Gent in Flandern, der unter andern 1684 auf Befehl der Staaten von Holland, zu Mastricht eine Brücke erbaute, die den Werken des Alterthums gleich geachtet wird. Hierauf kam er nach Paris, und ward Aufseher der Gebäude, Brücken, Dämme ꝛc. daselbst. Es wurden ihm auch bey wichtigen Fällen, die seine Kunst betrafen, vielerlei Geschäfte in den übrigen Theilen des Königreichs aufgetragen. Er starb zu St. Germain 1735, in einem Alter von 89 Jahren.

von Romanzow, s. **Rumanzow**.

Roos, eine bekannte Künstlerfamilie; **Johann Heinrich**, der 1631 zu Otterdorf in der untern Pfalz gebohren ward, besaß ein besonders

besonders Talent in Landschaften und Thieren, die er in den verschiedensten und seltensten Stellungen malte, und so schwer sie immer waren, mit der größten Richtigkeit zeichnete. Er verfertigte auch das Bildniß des Kurfürsten von Mainz und seiner Hofleute, und man belohnte ihn mit goldnen Ketten und Schaupfenningen. Er kam zu Frankfurt am Main 1685, in der Feuersbrunst, die in diesem Jahre einen beträchtlichen Theil der Stadt verwüstete, um; der Rauch erstickte ihn, als er noch einige Kostbarkeiten retten wollte. Sein Sohn, **Philipp**, erwarb durch sein frühzeitiges Genie sich die Gunst des Grafen von Hessenkassel, der ihn auf seine Kosten nach Italien reißen ließ. Hier blieb er, und ließ sich zu Tivoli nieder. Er führte aber ein sehr ausschweifendes Leben, daß er, wie als Maler bekannt, so als Schwelger berüchtigt war. 1705 starb er zu Rom im 50sten Jahre seines Alters. Er arbeitete mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, welches aber seinen Gemälden nichts an der Ausarbeitung benahm. Seine Söhne, **Joseph** und **Kajetan** malten in der Manier ihrer Voreltern. Letzterer arbeite zu Wien, wo er unter andern zu dem Leichengerüste des Prinzen Eugens von Savoyen einige mit vieler Kunst gezeichnete Feldschlachten verfertigte. Sein Sohn, **Joseph**, ward 1728 zu Wien gebohren. Er lernte bey seinem Vater, und studirte nach den Werken seines Großvaters. In seinen Landschaften findet man eine helle, schöne und lebhafte Färbung. Er arbeitete an dem kurfürstlichen Hofe zu Dreßden, und war ein Mitglied der dasigen Akademie; wie auch der klementinischen Akademie zu Bologne. Endlich ward er Direktor der kaiserlichen Kunstgallerie zu Wien. **Johann Heinrich** hatte noch einen Bruder und einen Sohn. Jener, **Theodor**, arbeitete gemeinschaftlich mit ihm, und wurde von ihm unterrichtet. Sie kamen an den Hof des Landgrafen von Hessenkassel, wo sie in Zeit von 3 Jahren sehr viele Bildniße malten. Jezt suchte ein jeder besonders sein Glück. Theodor arbeitete an vielen deutschen Höfen, besonders an dem herzoglich würtembergischen zu Stuttgard. Zu der Zeit, als die Franzosen Straßburg einnahmen, befand er sich hier, blieb aber von allem Kriegsungemach befreit, und es besuchten ihn die vornehmsten Staabsofficiers. Er machte in dieser Zeit viele Bildniße, und erwarb sich einen großen Reichthum. In der Komposition seiner historischen Stücke war er sehr geistreich. Der andere Sohn Johann Heinrichs, **Johann Melchior**, ward 1659 zu Frankfurt am Main gebohren, und lernte bey seinem Vater. Wie dieser malte er Viehstücke; er trug seine Farben sehr dicht auf, und unterschied sich hiedurch von seinem Bruder Philipp, der sich leichter und zarter Pinselstriche bediente. Er starb 1731. Noch ist ein Maler von Antwerpen übrig, **Johann**, der sehr schöne und der Natur ähnliche Blumen, Früchte und Thiere verfertigte. Er gieng nach Rom, und von da nach Genua, in der Meinung nach Hause zu kehren, fand aber in dieser Stadt so viele Arbeit, daß er sich entschloß, daselbst seine Wohnung aufzuschlagen. Seine Manier ist sehr schön und lebhaft, und er ahmte die Natur

so sehr nach, daß er, wie Zeuxis durch seine Trauben die Vögel, durch ein Gemälde mit Haasen und Fischen, die Katzen herbeilockte. In seinen Figuren folgte er Vandyks Manier und malte sehr ähnliche Bildniße. Er starb zu Genua 1638 im 47sten Jahre seines Alters.

Rosa, (Anna), eine vortrefliche Malerinn in Neapel, wo die Deckenstücke in der Kirche Pieta de Turchini Beweise ihrer Kunst sind. Ihr Mann, Augustin Beltrano warf einen Verdacht auf sie, und ermordete sie 1649 grausamer Weise.

Rose, (Valentin), Apotheker in Berlin, gebohren hier 1735. Von dem berühmten Marggraf, seinem Vetter, lernte er die Chymie, und erlangte darinnen so ungemeine Känntniße, daß dieser ihn für seinen besten Schüler hielt. Er studirte alle Theile dieser Wissenschaft mit gröstem Eifer, und machte beständige Versuche, um sich noch mehr zu vervollkommern. An der allgemeinen deutschen Bibliothek arbeitete er viel. Alle chymischen Recensionen vom V—XV Bande sind von ihm. Sein grosser Fleiß zog ihm aber eine Auszehrung zu, an der er nach 5monatlicher Krankheit starb, den 28sten April 1771, im 36sten Jahre seines Alters.

von Rosen, (Gustav Friedrich, Graf), königlich schwedischer Reichsrath, Generalfeldmarschall, Ritter des Seraphinenordens, und Kommandeur des Schwerdtordens. Er war ein gebohrner Liefländer, diente aber von Jugend auf dem König Karl XII, und befand sich mit ihm in der Türkei. Er war Generalmajor, und führte den Freiherrntitul, als er 1739 unter die königlichen Reichsräthe aufgenommen wurde. Da die Dahlländischen Bauren einen Aufstand erregten, weil sie den neuerwählten Könige von Schweden, Adolph Friedrich nicht erkennen wollten, muste von Rosen ein Kor Soldaten gegen sie anführen, und er dämpfte den Aufstand auch glücklich. Daher wurde er von den Reichsständen zum Feldmarschall und Kommandeur en Chef ernannt, als es schiene, daß es mit der Krone von Dännemark zum Bruch kommen möchte. Allein es kam zu einem Vergleiche, und die Kriegsanstalten waren vergebens. Dafür erhielt er 1747 das Generalgouvernement von Finnland, und nahm seinen Aufenthalt zu Helsingfort. Im folgenden Jahre wurde er unter die Ritter des neugestifteten Seraphinenordens aufgenommen, und zugleich zum Kommandeur des Schwerdtordens ernannt. Als es mit Rußland zum Bruche zu kommen schien, legte er auch eine neue Vestung an, die er nach seinem Nahmen Gustavswaerd nannte. 1751 ward er Graf. Nach einigen Jahren muste er sein Generalgouvernement niederlegen, weil daselbe ein Ende haben sollte. Auf dem Reichstage im Jahre 1755 kamen viele heimlich gefaßte Anschläge wider die bisherige Regierungsform ans Licht. Es gab dieses Anlaß, daß die Reichsräthe den 3ten November ein Memorial an die Reichsstände herausgaben, worinnen sie allerhand Beschwerden wider den König anbrachten, als ob er der eingeführten Regierungsform sich nicht gemäß verhielte. Der Graf von Rosen war der erste von den

Reichsräthen, die dieses Memorial unterschrieben hatten, daher er sich nebst den übrigen bey dem Könige in groſses Mißfallen setzte. Da die Krone Schweden 1757 auch Theil an dem Kriege wider Preuſsen nahm, bekam er aber doch 1758 das Kommando über die Truppen in Pommern. Er langte den 7ten Jänner zu Stralsund an, welches nebst der Insel Rügen fast noch allein nicht in preuſsischer Gewalt war. Aber er war nicht im Stande etwas zu unternehmen. Peenamünde gieng verlohren, und Stralsund blieb bis in den Monat Julius blocquirt, da die Annäherung der Russen die Preuſsen nöthigte, ihnen entgegen zu gehen. Der Graf von Rosen verlieſs darauf Pommern, und übergab das Kommando andern Befehlshabern. Im Jahre 1765 wurde auf dem damaligen Reichstage das Verhalten der Reichsräthe von dem geheimen Ausschusse der Stände untersucht, da er denn auch seine Reichsrathsstelle verlohr. Doch wurde seine Pension auf 8000 Thaler Silbermünze erhöht. Als aber im Maien 1769 die meisten Reichsräthe wieder verabschiedet wurden, ward er von neuem in das Senatskollegium aufgenommen. Aber bald darauf starb er, den 17ten Junius, zu Stockholm im 81sten Jahre seines Alters. Sein Bruder, **Nikolaus Rosen von Rosenstein** war schwedischer Leibarzt, und Ritter des Nordsternordens, und starb den 16ten Julius 1773, zu Upsal, im 67sten Jahre seines Alters. Sein Leben steht vor der 3ten Auflage seiner **Anweisung zur Känntniß und Kur der Kinderkrankheiten**, von Murray; 1774, Göttingen. Auch von Schuljenheim hat eine Lobrede auf ihn gemacht.

von Rosenheim, (Peter), Prior im Kloster Melk, starb um 1440. Er studirte in Italien, und erwarb sich groſse Känntniſse. Die Patres auf dem Kostanzerkonciliu trugen ihm auf, die Böhmen von ihren Irrthümern abzubringen. Er reiste auch dahin, und gab sich alle Mühe, die Absicht zu erreichen. Aber er starb zu früh.

Rosler, (Johann Burkhardt), Hofrath und Amtmann zu Koburg, Konsistorialpräsident, geheimer Rath und Kanzler daselbst, starb 1708 im 65sten Jahr seines Alters; er ist Verfasser verschiedner Schriften. Sein Sohn, **Hermann Burkhard**, ward gebohren 1671 zu Eisenach. Er wurde d n Rechten bestimmt, und bekleid te verschiedene Aemter, bis er 1716 fürstlich sächsischer Wittumsrath wurde. Im folgenden Jahre gieng er nach Jena, und las über die Rechte. Da er sich aber auch in theologische Dinge mischte, und auch einstens auf der Kanzel verschiedene unorthodoxe Meinungen vortrug; so kam er in groſse Verdrüßlichkeiten. Seine Schriften sind theologischen und juristischen Innhalts.

Roßmäßler, (. . . .), ein geschickter Kupferstecher in Leipzig, der die Natur und Chodowiecki's Meisterstücke glücklich nachgahmt hat, starb den 1sten Junius. 1783, in der Blüthe der Jahre.

Rossi, (Dominik), zu Moreo 1678 gebohren. Ein Baumeister vom ersten Rangе in Venedig, von welchem viele vortrefliche Gebäude, als die Kirche der Jesuiten, der cornarische Pallast ꝛc. zu Stande gebracht sind. Er lebte bis 1741.

Ros

Von seinen Söhnen ist **Paul** ein geschickter Nachfolger seines Vaters. 1768 starb dieser.

Rossi, (Ferdinand Maria), Kardinal, Präfekt der Kongregation del Concilio, war 1696 zu Cortona gebohren. Nachdem er zu Rom in den nöthigen Wissenschaften unterwiesen worden war, erwählte er den geistlichen Stand. Durch seine Geschicklichkeit schwung er sich bald zu Würden. Kurz vor seiner Erhebung zur Kardinalswürde ward er zum Präfekt der Kongregation del Concilio, und nachher 1761 im August zum Protektor des griechischen Kollegiums zu Rom ernannt. 1758 im September ertheilte ihm der Pabst den geistlichen Purpur. Im Jahre 1763 wurde ihm aufgetragen, mit den Abgesandten der Höfe von Spanien, Frankreich und Neapel in Unterhandlungen zu treten. Doch fand er Gelegenheit dieses Geschäfte von sich abzulehnen, da es sehr unangenehm war, weil der Kardinal Staatssekretair Torrigiani diesen Höfen zuwider war. Aber er konnte es nicht von sich ablehnen, derjenigen Kongregation beizuwohnen, welche über die mit dem Infanten Herzog von Parma entstandenen Irrungen niedergesetzet ward, und verursachte, daß die französischen Kardinäle ihm in dem nächsten Konklave die Ausschließung von der päbstlichen Würde zuwege brachten. Im Konklave hatte er auch den Verdruß, daß sein Konklaviste, der an der Zelle des Kardinals von Luynes horchte, von diesem mit ein paar Ohrfeigen belohnet ward, worüber ein großer Lermen entstand. Im Jahre 1774 wurde er mit noch einigen Kardinälen einig, dem Pabste Klemens XIV, für seine Gutthätigkeit, ein Ehrendenkmal setzen zu lassen, welches auch nach Ganganelli's Tode geschah. Dem Konklave konnte er aber nicht beiwohnen, da er krank ward, und den 4ten Februar 1775 starb.

Rossi, (Paolo), einer der besten italienischen Dichter, der 1765 zu Cantazaro gestorben ist. Seine anakreontischen Gedichte haben ihm großen Ruhm gebracht.

Rost, (Johann Christoph), ein nicht ungerühmter Dichter. Er ist eines Küsters an der Thomaskirche in Leipzig Sohn, gebohren 1717, den 7ten April. Seine natürlichen Gaben ersetzten den Eifer im Studiren, der bey seinem Hange zum Vergnügen nicht groß seyn konnte. Doch liebte er anfangs Gottscheds Unterricht, durch den er zur Dichtkunst aufgemuntert wurde. Als aber die Streitigkeiten zwischen ihm und den Schweizern entstanden waren; ergrif er auch die Feder wider ihn. Bald gieng er seinen eigenen Gang, und verfiel auf Schäfergedichte. Schalkheit ohne Beleidigung der Sitten sind, mit einer leichten Versifikation, der Charakter seiner Gedichte. Sein Boshaftestes ist die schöne Nacht. Er war aber nicht allein Dichter, sondern die auf der Universität erlernte Jurisprudenz benutzte er auch, und verwaltete verschiedene Bedienungen. Zuletzt war er Obersteuersekretair. Diese Stelle bekleidete er, in der unglücklichen Belagerung von Dreßden, in welcher er wie Rabener, um alles das seinige kam. Er trug diesen Unfall auch eben so gelassen, doch starb er bald, 1765, im

48sten

48sten Jahre seines Alters. Er besaß bey einem durch Leibesübungen gebildeten Körper eine edle und liebenswürdige Seele. Die tiefen Eindrücke einer guten Erziehung zeigten sich bey ihm allezeit. So leichtsinnig er anfangs von der Religion dachte; so eifrig verehrte und liebte er sie gegen das Ende seines Lebens. Die Wissenschaften hatten ihn nicht stolz, sondern bescheiden gemacht. Er liebte die Freude und Ergötzlichkeiten; war ein zärtlicher Vater, und treuer Freund. Aber auch seine besten Freunde sahen keine Zeile von allen seinen Gedichten vor dem Drucke. Diese kamen 1769 unter dem Titul **Kosts vermischte Gedichte** zusammen heraus.

von Rotari, (Peter, Graf), ein bekannter Maler, gebohren 1707 zu Verona, lernte zu Rom, und verfertigte einige Gemälde für die Kirchen und Palläste verschiedener Städte in Italien, durch die er sich Ruhm erwarb. Er arbeitete 1750 zu Wien, und einige Zeit hernach in Dresden, wo er verschiedene große Gemälde, halbe Figuren und Bildnisse verfertigte. Seit 1756 befand er sich an dem rußlich kaiserlichen Hofe zu Petersburg, und starb daselbst 1764. Richtiger Ausdruck der Leidenschaften machte sein vornehmstes Studium; eine gute Ausarbeitung und eine verständige Austheilung von Licht und Schatten zieren seine Werke.

Roth, s. **Rodt.**

Rothenburg, (Friedrich Rudolph, Graf), preußischer General gebohren 1710. Sein Vater war Landrath von Crossen. Er hatte aber auch einen Vetter Grafen Konrad, der als französischer Gesandter am preußischen Hofe war. Dieser nahm ihn zu sich, und als er 1730 zum Gesandten nach Spanien ernannt wurde, mit sich in dieses Reich. Es hatten die Spanier eben mit den Marokanern einen Krieg. Graf Rothenburg bediente sich dieser Gelegenheit, und gieng als Volontair zu Felde. Als aber der Polnische Krieg 1733 anfieng: machte er die Feldzüge am Rhein mit. Indessen starb ihm sein Vetter, von dem er eine beträchtliche Verlassenschaft erbte. Mehr Vortheile aber erhielt er, da König Friedrich 1740 den preußischen Thron bestieg. Dieser rief ihn zu seinem Heere, machte ihn zum Obersten, und schenkte ihm seine ganze Gnade. Er war von dem an meistens um den König, that unter seinen Augen glückliche Feldzüge, und würde zu den höchsten Würden gelangt seyn, wenn er nicht wegen seiner kränklichen Umstände zu wichtigen Unternehmungen unfähig geworden wäre. Er starb auch da er kaum 32 Jahre alt war, 1742 den 29 December.

von Rothkirch, (Wolfgang Heinrich, Freiherr), Herzoglich würtembergischer General der Kavallerie, seit 1766; Präsident des Kriegsraths seit 1754; Ritter des großen Jagdordens seit 1762; und Kommandeur des militairischen St. Karlsorden seit 1759, starb den 22sten Februar 1771, im 67sten Jahre seines Alters; der Herzog begleitete selbsten seine Leiche. Sein Vater war Wolfgang Melchior, Freiherr von Rothkirch, auf Niederbraunau. Er trat 1724 als Kadet zu der Chevaliergarde in Würtembergische Dienste, und

schwung sich vom Korporal bis zum Wachtmeister. Im Jahre 1734 gieng er als Lieutenant bey der herzoglichen Leibgarde zu Pferd an den Rhein zu Felde, worauf er auf obbesagte Weiße benannte Würden erhielt.

Roubin, ein französischer Dichter von Pont Saint Esprit, trat jung in Kriegsdienste, und da er diese wieder verlassen hatte, wurde er Mitglied der Akademie zu Arles, und vom Könige geadelt. Durch seine Bemühung wurde benannte Akademie mit der Akademie françoise verbunden, und er erhielt in derselben Sitz und Stimme. In seinem Alter, welches er über 80 Jahre brachte, gerieth er in Schulden, wurde von seinem Gute vertrieben, und starb 1715. Er schrieb Oden, Rondeaux, Sonnaten, Madrigalen, ꝛc. die 1716 zu Toulouse unter dem Titul: *Oeuvres melées de feu Msr.* Roubin gesammelt wurden.

de Rouchechouart, (Ludwig, Herzog von Mortemart), Fürst von Tonnay-Charente, Pair von Frankreich, Generallieutenant der königlichen Armeen, und Souverneur von Havre de Grace. Er begab sich in Kriegsdienste und erhielt ein Regiment zu Fuß, mit welchem er in dem spanischen Successionskriege in den Niederlanden gedienet hat. In der Belagerung von Douay 1710 und von Barcellona 1714 erwarb er sich Ruhm. Nachdem er zu obenbenannten Würden gekommen war, starb er den 31sten Julius 1746. Er hatte einen Sohn, **Karl August**, der aber den 27sten Junius 1743 in der Schlacht bey Dettingenal als Brigadier blieb. Sieh auch **Rochechouart**.

Rouquet, (, ,), ein Schmelzmaler von Genf, und Schriftsteller, der lange in London gelebt hat. *Etat des Arts en Angleterre*, und *l'art de la peinture in fromage, ou en ramequin*, sind von ihm. Als er nach Paris kam, ward er ein Mitglied der Akademie, und starb da 1758. Er machte grosse Entdeckungen in der Komposition der Schmelzfarben.

Rousseau, (Jakob), ein Maler von Paris, ein vortreflicher Künstler in Architekturen und Perspektiven. In Frankreich und in England sind herrliche Stücke von ihm. Zu London, wohin er sich nach Aufhebung des Edikts von Nantes begab, starb er 1693.

Rousseau, (Johann Jakob), ein grosser ausserordentlicher Mann unsers Jahrhunderts, gebohren 1712 zu Genf. Seine Jugend brachte er in Dürftigkeit zu, lernte aber dadurch das Elend der Menschen lebhafter erkennen. Mit wißbegierigem Geiste las er alte und neue Schriften, mehr aber forschte er in der Natur. Lange blieb's verborgen mit welcher Weisheit sein Geist angefüllt sey, bis er bey der Akademie zu Dijon den Preiß erhielt, in der Abhandlung **vom Einfluß der Künste und Wissenschaften auf die Sitten**. Mit mächtiger Beredsamkeit in der schönsten Sprache, aus vollem Drang der Seelen überredete er das Publikum, daß Schaden und Verderben der Welt aus Künsten und Wissenschaften entspringe. Sein wichtigeres Buch ist **von der Gleichheit der Menschen**. „Kommt in die Wälder, sprach er, und werdet Menschen!" Paradoxe Sätze sind in allen seinen Schriften,

ten, daher sie auch allgemeines Aufsehen, Widerspruch erregten, und ihrem Verfasser große Drangsale zuzogen. Und doch ist er, vornemlich durch seinen Aemil, einer der größten Wohlthäter der Menschen. Aber eben dieser, und das **Glaubensbekenntniß der Julie** in der Heloise machte, daß der Erzbischof von Paris ihn als einen Gottlosen und Verführer verdammte, und einen Befehl, ihn gefangen zu setzen, auswürkte. Rousseau entfloh aus Paris, und rettete sich nach Genf. Aber auch hier ward sein Aemil verdammt, und er verfolgt. Er gab sein Bürgerrecht auf, und nahm seinen Aufenthalt in dem Dorfe Motier, Travers in der Grafschaft Neufchatel. Hier fand er auch eine Zeitlang Ruhe und Frieden, bis er die **Briefe vom Berge** schrieb. Die Verfolgung vieler Geistlichen verjagte ihn, und er wußte nirgend, wo er in Sicherheit leben sollte. Seine Freunde hatten ihm indessen einen Geleitsbrief nach Paris ausgewürkt. Er gieng dahin, sah sich eben nun nicht mehr verfolgt, aber von den sogenannten Philosophen grausam verhöhnt; auch Voltaire wurde sein Spötter, zu dessen Bildsäule er hernach bey all seiner Dürftigkeit 2 Louisd'ors subscribirte. Hume, der englische Philosoph, wurde sein Erretter, und nahm ihn mit sich nach London. Mit ausgelaßner Schwärmerey empfieng ihn die Nation; er lebte im Hause seines Freundes, dessen Kaltblütigkeit aber, mit seinem brausenden Feuer sich nicht vertrug. Einige Spötter machten ihn, den aus Frankreich und der Schweiz vertriebenen Weltweisen, mit einer leichtfertigen Satyre mißmuthig; er floh aus England, und kam in der Stille wieder nach Paris. Hier muß der große Mann Noten abschreiben, um sein Leben kümmerlich fortzubringen. Doktor le Begue du Preßle und Aubert sind die einigen Freunde, in deren Umgang er einige Ruhe empfand. Verdrüßlich mit den Menschen suchte er Freude bey den Blumen des Feldes. Er sammelte Kräuter, und beschäftigte sich endlich ganz allein mit diesem Vergnügen. 1778 entschloß er sich einen Aufenthalt auf dem Lande zu nehmen. Marquis von Gerardin gab ihm auf seinem Gute Ermenonville in seinem Schlosse nach seinem Gefallen eine Wohnung ein. Die Gegend schien für Rousseau geschaffen; reich an vielerlei Kräutern, angebaut mit den mannigfaltigsten Pflanzen in den herrlichen englischen Gärten, die der Marquis angelegt hat, konnte er hier seine Neigung befriedigen. Mit Suchen und Trocknen der Kräuter, in Gesellschaft eines der Kinder des Marquis brachte er seine Zeit hin, und wohnte manchmal den Koncerten bey, zu denen er verschiedenes komponirte. So lebte er bis auf den ersten Julius. Er gieng gesund und frisch zu Bette, stund heiter und wohl auf, kleidete sich an, plötzlich durchwütete den ganzen Körper ein empfindlicher Schmerz, er fiel nieder, und war todt. Er war verheirathet mit seiner vorhin gewesenen Magd, die aber in der letzten Zeit immer kränklich war. Der Marquis begrub ihn auf seinem Gute, in der Mitte des kleinen Sees, und setzte ihm ein Grabmal, das edel und erhaben ist. Er hat sich aber selbst in seinen Schriften unsterbliches Andenken gemacht.

Roux, (Anton), der verdienstvolle Verfasser des Journals de Medicin, starb zu Paris zu Anfang Jahres 1771.

Rowlei, (Wilhelm, Ritter), erster Admiral der großbrittanischen Flotte und Ritter des Ordens vom Bade. Nachdem er sich von Jugend auf in Seedienſten befunden, und vielen Aktionen und Operationen beigewohnet, auch einige Zeit als Kapitain ein Kriegsschif kommandiret hatte, ward er Admiral. Als die großbrittanische Flotte den 22sten Februar 1744 auf der Höhe von Cap Sicie im Mittelländischen Meere der vereinigten spanischen und französischen Flotte eine Seeschlacht lieferte, that er den Angriff, und nöthigte das französische Admiralschif, sich aus der Linie zu ziehen, wobei er im Gesichte verwundet wurde. Er blieb bey der Flotte des Admirals Matthews, und übernahm 1745 selbst das Oberkommando über die Flotte im mittelländischen Meere. Die widrigen Winde hinderten ihn, viel zu unternehmen; doch that er dem spanischen und französischen Kommerz durch sein Kreuzen Abbruch, und diente dem Engilschen zur Bedeckung. Auch unterstützte er die Unternehmungen der Alliirten in Italien, und beschoß den Hafen zu Savona, worinnen er alle spanische und französische Fahrzeuge in Grund bohrte. Im November desselben Jahres wurde er abgelöset, und endlich ward er 1763 Admiral von Großbrittannien. Den 3ten Jänner 1768 starb er zu London in einem ziemlichen Alter.

von Royen, (Andreas), ordentlicher Professor der Medicin und Botanik zu Leiden, seit 1732, auch Sekretair der Stolpischen Institutionen, ein berühmter Mann, starb im Februar 1779, alt 74, an der Wassersucht.

Rubini, (Johann Baptist), Kardinal aus einem edlen venetianischen Geschlechte, gebohren 1642. Sein Grosvater hatte Pabsts Alexanders VIII Schwester zur Gemahlinn. Dieser sorgte für seine Erziehung und half ihm zu Würden. Als er 1689 Pabst ward, ertheilte er ihm das Staatssekretariat, und 1690 die Kardinalswürde. Er nahm sich aber nicht viel um Staatsgeschäfte an, sondern lebte in Freuden und Gemächlichkeit, bis an seinen Tod, der 1707 erfolgte, da er 65 Jahre alt, und 17 Kardinal war.

Rudlof, (Ernst August), Doktor der Rechte, und Mecklenburgschwerinischer Regierungsrath zu Rostock, gebohren in Magdeburg 1712. Er ist Verfasser der meisten Deduktionen der mecklenburgischen Ritterschaft, von 1742—1750, auch eines mecklenburgischen Landrechts, welche Schrift aber in MST liegt. Er starb im März 1775, seines Alters im 63sten Jahre.

Rübow, (Georg Heinrich), Generalsuperintendent in der Grafschaft Hoya, auch erster Prediger in der Neustadt Hannover, ist zu Lüchau 1703 gebohren, und wurde nach vollendeten Studien, gleich nach Errichtung der Universität Göttingen, als Professor der Theologie dahin berufen. Als er hernach 1758 den Ruf nach Hannover erhielt, folgte er demselben, und starb den 28sten August 1774 als

als ein verehrungswürdiger Mann. Unter seinen Schriften sind seine Institutiones theologiæ dogmaticæ methodo demonstrativa traditæ, beliebt.

Rücker, (Johann Gerhard Christian), Doktor und Professor der Rechte in Utrecht, gebohren zu Windsheim in Franken 1722, studirte zu Gröningen, und nahm hier die Doktorwürde 1751 an, und ward im folgenden Jahre Professor der Rechte, bey welcher Gelegenheit er die Rede hielt de subsidiis futuro jurisconsulto necessariis. Im Jahre 1760 kam er als ordentlicher Lehrer der Rechte nach Utrecht. Wegen zerrütteter Gesundheit gieng er 1769 nach Deutschland behielt aber seinen Gehalt, lebte auch einige Zeit zu Erlangen. Endlich gieng er in seine Vaterstadt, wo er den 4ten April 1780 starb. Er hat wenig, aber gründlich geschrieben; mit ihm starb ein eleganter Jurist. Sein ältester Bruder, **Johann Konrad**, war 1702 auch in der Reichsstadt Windsheim gebohren, und 1734 als ordentlicher Lehrer des bürgerlichen Rechts zu Leiden aufgestellt; hier blieb er bis an seinen Tod, der den 9ten März 1778 erfolgte. Er hatte gute Einsichten in die elegante Jurisprudenz, und besonders im Römischen Rechte ausnehmende Stärke.

Rüster, (Georg Gottfried), Rektor des Friedrichwerdischen Gymnasiums, und Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften; gebohren zu Halle 1695. Nach vollbrachten Studien wurde er Rektor in Tangermünde im Jahre 1718, worauf er 1723 Konrektor zu Köln in Berlin, 1728 am friedrichwerdischen Gymnasium, und 1732 Rektor daran wurde. Die Akademie der Wissenschaften nahm ihn zu ihrem Mitgliede auf, und er ward Senior der philosophischen Klasse bey derselben, feierte auch im Jahre 1768 sein Amtsjubiläum. Noch lebte er bis den 14ten März 1776, an welchem Tage er starb. Von seiner Gelehrsamkeit zeugen die Antiquitates Tangremundenses; memorabilia Colonensia, und mehrere andere Schriften, die ihm als Gelehrter und Schulmann Ehre machen.

Ruffo, (Thomas), Kardinal, aus einem reichen und vornehmen neapolitanischen Geschlechte, gebohren 1663. Da er sich dem geistlichen Stande widmete, gieng er nach Rom, und erhielte nach geendigten Studien verschiedene Bedienungen am päbstlichen Hofe. Im Jahre 1700 ward er Kammermeister, und Innocenz XI erhob ihn 1706 zum Kardinal, da er ihn zugleich zum Mitgliede verschiedener Kongregationen machte. Er wurde 1710 Legate zu Ferrara, von wo er 1714 zurückkehrte, und sich nach Rom begab, wo er mit österreichischgesinnten Kardinälen, Fürsten und Prälaten in vertrauter Freundschaft lebte. 1717 ertheilte ihm der Pabst das Bisthum Ferrara, und 1721 gieng er als Legate nach Bologna. Hier machte er sich durch allerlei gute Anstalten bey dem Volke sehr beliebt. Er verringerte den Preiß des Fleisches, reinigte die Stadt von liederlichem Gesindel, verbot das hohe Spiel, und dergleichen. Bis 1727 blieb er hier, da er inzwischen das Bisthum Palästina erhalten hatte, und dadurch Kardinalbischof ward. Nun kam

er zum andernmale als Legate nach Ferrara, und 1731 ward er abgelöset. Im Jahre 1738 trat er sein Bisthum Ferrara, das inzwischen in ein Erzbisthum verwandelt worden war, an den Kardinal Delci ab, und nahm dargegen das Bisthum Porto und das damit verknüpfte Vicedekanat des heiligen Kollegiums an. Sein allmähliges Alter hinderte ihn, sich viel mit Geschäften abzugeben. Doch lebte er noch bis den 16ten Februar 1753, da er im 89sten Jahre seines Alters, und 46sten seiner Kardinalswürde endlich gestorben ist. Viele Seegenswünsche erwarb er sich, da er in seinem Bisthume zu Veletri ein Haus zu Erziehung armer Mädchen anlegte, auf dessen Stiftung er sehr viel von seinem Vermögen verwandte. Er war ein Mann von vielen persönlichen Eigenschaften, und ein großer Gönner der Gelehrten. In Behauptung der Rechte des römischen Stuhls bezeigte er sich sehr eifrig, ob er gleich kein Verfolger der Unkatholischen war. Sein Brudersohn, **Anton Ruffo**, wurde 1687 auf dem Schlosse zu Vagnara im Königreiche Neapel gebohren, und dem Prälatenstande gewidmet. Nach verschiedenen andern Würden ward er 1739 Kammeraditor, und 1743 erhielt er das Biret. Er lebte sehr stille, und mengte sich in keine Staatsgeschäfte, daher er auch wenig von sich zu reden machte; und den 15ten Februar 1753 zu Vagnara, wohin er sich kurz vorher begeben hatte, starb.

Rumanzow, (Alexander, Graf), ein großer russischer Minister, und Liebling Peters I. Nachdem ihn der Kaiser unter seine Leibgarde aufgenommen, und zum Hauptmanne gemacht hatte; nahm er ihn zu seinem Begleiter auf seinen Reisen. Unter der Zeit entwich der Prinz Petrowiz, und Rumanzow mußte ihn zurücke holen. Er hatte es auskundschaftet, daß der Prinz in die Romisch Kaiserlichen Lande geflüchtet sey, und war mit dem geheimen Rath Tolstoy so glücklich, ihn ausgeliefert zu bekommen. Kaiser Peter schätzte ihn um so mehr, und vertraute ihm die wichtigsten Geschäfte. Unter diesen war die schwere Gränzberichtigung mit den Türken in den eroberten Persischen Staaten. Der Kaiser starb aber darüber, und seine Nachfolgerinn die Kaiserinn Katharina, und Peter II. Die Kaiserinn Anna ernannte ihn darauf zum Abgesandten bey der Pforte. Und als 1736 der Krieg mit den Türken anfieng; so gieng er zu Felde, und zeigte sich nun als einen eben so guten General, als er bisher Staatsmann war. Nach dem Kriege wurde er zum Bottschafter nach Konstantinopel ernannt, und kam unter der Kaiserinn Elisabeth 1742 mit vieler Ehre zurück. Er war der erste russische Bottschafter, der mit der Würde eines russisch kaiserlichen bey der Pforte angenommen wurde. 1743 war er kaiserlicher Bevollmächtigter bey dem Friedenskongreß in Abo. Hernach erhob ihn die Kaiserinn in Grafenstand, und 1749 den 15 März starb er.

von Rumff, (Franz Ignaz, Graf), königlich ungarischer Generalfeldmarschallieutenant, stammte aus einem guten Geschlechte im Mecklenburgischen her. Sein Vater war Reichsrath am Pfalzsulzbachischen

schen Hofe. Er selbst trat in baireutische Dienste; und gieng als Hauptmann nach Italien. Weil er aber seinen Obristwachtmeister im Zweikampf erschossen hatte; so gieng er nach Deutschland zurücke. Hier erhielt er aber nicht nur sicheres Geleite und die Lossprechung, sondern auch sogar die erledigte Wachtmeisterssstelle. Als Kommandante in dem Kastelle von Mailand, hielt er die Belagerung desselben über 5 Monate aus, da er es an die Franzosen und Savojarden übergeben muste. Er wurde darauf Generalwachtmeister, und bekam das Regiment des verstorbenen kaiserlichen Generals von Kettler. Er fiel aber in Ungnade, und verlor sein Regiment, da man ihn beschuldigte, daß er den Prinzen Wilhelm Ernst von Brandenburg-Kulmbach in Mailand im Zweikampfe getödtet haben solle. Doch wurde er nachher Generalfeldmarschallieutenant, wohnte aber keinem Feldzuge mehr bey, sondern starb im Jänner 1745 in Wien, im 76sten Jahre seines Alters.

Rumpf, (Christoph Friedrich), ein geschickter Buchdrucker in Leipzig, gebohren 1680 zu Münden in Westphalen, der neben dieser Kunst auch in andern Künsten und Wissenschaften sehr erfahren war. Er machte einen guten deutschen Vers, verstund verschiedene Sprachen, malte als ein guter Maler, und schrieb eine solche feine Hand, daß man einige Stücke als Seltenheiten aufbewahret. Im Mai 1736 starb er in Dreßden im 56sten Jahre.

Rumph, (Georg Eberhard), ein gelehrter Kaufmann aus Hanau, Mitglied der Akademie der Naturseltenheiten, hielt sich viele Jahre in Ostindien auf, und ließ sich sodann zu Amboine nieder, wo er Mitglied des Raths wurde, und 1706, im 69sten Jahre starb. Seine **amboinischen Raritätenkammer**, herbarium amboinicum, **Beschreibung von amboinischen Seemuscheln** sind schätzbare Beiträge zur Naturgeschichte.

Rumpler, (Angelus), eines Müllers Sohn 1462 in Formbach gebohren. Er tratt in den Benediktinerorden, und wurde Abt in Formbach. Er war Dichter, Geschichtschreiber, und Theologe, und gehörte unter die gelehrtesten Männer seiner Zeit. Die Bibliothek seines Klosters verdankt ihm auch einen großen Vorrath von Büchern.

Rusca, (Karl Franz), ein ziemlich guter Bildnißmaler. 1701 ist er in Lugano gebohren und 1718 gieng er nach Turin und ward Doktor der Rechte. Aber die Pandekten gefielen ihm weniger, als schöne Gemälde. Er hatte von Amicoin einiges von der Malerkunst gelernt. Den erlangten Unterricht versuchte er an dem Bildniße einer Freundinn in Turin, und der Versuch gelang, daß sein Gemälde dem Könige zu Handen kam. Eben damals arbeitete man an dem Bildnisse der Kronprinzessinn; der König verlangte, Rusca sollte mit arbeiten, und ob er wohl mit der Unerfahrenheit der Kunst sich entschuldigte; so mußte er doch. Auch diese Arbeit gefiel, daß die ganze königliche Familie von ihm gemacht seyn wollte. Nun ward alle Jurisprudenz verlassen, und die Malerkunst allein studirt. Er gieng nach Venedig, in die Schweiz, lernte, und übte sich mit lautem

Beifall. In Kassel studirte er in der Gallerie. Und hier rief ihn König Georg II zu sich. Bey diesem Monarchen ward er ein vertrauter Liebling. Und seines Königes Freundschaft gewann ihm auch den Berlinerhof, daß er dahin gerufen wurde, die königliche Bildnisse malte, und dafür mit höchster Gnade behandelt wurde. Es ward ihm der Kammerschlüssel angebothen, wenn er in königliche Dienste tretten wollte. Aber seine Pflicht gegen König Georg gestattete ihm dieses nicht. Er kam mit ihm nach England, und blieb einige Jahre da. Endlich gieng er über Paris nach Hause, und starb 1769 in Mayland. Seine Bildnisse, deren es viele giebt, haben schöne Farbe, und einen fließenden Pinsel. **Bartholomäus** ist 1680 zu Rovio im Luganischen gebohren. Er war königlich Spanischer Hofmaler, und genoß alle Gnade der Königinn. 1754 starb er in Madrid. Seine Färbung soll schön und angenehm seyn.

Rusconi, (Kamillus), ein vortreflicher Bildhauer aus Mailand, gebohren 1658; lebte aber als Künstler vorzüglich in Rom, wo er die Gelegenheit des Orts so benutzte, daß er völlig nach dem Geschmacke der Antiken arbeitete. Für Könige und Fürsten machte er vortrefliche Werke. 1726 ist er gestorben. **Joseph Rusconi**, aus Tremona im Luganischen, 1688 gebohren, ist sein Schüler und Erbe, nicht wegen der Verwandschaft, sondern aus Liebe. Sie arbeiteten, so lange Kamillus lebte, gemeinschäftlich. Nach seinem Tode ward Joseph Professor der Akademie, und starb 1758.

Ruspoli, (Bartholomäus), Kardinal, aus einem alten vornehmen Geschlechte im Bolognesischen, das aber seinen Aufenthalt schon vor langer Zeit zu Rom genommen hatte, wo er 1697 gebohren wurde; er studirte zu Siena unter den Jesuiten, und ward, ehe er nach Rom zurück gekommen war, Maltheserritter. Hierauf gelangte er zu verschiedenen Würden, da aber er in allen Kardinalspromotionen übergangen wurde; so verließ er 1728 aus Verdruß Rom. Klemens XII beförderte ihn endlich 1730 zur Kardinalswürde. Im folgenden Jahre erhielt er das Großpriorat von Rom, und wurde zu vielen Kongregationen gezogen. Den 22sten Mai 1741 starb er aber an einer Brustwassersucht, da er erst 44 Jahre alt war, die Kardinalswürde aber nicht viel über 10 Jahre bekleidet hatte.

Ruß, (Johann Reinhard), Doktor der Theologie, und öffentlicher Lehrer derselben zu Jena, gebohren 1679 zu Rodenburg bey Ufingen, studirte in Gießen und Jena, und wurde hier 1715 Professor ordinarius, 1730 Doktor, und starb 1738 im April. Als Theologe äußerte er viele Meinungen, die in etwas von der allgemein angenommenen Lehre der evangelischen abweichen, und die er auch in seinen Schriften behauptete, worüber er aber vielen Streit bekam.

Ruysch, (Rahel), Tochter des berühmten Anatomikers, in Amsterdam, gebohren im Haag 1664. Sie ward 1701 ein Mitglied der Malerakademie im Haag. Der Kurfürst von der Pfalz berufte sie 1708 an seinen Hof nach Düßeldorf, und sie arbeitete bey dessen

Lebzei-

Lebzeiten für ihn allein. Sie heirathete 1695 Juriaen Pool, einen Bildnißmaler zu Amsterdam, wo sie auch 1750 gestorben ist. Sie war eine so treffliche Blumenmalerinn, daß ihre Arbeit in den Kabineten großer Herren wegen ihrer Schönheit und Kostbarkeit aufbehalten wird. Ein paar Stücke von ihr wurden, jedes um mehr als 1000 fl. bezahlet.

Ruysdaals, (Jakob), ein guter Landschaftenmaler von Harlem, wo er um 1635 gebohren wurde, und 1681 starb. Holland und Frankreich besitzen die meisten von seinen Werken, die auch sehr geschätzet wurden.

Ryebraeck, Rysbregts, (Peter), ein Maler von Antwerpen. Ob er gleich zu Paris hätte sein Glück machen können; so war doch sein melancholisches Temperament Schuld, daß er nach Antwerpen gieng, und den Rest seiner Tage in seiner Werkstatt zubrachte, und noch viele Gemälde für Deutschland, Frankreich und England verfertigte. 1731 ward er Direktor der Akademie zu Antwerpen. Seine Landschaften sind von guter Färbung; sein Pinsel ist fest und leicht, seine Bäume sind wohl gezeichnet. Er soll 1735 gestorben seyn, in einem ziemlichen Alter.

Ryswyk, (Dirk, d. i. Theodor), ein vortrefflicher Künstler in eingelegter Arbeit von Perlenmutter, mit welcher er Blumen, Insekten, Figuren, u. s. f. auf das natürlichste nachahmen konnte. Man siehet von seiner Arbeit in dem Grottensaale des königlich preußischen Schlosses Sans Soucy einen achteckigen Tisch, wovon der Grund ein schwarzer Stein ist. Seine Werke werden so hoch gehalten, daß man Stücke findet, die auf 12000 holländische Gulden geschätzt wurden. Er lebt um die Mitte des 17ten Jahrhunderts.

S.

von Saalfeld, (Franz Josias, Herzog), Ritter des polnischen weißen Adlers. Sein Vater, Johann Ernst, der 1729 starb, erzeugte ihn 1697 mit Charlotte Johanne von Waldeck. Nachdem er sich ein Jahr zu Genf aufgehalten hatte, begab er sich 1714 auf den Friedenskongreß nach Baden, und von da durch Frankreich nach Saalfeld. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er mit seinem Halbbruder, **Friedrich Ernst**, die Regierung. Dieser starb im September 1745 nach langwieriger Krankheit im 62sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Nach seinem Tode nahm er daher von den gesammten fürstlichen Landen Besitz. Inzwischen bekam er 1736 den Ritterorden des Polnischen Adlers, und führte, mit Genehmigung des Kaisers, das Erstgeburtsrecht ein. Als der Herzog zu Weimar im Jahre 1748 starb, prätendirte er als Subsenior des fürstlichen Hauses Sachsen die Vormundschaft über Weimar und Eisenach. Darwidersetzte sich zwar der Herzog von Gotha, doch wurde im folgenden Jahre ein Vergleich dahin abgeschlossen, daß Gotha die Vormundschaft über den Prinzen, und Saalfeld über die Prinzessinn erhielt, bis der junge Herzog 1756 majorenn wurde. Durch den Tod des Herzogs von Meinungen ward er Senior des Hauses Sachsen.

Beifall. In Kassel studirte er in der Gallerie. Und hier rief ihn König Georg II zu sich. Bey diesem Monarchen ward er ein vertrauter Liebling. Und seines Königes Freundschaft gewann ihm auch den Berlinerhof, daß er dahin gerufen wurde, die königliche Bildnisse malte, und dafür mit höchster Gnade behandelt wurde. Es ward ihm der Kammerschlüssel angeboten, wenn er in königliche Dienste tretten wollte. Aber seine Pflicht gegen König Georg gestattete ihm dieses nicht. Er kam mit ihm nach England, und blieb einige Jahre da. Endlich gieng er über Paris nach Hause, und starb 1769 in Mayland. Seine Bildniße, deren es viele giebt, haben schöne Farbe, und einen fließenden Pinsel. **Bartholomäus** ist 1680 zu Rovio im Luganischen gebohren. Er war königlich Spanischer Hofmaler, und genoß alle Gnade der Königinn. 1754 starb er in Madrid. Seine Färbung soll schön und angenehm seyn.

Rusconi (Kamillus), ein vortreflicher Bildhauer aus Mailand, gebohren 1658; lebte aber als Künstler vorzüglich in Rom, wo er die Gelegenheit des Orts so benutzte, daß er völlig nach dem Geschmacke der Antiken arbeitete. Für Könige und Fürsten machte er vortrefliche Werke. 1726 ist er gestorben. **Joseph Rusconi**, aus Tremona im Luganischen, 1688 gebohren, ist sein Schüler und Erbe, nicht wegen der Verwandschaft, sondern aus Liebe. Sie arbeiteten, so lange Kamillus lebte, gemeinschäftlich. Nach seinem Tode ward Joseph Professor der Akademie, und starb 1758.

Ruspoli, (Bartholomäus), Kardinal, aus einem alten vornehmen Geschlechte im Bolognesischen, das aber seinen Aufenthalt schon vor langer Zeit zu Rom genommen hatte, wo er 1697 gebohren wurde; er studirte zu Siena unter den Jesuiten, und ward, ehe er nach Rom zurück gekommen war, Maltheserritter. Hierauf gelangte er zu verschiedenen Würden, da aber er in allen Kardinalspromotionen übergangen wurde; so verließ er 1728 aus Verdruß Rom. Klemens XII beförderte ihn endlich 1730 zur Kardinalswürde. Im folgenden Jahre erhielt er das Großpriorat von Rom, und wurde zu vielen Kongregationen gezogen. Den 22sten Mai 1741 starb er aber an einer Brustwassersucht, da er erst 44 Jahre alt war, die Kardinalswürde aber nicht viel über 10 Jahre bekleidet hatte.

Ruß, (Johann Reinhard), Doktor der Theologie, und öffentlicher Lehrer derselben zu Jena, gebohren 1679 zu Rodenburg bey Usingen, studirte in Gießen und Jena, und wurde hier 1715 Professor ordinarius, 1730 Doktor, und starb 1738 im April. Als Theologe äußerte er viele Meinungen, die in etwas von der allgemein angenommenen Lehre der evangelischen abweichen, und die er auch in seinen Schriften behauptete, worüber er aber vielen Streit bekam.

Ruysch, (Rahel), Tochter des berühmten Anatomikers, in Amsterdam, gebohren im Haag 1664. Sie ward 1701 ein Mitglied der Malerakademie im Haag. Der Kurfürst von der Pfalz berufte sie 1708 an seinen Hof nach Düßeldorf, und sie arbeitete bey dessen

Leb-

Lebzeiten für ihn allein. Sie heirathete 1695 Juriaen Pool, einen Bildnißmaler zu Amsterdam, wo sie auch 1750 gestorben ist. Sie war eine so treffliche Blumenmalerinn, daß ihre Arbeit in den Kabineter großer Herren wegen ihrer Schönheit und Kostbarkeit aufbehalten wird. Ein paar Stücke von ihr wurden, jedes um mehr als 1000 fl. bezahlet.

Ruysdaals, (Jakob), ein guter Landschaftenmaler von Harlem, wo er um 1635 gebohren wurde, und 1681 starb. Holland und Frankreich besitzen die meisten von seinen Werken, die auch sehr geschätzet wurden.

Ryebraeck, Rysbregts, (Peter), ein Maler von Antwerpen. Ob er gleich zu Paris hätte sein Glück machen können; so war doch sein melancholisches Temperament Schuld, daß er nach Antwerpen gieng, und den Rest seiner Tage in seiner Werkstatt zubrachte, und noch viele Gemälde für Deutschland, Frankreich und England verfertigte. 1731 ward er Direktor der Akademie zu Antwerpen. Seine Landschaften sind von guter Färbung; sein Pinsel ist fest und leicht, seine Bäume sind wohl gezeichnet. Er soll 1735 gestorben seyn, in einem ziemlichen Alter.

Ryswyk, (Dirk, d. i. Theodor), ein vortreflicher Künstler in eingelegter Arbeit von Perlenmutter, mit welcher er Blumen, Insekten, Figuren, u. s. f. auf das natürlichste nachahmen konnte. Man siehet von seiner Arbeit in dem Grottensaale des königlich preußischen Schlosses Sans Soucy einen achteckigen Tisch, wovon der Grund ein schwarzer Stein ist. Seine Werke werden so hoch gehalten, daß man Stücke findet, die auf 12000 holländische Gulden geschätzt wurden. Er lebt um die Mitte des 17ten Jahrhunderts.

S.

von Saalfeld, (Franz Josias, Herzog), Ritter des polnischen weißen Adlers. Sein Vater, Johann Ernst, der 1729 starb, erzeugte ihn 1697 mit Charlotte Johanne von Waldeck. Nachdem er sich ein Jahr zu Genf aufgehalten hatte, begab er sich 1714 auf den Friedenskongreß nach Baden, und von da durch Frankreich nach Saalfeld. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er mit seinem Halbbruder, **Friedrich Ernst**, die Regierung. Dieser starb im September 1745 nach langwieriger Krankheit im 62sten Jahre seines Alters ohne Kinder. Nach seinem Tode nahm er daher von den gesammten fürstlichen Landen Besitz. Inzwischen bekam er 1736 den Ritterorden des Polnischen Adlers, und führte, mit Genehmigung des Kaisers, das Erstgeburtsrecht ein. Als der Herzog zu Weimar im Jahre 1748 starb, prätendirte er als Subsenior des fürstlichen Hauses Sachsen die Vormundschaft über Weimar und Eisenach. Darwidersetzte sich zwar der Herzog von Gotha, doch wurde im folgenden Jahre ein Vergleich dahin abgeschlossen, daß Gotha die Vormundschaft über den Prinzen, und Saalfeld über die Prinzessinn erhielt, bis der junge Herzog 1756 majorenn wurde. Durch den Tod des Herzogs von Meinungen ward er Senior des Hauses Sachsen.

Er hatte sich mit Anna Sophie, des Fürsten Ludwig Friedrichs von Schwarzburgrudolstadt Prinzessinn im Jahre 1723 vermählt. Sein ältester Prinz, Ernst Friedrich folgte ihm in der Regierung, als er starb, welches im September 1764 an einem Schlagflusse geschah. Der zweite, Johann Wilhelm, ein hofnungsvoller Jüngling, blieb in der Schlacht bey Hohenfriedberg als königlich Polnischer und kurfürstlich sächsischer Obristlieutenant des brühlischen Infanterieregiments im 19ten Jahre seines Alters.

von Saberton, s. Anson.

Sacherti, (Urban), Kardinal, gebohren 1640 zu Rom. Da er dem geistlichen Stande gewidmet ward, so kam er bald zu Würden, und Innocens XI machte ihn 1681 zum Kardinal. In den Konklaven, welchen er beiwohnte, ließ er viele Neigung gegen Frankreich blicken. Er war gegen das Ende seines Lebens meistens kränklich, bis er 1705 starb.

Sacchi, (Andreas Ouche), ein guter Maler zu Rom 1599 gebohren, ward einer der besten Schüler von Franz Albani, dessen Annehmlichkeit, Zärtlichkeit und Kolorit er nicht nur erreichte, sondern auch in dem guten Geschmacke der Zeichnung übertraf. Wegen seiner Leutseeligkeit und Liebe, womit er junge Künstler unterwieß, wurde seine Schule stark besucht. Er starb 1661.

von Sachsen, Kardinal. Er ist 1666 den 9ten Oktober gebohren. Sein Vater war der Herzog von Sachsen, Zeiz, die Mutter eine Prinzessinn von Sachsenweimar; sein Großvater war der Kurfürst Johann Georg I. Er bekam den Nahmen Christian August; seine Erziehung war nach seinem Stande. Er verlor aber schon im 9ten Jahre seine Mutter und 1681 auch den Vater. Nach dessen Tode begleitete er den Kurfürsten Johann Georg mit der Armee an Rhein, und reisete darauf nach Frankreich. Hier trat er schon zur römischen Kirche, und 1693 gieng er selbsten nach Rom, dem Pabste seine Hochachtung zu bezeigen. Dieser gab ihm ein Breve, daß er jede geistliche Würde bekleiden könnte. Er bekam hierauf vielerlei Kanonikate, und 1696 das Bisthum Raab. Und als im folgenden Jahre der Kurfürst Friedrich August die Katholische Religion annahm, so nahm der Bischof sein Glaubensbekänntniß an, begleitete ihn nach Polen, und wurde Obristkanzler in Sachsen. Am kaiserlichen Hofe erhielt er den Titul eines geheimen Raths, und 1701 ward er Koadjutor des Erzbischofs von Gran ernannt. Als der Kurfürst von Kölln durch den Kaiser seines Erzstiftes entsetzt wurde; so machte er ihn zum Administrator desselben. Im Jahre 1706 den 17ten Mai erhob ihn der Pabst zum Kardinal, und 1707 bekam er zu seinem vorigen Bisthume noch das Erzbisthum Gran, und wurde zugleich Obristkanzler von Ungarn. Er überließ darauf dem Grafen von Königseck die Administration des Erzstifts Kölln allein, und lebte von dem an meistens in Wien. Der Kaiser Karl bestätigte ihn als würklichen geheimen Rath, und er krönte jenen zum Könige in Ungarn 1712, und 1714 auch die Kaiserinn zur Königinn von Ungarn. Der Kardinal

dinal bemühete sich darauf, seinen Bruder, den Herzog Friedrich Heinrich zu Neustadt zur katholischen Religion zu bewegen. Dieser trat auch 1715 würklich zur römischen Kirche, worauf auch sein Vetter Prinz Moritz Adolph 1716 ein gleiches that. Das Jahr darauf wurde der Kardinal zum Prinzipalkommissair auf dem Reichstage zu Regenspurg ernannt. Da er ein großer Eiferer für die katholische Kirche war; so waren die evangelischen Stände nicht recht mit ihm zufrieden. Auch das Ceremoniell, das der Kardinal verlangte, machte ihm manchen Verdruß, daß er das Prinzipalkommissariat 1723 niederlegen wollte. Er starb aber nicht lange hernach 1725 den 23sten Auzust, in einem Alter von 79 Jahren. Der Prinz von Neustadt erbte ihn, allein obgleich seine jährlichen Einkünfte sich auf 200000 Thaler beliefen; so war doch seine Verlassenschaft nicht gar groß, weil er bey seiner Würde großen Staat machte.

Sacripante, (Joseph), Kardinal, gebohren 1642 zu Narni, einer Stadt in dem Herzogthume Spoleto. Er legte sich mit vielem Fleiße auf die Jurisprudenz, daß ihn Innocenz XI unter die Konsistorialadvokaten aufnahm. Von dieser Zeit an ward er zu mehrern Bedienungen gezogen, und seine vielen Verdienste, die er sich erwarb, bewogen den Pabst, ihn im Jahre 1695 zum Kardinal zu erheben. Klemens XI schenkte ihm seine besondere Gunst, da er ihm eine beständige Wohnung im Vatikan einräumte, und ihn in allen schweren Fällen zu Rathe zog. Eine Schrift, die der Kardinal 1710 wegen der Stadt Comachio herausgab, darinnen er die Rechte des päbstlichen Stuhls wider die Ansprüche des kaiserlichen Hofes mit großem Nachdruck vertheidigte, ist ein Beweiß seiner Känntniße. Mit diesen verband er Menschenfreundlichkeit, und 1716 hatte seine Vaterstadt, während der damaligen Theurung, ihm viel zu verdanken. Nach Klemens XI Tod versah er für Marescotti die Verrichtungen eines ersten Kardinalpriesters. Noch lebte er bis den 3ten Jänner 1727, da er im 84sten Jahre starb, beweint von den Armen, welchen er in der Zeit seines Lebens 200000 Scudi austheilte. Seines Bruders Sohn, **Karl Maria**, ward 1689 zu Rom gebohren, und lernte unter seines Onkels Aufsicht die Rechte und andere nützliche Wissenschaften, und nahm ihn so zu seinem Muster, daß er schon 1709 seinem Vater als Konsistorialadvokate adjungirt wurde, und 1714 völlig in diese Stelle kam. Klemens XII ertheilte ihm 1739 den geistlichen Purpur; er war damals Generalschatzmeister der päbstlichen Kammer. Klemens XIII hatte ihn zu einem Mitgliede der neuen Kongregation, die er wegen der Finanzen anordnete, ernannt; seiner schwächlichen Gesundheit wegen begab er sich aber nach Narni, wo er 1758 starb.

Sagner, (Kaspar), Doktor und ordentlicher Lehrer der Philosophie in Prag; ein Exjesuite. Er war der erste, welcher die Naturlehre nach Newton und die Methaphysik nach Wolf vortrug. Sein **Lehrbuch der Philosophie** ist in Parma nachgedruckt, und in den dortigen Schulen eingeführt worden. Mit dem berühmten Mathematiker

ker Christian Rieger hat er eine Reise nach Spanien gethan. Er starb 1781, den 18ten Jänner.

Sailly, (Jakob Franz), ein Bildhauer von Valenciennes, verfertigte die Statue König Ludwigs XV für seine Geburtsstadt; die Statue der Liebe für den Pallast von Bellevue um Paris; u. s. w. Er ward 1758 nach Kopenhagen berufen, wo er die Ritterstatue König Christians VI in Erzt goß. Zur Belohnung erhielt er 50000 Reichsthaler. Auf Begehren der Levantischen Handlungsgesellschaft verfertigte er auch die Ritterstatue König Friedrichs V, die 1772 auf dem Friedrichsplatze zu Kopenhagen aufgerichtet wurde, und machte davon eine Beschreibung, die 1771 in dieser Stadt gedruckt ist. Er war Mitglied der Künstlerakademien zu Paris, Florenz und Bologne. Der König von Dännemark ernannte ihn zum Direktor seiner Akademie zu Kopenhagen. Dieser Künstler radirte 1748 zu Rom eine Sammlung von 30 Vasen und 4 Zeichnung von Grabmälern.

Saint Croce, (Andreas), Kardinal, wurde gebohren zu Rom 1656, und stammt aus einem herzoglichen Hause ab. Er studirte in seiner Vaterstadt und nahm die Doktorwürde an. Die Päbste bedienten sich seiner in verschiedenen Geschäften, und Innocens XII schickte ihn 1696 als Nuncius nach Wien. Hier war er bis 1700, da er zurückkehrte. Inzwischen hatte er die Kardinalswürde erhalten, und von dieser Zeit an hielt er sich beständig zu Rom auf, führte aber ein stilles und von allen öffentlichen Angelegenheiten entferntes Leben. Im Mai 1712 befiel ihn ein Schlagfluß, daß er denselben Tag starb.

de Saint Pater, (. . .), französischer Generallieutenant der königlichen Armeen. Er war Kommandante in der Stadt und Vestung Toulon, als diese 1707 von dem Herzoge von Savoyen, und Prinzen Eugen belagert wurde. Als er das eifrige Vorhaben der Belagerer merkte, sprach er zu seinen Officiren: „Meine Herren, „das ist die dritte und vorzüglichste „Vestung, welche unser König mir „zu bewahren anvertrauet hat. „Ich schmeichle mir, daß Sie als „treue und männliche Officiers, „alle Tapferkeit bezeigen werden, „mit mir die Vestung zu beschützen, „und unserm Könige zu erhalten. „Sollten aber durch ein uns wi„driges Geschicke die Feinde sich die„ser Stadt bemächtigen, so bin „ich entschlossen, meine Gebeine „unter den zerstörten Mauren für „die Ehre meines Königs zu be„graben." Diese Rede würkte so sehr auf die Krieger, und die Tapferkeit ihres Anführers entsprach seinen Worten so sehr, daß die Vestung glücklich behauptet wurde. Dafür ward er Generallieutenant; 1738 starb er.

de Saint Severin, (Alphons Maria Ludwig von Arragon, Graf), königlich französischer Staatsminister und Ritter der königlichen Orden. Er war von Geburt ein Italiener, und erblickte die Welt zu Parma, im Jahre 1705. Sein Vater war parmesanischer Gesandter an verschiedenen Höfen, und Alphons war nicht älter, als 19 Jahre da er seinem Vater 1725 als außerordentlicher Gesandter

ter des Herzogs von Parma an dem französischen Hofe folgte. Als der spanische Infant don Carlos im Jahre 1731 zu dem Besitz der verledigten Staaten von Parma gelangte, ward er Kammerjunker. Doch blieb er nicht lange mehr in seinen Diensten, sondern trat 1736 in königlich französische. Er wurde naturalisirt, und zugleich zum königlichen Gesandten in Schweden ernannt. Hier blieb er bis 1741, worauf er 1744 in eben der Würde an dem polnischen und kursächsischen Hof kam. Nach Kaiser Karls Tode 1745 ernannte ihn der König zum französischen Minister auf dem Wahltage zu Frankfurt. Der Wienerhof gab sich alle Mühe, die Kaiserwürde an das Haus Oesterreich zu bringen; diesem Vorhaben widersetzte sich Frankreich. Der Graf sollte es also verhindern; allein, ob er gleich keinen Fleiß sparte, und daher mit den spanischen, preußischen und pfälzischen Ministern öftere Berathschlagungen hielt; so konnte er doch nichts ausrichten. 1748 wurde er zum Ritter der königlichen Orden geschlagen, und nicht lange hernach zum ersten königlichen Gevollmächtigten bey dem Friedenskongresse zu Aachen ernannt. Hier war er die Hauptperson, da alles nach seinen Entwürfen gieng. Endlich erschien der 18 Oktober 1748, derjenige glückliche Tag, an welchem durch die Unterzeichnung des Definitivfriedenstraktats der in allen Theilen der Welt 8 Jahre lang geführte blutige Krieg geendiget, und die völlige Ruhe und Sicherheit wieder hergestellet wurde. Die Hauptkonferenz geschah in der Wohnung der holländischen Gevollmächtigten, wo sich die meisten Minister unterzeichneten. Der Graf blieb wegen Unpäßlichkeit zu Hauße, wo er den Traktat unterschrieb. Nach seiner Zurückkunft erklärte ihn der König, zur Belohnung seiner bey dem Friedensschlusse geleisteten Dienste, zum Staatsminister oder Mitglide des Staats- und Depechenraths, und wurde auch zu dem außerordentlichen Rathe gezogen, den der König den 19ten und 21sten December hielt. Er bezog hierauf einen Theil des Schlosses zu Versailles. Immittelst wurde seine Gesundheit immer schwächer; dieses bewog ihn, um seine Erlassung bey dem Könige anzuhalten, die er auch im September 1755 erhielt, da ihm eine Pension von 40000 Livres verwilliget wurde. Er lebte darauf von allen Staatsgeschäften entfernt zu Paris in kränklichen Umständen, bis er endlich den 7ten März 1757 im 52sten Jahre seines Alters starb.

Saint Vitale, (Anton Franz), Kardinal, aus einer der ältesten Familien zu Parma, gebohren 1660. Klemens XI schickte ihn als Vicelegaten nach Avignon, und von hier als Nuncius nach Florenz. Im Jahre 1709 kam er wieder nach Rom zurück, und ward Kammermeister, auch noch in diesem Jahre Erzbischof zu Urbino. Der Pabst hieng ihm selbst das Pallium um, welches seit bereits 200 Jahren nicht geschehen war, und nach Verlauf eines Monats wurde er auch ganz allein zum Kardinal kreirt. Er verlies hierauf Rom, und begab sich nach Urbino in sein Erzbisthum, von dar er auch nie wieder nach Rom gekommen, sondern allda gestorben ist. Dieses geschah den 14ten December 1714, im

54sten

54sten Jahre seines Alters, und 5ten seiner Kardinalswürde.

von Saint Urban, s. **Ferdinand.**

von Sala, (Benedikt), Kardinal, aus einem vornehmen Geschlechte in Katalonien, gebohren 1646 zu Girona. Schon im 12ten Jahre trat er in den Benediktinerorden, und legte sich mit so vielem Fleiße auf Philosophie und Theologie, daß er auf der Universität zu Salamanca, nachdem er Doktor geworden war, die öffentliche Lehrstelle der Weltweisheit erhielt. Er bekam hierauf verschiedene reiche Abteien; ehe er aber von ihnen Besitz nahm, machte ihn König Karl II 1698 zum Bischof zu Barcellona. Er glaubte hier ruhig zu sterben. Bey den Unruhen, die nach dieses Königs Tod wegen der spanischen Succession entstanden, war es aber schwer im Besitze eines wichtigen Amtes zu bleiben. Auch der Bischof erfuhr dieses. Anfangs war er Oesterreichisch gesinnt. Da aber Philipp V ohne Schwerdtstreich von der ganzen spanischen Monarchie Besitz genommen hatte, muste er ihn für seinen König erkennen. Doch blieb er ein heimlicher Anhänger von Oesterreich; und als der Erzherzog Karl als König 1705 in Katalonien anlangte, und anfieng, das Reich einzunehmen, auch in kurzem nicht nur die Hauptstadt Barcellona, sondern auch ganz Katalonien und einen großen Theil von Arragonien und Valencia unter seinen Gehorsam brachte, war Sala einer der ersten, die demselben beifielen, wodurch er sich die Gunst desselben erwarb. So lange Karl III sich in Spanien aufhielt, war er angesehen. Aber sobald derselbe 1711 Kaiser ward, und nach dem Utrechtischen Frieden Philipp V Spanien und Indien überlassen mußte, sah er sich genöthiget, sein Bisthum und Vaterland zu verlassen. Er begab sich nach Avignon, wo er nicht nur Schutz fand, sondern von dem Kaiser auch zur Kardinalswürde vorgeschlagen wurde, die er auch 1713 erhielt. Auf seiner Reise nach Rom wurde er aber von einem Schlage getroffen, von dem er sich zwar wieder erholte. Kaum war er aber in Rom angelangt; so starb er, den 1sten Julius 1715, ehe er noch den Kardinalshut empfangen hatte.

Salazar, (Peter), auch ein spanischer Kardinal, von armen und geringen Eltern, gebohren 1626. Er trat in den Orden der heiligen Maria de Mercede, in dem er sich auf die theologischen Wissenschaften, und besonders aufs Predigen mit nicht gemeinem Fleiße legte. Hiedurch gelangte er bey seinem Orden zu vielem Ansehen. Er wurde durch seine Predigten bey Hofe bekannt, so, daß er endlich königlicher Hofprediger und General seines Ordens wurde. Alle Großen des Hofes würdigten ihn ihrer Hochachtung, und der König schlug ihn so nachdrücklich zur Kardinalswürde vor, daß Innocens XI ihm dieselbe 1686 ertheilte. König Karl II bediente sich seines Raths in vielen Fällen, und die verwittwete Königinn erwählte ihn zu ihrem Beichtvater. Seine Verdienste zu belohnen und ihn mit mehrern Einkünften zu unterstützen, bekam er erstlich das Bisthum zu Salamanca, und hernach das zu Cordova. Er führte bis an sein Ende ein stilles und eingezogenes Leben, und kam zuletzt gar nicht mehr aus seinem

Bisthume,

Bisthume, bis er endlich in demselben den 25sten August 1706 starb. Er schien ein ehrlicher Mann zu seyn, von gutem Ansehen, klug und ein Feind von allen Arten des Stolzes und Hochmuths. Am römischen Hofe stand er aber in keiner sonderlichen Hochachtung. Man machte sogar zu Rom auf seinen Nahmen folgendes Spottgedichte:

Sal licet assiduo cunctis celebretur in usu,
Quicquid enim apponas non sapit absque *Sale*.
Non tamen oceani *Sal* conquiretur in isto,
Romanis Petri fit *Salo* piscis acer.

Saldanha, s. **Sandalha.**

Salenbeni, s. **Salinbeni.**

Salerno, (Johann Baptist), Kardinal; er stammte aus einem edlen Geschlechte in Kalabrien her, und ward 1670 zu Corsenza gebohren. Wider den Willen seiner Eltern wählte er den geistlichen Stand, und trat in den Jesuiterorden. Er gieng hierauf nach Rom ins Kollegium Romanum, wo er in Bekanntschaft mit dem päbstlichen Nepoten, Hannibal Albani, kam, und denselben nach Wien und Dresden begleitete. Als der nachmalige König August III seine Religion zu ändern sich vornahm; so war er dessen Lehrer, und folgte ihm nach Italien, Frankreich und Venedig; durch seine gefällige Aufführung setzte er sich auch in solche Hochachtung bey demselben, daß er ihn jederzeit wie einen Vater ehrte. Salerno bekam hierauf von dem Pabste die Vollmacht, in seinem Nahmen an dem kaiserlichen Hofe für den Kurprinzen um eine von den Josephischen Erzherzoginnen anzuhalten. Durch seine Geschicklichkeit beförderte er auch das angefangene Heirathswerk so schleunig, daß die älteste Erzherzoginn Maria Josephe mit dem Kurprinzen den 20sten August 1719 zu Wien würklich vermählt wurde. Durch diese Dienste gewann er sich des Kaisers, und Königs Augusts II Hochachtung, die ihn reichlich beschenkten, und zum Kardinal vorschlugen, welche Würde er auch im November erhielt. Nun gieng er nach Rom, wo er einen prächtigen Einzug hielt, und ansehnliche Geschenke austheilte. König August beschenkte ihn aber hingegen nicht nur mit 60000 Thalern, sondern gab ihm auch eine jährliche Pension von 10000 Thalern. Auch der Pabst wandte ihm so viele Beneficien im Königreiche Neapel zu, daß er jährlich auf 50000 Scudi Einkünfte hatte. Er fuhr fort, Staatsintriguen zu spielen; besonders ward er auch von Benedikt XIII in den bekannten Konstitutionsstreitigkeiten fleißig zu Rathe gezogen. Wenn der Pabst aber etwas zum Nachtheile des Jesuiterordens vornahm, machte er ihm öfters verdrüßliche Vorstellungen. Den Maximen seines Ordens war er im höchsten Grade ergeben, und unter dem Scheine eines großen Religionseifers führte er die listigsten Streiche aus. Den 30sten Jänner 1729 starb er endlich zu Rom nach einer ausgestandenen schweren Krankheit.

Salinbeni, (Felice), einer der grösten italienischen Sänger, ohngefähr um 1712 zu Mailand gebohren. Seine Eltern ließen ihn kastriren, da sie seine außerordentliche

liche Anlage zum Singen bemerkten. Zu seinem Muster wählte er sich den berühmten Appiani no, dessen Freund er ward, und mit dem er die Steffanischen Duette mit großem Fleiße durchstudirte. Das erstemal ließ er sich zu Rom 1731 öffentlich hören; ohngefähr im Jahre 1733 kam er nach Wien in kaiserliche Dienste, in welchen er bis 1737 blieb, da er nach Italien zurückkehrte. Im Jahre 1743 wurde er in königlich preußische Dienste berufen. Der Beifall, welchen er vom Könige sowohl, als vom ganzen Publikum erhielt, war außerordentlich. Er hat in Berlin überhaupt 14 graunsche Opern gesungen, und in denselben immer, nur einmal ausgenommen, die männliche Hauptrolle gehabt. In den meisten schrieb Graun eine Adagioarie für ihn, die er auch allemal, als ein Meister in dieser Art ausführte. Im Herbste 1750 veränderte er seinen Aufenthalt mit Dresden. In den Opern, in welchen er sang, komponirte Hasse ebenfalls Adagioarien für ihn. Er verließ hierauf Dreßden bald nach Ostern des folgenden Jahrs, um nach Italien zu gehen; aber er konnte sein Vaterland nicht erreichen, sondern starb im Sommer des Jahres 1751, nach einer langen und schweren Krankheit, nicht weit von Laubach in Krain. Er war zwar nicht in allen Singarten gleich stark, aber in denen, wozu ihn sein Genie trieb, desto vortreflicher; das Adagio war hauptsächlich sein Feld; dieses sang er ungemein rührend. Aber die Aktion fehlte ihm. Dabei besaß er keinen Stolz, und verkannte anderer Sänger Verdienste nie. Man hat ein in Kupfer gestochenes Bildniß en Medaillon von ihm, das der Graf Algarotti auf seine Kosten durch den königlich preußischen Hofkupferstecher Schmidt hat verfertigen lassen.

Salio, (Joseph), ein guter italienischer Dichter, schrieb schon in seinem 20sten Jahre ein geistliches Gedicht: Incarnazione del verbo, und verfertigte bey Gelegenheit der kaiserlichen Krönung in Prag ein gutes Gedicht in elegischem Sylbenmaaße, wie auch ein musikalisches Drama, Hiob. Auch seine Trauerspiele Penelope, Temisto und Ottone sind belobt. Seine lyrischen Gedichte wurden in verschiedene Sammlungen eingerücket. Im Jahre 1737 starb er zu Padua, noch jung.

Sallazar, s. **Salazar**.

Salviati, (Alemannus), ein gelehrter Kardinal von Toscana, gebohren 1669. Seine Eltern thaten ihn jung nach Siena zu den Jesuiten, worauf er nach Pisa gieng, wo er die höhern Wissenschaften, und besonders die Rechtsgelehrsamkeit lernte. Er wurde auch in die Akademie della Crusca aufgenommen, bey welcher er das Sekretariat erhielt, das er bis an seinen Tod bekleidete. Nach vollendeten Studien that er eine Reise durch einen großen Theil von Europa. Als er nach Florenz zurücke kam, wohnte er den Gesellschaften der Gelehrten bey, und errichtete in seinem Hause eine Akademie, darinnen man die Sentenzen, Lehrsprüche und witzigen Stellen der alten Redner und Dichter untersuchte, und mit Anmerkungen erläuterte. Als sein Bruder, Johann Salviati, der ein angesehener Prälate zu Rom war,

war, ſtarb, ließ er ſich bereden in den geiſtlichen Stand zu treten. Er gieng daher 1707 nach Rom, in welchem Jahre er auch als außerordentlicher Nuncius nach Frankreich geſchickt wurde, wo er ſich beſonders die Gunſt und Liebe des Kardinals Noailles erwarb. Nach ſeiner Zurückkunft nach Rom ward er 1711 zum Vicelegaten zu Avignon ernannt, und 1717 Präſident zu Urbino. Als ſolcher traf er in Handhabung guter Polizei und Juſtiz, und in Aufnahme der gelehrten Wiſſenſchaften viele nützliche Anſtalten. Im Jahre 1728 gab er zu Florenz ein Werk in Folio, mit ungemeiner typographiſcher Schönheit, und vielen Kupfern, heraus, das den Titul führte: *Deſcrittione della Capella di St. Antonino, Arcivescova di Firenze dell' Ordine di Predicatori*, die er dem Pabſte zueignete. Dieſer erhob ihn 1730 allein zum Kardinal, und berief ihn nach Rom. In dem bald darauf erfolgten Konklave kam er öfters in Vorſchlag; er ſelbſten war einer der erſten, die dem Kardinal Corſini, welcher ſein Vetter war, ihre Stimmen gaben. Als dieſer auch würklich erwählet worden war; erhielt der Kardinal viele reichen Einkünfte, und kam ſehr in Anſehen. Er lebte aber nur noch bis in Februar 1733.

Salvarolo, ſ. **Abrani.**

Sam, (Konrad), ein ulmiſcher Theologe, der in dieſer Stadt viel zur Aufnahme der Reformation beitrug. Er war in Rothenacker im würtembergiſchen gebohren, und ſtudirte zu Wittenberg, wo er mit Luther Freundſchaft errichtete. Hierauf kam er nach **Brackenheim**, wurde aber 1524 von hier um der evangeliſchen Lehre willen vertrieben, worauf er nach Ulm kam, und nachdem er auch den berühmten Martin Frecht 1533 dahin gezogen hatte, ſtarb er auch daſelbſt.

de Sandalha, (Franz), ein berühmter portugieſiſcher Kardinal, gebohren im Mai 1713; er erhielt von Jugend auf eine Erziehung, von der man glaubte, daß ſie zu Bildung eines großen Prälaten nöthig ſey. Er ward Kanonikus an der Patrialkirche zu Liſabon, und der König Joſeph I ſchlug ihn zur Kardinalswürde vor, die er auch 1756 von Benedikt XIV erhielt. Sein König hatte eine ſolche Hochachtung für ihn, daß er ihn zum Koadjutor und Nachfolger des damaligen Patriarchens zu Liſabon, Kardinal von Attalaja, ernannte, der auch 1758 ſtarb. Bald darauf wurde die Verſchwörung wider den König entdecket, und die Jeſuiten aus dem Reiche geſchaffet. Der König ließ deswegen ein weitläuftiges Schreiben an den Kardinal ergehen; worinnen von allem, was bisher mit den Jeſuiten vorgegangen war, ausführliche Nachricht gegeben wurde, worauf der Kardinal von Saldanha den 5ten Oktober durch ein Mandement eben dieſes der Geiſtlichkeit im Reiche bekannt machte. Wegen dieſer Ergebenheit für den König wurde er im März 1760 unter die königlichen Staatsräthe aufgenommen. Die Irrungen, die wegen der Jeſuiten zwiſchen Portugall und dem Pabſte entſtunden, ſind bekannt; der Kardinal gab ſich aber nicht viel darmit ab, ſondern überließ die dießfälligen Geſchäfte ſeinem Generalvikarius, da er zu viel für

die Rechte der Kirche eingenommen war, als daß er sich hätte unmittelbar dem heiligen Vater widersetzen sollen. Der bald erfolgte Tod desselben endigte die Streitigkeiten. Ob nun wohl dem königlichen Hofe viel daran gelegen war, daß ein Pabst von anderer Gesinnung, als der verstorbene gewesen, erwählt wurde; so erhielt der Kardinal doch keine Erlaubniß, ins Konklave zu kommen, da man sich auf die Unterhandlung der Bourbonischen Höfe verlassen konnte. Ein Unfall, der seine Familie betraf, brachte ihm bald darauf so viel Herzeleid, daß er in eine gefährliche Krankheit fiel. Sein Bruder, don **Anton de Saldanha**, Principal bey der Patriarchalkirche, kam 1772 auf eine unglückliche Weise ums Leben. Er fuhr mit dem Grafen zu der Lippe, Ferdinand, königlich portugisischen Obristlieutenant, und andern Freunden, auf einer königlichen Barke. Da kam ein starker Windstoß, welcher das Schiff umwarf, daß der Abt und mehrere Personen ertranken. Im folgenden Jahre 1773 hatte er dagegen die Freude, die längst gewünschte Aufhebung des Jesuiterordens zu erleben. Er war über das päbstliche Breve, das diese große Begebenheit bewürkte, so außerordentlich erfreut, daß er große Feste anstellte, und den ambrosianischen Lobgesang deswegen in der Patriarchalkirche anstimmen ließ. Einem Manne von seiner Gesinnung muste der bald darauf erfolgte Tod des Pabstes große Betrübniß verursachen. Er wäre gern nach Rom ins Konklave gereißt, um dem verstorbenen Pabste einen ähnlichen Nachfolger mit zu wählen. Aber weder er, noch der portugiesische Kardinal da Cunha kam dahin. In Pius den VI erkannte er den würdigen Pabst, aber nicht lange lebte er mehr. 1776 starb er. Nach seinem Tode erhielt Sylva y Pereyra die einträgliche Würde eines Patriarchen von Lissabon.

Sander, (Heinrich), Professor in Karlsruh, ein bekannter Schriftsteller, der sich durch seinen Eifer für die Naturgeschichte, und seine andern Schriften bekannt gemacht hat. Er bezeugte eine rastlose Thätigkeit, starb aber auch früh, den 5 Oktober 1782 zu Emmendingen, im 28sten Jahre seines Alters. Nach seinem Tode kamen 40 **Predigten für alle Stände** von ihm heraus, die von seinen Kenntnißen, und seinem Gefühle zeugen. Die **Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien** von den Jahren 1783 und 1784, welcher das Leben des Verfassers und ein geschmackvolles von Geyßer gestochenes Monument mit dem Bildniße des Verfassers beigefügt ist, machte im Anfang viel Aufsehen, aber durch die vielen Mängel und mannigfaltige Fehler, die an derselben entdeckt wurden, litt sein Ruhm sehr. Sie lag schon vor seinem Tode zum Drucke fertig. Er arbeitete auch an der allgemeinen deutschen Bibliothek.

Sanzio, (Raphael), gebohren zu Urbino 1483. Kein Künstler empfieng jemals mit der Geburt so vielen Geschmack, Genie und Talente für die Malerei als dieser, und vielleicht hat auch keiner so vielen Fleiß auf die Erlernung dieser Kunst gewandt. Raphael besaß

besaß mehrere Theile derselben, und näherte sich mehr als alle andere der Vollkommenheit. Sein Vater Johann ließ ihn anfangs irrdene Geschirre malen, und that ihn darauf zu Peter Perugino in die Lehre, dem er gar bald gleich kam; er gieng also aus seiner Schule, und hielt sich weiter an keine besondere Manier, sondern nahm sich vor, das Schöne und Vortrefliche aus den besten Werken der größten Meister zu schöpfen. Zu Florenz studirte er nach dem berühmten Kartons des da Vince und Bonaroti's, und er fand zu Rom Gelegenheit, die sixtinische Kapelle, welche dieser letztere malte, heimlich zu sehen. Dieses Studium veranlaßte ihn, die Manier seines Lehrmeisters völlig zu verlassen, und allein das Schönste in der Natur nachzuahmen. Der Pabst Julius II ließ ihn, auf die Empfehlung seines Verwandten und Landmanns Bramantes in dem Pallaste des Vatikans arbeiten, wo er Werke malte, welche jederzeit die höchste Bewunderung verdienen. Die Verklärung Christi, ein Gemälde, welches er kurz vor seinem Tode verfertigte, wird für sein Meisterstück, ja, man kann fast sagen, für das Meisterstück der Malerei gehalten. Er starb zu Rom 1520, und ward in der Kirche Rotunda begraben. Ein glückliches Genie, eine fruchtbare Einbildungskraft, eine leichte und zugleich erhabene Zusammensetzung, eine schöne Auswahl, eine sehr richtige Zeichnung, angenehme und edle Figuren, feine Gedanken, natürliche und wohl ausgedruckte Stellungen und Leidenschaften, sind die Merkmale, an welchen man seine meisten Werke erkennet. Was das Kolorit betrift; so ist er unter Titian, und Correggio's Pinsel ist unstreitig markigter, als Raphaels. Man sagt von diesem vortreflichen Künstler, er habe etliche geschickte junge Maler unterhalten, die alles, was man schönes in Italien und in Griechenland finden konnte, für ihn abzeichneten. Die nach Raphael verfertigte Kupferstiche und Holzschnitte sind sehr zahlreich; der Abt von Marolles hatte sie schon 1666 in 740 Blättern gesammelt, welche sich seit dieser Zeit vermehrt haben. Man findet sie in der kurfürstlichen Sammlung zu Dresden in 10 Foliobänden. Vasari bediente sich in seiner Lebensbeschreibung der Künstler einer Handschrift von Raphael. Das Häusgen, in welchem dieser große Mann zu Urbino gebohren wurde, ist mit einer lateinischen Schrift bezeichnet, welche in dem 4ten Theile der Malerbriefe, S. 292, gelesen wird. (Verglichen mit dem Artikel im Ladvokat, **Raphael von Urbino.**)

Sardi, (Joseph), Baudirektor in Venedig, wo er 1699 starb, gebohren aber ist er in Morco im Luganischen. Er hat seinen Nahmen durch viele Werke verewigt, wie z. E. durch das große marmorne Grabmal des Admirals Lazar. Mocenigo, den Pallast Surian Savorgnan, ꝛc. Groß und kühn war auch der Bau an dem Thurm der Väter del Carmine, der den Einsturz drohte, von ihm aber glücklich wieder ins Gleichgewicht gestellt wurde. Es ist ihm daher von diesen Vätern ein Denkmal in dieser Kirche errichtet worden.

Sartorius, (Christoph Friedrich), der Theologie Doktor, und ordent-

dentlicher Professor derselben zu Tübingen, des herzoglich theologischen Stifts Superattendent, und Frühprediger an der dasigen Stiftskirche, ward 1701 zu Oberiflingen gebohren studirte am Gymnasium zu Stuttgardt, und kam 1718 in das theologische Stift zu Tübingen. Nach geendigten Studien ward er 1728 Prediger zu Bebenhaußen, 1747 Superintendent und Stadtpfarrer zu Ludwigsburg, und 1755 erhielt er obige Stellen. Er starb 177 . Unter seinen Schriften, die meistens Predigten und Dissertationen sind, wurden die Positiones theologicæ in usum prælectionum dogmaticarum öfters aufgelegt.

Sattler, (Johann Tobias), Magister der Philosophie, gebohren zu Suht 1748, studirte in Leipzig, und setzte von 1771 die Riedelsche philosophische Bibliothek fort. Bischoff Joseph von Schakabent rief ihn nach Karlowicz in Slavonien, daß er da zur Ausbreitung der Wissenschaften mitwürken sollte. Weil aber der Bischoff 1771 starb; so blieb er in Wien, und schrieb hier die **Bemerkungen über den Zustand der deutschen Kritik**. Man konnte noch mehrere Schriften von ihm erwarten, die zur Aufklärung der Wissenschaften vieles beygetragen hätten; aber er starb, noch ehe er das männliche Alter erreichet hatte, den 19ten December 1774, zu Wien.

Savorgnano, (Pater Urban), Priester des Oratoriums zu Bologna, starb den 2ten December 1776. Er besaß ein kostbares Kabinet von Medaillen, Antiken ꝛc., welches er dem bolognesischen Institute der Alterthümer vermachte.

Scacciati, (Andreas), ein Maler von Florenz; er hatte eine besondere Neigung zu Blumen, Früchten und Thieren, und ward hierinne vortreflich. Zu Livorno arbeitete er auch für viele Engländer; diese beriefen ihn auch nach Großbrittanien, allein er kam nicht dahin, sondern starb zu Florenz 1704. Drei von seinen Söhnen arbeiteten mit Ruhm in ihres Vaters Kunst. Ein andrer **Andreas Scacciati**, war ein geschickter Zeichner und Kupferstecher zu Florenz; gab 1766 eine Sammlung von 41 Blättern mit Innbegriff des Titulkupfers, heraus, welche dieser Künstler nach Art getuschter Zeichnungen nach den besten Handrissen der großherzoglichen Gallerie radirte. Er starb 1771 zu Florenz, im 46sten Jahre seines Alters.

Scarlatti, (Domenico), der gröste Klavierspieler in Italien, der es so gar mit dem deutschen Orpheus, Händeln aufnehmen durfte, und ihm nur in der Orgel den Vorzug einräumte. Als sie beyde beym Kardinal Ottobani waren, veranstaltete dieser einen Wettstreit unter ihnen auf dem Klavier, und es ist zweideutig, wer von beyden den Sieg erhielt. 1725 studirte Hasse in Neapel unter ihm. Er war kein Freund der blasenden Instrumente.

Schabol, (Rüdiger), französischer Abbé, ist 1691 zu Paris gebohren, studirte Theologie, konnte aber nicht mehr als Diakonus werden; doch hatte er dabey so vielerley geistliche Bedienungen, daß sie ihm zu lästig wurden. Sein Vater hatte einen Garten, darinnen arbeitete er nun, und studirte in wahrem Verstande die Gärtne-

rei.

rei. Ein Freund wieß ihn nach Montreuil, einem Dorfe, 2 Stunden von Paris, wo man seit mehr als hundert Jahren das beste Obs, besonders Pfirschen zieht; dahin gieng er auch, lernte, und was er lernte, bracht er in Ausübung. Nun setzte er sein Werk, **theoretische und praktische Abhandlung vom Gartenbau** nach Grundsätzen und der Naturlehre des Pflanzenreichs auf, und gab 1767 den ersten Band heraus. Nach seinem Tode kam das ganze Werk heraus, und 1775 wurde es übersetzt. Er starb 1768.

Schabtai Schephtel Horwiz, ein Rabbine aus dem vorigen Jahrhunderte, welcher 1612 zu Hanau das bekannte kabbalistische Buch, influentia roris herausgab.

Schacher, (Quirin), ein Rechtsgelehrter, zu Leipzig gebohren 1597, und gestorben 1670 als Kanonikus zu Naumburg, Decemvir bey der Akademie zu Leipzig, und Professor des Kodex. Neben seinen überhäuften Geschäften war er doch ein fleißiger und guter Schriftsteller. Sein Sohn, **Christoph Hartmann Schacher**, gebohren 1633, war ebenfalls ein fleißiger praktischer Jurist, schrieb selbsten einiges, und gab seines Vaters Collegium theoretico-practicum mit einer Vorrede heraus. 1690 starb er am Schlage als Stadtrichter zu Leipzig. Von seinen Söhnen wurde in Leipzig Doktor **Quirin Hartmann**, königlich polnischer und kursächsischer Rath, Komes palatinus, Assessor des Schöppenstuhls und Oberhofgerichts, der Stadt Leipzig Bürgermeister, und der neuen Kirche daselbst Vorsteher, und starb 1719, im 70sten Jahre. Doktor **Johann Christoph**, ordentlicher Lehrer des Kodex, des Stifts Merseburg Kanonikus, der juristischen Fakultät Assessor und der Akademie Decemvir; dieser war 1667 gebohren, und starb 1720. Der dritte, Doktor **Polykarp Gottlieb**, war Dekan der medicinischen Fakultät, ward gebohren 1674 und ist gestorben 1737. Alle sind durch viele Schriften bekannt.

Schärer, (Johann Jakob), 1676 den 9 Mai in Schafhausen gebohren. In seiner Jugend war er ein Maurer. Durch Italiener, die er in Stucko arbeiten sah, wachte er auf, lernte Zeichnen und poussiren, endlich malen, und ward bald ein guter Portraitmaler, und zugleich ein Architekt; so führte er Gebäude auf, und schmückte sie mit Gypsarbeit und Gemälden. Das schöne Rathhaus zu Zürch, verschiedene Gebäude zu Bern und Solothurn sind Denkmale seines Ruhms. Er starb in seiner Geburtsstadt 1746.

von Schafgotsch, (Christoph Leopold, Graf), Ritter des goldnen Vließes, kaiserlicher wirklicher geheimer Rath, Kammerpräsident in Ober- und Niederschlesien, der Fürstenthümer Schweidniz und Jauer oberster Erbhofmeister und Erbhofrichter ꝛc. Er war gebohren zu Trachenberg 1620, studirte zu Ollmüz die schönen Wissenschaften, und die Rechte zu Ingolstadt, worauf er sich in kaiserliche Kriegsdienste begab. Diese verließ er aber bald wieder, und durch seine vorzügliche Verdienste schwung er sich immer höher, und führte mit Königen, Fürsten und Kardinälen Briefwechsel. Ohngeachtet seiner

vielen Staatsgeschäfte liebte er aber doch die Wissenschaften, und seine Sprachenkänntniß war ihm ein großes Hülfsmittel. Den 30sten Junius 1703 starb er. Sein jüngerer Bruder, **Gotthard Franz**, gebohren 1629, ward Administrator des Bisthums Breßlau. Seine genealogischen Tabellen seines Hauses, die in MSC. dorten verwahrt liegen, zeugen von seinem unermüdeten Fleiße. 1668 starb er.

Schalken, (Gottfried), ein Maler von Dortrecht, gebohren 1643. Er wollte den großen Meister Rembrand übertreffen; als er nach England kam, wetteiferte er mit Kneller, Closterman ꝛc. Zwar erreichte er sie in größern Gemälden nicht, aber in kleinen Stücken gebiert ihm der Vorzug. In diesen war er fast unnachahmlich. Seine Gemälde, ob sie gleich sehr fleißig sind, verfertigte er mit wenig Mühe, und sie haben das Ansehen der Ungezwungenheit. Seine Färbung ist geiblicht, und doch natürlich. Ueberhaupt ahmte er die Natur bis auf die geringste Kleinigkeit nach. Aber in der Zeichnung hatte er sich versäumt, und sobald er große Stücke malen sollte, waren sie platt, schwach und unnatürlich. Seine Zusammensetzung zeigen weder einen geistreichen Künstler, noch ein großes Genie an; aber er verstund die Wirkungen des Lichts in einem ausnehmenden Grade, welches ihn dann auch sehr berühmt machte. Ein Gemälde von diesem Meister 16 Zoll hoch und 9 Zoll breit wurde um 1500 Livres verkauft. Einige Zeit vor seinem Tode kam er ins Haag zurücke; dieser erfolgte 1706.

Schaller, (Jakob), ein fruchtbarer Schriftsteller des 17ten Jahrhunderts, gebohren 1604 zu Heiligenstein, einem Dorfe bey Straßburg. Hier, wie auch zu Tübingen, Marpurg und Jena studirte er, ward 1635 Professor der Philosophie zu Straßburg, 1634 Doktor der Theologie, und endlich Probst zu St. Thomas; 1676 starb er. Seine Schriften, deren eine große Menge vorhanden ist, beziehen sich auf Philosophie, Philologie, Theologie, und dergleichen.

Schamel, (Martin), Oberpfarrer zu Naumburg, gebohren 1668 zu Meuselwiz in dem Fürstenthume Altenburg, studirte zu Leipzig, ward an verschiedenen Orten Hofmeister, 1703 Diakon zu Naumburg, und 1708 Oberpfarrer daselbst. Weil er in seinem Amte sehr eifrig war, bekam er vielen Verdruß, und es wurden öfters Kommißionen von Hofe gegen ihn ausgewürkt. Er starb 1742. Sein Schwiegersohn, Doktor Stemler, hat 1743 eine besondere Abhandlung von dessen Leben und Schriften drucken lassen. Es sind derselben viele, und unter denselben viele Beschreibungen von Klöstern. Sein **Entwurf eines Klosterlexikons**, wie auch seine Beschreibungen, wurden ins lateinische übersetzt, und in die Thuringiam sacram eingerückt. Auch gab er verschiedene Schriften anderer Verfasser mit Anmerkungen begleitet heraus.

Scheibe, (Johann Adolph), königlich Dänischer Kapellmeister, gebohren 1708 in Leipzig, machte sich sowohl als Musikus, als auch als Schriftsteller, und besonders durch seine musikalischen Streitigkeiten

keiten bekannt, und starb im April 1776.

Scheidemantel, (Johann Jakob), Doktor der Rechte, dänischer Gesandschaftsprediger in Warschau, durch dessen Bemühung daselbst unter dänischem Schutze das evangelische Bethaus gegründet wurde. Sein rechtschaffener Charakter machte ihn ehrwürdig. Der König von Polen selbst ließ sich in seiner Krankheit nach ihm erkundigen. Kurz vorher bot ihm der König von Dännemark das Indigenat an, und die Freiheit in den deutschen Staaten sich eine Versorgung zu wählen. Er starb aber 1777 im 43sten Jahre.

Scheidt, (Christian Ludwig), der Rechte und Philosophie Doktor, königlich großbrittannischer und kurfürstlich braunschweiglüneburgischer Hofrath und Bibliothekar, Geschichtschreiber des Hauses Braunschweig, Mitglied der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen und Kopenhagen. Er wurde 1709 zu Waldenburg gebohren, wo sein Vater, Johann, Rath und Amtmann war, und ist ein Enkel des berühmten Balthasar Scheidts, (s. im Ladvokat); er legte den Grund zu seinen Känntnißen auf dem Gymnasium zu Oehringen, worauf er sie zu Straßburg fortsetzte, und als Hofmeister auf Reisen gieng; mit Doktor Baumgarten kam er in Halle in vertrauten Umgang, worauf er nach Göttingen kam, hier 1737 Doktor der Rechte, und 1738 außerordentlicher Lehrer derselben ward. Im folgenden Jahre folgte er dem Rufe nach Kopenhagen als ordentlicher Professor der bürgerlichen und dänischen Rechte; im Jahre 1743 bekam er den Charakter eines dänischen Justizraths, und König Christian VI ernannte ihn bald nach seiner Ankunft zum Lehrer des Kronprinzen Friedrichs. Bis 1748 war er in Kopenhagen; in diesem Jahre gieng er nach Hannover, wo er Hofrath, Bibliothekar und Geschichtschreiber wurde. Er arbeitete hier mit dem unermüdetesten Eifer; schon 1749 gab er Leibnizens Werk, von dem ersten Ursprunge der Erde, und 1750 Eccards Werk, von dem Ursprunge und der ältesten Geschichte der Deutschen heraus. Noch in eben diesem Jahre erschien der erste Band der Originum guelficarum, ein schätzbares Werk, und in jedem der folgenden Jahren erschien ein neuer. Er war auch Mitarbeiter an der göttingischen gelehrten Zeitung. Im Jahre 1757 gab er die Anmerkungen und Zusätze zu Mosers Einleitung ꝛc. heraus. Diese und andere anstrengende Arbeiten schadeten ihm aber sehr viel an seiner Gesundheit; dazu kam noch der Verdruß über seine ungetreue Frau, die des Ehebruchs überwiesen wurde, und von der er sich 1758 scheiden ließ. Er verheirathete sich nun zwar wieder; allein seine Gesundheit war so zerrüttet, daß er in eine langwierige Krankhrit fiel, und endlich den 25sten Oktober 1761 starb. Ein vortreflicher Kopf, große Känntniße der Rechte und der historischen Wissenschaften, überhaupt viel Gelehrsamkeit, Erfahrung und Arbeitsamkeit in einer Person vereinigt, machen ihn zu einem merkwürdigen Manne, und denkwürdigen Gelehrten. Ausführlich ist sein Leben in dem 3ten Theile von Büschings Beiträgen beschrieben.

Schellenberg, (Johann Ulrich), zu Winterthur 1709 gebohren, ein nicht ungeschickter Maler, kam nach verschiedenen Kunstreisen nach Bern, und wurde Hubers Tochtermann und Mitarbeiter. Nach dessen Tode gieng er 1759 in sein Vaterland, wo er in großem Ansehen lebte. **Johann Rudolph**, welcher noch lebt, sein Sohn, ist 1740 gebohren, ward durch seines Vaters und Großvaters Exempel zum Zeichnen und Malen geleitet. Dabei liebte er die Naturgeschichte, wo er durch Gesner und Sulzer noch mehr bestärkt wurde. Schon 1760 machte er die Kupfertafeln zu dem geßnerischen Insektenwerke, das 1761 in Zürch herauskam. So arbeitete er mit Fleiß und anhaltendem Studiren; verschiedne Vignetten in der Fueßlinischen Künstlergeschichte sind von ihm. Weil er Schwächlichkeitshalber keine Kunstreisen machen kann: so hat er seine Kunst beinahe sich allein zu verdanken.

Schellhorn, (Johann Georg), Doktor der Theologie und Superintendent in Memmingen, ist daselbst 1694 gebohren, ein sehr berühmter Polyhistor, der durch seine Schriften auch außerhalb Deutschland sich Ruhm erwarb, daß er mit dem Pabste Benedikt XIII einen Briefwechsel unterhielt. Schon seine Amoenitates, die erste seiner Schriften, die er 1725 anfieng, machten ihn bekannt. Er starb um die gelehrte Welt, und besonders um seine Vaterstadt verdient, 1772, im 79sten Jahre. Seiner Schriften sind viele.

Schellinks, (Wilhelm), von Amsterdam, war schon ein guter Maler, als er England, Frankreich, Italien und die Schweiz durchreiste. In diesen Ländern studirte er die berühmtesten Meister und machte Beobachtungen über die Seltenheiten der Alterthümer. Nach seiner Zurückkunft konnte er nicht für alle, die von seiner Arbeit begehrten, arbeiten, so überhäuft wurde er. Er starb 1678 im 46sten Jahre. Sein Bruder, **Daniel**, hatte auch den Ruhm eines geschickten Landschaftenmalers, und starb 1701 im 68sten Jahre.

Schenk, (Georg), Freiherr zu Tautenburg, Herr von Wennessenbach, ꝛc. Gouverneur von Friesland, Overyssel und Gröningen Ritter des goldnen Vliesses, that sich in Karls V Kriegen sehr hervor und starb 1540. Sein Sohn **Friedrich**, 1503 in der Herrschaft Tautenburg gebohren, nahm 1530 den Titul eines Doktor Juris an, 1525 machte ihn Kaiser Karl zum geheimen Rathe, und 1530 ward er Kammergerichtspräsident, legte aber 1534 diese Würde nieder. Da er dem geistlichen Stande sich gewidmet hatte, auch 1528 Dechant zu Utrecht gewesen ist; so machte er sich über sein weltlich Richteramt ein Gewissen. 1536 wurde er Probst in Utrecht, hernach an anderen Orten und 1543 Pfarrer in der Nonnenabtei zu Rhynsburg, wo seine Schwester Aebtissinn war. 1561 wurde er Bischof zu Utrecht, welches Bisthum 1560 zu einem Erzbisthum erhoben wurde. Als Erzbischof beförderte er in seiner Diözes die Annahm des Tridentinischen Konciliums mit allem Eifer, nahm so gar den Herzog Alba zu Hilfe. Weil es aber 1579 auf dem Utrechter Synodus verworfen wurde: so starb er aus Ver-

Verdruß 1580 den 25 Auguſt. Seine wenigen Schriften ſind ziemlich rar geworden.

Scherfer, (Karl), Profeſſor der Mathematik in Wien, ſtarb den 25ſten Julius 1783, im 67ſten Jahre ſeines Alters. Er war Exjeſuite, und 32 Jahre Profeſſor. Nicht nur in Wien ſtiftete er Nutzen, ſondern auch die gelehrte Welt ſchätzte ihn als einen großen Mathematiker. Man hat von ihm **Briefe über einen Entwurf einer ſphäriſchen Geometrie**, die ſehr geſchätzt werden; und anderes.

von Scheyb, (Franz Chriſtoph), Herr in Ganbikolheim, ehemaliger Niederöſterreichiſcher Landſchaftsſekretär, gebohren 1704 zu Thüngen in Schwaben, aus einem alten adelichen Geſchlechte. 1718 kam er nach Wien, und ſtudirte im Konviktorium. Er hat ſich hernach durch verſchiedene antiquariſche Schriften, und durch Bücher **von den zeichnenden und bildenden ſchönen Künſten**, unter dem Nahmen **Rémon** und **Oreſtrio** berühmt gemacht, wodurch er ſich den Kunſtverſtändigen gleich groß zeigte. Er wurde Mitglied der Akademie zu Rovoredo und der arkadiſchen Schäfer in Rom. Das Alter machte ihn zuletzt faſt kindiſch, und doch ſchrieb er noch **Nepomuks Leben**. Er ſtarb 1777, den 2ten Oktober.

Schiebeler, (Daniel), Doktor der Rechte und Kanonikus in Hamburg, ein bekannter Dichter, gebohren in Hamburg, 1741 im März. Er genoß den erſten Unterricht von Privatlehrern, worauf er auf das Gymnaſium nach Hamburg kam. Er erwarb ſich hier die Freundſchaft ſolcher Männer, die von pedantiſchem und egoiſtiſchem Stolze frei waren, und machte ſich bald durch Gedichte bekannt. Im Jahre 1763 gieng er auf die Univerſität Göttingen, um die Rechte zu ſtudiren. Er wandte hier faſt alle Zeit auf ſein Lieblingsſtudium der ſchönen Litteratur. Von hier gieng er im Jahre 1765 nach Leipzig, wo er anfieng für das Theater zu arbeiten. Er machte zuerſt einen Verſuch, die Operette von Favart la Fée Urgelle, unter dem Titul **Liſuart und Dariolette** auf die Bühne zu bringen. Da dieſer gelang, ſo verſuchte er mehreres. Im Jahre 1767 ließ er 2 größere Kantaten drucken. Die **Iſraeliten in der Wüſte**, die Bach hernach in Muſik brachte, und die **Großmuth des Scipio**. Was unter allen ſeinen Gedichten am meiſten Beifall erhielt, waren **Romanzen** in Muſik geſetzt von Hiller. Ungeachtet der mannigfaltigen Befriedigungen, die ſeine Wünſche in Leipzig fanden, hatte er doch nur ſelten eine heitere Ruhe des Geiſtes. Um Oſtern 1768 verließ er Leipzig, nachdem er daſelbſt durch eine juriſtiſche Diſſertation de modopœnarum den Doktortitel erhalten hatte, und gieng wieder nach Hamburg, wo ihm ein Kanonikat bey dem Domkapitel zu Theil geworden war. Seine Kränklichkeit nahm aber von dieſer Zeit immer mehr zu, und gieng in eine Art von Auszehrung über. Er ſtarb in der ruhigſten Gemüthsverfaſſung, und geſtärkt durch die in ſeiner Seele immer lebhaft gebliebene Kraft der Religion, den 19ten

August 1771. Im Jahre 1773 gab Eschenburg auserlesene Gedichte von ihm mit seiner Lebensbeschreibung heraus. Selbst auch in der italienischen Sprache machte er Gedichte, die Metastasio's Beifall hatten.

Schierschmidt, (Johann Justin), Doktor der Rechte und Weltweisheit, hochfürstlich Brandenburgischer Hofrath, erster Professor in der juristischen und philosophischen Fakultät zu Erlangen, gebohren zu Gotha 1707, studirte zu Jena, und Halle, an welchem letztern Orte er 1734 die Doktorwürde annahm. Von hier erhielt er 1743 einen Ruf nach Erlangen, wo er als ordentlicher Lehrer der Rechte und Philosophie aufgestellt wurde, und sich Ruhm erwarb. Im December 1778 starb er. Seine Schriften sind theils philosophisch theils juristisch, z. E. Elementa juris civilis; Philosophia rationalis: Elementa juris naturalis, socialis & gentium; Philosophia prima; und mehrere dergleichen.

Schiltberger, (Johann), aus München, war unter dem Heere Kaiser Sigismunds wider Bajazeth und wurde 1395 gefangen. Dieß gab ihm Gelegenheit Persien und Arabien durchzureisen, und eine deutsche Geschichte dieser Länder zu schreiben, welche gedruckt ist, und sehr viel gutes hat.

Schimmelmann, (Jakob), Konsistorialrath, und Bruder des königlich Dänischen Schatzmeisters von Schimmelmann, starb den 23sten Jänner 1778 in Stettin. Er hat durch seine Uebersetzung und seltsame Erklärung der isländischen Edda Aufsehen in der gelehrten Republik gemacht.

Schirach, (Adam Gottlob), Pfarrer zu Kleinbauzen in der Lausitz, gebohren zu Rostitz 1724; er war in vielen gelehrten Gesellschaften, und bey der Lausitzer Bienengesellschaft Sekretair, von der er wohl meistens der Stifter war, und daher auch gern das Haupt derselben gewesen wäre. Er hat sich durch seine Bemühung in der Bienenkänntniß sehr verdient gemacht, und war ein großer Beförderer der Bienenzucht, in welcher er viele eigene Gedanken hegte. Seine letzte Schrift, Waldbienenzucht, schrieb er schon kränklich, daß er sie kaum vollenden konnte. Vogel, Pfarrer zu Muskau in der Oberlausitz, gab sie 1774 heraus, und beschrieb in der Vorrede das Leben des Verfassers. In andern Schriften zeigte er sich als einen eifrigen Verehrer der Religion Christi; zum Gebrauche der wendischen Kirche übersetzte er einiges in ihre Sprache. Er hat auch Antheil an der Uibersetzung von Luthers Hauspostill, Budißin, 1751; genommen, und Aufsätze in die Beiträge der oberländischen vereinigten Gesellschaft zur Geschichte und Gelehrsamkeit, ingleichem der oberlausitzischen Nachlese, und der dresdnischen gelehrten Anzeigen, geliefert.

Schlegel, (Johann Heinrich), Doktor der Rechte, und königlich Dänischer Historiographe, Bibliothekar, und Professor der Geschichte in Kopenhagen, einer der merkwürdigsten und vortreflichsten Historiker und Humanisten; gebohren 1724 zu Meißen. Er kam an die Schule Pforta bey Naumburg, wo

wo er den Grund zu seinen Studien legte. Im Jahre 1741 gieng er nach Leipzig, wo er den Rath seines ältesten Bruders, des berühmten Dichters, Johann Elias, (s. im Ladvokat), benutzte, mit welchem er die Liebe zu den schönen Wissenschaften gemein hatte. Dieser brachte ihn nach Dännemark; seine historischen Känntniße machten ihn bald bemerklich, und er schwung sich hier zu obbenannten Würden. Der frühzeitige Tod seines Bruders schmerzte ihn sehr, und er verfiel in eine gefährliche Melancholie. Doch lebte er noch bis in Oktober 1780, da er ihm im 56sten Jahre nachfolgte. Wir haben viele zur dänischen Geschichte nützliche Schriften von ihm. Eine seiner ersten war **Niels Slangen Geschichte Christians VI, Königs in Dänemark, in dänischer Sprache verfertiget, kürzer vorgetragen, mit Anmerkungen und Zusätzen erweitert, und mit einer Einleitung versehen**, 2 Theile, 1757. Er übersetzte auch vieles aus dem englischen, z. E. Thomsons Sophonisbe; desselben Agamemnon, und Koriolan, und noch andere Trauerspiele, die er mit Anmerkungen begleitete. In den Jahren 1761. 1762. 1764. 1766. 1770 gab er auch die Werker seines Bruders, Johann Elias in 5 Theilen heraus. **Johann August**, gebohren 1731, machte sich durch theologische Schriften und Uebersetzungen bekannt, und starb im Mai 1776 als Pfarrer zu Rehburg im Kalenbergischen.

von Schlüter, (Andreas), ein berühmter Bildhauer und Baumeister, gebohren zu Hamburg 1662; er bildete sich in Italien, worauf er um den Anfang unsers Jahrhunderts zu Berlin arbeitete, wo er das Zeughaus mit Barven und Tropheen zierte, die Bewunderung verdienen. Auch fieng er den Bau des königlichen Schlosses an, den mehrere große Männer fortgesetzet haben. Als er den Münzthurm aufgeführet hatte, der bald darauf wieder einfiel, kam er in Ungnade, und gieng nach Rußland, wo er nicht lange hernach starb.

von Schmerzing, (Friedrich Hannibal, Freiherr), kaiserlich königlicher General der Kavallerie und Deutschherr zu Göttingen. Sein Vater, Hannibal German, war Polnischer und Kursächsischer Kammerherr und 1706 zum Baronen gemacht. Er aber trat in kaiserlich königliche Dienste, und zeigte sich in dem Succeßionskriege wider Preußen und Frankreich sehr tapfer. In der folgenden Zeit that er die Feldzüge in Italien, seit dem Aachnerfrieden lebte er aber fast immer zu Wien, und ob er wohl 1754 General der Kavallerie wurde; so gieng er doch nicht mehr zu Felde. Er starb 1762 in hohem Alter.

Schmettau, (Samuel, Graf), ein berühmter Preußischer General, der aber vorher 41 Jahre dem Hause Oesterreich gedienet hat. Er ist 1684 in Schlesien gebohren, und begab sich, nachdem er sich einige Zeit durch die Wissenschaften gebildet hatte, in kaiserliche Dienste, in welchen er sich besonders als Ingenieur vielen Ruhm erwarb, und sich dadurch bis zur Würde eines Generalfeldzeugmeisters schwung, die er 1735 erhielt. In der Belagerung von Belgrad that er sich durch seine geschickte Vertheidigung dieser

dieser bedrängten Vestung sehr hervor, muste aber doch, ungeachtet er an den Fehlern des Grafen von Neuperg und anderer keinen Antheil hatte, viele Vorwürfe anhören. Das kränkte ihn so, daß er bey dem entstandenen Kriege, da König Friedrich alle Schlesier von den österreichischen Armeen abrief, sich dieser Gelegenheit bediente, die österreichische Dienste verließ, und zu dem Könige gieng. Der König machte ihn zum Generalfeldzeugmeister, mit dem Rang eines Generalfeldmarschalls. Dieß verursachte in Wien großes Aufsehen, und zog ihm manchen Verdruß zu. Sein König schätzte ihn dafür um so höher, und vertraute ihm sehr wichtige Geschäfte. Nach dem Treffen bey Chotosiz, darinnen er mit großer Ehre focht, wurde er an Kaiser Karl VII nach Frankfurt geschickt, der ihn und seine ganze Familie in Reichsgrafenstand erhob. Bey Errichtung der neuen königlichen Akademie wurde er der erste unter den 4 Kuratoren. Und nach Schließung der Frankfurter Union bekam er den Auftrag mit dem Könige von Frankreich solche Maasregeln zu verabreden, wodurch die österreichische Macht zernichtet werden könnte. Wenn seine Rathschläge wären befolgt worden: so ist wahrscheinlich, daß Baiern nicht in solches Gedränge gekommen wäre, wie hernach geschah. Er gieng 1745 nach Berlin zurück, wo er 1751 den 18 August starb, in einem Alter von 68 Jahren. **Karl Christoph** der 1775 den 27sten Oktober als Generallieutenant und Ritter des schwarzen Adlerordens starb, war sein Bruder.

Schmetz, (Joseph Bernhard), ein sehr künstlicher Goldarbeiter zu Augspurg, verfertigte für das Kloster Kaisersheim eine sehr schöne goldne Monstranz mit vielen Edelsteinen besetzt, und 4 Fuß hoch. Die 4 Seiten des Fußes stellen die Aussichten des Klosters vor. Dieses Werk, welches auf 70000 fl. geschätzet wird, machet seinem Meister, der es 1712 und 1713 verfertigte, viele Ehre. Er starb 1737.

Schmid, (Christian Friedrich), Doktor der Theologie, und zweiter ordentlicher Lehrer derselben zu Wittenberg, gebohren zu Röchlitz im Meerseburgischen den 20sten November 1741, studirte in Leipzig, wo er 1761 Magister, 1766 Assessor der Philosophischen Fakultät, und 1767 außerordentlicher Lehrer der Theologie wurde. Im Jahre 1772 bekam er den Ruf als Professor der Gottesgelahrheit, nach Wittenberg, dem er folgte, und erwarb sich und der Universität Ehre, starb aber schon den 19ten Mai 1778, im 32sten Jahre. Er war ein heftiger Krusianer, wurde aber zuletzt ein vernünftiger Eklektiker. Seine biblischen philologischen Schriften werden den Liebhabern der Exegetik des neuen Testamentes immer sein Andenken erhalten. Ein schätzbares Werk ist seine **philologische und kritische Bibliothek**, auch gab er 1769 eine **Vernunftlehre** und 1770 eine **Metaphysik** heraus.

Schmid, (Georg Friedrich), einer der geschicktesten Kupferstecher des 18ten Jahrhunderts; ward 1712 zu Berlin gebohren. Er studirte in der Akademie, und begab sich hierauf nach Paris, wo er in Nikolaus de l' Armesins Schule zu

zu einer seltenen Vollkommenheit gelangte. Lange Zeit arbeitete er hier, und seine Arbeiten wurden bewundert. Auf königlichen Befehl ward er 1742 in die französische Akademie aufgenommen, ob er gleich ein Protestante war. Nun gieng er 1744 wieder nach Berlin, und sein König nahm ihn zum Hofkupferstecher an. Die Kaiserinn Elisabetha ließ ihn nach Petersburg kommen, um ihr ein von Johann Ludwig Tocque gemaltes Bildniß in Kupfer zu bringen, welches für sein größtes Meisterstück gehalten wird, und ausnehmend vortreflich ist. Er kam wieder nach Berlin zurück, und starb 1775. Auch ezte er viele Blätter nach Rembrands Manier, die er sehr wohl nachzuahmen wuste, unerachtet sie nur in einigen Theilen diesen gleichen, übrigens aber ihm ganz eigen sind.

Schmid, (Johann Friedrich), ein Kupferstecher von Rothenburg an der Tauber; arbeitete zu Nürnberg um 1750 an dem knorrischen Naturwerke. Man hat auch von ihm Bildniße, u. s. w.

Schmid, (Heinrich), schweizerischer Kapitainlieutenant in Holländischen Diensten, 1699 in Zürch gebohren. Er war ein vortreflicher Landschaftenzeichner, von welchem Meisterstücke in dem Kabinete der Prinzeßinn von Oranien, gebohrnen Prinzeßinn von England, sich befinden. 1752 starb er.

von Schmid, (Johann Rudolph), Freiherr von Schwarzenhorn. Ein außerordentlicher Mann, ein Maler, und kaiserlicher Gesandter am türkischen Hofe und Kriegsrath. Er ist 1590 im April zu Stein am Rhein gebohren. Sein Vater war Felix Schmid Stadthauptmann und Seckelmeister, der 1598 starb; seine Mutter war eine Ehingerinn aus Memmingen, die ihm 6 Söhne und 2 Töchtern gebahr. Die große Familie hatte wenige Mittel, er wurde also bestimmt ein Goldschmid oder Maler zu werden. Er war 9 Jahre alt, da er schon gut zeichnete. Das sah ein Officier, der ihn zu sich nahm und ihn in Verona in der Kunst weiter unterrichten ließ. Außer der Malerei lernte er da die Italienische Sprache. Er war 4 Jahre in Italien. Sein Beförderer nahm ihn sodann mit sich in das Feld, als er wider die Türken gehen mußte. Aus Liebe zu ihm setzte er ihn vor einer Schlacht zu seinem Erben ein. Er blieb im Gefechte, aber Schmid hatte von der Erbschaft wenigen Nutzen, denn er kam in türkische Gefangenschaft. Als Sklave mußte er bis 1624 in Konstantinopel leben. Seine Kunst gewann ihm die Liebe seines Herrn, daß er ein ziemlich erträgliches Schicksal hatte. Und seine Känntniß der Italienischen Sprache machte, daß er oft einen Dolmetschen abgab. Hiedurch wurde er dem kaiserlichen Bottschafter Gallen bekannt, der ihn seinem Nachfolger Freiherrn von Kurz empfahl, daß er losgekauft wurde. Der Gesandte brauchte ihn in seinen Geschäften, und fand ihn treu, geschickt, und auch in gefährlichen Umständen, klug und unerschrocken. So wurde er dem Kaiser Ferdinand II empfohlen, der ihn in verschiedenen Geschäften anstellte. 1627 wurde er das erstemal an den türkischen Kaiser Amurath geschickt, und 1629 erhielt er die Würde eines kaiserlichen Rathes

und Residenten beym Sultan. 15 Jahre bekleidete er diese Stelle. Seine Dienste lohnte ihm der Kaiser 1647 mit dem Freiherrnstande. Und als er 1648 nach Wien zurücke kam: so wurde er Hofkriegsrath. Das folgende Jahr mußte er als Internuncius nach Konstantinopel. Er kam mit großen Geschenken, und was über alles war, mit einem 20 Jahre verlängerten Frieden zurücke. Das folgende Jahr mußte er als außerordentlicher Großbottschafter wieder dahin. Den 30 Oktober trat er mit 160 Personen in 13 Schiffen die Reise dahin an, und den 20 Mai 1651 kam er zurück, als ein Erretter eines großen Theils der kaiserlichen Erblande. Er setzte sich dadurch in neue Gnade, und blieb in dem Besitze derselben auch unter den Kaisern Ferdinand und Leopold. Als 1663 die Türken in Ungarn fielen, und der kaiserliche Hof überall Hilfe suchen mußte: so ward er an die Schweizer geschickt. Bey dieser Gelegenheit besuchte er seine Vaterstadt, die ihn mit großem Frolocken empfieng. Mit Thränen der Freude sah er seine Mitbürger. Er brannte von Liebe gegen sein Vaterland, und besonders gegen seine Blutsverwandte. Er schenkte der Stadt einen herrlichen Pokal, und sein Bildniß, das auf dem Rathhause steht: und seinen Verwandten brachte er die Ehre, daß er aus ihnen den Freiherrnstand und Wappen führen durfte. Den 2 Merz kam er nach Baden und brachte es bey dem Kanton dahin, daß er nicht nur wirklich mit Kriegsbedürfnissen beistund, sondern auch auf vorkommende Noth Volkshilfe versprach. Als er wieder nach Hause kam, mußte er Unterhandlungen mit den Türken anzufangen suchen. Er brachte auch würklich seinen 20jährigen Stillstand zu wegen. Dieß ist seine letzte große Unternehmung vor seinem Tode, der 1667 den 12 April erfolgt ist. Sein Leben war mit wichtigen Staatsgeschäften erfüllt, und doch hat man auch noch etlich und 50 schöne Zeichnungen, die dem größten Maler Ehre machen würden. Auch in der berühmten fruchtbringenden Gesellschaft war er kein unthätiges Mitglied. Im Jahre 1657 ward er darein aufgenommen. Er war mit Helena Feldnerin von Feldeck verheirathet, von welcher er 2 Töchtern hinterließ, davon die älteste an Johann Maximilian von Scau, die andre Polixena an Freiherrn Ferdinand von Rehling vermählt war. Dem ersten gab er seinen Stammen, und machte ihn zu einem Freiherrn von Schwarzenhorn.

Schmidlin, (Johann Joseph), königlicher preußischer Hofrath; er ist 1728 zu Ludwigsburg, wo sein Vater Specialsuperintendent war, gebohren, bekam aber schon 1729 den Hofprediger Wolf in Kirchberg zum Stiefvater, gieng bald darauf nach Oehringen in die Schule, und als Studiosus der Theologie nach Wittenberg. Weil er bey seiner Heimkunft keine Beförderung sah, und auch in seinem Vaterlande Würtemberg nicht; so studirte er in Tübingen Rechte. 1749 ward er Hofmeister der Grafen von Giech, gieng mit ihnen nach Braunschweig, machte aber hier einen Rest von 2000 Thaler. Er verlor die Stelle, und gieng in der Stille fort, und ward zu Zellerfeld Sekretair bey dem Oberhofmeister von Casperg. Schon

hatte

hatte er den Gedanken zu seinem **Katholikon, oder französisch-deutschen Universalwörterbuche** gefaßt; er gieng also nach Hamburg, nährte sich da von Zeitungen, und arbeitete, besonders auf König Friedrichs Aufmunterung, der ihm den Charakter eines Hofraths und eine Pension ertheilte, das herrliche Werk aus. Die wenigen Einkünfte versetzten ihn in Armuth und Ueberdruß, und er starb ohne Vollendung seines angefangenen Werkes, das zu 8 Bänden in Quart angewachsen war, doch aber erst den Buchstaben J beschloß; den 31 December 1779, im 49sten seines Alters. Der Regierungsrath Hochheimer beschrieb sein Leben zum Besten der hinterlassenen Wittwe. Er hat auch die Uebersetzung von Tissots Onanie, von John Hervey's Mitissa und Serena, von Stewarts Untersuchung der Grundsätze der Staatswirthschaft den ersten Theil gemacht, den 2ten nur revidirt, und in die letzten Theile des alten, wie auch in das neue Hamburgische Magazin gearbeitet.

Schmidt, (Benedikt), Doktor der Rechte, kurbaierischer Hofrath und Professor des Staats- und Lehenrechts auf der Universität zu Ingolstadt, Mitglied der Kurbaierischen Akademie der Wissenschaften, ein durch viele Schriften bekannter Rechtsgelehrter. Er ist zu Forchheim in Franken, 1726, den 21sten März gebohren, studirte in Bamberg und Altorf, und kam 1754 als öffentlicher Lehrer der Rechte nach Bamberg, wo er zugleich die Stelle eines Regierungsraths erhielt, 1761 aber in oben benannten Würden nach Ingolstadt gieng, wo er bis 1778 lebte, in welchem Jahre er den 3ten Oktober starb. Seine Schriften beziehen sich auf die deutsche Kaisergeschichte. Die Principia juris publici & juris feudalis; principia juris Germanici, und mehrere dergleichen sind von gutem Innhalte.

Schmidt, (Johann Christian), Magister der Philosophie, Oberhofprediger, Konsistorialrath und Superintendent in Bayreuth, der sich vornämlich durch seine **Predigten** bekannt gemacht hat. In denselben hat er einen rührenden Rednerton, ohne gesuchte Zierereі der Worte, und ächte biblische Lauterkeit. Sein Schwiegersohn, Johann Theodor Küneth, Konsistorialrath zu Bayreuth, gab sie nach seinem Tode 1764 heraus, und beschrieb auch sein Leben.

Schmidt, (Joachim Erdmann), Doktor der Rechte, des Staats- und Lehenrechts, und der Geschichte Professor auf der Universität zu Jena, Assessor des Hofgerichts, herzoglich Sachsenweimarischer und gothaischer geheimer Justiz- und Hofrath; gebohren zu Arneburg, 1710, studirte zu Jena, wo er 1742 Doktor und 1755 Professor ward. Den 15ten September 1776 starb er. Man hat verschiedene juristische Schriften von ihm, auch historische, wie sein **Grundriß zu einer umständlichen Reichshistorie**, 1758, in Quart, den er aber nur für seine Zuhörer bestimmte.

Schmuz, (Johann Rudolph), ist zu Regensperg im Kanton Zürch 1670 gebohren, lernte die Bildnißmalerei fast ohne Unterricht, machte sich aber hernach in London

berg

bey Kneller so vollkommen, daß beider Arbeiten kaum unterschieden werden können. Er starb auch daselbst 1715.

Schmuzer, (Jakob), ein berühmter Künstler in Wien, lernte zu Paris bey Wille, und stach unter seiner Aufsicht das Bildniß des berühmten Dietrichs nach dessen eignem Gemälde. Er war unstreitig einer der besten Kupferstecher seiner Zeit, und ward Professor der kaiserlichen Akademie. Seine Blätter sind ungemein schön, rein und Nachdrucksvoll. Man hat von ihm einige Bildniße der kaiserlichen Herrschaften und verschiedner Großen des Hofs. Er arbeitete 1775 an der Geschichte des Mutius Skävola nach Ruben, und starb 1776.

Schnaderbach, (Georg Friedrich), ein durch verschiedene sonderbare Schicksale merkwürdiger Theologe. Bey seiner Geburt, 1669 zu Wißmar, muste seine Mutter das Leben lassen, und ihm waren die beiden Beine kreuzweis über einander gewachsen. Bis ins 6te Jahr brachte er in diesem Elend zu, da sich endlich sein Vater entschloß, die Beine durch einen Wundarzt von einander zu lösen, und dieselben mit Holz und Eisen schienen zu lassen. In der Schule verwundete ihn der Rektor mit einem Streithammer am Kopfe so sehr, daß die Hirnschale bis aufs Hirn verletzet war. Im Jahre 1686 kam er nach Wittenberg, von hier nach Leipzig, und 1690 nach Rostok. 1692 gieng er als Legationspredigter bey dem schwedischen außerordentlichen Gesandten, Grafen von Horn, nach Wien. Hier suchte er die Glieder der evangelischen Kirche auf, und wollte sie sammeln. Dadurch zog er sich die Verfolgung der Katholischen zu, und der Kardinal von Kollonitsch ließ einstens das Haus, in dem er speißte, mit einer Wache besetzen, die sich seiner habhaft machen, und ihn sogleich auf die Galeeren schmieden sollte. Allein eine Krankheit hinderte ihn, für diesesmal zu Tische zu gehen, und so wurde er auch von dieser Gefahr errettet. Nun kam er als Superintendent nach Medor in Niederungarn. Hier betraf ihn aber das Unglück, daß die Widriggesinnten bey der Nacht sein Haus ihm über dem Haupte ansteckten. Zu einer andern Zeit gab ihm ein kaiserlicher Husare 3 Streiche über den Kopf, daß er für tod niederfiel. Doch wurde er wieder erhalten; gieng jezt aber nach Preßburg. Von hier kam er 1710 als Pfarrer und Scholarch des Gymnasiums nach Halle. Da er die Reise dahin vornahm, welches im strengsten Winter geschahe, erkältete er sich seine linke Seite so sehr, daß sie durch kein Mittel jemals wieder zu ihrer natürlichen Wärme gebracht werden konnte. Im Jahre 1710 kam er von Halle als Prediger und Probst an die St. Peterskirche zu Kölln an der Spree, wo er auch Aufseher des dasigen Gymnasiums und der benachbarten Orte war. Hier vollbrachte er sein Leben ruhig, und genoß ununterbrochene Gesundheit, bis an seinen Tod, der 1716 plözlich erfolgte.

Schnäzler, (Johann Ulrich), in Schafhausen 1704 gebohren, und in der Malerkunst und Stuckatur von Johann Jakob Schärer unterrichtet, vorzüglich aber in der Akademie

Akademie zu Wien gebildet. Van Schuppen liebte ihn, und rieth ihm Paris zu besuchen. Er aber gieng nach Hause, und nahm eine Frau; sie war tugendhaft, und auch eine gute Blumenmalerin. Schnäzler achtete sie aber für nichts, lebte ihr zum Verdruß, daß sie wahnsinnig ward. Seine Lebensart hinderte ihn doch nicht, viele schöne Arbeiten zu machen. So schnell er zu sudeln schien; so war seine Arbeit doch gut. Er starb plözlich 1763.

von Schönberg, (Johann Friedrich, Graf), polnischer und sächsischer geheimer Rath und Koferenzminister, Ritter vom Rußischen St. Andreasorden. Vom Jahre 1726 machte er sich als Komitial und Evangelischer Direktorialgesandter sehr verdient, bis 1749. Unter der Zeit erhob ihn sein König als Reichsvikarius 1741 zum Reichsgrafen, auch war er bey den beiden Kaiserwahlen, kurfürstlicher Wahlgesandter. Im Jahre 1749 trat er ins geheime Kollegium und bewieß sich beständig als einen redlichen und geschickten Minister. Im Jahre 1762, den 7ten März starb er zu Dreßden an einem Schlage im 72sten seines Alters. **Heinrich Maximilian**, polnischer erster Hofmarschall, der den 8ten Mai eben desselben Jahres starb, hatte 1747 die Dauphine nach Straßburg begleitet. **Franz Balthasar Schönberg von Brenkenhof**, königlich preußischer geheimer Oberfinanz-, Kriegs- und Domainenrath, war einer der merkwürdigsten Männer, besonders wichtig für den durch ihn erhöheten Wohlstand des preußischen Staats. Ohne alle Kultur, Känntniß einer andern als seiner Muttersprache, von einem der rauhesten Helden, dem Fürsten Leopold von Anhalt Dessau in strenger Zucht gebildet, konnte er die größten Plane so leicht schaffen, als ausführen; ohne Känntniß eines Zirkuls die wichtigsten Bauanstalten unternehmen, politische Geschäfte betreiben, Handelspiane entwerfen, und seinen Aemtern ohne Tadel Genüge leisten. Uneigennüzig, bis zum Schaden seiner Familie war er; überhaupt ein Menschenfreund. Im Jahre 1780 starb er. Sein Leben beschrieb Meißner 1782. **Georg Ludwig**, Reichsgraf von Erbach-Schönberg, Ritter des Alexander-Newski Orden, starb den 11ten Februar 1777 zu Ploen an einer kurzen Krankheit, im 54sten Jahre seines Alters.

von Schönberg (Nikolaus), ein berühmter Kardinal des 16ten Jahrhunderts, gebohren 1442 aus einem meißnischen Geschlechte; er studirte zu Pisa, durch seine Verdienste schwung er sich von einer Würde zur andern, und erhielt vom Pabst Leo X das Bisthum zu Kapua. Nachher hat er das Amt eines Nuncius in Spanien, Ungarn ꝛc. verwaltet. Vorzüglich liebte ihn der Pabst Klemens VII, dessen getreuester und vertrautester Minister er war. Dieser schickte ihn an den König Franz I nach Frankreich, um den Frieden mit dem Kaiser zu befördern, bey welcher Legation er aber das Unglück hatte, zu Avignon gefänglich angehalten zu werden. Zu seiner Genugthuung wurden die Anstifter bestraft, und er nach Cambray auf den Friedenskongreß geladen. Auf demselben brachte er durch

seine Geschicklichkeit und Staatsklugheit 1529 den längst gewünschten Frieden zwischen dem Kaiser und dem Könige in Frankreich zuwege. Nach dem Tode des Pabsts Klemens VII bekam er im Konklave viele Stimmen, so wie es auch vor Erwählung Hadrians VI wenig fehlte, daß er den päbstlichen Stuhl bestiegen hätte, ob er gleich noch nicht Kardinal war. Paul III erhob ihn 1535 zu dieser Würde. Bald darauf starb er aber 1537 den 9ten August.

von Schönborn, (Damian Hugo), Kardinal und Bischof zu Speier und Kostanz des heiligen römischen Reichs Fürst. Er war ein Sohn des Grafen Melchior Friedrichs von Schönborn, und 1676 gebohren. Er studirte anfangs zu Rom in dem deutschen Kollegium unter Anführung des Paters Tolomei, nachherigen Kardinals. Nachgehend aber setzte er seine Studien zu Löwen in den österreichischen Niederlanden fort, wo er sich besonders auf die Rechte legte. Er wurde frühzeitig in den deutschen Ritterorden aufgenommen, und unter Pabst Innocens XII von dem Hochmeister desselben wegen Aufrechthaltung seiner Rechte und Vortheile an den römischen Hof gesandt. Im Jahre 17[illegible] erhielt er sowohl die Ballei Hessen, als auch mehrere Kommenden in Franken, und ward zugleich von dem Kurfürsten von Mainz zum geheimen Rath erklärt. Im Jahre 1707 wohnte er zu Bamberg der feierlichen Handlung bey, da die Kaiserinn Elisabethe Christine zur römischen Kirche übertrat. Er nahm darauf im Nahmen des Hochmeisters des deutschen Ordens die Reichslehen zu Wien in Empfang, und trat in des Kaisers Dienste, der ihn zum gevollmächtigten Minister in Ober- und Niedersachsen ernannte, in welcher Würde er 1708 die zu Hamburg entstandenen Unruhen beileaen half, und die Sequestration des Landes Handeln übernahm. Im folgenden Jahre erhielt er nebst einigen Kommenden die Ballei Alten-Biessen, worauf ihn Kaiser Joseph I noch kurz vor seinem Ende zum geheimen Rathe ernannte, in welcher Würde ihn Karl VI bestättigte. Er wurde auch von diesem Monarchen 1713 zum ersten Gevollmächtigten auf dem zu Braunschweig angesetzten Friedenskongresse ernannt, der aber nicht zu Stande kam. Den 25sten Mai 1715 ward er auf Empfehlung König Augusts II von Pohlen zum Kardinal erhoben. Den 13ten Februar des folgenden Jahres legte er den Eid als würklicher kaiserlicher geheimer Rath ab, und übernahm bald darauf die Protektion von den Mißionen in den Nordischen Landen, ward auch den 21sten Julius zum Koadjutor des Bischofs von Speier erwählet. Nach dessen Tod gelangte er den 30sten November 1719 zum würklichen Besitz dieses Bisthums, und dadurch zu der Würde eines Reichsfürsten. Die Stadt Speier und die evangelischen Unterthanen in diesem Stifte bekamen aber bald Ursache, wegen der Beeinträchtigungen in ihrer Reichs- und Religionsfreiheit am kaiserlichen Hofe Klage wider ihn zu führen. Im Jahre 1720 ließ er sich von seinem Vetter, dem damaligen Kurfürsten von Mainz, zum Priester weihen, und gieng darauf ins Konklave nach Rom, nach dessen Endigung er nach seiner bischöflichen

chen Residenz Bruchsal zurückkehrte, und den 9ten Oktober zu Wien die Reichslehen über sein Hochstift in Empfang nehmen ließ. Im Jahre 1724 verrichtete er die Vermählungsfeierlichkeiten des Herzogs von Orleans mit der Prinzeßinn von Baden zu Rastadt. Seine Stiftslande wurden im Jahre 1732 von den Franzosen sehr bedrücket, die auch die Stadt und Vestung Philippsburg im folgenden Jahre eroberten, und bis 1737 besaßen. Bald darauf, nämlich im Jahre 1741, nahm der österreichische Succeßionskrieg seinen Anfang. Er beobachtete während desselben zwar Neutralität, die vielen Durchmärsche verursachten aber dennoch in seinen Landen großen Schaden. Er erlebte das Ende dieser Kriegsunruhen nicht mehr, widersetzte sich aber der, von Kaiser Karl VII dem Reiche angetragenen Friedensvermittlung mit vieler Bescheidenheit. Sein Tod erfolgte den 20sten August 1744 im 67sten Jahre seines Alters auf seiner Residenz Bruchsal. Er besaß große Staatserfahrung, war ein Freund der Jesuiten, und liebte die Jagd mehr, als es seinen Unterthanen, welchen öfters großer Schaden an den Früchten zugefüget wurde, nüzlich seyn konnte.

von Schönburg, (Heinrich Ernst, Graf), Senior des gesammten schönburgischen Hauses, war den 18ten September 1711 gebohren. Im Jahre 1740 machten die Grafen mit Kursachsen einen Vertrag, in welchem sie die Territorialherrschaft aus Kurhauß abtraten; darwider protestirte Böhmen. Es wurde aber die Protestation nicht angenommen. Daher rückten 1777 kaiserliche Völker in die Schönburgischen Lande. Im Baierischen Succeßionskriege besetzten es die Sachsen wieder, und im Teschner-Frieden wurde ihm die Oberlandesherrlichkeit davon zugestanden. Den 2ten Junius 1777 starb er.

von Schoenfeld, (Johann Gottlob), kurfürstlich sächsischer Landkammerrath. Sein Vater war Johann Friedrich, Hofmarschall an dem Hofe zu Schwarzburg Rudolstadt, und erzeugte ihn 1723. Er erlernte zu Eisenach die Jägerei, und stund in sachsenweimarischen Jagddiensten. Da ihm aber sein Vater starb, muste er noch jung die Hofdienste verlassen. Auf seinem geerbten Gute führte er nun eine vortrefliche Oekonomie ein, und theilte sodann der Welt seine großen Känntniße mit. Auch ein Lehrbuch hat man von ihm, welches nach seinem 1777 erfolgten Tode herauskam. Sein jüngerer Bruder, **Johann Friedrich**, war 1726 gebohren worden, und war an dem weimarischen Hofe bis 1744 als Page. In diesem Jahre nahm ihn der Herzog von Würtemberg zu sich, und ertheilte ihm viele militairische Würden, machte ihn auch bald darauf zum Kammerherren. Im Jahre 1759 erhielt er das Kommando über das neuerrichtete Leibregiment Grenadiers a Cheval, bald hernach den neugestifteten Karlsorden, und im Februar 1764 ward er Generalmajor. Diese Würde bekleidete er aber nicht lange, da er zu Ende des Julius eben desselben Jahres zu Mürtingen starb.

Schöning, (. . . .), ein berühmter dänischer Geschichtschreiber,

Justizrath und Archivarius, ist 1780, den 7ten Julius zu Koppenhagen gestorben.

Schöpf, (Karl Friedrich), Doktor der Rechte, gräflich Solm-Laubachischer Hof- und Regierungsrath, auch des innern Raths zu Schweinfurt Beisitzer, gebohren zu Schweinfurt 1710; ein durch viele juristische und historische Schriften bekannter Gelehrter; vornämlich machte er sich um die Geschichte seines Vaterlandes und der dortigen Gegenden durch seine **historisch-diplomatischen Nachrichten, Betrachtungen und Nachträge** verdient. Den 28sten Mai 1777 starb er.

Schoepf, (Wolfgang Adam), ein tübingischer Rechtslehrer, Doktor der Rechte seit 1703, derselben ordentlicher Lehrer bey der Universität und dem Kollegio illustri seit 1727, herzoglich würtembergischer Rath seit 1703, und Hofgerichtsassessor seit 1713, gebohren zu Schweinfurt 1687, von wo er schon in seinem 11ten Jahre, 1698, nach Tübingen kam, und hier 1770 starb. Ein im Dienste der bürgerlichen Rechtsgelehrsamkeit grau gewordner und bis ins höchste Alter unermüdeter Lehrer. Außer einer beträchtlichen Anzahl der brauchbarsten Dissertationen, deren verschiedene die Würtembergische Rechte besonders erläutern, sind von ihm noch einige andere Schriften da, von welchen der Tractatus theoretico-practicus de processu summi Appellationum tribunalis Würtembergici, quod Tubingæ est, unter die klaßischen Schriften gehört. Den gröſten Theil seines Vermögens bestimmte er zu einer Stiftung für Studirende aus seiner Familie zu Schweinfurth, wohin auch seine Büchersammlung kam.

Schöpflen, (Johann Daniel), einer der berühmtesten Historiker unsers Jahrhunderts, war Professor der Geschichte und Beredsamkeit in Strasburg, königlich französischer Rath und Geschichtschreiber, Präsident der kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften zu Mannheim. 1694 wurde er zu Sulzburg in der Grafschaft Hochberg gebohren, lernte die ersten Wissenschaften in Durlach, worauf er nach Basel gieng, und da die berühmten Iselin und Bernoulli hörte. Nach einiger Zeit gieng er nach Strasburg, und benutzte noch den historischen Unterricht vom Professor Kuhn, dessen Nachfolger er auf dem Lehrstuhle war. Er machte sich schon damals so berühmt, daß er 1723 einen Ruf nach Frankfurt an der Oder und nicht lange darauf nach Petersburg erhielt. Die königlichen Akademien zu London, Paris, Petersburg machten ihn zu ihrem Mitgliede, und 1763 eröfnete er als Präsident die Pfälzische Akademie. 1768 entwarf er auf kaiserliches Verlangen den Plan zur Einrichtung der gelehrten Gesellschaft in Brüssel. Lange vorher sollte er an die Stelle des berühmten Vitriarius nach Leiden kommen. Er blieb aber beständig in Strasburg, und beförderte bey seinem Leben und sogar nach seinem Tode noch die Ehre und das Beste dieser Universität, da er ihr seine vortrefliche Bibliothek vermachte. Dieses und alle seine Schriften, besonders seine Historia Zaringo-Badensis, eines der prächtigsten Werke, so jemals in Teutschland gedruckt worden

worden ist, verewigen diesen großen rechtschaffenen Mann, der 1771 den 6 August starb.

Scholz, (Christian), zweiter Hofprediger und Pastor der reformirten Domkirche in Berlin. Im Jahre 1774 gab er zu Oxford das Lexicon ægyptiaco-latinum, ex veteribus linguæ monumentis collectum & elaboratum des la Croze in einem Kompendium heraus, zu dem K. G. Woide Register und einige Anmerkungen beifügte. Den 6ten August 1777 starb er, im 80sten Jahre.

Schomburg, (Christoph), von Ratzeburg gebürtig, soll anfangs ein Schneider gewesen seyn, aus besonderer Neigung für die Malerei verließ er aber dieses Gewerbe, und seine Vaterstadt, und gieng nach Rom, wo er sich 10 Jahre aufhielt, und durch Bildnisse Unterhalt erwarb. Der Graf von Harrach ließ ihn nach Brüssel kommen, wo Schomburg auf eine Leinwand von 22 Schuh lang, und 11 breit, diesen Grafen mit seiner Gemahlinn und 10 Kindern in einem Garten vorstellte. Dieses vortrefliche Gemälde ist in dem gräflichen harrachischen Schloße Prück, an der Keytha, 4 Meilen von Wien. In diese Stadt kam er, und endlich nach Kopenhagen, wo ihm der König die Generalaufsicht über seine Kunstgallerie anvertraute. Hier starb dieser Künstler 1753.

Schopper, (Jakob), Doktor und Professor der Theologie und Prediger zu Altorf, gebohren zu Biberach 1545. Sein Vater gleiches Nahmens, ein Schüler Luthers und Melanchthons war hier Prediger. Er erhielt 1566 gleiche Stelle. Hier wurde er 1575 durch die katholischen vertrieben; eben dieses begegnete ihm auch als Professor der Theologie zu Hornbach in der Pfalz, und 1584 zu Heidelberg, wo er die Doktorwürde angenommen hatte. 1593 ward er Inspektor und Professor zu Amberg; hier ließen ihn aber die Reformirten nicht im Besitze. Endlich kam er 1598 nach Altorf, wo er ein hitziger Vertheidiger der Formulæ Concordiæ wurde, und 1616 starb als Rektor magnifikus. Unter seinen Schriften sind die **neue Chronographie** und die **Historie deutscher Nation** die vorzüglichsten.

Schor, (Johann Ferdinand), gebohren zu Inspruck 1686, wo sein Vater ein Maler war. Da er denselben schon im 14ten Jahre verlor; so folgte er seiner Neigung zur Mathematik, Architektur und Perspektiv, und in Rom studirte er unter Ricciolini. Nach seiner Zurückkunft malte er in Pallästen, Kirchen und Klöstern in Tyrol und Böhmen in Oel- und Frescoarbeiten, Altarblätter und perspektivische Werke. Er bekam die Stelle eines Professors in der Kriegsbaukunst zu Prag, und besorgte von 1725 —— 1733 die Räumung und Schifbarmachung des Moldaustroms. Er that auch in dem österreichischen Succeßionskrieg, in Böhmen ersprießliche Dienste. 1767 starb er zu Prag. Seine 2 Stiefsöhne, **Wenzel** und **Karl Callot**, Abkömmlinge des berühmten Jakob Callot, waren sowohl in der Malerei als Ingenieurkunst geübt. Karl ward Generalfeldmarschalllieutenant und Innhaber des ersten Artillerieregi-

ments; Wenzel aber Oberster des niederländischen Artillerie-Corps.

Schorch, (Hieronymus Friedrich), Doktor der Rechte, der Dekretalen Professor und Senior der Juristenfakultät auf der Universität zu Erfurt, kaiserlicher Pfalzgraf, kurmainzischer Hofrath, und erster Bürgermeister der Stadt Erfurt, wo er 1692 gebohren wurde, studirte, zu benannten Würden gelangte, auch 1753 das Direktoriat der kurmainzer Akademie nüzlicher Wissenschaften erhielt, und 1783 den 9ten März, als ein ehrwürdiger emsiger Greiß von 91 Jahren starb. Seine Schriften bestehen in lauter Dissertationen, außer einigen andern Abhandlungen und Programmaten. **Christian Friedrich Emanuel** Doktor der Rechte und Professor derselben zu Erfurth, gebohren 1736, ist sein Sohn.

Schott, (Christoph Friedrich), Doktor der Theologie, Professor der praktischen Philosophie, Beredsamkeit und Dichtkunst, auch außerordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, Pädagogarche der Schulen ob der Steig, und Mitglied der Marggräflichen Baadischen Gesellschaft; war zu Erbstetten bey Marbach im Würtembergischen 1720 den 13ten April gebohren. Nachdem er gewöhnlicher Weiße in Tübingen 1739 Magister worden war; so ward er 1743 Hofmeister bey dem Grafen Henkel von Oderberg, hielt sich 2 Jahre zu Sorve auf, und durchreiste einen großen Theil von Deutschland. Er erhielt 1750 nach seiner Zurükkunft die Diakonatsstelle in Göppingen, und noch in selbigem Jahre in Tübingen, worauf er 1752 Professor und 1753 Bibliothekar wurde, u. s. w. Den 18ten Junius 1775 starb er im 55sten Jahre. Er war ein geschickter Mann, auch Kenner der Numismatik. Außer den im Nahmen der Universität ins 20ste Jahr verfertigten Programmen, und andern öffentlichen Aufsätzen, ingleichem den unter seiner Aufsicht jährlich gehaltenen und größtentheils dem Druck überlassenen Geburtstagsreden, verfertigte er noch eine Menge andere philosophische und theologische Schriften, auch einige Uebersetzungen. Sein Sohn, **August Ludwig**, ist Doktor der Philosophie und der Rechte, Professor der erstern bey dem Kollegium illustre zu Tübingen seit 1775, und war 1751 zu Göppingen gebohren worden.

Schrader, (Christoph), Professor der Beredsamkeit zu Helmstädt ꝛc. gebohren 1601 auf dem Dorfe Rethmar im Lüneburgischen, studirte zu Helmstädt, und ward nach einer Reise, hier öffentlicher Lehrer, und starb auch 1680. Er schrieb Comm. in Rhet. *Aristotelis*; Tabulas chronologicas; dispositiones epistolicas, und dergleichen. **Christoph** ein Theologe, von Halle gebürtig, starb 1709 als Doktor der Theologie, Oberkonsistorialrath und Superintendent zu Dreßden im 51sten Jahre. Des erstern Sohn, **Friedrich**, Professor der Medicin, und Senior seiner Fakultät, auch Leibarzt des Herzogs zu Wolfenbüttel, machte sich als Arzt und Mathematiker in Schriften und als Lehrer berühmt. 1704 starb er, 61 Jahre alt. **Ludolph**, ein großer Juriste von Braunschweig, hielt sich zu Frankfurt

furt an der Oder auf, und schrieb 2 Theile de feudis, ein Werk, an dessen Bearbeitung er 20 Jahre zubrachte, nebst anderm, und hinterließ 26 Volumina consiliorum. Weil er keine Kinder hinterließ; so bestimmte er 4000 Thaler zur Ausstattung für arme Mädchen und Wittwen, und 8000 Thaler armen Studenten. 1589 starb er zu Braunschweig, wohin er sich vor seinem Tode begeben hatte, in hohem Alter. **Hermann Heinrich Christoph**, Doktor der Arzneigelehrsamkeit, Professor der Hebammenkunst bey dem medicinischen Kollegium zu Kassel, gebohren zu Osterode 1733, Verfasser einiger medicinischen Schriften, starb 1776. **Paul August**, Amtmann zu Riddagshausen, schrieb, **die Ritter und Riesen**, einen Rittergesang; **komische Kantaten**; **Scherze**, noch einige Schriften. Im Februar 1780 starb er.

Schramm, (Gotthelf Hartmann), Magister der Philosophie und ausserordentlicher Professor derselben, auf der Universität zu Jena, seit 1773; ein eifriger Anhänger von Crusius, starb am 24sten April 1776 im 54sten Jahre seines Alters. Seine Schriften sind alle nach den Crusianischen Sätzen; wie der **Versuch über den philosophischen Geschmack**, Jena, 1772; **Versuch über den Grund aller Religionen**, eben daselbst 1773; u. a.

von Schratenbach, (Wolfgang Hannibal), Kardinal aus einem gräflichen Geschlechte in Steiermark, gebohren 1660. Als der jüngste von seinen mehrern Geschwistern wurde er dem geistlichen Stande gewidmet, studirte zu Salzburg, und kam 1677 nach Rom ins Kollegium Romanum unter die Aufsicht der Jesuiten. 1703 erhielt er das Bisthum zu Seccau in Steiermark; 1711 das Bisthum Ollmüz in Mähren, wodurch er auch in den Reichsfürstenstand kam, und 1712 die Kardinalswürde erhielt. Im folgenden Jahre ernannte ihn der Kaiser zum wirklichen geheimen Rathe, und Kronprotektor von Deutschland, worauf er 1714 nach Rom reisete. Auch ward er 1716 bevollmächtigter Minister am päbstlichen Hofe, und 1719 würklicher kaiserlicher Ambassadeur. Diese Gesandtschaft bekleidete er aber nicht lange, da er noch in eben diesem Jahre zum Vicekönig von Neapel erhoben ward, wohin er auch sogleich abreißete. Diese Würde bekleidete er 2 Jahre, nach welcher Zeit er ins Konklave, und nach der Wahl Innocens XIII wieder in sein Bisthum Ollmüz gieng. Darauf wohnte er den Krönungssolennitäten des Kaisers und der Kaiserinn bey; 1725 ward er neuerdings an des Kardinals von Sachsen Stelle Protektor von Deutschland. In den letztern Jahren seines Lebens war er meistens unpaß, und endlich starb er 1738, den 22sten Julius, in dem 78sten Jahre seines Alters und 26sten seiner Kardinalswürde zu Brünn.

Schreber, (Daniel Gottfried), Doktor der Rechte, ordentlicher Professor der Oekonomie, Polizei und Kameralwissenschaft zu Leipzig, ein um die Aufnahme der Kameralwissenschaften sehr verdienter Mann. Er ist in der Schulpforte, wo sein Vater als Rektor stand, am 8ten Jänner 1709 gebohren,

studirte in Leipzig, bekam nachher von dem Hause Sachsen Weißenfels den Charakter eines Kommissionsraths und wurde lange Zeit bey der zum ehemaligen Kreditwesen dieses Hauses subdelegirten Kommission zur Revision der in Pacht und auf Administration gestandenen Aemter gebraucht, wobey er Gelegenheit hatte, im Kameralsache viele Einsichten zu erlangen. Er wurde Doktor der Rechte 1743 bey der Einweihung der Universität zu Erlang, kam sodann nach Halle 1747 als Doktor legens, gieng aber 1760 als ordentlicher Lehrer der Philosophie und Kameralwissenschaften und Kondirektor nach Bützow, als die dasige Universität errichtet wurde. Endlich wird er 1764 Professor zu Leipzig und Mitglied der dasigen ökonomischen Societät. Er starb am 22sten Mai 1777. Man hat viele Schriften von ihm; unter denselben ist die Delineatio historiæ scientiarum oeconomicarum, und einige **Sammlungen von Kameralschriften**. Auch hat er verschiedene ökonomische Schriften mit Vorreden versehen, und einige Bände von dem Schauplatz der Künste und Handwerker aus dem französischen übersetzt. Sein Sohn, **Johann Christian Daniel**, Doktor der Medicin, ꝛc. gebohren 1739 zu Weissensee, ist ein eben so berühmter Kameralist und Oekonomiker, als sein Vater.

Schrodt, (Joseph Franz Lothar), Doktor der Rechte, und Professor des Staats- und Lehnrechts auf der Universität zu Prag, auch kaiserlich königlicher Rath, gebohren zu Würzburg am 30sten Junius 1727, ein nicht unbekannter Schriftsteller, der Systema juris publici universalis; Systema juris gentium; institutiones juris canonici, und dergleichen geschrieben hat, starb 1777 im December in Prag.

Schröder, (Friedrich Joseph Wilhelm), Doktor der Arzneigelehrsamkeit, derselben ordentlicher Professor auf der Universität Marburg. 1733 ist er zu Bielefeld in Westphalen gebohren, wo sein Vater, Doktor Georg Wilhelm, königlicher Landrichter und Burgermeister war. Sein Vater zog nach Wernigerode, und starb daselbst, worauf Doktor Johann Christoph Unzer sein Stiefvater wurde. Nach einigem Privatunterrichte, bey dem ihm wenige Zerstreuungen gelassen wurden, gieng er schon im 17ten Jahr seines Alters nach Halle, hörte in der Philosophie vorzüglich Meiern, in der Medicin Buchner und Junker, und in der Anatomie Böhmer. Im dritten akademischen Jahre hielt er sich vorzüglich an Junkern, um in seinem klinischen Kollegium mit dem Unterricht auch Erfahrung zu bekommen. Weil ihm aber die medicinischen Sätze nicht Licht genug hatten; so schwankte er mit vieler Unentschlossenheit herum, wünschte bald Philosoph, bald Theolog zu seyn. Aber die Wahl war ihm verwehrt. Er durfte hingegen von Halle nach Erlang, und kam da zu Delius. In der Naturgeschichte leitete ihn Succow. Von Erlang gieng er auf Reisen durch Sachsen, und nach Hause, um seinem Vater in Praxi behülflich zu seyn. Im Jahre 1756 erhielt er die Stelle eines Brunnenarztes zu Hofgeißmar, wo er vieles zur Verbesserung des Springbrunnens that. Um diese Zeit wurde er auch Professor

fessor in Marburg, und machte sich durch verschiedene Sätze bekannt, indem er die Expansion für ein Grundprincipium der Natur angab. Zuletzt verfiel er auf die Alchymie, schrieb auch davon. Aber bald starb er, im November 1778, erst 45 Jahre alt. Seine ersten Schriften waren Gedichte, nebst einer kritischen Abhandlung; Psalmen und Threnodien, 3 Bücher; lyrische, epische und elegische Poesien; dann andere, wie z. B. seine Rede daß das Wesen der Menschen in der Größe ihres Herzens gesucht werden müße In den Jahren 1771—1774 gab er seine neue alchymistische Bibliothek, 2 Bände heraus. Seine Schrift, von der Natur und dem Ursprunge der Wohlthätigkeit ist eine gekrönte Preisschrift. Außer diesen, und noch mehrern andern sind Aufsätze von ihm in den Marburger Anzeigen vom Jahre 1765, in Baldingers Magazin für Aerzte, 1775, und andere kleinere Aufsätze in verschiedenen Sammlungen.

Schröder, (Philipp Georg), Doktor der Arzneigelehrsamkeit, und derselben ordentlicher Professor auf der Universität zu Göttingen, auch königlich und kurfürstlicher Leibarzt. Er war gebohren zu Marburg 1729, studirte hier, und zu Rinteln, wo er 1752 Doktor und 1754 Professor wurde. Von hier kam er als ordentlicher Lehrer nach Marburg 1763 und schon im folgenden Jahre im December nach Göttingen. Leibarzt wurde er 1765. Aber schon 1772 den 13ten März starb er als Präses des medicinischen Kollegiums. Die Universität vermisset ihn, wegen der nützlichen Anstalt des klinischen Kollegiums, darinn er eine bestimmte Anzahl seiner Auditoren, welche die Bezahlung der Arzneien für Arme übernahmen, zur Praxis selbst anführte. Er gab eine Beschreibung der Hornviehseuche in dem Jahre 1757, so wie auch in den Jahren 1761 und 1762 heraus, und ist Verfasser von vielen nützlichen Dissertationen.

Schröpfer, (* * *), war anfänglich ein Kaffeeschenke in Leipzig, wurde hernach Freimaurer, nach diesem ein Phantast, der sich zu einem eigenen Meister aufwarf, aber nun flüchtig werden muste. Nun schwärmte er herum, gab sich für einen Theosophen, Alchymisten, Propheten, Geisterseher aus, nach dem er bey Leuten war. Als Geisterseher kam er wieder nach Leipzig und machte großen Lärm, bis er sich durch einen Pistolenschuß 1774 ums Leben brachte. Crusius gab ein Bedenken über seine schöpferische Geistesbeschwörung, und Moses Mendelsohn, Anmerkungen zu den Wunderthaten des berüchtigten Schröpfers heraus. Er that alles durch die Laterna magika.

Schröter, (Christoph Gottlieb), ein berühmter Musikgelehrter, und vortreflicher Organist, in Nordhausen; gebohren zu Hohenstein bey Dresden 1699. Schon in seinem 7ten Jahre wurde er zu Dresden unter die Kapellknaben aufgenommen. Während der Zeit seines hiesigen Aufenthaltes fieng er für sich selbst an, den Generalbaß zu studiren, und übte sich im Klavier und Orgelspielen, und selbst in der Komposition. Im Jahre 1717 zog

er auf Bitten seiner Mutter nach Leipzig auf die Akademie, um Theologie zu studiren. Bald nach dem Tode derselben kam er aber wieder nach Dresden. Er bekam hierauf 1719 Gelegenheit, eine Reise durch England, Holland und Deutschland zu machen, und nach Endigung derselben begab er sich, der schönen Wissenschaften wegen 1724 nach Jena, wo er von einigen daselbst studirenden Musikliebhabern zu musikalischen Vorlesungen aufgefodert wurde, welches er sich auch gefallen ließ, und wobey er Mattheſons Orchester zum Grunde legte. Nach 2 Jahren wurde er als Organist an die Hauptkirche nach Minden berufen, von wo er 1732 nach Nordhausen gieng, wo er eben die Stelle übernahm, und hier bis an seinen Tod blieb. Die mizlerische Gesellschaft musikalischer Wissenschaften nahm ihn 1739 zu ihrem Mitgliede an. Als 1761 die Franzosen Nordhausen plünderten; so betraf auch ihn dasselbe Unglück, und ein schätzbares Werk, an dem er lange Zeit mit vieler Mühe gearbeitet hatte, die **Geschichte der Harmonie** gieng verlohren. Im November des Jahres 1782 starb er. Er verdiente ein besseres Schicksal, als ein so kümmerliches Leben, wie er in Nordhausen führen mußte. Daß er, der ungünstigen Lage ungeachtet, in welcher er so viele Jahre lebte, aber immer doch sehr thätigen Geistes gewesen ist, beweisen seine vielen, theils theoretischen, theils praktischen Arbeiten, die von jedem Kenner geschätzet werden. Die schriftstellerische Laufbahn endigte er mit einer kleinen Schrift, **letzte Beschäftigung mit musikalischen Dingen**, 8 Bogen, 1782. Auch durch neue Erfindungen, oder wenigstens Verbesserung des schon Erfundenen verschafte er der Musik Vortheile. Die Pianofortinstrumente sind sein Werk; eine andere beträchtliche und wichtige Erfindung betrift die Orgel, bey welcher er es möglich machen wollte, nach Belieben bald schwach, bald stark darauf spielen zu können, ohne erst etliche Stimmen abzuziehen, oder mehrere dazu zu nehmen. Er war mit dieser Erfindung schon im Jahre 1740 zu Stande, und es wurden ihm 500 Reichsthaler geboten, wenn er einem gewißen Mechaniker dieselbe mittheilen, ihm aber auch die Ehre der Erfindung lassen wollte. Schröter, der die Ehre mehr liebte, als Geld, ward darüber verdrüßlich, so daß er nie an die völlige Ausarbeitung einer so nützlichen Erfindung weiter gedacht hat, ob er gleich die Hauptsache, nebst den dazu gehörigen Zeichnungen fertig liegen hatte.

von Schröter, (Wilhelm), ist zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zu Salzburg gebohren. Er wurde beider Rechte Doktor, und kaiserlicher Pfalzgraf, und vertrat erstlich die Stelle eines fürstlich Sächsischen Hofraths. Nachgehends ward er Direktor des Gothaischen Konsistoriums, und gieng als Gesandter auf den Friedenskongreß nach Oßnabrück. Im Jahre 1654 befand er sich wegen Sachsen Gotha auf dem Reichstage zu Regensburg, wo er nebst andern kur- und fürstlichen Gesandten, welche der Augsburgischen Konfeßion zugethan, und deren Prinzipalen mit Akademien und hohen Schulen versehen sind, ein Projekt zum künftigen Edikt unterschrieb, welches die Abschaffung des

des Pennalisirens betraf. In eben diesem Jahre wohnte er dem von dem Kurfürsten zu Sachsen nach Leipzig ausgeschriebenen Obersächsischen Kreistag bey. Im Jahre 1656 befand er sich auf dem Deputationstag zu Frankfurt am Main, und endlich war er auch bey der Konferenz zu Eisenberg, welche 1658 in dem fürstlichen Hause Ernestinischer Linie gehalten wurde. Zuletzt wurde er Kanzler und geheimer Rath, und starb 1663. Die Sage, daß er zu Wien in seinem verschlossenen Zimmer an dem Tische sitzend, mit abgeschnittenem Hals angetroffen worden sey, verdient keinen Glauben. Seine **fürstliche Schatz- und Rentkammer**, 8, Leipzig 1680 wurde 1704, 1718 und 1737 daselbst wieder aufgelegt. Außer dieser Schrift schrieb er: Informatorium universi juris; Tr. de ministeriissimis; Disquisitionem politicam **vom absoluten Fürstenrecht.**

von Schrötter, (Franz Ferdinand, Edler), kaiserlich königlicher würklicher Hofrath, und Official bey dem geheimen Departement der auswärtigen Geschäfte des kaiserlichen königlichen Hofs, erster ordentlicher Lehrer, auch Präses und Direktor der Juristenfakultät zu Wien, gebohren daselbst 1736. Auch hatte er 1774 eine Stelle bey der kaiserlich königlichen Studienhofkommißion erhalten, legte diese aber 1776 nieder. Er hat bey Gelegenheit der Kammervisitation, und im Pfalzbaierschen Kriege viele Staatsschriften edirt. Die vortreffliche **Sammlung der Dissertationen zur Erläuterung der deutschen Reichsgeschichte** ist auch von ihm; von dieser erschien 1777 der erste Band; über der Fortsetzung starb er aber, zu Anfang des Julius 1780 zu Wien, im 44sten Jahre. Auch von der **Oesterreichischen Geschichte** erschienen nur die ersten 10 Bogen des 2ten Bandes.

Schubert, (Johann Ernst), Doktor der Theologie, königlicher Oberkirchenrath, öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit, und Prediger an der St. Marienkirche in Greifswalde, wurde zu Elbingen in Preußen 1717 den 4ten Junius gebohren, studirte in Wittenberg, wurde 1737 Magister, und 1738 Beisitzer der philosophischen Fakultät, kam als außerordentlicher Lehrer 1741 nach Jena, worauf er 1743 Professor ordinarius, und 1745 Weimarischer Konsistorialassessor wurde. Im Jahre 1748 gieng er nach Stadthagen, als Superintendent und erster Prediger. Schon 1758 kam er aber von dar nach Helmstädt, als Professor der Theologie, von wo er 1764 nach Greifswalde gieng, und 1774 den 19ten August im 58sten Jahre seines Alters starb. Von 1737 bis an sein Ende schrieb er alle Jahre neue Schriften, die alle gern gelesen, und einige, wie z. B. seine letzte anonymische, **Prüfung der neuesten Versuche der Religion**, mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurden.

Schütte, (Johann Heinrich), Doktor der Arzneigelehrsamkeit und Landphysikus des Herzogthums Cleve und der Grafschaft Mark; gebohren zu Soest in Westphalen 16[illegible]4. Sein gröstes Verdienst ist die Erfindung des clevischen Gesundbrunnens, wovon er eigene Schriften

Schriften heraus gab. Sonst ist er unter den Schriftstellern nicht groß; doch hat man von seiner **wohlunterwiesenen Hebamme** 2 Ausgaben von 1765 und 1773. Den 20sten Jänner 1774 starb er zu Cleve im 80sten Jahre seines Alters an einem Schlagflusse.

von Schütz, (Philipp Balthasar Sinold), gräflich solmischer geheimer Rath zu Laubach, 1657 auf dem hessendarmstädtischen Schlosse Königsberg ohnfern Giessen, gebohren. Nach Vollendung einer Reise durch Italien, kam er nach Leipzig, und fieng hier die bekannte **europäische Fama** an, die er bis nach 1710 verfertigte, arbeitete das **reale Staats- Zeitungs- und Konversationslexikon** aus, trug vieles zu dem **europäischen Herolde** bey, entwarf auch die beiden ersten Theile des **zieglerischen Schauplatzes der Zeit.** Von 1704 nahm er an verschiedenen Höfen Bedienungen an, und kam endlich 1727 nach Laubach, wo er auch den 6ten März 1742 starb. Unter dem Nahmen Amadeus Creuzberg, Ludwig Ernst von Faramond, und Irenikus Ehrenkorn, wie auch ohne Beisetzung seines Nahmens, gab er eine Menge theologische, philosophische, satyrische, und historische Schriften heraus, wie auch Uebersetzungen aus dem lateinischen, englischen und französischen, und verfertigte verschiedene Lieder.

Schütz, (Christian Georg), ein berühmter Maler neuerer Zeiten, gebohren zu Floersheim in dem Kurfürstenthume Mainz 1718, ließ sich 1743 zu Frankfurt am Main häußlich nieder, und hielt sich um 1760 in der Schweiz auf. Seine 2 Landschaften, die Gegend von Sindlingen 1764, und von Dieburg 1774 werden in den Sammlungen sehr geschätzt.

Schüze, (: : :), ein berühmter Komponiste in der Mitte des 17ten Jahrhunderts, der beste seiner Zeit, von dem verschiedene Konzerte und Motetten gedruckt sind. Er war kurfürstlich sächsischer Kapellmeister.

von Schüze, (Adam Heinrich), ein trefflicher preußischer Partheygänger im Schlesischen Kriege. Seine Neigung zum Soldatenleben war feurig; er entlief schon aus der Schule, und gieng ohne Wissen seines Vaters, des damaligen Kommandanten auf dem Sonnenstein bey Pirna, nach Prag in Oesterreichische Dienste. Er machte hierauf einen Feldzug wider die Türken. Sein Vater kaufte ihn aber los, und verschafte ihm eine Lieutenantsstelle in sächsischen Diensten. Als sein Vater 1734 starb, quittirte er sie, und gieng auf sein Gut Bahnsdorf in Niederlausiz. Da er hier einem preussischen Deserteur durchhalf, muste er flüchtig werden, und gieng nach Rußland, wo er in besondere Gnade der Kaiserinn kam, daß er bey der Preobrazenskischen Garde Obristlieutenant wurde. Als der König den ersten Feldzug in Schlesien vorhatte, rief er ihn als seinen Vasallen ab, und gab ihm die Majorsstelle bey dem Husarenregimente Hallasch. Er that grosse Streifereien in Schlesien, und den 20sten Jänner 1745 einen glücklichen Ausfall aus Glaz, war in der Aktion bey Habelschwerd, Landshut, und dem großen Treffen

bey

bey Friedberg. Er that sich aller Orten hervor, bis er den 18ten Julius desselben Jahrs bey Horziz in einem Scharmützel getödtet wurde. Der König schätzte ihn hoch, und sein Verlust that ihm weh; da er von einem Manne von 31 Jahren sich noch große Dinge versprechen durfte.

Schüze, (Gottfried), Doktor der Philosophie und Theologie, der griechischen Sprache und der Geschichte Professor an dem Gymnasium zu Hamburg, gebohren zu Wernigerode, und gestorben am ersten Julius 1784. Verfasser verschiedener Schriften, wie z. E. **drei kleiner Schutzschriften für die alten Deutschen; Teutschlands gelehrtem Kontraste**, u. s. w. Auch machte er zu mehrern Schriften Vorreden, gab 1751 zu Hannover J. G. Keyslers neueste Reisen, mit Zusätzen, und mit einer Vorrede von dem Leben des Verfassers heraus; versertigte das Register über die sämmtlichen 12 Theile der Sammlung Hamburgischer Gesetze und Verfassungen, mit historischen Einleitungen, nebst einer Betrachtung über den Innhalt des ganzen Werks; einige Recensionen in der Ziegraischen Zeitung; verschiedene lateinische Gedichte und Aufsätze in der Hamburgischen vermischten Bibliothek, und den Schleswig-Holsteinischen Nachrichten. Sein Bildniß ist 1764 von C. Fritzsch gemalt und in Kupfer gestochen worden.

Schüze, (Heinrich Karl), Direktor der Oberschule in Wernigerode, gebohren daselbst im Jahre 1700, und gestorben 1781, den 7ten Junius. Im Jahre 1779 hat er sein Amtsjubiläum gehalten, und im folgenden Jahre gab er heraus **Betrachtungen über den Zeitvertreib**, die aber sehr wenig Ordnung und viele Plauderei haben. Ein braver, alter Schulmann, der zwar 70 Jahre mit seinem Styl zurücke war, aber würdige, und wackere Gelehrte gezogen hat. Auch sind von ihm viele Programmen, z. B. **Preiß der Billigkeit**.

von Schulenburg, (Ludwig Ferdinand, Graf), kaiserlich königlicher ungarischer würklicher geheimer Rath, Generalfeldzeugmeister, und Obrister über ein Regiment zu Fuß. Erist 1700 gebohren. Sein Vater war Rabar Christoph von Oynhaußen, seine Mutter aber eine Schwester des berühmten venetianischen Feldmarschalls Matthias Johann, eine Favoritinn des Königs Georg I, der sie zu einer Herzoginn von Kendal erhob, wodurch Karl VI bewogen wurde, seinen Vater 1725 mit seiner Familie in Grafenstand zu erheben. Frühzeitig kam er mit seinem Onkel in venetianische Kriegsdienste, und durch ihn erhielt er bey dem kaiserlichen Graf Traunschen Regimente eine Kompagnie, und ward noch ehe der polnische Krieg angieng, Obrister dabey. Unter der Zeit verlautete, sein Onkel habe ihn an Kindesstatt angenommen; es war aber nur ein Wahn, der daher entstund, weil er neben seines Vaters, auch seiner Mutter Geschlechtnahmen zu führen anfieng. Bey Ausbruch des Türkenkrieges war er Generalwachtmeister, kommandirte verschiedene Kore, und war bey manchen unglücklichen Belagerungen und Treffen. Er zeigte sich in seinen Thaten so, daß ihm von

allen

allem Unglücke keine Schuld beygemessen werden konnte; nach der Schlacht bey Grozka wurde er Generalfeldmarschallieutenant. Beim Ausbruche des österreichischen Successionskriegs wurde er nach Turin gesandt, um den sardinischen Hof zu einem Bündnisse mit Oesterreich zu bewegen, worinnen er auch so glücklich war, daß der König seine Macht mit der österreichischen verband, um den spanischen Unternehmungen Widerstand zu thun. Er gieng sodann auch selbst zu Felde, und in dem Treffen bey Camps Santo kommandirte er den rechten Flügel mit vielem Ruhme. 1744 kam er zu der Armee nach Deutschland, und war bey dem merkwürdigen Uebergang der österreichischen Völker über den Rhein, und sodann bey den Unternehmungen in Böhmen. Im folgenden Jahre bekam er das Interimskommando in Italien, wo er den Spaniern aller Orten glücklich widerstund. Den 27sten Junius wurde er Generalfeldzeugmeister; er fieng darauf die Unternehmungen wider die Genueser an, konnte aber die Anhöhen im Genuesischen wider die zu große Macht der Spanier nicht behaupten. Im Oktober übernahm der Fürst von Lichtenstein das Kommando. Im Jahre 1747 bekam er das vollkommene Kommando. Mit was für einem Muthe er die Unternehmung wider die Stadt Genua unternommen und geführet habe, ist Welt bekannt. So viele Schwierigkeiten er aber auch schon überwunden hatte, da er bis vor Genua vorgedrungen war; so muste er doch wegen Anrückung einer großen französischen Armee die Belagerung aufheben. Weil aber die Kaiserinn darüber mißvergnügt war; so wurde er im Kommando abgelöst, und er gieng nach Wien. 1753 wurde er daselbst heftig krank, und den 6ten Hornung 1754 starb er. Im Jahre 1740 vermählte er sich mit der verwittibten Fürstinn Jos. Jo. Adams von Lichtenstein, zog sich aber dardurch vielen Verdruß zu, und nach geendigten Feldzügen in Italien nahm er die katholische Religion an.

von Schulenburg, (Matthias Johann, Graf), ein berühmter venetianischer Generalfeldmarschall, gebohren 1661 von Petronelle Ottilia Schwenkinn von Friesenburg. Sein Vater war Gustav Adolph, Kammerpräsident in Magdeburg und geheimer Rath. Er diente in seiner Jugend in verschiednen Diensten, wurde aber hauptsächlich 1702 bekannt, da er in sächsische Dienste trat, und als Generallieutenant das Kommando über die sächsische Hilfstruppen erhielt. 1704 kommandirte er die sächsischen Völker in Pohlen, und that seinem Könige viele Dienste. Den grösten Ruhm erwarb er sich, da er den Angriff des Königs von Schweden mit seiner überlegenen Macht, aushielt, und ihn den 7ten November bey Lissa zum Zurückzug nöthigte, daß König Karl selber sagte: Schulenburg hat uns heut überwunden. Im folgenden Jahre konnte er gegen die Schweden nicht so glückliche Thaten ausführen. In dem Treffen bey Fraustadt 1706 muste er den Feinden den Sieg überlassen, und darauf ihnen im September den Einfall in Sachsen gestatten. Er retirirte sich aber mit seinen Truppen sehr glücklich. In dem folgenden Jahre diente er am Rheine

und bekam als General der Infanterie das Kommando über die 9000 Mann, welche den Holländern in Sold gegeben wurden. 1709 eroberte er Dorneck. Bey dem Siege bey Malplaquet erwarb er sich die vorzüglichste Hochachtung des großen Eugens; und 1710 eroberte er Bettune. Bis hieher gehen seine Thaten in sächsischen Diensten. Als 1715 die Venetianer von den Türken mit Krieg überzogen wurden; suchten sie einen erfahrnen General, und auf Eugens Empfehlung machten sie Schulenburg zum Generalfeldmarschall, und Oberbefehlshaber ihrer Landarmee. Ehe er nach Venedig kam; erhob ihn der Kaiser zum Reichsgrafen; und wie er daselbst ankam, fand er die Kriegsmacht des Staates sehr schwach. Weil aber der Kaiser mit einer Armee zu Hülfe kam, so konnte man sich dem Türken, der mit 30000 Mann auf Corfu loß gieng, sich widersetzen. Ueber einen Monat lang vertheidigte sich Schulenburg, und rettete Corfu. Er wurde daher von den Venetianern aufs höchste geehrt, und sein Bildniß zu Pferde sitzend in Marmor gehauen, und auf der Insul Corfu aufgerichtet. Auch der Probst, da er das folgende Jahr nach Rom kam, erwieß ihm vorzügliche Ehre. Im Felde konnte er, theils wegen der schläfrigen Zurüstungen, theils wegen des darauf erfolgten Passarowizerfriedens keine merkwürdige Thaten mehr thun. Ungeachtet nun die Venetianer im Frieden seiner Dienste nicht mehr benöthiget waren; so behielten sie doch diesen verdienten General in ihren Diensten, der ihnen vorzüglich dazu nützte, daß er ihre Vestungen in guten Vertheidigungsstand setzte. Im Jahre 1726 machte er eine Reise zu seiner Schwester nach England, wo ihm der König und alle Großen des Reichs so große Ehre erwiesen, als nicht leicht einem auswärtigen widerfährt. Er lebte hierauf noch in Venedig, und starb 1747 in einem Alter von 87 Jahren. Nie hat ein Fremder dieser Republik so lange gedienet, nie ist auch einer mehr geehret worden.

Schultes, (Jakob), gebohren zu Ulm 1727 den 17ten December, studirte in Halle, und ward 1762 Diakonus in Leipheim, einem zu Ulm gehörigen Städtchen, wo er den 20sten November 1771 an einem hitzigen Fieber starb. Ein guter Prediger, und braver, ökonomischer Mann; übersetzte auch, **die Kunst, sich geschwind durch den Ackerbau zu bereichern**, aus dem französischen, welcher er eine eigene Ode, **die Biene**, beifügte. 1768 erschien die 2te Auflage dieser Schrift.

Schulz, (Stephan), Magister der Philosophie, und Oberdiakonus an der Ulrichskirche zu Halle, gebohren zu Flatow in Großpohlen, studirte zu Königsberg; und war von 1736 — 1756 reisender Mitarbeiter bey dem kallenbergischen jüdischen Institut, als welcher er sich als einen der emsigsten Judenlehrer bekannt machte. Zu Ende des Jahres 1757 kam er nach Halle, und 1760 wurde er Direktor des jüdischen Instituts. Seine **Leitungen des höchsten** auf seinen 20jährigen Reisen durch Europa, Asien und Afrika, 5 Theile, 1771 — 1775, sind bekannt. Vor dem 4ten Theile steht sein Bildniß. Auch die Nachrichten von benann-

tem Institute gab er heraus. Er starb 1777.

Schumacher, (Christoph Siegmund), Professor der Mathematik zu Leipzig, gebohren 1704 zu Rothenburg an der Tauber, der durch seine Einsicht in die Astronomie, und besonders durch seine Fertigkeit im astronomischen Kalkul sich berühmt machte, auch verschiedene Schriften verfertiget hat. Den 23sten December 1768 starb er zu Leipzig.

Schumacher, (Johann Heinrich), Magister der Philosophie und Prediger zu Bevenrode im Braunschweigischen, ein emsiger Antiquitätenforscher, starb im August 1777. Verfasser mehrerer für Alterthumskenner schätzbarer Schriften.

Schumacher, (Karl Wilhelm), Magister der Philosophie und Professor derselben in Eisenach, Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, ein sehr geschickter Humaniste und Historiker, gebürtig aus Eisenach, wo er auch zuerst, sodann in Jena, studirte, und 1767 Professor wurde. Die Bearbeitung der deutschen, besonders thüringischen Geschichte, verlohr an ihm, da er den 17ten Junius 1781, im 50sten Jahre seines Alters starb, einen arbeitsamen Mann.

Schumann, (Gottlieb), Magister der Philosophie, Kollegiat des kleinen Fürstenkollegiums, und Kandidat der Rechte zu Leipzig, gebohren zu Görlitz 1700, hatte große Känntniße des Staatsrechts, und der Geschichte, arbeitete auch viel an dergleichen Schriften, wie auch schrieb er Stunden der Einsamkeit, und gab 1761 Gedichte heraus. Den 15ten April 1773 starb er zu Leipzig.

die neue europäische Fama ꝛc.;

Schupart, (Johann Gottfried), erster Professor der Theologie und Superintendent, auch Assessor des Konsistoriums zu Gießen, gebohren 1677 zu Heinsheim, einem Freiherrlichen Rackenizischen Gute, studirte zu Jena und kam 1721 nach Gießen. Im August 1731 starb er plötzlich an einem Schlagflusse in dem Schwalbacher Bade. Er schrieb de secta Karræorum; Examen apologiæ pro Nepote ejusque chiliasmo contra Petersenium, und noch einiges dergleichen.

Schuppe, (Johann Balthas), Doktor der Theologie, und Prediger zu Hamburg, gebohren in Gießen 1610, wo er seine Studien anfieng, und sie sodann weiter zu Marpurg und Königsberg fortsetzte. Hierauf gieng er nach Rostock, und machte nachher eine Reise durch Holland, auf der er sich in Bekanntschaft mit den gelehrtesten Männern setzte. 1641 nahm er die Doktorwürde an; 1647 wohnte er in Geschäften des Landgrafen von Hessen den Friedenstraktaten zu Münster bey. 1649 kam er nach Hamburg als Prediger der Gemeinde zu St. Jakob, und 1661 starb er auch hier. Er war ein Mann, der sich durch Umgang und Briefwechsel mit den erfahrensten Männern viele Weltkänntniß und Wissenschaften erworben hatte, und sowohl durch seinen lebhaften Unterricht, als auch durch seine vielen guten Schriften dieselben zu verbreiten suchte.

van der Schuur, (Theodor), genannt **Vrientschap**, ein guter holländ-

holländischer Künstler, im Haag 1628 gebohren, der sich nach Julius Romanus und Raphael bildete, und sich dadurch Ehre und Vermögen erwarb. Vorzüglich verstund er die Architektur und die Perspektiv vollkommen. 1705 starb er im Haag, wo er auch Direktor der Akademie war.

von Schuwalow, (Peter Iwanowitsch, Graf), Russischer Generalfeldmarschall, Ritter des St. Andreas und Polnischen weissen Adlersorden, einer der grösten Lieblingen der Kaiserinn Elisabeth, die ihn als einen ihrer grösten Gehülfen bey Besteigung des Throns 1741 zum Generalmajor und 1746 zum Grafen machte. Er wurde nachher immer mit grössern Ehren und Reichthümern überhäuft, that aber dem Reiche auch vielerlei Dienste. Die von ihm erfundenen und nach ihm genannten Schuwalowschen Haubitzen haben im Kriege wider Preußen vortrefliche Dienste gethan. Er blieb auch bey dem grösten Neide in beständiger Gnade, so lange die Kaiserinn lebte, starb aber auch gleich 2 Tage nach ihr, den 7ten Jänner 1762. Er hinterließ einen Sohn, Nikolaus.

von Schwarz, (Fräulein), ein gelehrtes Pommerisches Frauenzimmer, welche Morhof ein Wunder ihrer Zeit nennet, und deren **Gedichte** 1650 in 2 Quartbänden herauskamen.

Schwarz, (Gottfried), ein gelehrter Jesuite zu Augspurg, wo er 1690 gebohren ward. Er machte sich durch viele Schriften bekannt, wie die Collegia historica in 9 Theilen; Effigies historiæ Bavariæ in folio; Institutiones juris universalis naturæ et gentium, 3 Oktavbände. Noch ehe seinen Orden der Unfall betraf, starb er 1764.

von Schwarzenfels, (Anton Ludwig), ein bekannter Staatsmann, zu Weimar 1678 gebohren. Hier und in Halle studirte er; da er am letzten Orte den berühmten Dankelmann 1697 zu Halle im Nahmen der daselbst Studirenden von Adel mit einer Rede bewillkommte: so nahm ihn dieser Minister mit sich zum ryswickischen Friedenskongreße, und gebrauchte ihn in verschiedenen Verrichtungen. Nachher kam er 1701 an seines Vaters Stelle nach Weimar als geheimer Rath, und nach einigen andern Bedienungen nach Jena, wo er als Oberrichter des gesammten Hofgerichts und Kammerdirektor zum Friedenstein, im Julius 1725 starb. Er war ein Freund der Botanik; vorzüglich nützte er aber der Universität durch sein antiquarisches Museum, und Münzkabinet.

von Schwarzenhorn, Freiherr, hieß vorher **Johann Rudolph Schmid**, s. daselbst.

Schwebel, (Niklaus), ein verdienter Rektor in Anspach, gebohren den 19ten August 1713 zu Nürnberg, studirte in Altdorf, und machte sich hier, in Jena, Leipzig und Wittenberg durch verschiedene philologische Schriften bekannt. Seine Ausgabe von Bion und Moschus brachte ihn auch bey auswärtigen in Ansehen, daß er zu verschiedenen Stellen berufen wurde. Endlich entschloß er sich, seine Vaterstadt, in der er

viele Jahre als Rektor am Aegidiano gestanden hatte, 1764 zu verlassen, und dagegen das Rektorat in Anspach anzunehmen. Hier arbeitete er mit vielem Fleiße zur Ausbreitung der griechischen Känntniße, und starb 1773, den 7ten December.

Schwedenborg, (' '), ein bekannter Fanatiker neuerer Zeiten. Er war oft wahnsinnig. Einmal bildete er sich ein, er sey der Messias, wollte also zu den Juden gehen, um sich kreuzigen zu lassen. Ein andermal wälzte er sich im Koth, und warf all sein Taschengeld aus. Nicht nur sein naturalistisches System zu unterstützen, sondern aus überzeugender Einbildung rühmte er sich Offenbarungen, Erscheinungen, und dergleichen. 1744 bekam er die erste Offenbahrung. In den bessern Stunden schrieb er manches vernünftiges. Reden war schwer mit ihm, weil er sehr stotterte. Sonst war er ein guter, ehrlicher, braver Mann. Daß er ein Prophet sey, widersprach er ausdrücklich. Aber einen Umgang mit den Geistern behauptete er bis an seinen Tod. Dieser erfolgte im Jahre 1773.

von Schweder, (Christoph Hermann), aus einer alten schon vor 300 Jahren adelichen Familie, die aber wegen der bürgerlichen Aemter den Adel nicht mehr führte. Sein Vater war Hof und Konsistorialrath in Pommern und Cammin, Herrmann Schweder. Zu Kolberg war er 1678 den 5 Jänner gebohren. Die Rechtsgelehrsamkeit studirte er in Tübingen, wo ihn sein Vetter, Gabriel Schweder, (s. im Ladvocat), 4 Jahre im Hause bey sich hatte. Nach dieser Zeit machte er eine Reise durch die Niederlande nach England. 1703 im December kam er heim mit dem Vorsatz von den Ansprüchen der Fürsten ein Buch herauszugeben. Zu dem Ende gieng er verschiedenemal nach Berlin, die Bibliotheken zu benutzen. Hiedurch wurde er den angesehensten Ministern bekannt, und erhielt nicht nur was er suchte, sondern auch ein Amt, als Referendarius beym Stargardischen Hofgerichte. Nachdem er hierauf 1712 sein Theatrum historicum prætensionum et controversiarum illustrium herausgegeben hatte; so widmete er sich ganz seinen Amtsgeschäften, und schwung sich durch seinen Eifer immer höher, daß er zuletzt geheimer Rath und Direktor beym Sanitätskollegium wurde. Er starb 1741 den 24 September. Im Jahre 1729 wurde sein Adel erneuert.

Schweickard, **Schweigger**, (Georg), ein Bildhauer von Nürnberg, der Basrelief von Marmor und eine Menge ganze sowohl als Brustbilder von Erzt, Steine, Holz, Wachs, Gips, u. s. f. verfertigte. Seine vornehmste Arbeit ist der große Springbrunnen in Nürnberg, den er nach dem Modelle seines Lehrmeisters, Christoph Ritters, und mit seiner Beihülfe, in riesenförmigen Figuren ausgearbeitet hat. Er starb 1690 im 77sten Jahre seines Alters. Ein anderer Nürnberger Künstler war **Johann Adam**, ein geschickter Kupferstecher, gebohren 1722. Er gieng nach Florenz, wo er für das Gemmenkabinet des Baron von Stosch arbeitete. Man schreibet ihm die Erfin-

Erfindung, getuschte Handrisse in Kupferstichen nachzuahmen, zu. Er ward in die Künstlerakademie zu Florenz aufgenommen, und kam nach einer 18jährigen Abwesenheit 1760 in sein Vaterland zurück, wo er nach Gemälden und Zeichnungen berühmter Maler arbeitete, auch vor nicht gar langer Zeit starb. Eines seiner besten Stücke ist das Bildniß des Generals von Varel.

Schwerin, (Christian Ludwig), regierender Herzog von Mecklenburg-Schwerin, s. **Christian Ludwig.**

Sciavi, (Bernhard), ein berühmter Mathematiker und Kriegsbaumeister zu Verona um 1690, der wegen seiner Erfahrenheit nach Venedig, Brescia und andere Orte zur Aufsicht über die Bevestigungswerke beruffen wurde. Ein Bruder von ihm **Prosper**, verfertigte als Baumeister viele Arbeit zu Verona, und starb daselbst 1697, im 54sten Jahre. Ein anderer, **Karl**, übte gleiche Kunst mit vieler Geschicklichkeit; starb aber in der Blüthe seines Alters. Prospers Sohn, **Joseph Anton**, verfertigte viele Statuen für die Kirchen und Palläste seiner Geburtsstadt, und lebte um 1718 in einem Alter von 30 Jahren.

Scot, s. **Buccleigh.**

Scotti, (Bernhardin), Kardinal, aus einem edlen Geschlechte zu Mailand, gebohren 1656. Er studirte bey den Jesuiten, und hierauf zu Pavia. Innocenz XI machte ihn zum Konsistorialadvokaten; im Jahre 1711 erhielt er die Bedienung eines Gouverneurs zu Rom. Er erwieß sich als solcher sehr eifrig für gute Ordnung, daß er 1715 im December zum Kardinal erhoben wurde. Im Jahre 1717 legte er sein Gouvernement nieder. Dafür erhielt er die Präfektur der Signatura Justitiä, und 1719 nahm er von dem Protektorate der Lombardinischen Nationalkirche Besitz. Bis an sein 1726 im November zu Rom erfolgtes Ende blieb er ungestört im Besitze seiner Würden, und bey dem Volke, dem er viele Gutthaten erwieß, beliebt.

Scrinci, (Johann Anton), Doktor der Medicin, und ordentlicher Lehrer der Chymie auf der Universität zu Prag. Er ist durch einige Schriften zur Naturhistorie bekannt, auch verfertigte er vielerlei Dissertationen, welche zum Theil sehr stark sind, aber auch schleppend weitläuftig, jedoch viele nach Boerhaavens Grundsätzen. Nach 1770 starb er.

Scriptoris, (Paul), ein Theologe noch vor der Reformation, zu Weil in Schwaben gebohren. Die Theologie studirte er zu Paris, begab sich in den Minoritenorden, kam nach Tübingen, wurde hier Gardian der Minoriten, und der erste, der die mathematischen Wissenschaften auf dieser Universität öffentlich lehrte. Bey seinen Vorlesungen über die Ptolomäische Kosmographie waren fast alle Lehrer seine Zuhörer. Er erklärte auch seinen Freunden den Euklides, 1497. In dem Vortrage der Lehrsätze des Skotus, die er vollkommen verstand, hatte er ungemein viel Zuhörer, und auch die Augustinermönche zu Tübingen. Er predigte öfters, auf Verlangen, zu Reutlingen und Horb bey den

feierlichsten Gelegenheiten. Diese Ehre bereitete ihm aber sein Unglück. Seine Freimüthigkeit im Vortrage verursachte, daß er bey dem Provincial des Ordens von seinen Feinden angeklagt, und endlich von dem Amte eines Lektors und Gardians abgesetzt wurde. Von einer Reise mit seinem vertrautesten Freunde und Schüler, Konrad Pellikan, auf welcher er seine alte Lust zur hebräischen Sprache zu befriedigen Gelegenheit hatte, brachte er einen hebräischen Kodex nach Tübingen zurück, der damals als die gröste Seltenheit ein allgemeines Aufsehen machte. Nach verschiedenen Reisen und widrigen Schicksalen erhielt er einen Ruf nach Toulouse, die Theologie daselbst zu lehren, starb aber unterwegs in dem Kloster Kaisersberg, in der Schweiz, 1502. Er schrieb: Explanationem in librum primum sententiarum, *sive*, Lecturam in Magistrum sententiarum; summulas Logices. Hätte er die Reformation erlebt; so hätte er ohne Zweifel ein großes Werkzeug zu Beförderung derselben abgegeben. Ein glückliches und ausgebreitetes Genie, das Theologie, Philosophie, Mathematik und Sprachen mit einander verband, und beede letztere ohne Lehrmeister faßte; ein nützlicher und verdienter Lehrer; ein Mann, der nach seiner Ueberzeugung öffentlich sprach, aber ein unglücklicher Gelehrter, der ein besseres Schicksal verdient hätte, und gehabt haben würde, wenn er seine Bemühungen auf die Philosophie und Mathematik, wozu er vorzüglich aufgelegt war, eingeschränkt hätte.

fiers Sohn aus Bunzlau, studirte aber um 1640 in Breßlau, und machte sich hierauf durch einige Gedichte berühmt. Lessing sammelte sie, und gab sie 1771 heraus. Jachmann machte hierauf noch eine Nachlese, besonders seiner lateinischen Gedichten, die sehr fließend sind.

Seythianus, ein Vorläufer der mannichäischen Irrthümer, soll gegen das Ende des 2ten Jahrhunderts gelebt haben, war ein gebohrner Saracene, und in der griechischen Sprache, und andern Wissenschaften wohl erfahren. Anfangs reißte er als ein Kaufmann nach Indien, legte sich hernach zu Alexandrien auf die Philosophie, studirte der Aegyptier Weisheit, und lehrte als ein Aristoteliker. Weil er Zeit, Muße und Geld genug hatte; so dachte er auf eine neue Lehre, da er denn ein Anhänger des Empedokles wurde, und 2 gleich ewige Weesen sich fingirte, deren eines er gut, oder Gott und Licht, das andere aber böß, oder Materie und Finsterniß nannte. Diese seine Lehre verfaßte er in 4 Büchern, das erste nannte er das **Evangelium**, das zweite die **Hauptstücke**, das dritte die **Geheimniße**, und das vierte die **Schätze**. Damit reißte er nach Jerusalem, um mit den ältesten daselbst zu disputeren. Weil er aber zu vielen Widerstand fand, soll er zu den magischen Schriften, die er in Indien und Aegypten hatte verstehen lernen, seine Zuflucht genommen haben. Da er aber einstens auf das Dach eines Hauses gestiegen war, stürzte er herab, und fiel zu tod.

Seultetus, (Andreas), eines Schu- **von Seckendorf**, (Friedrich Heinrich,

rich, Graf), kaiserlicher Generalfeldmarschall, Reichsgeneral der Kavallerie und Gouverneur zu Philippsburg, Ritter des Elefanten, weissen Adlers und Johanniterordens. Er war aus einem alten fränkischen Geschlechte entsprossen, und den 16 Julius 1673 zu Obezenn gebohren. Er verlohr seinen Vater, der fürstlich sächsischer Kriegsrath und Amtshauptmann zu Königsbeeg war, schon im 2ten Jahre. Er bezog hierauf Halle, wo sein Vetter, der bekannte Kanzler Veit Ludwig seine Erziehung übernahm; nachher gieng er auch nach Leipzig und Jena, und als er sich in dem Natur- und Völkerrechte, in der Staatslehre, und den mathematischen Wissenschaften nicht gemeine Känntniße erworben hatte; so folgte er seinem Triebe zum Kriegswesen, in welchem ihn sein Vetter, der aber schon 1692 starb, durch Beibringung der gegründetsten Kriegsmaximen noch mehr gestärkt hatte. Er gieng 1693 in kurbrandenburgische Dienste, und diente vom Gemeinen an. Das erstemal erwarb er sich in der Schlacht bey Höchstädt Ruhm; er eroberte auch den 7ten November Sarburg. Er hatte schon seit 1701 ein Regiment zu Fuß erhalten, und mit diesem wohnte er hierauf allen Feldzügen in den Niederlanden bis 1710 bey, und zeigte bey allen Gelegenheiten Tapferkeit und Heldenmuth. In benanntem Jahre gieng er mit König August II nach Polen, der ihn zum Generalmajor, und 1713 zum Generallieutenant machte. Zu Eroberung der Peenamünderschanze und Stralsund half er sehr vieles beytragen. Im Jahre 1716 trat er mit Genehmigung des Königs Augusts und mit Beibehaltung der kursächsischen Dienste in Kaiserliche, als Generalfeldmarschallieutenant, und diente nun im Türkenkriege. Durch den Friedensschluß zu Passarowiz wurde dieser geendiget; er folgte hierauf der Armee nach Italien. Zu Eroberung vieler Vestungen trug er das meiste bey; als er daher nach Wien kam, wurde er an dem kaiserlichen Hofe mit vielen Gnadenbezeugungen aufgenommen, besonders von Eugen, der seine Verdienste hochschätzte, und ihn dem Kaiser empfahl, daß er 1721 im Februar in Reichsgrafenstand erhoben ward. Noch in diesem Jahre nahm er von dem Gouvernement zu Leipzig, auf das er schon 1713 die Anwartschaft erhalten hatte Besitz, ward 1723 unter die Johanniterritter zu Sonneburg aufgenommen, auch kaiserlicher Generalfeldzeugmeister, königlich polnischer und kurfürstlich Sächsischer General der Infanterie und geheimer Rath. Im folgenden Jahre legte er aber sowohl sein Gouvernement, als auch die sächsischen Dienste nieder. Er kam hierauf 1728 als gewollmächtigter Minister an den Berlinerhof. König Friedrich Wilhelm würdigte ihn einer besondern Vertraulichkeit, und er wuste auch diesen Monarchen völlig auf die Oesterreichische Seite zu lenken. Bis ins Jahr 1734 blieb er an diesem Hofe, da er inzwischen Reichsgeneral der Kavallerie, Gouverneur von Philippsburg, und 1732 Ritter des dänischen Elefantenordens geworden war. In benanntem 1734sten Jahre ertheilte ihm der Kaiser das Kommando bey der Armee am Rheinstrome, bey der er sich als Generalfeldzeugmeister befand. Das Gouvernement der Vestung Phi-

lippsburg überließ er aber dem General Wutgenau. In dem darauf erfolgten Türkenkriege erhielt er das Oberkommando. Da er aber den Feldzug nicht so glücklich endigte, als man von ihm vermuthete; so fiel er in die Ungnade des Kaisers. Ja, es wurde ihm Hausarrest angekündigt, und eine besondere Kommißion unter dem Generalfeldmarschall Grafen von Harrach niedergesetzt, die sein Verhalten während des Feldzuges untersuchen sollte. Er verantwortete sich zwar auf das ihm zu Schulden gelegte, und gedachte bald wieder auf freien Fuß zu kommen, aber er muste bis an den Tod des über ihn erzürnten Kaisers ein Gefangener bleiben. Der Pöbel, der ihn als einen Protestanten haßte, beschimpfte ihn; und 1738 wurde er sogar nach Grätz in Steiermark gebracht, unter dem Vorwande, daß der Kaiser diesen Entschluß zu seiner eigenen Sicherheit gefaßt hätte, da man den unbändigen Pöbel nicht zu zähmen vermochte. Marie Thereſie setzte ihn endlich den 6ten November 1740 durch ein Hofkriegsrathsdekret mit Kaßirung des wider ihn geführten Prozesses in Freiheit, und bestättigte ihn in der Würde eines Generalfeldmarschalls. Ohngeachtet er schon 68 Jahre alt war, wünschte er doch, daß er in dem ausgebrochenen Kriege, auch an der Spitze einer Armee stünde. Er merkte wohl, daß er in den österreichischen Diensten nicht viel würde gebraucht werden. Er quittirte daher im Februar 1742 die königlich ungarischen Dienste, und ward dagegen von dem neuerwählten Kaiser, Karl VII, zum Generalfeldmarschall ernannt. Er hatte im Jahre vorher die Reichsvestung Philippsburg, von welcher er immer noch Gouverneur war, in Augenschein genommen, sie aber nicht in solchen Umständen gefunden, als er für nöthig hielt. Er ließ daher wegen Ausbesserung der Vestungswerke bey den Reichsständen nachdrückliche Vorstellungen thun, die aber keine sonderliche Würkung hervorbrachten. In dem langen Kriege war er zwar immer thätig, doch gab er öfters Gelegenheit zum Mißvergnügen, und verlohr das Zutrauen des Königs in Preußen vollends. Den Lauf des ganzen Krieges kennt jeder. Karls VII Tod endigte ihn endlich. Nun war seine kriegerische Laufbahn vollendet. Aber ungeachtet seine hohen Alters unternahm er im Jahre 1755 noch eine Reise durch Deutschland. Bald hernach legte er die Stelle eines Generals der Kavallerie nieder, die auf sein Ansuchen dem Prinzen Georg Wilhelm von Hessendarmstadt ertheilt wurde. Da der preußische Krieg besonders in Sachsen mit vieler Heftigkeit geführt wurde, und er unter den Oesterreichischen und andern deutschen Generals noch viele Bekannte hatte; so gerieth er bey dem Könige von Preußen in Verdacht, als ob er einen ihm nachtheiligen Briefwechsel mit denselben unterhielte. Ob dieses gegründet sey, weiß man nicht; indessen wurde er am andern Adventsontage 1758 durch ein preußisches Husarenkommando von seinem Gute Meuselwitz aus der Kirche abgeholt, und nach Magdeburg gebracht, wo er bis in Mai des folgenden Jahrs gefangen sitzen muste, da er durch einen Revers, niemals wieder mit den Feinden des Königs die geringste Korrespondenz und Gemeinschaft

zu unterhalten, und gegen Erlegung einer Summe Geldes, wieder in Freiheit gesetzet wurde. Noch 1762 wohnte er dem Landtage zu Altenburg bey; sonst hielt er sich immer auf seinem Gute zu Meuselwiz auf. Sein Tod erfolgte den 23sten November 1763, im 91sten Jahre seines Alters. Er war seit 1699 mit Klara Dorothea, Freifrau von Hohenwarts vermählt, und genoß mit ihr alles Glück der Liebe; sie nahm auch an allen seinen Schicksalen Antheil, begleitete ihn auf seinen Unternehmungen, und blieb in seiner Gefangenschaft zu Wien bey ihm. Den 27sten Mai 1749 begieng er zu Meuselwiz sein Hochzeitjubiläum. Zu ihrem häuslichen Glücke fehlte ihnen nichts, als Kinder, aber ihre Ehe war unfruchtbar. Den 6ten Junius 1757 starb seine Gemahlinn. In der Lebensgeschichte Friedrich Wilhelms wird er zwar nicht zum besten geschildert; doch kann man ihm nicht allen Ruhm absprechen. Als Chef von ganzen Armeen war er nicht allzu glücklich, aber als Officier und General that er seinen Pflichten Genüge. Sein ehrwürdiges Alter, zu welchem er nach so vielfältigen ausgestandenen Anstrengungen gelangte, macht ihn in der Geschichte unsers Jahrhunderts so merkwürdig, daß man ihn vielleicht für das einige Beispiel seiner Art halten dürfte, und ihn um so mehr in den Jahrbüchern unserer Zeit verewigen muß. Seine Erben waren seine Vettern, die Kinder seines Bruders, **Ernst Ludwigs**, Freiherrn von Seckendorf, der den 8ten Februar 1741 gestorben ist.

Sedelmayr, (Jeremias Jakob), ein Enkel eines nicht ungeschickten Malers, Ulrich Mayers, selbst aber ein eben so großer als unglücklicher Kupferstecher, gebohren 1704 in Augspurg, kam in die Lehre des berühmten Kupferstechers Andreas Pfeffels, und nahm so glücklich zu, daß er in seinem 15ten Jahre schon so gut im Geschmacke des la Fage stach, daß viele seine Stücke für des andern hielten. Seine Kunst brachte dem Jünglinge die Freundschaft des Grafen von Oettingen Wallerstein, der damals mit seiner Familie in Augspurg war. Sein Lehrer hingegen fieng an, ihn hart zu behandeln, daß er aus Augspurg flüchtete, und 1725 zu seinem Schwager, Kenkel, einem Miniaturmaler in Wien, gieng. Hier war auch sein Beschützer Graf von Wallerstein, der ihn in Ruf brachte. Er zeichnete die Kaiserinn, stach auch den englischen Gesandten und besonders benutzte er die kostbare Sammlung des Baron Albrechts, eines großen Kunstliebhabers. Unter den Künstlern liebte er vorzüglich den berühmten Füeßli, Verfasser der Geschichte der schweizerischen Künstler. So lange er in dessen Umgang war, lebte er glücklich. Als aber Füeßli nach Hause gieng: wagte er sich, die granischen Gemälde in der kaiserlichen Bibliothek nachzuahmen. Er wandte große Kosten auf, in Hofnung einer kaiserlichen Belohnung. Seine Hofnung schlug durch die Mißgunst eines Ministers fehl; es bestürmten ihn noch andere Unfälle, die ihn völlig wahnsinnig machten. In solchen Umständen ward er heim gebracht, und starb 1761. Seine vorzüglichsten Kupferstiche sind: die heilige Rosalia nach Bertoli, das Bildniß des Bischofs von

Passau nach Gran, vier historische Blätter nach Sollmena, welch so vortreflich geriethen, daß Solimena ihn an seine Nichte verheirathen, und nach Neapel zu sich nehmen wollte. Er wünschte aber eine andre Gelegenheit.

Seekatz, (Johann Konrad), ein berühmter Künstler, gebohren zu Grünstadt 1719. Sein Vater gab ihm Unterricht in der Malerey; sein glückliches Genie, eine starke Einbildungskraft und eine unermüdete Beobachtung der Natur machten ihm bald allen besondern Unterricht unehrlich. Er kam nach Mannheim zu dem berühmten Brinkmann, wo er Gelegenheit hatte, sich in dem kurfürstlichen Schlosse in den Werken der grösten Meister umzusehen. Im Jahre 1753 trat er zu Darmstadt als Hofmaler in Dienste, und arbeitete mit großem Beifall in historischen Stücken. Man kann nicht sagen, daß er seine Manier von einem andern Maler erborgt habe; sie ist originell. Seine Erfindungen sind reich, und wohl angeordnet, sein Pinsel ist kühn, der Ausdruck stark, die Zeichnung richtig und das Kolorit kräftig. Ueberhaupt findet man in seinen Werken, die meistens aus der alten Geschichte gezogen sind, einen grossen Geschmack und schöne dichterische Einfälle. Das Urtheil Salomons, welches er 1762 für das Rathhaus der Stadt Frankfurt am Main in einem 8 Fuß hohen Gemälde vorstellte, wird sehr gerühmt. Er war besonders in kleinen Gemälden, welche Bauerngesellschaften, Zigeuner, u. s. f. abbilden, glücklich. Er starb um 1768.

Seeger, (Philiph Gottlieb), Magister der Philosophie zu Tübingen, ein junger Gelehrter; er schrieb die Götter der alten Griechen und Römer nach ihren Herkünften, Thaten, Nachkommenschaften, Tempeln, Vorstellungen, Benennungen und Bedeutungen; nach Anleitung der klassischen Schriftsteller und der Werke der Kunst 2 Theile. Diese Schrift erschien aber erst nach seinem Tode, der ihn im Jahre 1777 in der Blüthe der Jahre hinraffte.

Segala, (Johann), ein venetianischer Maler; lernte bey Peter Della Vecchia und that sich neben den besten Künstlern seiner Zeit mit wohl entworfnen Kompositionen, zierlicher Färbung und einer verständigen Austheilung von Schatten und Licht hervor. Er malte in dem Hause Savorgnan ein Deckenstück, welches die Bewunderung der Kenner verdinet, und in der Schule della Carita ein großes Gemälde, welches die Empfängniß abbildet. In diesem bemerket man glückliche Gedanken, und eine vortrefliche Färbung. Segala würde auch auf den Gipfel der Kunst gelanget seyn, wenn er sich immer bemühet hätte, seine gute Manier beizubehalten und zu verbessern. So aber war er allein darauf bedacht die Mühe seiner Arbeit zu verringern, wodurch er nicht nur das Gute, das er schon besaß, verlor, sondern auch von dem Mittelmäßigen ins Schlechte verfiel. 1720 starb er im 57sten Jahre seines Alters.

von Segner, (Johann Andreas), Doktor der Philosophie der Universität Halle, königlicher geheimer Rath, erster Professor der Physik auf

und Mathematik, gebohren zu Preßburg 1704 den 4ten Oktober. Er bezog Jena, wurde hier 1730 Doktor, und nahm 1733 eine ausserordentliche Lehrstelle daselbst an. Nach 2 Jahren gieng er nach Göttingen als ordentlicher Lehrer der Physik und Mathematik, und endlich 1755 in eben dieser Stelle nach Halle, wobei er zugleich den Rang nach dem Direktor erhielt. Nach Carrachs Tode wurde er auch selbst zu dieser Würde erhoben. Er war einer der größten Lehrer der Mathematik in Europa, Denker, Erfinder und Erweiterer der elben, daher ihn auch die vornehmsten Gesellschaften, die Rußische, Grosbrittanische, Preußische, Göttingische, ꝛc. zu ihrem Mitgliede aufnahmen. Einige seiner Schriften sind von seinem Sohne übersetzt. Er starb den 5ten Oktober 1777, im 73sten Jahre seines Alters. Sein Bildniß, von Pause in Kupfer gestochen, steht vor dem ersten Theile seiner **astronomischen Vorlesungen**. Seine letzte Schrift war „**Gründe der Perspektiv**. Sie kam aber nicht mehr bey seinem Leben heraus, sondern sein Sohn, **Wilhelm**, der 1738 gebohren wurde, und königlich preußischer Kriegsrath ist, edirte sie.

Seibold (Christian), ein Maler von Mainz; übte seine Kunst ohne Unterweisung. Seine Werke bestehen meistens in wohlausgearbeiteten Köpfen, in welchen man sogar die Schweißlöcher wahrnimmt. Dennern muste er zwar in dem Fleiße weichen; hingegen übertraf er ihn in Zeichnung und Auswahl. Bisweilen ahmte er auch in seinen Gemälden die starken und kräftigen Manieren von Spagnolet und Carravage nach. Er ward 1749 der Kaiserinn Königinn Kabinetmaler, nachdem er sich schon einige Zeit vorher in Wien niedergelassen hatte. Hier starb er auch 1768, im 71sten Jahre.

Seidelinn, (Sidonia Sophie Charlotte), eine sehr gute Dichterinn, zu Burg im Magdeburgischen, den 24sten November 1743 gebohren. Ihr Vater war Timotheus Justus Lange, Doktor der Arzneigelehrsamkeit und Physik s daselbst, ein Sohn des hallischen Gottesgelehrten Joachim Lange, und ein Bruder des Dichters. Ihr Vater bildete ihren Verstand, und widmete seine Muße diesem Geschäfte. Aber bald verlohr sie ihn, in ihrem 16ten Jahre; ihre Mutter lebte schon seit 8 Jahren nicht mehr. Sie kam nach Pitzbuhl, auf das Gut eines Domherrn zu Magdeburg, des Freiherrn von Wulffen. Hier war sie 6 Jahre, lebte still und unbemerkt, und das Andenken an ihre geliebten Eltern stimmte ihre zärtliche Seele zu einer sanften Schwermuth. Young's Nachtgedanken, mit denen sie ihre Lektüre anfieng, entsprachen den Bedürfnissen ihrer Seele vollkommen; durch sie erwachte in ihr die Neigung zur Dichtkunst, und ihre dichterische Aufsätze trugen alle das Gepräge ihres Lieblingsdichters. Nachher nahm sie ihres Vaters Bruder, der Dichter Lange, zu sich nach Laublingen. Ein zweiter Vater für sie, ihr treuester Führer. Er hatte Sohn und Gattinn verlohren; sie war nun seine Freude. Hier ward sie mit der deutschen Literatur bekannt; und ihre Neigung zur Dichtkunst erhielt neue Nahrung. Aber ihre Produkte bekam niemand zu sehen, und selbst ihr

Onkel nur weniges. Sie kam mit Matthäi und Schmitt in Bekanntschaft; diese empfahlen sie ihrem Freunde, Johann Christian Seidel, der damals Pfarrer zu Ezelwangen im Sulzbachischen war, und sich durch die moralische Wochenschrift, der neue Rechtschaffene, und verschiedene Gedichte bekannt gemacht hat. Er lernte sie aus den Beschreibungen seiner Freunde hochschätzen, wechselte Briefe mit ihr, und sie verlobten sich, ohne je einander gesehen zu haben. Den 6ten Mai 1773 wurde sie mit ihm getraut. Sie beglückte ihren Gemahl durch ihre Zärtlichkeit, und gebahr ihm 2 Söhne. Aber die Geburt des 2ten veranlaßte 19 Tage nach ihrer Niederkunft ihren Tod durch eine Hämorrhagie, den 4ten Julius 1778. Ihr hinterlassener Gatte besorgte die Herausgabe ihrer Gedichte, von denen einige noch bey ihren Lebzeiten erschienen. Sie hatte nicht den geringsten Anstrich von Pedanterie, nicht den geringsten Schein, mehr wissen zu wollen, als jedes gut erzogene Frauenzimmer wissen soll.

von Seidlitz, (Friedrich Wilhelm), königlich preußischer General der Reuterei, Inspektor der sämmtlichen in Schlesien liegenden Kavallerie, Chef eines Kürassierregiments, Ritter des schwarzen Adlerordens, Erbherr auf Minkofski. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte in Schlesien her, und sein Vater war preußischer Rittmeister. Er erwählte im Jahre 1735 Kriegsdienste. Schon 1743 war er Rittmeister, und nun schwung er sich von einer Würde zur andern. 1757 erhielt er die Würde eines Generalmajors der Reuterei, und nach der für ihn so glorreichen Schlacht bey Rosbach, ward er nicht nur den 9ten November desselben Jahrs zum Generallieutenant ernannt, sondern er erhielt auch den schwarzen Adlerorden, und ein eigenes Regiment; 1767 aber die Würde eines Generals der Reuterei. Den 7ten November 1773 starb er nach einer langwiehrigen Krankheit. In den Schlachten bey Rosbach, Zorndorf, Kunnersdorf und Freiberg hat er vorzügliche Tapferkeit und Einsicht bewiesen. In der von Kunnersdorf ward ihm der Arm entzwei geschossen, und auch bey Rosbach wurde er leicht verwundet. Sein Monarch hatte ihn jederzeit des gröstten Vertrauens gewürdiget, ein Lob, welches das gröste Denkmal seiner Thaten ist. Seine bekannte Kriegswissenschaft, sein unnachahmlicher Eifer für des Königs Dienste zeichneten ihn besonders unter der großen Anzahl vortreflicher Feldherren aus, und der König befahl, um sein Andenken zu ehren, daß sämmtliche zu Berlin liegende Offiziers der Garde du Corps, Geys d' Armes, und Husaren, nebst denen, so unter seiner Inspektion gestanden waren, ihn 14 Tage lang mit einem Flore um den Arm betrauren mußten.

Seifeddulat, Sultan, aus dem Hause Hamadan, im 10ten Jahrhunderte, liebte die Gelehrten überhaupt, und besonders Abulfaragius Ales Fahani, einen Omiaden, der aber die Sekte Ali annahm. Als ihm dieser sein arabisches Liederbuch, Ketab al Agani übergab, bezahlte ihm der Sultan 1000 güldene Dinar dafür.

Seip, (Anton Ludwig), Doktor der Rechte, herzoglich Mecklenburgstr eli-

stretzischer geheimer Rath, und Professor der Rechte auf der Universität zu Rostock; gebohren zu Pyrmont 1723. Er studirte zu Marburg, wo er Magister legens ward. Von hier gieng er nach Rostock, wo er de libertate statuum provincialium circa dotationem filiarum illustrium maxime apanagiatorum, 1747 disputirte, und die Doktorwürde annahm. Außer dem schrieb er noch verschiedene andere Dissertationen, Historiam juris naturæ, &c. **Abhandlung von dem Unterschied der ehrenrührigen Strafen nach römischen und deutschen Rechten; Geprüfte Vorschläge, wie ein angehender Rechtsgelehrter in Deutschland seine Kollegia nützlich einzurichten habe; und anderes;** und starb 1776.

Selleri, (Gregor), Kardinal, gebohren in dem Flecken Panicale bey Perugia, 1654. Seine Eltern waren Bauersleute; er trat in den Dominikanerorden, und studirte hier Philosophie und Theologie. Als er unter Innocens XII nach Rom kam; machte er sich durch seine Gelehrsamkeit und gutes Predigen bekannt, und von dieser Zeit an kam er zu Ansehen und Würden. Klemens XI gab ihm die Bedienung eines Meisters des apostolischen Pallastes, und die folgenden Päbste achteten ihn alle. Endlich erhob ihn Benedikt XIII im Jahre 1728 zum Kardinal. Aber nur 11 Monate konnte er diese Würde bekleiten, da er im Mai des folgenden Jahres starb. Er war ein eifriger Vertheidiger der Konstitution, gab auch 1718 ein großes Werk in Folio ans Licht, darinnen er zu beweißen suchte, daß diese Bulle den Lehren des heiligen Augustins und heiligen Thomas von Aquino nicht zuwider wäre. Es soll dieses Werk im Jahre 1725 zu Lissabon in 6 Quartbänden wieder aufgelegt worden seyn. Aber die Gelehrten gaben ihm keinen sonderlichen Beifall.

Sembler, (Pater Ruprecht), Benediktiner aus dem kaiserlichen freien Reichsstift St. Ulrich zu Augspurg, Doktor der Gottesgelehrsamkeit, und ordentlicher Lehrer der spekulativen Dogmatik zu Salzburg, erzbischöflicher geistlicher Rath, und der akademischen Versammlung Vorsteher. Er machte sich durch einige Dissertationen bekannt, wie dogma de SS. Trinitatis mysterio, und dergleichen, und starb den 14ten Julius 1773.

Semerau, (Daniel), Prediger an der heiligen Geistkirche zu Danzig, gebohren zu Konitz, übersetzte Baylens **Traktat von der allgemeinen Toleranz**, aus dem französischen, und begleitete denselben mit Anmerkungen; 4 Theile in Oktav, 1771. Den 22ten November 1777 starb er.

Semler, (Christoph), ein evangelischer Prediger, der sich als ein vorzüglicher praktischer Mechaniker bekannt gemacht hat. Er ist zu Halle 1669 gebohren, studirte zu Leipzig, Jena, und in seiner Geburtsstadt, wo er 1697 die Magisterwürde annahm, und Kollegien laß. Darauf wurde er Inspektor der Armenschule, 1708 Oberdiakon an der Kirche zu St. Ulrich und 1731 ein Mitglied der preußischen Societät der Wissenschaften in Berlin, und starb im März 1740. Von seinen

Kennt-

Känntnißen in den mechanischen und mathematischen Wissenschaften zeugen seine vielerley Erfindungen. Unter denselben sind die Modelle von der Stiftshütte Mosis, des Tempels Salomonis, der Stadt Jerusalem und des gelobten Landes auf dem hällischen Waisenhause. Er erfand verschiedene Uhren; einen Pflug, der zugleich pflüget, säet, und eget; eine Dreschmühle; einen Ofen, der das größte Zimmer mit wenigem Holzaufwand heitzet; er entdeckte eine dreifache Methode, die Länge zur See zu finden, wozu er die gehörigen Instrumente und Seekarten selbst machte. Man hat auch Globen und Himmelssphären, und noch verschiedene astronomische Maschinen. Nicht zufrieden, selbsten erfunden zu haben, suchte er auch andern seine Känntniße beyzubringen. Dieses that er durch seine **Vorschläge zu Aufrichtung einer mathematischen Handwerksschule; neueröfnete mathematische und mechanische Realschule**, und Beschreibung seiner Erfindungen. Noch andere Schriften von ihm sind: **jüdische Antiquitäten der heiligen Schrift**, meditatio philosophica de principio juris naturæ, amore felicitatis subordinato, und anderes.

von Senkenberg, (Heinrich Christian), kaiserlicher würklicher Reichshofrath, einer der berühmtesten Rechtsgelehrten neuerer Zeit. Er war den 19ten Oktober 1704 zu Frankfurth am Mayn gebohren. Sein Vater war ein Doktor der Medicin daselbst. Schon im 15ten Jahre seines Alters bezog er die Universität Gießen, wo er Doktor der Rechte wurde, nachdem er sich auch auf den Universitäten zu Halle und Leipzig befunden hatte. Als er eine Zeitlang bey dem Rheingrafen von Dhaun die Stelle eines ersten Regierungsraths bekleidet hatte; ward er als Syndikus und Professor nach Göttingen berufen, wo er sich durch seine Schriften so berühmt gemacht hat, daß er nicht nur den 7ten Oktober unter die würklichen Reichshofräthe aufgenommen, sondern auch hernach in den Freiherrnstand erhoben wurde. Er begab sich nun nach Wien, und hier starb er 1768 den 31sten Mai. Wie viele Verdienste er sich um die Rechte erworben hat, ist jedem bekannt. Seiner Schriften sind viele, und alle werden geschätzt, besonders die **Sammlung von ungedruckten und raren Schriften** 4 Theile, 1745 — 1761, in Oktav; das Corpus juris Germanici publici ac privati hactenus inediti, 2 Foliobände. Sein Corpus juris feudalis gab Eisenhart 1772 heraus. Besonders lesenswürdig ist die Vorrede von ihm zu Hobels Beiträgen zur Staatsgeschichte von Europa. Ob der, den 15ten November 1772 zu Frankfurt am Main an einem unglücklichen Falle gestorbene Hofrath, **Renat Leopold Christian von Senkenberg** sein Bruder war, weiß ich nicht. Dieser verewigte sein Gedächtniß durch viele milde Stiftungen.

Serbelloni, (Fabrix), Kardinal, aus einem vornehmen mailändischen Geschlechte, gebohren im November 1605. Da er dem geistlichen Stande gewidmet wurde, so kam er auch bald durch das Ansehen seiner Familie zu Ansehen, und

und Würden. Vom Jahre 1730 an bekleidete er verschiedene Nunciaturen. Als Nuncius zu Wien überreichte er im Nahmen des Pabsts für den neugebohrnen Kronprinzen Joseph, unsern Kaiser, die geweiheten Windeln, samt dem Pathengelde, erhielt aber von der Kaiserinn zur Antwort: „Der „Prinz, mein Sohn, hat weder „Windeln noch Spitzen mehr nö„thig, weil er schon ungarische „Kleidung trägt.“ Im Jahre 1753 ertheilte ihm Benedikt XIV den geistlichen Purpur. Von dieser Zeit blieb er in Rom, und ward zu verschiedenen Kongregationen gezogen, worinn er allezeit seine Neigung zu dem Jesuiterorden und Eifer für Behauptung der päbstlichen Rechte zeigte. Durch das Bisthum zu Albano, das er 1763 erhielt, kam er auch in die Zahl der Kardinalbischöfe. In dem Konklave von 1769 hofte er sehr, den päbstlichen Thron zu besteigen. Aber nicht einmal seine Landsleute hatten Lust zu ihm. Man warf ihm Stolz und Herrschsucht vor, und machte sich von ihm zu Rom eine so schlechte Vorstellung, daß es hieß „wenn man den Serbelloni zum Pabste erhebt; so wird Rom seinen Nero wieder kriegen.“ Von dieser Zeit an lebte er stille in Rom, kam auch, wegen Schwächlichkeit des Alters, nicht in das folgende Konklave, und starb endlich im Jahre 1778 oder 1779.

Serodini, (Johann), von Ascona, in der schweizerischen Landvogtei Luggarus, nicht aber, wie man oft sagt, aus Ancona. Er war als Maler, Bildhauer, und Baumeister groß. Nicht nur sein Vaterland hat Proben seiner Kunst, sondern auch Rom, wo sein Bartholomäus in der Kirche St. Andrea della Valle eines der vornehmsten Gemälde dieser kunstvollen Stadt ist. Er starb zu Rom 1633, da er erst 38 Jahre alt war.

Serra, (Nikolaus), Kardinal, gebohren zu Genua 1706. Bald kam er nach Rom, legte den Prälatenhabit an, und bekleidete nun Aemter. Er stund an verschiedenen Orten als Legate, oder als Gouverneur, und 1753 gieng er als Nuncius nach Polen. Nach seiner Zurückkunft wurde er zum Generalauditor der päbstlichen Kammer gemacht. Diese Bedienung bekleidete er, als er den 26sten September 1766 die Kardinalswürde erhielte, und zugleich zum Legaten zu Ferrara ernannt wurde. Er hielt hier auf gute Policei und stellte besonders gegen die Wucherer, welche in den letzten Jahren vorsetzlicher Weise aus ihren gewinnsüchtigen Absichten den Mangel des Getraides beförderten, eine scharfe gesetzmäßige Untersuchung an. Einen solchen, der sich binnen einigen Jahren 2 Millionen römische Thaler erworben hatte, bestrafte er um 25000 Stücke. Aber eine Lungenentzündung tödtete ihn, noch vor Ausgang des Jahres, den 14ten December.

Serre, (Michael), ein Historien- und Bildnißmaler, aus Katalonien gebürtig; studirte in seiner Jugend mit so gutem Erfolge, daß er, als er in seinem 17ten Jahre nach Marseille zurückkam, und für die Dominikaner ein Gemälde verfertigte, welches sehr wohl gefiel, er nun mit Arbeiten überhäuft wurde. Im Jahre 1704 nahm ihn die königliche Akademie zu Paris

zu ihrem Mitgliede auf. In seinen Gemälden, die er mit großer Leichtigkeit ausarbeitete, findet man Kolorit, Feuer und Genie mit einer fleißigen und reitzenden Ausarbeitung vereinigt. Er gelangte zu einem Alter von 75 Jahren, und starb 1733.

von Sersale, (Anton), Kardinal, Erzbischof von Neapel, gebohren zu Sorrento 1702. Da er sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, und mit den Wissenschaften auch andere gute Eigenschaften verband: so erhielt er schon 1735 das Bisthum zu Sora, 1748 das Bisthum zu Brundise, und 1750 zu Taranto. Auf seines Königes Empfehlung ertheilte ihm der Pabst 1754 das Erzbisthum von Neapel, und bald darauf auch die Kardinalswürde. Seine Erhebung verursachte aller Orten Freude, und er täuschte auch nicht in dem von ihm erwarteten Guten. Der Gesellschaft der Gelehrten, welche die entdeckten Alterthümer in dem unterirdischen Herkulan genau untersuchen sollten, ließ er zu Fortsetzung ihrer Bemühungen einen Wechselbrief von 30000 Gulden einhändigen. Noch mildthätiger erwieß er sich aber gegen das Volk. Da im Jahre 1764 Neapel mit einer großen Theurung und Hungersnoth heimgesucht wurde, ließ er täglich eine Zeitlang Allmosen unter 9 — 10000 Personen austheilen, und weil seine Einkünften nicht zureichen wollten, verpfändete er alles Silbergeschirre, und was nur des Geldes werth war. Im darauf folgenden Sommer rafte eine Epidemie eine große Menge Menschen dahin, und viele starben auf öffentlicher Straße. Er ließ daher auf eigene Kosten 100 bereitete Betten und in seiner Abtei zu St. Anton einen Hospital aufrichten, in welche die auf den Straßen niederfallenden Kranken aufgenommen und verpfleget wurden. Fast täglich begab er sich selbsten dahin, und sah nach, ob alles nach seinem Verlangen in guter Ordnung geschehe. Durch diese und ähnliche Handlungen erwarb er sich die Liebe des Volkes so sehr, daß das Volk zu Neapel nach Klemens XIII Tod ihn bey seiner Abreiße nach Rom als Pabst ausrief, und das römische Volk ihm zu dieser Würde Glück wünschte. Nur Ganganelli war würdiger erfunden, so wie er auch nur diesem nachstund. Sersale zürnte nicht da über, sondern kehrte nach vollzogener Krönung ganz vergnügt in sein Erzbisthum zurücke. Er brachte seine übrige Lebenszeit mit Wohlthun zu, und bey seinem Tode, den 23sten Junius 1775, floßen Thränen von tausenden, die er erquickt hatte.

Servandoni, (Johann Nikolaus), königlich französischer Baumeister, gebohren zu Florenz zu Anfang dieses Jahrhunderts. In seiner Jugend malte er; seine Neigung trieb ihn aber mehr zur Baukunst, und an den größten Meisterstücken der Kunst bildete er sich, am meisten aber verfeinerte er seinen Geschmack durch die Gedichte der Lateiner und Italiener. Im Jahre 1728 bewunderte ihn Paris das erstemal, da er die Dekoration zur Oper Orion machte. 18 Jahre lang hatte er die Aufsicht über die Dekoration der Opern, und zeigte immer einen Reichthum der Gedanken mit Würde und Pracht. 1755 rief ihn König August III

nach

nach Dresden, und gab ihm für die Besorgung der Auszierung auf der Schaubühne eine sehr ansehnliche Pension. Als Maler hat er vortrefliche Staffeleigemälde gemacht. Nach seinen Zeichnungen sind in Spanien und England grosse Gebäude aufgeführt worden. 1766 den 9 Jänner starb er.

Serser, (Jeremias), Professor der Rechte in Frankfurt an der Oder; 1568 den 8 März gebohren. Er stammt von so armen Eltern in Schweidnitz ab, daß er nur durch Privatinformationen in Frankfurt und Jena sich fortbringen konnte. Sparsamkeit und Fleiß halfen ihm aber durch, und nachdem er 1596 in Basel Doktor Juris geworden ist, nahm ihn die philosophische Fakultät in Jena zum Adjunkt. Er wünschte sich aber lieber nach Frankfurt, wohin er auch durch die eheliche Verbindung mit Doktor Gerstmanns Tochter kam, und erstlich Syndikus, nach seines Schwiegervaters Tode 1601 Professor Juris wurde. Er hatte nicht nur große Wissenschaft, sondern auch die Gabe, sich gut auszudrücken. Das brachte ihm Beifall, und er würde der Universität viele Ehre gebracht haben, wenn er länger gelebt hätte. Er starb aber schon 1608, den 30 Oktober.

Seuter, (Johann), ein Historien- und Bildnißmaler, zu Augspurg 1686 gebohren; studirte mit vielem Fleiße, und wählte sich seine eigene Färbung. Um 1710 kam er nach Berlin; und malte viele Bildniße, hernach gieng er in sein Vaterland zurücke. Er war besonders stark in Nachahmung grosser Meister; allein er starb 1719 im 33sten Jahre seines Alters. Sein Sohn, **Johann Gottfried**, gebohren 171 lernte bey seinem Stiefvater M. ger. Auch hielt er einige Jahre sich in Italien auf, und arbeitete daselbst nach den Werken berühmter Maler in Kupfer. Um 1766 arbeitete er nach den Gemälden der königlichen Gallerie zu Sans Soucy. Er malte auch zu seinem Vergnügen in Oelfarben nach den Werken der besten Künstler.

Seyberth, (Philipp Heinrich), Doktor der Rechte, und öffentlicher Lehrer derselben zu Göttingen; er ist durch eine latemische Schrift de reditu annuo, præsertim vitali tontina & fiscis viduarum bekannt, war auch Mitarbeiter an der allgemeinen deutschen Bibliothek. Im Jahre 1769 starb er, den 14ten Oktober.

Siccama, (Sibrand), aus Bolsward in Friesland gebürtig, hat sich durch verschiedene Schriften über die römischen Alterthümer, davon erst 1776 seine 2 Bücher de judicio centumvirali von Doktor Zepernick wieder aufgelegt wurden, bekannt gemacht. Er war Sekretair zu Hasselt, Leuwarden ꝛc., um 1620. **Renat Siccama**, ist ein Sohn von ihm.

Sidel, (Friedrich), Magister der Philosophie und Adjunkt der Philosophischen Fakultät zu Jena, ein gelehrter, aber auch sonderbarer Mann. Er lebte und blieb für sich allein, abgesondert beinahe von jeder menschlichen Gesellschaft. Daher suchte er nie öffentliche Aemter zu bekleiden, und ob er gleich Kollegien laß, durften doch nie mehr als 6 Auditoren in dem

selben

selben erscheinen. 1734 starb er, den 24sten Februar unverheirathet. Seine Schriften sind verschiedenen Innhalts, wie Schediasma de meritis Lutheri in Germanos; de methodo discendi Geographiam; de plica, vom Judenopf; Epist. super quæstione: an Theologus esse debeat ἀπαθης; und noch andere.

von Sievers, (Karl, Reichsgraf), Rußischkaiserlicher Oberhofmarschall und Kammerherr, des Alexander Niewsky, weißen Adlers, und Annenordens Ritter. Er stammt aus einem ursprünglich esthländischen Geschlechte her. Sein Vater war schwedischer Hauptmann, und hatte sich, nachdem er Esthland wegen des Krieges zwischen Schweden und Rußland verlassen, in Schweden das Gut Näsbygord gekauft, wo dieser sein Sohn 1710 den 12ten März gebohren ward. Nach dem Nystädtischen Frieden verließ der Vater die schwedischen Dienste, und begab sich wieder nach Esthland. Karl gieng nach Petersburg, wo er 1733 bey der Prinzeßinn Elisabeth, nachmaligen Kaiserinn, in Dienste kam; diese würdigte ihn bis an ihren Tod ihres Zutrauens. Sie gebrauchte ihn in vielen Gesandschaften, und ertheilte ihm Würden und Güter. In den Reichsgrafenstand ward er mit allen seinen Nachkommen im Jahre 1758 erhoben. Peter III entließ ihn 1762 der Dienste, Katharina nahm ihn aber von neuem in solche auf und würdigte ihn eines besondern Zutrauens. Im Jahre 1767 erhielt er den gesuchten Abschied, wobei er seine Besoldung von 4000 Rubel als einen Gnadengehalt behielt. Er war wie seine Gemahlinn dem lutherischen Glauben zugethan, und hat um die lutherische Kirche zu Petersburg große Verdienste, war auch bis 1762 Patron derselben. Von seinen menschenfreundlichen Gesinnungen gegen Arme und Unglückliche haben alle öffentliche Nachrichten Erwähnung gethan. 1775 im Jänner starb er an einer Brustkrankheit, im 65sten Jahre seines Alters.

Sigwart, (Johann Georg), Doktor der Theologie, Professor derselben auf der Universität zu Tübingen, gebohren zu Winnenden im Würtembergischen. Nachdem er in den Klosterschulen zu Lorch und Adelberg den Grund zu seinen Studien gelegt hatte, kam er nach Tübingen 1576, wo er 1587 Stadtpfarer und Professor der Theologie, und 1589 Doktor, Dekan, und Superattendent des theologischen Stifts ward, und 1618 starb. Schon als Jüngling waren seine Urtheile in theologischen Sachen bey dem berühmten Jakob Andreä geltend. Seine Disputationen über die Glaubensartikel der christlichen Religion, und über das Augspurgische Glaubensbekänntniß, wurden ein ganzes Jahrhundert hindurch bey den jährlichen Streitübungen der würtembergischen Theologen zum Grunde gelegt, und sein Manuale locorum communium zu Mömpelgardt 1615 in die französische Sprache übersetzt. Seine Streitigkeiten mit dem Heidelbergischen Theologen, David Pareus, machte ihn ebenfalls berühmt. Er war einer der fleißigsten Lehrer, ungeachtet er mit einer beständigen Kränklichkeit zu kämpfen hatte.

Silbermann, (Johann Andreas), des

des großen Raths alter Beisitzer und Orgelmacher zu Straßburg, gebohren daselbst am 2ten Junius 1712, der Erfinder eines Instruments, welches er Cembal d'Amour nannte. Auch gab er eine **Lokalgeschichte der Stadt Straßburg** heraus. Den 11ten Februar 1783 starb er.

Silchmüller, (Samuel Gottlieb), Doktor der Arzneigelehrsamkeit und Stadtphysikus zu Meissen, gebohren zu Torgau am 20sten Julius 1733, und gestorben zu Meissen im Jahre 1780. Er hatte zu Leipzig studirt, und disputirte de therapia periniucunda pro Gradu. Nachher edirte er **Medicinliche Bemerkungen und Untersuchungen einer Gesellschaft von Aerzten in London**, aus dem englischen übersetzt, 4 Bände, 1769 — 1772.

Simler, (Johann), ein Maler aus Zürch, kam 1708, in einem Alter von 15 Jahren zu Melchior Füeßli, einem schlechten Künstler in die Lehre. Doch lernte er durch seine natürliche Fähigkeit in seiner Lehrzeit vortreflich touchiren. Er mußte des Grafen von Trautmansdorf Bildniß verfertigen, und dieser Kenner bewunderte es. 1713 gieng er nach Berlin, den Unterricht des berühmten Pesne zu benutzen. Nachdem arbeitete er dem Baron von Knyphausen; 1716 nahm ihn der Graf von Virmond zu sich, und er malte als sein Liebling ihm viele vortrefliche Portraite. Bey diesem mußte er viele Reisen machen, die ihm zu seiner Kunst sehr vortheilhaft waren. In Düsseldorf durfte er auf kurfürstliche Erlaubniß, die ihm sein Herr auswürkte, die Gemälde kopiren, wie er wollte. Stücke von Rubens, van Dyck, Rembrand, van der Werf malte er ab. Endlich kam er mit dem Grafen auch nach Wien, und 1719 als erster Maler mit ihm nach Konstantinopel, wo er alles merkwürdige abzeichnete, auch zu dem Ende kleine Reisen nach Asien that. Als der Graf Gouverneur in Siebenbürgen wurde, verließ er ihn, wider des Grafen Willen, und gieng nach Hause, wo er bis 1748 mit allgemeinem Beifall arbeitete, und besonders durch Zeichnungschulen und Bildung junger Künstler vieles nützte. Auch ward er Mitglied des großen Raths, und Amtmann zu Stein. In benanntem Jahre starb er. In großen Stücken war sein Pinsel zu zart, aber in kleinen von ungemeiner Lieblichkeit. Seine Blumen sind höchst schätzbar. Ein Verwandter von ihm, **Johann Jakob**, gebohren 1716 ist Zuchtherr und Inspektor der Alumnen zu Zürch. Dieser machte sich besonders durch die **Sammlungen alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte, vornämlich des Schweizerlandes**, 2 Bände, 1757 — 1767 bekannt.

Simon, (Jordan), Erzbischof zu Prag. Er trat jung in den Augustinerorden, und ward darauf Professor der Theologie in Erfurth, wo er sich durch viele Schriften und Uebersetzungen sehr berühmt machte. 1771 kam er aber wegen Ungehorsams in Gefahr, daß er sich flüchtete, und nach Prag gieng, wo er anfänglich auf der Universität lehrte, und bald sogar zum Erzbischof erhoben

wurde. Im Oktober 1776 starb er. In vielen seiner Schriften zeigte er sich als einen denkenden, aufgeklärten Mann, und mit vieler Satyre grief er so manches Herrenstückchen an; in andern zeigte er sich als einen strengen Sittenlehrer, und guten Philosophen. Auch übersetzte er einiges aus dem französischen und italienischen.

Simonetti, (Christian Ernst), Doktor und Professor der Theologie, und Philosophie, auch Archidiakon an der Hauptkirche bey St. Marien zu Frankfurt an der Oder, gebohren zu Berlin 1700 den 30sten Oktober. Er war erstlich in Quedlinburg als Prediger, und ward hier 1737 Superintendent. Von hier gieng er im folgenden Jahre als Professor der Philosophie, und Prediger bey der Jakobskirche nach Göttingen. Nach Frankfurt kam er 1749, das Archidiakonat erhielt er 1760, und den 20sten Jänner 1782 starb er. Einige seiner Schriften fanden vielen Beifall, und besonders die **Predigten über verschiedene Wahrheiten des vernünftigen Gottesdienstes der Christen**, in 6 Theilen von 1750 — 1762.

Simonetti, (Reiner), Kardinal und Bischof zu Viterbo, ein Mailänder, gebohren 1675. Im Jahre 1731 wurde er als Nuncius nach Neapel geschickt. Die Irrungen, die zwischen Spanien und dem Pabste entstanden waren, nöthigten ihn aber diese Stelle zu verlassen. Doch kehrte er 1738 wieder in dieser Würde dahin. Hier blieb er noch bis 1743, da er Vicekämmerling der römischen Kirche und Gouverneur der Stadt Rom ward. Im Jahre 1747 ertheilte ihm auch Benedikt XIV die Kardinalswürde, und bald darauf auch das Bisthum zu Viterbo. Dahin begab er sich; starb aber schon den 21sten August 1749.

Simonis, (Johann), ein verdienter Lehrer an der reformirten Schule in Halle, gebohren 1699 zu Schmalkalden. Seine Verdienste um die Schule, so wie um die Universität verehren nicht nur seine Lehrlinge, sondern auch die Gelehrten. Er war ein großer Kenner der ebräischen und christlichen Alterthümer, und obgleich seine Schriften nicht von allen geschätzt werden; so verdanken ihm doch seine Schüler vieles in Aufklärung der Bibelkänntniß. Seine **Vorlesungen über die christlichen Alterthümer**, die Mursinna 1769 edirt hat, und vor denen sein Leben stehet, haben immer großen Werth. Seine herausgegebene **ebräische Bibel** in Oktav ist ein Beweiß von seinem Fleiße, mehr aber machte ihm Achtung sein gütiger und menschenfreundlicher Charakter. Er starb 1768.

Simpert, Bischof von Augspurg der 809 gestorben ist. Er soll Karls des Großen Schwester Sohn gewesen seyn. Als Karl das Augspurgische Bisthum, welches in den Baierischen Kriegen leer gestanden war, wieder bestellte, setzte er Simperten, der bisher Abt im Kloster Murbach gewesen war, und sich durch Gelehrsamkeit und frommes Klosterleben berühmt gemacht hatte, zum Bischof daselbst. 37 Jahre war er Bischof, und besserte, soviel ihm Zeit und die Beschaffenheit der Menschen gestattete. Er

Er hinterließ auch einige schriftliche Verordnungen zur Verbesserung der Klöster.

von Sinzendorf, (Philipp Ludwig, Graf), ein großer Staatsminister aus einem sehr alten österreichischen Geschlechte, gebohren 1671, den 26sten December. Sein Vater war Georg Ludwig, Kammerpräsident am kaiserlichen Hofe, fiel aber in Unanade, da er die Finanzen um 1700000 fl. veruntreuet hatte. Deswegen wurde er aller seiner Bedienungen entsezt, und seine Güter konfiscirt, weil er 15 Tonnen Goldes gut thun muste. Doch erhielt die Mutter wieder einige ihrer Güter, und ihr Sohn erhielt nun standesmäßige Erziehung. Er wurde, als der jüngste seiner Geschwistere, dem geistlichen Stande gewidmet. Da aber sein einiger Bruder, Christian Ludwig, im Jahre 1687 in der Schlacht bey Siklos geblieben war; so trat er in Dienste des Kaisers, und gieng in die Niederlande und Italien. Der Kaiser gebrauchte ihn aber noch sehr jung in Staatsgeschäften, da er sich ungemeine Känntniße der Rechte erworben hatte. Schon 1694 wurde er an die Kurfürsten von Baiern und der Pfalz geschickt, und nach seiner Zurückkunft in das Reichshofrathskollegium aufgenommen. Nach dem Ryswicker Frieden schickte ihn der Kaiser als außerordentlichen Gesandten nach Frankreich, wo er bis zum Ausbruche des neuen Kriegs 1705 verzog, worauf er würklicher geheimer Rath wurde. Nach Eroberung der Vestung Landau wurde er als kaiserlicher Kommißair nach Lüttich geschickt, wo er die Versammlung der zusammenberufnen Stände eröfnete, und den 25sten Jänner 1705 eine neue Regierung einführte, da der Kurfürst von Kölln dieses Fürstenthums verlustig erkläret, und die Unterthanen von dem Eid der Treue loß gesagt worden waren. Er begleitete den Römischen König ins Lager vor Spandau, und nahm an allen Staatsgeschäften Antheil. Als Joseph I den Thron bestiegen hatte; so erhielt der Graf neue Würden, da er Obristhofkanzler und Protektor von der kaiserlichen Akademie der Künste und Wissenschaften ward. Um zu verhindern, daß die eifrige Fortsetzung des Kriegs nicht gehemmt werde, muste er etlichemal ins Haag. Hier half er auch die nördliche Neutralitätssache zu Stande bringen. Dafür gab ihm der Kaiser die Stadt und Herrschaft Schärdingen. Nach Josephs Tod kam Karl VI auf den Thron, der ihn in seinen Würden bestätigte. 1712 erhielt er den Orden des güldnen Vließes, worauf er sogleich als kaiserlicher erster Bevollmächtigter auf den Friedenskongreß nach Utrecht geschickt wurde. Weil er die Kronen zu keinem günstigen Entschlusse bringen konnte, da auf diesem Kongresse das große Bündniß, welches zum Vortheile des Hauses Oesterreich wider Ludwig XIV errichtet war, getrennet wurde; so reißte er nach Wien ab. Von dieser Zeit arbeitete er als würklicher geheimder Konferenzminister beständig in dem Kabinete; alle auswärtigen Staatsgeschäfte giengen durch seine Hände, und an allen wichtigen Staatsangelegenheiten hatte er den gröſten Antheil. Der Türkenkrieg, die Quadrupelallianz, die pragmatische Sanktion, der französische Krieg und anderes machten ihm

die grösten Geschäfte, und er endigte sie zwar nicht alle so glücklich, doch alle so gut, als es die Umstände zuließen. Da aber die Angelegenheiten des Hofs nicht alle nach Wunsch giengen, und er für denjenigen Minister angesehen wurde, der sie dirigirte; so war er bey dem gemeinen Volke minder beliebt, als er wegen seiner großen Erfahrung und Geschicklichkeit verdiente. Auch eröfnete er zum öftern die Versammlung der Niederösterreichischen Landstände, und verfertigte die Verzichtakten, die sowohl die beiden Josephinischen Erzherzoginnen, als auch die nachmalige Kaiserinn Marie Theresie beschwören mußten. Inzwischen ward er Direktor von der zu Wien errichteten neuen Orientalischen Handlungsgesellschaft. Endlich starb auch der Kaiser, sein gröster Gönner. Marie Theresie bestätigte ihn in seinen Bedienungen, aber an den Staatsgeschäften nahm er fürder keinen Antheil. Auch lebte er nicht lange mehr, da ein Schlagfluß ihn den 8ten Februar 1742, im 71sten Jahre seines Alters, tödtete. Er vermählte sich 1696 mit Rosine Katharine, Grafens Oktavian Ladislaus von Waldstein Wittwe, und Grafens Wilhelm von Löwenstein-Wertheim Tochter. Mit ihr erzeugte er 4 Söhne, unter denen

von Sinzendorf, (Philipp Ludwig, Graf), Kardinal und Bischof zu Breßlau und Raab, der zweite ist. Den 14ten Julius 1699 erblickte er zu Paris die Welt. Seine Neigung bestimmte ihn dem geistlichen Stande, daher gieng er 1714 nach Rom zu den Jesuiten im Kollegio Romano. Nach einiger Zeit machte er Reisen durch Europa, und ward inzwischen an verschiedenen Orten Domprobst. Im Jahre 1725 bekam er das Bisthum zu Raab, wodurch er einer der vornehmsten ungarischen Magnaten wurde. Endlich erhob ihn auch Benedikt XIII den 26sten November 1727 zur Kardinalswürde. Durch den Tod des Kurfürsten von Mainz gelangte er zu neuen Würden, da ihm durch Vorschub des kaiserlichen Hofs das Bisthum von Breßlau zu Theil wurde. Er erhielt von Rom aus die Bestättigung, mit der Einschränkung, daß er das Bisthum zu Raab niederlegen sollte, welchem er auch nachkam. Der Krieg nach Karls VI Tode machte ihm viele Verdrüßlichkeiten. Den 13ten April 1741 brachte ihn sogar ein preußisches Kommando von 50 Mann von dem Schlosse zu Ottmachow gefänglich nach Breßlau. Die Ursache war, daß er wider die ausdrückliche Warnung des Königs mit dem Kommendanten zu Neisen und andern feindlichen Kriegshäuptern einen Briefwechsel unterhalten hatte. Doch ließ ihn der König den 18ten April durch den Staatsminister, Grafen von Podewils, wiederum die Freiheit ankündigen, mit der Erinnerung, daß er sich während des Krieges aus Schlesien nach Wien begeben sollte. Dieses geschah auch sogleich. Zu Ende des Jahres sah er sich genöthiget, dem Könige von Preussen durch seine Deputirten auf den Knieen den Eid der Treue zu leisten. Im Jänner des folgenden Jahres langte er selbst zu Breßlau wieder an, von wo er kurz darauf eine Reise zum Könige nach Berlin that, der ihm viel Ehre erzeigte, und ihn nicht nur in dem

Genusse

Genusse aller seiner bischöflichen Einkünfte bestätigte, sondern auch seinetwegen einen Befehl an alle Dikasterien in Schlesien ergehen ließ, ihm eben die Ehre, wie vorher unter der österreichischen Regierung geschehen, in allen Ausfertigungen zu erweisen. Ja, er ernannte ihn sogar im Mai zum Generalvikar aller Katholiken in allen Preußischen Landen. Dieses ließ der König durch ein öffentliches Manifest bekannt machen, und allen Römischkatholischen andeuten, daß sie in Zukunft die zu erhaltenden Verordnungen von dem Kardinale zu erwarten hätten, auch von demselben alle diejenigen Streitigkeiten entschieden werden sollten, welche unter ihnen vorfallen würden, ohne daß davon etwas, es sey auch der Fall, wie er wolle, vor den Pabst gebracht würde. Dieses verursachte an dem päbstlichen Hofe ein nicht geringes Aufsehen. Der Pabst ließ nicht nur an dem kaiserlichen Hofe Vorstellungen thun, sondern citirte auch den Kardinal nach Rom, der sich aber entschuldigte, er könnte wegen seiner kränklichen Beschaffenheit unmöglich erscheinen. Der Pabst wiederholte seine Citation in einem nachdrücklichen Breve, vom 14ten Julius 1742. Doch erschien der Kardinal nicht, sondern verboth würklich kraft seines Vikariats den sämmtlichen Katholiken in den preußischen Landen, sich weder in Schriften noch Predigten des Worts Kezer zu bedienen. Bey dem Könige in Preußen hatte er sich indessen in ganz außerordentliche Gnade gesetzt, und als derselbe nach geschlossenem Frieden den 3ten Julius 1742 nach Breßlau kam; so wohnte er mit seinen Brüdern einer Predigt des Kardinals bey. Den 7ten Mai des folgenden Jahres erhielt er den Ritterorden des schwarzen Adlers; er war der erste aus geistlichem Stande, der diesen Orden empfieng. Der Pabst gestunde ihm nicht lange hernach das Generalvikariat in den preußischen Landen zu; doch ohne zu bewilligen, daß das Exequatur allemal von dem Könige abhangen sollte, wie sichs derselbe vorbehalten hatte. Indessen ward seine Gesundheit durch Schwäche der Nerven so zerstört, daß ihm im Jahre 1744 ein Koadjutor beigegeben wurde, der Graf von Schaffgotsch, der auf die freie Ernennung des Königs erwählt wurde. So übel der Pabst damit zufrieden war; so mußte er doch dazu stille schweigen und erwarten, was alsdenn weiter vorgehen würde, wenn der Kardinal, der sich immer sehr kränklich befand, sterben sollte. Da im Jahre 1745 Schlesien von neuem in Gefahr war, zu einem Schauplatze des Kriegs gemacht zu werden; so ließ der Kardinal, um die katholischen Einwohner zur beständigen Treue gegen den König zu ermahnen, im November ein Mandement an die gesammte katholische Geistlichkeit in Schlesien ergehen, dessen Innhalt und Schreibart so sonderbar war, daß man wohl dergleichen in den Schriften eines Kardinals und römischen katholischen Prälatens bey solchen Umständen nicht leicht antreffen dürfte; zu seiner Ehre sey es gesagt! Im Jahre 1747 wohnte er der Wahl eines Erzbischofs zu Salzburg bey, bey welchem Stifte er Domherr war, da er selbsten Hofnung hatte, zu diesem Reichsstifte zu gelangen. Er war aber

kaum wieder zu Breslau angelangt, als er von dem Podagra so heftig angegriffen wurde, daß, da es bey den gebrauchten Linderungsmitteln zurück in den Leib trat, er nach wenigen Tagen das Zeitliche verlassen muste. Es geschahe dieses den 28sten September 1747, nachdem er sein Alter auf 43 Jahre gebracht, die Kardinalswürde aber 20 Jahre bekleidet hatte.

Sirani, (Johann Andreas), ein Maler zu Bologne, Guido Renis Sohn, ein vortreflicher Meister in großen Gemälden, die er in der schönen und zierlichen Manier des Guido ausarbeitete. Im Jahre 1670 starb er, im 60sten Jahre. Seine Tochter, **Elisabeth**, machte sich durch ihre Geschicklichkeit so frühzeitig bekannt, daß sie mit ihrem Vater und andern Künstlern in der Karthause zu Bologne arbeitete, wo sie die Taufe Christi auf einer 30 Fuß hohen Tafel mit einer so großen und herzhaften Manier verfertigte, daß sie hierinnen ihre Mitarbeiter übertraf. Diese beneideten sie um ihre größere Belohnung, und einer unter ihnen brachte ihr Gift bey, daß sie 1665 im 27sten Jahre starb. Sie ward in Guido's Grab, an dessen Manier sie sich immer hielt, mit großem Gepränge beygesetzt. Sie ist vielleicht die einzige gründliche Malerinn, zu deren Lob nicht Schmeicheley, sondern würkliches Verdienst beitrug.

Sirius, (Ludwig), ein französischer Goldarbeiter, erhielt 1747 die Aufsicht über die großherzogliche Gallerie zu Florenz. Seine Werke, die meistens in überaus kleiner und zarter Dratharbeit bestanden, sind von sehr gutem Geschmacke. Erst in einem ziemlichen Alter versuchte er es, in Edelsteine zu graben, und verfertigte einige sehr schöne Stücke. Als er aber den Vorwurf hören muste, daß seine Zeichnung zu schwach wäre, machte er sich um 1752 öffentlich anheischig, demjenigen der nach einer von ihm in einen Sardonich geschnittenen Figur, die das goldne Alter vorstellte, eine ähnliche aber richtiger gezeichnete graben würde, 1000 Dupionen für seine Arbeit zu bezahlen. Auch war er der erste, der es mit glücklichem Erfolge versuchte, in Lapis lazuli zu arbeiten. Er verfertigte in dieser Art einen aus etlichen Figuren bestehenden Cameo, von welchem man eine gedruckte Nachricht findet. Man hat auch sehr schöne und kostbare von Gold damaszirte Stahlarbeit. Im Jahre 1764 starb er. Seine Tochter, **Violanda Beatrix**, eine Malerinn, war 1710 zu Florenz gebohren. Um 17-6 kam sie mit ihrem Vater nach Paris, wo sie in Behandlung der Oelfarben Unterricht erhielt, und von andern Künstlern, die ihren Vater besuchten, Lehren der Kunst bekam. Nach einem fünfjährigen Aufenthalte zu Paris, kam sie mit ihrem Vater nach Florenz zurück. Sie hielt sich auch einige Zeit zu Rom auf, und malte nach ihrer Zurückkunft im 25sten Jahre ihres Alters auf kaiserlichen Befehl ihr eigenes Bildniß für die großherzogliche Gallerie, und die kaiserliche Familie auf eine Tafel von mittelmäßiger Größe, auf welcher 14 Figuren sind. Ihre Portraite sind sowohl in dem Kolorite, als in den Kleidungen sehr natürlich; in diesen letztern wußte sie die mancherlei Stoffen und Beiwerke wohl

wohl auszudrücken. Sie malte aus eigner Erfindung in Oel- und Pastelfarben, Figuren, Früchte, und Blumen. Nicht lange überlebte sie ihren Vater.

Slevogt, (Gottlieb), ist des jenaischen Doktors der Medicin, Johann Adrian Slevogts Sohn, Doktor der Rechte und der Sächsischen Regierung Advokat, der Verfasser der oft aufgelegten Schrift **von den Ulcären**. Er ist 1732 im 38sten Jahre gestorben.

Slodtz, (Paul Ambros), ein französischer Bildhauer, Sohn von Sebastian Slodtz, einem Bildhauer von Antwerpen, der um 1727 im 71sten Jahre starb. Paul Ambros verfertigte viele herrliche Stücke, und starb 1758 im 56sten Jahre als Professor der königlichen Akademie. Sein Bruder, **Renat Michael**, genannt **Micheange** studirte bey 18 Jahre in Italien. Hier verfertigte er in die St. Peterskirche die Statue des heiligen Bruno, der die bischöfliche Würde ausschlägt, ein Werk, welches für eines der schönsten Stücke in dieser Kirche gehalten wird. Nach seiner Zurückkunft nach Paris ward er in die Akademie aufgenommen, und 1758 zum königlichen Kammerdiener ernannt. Der König von Preusen suchte ihn mit den vortheilhaftesten Bedingnißen in seine Dienste zu ziehen, aber nichts war vermögend, ihn von seinem Vaterlande abwendig zu machen. Aber nach einiger Zeit verlohr ihn dieses doch durch den Tod, der ihn 1764 im 59sten Jahre seines Alters dahin rafte. Seine eigene Manier ist zierlich, und der Natur ähnlich. Die Stellungen seiner Figuren sind biegsam, seine Umrisse fließend, seine Gewänder wahr, seine Zeichnung vortrefflich. Den Marmor bildete und bearbeitete er mit einem zarten Geschmacke, und einer reitzenden Reinlichkeit. Unter den Werken, die Frankreich von ihm bewundert, ist das vorzüglichste das Grabmahl des Abts Lanquet, Pfarrers der Kirche St. Sulpice, dessen Bildniß in aller Rücksicht von der gröſten Schönheit ist. Der älteste seiner Brüder ist **Sebastian Anton**, der seinem Vater in der Stelle eines Zeichners des königlichen Kabinets folgte, und öfters Gelegenheit hatte, seine Geschicklichkeit in Auszierungen der königlichen Schaubühne und bey öffentlichen Festen zu zeigen. Er starb 1753. Der jüngste, **Dominik**, arbeitete mit ihm in gleicher Art, und stand an dem Hofe in gleichen Diensten. Alle diese Brüder wohnten bey einander in dem königlichen Pallaste des Louvre.

Smalcalder, (Ludwig Konrad), Doktor und ordentlicher Professor der Rechte, und herzoglich würtembergischer Rath, ein auſser seiner Heimath wenig bekannter Lehrer zu Tübingen. Er ist 1696 in Gieſsen gebohren, studirte in Tübingen und machte da sein Glück. Denn nachdem er 1721 adjungirter Universitätssekretair geworden war; stieg er immer weiter auf, und erhielt 1746 einen Lehrstuhl bey der Universität, wobei er die Profeſsion bey dem Kollegium illustre ablegte. Er hat nur wenige Disputationen geschrieben, und starb 1774 den 26sten April.

Smelzing, (Johann und Martin), Gebrüder, Stahlschneider zu Lei-

den. Johann machte 1690 einen Medaillon über die Hinrichtung eines des Mordes fälschlich angeklagten Menschen zu Rotterdam, wo in der Unterschrift der dasige Magistrat der Tyranney beschuldiget wird, daher sich der Künstler nach Frankreich flüchten muste. Da er aber nach 3 Jahren eine Medaille zu Ehren dieser Stadt und ihres Magistrats verfertigte, erhielt er die Erlaubniß, in sein Vaterland zurückzukommen. Hier starb er 1703. Martin grub anfangs Pittschafte, aber nach seines Bruders Tode versuchte er es mit Schaumünzen, kam aber jenem in der Kunst niemals bey. 1713 starb er.

Snayers, (Peter), einer der glücklichsten Feldschlachten-, Historien-, Bildniß- und Landschaftenmaler, gebohren zu Antwerpen 1593. Der Erzherzog Albrecht berief ihn nach Brüssel als Hofmaler; auch für den spanischen Hof mahlte er. Seine Zeichnung ist sehr gut, und sein Kolorit gleichet bisweilen Rubens.

dal Sole, (Johann Joseph), ein Maler von Bologne, gebohren 1654; den ersten Unterricht ertheilte ihm sein Vater, Anton Maria, ein ziemlich guter Maler, der 1677 im 80sten Jahre starb. Dann gieng er in Pasinellis Schule, und erhielt bald in derselben den obersten Platz. Nachher ahmte er Guido Reni nach, und viele seiner Werke scheinen würklich von dieses Künstlers Hand zu seyn. Von seinen vortreflichen Gemälden findet man in vielen italiänischen Städten, auch in Wien herrliche Stücke. In seiner Geburtsstadt starb er 1716. Seine vornehmsten Muster waren Raphael und Caracci, und gegen das Ende seines Lebens Guido und Caraccio. In seinen Werken war er angenehm und korrekt. Die Landschaften, Architekturen, Verzierungen, Waffen, Blumen, u. s. f., alles malte er mit eigener Hand und jede Gattung war mit Zierlichkeit und dem einem jeden zukommenden Charakter ausgearbeitet. Auch malte er Haare, Schleier, Baumblätter, Federn, ꝛc. sehr geistreich und verständig. In seinen Arbeiten war er etwas langsam, suchte aber dadurch dem Mittelmäßigen auszuweichen, und in seiner Kunst vortreflich zu seyn, eine Sache, wozu man nur selten durch Geschwindigkeit gelangt.

Solikowsky, Sulkofsky, (Johann Demetrius), ein berühmter Erzbischof zu Lemberg, ward in dem Palatinate zu Siradien 1528 gebohren, und brachte seine Jugend auf der Universität Krakau zu. Anfangs war er Königs Sigmund Augusts Sekretair, von dem er 1570 nach Stettin zu den Friedensunterhandlungen zwischen Dännemark und Schweden abgeschickt wurde. Unter der Regierung Heinrichs von Vales kam er wegen einer Schrift, für deren Verfasser er sich freiwillig bekannte, als der Buchhändler gefangen gesetzt wurde, in große Gefahr. Weil aber der Erzbischof von Gnesen mit der ganzen Prälaterschaft sich seiner annahm; so entgieng er der Gefahr. Als König Heinrich 1574 sich wieder aus Pohlen heimlich weybegab; so folgte er ihm nach Frankreich, und suchte ihn zur Rückkehr zu bewegen. Allein der König blieb in Frankreich, und für ihn ward 1575 Stephan Bathory erwählt. Bey

diesem

diesem setzte sich Solikowsky durch seine guten Rathschläge in viele Gnade. Der König schickte ihn hierauf im folgenden Jahre zu Kaiser Maximilian II, auf der Rückreise von Reuenspurg wurde er aber mit den andern Gesandten gefangen genommen, und nach Linz geführt, wo sie 4 Monate sich aufhalten musten. Nach seiner Befreiung kam er zu dem Könige, als dieser eben den Reichstag zu Thoren in Preußen hielt. Im Jahre 1582 brachte er nebst einigen andern die liefländischen Provinzen in Ordnung, und der König wollte ihm das neue Bisthum geben. Da aber im folgenden Jahre das Erzbisthum Lemberg erledigt ward; so erhielt er dieses. Im Jahre 1586 starb König Stephan, und in der 1687 erfolgten Wahl pflichtete er dem Prinzen Sigmund in Schweden bey, welcher auch das Reich wider den Erzherzog Maximilian von Oesterreich behauptete. Es bemühete sich zwar der Erzbischof durch gütliche Traktaten diese Streitigkeiten zu vergleichen; es geschahe aber darauf die Schlacht bey Pitschen, worinnen Erzherzog Maximilian gefangen ward, welcher nun auch seine Prätension auf Pohlen gegen seine Befreiung aufgab. Als Bischof führte er die Mitbrüderschaft der heiligen Anna ein, und gestattete den Jesuiten zu Lemberg Aufenthalt. Noch wurde er in vielen Angelegenheiten gebraucht, und überhaupt 24mal als Gesandter verschickt. Dessen ungeachtet machte er sich aber auch als Gelehrter durch mehrere Schriften bekannt. Endlich starb er 1604 im 74sten Jahre seines Alters.

Solohub, (Johannes), Woiwode von Brest in Litthauen, Senator des Königreichs Pohlen und Ritter des weißen Adlers. Er war erst Litthauischer Großjägermeister, wurde aber von König August II 1731 zum Litthauischen Großschatzmeister ernannt, in welcher Würde er Sitz im Senate erhielt. Nicht lange darauf bekam er den Orden des weißen Adlers; doch ergrief er nach Augusts II Tode Stanislaus Parthei, welcher er bis auf erfolgten Frieden zugethan blieb. Nach dessen Flucht aus Danzig hielt er sich bey ihm zu Königsberg auf, und trat der Dzikowischen Konföderation bey, muste aber 1735 sich dem Könige August III unterwerfen. Im Jahre 1746 legte er die Großschatzmeisterstelle nieder, und ward dagegen Woiwode von Brest; als solcher starb er im Mai 1748.

de Solis, (Franz Folch), Kardinal, aus einem spanischen Geschlechte, gebohren 1703 zu Madrit. Nachdem er einige Zeit das Bisthum zu Cordona besessen hatte, ward ihm 1755 von dem Könige das Erzbisthum zu Sevilla gegeben. Auf dessen Nomination kreirte ihn auch im April 1756 Benedikt XIV zum Pabst. Im Konklave von 1769 half er Ganganelli's Wahl zu Stande bringen, da er kein Freund der Jesuiten war. Er war am spanischen Hofe in großem Ansehen, und hatte vielen Einfluß auf die Veränderungen, welche mit den Jesuiten in diesem Lande vorgegangen sind. Er trug aber auch vieles dazu bey, daß die Streitigkeiten mit dem päbstlichen Hofe noch glücklich genug beigelegt wurden. Daher war er sehr betroffen, als die unerwartete Nach-

richt von Klemens XIV Tode in Madrit einlief. Nun gieng er wieder ins Konklave, wo alles auf ihn wartete, da kein Pabst erwählt werden konnte, vor der Ankunft des spanischen Kardinals. Sogleich zeigte er seine Neigung für Braschi. Und obgleich dieser von Portugall ausgeschlossen wurde; so bewirkte doch der Kardinal, daß diese Krone die gegebene Ausschließung wieder zurück nahm. Durch die geschickten Unterhandlungen des Kardinals Migazzi, dem Solis die Gesinnungen des Spanischen Hofes vollkommen anvertraute, kam es endlich auch für den spanischen Liebling Braschi dahin, daß seine Wahl allgemein angenommen wurde. Es ist ein Beweiß von der Klugheit des Spanischen Kardinals, daß er die unbiegsamen Partheien auf einen Mann zu lenken wuste, der zwar keiner von beiden vollkommen anständig war, doch aber auch solche Eigenschaften hatte, welche ihm bey beiden Zuneigung gewinnen konnten. Ob man also gleich dem Kardinal Migazzi vornämlich verdanken muste, daß das Konklave endlich ein Ende nahm; so hat doch Pius VI seine Erhebung vorzüglich dem Kardinale Solis zu verdanken. Nur konnte dieser Kardinal den neuen Pabst nicht lange genießen. Denn seine schon vor dem Konklave ihn befallene Schwachheit nahm in der Zeit, da er in dem Konklave eingeschlossen seyn muste, so zu, daß er krank aus demselben heraus kam. Ein heftiges Fieber überfiel ihn, und bestürmte seine Kräften so gewaltig, daß er in Rom noch sterben muste. Er ist 72 Jahre alt geworden, und fast 19 Jahre Kardinal gewesen; ein Mann von Verstand und bey allem Volke beliebt.

Sonnenschein, (Johann Valentin), Professor der herzoglichen Würtembergischen Akademie der Künste, ward 1749 zu Stuttgard gebohren. Im 9ten Jahre seines Alters kam er in die Akademie, genoß aber außer dem noch Privatunterricht in der Bildhauerkunst von dem Hofbildhauer Baier. Nach Verlauf weniger Jahre kam er als hofnungsvoller Jüngling in Dienste seines Landesherren; nun ward seine Fertigkeit im Modelliren der Figuren, Basreliefs und Ornamente Ursache, daß er sich zu dem herzoglichen Bauwesen tüchtig machen muste. Marmor und Stein verließ er also, und legte sich auf Stuckaturarbeiten und Architektur. Die Zufriedenheit seines Herzogs mit allen seinen Arbeiten war vermögend das Feuer und den unüberwindlichen Hang des Mannes zur Arbeit noch mehr zu beleben; aber durch diese ununterbrochene tägliche und öfters nächtliche Arbeiten, verlohr er Kräfte und Gesundheit. Im Jahre 1775 verließ er die herzoglichen Dienste, und begab sich unter den Schutz der Republik Zürich, wo er sich mit Modellen und kleinen Gruppen von Porcellainerden beschäftigte, und denn auch Büsten nach dem Leben in natürlicher Größe, ingleichem Statuen, Gruppen, ꝛc. in antikem Style für Gärten verfertigte. Er lebte hier noch bis zu Anfang des Jahres 1785, da er im 36sten Jahre starb. Der Lorbeersaal auf der Solitude des Herzogs von Würtemberg, das Vestibule des gedachten Saales; die Gallerie, u. s. w., alles Eingebäude, die alle Kenner in Bewunde-

wunderung setzen, sind Arbeiten dieses Künstlers. Auch der Kurfürst von der Pfalz besitzet von ihm 8 große Kindergruppen in Metall gegossen, und Zürich ein vortrefliches Monument, welches den Verdiensten des Bürgermeisters Heideggers auf der Bürgerbibliothek gestiftet wurde; Stücke die Sonnenschein bey allen Kennern verewigen werden.

Sophie Dorothee, verwittwete Königinn von Preußen. Ihr Vater, Georg I, König von Großbrittanien, und Kurfürst von Hannover, erzeugte sie mit Sophie Dorothee, einer Tochter des letzten Herzogs von Lüneburg-Zell, Georg Wilhelms, welche sie 1687, den 27sten März, gebahr. Da sie mit den ihrem Geschlechte und hohem Range gemäßen Sprachen, und Wissenschaften, vortrefliche Eigenschaften und vorzüglich Schönheit verband; so wurde sie für die vollkommenste Prinzeßinn ihrer Zeit gehalten. Sie befand sich im 19ten Jahre ihres Alters, als den 17ten Junius 1706 König Friedrich I von Preußen mit seinem damaligen Kronprinzen, Friedrich Wilhelm, zu Hannover anlangte, die Vermählung des Prinz mit ihr zu Stande zu bringen. Den 14ten November wurde die Trauung vollzogen, und den 27sten hielt sie zu Berlin ihren Einzug. Durch den Tod Friedrichs I ward sie würkliche Königinn. Sie nahm aber keinen Antheil an den Regierungssachen, sondern beschäftigte sich nur mit der Erziehung ihrer Kinder. Während ihrer 40jährigen Ehe gebahr sie 14 Kinder, unter denen König Friedrich II 1712, Friedrich Heinrich Ludwig 1726, und August Ferdinand 1730 gebohren wurden. Ihr Gemahl der sie jederzeit liebte, setzte sie den 31sten März 1740 in den Wittwenstand; nur ihr Friedrich konnte sie über ihren Verlust trösten. Sie liebte ihn, so wie er ihr jederzeit mit gröster Ehrfurcht begegnete. Mit Bekümmerniß sah sie daher, wie er sich vor der Spitze seiner Schaaren jeder Gefahr aussetzte; und bey jeder Nachricht zitterte sie für sein Leben. Den 4ten Jänner 1757 sah sie ihn das letzte mal, da er von Dreßden nach Berlin zurücke gekommen war. Doch glaubte keines von ihnen, daß es das letztemal seyn würde. Von dieser Zeit an war sie aber immer kränklich, bis sie endlich den 28sten Junius 1757 in ihrem Sommerpallaste Monbijou starb. Sie besaß mit ihrem Vater gleiche Leutseeligkeit, gleichen Verstand, gleiche Neigung zur Billigkeit und Gerechtigkeit. Sie liebte die Annehmlichkeit eines stillen Lebens und eines vertrauten Umgangs mit wenigen Personen. Von ihren Unterthanen wurde sie angebettet, da sie in derselben Wohl ihre Freude fand. Gnade und Freundlichkeit leuchtete aus ihren Augen, und jeder Hülfsbedürftige fand bey ihr Zutritt. Die Hoheit und Majestät, die sie bey allen ihren Handlungen zeigte, ließ auch diejenigen, die sie von Person nicht kannten, von ihr urtheilen, daß sie einer Krone würdig war.

Sophie Magdalene, verwittwete Königinn von Dännemark und Norwegen. Sie war eine Tochter Christian Heinrichs, Marggrafens von Brandenburg-Kulmbach; ihre Mutter, Sophie Christiana, gebohrne Gräfinn von Wolfstein, brachte sie den 28sten November

1700 zur Welt. Noch sehr jung nahm sie die Königinn von Pohlen, Christine Eberhardine, zu sich an ihren Hof zu Pretzsch in Kursachsen. Sie genoß hier eine Erziehung, daß sie sich bald vor den meisten ihres Geschlechtes auszeichnete. Der Ruf von ihrer Schönheit zog den Kronprinzen von Dännemark, Christian, nach Sachsen, der sie sich zu seiner Gemahlinn erwählte, und schon den 7ten August 1721 giengen die Vermählungsfeierlichkeiten vor. Den 6ten Junius 1731 ward sie nun auch zur würklichen Königinn zu Friedrichsburg nebst ihrem Gemahle gekrönt. Im folgenden Jahre stiftete sie an ihrem Vermählungstage den Orden de l'Union parfaite. Sie errichtete hernach auch 1738 das adeliche Stift Walloe. Sie lebte mit ihrem Gemahl in der zärtlichsten Vertraulichkeit, bis er ihr im August 1746 durch den Tod entrissen wurde. Ihr einziger Sohn, Friedrich, bestieg jezt den königlichen Thron, sie aber erwählte Hirschholm zu ihrer beständigen Residenz. Hier lebte sie, eine Reise nach Holstein im Jahre 1751 ausgenommen, immer in Ruhe, und brachte ihre Lebenszeit in geistlichen Betrachtungen, und stillem Wohlthun zu, bis sie endlich den 28sten Mai 1770 starb.

Sorge, (Georg Andreas), gräflich reussisch plauischer Hof und Stadtorganist zu Lobenstein. Er ist zu Mellenbach bey Königssee 1702 gebohren, und starb 1778 den 4ten April. Er hat sich durch verschiedene theoretisch-musikalische Schriften bekannt gemacht, die geschätzt werden.

Sorri, (Peter), ein großer Maler aus St. Gusme im Sinesischen, von dem Rom, Mailand, Pavia, Genua und Lucca herrliche Stücke haben. Auch in dem Kabinete des Königs von Spanien zeichnen sich einige von ihm aus. Passignano war sein Lehrer und zulezt sein Schwiegervater. Er starb 1622, alt 66 Jahre in seinem Vaterlande, an einem unglücklichen Falle.

Souberain, (Peter), Urheber der vortreflichen Zeichnungsschule in Genf, und erster Lehrer darinn. Er ist 1697 daselbst gebohren, und lernte die ersten Gründe des Zeichnens bey seinem Vater einem Schlosser, der ältern Gardelle aber machte ihn vollkommener darinnen. Ein Genfer Syndikus ließ ihn hierauf als Maler reisen, und in Paris die Kunst weiter studiren, worauf ihm die Einrichtung der Zeichnungsschule in seinem Vaterlande aufgetragen wurde, von welcher er bis 178· Professor und Direktor war.

von Soubise, (Armand), ein französischer Kardinal, aus dem berühmten Geschlechte der Fürsten von Rohan-Soubise. Er wurde den 1sten December 1717 gebohren. Seine Eltern starben ihm, da er erst 7 Jahre alt war. Nun nahm sein Großvater, Herzog Herkules Meriadec, (s. p. 1780), seine Erziehung über sich, und auf Anrathen seines Bruders, des Kardinals Armand Gaston von Rohan, wurde der junge Graf dem geistlichen Stande gewidmet. Er studirte in der Sorbonne zu Paris, und schon 1738 gelangte er zur Abtei von Murbuch und Lüders, wodurch er in Reichsfürstenstand erhoben ward. Und im folgenden Jahre

Jahre wurde er zu jedermanns Verwunderung zum Rektor der Universität gewählt; damit er sich nun um den päbstlichen Stuhl verdient machen möchte, nahm er sich sogleich vor, die Aufhebung der Appellation, daran ehedessen die Universität in der Streitigkeit wegen der Konstitution Unigenitus Theil genommen hatte, durch die Mehrheit der Stimmen zu befördern. Zwar widersetzten sich viele diesem Antrage eifrigst; doch hatte die Widerrufung der Appellation, und die Annehmung der Bulle durch die Mehrheit der Stimmen ihren Fortgang, und die Vornehmsten unter den Widriggesinnten, erhielten vom Hofe Befehl, sich von Paris zu entfernen. Im Jahre 1740 erhielt er von Benedikt XIV auf Vorspruch seines Vetters ein Breve der Egilibilität zur Koadjutorie des Bisthums Straßburg, und 1742 wurde er würklich zum Koadjutor erhoben. Im Jänner 1745 ward er nicht nur zum Kommendanten des heiligen Geistordens de ernannt, sondern noch in eben diesem Monate erhielt er auch die Anwartschaft auf die Stelle eines Großallmosniers von Frankreich. Im April 1747 wurde er auf die Nomination des Prätendentens von England zum Kardinal kreirt. Durch den Tod seines Vetters, des Kardinals, 1749, wurde er nun der angesehenste Prälate in Frankreich, da er sowohl das Bisthum zu Straßburg als auch die Großallmosniersstelle erhielt. Er hatte nun auch Sitz und Stimme auf dem Reichstage zu Regensburg, doch hielt er sich wenig in seiner bischöflichen Residenz zu Elsaß Zabern auf, da er sich nicht wohl von Paris entfernen konnte. Im Junius 1752 wurde er ein Mitglied von dem neuen Gewissens- und Religionsrathe, der zu Untersuchung der bisherigen Streitigkeiten zwischen der Geistlichkeit und dem Parlamente zu Paris angeordnet wurde. Der Erzbischof von Paris fiel durch seine Widerspänstigkeit gegen den königlichen Willen in Ungnade, und nun gaben sich der Kardinal von Soubise und Rochefoucault alle Mühe, die Irrungen beizulegen, und besonders den Erzbischof von Paris zu bewegen, die königliche Deklaration anzunehmen. Bald nach dieser Begebenheit fiel er in eine gefährliche Krankheit, aus der er sich nie wieder erholte. Zwar besserte es sich wieder, daß er sich in seine bischöfliche Residenz begeben konnte, allein hier wurde er von neuem sehr krank, daß er auch den 28sten Junius 1756 starb, in einem Alter von 39 Jahren, da er die Kardinalswürde 9 Jahre bekleidet hatte.

Spadara, (, ,), eine durch ihren Tod merkwürdige Marquisinn zu Meßina. Im Februar 1783 bey dem Erdbeben, das Sicilien verwüstete, kam sie folgender Gestalt ums Leben. Bey dem ersten Stoße den 5ten Februar fiel sie in Unmacht. Ihr Gemahl brachte sie glücklich in derselben aus dem Pallast in den Hafen. Dort erwachte sie, und als sie ihr Kind nicht erblickte, lief sie, ohne bemerkt zu werden, nach ihrem noch stehenden Pallaste, wo es auch noch unbeschädigt in der Wiegen lag. Aber eben als sie fortgehen wollte, stürzten die Treppen, und alles um sie herum ein. Endlich floh sie auf einen Balkon. Hier schreit sie um Hülfe, und zeigt ihr Kind. Aber bey dem allgemeinen Jam-

mer wird sie nicht bemerkt, oder niemand ist im Stande, ihr Hülfe zu leisten. Das Feuer ergrief den Pallast, und die unglückliche Mutter wurde mit ihrem Kinde ein Opfer mütterlicher Zärtlichkeit und Treue.

von Spaen, (Johann Heinrich Friedrich), preußischer Generalmajor, und Chef eines Küraßierregiments trieb 1758 die Schweden aus Boizenburg; in dem Treffen bey Kummersdorf wurde er verwundet. Nach dem stund er in Sachsen, war in dem Treffen bey Torgau und erwarb sich des Königes völlige Gnade. In Zerbst starb er 1762 im Jänner, 57 Jahre alt.

Spencer, (Karl), Herzog von Marleborough, Pair von Großbrittanien, Ritter des blauen Hosenbandes, Mitglied des geheimden Raths, Generallieutenant der Infanterie, Großmeister der Artillerie, und Kommendant der königlichen Truppen in Deutschland, ein in Staats- und Kriegssachen erfahrner Britte. Sein Vater war Karl, Graf von Sunderland, der 1722 den 30sten April gestorben ist. Dieser erzeugte ihn mit Anna Churchill des berühmten Herzogs Johann Churchill von Marleborough Tochter, die ihn den 22sten November 1707 gebahr. So lange seine Eltern lebten, genoß er unter ihrer Aufsicht standesmäßige Erziehung. Nach dem Tode seines Vaters succedirte demselben sein älterer Bruder in Würden und Güter. Er erbte aber bey dem Tode seines Großvaters 1722 den 27sten August den Titul eines Herzogs von Marleborough, der mit Genehmhaltung des Königs die Verordnung machte, daß seine älteste Tochter, vermählte Gräfinn von Godolphin, nach dem Erstgeburtsrechte den herzoglichen Titul von Marleborough mit 50000 Pfund Sterlings jährlichen Einkünfte genießen, nach ihrem und und ihrer männlichen Erben Tod aber dieser Titul mit dem damit verknüpften Vorzügen an die andere Tochter, die Gräfinn von Sunderland, und deren männliche Erben fallen sollte. Da jene nun 1733 ohne männliche Erben gestorben ist; so gelangte Karl zu den Vorzügen und der Würde eines Herzogs von Marleborough. Nach dem Tode seines Bruders folgte er ihm auch in seinen väterlichen Würden und Gütern nach. Sobald er seine Stelle in dem Oberhause eingenommen hatte; so ließ er sein Ansehen auf vielerley Weiße sehen. Anfangs trat er auf die Seite des Prinzen von Wallis, und als dieser in königliche Ungnade fiel; so bot er ihm nicht nur große Geldsummen, sondern auch seinen Pallast zur Wohnung an. Da er es aber für sein Glück nachtheilig hielt, allzu eifrig wider den Hof zu seyn; so wendete er sich 1738 wieder auf des Königs Seite. Dieser gab ihm Würden, und 1741 den Orden des blauen Hosenbandes. Er wohnte 1743 der Schlacht bey Dettingen bey, und für seine Tapferkeit ward er sogleich nach derselben mit dem Bannerherrentitul belohnt. Nach einigen Monaten verließ er die Hofpartei aber wieder, und redete darauf im Parlamente heftig wider die Hanövrischen Truppen. Seine Großmutter, die alte Herzoginn Sara Marleborough gab ihm dafür jährlich 10000 Pfund Sterlinge,

linge, und setzte ihn zu ihrem Hauptherben ein. Noch vor ihrem Tode ward er aber durch die bekannte Meßage bewogen, sich wieder auf des Königs Seite zu wenden, ob er gleich öfters noch sich ihm widersetzte. 1745 ward er Generalmajor, und 1747 Generallieutenant. Im Jahre 1757 wurde er zum Präsidenten desjenigen Kriegsgerichtes ernannt, das wegen des Generals Mordaunt niedergesetzt wurde. Nachher erhielt er im folgenden Jahre das Kommando über die Truppen die zu Ende des Mai zu Portsmouth auf die große Flotte gebracht wurden, mit welcher der General Anson eine Landung in Frankreich vornehmen sollte. Im Julius darauf wurde er Befehlshaber der Völker, die zu der alliirten Armee nach Deutschland abgeschickt wurden. Sie waren 10000 Mann stark; es fiel aber nichts merkwürdiges vor, weil der Feldzug meistens zu Ende gieng. Die Armee lagerte sich den 9 Oktober bey Münster, und hier endigte der Herzog von Marleborough unvermuthet sein Leben. Er war aber selbsten Ursache an seinem schleunigen Tode. Die Armee mußte an einem Tage, da es stark regnete, einen weiten Marsch thun. Der Herzog befand sich hierbei an der Spitze seiner Division bloß mit einem Ueberrocke auf gut Englisch bedeckt. Der Prinz Ferdinand both ihm seine Karoße öfters an, da das deutsche Klima sehr von dem englischen unterschieden wäre. Allein er verließ sich auf seine starke Natur; der Prinz verwieß dieses ihm, aber um sich noch mehr sehen zu lassen, setzte er sich in den nassen Kleidern an die Tafel. Die Folge davon war, daß er den andern Tag krank wurde, in Münster zurück bleiben muste, und den 20sten Oktober starb, im 52sten Jahre. Er hinterließ 2 Söhne und 3 Töchtern.

Spengler, (Lorenz), königlich dänischer Hofdrechsler zu Kopenhagen, ein nicht nur in seiner Kunst vorzüglich geschickter, sondern auch in der Gelehrsamkeit berühmter Mann. Er ist ein Schafhauser, 1720 gebohren. Sein Vater, ein erfahrner Baumeister und Stadtmaurermeister starb 1748. Lorenz gieng 14 Jahre alt nach Regenspurg in die Lehre, als Kunst- und Silberdrechsler, und nachher reiste er weit er in Europa herum, bis er 1743 am dänischen Hofe den König und die Königinn in seiner Kunst zu unterweisen bekam. Er hat in die königliche Kunstkammer einen Kronleuchter von Bernstein verfertiget, und manche Bildnisse aus Elfenbein gedrechselt. Im Jahre 1754 machte er eine Elektrisirbank, und half dadurch vielen Kranken zu ihrer Gesundheit. Zu gleicher Zeit beschrieb er seine Maschiene, und die verschiedene Kuren, in den **Briefen, welche einige Erfahrungen der elektrischen Würkungen in Krankheiten enthalten**, Kopenhagen, 1754, 8. Auch zu dem Regenfusischen Muschelwerk verfertigte er den Text, und 1759 gab er eine **praktische Anzeige, wie die bisherigen insgemein gebräuchlichen eisernen Stubenöfen mit wenigern Kosten zu einem weit nützlichern Gebrauche einzurichten wären**, in Oktav heraus. Noch ist unter seinen Kunstwerken das gedrechselte Portrait seines Vaters, welches nachher in Kupfer gestochen worden ist,

nebst noch einigen andern, zu bemerken. Zuletzt machte ihn der König zum Vorsteher seiner Kunstkammer. Den 8ten November 1776 starb er. Auch hatte er sich, als Liebhaber der Kunst ein weitläuftiges Naturalien- und Gemäldekabinet gesammelt.

Sperling, (Johann Christian), ein Maler, gebohren zu Halle in Sachsen 1691, lernte bey seinem Vater Heinrich, einem Maler von Hamburg, inzwischen aber trieb er die akademischen Wissenschaften in seiner Geburtsstadt und zu Leipzig. Er ward 1710 an den fürstlich anspachischen Hof berufen, und nach einiger Zeit zum Hof- und Kabinetmaler ernannt. Nicht lange hernach bat sich Sperling die Erlaubniß aus nach Rotterdam zu gehen, wo er die Unterweisung des Adrian van der Werf sich sowohl zu Nutze machte, daß dieser ihn für einen seiner besten Schüler erklärte. Nach dritthalb Jahren kam er wieder nach Anspach zurück, und starb daselbst 1746. Seine Gemälde, die meistens in Geschichten und Bildnissen bestehen, und die er mit großem Fleiße und auf das sorgfältigste ausarbeitete, findet man nebst dem anspachischen Kunstkabinete an dem königlich dänischen Hofe, in der kurfürstlichen Gallerie zu Düsseldorf, und in dem Kabinete des Grafen von Hatzfeld in Schlesien. Seine besten historischen Gemälde sind Kopien nach van der Werf. Von seinen Söhnen arbeitete der älteste **Karl Martin** an dem marggräflichen Hofe zu Schwedt. Der zweite **Karl Friedrich** starb 1759 zu Anspach. Der dritte, **Jakob Gottfried** starb 1751 im 21sten Jahre seines Alters zu Freienwald an der Oder. Einer der besten deutschen Kupferstecher ist **Hieronymus Sperling** aus Augspurg, der sich mit der Miniaturmahlerinn und Kupferstecherinn Katharine Heckel verheirathet hat. Noch 1766 lebte er im 71sten Jahre seines Alters.

Spielmann, (Jakob Reinhold), ein bekannter Naturforscher und Chymiker. Doktor der Philosophie und Arzneigelehrsamkeit, Professor der Chemie, Botanik und Materia Medika zu Straßburg, Mitglied der gelehrten Gesellschaften zu Petersburg, Berlin, Mainz, und der pfälzischen Akademie. Seine Vaterstadt ist Straßburg, wo er den 21sten März 1722 gebohren wurde. Sein Vater, Großvater und Urgroßvater waren Apotheker. Er besuchte bis 1735 das Gymnasium, und hörte sodann Böklern, Eisenhardt und andere, lernte aber zugleich bey seinem Vater die Pharmacie. 1740 gieng er auf Reisen, machte sich in Stutgard, Nürnberg, Altorf, Erfurt, Dreßden, Berlin, Leipzig, und andern Orten mehr mit den berühmtesten Medicinern bekannt, und vermehrte vorzüglich seine botanischen Känntniße. In Berlin hörte er Ludolf, Schwarschmidt, und besonders Lieberkühn und der große Chymiker Marggraf, der bey seinem Vater disciplinirt hatte, schenkten ihm ihre Gunst. Nach geendigten Reisen durch Deutschland, kam er als ein gelehrter Apotheker in seine Vaterstadt zurücke, wo er sich verheirathete. Nach lernte er immer, und nahm 1748 die Doktorwürde an, die ihm sein Schwehr, Doktor Johann Jakob Sachs ertheilte, worauf

worauf er im folgenden Jahre außerordentlicher Lehrer der Medicin wurde. Nachdem er den Gradum Magistri 1754, und 2 Jahre darauf den Lehrstuhl der Dichtkunst erhalten hatte: so wurde er endlich 1759 Professor ordinarius der Medicin. Er hat sich seitdem vornämlich als Chymiker bekannt gemacht, und besonders das Gute gestiftet, daß ihre Anwendung allgemeiner, und nicht bloß auf die Medicin eingeschränkt wurde. In den Streitigkeiten über den Sublimat verfertigte er eine lesenswürdige Dissertation, die vieles von der Geschichte dieser Arznei enthält. Seine Institutiones materiæ medicæ, prælectionibus academicis accommodatæ, 1774, so wie auch seine andern Schriften sind reich an Gelehrsamkeit. Den 9ten September 1783 tödtete ihn ein Faulfieber im 61sten Jahre seines Alters.

Spieß, (Wolfgang Albrecht), Doktor der Rechte und Professor des Kodex und kanonischen Rechts in Altorf, auch Nürnbergischer Konsulent. Er ist 1710, den 6ten Jänner zu Nürnberg gebohren, studirte zu Jena und Altorf, wurde am letztern Orte 1732 Licentiat, 1733 Doktor, und 1739 Professor. Den 28sten Februar 1778 starb er. Nur durch einige kleine akademische Blätter ist er bekannt.

Spinelli, (Joseph), Kardinal, aus einem vornehmen Neapolitanischen Geschlechte, gebohren 1694. Er studirte in dem Kollegium Romanum, und der Kardinal Imperiali, sein Vetter, nahm ihn unter seine Aufsicht, und unterwieß ihn in der Theologie und Kirchengeschichte, worauf ihn Klemens XI zu seinem Kämmerer ernannte. Hierauf trat er eine Reise durch Deutschland, Holland und Frankreich an. Im Jahre 1720 wurde er zum Internuncius in Brüßel ernannt; nach 5 Jahren erhielt er den Charakter eines würklichen Nuncius, mit dem Titul eines Erzbischofs von Korinth. Während seines Aufenthalts in den Niederlanden war er ein heftiger Verfolger der Jansenisten. Klemens XII berief ihn 1731 nach Rom zurücke, und ertheilte ihm viele Aemter, bis er ihn 1734 zum Erzbischof zu Neapel machte, und ihm im Jänner des folgenden Jahres ganz allein die Kardinalswürde ertheilte. Nun gieng er in sein Erzbisthum, setzte sich in die völlige Gunst des Hofs und schafte die unter seiner Klerisei eingerissenen Unordnungen und Mißbräuche ab. Da er im Jahre 1746 von sich vermuthen ließ, er würde die Inquisition einführen; so entstund deswegen ein Auflauf, während welchem er sich aus Neapel flüchten mußte. Darüber wurde er so mißvergnügt, daß er gerne sein Erzbisthum würde verlassen haben, wenn er sodann nicht auch diese Würde hätte niederlegen müßen. Dieses geschah endlich doch im Jänner 1754. Nun gieng er nach Rom, bekleidete hier verschiedene Würden, und durch das Bisthum Palestrina trat er in die Zahl der Kardinalbischöfe. Im Konklave von 1758 trug er viel zur Wahl Rezonico's bey. Im April 1763 starb er endlich, im 70sten Jahre seines Alters und 28sten der Kardinalswürde.

Spinola, (Georg), ein angesehe-

ner Kardinal aus dem berühmten Genuesischen Geschlechte, gebohren 1667. In seinem 18ten Jahre, nachdem er bey den Jesuiten zu Siena seine Studien vollendet hatte, gab ihm Pabst Innozens XII schon eine ansehnliche Bedienung in Rom, und machte ihn bald darauf zum Gubernator erst von Civita Vecchia, hernach von Viterbo; Clemens XI ernannte ihn 1711 zum Nuncius in Spanien bey K. Karl III und 1713 in Wien. Er betrieb die Geschäfte eines Nuncius mit vielem Ansehen, und erhielt sich in beständiger Gunst; ob ihm gleich et.ichemal wegen der verschiednen Irrungen mit dem päbstlichen Stuhle der Hof verbotten wurde. Die Bulle Unigenitus im deutschen Reiche einzuführen, gab er sich viele Mühe, aber ohne Frucht. Hingegen brachte er den Kaiser zum Kriege wider die Türken, und verkündigte die Bulle, nach welcher die Geistlichen in den kaiserlichen Landen drei Jahre lang den Zehenden zu diesem Kriege an den Kaiser bezahlen mußten. Sechs Jahre war er in Wien, als er 1719 die Kardinalswürde erhielt. Das Jahr darauf kam er nach Rom. Als Innocenz XIII Pabst geworden war, machte er ihn zum Staatssekretair. Er zeigte bey diesem gefährlichen Posten Klugheit und Kenntniße, daß die Könige alle mit ihn zufrieden waren. Benedikt XIII zog ihm zum Konzilio Lateranensi, machte ihn zum Präfekt von den Kirchenimmunitäten, und zum Legaten zu Bologna. Dieser Pabst wollte ihn bey dem Tode des letzten Herzogs von Parma und Piacenza zum Legaten in diesen Herzogthümern machen; aber der kaiserliche General, Graf von Stampa, besetzte diese Lande. Er kam also nach Rom, und arbeitete bey den wichtigsten Berathschlagungen mit vielem Beifall. Nur waren ihm die Kardinäle Albani in manchen Unternehmungen hinderlich. Im Jahre 1740 den 17ten Jänner starb er. Er war bey der Abendmahlzeit noch ganz gesund; kaum aber stund er davon auf; so war er todt. Schon 1704 starb ein anderer Kardinal aus diesem Geschlechte, **Johann Baptista**, der 1625 in Madrid gebohren wurde. Er hatte den Marquis von Los Balbazes zu seinem Verwandten, der ihn mit sich nach Rom nahm, da er als spanischer Gesandte dahin gieng. Er kam bey dem Pabste bald in Gunst, und erhielt wichtige Sekretariate, und 1675 schon das Gouvernement von Rom. Innocenz XI erhob ihn 1681 zum Kardinal. Seine Statthalterschaft verwaltete er mit vieler Strenge, wodurch er dem Volke sehr verhaßt wurde. Und die Abschaffung der Quartierfreiheit verursachte ihm vielen Verdruß mit Frankreich, und andern Höfen. Er konnte sich daher nie einige Rechnung auf die päbstliche Würde machen. 1691 legte er sein Gouvernement nieder, und setzte sich in Ruhe, die ihm aber durch das Podagra sehr oft genommen wurde. Die Statthalterschaft bekam für ihn sein Nepote, der 1646 zu Genua gebohrne **Johann Baptist Spinola**, dadurch ward auch diesem der Weg zur Kardinalswürde gebahnt, die er 1695 erhielt, und bis 1719 bekleidete. Er war zugleich Kämmerer der Römischen Kirche. 1719 starb er mit dem Ruhme eines treuen Freundes des Hauses

Hauses Oesterreich, und eines Wohlthäters der Gelehrten. Einen grossen Theil seines Vermögens, das in 3 Millionen Scudi bestund, erbte sein Vetter Nikolaus Spinola der 1659 in Madrid gebohren war. Sein Onkel der ältere Johann Baptist zog ihn nach Rom, und half ihm zur Beförderung. 1708 kam er als Nuncius nach Polen, und 1715 wurde er Kardinal. In Geschäften ließ er sich nicht viel ein, und starb 1735. Der erst gestorbne Kardinal, **Hieronymus**, gebohren 1713 hat sich in den Geschäften wegen der Jesuiten bekannt gemacht. Noch ehe er Kardinal wurde, mußte er eine Untersuchung der wider diesen Orden herausgekommenen Schriften anstellen, und bewirkte, daß manche derselben verbrannt wurden. Klemens XIII machte ihn darauf zum Kardinal 1759 den 24 September. Zur Wahl des Pabstes Braschi trug er vieles bey, und wurde auch sonst für einen klugen einsichtsvollen Mann gehalten.

Spizel, (Gabriel), ein guter Maler aus Augspurg, ein Schüler des berühmten Beich in München. Er arbeitete vieles in Sachsen, starb aber zu Augspurg 1763. Man hat auch Arbeiten in der Schwarzkunst von ihm.

Spreng, (Johann Jakob), ein verdienter schweizerischer Gelehrter, gebohren 1699, den 31 December zu Basel, wo er 1768 den 24 Mai als Professor der vaterländischen Geschichte, der griechischen Sprache, Beredsamkeit und Dichtkunst starb. Er ist der erste, der in der Schweiz den reinen Geschmack der deutschen Dichtkunst und Beredsamkeit eingeführt hat. Ein Vorgänger Hallers, Bodmers und Geßners. Das allgemeine deutsche Glossarium, wovon er 1759 eine Probe herausgab, liegt noch in MSC.

Stadion, (Christoph), einer der berühmtesten Bischöfe von Augspurg, aus der alten schwäbischen Familie der Grafen von Stadion zu Than und Warthhausen. Er besaß den bischöflichen Stuhl zu einer Zeit, da in Deutschland die größten Veränderungen vorgiengen. Im August 1517 folgte er dem Bischoffe Heinrich IV dem letzten Stammen aus dem Geschlechte von Lichtenau nach. Er war zwar ein Vertheidiger seiner Kirche, aber auch ein Eiferer wider die Fehler in derselben, und trat auf dem Reichstage zu Augspurg mit männlichem Muthe vor der ganzen Reichsversammlung auf. Seine damals gehaltene Rede ist erst in neuern Zeiten auch deutsch gedruckt worden. Im Jahre 1537 verließ er seine Residenz in Augspurg, und starb 1543, den 15ten April zu Nürnberg. Aus eben diesem Geschlechte war **Franz Konrad**, Bischof und Fürst zu Bamberg, gebohren 1679. Da sein Großonkel, Kurfürst von Mainz und Bischof von Bamberg, und sein Vetter Bischof von Würzburg war; so bekam er frühzeitig verschiedene Kanonikate. 1723 wurde er Dombechant zu Bamberg, und 1753 Bischof. Diese Würde bekleidete er aber nur bis den 6ten März 1757. Sein Bruder, **Friedrich**, starb 1768, im 78sten Jahre seines Alters als kaiserlicher geheimer Rath und mainzischer oberster Staats- und Hofminister. Ihr Vater, **Johann Philipp**, wurde 1705 zum

Reichsgrafen gemacht, und 1708 wurde die Familie in das schwäbische Reichsgrafenkollegium aufgenommen. Im Jahre 1741 starb er als erster mainzischer Minister, und war ein Vater von 24 Kindern.

von Stael, (Georg Vogislaus, Baron), königlich schwedischer Generalfeldmarschall, starb 1763 den 17ten December. Er ist ein gebohrner Schwede, diente aber anfangs in Holstein, ehe er in Schweden Obrister wurde. Im Jahre 1720 hatte er das Unglück, den schwedischen Viceadmiral Wessel in einem Duell zu erstechen, weßwegen er flüchtig werden mußte. Nach vielen Jahren kam er zurück, worauf ihn König Adolph Friedrich zum Generallieutenant, und 1757 zum Generalfeldmarschall erklärte.

Stärklin, (Johann Rudolph), ein Sohn von Johann Heinrich, der zuerst die Miniatur und punktirte Arbeit in Kupfer zu Augspurg aufgebracht hat, und 1737 daselbst in seinem 52sten Jahre gestorben ist. Johann Rudolph war weit fester in der Zeichnung als sein Vater, und arbeitete meistens in den gözischen Verlag. 1750 starb er, da er erst 33 Jahre alt war.

von Stahrenberg, (Maximilian Adam Franz, Graf), aus der Henricischen Linie, gebohren 1669. Er erwählte frühzeitig die Kriegsdienste, und schwung sich durch seine in den italienischen, ungarischen und türkischen Kriege bewiesene Tapferkeit, zum Generalfeldmarschall. Prinz Eugen, und die verschiedenen Kaiser schätzten ihn hoch. 1741 im November starb er, da er eben Kommandant von Wien geworden war. **Gundacker Thomas**, kaiserlicher Konferenzrath, gebohren 1663. Er diente dem Hause Oesterreich von seiner ersten Jugend an in Civilgeschäften, erhielt daher auch viele große Belohnungen, besonders 1717 das Obristfeldmarschallamt in Oesterreich, und wurde 1723 unter die ungarischen Magnaten aufgenommen. Als er 1745 den 8ten Junius starb, hinterließ er keinen Sohn, da sein einziger, **Franz Anton**, ungarischer geheimer Rath und Obristhofmeister 1743 gestorben ist. Dessen Sohn, **Otto Gundacker** starb als kaiserlicher geheimer Rath 1760, in einem Alter von 40 Jahren; und sein Bruder, **Joseph Franz Xaver**, 1774 als Generalfeldwachtmeister in einem Alter von 50 Jahren.

von Stairs, (Johann Dalrymple, Graf), schottischer Pair, Generalfeldmarschall, aus einem eben nicht vornehmen Geschlechte. Er war ein Rathgeber, Jakobs II. Sein Ansehen aber erhielt er unter König Wilhelm, der ihn zu einem Pair und Staatssekretair von Schottland erhob. Dem Reiche leistete er bey der Vereinigung mit England und Schottland die wichtigsten Dienste, daher er 1707 unter die 16 schottischen Pairs in dem Parlamente von Großbrittannien aufgenommen wurde. Im Jahre 1708 diente er als Brigadier in den Niederlanden. König Georg I machte ihn 1715 zum Gesandten in Frankreich, und 1719 zum Ambassadeur daselbst. Georg II schien ihm anfänglich auch sehr geneigt zu seyn, aber Walpole war ihm nicht gut, daher

daher er sich vom Hofe entfernte, bis 1742, in welchem Jahre er zum außerordentlichen Abgesandten in die Niederlande ernannt wurde. Er beförderte hier die Vortheile des Hauses Oesterreich aufs möglichste, daß endlich die Generalstaaten sich entschlossen, 30000 Mann zum Besten der Königinn Theresia marchiren zu lassen. Der Graf hofte für diese guten Dienste das Oberkommando der Armee; aber dieses erhielt der Herzog von Ahremberg, wo durch die bisherige Freundschaft di ser beiden Männer sehr erkaltete. Daher war es dem Grafen sehr angenehm, als König Georg selbst zur Armee kam. Es fiel darauf das große Treffen bey Dettingen vor, in welchem er den linken Flügel kommandirte, und 2 Pferde verlohr. Bald hernach bat er den König um die Entlassung von dem bisherigen Kommando. Diese erhielt er, kam aber dafür wieder als Minister ins Haag. Nach seiner Zurückkunft war er am Hofe sehr geschäzt, verließ aber doch 1746 London, und gieng auf seine Güter, auf welchen er 1747 starb.

Stampa, (Cajetan), Kardinal, und Erzbischof von Mayland, gebohren 1677. Er war der jüngere Bruder des berühmten kaiserlichen Generalfeldzeugmeisters, ein Sohn des Mayländischen Grafen von Monte Castello, Christians von Stampa. Da er dem geistlichen Stande gewidmet wurde: so übergab ihn sein Vater den Jesuiten im Kollegio Romano, wodurch er schon im 12ten Jahre nach Rom kam. Weil er auch noch sehr jung zu Geschäften gezogen wurde: so hofte er bald zu ansehnlichen Würden zu gelangen. Aber es gieng sehr langsam, bis er 1737 auf kaiserliche Empfehlung zu dem Erzbisthum von Mailand gelangte. Der Kaiser hatte ihn auch schon 5 Jahre vorher zur Kardinalswürde vorgeschlagen. Er hatte auch als Nuncius und Sekretair von verschiedenen Kongregationen viele Verdienste um den römischen Stuhl. Aber der Pabst erfüllete doch seine Wünsche erst 1739 den 23 Hornung. Nun war er schon etlich und 60 Jahre alt; konnte sich also wenige Hofnung zu einem langen Genusse seiner Würde machen. Er starb auch schon 1742 den 30 December. Ein gleichnahmiger Graf von Stampa starb 1773 als kaiserlicher General der Reuterei zu Brünn in Mähren, in einem Alter von 62 Jahren. Er war vormals Generaladjutant des Herzogs Karl von Lothringen. In dem Treffen bey Breßlau 1757 und in dem Angriffe bey Mar 1759 rühmte man ihn besonders.

Stampart, (Franz), kaiserlicher Hofmaler zu Antwerpen 1675 gebohren. 1698 brachte ihn Graf Kaunitz von Roßwick nach Wien. Die Kaiser Leopold, Joseph und Karl VI würdigten ihn ihrer Gnade. Er mußte zwar Kupezky, Händel und solchen großen Künstlern weichen, aber die Aehnlichkeit traf er unvergleichlich. Wenn er ein Bildniß malen mußte, zu dem man ihm nicht gern lange saß: so zeichnete er die Köpfe mit schwarz, roth und weisser Kreide auf gefärbtes Papier. Er starb 1750 im Minoritenkloster zu Wien.

Stanislaus, (Leszinski), König

von Pohlen, und Herzog von Lothringen, und Bar. Einer der größten Prinzen am Geiste und Herzen, auch an Schicksalen, wohlthätig und gelehrt, daß er den Nahmen des **wohlthätigen Philosophen** verdiente. Er ist 1677 den 20sten Oktober zu Leopold geboren. Sein Vater war Raphael Leszinski, General von Großpolen, Krongroßschatzmeister, und Woywode von Reussen, ein Mann von vielem Verdienste und großem Ruhme, der 1703 zu Oels in Schlesien gestorben ist. Seine Mutter aber starb 1727 zu Paris. Sie hieß Anna Jablonowska, und war des Krongroßfeldherrn Johann Stanislaus Jablonowski Tochter, um deren Willen diese Familie von Karl VII in den Reichsfürstenstand erhoben worden ist. Diese Eltern erzogen ihn nicht zur Schwelgerei und Pracht, sondern zur Ertragung der Unannehmlichkeiten des Lebens, und bildeten seinen Geist zu edlen Gesinnungen. Seine Lehrer waren auf dem Gymnasium zu Lissa, wo er bey dem Oberpfarrer Hartmann zu Tische gieng. Hernach bekam er zu Privatlehrern einige Jesuiten, und einen Franzosen, le Roi. Zuletzt besuchte er die Universität Frankfurt. Er zeichnete sich vor allen aus, und wurde schon in seinem 18ten Jahre für würdig gehalten, einen Landbothen abzugeben, und der König ernannte ihn zum Starosten von Odenau. Die 2 Jahre 1695 und 1696 brachte er auf Reisen durch Europa zu, mußte aber, ehe er es sich vorgenommen hatte, wegen des Königs Tode nach Hause eilen. Da ihm bey seiner Ankunft die Kondolenz an die Königinn im Nahmen der Woywodschaft von Großpolen aufgetragen wurde: so zeigte er so viele Talente, daß der Bischof von Ermeland von ihm sagte: dieser ist die Hofnung seines Vaterlands, die Zierde der Polen. Bey dem darauf erfolgten Wahltage war er Landbothe von Großpolen, und hielt es mit dem Kurfürsten von Sachsen, der auch unter dem Nahmen August II gekrönt wurde. Der König machte ihn darauf zum Kronschatzen, und gab ihm die Woywodschaft von Posen. Weil aber sein Vater in dem entstandenen Kriege mit Schweden dem Könige verdächtig gemacht wurde: so fiel Vater und Sohn in seine Ungnade. In dieser starb der Vater; der Sohn sucht durch Vermittlung eines Friedens mit Schweden die Gnade seines Königes wieder zu gewinnen. Was er aber zu Herstellung des Friedens mit Schweden that, war ohne Frucht. Und auf dem Reichstage zu Lublin wurden unglücklicher Weise die Vollmachten der Landbothen für Posen für ungültig erklärt. Leszinski als Woywode trug also darauf an, eine Konföderation in dieser Woywodschaft zu errichten, welches ihm anfänglich vom Könige mißdeutet wurde. Da aber er und die ganze Konföderation versicherte, daß ihre einige Absicht sey, den König zu schützen: so genehmigte er das Unternehmen. Eben diese Konföderation aber wurde endlich die Ursache zu den innerlichen Unruhen im Reiche und zur Entthronung des Königes. Sie wurde 1704 zu Warschau beschlossen, da der König von Schweden auf keine andre Art Friede machen wollte, als wenn die Republik ihrem Könige den Thron aufkünde. Leszinski wurde hier-

auf zu einem Abgesandten an den König von Schweden bestimmt. Er traf ihn den 27 März 1705 zu Heilsberg in Preußen an, und nahm ihn durch sein äußerliches Ansetzen, und durch seine vortreflichen Geistesgaben so ein, daß er, wenn Voltairs Erzählung wahr ist, zu den Umstehenden gesagt hat: das ist der König, den die Polen wählen müßen. Durch dieses Königes standhaftes Betreiben geschah es auch, daß er den 14 Julius 1704 Nachts um 9 Uhr von einem Theil der Nation zum Könige von Polen erwählt wurde. Ein großer Theil des polnischen Adels war aber sehr unzufrieden damit, besonders war ihm die Sendomirische Konföderation entgegen; und ein Theil der Kronarmee blieb König August getreu. Bald darauf bemächtigten sich diese auch der Stadt Warschau, und König Stanislaus mußte zum Könige in Schweden fliehen. Weil aber die Schweden bald wieder die Oberhand erhielten: so lebte auch Königs Stanislaus Glück auf, daß sich selbst der Kardinal Primas ihm unterwarf. Er kam darauf 1705 den 19 August wieder nach Warschau, und wurde auch daselbst durch den Erzbischof von Lemberg den 4 Oktober gekrönt. Nun war aber auch der Czaar in Kurland eingefallen, und bedrohete ganz Polen, und von der andern Seiten drangen die Sachsen herein. So kämpften auf dieser Seite zween Könige, bis 1706 der Friede zu Altranstadt unterzeichnet wurde, in welchem sich König August von der polnischen Krone losfagte. Hierauf wurde Stanislaus auch von Frankreich und andern Mächten für einen König von Polen erkannt. Nur der Czaar wollte nichts von ihm wissen. Er ließ daher Manifeste in Polen bekannt machen, in welcher die Freunde König Augusts eingeladen wurden, einen neuen König zu wählen. Diese kamen auch das Jahr darauf in Lemberg zusammen, und erklärten König Augusts Lossagung für ungültig, und König Stanislaus für untüchtig zur Krone; endlich aber da der Czaar sie dazu nöthigte, verkündigten sie ein Interregnum. Nach der Zurückkunft der Schweden aus Sachsen zogen sich zwar die Russen aus Polen zurück, und beide Könige von Polen und Schweden ihnen nach Lithauen nach; aber die Mißvergnügten blieben doch wider Stanislaus so hartnäckig, daß er mit seinen Völkern die schwedische Armee verlassen, und nach Polen zurücke gehen mußte. König Karl unternahm hierauf einen Zug in die Ukraine und den 9 Julius 1709 erfolgte die berühmte Schlacht bey Pultawa, die alle bisherige Unternehmungen König Karls vereitelte. Sobald die Nachricht von diesem Treffen in Dreßden anlangte, nahm König August, dem seine Freunde in Polen schon immer anlagen, die königliche Würde wieder an, und drang mit einer Armee in dieses Reich. König Stanislaus aber verließ es, und gieng mit dem schwedischen General Crassau nach Pommern, und nahm seinen Siz auf dem Schlosse in Stettin. König August hielt darauf zu Wilna 1710 eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, daß Stanislaus unrechtmäßig erwählt, und auf ewig unfähig seyn sollte, die Polnisch Krone zu tragen. Doch aber behielt er immer noch einige Anhä-

ger, die das Vaterland beunruhigter, ihm aber wenigen Vortheil erfochten. Stanislaus war nicht einmal in Stettin mehr sicher, da die Sachsen einen Einfall in Pommern thaten. Er verließ daher das Schloß, wo er bisher gelebt hatte, und gieng nach Schweden, wo er ein Jahr lang sich aufhielt. In der Zeit geschahen ihm Vorschläge zu einem allgemeinen Frieden. Damit er nun diesen desto leichter bewirken könnte, unternahm er eine Reise zum Könige in Schweden nach Bender. Er war auch schon in der Moldau verkleidet als ein schwedischer Officier angekommen; da die Türken den König Karl mit Gewalt von Bender wegbrachten. König Stanislaus selbst wurde als ein Schwede gefangen genommen, doch da er sich zu erkennen gab, mit vieler Ehre behandelt, mußte aber in Bender seinen Aufenthalt nehmen. Indessen ließ sich die Pforte bewegen, ihm zu gut eine neue Armee nach Polen gehen zu lassen. Stanislaus gieng mit derselben dahin, und es schien, daß er dem Könige August den Thron von neuem streitig machen werde. Aber die Vorstellungen des Russischen Gesandten bewogen den Sultan, alle feindliche Unternehmungen wider Polen aufzugeben. Stanislaus verlohr dadurch nun alle weitere Hofnung, zumal da man sich seiner Person bemächtigte, und ihn nach Bender als einen Gefangenen zurückbrachte. Die Pforte schickte zwar eine Gesandschaft nach Warschau, welche unter andern auch zu seinem Vortheil was auswirken sollte. Sie konnte aber mehr nicht erhalten, als daß König August versprach, ihm wieder zu seiner Woiwodschaft von Posen zu helfen; wenn er sich in 12 Wochen ihm unterwerfen werde. Stanislaus hielt aber eine solche Erniedrigung für zu schimpflich, und König Karl bestärkte ihn in seiner Gesinnung, versprach ihm auch auf die Zukunft alle Hilfe und gestattete ihm seinen Aufenthalt in seinen Provinzen zu nehmen, wo er wollte. Er gieng darauf mit einigen Polen von Bender ab, und wählte Zweibrücken zu seinem Wohnorte. 1714 den 4 Julius kam er daselbst an. Hieher kam nun auch seine Familie. Er hatte sich schon 1698 mit Katharina Opalinski, des Grafen Johann Karl von Bain-Opalinski Tochter, vermählt, und mit ihr 2 Töchtern erzeugt. Diese gab er sich nun alle Mühe, vernünftig und ihrem Stande gemäs zu bilden. Seine älteste Tochter Anna, die 1699 gebohren war, starb ihm aber hier 1717; die jüngste, Maria war damals 14 Jahre alt, eine Prinzeßinn von Schönheit, Gottesfurcht und Verstand. Dieses ist die 1725 mit Ludwig XV vermählte Königinn. Ihres Vaters Unglück mußte ihr zur Erhebung zu dieser Würde Gelegenheit geben. Denn da er nach dem Tode des König Karls Zweibrücken verlassen mußte; so kam er nach Frankreich, welches beständig gegen ihn freundschaftliche Gesinnungen hatte. Er nahm seinen Aufenthalt im Elsas in Kronweissenburg, um dem Kardinal von Rohan, der mit ihm besonders Freundschaft pflog, nahe zu seyn. Bey den ostern Besuchen, die der Kardinal in Stanislaus Hause machte, lernte er die Prinzeßinn kennen, fieng an sie zu bewundern, und bey allen Gelegenheiten zu rühmen. Das machte, daß man

am Hofe begierig wurde, sie zu sehen. Ihr Portrait kam nach Paris, und auch dem jungen Könige vor Augen, der sich daran vergnügte. Der Kardinal und der Herzog von Bourbon benutzten die Gelegenheit, und redeten dem Könige immer mehr vortreffliches von dieser Prinzeßinn vor, und 1725 den 22 Mai, erklärte er sie zu seiner Gemahlinn. Stanislaus bekam darauf Chambord im Ländchen Blaisois, und genoß nun alle Ehre. Er lebte hier vergnügt, ergötzte sich mit der Musik, und forschte nach Wahrheit und Weisheit, und überließ seinem Schwiegersohne, die Besorgung seiner Umstände. Im Jahre 1733 starb König August II. Das gab dem französischen Hofe Gelegenheit, zu versuchen, ob Stanislaus zum Besitze der Polnischen Krone kommen möchte. Er hatte viele Freunde noch in Polen. Das französische Geld machte ihm noch mehrere. Aber Rußland war ihm so entgegen, daß es öffentlich erklären ließ, es werde nie zugeben, daß Stanislaus König in Polen würde. Hiedurch wurden die Polnischen Magnaten wiederum getheilt, und bey der vorgenommenen Wahl wählte die eine Parthie den Kurfürsten von Sachsen, und die andre den König Stanislaus. Dieser war selbst mit dem Ritter Dandelot zu Land nach Polen gereißt, in der Verkleidung als ein Kaufmannsfaktor, und den 12ten September wurde er auf dem Walfelde zum wirklichen Könige von Polen ausgerufen. Aber seiner Wahl widersetzte sich ein großer Theil der Nation, und besonders eine russische Armee, die mit möglichster Geschwindigkeit sich Warschau näherte. Stanislaus ward dadurch genöthigt, schon den 22sten September wieder aus dieser Stadt zu flüchten. Er gieng nach Danzig. Seine Gegner wählten darauf den 5 Oktober August den III. Hieraus entstund nun nicht nur in Polen neues Blutvergießen und Verheeren, sondern Frankreich kündigte auch Rußland den Krieg an. Die Russen kamen mit Heeresmacht, und drungen endlich bis Danzig. Den 31 März fiengen sie an Bomben in die Stadt zu werfen, und bald darauf schrecklich zu bombardiren. Stanislaus theilte alle Gefahr mit den Inwohnern, welche bis den 28 Junius die schrecklichste Belagerung aushielten. In der Nacht vom 27sten verließ der König die Stadt. Es war einem Wunderwerke gleich, daß er durch eine solche Menge Feinde in unbekannten Gegenden über die größten Flüsse entkam. Er that es als ein verkleideter Baur, und kam den 3 Julius in den Staaten des Königs von Preußen an. In Königsberg nahm er seinen Aufenthalt, und genoß daselbst alle Ehre. Es waren auch verschiedene Magnaten bey ihm, so daß seine Tafel täglich für 40 Personen zugerichtet war. So lebte er daselbst bis zu dem geschlossenen Frieden, nach welchem er den Titul eines Königs von Polen lebenslang beibehalten, und neben seinen Erbgütern in Polen die Herzogthümer Lothringen und Bar in Besitz nehmen sollte. Er verließ nun den 27 Mai 1736 Königsberg, und kam im Junius nach Frankreich. Im folgenden Jahre erhielt er den wirklichen Besitz der im Frieden ihm bestimmten Herzogthümer, und nahm seine Resi-

denz zu Luneville. Seine Regierung war eine Kette von Wohlthaten gegen seine Unterthanen, daß er schon 1750 mit dem Nahmen des Wohlthätigen belegt wurde. Sie bestunden nicht nur in geistlichen Stiftungen und reichen Allmosen, sondern auch in Errichtung großer Fonds zu Unterstützung armer Fabrikanten und Kaufleute, und Verringerung oder gänzlichem Nachlaß der Abgaben. Zu Nancy legte er 1751 eine öffentliche Bibliothek an, und stiftete die Societät der Wissenschaften und Belles lettres, auch eine Ritterakademie. Er selbst liebte die Wissenschaften so sehr, daß er einige Schriften im Druck erscheinen ließ. Oeuvres du Philosophe Bienfaisant sind 4 Theile seiner Arbeit. Und seine übrigen Schriften sind Beweise seiner Klugheit, Tugend und Menschenliebe. Rechtschaffne Gelehrte und Künstler schätzte er hoch, und zog viele in sein Land. So regierte er nach seinen großen Drangsalen 30 Jahre lang ein fremdes Volk, und wurde dessen Vater. 1766 den 5 Jänner saß er nahe bey dem Kamine und verrichtete sein Gebeth; das Feuer ergrief unvermuthet seinen Schlafrock, der geschwinde ganz in Feuer gerieth, daß die ganze linke Seite verbrannt wurde. Er mußte bis den 23sten Hornung große Schmerzen erdulten, die er aber mit gewohnter Gelassenheit ertrug. An diesem Tage starb er, da er fast 89 Jahre alt war. Seine Lande fielen an Frankreich.

Stein, (Michael), Chorherr und Bibliothekar des Stifts Rebdorf, gebohren 1747 zu Eichstädt. Er war ein großer Liebhaber der Musik und Sprachen, und besonders ein großer Forscher der Geschichte. Seine Schriften beziehen sich aber meistens auf die Geschichte des Bisthums Eichstädt, und verschiedener Klöster. 1777 wurde er Mitglied der Akademie zu München. Da er zu dem geleheten Probst in Pollingen Franciskus reisete; fiel er unterwegs in ein hitziges Fieber, an dem er den 20 September 1779 starb.

von Steinwehr, (Wolfgang Balthasar Adolf), Professor Juris in Frankfurth. Er ist aus einer alten adelichen Familie den 9 August 1704 zu Derz in der Neumark gebohren; erst wurde er von Privatlehrern unterrichtet, und sodann gieng er nach Wittenberg und ferner nach Leipzig. Anfangs studirte er die Theologie, verwechselte sie hernach mit der Rechtsgelehrsamkeit, liebte aber vorzüglich die schönen Wissenschaften, und schätzte Gottscheden als ihren Lehrer. 1738 ward er außerordentlicher Lehrer der Philosophie zu Göttingen; bald darauf ordentlicher, legte aber 1740 sein Lehramt nieder. 1741 rief ihn der König nach Frankfurth, wo er bey 30 Jahren die Geschichte und das Natur und Völkerrecht lehrte. Er hat sich viel mit Uebersetzungen beschäftiget. Seine Frau Christina Marianne, Tochter des Leipzigischen Burgermeister Romanus hat sich auch als Schriftstellerinn bekannt gemacht. Er starb den 4 April 1771. Er hat die Universität zum Erben eingesetzt, mit der Bedingung, daß von jährlichem Interesse historische Bücher für die Bibliothek eingekauft werden sollen. Er war unermüdet in Dienstverweisungen.

Stemler, (Johann Christian) Doktor

Doktor und Lehrer der Theologie in Leipzig, Kanonikus zu Meißen, auch Pastor an der Thomaskirche, gebohren zu Kopitz bey Neustadt an der Orla 1701 den 12 Oktober. Er studirte in Leipzig, wo er 1727 Magister, und gleich darauf Rektor zu Sangerhausen wurde. Von hier kam er nach Naumburg erstlich als Rektor, sodann Diakonus. 1737 ward er Superintendent in Torgau, 1742 Oberhofprediger zu Weissenfels, im Jahre 1746 Superintendent zu Plauen; 1748 Generalsuperintendent in Altenburg und endlich 1751 Pastor zu St. Thomas in Leipzig und Professor der Theologie. Seit 1756 war er Superintendent, und starb 1773 den 29 März.

Stepling, (Joseph), starb den 11 Julius 1778 zu Prag, ein sehr gelehrter Exjesuite, Präses und Direktor der dortigen philosophischen Fakultät bey der Universität ait 62. Wolf, Euler, Boscowich und Hell waren seine Freunde. Er hatte dem Prager Observatorium seine viele tausend Gulden werthe mathematische Instrumente, und der Universitätsbibliothek seine kostbare Büchersammlung bereits einige Jahre vor seinem Tode geschenkt. Vor dem 2ten Bande der Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen steht sein Bildniß.

Stettler, (Wilhelm), ein berühmter Maler, gebohren in der Mitte des 17ten Jahrhunderts. In der Schule malte er beständig, weil es ihm nun die Lehrer verwehrten, so gieng er ohne seiner Eltern Wissen daraus. Er sollte hierauf nach Genf, wo er bey Professor Weis ein Kollegium der Philosophie anhörte, der ihm aber durch seine Weitschweifigkeit das Studiren gar entleidete. Er lernte bey Konrad Meier in Zürch, gieng sodann nach Paris zu Werner, wo er an seinen, Le Brünns und anderer Künstler Stücken lernte. Als er nach Hause kam, arbeitete er viele Wappen in Stammbücher. In Straßburg machte er die Zeichnung zu Brands Narrenschiff ꝛc. Seine besten Stücke sind Figuren über Alexanders M. Geschichte, an welchen er viele Känntniß der Antiquität zeigt. Für Doktor Patin zeichnete er viele 1000 Medaillen, gieng auch mit ihm nach Padua. Als er wieder nach Hause kam, ward er in großen Rath aufgenommen, und lebte nachdem noch bis 1708.

Stiebriz, (Johann Friedrich), Professor der Philosophie auch Oekonomie und Kameralwissenschaft, Mitglied verschiedener Akademien. Er ist in Halle 1707 den 7 August gebohren, studirte anfangs die Theologie, widmete sich aber ganz der Philosophie, die er nach Wolfen studirte. 1739 ward er außerordentlicher Professor, 1743 aber ordentlicher; 1745 Professor der Oekonomie. Er war ein arbeitsamer Gelehrter, dem seine Schriften viele Ehre brachten, 1772 im December starb er.

Stiefel, (Esaias), ein Schwärmer des vorigen Jahrhunderts, gebohren in Langsalza. Er trieb den Weinhandel, vertiefte sich aber durch Lesung fanatischer Schriften, daß er schon 1602 vorgab, er sey Christus, nicht nur der Kraft sondern auch dem Wesen nach. Die Ministerien zu Langensalza und Leip-

zig suchten ihn von seinem Wahnwiz zu befreien, er aber verbreitete seine Irthümer immer weiter, daß er verschiedene mal ins Gefängniß kam, und nur auf gethanen Widerruf befreit wurde. Unter seine Anhänger zog er auch seiner Schwester Sohn, Ezechiel Meth; da er in Erfurth sich aufhielt. Bis an sein Ende war beständiger Wechsel von Gefangenschaft, Widerruf, neuer Narrheit. 1627 starb er.

Stiemart, (Franz), ein geschickter Historien und Bildnißmaler von Douai, von dem man verschiedene Arbeiten in Marly und Fontainebleau antrift. Er starb im 70sten Jahre um 1740.

Stimmer, (Tobias), aus Schafhausen 1530 gebürtig, malte zu Hause, in Frankfurt, in Straßburg in Freßco. Am Badischen Hofe malte er die alten Marggrafen in Lebensgröße vortreflich. Die Kupfer in der Baselbibel von 1586 sind so gut, daß Rubens mit Nutzen in seiner Jugend darnach zeichnete. Andere seiner Figuren sind ohne Zahl, daß man der Menge wegen, die er seines nicht hohen Alters ungeachtet, gemacht hat, glauben sollte, er habe in seinem Leben nichts gethan, als gemalt, getuscht, oder gezeichnet. Und doch sind seine Erfindungen groß, seine Zeichnungen edel, und richtiger, als seiner Zeitgenossen. Er malte in Fresco und Oel, gleich groß. Er starb etlich und 50 Jahre alt. **Christoph** sein Bruder war ein vortreflicher Formschneider. Von seines Bruders Zeichnungen hat er viele ausnehmend gut in Holzschnitte gebracht.

Stisser, (Friedrich Ulrich), ein guter Oekonomiste und Kameralist, gebohren zu Quedlinburg, den 24sten Junius 1689. Er wurde fürstlich anhaltischer Amtmann zu Bernburg, hernach herzoglich braunschweig-lüneburgischer Amtmann zu Heimburg, im Jahr 1734 Privatdocent zu Jena, und starb 1739 als königlich preußischer Domainenrath zu Stettin. Unter seinen Schriften, die wohl aufgenommen wurden, ist die vorzüglichste **die Forst- und Jagdhistorie der Deutschen**, vom Jahre 1737, welche H. G. Franke 1754 mit vielen Zusätzen wieder herausgab.

Stöber, (Elias), außerordentlicher Professor der Theologie auf der Universität zu Straßburg und Freyprediger, ein bekannter Philologe, starb den 9 Mai, 1778, alt 59. Er hat Nieuports römische und Feiths homerische Alterthümer ꝛc. besorgt. Bey längerm Leben würde das Publikum aus seiner Hand eine neue Ausgabe des Aulus Gellius erhalten haben, zu welcher er bereits verschiedenes gesammlet hatte.

Stölzel, (Gottfried Heinrich), Sachsengothaischer Kapellmeister, ein gründlicher Musiker, gebohren den 13ten Jänner 1690 zu Grünstädtel im sächsischen Erzgebürge. Sein Vater war hier Organist, lebte aber mehr vom Bergbau; doch erhielt der Knabe Unterricht auf dem Klavier und und im Singen. Im 13ten Jahre kam er auf das Lyceum nach Schneeberg und nach etlichen Jahren auf das Gymnasium zu Gera. Hier hatte er die erste Gelegenheit sich zu bilden, und er erhielt

auch

auch bald sehr viel Beifall und Ermunterung. Im Jahre 1707 bezog er Leipzig. Die dasige Opernbühne verschafte ihm Gelegenheit, die Arbeiten von mehrern deutschen Komponisten zu hören, und die Zuneigung, die der damalige Musikdirektor Hofmann für ihn hegte, sporute seinen Eifer noch mehr an, daß er es nun wagen durfte, selbst hervor zu treten. Nach 3 Jahren gieng er nach Breßlau. Er erwarb sich Unterhalt durch Privatunterricht in der Musik. Nun kam ihm der Gedanke, Italien zu sehen. Ehe er die Reise antrat, gieng er nach Sachsen, wo er zu Naumburg und Gera einige Opern verfertigte. Auch erhielt er an den letztern Ort und nach Zeitz einen Ruf, dem er aber nicht folgte, sondern jezt die Reise unternahm. In Venedig, Florenz und Rom fanden seine Opern Beifall, und er, Ruhm, Freunde und Gönner. Von hier gieng er nach Prag, und nach einem 3jährigen Aufenthalte trat er 1719 in die Dienste des gräflichen Hofes zu Gera; blieb aber kaum ein halbes Jahr hier. Er suchte sich eine Gemahlinn, und zog gegen das Ende des Jahres nach Gotha, wohin er als Kapellmeister geruffen war. Diese Stelle bekleidete er bis an seinen Tod, 30 Jahre lang. Ob er gleich bisher eben nicht wenig geschrieben hatte: so übertrift das, was er in Gotha verfertiget hat, das vorhergehende doch weit. In seinen Kompositionen herrscht ein überaus leichter angenehmer Gesang, und die Instrumentalbegleitung überhäufte er nie. Auch mit Entwürfen zu theoretischen Werken beschäftigte er sich bisweilen. Doch hat er nichts davon ins Reine gebracht, oder öffentlich bekannt gemacht, einen kleinen Traktat von 3 Bogen in 4 ausgenommen. In die Societät der musikalischen Wissenschaften trat er 1739. Den 27sten November 1749 starb er, noch nicht völlig 60 Jahre alt. Von seinen hinterlassenen Kindern ist den 28sten December 1783 der dritte Sohn, **Wilhelm Friedrich**, als Konsistorialrath und Superintendent des Herzogthums Gotha gestorben.

von Stoffeln, (Christoph), russischer Generallieutenant und Ritter des St. Alexander- und St. Annenordens, ein gebohrner Franke. Sein Vater begleitete gleiche Stelle in gleichen Diensten, und starb im März 1746. Christoph kam mit ihm früh nach Rußland, und der General von Bismark bildete ihn in der Kriegskunst. Von 1736 an diente er zu Felde, und verrichtete viel ruhmwürdiges; daher schwung er sich auch bald zu Würden. Vorzüglich that er sich aber im Türkenkriege, in dem Feldzuge vom Jahre 1769, unter dem Fürsten Galliczin hervor, da er bey Eröfnung des Feldzuges durch seine Tapferkeit die Türken von dem Einfalle in die Moldau abgehalten hatte. Im Junius des folgenden Jahres 1770 starb er zu Berlat in der Wallachei in einem Alter von etlich und fünfzig Jahren.

von Stollberg, (Christian Karl, Prinz), Reichsgeneralfeldzeugmeister, gebohren 1725 den 14 Julius. Sein Vater war Friedrich Karl, gebohrner Graf von Stollberg Gendern, den Karl VII 1742 in Fürstenstand erhoben hat, und der 1767 den 28 September nach

einer

einer 57jährigen Regierung in einem Alter von 74 Jahren gestorben ist. Der Prinz trat anfangs in Holländische Dienste, unter dem Fürsten von Waldeck, und kam bis zur Generalmajors Würde. Als aber der Aachner Frieden erfolgte, dankten die Holländer sein Regiment ab, worüber er so mißmuthig wurde, daß er ihre Dienste verließ. 1751 erhielt er das Wartenslebische Regiment, und 1758 wurde er Reichsgeneralfeldmarschallieutenant. Er gieng darauf zur Reichsarmee, und kommandirte anfangs unter dem Grafen von Zweibrücken ein Kor derselben. Im Jahre 1760 wurde er Reichsgeneralfeldzeugmeister. In dem Treffen bey Kesselsdorf mit dem General Hülsen that er sich besonders hervor, wie er auch bey seinem Zurückzuge aus dem Vogtland 1762 viele Klugheit bewieß. Er bekam darauf das Oberkommando bey der Reichsarmee. Aber Prinz Heinrich griff ihn bey Freiberg den 29 Oktober an, und schlug ihn so, daß er über 6000 Mann einbüßte. Doch behielt er das Kommando bis zum Frieden. Nach demselben lebte er noch kaum ein Jahr, da er den 21 Julius 1764 starb. Sein Prinz, Karl Heinrich, der 1760 den 8 Junius gebohren wurde, ist der regierende Fürst. Wenn das Alter seine ungestümme Hitze abgekühlt hätte, wäre er einer der größten Feldherrn geworden.

von Stock, (Simon Ambrosius Edler), der Theologie Doktor und Bischof zu Rosson in Partibus, Kaiserlicher Königlicher Rath, der theologischen Fakultät und des theologischen Studiums Präses und Direktor starb 1772 den 22 December im 63 Jahre. Alle Verordnungen zu Einschränkung der Geistlichkeit, besonders der Ordensgeistlichen, die seit einigen Jahren erschienen, alle Anstalten im Bezirke der Theologie, rühren von ihm. Ihm haben es die Protestanten zu verdanken, daß ihnen ihre Religionsbücher verabfolgt werden. Seine ansehnlichen Mittel hat er zu verkaufen verordnet, und das Kapital anzulegen, um aus den Zinsen armen Studirenden Bücher anzuschaffen.

Stoppani, (Johann Franz), Kardinal, Bischof zu Mailand den 26sten November 1695 gebohren. Er studirte zu Rom und Mailand in den Schulen der Jesuiten die zu seiner Bestimmung nöthigen Wissenschaften. Die erste Bedienung gab ihm Klemens XII, der ihn als Großinquisitor nach Maltha, und nachher als Nuncius an verschiedene Höfe, und 1743 nach Wien sandte. 1745 wohnte er als außerordentlicher päbstlicher Nuncius der Kaiserwahl zu Frankfurth bey; 1747 kam er wieder nach Rom, da der Pabst ihn zum Präsidenten der Legation von Urbino ernannte. Benedikt XIV gab ihm 1753 den Kardinalshut. Er wußte sich in die Gunst der Päbste zu setzen, und daher erhielt er viele einträgliche Würden, und 1763 das Bisthum zu Palestrina. Im Konklave von 1769 hatte er eine starke Parthei, welche ihn gewiß auf den päbstlichen Thron würde erhoben haben, wenn nicht die französischen Kardinäle auf Befehl ihres Hofes ausdrücklich erkläret hätten, daß der König nie seine Einwilligung zu der Wahl eines Kardinals geben würde, der bey der Kongregation

wegen

wegen des Breve gegen den Herzog von Parma gewesen wäre. Hingegen bewillkommte er unsern Kaiser, da derselbe dieses Konklave besuchte. In das folgende nach Klemens XIV Tode konnte er nicht mehr, da er schon lange Zeit krank lag, und den 18ten November 1774 starb. Er hatte so viele Kenntnisse der Höfe und Staatswissenschaft, daß er unter die geschicktesten Männer des heiligen Kollegiums gezählt werden durfte. Er war auch ein großer Gönner der Jesuiten.

Storer, (Christoph), ein geschickter Maler aus Kostanz im vorigen Jahrhundert. Er arbeitete sehr vieles in Mailand; aber auch in Schwaben findet man gute Arbeiten von ihm. In der Abtei St. Peter auf dem Schwarzwalde ist von ihm die Himmelfahrt Marie und in Freiburg die Vermählung derselben auf Altarblättern. Auch in der Gallerie zu Schleisheim sind 3 historische Gemälde von ihm. 1671 starb er zu Mailand in seinem 60sten Jahre.

Storr, (Johann Christoph), Stiftsprediger zu Stuttgard und Abt zu Herrenalb. Er ist 1712 in Heilbronn gebohren, studirte in Tübingen, und wurde 1739 Vikarius bey der verwittibten Herzoginn zu Kirchheim unter Teck. Bald darauf bekam er die Pfarre zu Hirsau, und 1744 das Diakonat zu Leonhard in Stuttgard. Seit 1757 lehrte er an der Stiftskirche, auch schrieb er viele Erbauungsbücher. Auch eine Bibelausgabe hat man von ihm mit neuen Vorreden über die biblischen Bücher. 1772 starb er.

Stosch, (Eberhard Heinrich), Lehrer der Theologie, auch erster Prediger bey der reformirten Gemeine zu Frankfurt. Er wurde 1716 den 16 März zu Liebenberg in der Mittelmark gebohren, studirte die Theologie, und wurde darauf an verschiedenen Orten Prediger. 1749 bekam er den theologischen Lehrstuhl in Frankfurt. Außer verschiedenen Dissertationen hat man eine Introduktion in theologiam dogmaticam von 1778 von ihm. Er ist ganz orthodox. Nur glaubte er von der natürlichen Religion, sie komme von einem unmittelbaren Unterrichte Gottes her. Er starb 1781, den 7 März.

Stosch, (Ferdinand), Doktor der Theologie, Konsistorialrath und Generalsuperintendent der Grafschaft Lippe, gebohren zu Liebenberg in der Mittelmark, war Professor in Lingen, und hernach am Joachimsthaler-Gymnasium in Berlin, und kam von da nach Detmold, machte sich durch verschiedene lateinische und deutsche Schriften, auch durch herausgabe des neuen gelehrten Europa vom 9ten Theile an, verdient. 1780 den 17 August starb er zu Detmold.

von Strafford, (Thomas Wentworth, Graf), ein berühmter englischer Lord, der sich bey dem Utrechtischen Friedensschlusse vorzüglich auszeichnete. Sein Vater, Wilhelm Wentworth, bekam 1695 den gräflichen Titul, und so lange er lebte, hieß der Sohn gewöhnlich, Lord Raby, und erst nach des Vaters Tode 1711 bekam er den Nahmen Strafford. Seine Schönheit, um deren Willen man ihn den Adonis seiner Zeit nannte, machte ihn nicht nur am Hofe beliebt,

liebt, sondern gab ihm auch zu manchem Liebesverständnisse in Berlin Gelegenheit, da er von 1703 an bis 1711 als englischer Gesandter sich daselbst aufhielt. Er kam von Berlin weg, weil man ihn bey dem vorhabenden Frieden mit Frankreich gebrauchen wollte. Anfangs war es ihm völliger Ernst, aufrichtig gegen die Alliirten zu handeln. Nachdem er aber geheime Instruktionen von seinem Hofe erhalten, und dessen wahre Gesinnung erkannt hatte: so nöthigte er die Holländer, wider ihren Willen die französischen Präliminar-Artikel anzunehmen, und den französischen Gevollmächtigten Pasporte zu geben, daß sie zu dem Konferenzorte Utrecht konnten. 1712 wurde der Kongreß daselbst eröfnet, und der Graf zum zweiten Gevollmächtigten dazu bestimmt. Er betrieb das Friedensgeschäfte ganz nach dem Willen seines Hofes, und beförderte die Trennung der englischen Truppen unter dem Herzoge von Ormond von dem Prinzen von Eugen. Da er aber sah, daß der Friedensplan den Holländern gar nicht gefalle: so legte er 1712 einen neuen vor, und beschleunigte dadurch den Frieden, der den 11 April 1713 in seinem Quartiere unterzeichnet wurde, so wie es auch mit dem Friedens und Kommercientraktat zwischen Spanien und Holland den 27 Junius 1714 geschah. Wie verhaßt dieser Frieden bey der englischen Nation gewesen sey, ist bekannt; auch weiß man, daß die Hauptpersonen große Verantwortung sich deßwegen zugezogen haben. So lange die Königinn Anna lebte, hatten sie zwar nichts zu besorgen. Aber diese starb bald hernach, den 12 August 1714. Bisher hatten die Torois die Oberhand, und bekamen die wichtigsten Bedienungen. Der Graf erhielt schon den 5 November 1712 die Würde des ersten Kommissarius der Admiralität, und war einer der 7 Lords, welche nach der Königinn Tode bis zur Ankunft des neuen Königes die Regierung verwalteten. Aber sobald dieser angekommen war; so wurde nebst andern auch der Graf Strafford zur Verantwortung gezogen, und über verschiedenes angeklagt, besonders, daß er seine Instruktion zu Utrecht überschritten, daß er auch die Hannövrischen Ministers verächtlich behandelt, und zwischen der Königinn und dem Hause Hannover Zwist zu erregen gesucht habe. Ob er sich nun gleich so gut vertheidigte, daß sein Proceß ganz lieg gen blieb: so wurde er doch nicht frei gesprochen, und verlohr auch seine ansehnliche Bedienung. Er rächete sich aber dafür dadurch, daß er so lange er lebte dem Hofe entgegen, und eine mächtige Stütze der Jakobiten abgab. Es war ein Glück für ihn, daß er vor dem Ausbruch der Rebellion in Schottland den 26 November 1739 starb.

Strube, (David Georg), ein gelehrter Staatsmann, Vicekanzler zu Hannover. Er ist 1694 den 19 December zu Zelle gebohren, wo sein Vater Heinrich Anton Appellationsrath war. Er kam jung nach Koburg, und 1713 nach Halle. Als er einige Jahre die Jura studirt hat, gieng er nach Leyden, und machte einige Reisen. 1720 ernannten ihn die Hildesheimischen Ritterschaft und Stände zum Landsyndikus, und seit

1721

1721 hatte er bey der Regierung in Hannover allerlei Aemter. Ungeachtet er viele Geschäfte hatte: so machte er sich doch auch durch allerlei gelehrte Arbeiten verdient. 1775 starb er als ein Greiß von 81 Jahren. Sein Sohn **Julius Melchior**, geheimer Justizrath und Archivarius, war auch ein guter juristischer Schriftsteller. Er wurde 1725 zu Hildesheim gebohren, und starb 1777 zu Hannover.

Struensee, (Johann Friedrich, Graf), ein unglücklicher Staatsmann. Er ist ein Sohn des gelehrten Doktors der Theologie zu Rendsburg, **Adams**. Dieser war damals Diakon an der Ulrichskirche in Halle, als Johann Friedrich 1737, den 1 August gebohren wurde. Der Vater bildete anfangs die guten Talente seines Sohnes selbst aus, und that ihn hierauf in die Schulen des Waisenhauses. Nach diesem widmete er sich der Arzneikunde, und nahm 1757 die Doktorwürde an. In eben dem Jahre wurde sein Vater als Oberpfarrer, und Dänischer Konsistorialrath nach Altona berufen. Dahin gieng der Sohn auch mit, wurde aber wegen seiner guten Känntnisse und glücklichen Kuren bald zum Physikus in der Grafschaft Rantzau, und Herrschaft Pinneberg und nicht lange hernach zum Stadtphysikus in Altona gemacht. Er hatte eine einträgliche Praxis; aber seinem Ehrgeitze war die Stelle zu klein. Er machte sich daher mit verschiedenen vornehmen Dänen bekannt, wozu ihm seine gute Person, und seine Weltkänntniß, seine Wissenschaft, und seine Lebensart leicht behilflich waren. Als daher der junge König von Dännemark Christian der VII im Jahre 1768 eine Reise in fremde Länder thun wollte: so wurde ihm Doktor Struensee zum Leibmedikus empfohlen. Er erhielt diese Stelle den 5 April, und wurde auserlesen, den König auf seiner Reise zu begleiten. Er kam hiedurch nicht nur in die Gesellschaft der gröften Freunde des Königes, sondern erhielt auch Gelegenheit, die große Welt in der Nähe zu betrachten. Sein gröster Vortheil aber war, daß er mit dem Könige in vertrauten Umgang kam, und das Herz des jungen Monarchen ganz gewann. Er kam mit dem Könige den 1 Jänner 1769 zurück. Die Gnade, welche er beim Könige genoß, machte ihn bald übermüthig, daß er große Dinge sich vornahm. Er sah um einen Vertrauten um dazu ihm der Hofkavalier von Brand, ein Liebling der Königinn am geschicktesten zu seyn bedauchte. Durch diesen konnte er die Königinn leiten, wie er selbst den König leitete. Er eilete aber zu sehr, zur gröften Höhe sich zu schwingen, als daß man sein Absehen nicht hätte sollen merken, und ihn nicht hassen müssen. Er verschafte sich kaum in einer Jahresfrist die gräfliche Würde, schwung sich bis zum Kabinetsminister, und war der Macht nach vollkommen König. Seinen Bruder bracht er zu Ehrenstellen im Lande, seine Freunde erhob er, und die Mächtigen im Reiche entfernte er vom Könige. Der König übergab ihm das Kabinetssiegel so eigen, daß er ohne königliche Unterschrift in dessen Nahmen alle Befehle ausfertigen konnte. Da er sich stark genug zu seyn glaubte, alles zu unternehmen; faßte er den Entschluß,

schluß, den König zur Niederlegung der Krone zu bereden, sich das Fürstenthum Plön zu verschaffen, und vielleicht als Protektor das Reich zu regieren. Dieser Absicht beschuldigte man ihn öffentlich, obgleich sein Todesurtheil nichts deutliches davon enthält. Den 18ten Jänner 1772 hatte er dazu bestimmt, daß der König an demselben die Renunciationsakte unterzeichnen sollte. Er hatte aber dem Generalmajor von Eichstädt, den er zu seinen Unternehmungen nöthig zu haben glaubte, das Geheimniß entdecket. Dieser war aber kaum vom königlichen Schlosse nach Hause gekommen; so gieng er verkleidet zur verwittibten Königinn und zum Prinzen Friedrich, offenbarte, was er wußte, und beschloß mit Zuziehung des Grafen von Osten, und Obrist Köllers, der damals die Schloßwache hatte, dem Unternehmen vorzukommen. Morgens vor Tag, da noch alles im Schlosse schlief, eilten diese in des Königes Schlafzimmer, und ließen nicht von ihm ab, bis er alle Befehle, die der Staatsrath Guldberg schon aufgesetzt hatte, unterschrieb. Unter diesen war Struensees Gefangennehmung. Der Obrist Köller wartete aber nicht einmal die Unterschrift ab, sondern eilte mit wenigen vertrauten Soldaten zu Struensee, und kündigte ihm den Arrest an. Dieser widerstrebte so viel er konnte. Weil ihm aber der Obrist den Degen auf die Brust setzte: so fiel er in Ohnmacht, aus der er sich bald wieder erholte. Man band ihm die Hände und führte ihn in einer Kutsche auf die Citadelle in ein hartes Gefängniß. Als er hinein kam; stieß er den Kopf wider die Wand; aber plötzlich wurde er an Händen und Füßen in Ketten geschlossen. Er versuchte manches, sich das Leben abzukürzen. Als aber Doktor Münter ihn öfters besuchte, und in den christlichen Grundsätzen bestärkte: so ertrug er sein Schicksal männlicher. Den 27 April 1772 wurde ihm Hand und Kopf abgehauen, beide an einen Pfal gesteckt, und sein Leib geviertheilt und aufs Rad gelegt; nachdem ihm sein gräfliches Wappen war zerbrochen worden. Die Verbrechen, die man ihm Schuld gab, sind, daß er bey 600000 fl. aus der königlichen Kasse entwendet, ohne des Königs Wissen und Willen. Ordern ausgefertigt, Briefe an den König hinterschlagen, seine Staatsverwaltung gewaltthätig und arglistig geführet, öffentliche Anstalten zur Verderbung der Sitten gemacht, und gefährliche Unternehmungen vorgehabt habe. Sein älterer Bruder **Karl August**, gebohren 1735, war Professor zu Lignitz, 1769 Justizrath in Dännemark, kam seines Bruders wegen in Gefangenschaft, wurde aber frei; mußte mit eidlicher Versichrung, nichts von den dänischen Begebenheiten zu erwähnen, das Reich verlassen. Er begab sich darauf auf ein Gut bey Lignitz, wo er die lezten Theile seiner Anfangsgründe der Kriegsbaukunst vollends herausgab. Seit 1782 ist er königlich preußischer geheimer Finanzrath beym dritten Departement des Generaldirektoriums und erster Direktor der See- und Salzhandlungskompagnie zu Berlin. Vorher von 1777 bis 1782 war er königlich preußischer Direktor des Bankokomtoirs zu Elbingen.

von Stubenberg, (Wilhelm August,

guſt, Graf), Sächſiſcher Konferenzminiſter. Sein Großvater, Johann Wilhelm verließ der Religion wegen ſein Vaterland Steyrmark, und kaufte ſich Rauenhof bey Plauen. Sein Vater, Adolph Wilhelm war Kurſächſiſcher Kammerherr, welche Würde auch der Sohn 1739 erhielt. Er war ein Mann von vieler Einſicht, und nützte bey der Regierung vielen. 1745 wurde er zu Schließung des Friedens mit Preußen gebraucht, und 1752 wurde er Konferenzminiſter. Er mußte aber mit den andern Miniſtern 1758 Dreßden verlaſſen, und ſich zu ſeinem Könige nach Warſchau wenden, wo er den Charakter eines Kabinetsminiſters erhielt. 1771 den 30 September ſtarb er in einem Alter von 62 Jahren. Er war der lezte evangeliſche Graf ſeines Hauſes. Aber im öſterreichiſchen blühen noch 2 Linien der Herren von Stubenberg.

Struder, (Johann Rudolph), 1700 zu Winterthur gebohren, lernte die Maleret bey Joachim Hettlinger, arbeitete hierauf in Baſel, und weil ihm die Maler Innung das Portraitmalen verboth: ſo lernte er für ſich das Schmelzmalen, malte auf ſolche Art den Marggrafen von Baden Durlach und ward darauf von ihm in Schutz genommen. 10 Jahre arbeitete er da, und ſammelte ſich einen Geldvorrath, um Kunſtreiſen thun zu können. Er gieng nach Paris, und machte ſich de Troy zum Muſter, beſonders gefiel ihm die ſtarke Manier Iean Grimoux. Er verließ Paris und gieng 1735 nach Neufchatel, wo er bey 80 Bildniſſe malte. So arbeitete er auch in Bern, Baſel, verwechſelte die Schweiz mit Holland, England, und ſoll noch 1769 in Holland ſich aufgehalten haben. Man findet herrliche Stücke von ihm, aber in manchen iſt er auch froſtig und trocken, und vernachläßigte die Zeichnung.

Sturz, (Helfrich Peter), einer der elegenteſten Schriftſteller der neuern Zeit. Er war im Jahre 1737 zu Darmſtadt gebohren, ſtudirte von 1754 bis 1757 in Göttingen, Jena und Gieſſen die Rechte, liebte auch ſehr die ſchönen Wiſſenſchaften und das Studium der Sprachen. Er war ums Jahr 1759 Sekretär beym kaiſerlichen Geſandten in München, Baron Widmann. Da er als Proteſtant in dieſem Poſten kein Glück machen konnte, ſo mußte er einen ihm gewogenen Miniſter bald wieder verlaſſen. Im Jahre 1760 kam er zum Kanzler von Eyben in Glückſtadt, der der Urheber ſeines Glücks in Dännemark war. In ſeinen Angelegenheiten war er einmal in Wezlar und zweimal in Wien, wo er auch Bernburgiſcher Rath wurde. Da Eyben den Werth ſeines Sekretärs einſah, und ihn für einen größern Würkungskreis geſchaffen glaubte, ſo ſandte er ihn, mit Geld und Empfehlungen unterſtützt, nach Kopenhagen. Hier lernte ihn 1762 der große Bernſtorf kennen. In einem Jahre ſprach und ſchrieb Sturz Däniſch. Da Bernſtorf ſeine Fähigkeiten einſah, ſo nahm er ihn mit 400 Reichsthaler Gehalt zu ſeinem Sekretär an, bis eine Stelle im Departement der auswärtigen Geſchäfte aufgieng. Dies waren ſeine goldnen Jahre. Er lebte mit Klopſtock in Bernſtorfs Hauſe die ſeeligſten Tage

seines Lebens. Im Jahre 1763 ward er Sekretär in dem gedachten Departement. Hier entwickelten sich seine Talente unter Bernstorfs Anführung erst recht. Im Jahre 1768 ward er Dänischer Legationsrath, und war mit in des Königs Gefolge auf seiner Reise nach Frankreich und England. Dieser Reise haben wir die 12 schönen Briefe zu danken, die nun in der ersten Sammlung seiner Schriften stehen. Noch vor Bernstorfs Abgang vom Ministerium 1770 ward er ins Generalpostdirektorium gesetzt, mit 2500 Reichsthalern Gehalt. Aber in der bekannten Revolution von 1772 wurden alle seine Hofnungen, alle seine glänzenden Aussichten vernichtet. Der Arrest ward ihm fast am Tage seiner Verheyrathung angekündigt. Er kam zwar nach 4 Monaten als man seine Unschuld einsah, wieder frey, aber sein Glück in Dännemark war nun dahin. „Es ruhe ewige Nacht auf der Geschichte dieser Zeit!“ pflegte Sturz oft zu sagen. Von seiner dänischen Pension lebte er darauf einige Zeit zu Altona und Glückstadt, ward aber noch im Herbste des nämlichen unglücklichen 1772sten Jahres Regierungsrath in Oldenburg mit 800 Thaler Gehalt. Bey der Austauschung der Grafschaften Oldenburg und Delmhorst mit Holstein 1773 ward sein Gehalt mit 200 Reichsthaler, und da er 1775 herzoglich Oldenburgischer Etatsrath ward, noch mit 200 Reichsthaler vermehrt. Im Jahr 1774 heirathete er des dänischen Majors, jezigen Obersten Mazar de la Garde dritte Tochter, mit der er schon vor der Revolution in Kopenhagen versprochen war. Sie schenkte ihm drei Kinder. Er reiste 1776 in eignen Angelegenheiten nach Gotha, und im Sommer in herrschaftlichen Geschäften nach Hannover, mußte auch als Kommissar die Gränzstreitigkeiten berichtigen helfen. Sein Arrest hatte seine Gesundheit völlig erschüttert, und seit demselben kränkelte er immer. Im Oktober 1779, da er sich schon seit einiger Zeit krank fühlte und oft über Kopfweh klagte, reiste er nach Bremen. Dort erhielt er Briefe aus Dännemark, die ihn bis zur Ohnmacht rührten. Nach zween Tagen ergrief ihn ein bösartiges Faulfieber. Er starb am 12ten November in dem Hause seines Freundes, des herzoglich Holsteinoldenburgischen Hofraths und königlich Dänischen Agenten Schumacher. Seine Schriften, von denen er 1779 die erste Sammlung selbst noch herausgab, welcher 1782 die zwote nachfolgte, werden seinen Nahmen ganz gewiß auf die Nachwelt bringen. Unter allen teutschen Schriftstellern kam er den Franzosen in dem beneidenswürdigen Talent, auch die ernsthaftesten Dinge mit Leichtigkeit und Anmuth zu behandeln, am nächsten. Er war der deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, schrieb und sprach dänisch und englisch, las auch italienisch und spanisch. Er machte auch Pastellportraite, welches unschuldige Talent auch einst zu seinem Unglücke mit beitrug, zeichnete und malte vortreflich, besonders mit Crajons, und war einer der ersten Treffer unter den Porträtmalern, wovon viele Denkmale bey seinen Freunden vorhanden sind. Herr Leibarzt Zimmermann, sein Busenfreund, der die beste Biographie

von

von ihm liefern könnte, nannte ihn ein Genie der ersten Klasse. Gewiß ist sein frühzeitiger Tod für die teutsche Litteratur ein unschätzbarer Verlust.

Stuß, (Johann Heinrich), ein verdienter alter Rektor in Gotha, der über 50 Jahre an der Schule gearbeitet, und durch seine kleine Schriften die Känntniß der Geschichte, besonders der Kirchengeschichte, und christlicher Alterthümer sehr befördert hat. Er starb gegen das Ende von 1775, im 80sten Jahre.

Sua, (Raphael), ein vortreflicher Zeichner in Architektur und Perspektiv gebürtig aus der Landvogtei Mankrys. Die beiden Bibiena bildete ihn, Galli in Bologna war sein Lehrer, und Joseph in Wien sein Verfeinerer. Er erwarb sich am letzten Orte ein schönes Vermögen, und gieng damit nach Hause, wo er herrliche Zeichnungen für verschiedne große Herren machte. 1766 starb er im 58sten seines Alters.

Subleyras, (Peter), ein berühmter französischer Maler, gebohren 1699 zu Usez. Sein Vater lehrte ihn zuerst, dann Rivalz zu Toulouse. In Paris gewann er den ersten Preis in der Akademie; und gieng 1729 als königlicher Pensionair nach Rom, wo er die berühmte Miniatur Malerinn Pibaldi heirathete, und sich durch seine Kunst in großes Ansehen setzte. In der Theorie seiner Kunst hatte er wenige seines gleichen. Und in seinen Arbeiten ist zierliches Colorit, zarter Pinsel, und Composition. Er starb 1749 zu Rom.

von Succow, (Jakob Heinrich, Freiherr), kaiserlicher General Feldzeugmeister, aus Niedersachsen. In den italienischen Feldzügen von 1733 und ferner lernte man ihn von einer vortheilhaften Seite kennen. Noch mehrere Ehre aber erwarb er sich 1739 durch die tapfere Vertheidigung der Vestung Belgrad. Um so weher that es ihm, da er sie auf Befehl des Grafen von Wallis den Türken übergeben mußte. Er erlangte darauf die Generalfeldzeugmeister Würde, und das Gouvernement von Temeswar. Aber nach wenigen Monathen starb er 1740, den 12 März an einem Schlagflusse.

Suero, (Christoph Joseph), ein fleißiger Lehrer in Koburg, gebohren zu Königsberg in der Neumark 1718, den 4 December, wo damals sein Vater Prediger war, aber 1751 als Domprediger von Magdeburg starb. Er besuchte die Schule in Magdeburg, und in Halle studirte er die Theologie, unter Baumgarten, bey dem er im Hause war. Er wollte sich zu einem akademischen Lehrer bilden; aber zu vieles studiren schwächte ihn, daß er nach Hause gehen mußte. Auf Baumgertens Empfehlung erlangte er 1745 zu Koburg den Lehrstuhl der griechischen Sprache und Philosophie, sodann statt des Letztern, den der Beredsamkeit, und erwarb sich vieles Ansehen. Auch unter den Gelehrten machte er sich einen Nahmen als philosophischer Dichter, ein nicht unglücklicher Nachahmer Hallers. Zur Satyre hatte er großes Geschicke. Aber seinen Arbeiten fehlet die Feile. Er starb aber sehr frühe schon 1756 an einem hitzigen Fieber.

Sueur, ist eine ganze Familie französischer Holzschneider, die zu Rouen von 1636 an sich bekannt gemacht. Peter der Vater machte schöne beherzte Holzschnitte und starb 1716. Sein Sohn Peter, der ältere, machte vortrefliche Arbeiten. Eine der schönsten ist sein Todtenzedel, er starb 1698, 35 Jahre alt. Sein Bruder Peter der jüngere hatte nicht vielen Geschmack. Aber seine Tochter, Elisabeth, und Sohn Niklaus, machten schöne Holzschnitte. Vom letztern sind die Finalstücke der prächtigen Ausgabe der Fabeln des la Fontain. Er starb 1764 zu Paris im 73sten seines Alters.

Sündermahler, (Johann Jakob), ein gelehrter Staatsmann in Würzburg. Seit 1741 lehrte er das Natur- Völker- und Staatsrecht, und gab viele Schriften, die alle erheblichen Innhalts sind, und ihm großen Ruhm brachten, heraus. 1775 den 21 Jänner, starb er als bischöflich geheimer und Regierungsrath.

Sulkowoski, (Alexander Joseph, Reichsfürst, ein gebohrner Pole und kam 1695 zur Welt. Sehr jung noch wurde er Page des sächsischen Kurprinzen nachherigen Königs Augusts des III, und begleitete ihn auf seinen Reisen durch Frankreich und Italien. Als er mit ihm 1719 zurück kam, gab ihm der König die Starostei von Sokolnik. Mehr Gnade empfieng er von August III, der ihn beym Antritte der Regierung zum Oberkämmerer und Kabinetsminister machte. Und der Kaiser erhob ihn in Reichsfürstenstand. Nachher 1752 erkaufte er das Fürstenthum Bielitz in Schlesien, welches zu einem Reichsfürstenthum erklärt wurde, daß er sich daher, Herzog von Bielitz nannte. Er hatte große Lust zum Kriegswesen; daher errichtete er 17 [illegible] eine Freikompagnie: wofür ihn der König zum Obristen ernannte, und sein Regiment nachher zum Leibregiment gemacht wurde. 1734 wurde er Generalmajor, und gieng vor Danzig. Nachher bekam er das Kommando über die sächsischen Truppen in Polen. 1737 führte er die Hilfsvölker als General wider die Türken, welche bey Timoc großen Verlust erlitten. Diese seine viele Abwesenheit vom Hofe gab seinen Feinden Gelegenheit ihn zu stürzen, daß er 17[illegible]8 seiner Dienste, doch mit Beybehaltung des Charakters eines Kabinetministers entlassen wurde. Er hatte sich indessen die Stanislawischen Güter in Polen gekauft. Auf diese begab er sich nun, und nahm seinen Aufenthalt auf dem Schlosse zu Nissa. Auf diesem wurde er 1759 von den Preußen aufgehoben, und gefangen nach Glogau geführt; weil er zum Dienste Oesterreichs ein Regiment aufgerichtet hatte. Doch wurde er bald gegen den Fürsten von Hatzfeld ausgewechselt. 1762 den 25 Mai starb er zu Nissa. Der jetzige Fürst, August, ist 1729 gebohren.

Sulzer, (Johann Georg), war am 16 Oktober 1720 zu Winterthur gebohren. In der Schule seiner Vaterstadt lernte er lateinisch, griechisch und hebräisch, und zeichnete sich schon damals vor allen seinen Mitschülern aus. Ein unglücklicher Zufall hätte aber beynahe Teutschland um diesen Philosophen gebracht. Er sah mit sei-

nen Mitschülern einem Scheibenschiessen zu. Die verwegnen Jungen hielten sich immer nahe bey der Scheibe auf, um die Flintenkugeln aufzulesen. Sulzer war einst kaum nach einer derselben zugelaufen, als ein unvorsichtiger Schütze seine Flinte losbrannte, von der die Kugel hart an Sulzers Hinterhaupte durch sein zusammengebundenes Haar gieng, und es versengte. Schon 1736 verlohr er seinen Vater und Mutter. Um sich zum Predigtamte tüchtig zu machen, ward er 1736 in das akademische Gymnasium nach Zürich geschickt, wo er bis 1739 blieb, in welchem Jahre er die Ordination empfieng. Zimmermann, Geßner, Bodmer und Breitinger waren hier seine Lehrer. Die Naturlehre und Meßkunst schienen sich damals seiner Seele ganz zu bemächtigen, wozu Geßner viel beitrug, mit dem er Kräuter suchte, sie trocknete, und ihm sonst an die Hand gieng. Seine Neigung zu mechanischen Arbeiten war so groß, daß er das Buchbinderhandwerk ganz lernte. Im Jahre 1749 ward er ins Predigtamt aufgenommen, und hielt seine Probpredigt mit Beifall. Nicht lange hernach ward er Vikarius zu Maschwanden. Dieser ländliche Aufenthalt war ganz seinen Wünschen gemäß, er nützte ihn auch auf alle Art, und schrieb hier seine erste Schrift, eine Anleitung zu nützlicher Betrachtung der Naturprodukte seines Vaterlandes. Im Jahre 1742 verließ er Maschwanden. Mit diesem Orte verließ er auch seine bisherigen Berufsgeschäfte, und vertauschte sie mit andern, welche ihn seiner ihm selbst noch unbekannten Bestimmung näher brachten. Er übernahm nämlich den Unterricht der Kinder eines seiner Freunde im Schloße Wyden an der Thur. Um seine Talente auch in der Fremde noch mehr auszubilden, gieng er auf Empfehlung eines Kaufmanns Schultheß in Zürich, nach Magdeburg, um dort die Erziehung der zween Söhne des Herrn Bachmanns zu übernehmen, wo er auch den jetzigen Herrn Oberkonsistorialrath Sack in Berlin kennen lernte. In diesem Hause hatte die Vorsehung Sulzern sein ganzes zeitliches Glück zubereitet, da er hier die Nichte Bachmanns Katharina Wilhelmina von Keusenhof, seine künftige Gattinn, welche damals 12 Jahre alt war, kennen lernte. Sulzer hatte sich bisher wenig mit den schönen Wissenschaften abgegeben. Aber nun, da er mit Lange und seiner Doris, mit Pyra, Gleim, Meier und andern in Bekanntschaft gerieth, ward er ihr eifrigster Verehrer, wagte selbst poetische Versuche und trug nebst seinen Freunden alles dazu bey, den guten Geschmack auf alle Art zu befördern. Der Ruhm von seiner Geschicklichkeit erwarb ihm damals den Ruf zu einer Hofmeisterstelle des Erbprinzen von Bernburg, den er aber ablehnte, weil seine Gedanken schon auf Berlin gerichtet waren. Im Sommer 1747 reisete Herr Bachmann mit seinen Söhnen und Nichten nach dem Herzogthum Bergen. Sulzer begleitete sie bis Braunschweig, und gieng dann nach Berlin, wohin ihn die Hofnung seiner Beförderung rief, die ihm auch am 7 August 1747 als Lehrer der Meßkunst am Joachimsthalischen Gymnasium zu Theil ward. Nun war Sulzer an seiner rechten Stelle und legte

durch den Umgang mit den vortreflichen Männern dieser Stadt, einem Sack, Spalding, Ramler, Kleist u. a. den Grund zu seiner nachmaligen Größe. Er hatte hier auch Theil an der Erziehung und Ausbildung des Prinzen von Preussen, und künftigen Königs, der Sulzern bis an seinen Tod ehrte und liebte. Im Jahre 1750 machte Sulzer die erste Reise in sein altes Vaterland, die Schweiz, um die Freunde seiner Jugend wieder einmal zu sehen. Damals war auch Klopstock in Zürich. Seine Rückreise machte er über Göttingen, wo er Hallern sprach, und dann über Magdeburg, wo er sich mit seiner geliebten Keufenhof zu Ende dieses Jahrs verband, in welchem Jahre er auch zum Mitglied der Berliner Akademie aufgenommen wurde. Da seine Gattinn ihm ein großes Vermögen zubrachte, so bat er, nach seines Freundes Beguelin Beispiel, den König um ein Stück Landes an der Spree, um sich da ein Haus zu bauen, und einen großen Garten anzulegen; worinn er seine größte Glückseeligkeit setzte. Aber fast wäre er der Welt schon 1754 entrissen worden, da er eine 9 wöchentliche gefährliche Krankheit auszustehen hatte. Schon im Jahre 1756 fieng er, aus Veranlassung des Dictionaire des beaux arts des la Combe, an, seine unsterbliche Theorie der schönen Künste auszuarbeiten. Er fieng damit an, daß er in müßigen Stunden Artikel aus des la Combe Werk übersetzte, und sie dann nach seiner Art ausarbeitete. — Als im Jahre 1759 die Russen und Oesterreicher Berlin einnahmen, wußte unser Philosoph durch Klugheit alle Gefahr von seinem Hause abzuwenden. Ja, als die Feinde eine nahe bey demselben stehende Gießhütte unterminiren und in die Luft springen wollten, machte er dagegen Vorstellungen mit einer Freymüthigkeit, die selbst von den Feinden verehrt wurde; und das Vorhaben unterblieb. Seine Briefe an seine Schweizer Freunde aus dem damaligen Zeitpunkte waren, wie immer, voller Zutrauen auf die Vorsehung, voll philosophischer Ruhe und Heiterkeit. Diese Gelassenheit zeigte er auch bey dem Verluste der Kinder, die ihm seine Gattinn schenkte, und bey dieser ihrem eignen Absterben. Sulzer verlohr seine treue Wilhelmine am 16 März 1760. Zu seiner Zerstreuung reiste er nach Magdeburg, wo er in dem nämlichen Garten, in welchem er die unschuldigsten Jünglingsfreuden genossen, das vortrefliche Denkmal auf seine Gattinn schrieb. Nachdem er sich einige Zeit zu Magdeburg aufgehalten, gieng er wieder nach Berlin. Im Jahre 1762, reißte er abermal nach der Schweiz, blieb den Winter über daselbst, kehrte aber 1763 nach Berlin zurück, wo alles über den Frieden voll Jubel war, und seinen glorreichen König aus dem Felde erwartete. Um diese Zeit hatte sich Sulzer von seinem Lehramte im Joachimsthalischen Gymnasio gänzlich losgemacht, und behielt sich blos den Sitz in der Akademie bevor, um nach seinem Wunsche wechselsweise in der Stadt und auf dem Lande leben zu können. Mit dem Jahre 1764 fängt sich eine neue wichtige Epoche in seinem Leben an. Er hatte sich von seinem Lehramte losgemacht, um entweder auf dem Lande oder gar in seinem Vaterlande sein Leben in

in Ruhe beschliessen zu können. Als ihm aber in diesem Jahre der König eine Pension bey der Akademie zutheilen ließ, so mußte er entweder diese annehmen und in Berlin bleiben, oder seine Entschreßung, das Land zu verlassen, entdecken. Er that das Letztere, aber der König schrieb ihm, daß er wünsche, er möchte im Lande bleiben. Er bekam, außer einem jährlichen Gehalt von 300 Thaler bey der Akademie, eine außerordentliche Pension von 1000 Thalern die noch durch die überaus gnädige Art, wie der Monarch sich dabey herausließ, einen grössern Werth erhielt. Sulzer ward nun bey der neuerrichteten Ritterakademie in Berlin angestellt, und so für immer an den Dienst des Königs gefesselt. Er wollte vor Antritt dieses Amtes mit seinem Freunde, dem Englischen Gesandten Mitchel, eine Reise nach England machen. Sie giengen über Magdeburg, Göttingen, Cassel, Frankfurt am Mayn nach Brüssel, als Sulzer plötzlich nach Berlin zurück berufen wurde, und also England nicht sah. Im Jahre 1769 gab er seine Theorie, an welcher er seit 1756 gearbeitet hatte, unter die Presse, ein Werk, das allein schon fähig ist, seinen Namen unsterblich zu machen, ohne daß er gleichwohl ganz zufrieden gewesen wäre. Er war um diese Zeit wegen seiner Kränklichkeit öfters ganz muthlos, verdrießlich, und zu arbeiten unaufgelegt. Im Jahre 1770 besuchte er auf des Königs Befehl in Sacks und Spaldings Begleitung verschiedne Gymnasien und Schulen, welches ein für ihn sehr verdrießliches Geschäfte war. Das Jahr 1772 war für Sulzern sehr unglücklich, da in demselben durch eine hitzige Krankheit die Natur seines Körpers so zerstört worden, daß der Ueberrest seines Lebens mehr einem langsamen Sterben, als einem physischen Leben glich. Er warf immer faulen Eiter aus. Im Jahre 1773 vermehrte der König, seiner Unthätigkeit ungeachtet, dennoch seinen Gehalte. Im Jahre 1775 ward er von einer neuen Krankheit befallen, die ihn noch mehr schwächte. Er besorgte daher den Rath Hallers und Zimmermanns, den Winter in einer wärmern Gegend zuzubringen. Er machte also eine Reise nach Nizza, wovon seine Beschreibung im Druck heraus gekommen ist, und kehrte 1776 durch die Schweiz nach Berlin zurück. Ein Vergnügen war ihm zu Ende des Jahrs 1777 vorbehalten, da ihn sein König zu sich rufen ließ, und sich zwo Stunden mit ihm unterhielt. Im Anfange des Novembers 1777 traf ihn eine Apoplexie, und am 25 Februar 1779 ward er der Welt und seinen Freunden auf immer entrissen. Welchen Einfluß dieser große Mann auf sein Zeitalter gehabt, ist bekannt genug. Eine seiner vorzüglichsten Eigenschaften war die Gefälligkeit gegen seine Freunde, und seine Bemühung und Bereitwilligkeit jungen Männern von Verdienste, einen anständigen Unterhalt ausfündig zu machen. So bemühte er sich im Jahre 1754, Wielanden, der ihm von Bodmer empfohlen war, in Berlin unterzubringen, es gelang ihm aber nicht. Sulzer starb, nachdem er von Hohen und Niedern in seinem Leben eine uneingeschränkte Hochachtung genossen hatte. Als er während seiner letztern Krankheit blos

von Früchten leben mußte, versorgte ihn die Prinzeßinn Amalia täglich damit.

von Susa, (Marquis Viktor Franz), königlich Sardinischer General der Infanterie, und Ritter des Ordens del Anontiada ein natürlicher Sohn des Königs von Sardinien Viktor Amadäus, der ihn 1701 da er 9 Jahre alt war, zum Marquis von Susa mit 30000 Pfund Livers Einkommen machte. Im Jahre 1744 kommandirte er die piemontesischen Truppen, wurde aber von den Spaniern zu Villa Franca zum Kriegsgefangenen gemacht, und blieb es bis im Jahre 1749. Seine Mutter war des Herzogs Ludwig Karls von Luynes Tochter. Er starb zu Turin 1762.

Sutholt, (Bernhard), aus Hamburg in Westphalen gebürtig, studirte 1613 in Gröningen, hernach 1618 in Heidelberg, bewarb sich 1620 um einen Professorstuhl in Leyden vergeblich, ward aber 1622 Professor in Harderwyk. Er dachte sich aber zu groß zu einem Lehrer auf einem Gymnasium. Weil er aber bey seinen reformirten Glaubensgenossen nicht gleich höhere Stellen erhalten konnte; so suchte er sie bey den Katholiken. Er wurde auch, als er zu Köln sein Glaubensbekänntniß abgelegt hatte, Regierungsrath zu Düsseldorf bey dem auch erst katholisch gewordenen Pfalzgrafen zu Neuburg, Wolfgang Wilhelm 1625. Statt der Ehre in diesem Amte ward er aber allgemein verachtet, zu allen Geschäften für untüchtig und fast für einen Narren gehalten. Man weiß so wenig nach dieser Zeit von ihm, daß so gar sein Todesjahr unbekannt ist. Hingegen ist er durch seine Schriften, besonders durch seine Dissertationes, die 1623 gedruckt sind, bey den Rechtslehrern noch nicht ohne rühmliches Andenken.

von Swieten, (Gerhard, Freiherr), Kaiserlich Königlicher Rath, erster Leibarzt, Präsident der medicinischen Fakultät in Wien Direktor, und vieler Akademien Mitglied. Er ist zu Leiden 1700 den 7 Mai aus einer alten freiherrlichen katholischen Familie gebohren. An seinem Geburtsorte legte er die Gründe in den Sprachen, besonders der griechischen, in Löwen aber studirte er die Medicin, wozu ihn Boerhaven vorzüglich antrieb. Er war 20 Jahre lang dessen Schüler, und selbst noch zu der Zeit, da er schon prakticirte. Im Jahre 1725 erhielt er die Doktorwürde. Nun wünschte er in Löwen selbst eine Stelle zu erhalten. Boerhaven bezeugte auch, daß er keinen würdigern Nachfolger in seinem Lehramte wüßte, als ihn. Aber die Religion legte ihm Hindernisse in Weg. Hingegen rief ihn die Königinn 1740 als Leibarzt nach Wien. Noch gieng er aber nicht, bis die Erzherzoginn Maria Anna in eine tödtliche Krankheit verfiel. Er wurde deßwegen nach Brüssel beruffen, und 1745 nach Wien als erster kaiserlicher Leibarzt. Von dem an arbeitete er nicht nur als Arzt und Gelehrter, sondern war auch das Triebrad der großen Ausbreitung der Wissenschaften in Wien. Er ist der Stifter der berühmten medicinischen Schule daselbst, und durch ihn erhielten die österreichischen Staaten so viele berühmte Aerzte. Hiedurch und

durch

durch seine Erklärung der Börhavischen praktischen Lehrsätze hat er sich den Ruhm eines der größten und ehrenwürdigsten Aerzte und Gelehrten erworben. Durch seinen Spiritum Mercurialem, und Ausbreitung des Sublimats machte er viele Bewegungen; hatte aber den Beifall der größten Männer aus allen Nationen. Seine Verdienste belohnte Theresia auf vielfache Art. Auf des Kaisers und ihren Befehl ist sein Bildniß im Wiener Hörsal der medicinischen Fakultät mit der Aufschrift ob studium medicum ab ipso feliciter emendatum 1763 den 30. December aufgehenket. In der gelehrten Welt überhaupt hat er sich den Nahmen erworben Magnus Boerhavii Magni Commentator. Kurz vor seinem Tode kam der 5te Theil seines Commentars in Börhavens Aphorißmen heraus, ein großes unsterbliches Werk. Er starb 1772 den 22 Junius. Junaz Wurz hielt eine Trauerede auf ihn, und sein Leben hat Baldinger beschrieben. Auch ließ ihm die Kaiserinn in der Hofkirche ein prächtiges Monument von Marmor 22 Fuß hoch setzen.

von Syburg, (Friedrich Wilhelm), Preußischer General gebohren in Preußen 1720. Er trat bey dem Regimente von Itzenplitz in Kriegsdienste, erhielt aber dabei 1744 eine Grenadierkompagnie, und wurde 1760 Junhaber des Regiments. In den Treffen bey Lowositz, Prag, Kesseldorf, Lissa und Torgau that er sich so hervor, daß der König besonders auf ihn merkte. Er schickte ihn darauf 1761 mit einem Kor nach Thüringen wider die Sachsen und Franzosen, welche die Eintreibung der Contribution hindern wollten. Sie wurden von ihm den 14ten Hornung bey Langensalza geschlagen. Nach dem Frieden mit Peter II schenkte der König sein Regiment diesem Kaiser. Aber dessen baldiger Tod setzte das Regiment wieder in seine vorigen Umstände. Der General erhielt es bey dem Ruhme, den ihm die Ordnung, Kriegszucht und Tapferkeit erworben hatte. Er wurde daher bey seinem Tode im Mai 1771 sehr bedauert.

Szirmay, (Thomas, Freiherr), ein verdienter ungarischer Oberste. Er ist aus einem alten ungarischen protestantischen Geschlechte, gebohren 1688. Sein Vater, Inspektor des Kollegiums zu Eperies ließ ihn zu Hause zu den Wissenschaften bilden, und 1705 gieng er nach Greifswalde, wo er unter Doktor Mayern zwei Disputationen hielt. Hierauf reiste er durch die Nordischen Reich, und Deutschland, und nahm 1708 kaiserliche Kriegsdienste. Sein Vater beredete ihn aber 1712 dieselben zu verlassen, und sich auf seine Güter zu setzen. Er widmete sich nun den Wissenschaften, benutzte seine schöne Büchersammlung, und erwarb sich den Ruhm eines verständigen Edelmanns. Daher wurde er in verschiednen Grafschaften vorderster Gerichtsassessor, und bey den Reichstägen gewöhnlich Deputirter. Da die Ungarn 1720 ihrer Königinn auf eigene Kosten 20000 Mann anwarben: so wurde er einer von den 6 Obristen, welche sie kommandirten. Er bekam 3000 Mann anzuwerben, die er in 3 Monathen beisammen hatte, und damit 1742 nach Mähren gieng. Er lag einige Zeit in

Olmütz, rückte aber bald mit seinen Völkern vor Prag. Bey dem starken Ausfall den 7 August, der einer förmlichen Bataille gleich kam, gieng er mit entblößtem Sebel auf die Franzosen los, und jagte sie bis in den Stadtgraben zurück, that ihnen auch den meisten Schaden, ohne mehr als 11 Todte zu bekommen. Er sollte darauf mit 57 Grenadierkompagnien den Marschal von Maillebois angreifen; dieser machte sich aber davon. 1743 rückte er mit seinem Kor in die Pfalz, eroberte Neumark und Amberg mit Accord, wurde aber am letzten Orte krank, und starb auch da den 23 Junius. Begraben wurde er zu Altorf. Seine Truppen nannten ihn nur Vater Szirmai, und die Besiegten preißten seine Kriegszucht und Menschenliebe.

T.

von Tädtenbach, (Maximilian Franz, Graf von Rheinstein), und kurbaierischer geheimer Rath seit 1742, da er schon vorher Pfleger zu Friedberg war. 1750 wurde er Obristkämmerer und Konferenzminister. Er war ein sehr gefälliger und beliebter Mann. Sein Sohn, Joseph Ferdinand, hatte eine Gräfinn von Fugger-Zinnenberg, und von ihm erlebte sein Vater schon verschiedene Enkeln, da er 1762, den 16ten März zu München, alt 75 Jahre, starb.

Taft, (Andreas), einer der besten Künstler mittlerer Zeiten, der als das Haupt der Musivarbeiter geehrt wurde. Er arbeitete mit dem berühmten Apollonio gemeinschaftlich, war auch dessen Schüler. Man kann ihn für den Urheber einer Kunst ansehen, die heut zu Tage auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gestiegen ist. 1294 starb er zu Florenz, seiner Vaterstadt, im 81sten Jahre seines Alters. Einer seiner besten Schüler, vielleicht sein Sohn, war **Anton Taft**.

Tafinger, (Wilhelm Friedrich) Doktor der Philosophie, und der Rechte, ordentlicher Professor derselben zu Tübingen, herzoglich würtembergischer Rath, und verschiedener Gesellschaften Mitglied. Seine Vaterstadt ist Tübingen, wo er den 2ten November 1726 gebohren wurde. 1743 kam er aufs Gymnasium nach Stutgard, und 1749 wurde er Licentiat, 1751 Doktor der Rechte. Hierauf reiste er durch Teutschland, besuchte die meisten Universitäten, hielt zu Jena Vorlesungen über den Prozeß des Reichskammergerichts, und brachte auch eine geraume Zeit zu Wezlar, Wien, und Regensburg zu. 1758 nählte ihn der Senat an des verstorbnen Harpprechts Stelle zum ordentlichen Professor; der Herzog aber konfirmirte ihn nicht. Erst als er das Jahr darauf einen Ruf nach Rinteln bekam, geschah es. Den 2ten Junius 1777 starb er im 51sten Jahre an der Auszehrung. Seiner akademischen Arbeiten sind viele; von andern Schriften verfertigte er weniges.

Tamburini, (Fortunatus), Kardinal, gebohren zu Modena, 1683. Pabst Benedikt XIV ertheilte ihm 1743 die Kardinalswürde und würdigte ihn besonderer Freundschaft, daher sein Einkommen sich sehr vermehrte. Nach dessen Tode gieng

er

er in seine Abtei, und lebte als ein stiller Benediktinermönch, bis 1761, da er den 8ten August starb.

Tanara, (Sebastian Anton), Kardinal von Bologna, gebohren 1650. Erst in seinem männlichen Alter trat er in den geistlichen Stand. Nun erhielt er bald Würden, und stund an verschiedenen Höfen als päbstlicher Nuncius. 1695 ward er auch Kardinal. Damals war er in Wien. Im Jahr 1704 starb er. **Alexander Tanara**, war 1680 gebohren, und wählte die geistliche Würde, da er seinen Vetter in Ansehen sah. 1743 machte ihn auch Benedikt XIV zum Kardinal. Diese Würde bekleidete er bis 1754, da er starb.

Tartini, (Joseph), einer der grösten Virtuosen auf der Violin; gebohren zu Pirano, einem Landgute in Istrien, 1692. Im Jahre 1710 gieng er auf die Universität nach Padua. Vorzüglich übte er sich hier in ritterlichen Uebungen, da sein fähiger Kopf bey seinem Studium der Rechtsgelehrsamkeit nichts beschwerliches fand. Die Violine trieb er nur nebenher. Eine Heirath mit einem Mädchen, das er unterrichtete, zog ihm den Unwillen seiner Bekannten zu, und er wurde enterbet. Der Umstand, daß seine Vermählte von dem damaligen Bischoffe zu Padua, dem Kardinal Georg Cornaro, eine Verwandte war, machte, daß er diese Stadt, und seine Frau verlassen mußte, da der Kardinal ihm nachstellte. Das Kloster der Minoriten zu Assisi, gab ihm Zuflucht. Hier blieb er ein paar Jahre, und übte sich nun mit dem glücklichsten Erfolge auf der Violine. Ein Zufall entdeckte ihn seiner Frau, und er kam wieder nach Padua, wo er diese nun mit Einwilligung des Kardinals zu sich nahm. Im Jahre 1721 ward er bey der Kirche des heiligen Antonius zu Padua, einer der besten Kapellen in Italien, als erster Violinist angenommen. Diesen Dienst zog er allen vortheilhaften Anerbietungen vor, die ihm aus verschiedenen Ländern gemacht wurden. Doch gieng er im Jahre 1723 nach Prag zu den Krönungsfeierlichkeiten Kaiser Karls VI, und blieb 3 Jahre lang in Diensten des Grafen Kinski. Nun kehrte er wieder nach Padua zurück, und schlug jeden Ruf ins Ausland aus. Fleiß und Treue in seinem Berufe, Uneigennützigkeit, Menschenliebe, und ungeheuchelte Gottesfurcht zeichnen seinen Charakter aus, so wie seine Vollkommenheit in seiner Kunst sein Genie. Den 26sten Februar 1770 starb er, und ein dankbarer Schüler besorgte seine Leiche. Seine musikalischen praktischen Arbeiten sind viele; 2 Bücher **Sonaten** erschienen 1734 und 1745. Auch theoretische Werke hat man von ihm.

von Tavannes, (Karl Niklaus), Kardinal aus einem alten französischen Geschlechte, gebohren zu Paris 1690. Er studirte in der Sorbonne, und erhielt 1721 das Bisthum von Chalons an der Marne, wodurch er auch als Pair von Frankreich in dem Parlamente zu Paris Sitz und Stimme bekam. 1725 ward er erster Allmosenier der Königinn, und 1733 bekam er das Erzbisthum zu Rouen. Benedikt XIV machte ihn 1756 zum Kardinal, und 1757 ward er Großallmosenier

von Frankreich. Noch lebte er bis im März 1769.

von Taube, (Friedrich Wilhelm), kaiserlich königlich wirklicher Niederösterreichischer Regierungsrath, einer der würdigsten und brauchbarsten Gelehrten, gebohren zu London, wo sein Vater der Königinn Karoline Leibmedicus war. 1737 kam er nach Zelle, 1743 nach Göttingen, um Jura zu studiren, ward auch schon in seinem 20ten Jahre Autor, aber so scharf beurtheilt, daß er 19 Jahre lang nichts mehr schrieb. Nach den Universitätsjahren reiste er durch Europa, Afrika und Amerika. 1749 ward er königlicher Advokat in Hannover. Weil er aber die Gerichtshöfe wegen Verzögrung der Prozesse bey der Regierung verklagte: so nöthigte ihn die Verfolgung, diese Stelle zu verlassen. Er wurde beym Reichshofrath von Hammerstein Hausadvokat. Weil er aber zu viele Prozesse für seinen Herrn führen mußte: so verließ er ihn 1755, und ward 1756 Hausadvokat beym kaiserlich königlichen geheimen Rath, Freiherr von Moltke. Mit diesem gieng er als Volontair zu Felde, und wohnte der Schlacht bey Kollin bey, und ward leicht verwundet. 1763 wurde er dem kaiserlich königlichen Gesandten nach London Grafen von Seilern zur Begleitung gegeben, und zuletzt Gesandschaftssekretair. 3 Jahre war er so, als ihn die Kaiserinn Königinn 1766 mit einer goldnen Medaille beschenkte, und ihn zurücke rief, und zum Hofsekretair beym kaiserlich königlichen Kommerzienrath anstellte. Im Jahre 1777 mußte er dem Illyrischen Senate beiwohnen. Seit dem Jahre 1766 gab er verschiedne vortrefliche Werke heraus, und wurde unter den Gelehrten hoch geschätzt. 1777 wurde er Regierungsrath, und in Adel erhoben; starb aber schon 1778 den 16 Junius im 54sten seines Alters.

von Tavora, (Franz von Assis, Marquis), der Vater der Familie von Tavora, die den Meuchelmord mit dem Herzoge von Aveiro an ihrem Könige 1758 begehen wollte. Er ist 1703 aus einem Portugiesischen Geschlechte gebohren, das aber erst unter Peter II in Marquisenstand erhoben wurde. Er fand sehr frühe nahen Zutritt am Hofe, und erhielt bald ansehnliche Ehrenstellen. Dieses schmeichelte der jungen Marquisin Eleonora von Tavora, einer Geschlechtsverwandtinn von ihm, die sehr stolz war, und einen herrschsüchtigen Geist hatte, daß sie sich mit ihm vermählte, da er noch nicht 15 Jahr alt war. Sie betrog sich nicht ganz in ihrer Hofnung, da der Marquis sehr bald General wurde. Noch mehr schwung er sich, da der bekannte P. Gaspard vom Könige Johann V an Hof gezogen, und Premierminister wurde. Dieser beförderte ihn zu den wichtigsten Stellen, und verschafte ihm 1749 die Würde eines Vicekönigs zu Goa. Er gieng mit seiner Gemahlinn dahin. Während der Zeit seines dortigen Aufenthaltes that er dem Königreiche Portugal den wichtigen Dienst, daß er ihm den König von Sunda zinsbar machte, und die Vestung Pira eroberte. Weil er nun hofte, zur Belohnung für diese Eroberung die herzogliche Würde zu erhalten: so bat er um seine Zurückberufung.

Er

Er kam 1755 in Lissabon an. Er und vornemlich seine Gemahlinn betrieben sodann am Hofe die Erhebung in Herzogenstand aufs heftigste, bis ihnen der Staatssekretair gerade herausſagte: Noch seyen seine Verdienste nicht so groß, auf eine solche Belohnung Anspruch zu machen. Das erbitterte die stolze Dame so sehr, daß sie auf nichts als Rache dachte; ungeachtet ihr Mann bald darauf zum General Intendanten des Kriegs-Departements, und wenige Monathe hernach zum Mitgliede des Kriegsraths, Generaldirektor, und kommandirenden General der gesammten Kavallerie erhoben wurde. Das war aber ihrem Stolze nicht genug, sondern vielmehr eine Gelegenheit, mit mißvergnügten Grossen, die es unter des Premierministers Zeit viele gab, sich in ein Verständniß einzulassen. Unter diesen war der Herzog von Aveiro, ein Bruder Sohn von P. Gaspard, dem auch Ihr Haus vieles zu verdanken hatte. Da sie von des Herzogs Gesinnungen durch den Pater Malagrida, den sie vor andern schätzte, unterrichtet war: so trat sie seinem Vorhaben gänzlich bey. Sie zog auch leicht ihren Mann auf diese Seite; und ihre beid.n Söhne, Ludwig Bernardo, und Joseph Maria mit ihrem Tochtermann, Graf von Atouguia waren schon gewohnt ihr blindlings zufolgen. So wurde das ganze Haus von Tavora durch ein einiges Weib verleitet, einen guten König zu ermorden. Aber ihr Anschlag, den sie den 3ten September 1758 ausführen wollten, wurde vereitelt, ihr Komplot entdeckt, und wurden alle zusammen den 13 Jänner 1759 durch die Hand des Henkers getödtet. Die Marquisinn wurde zuerst enthauptet. Sie starb beherzter als man von einem Weibe erwartet hätte. Nach einer gehaltenen Rede an das Volk, in der sie unter andern sprach „die Nachwelt, selbst das Volk von Portugall soll über meine Hinrichtung ein unbestochenes Urtheil fällen„ sagte sie zum Nachrichter„ höre, vollziehe nun dein Amt mit Muth" und setzte sich ohne Umstände auf den Stuhl. Nach ihrer Enthauptung traf die Strafe die 2 Söhne und den Tochtermann, denen, nachdem sie erwürgt waren, Arm und Beine mit Keulen abgeschlagen wurden. Dem alten Marquis wurden die Glieder der rechten Seite erst zerschlagen, ehe er 2 Stöße auf die Brust bekam. Ihre Leichnahme wurden darauf mit den andern hingerichteten verbrannt, und die Asche ins Meer gestreut; ihre Häuser geschleift, und ihre Nahmen auf ewig vertilget.

Tempesta, (Anton), Ritter, sonst Petrus der Mulieribus, gebohren 1637, ein vortreflicher Maler in Landschaften, und Seestürmen. In Venedig arbeitete er viele vortrefliche Werke. In Genua lag er einige Jahre wegen Ermordung seiner Frau im Gefängnisse. 1701 starb er in Mailand.

Tempi, Lukas Melchior), ein Kardinal aus Florenz, wo er 1688 gebohren ist, und auch studirt hat. Er kam mit vieler Geschicklichkeit nach Rom, und erhielt verschiedene Bedienungen. Von dem Gubernement zu Viterbo wurde er 1736 als Internuncius nach Brüssel geschickt, und 1738 wurde er Nuncius daselbst. 1744 kam er nach Lissabon, und lebte an diesem Hofe 10 Jahre lang in vielem

Ansehen

Ansehen. Wer die Geschichte dieses Hofes in den damaligen Zeiten kennet, der weiß, wie viele Klugheit nöthig war, an demselben ohne Anstoß zu leben. Auch am päbstlichen Hofe hielt man ihn hoch und er wurde 1753 Kardinal. 1754 verließ er Portugal, und kam das Jahr darauf nach Rom. Er nahm öffentlich keine Parthie, hatte auch an den Streitigkeiten keinen Antheil. Daher fehlte es nicht viel, daß er Pabst geworden wäre. Auch unter der unruhigen Regierung Klemens XIII behielt er die nämliche Hochachtung, starb aber schon 1762 den 17 Julius.

Tencalla, (Karpoforo), ist zu Bissone 1623 gebohren. Er brachte die gute Manier in Fresco zu arbeiten nach Deutschland, wo man in Wien, Prag, und besonders im Dom zu Passau treffliche Arbeiten von ihm findet. Er starb an seinem Geburtsorte 1685. **Karpoforo Mazetti Tencalla** ist 1684 im Luganischen gebohren. Sein Geburtsnahme war Mazetti, den Nahmen Tencalla nahm er an, weil mit dieser Bedingung seine Familie die Tencalla erbte. Er war ein vortrefflicher Stukaturarbeiter, dessen Bildung kleiner Kinder denen von Algardi und Flamingo gleich geschätzt wurden. Ungeachtet die Stukaturarbeiter in Venedig bey Lebzeiten dieses Mannes sehr überhand nahmen: so ist doch kein ansehnlicher Pallast daselbst, da nicht er daran gearbeitet hätte.

de Tencin, (Peter Guerin), ein berühmter französischer Kardinal, gebohren 1679 zu Grenoble im Dauphine. Er studirte in seiner Vaterstadt bey den Jesuiten, und sodann in der Sorbonne zu Paris. 1720 erhielt er das Archidiakonat zu Sens, und im folgenden Jahre ernannte ihn der König zum ordentlichen Minister am römischen Hofe. Vorzüglich gab er sich die möglichste Mühe, um die Konstitution Unigenitus auszubreiten. Da aber 1724 Benedikt XIII, der kein Freund dieser Konstitution war, den päbstlichen Thron besiegen hatte, so sah er der Zurückberufung ehnlichst entgegen. Ehe er nach Frankreich zurückkehrte, weihete ihn der Pabst selbsten zum Erzbischofe von Embrun, und überrichte ihm auch selbst das Pallium. Kaum hatte er von seinem Erzbisthum Besitz genommen, als er nun alle Jansenisten und Appellanten aufs heftigste verfolgte. Vorzüglich fühlte der Bischof von Senez, der einer der ersten Appellanten wider den römischen Stuhl gewesen war, und unter seine Suffragenen gehörte, seinen Haß, da dieser 80jährige Greiß in dem Provinzialkonzilium 1727 seines Amts und aller geistlichen Würden entsetzt wurde. Tencin begab sich hierauf nach Paris, wo er seinen Verfolgungsgeist nicht minder zu erkennen gab. Endlich wagte er sich auch an das Parlament zu Paris. Nun wurde ihm aber untersagt, ferner etwas zu unternehmen, das der Ruhe des Staates nur in der weitesten Entfernung nachtheilig seyn könnte. Er mußte seinen Verdruß hierüber unterdrücken, bis das Parlament in die königliche Ungnade fiel. Tencin wagte es nun 1734 eine neue sehr harte Verordnung wider die Appellanten herauszugeben, die aber auch sogleich, wie seine Schrift wider den Bischof von

Troyes

Troyes unterdrückt wurde. Sein Eifer b achte ihm aber doch am pöbstlichen Hofe die Belohn ng zuweue, daß er 1739 den 23 Hornung auf Empfeblung des Prätendenten Kardinal wurde. Der König ernannte ihn darauf zu seinem Minister in Rom, wohin er im Julius abreiste. Als darauf Klemens XII starb, trug er nicht wenig zur Erwählung Benedikt XIV bey. Im Jahre 1742 kam er nach Paris zurück, und wurde zum Staatsminister ernennt. Der Kardinal Fleury half ihm zu dieser Erhebung, aber sie half ihm nur wenig, zu mehrerm Ansehen zu kommen. Er suchte zwar auf alle Art, seinem Beförderer dem Prätendenten wieder zum Königreiche zu helfen. Es unterstützte ihn auch der französische Hof immer, doch mußte er geschehen lassen, daß er vermög des Aachnerfriedens Frankreich verlassen mußte. Auch in andern Geschäften war der Kardinal nicht glücklicher, da der König ihn zwar vieler Gnade würdigte; ihm aber nicht gar viele Geschicklichkeit zutrauete, daß er einstens sogar zur Marquisin Pompadour sagte: Tencin ist zwar Kardinal, aber nicht Fleury. Seine gröste Klugheit war, daß er sich noch bey Zeiten vom Hofe entfernte. Er that es 1751 und gieng in sein Bisthum Lion, in welchem er in Ruhe und mit bischöflichen Geiste lebte, sich in keine Kirchenstreitigkeiten mehr mischte, und 1758 den 2 März im 79sten seines Alters im Frieden starb.

Teske, (Johann Gottfried), Lehrer der Physik und Konsistorialrath zu Königsberg, wo er 1704 den 3. Mai gebohren ist. Er studirte in Halle, wurde aber schon 1728 als außerordentlicher Lehrer der Logik und Metaphysik in seine Vaterstadt geruffen. Das Jahr darauf bekam er den Lehrstuhl der Naturlehre. Unter den Gelehrten machte er sich durch verschiedene Abhandlungen von der Elektrizität bekannt. 1772 den 25 Mai starb er.

Teßmar, (Johann), Professor Juris in Marburg von 1674, bis 1693. Ehe er dahin kam, hatte er sich durch seinen Fleiß auf dem Gymnasium in Bremen, wo sein Vater Professor war, und auf den Universitäten Gröningen und Frankfurt, und besonders durch seine erlangten Känntnisse auf seinen Reisen sehr beliebt gemacht, in Orleans den Doktortitul angenommen, und in Steinfurth die Professur der Rechte und Beredsamkeit bekleidet. In dieser Stelle hatte er verschiedene wichtige Geschäfte so glücklich verrichtet, daß er zur Belohnung das Steinfurthische Gogravenamt erhielt. Er würde noch gröbern Vortheil erhalten haben, wenn nicht der Krieg ihn genöthigt hätte, den von der Regentinn und Vormünderinn Hedwig Sophia ergangenen Ruf nach Marburg anzunehmen. Er benutzte diesen Stand zu seinem und der Universität Besten, da er viele nützliche Schriften verfertigte. 1693 starb er.

Teſſin, (Karl Gustav, Graf), einer der berühmtesten schwedischen Reichsräthe, großer Staatsmann, und weiser Lehrer des Königs von Schweden, gebohren 1694. Sein Vater, Nikodem war ein großer Kenner der Mathematik, besonders der Baukunst, weswegen

ihn Karl XI zum Generalintendanten des Bauwesens ernannte. Dabey machte er ihn zum Baronen. Karl XII aber erhob ihn in Grafenstand. Dieser starb 1728, und hinterließ seinem Sohne ein sehr großes Vermögen, welches er auch bey seinen großen und prächtigen Gesandschaften sehr brauchte. Er war schon 1724 Gesandter in Wien, und beförderte den Beitritt des dortigen Hofes zu dem Bündnisse zwischen Rußland und Schweden. 1735 war er das 2temal daselbst, und das folgende Jahr mußte er in Dresden dem Könige zur Thronbesteigung Glück wünschen. Im Jahre 1739 kam er als Gesandter nach Frankreich, wo er die Verträge erneurte, und einen Kommerzientraktat schloß. Er war 3 Jahre an diesem Hofe, und lebte mit weit mehrerm Pracht, als je ein Gesandter von seiner Nation. Während der Zeit wurde er zum Reichsrathe ernannt. Er hatte sich bey den Landständen, besonders dem Adel, schon vorzüglich verdient gemacht, daß sie ihn auf dem Reichstage 1738 zum Reichstagsmarschall erwählten; und da er sich auf demselbigen äußerst bemühet hatte, die Reichsveränderung zu verhindern, daß ihm daher die Stände ein Geschenk von 40000 Thalern machten, so war ihnen seine Erhebung zur Reichsrathsstelle sehr angenehm. Zugleich wurde er Vicepräsident. Da man hierauf einen Thronfolger erwählen wollte; so war es der Graf vornämlich, der den dänischen Bemühungen, den Kronprinzen dazu zu machen, entgegen war. Er verzögerte die Entschliessungen der Stände so lange, bis der Friede zu Abo erfolgte. Er vermittelte aber auch die daher mit Dänemark entstandene Uneinigkeit durch einen Vergleich im Jahre 1741. Er wurde selbst nach Koppenhagen geschickt, den Unwillen dieses Hofes zu besänftigen. Kaum kam er von hier zurück; so wurde er nach Berlin geschickt, um die Vermählung des Thronfolgers mit der königlichen Prinzessinn zu Stande zu bringen. Dieser ernannte ihn darauf zu seinem Oberhofmarschall. Hingegen hatte er hernach den Verdruß, daß, nach dem Tode des Kanzlers, die rußische Kaiserinn wider seine Erhebung zu dieser Würde sich setzte. Der Graf verlangte daher seine Entlassung, und die Untersuchung seines Verhaltens. Das letzte geschah so sehr zu seiner Ehre, daß man ihm das öffentliche Zeugniß gab, nie habe ein Minister mit mehr Treue und Klugheit gehandelt als er. Die Reichsstände ließen ihm dieses auch durch eine besondere Deputation überbringen, und ihn dabey bitten, die Präsidentenstelle in der Reichskanzlei zu übernehmen. Bald darauf wurde er auch zum Gouverneur des Prinzen Gustavs gemacht. Rußland ließ aber immer noch seine Abneigung gegen diesen Minister merken, und beschuldigte ihn öffentlich einer vorzuhabenden Veränderung in der Regierungsform. Diese Beschuldigungen daurten bis an den Tod des Königes. Dieser erfolgte 1751, den 5ten April. Da er nun an den neuen König Adolph Friedrich, nach dessen von sich gestellten Versicherungsakte in der Regierungsform nichts zu ändern, die Glückwünschungsrede hielt; so legte er bey dieser Gelegenheit seine Gesinnung so lebhaft an Tag, daß er allen Verdacht von sich ablehnte. Doch verlangte

langte er bald darauf von neuem die Entlassung von seinen Diensten. In die Niederlegung der Kanzleipräsidentenstelle willigte man nun zwar, aber Reichsrath und Oberhofmeister beym Kronprinzen muste er noch ferner bleiben. Er war darüber verdrüßlich, und gieng daher nach dem Schlosse Lekor, und ließ nicht nach, bis ihm 1754 den 4ten Hornung auch die Entlassung von der Oberhofmeisterstelle gegeben wurde. Es geschah, mit Beibehaltung des Titels und der Besoldung. Von seiner Klugheit in Unterweisung des Kronprinzin zeugen seine Briefe an den Prinzen, welche 1754 auch in einer Uebersetzung zu Leipzig herauskamen; noch mehr aber die jetzige Regierung des Königes. Der Graf hielt sich darauf auf seinen Gütern auf, bis der Reichstag 1760 eröfnet wurde. Auf diesem wurde ihm die Reichsrathswürde abgenommen; doch bekam er eine ansehnliche Pension, die er aber auf dem Reichstage 1765 auch verlohr. Auf dem Reichstage 1769 wurde er zwar wieder in Senat geruffen, und ihm die Pension wieder gegeben. Aber er starb den 7ten Jänner 1770. Ein Mann wie dieser muste in dürftigen Umständen sterben; da er sein großes Vermögen dem Dienste seines Vaterlandes aufgeopfert hatte!

von Texada, (Franz Ximenes), ein würdiger Großmeister von Maltha, gebohren zu Funes in Navarra, welchen die während der Zeit seiner Regierung entstandene Aufruhr merkwürdig gemacht hat. Er hatte lange schon die Gewalt der Geistlichkeit auf der Insul mit Verdruß gesehen, ehe er Großmeister wurde. Da er nun diese Würde 1773 den 28 Jänner seiner Verdienste wegen erhielt: so schlug er solche Wege ein, die seiner übermüthigen Geistlichkeit Gränzen setzen könnten. Die Gelegenheit zeigte sich bald. Er ließ einen Uebelthäter aus dem bischöflichen Palaste holen, der sich dahin geflüchtet hatte. Weil sich der Bischof widersetzte; so brachte er die Sache nach Rom. Es kam dazu, daß die bischöflichen Sbirren einen Matrosen von einer Galeeren im Hafen gefangen setzen wollten. Man suchte sie zu verhindern, aber sie kamen verstärkt, und nahmen alles gefangen. Da kamen einige Ritter, und befreiten die Gefangnen wieder. Dadurch wurde aber die ganze Geistlichkeit aufgebracht, daß sich der Bischof entfernte, und andre den Pöbel aufhetzten. Zum Unglücke hatte der Großmeister fast alle seine Mannschaft Spanien wider Algier zu Hilfe geschickt. Diese Gelegenheit bedienten sich die Unruhigen, besetzten das durch einen Korporal ihnen verrathene Fort St. Elam, und bemeisterten sich eines Thurms, so daß sie oben und unten von der Stadt Valette Meister waren. Der Großmeister brachte wider sie kaum 300 Mann in Waffen. Ein französisches Handelschif, das im Hafen lag, schickte ihm 120 Matrosen, und von den Handwerkern, die es nicht mit den Aufrührern hielten, bewafnete man so viele, daß man die Belagrung des Forts und Thurms wagen durfte. Darüber droheten die Aufrührer das Pulvermagazin zu sprengen, und ganz Valette zu vernichten. Ein kühner Ritter schlich sich aber mit wenig andern durch verborgene

Gänge zur Hauptwache, schos die erste Schildwache, einen Priester, nieder, zerstreute die andern, und drang auf die zertheilten Haufen. Viele von ihnen warfen das Gewehr weg, die Widerspänstigen wurden mit Gewalt entwafnet, und bald darauf enthauptet. Der Bischof mußte darauf nach des Pabsts Willen sein Bisthum niederlegen, und so ward wieder Ruhe. Des Großmeisters Regierung ist auch durch die neu errichtete Großpriorei mit 6 Kommenthurien in Polen merkwürdig, welche durch ein Testament des letzten Herzogs von Ostrog errichtet werden sollten. Auch schickte er die Jesuiten von Malta weg. Zu seiner Zeit kam auch die erste russische Flotte in die Italienischen Gewässer, welcher er allen möglichen Beistand wider die Türken that. Den 6 November 1775 starb er in einem Alter von 72 Jahren.

Thalemann, (Christian Wilhelm), Doktor und ordentlicher Professor der Theologie, und Prediger an der Nikolaikirche in Leipzig, ein Schüler und Freund Ernestis, gebohren zu Weberstadt in Thüringen 1727. Im Jahre 1774 wurde er Professor und Kanonikus zu Zeiz, und von hier kam er nach Leipzig, wo er aber den 10 März 1778 starb. Seiner Schriften sind wenige, aber sie sind reichhaltig, gründlich und elegant.

Thamer, (Theob.), Professor der Theologie und Prediger zu Marburg, der zur Zeit der Reformation die römische Kirche verließ. Weil ihn aber die Gefangenschaft seines Fürsten ganz kleinmüthig machte; so trat er wieder obwohl noch heimlich zu derselben über. Landgraf Wilhelm der jüngere gab sich, da er sich in seinen Predigten gegen die lutherische Lehre aufhielt, selbst die Mühe, ihn von seinem Vorhaben abzuhalten. Weil er aber nicht nachließ, wider die Lutheraner zu predigen; so ward er abgesetzt, und mit 50 Thaler Reisegeld aus dem Lande geschaft. Er kam hierauf nach Frankfurth am Mayn, wo er viel predigte; aber vom Volk aus Verachtung der Gänseprediger genannt wurde. Nun trat er öffentlich zum Pabstthum. Seine weitern Schicksale sind nicht bekannt.

Thanner, (Jakob), ein bekannter Buchdrucker in Leipzig zu Ende des 15ten Jahrhunderts. Er hat besonders viele Schulautoren gedruckt, und seine Kunstarbeiten geliefert.

von Theil, (Johann Gabriel, de la Porte), französischer Kabinetssekretair, welcher sich besonders durch Schließung des Wienerischen Friedens 1736 verdient gemacht hat, daß ihm der König 100000 Livres schenkte, und ihn zum Kabinetsekretair machte. Auch bey den Unterhandlungen mit dem holländischen Gesandten war er vorzüglich und half den Frieden zu Aachen schließen. Man schätzte seine Staatseinsichten hoch; auch hatte er viele gelehrte Känntnisse. 1755 den 17ten August starb er im 72sten seines Alters.

Theodor, Pfalzgraf zu Sulzbach, Großvater des jetztregierenden Kurfürsten, und seiner Gemahlinn. Da sein Vater 1708 starb, folgte er in der Regierung. Und da wenige Zeit hernach die zwote Gemahlinn

mahlinn des damaligen Kurfürsten Karl Philipps ohne Hinterlassung eines Kindes starb; so bekam er Hofnung einst die Kurwürde zu erhalten. Er erlebte aber dessen Tod nicht, sondern starb 1732 den 11 Julius. Vor ihm noch starb sein älterer Prinz, Joseph Karl 1729, der aber 3 Töchtern hinterließ, wovon die älteste an Karl Theodor, die mittlere an den Herzog von Baiern Klemens, und die jüngste an den Prinzen von Zweibrücken vermählt wurde. Diese ist die Mutter des jetzigen Herzogs von Zweibrücken. Dem Herzoge Theodor folgte also sein zweiter Prinz in der Regierung Johann Christian, der aber auch schon 1733 starb, und Karl Theodoren zum Nachfolger hatte, der 1724 den 11 December gebohren ist, Jülich, und Bergen und die Kurpfalz 1742 zu seinem väterlichen Herzogthum, und 1777 auch Kurbaiern erbte, und nach seinem Tode einen Urenkel seines Großvaters zum Nachfolger haben wird.

Theodor, (Baron von Neuhof), ein sonderbarer Avantürier. Er ist nach der meisten Zeugniß aus der Grafschaft Mark gebürtig, und 1696 gebohren worden. Weder sein Vater noch seine Mutter sind zuverläßig bekannt, so wie auch seine besondern Schicksale nicht, die er vor seinem Auftritte in Korsika gehabt hatte. Er schweifte in der Welt herum, ward so lange glücklich, als er Geld hatte, das er auf allerlei Art, durch Spielen, Borgen, Geschenke und dergleichen erhielt. In Spanien soll er bis zu einem Generaladjutanten aufgestiegen seyn, und in den Kriegen wider die Mohren sehr tapfer sich bezeugt haben. Es geschah aber, daß er gefangen genommen, und nach Algier gebracht wurde. Ob er 10 Jahre, oder nicht, gefangen gewesen sey, ist ebenfalls ungewiß. Dieses weiß man, daß er verschiedene Jahre in der Barbarei sich aufgehalten, und des Dey von Algier besondere Gunst genossen. Da nun die Korsikaner wider Genua in Empörung waren; so unterhielt er einen Briefwechsel mit den Mißvergnügten, und kam 1736 im April mit Kriegsvorrath und Geld bey ihnen an. Den 15 April erwählten sie ihn schon zu ihrem Könige und gaben nach den Artikeln der Wahlkapitulation ihm und seinen Nachkömmlingen die Regierung über Korsika. Theodor machte nun Reichsräthe, Siegelbewahrer, Großkanzler Grafen und Marquise, schlug Geld, errichtete eine Armee, belagerte Städte und lieferte Treffen. Die Genueser erklärten ihn zwar für einen Majestätsverbrecher, und schlugen große Summen auf seinen Kopf. Er aber schlug etlichemal ihre Truppen. Im September machte er sogar einen Ritterorden, dem er den Nahmen von der Erlösung beilegte. Weil er aber vernahm, daß die Franzosen den Genuesern beistehen würden: so verließ er im November die Insul, um da oder dorten in der Welt Beistand zu erbetteln. Vor seiner Abreise setzte er eine Reichsverwaltung, und ermahnte seine Anhänger durch ein Patent zum Gehorsam und Treue. Er gieng darauf unter allerlei Gestalten in der Welt umher, bis er den 25 Hornung 1737 in Amsterdam ankam. Hier lebte er lange Zeit auf Kredit, kam aber darüber in Schuldthurn, aus dem er sich durch eine

schworne Kaution losmachte. Er war darauf bald in Spanien, Portugal, England, und kam erst 1738 im September wieder nach Korsika. Er brachte viele Gewehre und Kriegsvorrath mit. Weder die Franzosen waren an dem, mit den Mißvergnügten einen Vergleich zu schließen, in dem sie ihn ausgeliefert haben wollten. Er glaubte sich dayer nicht sicher, und gieng wieder in alle Welt um Hilfe aus. Im Jahre 1742 war er mit einem englischen Lord in Unterhandlung, daß er mit Hilfe von Brittannien die Franzosen aus Korsika vertreiben wollte. Er kam darauf mit 2 Schiffen an der Küste von Korsika zum Vorschein, setzte Kriegsvorrath zu Isola Rossa an Land, und kreuzte in den dasigen Gewässern. Aber ausrichten konnte er weiter nichts. Doch setzten seine Anhänger den 14ten Junius 1744 eine Akte auf, darinnen sie ihn von neuem als ihren König bestätigten. Ihn nützte es nichts, weil er kein Mittel sah, der Gewalt zu widerstehen, auch nirgend einen sichern Aufenthalt fand. Er kam 1749 wieder nach England, machte aber so große Schulden, daß er ins Gefängniß gebracht wurde. Nun hoffte er zwar durch eine Anfodrung, die er an Großbrittannien machte, seine Schuldner befriedigen zu können. Aber seine Fodrung zog ihm allgemeinen Haß zu, und er mußte im Gefängnisse der königlichen Bank bis 1755 verbleiben. Sein Leben wurde in dem ungesunden Gefängnisse so elend, daß er in den Wochenblättern zu London das Publikum um Almosen bat. Garrik erbarmte sich seiner, und führte ihm zum Besten ein Stück auf. Er bekam auch einige Freiheit, seine Freunde zu besuchen. Diese Gelegenheit wollte er benutzen, und entwischen, worauf er in neue harte Gefangenschaft gerieth. Endlich kamen alle Schuldner, die nicht bezahlen konnten, 1755 durch eine Parlamentsakte in Freiheit. Diese wurde nun auch ihm zu Theil. Aber nun hatte er nichts mehr zu Leben, und er war gezwungen, den Bettler zu machen, bis ihn der Tod 1766 im December von seinem kummerhaften Leben befreite.

Theresia, Kaiserinn s. **Maria Theresia.**

Therwesten, (Augustin), gebohren im Hag 1649. Erst nach dem 23sten Jahre kam ihm die Lust, ein Maler zu werden. Er wurde groß besonders in historischen Gemälden. Seine Zeichnung, seine Farbengebung, seine Ausarbeitung war schön und gut. Als in Berlin die Kunstakademie errichtet wurde, stellte ihn der Kurfürst 1690 als ersten Professor dabey an. Er hatte alle Gnade des Freiherrn von Wartenberg. Als nun dieser für den in Ungnade gefallenen Minister Danckelmann Oberpräsident bey der Akademie geworden: so suchte er den Direktor Werner zu verdringen. Es gelang ihm auch, daß Werner 1699 Berlin verlassen mußte. Er selbst aber starb 1711.

von Thiano, Fürst s. **Daun.**

Thierbach, (Johann Gottlob), Rektor zu Guben in der Lausitz, der nicht nur an der lippertschen Daktyliothek Antheil hatte, sondern auch selbst verschiedene dahin gehörige Schriften herausgab. Er starb 1782 den 10 August.

Thierheim, oder **Thürheim**, (Johann Wilhelm, Graf von), kaiserlich königlicher geheimer Rath, gebohren 1693. Sein Vater war Christoph Wilhelm, der das oberste Erb-Land-Falkenmeisteramt 1705 auf seinen Stamm gebracht hat, und 1738 gestorben ist. Der Sohn wurde schon von Kaiser Joseph zum Kämmerer gemacht, und 1711 Niederösterreichischer Regierungsrath. Er wurde in verschiednen Geschäften gebraucht, und genos viele Gnade besonders bey Karl VI, der ihn zum geheimen Rathe ernannte. 1749 den 23 April starb er. Sein Sohn Christoph Wilhelm ist der heutige Graf, ein Herr von etlich und 50 Jahren. Im Jahre 1751 war auch ein Graf von Thierheim in holländischen Diensten. Er hieß Gundaccar Ferdinand, und wurde wegen ausgeübter Gewaltthätigkeiten in Gorkum arquebusirt. Er scheint aber nicht zu diesen Grafen zu gehören.

Thomä, **Thomasius**, (Johann), Jakob Thomasius Bruder, gebohren 1624, den 24 August, wurde von seiner Großmutter, Jakob Schultes Wittwe erzogen, und nach Gera in die Schule geschickt. Er studirte hierauf in Wittenberg und Jena, wo er den Doktortitul annahm, und 1650 ein juristisches Professorat erhielt. Er hatte ausserordentlichen Beifall, daß er seine Zuhörer in 2 Klassen abtheilte. Doch rief ihn der Herzog Friedrich Wilhelm II zu Sachsen Altenburg schon 1652 an seinen Hof, und brauchte ihn zu vielen wichtigen Geschäften, besonders als Gesandten in Regenspurg bis 1668, in welchem Jahre er Kanzler wurde. 1679 den 2 Mai starb er.

Thumm, (Theodor), ein berühmter tübingischer Theologe, aus vorigem Jahrhunderte. Er war ein feuriger Streiter, der an den bekannten Streitigkeiten der Tübingischen und Gießenschen Theologen den größten Antheil hatte, und verschiedene daher veranlaßte Schriften herausgab. Im Jahre 1628 fiel er durch einige harte Ausdrücke in des Erzherzog Ferdinands Ungnade, und mußte auf dem Schlosse in Tübingen gefangen sitzen, und starb 1630, in einem Alter von 44 Jahren.

Thüngen, (Adolph Sigmund, Freiherr von), königlich Ungarischer Generalfeldzeugmeister, ein Brudersohn des berühmten Generals Grafen von Thüngen, der auch solchen Ruhm, wie sein Onkel errungen hätte; wenn er nicht in den besten Jahren gestorben wäre. Er trat jung in Kriegsdienste, in denen er sich besonders in dem türkischen, und baierschen Kriege hervorthat. 1737 ergab sich die Vestung Nissa an ihn; und 1745 trieb er die Franzosen und Baiern aus der Pfalz, und eroberte Neumark. Im folgenden Jahre kam er mit seinem Kor nach Böhmen und Schlesien, und focht in dem Treffen bey Hohen Friedberg den 4ten Junius mit größtem Muthe. Eine Kugel nahm ihm aber den Fuß, wodurch er den Feinden in die Hände fiel, aber noch an demselbigen Tage starb. Seit 1741 war er Generalfeldzeugmeister.

von Thulenmeier, oder **Thulemayr**, (Heinrich Günther), ist in Lippe, aus einer bürgerlichen Familie gebohren. 1681 ungefähr 40 Jahre alt, wurde er Profes-

sor in Heidelberg, muste aber wegen der französischen Verheerung 1689 flüchten. Er gieng nach Frankfurt, wo ihn Kaiser Leopold, König von Dännemark Christian V und mehrere Fürsten zu ihrem Rath ernannten, und der Kaiser adelte. Dazu brauchte er aber so vielen Aufwand, daß er sich in große Schulden steckte. Sich zu retten stellte er falsche Wechsel aus, und ließ sich mit dem Marschall von Villars in Briefwechsel. Darüber kam er 1713 in Arrest, suchte zu entwischen, wurde aber wieder erhascht, und in Spital gebracht, wo er 1714 als Gefangener starb. Er hat vieles geschrieben.

Thulmaier, (Wilhelm Heinrich von), königlich preußischer geheimer Rath und Kabinetsminister, gebohren zu Minden den 6 Jänner 1683. Seiner Mutter Bruder war der berühmte Preußische Staatsminister von Ilgen, der ihn anfangs zu seinem Sekretair nahm, aber bald zu einer Kabinetssekretairstelle beförderte. Im Jahre 1728 wurde er selbst Staatsminister. Er bewieß in seinen Geschäften vorzügliche Betriebsamkeit, und vor allem rühmte man ihn als einen redlichen Mann. Seinen Königen leistete er viele Dienste, vor allem bey Gelegenheit der Oranischen Erbschaft. In auswärtigen Geschäften schätzte man seine Erfahrung, und Klugheit. Den 3 August 1740 gieng er noch gesund zu Bette. Er starb aber diese Nacht an der Seite seiner Gemahlinn.

Thun (Dominic Anton, Graf von), Bischof von Trident. Ein Sohn des 1730 gestorbnen Grafen, Johann Vigilius, gebohren 1696. Er war zwar der erste gebohrne Sohn. Doch trat er in geistlichen Stand, und kam ins Domkapitul zu Trident. Nach dem Tode des Bischofs Antonius Dominikus eines Grafen von Wolkenstein wählte ihn das Kapitul wegen seiner vielen Vorzüge zum Bischoffe 1730 den 19 Julius. Er war am österreichischen Hofe sehr werth gehalten, da er bey dem vorhabenden Einbruch der Franzosen ins tyrolische zur Zeit des polnischen Krieges vortrefliche Gegenanstalten gemacht, und dadurch sie von Lande abgehalten hat. Er bekleidete das Bisthum sehr lange, daher ihm zweimal ein Coadjutor gegeben wurde, das erstemal 1748 und hernach 1756. Im Jahre 1758 starb er im September. Sein Bruder **Franz August** war Hofmarschall bey ihm, und ist der Vater des jetzigen Bischofs zu Trient, **Peter Vigilius**.

Thunmann, (Johann ein würdiger Lehrer der Beredsamkeit, und fleißiger Geschichtforscher. Er wurde 1746 den 23 August zu Choresund in Schweden gebohren. Weil ihm sein Vater, ein Prediger früh starb, er aber besonders in Erlernung der Sprachen Fleiß vor vielen andern bewies: so half ihm das Konsistorium mit Stipendien, daß er seine Studien fortsetzen konnte. Er studirte anfangs in Upsala, hernach in Greifswalde. Vorzüglich waren die Sprachen seine Beschäftigung. Er hofte also auf der lezten Universität einen Lehrstuhl zu erhalten. Indessen rief ihn ein gelehrter Mann, Herr von Arnim zu sich als Hofmeister. Hier fand er eine vortrefliche Bibliothek, die er zu

Unter-

Untersuchung der alten Geschichte der Nordischen Völker benutzte. Er gab seine Untersuchung heraus, und fand damit vielen Beifall. Büsching lernte ihn hiedurch kennen, und half ihm nach Klozens Tode 1772 zum Lehrstuhl der Beredsamkeit und Philosophie in Halle. Auch wurde er daselbst Bibliothekar. Sein Fleiß bekam hier neue Nahrung, und er schrieb vieles historisches, worunter vornemlich seine Beschreibung der krimischen Tartarei vortreflich ist. Er erwarb sich den Ruhm eines großen Geschichtforschers, entkräftete sich aber so sehr, daß er 1778 an der Hektik starb, da er erst 32 Jahre alt war.

Thurn und Taxis, (Alexander Ferdinand Fürst), Sein Vater war Anselm Franz, der mit der Fürstinn von Lobkowiz, Louisa Anna Franciska vermählt war welche ihn 1704 den 22 März gebahr. Nach gemachten Reisen gieng er in kaiserliche Kriegsdienste und Kaiser Karl gab ihm ein Dragonerregiment. Als er nach seines Vaters Tode die Regierung angetretten hatte; und der Successionskrieg bald hernach entstanden war: so trat er auf Bairische Seite, worauf er kaiserlicher geheimer Rath, und Prinzipalkommissarius auf dem Reichstage wurde. Nach Kaiser Karl VII Tode nahm er aber die österreichische Parthie an, ward von Kaiser Franz zum wirklichen geheimen Rath gemacht, und sein Reichsoberpostmeneralat wurde zu einem fürstlichen Thronlehen erhoben. Daher empfieng er 1747 die erste Belehnung, und 1754 wurde er mit Siz und Stimme in das fürstliche Kollegium eingeführt. Schon vorher hatte er das kaiserliche Prinzipalkommissariat beym Reichstage, welche Würde er von 1748 bis 1773 mit vielem Ruhme bekleidete. Er starb in diesem Jahre den 17 März zu Regenspurg mit dem Nachruhm eines wohlthätigen Menschenfreundes, den er sich durch seine vielen Guthaten verdiente. Den jezigen Fürsten, **Karl Anselm**, erzeugte er mit Sophia Louisa, Prinzessinn von Bayreuth, die sich mit ihm 1731 vermählte, 1733 zur katholischen Kirche trat, ihm 4 Prinzen und 2 Prinzessinnen gebahr, und 1739 den 13ten Junius gestorben ist. In eben dem Jahre starb auch sein Vater zu Brüssel, in einem Alter von 60 Jahren, ein prächtiger und wohlthätiger Fürst, der seit 1714, nach seines Vaters des ersten Fürsten von Thurn und Taxis **Eugen Alexanders** Tode 25 Jahre regiert hat.

Tiepolo, (Johann Baptist), ein berühmter Maler unsers Jahrhunderts aus Venedig, wo er 1693 gebohren ist. Seine Manier ist des Paul Veronese sehr gleich, wie eine große Menge seiner Gemälde beweisen. Er vereinigte mit der Pracht der veronesischen Gemälde eine bezaubernde Färbung. In Würzburg malte er den Saal des bischöflichen Palastes, und 2 Altarblätter. Karl III rief ihn nach Madrid, wo er 1770 starb. Er ist von einer berühmten vornehmen Familie in Venedig, aus welcher 1742 **Lorenzo** Prokurator von St. Marko gestorben ist. Diesem verdankt die gelehrte Welt die Beschreibung alter Münzen des Musei Theopoli. Auch der 1764 gestorbene

venetianische Abgesandte in Paris, **Dominicus** gehört zu diesem Geschlechte.

Tieze, (Immanuel), ein fleißiger Buchdrucker in Leipzig, aus Hirschfeld, der 1728 im 66sten seines Alters starb. Er hat in 34 Jahren eine Menge Schriften gedruckt, die von seiner Geschicklichkeit zeugen.

von Tillier, (Johann Anton, Baron), kaiserlich königlicher Generalfeldmarschallieutenant aus Bern gebürtig, wo er 1722 gebohren ist. Er trat frühzeitig in österreichische Dienste, und war 1748 schon Major. In der Belagerung von Schweidnitz 1757 den 30 September that er einen sehr glücklichen Ausfall, und ward darauf Generalfeldwachtmeister. Er war nachdem bey verschiedenen Treffen. Im Jahre 1759 half er in Petersburg den Operationsplan reguliren, bekam aber bald darauf einen Blutsturz, und starb 1762 im Jänner zu Padua, nachdem er vorher zum Generalfeldmarschallieutenant ernannt worden ist.

Tilling, (Johann Christoph), ausserordentlicher Professor der Arzneikunde in Leipzig aus Annaberg. Er war vorher lange Karlsbader Brunnenarzt, von dem er verschiedene kleine Schriften herausgab, die brauchbare Nachrichten von diesem Bade enthalten. Schon 1737 nahm er in Leipzig die Doktowürde an, kam aber erst 1768 als Professor dahin. Im April 1774 starb er.

Tirawlai, s. **O-hara**, gebohren 1600. Unter der Königinn Anna diente er mit so vieler Tapferkeit, daß er nach seines Vaters Tode 1727 desselben Obristen Stelle bey den Füselier bekam. 1763, in welchem er nach den meisten Nachrichten für tod ausgegeben wurde, ward er zum Feldmarschall gemacht. Er starb erst 1773 den 13 Julius auf seinem Gute Tweckenham im Middleser.

Tirconell, (Richaard Franz Tabot, Graf von), französischer Marschall de Camp, ein Irländer, gebohren in Frankreich 1712. Er diente immer im Kriege, war bey der Armee des Marschalls von Broglio, und als Brigadier der Kavallerie auf einem der Schiffe, welche dem Prätendenten nach Schottland zu Hilfe kamen, fiel aber mit andern den Engländern in die Hände. Nach 3 Jahren wurde er ausgewechselt, und gieng 1748 als Marschall de Camp in die Niederlande. Nach dem Frieden löste er den französischen Gesandten in Berlin ab, lebte aber nur 2 Jahre daselbst, und starb 1752 den 12 März. Seine Gemahlinn setzte sich durch ihren Anstand und artige Lebensart in solche Achtung, daß ihr der König sein Portrait mit Brillanten besetzt einhändigen, und sich die Damen am Hofe a la Tirconel frisiren ließen.

Tocque, (Johann Ludwig), Portraitmaler zu Paris vom ersten Rang. Bertin war sein Lehrer, er übertraf aber bald alle Künstler seiner Art. 1734 wurde er Mitglied der königlichen Akademie, und seit 1744 hatte er bey derselben die Stelle eines Raths. Um seiner Kunst willen rief ihn Königinn Elisabeth nach Petersburg, ihr Bildniß zu malen. Er machte ein Mei-

Meisterstück. 1772 starb er im 76sten Jahre seines Alters.

Töllner, (Johann Gottlieb), ein gründlicher Theologe, und geschickter Lehrer auf der Universität Frankfurt, aus Charlottenburg bey Berlin gebürtig. Nach geendigten Studien wurde er Feldprediger bey dem altschwerinischen Regimente. Weil er aber immer kränkelte: so suchte er sich bey Eröfnung des Feldzuges von dieser Stelle loszumachen, und er wurde Professor Extraordinair der Theologie in Frankfurt. Seine Gesundheitsumstände ließ er sich aber nicht abhalten, unermüdet in Lesen und Schreiben zu seyn. Er hat viele nützliche theologische Schriften verfaßt. Und nachdem er 1760 auch ordentlicher Lehrer der Philosophie geworden ist, gab er auch einige dahin gehörige Schriften heraus. Gegen das Ende seines Lebens erduldete er eine schmerzhafte Krankheit, und starb 1774 den 36 Jänner. Das nach seinem Tode herausgekommene System der dogmatischen Theologie kommt seinem Grundrisse von 1760 nicht bey.

Tönnemann, (Veit Georg), ein ehrwürdiger Jesuite, Beichtvater Kaiser Karls VI. Er ist zu Korvey in Westphalen 1659 gebohren. Nachdem er sich 1688 zum Priester hat weihen lassen: so erwarb er sich durch seine Predigten, Gelehrsamkeit und Aufführung ein solches Ansehen, daß ihn der Kaiser 1706 zu seinem Beichtvater nahm. In den 34 Jahren, so lang er diese Stelle bekleidete, mißbrauchte er die Gnade des Kaisers nicht. Daher er so gar dessen Vertrauen gewürdiget war. 1738 feirte er sein Priesterjubiläum in der Schloßkapelle zu Laxenburg. Vor seinem Tode besuchte ihn der Kaiser noch selbst, und sagte unter andern zu ihm: bald folge ich euch in die Ewigkeit; wenn nur auch so sanft. Er starb den 15 März 1740.

Törring, (Jettenbach Ignatius Felix, Graf), Kurbaierisch geheimer Rath und Konferenzminister, und Generalfeldmarschall. Er wurde 1682 gebohren, kam jung an Hof, und ward Kammerherr, that aber Kriegsdienste. Nach dem Treffen bey Hochstädt verlohr er alle seine Güter, begleitete seinen Fürsten, und nahm an seinen Schicksalen Theil. Durch den baadischen Frieden erhielt er wieder das verlohrne, und wurde zur Belohnung seiner Treue Generalwachtmeister, Hofkriegsrath, Oberster Landzeugmeister. Er warb darauf 1722 für den Kurprinzen um die kaiserliche Prinzessinn Amalia, und lebte diesem Auftrage gemäß sehr prächtig in Wien, wo er bis in Junius 1723 sich aufhielt. Als der Kurprinz 1726 zur Regierung kam, machte er ihn zum geheimen Konferenzrath, und 1741 zum Generalfeldmarschall. Von dem an bis den 22 August 1744 hatte er das Kommando der baierschen Truppen, konnte aber der österreichischen Macht nirgend genug Widerstand thun. Er wurde vom General Bernklau zweimal geschlagen. Der Kaiser Karl VII zog ihn daher zu den Kabinetsgeschäften, und machte ihn zum kaiserlichen geheimen Rathe. 1744 beförderte er den Unionstraktat mit Preußen, Pfalz und Hessen. Nach des Kaisers Tode gab ihm der Nachfolger wieder die Oberbefehls-

befehlshaberstelle über die Truppen, wurde aber bey Pfaffenhoven von der Uebermacht der Feinde so geschlagen, daß das ganze Land verlohren gieng. Daher schlos der Kurfürst wider des Grafen Rath und Willen 1745 den 22 April den Frieden. Der Graf gieng daher auf seine Güter. Nun kam er zwar bald wieder nach München, wovon er Kommandant war; entzog sich aber so viel möglich allen Geschäften. 1763 den 18 August starb er. Er hinterließ 2 Söhne, von denen der erste **Maximilian Emanuel**, 1715 gebohren, und 1773 als geheimer Rath und Konferenzminister gestorben ist; der andre **August Joseph** gebohren 1728 folgte seinem ältern Bruder in der Grafschaft nach, und war auch kurbaierischer geheimer Rath. An diese Linie fielen die Güter von der 1744 ausgestorbenen Linie der Grafen von Törring von Stein, von welchen Franz Adam der letzte war. Eben diese Ittenbachische Linie erbte auch die Reichsgrafschaft Gronsfeld, und kam dadurch in das westphälische Grafenkollegium. Denn die Mutter des Grafen Maximilian Emanuel war des Grafen Claudii Nicolai von Arberg und Gronsfeld Erbtochter, welche 1754 gestorben ist.

von Törring Seefeld, (Maximilian Cajetan, Graf), Kurbaierscher Oberhofmarschall und Generalfeldmarschall, wegen der letzten Würde ist er oft mit dem Feldmarschall Ignaz von Törring verwechselt worden. Dieser ist 1670 gebohren, und sein Vater war Maximilian Ferdinand, der 1683 gestorben ist. Anfangs diente er im Felde, und wurde auch unter dem Kurfürsten Maximilian Emanuel Generalfeldmarschallieutenant. Kaiser Karl VII machte ihn zum Oberhofmeister, unter dem folgenden Kurfürsten legte er diese Bedienung nieder. 1752 starb er. Sein einiger Sohn, **Klemens Gaudenz** kam 1699 zur Welt, trat in Kriegsdienste, verließ sie aber 1639, ward darauf vom Kaiser zum geheimen Rath gemacht, und starb 1762 als Oberhofmarschall. Von seinen beiden Söhnen Maximilian und Anton Klemens ist der letzte durch seine verschiedene Gesandschaften bekannt. Er war auch bey dem Friedensschlusse zu Teschen.

Tolomei, (Johann Baptista), einer der gelehrtesten Kardinäle, in dem Florentinischen 1653 gebohren. Bey den Jesuiten in Florenz legte er den Grund zu seiner Gelehrsamkeit mit schnellen Schritten. In Pisa studirte er schon im 15ten Jahre die Rechte, und bald darauf die scholastische Theologie, und trat 1673 in Jesuiterorden. In den gelehrten Sprachen, der Kirchengeschichte, dem Bibelstudium, Polemic, Rechtsgelahrheit hatte er früh ausnehmende Känntnisse. Sein Fleiß war aber auch außerordentlich. Er war lange vor andern auf, und den ganzen Tag gleichsam unter den Büchern vergraben. Daher er auch zu den gelehrtesten Verrichtungen gebraucht wurde. Im Jahre 1686 las er einer Menge Zuhörer in Rom über die Bibel, ward darauf Professor im Kollegio Romano, erhielt, der erste nach Bellarmin, die Erlaubniß, in demselben Polemik zu lehren, und wurde auch 1698 Rektor desselben. Das Museum Kircherianum verdanket seiner

Vorsoge

Vorsorge, und Wohlthun eine große Vermehrung. Nun wurde er auch zu den Kongregationen gezogen, und 1709 Examinator der Bischöffe. Vorher sollte er General seines Ordens werden, aber er ließ sich vom Pabst ein Breve geben ihn zu verschonen. Er wollte auch nachher 1712 die Kardinalswürde nicht annehmen; aber Pabst Klemens XI foderte Gehorsam. Doch ließ er sich diesen Stand nicht von den Studien abhalten. Er nahm seine Wohnung im Kollegio Romano, und gab seinen Pallast seinen Bedienten, richtete ihn zu einer Akademie für junge Gelehrte ein, die er wöchentlich darinnen versammeln ließ, und ihnen Unterricht gab. Wo zu einem Geschäfte Gelehrsamkeit erfodert wurde, das ward ihm vom Pabste aufgetragen. Aber hitzig war er auch oft, besonders wider die Jansenisten. Die Bulle Unigenitus ist viel sein Werk. Geld schätzte er nicht. Sein Einkommen war nur 6000 Thaler, und die Armen genossen von ihm über 25000, so lang er Kardinal war. Alles was er hinterließ, vermachte er dem Museo Kircheriano. Er starb 1726 den 19 Jänner.

Tommasi, (Joseph Maria), ein exemplarischer Kardinal von vieler Gelehrsamkeit aus dem Theatinerorden. Von Geburt ist er ein Sicilianer, aus dem vornehmsten Hause der Tommasi del Caro. Seine Geburt gab ihm Gelegenheit genug, prächtig zu leben. Aber von Jugend auf that er demüthig. Daher gewann er den Theatinerorden lieb, in den er 1705 in seinem 20sten Jahre trat. Sein Leben war streng, und seine Aufführung die heftigste Verachtung alles Prachts und Aufwands. Er studirte dabey sehr viel, war ein großer Theologe, und beliebter Prediger. In seinem Orden nahm er kein Amt an, ließ sich auch vom Pabst Innocenz XI ein Breve geben, daß er kein Ehrenamt in der Kirche annehmen dürfe. Doch machte ihn Klemens XI 1754 zum Kardinal. Er war es aber nur ein Jahr lang. Seiner Schriften sind viele, die er meistens unter dem Nahmen Maria Cari herausgab.

von Torelli, ein Fürst aus dem Hause Caraccioli in Neapel. Er hat sich in seiner Gesandschaft am französischen Hofe berühmt gemacht, und den Beitritt seines Koniges zum Friedensschlusse 1739 unterzeichnet. Er sollte darauf als Ambassadeur nach Spanien gehen, kam auch in Madrid an, starb aber, ehe er bey Hofe erschien im Jänner 1740, da er erst 42 Jahre alt war.

Torelli, (Felix), ein berühmter Maler zu Verona, und, nachdem er sich mit der berühmten Malerinn Lucia Casalini verheirathet hat, zu Bologna, wo er 1748 im 81sten seines Alter starb. Er machte eine Menge kleiner historischer Gemälde. Vortreflich sind aber auch seine Altarblätter. Nur fehlte er manchmal im Kolorit.

Tornaco, (Arnold Franz, Freiherr), kaiserlich königlicher Generalfeldzeugmeister, aus den Niederlanden gebürtig. Er hat zwar viele Jahre in den Kriegsdiensten gestanden, aber sich mehr durch seine Staatsgeschäfte, als durch den Degen berühmt gemacht. Dem

Hause

Hause Würtemberg brachte er die Mömpelgardische Erbschaftssache zu Paris glücklich zu Ende, wofür er die Kommendanteustelle von Mömpelgard erhielt. Dem kaiserlichen Hofe diente er 1739 bey dem schwäbischen und fränkischen Kreise, daß ihm einige Hilfstruppen wider die Türken zugesagt wurden, wofür er Gouverneur von Dendermonde wurde, welches er bis an seinen Tod blieb. Am pfälzischen Hofe hatte er 1745 wichtige Aufträge zu verrichten. Von 1749 war er in Dendermonde und starb 1766 den 29sten Junius daselbst.

Torregiani, (Ludwig Maria), ein berühmter Kardinal aus Florenz, wo er 1697 gebohren wurde. Die Jesuiten waren die Leiter seiner Jugend, und der so bekannt gewordene General Ricci, insbesondere. Dieser war sein Vetter, und rief ihn zu sich nach Rom, und half ihm zu vielerlei Ehrenstellen. Seine Geschicklichkeit half ihm auch, und er wurde 1753 den 26 November Kardinal. Der nachher erwählte Pabst Klemens XIII setzte viel Zutrauen in ihn, und machte ihn schon 1758 den 8 Oktober zum Staatssekretair. Er hatte mit dem Pabste gleiche Grundsätze, und Neigung gegen die Jesuiten; daher ist es kein Wunder, daß der römische Stuhl unter seinem Staatssekretariat mit allen katholischen Mächten in Verdruß gerieth: da diese die päbstliche Gewalt einzuschränken, und die Jesuiten zu verdrängen anfiengen. Portugall vertrieb sie zuerst aus dem Reiche, und verlangte die ganze Vernichtung des Ordens. Ihm folgte Frankreich, mit gleicher Strenge wider den Orden. Dagegen ließ Torregiani denselben durch päbstliche Bullen, wie diese sind Apostolicum pascendi, von 1765, animarum saluti von 1766 nicht nur bestätigen, sondern auch ausschweifend loben. Sie mußten aber doch auch Spanien und beide Sicilien 1767, und Parma 1768 verlassen. Diese Höfe würden vielleicht einen solchen Schritt nicht gethan haben, wenn nicht der päbstliche Hof das Breve wider Parma herausgegeben hätte. Der Herzog hatte 1765 ein Tribunal niedergesetzt, welches über die Irrungen wegen der geistlichen Güter erkennen sollte. Torregiani glaubte, daß dieses der päbstlichen Gewalt Nachtheil bringe. Er beredete also den Pabst zu dem Breve, welches die Grundsätze der Bulle in Cœna Domini enthält. Es vernichtet alle Gewalt der Könige und Regenten. Daher entstund eine allgemeine Gährung in den katholischen Staaten. Nicht nur die obengenannten Könige und Fürsten, sondern auch Oesterreich, viele Fürsten in Deutschland und in Italien verboten nun diese Bulle samt dem Parmesanischen Breve mit Nachdruck. Und das ganze Haus Bourbon verlangte die Entfernung des Kardinals vom römischen Hofe, und die gänzliche Aufhebung des Jesuiterordens. Da Pabst Klemens keines that; so erklärten die Gesandten dieser Könige, daß sie mit dem Staatssekretair in keiner Angelegenheit mehr sich unterreden würden, und würde ihrem Verlangen wegen der Jesuiten nicht willfahret: so würde Avignon und andere Orte dem päbstlichen Hofe entzogen werden. Dieß geschah auch 1768. Doch blieb der Pabst und sein Staatssekretair

sekretair unbeweglich. Klemens XIII starb nun 1769 den 2 Hornung. Durch diesen Tod hatte auch ein Staatssekretariat ein Ende. Bey der Wahl des neuen Pabstes hat er das Verdienst, daß Ganganelli vorzüglich durch seine Bemühung die päbstliche Krone erhielt. Denn da die französischen Minister auf diesen Kardinal gefallen waren; Rezzoniko aber ihnen nicht beistimmen wollte: so nahm es Torregiani auf sich, ihn zu gewinnen. Er thats, und so wurde Ganganelli Pabst. Die verschiednen Gesinnungen des neuen Pabstes, und des gewesenen Staatssekretairs machten, daß letzterer weder diese Würde von neuem erhielt, noch zu einem Rathgeber gebraucht wurde. Aber Torregiani hatte doch noch ein Amt, daß bey vorfallenden Umständen wichtig war. Er war das Oberhaupt bey der Congregation des H. Officii, oder er hatte das ganze Inquisitionswesen, Kezerei, Bücherzensur, u. d. gl. in seiner Gewalt. Diese brauchte er so viel er konnte; da der Pabst den großen Schritt gethan hatte, den Jesuiterorden aufzuheben. Er hatte in vorigen Zeiten die päbstliche Gewalt wider jedermann vertheidigt; nun ließ er ohne Anstand Schriften verbreiten, welche dem Pabste die Gewalt absprachen, einen ganzen Orden aufzuheben. Er selbst war es, durch dessen Zureden der und jener Kardinal seine Wahlstimme zu Ganganelli Erhebung gegeben hatte. Und nun kamen unter seinen Augen Schriften an Tag, welche die geschehene Wahl des Pabstes für ungültig erklärten. Man sagt so gar, daß er dem Buchdrucker Marozzi einen ausdrücklichen Befehl zugeschickt habe, eine Schrift zu drucken, in welcher behauptet wurde, der Pabst sey durch Simonie, Hofintriquen und Schleichwege erwählt worden; also sey alles, was er vorgenommen habe, ohne Kraft. Die Sachen giengen nun freilich ihren Gang fort, den ihnen Pabst Klemens XIV gegeben hatte. Aber er starb darüber. Nun kam Pius VI auf den päbstlichen Stuhl. Er galt vieles bey ihm. Aber er konnte doch für seinen Freund Ricci, und für den Jesuiterorden nicht bewürken, was er wünschte. Er wurde einstens darüber so erzürnt, daß er dem Pabste sagen ließ, er handle gegen seine Freunde, die ihm doch zur höchsten Würde geholfen hätten, äußerst undankbar. Er erhielt aber auch dagegen zur Antwort, Ein Kardinal weiß nicht, was der Pabst weiß. Ich wußte es vor meiner Erhebung auch nicht. Das machte ihm so vielen Kummer, daß er endlich den 4 Jänner 1777 starb. Er hinterließ ein sehr großes Vermögen. Denn er machte keinen sonderlichen Aufwand, als was er den Armen Gutes that; und 37 Jahre Kardinal, 11 Staatssekretair seyn, das hilft schon zum Reichthum sammeln.

Tottleben, (Gottlob Kurt Heinrich, Graf), Russischer General Lieutenant, ein Mann von Gesinnung und Schicksalen von nicht gemeiner Art. Er stammt aus einem bekannten adelichen Geschlechte ab, in Thüringen, wo er auch Güter besas. Das erste was man weiß, ist, daß er 1742 Hof- und Justizrath bey der Landesregierung in Dreßden geworden ist. Hier wurde er, während des Reichsvikariats nach Karl VII. Tode in Reichs-

Reichsgrafenstand erhoben, und heirathete eine Freien von Seifertitz. Die Ehe war mißvergnügt; er verließ also, nach erhaltener Ehescheidung, Sachsen, und gieng nach Holland, wo er ein Regiment aufrichtete, und den Titul eines Obristen erhielt. Nach dem geschlossenen Frieden wurde sein Regiment abgedankt, er aber blieb als Obrister in Diensten. 1750 entführte er ein reiches bürgerliches Frauenzimmer, die ohne Eltern, aber 600000 fl. reich war. Mit dieser kam er nach Berlin, und würkte soviel aus, daß ihm aus Holland auch das erheirathete Vermögen ausbezahlt ward. Von dieser ward er aber wieder geschieden, und gieng 1755 nach Hildburghausen. Beim Ausbruch des Krieges gieng er in Russische Dienste, nachdem er von Holland seinen Abschied als Generalmajor erhalten hatte. Eben diesen Titul erhielt er auch bey der Russischen Armee, und die Anführung eines Corps leichter Volker. In der Schlacht bey Zorndorf ward er verwundet. 1759 führte er den Vortrab, sodann bekam er ein eigenes Kor, und machte sich darauf durch Einnahm der Residenz Berlin berühmt. Man beschuldigte ihn bey diesem Unternehmen so vieler Fehler, Grausamkeit, Untreue, u. a. daß er 1761 den 30 August von 50 Kosaken gefangen nach Petersburg geführt wurde. Es wurde ein scharfes Kriegsrecht über ihn gehalten, durch welches er 1763 den 11 April zum Verlust des Lebens, Ehre, und Güter verdammt wurde, weil er so gar wider das russische Reich gefährliche Anschläge gefaßt hätte. Das Urtheil wurde aber gemildert, und es wurden ihm nur Orden und Ehrenstellen genommen, und Rußland verbotten. Er gieng nun auf sein Guth Tottieben, in Thüringen; bis er 1769 von der Kaiserinn begnadigt, und wieder in Dienst genommen wurde. Er bekam Befehl, dem Prinzen Heraklius in Georgien beyzustehen, wo er den Türken so vieles zu schaffen machte, daß sie keine Volker aus den dortigen Gegenden wegziehen durften. Er drang so gar in die turkischen Provinzen ein, eroberte manche Orte mit Sturm, und ließ Zirkassien seiner Kaiserinn huldigen. Als er daher 1771 nach Petersburg zurückkam, erhielt er neue Gnadenzeichen, und sogar den Orden des H. Alexander Newsky. Das folgende Jahr bekam er das Kommando über die Volker in Litthauen; und 1773 über die Volker in Polen. Er kam im März 1773 in Warschau an, und hier fand er das Ende seines unruhigen Lebens, den 19ten des genannten Monats.

Tournier, (Robert), ein guter französischer Maler, zu Caen in der Normandie 1676 gebohren. Er lernte bey einem gemeinen Maler, kam aber jung nach Paris, wo ihm des Von Boulogne Schule so vieles nutzte, daß er schon 1702 Mitglied der Akademie ward. Er arbeitete mit vielem Fleiße, und malte viele Portraite und Historienstücke. Eines seiner besten öffentlichen Gemälde ist die Genesung Ludwig XV in der Abteikirche zu Genovieve. 1752 starb er in seiner Vaterstadt, wohin er 2 Jahre vorher zurückgegangen war.

Toussaint, (Franz Joseph, Freiherr), Königlich Französischer geheimer

heimer Finanzrath. Seine Treue, mit welcher er des Kaisers Einkünfte von 11 Millionen verwaltete, erhielt ihn beständig in dessen Gnade, daß er einer seiner ersten Favoriten war, noch ehe er auf den Kaiserthron kam, und bis an sein Ende blieb. Er starb 1762 den 22 Mai.

Townschend, (Karl), Großbritannischer Unterschatzmeister, einer der größten Finanzirs in Britanien. Der Ritter Walpole war seiner Mutter Bruder, und sein Vater war der Staatsminister, welcher 1738 gestorben ist. Von 1754 an kam er bey dem Ministerium in Ansehen, und war Schatzmeister der königlichen Kammer, und nicht lange darauf geheimer Rath, endlich 1766 Kanzler und Exchequer, starb aber schon 1767 den 4 September. Bald hernach 1769 im August starb ein Bruder von ihm **Georg**, der sich dem Seedienste gewidmet hatte, und bis zur Würde eines Großadmirals von der weissen Flagge gelangt ist. In dem Kriege mit Frankreich hat er sich einigemal mit Ruhm bekannt gemacht.

Traun, (Otto Ferdinand, Graf), kaiserlicher Generalfeldmarschall, gebohren 1677 den 27 August. Sein Vater Otto Lorenz war das Haupt der Eschelbergischen Linie, und hatte diesen einzigen Sohn. Um so mehr wurde er gebildet, und zu großen Geschäften zubereitet. Er studirte in Halle. Als aber sein Vater starb, erwählte er das ihm angenehme Kriegsleben. Er nahm kaiserliche Dienste an, und zeigte bey Gelegenheit des Spanischen Succeßionskrieges so viele Talente, daß er schon 1704 Generaladjutant, und Obrister war. Er kam anfangs zu der Armee in Spanien, und hernach mit seinem erhaltenen Regimente des Grafen von Eck in die Lombardie, und 1719 nach Sicilien. Die Belohnung seiner Tapferkeit war 1723 die Würde eines Generalfeldwachtmeisters und 1727 das Gouvernement der Stadt Meßina für den Grafen von Wallis. Im Kriege, der über der Polnischen Königswahl entstund, bekam er das Kommando über die Truppen in Sicilien. Weil er aber den Feinden mit seiner geringen Macht nicht gewachsen war: so warf er sich mit seinen Truppen in Kapua. Klugheit, Kriegslist, Tapferkeit alles wandte er an, den Feinden wehe zu thun. In einem einigen Ausfall blieben einstens auf einmal 500 Mann auf der Wahlstätte. Weil er aber keinen Entsatz hoffen konnte; so übergab er nach 2 monathlicher Vertheidigung die Vestung, vor welcher die Feinde etliche tausend Mann verlohren, erhielt einen freien Abzug, und zog mit nicht völlig 3000 Mann ab. Der kaiserliche Hof machte ihn dafür 1735 im April zum Generalfeldzeugmeister. Das folgende Jahr wurde er Statthalter von Mailand Und in dieser Würde bestätigte ihn auch die neue Königinn. Ungeachtet die Feinde dieser Königinn ihre Italienische Lande 1742 mit Macht überfielen; so that er ihnen doch, in Verbindung mit dem Könige von Sardinien guten Widerstand. 1743 den 8 Hornung erfocht er den großen Sieg bey Campo Santo. Und in diesem Jahre löste ihn Fürst Lobkowitz in der Statthalterschaft, und dem Kommando ab. Darauf erhielt

hielt er das Kommando über die deutschen Völker, deren Oberbefehlhaber der Prinz Karl von Lothringen war, und bewirkte mit ihm den ruhmvollen Uebergang über den Rhein, nachdem die Armee bis auf etliche Meilen gegen Strasburg rückte. Eben so glücklich zog er sich mit der Armee wieder zurück, da der Marschall von Noailles mit Uebermacht den Zurückzug zu hindern suchte. Nun hatten die Preußischen Völker Böhmen wiederum überfallen. Die Armee zog also dahin, und verstärkt mit den sächsischen Truppen nöthigte sie die Feinde zur Räumung des Landes. Graf Traun erhielt darauf das Kommando über die Armee, welche die Kaiserwahl decken mußte. Er machte mit seinen Völkern, die er an Mayn führte, solche Märsche, daß der Prinz von Conty in der Wetterau nicht wußte, wo er sich entgegensetzen sollte. Da er sich hierauf mit den andern Völkern vereiniget hatte: so wurden die Franzosen genöthigt, den ganzen Maynstrom zu verlassen. Im Jänner 1746 verließ er die Armee, und gieng nach Wien. Er wurde ungewöhnlich beschenkt, und erhielt 1747 das Gouvernement von Siebenbürgen. Aber das folgende Jahr starb er, den 18 Hornung zu Herrmannstadt. Man verglich ihn wegen seiner Klugheit mit dem römischen Fabius, wegen seiner Tapferkeit mit Cäsarn, und wegen seiner Gütigkeit mit Titus. Er hatte einen einzigen Sohn, **Karl Joseph** der 1747 zu Mantua starb.

von Trautsohn, (Johann Wilhelm, Fürst.) Er ist der letzte aus dem fürstlichen und gräflichen Hause von Trautsohn. Sein Vater, **Johann Leopold Donat** wurde 1711 in Fürstenstand erhoben, und starb 1724. Johann Wilhelm war damals 24 Jahre alt, und schon 2 Jahre vermählt. Er zeugete auch verschiedene Söhne und Töchtern, die ersten waren alle schon todt, da er 1775 den 31 Oktober starb. Er lebte am kaiserlichen Hofe, und war nicht nur kaiserlicher geheimer Rath, sondern auch seit 1745 Oberhofmeister der Kaiserinn. Des Fürsten von Lamberg Johann Friedrichs Gemahlinn ist seine Tochter von der zweiten Ehe. Die 1761 gestorbene Fürstinn von Auersperg war auch eine Tochter von ihm.

von Trenk, (Baron), ein bekannter Freybeuter, aus Kalabrien, gebohren 1710 zu Reggio, wo sein Vater als kaiserlicher Obristlieutenant im Quartier lag. Der Anfang seines Lebens gewöhnte ihn an die Unruhen und Strapazen des Lebens, daher er auch keine Lust zu den Studien hatte, als er zu den Jesuiten zu Oedenburg in die Schule gethan wurde. Er nahm 1727 bey dem Palfischen Regimente als Lieutenant Dienste. Von Natur und der Jugendhitze wild bekam er mit jedem Freunde Verdruß, und lebte nach der rohesten Art. Er kam bald wieder von den Kriegsdiensten, gieng aber dafür als Rittmeister unter das Regiment, das die Kaiserinn von Rußland in Ungarn errichtete, und kam bey solcher Gelegenheit zu dem Treffen bey Chotzim. Da er aber bald darauf mit seinem Obersten Händel anfieng: so ward er geschlossen, und sollte Arquebusirt werden. Doch wurde seine Todesstrafe in einen halbjäh-

rigen

rigen Vestungsbau und nachherige Verweisung verwandelt. Als darauf der österreichische Krieg anfieng; erbot er sich für die Königinn ein Regiment Panduren zu errichten. Es wurde sein Anbieten angenommen, und er zum Obristwachtmeister erklärt. Mit seinen Panduren kam er den 15 Mai 1741 zu Neisse an. Er kommandirte sie sodann bis 1746. Die Zeit seines Kommando ist nicht lang, aber seiner grausamen Thaten, gewaltthätigen Plündrungen, und Räubereien sind viele. Besonders fühlte Baiern die Wildheit dieses Mannes, der weder der Kirchen noch der schwachen Weiber schonte. Als er zu Anfang des 1746sten Jahres in Wien war, fieng er in der Komödie Raufhändel an. Man gab ihm Arrest. Und diese Gelegenheit benutzten seine Feinde, und die so von ihm Unrecht erduldet hatten, und gaben schwere Klagen wider ihn ein, daß er von einem Kriegsgerichte zum Tode verdammt wurde. Er erhielt aber eine Revision des Prozesses, worauf er doch zur ewigen Gefangenschaft verdammt wurde. Er kam auf die Vestung Spielberg. Dieß geschah gegen das Ende 1748. Er starb aber schon den 4ten Oktober 1749, im 39sten Jahre seines Alters an der Schwindsucht.

Tremouille, (Joseph, de la), ein französischer Kardinal, des Herzogs von Noirmontire Sohn, gebohren 1660 den 11 Junius. Als der jüngere Sohn des Hauses wählte er den geistlichen Stand, studirte in der Sorbonne, erhielt viele Präbenden, und wurde 1693 vom Könige als Auditor Rotä nach Rom geschickt. Durch seinen Eifer für den König, den er 11 Jahre bey diesem Amte bewieß, verdiente er es, daß er zum königlichen Minister in Rom gemacht, und zum Kardinal vorgeschlagen wurde, wozu ihn auch den Pabst 1706 den 17 Mai machte. Es geschah bald hernach, daß der Pabst den Erzherzog Karl für einen König von Spanien erkannte. Hier bewieß er, wie sehr er für seines Königes Bestes besorgt sey, da er dem Pabste deßwegen große Vorwürfe machte, und ihm gerade hinsagte: Ein Pabst habe ohne Zustimmung des Kardinalskollegiums keine Gewalt, Könige zu erkennen, oder zu verwerfen. Der König gab ihm dafür die Kommende des heiligen Geistordens. In den Angelegenheiten des Kardinals Bouillon, bey den Irrungen des Römischen Hofs mit Sicilien und Savoien bewieß er gleichen Eifer und Ernst. Nun kam die Bulle Unigenitus zum Vorschein. Da der Hof mit dem Verfahren des Pabsts in dieser Sache nicht wohl zufrieden war: so hatte der Kardinal vielen Verdruß darüber mit dem Pabste. Er begegnete ihm aber standhaft, ohne den Zorn desselben zu fürchten. Auf des Herzogs Regenten Befehl drang er auch mit Ernst auf eine baldige Entscheidung wegen der Bulle, die in Frankreich beinahe eine Kirchenspaltung verursachte. Es war aber nicht möglich, dem Pabst zu solchen Gesinnungen zu bringen, wie der französische Hof gern gesehen hätte. Nun kam der neue Verdruß hinzu, daß der Abt du Bois bey einer Kardinals Ernennung übergangen, hingegen dem französischen Hofe mißfällige Bischöffe dazu gemacht wurden. Darüber mußte nothwendig der ganz nach des Hofs

Gesinnungen handelnde Kardinal äußerst erbittert werden. Das mag seinen Tod befördert haben, der 1720 den 10 Jänner erfolgte. Seine Schwester, die Herzoginn Ursini erbte ihn.

von Treskow, (Joachim Christian), ein verdienter preußischer General gebohren 1699. Er kam schon 1714 unter die Potsdamer Grenadier; gieng aber hernach unter die Russen, und that als Hauptmann der Preobrazinskischen Leibgarde Dienste im Kriege wider die Türken und Tartern, und verdiente sich den Charakter eines Obristen. Im Jahre 1743 kam er wieder als Obrister und Flügeladjutant unter das preußische Heer. Er war bey den grösten Schlachten, und wurde 1747 Generalmajor und Kommandant von Neiß. In dem hernach entstandenen Krieg war er bey der Pragerschlacht, in der sein Regiment, das vorhin das jung Schwerinische war, sich besonders hervor that. Daher bekam er den schwarzen Adlerorden, und die Generallieutenantstelle. Er eroberte in der Folge Schweidnitz, und Neiß vertheidigte er so lange, bis der König das feindliche Heer zum Abzug nöthigte. In dieser Vestung starb er 1762. Sein Sohn, **Alexander Friedrich** trat in seine Fußstapfen, und starb 1775 in Königsberg, als Obrist, in einem Alter von 53 Jahren. Bey dem Uebergange über die Moldau 1762 verdiente er sich den Orden pour le Merite.

Treu, (Christoph Jakob), Senior des Kollegii Medici in Nürnberg, und Direktor der Akademie der Naturä Curiosorum. Er hat viele nützliche medicinische Schriften herausgegeben, sich aber vornemlich um die Kräuterkunde verdient gemacht. Ueber 40 Jahre beschäftigte er sich damit 1763 fieng er an Abbildungen seltener Pflanzen in groß Folio herauszugeben. Unter dem Jahre 1779 gab Vogel zu Altorf das zweite Heft davon heraus; da Treu schon 10 Jahre todt war. Er starb 1769 in einem Alter von 74 Jahren.

Trevisani, (Franz), ein sehr geübter Maler an den Gränzen von Triest zu Capo d' Istria 1656 gebohren. Er wurde 90 Jahre alt, daher ist es kein Wunder, daß er viele und vielerlei Gemälde gemacht hat. Er arbeitete in Venedig, am meisten aber in Rom, wo er 1746 starb.

Treutler, (von Kroschwiz, Hieronimus.) Er war eines Schneiders Sohn in Herborn, studirte die Jura, und wurde derselben Lehrer. 1695 zog ihn Kaiser Rudolph, dem er durch seine Schriften bekannt worden war, in seine Dienste, und gab ihm den Adel. Er starb aber schon im 42sten Jahre seines Alters 1707.

Triller, (Daniel Wilhelm), Senior der Medicinischen Fakultät zu Wittenberg, gebohren zu Erfurt 1695. Er studirte in Leipzig die Medicin, war aber dabey ein Liebhaber der Dichtkunst; daher verschiedene poetische Schriften von ihm an Tag kamen. Als Medikus kam er erstlich nach Merseburg, und nach einigen andern Bedienungen wurde er Kursächsischer Leibmedikus 1747, und darauf 1749 Professor in Wittenberg. Hier starb er im 88sten Jahre seines

seines Alters 1782 den 22 Mai.

Troger, (Mainard), ein gütiger Abt und Fürst zu St. Blasi, gebohren in Rheinfelden 1696. Seit dem Jahre 1717 lebte er im Kloster, und war, ehe er 1749 zum Abt gewählt wurde, Prior zu Oberried. Kloster und Land verdanken ihm viele Verbesserungen. 1764 starb er, und bekam den berühmten, gelehrten Abt, Martin Gerbert zu seinem Nachfolger.

von Troyer, (Ferdinand Julius), ein deutscher Kardinal. Sein Vater Franz Anton, Graf Troyer kaiserlicher geheimer Rath, zeugte ihn mit einer Baronessinn von Teuffenbach, und widmete ihn dem geistlichen Stande. In seinem 14ten Jahre erhielt er schon eine Domherrenstelle in Olmüz, und 1745 hatte er das Glück, Bischof in diesem Stifte zu werden. Er war am Wienerischen Hofe in besondern Gnaden. Kaiser Franz schlug ihn daher zu einem Kardinale vor, und er erhielt auch nicht nur 1747 diese Würde, sondern 1751 wurde er auch Protektor von Deutschland. Nach Rom kam er aber nie. 1758 den 5 Hornung starb er in einem Alter von 60 Jahren.

von Trubetzkoi, (Ivan Jurgewitz, Fürst), Russischer Generalfeldmarschall, starb 1750 in einem Alter von 86 Jahren in Petersburg. Er hatte in seinen besten Jahren das Unglück, in schwedische Gefangenschaft zu gerathen, und viele Jahre in derselben zuzubringen. Nach seiner Zurückkunft 1718 genos er alle Gnade des Czaars, am meisten aber Peters II, der ihn zum Generalfeldmarschall ernannte. Mit den neugewordenen Hohen, von Biron, Münnich und ihren Freunden war er nie zufrieden. Desto mehr hielt er es mit der Kaiserinn Elisabeth, die ihn gleich nach ihrer Thronbesteigung zum ersten Mitglied des neuen Raths machte; eine Belohnung für seine Dienste, die er ihr bey ihrer Erhebung leistete. Seine Prinzessinn Tochter, Anastasia, gebahr ihm seine Gemahlinn während seiner Gefangenschaft in Schweden 1705. Sie wurde sehr jung an den alten Fürsten Demetrius Kantemyr, Hospodar in der Moldau vermählt, und 1738 wurde sie die Gemahlinn des Erbprinzen von Hessen Homburg, Ludwig Johann Wilhelm, der aber schon 1745 starb. Sie lebte noch 10 Jahre hernach in Petersburg.

Trugoni, (Innocent), einer von den besten neuen Lyrischen Dichtern Italiens. Er ist aus Genua, begab sich aber nach Parma in früher Jugend, wo ihn die Herzoge von Farnsa und mehrere Großen mit Ehre und Gütern überhäuften. Er starb 1768 zu Parma in hohem Alter.

Trütschler, (Johann Christian, von Falkenstein), ein junger verdienter geheimer Rath von Anspach gebohren 1747. Noch kaum 20 Jahre alt, war er schon Vicekammerpräsident, und 1765 wurde er würklicher geheimer Rath, und 2 Jahre darauf Landschaftspräsident. Auch der König von Preussen ehrte ihn. Bald darauf fiel er aber bey dem Marggrafen in Ungnade, bis ihn der jetzige Marggraf wieder zum wirklichen geheimen Rath bestätigte. Er starb aber schon

1772 den 19 Jänner zu Erlangen. 1775 den 19 Julius starb Julius Herdmand aus eben dieser Familie, als kursächsischer Generalmajor, der die besondre Gnade des Grafen von Brühl genoß. Seit 1763 lebte er aber in Schlesien.

Tscherning, (Andreas), ein guter Dichter aus vorigem Jahrhunderte, Opitzens Zeitgenosse und Landsmann. Er wurde in Bunzlau gebohren, lebte aber meistens in Görlitz und Breßlau, weil er die katholische Lehre, zu der man ihn in seinem Vaterlande zwingen wollte, nicht mochte annehmen. In Görlitz fand er an dem damaligen Rektor Küchler einen nützlichen Freund, der seine Fähigkeiten auszubilden sich angelegen seyn ließ. Und Breßlau schafte ihm so viele Wohlthäter, daß er auf eine Universität ziehen konnte. Unter diesen war Opitz, der seine poetische Versuche gelesen hatte, und dadurch angetrieben wurde, ihn dem Professor der Dichtkunst in Rostock, wohin er 1635 gieng, zu empfehlen. Diese Empfehlung verschafte ihm große Freunde; und durch sie wurde ihm der Weg gebahnt, in Rostock selbst Lehrer der Dichtkunst zu werden, da Laurenberg sein Lehrer 1644 starb. Er bekleidete dieses Lehramt bis 1659 mit vielem Ansehen, und erwarb sich durch seine Gedichte einen noch bis auf den heutigen Tag bleibenden Nahmen. Das Beste aus seinen Werken findet man im 3ten Bande zu Zachariä auserlesnen Stücken der besten teutschen Dichter. Er starb 1659 den 27 September.

von Tullibardine, (Wilhelm Murrai, Marquis), ein eifriger Anhänger des Prätendenten, ein Sohn des Herzogs John Murrai von Athol. Er ist schon in der Rebellion der Schottländer 1715 bekannt worden, floh auch mit andern Jakobiten nach Frankreich. Und 1719 setzte er mit 300 Spaniern, und gegen 200 Landsleuten in Schottland ans Land; wurde aber von Genera Wightham bald zu Schiffe gejagt. 1745 kam er wieder, und war gleichsam geheimer Rath des jungen Prätendenten. Er focht nicht nur neben ihm, sondern reiste auch aller Orten im Lande herum, dessen Parthie zu verstärken. Nach dem für den Prätendenten unglücklichen Treffen bey Culoden war er in der Gegend von Dumbarton, und fiel den Engländern in die Hände. Man brachte ihn anfangs nach Edinburg, und mußte ihm eine starke Bedeckung geben, daß ihn der Pöbel nicht ermordete. Nach dem kam er in den Towr in London, wo er eben das Schicksal zu erwarten hatte, das die andern Freunde des Prätendenten betraf. Eine Dyssenterie aber befreite ihn vom schmählichen Tode, den 20sten Julius 1746.

Tuscher, (Marx), ein vortreflicher Künstler aus Nürnberg, wo er im Fündelhause erzogen wurde. Preißler unterrichtete ihn in der Kunst, er verfeinerte aber seinen Geschmack selbst in Italien, England ꝛc. daß er in allen bildenden Künsten gute Werke lieferte. Zuletzt wurde er als königlicher Historienmaler nach Kopenhagen berufen, wo er 1751 in einem Alter von etlich und 40 Jahren starb.

U.

Ulber, (Christian Samuel), Hauptprediger zu St. Jakob in Hamburg, der sich durch viele Predigten und Erbauungsschriften bekannt gemacht hat. Er wurde 1714 zu Landshut in Schlesien gebohren, war an verschiedenen Orten in diesem Lande Prediger, und weil er durch seine ersten Schriften sich in guten Ruf gesetzt hatte; so kam er nach Hamburg, wo er 1776 den 27 August starb.

Ulrica Eleonora, Königinn von Schweden, Prinzeßinn des Königes Karl XI, dem sie die Prinzeßinn aus Dännemark Ulrica Eleonora 1688 den 23 Jänner gebohren hat. Sie verlohr beide Eltern sehr jung, genos aber von der Großmutter, Königinn Hedwig Eleonora, vortrefliche Erziehung. Sie hatte noch eine ältere Schwester, Hedwig Sophia, welche an den Herzog von Holstein, Friedrich vermählt worden war, die auch den Prinzen Karl Friedrich gebohren hatte. Auch war die Regierung ihres Bruders, des Königs, voll Unruhe; und Kriegsthaten. Man dachte also wenig an die Vermählung dieser Prinzeßinn. Erst da sie schon 27 Jahre alt war, 1715 bewarb sich der Erbprinz von Hessenkassel, Friedrich um sie. Sie wurde darauf den 4ten April mit ihm vermählt. In den ersten Jahren war sie aber etlichemal in Gefahr, ihn zu verliehren, da ihn der König zur rauhesten Winterzeit mit zu Felde nahm. Er wurde nicht nur verwundet, sondern auch so krank, daß er den Feldzug 1717 nicht mitmachen konnte. Das folgende Jahr gieng er wieder mit zu Felde, und war zugegen, als der König vor Friedrichshall sein Leben einbüßte. Er verbarg diesen Todesfall aufs möglichste vor dem Volke; seiner Gemahlinn aber gab er die schleunigste Nachricht davon. Diese ließ unverweilt die Räthe versammeln, und that ihnen die Erklärung, sie wolle die Souverainität aufheben, wenn man sie auf den Thron erheben würde. Sie nahm auch sogleich Besitz von der Regierung, bis auf dem Reichstage ihre Thronsbesteigung bestätigt würde. In Schweden ist das Grundgesetz, daß zwar die Thronfolge auch der Prinzeßinnen zukomme, aber nur wenn sie unvermählt wären. Die Schweden hielten also bey König Karls Tode den Thron für erledigt, bestätigten aber auf dem 1719 gehaltenen Reichstage die Thronbesteigung der Königinn, und sie wurde den 17 März gekrönt. Ihr erstes war, daß sie mit den vielen Feinden Frieden zu machen gedachte. Es mußte aber das Reich noch eine große Verheerung von den Russen erdulten, welche ob und unter Stockholm mit einem großen Heere landeten, und außer vielen Schlössern und Dörfern 13 Städte verwüsteten. Auch die Dänen thaten einen Einfall ins Reich, und nahmen die Provinz Bahus weg. Es schmerzte sie sehr, daß sie das Land so bedränget sah; sie konnte aber mit keiner kriegenden Macht den Frieden bewirken, als mit Preußen, mit welchem 1720 den 21 Jänner zu Stockholm der Friede unterzeichnet wurde, nach welchem Stettin, Usedom und Wollen an Preußen kam. Sie entschlos sich daher, theils wegen der Regierung, theils aber auch aus

Liebe zu ihrem Gemahl die Sachen so einzuleiten, daß sie ihm die Regierung übergeben könnte. Sie that daher auf dem Reichstage 1720 den Reichsständen den Antrag, ihren Gemahl zum Mitregenten zu erklären. Nach einigen Unterhandlungen wurde ihr Wille erfüllt, und den 2ten April 1720 Friedrich zum Könige ernannt. Sie unterzog sich von dem an keiner Regierungsgeschäfte weiter, bis der König 1738 in eine so gefährliche Krankheit fiel, daß ihr die Regierung wieder aufgetragen werden mußte, den 4 September desselbigen Jahres; und sie führte sie bis den 12 Jänner 1739, da der König wieder vollkommen genesen war. Sie lebte hierauf noch etwas über 2 Jahre. Sie genoß immer eine daurhafte Gesundheit. Noch am Ende des Novembers 1741 merkte man an ihr keine solche Umstände, die eine Krankheit, vielweniger einen Tod anzeigten. Und den 3ten December war schon alle Hofnung des Lebens verlohren, und am 5ten starb sie. Man wußte lange die Art der Krankheit nicht, erst den 2ten Tag vor ihrem Tode zeigte ein Ausschlag, daß es die Blattern seyen. Da sich aber der Ausschlag schnell wieder verlohr: so erwartete sie selbst nichts als den Tod. Sie hatte vorzüglich große Frömmigkeit, nicht blos in äußerlicher Hochachtung, sondern in wahrem Tugendwandel. Täglich widmete sie einige Zeit zu geistlichen Betrachtungen; täglich gab sie auch nach Beschaffenheit der Dürftigen Almosen. Beleidigungen verzieh sie leicht, oder vergaß sie wenigstens bald. Den Vorwurf, daß sie ihrer ältern Schwester Prinzen vom Throne verdrungen, widerlegten die Reichsräthe selbst, da sie nach den schwedischen Gesetzen den Thron für erledigt erklärten. Sie war die letzte Person aus dem schwedischen Hause, da ihrer Schwester Prinz vor ihr 1739 unbeerbt starb.

Ulfeld, (Corfiz Anton, Graf), ein berühmter Minister des kaiserlichen Hofes. Seine Familie ist aus Dännemark, und erst sein Vater **Leo** trat in kaiserliche Dienste, und starb 1716 als Generalfeldmarschall. Seine Mutter, die ihn 1699 zu Wien gebahr, war Obristhofmeisterinn der Gouvernantin der Niederlande. Sie war eine Lieblinginn des Hofes. Daher kam der Sohn auch bald zu ansehnlichen Würden. Im 24sten Jahre war er schon Reichshofrath, und 1728 wurde er als Gesandter nach Schweden geschickt. 1734 gieng er nach dem Haag, und 1740 nach Konstantinopel. Nach des Kaisers Tode wurde er beständig am Hofe gebraucht, erstlich als Obristhofkanzler, welche Würde er 11 Jahre bekleidete, sodann als erster Konferenzminister, und Obristhofmeister. Er hatte ein großes Vermögen, das er zum Theil von seiner Gemahlinn, Maria Anna Gräfinn von Piemont, der einzigen Tochter des Grafen Damian Hugo, erheirathete. Er konnte also auch zu Ehre seines Hofes große Summen verwenden. Dadurch sowohl, als durch seine Klugheit und Erfahrung stund er in großem Ansehen. 1770 starb er ohne männliche Erben, und mit ihm erlosch das Ulfeldische Geschlecht.

Ulrich, (Philipp Adam), Lehrer der bürgerlichen Rechte zu Würzburg

burg, gebohren 1692 zu Lauda im Würzburgischen. Ein Mann, dessen Andenken Franz Oberthur, ein Patriot und heller Denker, durch eine Lebensbeschreibung der Vergessenheit entriß; da seine Verdienste um Wohlfahrt des Frankenlandes ewigen Dankes werth sind. Er war zwar zum Lehrer des Rechts auf der Universität bestimmt, aber ganz hieng er an der Oekonomie, daß er gewöhnlich Professor iuris et ruris genannt wurde. 1739 entzog er sich der Universität und ward ganz Oekonom. Er säete den ersten Kleesamen in Frankenland, pflanzte die ersten Maulbeerbäume, legte die erste Seidenzucht an, lehrte seine Landsleute den Kartoffelbau. Er ist auch der Erfinder eines nützlichen zur Ersparniß bequemen Ofens. Kirchen und Schulen genossen schon bey seinen Lebzeiten viele Stiftungen von ihm. Und seit seinem Tode 1748 dauren viele derselben fort.

Unger, (Johann Friedrich), Braunschweigischer geheimer Justizrath, gebohren zu Braunschweig 1716. Er war ein Mann von vieler Gelehrsamkeit, und machte sich besonders durch Physikalische Schriften berühmt. Auch ist er der Erfinder einer Maschine, wodurch alles, was auf dem Klavier gespielt wird, sich von selbsten in Noten setzt. 1781 den 8 Hornung starb er.

Unruh, (Christoph, Graf), ein verdienter kursächsischer General aus Polen, gebohren 1689. Er trat in sächsische Dienste, und stieg darinnen 1737 zur Würde eines Generals. Auch wurde er Kriegsrathpräsident und Kommandant zu Neustadt bey Dresden. Im Jahre 1745 erhob ihn sein König in Reichsgrafenstand, wie seinen Bruder **Konstantin**. Er starb aber ohne Erben 1746 im Mai.

Unzer (Ludwig August), ein junger Gelehrter, gebohren zu Wernigerode 1738 den 22 November. Er hat vieles mit Einsicht geschrieben, das zum Theil zur schönen Literatur gehört. Vornemlich gut wurde seine letzte Schrift von den Chinesischen Gärten aufgenommen. Auch arbeitete er an der Lemgoischen Bibliothek. Er starb aber schon 1774 zu Ilsenburg bey Wernigerode.

Unzerin, (Joanne Charlotte), eine berühmte Dichterinn, Gattinn des berühmten Altonaischen Arztes, Johann August Unzers. Ihre Gedichte machten sie des Lorberkranzes, den sie 1753 zu Helmstädt erhielt, vollkommen würdig. Sie ist aus Halle gebürtig, und starb 1782 den 29 Jänner in einem Alter von 58 Jahren.

Urbain, (Ferdinand), ein berühmter Medailleur aus Lothringen. Er arbeitete lange Zeit in Rom, wurde aber um 1703 in sein Vaterland gerufen, wo er zum ersten Münzschneider und Baumeister des Herzogthums Lothringen gemacht wurde. 1733 starb er zu Nancy, in einem Alter von 85 Jahren. Sein Sohn **Klaudius Augustin** war Medailleur Kaiser Franzens, und starb 1761 zu Wien.

Urlsperger, (Samuel), ein angesehener Theologe in Augspurg, gebohren zu Kirchheim unter Teck 1685 den 20 August. Er war Anfangs Prediger zu Herrenberg,

kam aber 1722 nach Augspurg, wo er mit großem Ansehen über 50 Jahre lehrte. Er hat sich nicht so wohl durch viele Schriften, welche meistentheils Predigten sind, als durch seinen Eifer, das evangelische Missionswesen in Pensylvanien zu befördern, verdient und unvergeßlich gemacht. Auch die Emigranten aus Salzburg verdanken ihm viele Liebe und Wohlthaten. Seine ausführliche Nachricht von den Salzburgischen Emigranten in Amerika besteht aus 16 Stücken. Er starb 1772 den 20 August, nach dem er sein Prediger und Ehejubiläum schon etliche Jahre vorher gefeiret hatte. Sein Sohn, **Johann August** hat sich durch verschiedene Schriften bekannt gemacht, unter welchen die genauere Bestimmung Gottes und des Vaters und Christi 1769 merkwürdig ist. Er ist 1726 in Augspurg gebohren, lehrte eine Zeit lang an der Kirche zum heiligen Kreuz, legte aber 1776 diese Stelle nieder.

von Ursel, (Karl Elisabeth Konrad, Herzog), kaiserlich königlicher Generalfeldmarschallieutenant. Er wurde in eben dem Jahre, 1717 gebohren, in welchem sein Vater **Konrad Ulbrecht** vom Kaiser zum Herzoge von Ursel gemacht worden ist. Seine Mutter war eine Prinzeßinn von Salm. Er selbst gieng in kaiserliche Kriegsdienste, und war in den Feldzügen am Rhein 1743 als Obrist Lieutenant. 1757 aber wurde er Generalfeldmarschall, da er die Nachricht von dem Siege bey Breßlau nach Wien brachte. 1775 den 11 Jänner starb er zu Brüssel, von welcher Stadt er seit 1759 Gouverneur war. Er hat Söhne und Töchtern hinterlassen.

von Usez, (Johann Karl, Herzog.) Nach dem Tode seines Vaters Emanuel II. 1692 wurde er Gouverneur von Saintogne und Angoumois, und 1706 nahm er Sitz im Parlamente. Er hatte unter Ludwig XV. vieles Ansehen am Hofe, war aber auch ein großer Vertheidiger von der Würde der Pair, daher er öfters den Gesinnungen des Hofes entgegen war. 1739 den 1 Julius starb er.

V.

Valckenier, General Gouverneur in Batavia, der mit vieler Strenge und Gelderpressungen daselbst regierte. Dadurch reizte er die Chineser, die in dieser Stadt und auf der Insul wohnten, zu einem allgemeinen Aufstand, in welchem aber nicht nur das ganze chinesische Quartier in Feuer aufgieng, sondern auch die ganze Nation in der Stadt ausgerottet wurde. Einige besser gesinnte, und darunter auch der Herr von Imhof, stellten den Gouverneur hierüber zur Rede, und verwiesen ihm seine Strenge, welche die ganze Holländische Nation verhaßt mache. Er aber schickte sie dafür gefangen nach Holland. Hier entdeckten sie alle Gewaltthaten des Gouverneurs, und brachten es dahin, daß die Generalstaaten 1741 eine Galliote mit dem Befehle abschickten, ihn gefangen zu setzen; nachdem er schon vorher von der Regierung entfernt worden ist. Er verließ aber die Insul eher, als die Galliote ankam, die ihn auf dem Vorgebirge der guten Hofnung antraf. Hier wurde er also auf das Schloß unter starker Bewachung gesetzt, wodurch er so bestürzt wurde, daß er aus Verdruß und Verzweiflung

lung starb. In 4 Jahren, so lang er Gouverneur war, hat er wenigstens 5 Millionen gesammelt.

Valemanni. (Joseph), Kardinal aus Fabriano in der Akonitanischen Mark. Er war eben aus keiner Familie, durch die er zu einem großen Ansehen in der Welt hätte gebracht werden können. Er hatte aber bey den Jesuiten im Kollegio Romano, und in Macerata sich gute Känntnisse erworben, daß er sich Hofnung machte, es in der Welt durch seine Geschicklichkeit weit zu bringen; Er bemühete sich um die Gunst der Großen in Rom, und war so glücklich, vom Kardinal Altieri unter seine Hofcavaliers aufgenommen zu werden. Dieß ist eben der Kardinal, der unter dem Nahmen Klemens X den päbstlichen Stuhl bestiegen hat. Nun konnte Valemanni sich gegründete Hofnung machen, auch Würden und Güter zu erhalten. Der Pabst machte ihn auch würklich zu seinem Kämmerer, und ernannte ihn zum Verwahrer des Archivs auf der Engelburg, und gab ihm dabey ein einträgliches Kanonikat an der St. Peterskirche. Er war so weit ein kluger Mann, daß er alle sein Thun so einrichtete, daß er sich durch Ehrfurcht gegen höhere, und Dienstbezeugungen gegen Niedere bey jedermann beliebt machte. So kam er unter den folgenden Päbsten immer weiter, bis er endlich von Klemens XI zu seinem Oberhofmeister gemacht wurde. Diese Würde gibt allemal Hofnung, ins Kardinalkollegium zu kommen. Er bekleidete sie auch nur wenige Monathe, als ihn der Pabst schon in pectore zum Kardinal machte, und den 1 August 1707 wirklich dazu ernannte. So kam Valemanni immer seinem Ziele näher. Er lebte nun als Kardinal prächtig, vermied alle Gelegenheit, sich durch Parteinehmung anstößig, oder durch Staatsgeschäfte den Hofen mißfällig zu machen. Als daher Innocenz XIII starb: geschah es, daß er etliche mahl die meisten Stimmen kriegte. Doch erhielt Orsini den Sieg über ihn. Und das Jahr darauf 1725 vereitelte der Tod alle seine Hofnung.

Valenti, (Silvius), ein angesehener Kardinal aus Mantua, wo er 1690 den 1sten März gebohren worden ist. In Deutschland lernte man ihn erst kennen, da er 1731 zum Internuncius in Brüssel gemacht wurde. Von da aus sollte er 1735 als Nuncius nach Spanien gehen; durfte aber anfangs nicht bey Hofe erscheinen; bis die Mißhelligkeiten mit Rom beigelegt waren. Das geschah 1737 und das Jahr darauf den 19ten December wurde er schon zum Kardinal gemacht. Er hatte sich bisher als einen klugen, und staatskundigen Mann erzeigt, und sich besonders am spanischen Hofe in solches Ansehen gesetzt, daß er zum Staatsminister wäre bestimmt worden: wenn er nicht den Kardinalshut erhalten hätte. Dieß ist auch die Ursache, warum ihn Benedikt XIV zu seinem Staatssekretair wählte. Er hatte den größten Antheil an der Regierung dieses Pabstes; war aber zu sehr auf die spanische und französische Seite geneigt, als daß er am österreichischen Hofe hätte in Ansehen sich setzen können. Er brachte es auch bey dem Pabste dahin, daß er zauderte, den neuerwählten Kaiser Franz so gleich dafür zu erkennen.

Auch

Auch that er den Spanischen Truppen vielen Vorschub. Im Jahre 1747 wurde er für Hann. Albani Kämmerer der römischen Kirche, und erhielt verschiedne Präfekturen. Er konnte sich aber mit Geschäften nicht mehr viel beladen, weil er fast immer krank war. Etliche Jahre lang lag er unter den Händen der Aerzte, bis er 1756 den 28 August starb. Im Jahre 1763 starb ein andrer Kardinal **Ludwig Valenti**, der aber mit dem vorigen nicht verwandt war. Dieser ist zu Trevi 1695 gebohren, studirte in Rom, und legte sich so auf Wissenschaften, daß er bey Benedikt XIV beliebt, und zu verschiedenen Kongregationen gezogen wurde. Klemens XIII erhob ihn 1759 zum Kardinal. Er hatte keine große Güter, strebte aber auch nicht viel darnach. Auch unbekümmert um Staatsgeschäfte lebte er ruhig bis an seinen Tod.

Valentinois, (Jakob Franz Leonard Grimaldi, Herzog von), einer der reichsten französischen Pairs. Von seinem väterlichen Geschlechte her hieß er von Matignon, und ererbte den Titul eines Grafen von Thorigny. Als er sich aber mit des letzten Fürsten von Monaco und Herzogs von Valentinois Tochter 1715 vermählte, mußte er den väterlichen Titul ablegen, und Nahmen und Titul seines Schwiegervaters annehmen. Er erhielt dabey so vielen Reichthum, daß er an jährlichen Renten 500000 Livres bezog. Einen großen Theil seiner Einkünften wandte er an Gemälde und Schildereien, und sammelte derselben einen großen Schatz. Auf seinem Todtenbette beredete ihn aber sein Beichtvater, daß er um mehr als 50000 Livers davon verbrannte, weil sie, wie er sagte, ärgerliche Bilder seyen. Er starb den 23 April 1751 in einem Alter von 62 Jahren. Sein erster Sohn wurde nach ihm Fürst von Monaco, und sein zweiter ist Graf von Valentinois. Dem Könige hinterließ er zwei Brustbilder von Marmor und Metall von außerordentlicher Schönheit.

Valkenburg, (Theodor), ein berühmter Maler, dessen Vater Schulmeister zu Campen war, wo er einem Bürgermeister, einem Liebhaber der Malerei, bekannt wurde, der auch ihn zu dieser Kunst leitete. Er wurde darinnen so berühmt, daß ihn Könige und Fürsten zu ihrem Hofmaler verlangten, und ihm manches Stück seiner Arbeit mit 100 — 200 Dukaten bezahlt wurde. Man findet in Wien, Holland und England, Gemälde in hohem Preiße von ihm. Wegen schlechter Verheirathung floh er aus Europa nach Surinam, wurde aber daselbst krank, und gieng nach Amsterdam, wo er 1721 starb, in einem Alter 46 Jahren.

de la Valliere, (Florenz Johann), französischer Generallieutenant und Gouverneur von Vinoxbergen, ein berühmter Ingenieur, unter dessen Anführung viele Belagerungen vollführt wurden. Er starb 1759 den 5 Jänner, seines Alters 87 Jahre zu Paris. Sein Sohn Marquis de la Valliere war auch schon ein berühmter Ingenieur.

Valory, (Guido Ludwig Heinrich, Marquis), ein angesehener französischer Gesandter am Preußischen Hofe, gebohren 1692. Er diente schon

schon im 15ten Jahre als Fähnrich, und wurde zuletzt 1748 Generallieutenant. Bey dem Antritte der Regierung K. Friedrichs kam er als Gesandter nach Berlin, und war 10 Jahre lang daselbst. Der König schätzte ihn sehr hoch; daher begleitete er ihn auch in den beiden schlesischen Feldzügen. 1756 kam er wieder als Gesandter dahin. Aber der ausgebrochene Krieg verkürzte seinen Aufenthalt. Er lebte zuletzt auf seinem Landgute Bourgneuf, wo er im 83sten Jahre seines Alters 1774 den 19 Oktober starb.

Vanloo, eine ganze Familie berühmter Maler, die aus Flandern gebürtig und von Adel ist. **Johann** ist der erste Künstler unter ihnen; er und sein Sohn **Jakob** machten vortrefliche Bildnisse, der letzte lebte in Amsterdam, und hernach in Paris, wo er den ältern Michael Corneille so gut malte, daß man die Arbeit für des Vandyks würdig hielt. Dessen Sohn **Ludwig** war ein großer Zeichner und Freßcomaler. Sein jüngerer Sohn **Karl Andreas** war in der königlichen Akademie zu Paris, und wurde 1762 Direktor derselben. Mit seiner schönen Arbeit sind verschiedne Kirchen und Palläste in Frankreich geziert. Er starb 1765. Sein älterer Bruder **Johann Baptist** war groß in Historien und Bildnissen, und arbeitete mit ungemeiner Fertigkeit, daher man viele Arbeiten in Frankreich und England von ihm findet. 1745 starb er. Von seinen Söhnen bedaurt man den plötzlichen Tod des 1730 zu Turin gestorbenen **Franzen**, der nur 22 Jahre alt wurde, aber schon Meisterstücke machte. Der Triumph der Galathee ist eines davon. Sein Bruder, **Karl Amand**, war erster königlich Preußischer Hofmaler. Potsdam und Sans-Souci zeugen von seiner Kunst. 1770 gieng er wieder nach Paris. **Ludwig Michael** war erster königlicher Maler in Spanien, und starb 1771.

Vanloo, (Karl), ein großer französischer Maler, gebohren zu Nice in der Provence, 1705 den 15 Hornung. Sein Vater war **Ludwig**, sein Bruder der berühmte **Johann Baptist**. Diesem seinem Bruder hat er nicht nur die Erhaltung seines Lebens, sondern auch seine Kunst und seinen Ruhm zu verdanken. Er lag noch in der Wiegen, als der Marschall von Barwick Nice belagerte. Die Bomben flogen in alle Gegenden der Stadt. Johann Baptist merkte, daß sein Haus in Gefahr war; er flog also dahin, und rieß den kleinen Karl kaum aus der Wiegen, da schon eine Bombe das Haus zerschmetterte. So rettete ihn der Bruder. Und als dieser die Talente zur Malerei an ihm bemerkte; so ward er sein Lehrer, und nahm ihn aller Orten mit sich nach Turin, und nach Rom, wo er ihm nicht nur die Meisterstücke der Kunst, und ihre Schönheit zeigte; sondern ihn auch in die Zeichenschule des berühmten Benedetto Lutti schickte. Hier nahm er so schnell zu in der Malerei und Bildhauerkunst, daß ihn der große Meister le Gros unter seine Schüler aufnahm. Er war lange Zeit ungewiß, für welche Kunst er sich vornehmlich bestimmen sollte, da er in beiden gleiche Ehre sich erwarb. Der Tod des berühmten le Gros beförderte seine Bestimmung

stimmung für die Malerei. Im Jahre 1719 kam er mit seinem Bruder nach Paris, schon so vest in der Kunst, daß er 1723 den Preiß in der Zeichenschule davon trug. Er arbeitete unter seines Bruders Augen, und gab ihm alle Tage Rechenschaft von seiner Arbeit. Weil aber seines Bruders Söhne **Ludwig** und **Franz** nach Rom giengen: so begleitete er sie dahin, und ward ihnen, was sein Bruder ihm gewesen ist. Und sich selbst erwarb er dadurch nur mehrere Vollkommenheit, und erhielt bald den Vorzug vor den meisten seiner Zeitgenossen. Die Akademie von St. Luc gab ihm den Preiß, und der Pabst machte ihn zum Ritter. Mit solcher Ehre kam er 1729 nach Turin, wo ihn der König zur Auszierung seines Palastes brauchte. Er arbeitete mit allgemeiner Bewunderung. Nachdem er sich bis 1735 hier aufgehalten hatte; entschloß er sich, in Paris seine Wohnung zu nehmen. Seine Verdienste brachten ihm die großen Belohnungen. Um seines Meßias willen ward er Mitglied der Akademie, und bald darauf Professor, 1749 Direktor der königlichen Eleven, 1751 Ritter von St. Michael, 1762 erster Maler des Königs, und lange vorher Adjunkt des Rektors der Akademie. Seiner Arbeiten sind viele von aller Art, vorzüglich bewundert werden seine heilige Clotilde, der heilige Karl, die Zurückkunft der Diana von der Jagd ꝛc. Er eilte mit keiner Arbeit. Erst einige Zeit hernach, wenn er mit einer fertig war, und der Enthusiasmus ihn nicht mehr betrügen konnte, untersuchte er sie wieder; fand er sie seiner würdig: so besserte er; im Gegentheil zerstörte er sie ohne Schonen. Ein solches Schicksal hatte sein Porus, den er für den König in Spanien machte, und mehrere. Im Jahre 1765 den 15 Julius starb er an einem Blutsturz. Sein Neffe **Franz** war immer unter seiner Aufsicht, und machte große Fortschritte in der Kunst. Er starb aber schon in seinem 22sten Jahre, da ihn unbändige Pferde niederstürzten, und getretten hatten.

Vanni, eine florentinische Künstlerfamilie, die schon seit 1372 bekannt ist. **Franz** machte das herrliche Gemälde in der St. Peterskirche zu Rom vom Falle Simon des Zauberers, und starb 1610 in seiner Vaterstadt Siena, wo ein schönes Ecce Homo von ihm ist. Er war zugleich Baumeister und Mechaniker.

Varenbühler (Nikolaus), einer der brauchbarsten und fleißigsten Männer seiner Zeit, gebohren 1529 zu Lindau, studirte in Straßburg, Tübingen und Löwen, und wurde 1544 Professor der Pandecten in Tübingen, und darauf herzoglicher Rath. Seiner Klugheit hatte diese Universität es zu verdanken, daß sie von den spanischen Völkern unter dem Herzog von Albar befreiet blieb: da er von Kaiser Karl V 1548 diese Gnade zu Augspurg erflehete. Er wurde auch sonsten als Gesandter seines Herrn, besonders auf Reichstägen gebraucht. Als Lehrer bewieß er unermüdete Arbeitsamkeit, und bildete viele berühmte Männer. Er genos aber auch die Vortheile seiner Arbeiten bis in ein sehr hohes Alter; da er erst im 85sten Jahre 1604 starb.

Varin, (Johann), gebohren zu Lüttich 1604 ein vortreflicher Medailleur, Oberaufseher der königlichen Münzen in Frankreich, er starb zu Paris 1672. Er war groß in der Zeichnung und nicht unglücklich in der Ausführung. Aber vielleicht zu viel Nachahmer sein selbst.

von Varmo, Graf, Leonhard Maria Nobili di Venezia und Obrister bey der Republik starb 1780 am Ende zu Udina in Friaul. Das Ansehen und die Verdienste seiner Familie machten, daß er schon im 5ten Jahre Cadet wurde, und hernach 100 volle Jahre in Diensten stund, er war über 105 Jahre alt, da er starb.

Vassi, (Ludwig Claudius), ein berühmter Künstler in Paris, der das Grabmal des Stanislaus zu Nancy verfertiget hat. Er lernte bey seinem Vater, einem Bildhauer von Seine in Provence, kam nach Paris, wurde Professor der königlichen Akademie und starb daselbst 1772 in einem Alter von 56 Jahren.

von Vaucason, ein großer Mechaniker zu Paris. Man hat von ihm einen Flötenspieler, der wirklich in die Flöte blies, und durch das Spiel seiner Finger die Töne modulirte, und eine Ente, die, wie lebend, verdaute. Am verdientesten machte er sich aber durch seine Seidenmühle, welche er zu Aubenas in Vivarois am Fluß Ardesche, einführte, wodurch Frankreich 12 — 15 Millionen Aufwand für fremde Seide ersparen kann. Auch die Erfindung eines Stuhls, vermöge dessen ein Kind die schönsten Lyonerzeuge verfertigen konnte, kommt ihm zu. Nicht genug, daß er erfand, wies er auch selbst die Arbeiter zum Gebrauche, und zur Verfertigung seiner Maschinen an. Er starb 1783.

de la Vauguyon, (Anton Paul Jakob, Herzog), Pair von Frankreich, zu welcher Würde er gelangte, nachdem er 1758 zum Gouverneur der königlichen Kinder gemacht worden ist. Er that sich in seiner Jugend bey den Kriegsheeren hervor. Staatsklugheit und Rechtschaffenheit verschafften ihm aber die Aufsicht über die königlichen Kinder, welche er bis an seinen Tod 1712 behielt. Er wurde 67 Jahre alt.

Vecchis, (Bernard), Kardinal, gebohren 1698. Unter der Regierung Klemens XIV war er Präfekt del Annona, und hatte für den Getreidevorrath zu sorgen. Das waren aber die hungrigen Zeiten, in welchen in halb Europa Mangel daran war. Er hatte daher nicht nur mit dem Schatzmeister, der kein Geld herschießen konnte, Verdruß, sondern auch das Volk murrete heftig wider ihn. Und bey dem Tode des Pabstes zog man ihn zur Verantwortung. Vecchis ward aber frei gesprochen, und vom neuen Pabste zum Kardinal gemacht 1775 den 24ten April, aber den 24 December darauf starb er schon.

Veen, (Octavian van), der Lehrmeister Rubens, aus Leyden gebürtig, der sich aber vornemlich ist Italien bildete. Er hat das verdienst, daß er den guten Geschmack in der Malerei nach den Niederlanden brachte. Von Vertheilung des Lichts und Schatten hatte er vollkom-

vollkommene Einsicht. Sein Genie war fruchtbar, und sein Urtheil richtig. Unter seinen Gemälden bewundert man den Triumph des Bacchus, und das Abendmal in der Hauptkirche zu Antwerpen. Er starb 1634 zu Brüssel im 78 Jahre.

Veillier, Herzog, Graf von Florentin, starb den 27 Februar 1777 73 Jahre alt, seit 1723 Staatssekretär. Er hinterließ 90000 Livres Renten an liegenden Gütern. Seine Schwestern die Gräfinn von Maurepas und Herzoginn von Aiguillon sind seine Erben. Sie zahlten alle Legaten doppelt.

Veith, (Johann Martin), ein englischer Maler, aus Schafhausen, den ein lüderliches Weib, und durch sie verderbte Kinder elend machten, der aber doch in seiner Kunst groß war, in Zeichnung und Malerei. Eines seiner Gemälde ist der Abzug der Israeliten. Es dämmert kaum, man trägt Licht umher. Alles ist voll Abreisender. Ein Pallast nach der feinsten Baukunst umgiebt die Scene. Pharao spricht von der Zinne herab zu Moses und Aaron. Der Todesengel schwebt in der Luft, er zückt das Schwerdt, drohend. Hier und da liegen todte und wehklagende. Ein herrlich Gemälde in Erfindung und Zusammensetzung. Seine Zeichnungen sind oft die gewaltige Art von Michael Angelo. Er starb 1717 fast 57 Jahre alt.

von Ventadour, (Charlotte Eleonore Magdalene, Herzoginn.) Ihre Mutter war Oberhofmeisterinn der königlichen Kinder. Diese Stelle erhielt sie nach derselben Tode 1709 auch. K. Ludwig XV. war unter denselben, bis er 1717 dem Marschall von Villerrois übergeben ward. Sie war zärtlich von ihm geliebt, und wurde mit Thränen von ihm entlassen. Auch in der Folge bekam sie öftere Besuche von ihm zu Meudon, wo sie sich meistentheils aufhielt, bis sie 1745 in einem Alter von 93 Jahren starb.

Ventimaglia, (Ludwig Ruggiero, Fürst von), ein unglücklicher Sicilianischer Fürst, der 1755 zu Palermo in einem Alter von 50 Jahren enthauptet worden ist. Er ließ einen Kaufmann dem er 1000 Dukaten schuldig war, und der ihn darum anforderte, durch seine Bedienten beym Fenster hinauswerfen. Kaum erfuhr es der Vicekroi; so ließ er seinen Pallast besetzen. Er aber wehrte sich so, daß er 7 Soldaten erschoß. Darauf wurde Befehl gegeben, Feuer in seinen Pallast zu werfen, und ihn zur Uebergab zu zwingen. Er wurde darauf nach 24 Stunden enthauptet, und seine Bedienten wurden theils gehenkt, theils auf Galeeren geschmiedet. Er war ein Herr von 50 Jahren, aus der ansehnlichsten Familie des Reichs, mit den Vornehmsten verwandt. Das alles konnte den Vicekönig nicht bewegen, auch nur eine Stunde die Vollziehung des Urtheils zu verschieben.

del Verme, (Thaddäus Aloysius), Kardinal, gebohren zu Piacenza 1641. Er war schon 24 Jahre alt, da er nach Rom kam; weil er vorher den Kriegesdiensten gewidmet war, sie aber aus Liebe zu den Wissenschaften verließ, und endlich gar den geistlichen Stand wählte. Der Kardinal Alberici war

war sein Vetter. Dieser nahm ihn daher 1673 zu sich nach Wien, wo er Nuncius war. Er konnte durch diesen leicht zu ansehnlichen Stellen gelangen; aber er wollte keine, sondern lebte im stillen, und hatte nur Freude am Betten, Fasten, und Almosen geben. Daher schlug er etliche Bisthümer aus, bis ihn Innocenz XI das Bisthum Fano anzunehmen zwang; und Innocenz XII machte ihn 1695 wider seinen Willen zum Kardinal. Er setzte aber auch in diesem Stande seine gewohnte Lebensart fort, und bey dem Jubiläum verkaufte er alles, um Geld zur Bewirthung der Pilgrimme zu haben. Pabst Klemens XI gab ihm 1701 das Bisthum Ferrara, von dem er die Einkünften den Armen austheilte. Er starb 1717 den 11 Jänner.

Vernon, (Eduard), ein verdienter großbritannischer Admiral, der in den Jahren 1739 bis 1742 seinem Vaterlande wesentliche Dienste zur See in Amerika geleistet hat. Er eroberte den Hafen Portobello, und etliche Kriegsschiffe, bombardirte die Stadt Karthagena, und schleifte etliche Forts. Er würde noch mehr gethan haben, wenn man ihn von Britannien unterstützt hätte. Aber der Neid mißgönnte ihm den Ruhm, und ein Mißverständniß mit dem Gouverneur von Jamaika vereitelte vollends seine vorgehabten Unternehmungen. Er gieng also nach Hause, und nahm im Parlamente Besitz. 1745 bekam er das Kommando über eine Flotte im Kanal, zu verhindern, daß die Franzosen keine Hilfe nach Schottland bringen konnten. Er thats; aber dafür wurde er angeklagt, daß er 1000 Franzosen hätte wissentlich zu Montros landen lassen. Seine Ankläger siegten, daß ihm seitdem keine Flotte mehr anvertrauet wurde, wenn sie es auch nicht dahin gebracht haben, daß er aus der Liste der Admirale ausgestrichen wurde. Er diente seinem Vaterlande nun auf andere Art, beförderte den Heringsfang, war ein Mitglied der Societät zu Errichtung neuer ausländischer Fabriken, und war im Parlamente ein Patriot. Mit diesem Ruhme starb er 1757 im 68sten Jahre seines Alters.

Victor Amadeus, Fürst von Anhalt Schaumburg, starb 1772 den 25 April in einem Alter von 72 Jahren. Er war ein Urenkel des Grafen von Holzapfels Peter. Da nun dieser ohne männliche Erben starb; so fiel diese Grafschaft auf die Tochter Elisabeth Charlotte, die Fürstinn von Nassau Schaumburg. Und nach ihrem Tode 1707 fiel sie auf ihren Enkel, Victor Amadeus, den ihre Tochter dem Fürsten Lebrecht, von Anhalt Hoym gebahr. So kam er also schon in seinem 15ten Jahre zum Besitz einer eigenen Grafschaft. Und nach seines Vaters Tode 1727 erbte er auch kraft des 1714 eingeführten Primogeniturrechts die väterlichen Lande. Bis auf dieses Jahr machte er verschiedne Feldzüge mit. Er hatte aber auch in der Schlacht bey Douai 1712 das Unglück von den Franzosen gefangen zu werden. Von seiner Gemahlinn, einer Gräfinn von Isenburg Birgstein ist der jetzige Fürst zu Schaumburg Karl Ludwig.

Victor, (Friedrich, Fürst), von

Anhalt Bernburg, der Vater des jetzt regierenden Fürsten, wurde 1700 gebohren, und lebte bis 1765 den 18ten Mai. Seine Regierung daurte seit seines Vaters Karl Friedrichs Tode 1721 ins 45ste Jahr. Zehen Jahre lang hatte er das Seniorat des Hauses Anhalt.

Vidampiere, Graf, der verdienstvolle Gouverneur Kaiser Franz I. Als dieser Lothringen verlassen, und bey Kaiser Karl VI sich das erstemal darstellen mußte, begleitete er ihn mit einem Memoire, das ein würdiger Pendant zu der Lettre de Mr. le Duc de Montansier a Louis XIV ist. Er hinterließ einen Sohn, dessen Wittib eine Sammlung von Gedichten und Prosaischen Aufsätzen voll schöner moralischen Gedanken 1777 herausgab.

Viebahn, (Franz Moriz), königlich Preußischer Vicepräsident bey den Domainen und Kriegsdirektorium. Er ist zu Kölln am Rhein 1685 gebohren, studirte die Jura, und kam nach Berlin, wo er einen Advokaten abgab. Seine Geschicklichkeit wurde dem Könige bekannt; und seine gute Person und angenehmes Wesen setzten ihn noch mehr in dessen Gnade, daß er schon 1729 Sitz bey diesem Direktorio bekam. Er erhielt darauf den Adel, wurde reich, und blieb im Ansehen bis an seinen Tod, den 5 April 1740.

le Vieil, (Peter), ein berühmter Glasmaler in Paris 1708 gebohren. Seine Vorfahren, die in der Normandie lebten, haben seit mehr als 200 Jahren sich durch die Glasmalerei berühmt gemacht. Er aber brachte es durch die glücklichste Anlage zu dieser Kunst höher als andere. Er faßte auch den Entschluß, die schon ganz in Abnehmen gekommene Glasmalerei wieder in Ansehen zu bringen. Er schrieb zu dem Ende die Kunst auf Glas zu malen, und Glasarbeiten zu verfertigen, welche Schrift 1779 übersetzt in Nürnberg herauskam. Im Jahre 1775 (vermuthlich) starb er.

Viereggs, (Adam Otto), ein berühmter königlich Preußischer Minister. Seine Familie ist zwar aus dem Mecklenburgischen, und viele von derselben stunden in dänischen Würden. Aber sein Vater war königlich preußischer geheimer Rath, und an verschiedenen Höfen Gesandter. Dieß brachte ihm eine Kammerjunkerstelle bey König Friedrich I. Am meisten nützte ihm aber, daß ihn der Graf Christian Dohna 1711, auf den kaiserlichen Wahltag nach Frankfurt als Gesandtschaftsmarschall mit sich nahm. Der Kaiser schlug ihn da zum Ritter, und sein König schickte ihn bald darauf als Gesandten nach Frankreich. 1717 vermählte er sich mit des Generals von Gersdorf Tochter. Dieser war ein Liebling des Königs. Da nun dessen Sohn in der Schlacht bey Francavilla blieb: so wollte der König den Schmerz des Vaters mildern, und machte den Tochtermann 1719 zum Staats- und Kriegsminister, auch Vicepräsidenten. Seine Vorsicht und Genauigkeit in seinem Thun, auch seine Höflichkeit gewannen ihm allgemeine Liebe, und sein Ansehen wurde so groß, daß er zu seiner Zeit sehr vieles am Hofe vermochte. Er blieb in seinen Aemtern, bis

bis ihn Alter und Schwachheit nöthigten, daß er um seine Entlassung bat. Er erhielt sie 1754 mit Beibehaltung seines Rangs und Gehalts, und starb 1759 zu Berlin in einem Alter von 76 Jahren.

Pietor, (Zacharias), Waldeckischer Kanzler um das Jahr 1624. Sein Vater war Superintendent in Waldeck und Pfarrer zu Korbach, wo er 1585 gebohren war. Er studirte anfangs die Theologie, war auch von 1605 — 1609 schon Conrektor in Soest gieng aber hierauf nach Leiden und studirte Jurisprüdenz, zu Basel aber nahm er 1615 die Doktorwürde an. Um das Jahr 1623 kam er in waldeckische Dienste, ward endlich Kanzler, und starb 1641. Johann sein Sohn, auch waldeckischer Kanzler, wurde 1646 Doktor Juris zu Basel, und 1654 waldeckischer geheimer Rath, Kanzler und Hofrichter, und starb 1676.

Vigel, (Nikolaus), Professor Juris in Marburg ist 1529 in Treysa gebohren. In Heidelberg nahm er den Licentiatentitul von Balduin an, und kam 1560 als Professor nach Marburg. Wenn es auch nicht wahr seyn sollte, daß er, wie man vorgiebt, ein αυτοδιδακτος gewesen sey: so war er doch ein sonderbahrer Gelehrter. Die Oratorie und Logik hielt er für die Quelle alles Unheils. Und in der Rechtswissenschaft wollte er alles reformiren. Daher gab er 1565 ein Methodum universi iuris civilis heraus, und wollte, daß die Fürsten und Stände des Reichs durch einen Reichsschluß befehlen sollten, nach seiner Methode zu lehren. Er war von seiner Weisheit so eingenommen, daß er mit seinem Kollegen Hermann Vulte, der sein Schüler gewesen, war, aber nicht nach seiner Methode lehrte, die unedelsten Streitigkeiten anfieng. Der Landgraf mußte deswegen eine Commission niedersetzen, welche ihn mit einer Pension cassirte, und ihm verbot, ohne Censur der Marburgischen Juristenfakultät was drucken zu lassen. Er lebte noch als Privatus 6 Jahre, und starb zu Marburg 1600 den 20 Junius.

von Villarias, (Sebastian, Marquis), ein berühmter Spanischer Staatsminister in der letzten Zeit K. Philipp V. Er wurde unter dem Staatsminister Patinho gebildet, und war 12 Jahre dessen Sekretair. Nach dessen Tode 1736 wurde er Kabinets und Staatssekretair, und bekam die Auswärtigen Affairen zu besorgen. Er war ganz zu einem Staatsmanne gemacht, heimlich in seinem Vornehmen, geschickt seine Absichten zu verbergen, und andre auszuforschen, ein Meister, das verlangte abzuschlagen ohne zu beleidigen, und in alle seinem Begegnen höflich. Aber der Tod des Königes machte doch seinem Ansehen ein Ende; da K. Ferdinand ganz andre Maasregeln ergrief, als die Königinn hatte. Er bekam daher 1747 seine Entlassung mit Beibehaltung seiner Besoldung, aber auch den Befehl, sich von Madrid zu entfernen. Doch lebte er noch bis 1766, da er den 23 April in einem Alter von 80 Jahren starb.

Ville, (Johann Ignaz de la), Bischof von Triconium, aber auch ein großer Staatsmann. Er wurde von Jugend auf zu Staatsgeschäften

schäften gebraucht, stund 1738 als Legationssekretair im Haag, kam 1744 selbst als Minister dahin, wurde das Jahr darauf erster Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und mußte den König immer in den Feldzügen in den Niederlanden begleiten. 1744 wurde er Generaldirektor der auswärtigen Departements. Das Zutrauen, das man in seine Staatseinsichten setzte, war so groß, daß man ihm den Dauphin in den Staatsgeschäften zu unterrichten übergab. Seine einträglichen Abteien brauchte er nur um Einkommen zu haben. 1774 den 25 April starb er an einem Schlagflusse, da er 75 Jahre alt war.

Villeneuve, (Ludwig, Marquis), der bekannte französische Minister, der den Belgraderfrieden 1738 vermittelte. Er war 1675 zu Marseille gebohren, wo sein Vater Tuchhändler war. Hier war er auch anfangs Advokat, kam aber nach Paris, wo er einige Geschäfte glücklich ausführte, daß er zu verschiedenen Bedienungen gezogen wurde. 1728 kam er als Gesandter nach Konstantinopel, und war an diesem Posten bis 1740. Ob man gleich von ihm sagte, daß er durch den Belgraderfrieden dem Türken und seinem Könige das Interesse der ganzen Christenheit, auch die Ehre des Römischen Reichs und des Kaisers aufgeopfert habe: so wurde er doch von dem Römischen Kaiser und der Russischen Kaiserinn aufs reichlichste beschenkt. Die Vermittlung des Friedens soll ihm überhaupt bey 4 Millionen Livres eingetragen haben. Er bat darauf um die Abruffung von seiner Gesandschaft, und erhielt sie. Er sollte darauf, da der Minister der auswärtigen Sachen, Amelot, in Ungnade gefallen war, seine Stelle einnehmen. Schwachheitshalber aber verbat er sichs, und gieng wieder nach Marseille, wo er 1745 den 28 Junius starb. Sein Bruder war lange Zeit Konsul in Kairo, gieng darauf auch wieder in sein Vaterland, und starb 1771 in einem Alter von 85 Jahren.

Virgilius, Bischof von Salzburg im 8ten Jahrhundert. Mit dem Erzbischoffe von Maynz Bonifacius bekam er einen Streit wegen der Gegenfüßler, und wegen der Rechtmäßigkeit der Taufe, welche ein unwissender Priester in nomine patria et filia et spiritua sancta verrichtet hatte. Virgilius behauptete beides, Bonifacius brachte daher die Streitigkeiten vor den Pabst Zacharias, der den Ausspruch that: Virgils Lehre von den Gegenfüßlern sey der heiligen Schrift schnurgerade entgegen. Der Bischof mußte also abschwören. Doch hinterließ er ein MSC. das von denselben handelt. Er starb 784.

Virmont, (Ambrosius Franciscus, Graf), Kaiserlicher Kammerrichter in Wezlar, gebohren 1684. Sein Vater Kurpfälzischer geheimer Rath starb ihm in vierten Jahre. Durch seine Studien brachte er sich aber doch noch jung zu Ehrenstellen. Er wurde bey Kurkölln geheimer Rath, und endlich Regierungs- und Hofraths-Präsident. Seit 1731 kam er zum Kammergericht, und 1742 wurde er Kammerrichter. Er starb aber bald darauf 1744 plötzlich. Er war bey einem Bal, tanzte, wollte

wollte aber einer anwandelnden Uebelkeit wegen nach Hause. Auf dem Markte rief er seiner Frau, die bey ihm in der Kutsche saß, und fiel ihr Tod in die Schos.

Vischer, (Johann), Lehrer der Medicin in Tübingen von vorzüglichem Verdienste. Er ist 1507 zu Wendingen gebohren, mit eben nicht starker Leibesbeschaffenheit. Doch überwand seine Wißbegierde alle Beschwerlichkeiten, und er sammelte sich in Tübingen, Wittenberg, Strasburg, Paris und Bononien vortrefliche Känntnisse in der Medicin und besonders der Botanik. 1553 wurde er Professor zu Ingolstadt, gieng aber das Jahr darauf schon nach Nördlingen als Stadtarzt. 1568 kam er als Lehrer nach Tübingen, wo er mit seiner vielen Erfahrung viele gute Aerzte bildete. 1587 starb er.

Vischer, (Kornelius), einer der vortreflichsten Kupferstecher in Holland, nach dessen Muster ein junger Kupferstecher sich mit größtem Vortheile bildete. Er lebte im vorigen Jahrhunderte.

Visconti, (Hannibal, Marquis), kaiserlich königlicher Generalfeldmarschall starb den 6ten März 1747 zu Mailand, wo er Gouverneur war, in seinem 87sten Jahre. Er war schon 1706 General der Kavallerie. 1733 vertheidigte er die Zitadelle zu Mailand mit vieler Tapferkeit wider die Franzosen. Graf **Julius Visconti**, der 1750 in seinem 86sten Jahre gestorben ist, war Generalfeldzeugmeister. Von 1725 bis 1732 war er Premierminister der Erzherzoginn Maria Elisabeth zu Brüssel, und von da kam er als Vicekönig nach Neapel, mußte aber 1734 vor den Spaniern flüchtig werden. Er bekleidete darauf 2 Jahre lang die Oberhofmeisterstelle der Kaiserinn, legte aber 1738 alterhalber seine Bedienung nieder, und lebte auf seinen Gütern bey Mailand.

Vivier, (Johann du), ein berühmter französischer Medailleur aus Lüttich. Die Krönung Ludwig XV, die Brustbilder dieses Königes, und Peter des Großen sind bewundernswürdige Meisterstücke von ihm. Er starb 1761 zu Paris in einem Alter von 74 Jahren.

Vockerodt, (Johann Gotthelf von), Preußischer geheimer Kabinetsrath, ein Mann von vielen Wissenschaften und großer Staatskenntniß, eines Rektors zu Gotha Sohn gebohren 1693. Er hat dem königlichen Hause in Gesandschaften und im Kabinete so gedient, daß er des Adels werth war. 1756 starb er.

Vögelin, (Ernst), ein berühmter Buchdrucker in Leipzig, dessen Druck mit dem Aldinischen und andern schönen Arbeiten weteifern. Er ist in Kostanz 1529 gebohren, studirte in Leipzig, und wurde Magister, setzte aber alsdann seines Schwiegervaters Papä Druckerei fort, und starb 1590.

Vogel, (Georg Johann Ludwig), Lehrer der Philosophie zu Halle, aus Feuchtwang, studirte in Leipzig, Helmstädt und Halle, und wurde 1765 Adjunct der philosophischen Fakultät und 1773 Professor. Ein geschickter und brauchbarer Mann, starb aber schon in

selnem 34sten Jahre 1776 zu Altorf, wohin er zu seinem Bruder gereißt war. Christian Heinrich, Professor zu Erfurth, machte sich durch seine Streitigkeiten mit Barth und Klotz, und die dabey bewiesene Unbescheidenheit bekannt. Er starb 1771 Rudolph August, ein berühmter Gottingischer Lehrer der Arzneiwissenschaft aus Erfurth. Seine Opuscula medica selecta sind sehr schätzbar, und seine Institutiones chemicæ gaben dieser Wissenschaft eine vortheilhaftere Gestalt. Gründlichkeit und Fleiß machten einen Ruhm, er starb 1773 im 50sten seines Alters.

von Voigt, (Johann August), ein verdienter Preußischer General aus bürgerlichem Stande in Zerbst gebohren, der sich durch seine Verdienste zum Adel und Generalswürde geschwungen hat. Bey Eroberung von Glogau that er sich besonders hervor. 1743 starb er in Magdeburg.

Vollmar, (Isaac), zu Weinsberg 1582 gebohren, wo sein Vater Stadtschreiber war. In Tübingen studirte er neben der Philosophie und Geschichte vorzüglich die Theologie, gieng aber in des Grafen von Nassau, Johann Ludwigs Dienste, und als dieser zu der katholischen Kirche übertrat, that er ein gleiches. Weil er nun sein Glück zu machen hoffte; wenn er genugsame Känntnisse von dem Rechte hätte: so studirte er nun die Jurisprudenz in Freiburg. Der kaiserliche Hof bediente sich auch seines Eifers in allerley Geschäften, und 1643 ward er kaiserlich und Erzherzog östterreichischer Bothschafter bey den Friedenshandlungen in Münster, und 1646 in Osnabrück. Vorher aber machte ihn der Kaiser zum Freiherrn von Rieden. Bey dem Friedensschlusse spielte er seine Person vortreflich, er rühmte sich selbst, daß er zum Besten der Römischkatholischen die Religionssachen auf Schrauben gesetzt habe. Er ists auch, der den Protestanten in den kaiserlichen Erblanden an der Religionsfreiheit hinderlich war. Doch verdiente er auch bey den Katholiken wenigen Dank, weil sie ihm Schuld gaben, daß er sich der Einziehung der Kirchengüter nicht genug widersetzt habe. Am kaiserlichen Hofe setzte er sich aber in neue Gnade, und wurde noch bey verschiednen Reichsgeschäften als Gesandter gebraucht, 1662 den 30 Oktober starb er. So groß er als Staatsmann war, so berühmt ist er auch als Gelehrter. Sein Diarium sive Protocollum actorum publicorum Instrumenti pacis generalis Westphalicæ Monasterienſis et Osnabrugenſis ist für Minister und Lehrer des deutschen Staatsrechts ein wahrer Schatz.

von Voltaire, (Franz), der Abgott der Franzosen, aber auch ihr gröstes Genie in diesem Jahrhundert, gebohren 1694 den 20sten Hornung. In seiner ersten Jugend machte er schon meisterhafte Gedichte, und setzte sich dardurch kaum 12 Jahre alt in solchen Ruhm, daß ihn die berühmte Ninon in ihrem Testamente mit 2000 Franken bedachte, daß er sich eine Büchersammlung anschaffen könnte. Er kam schon in die gröstten Gesellschaften eines Chaulieus, Duc de Sully, u. a. Im Jahre 1718 brachte er seinen Edip

Edip aufs Theater, unbekümmert wie er aufgenommen würde. Aber allgemein war der Beifall. Die Marschallin von Villars nahm ihn zu sich in ihre Loge, und der Prinz Conti besang ihn, da er sagt: diese Tragödie läßt glauben, Rasin sey von den Todten gekommen, oder Corneille habe die seinige verbessert. Ununterrichtet in den Regeln der Gedichte wagte er sich an die Henriade, die er aber, da man ihm Einwürfe darwider machte, verbrennen wollte. Sie lag schon im Feuer, und es wäre um sie geschehen gewesen, wenn sie nicht der Präsident Henaut herausgezogen hätte. Er ließ sie nach einiger Zeit in London drucken, und erhielt ungeheure Summen Geldes dafür. Brutus und Zaire, die er hernach verfertigte, fiengen an, bey einer gewiesen Art Leute ihn in üblen Ruf zu bringen. Er sollte unter die Vierziger der Akademie aufgenommen werden, aber ein gewieser de Boze that den Ausspruch: der Verfasser des Brutus soll nie ein Mitglied werden. Mehrere Feinde machte er sich durch seine Elemens de la Philosophie de Newton. Die Franzosen kannten nur ihren Cartes; newtonische Philosophie war eine Neuerung, und Neuerungen erregen Haß. Um diese Zeit geschah es auch, daß die Feindschaft zwischen ihm und Rousseau begann. Dafür konnte er auf die große Ehre stolz thun, daß König Friedrich, noch Kronprinz, ihn eines Briefwechsels würdigte, und 1740 gar nach Berlin kommen ließ. Er machte hernach das Trauerspiel: Mahomed, wider welches die frommen ein fürchterliches Geschrey erhoben, da es in Lille aufgeführt wurde. Er aber ließ es drucken, und dedicirte es dem Pabste, der es so gut aufnahm, daß er den Verfasser nach Rom einlud. Bey der Aufführung seiner Merope, die 1743 gegeben wurde, war das Parterre so in Schwärmerey, daß er sich dem Publikum zeigen, und ihm die Ehesse von Villars küssen mußte. Gegen das Ende 1744 ernannte ihn der König zu seinem Geschichtschreiber, gab ihm den Kammerherrenschlüssel, und 60000 Livres Geschenke. So groß sein Ruhm in der Dichtkunst war: so berühmt machte er sich auch als Historiker. Nur muß er sich vorwerfen lassen, daß er die Wahrheit oft einem witzigen Gedanken aufgeopfert habe. Das gereicht ihm zu einem gerechten Vorwurf, daß er keine Gelegenheit vorbeyließ, die Religion der Christen anzuschwärzen. Auch durch seine Aufführung in Berlin machte er seiner Ehre einen Makel. Der König hatte ihm den Orden pour le Merite, den Kammerherrenschlüssel und 20000 Franken Gehalt gegeben, bey seiner Abreise nahm er aber heimlich vielbedeutende Papiere mit, daß er in Frankfurt angehalten wurde, und sie wieder heraus geben mußte. Zu seinem Lobe hingegen gereicht die Rettung mancher Unschuldigen, und die Beglückung seiner Herrschaft Ferney, in welcher er die Innwohner in gute Umstände versetzt hat. Hier an diesem Orte lebte er die letzte Zeit seines Lebens beständig. Kurz vor seinem Tode aber kam er noch einmal 1778 nach Paris, wo ihm die ausserordentliche Ehre wiederfuhr, daß seine Büste bey der 6ten Aufführung seiner Irene, wo er zugegen war, auf dem Theater gekrönet wurde. Es geschah dieß am 30 Merz, und den 29 Mai

starb er in Paris, wo er aber nicht durfte begraben werden, sondern seine Leiche wurde nach Sarved in Champagne geführt.

Volumier, (, , ,), Koncertmeister in Dreßden bey König August seit 1712. 1714 durfte er eine Reise nach Frankreich thun, da er Gelegenheit bekam vor dem Herzoge von Loth ingen, Kaiser Franziskus Vater sich hören zu lassen. 1728 den 7 Oktober starb er 1719 bekam er mit dem Sänger Sinesino Verruß, daß er bey einer Probe nicht erschien, sondern bloß einen Zuhörer abgab. Als er hie den Violenisten Pisendel hörte: wurde er so von ihm eingenommen, daß er nach Endigung einer Arie ihm die Hand gab, und laut sagte, daß ist der Mann, der zu accompagniren versteht. Volumier war ganz für die französische Musik. Durch diese hat er den Grund zum guten Dreßdner Orchester gelegt.

Volz, (Johann Christian), ein verdienter wurtembergischer Prälat zu Bebenhausen. 1721 wurde er in Dettingen bey Kirchheim unter Teck gebohren, legte sich, wie die meisten würtembergischen Gelehrten, mit Fleiß auf die Humaniora, und kam dadurch an das Gymnasium zu Stuttgard. An dieser Schule arbeitete er mit solchem Ansehen, daß er nicht nur das Rektorat dabei erhielt, sondern auch eine Vokation nach Tübingen als Lehrer der Geschichte bekam, die er aber ausschlug. Beym Herzoge stund er in besondern Gnaden und wurde daher 1782 zur Prälatur in Bebenhausen befördert, um da in Ruhe die Verdienste seiner Schularbeiten zu genießen. Er starb aber schon 1783 den 27 Mai. Unter den Gelehrten machte er sich durch die Ausgabe des Essingischen historischen Handbuches, vorzüglich aber durch den angehängten Grundriß der Erdbeschreibung so bekannt, daß er von verschiedenen Akademien zum Mitgliede aufgenommen wurde. Seine vorzügliche Känntniße waren Historie und Numismatik.

Vorster, (Johann Werner, Freiherr), Kurmainzischer Staatsminister und Kanzler aus Dickenhofen am Rhein. Sein Vater Franz Sebastian war Medikus, wurde 1717 geadelt und kam unter die Reichsrittersch.ft. Der Sohn, der 1706 gebohren ist, wurde vom Mainzischen Hofe zu verschiedenen Gesandschaften gebraucht. Kaiser Franz machte ihn zum Reichshofrath, und 1750 war er Gesandter in Britannien. 1752 wurde er Kanzler in Mainz, und starb mit vielen Verdiensten 1770.

W.

Wachtendonk, (Karl Franz, Freiherr), kaiserlicher Generalfeldzeugmeister. Er war schon im 15ten Jahre seines Alters im Kriege wider die Türken, und 1719 bey der Belagerung von Messina, wo er aber gefangen wurde. Im Jahre 1732 war er auf Korsika, und beförderte den Vergleich zwischen den Innwohnern dieser Insul, und Genua. 1737 bekam er das Kommando über die kaiserlichen Truppen in Toskana, und behielt es bis an seinen Tod, der 1741 in Livorno erfolgte. Er war nur 47 Jahre alt. Unter seine Verwandten

wandten gehörte der 1768 gestorbene Kurpfälzische geheime Staats- und Konferenzminister, Herrmann Arnold. Ein Mann von besondern Maximen, der besonders den Kurfürsten zum Beitritt zur Frankfurter Union beredete; ob ihm wohl, da er 1739 Gesandter in Wien war, alle Ehre angethan wurde.

Wackerbart, (August Christoph, Graf, ein berühmter Kursächsischer Kabinetsminister. Er war ein großer Ingenieur und Bauverständiger, daher ließ ihn der Kurfürst Johann Georg III reisen, um sich mehr zu vervollkommnen, und machte ihn darauf zum General Aufseher über alle Gebäude; auch wurde er in Grafenstand erhoben. 1715 eroberte er Stralsund, und 1718 wurde er Gouverneur von Dresden, und 1730 Generalfeldmarschall. Er kommandirte darauf die Truppen in Polen, mußte aber Krankheit halber nach Sachsen zurück, und starb in seinem 72sten Jahre 1734 zu Dresden. Sein Sohn **Joseph Anton Gabaleon** ist eigentlich ein gebohrner Graf von Salmore, den die Gräfinn Balbiani 1785 gebahr. Als sie sich aber 1707 mit dem Grafen von Wackerbart vermälte, nahm er ihren Sohn an Kindesstatt auf. Er kam dadurch am Kursächsischen Hofe um so mehr in Ansehen, als er sich eine gute Einsicht in die Staatssachen erworben hatte. Er wurde als Gesandter nach München und nach Wien, 1730 auch nach Rom geschickt. 1733 wurde er Kabinetsminister, und mußte in Polen die Wahl Augusts III betreiben. Nach diesem wurde er zum Oberhofmeister des Kurprinzen gemacht, welches Amt er mit Treue und Ruhm verwaltete, und davon er den Charakter bis an seinen Tod bekleidete. In dem Preußischen Kriege wurde er 1757 gefangen nach Küstrin gebracht, weil er einen Briefwechsel zum Nachtheil der Preußen geführt. Er wurde bald wieder frei, und gieng mit dem Kurprinzen 1760 nach München. Hier starb er den 3 Junius 1761.

Wade, (Georg), Großbritannischer Generalfeldmarschall. Er hat zwar vielmal das Kommando über Armeen gehabt; aber ich wüßte wenige Thaten, die ihn groß machten. Zuletzt verlohr er gar seinen Kredit, da man ihn beschuldigte, daß er den Rebellen den Zurückzug nach Schottland nicht verhindert, und doch gekonnt hätte. Mehrern Ruhm aber hatte er als Gouverneur von Edinburg sich erworben; da er durch Anlegung neuer Straßen über die Gebirge dem Lande vielen Nutzen schafte. 1744 wurde er Generalfeldmarschall, und 1748 starb er im 75sten Jahre seines Alters.

Wächter, (Christfrid), ein durch viele Schriften bekannter Gelehrter, zu Grimma 1652 den 18 November gebohren. Er studirte erstlich die Theologie, wandte aber auch auf die Jurisprudenz seine Aufmerksamkeit. Dabey hatte er eine außerordentliche Neigung zum Studiren, daß er entweder die angebottene Aemter nicht annahm, oder bald wieder abgab. Von 1703 lebte er bis 1732 im Privatstande und Ruhe. Er hatte vielen Antheil an den Actis Eruditorum latinis.

Wägmann, (Heinrich), ein schweizerischer

zerischer Maler, gebohren zu Zürch 1536, wo sein Vater Zunftmeister, auch Landvogt in Turgäu war. Der Religion wegen gieng er nach Lucern. Aber weder in seinem Vaterlande, noch in seinem Wohnort hat man sein Andenken erhalten. Auch seine Werke der Kunst sind so selten, daß er beynahe ganz vergessen ist. Füeßli hat sein Gedächtniß erneuert, und ihn uns als ein grosses Genie bekannt gemacht.

Wager, (Karl), Admiral der weissen Flagge. Als er 1708 die Spanische Gallionen eroberte; wurde er zur Belohnung Contreadmiral. Er hatte hernach öfters eine Escadre unter seinen Befehlen, erwarb sich aber nie mehr Ehre, als da er 1735 den König in einem schrecklichen Sturme glücklich aus Holland nach England brachte. 1743 starb er in einem Alter von 77 Jahren.

Wagler, (Karl Gottlieb). Er war herzoglicher Leibarzt und Professor der Entbindungskunst bey dem medicinischen Kollegium zu Braunschweig, ein verdienstvoller Arzt und Naturkündiger. Die A. D. B. verlohr an diesem würdigen Manne einen sehr guten Mitarbeiter. Seit dem 13ten Bande sind fast alle Rezensionen, welche die Hebammenkunst betreffen, von ihm. Er war ein starker Beobachter. Seiner Schriften sind wenige im Druck, aber MSC. hinterließ er viele. 1778 den 31 Julius starb er an einer auszehrenden Krankheit, in einem Alter von etlich und 40 Jahren.

Wagner, (Matthias), ein berühmter Ulmischer Buchdrucker. Er ist in Ueberkingen einem ulmischen Dorfe gebohren, und 1677 legte er den Grund zu der so sehr blühenden Ulmischen Buchdruckerei. Seine Arbeit war meistens eigener Verlag, der gröstentheils in Romanen bestund. Vorzüglich aber gereichen Happelii Schriften zu seinem Ruhm. Er starb in Leipzig, wohin er jährlich mit seinen Verlagsbüchern auf die Messe gieng, 1694. **Christian Ulrich** sein Sohn, übernahm 1707 die bisher von der Mutter geführte Druckerei, und lieferte innerhalb 43 Jahren viele vortrefliche Arbeiten, von so reinem Drucke daß er unter die ersten Buchdrucker gezählt werden darf. Die Ulmische Handbibel ist ein redender Beweiß seiner Kunst 1763 starb er in einem Alter von 77 Jahren. Seine Officin hatte er aber schon 1750 seinem Sohne auch **Christian Ulrich** übergeben, der in dieser Zeit den väterlichen Ruhm durch herrliche Werke behauptet. Die Ausgabe eines französischen neuen Testaments, der Telemaque und andere erheben ihn unter die Besten Drucker der jetzigen Zeit. **Johann Franz** Rektor in Osnabrüg, der 1778 den 23 April starb, ist ein Bruder von ihm, und ein Sohn von Christian Ulrich dem Aeltern. Er wurde 1732 in Ulm gebohren, und auf dem Ulmischen Gymnasium von dem verdienten Miller, Hartlieb, ꝛc. gebildet, und gieng sodann nach Hälmstädt, wohin der berühmte Doktor Häberlen viele seiner Landsleute zog. Hier wurde er für Nahmacher Rektor, kam aber 1764 nach Braunschweig ans Karolinum, und 2 Jahre hernach als Rektor und Professor nach Osnabrügg. Seine gut gerathenen Uebersetzungen der Werke

Werke Cäsars, Suetons und Livius machten ihn mit Ehren bekannt. Auch Abbts Sallustius machte er vollständig. Ein andrer Wagner, **Heinrich Leopold**, Doktor Juris in Frankfurt am Mayn hat sich durch verschiedene Komödien, Romane u. d. gl. bekannt gemacht. Er starb 1739 in einem Alter von 33 Jahren.

Wagner, (Joseph), ein berühmter Künstler unsers Jahrhundert, zu Thalendorf bey Bregenz gebohren 1706. Er war viele Jahre bey Jakob Amigoni in Diensten, und reiste mit ihm, darauf lernte er bey Caos in Paris das Kupferstechen, und setzte sich 1739 in Venedig, wo er nicht nur vortrefliche Arbeiten lieferte; sondern auch einen beträchtlichen Verlag anrichtete.

von Walz, (Jakob Sigismund), königlich preußischer Staats- und Kriegsminister, gebohren zu Gotha 1698. Sein Vater Johann Sigmund, war Landphysikus und Bürgermeister in Gotha, und widmete den Sohn der Theologie. Er predigte auch schon mit Beifall in Jena, fühlte aber das Reden für seine Brust zu nachtheilig, wählte daher die Jurisprudenz. Vornemlich wendete er großen Fleiß auf Mathematik und Physik, Wissenschaften, durch welche er hernach nicht nur groß, sondern auch andern sehr nützlich wurde. Mit diesen vereinigte er hernach auch die Bergwerkskunde. Er wurde zuerst dem großen Freunde der Künsten, Karl Landgraf von Hessen bekannt, der ihn in das Berakollegium aufnahm. Die Berg und Salzwerke bekamen durch ihn viele Verbesserungen. Der Stadthalter Prinz Wilhelm machte ihn zum Kammerdirektor, und der Landgraf 1756 zum Staatsminister. Seine Klugheit rettete damals oft das Land von dem gedrohten Untergang. Kaiser Franz I erhob ihn hernach in Freiherrnstand. Und König Friedrich rief ihn 1775 zu sich in geheimen Rath, er starb darauf 1777 den 7 November. Mit der Rechtschaffenheit, und dem Diensteifer verband er die seltene Gabe, der Selbstverläugnung.

Walch, (Johann Ernst Emmanuel), ein verdienter Jenaischer Lehrer, Sohn des berühmten Theologen, gebohren 1725 den 29sten August. Nicht nur sein Vater, sondern auch seine Privatlehrer Möller, Kall, ꝛc. bildeten ihn zu einem nützlichen Manne. Anfangs liebte er vorzüglich die Philologie, und wurde im Reden und Schreiben einer der schönsten Lateiner. Reckenberger und Tympe waren es, die ihn in diesen Studien vornemlich bildeten. Im Jahre 1746 fieng er schon selbst an Unterricht zu geben. Das folgende Jahr unternahm er aber eine große Reise, die ihn nicht nur mit den berühmtesten gelehrten Männern in Bekanntschaft brachte, sondern ihm auch zu einem ganz neuen Studio Lust erweckte. Im Haag schenkte ihm der Legationsrath Meuschen eine schöne Sammlung von Konchilien. Dieß ist der Anfang zu seiner vortreflichen Naturaliensammlung, und die Gelegenheit zu seinen Verdiensten, die er sich um die Naturkunde erworben hat. Noch mehr feuerte ihn der Ritter Baillou in Florenz, Maffei in Verona, Passionei

Passionei und Assemann in Rom dazu an. Die Nahmen dieser Männer sind Beweise, wie nützlich er seine Reisezeit angewandt hat. Er kam 1748 mit einer aufgeklärten Erkänntniß zurücke, und wurde 1750 Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst in Jena. Er schrieb sehr vieles. Sein grösstes Verdienst aber ist, daß er in Jena der erste war, der zu der Naturgeschichte den Studirenden Lust erweckte. Er half ihnen mit Unterricht und durch sein herrliches Naturalienkabinet, welches nach seinem Tode der Herzog von Weymar gekauft, und auf das Schloß in Jena zu gemeinem Gebrauche gestellet hat. In der Mineralogie machte er ein eigenes System nach den äußerlichen Merkmalen der Steine. Sein Ruhm breitete sich weit aus, daß er von vielen gelehrten Gesellschaften zu einem Mitgliede aufgenommen wurde. In seinem Umgange war er freundlich und angenehm, daß er viele Liebe genos. Er starb 1778 den 1sten December. Sein Vater, **Johann Georg** wurde 1693 zu Meynungen gebohren, studirte in Jena und Leipzig, und bekam am ersten Orte den Lehrstuhl der Beredsamkeit, und 1729 der Theologie. In der langen Zeit seines Lehramtes wurde er bey nahe der allgemeine Lehrer der evangelischen Lehrer und Prediger. Ein glückliches Gedächtniß, eine vortrefliche Bibliothek und ein ununterbrochener Fleiß machten ihn zu einem der grösten Schriftsteller und Gelehrten. Seine Schriften nehmen einen großen Raum ein. Streitigkeiten aber vermied er alle. Er hatte das seltene Glück 2 seiner Söhne mit vielem Ruhme als öffentliche Lehrer, den einen in Göttingen, den andern in Jena angestellt zu sehen. 1775 den 13 Jänner starb er. Sein jüngerer Sohn (**Christian Wilhelm Franz**), wurde ihm 1726 gebohren, studirte und reiste mit seinem Bruder, und wurde nach seiner Zurückkunft 1750 auch Professor in Jena. Schon 1755 aber kam er nach Göttingen, wo er mit vielem Ruhme lehrte, und durch seine herrliche Schriften sich allgemeinen Beifall erwarb. 1784 starb er.

von Waldeck, (Karl August Friedrich, Fürst), Vater des jetztregierenden Fürsten, gebohren 1704. Er war der jüngere Sohn des 1712 in Fürstenstand erhobenen Grafen Friedrich Anton Ulrichs. Er machte sich daher keine Rechnung zur Regierung, sondern übte sich in den Kriegsgeschäften. Und auch nach dem Tode seines Vaters und ältern Bruders Christian Philipps, 1728 bekümmerte er sich wenig um die Regierungsgeschäfte, sondern lebte immer unter den Waffen, bey den kaiserlichen Heeren am Rheine, und in Ungarn. Im österreichischen Successionskriege diente er als Generalfeldzeugmeister immer bey der Armee des Prinzen Karls, und 1742 ernannten ihn die Holländer zu ihrem General der Infanterie, und seit 1745 hatte er meistens das Kommando über die Holländischen Truppen bey der alliirten Armee. Als er aber 1747 unter dem General Cronstrom stehen sollte, dankte er ab, und gieng nach Hause, und lebte von dem an in seinem Lande. Er war ein tapferer Mann, in Gefahren unerschrocken. Als in dem Treffen bey Fontenoi ihm das Pferd unterm Leibe erschossen wurde:

wurde: setzte er sich auf ein anderes, nahm eine Prise Taback, und sagte nichts, als: hier ist sehr warm. Die Kugeln summten aber auf allen Seiten um ihn herum. Da er aber der Kriegsunruhen müde war: so suchte er in seinem Lande die Unterthanen zu beglücken: wenn nur nicht in dem preußischen Kriege so große Last auf sein Land gelegt worden wäre, daß es fast ganz zu Grunde gerichtet war. Es zehrten im Anfange des Julii 1760 bey 30000 Menschen in d.mselben 20 Tage lang. Der Fürst lebte in Frankfurth. Nach dem Frieden suchte er zwar neuen Wohlstand im Lande zu verbreiten. Er starb aber schon im April 1763. Sein jüngerer Bruder **Ludwig Franz** büßte 1738 in der Schlacht bey Grozka sein Leben ein. Sein gebohrner Prinz Karl Christian Ludwig starb 1756, noch jung aber voll Hofnung, von herrlichen Leibes und Gemüthsgaben. Seine Mutter, eine Prinzeßinn von Birkenfeld hatte einige Zeit die Vormundschaftliche Regierung bis 1766. Von der gräflichen Familie starb in dem nämlichen Jahre 1763, **Graf Josias**, in einem Alter von 63 Jahren; und dessen älterer Sohn, **Georg Friedrich Ludwig** 1771. Noch starb auch 1773 ein Freiherr von Waldeck **Franz Karl**, gebürtig aus Sachsen Meinungen. Dieser trat in Baiern zur katholischen Kirche, und wurde kurfürstlicher Kammerherr und Obristlieutenant.

von Walderdorf, (Johann Philipp), Kurfürst von Trier. Sein Vater, Karl Lothar, Baron von Walderdorf starb 1722 und seine Mutter war eine Baroninn von Kesselstadt, die ihn 1701 gebohren hat. 1718 hatte er schon eine Domherrnstelle in Trier, bey welchem Hochstifte er sich in solches Ansehen setzte, daß er 1742 Statthalter desselben wurde. 12 Jahre lang verwaltete er mit allgemeiner Liebe und Hochachtung die Statthalterschaft. Dadurch verdiente er, daß er 1745 zum Coadjutor bey diesem Erzbisthume erwählt wurde, und 1756 die Regierung desselben erhielt. Er führte sie mit mit vielem Ansehen, und behauptete die Gerechtsame seines Kurfürstenthums auf alle Weise. 1763 wurde er auch Bischof zu Worms. Bey der Universität in Trier stellte er statt der Jesuiten die Benediktiner zu Lehrern auf. 1768 den 12 Jänner starb er, da man schon alles zu einer Coadjutorwahl veranstaltet hatte.

von Waldgrave, (Jakob, Graf) Pair von Großbritannien. Sein Vater, Lord **Heinrich** war mit Jakob II natürlichen Tochter vermählt. Die Kinder wurden daher in den römischen Religionsgrundsätzen erzogen. Jakob aber trat 1722 zu der englischen Kirche über. Er setzte sich dadurch in vieles Ansehen am Hofe, ward in Grafenstand erhoben, und als Gesandter nach Frankreich geschickt. 1740 verließ er dieses Land Krankheit halber, kam auch noch in seinem Vaterlande an, starb aber 1741 den 22 April. Sein Sohn gleiches Nahmens starb 1763 ohne Kinder. Daher erbte ihn der Bruder **John** der sich im Kriege in Deutschland bekannt gemacht hat.

von Wallenrodt, (Johann Ernst), ein rechtschaffener Preußischer Staats-

Staats- und Kriegsminister, der 52 Jahre lang seinen Königen treu gedient hat, starb 1766, in einem Alters von 71 Jahren.

von Wallis, (Georg Olivier, Graf), der berühmte Generalfeldmarschall, war vom Anfange dieses Jahrhunderts Soldat, und schon 1708 Generalfeldwachtmeister. Man rühmte wohl seine Klugheit, und Bevestigungs Wissenschaft, aber erst, da die Spanier in Sicilien einfielen, lernte man ihn aus Thaten kennen. In dem Treffen bey Francavilla that er den ersten Angrif, und beförderte den Sieg über die Feinde, daß darauf Messina belagert werden konnte. Vor dieser Stadt hatte er auch den das Kommando in den Trencheen, als die Guarnison Chamade schlug. Er wurde darauf Gouverneur von Messina; und blieb es bis 1730. In dieser Zeit bevestigte er die Citadelle sehr stark, und legte an den Faro bey Messina Schanzen an, um den Schiffen die Durchfarth durch die Meerenge zu verhindern. Im Jahre 1734 verlangte der Kurfürst von Maynz vom kaiserlichen Hofe einen General, der die maynzischen Truppen kommandiren, und die Stadt wider die Franzosen vertheidigen könnte. Es wurde ihm der General Wallis geschickt, der die Vestungswerke zu Maynz vortreflich herstellte und vermehrte. Der Marschall von Berwick wagte es daher nicht, gegen diese Stadt etwas zu unternehmen. Nach vorübergegangener Gefahr kam der Graf nach Italien, und hatte zu Zeiten das Generalkommando. Und in dem Kriege wider die Türken bekam er 1739 die Oberbefehlshaberstelle über die gesammte Armee. Aber hier scheiterte seine Ehre gewaltig. Er verlohr das Treffen bey Grotzka den 22 Julius, und büßte 6000 Mann ein. Darauf wurde der nachtheilige Belgrader Friede geschlossen, woran er viele Schuld haben sollte. Es wurde ihm daher das Kommando abgenommen, und die Vestung Spielberg zu seinem Aufenthalt angewiesen, auch eine Kommission zu Untersuchung seines Betragens gesetzt. Es schien für ihn gefährlich zu seyn. Aber durch den Tod des Kaisers nahmen die Umstände eine andere Wendung. K. Theresia hob die Untersuchung auf, gab ihm seine Freiheit, und ließ ihn bey seiner Würde. Er erhielt auch 1741 wieder die Erlaubniß nach Wien, wo er zu den Kriegsberathschagungen gezogen wurde. 1744 den 19 December starb er in einem Alter von 71 Jahren. Man urtheilte von ihm, daß er geschickter gewesen sey, zu entwerfen als auszuführen. Sein Sohn, Graf **Joseph** den er hinterließ, war erst 2 Monathe alt. Des Feldmarschall Bruder **Franz Paul** starb 1738, als General-feldzeugmeister. Er war anfangs Page bey Kaiser Joseph. Dieser und der Herzog Leopold übten sich meistens mit Gewöhren. Aus Unvorsichtigkeit des Büchsenspanners bekam der Herzog ein geladenes, und drückte es eben auf den König los. Der Graf war zugegen, sah es, und sprang in den Schuß, durch den der König ohne Zweifel getödtet worden wäre. Er bekam eine heftige Wunde, die ihm Zeitlebens Schmerzen machte. Hingegen aber gewann er sich dadurch die Gnade des Hofes. Er gieng vielmal zu Felde, liebte aber auch die Studien. 1732 wurde er Gouverneur

verneur von Siebenbürgen, 1734 Generalfeldzeugmeister. Er hinterließ keine Kinder.

Walpole, (Robert, Ritter, Graf von Orford), der berühmte Großbritanische Premierminister der Könige Georg I und II. Er wurde sehr jung ein Mitglied des untern Parlaments, in welchem er mit unwiderstehlicher Beredsamkeit die Parthie des Hofes hielt. Er bekam auch bald Belohnungen seines Eifers, und wurde schon 1707, da er 32 Jahre alt war, Mitglied des Admiralitätskollegium, und das Jahr darauf Kriegssekretair. Der Fall des großen Marlborough 1711 rieß aber auch ihn nieder, daß er seine Bedienung verlohr. Eben diese Ungnade war dagegen auch die Ursache, daß er von K. Georg I zu Aemtern gezogen, und so gar zum geheimen Rath und Kriegszahlmeister gemacht wurde. Von dieser Zeit an wuchs seine Macht im Parlamente, und sein Ansehen bey Hofe. 1721 wurde er Kanzler, und seine Freunde und Verwandten erhielten andre wichtige Aemter. Und von jezt an war auch Walpole 20 volle Jahre am Ruder und leitete nicht nur Britanien, sondern auch viele große Staatsbegebenheiten dieser Zeit. Er war eben nicht ein grosser Freund vom Hanse Oesterreich, aber auch Frankreichs Interesse beförderte er nicht blindlings. So konnte es nicht fehlen, daß er an den Freunden der vorigen Regierung große Feinde bekam. Der erste der ihn vor der Welt angrief, war der berühmte Bollingbrok, und im Parlamente, Pultenei. Aber es war Niemand fähig ihm zu schaden. Er verstund die Kunst, die Hofparthie zu verstärken, und hieß daher die Hand des Parlaments. Endlich aber, als 1741 ein neu Parlament gewählt wurde, bekam die Gegenparthie des Hofes die Oberhand. Nun faßte der Minister den Entschluß, seine Bedienungen niederzulegen. Der König gewährte ihm seine Bitte den 14 Februar 1741, entließ ihn, erhob ihn dabey mit dem Nahmen eines Grafen von Orford zum Pair, und gab ihm eine Pension von 4000 Pfund Sterlinge. Nun traten seine Feinde auf, und verlangten eine Untersuchung seiner Staatsverwaltung, und erhielten sie auch. Aber den Sieg, den sie zu erhalten hoften, erhielten sie nicht. Die geheime Kommission kam ins Stecken; seine mächtigsten Widersacher sehnten sich, da sie nun an der Staatsverwaltung saßen, mit ihm aus; der König war sein Freund. So starb Walpole 1745 den 29 März in einem Alter von 71 Jahren, mit größtem Ruhm.

von Wangenheim, (Albrecht), ein geschickter Baumeister, der besonders gute Risse machte. Der Riß des Berliner Schlosses, welchen **Grahl** als den seinen dem Könige übergeben, und dadurch eine jährliche Pension erhalten hat, soll von ihm gewesen seyn. Er starb 1742 zu Berlin, noch nicht 40 Jahre alt.

de la War, (Johann, Graf), großbritannischer General. Er war ein guter Soldat, wurde aber nie im Felde, sondern nur in Berathschlagungen, welche das Kriegswesen betreffen, gebraucht. War auch sonst von guter Einsicht, daß ihm der König 1754 die Stelle des Sprechers im Oberhause anvertraute.

vertraute. Er wurde bald darauf in Grafenstand erhoben. 1766 den 16 Marz starb er in einem Alter von 75 Jahren.

Wartensleben, (Herrman, Graf), ein verdienter preußischer Obrist. Er war ein Freund der Wissenschaften, dabei ein kühner, tapferer Mann. In der Schlacht bey Molwitz 1711 bekam er viele Wunden, auch wurde ihm ein Stück Blei in Kopf geschossen, das er bey 2 Jahre bey sich hatte. Er verlangte darauf seinen Abschied, starb aber erst 1764 alt 64 Jahre. Sein Vater war Alexander Hermann, der als Preußischer Generalfeldmarschall 1734 gestorben ist, und die reichsgräfliche Würde auf seine Familie gebracht hat. Sein Bruder Leopold Alexander starb als Generallieutenant 1775 zu Berlin.

Waser, (Anna), eine vortrefliche Mignaturmalerinn gebohren in Zürch 1679. Der berühmte Werner sollte ihr Lehrer in der Malerei seyn, aber er rieth ihr, statt sie zu unterrichten, gute Stücke nachzuahmen. Sie that es, und wagte sich im 13ten ihres Alters an seine Flora, und schickte sie nach Leipzig. Werner nahm sie nun freudig in die Lehre, und liebte sie wie ein Vater. Sie brachte es hiedurch so weit, daß sie für die Höfe Würtemberg und Durlach malen mußte. Die grösten Männer wechselten mit ihr über die Malerkunst Briefe. Sie antwortete ihnen vortreflich in italienischer, französischer, oder lateinischer Sprache, wie es nöthig war. Aber diese vorzügliche Künstlerinn starb schon an einem Fall 1713. Von 1699 war sie einige Zeit an dem hochgräflich Solms Braunfelsischen Hofe.

von Wazdorf, (Christoph Heinrich, Graf), Kursächsischer Kabinetminister. Er war ein Schwager des Feldmarschall Grafen von Flemming. Durch diesen wurde er an kursächsischen Hof gebracht, wo er sich so verdient machte, daß er 1719 in Grafenstand erhoben wurde. Er starb 1729, etlich und 60 Jahre alt. Sein Sohn **Christian Heinrich** starb 1749 auf der Vestung Königstein als Gefangener, in einem Alter von 51 Jahren.

Weber, (Andreas), Theologe in Kiel, gebohren zu Eisleben 1718. Er wurde 1749 Professor in Halle, 1750 in Göttingen, und 1770 in Kiel. Er hatte in der That Verdienste, schrieb auch gründliche Schriften, wie die ist von Uebereinstimmung der Natur und Gnade; hatte aber das Unglück daß er er nicht viel geachtet wurde. 1781 starb er. Sein Sohn Georg Heinrich der ihm 1751 zu Göttingen gebohren wurde, ist ein guter Botaniker und Professor der Medicin in Kiel.

Weber, (Immanuel), Professor Juris in Gießen, ist eines Pfarrers Sohn, gebohren 1659 den 23 September zu Hohenheim bey Leipzig. Sein Vater widmete ihn der Theologie. Seine Leibesschwachheit aber rieth ihm der Rechtwissenschaft obzuliegen. Er studirte sie unter Leitung Thomasens, Menkens und solcher Männer. Nach geendigtem Cursus ward er 1684 Hofmeister bey den Prinzen von Schwarzburg Sondershausen, August Wilhelm und Günthern; und nach

3 Jahren

3 Jahren zur Belohnung Archivar. 1667 sollte er den Baron Nikolaus von Gersdorf auf Reisen führen, gieng deßwegen zu ihm nach Gießen, wo er unvermuthet zum Professor der Geschichte ernennt wurde. Er nahm diese Stelle, und lebte hierauf als Professor Juris bis 1726 den 7 Mai. Er ist auch Vicekanzler der Universität und Regierungsrath gewesen. Seine Schriften belaufen sich über 100 an der Zahl.

Weber, (Christoph Friedrich), ein geschickter kurfächsischer Pferdarzt, Doktor der Medicin und Chirurgie. Er hat so wohl durch gute Schriften, als durch Errichtung einer Thierarzneischule zu Dreßden sich verdient gemacht, und besonders gute Roßärzte gebildet. Er starb aber schon 1778 im 35 Jahre seines Alters.

Weckerlin, (Georg Rudolf), ein guter Dichter, aus Studtgard vom vorigen Jahrhunderte. Er brachte einen guten Theil seines Lebens in London zu, als Sekretair des Kurfürsten von der Pfalz Friedrich V; auch machte er vielerlei Reisen. Hiedurch wurde er nicht nur mit der Welt, sondern auch besonders mit den Dichtern bekannt. Noch ehe Opiz auftrat; gab Weckerlin schon 1618 eine Sammlung von Gedichten heraus. Erst in neuern Zeiten machten Eschenburg und anderere die Verdienste dieses schwäbischen Dichters bekannt, von dem man noch weder Geburt noch Sterbjahr gewiß weiß.

Wedekind, (Franz Ignaz), ältester Lehrer des Rechts und Prokanzler zu Heidelberg, der sich durch verschiedene den westphälischen Frieden betreffende Schriften bekannt gemacht hat, starb in einem Alter von 72 Jahren 1782.

Wedekind, (M. Rudolf), starb den 12 Jänner 1778 in Göttingen im 60 Jahre seines Alters. Er war außerordentlicher Professor der Philosophie bey der dortigen Universität, und Pastor an der Albanskirche, auch Verfasser einiger Predigten und kleiner Schriften.

Weenix, (Johann), ein geschickter Maler aus Amsterdam. Sein Vater **Johann Baptist** lehrte ihn. Er nahm auch bald seine Manier so an, daß man beyder Gemälde nicht unterscheiden konnte. Endlich übertraf aber der Sohn den Vater, besonders im Kolorit. Der Kurfürst von der Pfalz Johann Wilhelm nahm ihn an seinen Hof, und er malte 3 Zimmer im Schlosse Rensberg. Seine Gemälde wurden theuer bezahlt. 1779 starb er in einem Alter von 75 Jahren.

Wegelin, (. . .), ein berühmter Bürgermeister in Lindau, der Verfasser des Thesauri rerum suevicarum und verschiedner guter historischen Schriften, starb den 11 Jänner 1764 in einem hohen Alter.

Weickhmann, (Johann Samuel), erster Theolog zu Wittenberg, gebohren zu Danzig 1714. Er war ein sanftmüthiger Kollege des heftigen Hofmanns, nach dessen Tod er Senior der theologischen Fakultät wurde; folgte ihm aber auch im Tode bald 1774 den 18 Oktober. Seine Schriften, so klein sie auch sind, enthalten viel nützliches.

Weisensee, M. (Philipp Heinrich), Probst und Generalsuperintendent zu Denkendorf, der 1767 in einem Alter von 94 Jahren gestorben ist. Er war der Vater der bekannten würtembergischen Dichterinn Regierungsrath Riegerin, und hat selbst verschiedene gute Gedichte in Druck gegeben.

von Weißmann, (Otto), ein braver russischer General, aus dem Würtembergischen. Als Obristlieutenant stund er in Polen wider die Barer Conföderirten, und verfolgte ihr Haupt, Potocki nach der Türkei. Dieß war eine von den Ursachen, daß die Türken den Russen den Krieg ankündigten. In diesem Kriege errung er sich den Alexanderorden, und unsterblichen Ruhm. Am Pruth den 5 Julius 1770 schlug er sie; bey Isaccia verheerte er ihre Magazine; bey Tultscha verjagte er sie, und ward endlich der Schrecken der Türken; 1773 den 2 Julius grief er eine ungleich stärkere Macht an fast unzudringlichen Orten unweit Silistria an. Die Feinde waren schon auszuhalten gelehrt; es gab daher ein blutiges Gefechte. Er siegte, und schlug nicht nur den zuerst angegriffenen Feind, sondern nach 20000 frisch angekommene Truppen. Aber eine Flintenkugel traf ihn in der letzten Minute der Schlacht.

Weitenauer, (Ignaz), ein gelehrter Exjesuite gebohren 1709 zu Ingolstadt. Er lehrte die Morgenländischen Sprachen zu Inspruck, schrieb auch vieles zur Erleichterung der Sprachen Känntniße. Nach Aufhebung seines Ordens kam er nach Salem, wo er 1783 starb.

Weller, (Johann Gottfried), Superintendent zu Zwickau, gebohren 1712 zu Lauenhayn wo er 1739 Pfarrer, und 1744 Diaconus in Zwickau, 1760 aber Superintendent wurde. Er beschäftigte sich mit Literatur und Kirchengeschichte des mittleren Zeitalters, sammelte und schrieb manches gutes davon, das man in einzeln Schriften oder in Sammlungen von ihm findet. Er starb 1780.

Welczeck (Heinrich, Reichsgraf), kaiserlich königlicher Generalfeldmarschall aus einem alten Freiherrlichen Geschlechte in Schlesien gebohren 1665. Er war anfangs den Studien gewiedmet, machte auch gute Fortschritte darinnen, glaubte aber sich durch den Degen schneller glücklich zu machen. Er gieng 1686 in Ungarn zu Felde, und schwung sich auch von Jahr zu Jahr höher. 1709 wurde er als außerordentlicher Gesandter nach Petersburg geschickt, und erhielt zugleich den ungarischen Grafentitul, und die Generalfeldmarschallieutenants Würde. Von der Zeit an wurde er zu vielen wichtigen Gesandschaften gebraucht, nicht nur an verschiedene fürstliche sondern auch königliche Höfe. Sein wichtigstes Geschäfte war 1733 in Polen, wo er schon seit 1729 als Gesandter stund. Er unterstützte die Sache des Kurfürsten von Sachsen gemeinschaftlich mit dem Russischen Minister auf die nachdrücklichste Art. 1747 den 15ten März starb er. Die Reichsgräfliche Würde erhielt er 1714.

Wende, (Ephraim), Bibliothekar an der alten Ferdinandischen Universität in Prag, stürzte sich aus Raserei in die Moldau, und starb den

den 17 März 1781. Auf Professor Seibt hatte er großen Haß. Dieser aber nahm sich seiner 2 Söhne so an, daß er den einen ins Waisenhaus brachte, und den andern im Seminarium unterhielt. Man hat wenige Schriften von ihm.

Wentworth, s. **Strafford.**

Werdmüller, (Georg), Vater Rudolf Werdmüllers, gebohren 1616, wurde 1648 von Pfalz zum obersten Ingenieur angenommen. Im Jahre 1665 kam er als Obrist in Venetianische Dienste, quitirte aber und lebte zu Hause. Er hat Zürch befestigt, den Lindenhof eine 115 Schuh hoch getriebene Wasserleitung erbauet, einen Kunstsaal errichtet, und auf alle Art die Künsten befördert. Er starb 1678 den 25sten Oktober.

Werenfels, (Rudolf), des Baselschen Predigers Johann Jakob, oder wie andere ihn heissen Jakob Werenfels Sohn, gebohren 1629 und Bruder des berühmten Samuel Werenfels. Er sollte sich den Studien widmen, seine Neigung trieb ihn aber zur Malerei die er in Amsterdam lernte. Wenn er sich bessern Kolorits bedient hätte; so wären seine Gemälde viel schöner. Frei und ungezwungene Zeichnung, und ungemeine Dreistigkeit des Pinsels empfehlen sie. Er starb 1673 den 3ten Wintermonat.

Werlhof, (Paul Gottlieb), ein Großbritannischer Hofrath, gebohren 1699 zu Helmstädt. 1742 wurde er Leibarzt in Hannover. Er hat nicht nur die Arzneiwissenschaft im ganzen Umfang, sondern auch Philologie studirt, und in der Dichtkunst etwas geleistet. Den Gebrauch der Fieberrinde in bösartigen Fiebern verdankt man ihm. Fern von Windbeutelei diente er mit Vorsicht, und erwarb allgemeine Achtung. Er selbst lidt aber schon vom 35sten Jahre seines Lebens am Podagra, welches 1764 in eine Hemiplexie übergieng, und 1767 den 26 Julius starb er. Seine Schriften kamen nach seinem Tode zusammen heraus.

von Werner, (Johann Balthasar, Freiherr), ein verdienter Reichshofrath aus bürgerlichen Stande. Er studirte die Rechte, ward derselben Lehrer zu Wittenberg, von da als Reichshofrath 1729 nach Wien gerufen, und in Freiherrnstand gesetzt. Kaiser Karl VII, nahm ihn auch als Reichshofrath auf. Er starb aber ehe er von Wien abreißte, 1740 den 14ten November in einem Alter von 66 Jahren. Ein anderer Werner starb 1771 als Russischer Generallieutenant in der Tartarei. Er war wegen seiner Thaten berühmt, und die Kaiserinn schenkte ihm durch den Fürsten Dolgorucki einen Degen mit Brillanten.

Wernsdorf, (Ernst Friedrich), ein Theolog in Wittenberg, wo er gebohren ist 1718. Er studirte auch so wohl da, als in Leipzig, wo er von 1742 bis 1756 Professor war, im letzten Jahre aber nach Wittenberg kam, wo er 1782 gestorben ist. Sein Bruder, (Gottlieb) Lehrer der Beredsamkeit in Danzig starb 1774. Dieser war 1710 gebohren; und der jüngste Bruder **Johann Christian** ist Lehrer der Alterthümer und Beredsamkeit in Helmstädt. Vom Mittlern leben 2 Söhne,

einer in Wittenberg, der andere in Danzig.

Werther, (Georg, Graf), Kursächsischer Kanzler ein gebohrner Freiher. Er wurde erst zu verschiedenen Gesandschaften gebraucht, ehe er 1697 nach Regenspurg als Reichstagsgesandte kam. 1710 mußte er nach dem Haag. 1715 wurde er Kanzler, den Reichsgrafentitul erhielt er 1702. 1720 starb er.

Wernicke, (Christian), einer unserer ruhmwürdigen Dichter aus vorigem Jahrhunderte, aus Preussen, ein Schüler Morhofs. Er hatte vornemlich die Rechte studirt, und durch Reisen in Holland, England, Frankreich seinen Geschmack gebessert. Lange aber konnte er keine Bedienung erhalten. Endlich machte ihn der König von Dänemark zu seinem Staatsrath und Residenten in Paris; wo er 1710 starb. Bodemer gab seine Werke 1750 und 1763, und Ramler die Besten davon heraus.

Westhof, (Ernst Theodor Adolf), Conrektor an der Schule zu Plauen, ein verdienter und geschickter Schulmann, der aber schon im 33ten Jahre seines Alters 1773 den 20 Junius starb.

von Weyhe, (Eberhard), ist 1553 an Trinitatis gebohren, sein Vater war Friedrich von Weyhe Braunschweigischer Kanzler und Administrator des Fürsten von Kalenberg. Nachdem er 1570 an die Jurisprudenz in Wittenberg studirt hatte, bereißte er die Schweiz, Frankreich und Italien, und kam 1580 wieder nach Wittenberg, wo er noch dasselbe Jahr Professor der Pandecten wurde. Nach 5 Jahren gieng er als Rath an den Holstein Gottorfischen Hof, kam aber das Jahr schon wieder nach Wittenberg als erster Rechtslehrer, Kursächsischer Rath und Assessor. Es vergiengen kaum 4 Jahre; so verließ er die Universität wieder, und wurde 1691 an den Hof gezogen, an dem er blieb, so lange Kurfürst Christian lebte. Weil aber nach dessen Tode die Kryptokalviniſten, denen er zugethan war, alles Ansehen am Hofe verlohren: so nahm er seine Stelle auf der Universität wieder ein, die er sich klüglich vorbehalten hatte. Und doch mußte er, weil er die Concordienformul nicht unterschrieb, auch die Universität und ganz Sachsen verlassen. Er war zugleich Heßischer Rath, er wandte sich also dahin, wo ihn Moritz 1594 zu seinem Kanzler machte, bis 1605 bekleidete er diese Würde. Hierauf wurde er Kanzler des Grafen Ernst zu Schaumburg, und Landdrost von Pinneberg, in welcher Stelle er aber mit Goldast solchen Verdruß hatte, daß er ihn auf ein Duell herausforderte. Im Jahre 1617 trat er als Kanzler in Herzog Wolfenbüttelsche Dienste. In welcher Würde er 1628 starb. Er hat vieles und vielerlei geschrieben.

Weihenmeier, (Georg Gottfried), ein vortreflicher Bildhauer und Wachspossirer von Ulm. Am Zeughause in Berlin, und an andern königlichen Gebäuden sind vortrefliche Arbeiten von ihm. Er wurde daher zum Professor der Akademie in Berlin gemacht, und starb auch daselbst 1715. Von seiner Familie hatte Ulm verschiedne

ne verdiente Männer in der Kirche und an der Schule.

von Widmann, (Leopold, Freiherr), kaiserlicher General. In dem letzten preußischen Kriege machte er sich auf verschiedne Art bekannt. Er war damals Generaladjutant des Prinzen von Zweibrücken. Bald nach dem Frieden aber 1766 starb er in Wien, da er erst 44 Jahre alt war.

von Wied, (Karl, Graf), evangelischer Kammergerichtspräsident, gebohren 1684. Durch einen Proceß, den er wider seines ältern Bruders Söhne, wegen der Nachfolge in der Grafschaft Runkel führte, wurde seine Einsicht und Klugheit am kaiserlichen Hofe bekannt. Der Kaiser machte ihn daher 1723 zu seinem geheimen Rathe, und wirklichen Kammergerichtspräsidenten. Er bekleidete diese Stelle 40 Jahre mit Ehre und Hochachtung. 1764 den 21 Junius starb er. Sein Sohn **Friedrich Georg Heinrich** gebohren 1712 wählte kaiserliche Kriegsdienste, wurde Generalfeldmarschall, trat 1772 zur katholischen Kirche, sollte darauf Gouverneur von Mailand werden, war auch schon in dieser Stadt eingetroffen, starb aber nur wenige Tage nach seiner Ankunft 1779. Von der Linie des Grafen von Wied zu Neuwied starb 1765 **Franz Karl Ludwig** in einem Alter von 55 Jahren. Er war der jüngere Sohn, Friedrich Wilhelms, und wurde durch seinen Großvater Grafen von Dohna in preußische Dienste gebracht. Er verließ sie aber 1737, und wurde bey den Kaiserlichen Obristlieutenant. 1740 gieng er wieder unter Preußen als Obrist. In dem Sächsischen Kriege von 1756 führte er manche schöne Thaten aus, da er öfters ein eigenes Korps kommandirte. Als er 1765 eine Reise nach Neuwied that, gieng unversehens eine Klinte los, die ihn plözlich tödtete.

Wilhelm, Römischer Kaiser, gebohrner Graf von Holland. Sein Vater Graf Floris IV wurde 1235 den 19 Julius ermordet. Da war Wilhelm 7 Jahre alt, und der Bischof von Utrecht Otto wurde sein Vormund. Schon im 12ten Jahre aber 1241 wurde er Majorenn. Auf Empfehlung des Pabstes, und seines Oheims Herzogs von Braband wurde er 1247 zum Römischen Könige erwählt, wider Friedrich II. Er herrschte bis 1257. Im Jahre 1250 legte er den Grund zu dem Grafenhofe im Haag, welcher nun die Residenz der Grafen in Holland wurde. Baron von Meermann hat erst 1783 seine Geschichte in holländischer Sprache geschrieben.

Wilhelm VIII Landgraf von Hessen Kassel. Er ist der zweite Sohn, des Landgrafen Karls gebohren 1682, und ein Bruder des Königs von Schweden Friedrich. Nach dem Tode des Vaters 1730 war nun zwar der König der Nachfolger in der Landgrafschaft, aber Prinz Wilhelm wurde Statthalter des Landes. Und als 1736 der lezte Graf von Hanau starb, so erbte er diese Grafschaft, nahm sie in Besitz, ertheilte der Stadt Hanau viele Freiheiten, und legte dadurch den Grund zu dem Wohlstand, zu welchem diese Stadt gekommen ist. Auch die andern Lande verwaltete er mit gröster

Sorge, und beförderte ihre Wohlfarth eben so getreu als nachher, da sie ihm als ein Eigenthum zufielen. Es geschah dieses 1751, da K. Friedrich starb. In der Zeit seiner Regierung bemühete er sich vornemlich mit Hannover und England in gutem Vernehmen zu stehen. Dieß brachte aber zuletzt seinem Lande großen Unfall. Denn da er bey dem 1756 ausgebrochenen Kriege als Freund von Hanover auch auf preußische Seite trat: so überfielen die Franzosen seine Lande, daß er genöthigt war, daraus zu flüchten. Er gieng nach Hamburg, wo er 1757 den 12 Julius ankam. Den Tag darauf war Kassel schon mit 1500 Franzosen besetzt. Die Feinde bedrängten das Land fast ein ganzes Jahr lang mit der gröſten Schärfe. Im April 1758 wurde es zwar einige Zeit seiner Bedrücker los, und der Landgraf konnte nach Kassel zurück kommen. Aber bald waren sie wieder da; und er mußte wieder fliehen. Er hielt sich meistens in Rinteln auf, wo er auch 1760 den 31 Jänner starb. Sein Vetter **Wilhelm** Prinz von Hessen Philippsthal starb 1761 zu Breda im 69 Jahre seines Alters. Er war von Jugend auf in Holländischen Diensten. 1744 war er Gouverneur von Ypern, das er drei Wochen wider die französische Macht vertheidigte. Am meisten zeigte er seine Tapferkeit in Bergenopzoom, da es von den Franzosen überrumpelt wurde. Er stellte sich vor eine Handvoll Soldaten, da Cronstrom und der gröſt Theil mit ihm schon geflüchtet war. Drei Stunden lang widerstund er dem einbrechenden Feinde, bis er wegen einer harten Verwundung weichen muste. Er that es so geschickt, daß er nicht eine einige Fahne dem Feinde überließ. 1756 wurde er Gouverneur von Breda.

Wilhelm, Prinz von Pfalzbirkenfeld. Er ist ein Sohn des Pfalzgrafen Johann Karls, den ihm Maria von Wizleben gebahr. 1715 wurde er aber vom Kaiser für Fürstenmäßig erklärt. Er trat darauf in kaiserliche Dienste, und wurde zuletzt Generalfeldmarschall. Auch die Holländer machten ihn zum General der Kavallerie. 1760 starb er unvermählt in einem Alter von 60 Jahren.

Wilhelm, (Adolph), Prinz von Braunschweig gieng als Freiwilliger mit der Rußischen Armee wieder die Türken zu Felde, wohnte dem Treffen an dem Pruth bey, und war immer im stärksten Feuer. Er ist 1745 den 18ten Mai gebohren. König Friedrich gab ihm das Braunschweigische Regiment, und machte ihn im Mai 1770 zum Generalmajor. Er hatte große Kriegskenntnisse, und würde ein großer General geworden seyn. Aber 1770 den 28ten August starb er an einer Entzündung der Kehle. Als er durch Polen geführt wurde, um in Braunschweig begraben zu werden; plünderten die Konföderirten den Sarg, und nahmen, was sie fanden.

Wilhelm, (Karl Heinrich Friso), Prinz von Oranien. Sein Vater war Wilhelm Friso, der 1711 den 14 Julius bey Mödick in einem Alter von 24 Jahren ertrank. D. Mutter Maria Luisa von Hessen Kassel gebahr ihn erst nach seinem Tode den 1 September. Die Staaten von

Holland hatten die Obervormundschaft über ihn, und einen Theil seiner Länder unter ihrer Administration, bis er Majorenn wurde. 1732 übernahm er die Regierung seiner Lande. Sein erstes Geschäfte war der Vergleich mit Preußen wegen der Oranischen Erbschaft, den er für sich glücklich genug, aber zum Verdruß der Generalstaaten, machte. Diese hatten den grösten theil der Oranischen Güter in Händen, d runter insbesondre die Städte Fließingen und Terveere waren Diese beiden Städte wollte die Provinz Seeland dem Prinzen durchaus nicht überlassen. Und die Provinz Holland machte andre Ansprüche an ihn. Die Provinz Utrecht war meistens diesen beiden Provinzen gleich gesinnt. Es gab daher fast eine Trennung der Staaten bis 1734. Im April die es Jahres willigten endlich die Generalstaaten in die Auslieferung der Oranischen Erbschaft, doch aber mit Vorbehalt der Rechte eines jeden. Die benannten Städte erhielt er auch wirklich damals noch nicht. Indessen schien die Eintracht zwischen dem Prinzen und den Staaten aufzuleben. Aber seine Vermählung mit der königlich Britannischen Prinzeßinn war ihnen eine neue Gelegenheit zum Unwillen. Sie fürchteten, daß er Gelegenheit suchen werde, mit Hilfe seines Schwehrvaters in die Rechte seiner Vorfahren zu tretten. Sie durften dieß um so mehr fürchten, weil er die ganze Liebe des Volkes genos. Daher kam es aber, daß sie bey jeder Gelegenheit seinen Freunden wehe thaten. Einen Prediger, der ihn namentlich ins Gebet einschlos, setzten sie ab. Den Baron von Liers und andre schloßen sie aus den Versammlungen aus, nur weil sie dem Prinzen geneigt waren. Sie trieben es so weit, daß der König von Britannien eine Klagschrift nach Holland schickte, und sich beschwerte, daß man seinen Tochtermann ohne Ursache anfeinde. Aber auch dieß hatte keine Würkung. Vielmehr beleidigten die Staat n d n Prinzen auch dadurch, daß sie ihn nicht zu einem General machten. Je mehr aber das Volk die Behandlung des Prinzen wahrnahm, desto gröser wurde die Hochachtung und Liebe gegen ihn Am neuen Jahrstage 1744 rief in der Kirche eine verborgene Stimme laut: es lebe der Prinz von Oranien! er müße so wohl als seine Vorfahren über uns herrschen und den Staat beglücken. Man stellte viele Untersuchung deswegen an, aber den Sprecher fand man nicht. Indessen war dieß eine Losung fürs Volk, das bey dem Glücke der Französischen Waffen schon unruhig genug war. Endlich kamen diejenigen, die ihm am meisten zuwider gewesen sind, zuerst auf den Gedanken, ihn zum Statthalter zu erheben. 1727 den 25 April fiel es einigen Bürgern zu Veer ein, den Tochtermann des Königes, der für sie so gutgesinnt wäre, mit der Statthalterschaft zu beehren. Der Gedanke fand Beifall, und den 27. erklärten ihn schon die gesammten Staaten von Seeland dazu. Wohin diese Nachricht kam, da entstund Auflauf des Volkes, der nicht eher abließ, bis die versammelten Staaten dem Exempel von Seeland nachfolgten. Den 13 Mai übergaben ihm die Deputirten der Generalstaaten im Haag die Akte, wodurch er zum Statthalter, Admiral, und Ge-

neralkapitain der gesammten Republik erklärt wurde. Damit war aber das Volk noch nicht zufrieden, sondern die Provinzen mußten dem Prinzen die Statthalterschaft für ihn und seine Erben beiderley Geschlechts erblich zusichern. Wo der Magistrat nicht willig es that, da erpreßte es der Pöbel mit Ungestümm. Das Volk wurde durch die Widerspänstigkeit einiger Rathspersonen so aufgebracht, daß eine allgemeine Unruhe in allen Provinzen entstund. Und diese wurde nicht eher gestillet, bis die meisten Rathsglieder und alle Pachter abgeschaft waren. Der Prinz hatte viele Mühe, die Ruhe herzustellen. Seine Güte half am meisten dabey. Nach hergestellter Ruhe sorgte er aus allen Kräften für die Aufnahm der Staaten, gab heilsame Rathschläge, und würkte, was er konnte. Nur war die Zeit seines Lebens sehr kurz, da er schon 1751 den 22 Oktober starb. Er hinterließ den Erbprinzen **Wilhelm**, der den 8ten März 1748 gebohren ist. Zum Vormünder, und Vertretter hatte er den Prinzen Ludwig von Braunschweig ausersehen, und den Staaten schon 1750 den 23 December davon Nachricht gegeben; welche auch seine Wahl sehr billigten.

Wilhelm Hiacinth, s. Nassau Siegen.

Wilhelm Heinrich, Herzog von Eisenach gebohren 1691. Als sein Vater Johann Wilhelm, dritter Herzog von Eisenach 1729 starb, so folgte er ihm in der Regierung dieses Herzogthums. Er liebte aber die Soldaten mehr als ein ruhiges Regiment. Er hatte daher fast immer ein preussisches Regiment um sich. 1741 starb er ohne Erben. Sein Herzogthum fiel darauf an Weimar. Die Orte von der Sainischen Erbschaft aber bekam Anspach.

Wilhelmina Amalia, Römische Kaiserinn aus dem Hause Braunschweig. Ihr Vater war Herzog Johann Friedrich, und die Mutter Bened. Henriette, welche sie 1673 gebahr. Nach dem Tode ihres Vaters nahm sie die Mutter mit sich nach Frankreich, wo sie bey 15 Jahre lebte, bis ihre Schwester mit dem Herzoge von Modena sich vermählte. Dieß geschah 1695. Sie gieng mit ihr nach Modena, und brachte 4 Jahre daselbst zu. 1699 wurde sie dem Römischen Könige Joseph angetraut. Sie gebahr ihm zwar einen Prinzen, der aber nicht ein Jahr alt wurde. Von ihren beiden Prinzessinnen wurde die älteste, Maria Josepha die Gemahlinn des Königes von Polen, und die zweite Maria Amalia, des Kurfürsten von Baiern; welche Vermählungen in der Folge zu den Kriegen wider Kaiserinn Theresia Gelegenheit gaben. Die Kaiserinn wurde früh, schon 1711 eine Wittib. In diesem Stande lebte sie meistens in klösterlicher Einsamkeit, bauete auch zu ihrem Aufenthalt ein eigenes Kloster der Salesianerinnen, in dem sie fast immer sich aufhielt. Kurz vor ihrem Tode brachen die Unruhen wegen der Erbfolge aus. Sie bemühete sich sehr, ihre Tochtermänner zum Frieden zu bewegen, schrieb auch besonders an den Kurfürsten von Baiern sehr dringende Briefe. Aber er rückte mit seiner Macht so nahe gegen Wien, daß sie selbst flüchten mußte. Im Jahre 1742 den 10 April starb sie in ihrem Kloster.

Wilhelmina, Großfürstinn von Rußland, Prinzeßinn des Landgrafen von Hessendarmstadt Ludwig, welche seine Gemahlinn Henrietta Carolina von Zweibrücken 1755 den 25 Junius gebahr. Als der Großfürst Majorenn wurde; suchte ihm seine Mutter eine Gemahlinn. Es wurde ihm frei gelassen, aus den Darmstädtischen Prinzessinnen eine zu wählen. Die Landgräfinn ihre Mutter brachte daher ihre 3 Töchtern nach Petersburg. Sie kam im Junius 1773 daselbst an. Dem Großfürsten gefiel die mittlere von ihnen, welche darauf zur griechischen Kirche übertrat, den Nahmen Natalia Alexiewna erhielt, und den 10 Oktober ihm angetraut wurde. Sie lebte aber nur kurze Zeit in dieser Ehe; da sie 1776 den 26 April im Kindbette starb.

Willamov, (Johann Gottlieb), starb den 6ten Maii 1777 zu Petersburg. Seine Gedichte haben ihn bekannt gemacht. 1779 kamen seine poetische Schriften zusammen heraus. Er hatte einige Jahre vor seinem Tode sie revidirt um zusammen drucken zu lassen, hat auch schon das MSC. zum ersten dem Verleger zugeschickt, aber er starb. In der Lyrischen Gattung hat er sich gut ausgezeichnet.

Wille, (Johann Georg), aus Hessen, der gröste Kupferstecher unsers und vielleicht jeden Zeitalters. Er hatte alle Theile der Kunst so vollkommen in seiner Gewalt, als wenige sie einzeln verstehen. Um die Natur zu studiren, wanderte er in Steinbrüchen, im Walde, und in den Dörfern herum, mit der Reißfeder in der Hand. Er zog vor seinem Fenster wilde Pflanzen, Disteln und Kletten. Er hatte gleichsam ein Zeughaus von verfaulten, zersprungenen mit Mos bewachsenen Aesten, allerlei gemeine Steine, von vielerlei Form und Farben, um Felsen darnach zu bilden. Durch solchen Eifer die Natur vor Augen zu sehen, ward er groß. In Paris hat er 7 Jahre eine Zeichnungsschule gehalten.

Willig, (Christoph Ludwig), war Exophysikus in Klausthal, schrieb verschiednes über die Botanik und starb 1773 den 2 Oktober, gebohren zu Trent auf der Insul Rügen 1718. Er starb an einer Schwindsucht zu Göttingen, wohin er gegangen war, sich zu curiren.

Winckler, (Johann Heinrich), ein berühmter Naturforscher und Lehrer der Physik in Leipzig, gebohren 1703 den 12 März in der Niederlausitz zu Wingeldorf. Seine Eltern wollten ihn nicht studieren lassen; aber auf das Zureden Pfarrer Hofmanns in Lauban liessen sie ihn das Laubanische Lyceum besuchen. Er war auf demselben bis 1724, und hatte nicht nur die Fundamentalwissenschaften gut studirt, sondern auch bey einem Doktor zimmliche Känntnisse in der Chemie erworben. So zubereitet kam er nach Leipzig, wo er das ganze Feld der Wissenschaften durchgieng, vornemlich aber bey Mathesis und Physik sich verweilte. Eine Predigerstelle sollte ihm Unterhalt geben. Er beschäftigte sich aber lieber mit andern Wissenschaften, daher suchte er in Leipzig zu bleiben. Es gelung ihm auch, daß er anfangs an der Thomasschule, so dann seit 1739 bey

der Universität lehrte. Er machte sich durch Schriften, und in seinem Unterrichte als einen forschenden und gründlichen Naturkenner berühmt. 1746 kam der ganze Dreßdnische Hof nach Leipzig um seine Elektrischen Versuche anzusehen. Und schon 1753 schrieb er von den Blizableitern. 1770 den 18 Mai starb er.

Winkler, (Johann Dietrich), ein hamburgischer Theologe daselbst gebohren 1711. Er hat sich nicht nur durch seine viele zum Theil sehr nüzliche Schriften verdient gemacht, sondern auch bey seiner Gemeinde viele Liebe gehabt. Seit 1780 war er Senior in Hamburg, ein Amt welches sein Vater und Großvater auch bekleideten. 1784 starb er.

Wind (Niels Krabbe), dänischer Konferenzrath, ein Mann, der eine große Staatskänntniß hatte, und daher zu wichtigen Gesandschaften, in Paris, Stockholm ꝛc. gebraucht wurde. Er war auch Direktor des Orrsundischen Zolls. 1766 den 30 Junius starb er zu Koppenhagen.

Windheim, (Christian Ernst von), ein verdienter Erlangischer Lehrer, ist 1722 zu Wernigerode gebohren und studirte in Halle zu Wolfens und Baumgartens Zeiten. Nachdem er daselbst 1745 Magistrirt hat, gieng er nach Helmstädt, und ward Adjunkt. Als aber Mosheim als Kanzler nach Göttingen gieng, so zog er ihn mit sich dahin, wo er Professor extraordinair wurde 1747. Von hier kam er 1750 als Professor der Philosophie nach Erlang, und ward 1760 Senior der Fakultät, hier starb er 1766 den 13 November. Mosheim ist sein Schwiegervater, daher gab er verschiedene Schriften desselben heraus.

Wirz, (Johann Jakob), ist in Zürich 1694 gebohren, und als Pfarrer zu Reckenbach auch Kämerer des Elgauer Kapitels 1773 gestorben. Er machte sich, wie er sagte, eine Erfrischung in seinem Amte durch vortrefliche Zeichnungen in Miniatur nach einer eigenen, unnachahmlichen Manier. Seine Köpfe und Gründe erscheinen dem Auge wie geschmelzt.

Wisniowiecky (Michael, Fürst), Lithauischer Großfeldherr. König Uladislaus V war seines Großvaters Bruder, und sein Vater war Fürst **Christoph Konstantin**. In den Unruhen, welche das Königreich Polen im Anfange dieses Jahrhunderts zerrütteten, war er ein getreuer Anhänger König Augusts, der den Schweden mit vielem Muthe widerstand, und vor andern es betrieb, daß die Russen in Polen einrückten. Als er aber hörte, daß König Augustus sich der Königlichen Würde begeben habe; und die Verwüstung sah, die Schweden und Russen im Lande anrichteten: so suchte er alle seine Freunde zu gewinnen, daß sie sich Stanislaus unterwürfen. Er selbst gieng mit der Litthauischen Armee zum schwedischen General Löwenhaupt über, reiste zu K. Stanislaus nach Sachsen, und unterwarf sich Aber hiedurch half er weder seinem Vaterlande, noch sich. Denn die Russen waren immer noch mächtig im Lande, daß viele aus Furcht vor ihnen seinem Beispiele nicht folgen durften. Und wider ihn ließ

der Czaar Universalien ausgehen, in welchen er für Meineidig erklärt wurde. Und als K. Karl hernach geschlagen ward; so kam der Fürst sogar in russische Gefangenschaft. Er bekam zwar Gelegenheit daraus zu entfliehen; wußte aber nun sich nirgend wohin zu wenden, als nach Bender. Erst 1714 wurde er vom Könige wieder begnadigt, daß er ins Land kommen durfte. Er verdiente auch durch seine Treue alle Gnade des Königes. Nach dem Tode desselben war er auch der vornehmste Magnate, der sich der Wahl Stanislai widersetzte, und die Wahl August III beförderte. Dieser machte ihn 1733 zum Großfeldherrn von Lithauen. 1744 starb er zu Grodno etlich und 70 Jahre alt. 3 Jahre vorher starb sein Bruder Fürst **Janus**, erster weltlicher Senator des Königreichs Polen, der mit ihm immer gleiche Gesinnungen hatte.

Wissenbach, (Johann Jakob), im Nassauischen, wo sein Vater in dem Dorfe Fronhausen bey Dillenburg reformirter Pfarrer war, 1607 gebohren. In Dillenburg legte er den Grund zu den Sprachen, und in Herborn hörte er vorzüglich die Theologie, die er aber Schwachheit halber sodann mit der Jurisprudenz verwechselte, die er vornemlich in Francker, und von 1630 in Gröningen studirte. Hier gab er Tribonians Embleme 1633 heraus. Eine kleine Schrift von 4 Bogen, welche noch dazu meistens aus Cujazen und Hottomannen ausgeschrieben ist. Doch setzte er sich dadurch in solchen Credit, daß er zu einem Professorat in Heidelberg beruffen wurde. Er konnte aber wegen der Nördlingerschlacht, nach welcher alles aus Heidelberg flüchtete, nicht dahin, sondern er führte nun einen österreichischen Baron auf Reisen, bis er 1640 Professor in Franecker wurde. Hier blieb er beständig, und erhielt zuletzt, weil er alle Vakationen ausschlug 1600 fl. Salarium, verdiente sie aber durch seinen Fleiß im Lesen und Schreiben, und die Ehre, welche er der Universität brachte. Er starb 1665 den 15 Hornung.

Withof, (Johann Hildebrand), ein geschickter Lehrer zu Duisburg gebohren 1694 zu Lengerich in Westphalen. 1718 wurde er Rektor zu Bommel in Geldern, das Jahr darauf aber schon Professor in Duisburg. Er lehrte Geschichte, Redekunst, und griechische Sprache. Seine Schriften betreffen meistens die erstere Wissenschaft. 1779 den 30sten Hornung starb er.

von Witt, (Johann), kaiserlich königlicher Staatsrath zu Brüssel, ein Enkel der beiden berühmten **Johann** und **Kornels** von Witt. Er verließ aber Kirche und Haus seiner Väter, und gieng nach Mecheln. Nach einiger Zeit bekam er an der Rechnungskammer zu Brüssel eine Stelle, und wurde, was selten einem Ausländer zu Theil wird, Präsident derselben. Er starb 1751.

von Wittorf, (Johann Gottlieb, Freiherr), kaiserlicher General von der Kavallerie. Er ist aus dem Lüneburgischen gebürtig, wo sein Vater Drost zu Rethem war. Er studirte auf der Ritterakademie zu Lüneburg; gieng darauf in kaiserliche

serliche Dienste, veränderte die Religion, ward darauf Oberster, und bekam den Freiherrn Titul. So schwung er sich, bis er 1735 Generalfeldmarschallieutenant wurde. Er war zwar erst 50 Jahre alt, doch war er Leibesschwachheit halber nicht viele Dienste mehr zu thun im Stande. Bey dem Treffen bey Grozka aber den 22 Julius 1739 rafte er alle Kräften zusammen, ward aber unglücklich, daß er in demselben blieb.

Wodzicki (Michael), Krongroßkanzler und Bischof, ein gelehrter, redlicher und uneigennütziger Mann, ein besondrer Freund des Hauses Sachsen. 1759 erhielt er das Bisthum Premislau, und 1762 ward er Krongroßkanzler. 1764 aber starb er in einem Alter von 76 Jahren.

Wolf, (Johann Christian), Professor am Gymnasium zu Hamburg starb 1770 den 9 Februar in einem Alter von 81 Jahren. Er hat sich durch die mit seinem Bruder, Johann Christoph gemeinschaftliche Schenkung ihrer Bibliotheken um Hamburg ein immerwährendes Verdienst gemacht. Den Gelehrten ist er durch die Ausgabe von den Ueberbleibseln der griechischen Frauen bekannt.

Wolinski, (Artemius), ein unglücklicher Russischer Kabinetsminister, aus einem zwar adelichen aber armen Geschlechte. Peter I schickte ihn 1715 als einen Gesandten nach Persien, und von dem an schwung er sich immer zu mehrern Ehren, und wurde 1738 Kabinetsminister. Nicht zufrieden mit der Höhe und dem großen Vermögen, dazu er gekommen war, strebte er nach weit größern Dingen. Er gab vor, daß seine Vorfahren mit dem kaiserlichen Hause verwandt seyn, führte das russische Wappen, und hatte im Sinne, die ganze Reichsverfassung zu ändern. Er zog, wer ihm dazu geschickt zu seyn dauchte, in seine Verbindung, die ihm hinderlich zu seyn schienen, verläumdete er, und ohne Scheu begieng er die größten Missethaten. Noch im Anfange des Jahrs 1740 genos er die Gnade der Kaiserinn, die ihn wegen des geschlossenen Friedens mit den Türken mit einer groß n Summe Gelds beschenkte. Aber ein dänischer Officier entdeckte sein Vorhaben, und bestätigte seine Anzeige mit vielen Zeugen. Wolinski läugnete zwar, aber weil seine Mitverbundenen schon zum Theil wider ihn eingestanden hatten: so wurde ihm 1740 den 8 Julius Hand und Kopf abgeschlagen.

von Wolkenstein, (Christian Albrecht, Graf), der letzte von diesem Baierisch n Gräflichen Hause, aus welchem die Könige von Dännemark mütterlicher Seits abstammen. Die Schwester des Grafen Sophia Christiana, Margräfinn von Brandenburg Kulmbach war die Mutter der Königinn von Dännemark Maria Magdlena, die 1770 gestorben und mit ihm Geschwisterkind ist. Da er 1740 den 27 April in einem Alter von 69 Jahren starb: so fielen seine Reichslehen, Sulzburg Pyrbaum ꝛc. an Kurbairn. Seine Allodien erbte aber seine Tochter, eine Gräfinn von Giech.

Woronzow, (Michael Larionowitsch, Graf), Russischer Großkanzler

kanzler. Sein Vater Larion starb 1750 als Russischer Generalmajor; er aber war damals Kammerjunker bey der Prinzeßinn Elisabeth, ein Mann von 31 Jahren, lebhaft und klug. Er war also auch im Stande, sie in ihrem Vorhaben zu unterstützen. Er that es mit Glück, und setzte sich dadurch in ihre volle Gnade, die sie ihm so augenscheinlich erwieß, daß auch andre Könige ihn mit Ehren überhäuften. Der eine schickte ihm Orden, Kaiser Karl VII erhob ihn in Reichsgrafenstand. Seine Kaiserinn aber machte ihn zum Reichsvicekanzler. Er that darauf eine Reise fast durch ganz Europa, und genoß auf derselben an allen Höfen solche Ehren, als sonsten nur großen Reichsfürsten angethan wird. 1758 wurde er endlich Großkanzler. Peter III bestätigte ihn in dieser Würde, und selbst auch K. Katharina ließ sie ihm, und was noch mehr ist, 1763 machte sie ihn zum vorsitzenden Mitgliede des neuen geheimen Raths. Er that darauf eine neue Reise; nach seiner Zurückkunft merkte er aber, daß sein Ansehen nicht mehr sey wie vormals. Er bat um Entlassung, starb aber auch bald hernach, 1767 zu Petersburg 57 Jahre alt.

Wortington, (Wilhelm), ein verdienstvoller, rechtschaffener Theologe in London. Er bekam mit dem berühmten Farmer Streit über die Dämoniacos im neuen Testamente, den er aber mit einer beispielwürdigen Bescheidenheit führte. Auch in seinen andern Schriften ist theologische Würde und Gründlichkeit. Er starb 1780.

Wrangel, (Anton Johann, Graf), ein berühmter schwedischer Reichsrath aus der alten blühenden Familie. Er war anfangs Seeofficier, und kam bis zur Würde eines Viceadmirals 1740. In eben dem Jahre kam er auch in Reichsrath, und nicht lange darauf machte ihn der König zum Baron, und 1751 ward er in Grafenstand erhoben. Er war immer Patriot, aber nicht von den strengen, welche alle Gewalt des Königes vernichten wollten. Daher war auch sein Ansehen beim Könige und Volke groß. 1765 den 19 Jänner starb er in hohem Alter. In eben dem Jahre starb ein andrer Reichsrath Baron Erich Wrangel.

Wrangel, (Maria Helena), eine gebohrne Gräfinn Horn, Tochter des schwedischen Reichsraths Graf Henning Rudolph Horn, starb 1777 den 13 Mai alt 88 auf ihrem Gute Sperlingsholm. Ihr Vater war Gouverneur von Narva, als die Stadt 1700 und 1704 belagert, und das letztemal mit Sturm erobert wurde. Sie kam mit ihrer ganzen Familie, mit Verlust alles Vermögens in Russische Gefangenschaft. Hier ernährte sie mit weiblicher Handarbeit die ganze Familie bis zum Nyslädter Frieden. Nach demselben heirathete sie den Feldmarschall Karl Heinrich Wrangel, lebte aber schon seit 1757 als Wittib.

Wunderlich, (Johann), Professor der Moral am Gymnasium zu Hamburg, wo er 1717 gebohren wurde. Im Jahre 1758 wurde er Professor in Jena, bald darauf in Rinteln, und 1761 in seiner Vaterstadt. In verschiedenen Schriften hat er sich als einen

elegan-

eleganten Juristen und Alterthumskenner bekannt gemacht. 1778 den 9ten Junius starb er.

von Wunschwitz, (Gottfried Daniel, Baron), ein großer Liebhaber der Wissenschaften und Künsten, aus einer uralten Wendischen Familie in Böhmen. Er hatte nicht nur viele Sprachen gelernt, sondern auch 6 Jahre auf Reisen zugebracht, einen Schatz von Malereien, Münzen und Alterthümern, auch eine vortrefliche Bibliothek gesammelt. Er war zwar Reichshofrath, lebte aber ganz für sich ohne Geschäfte. Genealogie und Heraldik waren Lieblingsstudien von ihm. Er starb 1741 den 25 Junius. **Johann Joseph Norbert** aus dieser Familie war ein großer Günstling Kaiser Karls VII. Er war aber Forstmeister zu Mündelheim, doch immer um den Kaiser. 1743 starb er in Frankfurt.

Wyttenbach, (Daniel), Reformirter Lehrer der Theologie zu Marburg, gebohren zu Bern 1706, wo er auch bis 1756 Prediger war. In diesem Jahre kam er nach Marburg, und erhielt die Aufsicht über die reformirten Kirchen in Oberhessen. Diese Stelle legte er aber einige Jahre vor seinem Tode nieder. Kurz vor demselben gab er noch die Vortheile von der Reformation für die römischkatholischen heraus. Er starb 1779 den 29 Junius.

Y.

Yarmouth, (Amalia Sophia, Gräfinn), K. Georg II auserwählte Favoritin, ein liebenswürdiges Frauenzimmer. Ihr Vater war Franz Karl von Wend, Kurhannovrischer General, ihre Mutter eine gebohrne von dem Busch. Diese bildete ihren Leib wie ihre Seele mit möglichster Sorgfalt. Ungefehr in ihrem 16ten Jahre heirathete sie der Drost zu Diepenau Adam Gottlieb von Walmoden, und sie gebahr ihm auch 2 Söhne. König Georg faßte sie aber bey seinem Aufenthalt in seinen deutschen Landen ins Aug, nahm sie mit sich nach London, ließ sie von ihrem Manne scheiden, und 1740 den 8 April durch eine Parlamentsakte zur Gräfinn von Yarmouth erklären. Sie war nun beständig in seiner Gesellschaft, er mochte in Teutschland, oder Großbritanien seyn. Sie speiste täglich mit dem Könige, und des Abends spielte sie Lombre mit ihm. Bey Schauspielen saß sie ihm zur Seite in einem Lehnstuhle, und genos überhaupt eine Bedienung wie eine Prinzeßinn. Und doch war sie weder eitel, noch stolz, noch rachgierig, noch eigennützig. Sie mischte sich in keine Staatsgeschäfte, erbettelte weder für sich noch Freunde Reichthümer oder Ehrenstellen. So blieb sie des Königes Freundinn bis an seinen Tod. Auch nach demselben lebte sie noch 3 Jahre in London, 1763 gieng sie abernach Hannover, und lebte noch 2 Jahre in Stille. 1765 den 19 Oktober starb sie daselbst.

Young, (Eduard), der große englische Dichter; der Sohn eines Geistlichen, der sich durch einige Schriften bekannt gemacht hatte. In Oxford studirte er die Jura nach des Vaters Willen; seine eigene Neigung trieb ihn aber zum geistlichen Stande. Er wurde des Königs Kaplan, und war bey dem

dem Prinzen von Wallis sehr beliebt; nach dessen Tode der Prinzessinn Hauskaplan, statt des verstorbenen Doktor Hales. Gunstbezeugungen des Hofes genoß er nicht, suchte sie auch nicht viel, mischte sich in keine Geschäfte, und lebte mit jedermann zufrieden, und in allen Schicksalen als ein Christ. Als Dichter schätzte man ihn schon, da er noch Student war. Der letzte Tag und die Stärke der Religion waren seine ersten Gedichte. Seine Trauerspiele, die Rache, und die Brüder haben vorzüglichen Beifall. Letzteres, mehr wegen der Absicht, in der es aufführen ließ, als wegen des poetischen Verdiensts; den Ertrag des Stückes bestimmte er den Armen. In seinen prosaischen Schriften schätzt man seinen nicht fabelhaften Centaur, und seine Muthmaßungen über die Original-schriften, letztere als das Werk eines 80jährigen Greisen. Sein letztes Werk ist die Gelassenheit. Verewigt aber hatte er sich durch seine Nachtgedanken, in denen er sich oft mit einem himmlischen Fluge über den Gesichtskreis der Sterblichen schwingt. Es waren ihm kurz vorher seine Frau, Elisabetha Lee, eine Tochter des Grafen von Lichtfeld, und ihr Sohn und Tochter kurz nacheinander gestorben. Voll von dem Schmerzen über den Verlust dieser 3 geliebten singt er in schmelzenden Tönen, und ergießt in alle Herzen gleich traurige Empfindungen und melancholische Freuden. Als sittlichen und melancholischen Dichter wird ihn kein Nachahmer erreichen.

Ypsilandi, (Aler), Fürst und Hospodar der Wallachei. Er beherrschte dieses Land nach dem Kriege mit den Russen. Da entflohen seine 2 Söhne. Nun sollte er wegen ihrer Flucht Rechenschaft geben, wurde nach Konstantinopel geruffen, nach Rhodis verwiesen, unterwegs aber sogleich strangulirt, 1782.

Z.

Zachariä, (Friedrich Wilhelm), der berühmte Dichter und Professor am Karolino starb 1777 im Jänner, gebohren zu Frankenhausen um 1727. Er war einer unserer besten Dichter in den Jahren 1750 — 1760, der sich größtentheils nach englischen Mustern gebildet hat. Er war der erste unter uns, welcher der komischen Epopee Ansehn gab. Er ließ seine poetischen Schriften selbst zusammen drucken. Neben der Dichtkunst war er auch ein guter Musikus, man hat einige Kompositionen von ihm, starb den 30 Jänner 1777. Sein Tod ein Heldengedicht ist unvollendet geblieben.

Zachariä, (Gotthold Traugott), ein würdiger Theologe, gebohren 1729 zu Tauchard in Thüringen. Er studirte in Halle, kam 1753 als Rektor nach Stettin, 1755 als Lehrer der Theologie nach Büzow, 1761 nach Göttingen, und endlich 1774 nach Kiel. Unter seinen Schriften ist seine Paraphrastische Erklärung der Briefe Pauli, von 1768 — 1774 und seine christliche Religionsgeschichte für Kinder gut aufgenommen worden. Seine biblische Geschichte ist für alle Theologen ein wichtiges Buch. Er war ein stiller ruhiger Mann, der sein Leben der Erforschung der Wahrheit eifrig widmete; ein Orthodoxe mit weiser Toleranz. 1777 den 8 Hornung starb er.

Zachau, ein berühmter Organist, zu Halle in Sachsen, im vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts. Er ist der Lehrer des großen Händels, der seinem außerordentlichen Genie so gut forthalf, daß der Schüler in einem Alter von 8 Jahren schon die Orgel für ihn spielte, und componirte. Händel behielt auch beständig große Hochachtung gegen ihn, die er vornemlich bey seinem Besuche in Halle bewies.

Zaluski, (Andreas Stanislaus), Bischof von Krakau, ein ruhmvoller Prälat, am Ende des vorigen Jahrhunderts gebohren. Von Jugend an wurd er zu den Studien angeführt, und dadurch die Liebe zu denselben bey ihm erregt. Auf seinen Reisen durch einen großen Theil von Europa von 1720 — 1722 machte er mit den Gelehrten von aller Art Bekanntschaft, und kam mit vielen Wissenschaften bereichert nach Hause. Der König machte ihn daher bald zum Bischoffe von Plozko. Doch war er in der nachherigen Königswahl auf Stanislaus Seite. Er gieng mit ihm nach Danzig, wie aber die Russen diese Stadt eroberte: so unterwarf er sich aufrichtig dem Könige August III. Dieser sah bald die Vorzüge dieses Mannes, und bediente sich daher in allen Fällen seines Raths, und machte ihn 1735 zum Krongroßkanzler. Bey diesem Amte setzte er alle Briefe an Könige und Fürsten selbst auf, und bediente sich des Kronsiegels nie zu seinem oder der Seinigen Vortheile. Im Jahre 1746 wurde er Bischof von Krakau. Außer den Verdiensten um die Kirche erwarb er sich hier sehr viele um die Wissenschaften. Er sorgte für das Aufnehmen der Universität, belohnte mit ansehnlichen Preisen die besten Schriften, stellte mit seinem Bruder eine Bibliothek von 20000 Büchern auf, und schenkte sie zuletzt gar der Universität. Mit solchen Verdiensten starb er 1758 den 16 December. Vielleicht noch mehr Eifer um die Gelehrsamkeit hatte sein Bruder **Joseph Andreas**, Bischof von Luzk, der nicht nur die zweyjährige Reise mit ihm machte, sondern auch nach derselben in der Sorbonne zu Paris die theologischen Vorlesungen anhörte. Er schrieb sehr viele Schriften von allerlei Art; in öffentlichen Reden, auf den Reichstägen, und in der Kirche zeigte er männliche Beredsamkeit, stiftete eine große Bibliothek, die er den Jesuiten schenkte, und eine Akademie, die Marianische, zu Ehren der Maria. Die zwei letzten Umstände verrathen deutlich seine Religionsgesinnung, noch mehr aber gab er sie bey Gelegenheit des Reichstages 1767 an Tag. Er befahl in einem Hirtenbriefe öffentliche Gebete wider die Dissidenten zu thun, und den Russischen Gesandten Fürst Repnin griff er in seinen Reden, die er wider die Dissidenten hielt, mit vieler Beleidigung an. Dafür wurde er den 13 Oktober gefangen nach Rußland geführt, und kam erst 1773 wieder frei nach Warschau zurück. Das Jahr darauf 1774 den 7 Jänner starb er, in einem Alter von 73 Jahren.

von Zanthier, (Hans Dietrich), Graf Stollberg, Wernigerodischer Oberforstmeister. Das Forstwesen lernte er bey dem Forstmeister zu Blankenburg von Lange, gieng auch mit ihm 1736 nach Dännemark, und wurde dänischer Jagd-

junker,

junker. Er bekam aber die beschwerliche Aufsicht über die Ausmässungen in den morastigen Gegenden von Norwegen. Nach dem Tode des Königes kam er, wie alle Deutschen in Dänemark 1746 außer Dienste; bald darauf aber zum Grafen zu Stollberg Wernigerode nach Ilsenburg. Hier legte er eine Forstakademie, und bildete durch seinen Unterricht viele gute Förster. Auch in seinen Schriften zeigte er gründliche Einsicht in seine Wissenschaft. 1778 den 30 November starb er, in einem Alter von 62 Jahren.

Zanotti, (Johann Peter), ein gelehrter Maler, gebohren 1674 zu Paris, lernte aber bey Passinelli in Bologne, wo er Sekretair der Malerakademie wurde, schöne Gemälde hinterließ, und außer Lebensbeschreibungen großer Maler und andern Schriften 1756 eine Anleitung zur Malerei herausgab. Er starb 1765.

von Zastrow, (Bernhard Asmus), Preußischer General. K. Friedrich Wilhelm rief ihn als einen Unterthanen aus den Hannövrischen Diensten, wo er 8 Jahre lang als Page gewesen war. 1744 wurde er beym Schwerinischen Regimente zum Obristlieutenant erklärt, und vor dem Kriege 1750 wurde er Generalmajor. 1757 mußte er mit einem Kor die Feinde aus Außig vertreiben; er that es glücklich. Da er aber den 25 April von dort aus nach Lowoschütz gerade an der Elbe hin marschiren mußte: so beunruhigten die Panduren hinter dem Berge und dem Büschen sein Kor beständig, und ihn traf eine Kugel, daß er plötzlich fiel und starb, den 28 April. Berühmter machte sich noch Ludwig von Zastrow Braunschweigischer General, der vor der Ankunft des Herzogs von Kumberland die Allirten kommandirte, wie auch nach seinem Abgang von der Armee. Er führte darauf die Avantgarde, als man die Franzosen von Stade aus bis nach Hessen vor sich hintrieb. Dieser General war 80 Jahre alt, als er 1761 den 29 Jänner zu Stade, wovon er Gouverneur war, starb. 1773 starb aus dieser Familie Christian Friedrich, der einige Jahre Kommandant von Göttingen gewesen ist, und in eben dem Jahre der preußische General Johann Wenzel.

von Zech, (Ludwig Adolph, Freiherr), kursächsischer geheimer Rath. Sein Vater war der berühmte sächsische Staatsminister, Edler Bernhard, und sein Bruder der Graf Bernhard. Er studirte mit seinem Bruder in Leipzig, und wurde auch mit ihm in Baronenstand erhoben, da er als Abgesandter am kaiserlichen Hofe stund. Er starb 1760 in einem Alter von 77 Jahren. Der Graf hinterließ einen Sohn August Ferdinand, der anfangs Hofrath, sodann kursächsischer Subdelegirter zu Wezlar, und geheimer Rath war. Er ist 1719 zu Dreßden gebohren.

Zehnder, (Ludwig), Stettlers Freund, lernte die Malerei mit Oelfarben in Paris bey Joseph Werner, dem Vater, und kam von ihm zu le Brun. Er machte Werners Mignatur so gut nach, daß nur der gröste Kenner einen Unterschied bemerkt. Als nun Werner Paris verließ, kam er in des Königs Besoldung mit 100 Du-

plonen des Jahrs. Er starb in Paris, man fand ihn todt in seinem Zimmer.

Zeiher, (Johann Ernst), Lehrer der Mathematik in Wittenberg, gebohren zu Weissenfels 1720. Er studirte die Medicin, neben derselben aber vorzüglich Physik und Mathesin. Von 1756 bis 1764 war er in Petersburg, und im letzten Jahre kam er nach Wittenberg. Er schrieb allerlei Physikalische Abhandlungen, gab auch Hederichs Anleitung zu den vornehmsten mathematischen Wissenschaften neu heraus. 1784 starb er.

Zeller, (Johann), einer der berühmtesten praktischen Aerzte, und Lehrer der Arzneiwissenschaft in Tübingen. Nach geendigten Akademischen Jahren 1680 wurde er Physikus zu Freudenstadt, erhielt aber die Erlaubniß, eine gelehrte Reise zu machen. Nach seiner Zurückkunft wurde er Leibarzt des Erbprinzen von Oetingen, den er auf seinen Reisen begleitete. So wurde er nicht nur in seiner Wissenschaft immer erfahrner, sondern auch berühmter, daß ihn verschiedene Fürsten zu ihrem Leibarzte wählten, und sogar der kaiserliche Hof 1716 nach Wien kommen ließ, um bey der Niederkunft der Kaiserinn Hilfe zu leisten. Lehrer in Tübingen war er seit 1686, und starb 1734 im 78 Jahre des Alters. Das Vaterland verdankt ihm viele heilsame Verbesserungen der Apotheken, Laboratorien und andrer, zur Gesundheit abzweckenden Einrichtungen.

Zeno, (Franz), Exjesuit in Prag, gebohren zu Olmüz 1731. Er war ein guter Kenner der Mathematik und Naturgeschichte, zu deren Erweiterung er in Schriften, und als Lehrer bey der Universität zu Prag vieles arbeitete. Er starb 1781.

Zerniz, (Christian Friedrich), ein des Andenkens nicht unwürdiger Dichter, gebohren 1717 zu Tangermünde. Er war der Rechtsgelehrsamkeit bestimmt, wurde auch 1738 Gerichtshalter in dem weitläufen preußischen Amte Klosterneuendorf. Da er sich schon viele Jahre die Dichtkunst zum Vergnügen in Ruhestunden gewählt hatte: so verließ er sie auch nicht bey seinen überladenen Geschäften, und zog sich dadurch die heftigsten Leiden der Hypochondrie zu, daß er sich nach dem Tode sehnte. Er starb auch schon 1744. Von seinen Gedichten kam 1784 eine Sammlung heraus. Sie sind, nach Beschaffenheit der Zeit, da Gottsched herrschte, gewiß gut, besonders die Lehrgedichte.

Zick, (Johann), ein geschickter Maler und Künstler aus dem Kloster Ottobeuren, von dem im Pallaste zu Würzburg, in den Kirchen zu Biberach und Weingarten schöne Malereien sind. Er hat auch einen vortreflichen Globus nach Kopernikus System gemacht. 1762 starb er.

Zickler, (Friedrich Samuel), ein arbeitsamer Theologe, in Jena, gebohren zu Schwabsdorf im Weimarischen, den 14 November 1721. Er studirte in Jena, wo er auch, nachdem er einige Jahre Vorlesungen gehalten hatte, am Jubiläo 1758 die Doktorwürde erhielt. 1760 bekam er einen Ruf nach Erlang, den er zwar annahm, aber nach einem Jahre gieng

gieng er schon wieder zurück nach Jena. Von seinem Fleisse zeuget vornemlich seine ausführliche Erklärung seiner Beweisprüche in 4 großen Bänden. Sein Entwurf der Kirchengeschichte des alten Testaments ist seine letzte Schrift. Er starb 1779 den 25 April.

Ziegra, (Christoph), ein streitbarer Gelehrter in Hamburg, wo er 1719 gebohren ist. Er hat mancherley geschrieben, aber kaum trat er in die gelehrte Welt: so fieng er mit Gottscheden, Rosengarten und andern Zank an, und vollendete auch so seine Laufbahn. Als Verfasser der sogenannten schwarzen Zeitung wurde er am bekanntesten. Er starb 1778 den 17 Jänner.

Zink, (Adrian), ein geschickter Kupferstecher, gebohren in St. Gallen 1734. In Zürch aber lernte er bey Rudolph Holzhab. 1757 kam er zu Ludwig Aberli nach Bern in seine Zeichnungsschule, und reiste mit ihm 1759 nach Paris, um bey Wille sich vollkommen zu machen. Dieser Vater der Künstler vertraute ihm Stücke von Vernet, Braun, Dietrich, Schütz und andrer berühmten Männern. So vergiengen 7 Jahre. 1766 gab sich von Hagedorn Mühe, ihn nach Dreßden zu ziehen, und er gieng als kurfürstlicher Hofkupferstecher und Mitglied der Akademie dahin. Auch die Wienerakademie nahm ihn zum Mitglied. Er zeichnet vortreflich nach der Natur, würdig der Schule Wille.

Zink, (Georg Heinrich), starb zu Braunschweig 1769 in einem Alter von 77 Jahren als Braunschweigischer Hof- und Kammerrath und Kurator des Karoliniums. Er ist bekannt durch seine vielen ökonomischen und kameralistischen Schriften, aber auch durch seine besondern Schicksale, die er hatte. Er wurde 1692 den 23 September zu Altenrode in Thüringen gebohren, wo sein Vater Pfarrer war. In Naumburg bereitete er sich zu den akademischen Studien, kam aber unerwartet unter die Soldaten, und diente 1708 in den Niederlanden als gemeiner Soldat. Er gerieth in Gefangenschaft, aus der er sich losmachte, und gieng nun wieder zu den Studien. Nach Besuchung der Schulen zu Dortmund und Quedlinburg gieng er 1710 nach Jena, studirte Theologie, fieng an zu lesen, und verheirathete sich. 1714 gieng er nach Erfurt, wo ihn eine Brustkrankheit nöthigte die Theologie zu verlassen. Er wählte dagegen die Rechtsgelehrsamkeit, und gieng darauf nach Halle, wo er anfangs Kollegien las, und hernach aber Kammerfiscal und Kommissionsrath wurde. Er hatte Söhne; weil er nun befürchtete sie müßten in Kriegsdienste tretten: so verließ er Halle, und tratt in des Herzogs von Weimar Ernst Augusts Dienste, als Hofregierungsrath. Er war nicht zwei Jahre an diesem Hofe, als er in ein hartes Gefängniß kam, und über 5 Jahre darinnen zubringen muste. Er kam durch Fürbitte des Hofpredigers 1739 los, mußte aber das Land verlassen. Der Herzog Christian von Saalfeld gab ihm alsdann einige Zeit Aufenthalt, worauf er in die Reußischen Lande kam, und für die Grafen allerley Landesverordnungen ausarbeitete. Er bekam indessen allerley Anträge zu neuen Bedienungen; aber sein erlittenes Ungemach ließ ihn keine

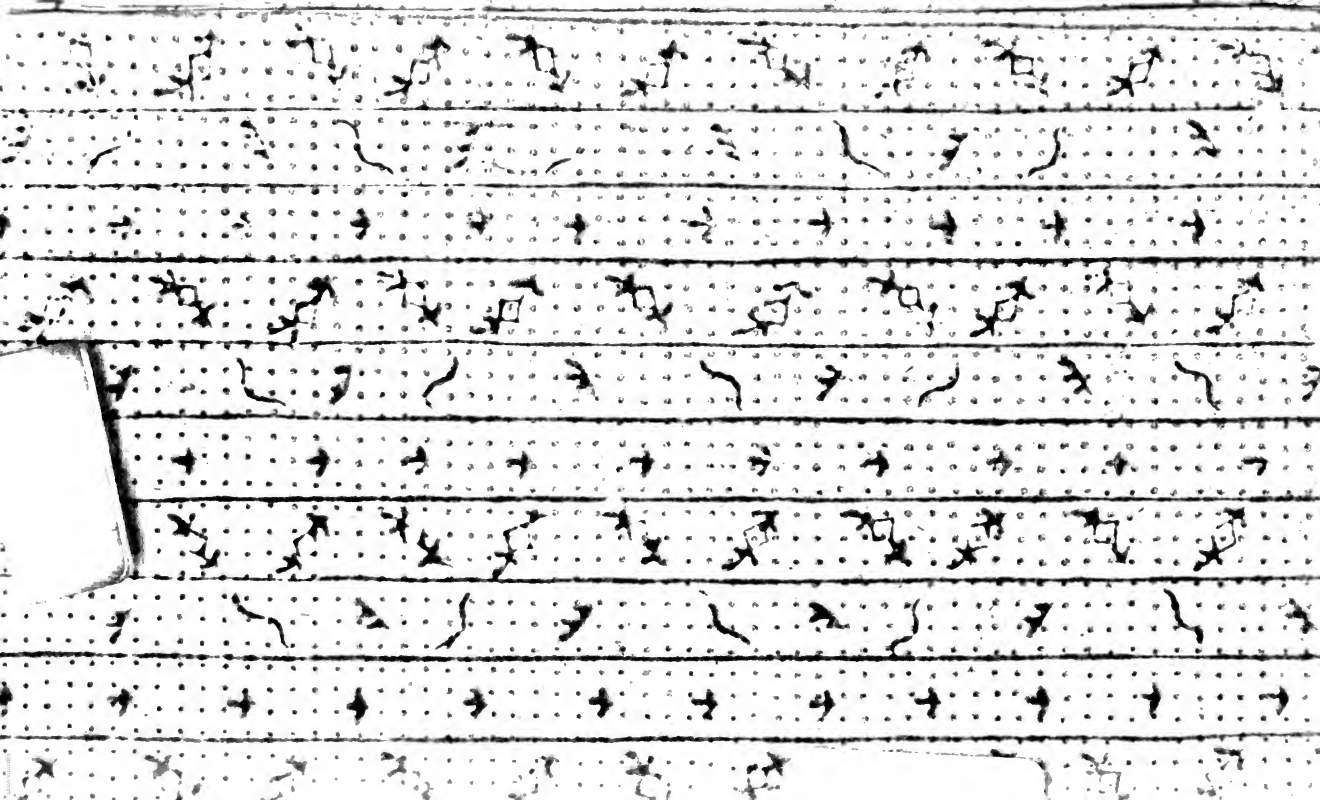
annehmen. Er entschloß sich also in Leipzig Vorlesungen zu geben. Vier Jahre war er da, lehrte und schrieb sehr viele nützliche Schriften, und bildete manchen Kameralisten. 1745 erhielt er einen Ruf nach Braunschweig, als Kurator des Karolinums, und hier lebte er bis an sein Ende.

Zinzendorf, (Friedrich Christian, Graf), Er ist der Halbbruder vom Graf Nikolaus Ludwig, mit dem er studirte und reiste. Nach seiner Heimkunft kam er an sächsischen Hof, und wurde zuletzt geheimer Rath. In seiner ersten Ehe erzeugte er mit einer Gräfinn von Polheim, **Ludwig Friedrich Julius**; dieser trat 1739 zur katholischen Kirche, und erhielt dadurch die Graf Zinzendorfischen Güter von der ausgestorbenen katholischen Linie in Oesterreich, wurde auch kaiserlicher Kämmerer, und Niederösterreichischer Landrechtsbeisitzer.

Zinzerling, (Justus). Im Jahre 1580 wurde er in Niederhessen zu Eschenburg, wo sein Vater Pfarrer war, gebohren. Er widmete sich der Rechtsgelehrsamkeit, studirte sie in Jena, Altorf und Basel, wo er 1609 die Doktorwürde annahm. Er machte hierauf weite Reisen, auf welchen er sich eine Zeitlang aufhielt, und an der Ausgabe des glossirten Gesetzbuchs arbeitete. Im Jahre 1622 wurde er Beisitzer des Mecklenburgischen Land- und Hofgerichts zu Sternberg, auch Rath des Königs von Schweden, und verschiedener Stände und Städte. Weil ihm aber die Städte wegen der Kriegsbedrängniße keine Bezahlung machen wollten: so klagte er wider sie, erhielt auch einen günstigen Richterspruch, starb aber schon 1632 den 11 März. Seine Schriften, besonders die Philologischen wurden sehr geschätzt, und man bedaurte, daß seine MSC. verlohren gegangen sind. Sein Sohn, Johann Bernhard Zinzerling war Professor in Rostock und starb 1696.

Zondadari, (Anton Felix), Kardinal, gebohren zu Siena 1665. Der Kardinal Chigi war seiner Mutter Bruder; dieser zog ihn sehr jung nach Rom, und sorgte für seine Bildung und Beförderung. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war er schon in solchem Ansehen, daß ihn der Pabst für geschickt hielt, eine Aussöhnung der beiden Könige von Spanien zu bewirken. Er wurde als Internuncius nach Madrid geschickt, und hatte ganze Kisten von Reliquien, und andren Seltenheiten bey sich, dadurch er den K. Philipp zu gewinnen hofte. Aber seine Mühe war vergebens. 1706 mußte er wieder dahin, dießmal als Nuncius. Er hatte aber dießmal noch weniger Glück. Beym Ueberschiffen litt er schon Schifbruch, daß er mit genauer Noth sein Leben rettete. Und als er in Madrid ankam, genos er zwar anfangs viele Gnade, aber zuletzt wurden ihm Stadt und Land verbotten, weil der Pabst den K. Karl für einen rechtmäßigen König von Spanien erkannte. Den 7 April 1709 wurde er an die Gränzen von Frankreich gebracht. Er wäre gern nach Rom gegangen, aber ein Befehl des Pabstes, in Avignon die Wiedereröfnung der Nunciatur in Spanien abzuwarten, verbot es ihm. Er lebte bis 1715 daselbst. Indessen hatte ihn doch

der Pabst der Kardinalswürde würdig gehalten. Er gab sie ihm 1712 den 28 Mai. Sobald er Avignon verlassen durfte, eilte er nach Rom, wo er zu wichtigen Kongregationen gezogen wurde. Seine vornehmste Bemühung aber war, die Gunst des Spanischen Hofes zu genießen. Aber dieser Hof war so bös auf ihn, daß der Spanische Kardinal Minister, Bentivoglio, als er 1730 grosse Hofnung zur päbstlichen Würde hatte, ihm ausdrücklich die Ausschliessung gab. 1737 reiste er in seine Vaterstadt, und hier überfiel ihn der Tod, den 25 November. Sein ältester Bruder, **Marx Anton** starb 1722 als Großmeister von Malta, und ein jüngerer **Alexander** starb 1745 als Erzbischof zu Siena.

Zuccheri, (Friedrich), einer der grösten italienischen Maler, ward zu St. Agnolo di Vada 1543 gebohren. Er reißte in England, Holland, Flandern, Spanien und Savoyen. Aller Orten ward er hochgeschätzt und werth empfangen; Pabst Gregorius XIII berief ihn nach Rom, um die Arbeit in dem Vatikanischen Pallaste zu vollenden. Er starb zu Ancona im Jahr 1609.

Zückert, (Johann Friedrich), ein gelehrter und rechtschaffener Arzt in Berlin, wo er 1737 den 19 December gebohren ist. Die Schulkänntnisse verschafte ihm das Joachimsthalische Gymnasium, in dem er zu einem künftigen Theologen vorbereitet wurde. Weil er aber einen schwächlichen unansehnlichen Körper hatte: so beschloß ihn sein Vater der Medicin zu widmen. Er kam daher im 14ten Jahre in die königliche Hofapotheke, besuchte aber das Gymnasium zugleich fort. 1756 übte er sich unter **Meckels** Leitung in der Anatomie, und benutzte die andern Anstalten für Mediciner. 1758 gieng er nach Frankfurth, wo ihn Kartheuser die ganze Medicinische Laufbahn durchführte. Er studirte so, daß er hofte einen geschickten akademischen Lehrer abzugeben. Aber als er nach seiner Reise 1761 nach Berlin kam; wurde er zum Praktikus von Berlin approbirt. Er hat sich hierauf als Theoretischer und Praktischer Arzt, durch glückliche Kuren, und herrliche Schriften Ruhm erworben, daß er ein zufriedenes Leben führen konnte. Aber er erreichte kaum das 40ste Jahr seines Alters. 1778 den 1sten Mai starb er.